This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

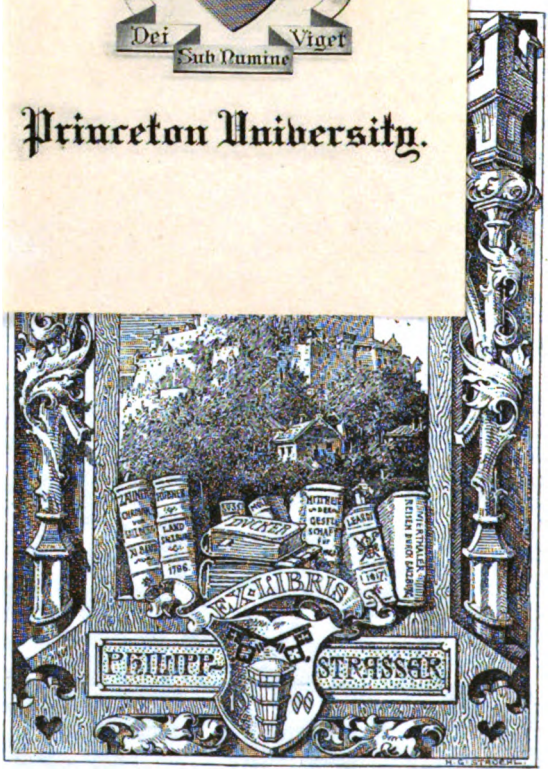
Digitized by Google

1651
.801
.38
865-66

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.



Digitized by Google

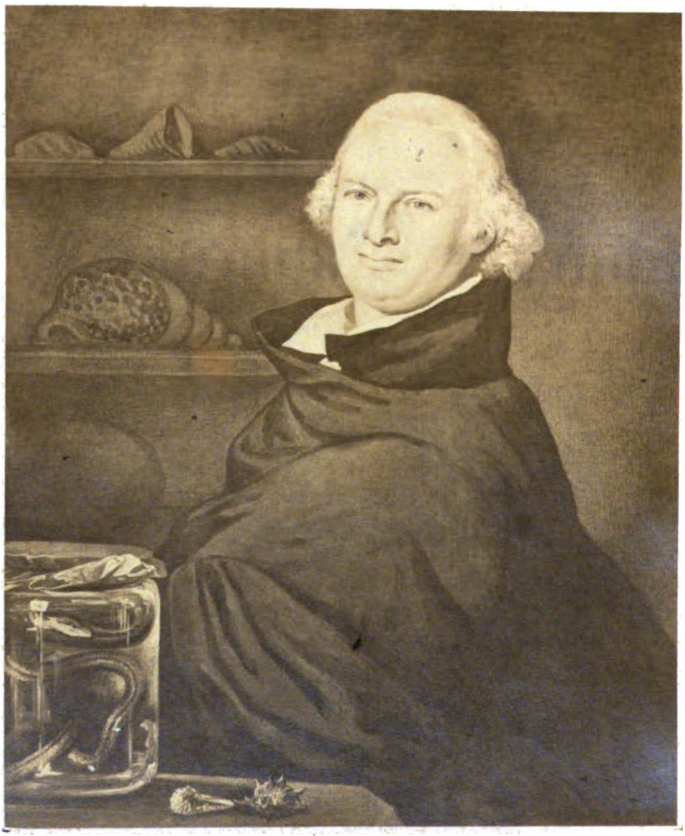
Digitized by Google

Digitized by Google

Philipp Strasser, Stra...
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



J. Albert pl.

KARL BRENBERT FREIHERR VON MOLL.

Digitized by Google

Mittheilungen

der

Gesellschaft

für

Salzburger Landeskunde.

V. Vereinsjahr 1865.

Salzburg.

Im Selbstverlage der Gesellschaft.

Druck der Endl & Penker'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

(RECAP)
1651
.801
.38
V.5

Digitized by Google

I.

Selbstständige Mittheilungen.

492001

Digitized by Google

Digitized by Google

Selbstständige Mittheilungen.

I.

Die Thermalquellen von Gastein.

1. Allgemeine Uebersicht.

Während zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts nur zwei Thermalquellen bekannt waren, von denen die obere in drei besondern Zweigstrahlen aus dem Gehänge vordrang, wurde gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch eine dritte, die Doctor-Quelle, in Benützung gezogen und durch Doctor Barisani auch die Wasserfall- und Grabenbäcker-Quelle bekannt. Es war demnach die Zahl der bekannten Quellen auf fünf gestiegen, als die Verheerungen des Wildwassers (1789) der Oberfläche des Berggehänges eine andere Gestalt und dem Austritt der Thermen eine veränderte Lage gaben. Erst seit dieser Zeit erschien die Fürstenquelle, (früher als Seitenzweig der obern Quelle betrachtet) als eine selbstständige Therme und wurde der Nebenzweig der mittleren oder Straubinger Quelle, welche das alte Brückenbad schon seit Langem mit Heilwasser versorgt hatte, nach dessen Eigenthümer als „Chirurgen-Quelle" benannt. Nach der Entdeckung der Ferdinand-Quelle (1838), eines Seitenzweiges der Hauptquelle, und bei Gelegenheit der Aufnahme des Kurortes und Anlegung der Quellenkarte (1842) stieg endlich die Zahl der bekannt gewordenen besondern Thermalwasser-Ausflüsse von sieben auf eilf, indem in Folge der mit der Kurorts-Vermessung verbundenen genauen Terrains-Aufnahme noch weiterhin außer einigen lauwarmen Wasserfäden die Fledermaus-Quelle, die Grabenwirths-Quelle und eine dritte Quelle aufgefunden und verzeichnet wurde, welche am Fuß des Wasserfalles hart an der Einmündung des Mühlgrabens in die Ache entspringt. Erst seit dieser Zeit wurde auch eine tiefer unterhalb der Grabenwirths- und der Grabenbäcker-Quelle ausdringende Therme bekannt und die Quelle nächst der Staub- oder Spritzwand (welche zum Schutz gegen den Wasserfall-Staub errichtet wurde) aufgefunden, während der Bau des Franz Josef-Stollens (1854—1860) mit dem Jahre 1856 die höchstgelegene Franz Josef-Quelle aufschloß und verfügbar machte. Das Versiegen der Ferdinand-Quelle seit dem Jahre 1853 minderte nun die Zahl der Thermen, doch entstanden seither zwei neue Quellen unterhalb der Hauptquelle, welche im Jahre

Digitized by Google

1860 bekannt wurden, und erst im abgelaufenen Jahre 1863 fand ich einen tiefern Quellen-Ursprung unterhalb dem Fledermausstollen, der um ein Jahr früher noch nicht bestanden hatte; während ich die Quelle nächst der Wandelbahn, die ich bisher für ein seitliches Ausdringen aus dem Bassin der Pferdeschwemme angesehen hatte, als eine selbstständige Therme nun erkennen mußte. Auf diese Weise ist nun die Zahl der bekannten Heilquellen bis auf achtzehn gestiegen, von denen aber nur acht benützt werden. Fünfzehn von diesen Quellen befinden sich am rechten Ufer der Gasteiner Ache, und nur drei derselben treten am linken Achenufer zu Tage. Sieben sprudeln unmittelbar aus dem anstehenden festen Felsen hervor, während eilf sich erst noch weiter ihren Weg durch das Gerölle bahnen müssen, um an die Oberfläche des Berggehänges zu gelangen. Fünf dieser Heilquellen endlich sind mittelst Stollen, und drei mittelst Ueberbau gefaßt und versichert, während drei derselben blos oberflächlich und sieben gar nicht gefaßt sind.

Aus beigegebener Uebersicht ergibt sich die Maßhältigkeit dieser Heilquellen und ihre relative Höhenlage gegen die im Mittel des Kurortes befindliche Fürstenquelle, wobei das Zeichen + die Höhenlage über, das Zeichen — aber die Höhenlage unter der Fürstenquelle andeutet. Auch die Qualität der Quellen kann aus der beigefügten Temperatur nach Reaumur entnommen werden und ich habe nur noch zu bemerken, daß alle in dieser Uebersicht eingetragenen Daten das Messungs-Ergebniß vom 28. und 29. Mai, sowie vom 16. Juni 1863 sind, und daß die unter Post Nr. 5 bis einschließlich 7, Nr. 12 und 13, dann 17 und 18 aufgeführten Thermen am 28., die unter Post Nr. 1 bis einschließlich 4, dann 10 und 11 am 29. Mai, und die Thermen unter Post Nr. 8 und 9, — 14, 15 und 16, sowie der neu aufgefundene Nebenstrahl der Doctor-Quelle am 16. Juni 1863 der Messung unterzogen wurden, unter meteorologischen Einflüssen, welche an der meteorologischen Station zu Wildbad-Gastein beobachtet wurden, wie die angehängte Tabelle darstellt, deren Daten ich der Gefälligkeit des Badearztes Doctor Gustav Pröll verdanke.

Tag und Stunde der Beobachtung.	Thermomet. am Baromet. Grad Reaumur	Baromet. Pariser Linien	Thermometer Grad Reaumur	
			trocken	feucht
Mai:				
28. 8 Uhr Früh	+ 9,5	303,4	+ 6,1	+ 6,0
„ 2 „ Mittag	+ 11,0	302,4	+ 13,4	+ 12,3
„ 8 „ Abend	+ 12,2	302,7	+ 11,8	+ 11,2
29. 8 „ Früh	+ 10,5	302,9	+ 7,8	+ 7,4
„ 2 „ Mittag	+ 13,0	302,3	+ 15,3	+ 14,4
„ 8 „ Abend	+ 13,5	302,0	+ 12,0	+ 11,4
Juni:				
16. 8 Uhr Früh	+ 9,7	300,5	+ 7,3	+ 6,9
„ 2 „ Mittag	+ 10,2	300,8	+ 10,1	+ 9,6

Digitized by Google

Die gegenseitige Lage der einzelnen Heilquellen zeigt die beigegebene Situations- und Quellen-Karte nach meinem Aufnahms-Ergebniß vom Jahre 1863.

Thermal-Quellen in Gastein.

Post-Nr.	Bezeichnung der Quellen.	Temperatur Reaumur	Wassermenge in 24 Stunden als Quellenlieferung	Ursprung aus Felsen- oder Schutt-Gerölle.	Niveau über + oder unter — der Fürstenquelle	Anmerkung.
		Grad	Kubikfuß		Klafter	
	Aerarial-Quellen.					Am rechten Achen-Ufer.
1	Franz Josef-Quelle	31 3/4	3086	Felsen	+ 9,6	1856 aufgeschlossen
2	Fürsten-Quelle	39 2/4	15433	Gerölle	0,0	alt bekannt
3	Doctor-Quelle	36 3/4	3634	Felsen	— 8,5	detto
	„ Nebenquelle.	20 3/4	608	Gerölle	— 10,2	1863 entdeckt
4	Franzens-Quelle	32	165	detto	— 5,7	alt bekannt
5	Haupt-Quelle	39 1/4	79078	detto	— 11,8	detto
6	Elisabeth-Quelle	35 3/4	2659	detto	— 19,0	1860 entdeckt
7	Rudolf-Quelle	32	6912	detto	— 23,7	detto
8	Sofien-Quelle	31 1/4	1630	Felsen	— 28,5	seit 1842 bekannt
9	Spritzwand-Quelle	23 1/4	2187	Gerölle	— 29,8	1860 entdeckt
			115392			Post 6, 7, 8 u. 9 sind unbenützt.
	Privaten gehörige Quellen.					Eigenthümer:
10	Wasserfall-Quelle	26 1/4	1094	Felsen	— 3,2	J. Straubinger
11	Chirurgen-Quelle	39 2/4	3200	Gerölle	— 5,6	Mathias Lainer
12	Fledermaus-Quelle	24 3/4	400	Felsen	— 18,2	Straubinger Josef
13	Mitteregg-Quelle	31	455	detto	— 22,1	„ 1863 entstand.
14	Grabenwirths-Q.	24 1/4	2403	Gerölle	— 36,2	Jos. Schernthanner
15	Strochner-Quelle	19 2/4	2880	detto	— 42,0	detto
						Am linken Achen-Ufer:
16	Wandelbahnquelle	21 1/4	680	Gerölle	— 8,6	Jos. Mühlberger
17	Grabenbäckerquelle	31	4320	Felsen	— 26,0	„
18	Mesnilquelle	31	2000	Gerölle	— 30,0	„ (Menge geschätzt.)
			17432			
			132824			Post 12, 13, 14, 15, 16 u. 18 sind unben.

Digitized by Google

2. Spezielle Darstellung der geognostischen und Wasserlieferungs-Verhältnisse der Thermalquellen.

A. Die Franz Joseph-Quelle.

a. Veranlassung zum Aufschluß.

Diese Quelle ist die höchstgelegene unter allen jetzt bekannten Thermen von Gastein und auch die einzige, welche nicht durch bloße Verfolgung lauer Tagwasser bis zum heißen Ursprung nutzbar gemacht, sondern vielmehr durch theoretische Deductionen bezüglich ihrer Existenz vermuthet und sofort aufgeschlossen wurde.

Bis zum Jahre 1856 waren nur sieben Heilquellen benützt, unter allen aber war die Fürstenquelle die höchstgelegene, welche jedoch noch immer zu tief ausdrang, um im freien Ablauf dem Badeschloß das Heilwasser zuzuführen, weßhalb eine Hebmaschine verwendet werden mußte, welche mit einem jährlichen Aufwande mit rund 300 Gulden aus der Doctor- und Hauptquelle das Heilwasser zupumpte. Das Bedürfniß eines vermehrten Heilwasser-Aufschlusses im Allgemeinen, insbesonders aber in einer Höhe, welche für die im Jahre 1854 zum Neubau bestimmten Schloßbäder den freien Zulauf bei natürlichem Gefälle, und somit das Mittel an die Hand geben sollte, die Hebmaschine entbehrlich zu machen, gab Veranlassung zum Auftrag des k. k. Finanzministeriums bezüglich der Ausarbeitung meines dießfälligen Bau-Programmes vom 11. März 1854, welches genehmigt und ausgeführt wurde. Meine Ueberzeugung vom Gelingen des Unternehmens, gestützt auf geognostische Erhebungen und Berechnung der Druckhöhe, als Bedingniß für die Ausfluß-Geschwindigkeit bei den übrigen Thermen stand fest und konnte auch nicht wankend gemacht werden durch ein später aufgefundenes Gutachten vom Jahre 1830, obwohl dieses ungünstig für das eben zu beginnende Werk lautete, und von einer der vorzüglichsten bergmännischen Notabilitäten, dem k. k. Ministerialrath Joseph Ritter v. Rußegger abgegeben worden ist, welcher als damaliger Bergverwalter zu Böckstein auch mit den Thermen-Verhältnissen von Gastein wohl vertraut war.

b. Aufschlußbau der Therme.

Da während der Dauer der Bade-Saison ein Quellen-Aufschluß mittelst Stollen-Betrieb unzulässig ist, indem unvermeidlich die Spaziergänge verrammelt und mit Schutt angestürzt würden, und alle Terrains-Verunstaltungen eines Baues Platz greifen, so wurde der Stollen-Einbau erst im Winter, am 18. Dezember 1854, mit vier Mann in Angriff genommen und bis Mitte Mai 1855 auf $24^2/_3$ Klafter Länge vorgetrieben, wobei ein Heilwasser-Erschluß von täglich 665 Kubik-Fuß mit der zwanzigsten Klafter Einbautiefe erzielt wurde, welcher sich in zwei Strahlen mit einer Temperatur von + 28 und + 31 Grad Reaumur ergoß. Trübungen des Heilwassers der Fürstenquelle, durch diesen Stollenbau hervorgerufen, nöthigten mich mit beginnender Bade-Saison für die Dauer derselben die Arbeit zu sistiren.

Digitized by Google

Schon nach erreichter Einbautiefe von fünf Klaftern zeigte sich der Druck des Gehänges so heftig, daß mit den gewählten und für nachträgliche Ausmauerung des Stollens berechneten Dimensionen nicht mehr fortzukommen war und daher der Stollenhieb verkleinert werden mußte, während noch im nämlichen Jahre an vielen Punkten eine Auswechslung der Zimmerung nöthig fiel, um dem Einsturz des Stollens bei überaus heftigem Druck vorzubeugen.

Erst am 15. Februar 1856 konnte der Fortbetrieb des Stollens wieder beginnen, wobei vier Mann auf Vortrieb und ein Förderer in stätiger Verwendung standen. Nach einem Einbau von 29½ Klafter Stollenlänge wurde am 14. April 1856 ein ergiebiger Heilwasser-Aufschluß im Schuttgebirge erzielt, welcher binnen vierundzwanzig Stunden 4176 Kubikfuß Wasser mit + 34 Grad Reaumur Temperatur lieferte und das Gelingen des Unternehmens sicher stellte. Auch jetzt nöthigte der Beginn der Bade-Saison zur neuerlichen Unterbrechung der Arbeit, welche zum dritten Male mit 12. Oktober 1856 begonnen wurde. Ein zu bewältigender Verbruch von zehn Klafter Länge nahm jedoch die Zeit bis zum 3. November 1856 in Anspruch, wobei die Mannschaft große Gefahr lief, von den drückenden Felstrümmern und Schuttmassen erschlagen zu werden. Der Bau wurde nun mit sechs Mann forcirt.

Mittlerweile hatte der Heilwasser-Zufluß bis auf 2769 Kubikfuß tägliche Lieferung abgenommen, was durch Versickerung im rolligen Schutt des Gebirges sich erklärt. Da erfolgte nun plötzlich nach einem Vortrieb auf 35 Klafter Stollenlänge im losen Sande ein Heilwasser-Durchbruch aus einem Blasenraume nächst dem anstehenden festen Felsen, welcher den Stollen auf nahezu 20 Klafter Länge versandete, die Lauftruhen und Arbeitszeuge theils verschüttete, theils mit sich riß und den Knappen Einschlämmung und Ersäufung drohte. Zum Glück hielt die Zimmerung Stand und es erfolgte kein Stollen-Verbruch. Hiedurch mehrte sich wieder der Heilwasser-Zufluß auf eine tägliche Lieferung von 5760 Kubikfuß.

Nun erst, nach Gewältigung der Versandung des Stollens, konnte der ursprünglichen Absicht gemäß die Quelle im anstehenden Felsen zum Aufschluß gebracht werden, wodurch endlich die vollständige Versicherung der Therme zu Stande kam. Die Quelle drang nach einer Strukturfläche des Gneißes in Richtung Stund 7 — 12,5 Grad des Kompasses mit einem südlichen Fallwinkel von 78 Grad aus dem Felsen und diese Fläche wurde nun verfolgt.

Allerdings ging die Arbeit höchst langsam, denn bei einer Lufttemperatur von + 35½ Grad Reaumur war es der Mannschaft unmöglich, im dampferfüllten Raume länger als höchstens 15 Minuten auszuhalten, und wiederholte Anstrengungen zur Mehrleistung und längeres Verweilen rächten sich durch Ohnmachten und mehr oder kürzer andauernde Leibesbeschwerden. Zudem wurden die Arbeiter durch häufig an den Extremitäten und den dem Heilwasserdampf bloßgestellten Leibestheilen sich ansetzende Geschwüre sehr belästigt, sie konnten ihre gewohnte Nahrung, bestehend in Schmalz und Mehlspeisen, nicht mehr vertragen, und ihre

Digitized by Google

Kraft zur Arbeit ging ihnen verloren. Trotzdem blieb ihre Ausdauer und ihr Muth aufrecht.*)

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß das Vordringen auf 3 Klafter Stollenlänge im festen Felsen bei einer Verwendung von 6 Mann, einschließlich der zur steten Aufrechthaltung und Erneuerung der Stollenzimmerung erforderlichen Arbeitszeit, acht Monate Zeit beanspruchte, bis die Versicherung der Quelle genügend erfolgt war. Die Quellen-Lieferung binnen 24 Stunden betrug nun am 22. August 1857 4135 Kubikfuß. Ich hielt für nöthig die Fassung der Quelle am Felsen soweit zurückzuverlegen, bis das Ort außerhalb dem Bereich von Sturzflächen kam, die quer das Gestein durchklüfteten, und eben sowohl den Zufluß, als auch anderseits die Versickerung von Heilwasser gestatteten. Deßhalb fand nun auch der Betrieb des Stollens in einer gesteigerten Höhe statt, um die Versicherung der Thermen, wo sie ins Schuttgebirge übertritt, vermeiden zu können.

Am hintersten Punkte des Stollens (Feldort) trat nun die Therme nach der erwähnten Strukturfläche des Gneißes in Richtung Stund 7—12.5 Grad hervor, welche unter einem Winkel von 78 Grad gegen Süden geneigt einfällt, und mit einer Quarzschale von $^1/_2$ bis 1 Zoll Dicke bekleidet ist, welche fasriges Gefüge zeigt, und einen offenen Spalt bildet, der theilweise mit lahmigem Besteg und gröberen Quarzstücken erfüllt ist. Neben dieser steilfallenden Spaltöffnung zieht sich an der Sohle des Feldortes auf der nördlichen Ulm eine andere Strukturfläche des Gneißes quer an den offenen Sturz, nach welcher ebenfalls ein reichlicher Heilwasserstrahl hervordrang. Diese Fläche streicht nach Stund 14—6 Grad, fällt nördlich unter 15 Grad, und schwingt östlich unter einen Winkel von 10 Grad an. Das nach ersterer Kluft vordringende Heilwasser zeigte + 35$^1/_2$ Grad, das nach dem flachen söhligen Sturz vorquellende Wasser aber + 36$^3/_4$ Grad Wärme. Letztere nach aufwärts zudringende Quelle setzte allenthalben weißen Schlamm ab, der aus aufgelöstem Feldspath besteht.

c. Geognostische Verhältnisse.

In Zusammenfassung der geognostischen Verhältnisse fand sich nach Durchbrechung der dünnen Dammerde-Schicht bis auf 5 Klafter vom Tag entfernt, das gewöhnliche Vorkommen des Tagschotters mit steriler Erde gemengt. Bis zu einer Tiefe von 12 Klaftern war das Schuttgerölle mit einem lehmigen Bindemittel verkittet, während von da an bis zu einer söhligen Erstreckung von 22 Klaftern ins Gebirge kantige Gneißstücke und Trümmergestein mit lehmigem Schutt ausgefüllt, unordentlich durcheinander lagen, von denen mehrere bis zu 3 und 5 Klaftern Ausdehnung und Dicke erreichten, und nur aus der ungewöhnlichen und abweichenden Lage der Gesteins-Struktur erkennen ließen, daß nicht anste-

*) Meine Abhandlung in Dr. v. Hönigsberg's Wildbad-Gastein im Jahre 1857 „Der Quellenstollen-Betrieb und sein Einfluß auf die dabei verwendeten Arbeiter" pag. 18—27.

Digitized by Google

hender Felsen, sondern nur große Gneißtrümmer zu durchfahren seien. Von der 16. bis 19. Klafter war die Sohle auffallend trocken und heiß, und es wurde dieser Raum von den Arbeitern zur Trocknung ihrer vom Thermaldunst durchnäßten Wäsche benützt. Dieser Raum vermittelt eine Verbindung mit dem Fürstenstollen und dessen Quelle, was aus den Trübungen der dortigen Therme hervorgeht, welche entstanden sind, als eben dieser Raum mit dem höhern Stollen durchfahren wurde. Bei tieferem Vordringen ins Gebirge hörten aber die Trübungen der Fürstenquelle auf, es mochte die Arbeit mit Pickl und Kratze oder mittelst Sprengschüssen betrieben werden. Jetzt versiegten auch die lauen Thermestrahlen, welche unterhalb dem Schloßwärterhause aus dem Gehänge vordrangen und beim Bau der alten Fürstenküche (1794) eröffnet worden sind, aber mit Rücksicht auf die Fürstenquelle nicht weiter verfolgt werden durften. Dieser Raum charakterisirt sich endlich auch durch das Vorkommen von Kalksinter- und Eisenblüte-Ueberzügen über den Gneißtrümmern, wo hohle Räume blieben, eine Erscheinung, die auch beim Aufschluß des Fürsten- und Hauptstollens beobachtet wurde. Hier wurde auch jener schwarzbraune Schlamm an der Sohle durchfahren, der unter einem Winkel von 15 Grad gegen Westen geneigt die hohlen Räume erfüllte, ein im trockenen Zustande zerreiblicher kastanienbrauner Körper, der überwiegend aus Manganoxyd besteht, und vom k. k. Hofrathe Wilhelm Haidinger unter dem Namen „Reissacherit" der 32. Naturforscher-Versammlung in Wien im Jahre 1856 vorgelegt wurde.*)

Nachdem der Stollenvertrieb 22 Klafter erreicht hatte, war das Vorkommen von kantigen Gneißstücken verschwunden und es kamen von der Sohle aufschiebend abgerundete Geschiebe (Kugelsteine) zum Vorschein, welche vom ausgewaschenen Bachsand umhüllt waren. Diese Geschiebe wechselten in Größe von 1 bis 2 Zoll und 2 bis 4 Schuh Durchmesser. Während die kantigen Gneißstücke von der 12. bis 22. Klafter allmälig an Größe zunahmen, fand das Gegentheil Statt bei den Kugelsteinen von der 22. Klafter bis zum Felsen, indem sich die Größe derselben nach Einwärts abminderte, und als mit der 35. Klafter der anstehende Felsen erreicht wurde, war die Größe des rein ausgewaschenen Sandes nur von Hirsekorn bis zur Bohnengröße wechselnd.

Von der 22. bis 28. Klafter erschienen mehrfache Lagen eines feldspathigen und glimmerigen Lehmes, der bei 28 Klafter plastisch wurde, eine blaulichte Färbung annahm und nach seiner Durchbrechung den Austritt des mit 14. April 1856 erschrottenen Heilwassers gestattete. Tiefer im Gebirge war der Sand nur wenig lehmig und endlich rein ausgewaschen. Auch das Vorkommen größerer Geschiebe war von da an ein nur spärliches.

Der bewegliche Sand vor dem anstehenden Felsen enthielt Blasenräume, in denen das Heilwasser gestaut war und bei deren Eröffnung gewaltige und zerstörende Wasser- und Sand-Ergüsse erfolgten.

*) Jahrbuch der geolog. Reichsanstalt. Band VII. 2. Heft 1856.

Digitized by Google

Der mit der 35. Klafter erreichte Felsen zeigte sich glatt und rein ausgewaschen, ähnlich jenen Kesselauswaschungen bei den Felsabstürzen, welche an der Strasse nach Böckstein gegenüber der hohen Brücke und Einmündung des Weges in das Kötschachthal die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Der Gneiß ist quarzreich, nach Gesteinslagen mit Glimmerblättchen durchzogen und zeigt schiefriges Gefüge. Nach Zügen aus Nord in Süd führt er Erzspangen bis zu 2 Zoll Mächtigkeit, bestehend aus Kupferkies, Eisenkies, etwas Bleiglanz, brauner Zinkblende und Molybdänglanz. Außer diesen ist auch das Vorkommen von Blauspath zu bemerken. Die Formrichtung und Beschaffenheit der Gesteinsklüftungen, nach welchen die Therme ausdringt und die Bekleidung der einen Spaltöffnung mit schiefrigem Quarz wurde bereits im Vorhergehenden angegeben.

d. Versicherungsbau durch Stollenmauerung.

Es war nun zwar das Werk des Heilquellen-Aufschlusses vollendet; die mittlerweile neugebauten Schloßbäder waren mit der neuen Quelle mehr als zur Genüge versorgt und die Hebmaschine ist für dieselben entbehrlich geworden; doch war die Sicherheit für die Erhaltung dieser Quelle noch keineswegs gewährleistet, sondern es nöthigte der außerordentliche Druck auf die Zimmerung und der zerstörende Einfluß des Thermaldunstes auf die Holzfasern derselben zur ehebaldigen Versicherung des Stollens durch Mauerung.

Bei der ursprünglichen Anlage des Stollens nöthigte der große Druck des Gebirges, der Kosten-Ersparniß halber, zuweilen von der geraden Richtung abzuweichen, sowie die wiederholten Wasser- und Sand-Ergiessungen ein beträchtliches Ansteigen der Sohle bedingten. Bei der Ausmauerung des Stollens aber mußte auf geradlinige Ulmführung und gleichmässig schwaches Gefälle gesehen werden. Da endlich die Art des Thermal-Zuflusses am Stollen-Feldort deutlich zeigte, daß von der nördlichen Ulm vermehrter Wasserzufluß zu erwarten stand, indem zum Umschluß der kuboidischen Gneißkörper als Grundform des hiesigen kristallinischen Gneißvorkommens naturgemäß eine zur Kluftfläche am Feldort parallele Fläche in nördlicher Richtung vorausgesetzt werden mußte, so hielt ich für gerathen, die nachzunahmende Stollenlinie mit möglichster Benützung des bereits eröffneten Stollenraumes nördlicher zu halten.

Das wiederholt ausgesprochene Bedauern der Kurgäste, daß die Thermen zu Gastein wegen zu engen und niedrigen Stollenraum und hierdurch bedingter übergroßer Hitze, Nässe und Dampf-Ansammlung so wenig zugänglich gemacht seien, nöthigte nun bei Ausmauerung des neuen Stollens größere Dimensionen zu wählen, welche einschließlich dem Kanal an der Sohle zur Ableitung des Thermalwassers bis zu Tag mit $1^1/_2$ Klafter Höhe und 5 Schuh Achsenweite bestimmt wurden. Es mußte daher mit Rücksicht auf die einzusetzende Mauerung in Stärke von 2 Fuß und Zugabe der Stempel- und Kappendicke für die der Mauerung vorangehende Auszimmerung sammt Verpfahlung, der Stollenhieb in einer Höhe von 14 Fuß und einer mittleren Weite von 9 Fuß geführt werden.

Digitized by Google

War aber schon beim ursprünglichen Stollenaufschluß mit Dimensionen von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß mittlere Weite eine stete Verbruchsgefahr zu bekämpfen, so mußte sich die Schwierigkeit bei derartig gesteigerten Dimensionen nun natürlich bedeutend vermehren. Es konnte deßhalb auch bei dem heftigen Druck von den Seiten und der First nur eine ganz allmähliche Nachweitung von je zwei zu zwei Schuh, ohne Verbruchs-Gefahr erfolgen. Im Laufe des Winters 1857—1858 wurde die vorderste Strecke vom Tag bis auf 11 Klafter in Mauerung gesetzt. Die beginnende Saison nöthigte aber wieder zur Sistirung der Arbeit über Sommer, in Rücksicht der sonst unvermeidlichen Trübungen der Franz Josef- und Fürstenquelle.

Als nach dem Schlusse der Saison 1858 die Arbeit zu Mitte Oktober wieder in Angriff kam, war nun zuerst ein über Sommer erfolgter Verbruch zu bewältigen, indem die Zimmerung stellenweise durch den Thermaldunst erweicht und zum Widerstande unfähig gemacht worden war. Hohle Räume an der First ließen Tagverbrüche besorgen und vom ursprünglichen Aufschluß war die nun zu versichernde Strecke als eine sehr gefährliche bekannt. Im Kampfe mit den drohenden Verbrüchen schien mir nun das gerathenste Mittel den Bau zu forciren, um den Verbrüchen keine Zeit zu lassen, nnd diesen mit der Versicherung zuvorzukommen; ich belegte daher den Stollen mit 18 Mann in ununterbrochener, für je 6 Mann wechselnder Arbeitszeit von 8 Stunden und $1^1/_2$stündiger Wechsel jeder Abtheilung von drei Mann vor Ort, in Rücksicht auf die hohe Temperatur und den Athen hemmenden Wasserdampf des Stollenraumes.

Da sich in 17 Klaftern Stollenlänge die Ulmen standhafter zeigten, so ließ ich nun auch dort angreifen und sowohl von hier aus gegen den Tag zu, als auch von Außen her den Stollen nachnehmen, um so die drohenden Vorbrüche einzuengen und auf immer kleinern Raum zu beschränken.

Trotz dieser Vorsicht, welche endlich bis Mitte Dezember 1858 den brüchigen Raum auf einen Schuttkegel eingeengt hatte, welcher an der First nur 4 Fuß, an der Sohle aber bloß $1^1/_2$ Fuß Dicke hatte, dauerte doch die Bewältigung dieses unbedeutend scheinenden Verbruchraumes volle drei Wochen, indem sich der Schuttkegel stündlich erneute, und die Bewältigung und Wegräumung des Schuttes zur wahren Sisiphus-Arbeit wurde.

Um eine Vorstellung des heftigen Druckes zu ermöglichen, möge erwähnt werden, daß Joche der Zimmerung von 18 zu 18 Zoll Entfernung unterstützt wurden, und daß trotz dieser höchst geringen Tragweite das 8 bis 12 Zoll starke Gehölz schon binnen acht Tagen nach dessen Einzimmerung angesprungen, die stützenden Stempel gespalten und der Standhaftigkeit beraubt erscheinen. Frisch gefälltes Holz widerstand dem Drucke besser vermöge seiner Elasticität. Aber auch im bereits wohlversicherten Raume quol die lehmige Schuttmasse aus den beiden Ulmen derartig durch die Verpfählung zu, daß sie schon nach 10 bis 14 Tagen die Zimmerung mit zähem Lehm umkrustete nnd nicht mehr erkennen ließ, ob

Digitized by Google

eine Zimmerung die Ulmen schütze; so daß der nachrückenden Mauerung immer noch eine wiederholte Nachnahme des bereits erweiterten und versicherten Raumes vorangehen mußte.

Die Versicherung dieser höchst gefährlichen Strecke war nun bis 22. Februar 1859 endlich bewerkstelligt und Dank dem höhern Schutze, wo eigene Vorsicht nicht mehr ausreichte, ohne Unfall in geschlossene Mauerung gesetzt. Nun endlich ging der Betrieb rascher, denn binnen 2 Monaten ist der Stollen auf 25 Klaftern Länge, also um volle 9 Klafter nachgeweitet und ausgemauert worden.

Die neuerdings beginnende Bade-Saison brachte aber neue Schwierigkeiten. Um nicht noch einmal die Arbeit zu unterbrechen, mußte der zu Tag geförderte Schutt, welcher nun nicht mehr angestürzt und abgelaufen werden durfte, an der Berglehne versetzt werden. Es war daher die Hasplung nach aufwärts nöthig, um in den Vertiefungen und Mulden der Berglehne dafür Platz zu finden. Ueberdieß mußte der Heilwasser-Bezug für das Schloß sichergestellt werden, und eine Trübung desselben durch den Stollenbau war unzulässig. Ich theilte daher die Heilwasser-Zuflüsse in drei Theile, von denen der eine am Felsen gefaßt und dem Schlosse zugeleitet wurde, und so ausser Bereich der Arbeit und ungetrübt bleiben konnte. Einen zweiten Theil, welcher aus dem Gerölle zudrang, ließ ich in einen besonders angelegten und ausgemauerten nordseitigen Flügelort fassen, und mit einer Röhrenleitung in den bereits bestehenden Stollenkanal abführen, dieser sollte als Reserve für den Bedarf des Schlosses bei vorkommenden besonderen Zufällen dienen. Der dritte Strahl endlich, der zerstreut aus der Sohle aufquoll und von den Ulmen zudrang, konnte den Trübungen nicht entzogen werden und floß unbenützt im Stollenkanal ab.

Trübungen bei der Fürstenquelle besorgte ich bei vorgerückter Tiefe des Franz Josef-Stollenbaues in Folge Fortbetriebes desselben nicht mehr, und sie traten auch nicht ein.

Es war nun jene Stollentiefe erreicht, wo in reinem Sande vorgedrungen werden mußte. In diesem schwimmenden Gebirge erneuten sich nun die Schwierigkeiten durch Ergüsse des Heilwassers aus Blasenräumen, die ein Aufquellen aus der Sohle, ein Ausdringen aus First und Ulmen, Sandergiessungen in den bereits eröffneten Raum, und eine allgemeine Bewegung des Gebirges veranlaßten. Wiederholt wurden bei solchen Ergüssen aus der Sohle Gneißstücke um vier bis sechs Zoll emporgehoben, die First um neun Zoll gesenkt, und trotz ihrer Verspannung traten die Ulmen um zwölf Zoll herein, so daß die Arbeit der Nachweitung nicht selten 3 bis 4 Mal wiederholt werden mußte, ehe die Mauerung nachrücken konnte. Ulmen und Sohle mußten daher mit Getrieben stetig versichert werden, und bloße Astlöcher der Getriebpfähle genügten, um Sand- und Wasser-Ergüsse, begleitet von Stollen-Verschlammungen, zu ermöglichen. Die Gefahren, welche solche Ergüsse für die Mannschaft mit sich brachten, lassen sich erschließen, wenn ich bemerke, daß wiederholt Arbeiter in solchen Momenten bis zu den Lenden plötzlich mit Sand umschlossen

Digitized by Google

wurden, und nur durch augenblicklich von den Kameraden gebrachte Hilfe im Verbruch drohenden, allenthalben lebendig gewordenen Raume gerettet werden konnten. Zwei Mal ereignete es sich, daß die Versandung des Stollens außerhalb des Arbeitsraumes erfolgte, und die Knappen vom Tage abgesperrt wurden, wodurch bei der Hitze und dem Wasserdampf im Stollen in kurzer Zeit das Athmen unmöglich geworden wäre, wenn nicht für solche Fälle vorgedacht und mit Todesverachtung den Verhaltbefehlen von der übrigen Mannschaft in augenblicklicher Hilfeleistung wäre nachgekommen worden.

Im Kampfe mit solchen Hindernissen wurde nun allerdings langsam vorgedrungen und endlich am 9. Dezember 1859 war der Raum auf 35 Klaftern bis zum anstehenden Felsen bewältigt und in Mauerung gesetzt. Noch in der letzten Strecke, zwei Klafter vom Felsen entfernt, erneuerten sich die Schwierigkeiten mit letzter Anstrengung. Zwei Mal wurde die Stollenzimmerung binnen 8 Stunden um volle 12 Zoll aus der südlichen Ulm gegen die nördliche überschoben, ohne daß bei vorsichtiger Verspannung ein Verbruch derselben erfolgen konnte; und fünfmal mußte die Zimmerung erneut werden, um eine entsprechende Stärke für die Mauerung zu erzielen.

e. Fassung der Therme.

Auf solche Weise war nun endlich der Stollen versichert, es verblieb aber noch die Fassung der Therme. Der anstehende Felsen weicht an der First zurück und offene Räume im angestürzten Schutt dienen als Behälter für das einsickernde Tagwasser, und die zurückfließenden kondensierten Thermaldämpfe. Dieses Wasser hat eine Temperatur von + 16 Grad Reaum., und mußte vor einer Mengung mit reinem Thermalwasser abgehalten werden. Zu diesem Zwecke wurde nun im Felsen eingesprengt und jene Sturzfläche eröffnet, deren Vorhandensein ich bei der Wahl der Stollenlinie vorausgesetzt habe; wie bereits erwähnt worden ist. Mit dieser Spaltöffnung kreuzt sich eine Zweite, die sich als Fortsetzung jener Fläche zeigt, welche am rückwärts gelegenen Feldort des ursprünglichen Aufschlußbaues flach ansteigend den seitlichen Heilwasser-Zufluß vermittelte. Nach beiden Flächen erfolgt nun der Heilwasser-Zufluß, während derselbe nach dem flachen Sturzblatt zu hinterst am Feldorte abstand, indem seine nun tiefer gelegene Eröffnung jetzt den leichtern natürlichen Ausweg gibt. Der Heilwasser-Zufluß am Feldort nach der steil fallenden Spalte aber blieb unverändert. Dermalen entspringt demnach die Therme im anstehenden Felsen dieses Stollens nach drei verschiedenen Gneißklüftungen, welche der kuboidischen Form der Gneißkörper entsprechen; und es kommt der rückseitige Strahl aus der offenen Kluft des Feldortes mit einer Temperatur von 33 Grad Reaum. hervor, während die Temperatur des nach den beiden anderen, näher gegen den Tag gelegenen Spaltenöffnungen entspringenden Thermalwassers $36^1/_2$ Grad Reaum. beträgt. Das aus dem Gerölle durch offen gelassene Mauerkanäle, und das beim Flügelort in der 25 Klafter Stollenlänge zudringende Heilwasser endlich hat eine

Digitized by Google

Wärme von + 29½ Grad Reaum. Dieses Letztere erlitt aber seither eine Abnahme, indem das Heilwasser einen Ausweg im Gewölbe fand, und sich mit der Fürstenquelle in Verbindung setzte, wodurch letztere den in jüngster Zeit bemerkten Zuwachs an Wasserlieferung erhielt.

Die durchschnittliche Temperatur des aus den erwähnten vier Strahlen gemengten Thermalwassers im Stollen beträgt 31¾ Grad Reaum., und die tägliche Wasserlieferung 3086 Kubikfuß, welche ausschließend für den Bedarf des Badeschlosses benützt werden. Der Kostenaufwand, welchen dieser Bau verursachte, betrug für den Quellen-Aufschluß . . 3134 fl. und für die Ausmauerung des Stollens sammt dem aus Marmor gemeißelten Portal . . . . . 11,706 „

Zusammen 14,840 fl.

B. Die Fürsten-Quelle.

a. Vorkommen und Fassung der Quelle.

Im Jahre 1608 ertheilte der Erzbischof Wolf Dietrich dem Veit Straubinger am Mittereg die Erlaubniß, einen Theil des landesherrlichen Freigrundes einzufangen, um die in demselben ausdringenden Thermestrahlen vor der Verunreinigung durch weidendes Vieh zu wahren. Durch dieses Zugeständniß ging sowohl das Terrain, als auch die fragliche Quelle in das Eigenthum der Familie Straubinger über. Erst aus der neueren Zeit stammt der Name Fürstenquelle, welcher nach dem Bau des landesfürstlichen Badeschlosses aufkam (1794), als Erzbischof Hieronimus Graf von Colloredo mit Straubingers Zustimmung diese Quelle stollenmäßig fassen ließ, und für das Bedürfniß seines neugebauten Schlosses das Wasser dieser Therme mittelst einer Hebmaschine sich nutzbar machte. Durch die Vorsorge des Kaisers Franz I. und auf Kosten des Aerars wurde der Fürstenstollen zuerst 7 Klafter lang (1807) und später (1812 und 1827) auf 15 Klafter-Erstreckung eingetrieben, und in Mauerung gesetzt; das Eigenthumsrecht Straubingers auf diese Quelle aber demungeachtet anerkannt. Erst im Jahre 1829 wurde mittelst Vergleich dieses Eigenthumsrecht gegen Entrichtung einer jährlichen Stift an den jeweiligen Besitzer des Gutes Mitteregg für das Aerar erworben, und für Straubinger die ungeschmälerte Abgabe von täglich 7580 Kubikfuß Heilwasser als bleibende Servitut bezüglich seines Gutes Mitteregg zugestanden.

Die Therme quillt aus Schuttgebirge hervor und dringt größtentheils von der First herzu, wo große Gneißtrümmer sich finden. Des Zusammenhanges dieser Quelle mit der höher gelegenen Franz Joseph-Quelle, und zwar auf der Strecke zwischen der 15. und 20. Klafter der Stollenlänge, ist schon im Vorausgehenden gedacht worden. Aber auch mit der tiefer gelegenen Franzens- und Chirurgen-Quelle ist der Zusammenhang dieser Therme entschieden nachzuweisen, indem der Aufschluß der Fürstenquelle diesen beiden tiefer ausdringenden Thermestrahlen den Zufluß zum Theil entzog und die Heilwasser-Lieferung der Fürstenquelle zum Nachtheil

Digitized by Google

der genannten tieferen Quellen erhöhte. Noch jetzt ist beständige Vorsicht nöthig, daß nicht ein Theil der Therme am Feldort des Fürstenstollens hinter einem Felsenstück an der linken Ulm ausdringe, wodurch die Chirurgenquelle und die neben derselben befindliche Franzensquelle angereichert würden. Diese Versicherung erfolgt jedoch ganz einfach durch Verschluß der Austritts-Oeffnung mittelst Lehmverstauchung oder Cementkalk.

Ein Theil der am Feldort des Fürstenstollens vordringenden Thermen wird in einem daselbst an der Stollenfirst aufgestellten Sammelkasten gefangen und mittelst einer Röhre bis zum Stollen-Eingang geleitet, wo das Wasser vermöge des vom natürlichen Gefälle gebotenen Druckes hinter dem aus Cementkalk im Jahre 1857 hergestellten Portale in einer Steigröhre aufsteigt und sich in einen Theilkasten ergießt. Von diesem Theilkasten aus erhalten in eigenen Röhrenleitungen die am linken Ufer der Ache gelegenen Kurhäuser durch entsprechend gestellte Pippenöffnung regulirt ihr zugewiesenes Heilwasser-Quantum, und zwar bezieht

das Kurhaus (Prälatur) . .	1500	Kubikfuß,
Provencheres	1200	„
die Villa Meran	1500	„
und die Solitude	1800	„
Zusammen	6000	Kubikfuß

täglich. Außer diesen Kurhäusern wird aber auch aus dem Theilkasten der Thermalbrunnen besorgt, welcher in geringer Entfernung vom Fürstenstollen-Eingang gegenüber Straubingers Lese-Salon besteht, der binnen 24 Stunden 300 Kubikfuß Heilwasser erhält. Der Ueberschuß an Thermalwasser, welcher über das bemessene Quantum dieser 6000 Kubikfuß in den Theilkasten gelangt, läuft in den Fürstenstollen als Ablaufwasser zurück und gelangt sammt dem am Feldort nicht gefaßten und nach der Stollensohle zu Tag ablaufenden Thermalwasser in einen anderen Sammelkasten, von wo er den Bädern des Hotels Straubinger zugeleitet wird, ein kleinerer Theil aber fließt in dessen Küche zur Speisung von 2 Küchenbrunnen. Vertragsmäßig ist dem Hotel Straubinger mit vollem Eigenthums-Anspruch der tägliche Bezug von . . . . 7580 Kubikfuß Heilwasser zuerkannt und nachträglich noch eine Menge

von täglich	1200	„
also zusammen	8780	Kubikfuß

bewilligt worden.

Die gesammte Quellenlieferung beträgt dermalen 15433 Kubikfuß binnen 24 Stunden, welche mit einer erst in neuester Zeit bis auf $39^1/_2$ Gr. Reaum. gesteigerten Wärme zu Tag gelangen und so ferne durch Anerkennung

von Eigenthums-Anspruch zu Gunsten Straubinger . .	7580	Kubikfuß,
gegen entgeltliche Verleihung	7200	„
zum Thermalbrunnen aber unentgeltlich	300	„
täglich abgegeben werden, erübrigt noch ein Rest von	353	„
als Ueberschuß von der gesammten Quellenlieferung		
binnen Tagesfrist mit	15433	Kubikfuß.

Digitized by Google

b. Die Thermalwasserleitungen.

Bezüglich der Leitung der zugemessenen Thermalwasser-Mengen zu den einzelnen Kurhäusern ist zu erwähnen, daß nur auf jener Strecke, welche vom Eingang des Fürstenstollens bis zur nordöstlichen Ecke der Schloßterasse reicht und von der Straubinger Pferdestallung bis zur Terasse bei der Prälatur am linken Ufer der Ache ein Kanal besteht, in welchem sich die Röhrenleitungen befinden. Ueber dem Platz längs der Schloßterasse und bis zum bedeckten Gang über die Wasserfall-Brücke sind die Röhrenleitungen nur in geringer Tiefe eingegraben. Es erhellt von selbst, daß diese Anlage der Leitung noch eine sehr primitive ist, und daß im Interesse der Kurhausbesitzer die Anlage eines Kanals, wünschenswerth wäre, welcher nach der Länge der ganzen Strecke die Röhren aufnehmen könnte, deren Lage nebeneinander die Aufdeckung allfälliger Gebrechen auch während der Bade-Saison zulässig machen würde; denn selbst dort, wo jetzt der Kanal am linkseitigen Achenufer besteht, ist dieß nicht der Fall, indem wegen zu engem Raum im Kanale die Röhren neben und übereinander geführt werden müssen. Bei der bereits ausgesprochenen Bereitwilligkeit der betheiligten Kurhaus-Besitzer, in dieser Richtung dem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, ist nur noch die baldige Ausführung selbst zu wünschen übrig, welche, wie es scheint, nur von der Vereinbarung abhängt, in weffen Hände die neue Kanal-Anlage gelegt werden soll?

Es wurde zwar auch der Vorschlag gemacht, in einer gemeinsamen Röhrenleitung das Thermalwasser auf der linken Achenseite den einzelnen Häusern zuzuführen und durch neue Theilung auszumessen. Trotz den unläugbaren Vortheilen in Bezug auf Instandhaltungskosten und Wärme-Erhaltung des Thermalwassers, deren Erwägung diesen Vorschlag veranlaßte, berechtigen hingegen die hohe Lage der Bäder in der Solitude und Villa Meran und das nur geringfügige Gefälle, welches für die beiden genannten Häuser freisteht, bei solcher Anlage zu vielfachem Bedenken und lassen diesen Plan als nicht wünschenswerth für die Praxis erscheinen; zumal auch der wohl erwogene und bewährte Grundsatz dann schwer aufrecht erhalten werden könnte, daß die Zuleitung zu Tag und Theilung der Heilwasser-Mengen Sache des Quellen-Eigenthümers, die Weiterleituug aber und Versicherung gegen Verluste vom Stollen-Eingang bis zum Verbrauchsort Sache der Interessenten sei.

In der Nähe und oberhalb des Fürstenstollens wurde zu zwei verschiedenen Malen der Aufschluß einer höher gelegenen Therme versucht; doch beide Male vergeblich. Das erste Unternehmen im letzten Jahrzehend des abgelaufenen 18. Jahrhunderts scheiterte an übergroßer Hitze und Mangel an Lebensluft im Stollen, wo das Licht nicht mehr brennend erhalten werden konnte*); das zweite aber, welches durch Kreishauptmann Grafen von Wellsperg (1827) an der Stelle des heutigen

*) Emil's Reisehandbuch p. 281—282. Bei diesem Betrieb fand man schöne Vorkommen von Kalksinter und Eisenblüthe.

Digitized by Google

Franz Joseph-Stollens begonnen wurde, ging durch Aufhören materieller Unterstützung ein, nachdem der Stollen erfolglos auf sechzehn Klafter Tiefe eingetrieben war, und die Aussicht auf Erfolg nach dem Gutachten Sachverständiger bezweifelt wurde.

C. Die Doctor-Quelle.

a. Vorkommen und Fassung der Quelle.

Diese Quelle wurde zuerst vom Badearzt Doctor Niederhuber benützt, und der Dunst derselben für ein von ihm gebautes Dunstbad in Anwendung gebracht, woher sich auch der Name ableitet. Erst seit Erbauung der ersten Hebmaschine an der Stelle des abgetragenen Dunstbades (1827—1828) und nach Auflassung der alten Hebmaschine beim Fürstenstollen kam diese Quelle zur Versorgung der Schloßbäder in Anwendung; und seit dem Neubau der Hebmaschine (1849) wurde derselben neben dem Heilwasser der Doctor-Quelle auch ein Theil des Ueberschusses von der Hauptquelle zugeleitet, um für gleichen Zweck in Verwendung zu kommen.

Die Doctorquelle entspringt auf landesherrlichem Grunde aus anstehendem Felsen, dessen Lage den gewöhnlichen Lagerstrichen des Gneißes entspricht, (Stund 8 — 5 Grad des Kompasses) und dessen Fallen unter einem Winkel von 15 Grad gegen Nord stattfindet, während das Anschwingen bei den Körperflächen der Gneiß-Kuboide unter 10 Grad östlich wahrzunehmen ist.. Das Vordringen der Therme erfolgt in drei verschiedenen Zweigstrahlen, von denen der mächtigste mittelst eines gemauerten Sammelbeckens ordentlich gefaßt ist, während der zweite an einer einspringenden Ecke des Felsens ausdringt und nur oberflächlich gefangen der Röhrenleitung, welche zur Hebmaschine abwärts führt, zugeleitet ist. Der dritte Thermenstrahl endlich kommt ungefähr zwei Klafter östlich vom Hebmaschinen-Gebäude aus dem Gerölle zu Tage und ist mit Tagwasser gemengt. Offenbar ist dieser Strahl nach Gesteinsklüftungen versickert und da er nach Innen ins Gebirge keine Spaltöffnung zum weitern Versickern antrifft, brach er sich nach flachen Gesteinslosungen einen tiefern Austritt und durchbrach die seichte Gerölldecke, welche dem Felsen aufliegt, um zu Tag zu gelangen. Die Temperatur der beiden aus dem Felsen vordringenden Thermestrahlen dieser Quelle beträgt + 36¾ Grad Reaum., und die gemeinschaftliche Maßhältigkeit binnen 24 Stunden 3634 Kubikfuß; der aus dem Schutt vordringende Strahl aber, (welchen ich erst im Jahre 1863 auffand und der noch nicht gefaßt ist) hat eine Temperatur von + 20¾ Grad Reaum. und eine Wassermenge von 608 Kubikfuß. Es beträgt demnach die gesammte Wasserlieferung aller drei Therme-Strahlen 4242 Kubikfuß im Tage.

b. Die Wasserhebmaschine.

Da gegenwärtig das Schloß durch die Franz Joseph-Quelle mit Thermalwasser für dessen Bedürfniß gedeckt ist, wurde die Hebmaschine ausschließend zur Beistellung des nöthigen Thermalwassers für das Schwaiger- und Gruberhaus, den Pfarrhof und das Hirschenwirthshaus

Digitized by Google

in Verwendung gebracht. Der Hebmaschine wird zu diesem Ende das Thermalwasser, welches die beiden aus dem Felsen entspringenden Strahlen der Doctor-Quelle liefern, in einer eigenen Leitung zugeführt; während auch aus der Hauptquelle ein Theil des überschüssigen Heilwassers in einer zweiten Leitung dem Sammelkasten der Hebmaschine zugeleitet wird, in welchem das Saugrohr der Pumpen aufgestellt ist.

Die Hebmaschine selbst ist nach älterer Art als ein Druckwerk eingerichtet. Ein oberschlächtiges Wasserrad, welches durch ein angelegtes Fluder das Kraftwasser aus dem Mühlgraben erhält, dient als Motor zur Bewegung einer Kurbel, welche in etwas schwerfälliger Weise einen Doppel-Balancier in Bewegung setzt, an dem die Kolbenstangen für die doppeltwirkende Pumpe angekuppelt sind. Die beiden Kolbenröhren bestehen aus Glocken-Metall. Das Wasserrad macht bei gewöhnlichem Zulauf an Aufschlag Wasser $9\frac{1}{2}$ Umdrehungen in einer Minute und es beträgt somit bei einem Kolben-Durchmesser von $5\frac{1}{3}$ Zoll und $30\frac{1}{2}$ Zoll Hubhöhe die Leistung der doppelhubigen Pumpe binnen einer Stunde 450 Kubikfuß, was einer täglichen Leistung von 10.800 Kubikfuß entspricht, welche mittelst dieser Maschine binnen 24 Stunden gehoben werden können. Eine mit eisernen Ringen stark beschlagene Röhrenleitung führt das gehobene Heilwasser empor bis zu einem Sammelkasten, der sich rückwärts und oberhalb dem Dunstbade befindet, von wo aus nach freiem Gefälle die erwähnten Kurhäuser mit Heilwasser versorgt werden.

D. Die Franzens-Quelle.

Seit dem Bestande des Kurhauses am Mitteregg, welches im Jahre 1509 erbaut wurde und seit Beginn des 17. Jahrhunderts, also seit dritthalb hundert Jahren ein Eigenthum der Familie Straubinger ist, lieferte diese Quelle ihr Wasser fortan in die daselbst angebrachten Bäder und hatte auch von daher den Namen „Straubinger Quelle" erhalten, indem sie als Bestandtheil des Gutes Mitteregg betrachtet wurde, ungeachtet ihr Ursprung aus landesherrlichem Grunde erfolgt. Die Gestalt ihres Ausflusses aus dem Gehänge wurde verändert durch die Hochwasser-Zerstörung im Oktober des Jahres 1789, wodurch sie sich in mehrere Zweige theilte. Die erste ordentliche Fassung und Versicherung mittelst eines gemauerten drei Klafter langen Stollens erhielt diese Quelle erst durch die Vorsorge Kaiser Franz I. im Jahre 1807, nachdem neuerliche Erdabrutschungen Statt gefunden hatten, welche der Therme mit Verschüttung drohten. Ungeachtet dieser Versicherungen nahm aber die Reichhaltigkeit dieser Quelle allmälig ab, und zumal seit dem Jahre 1812 und 1827, in Folge des fortgesetzten Aufschlusses der Fürstenquelle, deren Zusammenhang mit dieser Quelle hiedurch außer Zweifel gesetzt ist. In Folge dieser Heilwasser-Abnahme und der deßhalb von Peter Straubinger erhobenen Beschwerde kam nun im Jahre 1829 jener Vergleich zu Stande, der bereits im Vorausgehenden des Breitern besprochen worden ist, und durch Verzichtleistung Straubingers auf seine Eigenthums-Ansprüche an

Digitized by Google

diese Quelle zu Gunsten des Aerars, ging sie wieder in landesfürstliches Eigenthum über, zumal sie ohnehin auf landesherrlichem Grunde ausquillt.

Die gegenwärtige Wasserlieferung dieser Quelle beträgt binnen 24 Stunden nur 165 Kubikfuß, welche mit einer Temperatur von 32 Grad Reaum. aus dem Schuttgebirge hervorkommen. Im verliehenen Ausmaß von 150 Kubikfuß wird das Wasser zum Haus des Chirurgen Lainer und beziehungsweise dessen Hirschenwirthshaus abgeleitet und es erübrigen sonach über das verliehene Quantum nur 15 Kubikfuß täglicher Ueberschuß.

E. Die Haupt-Quelle.

a. Vorkommen und Fassung der Quelle.

Die Hauptquelle, auch St. Primus-Brunnen in älterer Zeit genannt, scheint jener Thermen-Ausfluß zu sein, welcher zuerst entdeckt wurde, und in dessen Nähe die erste christliche Kapelle zu Ehren der Heiligen Primus und Felician errichtet ward. Der Lage nach läßt sich voraussetzen, daß schon zu Mitte des 16. Jahrhunderts die Gasthäuser des Mitterbades, Krämmers und Grabenwirthes, wo sich auch Bäder befanden, aus dieser Quelle ihr Wasser bezogen, was auch beim Armen-Spital der Fall ist. Auch diese Quelle entging den Hochwasserzerstörungen des verhängnißvollen Jahres 1789 nicht, sondern wurde durch Erdabrutschungen verschüttet, so daß sie auf einige Zeit gänzlich verschwand. Erst seit dieser Zeit wurde auf die Versicherung dieser reichhaltigen Quelle ein Augenmerk gerichtet und diese endlich im Jahre 1819 mittelst eines gemauerten Stollens gefaßt, welcher in den Jahren 1821 und 1823 bis auf 14 Klafter Tiefe eingetrieben und nachgemauert, im Jahre 1827 bis 1829 mit dem Dunstschacht und im Jahre 1845 mit Flügelorten zur Fassung der Seitenquellen versehen und auf den heutigen Stand gebracht wurde.

Obwohl auch diese Quelle aus landesherrlichem Grundeigenthum hervorbricht, wurde dennoch der auf Ersitzung und Verjährung basirte Eigenthums-Anspruch des Mitterwirthes — untern Krämers — Grabenwirthes und Badspitales bei den im Jahre 1829 gepflogenen Verhandlungen für die damals erhobenen Wasserbezugsmengen anerkannt und nur der Ueberschuß als freies ärarisches Eigenthum behauptet.

Die Hauptquelle entspringt in drei verschiedenen Zweigstrahlen. Der mächtigste derselben tritt am Feldort des Stollens zwischen Gneißtrümmern aus der Sohle hervor, während ein schwächerer Zufluß am nördlichen Flügelort statt findet. Im südlichen Flügelort quillt ebenfalls aus der Sohle ein mächtiger Thermestrahl hervor, dessen Wasser sich in den Hauptstollen ergießt und mit jenem der ersterwähnten Zweigstrahlen mengt. Sämmtliche drei Thermestrahlen kommen aus Schuttgerölle. Doch ist jener des südlichen Flügelortes nur eine unbedeutende Strecke vom anstehenden Felsen entfernt, welcher sich mit glatter Fläche, ein Eck bildend aus West gegen Osten abbiegt, wie über Tags deutlich wahrgenommen

Digitized by Google

werden kann. Diese Fläche des Felsens macht aber auch eine Versickerung des erwähnten Thermestrahles in größere Tiefe zulässig, und ist Veranlassung zu der in neuerer Zeit bemerkten Abnahme an Reichhaltigkeit der Hauptquelle geworden.

Beim Aufschluß des Stollens fanden sich, wie beim Bau des Franz-Joseph- und Fürsten-Stollens zwischen Trümmerstücken des Gneißes hübsche Kalksinter- und Eisenblüthe-Gebilde abgesetzt, der Gneiß zeigte sich mit grünlich-weißen Glimmerblättchen bedeckt, enthielt Schwefelkies-Würfel eingeschlossen und war an den Wänden von Hohlräumen mit grünem Flußspath, Oktändern und Stilbit-Tafeln bekleidet.

Aus der Hauptquelle erhalten das Heilwasser, wie bereits erwähnt wurde, mit Eigenthums-Rechten und in gemeinschaftlicher Leitung: das Haus des Mitterwirthes, des untern Krämers, das Badspital und der Grabenwirth, in einer Menge von täglich . . . . . 37440 Kubikfuß.

Gegen Entgeld aber sind außerdem zum Heilwasser-Bezug berechtigt

der Grabenwirth mit	1500	„
„ obere Krämer	4000	„
„ Tischler Mailinger	300	„
„ Schuster Senger	600	„
die Filiale zu Hofgastein	30000	„
und der Neuwirth in Hofgastein	1500	„
Zusammen	75340	„

Durch die Hebmaschine endlich, gemengt mit der Doctor-Quelle, ist zum Wasserbezug gegen Entgeld berechtigt:

das Schwaigerhaus mit täglich	2400	Kubikfuß
„ Gruberhaus	2700	„
der Pfarrhof	600	„
und der Hirschenwirth	2250	„
Summe	7950	„
hiezu obige	75340	„
Zusammen	83290	„

Da nun die Hauptquelle mit einer Temperatur von 39 1/2 Grad Reaumur aus ihren drei Zuflüssen . . . . . 79078 Kubikfuß binnen 24 Stunden liefert, die Doctor-Quelle aber mit ihren drei Strahlen . . . . . 4242 „

zusammen	83320	„
so erübrigen gegen die bestehende Wasser-Verleihung mit	83290	„
nur mehr als Ueberschuß	30	„

b. Die Thermalwasser-Leitungen.

Es bestehen bei der Hauptquelle im Ganzen vier Wasserleitungen zur Zuführung der Therme an die Verbrauchsorte. Hart am Stollen (Feldort) ist das Heilwasser für die Filial-Badeanstalt zu Hofgastein aufgefangen und in der gleichen Leitung auch jenes für den Neuwirth

Digitized by Google

zu Hofgastein, für den Tischler Mailinger und Schuster Serger, deren Häuser sich nächst der St. Nikolaus-Kirche befinden, zugetheilt; obwohl letztere drei Parteien noch keine Bäder errichtet haben. In Nähe des südlichen Flügelortes im Stollen befindet sich ein Damm, wo in drei verschiedenen Röhren das Heilwasser des obern Krämers und das Eigenthumswasser der vier alten Bezugsparteien an der linken Seite; das Ueberwasser aber zur Ableitung für die Hebmaschine an der rechten Seite des Stollens zu Tage gelangt. Das für das Spital, den Mitterwirth, untern Krämer und Grabenwirth bestimmte Eigenthumswasser sammt dem nachträglich an letzteren verliehenen Quantum wird hart am Stollen-Eingang in ein schlecht verwahrtes Gerinne übergeführt und bis zu einem gemeinsamen Theilkasten, der 25 Klafter entfernt davon aufgestellt ist, weiter geleitet, um dort mittelst gesonderter Röhrenleitungen den einzelnen Verbrauchsorten zugeführt zu werden.

Das erwähnte aus Brettern zusammengefügte Gerinne ist eben so schlecht mit der Röhrenleitung, welche bis vor den Stollen-Eingang reicht, verbunden, als auch auf der 25 Klafter langen Strecke bis zum Theilkasten verwahrt; daher es auch kommt, daß bei heftigen Regengüssen das Heilwasser gemengt mit Regen- und Tagwasser in den Theilungskasten gelangt und überdieß vielfachen Trübungen, als Folge von fremdartigen und schmutzigen Wasser-Einsickerungen ausgesetzt ist.

Die Vertheilung aus diesem Theilkasten blieb von jeher den betreffenden Parteien selbst überlassen und wurde im Jahre 1829 für den Eigenthumswasser-Bezug in der Art geregelt, daß dem Besitzer des

Mitterwirthshauses	15942	Kubikfuß,
des untern Krämerhauses	6398	"
dem Badspitale	7682	"
und dem Grabenwirthe	7418	"
Zusammen	37440	"

binnen 24 Stunden zufließen sollten. Die Röhrenleitungen, welche vom Theilkasten weiterführen, sind keineswegs lobenswerth in Stand gehalten. Als die beste muß die Röhrenleitung des Spitals erkannt werden. Die Leitungen des Mitterwirthes und Grabenwirthes aber sind vernachlässigt, jene des untern Krämers hingegen beispiellos schlecht erhalten. Von den übrigen Leitungen ist jene des obern Krämers in gutem Stand. Die Leitung nach Hofgastein benöthigt eine starke fünf Zoll betragende Bohrweite und ist somit, da der festere Kern der verwendeten Stämme ausgebohrt werden muß, einer schnellen Verderblichkeit ausgesetzt; wenigstens aber ist die Vorsorge für die Leitung eine löbliche. Einer scharfen Regelung in der Heilwasser-Vertheilung steht der Mangel an Terrain entgegen; es ist jedoch die Absicht, nächst dem Hauptstollen eine Terassen-Mauer aufzuführen und hierdurch das Abrutschungen ausgesetzte Terrain zu befestigen; und vom Zustandekommen dieses Baues ist auch die Errichtung eines ordentlichen Theilungs-Apparates, sowie die Anlage sicherer Kanäle

Digitized by Google

zur Aufnahme der Thermalleitungs-Röhren abhängig gemacht, bis dahin liegt allerdings noch diese so wünschenswerthe Regulirung im Argen.

F. Die Ferdinands-Quelle.

Die Ferdinands-Quelle, welche erst im Jahre 1838 durch den Badearzt Dr. Kiene bekannt wurde, kann nur als ein Seitenzweig der Hauptquelle angesehen werden. Sie befand sich sechs Klafter nördlich und um eine Klafter unterhalb dem Eingang in den Hauptstollen, lieferte 960 Kubikfuß Heilwasser binnen 24 Stunden, mit einer Temperatur von + 31 Grad Reaum. und entsprang aus dem Gerölle. Es wurde diese Quelle der Gemeinde Wildbad-Gastein vom Aerar, auf dessen Grund die Quelle entsprang, zur unentgeldlichen Benützung überlassen, um sie nach ihrer Fassung auf Kosten der Gemeinde zu einem Armenbad zu benützen. Es fand jedoch weder eine Quellen-Fassung, noch die Errichtung eines Armenbades Seitens der Gemeinde Statt, sondern es versiegte vielmehr die unbeachtete Quelle, seitdem sie in Folge der beim Bau des Schwaigerhauses erfolgten Erdabruschung im Jahre 1853 verschüttet worden war.

G. Die Elisabeth-Quelle.

Erst seit dem Jahre 1860 ist das Ausdringen dieser Quelle sieben Klafter unterhalb der Hauptquelle bekannt. Dieselbe entspringt im Gerölle, aus ärarischem Grunde, und ihr Entstehen in jüngster Zeit scheint im Zusammenhang mit der Abnahme an Heilwasserlieferung der Hauptquelle zu stehen. Wie bereits erwähnt wurde, tritt nämlich ein Theil der mit dem südlichen Flügelort im Hauptstollen gefaßten Thermen seitlich aus, und da ganz nahe dem Fassungspunkte der Quelle der Schutt des Gehänges dem glatten und steilen Felsenabsturz aufliegt, so findet ein Versickern nach unten für einen Theil der Quelle Statt. Die Stauung und der Druck des Wassers bahnten der Therme nun gegen den Tag zu tiefer einen Ausweg und auf solche Weise mag die neue Entstehung der Quelle den naturgemäßen Erklärungsgrund finden.

Diese Therme wurde erst zu Ende des Jahres 1862 oberflächlich gefaßt und steht dermalen noch außer Benützung. Ihre Temperatur beträgt + $35^3/_4$ Grad Reaum., ihre Wasserlieferung binnen 24 Stunden aber 2659 Kubikfuß.

H. Die Rudolph-Quelle.

Gleichzeitig mit der Elisabeth-Quelle wurde auch das Ausbrechen der Rudolph-Quelle im Jahre 1860 bekannt. Auch diese kommt aus Gerölle, und liegt im landesherrlichen Grundeigenthume zwölf Klafter unterhalb der Hauptquelle. Die Temperatur dieser Quelle beträgt + 32 Grad Reaum. und die Maßhältigkeit binnen 24 Stunden wurde mit 6912 Kubikfuß erhoben. Auch diese Quelle wurde erst zu Ende des Jahres 1862 oberflächlich gefaßt, ist aber noch keiner Benützung zugewiesen worden. Die Fassung sowohl bei dieser als auch bei der Elisabeth-Quelle wird

Digitized by Google

gefährdet durch den freien Zutritt von weidendem Vieh, welches täglich mit (?) oder ohne Berechtigung an jene Berglehne zugetrieben wird, aus welcher die genannten beiden Quellen entspringen.

I. Die Sophien-Quelle.

Hart am Rande des untern Wasserfalles der Gasteiner Ache, wo der Mühlgrabenbach in erstere einmündet, quillt aus steilfallenden Gesteinsklüftungen mit einem Streichen aus Nordost in Südwest eine warme Quelle hervor. Da sie bei sommerlichen höherem Wasserstande der Ache von dieser überspühlt wird, wie der kahl abgewaschene Felsen zeigt, so muß sie als im Achenbette, also ärarischen Grundeigenthum, austretend angesehen werden, welches ostseits vom Eigenthumsgrunde Straubingers begrenzt wird, auf dem dessen Hotel (das alte Mitteregg) steht. Die Temperatur dieser Quelle beträgt + $31^1/_4$ Grad Reaum. und ihre tägliche Wasserlieferung 1630 Kubikfuß, wobei einzelne schwache Zweigstrahlen, welche ohne Gefahr in den Wasserfall zu stürzen nicht aufgefangen werden konnten, bei der Messung unberücksichtigt blieben. Diese Quelle ist dermalen weder gefaßt, noch wird sie benützt. Trotz der schwer zukömmlichen Lage dieser Quelle am Rande des Wasserfalls dürfte die Fassung und Versicherung derselben gegen Ueberfluthung durch die Ache eine nicht allzuschwer zu lösende Aufgabe sein.

K. Die Spritzwand-Quelle.

Nur in geringer Höhe oberhalb dem Spiegel der Gasteiner Ache und bei hohem Wasserstande von derselben überfluthet, entspringt etwas westlich vom untern Ende der sogenannten Spritz- oder Staubwand, welche aus Brettern zum Schutz gegen den Wasserfall-Staubregen aufgezimmert wurde, eine warme Quelle unterhalb einem großen Felsenstück. Auch diese nach der Lage ihres Ursprunges benannte Quelle dringt aus dem Schutt des landesherrlichen Grundes hervor, hat aber wegen Zudrang von kalten Tagwassern eine Temperatur von nur $23^1/_4$ Grad Reaum. Binnen 24 Stunden liefert diese Quelle eine Wassermenge von 2187 Kubikfuß, welche jedoch unbenützt abläuft. Auch diese Quelle ist nicht gefaßt.

Sämmtliche bisher beschriebenen neun Heilquellen liegen am rechten Ufer der Ache und sind theils beschränktes (Fürsten- und Hauptquelle), theils unbeschränktes Eigenthum des Aerars. Ihre summarische Wasserlieferung binnen 24 Stunden erreicht die bedeutende Menge von 115.392 Kubikfuß, von denen aus den vier letzterwähnten Quellen 13.388 Kubikfuß binnen Tagesfrist ganz unbenützt in die Ache ablaufen.

Als Eigenthums-Quellen von Privaten kommen nun aufzuzählen:

Digitized by Google

L. Die Wasserfall-Quelle.

Am rechtseitigen Rande des tosend niederstürzenden mittleren Wasserfalles, dessen zerstäubte Fluth in weißen Schaum aufgelöst unter dem kühn gewölbten Bogen der Brücke sich durchwälzt, die zum Hauptplatz des Kurortes führt, entspringt nach steilen Klüftungen des Felsens eine in mehrfachen Zweigstrahlen zu Tag kommende warme Quelle. Die Gesteins-Spaltungen zeigen eine Richtung nach Stund 1, 5 Grad des Kompasses, und ziehen sich unter sehr steilem Fallwinkel etwas westlich geneigt in's Gebirge. Wenn zur Winterszeit das Wasser der Ache abnimmt, sieht man deutlich die einzelnen Zweigstrahlen dieser Quelle dampfend austreten, die im Sommer von der Fluth größtentheils überspühlt werden, und zu einem zierlichen Springbrunnen geformt erhebt sich einer dieser Strahlen drei bis vier Fuß hoch über den Ursprung. Schon Dr. Parisani kannte diese Quelle (1785) und bevorwortete ihre Benützung für Einheimische und zu Reinigungsbädern. Später wurde sie am obern Zweigstrahl gefaßt und zur Speisung der Pferdeschwemme Straubingers verwendet, welche nach Muchar*) schon im Jahre 1834 ein aus Quadern gemauertes Bassin hatte. Die Fassung der Quelle ist aber eine sehr unvollkommene, was wohl auch der Ursprung im Achenbette mit sich bringt.

Nicht bloß oberhalb der Bogenbrücke finden sich Thermenstrahlen, sondern auch unterhalb derselben an einem mitten im Wasserfalle vorstehenden aber nicht zugänglichen Felsenkamme.

Nach Muchar war dieser Quellen-Ausbruch schon zur Zeit Parisani's (1789) bekannt, allein im Jahre 1834 nicht mehr bemerkbar. Jetzt hingegen wird er wieder deutlich durch das Ansetzen des bei Thermalstrahlen nie fehlenden Badeschlammes am Felsen gekennzeichnet.**)

Durch den unverwahrten Zutritt von zusitzendem kalten Wasser der Ache ist die Temperatur wechselnd und beträgt meist 28 Grad Reaum. Bei der am 29. Mai 1863 vorgenommenen Messung betrug sie aber nur + 26¼ Grad. Die Maßhältigkeit des obern Quellenstrahles, welcher dermalen allein gefaßt ist, betrug 1094 Kubikfuß binnen 24 Stunden.

Die Wasserleitung zur Pferdeschwemme führt in hölzernen Röhren hart an Straubingers Fleischbank und Remise vorbei am rechten Achenufer zur Brücke und von da an Straubinger's Stallung am linkseitigen Achenufer vorbei in das zur Schwemme bestimmte Bassin. In Folge des Ersitzungs- und Verjährungsrechtes wird diese Quelle ungeachtet sie im Achenbette, also ärarischem Grunde entspringt, als ein Eigenthum Straubingers angesehen.

M. Die Chirurgen-Quelle.

Das alte Krückenbad war eine Einrichtung des Kurortes aus sehr früher Zeit. Ein Zweig der Straubinger Quelle versorgte dasselbe mit

*) Muchar, p. 176.
**) Muchar, p. 177.

Digitized by Google

dem nöthigen Badewasser, und bei Gelegenheit der Rechtsverhandlungen über die Eigenthums-Ansprüche auf die Heilquellen im Jahre 1829 behauptete Peter Straubinger, daß zum Gute Mitteregg auch die Nothdurft aus der Krückenbadquelle von seinen Vorfahren eigenthümlich besessen worden sei. Die Zerstörungen der Hochwässer im Jahre 1789 und die hierdurch veranlaßte Veränderung im Ursprunge der überstürzten Quellen gab zu Zweifeln über den besondern Bestand der Krückenbad-Quelle Anlaß*), welche demungeachtet als ein besonderes Grundbuchs-Objekt aufscheint und vom Chirurgen Lainer sammt dem Krückenbade (Schröpfbad) um 270 Gulden durch Kauf im Jahre 1824 erworben wurde. Ungeachtet der Quellen-Ursprung hart oberhalb der Franzensquelle im ärarischen Grundeigenthume erfolgt, wurde unter solchen Umständen der Eigenthums-Anspruch auf diese Quelle dem Chirurgen zuerkannt, woher sich der Name der alten Krückenbadquelle umänderte.

Die Therme dringt aus dem Gerölle hervor, wird in einem Sammelkasten aufgefangen und dem Hause des Chirurgen zugeleitet. Sie hat eine Temperatur von $39^1/_2$ Grad Reaum. und liefert im Tage 3200 Kubikfuß Heilwasser. Daß diese Quelle keine wesentliche Abnahme gleich der Franzensquelle erlitten hat zur Zeit, als durch den fortgesetzten Aufschluß und die Fassung der Fürstenquelle die Abnahme der Reichhaltigkeit der Franzensquelle veranlaßt wurde, liegt lediglich in den Vorkehrungen, welche der Besitzer dieser Quelle vornehmen ließ, um sich der Abnahme seiner Eigenthumsquelle zu erwehren, und welche in (allerdings geheim gehaltenen) Nachgrabungen und Sammlung der einzelnen zudringenden Therme-Fäden bestanden, so daß nicht blos keine Abnahme dieser Quelle eintrat, welche im Jahre 1829 nur 1958 Kubikfuß täglich geliefert hatte, sondern vielmehr eine Zunahme seither erfolgte, die schon im Jahre 1839 so beträchtlich war, daß außer der Versorgung des Bedarfes für das Schröpfbad (Krückenbad) auch die Vergrößerung der Badeanstalt im Chirurgenhaus bis auf drei Bäder zulässig erschien, deren Zahl seither auf fünf Bäder stieg.

N. Die Fledermaus-Quelle.

An der Lehne des nördlich abstürzenden Felsens zwischen der Ache und dem Mühlgraben, wo das Hotel Straubinger gebaut ist, wurde bei Gelegenheit der Situations-Aufnahme des Kurortes und Zusammenstellung der Thermenkarte im Jahre 1842 ein alter, mit Schlägel und Eisen betriebener Stollen aufgefunden, welcher nach einem Gangstreichen in Richtung Stunde 14 und 2 Grad eingetrieben ist. Dieses Streichen wurde auf eine Länge von $4^1/_2$ Klaftern mittelst des erwähnten Stollens verfolgt, und ist von einem drei Fuß mächtigen Quarz begleitet, welcher eingesprengte Eisenkiese einschließt. Der Fallwinkel dieser Gesteins-Spalte ist westlich und unter 40 Grad geneigt. Nach dieser Kluft nun entspringt

*) Koch-Sternfeld p. 32—33. Emil p. 283.

Digitized by Google

die Therme, die aus der Sohle an mehreren Punkten aufquillt, längs derselben zu Tag fließt und dort unbenützt in den Mühlgraben abläuft. Offenbar wurde dieser Stollen schon in sehr früher Zeit von den alten Gewerken angelegt und da eine Vermuthung nicht ganz grundlos ist, daß der Gründer des Badespitales, Konrad Strochner, bei diesem Stollen-Aufschluß betheiligt war, die Familie der Strochner aber eine Fledermaus im Wappen führt, so mochte dieß umsomehr bestimmend auf den Namen der Quelle und des Stollens eingewirkt haben, als anderseits auch eine Unzahl von Fledermäusen im Stollen getroffen wurde, indem diese Thiere überhaupt sehr gerne ihren Aufenthalt in den Quellenstollen, wo der Wasserdampf nicht allzuheftig ist, nehmen, da ihnen der schützende Raum und die Wärme solcher Stollen behagt. Die Temperatur der Therme wurde mit $24^3/_4$ Grad Reaum. (im Jahre 1845 mit 28 Grad Reaum.) befunden; die Wasserlieferung derselben binnen 24 Stunden beträgt 400 Kubikfuß.

Nachdem der Grund, aus welchem diese Quelle entspringt, zum Gute Mitteregg gehört und der Eigenthums-Anspruch auf die Quellen dem Grundeigenthume anklebt, wird diese Therme als ein Eigenthum Straubingers, des Besitzers vom Gute Mitteregg anerkannt.

O. Die Mitteregg-Quelle.

Jene Gesteinsspalte, welche mittelst des Fledermausstollens verfolgt worden ist, zieht sich in einer über Tags sichtbaren Weise auch tiefer nach dem Felsen nieder und steht mit dem im Stollen gehaltenen Salbande in unmittelbarem Zusammenhang. Nach diesem Ausgehenden der bekannten Kluft und nur vier Klafter unterhalb der Sohle des Fledermausstollens fand ich im Frühjahre 1863 eine neue Quelle aus dem Felsen entspringend, welche ich im Jahre 1862 noch nicht getroffen hatte, obwohl mir der Punkt des neuen Ursprunges auch damals nicht unbekannt war, sondern trocken lag. Die geognostischen Verhältnisse dieses Thermen-Ausflusses sind bei der geringen Entfernung ganz dieselben, wie bereits bei der Fledermaus-Quelle erwähnt worden ist. Die Temperatur beträgt 31 Grad Reaum., die Wasserlieferung in 24 Stunden aber 455 Kubikfuß. Diese sehr bequem zu fassende Heilquelle ist noch im ursprünglichen Zustande, ohne Fassung und Benützung, und gibt ihr Wasser in den Mühlgraben ab. Da sie dem zum Gute Mitteregg gehörigen Grunde entquillt, erhielt sie auch davon den Namen und ist auch deßhalb als Eigenthum des Besitzers am Gute Mitteregg, also Straubingers, zu betrachten.

P. Die Grabenwirths-Quelle.

Versteckt zwischen einem Gebüsch von Erlen, kaum zwei Klafter oberhalb dem Spiegel der Ache, wo dieselbe eine plötzliche Krümmung in nordöstlicher Richtung bildet, befindet sich am Berggehänge, welches beim Grabenwirthshaus gegen die Ache abdacht, eine warme Quelle, welche in drei Strahlen aus dem Gerölle hervorbringt. Diese drei Strahlen sind

Digitized by Google

auf ungefähr $1^1/_2$ Klaftern von einander entfernt. Der südliche Thermezweig liefert mit einer Temperatur von $24^3/_4$ Grad R. täglich 485 Kubikfuß,
der mittlere mit 25 „ „ „ 831 „
und der nördliche mit $24^1/_4$ „ „ „ 1087 „
zusammen mit + $24^1/_4$ „ „ „ 2403 „

binnen 24 Stunden, wobei ein vierter aber schwacher Seitenzweig der Quelle unberücksichtigt blieb, indem die Zuleitung desselben bei der Messung in Rücksicht nicht abfallbarer Tagwasser gehindert wurde.

Diese Quelle ist schon seit längerer Zeit bekannt und Muchar erwähnt derselben in seinem Werke über Gastein vom Jahre 1834;*) demungeachtet ist sie weder gefaßt noch benützt und wird als im Eigenthumsgrunde des Grabenwirthes gelegen, auch als dessen Eigenthum angesehen und darnach benannt.

Q. Die Strochner-Quelle:

Noch weiter unterhalb der Grabenwirths-Quelle und ebenfalls ungefähr zwei Klafter ober dem Achenspiegel findet sich als die am tiefsten gelegene Quelle eine Therme, die am rechten Achenufer zu Tage kommt. Auf der Zwischenstrecke zwischen dieser und der Grabenwirths-Quelle sind noch mehrere schwache Thermen-Ergießungen wahrnehmbar, jedoch allenthalben mit kaltem Tagwasser gemengt anzutreffen, ein Beweis, daß das dortige Gehänge auf eine bedeutende Strecke von zudringenden Thermestrahlen angewässert werde, was die Neigung zu Abrutschungen natürlich befördert. Sämmtliche Thermefäden kommen aus dem Gerölle hervor, und der mächtigste Strahl unterhalb der nordöstlichen Ecke der Bäder im Neubau des Grabenwirthes liefert binnen 24 Stunden 2880 Kubikfuß, mit einer Temperatur von $19^1/_2$ Grad Reaum.

Zum Unterschiede von der älter bekannten Grabenwirths-Quelle, in dessen Grundeigenthum auch diese unterste Therme ausdringt und dem sohin auch das Eigenthumsrecht auf das bezügliche Heilwasser zusteht, erhielt sie den Namen „Strochner Quelle". Möge seiner Zeit diese unbenützt ablaufende Quelle gefaßt, und durch Benützung heilbringend gemacht werden, sowie die Stiftung des Spitales für die Menschheit heilbringend geworden ist, welches der edelmüthige Strochner gegründet hatte, von dem diese Quelle den Namen entlehnt.

Am linken Achenufer sind nur drei Thermalquellen bekannt, nämlich:

R. Die Wandelbahn-Quelle.

Obwohl mir zwar schon seit längerer Zeit der Ausfluß lauen Wassers in einer Mulde der Bäckermahdwiese bekannt war, die sich am Fuße des Grundgemäuers der Wandelbahn befindet, $9^1/_2$ Klafter vom Grenzzaune

*) Muchar, p. 176.

Digitized by Google

des zur Solitude gehörigen Besitzthums des Grafen von Lehndorff-Steinort entfernt, so hielt ich diesen Ausfluß doch immer für eine bloße Versickerung von Thermalwasser aus dem Bassin der Pferdeschwemme und der dahin führenden Leitung. Als ich mich aber im Frühjahr 1863 von der ordentlichen Herstellung der erwähnten Thermalwasserleitung nach erfolgter Reparatur derselben, und von der Wasserdichtheit des Bassins der Pferdeschwemme überzeugt hatte; nachdem ich ferners den Kanal für das Ablaufwasser aus der Pferdeschwemme, so gut es anging, untersucht und dennoch den Zudrang von warmen Wasser an einem davon entfernt gelegenen Punkte gefunden hatte, konnte ich nicht mehr umhin, diesen Ausfluß als einen eigenen Quellen-Austritt anzusehen, welcher bei der Grundmauerung der Wandelbahn nicht beachtet und überbaut worden ist. Das Heilwasser dieser Quelle tritt aus Gerölle hervor, hat eine Temperatur von $21^1/_4$ Grad Reaum. und eine Maßhältigkeit von 680 Kubikfuß in 24 Stunden. Die Quelle ist weder gefaßt noch benützt und dem Grundbesitz nach Eigenthum des Grabenbäckers.

8. Die Grabenbäcker-Quelle.

In geringer Entfernung vom Garten des Grabenbäckers, südlich von dessen Teich, der zur Auffangung von Bachsand bestimmt ist (Sandfang), befindet sich ein unbedeutender Felsen-Absturz von Fichten- und Erlengruppen umschattet, an dessen Fuß aus dem anstehenden Felsen eine Thermalquelle entspringt, deren Temperatur 31 Grad Reaum. und deren Maßhältigkeit 4320 Kubikfuß binnen Tagesfrist beträgt.

Die Therme kommt nach einem Gangstreichen in Richtung Stunde 23 und mit östlichem Fallwinkel von 60 Graden hervor, dessen Salband mit grünem Flußspath überzogen ist. Von diesem Gangstreichen gabelt eine Gesteins-Spalte ab, in Richtung Stunde 1 und 2 Grad, bei westlichem Fallwinkel von 68 Graden; während der Felsen das dem Gneiße gewöhnliche nördliche Fallen zeigt unter 15 Grad und das östliche Anschwingen unter 10 Grad geneigt. Beachtenswerth ist bei dieser Quelle das Vorkommen von schieferigem Quarz, wie er wohl bei allen unmittelbar aus dem Felsen ausdringenden Thermen von Gastein sich findet, sowie das Vorkommen von Molybdanglanz.

Diese Quelle ist schon seit langer Zeit bekannt und wird zuerst von Doctor Barisani im Jahre 1780 erwähnt. Sie ist vermöge ihres Ursprunges in der Bäckermahdwiese ein Eigenthum des Grabenbäckers und wird, wenn gleich im beschränkten Maße gegenüber ihrer Reichhaltigkeit für die Bäder des Grabenbäckers benützt. Auffallend ist die erst in neuester Zeit bemerkte Steigerung der Wärme dieser Therme, welche sich durch viele Jahre auf + 29 Grad Reaumur hielt und in solcher Wärme in den Jahren 1830 und 1845 befunden wurde, während sie jetzt 31 Grad Reaum. beträgt.

Digitized by Google

T. Die Mesnil-Quelle.

Diese Therme steht mit der letztbeschriebenen in unmittelbarem Zusammenhang und erfuhr gleichfalls dieselbe Temperatur-Steigerung in jüngster Zeit. Ihr Ausfluß erfolgt aus dem groben Gerölle nächst der zum Grabenbäcker-Anwesen gehörigen Viehstallung und kaum vier Schuh oberhalb dem Wasserspiegel der Ache. Da diese Quelle zwischen großen Felstrümmern hervorquillt, welche erst abgesprengt werden mußten, um für die Aufstellung eines Meßgefässes den nöthigen Raum zu gewinnen, so konnte die Maßhältigkeit dieser Quelle nur anschätzungsweise mit rund 2000 Kubikfuß täglicher Lieferung bestimmt werden, bei einer Temperatur derselben von + 31 Grad Reaum. Nach dem Grundbesitz ist auch diese Quelle Eigenthum des Grabenbäckers, doch weder gefaßt, noch benützt. Zur Erinnerung an den Erbauer der Solitude und vormaligen Besitzer des Grabenbäcker-Anwesens, den um den neuesten Aufschwung des Kurortes Wildbad-Gastein vielfach verdienten Freiherrn Johann von Mesnil, wurde dieser Quelle in Unterscheidung von der höher gelegenen Grabenbäcker-Quelle der Name Mesnil-Quelle beigelegt.

Diese neun Thermen, welche Privaten eigenthümlich sind, geben zusammen eine tägliche Wasserlieferung von 17.432 Kubikfuß. Nur die Chirurgen-Quelle ist davon vollständig, die Grabenbäcker-Quelle aber zu kleinem Theile für menschlichen Gebrauch benützt; die Wasserfallquelle endlich, soweit sie gefaßt ist, wird zur Pferdeschwemme verwendet. Sechs dieser Thermen aber stehen ganz außer Benützung und geben eine Heilwassermenge von nicht weniger als 8818 Kubikfuß binnen 24 Stunden lediglich in die Ache ab.

---

3. Veränderlichkeit der Thermen in Maßhältigkeit und Temperatur.

Aus der bisher gegebenen Darstellung der Thermen-Verhältnisse ergibt sich unzweifelhaft sowohl eine Veränderlichkeit des Austrittspunktes, als auch eine Veränderlichkeit der Maßhältigkeit und sogar der Temperatur; und zumal in letzterer Beziehung erheischt die bisherige gegentheilige Meinung eine Berichtigung. Um einen klaren Einblick in die nachweisbar stattgehabten Veränderungen bei den einzelnen Thermen anzubahnen, fand ich mich veranlaßt, die Resultate der seit einem Zeitraum von fünfzig Jahren vorgenommenen Messungen der Reichhaltigkeit an Wasserlieferung und Temperatur derselben zusammenzustellen, welche die beigefügte Uebersicht nachweist.

Digitized by Google

Messungs-Resultate bei den Thermalquellen von Gastein.

A. Aerarial-Quellen.

Zeit der Messung		Temperatur + Grad Reaum.	Wasserlieferung in 24 Stunden Kubikfuß	Anmerkung.
Jahr	Datum			
		I. Franz-Joseph-Quelle.		
1856	14. April	—	4176	Unmittelbar nach dem Quellen-Aufschluß.
"	18. "	—	2760	Unmittelbar nach eingetretenem Beharrungszustand.
1857	8. August	$31^3/_4$	4135	Die Strahlen vom Felsen und Schuttgebirge zusammen gemessen.
1862	14. März	$31^2/_4$	3575	Nach Entfernung des zusickernden kalten Tag- u. Kondensirungs-Wassers der Dämpfe.
1863	29. Mai	$31^3/_4$	3086	detto detto
		II. Fürsten-Quelle.		
1829	?	—	14011	
1830	17. Jänner	—	13147	
1831	17. "	—	16243	
1839	4. April	37	13840	
1842	8. Oktober	—	15552	
1845	2. Mai	$37^1/_2$	15190	
1852	14. Jänner	—	14480	
1852	Frühling	—	19100	Scheint eine irrige Messung zu sein.
1854	14. Oktober	—	13766	Messung in Straubinger's Reserve als Meßgefäß.
1862	14. März	$36^2/_4$	16786	
1863	29. Mai	$39^1/_2$	15433	

Digitized by Google

Zeit der Messung		Temperatur + Grad Reaum.	Wasserlieferung in 24 Stunden Kubikfuß	Anmerkung.
Jahr	Datum			
		III. Doctor-Quelle.		
1812	?	—	2880	
1829	?	35	1958	
1839	4. April	—	3744	
1845	2. Mai	36	5398	2 Quellen mit 4425 u. 793 Kubikfuß.
1862	14. März	$36^2/_4$	3800	2 Quellen, erstere mit 3600 Kubikfuß gemessen, 200 geschätzt.
1863	29. Mai	$36^3/_4$	3634	2 Strahlen gemessen.
		IV. Franzens-Quelle.		
1812	?	—	7732	
1812	?	—	6868	
1829	?	—	864	Nach Fassung der Fürstenquelle.
1831	17. Jänner	—	619	Versiegt.
1839	4. April	—	0	
1845	2. Mai	33	720	
1856	10. November	—	147	
1862	14. März	31	280	
1863	29. Mai	32	165	
		V. Haupt-Quelle.		
1830	Jänner	—	72720	
1839	4. April	38	82080	
1845	2. Mai	38	87574	
1852	29. Oktober	—	79710	
1854	14. Septemb.	—	98836	Sammt Einsickerung u. Zufluß vom Kirchbach.
1862	14. März	38	77214	
1863	28. Mai	$39^1/_4$	79078	

Digitized by Google

Zeit der Messung		Temperatur + Grad Reaum.	Wasserlieferung in 24 Stunden Kubikfuß	Anmerkung.
Jahr	Datum			
		VI. Ferdinand-Quelle.		
1839	4. April	31	960	
1845	2. Mai	32	1600	
1862	14. März	—	0	Verstürzt.
		VII. Elisabeth-Quelle.		
1862	14. März	33	2700	
1863	28. Mai	$35^3/_4$	2659	
		VIII. Rudolph-Quelle.		
1862	14. März	31	6646	
1863	28. Mai	32	6912	
		B. Privaten gehörige Quellen.		
		I. Wasserfall-Quelle des Josef Straubinger.		
1845	2. Mai	$28^2/_4$	4320	Quelle ziemlich wohl gefaßt.
1862	14. März	28	1234	Messung bei der Pferdeschwemme aus der Leitung. Fassung unvollständig.
1863	29. Mai	$26^1/_4$	1094	

Digitized by Google

Zeit der Messung		Temperatur + Grad Reaum.	Wasserlieferung in 24 Stunden Kubikfuß	Anmerkung.
Jahr	Datum			
II. Chirurgen- oder Krückenbad-Quelle des Arztes Mathias Lainer.				
1829	?	—	1958	Nach Fassung der Fürstenquelle.
1839	4. April	36	3840	Nach Führung heimlicher Nachgrabungen.
1845	2. Mai	37	3038	
1852	26. Juni	—	2563	
1862	14. März	$36^3/_4$	2504	
1863	29. Mai	$39^2/_4$	3200	
III. Fledermaus-Quelle des Joseph Straubinger.				
1845	2. Mai	28	1000	Erfolgte nur eine Anschätzung des Quantums.
1862	14. März	26	369	Messungs-Resultat.
1863	28. Mai	$24^3/_4$	400	detto
IV. Grabenbäcker-Quelle des Joseph Mühlberger.				
1845	2. Mai	$29^3/_4$	3550	
1862	14. März	$29^3/_4$	3754	
1863	28. Mai	31	4320	

Anmerkung. Die Temperatur der Mesnil-Quelle ergab sich
am 14. März 1862 mit $29^3/_4$ Grad Reaum.
am 28. Mai 1863 mit 31 Grad Reaum.
Die Temperatur der Spritzwand-Quelle aber
am 14. März 1862 mit $29^3/_4$ Grad Reaum.
am 16. Juni 1863 mit $23^1/_4$ Grad Reaum.

Digitized by Google

Eben diese Veränderlichkeit der einzelnen Thermen erregt aber vielfache Bedenken über ihre künftige Erhaltung an den bisherigen Ursprungsorten und in Quantitäten- und Wärmen-Verhältnissen, wie sie für die bestehenden Badeanstalten benöthigt werden; und ich halte daher für zweckdienlich, einige Andeutungen über die Mittel zur Verhütung und Bewältigung etwaiger Störungen hier einzuschalten, welche aus nahezu zwanzigjähriger Erfahrung abgeleitet, in der Folge vielleicht nützlich werden dürften.

4. Ursachen der Veränderlichkeit der Thermen und Vorsichtsmaßregeln bei Versicherung derselben.

a. Quellen-Ursprung aus anstehendem Felsen.

Ohne mich in eine theoretische Entwicklung meiner Ansichten über den unmittelbaren Ursprung der Gasteiner Heilquellen einzulassen, glaube ich als eine unzweifelhafte Thatsache voranstellen zu dürfen, daß sämmtliche achtzehn Thermen aus einem gemeinsamen Sammelbecken im Innern des Gneißgebirges vorquellen, und daß der Weg, welchen die einzelnen Thermestrahlen nehmen, durch Gesteinsklüftungen bedingt wird, die bei der kristallinischen Beschaffenheit des Gneißes und der Aneinanderreihung von regelmäßigen kuboidischen Stücken als Theilungsgestalten im reichlichen Maße geboten sind. Da jeder derartige Gneißkörper nur an den Begrenzungsflächen einen Durchlaß für das Thermalwasser bietet und da ein solcher Körper sechs Flächen hat, von denen je drei unter sich parallel liegen und gleich groß sind, so kommen natürlich auch nur drei Richtungen des Quellen-Austrittes aus diesem so gestalteten Gebirge in Betracht, soferne nicht gangartige Spaltflächen, die häufig vorhanden sind, und die Gneißkörper kreuzen, den Quellen-Austritt erleichtern.

Jeder Quellen-Austritt erfolgt aber an einem Punkte, wo das zudringende Wasser den relativ geringsten Widerstand findet und zur Ueberwindung von Hindernissen die nothwendige Druckhöhe entgegensetzen kann.

Es setzt demnach das Ausdringen der Quellen ein von Klüftungen durchkreuztes Gestein voraus, welches die Natur durch die kristallinische Beschaffenheit des Gneißes und die hierdurch bestehenden Strukturs-flächen thatsächlich gebildet und überdieß durch Gangspalten vermehrt hat. Weiters aber wird zur Ergießung der Quellen ein Sammelbecken und die Stauung des Wassers in demselben erfordert, um eine Druckhöhe zu gewinnen, in Folge deren erst die Neigung und Nothwendigkeit zur Bewegung und zum Abfluß des Wassers erzeugt wird.

Es scheint mir bei dem bekannten Vorhandensein von Gängen im Gneißgebirge naturgemäß zu sein, als Sammelbecken für das Thermalwasser einen Gang, d. i. eine Gebirgsspalte, welche die Lagerung des Gneißes unter irgend einem Winkel schneidet, anzunehmen; und da sich im Gneiße nach Lage und Richtung goldführende und taube Gänge unterscheiden lassen, letzteren aber als gewöhnliche Begleitung: Flußspath,

Digitized by Google

Molybdänglanz, Zeolithe und Blauspath zukommt, Mineral-Vorkommen, welche auch bei den Thermalquellen getroffen werden, so ist es wahrscheinlich, daß ein derartiger tauber Gang das Haupt-Reservoir für die Thermen bildet. Das Streichen solcher Gänge ist aus Nord in Süd, ihr Einfallen westlich. Diese Anschauung über das Haupt-Sammelbecken der Thermen wird bestärkt durch mehrfache Wahrnehmungen von Erscheinungen, welche bei Erdbeben sowohl an den Thermen als an ihrer Umgebung gemacht wurden.

Da solchartige Gänge in unbekannte, aber jedenfalls sehr große Tiefen sich niederziehen, so kann bei der bekannten Zunahme der Wärme mit größerer Erdtiefe auch ohne gewaltsame Hypothesen ein Erklärungsgrund für die Ursache der Erwärmung, selbst von athmosphärisch zugeführtem Wasser in der erwähnten Voraussetzung gefunden werden.

Gesteinsspaltungen sind es also, welche für das im Innern des Gebirges gesammelte und gestaute Wasser einen Austritt gewähren, es mögen dieselben nun durch die kristallinische Beschaffenheit des Gneißes, oder durch die Bildung von Gängen erzeugt worden sein; und es ist nur noch ein unmittelbarer Zusammenhang solcher Spaltöffnungen für das Ausdringen des Heilwassers erforderlich, vom Sammelbecken bis zu Tag.

b. Quellen-Ursprung im Schuttgerölle.

Es ist aber nicht allenthalben der Felsen bloß gelegt, aus dessen Spaltöffnungen die Thermestrahlen dringen; und nur sieben unter den bekannten achtzehn Quellen kommen unmittelbar aus anstehendem Felsen hervor, während die übrigen eilf Heilquellen noch weiterhin ihren Weg durch das Schuttgebirge nehmen müssen, welches das Gehänge des Badberges bildet.

Es ist bekannt, daß nach Rückwärts gegen den anstehenden Felsen zu die größern Trümmerstücke unordentlich durch und übereinander geworfen liegen, gegen das Taggehänge aber kleinere Rollstücke, meist durch lehmiges Bindemittel verbunden und zusammengekittet. Da das andringende Wasser durch Stauung und Druck gegen Auswärts dieses Bindemittel dicht macht, soferne der Wasserdruck zur Durchbrechung desselben nicht ausreicht, so ist gerade dieses lehmige Bindemittel sammt den eingeschlossenen kleinern Rollstücken der Damm, welcher dem Quellen-Austritt Widerstand leistet. Weil aber das Materiale hiezu von Rückwärts entnommen und nach Vorne gegen das Taggehänge gedrängt, dort fest gedrückt und für das gestaute Wasser undurchdringlich gemacht wurde, so finden sich zunächst dem anstehenden Felsen um so häufiger hohle Räume zwischen dem Trümmergestein, die ein Reservoir für das angestaute und stätig zufließende Wasser bilden. Mit der Ansammlung desselben wird der Druck natürlich vermehrt, so daß an einer tiefern Stelle, wo die Schuttmasse bei gewöhnlich vortretendem Felsen schwächer wird, auch das bedeckende Hinderniß überwunden werden und die Quelle einen Ausweg durch die Schuttmasse bis zu Tag sich bahnen kann.

Digitized by Google

c. Folgerungen.

Daß unter solchen Umständen, zumal bei Hohlräumen, ein zeitweiliges Ueberkippen der übereinander geworfenen Felstrümmer stattfinde, daß hierdurch eine Veränderung in dem Wege, den die Therme bis an die Oberfläche des Gehänges nimmt, eintrete, und daß in Folge solcher Ereignisse eine Veränderlichkeit in der Wasserlieferung und selbst in der Temperatur der Quelle wahrnehmbar werden müsse, in so ferne der neu zu bahnende Weg erst auf Kosten des Wärmegehaltes der Therme erwärmt werden muß, bis wieder der Beharrungszustand eintritt, kann nun keineswegs befremden. Es erklärt sich auf solche Weise naturgemäß der bei Beschreibung der einzelnen Quellen bereits besprochene Zusammenhang einzelner aus dem Schutte kommender Thermestrahlen der Franz Joseph- und Fürstenquelle, sowie der Zusammenhang der letzteren mit der Chirurgen- und Franzens-Quelle und zwischen der Haupt- und Elisabeth-Quelle ꝛc. Eben der Neuheit in Existenz der letztern und der weitern Laufstrecken bis zu Tag ist es zuzuschreiben, daß ihre Temperatur gegen jene der Hauptquelle zurücksteht, mit welcher doch die unmittelbare Verbindung zweifellos ist, während anderseits nach erreichtem Beharrungszustand bei der Chirurgen-Quelle eine Wärme-Zunahme sich zeigt, in Uebereinstimmung mit der Temperatur der Fürstenquelle.

Liegt aber auch die Ursache der Veränderlichkeit in Quantität und Temperatur für jene Quellen nahe, die aus Schutt zu Tage kommen, so erübrigt noch die Beleuchtung der Ursache, welche ähnliche Veränderlichkeit bei solchen Quellen bedingt, die unmittelbar aus dem Felsen entspringen und also den eben besprochenen Einflüssen des Laufes im Schuttgebirge entzogen sind.

Bei diesen Quellen sind die beiden flachgeneigten Paare von Umschlußflächen der Gneißkuboide die Vermittler des stätigen und unveränderlichen Quellen-Austrittes, indem ihrer Lage nach dieselben allenthalben die Verbindung mit der jetzigen oder vormaligen (vom Schutt noch unbedeckten) Oberfläche des Gehänges darstellen. Die steil geneigten Stirnflächen der Gneißkuboide aber, welche eine Verbindung mit dem Innern des Gebirges bilden und nicht allenthalben zu Tag ausgehen, ferners die gangförmigen Spalten, die in große Tiefen niederreichen, können eben so wohl zur Erleichterung des Quellen-Austrittes, als auch zur Ableitung nach Innen in's Gebirge und in dessen Tiefe, also zur Abminderung der Quellenlieferung führen.

Solche Stirnflächen sind es, welche beim Betrieb des Franz Joseph-Stollens durch einen einzigen mit ungenügender Vorsicht angebrachten Sprengschuß im klüftigen Gneiß einen Theil der Therme durch Spalten-Erweiterung der Tiefe zuführten, der somit für die Benützung verloren ging. Eine solche Stirnfläche bahnte dem tiefern Ausdringen des Zweigstrahles der Doctor-Quelle den Weg, während Gangspalten, die in die Tiefe niederreichen, das erst in jüngster Zeit erfolgte Vorkommen der Mitteregg-Quelle vermittelten, deren unmittelbarer Zusammenhang mit der Fledermaus-Quelle zweifellos ist.

Digitized by Google

Je nachdem sich der Thermal-Zufluß durch solche Veränderungen beschleunigt oder verzögert, und je nachdem der Lage nach das Zusickern von kalten Tagwässern und kondensierten Thermaldampf begünstigt oder gehindert wird, lassen sich bei derartigen Veränderungen des Quellen-Ursprunges im Felsen auch Temperatur-Erhöhungen oder Abminderungen wahrnehmen.

Hieraus erhellt aber, daß neben der Beobachtung der vorhandenen Spalt-Oeffnungen und Gesteinsklüftungen auch die Höhenlage der Quellen sehr zu beachten sei; wenn es sich darum handelt, bei Thermen zu irgend einem Zwecke Hand anzulegen. Offenbar ist der Werth der Therme, abgesehen von der Menge der Wasserlieferung und Temperatur, abhängig von der leichtern und freien Zuleitungsfähigkeit des Wassers zum Verbrauchsort; und die Nothwendigkeit einer Aufstellung von Hebmaschinen, ja selbst das Bedürfniß langer Leitungen ist ein zehrendes Kapital, welches den Werth der Quellen drückt. Je höher also eine Quelle liegt, desto leichter läßt sich das Thermalwasser an einem beliebigen Punkt mit natürlichem Gefälle ableiten, und es ist grundsätzlich jede Alterirung der höher gelegenen Quellen zu vermeiden, denn eine Heilwasser-Vermehrung tieferer Quellen auf Kosten höher gelegener ist kein Gewinn, sondern für die Benützungsfähigkeit vom Nachtheil.

Bei Würdigung dieses Grundsatzes erhellt, daß die Vorsicht, welche bei einer Handanlegung an tiefere Quellen geboten wird, eine gesteigerte sei, und daß die Anwendung von Sprengpulver, die beim Betrieb eines höher gelegenen Quellenstollens sich in der Praxis unbedenklich erwiesen hat, keineswegs eben so sicher gewählt werden dürfe, wenn es sich um einen tiefern Stollenbau handelt. In allen vorkommenden Fällen, welche eine Betriebs-Unternehmung auf Heilwasser zulässig erscheinen lassen, wird wohl kaum jemals die Abzapfung höher ausdringender Quellen für den Ausfluß an einem tiefern Punkte bezweckt werden, sondern es wird immer für Gastein die Aufgabe sich in der Art stellen, daß der Austritt einer Quelle aus dem Gebirge möglichst erleichtert werden soll, jedoch beschränkt durch die Rücksicht für höher gelegene Quellen.

Da aber gerade die tiefer gelegenen Quellen noch nicht gefaßt sind und also einer Handanlegung bedürfen, so ist bei ihrer Fassung die allergrößte Vorsicht nöthig, zumal bei der Elisabeth- und Rudolph-Quelle, welche ganz nahe verbunden mit der Hauptquelle aus Schutt entspringen. Jedenfalls ist bei diesen Quellen ein Einbau in das Taggehänge nicht räthlich, sondern nur ihr Schutz gegen Einsickerung von Tagwässern und Regen anzubahnen und kein vermehrter Heilwasser-Zufluß anzustreben, sondern vielmehr durch Aufdämmung und Stauung des Wassers ein vermehrter Ausfluß dieser Thermen zu vermeiden, der doch nur zum Nachtheil der Hauptquelle ausfiele.

Minder gefährlich ist die Fassung der noch tiefer gelegenen Spritzwand-Quelle, Graberbäcker- und Strochner-Quelle, in Folge ihrer seitlichen Lage gegen benützte höhere Quellen, obwohl auch hier vor einer

Digitized by Google

tiefer gehenden Verfolgung der Quellen gewarnt werden muß, indem es jedenfalls genügt, in einem nur auf etliche Klafter einzutreibenden Stollen die einzelnen Thermestrahlen zu sammeln, und von zusickernden Tagwässern frei zu halten. Es ergibt sich hieraus, daß bei Fassung dieser Quellen eine Steigerung ihrer Temperatur zu erwarten stehe, ohne einer gleichzeitigen Abnahme von Wasserreichthum.

Für sämmtliche aus dem Schuttgebirge vordringenden Quellen ist Gefahr vorhanden, bei Verlängerung der zur Quellen-Fassung eingetriebenen Stollen die höheren Quellen abzuzapfen und es kann dieß so weit gehen, daß hierdurch selbst solche Quellen zum Versiegen gebracht werden können, die im Felsen gefaßt sind, wenn zufällig eine kommunizirende Gesteinsspalte, oder ein Körperwinkel der Gneißkuboide tiefer entblößt wird, zumal bei eröffneter Abflußfreiheit an einem tiefern Punkte, der Quelle die hierdurch gesteigerte eigene Druckhöhe zu Gute kommt. Ich kann daher weder bei der Fürstenquelle noch bei der Hauptquelle ꝛc. eine Fortsetzung des Stollens bis zum anstehenden Felsen bevorworten. Sollte aber die Nothwendigkeit aus möglichen Eventualitäten entsprungen, dennoch seiner Zeit zur Fortsetzung eines tiefern Stollens zwingen, dann scheint mir die gleichzeitige Betriebs-Fortsetzung der höher gelegenen ebenfalls geboten.

Bei solchen Quellen, welche aus anstehendem Felsen entspringen, kann eine Abminderung der Wasserlieferung nur durch Erweiterung der Spaltöffnungen eintreten, welche eine Versickerung des Wassers in die Tiefe zulässig machen. Die Erweiterung der Spaltöffnungen selbst aber kann auch außer Fällen gewaltsamer Erdrevolutionen durch die bloße allmälige Verdichtung der Gneißkörper oder auch durch Auswaschung der zwischen den Klüftungen häufig anzutreffenden Bestege und Schlamm-Ansammlungen hervorgebracht werden. Eine also hervorgerufene Versickerung in die Tiefe hat aber für das gegebene Terrain ihre natürlichen Grenzen; denn bei der vorhandenen Druckhöhe muß das Ausdringen der Quelle, mindestens am tiefsten Punkte einer jeden Muldenbildung erfolgen.

Eben dieser Umstand benimmt daher die Sorge, welche bei oberflächlicher Betrachtung der so wesentlichen Unterschiede nach den Messungs-Ergebnissen der letzten fünfzig Jahre kaum unterdrückt werden kann. Ueberdieß trägt die hohe Reichhaltigkeit einzelner Quellen und zu allermeist der Hauptquelle in sich selbst das Mittel zur Ueberwindung von Hindernissen beim Austritt zu Tag, nämlich die mächtige Wucht des Wassers, welche erfahrungsgemäß hinreichend war, seit mehr als einem Jahrtausend bei so vielen Elementar-Revolutionen durch Wildwasser, Erdlawinen und selbst Erdbeben, ohne namhaftes menschliches Zuthun die Thermen Gasteins im großen Ganzen betrachtet, in wenig veränderten Mengen und Temperatur-Verhältnissen zu erhalten.

Digitized by Google

5. Chemische Beschaffenheit der Thermen.

Die außerordentliche Heilwirkung der Thermen erregte schon sehr frühe die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Aerzte und veranlaßte Dieselben zur Untersuchung und Besprechung der stofflichen Gemengtheile, in welchen man den Erklärungsgrund für ihre Wirkung auf den Organismus zu finden hoffte. Die letzte Abhandlung in dieser Richtung schrieb Meister Clement von Graz im Jahre 1495,*) und ihm folgte der berühmte Arzt Teophrastus Paracelsus von Hohenheim im 16. Jahrhundert. Seine Sprache ist die des Adepten und die wohl absichtlich gewählte Unverständlichkeit sollte den Mangel an positiven Untersuchungs-Resultaten durch den gesuchten Nimbus seines für seine Zeitgenossen weit vorgeschrittenen Wissens verhüllen. Die erste eigentliche Analyse veröffentlicht Leonhard Thurneisser im Jahre 1572, nach ihm Tabernaemontanus (1581) ꝛc., bis endlich Doctor Wolfgang Eckl und Korbinian Thomas schon zu Mitte des vorigen Jahrhunderts sich zu dem Bekenntniß veranlaßt sahen, daß ihnen die Darlegung des eigenthümlich wirkenden Stoffes in der Gasteiner Therme durch alle der Scheidekunst zu Gebot stehende Mittel nicht gelungen sei. Nicht besser erging es den spätern Chemikern und die Analysen des Doctor Parisani, Dominikus Beck, Professor Mayer, Doctor Tromsdorf ꝛc. weisen ebenfalls nur eine sehr beschränkte Menge fixer Bestandtheile im Gasteiner Thermalwasser nach, was selbst in neuester Zeit bei den raschen Fortschritten der Chemie sich bestätigt findet.

Selbstverständlich verdienen nur die neuesten Analysen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus der Beachtung und die Resultate der Untersuchungen des Professors Heinefeld zu Greifswalde, ausgeführt im Laboratorium des berühmten Berzelius zu Stockholm im Jahre 1828 und der Chemiker Soltmann (1836), Wolf (1846) und Redtenbacher (1862) zeigen in 10.000 Gewichtstheilen Gasteiner Thermalwassers die in nachstehendem Schema zusammengestellten kaum $^{35}/_{1000}$ Prozent betragenden fixen Bestandtheile desselben.

---

*) Doctor von Hönigsberg Wildbad-Gastein im Jahre 1856, p. 127. Mittheilung von Doctor Andreas von Meiller.

Digitized by Google

10000 Gewichtstheile Gasteiner Heilwasser enthalten:				
fixe Bestandtheile	Heinefeld 1828	Soltmann 1836.	Wolf 1846	Redtenbacher 1862
Schwefelsaures Kali	—	0,071	0,014	0,134
„ Natron	1,866	1,946	1,975	2,038
Chlornatrium	0,369	0,442	0,476	0,466
Chlorkalium	0,182	—	—	—
Kohlensaures Natron	0,077	—	0,052	—
Kohlensauere Kalkerde	0,441	0,516	0,474	0,195
Kohlensauere Talkerde	0,013	0,045	0,036	0,016
Kohlensaures Eisenoxydul	0,063	0,028	0,067	0,004
Kohlensaures Manganoxydul	0,017	Spur	0,026	—
Phosphorsaure Thonerde	—	—	—	0,006
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,038	0,065	0,053	—
Kieselsäure	0,431	0,263	0,314	0,495
Fluor Kalcium	Spur	—	Spur	—
Schwefelnatrium	0,038	—	—	—
Strontian	—	Spur	Spur	—
Schwefelsaueres Lithion	—	—	—	0,035
Organische Substanzen	—	Spur	Spur	—
Summa	3,535	3,376	3,487	3,389
Kohlensäure	—	—	0,066	—
Summa aller Bestandtheile	3,535	3,376	3,553	3,389

Die Resultate von Redtenbacher's jüngster Analyse verdanke ich der freundlichen Mittheilung des Badearztes Doctor Gustav Pröll.

Dieser große Mangel an Stoffen des Thermalwassers verleitete manche gediegene Männer der Wissenschaft, die Heilwirkung der Therme

Digitized by Google

lediglich der großen Reinheit und Stofflosigkeit des Wassers zuzuschreiben und es lag nun der Schluß nahe, die Gasteiner Therme lediglich für naturwarmes fast chemisch reines Wasser anzusehen. Es ist dieß ein Ausschritt, welcher sich höchstens mit der Vorliebe für ein bestimmtes Fach der Wissenschaft, in diesem Falle für Chemie, entschuldigen läßt, der aber deßhalb doch immer ein Ausschritt bleibt, weil die Verfechtung dieser Ansicht auch die Behauptung involvirt, daß, was bisher der Scheidekunst noch nicht gelungen ist, auch künftig nicht gelingen werde, was denn doch zu viel behauptet ist, indem hiemit jeder mögliche Fortschritt im Gebiete der Chemie geläugnet würde.

Gerade die Chemie ist es aber, welche im Verein mit physikalisch-optischen Hilfsmitteln neue Wege sich anbahnt und die Spectral-Analyse hat bereits in der Gasteiner Therme zwei neue Bestandtheile entdeckt, nämlich das Rubidium und Cäsium, deren stoffliche Darstellung allerdings noch nicht gelungen ist.

Auf anderem Wege fand schon im Jahre 1828 der damalige Professor der Physik an der Wiener Universität Doctor Andreas Baumgartner mit Hilfe der voltaischen Säule, daß das Gasteiner Thermalwasser im Gegensatz zum gewöhnlichen chemisch reinen Wasser anstatt zwei Atomen Wasserstoff auf je ein Atom Sauerstoff, vielmehr eine Ablagerung von drei Atomen Wasserstoff neben einem Sauerstoff-Atom enthalte, welche Andeutung allein schon genügt, daß nicht die Chemie allein, sondern auch die Physik zu Hilfe genommen werden müsse, um entscheidende Resultate bei Untersuchung der Therme zu erlangen und vor einseitigem Urtheil zu wahren.

Sind doch keinem Chemiker die isomerischen, polymerischen und metamerischen Verbindungen von Stoffen fremd und weiß ein jeder derselben, daß ganz gleiche Grundstoffe bei verschiedener Atomen-Anreihung, wesentlich von einander verschiedene Körper von ganz abweichendem Ansehen und andern Eigenschaften hervorbringen können. Sollte dieß bei der Gasteiner Therme nicht ebenfalls möglich sein? — Gerade für solche Untersuchungen eignet sich aber die Chemie nicht mehr in ausschließlicher Anwendung und es tritt die Nothwendigkeit physikalischer Untersuchungen ein, wo nach meinem Dafürhalten die optischen und zumal mit polarisirtem Lichte ein großes und dankbares Feld zu bieten geeignet erscheinen.

Die Chemie hat zwar zuerst den Weg der Untersuchung betreten, wo aber die Analyse nicht mehr ausreicht, wie die negativen Resultate von drei Jahrhunderten lehren, müssen der Forschung andere Hilfsmittel dienstbar werden, soll nicht fortdauernde Resultatlosigkeit die Folge sein vom starren Festhalten an eine vereinzelnte Untersuchungsart. Es wäre ein Armuthszeugniß für den menschlichen Geist, stehen zu bleiben und sich mit der annähernden Stofflosigkeit der Gasteiner Heilquellen als Erklärungsgrund der Heilwirkungen zu begnügen, die sich aus den Resultaten der bisherigen Analysen ableiten läßt. Gerade das offene Geständniß, daß es der Chemie in so langer Zeit nicht gelungen ist, einen Erklärungsgrund für die Heilwirkung zu finden, ist es, was anspornen soll zum er-

Digitized by Google

neuten Forschen und zum Betreten eines andern Weges, weil der eine für sich allein ungenügend ist.

Der bekannte Phisiologe Jakob Moleschot deutet aber diesen Weg klar an, indem er sagt: „Wo chemische Analyse nicht ausreicht, um die innere Konstruktion eines (organischen) Körpers zu enthüllen, da dient uns das polarisirte Licht, um uns wenigstens im Allgemeinen einen Unterschied der molekularen Anordnung der Elemente zu verrathen, gleichwie das Galvanometer Wärme-Unterschiede und electrische Strömungen anzeigt, die gröbern Untersuchungsmitteln entgehen würden.“*)

6. Physikalische Beschaffenheit der Thermen.

In einem sehr beschränkten Maße sind bis jetzt die Untersuchungen der Gasteiner Thermen bezüglich ihrer physikalischen Eigenschaften abgeführt worden, und beschränkten sich dieselben auf die Haupt- und Fürstenquelle und auf die gemengten Wässer der Haupt- und Doctor-Quelle, wie sie die Hebmaschine liefert oder auf die Mengung der Franzens- und Chirurgen-Quelle, wie sie in die Bäder des Laier- und Chirurgenhauses eingeleitet wird; eine Untersuchung der einzelnen Thermen für sich ist noch nicht erfolgt.

Im Allgemeinen aber und für sämmtliche Thermestrahlen geltend zeigt sich das Heilwasser farblos, geruch- und geschmacklos und besitzt ein außergewöhnlich starkes Lichtbrechungs-Vermögen. Bei einer Ansammlung größerer Mengen von Heilwasser in Badebassin's von Urkalk, Porzellain oder Cementkalk erscheint die Farbe desselben saphirblau, während diesem entgegen die Farbe des gewöhnlichen Gasteiner Brunnenwassers einen Stich in's Grüne besitzt und vom Thermalwasser auffällig unterscheidbar ist. Im warmen Zustande getrunken ist es keineswegs Eckel erregend, und ich muß hervorheben, daß von drei Hunden verschiedener Race, welche mich während dem Bau des Franz Joseph-Stollens gewöhnlich begleiteten und mit mir selbst bis an das Feldort des Stollens vorgingen, jeder und allemale aus der Therme zu trinken pflegte. Es kam also diesen Thieren gar nicht naturwidrig vor, warmes Wasser zu trinken, selbst nicht in einer Temperatur, welche jene Wärme überstieg, in der ihnen ihre Nahrung gewöhnlich verabreicht wurde. Im erkalteten Zustande getrunken unterscheidet es sich nicht merkbar vom chemisch reinen Wasser. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß es in wohlverschlossenen Flaschen durch mehrere Jahre aufbewahrt die Trinkbarkeit nicht verliert und weder an Farbe, Geruch oder Geschmack eine merkliche Veränderung erleidet.

Das spezifische Gewicht des Thermalwassers wurde noch nicht für jede einzelne Quelle erhoben. Nach Doctor Pröll verhält es sich für das untersuchte Heilwasser im Gegensatz zum destillirten bei einer Temperatur von + 14 Grad Reaum. wie 1,000.405 : 1,000.000; und bei + 24 Grad Reaum. wie 1,000000 : 1,000000.**)

*) Jak. Moleschott: Die Grenzen des Menschen. Gießen 1863.
**) Pröll, p. 78.

Digitized by Google

Nach Doctor Wolf ist die spezifische Wärme 33mal größer als jene des Queckfilbers und es scheint bei allen Gasteiner Thermen eine große Absorbtions-Fähigkeit für Gase vorhanden zu sein.

Daß dem Gasteiner Heilwasser im Gegensatz zum Brunnen- und destillirten Wasser eine stärkere Electricitäts-Leitungs-Fähigkeit zukomme, ergab sich aus den Untersuchungen, welche der vormalige Professor der Physik an der Wiener Hochschule Dr. Andreas Baumgartner schon im Jahre 1828 abführte, und zum Gegenstand eines Vortrages bei der Versammlung deutscher Naturforscher zu Hamburg machte. Nach einem langen Stillstand von Untersuchungen der Thermalquellen in physikalischer Richtung wurden erst in neuester Zeit die Versuche über das Electricität-Leitungs-Vermögen wieder aufgenommen. Mit Vergnügen folgte ich der Einladung des Badearztes Doctor Gustav Pröll zur Fortsetzung jener Versuche, welche er mit Professor Buff aus Gießen und Sektionsrath Doctor Schwarz aus Paris begonnen hatte, zumal meinem Vorschlag entsprochen und die Untersuchung auf alle achtzehn bekannten Thermen-Ausflüsse ausgedehnt wurde.

Diese Versuche wurden im Monate Oktober des Jahres 1863 in der Wohnung des Badearztes Doctor Pröll abgeführt; leider in einem minder geeigneten Lokale, in dem Bodenschwingungen bei der leisesten Bewegung nicht bloß die Genauigkeit erschwerten, sondern auch beeinträchtigten. Der zu den erwähnten Versuchen benützte Galvanometer bestand aus einem einfachen mit zwei Stellschrauben versehenen Stativ, an welchem ein Ständer aus Messing festgemacht war, der dazu diente, um an einem feinen Seidenfaden eine freibewegliche Magnetnadel aufzuhängen. Eine Hülse aus Elfenbein verband die beiden über einander fest verbundenen Magnetnadeln, von denen die obern zwischen einem horizontal gestellten in 360 Grade eingetheilten Ring von drei Zoll Durchmesser spielte, während die untere sich zwischen den mit Seide übersponnenen Drähten eines Multiplikators gleichmäßig mit der obern Nadel bewegte. Dieser Multiplikator wurde in gewöhnlicher Weise mittelst Drähten mit einem galvanischen Elemente aus Zink und Silber in Verbindung gesetzt. Das galvanische Element bestand aus zwei Zinkplatten von $4^1/_3$ Zoll Länge, 1 Zoll und 10 Linien Breite und $1^1/_4$ Linien Dicke, zwischen denen die Silberplatte mit gleicher Länge und Breite und $^1/_8$ Linie Dicke festgemacht war. Dieses Element wurde in ein Glas eingesetzt, welches mit 260 Kubik-Centimeter des zu untersuchenden Wassers von 14,5 Grad Reaum. Wärme gleichmäßig gefüllt ward. Sowie der Galvanometer durch die Drähte mit dem galvanischen Elemente in Verbindung gesetzt und der Strom geschlossen war, begann die Schwankung der Magnetnadel und es konnte am eingetheilten Ringe bei der ersten Schwankung das Bogenmaß des Winkels für die höchste Nadelablenkung abgelesen werden, während dann die Schwankungen allmälig nachließen und bei eintretender Ruhe die Nadel an einem Punkte des eingetheilten horizontalen Ringes einspielte. Der erstere Winkel ist als das Maß der Intensität für die erregte und geleitete Electricität anzusehen, der letztere Winkel aber als das

Digitized by Google

Maß der Stärke derselben. Ersteren glaubte ich zur bessern Verständniß in der angehängten Uebersicht über die abgeführten Versuche als den „Maximal-Winkel", letztern aber als den „konstanten Winkel" der Deklination bezeichnen zu sollen. Allerdings ist die Wahl des Ausdruckes „konstanter Winkel" nicht naturgemäß, denn hatte auch die Schwankung der Nadel nach erreichtem Ruhepunkt aufgehört, so fand demungeachtet bei längerer Fortdauer des erregten electrischen Stromes ein weiteres jedoch langsames Rückgehen der Magnetnadel gegen den Nord- oder Nullpunkt. aber ohne Schwankung Statt und es erfolgte demnach eine Ausgleichung zwischen dem Beharrungszustand der durch den galvanisch erregten Strom irritirten Nadel und ihrer vom Erdmagnetismus bedingten normalen Deklination.

Datum der Beobachtung	Bezeichnung des als feuchter Leiter untersuchten Wassers	Ablenkung		Wasserlieferung der Quellen		Anmerkung.
		Maximal-	konstanter	Kubikfuß	auf 1000 Theile	
		Winkel				
		Grad				
Oktober						
18. und 19.	Franz Joseph-Quelle	46,5	14,00	3086	23,23	Durchschnitt aus 2 Versuch.
18. und 20.	Fürsten Quelle	55,5	10,75	15433	116,19	Durchschnitt aus 2 Versuch.
18.	Doctor-Quelle	61,0	9,75	4242	31,94	
18. und 20.	Franz-Quelle	68,0	13,00	165	1,24	Durchschnitt aus 2 Versuch.
7. und 18.	Haupt-Quelle	65,0	11,25	79078	595,36	Durchschnitt aus 3 Versuch.
18.	Elisabethquelle	65,0	11,50	2659	20,02	
18. und 20.	Rudolf-Quelle	65,0	14,12	6912	52,04	Durchschnitt aus 2 Versuch.
18. und 20.	Sofien-Quelle	57,4	15,00	1630	12,27	Durchschnitt aus 3 Versuch.
7. und 18.	Spritzwand-Quelle	66,0	12,33	2187	16,46	Durchschnitt aus 3 Versuch.
18. und 19.	Wasserfall-Quelle	53,5	8,75	1094	8,24	Durchschnitt aus 2 Versuch.
7.	Chirurgen-Quelle	77,0	11,75	3200	24,09	Durchschnitt aus 3 Versuch.
18.	Fledermaus-Quelle	66,0	10,50	400	3,01	

Digitized by Google

Datum der Beobachtung	Bezeichnung des als feuchter Leiter untersuchten Wassers	Ablenkung		Wasserlieferung der Quellen		Anmerkung
		Maximal-	konstanter	Kubikfuß	auf 1000 Theile	
		Winkel				
		Grade				
Oktober						
7. und 19.	Mitteregg-Quelle	52,5	10,00	455	3,43	Durchschnitt aus 2 Versuch.
18. und 19.	Grabenwirths-Quelle	70,5	12,00	2403	18,09	Durchschnitt aus 2 Versuch.
18. und 19.	Strochner-Quelle	73,0	14,12	2880	21,69	Durchschnitt aus 2 Versuch.
19.	Wandelbahn-Quelle	60,0	13,50	680	5,12	
18. und 19.	Grabenbäcker-Quelle	53,5	7,50	4320	32,52	Durchschnitt aus 2 Versuch.
19.	Mesnil-Quelle	49,0	11,00	2000	15,06	
19.	Mischung aller 18 Thermen	56,0	11,00	132824	—	Zu gleichen Theilen
19.	detto	61,5	11,00	—	1000,00	Nach % der Maßhältigkeit
18., 19., 20.	Destillirtes Wasser	14,4	6,87	—	—	Durchschnitt aus 4 Versuch.
19.	Destillirtes Thermalwasser	34,0	11,50	—	—	In Hofgastein, aus der Leitung
20.	Lainerhaus-Brunnwasser	13,5	6,50	—	—	
20.	Wasser aus der Ache	14,0	6,50	—	—	
7.	Kondensierter Thermaldampf	19,0	11,50	—	—	Aus dem Dunstbad

An den erwähnten Versuchstagen war

	Luft-Temperatur Grad Reaum.	Barometer-Stand Pariser Lin.
am 7. Oktober	+ 14,5	299,0
am 18. „	+ 10,0	300,0
am 19. „	+ 9,0	303,0
am 20. „	+ 9,0	302,45

an der meteorologischen Station zu Wildbadgastein beobachtet worden.

Digitized by Google

Bei Gelegenheit dieser Versuche wurde auch, und zwar am 20. Okt. die Mengung von Thermalwasser aus der Fürstenquelle mit destillirtem Wasser geprüft; bei jedem Versuche kamen im Ganzen 100 Kubik-Centimeter Wasser mit einer Temperatur von + 14 Grad Reaum. zur Beobachtung, deren prozentuale Mengung nach dem Volumen in einem graduirten Gefäße erfolgte.

Es ergaben sich hiebei die in angehängter Uebersicht aufscheinenden Resultate:

Mischung		Ablenkung		
Thermalwasser von der Fürstenquelle	Destillirtes Wasser	Maximal-	konstanter	Differenz
		Winkel		
Procente		Grade		
0	100	6,5	2,25	2,0
10	90	8,5	3,25	0,5
20	80	9,0	3,50	0,0
30	70	9,0	3,75	4,0
40	60	13,0	4.00	0,0
50	50	13,0	4,00	0,5
60	40	13,5	4.00	1,5
70	30	15,0	4.00	1,0
80	20	16,0	4,00	0,5
90	10	16,5	4,25	0,5
100	0	17,0	4,00	

Ehevor jedoch das galvanische Element, mit welchem die eben beschriebenen Versuche abgeführt wurden, zur Verfügung stand, war auch ein anderes galvanisches Element in Anwendung gekommen, welches aus einem Zink-Cylinder bestand, der mit einem Silberlöffel in Verbindung gesetzt wurde. Die Füllung der zu untersuchenden Flüssigkeiten betrug jedoch nur 100 Kubik-Centimeter, ihre Temperatur aber 14,5 Grad Reaum. übereinstimmend mit den bereits besprochenen Versuchen. Bei diesen Vorversuchen ergaben sich für den schwächeren electrischen Strom die in nachstehender Uebersicht dargestellten Ausfälle:

Digitized by Google

Bezeichnung des als feuchter Leiter untersuchten Wassers	Ablenkung Maxim. Winkel	Ablenkung konstanter Winkel	Anmerkung.
	Grade		
Franz Joseph-Quelle	21,00	3,50	
Doctor „	21,66		Mittel aus 3 Versuchen.
Haupt „	21,00	3,50	
Elisabeth „	20,00	3,25	
Rudolph „	20,00	3,50	
Wasserfall „	19,00	3,00	
Chirurgen „	17,00	2,00	
Mitteregg „	19,00	3,50	
Grabenbäcker „	21,00	2,25	
Schneewasser	3,75	0,75	Mittel aus 2 Versuchen.
Regenwasser	4,25	1,30	
Wasser aus der Ache	5,50	1,20	
Destillirtes Wasser	3,75	1,30	
Kondensirter Thermaldampf	3,00	1,25	Aus dem Dunstbade.

Mit eben diesem Elemente fanden wir ferners für die procentuale Mischung von Thermalwasser aus der Hauptquelle mit reinem Schneewasser (welches durch Erwärmung von frisch gefallenem Schnee erzeugt wurde), bei einer Temperatur des Gemenges von + 14,5 Grad Reaum. die in folgender Tabelle aufgeführten Ergebnisse:

Mischung		Ablenkung		
Thermalwasser von der Hauptquelle	Schneewasser	Maximal-	konstanter	Differenz
		Winkel		
Prozente		Grade		
0	100	4,0		
10	90	9,0		5,0
20	80	11,0		2,0
30	70	13,0		2,0
40	60	14,5		1,5
50	50	15,0		0,5
60	40	16,0		1,0
70	30	17,25		1,25
80	20	18,25		1,0
90	10	18,75		0,5
100	0	21,0		2,25

Digitized by Google

Ich erwähne dieser Versuche, weil sich aus denselben in Vergleichung mit den Resultaten der ersteren Versuche ergibt, daß die Ablenkung der Magnetnadel sowohl für den Maximalwinkel als den konstanten Winkel um so größer sei, je stärker die galvanischen Elemente sind, und je mehr Volumen des zu untersuchenden Wassers beim Versuch in Verwendung kam; die Verhältnißzahl aber zwischen dem Maximalwinkel (m) und dem konstanten (c) ausgedrückt durch die Formel $\frac{m}{c} = q$ bleibt sich hingegen für die verschiedenkräftigen Elemente und die verschiedenen Mengen des der Untersuchung unterworfenen Wassers ziemlich gleich und die dießbezüglichen Differenzen scheinen von der Ungenauigkeit der Versuche vorzugsweise herzurühren, denn es findet sich im Entgegenhalt der beiden erwähnten Versuchs-Reihen die aus nachstehender Uebersicht erhellende Uebereinstimmung.

Bezeichnung des als feuchter Leiter untersuchten Wassers	Galvanisches Element							
	schwächeres				stärkeres			
	Maximal-	konstanter	Verhältniß-	+ Differenz	Maximal-	konstanter	Verhältniß-	— Differenz
	Winkel Grade		Zahl		Winkel Grade		Zahl	
Haupt-Quelle	21,0	3,5	6,00	—	65,0	11,25	5,77	0,23
Elisabeth „	20,0	3,25	6,15	—	65,0	11,50	5,65	0,50
Rudolph „	20,0	3,5	5,71	—	65,0	14,12	4,60	1,11
Wasserfall „	19,0	3,0	6,33	—	53,5	8,75	6,11	0,22
Mitteregg „	19,0	3,5	5,42	—	52,5	10,00	5,25	0,17
Destillirtes Wasser	3,75	1,3	2,88	—	14,4	6,87	2,09	0,79
Kondensirter Thermaldampf vom Dunstbad	3,0	1,25	2,40	—	19,0	11,50	1,65	0,75

In ähnlichem Maße steigt für den Maximal- und konstanten Winkel verhältnißmäßig die Ablenkung bei höherer Temperatur des untersuchten Wassers und im ersten Augenblick des eingeleiteten electrischen Stromes; denn für denselben feuchten Leiter, der schon einmal der Einwirkung des electrischen Stromes ausgesetzt war, wird man nach einiger Unterbrechung des Stromes kaum mehr den gleich hohen Maximalwinkel finden, außer im Falle, daß die Unterbrechung des Stromes mehrere Stunden angedauert hätte.

Digitized by Google

Ohne überhaupt bei dem unpassenden Lokale, bei dem Mangel an festem unbeweglichen Fußboden und bei gänzlichem Abgang an Hilfsmitteln, die zur Abführung von Magnetnadel-Beobachtungen unbedingt erforderlich sind, einen Anspruch auf einige Genauigkeit der Versuche machen zu können, zumal nicht einmal die normale Deklination der Magnetnadel erhoben, noch weniger aber die periodische Schwankung zwischen dem täglichen Maximum und Minimum berücksichtigt werden konnte, glaube ich dennoch diese Versuche bekannt machen zu sollen, einerseits, um zu deren Fortsetzung und Berichtigung einzuladen, anderseits aber, um nachzuweisen, daß die Therme sich in ihrem Verhalten gegen den electrischen Strom anders zeigt, als destillirtes und Brunnenwasser, wie nicht bloß aus den Versuchen mit verschieden starken Elementen und verschiedenen Wasserquantitäten, sondern auch aus den Resultaten der Gemenge von Thermalwasser mit destillirtem und Schneewasser hervorgeht, welches nach Prozenten der Mengung bei steigender Zugabe von Thermalwasser in steigender Progression auf die Ablenkung der Magnetnadel einwirkte.

Es ist mir in Folge meiner dienstlich bedingten Domizils-Veränderung nicht mehr möglich in dieser Richtung die Versuche selbst fortzusetzen, und zu berichtigen, doch glaube ich die Erwartung aussprechen zu können, daß physikalische Untersuchungen früher zum Ziele führen werden als chemische, um die Heilwirkung der Thermen einigermaßen zu erklären und Aufschluß über manche Erscheinungen zu geben; warum z. B. das Thermalwasser bei Bereitung von gewöhnlichem Mörtel minder geeignet sei, und denselben im bereits erhärteten Zustande weniger bündig und mürber erscheinen läßt, als den mit Brunnwasser bereiteten Mörtel? — warum das Thermalwasser zur Reinigung von Wäsche nicht wohl taugt, indem es die Faser frühzeitig zerstört und bei längerem unbenütztem Liegen die Wäsche auffallend stärker als Brunnenwasser und gewöhnliches Wasser röthet? u. s. w., Eigenschaften, welche doch unstreitig einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Thermalwasser und gewöhnlichem Wasser bezeugen.

Die Benützung der Thermalquellen.

1. Bäder (flüssige).

a. Allgemeiner Bestand derselben.

Obwohl naturgemäß die Benützung der Heilquellen ausschließend nur für Heilzwecke bestimmt ist, so ladet doch ihre Wärme ein, das Wasser derselben für den gewöhnlichen Hausbedarf ebenfalls zu benützen. Je nach dem Aggregat-Zustand kommt die Therme bei ihrer Benützung zu Heilzwecken sowohl in flüssiger als dunstförmiger Gestalt als gewöhnliches oder als Dunstbad in Anwendung. Der Form des Gebrauches nach aber werden sowohl flüssige und Douche-Bäder genommen, als auch die flüssige Therme zur Trinkkur verordnet; der Thermaldunst aber zu Dampfbädern und zur Inhalation in Anwendung gebracht.

Digitized by Google

Für die gewöhnliche Art der Benützung des Thermalwassers in flüssiger Gestalt dienen die bestehenden Bäder, deren gegenwärtig für den menschlichen Gebrauch

zu Wildbad-Gastein	111	mit 9291,5	Kubikfuß Rauminhalt
zu Hofgastein	40	„ 2717,1	„ „
zusammen	151	„ 12008,7	„ „

vorgerichtet sind. Außerdem besteht zu Wildbad-Gastein ein Bad mit eigener Quellen-Speisung für Thiere, nämlich die Pferdeschwemme Straubingers. Die durchschnittliche Fassung aller für den Gebrauch von Menschen eingerichteten Bäder beträgt 79,5 Kubikfuß Heilwasser.

b. Kommunbäder.

Bis zum Jahre 1840 war noch in Gastein in überwiegender Masse der Gebrauch von Kommunbädern (Spiegelbäder) und gesellschaftliche Bäderbenützung üblich; seitdem die Wannenbäder, deren man sich nach dem Zeugniß des Arztes Theophrastus Paracelsus im 16. Jahrhundert bedient hatte, abgekommen waren. Erst in neuester Zeit aber wurden wiederum Einzelnbäder allgemein.

Die noch bestehenden Kommunbäder bedürfen ein sehr beträchtliches Heilwasser-Quantum zu ihrer Füllung und werden daher in der Regel nur einmal des Tages angelassen, dafür aber wird der Zufluß der Therme stetig erhalten und so die fortwährende Erneuerung des Badewassers angebahnt. Diese Kommunbäder stehen dermalen nur für die ärmere Klasse der Kurgäste in Gebrauch und finden sich zu Wildbad-Gastein:

im Badspitäle	2 Bäder	mit	978,7	Kubikfuß Inhalt
beim Mitterwirth	2 „	„	420,1	„ „
und beim untern Krämer . .	1 Bad	„	185,1	„ „
zusammen	5 Bäder	mit	1583,9	„ „

zu Hofgastein aber:

im Militär-Spital	2 „	„	435,7	„ „
und im Aktien-Badhause . .	1 Bad	„	136,7	„ „
also im Ganzen	8 Bäder	mit	2156,3	„ „

an Wasserfüllung.

c. Solitärbäder.

Der weitaus überwiegende Bedarf ist gegenwärtig jener der Einzelnbäder, deren Thermalwasser-Füllung nach jedesmaligem Gebrauche zu erneuern kommt. Es richtet sich demgemäß die Zahl der Bäderfüllungen nach der Zahl der im gleichen Baderaume täglich badenden Kurgäste. Soferne die meisten Bäder in der gewöhnlichen Badezeit von 4 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags genommen werden, immerhin aber das Begehren von Bädern auch in den Nachmittagsstunden Statt findet, muß eine Unterscheidung des Bedarfes der Bäderfüllungen in und außer gewöhnlicher Badezeit gemacht werden; und es ergibt sich als dermalen thatsächlicher Bestand für die benützten Quellen und bestehenden Bäder für die Zeit der höchsten Saison: die in nebenstehender Tabelle

Digitized by Google

Benützte Thermal-Quellen	Bestehende Bäder	Bäder-Füllungen in Badezeit	Bäder-Füllungen außer Badezeit	Heilwasser-Bedarf in Badezeit	Heilwasser-Bedarf außer Badezeit
	Zahl	Zahl		Kubikfuß	
Loco Wildbad-Gastein.					
Franz Joseph-Quelle	9	23	4	2176,0	379,2
Fürsten-Quelle	32	108	21	8957,6	1941,0
Haupt- u. Doctor-Quelle	59	207	68	15905,7	6564,9
Franz- u. Chirurgenquelle	9	36	15	683,4	598,7
Grabenbäcker-Quelle	2	6	2	540,0	180,0
Summa	111	380	110	28262,7	9663,8
Loco Hofgastein.					
Haupt-Quelle	40	120	—	8151,6	—
Zusammen	151	500	110	36414,3	9663,8

ersichtliche Zahl der Bäderfüllungen und des hiezu nöthigen Thermalwassers, woraus sich ableitet, daß für Wildbad-Gastein $\frac{380}{111} = 3{,}42$ Bäderfüllungen mit $\frac{28262{,}7}{380} = 74{,}37$ Kubikfuß Wasser und für Hofgastein $\frac{120}{40} = 3{,}0$ Bäderfüllungen zu $\frac{8151}{120} = 67{,}9$ Kubikfuß Wasser in gewöhnlicher Badezeit auf je Ein bestehendes Bad gerechnet, erforderlich sei.

Es genügt aber für je Ein Bad die einmalige Bassin-Füllung noch immer nicht, indem nach Ansicht der Aerzte in vielen Fällen überdieß ein steter Zulauf von Thermalwasser zur Steigerung der Wirksamkeit des Bades als nöthig erkannt wird; doch beträgt dieser stete Zulauf höchstens den dritten Theil des kubischen Baderaumes. Dieser stete Zulauf an Thermalwasser ist aber unbedingt nöthig für die Kommunbäder, deren neue Füllung nur Einmal des Tages erfolgt und für jene Bäder, welche entweder durch weite Zuführung des Thermalwassers in den Leitungen zum Verbrauchsort oder durch unentsprechende Verwendung eines die Wärme gut leitenden Bau-Materials für die Bäder, eine beträchtliche Abkühlung des zugeleiteten Heilwassers erfahren. In ersterer Beziehung muß auf die Verhältnisse der Filial-Bade-Anstalt zu Hofgastein hingewiesen werden, in letzterer aber ist des aus Urkalk gebauten Bades in der Villa Meran zu erwähnen.

Digitized by Google

Die Abkühlung der Therme bei ihrem Lauf nach Hofgastein beträgt bei einer Laufzeit von zwei Stunden neun Minuten und dreizehn Sekunden und einer Laufgeschwindigkeit von 2,6 Fuß in der Sekunde 7 bis 12 Grad Reaum., so daß das Heilwasser, welches mit + 39¼ Grad Reaum. in die Hofgasteiner Leitung am Eingang des Hauptstollens einfließt, zur Sommerszeit mit höchstens + 32 Grad Reaum., zur kühlern Jahreszeit aber selbst bloß mit + 27 Grad zu Hofgastein anlangt. Es muß daher auch zur Warmhaltung der Wände und Böden ein steter Thermalwasser-Zufluß in die dortigen Bäder erfolgen, weßhalb in der vorangesetzten Tabelle auf Nachmittagbäder zu Hofgastein keine Rücksicht genommen wurde, obwohl solche auch dort anbegehrt werden, indem die Bedeckung dafür ohnehin durch den als nöthig erklärten steten Thermalwasser-Zulauf geboten ist.

d. Heilwasser-Reserven.

Die Zeit des Zuflusses für das Thermalwasser zu den Kurhäusern ist eine stetige, die Zeit des Heilwasser-Bedarfes zu Badezwecken aber eine beschränkte und gebunden an die gewöhnliche Badezeit von 4 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, d. i. acht Stunden oder ein Dritttheil des Tages. Es liegt nun das Bedürfniß nahe, sich jenes Heilwasser, welches die Therme in den sechzehn Stunden außer der gewöhnlichen Badezeit liefert, für Badezwecke zu reserviren, und dieß wird durch die Reserven vermittelt. Wie bereits erwähnt worden ist, ward aber die erste Reserve erst im Jahre 1810 bei den Schloßbädern und im Jahre 1831 bei den Bädern Straubinger's (letztere ebenfalls auf Aerarial-Kosten) errichtet.

Es ist aber diese Ansammlung des stetig zufließenden Thermalwassers für dessen Verwendung zur Zeit des Bedarfes nicht der alleinige Zweck der Reserven, sondern es erfüllen dieselben für Wildbad noch einen zweiten Zweck, nämlich die Abkühlung der Therme, welche bei nahem Zufluß mit zu hohem Temperatursgrad zu den Kurhäusern gelangt, in dem mit Luft umgebenen und mit großer Oberfläche betheilten Raum der Reserven aber einen Theil der Eigenwärme an die Wände und Luft abgibt, um dann auf solche Weise erkaltet durch entsprechende Mengung mit heißem Wasser in kürzester Zeit die Bäder mit einem Heilwasser vom ärztlich bestimmten Temperatursgrad beliebig zur Verfügung stellen zu können. Die Zahl der gegenwärtig in Wildbad bestehenden Reserven für das Heilwasser beträgt 26; und ihr summarischer Fassungsraum 9877 Kubikfuß, es entfällt somit auf eine Reserve ein durchschnittlicher kubischer Inhalt von rund 380 Kubikfuß zur Ansammlung des Wassers.

e. Kühl-Vorrichtungen.

Das Bedürfniß zur Abkühlung des Thermalwassers zur schnellen Verwendungs-Fähigkeit geht aber so weit, daß selbst die Anlage von Reserven nicht mehr genügt; zumal, wenn dieselben groß sind und durch den ober dem Wasserspiegel schwebenden warmen Dampf und die nur theilweise mit den abkühlenden Wand- und Bodenflächen in Berührung

Digitized by Google

stehende Wassermasse die Abkühlung verzögert wird. Zur warmen Sommerszeit beträgt unter solchen Umständen die Abkühlung über Dauer der Nacht kaum vier Grade Reaum. Deßhalb wurde für das Hotel Strauöinger ein schneller wirkendes Abkühlungsmittel nöthig und es kam ein eigener Kühl-Apparat zur Aufstellung, in welchem das Thermalwasser im dünnen Strahle durch wohl abgeschlossene Zinkröhren lauft, die schlangenförmig gewunden und in einem großen Kühlfasse eingesetzt, durch stetig zugeleitetes kaltes Wasser von Außen erkaltet werden, wodurch der unvermischt bleibenden Therme die hohe Temperatur entzogen wird.

Außer den gewöhnlichen Bädern, die mit dem auf solche Weise angesammelten und für die Erzielung eines beliebigen Temperaturgrades vorbereiteten Thermal-Wasser gefüllt werden, kommen auch sowohl heiße als kalte Douche-Bäder in Anwendung, wozu sich in den meisten Kurhäusern mehr oder weniger entsprechende Vorrichtungen finden. Die alt gebräuchliche Anwendung der Tropfbäder wurde durch die Douche verdrängt.

2. Dunstbäder.

Für die Anwendung von Dunstbädern dient außer dem Aufenthalt in den Stollenräumen das eigens zu diesem Zwecke errichtete Dunstbad. Obwohl jede der Gasteiner Therme vermöge ihrer Temperatur Dunst entwickelt, gibt doch die Hauptquelle in Folge ihrer im Vergleich zu den andern Quellen besonders hohen Temperatur und Maßhältigkeit das größte Quantum an Dampf ab, welcher zur Wahrung der Temperatur-Intensität und Spannung in einem besonders angelegten und gemauerten Dunstschacht am Feldort des Hauptstollens in das darüber stehende Dunstbad geleitet wird. Dort ist auch nach Erforderniß für Douchebäder vorgesorgt.

Leider ist das Dunstbad ein Objekt, welches seit nahezu hundertjährigem Bestand und dreifachem Um- und Neubau dennoch zu keiner Zeit sich eines zustimmenden Beifalls des Bade-Publikums und der Aerzte erfreuen konnte. Ungeachtet die erste Errichtung des Dunstbades durch den Badearzt Dr. Niederhuber und auf dessen eigene Kosten erfolgte und ungeachtet hierdurch seine Erfahrungen bezüglich der Heilwirkung des Thermaldunstes als erwiesen anerkannt werden muß, war doch die Anlage eine verfehlte, weil die geringe Wasserlieferung der Doctor-Quelle weder in hinreichender Menge und Spannung, noch mit genügender Intensität und Wärme den Dampf liefern konnte. Die nahezu fünfzigjährige Erfahrung des Badearztes Medizinalrath Doctor Storch deckte diese Mängel des alten Dunstbades auf und das anerkannte Bedürfniß bewog die Regierung im Jahre 1827 bis 1829 zum Neubau des Dunstbades an seiner jetzigen Stelle. Ungeachtet die Ausströmung von Thermaldampf in reichlicher Menge und in einer Temperatur von + 34 Grad Reaum. erfolgt und trotz einer Anlage nach ärztlichem Gutachten ward aber auch dieser Neubau als unzweckmäßig erkannt und nicht besser erging es der im Jahre 1847 nach den Angaben des Badearztes Doctor Kiene und 1856 nach dem Gutachten des Badearztes Doctor von Hönigsberg erfolgten Umgestaltung der Dunstanstalt. Ehe daher überhaupt noch von Seite der Staatsverwaltung

Digitized by Google

oder was immer für einer andern Seite eine Veränderung dieses verhängnißvollen Objektes angesprochen werden kann, muß wohl überhaupt die allgemeine ärztliche Meinung klar gestellt und eine Einigung der auseinandergehenden Ansichten der Badeärzte von Gastein angebahnt werden, soll nicht in ganz unnützer Weise neuerdings ein Objekt geschaffen werden, welches fast unbenützt bleibt und nur der eben nicht feinen Kritik die Thore öffnet, welcher ohne Rücksicht auf ärztliche Meinungs-Verschiedenheit höchstens durch eine Anlage nach orientalischem Muster auszuweichen wäre.

3. Thermalbrunnen.

Für den Gebrauch der Gasteiner Therme zur Trinkkur ist durch zwei Thermalbrunnen vorgesorgt, von denen sich der eine in Nähe des Fürstenstollens gegenüber von Straubinger's Lesesalon und der andere am östlichen Ende der Wandelbahn zunächst dem linkseitigen Felsen-Abstürze der Ache befindet. Noch ist der innerliche Gebrauch des Thermalwassers ein beschränkter, obwohl derselbe keineswegs erst in neuerer Zeit eingeführt wurde.

4. Hausbrunnen.

Die Benützung des Heilwassers außer Heilzwecken beschränkt sich auf dessen Verwendung zum Hausbedarf. Namhafte Mengen werden auf solche Weise dem naturgemäßen Gebrauche entzogen, indem neben andern zur Speisung von zwei Küchenbrunnen bei Straubinger nicht weniger als 1258 Kubikfuß und zur Versorgung der Waschküche des Mitterwirthes 1167 Kubikfuß in 24 Stunden verloren gehen. Zudem ist das Thermalwasser keineswegs vollkommen geeignet zu allseitig häuslicher Verwendung, denn es zerstört die Pflanzenfaser bald, macht die Wäsche brüchig und röthlich gefärbt und selbst bei Bauten zeigt der mit Thermalwasser angemachte Mörtel eine geringere Bindekraft und Festigkeit als jener, welcher mit gewöhnlichem Wasser angerührt wird.

5. Unbenützter Thermalwasser-Ablauf.

Großartig erscheint endlich der Heilwasser-Verlust durch unbenützten Ablauf in die Ache; denn abgesehen von dem Verluste, der aus unvollständiger Zuleitung des berechtigten Heilwasserbezuges herrührt und der bei der Hauptquelle allein 11.606 Kubikfuß beträgt, abgesehen von dem Verluste der außer Badezeit nach erfolgter Füllung der Bäder und Reserven in den Bach abfließenden Wassermenge von 27.875 Kubikfuß, macht der Ablauf der ganz unbenützten Thermalquellen in die Ache binnen 24 Stunden aus vier Aerarial-Quellen . . . 13388 Kubikfuß
und aus sechs Privat-Quellen . . . 8818 „
zusammen 22206 „
aus.

Digitized by Google

: u r h ä u s e r n.

Beze der K	100-200 Kubikfuß			200-300 Kubikfuß			300-400 Kubikfuß			Bäder	
	Bäder	Kubikfuß		Bäder	Kubikfuß		Bäder	Kubikfuß		Zahl	Kubik-Inhalt
		Einzeln	Zusamm.		Einzeln	Zusamm.		Einzeln	Zusamm.		Kubikfuß
A. Zu Go											
Aus Aera											
Badeschl	-	.	.	.	.	.	.	.	.	9	853,4
detto	-	.	.	.	.	.	.	.	.		
Solitude	-	.	.	.	.	.	.	.	.	4	243,4
Villa Me	-	.	.	.	.	.	1	331,7	331,7	1	331,7
Prälatur	-	.	.	.	.	.	.	.	.	3	113,7
Provenc	-	.	.	.	.	.	.	.	.	4	255,8
Straubin	6	105,7	634,2	.	.	.	.	.	.	20	1831,8
detto	2	162,3	324,6	.	.	.	.	.	.		
Gruber	-	.	.	.	.	.	.	.	.	7	536,4
Schwaige	-	.	.	.	.	.	.	.	.	5	395,4
Pfarrhau	-	.	.	.	.	.	.	.	.	1	45,0
Hirschenn	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	582,8
detto	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Mitterwi	1	185,6	185,6	1	234,5	234,5	.	.	.	8	757,5
Bade-Sp	.	.	.	.	.	.	1	487,5	487,5	4	1074,8
detto	.	.	.	.	.	.	1	491,2	491,2		
Grabenwi	1	121,8	121,8	.	.	.	.	.	.	11	887,8
detto	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Unterkräu	1	185,1	185,1	.	.	.	.	.	.	8	611,0
Oberkräu	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	208,3
detto	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
A	11	.	1451,3	1	234,5	234,5	3	.	1310,4	100	8728,8

Digitized by Google

0 Kubikfuß		100-200 Kubikfuß			200-300 Kubikfuß			300-400 Kubikfuß			Bäder		Reserven	
Kubikfuß		Bäder	Kubikfuß		Bäder	Kubikfuß		Bäder	Kubikfuß		Zahl	Kubik-Inhalt	Zahl	Kubik-Inhalt
n- n	Zu-samm.		Ein-zeln	Zu-samm.		Ein-zeln	Zu-samm.		Ein-zeln	Zu-samm.		Kubikfuß		Kubikfuß
	.	1	116,5	116,5	.	.	.	.	.	.	12	913,1	.	.
	.	1	136,7	136,7	.	.	.	.	.	.				
	.	2	106,8	213,6	.	.	.	.	.	.				
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	310,3	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	38,8	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	74,8	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	161,0	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	40,8	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	150,0	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	93,4	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	84,4	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	71,8	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	150,0	.	.
	.	1	104,5	104,5	1	208,9	208,9	.	.	.	4	628,8	.	.
	.	.	.	.	1	226,8	226,8	.	.	.				
	.	5	.	571,3	2	.	435,7	.	.	.	40	2717,2	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	140,1	3	420,2
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	98,6	2	20,6
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	144,0	.	.
,9	93,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	180,0	.	.
	93,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	562,7	5	440,8
	1603,2	11	.	1451,3	1	.	234,5	3	.	1310,4	100	8728,8	21	9576,7
	1697,1	16	.	2022,6	3	.	670,2	3	.	1310,4	151	12008,7	26	10017,5

Digitized by Google

Heilwasser-Wirthschaft.

1. Abhängigkeit des Heilwasser-Bedarfes von den bestehenden Einrichtungen des Kurortes.

Muß die Vorsorge für eine geregelte Wirthschaft mit dem Thermalwasser schon an und für sich als ein Bedürfniß anerkannt werden, so erscheint dieses Bedürfniß im erhöhten Maße bei dem steigenden Bedarf der Bäder und bei den im Vorausgehenden angedeuteten großen Verlusten durch Entzug desselben von der naturgemäßen Verwendung zu Gunsten von Haus-, Küchen- und Waschbrunnen ꝛc. und durch unbenützten Ablauf. Es hängt aber eine geregelte und entsprechende Wirthschaft mit dem Thermalwasser ab von der entsprechenden Zuleitung desselben zum Verbrauchsort, von der Beschaffenheit und Größe der Badebassins und der Zahl ihrer Füllungen in und außer gewöhnlicher Badezeit, von der dem Bedürfniß der Bäder entnommenen Größe der Reserven zur Vorraths-Ansammlung für das stetig zufließende Heilwasser und von dem wirklichen und unvermeidlichen Bedürfniß des stetigen Zulaufes, dessen Maß beschränkungsfähig ist bei zweckmäßiger Wahl des Bau-Materiales für die Bade-Bassins.

A. Größe der Bäder.

Aus der beigegebenen Uebersicht aller dermals bestehenden Bäder zu Wildbad- und Hofgastein nach Gruppen des verschiedenen Rauminhaltes und davon abhängenden Heilwasser-Bedarfes getheilt, geht hervor, daß im Ganzen:

7	Bäder	à	20 — 30	Kubikfuß	mit	zusammen	176,1	Kubikfuß	Raum
12	„	à	30 — 40	„	„	„	443,1	„	„
24	„	à	40 — 50	„	„	„	1093,7	„	„
21	„	à	50 — 60	„	„	„	1116,4	„	„
14	„	à	60 — 70	„	„	„	927,5	„	„
21	„	à	70 — 80	„	„	„	1551,9	„	„
12	„	à	80 — 90	„	„	„	999,7	„	„
18	„	à	90 —100	„	„	„	1697,1	„	„
u. 22	„	à	100 —500	„	„	„	4003,2	„	„
151	„	mit einem Füllraum von zusammen					12008,7	„	

für die Bedürfnisse der Menschen eingerichtet sind, von denen nur allein die letzte Post zum Theil als Kommunbäder für Spitalzwecke und Arme in Benützung kommt, alle andern Posten aber als Solitärbäder zu gelten haben. Dem thatsächlichen Bedürfniß entspricht aber deutlich die durch die höchste Zahl im faktischen Bestande angedeutete Größe der Solitärbäder mit einem Fassungsraum zwischen 40 bis 50 Kubikfuß.

Rechnet man diese Gruppe mit der nächstfolgenden zusammen, so ergibt sich ein faktischer Bestand von 45 Bädern zwischen 40 und 60 Kubikfuß Füllraum, welche 2210,1 Kubikfuß Wasser halten, so daß auf ein Bad $\frac{2210,1}{45}$, d. i. 49,1 Kubikfuß als nöthiger Wasserbedarf entfällt.

Digitized by Google

Die Summe aller 129 Bäder, (nach Abschlag der in letzter Post der vorangehenden Zusammenstellung pag. 53 erscheinenden 22 Kommun- und großen Bäder) gibt aber eine durchschnittliche Bedarfsmenge von 62,0 Kubikfuß Heilwasser. Berücksichtigt man nun, daß unter sämmtlichen 129 Solitärbädern fünfundvierzig, also fast ein Drittheil mit einer Füllung von durchschnittlich 49,1 Kubikfuß und vierundsechzig, also die Hälfte der bestehenden Bäder mit einem Füllraum zwischen 20 und 50 Kubikfuß den Anforderungen genügen, so darf man ohne vielem Bedenken zustimmen, daß zur einmaligen Füllung eines Bades der Bedarf von rund 50 Kubikfuß Heilwasser als Normalmaß für das wirkliche Erforderniß anzusehen sei.

a. Form des Bade-Bassins.

Um vorkommenden Einwendungen rücksichtlich der Wahl für die Dimensionen des Badebassins zu begegnen, möge noch erwähnt werden, daß bei Annahme des Wasserbedarfes von 50 Kubikfuß für die einmalige Füllung desselben keine Beschränkung des gewöhnlichen Baderaumes Platz greift, sondern daß bei geeigneter Raumverstellung durch einen massiven Stiegen- und Sitzbank-Körper die Länge des Bades mit fünf Fuß, die Breite mit vier Fuß und die Tiefe bis zum Wasserspiegel mit drei bis dreieinhalb Fuß gehalten werden können.

b. Material für das Bade-Bassin.

Sollte hingegen wider das Materiale des Badebassins ein Einwurf erhoben werden, welches mit Bezug auf die erwähnte Raumverstellung nach meiner Ansicht aus Cementkalk mit oder ohne Porzellainplatten-Vertäflung gewählt werden soll, so glaube ich auf die Erfahrung hindeuten zu können, daß Cementbäder, sie mögen mit Porzellainplatten, die doch nur $^1/_4$ Zoll Dicke haben, vertäfelt sein oder nicht, selbst eine volle Stunde nach Entleerung des mit bloß 28 Grad Wärme eingelassenen Badewassers sich an Böden und Wänden noch ganz warm anfühlen, daß der in die Abfluß-Kanäle eingehaltene Thermometer die beibehaltene höhere Temperatur des Badebassins nachweise, und daß somit derartiges Materiale für das Badebassin kein besserer Wärmeleiter sei, also auch eben so geeignet erscheine als Holz. Die schnellere Abkühlung von Böden und Wänden in Cement-Bädern, welche von einigen Seiten als Nachtheil solcher Bäder angesehen wird, zeigt sich in der Wirklichkeit bei ordentlicher Konstruktion des Bade-Bassins nicht und muß deßhalb als ein bloßes Vorurtheil bezeichnet werden, zumal nicht bloß das Materiale für sich allein in Rücksicht der Wärmeleitungs-Fähigkeit in Betracht kommen darf, sondern der erwärmende Einfluß der Masse des Thermalwassers auf die Masse des dasselbe einschließenden Badebeckens maßgebend ist.

c. Zahl der Bäderfüllungen.

Bedenkt man, daß in Wildbad-Gastein nach der bei Gelegenheit der Bestimmung der Zahl täglicher Bäderfüllungen gegebenen Ueber-

Digitized by Google

sichtstabelle (pag. 49) innerhalb der vormittägigen Badezeit zur höchsten Saison 28262,7
und für Nachmittagbäder 9663,8
zusammen 37926,5

Kubikfuß verbraucht werden, um dem Bedarf der Bäderfüllungen nach den bestehenden Dimensionen zu genügen, daß aber bei einem allgemeinen Bestande von ebensoviel Bädern und einer gleichen Zahl von Füllungen, jedoch nur mit 50 Kubikfuß Fassungsraum und Heilwasseraufwand für:

380 Füllungen in der Badezeit 19000 Kubikfuß und
110 „ außer „ 5500 „ also
490 „ zusammen 24500 „

verbraucht würden: so ergibt sich aus der täglichen Ersparungsfähigkeit von 13426,5 Kubikfuß (37926,5 — 24500 = 13426,5), daß mehr als ein Drittheil des täglichen Heilwasser-Bedarfes erübrigt werden könnte, wenn die Dimensionen der bestehenden Bäder auf das wirkliche Bedürfniß mit (reichlich genommen) fünfzig Kubikfuß rückgeführt würden. In diesem Falle könnten dann mit der gleichen Thermalwassermenge anstatt 490 vielmehr 758 Bäderfüllungen à 50 Kubikfuß gemacht werden, was die Zulässigkeit der Vermehrung der Bäder von 111 auf 221, also auf das Doppelte des jetzigen Bestandes für Wildbad-Gastein klar stellt und die Ausdehnungsfähigkeit eines jeden einzelnen Kurhauses auch ohne vermehrte Heilwasser-Zutheilung außer Zweifel setzt.

B. Größe der Reserven.

Zur Ansammlung des Thermalwassers für den spätern Verbrauch zu Badezwecken dienen sowohl die vorhandenen Bäder als auch die Reserven. Für diese Ansammlung stehen aber 16 Stunden Zeit, d. i. $^2/_3$ des binnen 24 Stunden verliehenen Heilwasser-Quantums zu Gebot, soferne vom stark wechselnden Bedürfniß der Nachmittagbäder abgesehen wird. Bedeutet nun a den Kubik-Inhalt sämmtlicher vorhandenen Bäder eines Kurhauses und f die Zahl der Füllungen eines Bades in gewöhnlicher vormittäglicher Badezeit, V hingegen die Menge der täglichen Heilwasser-Verleihung, so ist $V = a\,f$; und

außer Badezeit $^2/_3\ V = {}^2/_3\ af$
in Badezeit aber $^1/_3\ V = {}^1/_3\ af$
Summa $V = af$

die Formel für den Heilwasser-Bedarf.

Hiernach ist aber:

$$^2/_3\ a\,f = a + x$$
$$^2/_3\ a\,f = a = x \text{ und}$$
$$a\,(^2/_3\ f - 1) = x$$

die Formel für die nöthige Größe der Reserven.

Digitized by Google

2. Heilwasser-Bedarf.

In der angehängten Tabelle I ist sowohl im Detail als auch in summarischer Zusammenstellung eine Uebersicht geboten über den Bestand der Bäder und Reserven, über ihren von der Zahl der Füllungen abhängenden Heilwasser-Bedarf in und außer Badezeit, sammt Zulaufsdauer, nach Maßgabe der festgesetzten Verleihung bei Einrechnung des auf steten Zulauf entfallenden Dritttheils, sowie über den theils unbenützten, theils zu Nachmittagbädern verfügbaren Ablauf von Thermalwasser außer Badezeit; und es geben die in der Anmerkungsspalte angesetzten Formeln die Andeutung über den Gang der Berechnung. Da aber diese Tabelle nur jene Quellen beleuchtet, welche bereits in Benützung stehen, so wurde noch eine andere II zugefügt, welche in ähnlicher Weise die erwähnten Daten für sämmtliche bekannten Heilquellen zusammenstellt, und welche noch überdieß die Zulauf-Bedürfnisse wegen Abkühlung, so wie das Verbrauchs-Quantum für Nachmittagbäder nach sehr reichlicher Annahme ersichtlich macht; und es folgt aus der summarischen Zusammenstellung in letzterer Uebersicht, daß von der gesammten Wasserlieferung aller Heilquellen in Gastein mit täglich . . 132824,3 Kubikfuß
ein Quantum von . . . . . 71207,7 „
für die bestehenden Bäder verbraucht werde, also
an Ueberschuß . . . . . 61616,6 „
dermalen erübrigen, beziehungsweise aber mit Berücksichtigung der ungenügenden Wasserbedeckung nach bestehender Verleihung für das Gruberhaus mit 4,4 Kubikfuß und das Hirschenwirthshaus mit 65,7 Kubikfuß — 61686,7 Kubikfuß Ueberschuß vorhanden sind, worunter der Verbrauch für die Pferdeschwemme mit täglich 1093,6 Kubikfuß nicht einbegriffen ist, obwohl es für Pferde ziemlich gleichgiltig wäre, ob sie im frischen, noch unbenützten Heilwasser oder in einem bereits von Menschen gebrauchten Ablaufwasser aus den Bädern geschwemmt würden.

3. Unbenützter Heilwasser-Ablauf.

Dieser Heilwasser-Ueberschuß, der nahezu der Hälfte der gesammten Quellenlieferung selbst bei gegenwärtigem Stand von viel zu groß angelegten Bädern gleichkommt, vertheilt sich aber auf die Aerarialquellen und Eigenthumsquellen von Privaten und ist nur zum Theil schon für die Gegenwart verwendungsfähig. Nach den Resultaten, welche die schließliche Zusammenstellung enthält, beträgt der unbenützte Thermen-Ablauf aus den Aerarial-Quellen täglich 48332,7 Kubikfuß und
aus Privat-Quellen 13354,0 „
also zusammen 61686,7 „

Dieser unbenützte Thermalwasser-Ablauf vertheilt sich aber:

bei den Aerarial-Quellen:

1. auf Parteien, denen das Eigenthumsrecht auf gewisse Wassermengen zusteht und denen also auch dieser Ueberschuß als anzusprechendes

Digitized by Google

Inhalt der Quellen-Messungen vom Jahre 1863.

n	o		p		q		r	
and zur Füllung der					Heilwasser-Ablauf			
erven	Bäder u. Reserven							Anmerkung.
ezeit	in Badezeit		im Ganzen		Zeit		Menge	
M.	St.	St	M.	St.	St	M.	St.	St	M.	St.	Kubikfuß	
18	7	2	12	47	20	9	19	3	50	41	494,1	Nach Bezeichnung der Kolonen wurde berechnet:
												a + b = h
												e/a = f
												a × f = g
49	57	7	11	20	13	16	27	10	43	33	803,2	h + i = g
.	.	7	3	34	12	21	17	11	38	43	729,5	i + k = l
26	10	1	47	57	6	3	2	17	56	58	1124,4	m + n + o = p
52	36	6	26	27	23	25	46	.	34	14	28,5	24 — p = q Stunden
49	41	8	6	37	17	56	48	6	3	12	2214,0	q × d = r
												l/d = o in Sekunden
												a/d = m „
												b/d = n „
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4899,6	
16	35	3	2	28	13	47	.	10	13	.	4597,5	Mittelst Hebmaschine.
53	10	3	11	33	6	7	54	17	52	6	28991,7	Mittelst gemeinschaftlicher Zuleitung.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33589,2	

Digitized by Google

n				o			p			q			r	Anmerkung.
taufwand zur Füllung der										Heilwasser-Ablauf				
Reserven				Bäder u. Reserven										
Badezeit Mal				in Badezeit			im Ganzen			Zeit			Menge	
t	St	M.	St	St	M.	St	St	M.	St	St	M.	St	Kubikfuß	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33589,2	
9	4	7	25	2	32	29	7	54	53	16	5	7	2681,1	In eigener Leitung.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	300,0	detto.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	600,0	
6	.	.	.	5	4	21	7	14	47	16	45	13	20940,7	gemeinschaftlich.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	1500,0	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	26021,8	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	59611,0	
3	2	9	10	6	35	58	11	29	31	12	30	29	1747,1	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1747,1	
	.	.	.	.	2	20	3	20	.	24	40	.	3720,0	
5	.	.	.	5	21	47	23	55	42	.	4	18	3,3	

Digitized by Google

u	v	
Summa in und außer Badezeit	Außer Badezeit ablaufende Wassermenge	Anmerkung.
2590,3	494,1	
9883,0	4899,6	
26662,7	59611,0	gemeinschäftlich mit der Chirurgen-Quelle benützt.
39136,0	65004,7	
1605,2	1747,1	gemeinschäftlich mit der Franzens-Quelle benützt.
600,0	3720,0	
1094,0	3,3	
3299,2	5470,4	
42435,2	70475,1	

Digitized by Google

ng, sowie des Heilwasser-Verlustes durch unbenützten Ablauf.

Post-Nr.	äder sser- nge	Zusammen Wassermenge	Unbenützter Heilwasser-Ablauf	Anmerkung
		Kubikfuß		
1	79,2	2969,5	116,5	Die Hebmaschine wird in der Regel um 4 Uhr Früh umgelassen und geht bis 11 Uhr Mittags; dann um 3 Uhr Abends und geht bis 8 Uhr Abends; sie steht somit per Tag durch 12 Stunden im Gange, und hebt á Stunde 450 Kubikfuß Heilwasser, somit in 12 Stunden 5400 Kubikfuß.
	21,6	1115,4	684,6	
	31,7	1500,0	.	
	13,7	792,7	707,3	
	.	1172,4	27,6	
2	74,0	7937,9	842,1	
	.	300,0	.	
	41,0	12818,4	2261,6	
			353,2	
			2614,8	
	95,5	1792,6	607,4	
	29,8	2700,0	*) .	
	90,0	240,0	360,0	
	.	2250,0	**) .	
3	57,6	2713,4	13228,6	
	47,2	3717,7	3964,3	
	11,2	3106,2	3291,8	
	21,0	5948,5	2969,5	
4	12,6	1631,8	2368,2	
	.	.	300,0	
	.	.	600,0	
	.	27171,9	2828,1	
	.		1500,0	
	.	51272,1	.	
	.	4,4	*) .	
	.	65,7	**) .	
	.	51342,2	32017,9	
			31,0	
			32048,9	

Zur Sicherheit gegen Röhrensprengung der Leitungen findet aber

Das Heilwasser-Bezugsrecht vertheilt sich für:
den Mitterwirth mit 15942 Kubikfuß,
das Spital . . . 7682 „
den Unterkrämer . 6398 „
den Grabenwirth . 7418 „
zusammen 37440 Kubikfuß.

für diese Häuser statt des Bezuges von 37440 Kubikfuß,
und überdieß zum Grabenwirth . . 1500 „
zusammen verliehenes Quantum . 38940 Kubikfuß,
nur ein Bezug Statt von . . . 21861 „
also weniger um 17079 Kubikfuß.
Hierzu den Nichtbezug an Wasser des Tischler Meilinger . . . 300 „
und Schuster Senger . . . . 600 „
gibt 17979 Kubikfuß;
hievon den Mehrbezug:
durch die Hebmaschine . . . . . 642 „
des Oberkrämers . . . . . 1280 „
und des Comité Hofgastein . . . 239 „
bleibt Rest 15818 Kubikfuß,
gleich dem unbenützten Ablauf der Haupt-, Doctor- und deren Nebenquelle.

*) Abgang 4,4 Kubikfuß.
**) „ 65,7 „

Digitized by Google

›arf ttagbäder Wasser-menge	Zusammen Wasser-menge	Unbenützter Heil-wasser-Ablauf	Anmerkung
Kubikfuß			
.	.	164,5	Wird gemengt mit der Chirurgenquelle benützt.
.	.	2658,5	
.	.	6912,0	
.	.	1630,2	
.	.	2187,3	
			Eigenthümer.
.	1093,6	.	Joseph Straubinger.
140,1	747,2	996,0	Mathias Lainer. Benützung gemeinschaftlich mit der Franzens-Quelle.
98,6	328,7		
360,0	1128,1		
598,7	2204,0	996,0	
.	.	400,0	Joseph Straubinger } Gut Mitteregg.
.	.	454,7	Joseph Straubinger }
.	.	2403,0	Joseph Schernthanner } Grabenwirth.
.	.	2880,0	Joseph Schernthanner }
.	.	680,3	Joseph Mühlberger } Bäckermahd.
180,0	780,0	3540,0	
.	.	2000,0	Joseph Mühlberger } Maßhältigkeit nach Schätzung.

Digitized by Google

Bäder Wasser-menge	Zusammen Wassermenge	Unbenützter Heilwasser-Ablauf	Anmerkung
Kubikfuß			
79,2	2969,5	116,5	
41,0	12818,4	2614,8	
			Abgang bei Gruber . . 4,4 Kubikfuß,
64,9	51272,1	32048,9	„ beim Hirschenwirth . 65,7 „
			70,1 Kubikfuß.
6 .	.	164,5	
7 .	.	2658,5	
8 .	.	6912,0	13388,0 Kubikfuß ganz unbenützt.
9 .	.	1630,2	
.	.	2187,3	
35,1	67060,0	48332,7	13388,0.
10			
11 .	1093,6	.	
12 98,7	2204,0	996,0	
13 .	.	400,0	
14 .	.	454,7	
15 .	.	2403,0	6818,0 Kubikfuß ganz unbenützt.
16 .	.	2880,0	
17 .	.	680,3	
18 80,0	780,0	3540,0	
.	.	2000,0	2000,0 Kubikfuß ganz unbenützt.
78,7	4077,6	13354,0	8818,0
53,8	71137,6	61686,7	22206,0 Kubikfuß ganz unbenützt.
	70,1		Hierzu obigen Abgang.
	71207,7		

Digitized by Google

Digitized by Google

Eigenthum vorbehalten bleiben muß, nämlich Straubinger für dessen Eigenthumswasser aus der Fürstenquelle, dann der Mitterwirth, Grabenwirth, Unterkrämer und das Badespital aus der Hauptquelle, mit einem Quantum von täglich 22796,3 Kubikfuß;

2. auf Parteien, welchen Thermalwasser ohne Bedingung zuläuft, worunter auch das Badeschloß einbezogen ist, mit zusammen 144,1 Kubikfuß;
3. auf Parteien, welche einen Theil des bedingt und widerruflich verliehenen Heilwassers unbenützt ablaufen lassen, denen aber in Rücksicht der Ausdehnungsfähigkeit ihrer Kuranstalten auch im öffentlichen Interesse ein Ueberschuß zugestanden bleiben soll, mit 9220,1 Kubikfuß;
4. auf Parteien, welchen zwar gegen Widerruf Thermalwasser verliehen wurde, welche aber von dem ihnen zugestandenen Thermalwasser-Bezugsrechte keinen Gebrauch machen können, weil sie mit der Zuleitung des verliehenen Wassers auf Hindernisse stießen oder noch seit Jahren keine Bäder errichtet haben, mit 2400 Kubikfuß;
5. auf das Ablaufwasser der einzelnen Thermalquellen, beziehungsweise den Ueberschuß der Quellenlieferung über das Maß der zugestandenen Verleihungen, welcher

bei der Fürstenquelle täglich	353,2	Kubikfuß
und bei der Hauptquelle	31,0	„
zusammen	384,2	„

beträgt; endlich

6. auf das Ablaufwasser aus den gänzlich unbenützten Thermen, welches bei vier Quellen 13388,0 Kubikfuß binnen 24 Stunden ausmacht.

Bei den Privatquellen hingegen:

1. auf den Ablauf aus benützten Heilquellen, und zwar täglich aus der Chirurgen-Quelle 996,0 Kubikfuß und aus der Grabenbäckerquelle 3540,0 „
   zusammen 4536,0 „
2. auf den Ablauf der sechs gänzlich unbenützten Quellen mit täglich 8818,0 Kubikfuß.

4. Verfügbarkeit an Heilwasser-Ueberschuß.

Wenn also die Frage aufgeworfen wird, wie viel Heilwasser gegenwärtig bei Errichtung ganz neuer Kurhäuser und für augenblickliche Verwendbarkeit abgegeben werden könne? so ergibt sich als Antwort hierauf, daß trotz der großen Quellenlieferung, wie sie kaum anderswo in Kurorten zu treffen ist, ohne einer durch die Regierung anzubahnenden Regelung der Wasserwirthschaft und ohne Vorsorge gegen absichtliche Sperrung einer von Unternehmern beabsichtigten Nutzbarmachung der Privat-Eigenthums-Quellen auf Grund eines dießfalls zu erlassenden besondern Gesetzes: nur der unbenützte Ablauf aus den Aerarial-

Digitized by Google

quellen mit täglich 13388 Kubikfuß einer freien Benützung zu Gebot stehe, und daß die Nutzbarmachung selbst von diesem Thermalwasser-Quantum vorerst die ordentliche Fassung der bezüglichen vier Quellen voraussetze. Nichtsdestoweniger ist aber diese Wassermenge hinreichend, um 89 Bäder zu fünfzig Kubikfuß Wasserinhalt täglich dreimal neu zu füllen, was für die Gegenwart wohl reichlich genug eine Vergrößerung des Kurortes zuläßig macht.

Nicht die Quantität der Wasserlieferung allein, sondern auch die Höhenlage der einzelnen Thermen erfordert bei Beurtheilung der Benützungsfähigkeit derselben eine besondere Berücksichtigung; denn sollten die tiefer gelegenen Quellen für einen höher gelegenen Neubau nutzbar gemacht werden, so setzt dieß den Bau einer neuen Hebmaschine voraus. Je größer die Leistungsfähigkeit einer derartigen Hebmaschine eingerichtet wird, desto mehr kann der Kurort Wildbad-Gastein, so ferne man ihn nicht gegen die Thalebene von Badbrück oder die Zottelau hinausrücken und also im geschlossenen Zusammenhang unterbrechen will, an Ausdehnung gewinnen. Es liegt also im allgemeinen Interesse, ein möglichst großes Heilwasser-Quantum durch eine neue Maschine heben zu können, und um in dieser Richtung zu wirken, muß vorerst auch die Zugänglichkeit der tiefer gelegenen Privat-Eigenthums-Quellen für allgemeine Nutzbarmachung sichergestellt werden. Da der unbenützte Ablauf der sechs Privateigenthums-Quellen ohne Rücksicht auf die Ueberschüsse aus den benützten Quellen und auf den bedeutenden Ueberschuß an Eigenthums-Wasser von Parteien aus der Hauptquelle gegenüber dem thatsächlichen Bedarf allein genügt, um mit der Wasserlieferung derselben von täglich 8818 Kubikfuß weitere 58 Bäder zu fünfzig Kubikfuß dreimal des Tages füllen zu können, so wäre es wohl an der Zeit, bei dem wahrnehmbaren Streben zur Anbahnung eines neuerlichen Aufschwunges für den Kurort Wildbad, in Ueberlegung zu ziehen, ob nicht die Eigenthümer von Privat-Quellen verpflichtet seien, ein solches im allgemeinen Interesse liegendes Unternehmen zu unterstützen. Eine derartige Unterstützung beruht aber wesentlich in der Abgabe von Thermalwasser in ähnlicher Weise, wie es das Aerar den Kurhausbesitzern aus den ersteren eigenen Quellen zur Verfügung stellte. Ein starres Festhalten am bloßen Eigenthumsrechte und ein hierdurch bedingtes fortgesetztes Brachliegen einer so herrlichen Naturgabe, wie das Heilwasser Gastein's ist, muß wohl als ein Unding erkannt werden. Darum ist als erster Schritt zur Anbahnung einer entsprechenden Wasserwirthschaft und als Grundbedingung zum fortgesetzten und gedeihlichen Aufschwung des Kurortes die Sicherstellung von genügenden Quantitäten Thermalwassers auch aus Privat-Eigenthums-Quellen für baulustige Unternehmer nöthig, welche nur durch ein Gesetz vermittelt werden kann. Dieses Gesetz soll bei gestelltem Begehren nach verwendbar zuleitungsfähiger Menge, die Unzuläßigkeit eines fortdauernden unbenützten Ablaufes von Thermalwasser feststellen und nöthigenfalls eine Expropriation solcher Thermen gestatten, sowie es auch in Rücksicht auf die Herstellung der Mittel zur Nutzbarmachung der Thermen in Absicht auf Röhrenlei-

Digitized by Google

tungen, Errichtung von Hebmaschinen, Reserven ꝛc. den erforderlichen Schutz bieten soll.

Erst dann, wenn die bisher ganz unbenützt ablaufenden Quellen auf solche Art der Benützung eröffnet und zugeführt sein werden, ist es an der Zeit, auch für die Erweiterung der Heilwasser-Wirthschaft Vorkehrung zu treffen, welche allerdings eine Veränderung im Prinzip der bisherigen Vertheilung, die Errichtung großer Reservoirs für heißes und kaltes Thermalwasser, und die Zuleitung bestimmter Quantitäten desselben in die einzelnen Kurhäuser nach Art der Vertheilung und Zuleitung, wie sie beim Leuchtgas in Städten gebräuchlich ist, voraussetzt.

Nur in der Nutzbarmachung des Heilwassers selbst ist das wahre Mittel zur Hebung des Kurortes geboten, die naturkundige Benützung desselben und alles Uebrige ist Sache der Aerzte und Kurhausbesitzer, von deren richtigem Verständniß und bereitwilliger Beistellung der Nebenbedürfnisse es abhängt, ob Gastein die ihm von der Natur aus angewiesene Stellung einnehmen oder von andern, wenn auch minder heilkräftigen, so doch modernen Badeorten überflügelt werden soll.

Karl Reißacher.

Digitized by Google

II.

Alm-Canal.

Von Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann.

Zur Ergänzung des Aufsatzes „die Wasserleitung der Alm" glauben wir nochmals auf Zauner's Chronik von Salzburg, VI. Theil, Seite 472, zurückkommen zu müssen, der Filz in seinem „Geschichtskalender", aber auch Ritter von Koch-Sternfeld in seinem 1811 zu Salzburg erschienenen „Straßen- und Wasserbau", Seite 30, folgte, indem Letzterer, (der gewichtigste Geschichtsschreiber Salzburg's,) uns „Schlachtner" als Quelle angibt, daß Domherr Albert im Jahre 1336 den Alm-Kanal am Bürgerspitale erbaute.

Von Josef Benignus Schlachtner, öffentlichem Notar und Stadtgerichts-Prokurator zu Salzburg, erschien nach Kleimayrn's Juvavia „Verzeichniß der von ihm benützten Chroniken", auch jene:

„Das aus dem Aschen des alten Helfenburgs entstandene und anheut noch lebende Salzburg, das ist: historisch, geographisch, chronologisch und genealogische Beschreibung des hohen Erzstiftes Salzburg, verfaßt um das Jahr 1730. M. S. archiv. archiep." (seit 1806 im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien.)

Wollten wir auch Schlachtners Chronik als Quelle nicht unbedingten Glauben schenken, so belehrt uns das von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien im Jahre 1863 herausgegebene „Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, XXVIII. Band, I. „Die Nekrologien des Domstiftes Salzburg, nach Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, mitgetheilt von Dr. Theodor Wiedemann", nach welchem der in der Urkunde A und S. 67 der Salzburger Landeskunde um 1160 erwähnte Werkmeister Albert, der im XII. Jahrhunderte am 28. Februar verstorbene „Albertus conv. et fr. n. qui fecit aqueductum per montem", unzweifelhaft ist, während der Erbauer des zweiten Canales der Alm am Bürgerspitale, der nach dem Nekrologium Seite 137 der am 19. Sept. verstorbene „Albertus presb. et can. s. R." umsomehr gewesen sein dürfte, da er Domherr war, häufig aber wegen Unkenntniß der Nekrologien des Domstiftes und der Urkunde A mit Ersteren verwechselt wurde.

Die Einleitung zum Nekrologium, um welches es sich hier handelt, sagt Seite 9: „Das Nekrologium beginnt mit der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die letzten Eintragungen fallen in das erste Jahrzehent des 16. Jahrhunderts" und S. 3 „die Nekrologien sind Handschriften

Digitized by Google

der k. k. Hofbibliothek in Wien entnommen", und Seite 8, „das Nekrologium I ist dem Codex 434 (olim Salisb. 79 fol. cod. memb.) entnommen.

Josef Kirchdorfer, Archivar des Central-Archives zu Salzburg von 1827 bis 1829, fand aus den Domkapitel'schen Akten, daß Domherr Albert im Jahre 1357 „Domküster" wurde. (Handschriftliche Notizen in Händen des Berichterstatters.)

Wäre dieser Kanal 1548 (in Mitte des 16. Jahrhunderts) erbaut worden, wie die Abhandlung „die Wasserleitung der Alm" S. 66 annimmt, so würden die gleichzeitigen Chronisten gewiß eines für die Stadt Salzburg so hochwichtigen Werkes Erwähnung gemacht haben, was jedoch nicht der Fall ist.

Daß hierüber keine Urkunde mehr vorhanden ist, oder auch nur erwähnt wird, dürfte wohl hierin seinen Grund finden, daß über diese Schenkung an die Stadtgemeinde niemals eine Urkunde ausgestellt wurde, da Domherr Albert als Ordensgeistlicher nicht befugt war, rechtsgiltige Aktenstücke auszustellen. Da er jedoch selbst die Unkosten trug und außer seiner klösterlichen Verbrüderung Niemand berechtigt war, an ihn Erbansprüche zu machen, so entfiel für die Stadt jede weitere Gefahr sich den Besitz je bestritten zu sehen.

Die im Rathhausarchive im Manuscripte vorliegende Beschwerdeschrift der Stadt Salzburg vom Pfingsttag nach St. Margarethen 1523, (bei Gelegenheit des sogenannten lateinischen Krieges) an Cardinal Erzbischof Matthäus Lang sagt:

„Zum 41., daß das Wasser beim Spital, die Alben genannt, vom Capitel und Kloster St. Peter den Armen im Spital und zu gemeinen Nutz auf das Mühlwerk ungezertt hereingelassen werde, soll alsdann von demselben Spital an den Kosten darüber laufend, sein gebührlicher Theil gegeben werden."

Es ist hiemit der unumstößliche Beweis hergestellt, daß im Jahre 1523 dieser Almkanal schon bestand.

Da jedoch das Bürgerspital im Jahre 1327 gegründet wurde und die noch gegenwärtig an die Kirche anstoßende Mühle in ihrer romanischen Bauart beinahe auf das gleiche Alter hindeutet, so dürfte auch von dieser Seite der Anlegung des Almkanales am Bürgerspital im Jahre 1336 kaum mehr etwas zu erwidern sein.

Dieser Almkanal-Stollen beginnt vom Schleifer- oder innern Klausenthore und führt in einer Länge von 129 Klaftern und 1 Schuh, in gerader Richtung durch den Mönchsberg, wo er sich nächst der Villa Duregger vor dem Neuthor einmündet. Er hat bei einer Höhe von 7 Schuh eine Breite von 4 Schuh und 6 Zoll.

Die nächsten 25 Klafter von der Einmündung an, sind wegen losem Gestein eingewölbt. In dessen Mitte befindet sich die Jahreszahl 1758 und an dessen Ende jene von 1753 in die obere Wand eingehauen, u. z. I (ein Anker-Zeichen) 753 H, wahrscheinlich die Zeit der letzten Baufährung, nebst Zeichen und Iniziale des Baumeisters.

Digitized by Google

Die Urbarien des Bürgerspitales, welche bei der städtischen Stiftungsverwaltung vom Jahre 1402 an vorliegen, werden unfehlbar in dieser Streitfrage den näheren Beweis liefern. Uns waren sie nicht zugänglich, da sie auswärts waren.

Die besprochene „Wasserleitung der Alm" sagt Seite 17 „die Errichtung der Kumpfmühle auf fürstlich chiemseeischen Urbar konnte nicht ermittelt werden", denn sie war domkapitlisch.

Wir befinden uns in der Lage diese Lücke zu ergänzen. Nach Kirchdorfer's domkapitel'schen Notizen:

1422 am Montag nach S. Georgen-Tag gestättete Domprobst Johann v. Reisberg, (1429 bis 1441 Erzbischof) mit Brief, daß von dem Almwasser an der Roßschwemme am Domprobsteihofe ein Theil in das Rapelbad (nun Nr. 83 in der Pfeifergasse) abgeführt werden darf.

Laut in Händen habenden Original-Kaufbriefen auf Pergament, verleiht jedoch das Domkapitel die Kumpfmühle (nun Nr. 84), die sie auch so benennt:

1430 am Erchtag vor St. Veit, durch Kauf auf Erbrecht an Ortwein Chrapf, bürgerlichen Hofbäck zu Salzburg und seine Frau Margarethe, dann deren drei Kindern aus erster Ehe mit Hans Pognar, Virgil, Barbara und Margareth. Mit der jährlichen Gilt von 2 Pf. Pfennigen am hl. Rupertstage im Herbst und der Anlaith von 12 Schilling Pfennige. (Zwei Siegel fehlen, des Domprobst Sigmund [1452—1461 Erzbischof] und Domdechant Chraft v. Haslau.)

1430 am St. Johannestag zu Sonnwenden, Verzichtbrief des Michael Snawdes Bürgers zu Salzburg und seiner Frau Margareth, an Ortwein Chrapf, bürgerl. Hofbäck daselbst. (Mit dem Siegel des Bürgermeisters Kasper Eder.)

1451 am Freitag nach hl. Weihnachten, Leibzedingbrief des Ortwein Krapf, bürgerlichen Hofbäcker, an Peter Neubäck und dessen Frau Margareth. (Mit Siegel).

1478 am Samstag nach hl. Michaelstag, Leibgeding des Otto und Georg Neubäck, an Hans Mülhaimer Landrichter zu Anthering und dessen Frau Catherina. (Das Siegel des Domprobstei-Hofrichters Sigmund Waltenhofer fehlt.)

1492 am Erchtag vor Palmsonntag, Verzichtbrief nach Virgil Knolls Tode, zu Gunsten seiner Kinder: Cathrina, Wolfgang und Jörg. (Das Siegel des Albrecht Hundt zu Lauterbach, Anwald und Urbarrichter der Domprobstei fehlt.)

1515 hl. Annatag, Amalie Kollmann Wittwe und Mutter in erster Ehe der obigen 3 Kinder des Virgil Knoll, Kaufbrief für 80 Pf. Pfennige und der Gült auf Wiederkauf an Wolfgang Püchler, Bürger zu Salzburg. (Das Siegel des Albrecht Hundt zu Lauterbach fehlt.)

1515 am Freitag vor St. Peter-Kettenfeier, Uebergabsbrief der Amalie Kollmann, verwittweten Knoll, an ihre beiden Söhne Wolfgang

Digitized by Google

und Georg Knoll. (Das Siegel des Albrecht Hundt von Lauterbach fehlt.)

1516 am Erchtag vor Palmsonntag, Kaufbrief der beiden Brüder Wolfgang und Georg Knoll, an Wolfgang Püchler und dessen Frau Catherina. (Das Siegel des Domkapitel'schen Urbarrichters Gandolf v. Lewbeneck fehlt.)

1529 am Freitag nach Catharinentag, Kaufbrief des Wolfgang Püchler und dessen Frau Catherina an Peter Anton Rytz hochfürstlichen Diener um 600 fl. rheinisch. (Die drei Siegel des Domkapitels, des Wolfgang Püchler und des Stadtrichters Wolfgang Knoll fehlen.)

1537 am Mittwoch vor Ostern, Rechtsspruch und Vertrag für Ludwig Rytz, Sohn des verstorbenen Anton Rytz, daß er nebst vielen andern Gütern auch die Kumpfmühle zu besitzen habe. (Das Sekret-Insigel des Cardinal-Erzbischofes Matthäus Lang fehlt.)

Bis hieher reichen unsere Kaufbriefe. Aus dem domkapitel'schen Urbar ersehen wir aber, daß am Schlusse der fürsterzbischöflichen Regierung, am 20. Jänner 1794 Sebastian und Anna Maria Wörz die Kumpfmühle erkauften, die nach der Auflösung des Domkapitels 1807, am 2. Mai 1808 auf Josef Rieder käuflich überging, im Jahre 1825 aber dessen Frau Anna Maria als Mitbesitzerin erhielt, gegenwärtig gehört dieselbe deren Sohn Andrä Rieder und führt die Haus Nr. 84 in der Stadt Salzburg. Während diese Mühle domkapitelsches Urbar war, hatte es auch ein Stift an das Bisthum Chiemsee zu entrichten, wahrscheinlich wegen dem Wasser, welches der Chiemseehof wohl gleichzeitig mit dem Rapelbad 1422 erhalten haben dürfte und die zitirte Urkunde J (Seite 18 und 104) hinweiset.

Zur Ergänzung führen wir ferner aus in Händen habenden Originalakten an:

Ein Bericht der Stadtgemeinde Salzburg an die hochfürstl. Hofkammer vom 23. Oktober 1654, stellt an letztere eine Forderung für geliefertes Wasser von dem Stadtwasserthurme an die Münz-Pfennigstube und das neu erbaute Bräuhaus:

„Die hochfürstl. Hofkammer soll gemeiner Stadt allhier bezahlen um hiernach beschriebenes Brunnwasser, als folgt:

Von einem Steften Brunnwasser, so in die hochfürstl. Münz auf der Gstätten einlauft, von Michaeli anno 1647 bis Michaeli 1654 = 7 Jahre à 8 fl. . . . . 56 fl. — kr.

Von einem Steften Wasser so in die Pfennigstube auf den Fischmarkt rinnt, von Ruperti in der Fasten 1652 bis Ruperti im Herbst 1654 = $2^1/_2$ Jahre à 8 fl. . . . . 20 fl. — kr.

Von dem Almwasser so auch in obgemeldte Behausung, der Pfennigstube, einlauft, wie solches Wolf.

Fürtrag 76 fl. — kr.

Digitized by Google

Uebertrag	76 fl. — kr.
Eyffertinger, gewester Mundbäck als voriger Besitzer eingeführt hat, restirt von 1651 Ruperti im Herbst bis 1654 Ruperti im Herbst = 4 Jahre à 2 fl. .	8 fl. — kr.
Von 6 Stesten-Wasser so in das hochfürstl. Bräuhaus im Kai lauft, von 1648 zu Pfingsten bis 1654 auf hl. Pfingsten = 6 Jahre à 48 fl. . .	288 fl. — kr.
Summa des ausstehenden Wasserzinses	372 fl. — kr.

Wenn nun Ihre hochfürstl. Gnaden hievor benannte 8 Steften Brunnwasser (gestalten dieselben auch mit anderem gnädigst Wasser verordnet) frei zu machen Willens, betrifft es vermög des jährlichen Wasserzins à 64 fl. zu 5 pro Cento in Capital angeschlagen . 1280 fl. — kr.

Und das Almwasser, das Jahr zu 2 fl. in Capital . . . . . 40 fl. — kr.

Die hochfürstl. Baumeisterei, deren Gutachten hierüber von der Hofkammer abverlangt wurde, äußerte sich am 18. Dezember 1654 dahin, den Wasserbedarf für das Bräuhaus aufzulassen, (da nicht mehr gebraucht würde) für dieses und das Münzhaus aber den schuldenden Wasserzins an die Stadt zu bezahlen, was auch am 1. Februar 1655 genehmigt und vollzogen wurde.

Am 3. August 1676 ist bei der Wassertheilung „hinter St. Peter im Berge nachgesehen und nachbenannte Mässereien genommen worden:"

Der Theilungs-Grant nach Hof gehörig hat die	Weite		1′ 7″
" " "	Tiefe		1′ 7½″
" " "	Wassertiefe		1′ 1½″
Der Capitel-Grant hat die	Weite	1′ 11″	
"	am Gatter	1′ 9″	
"	Tiefe	1′ 11″	
"	Wassertiefe	1′ 1½″	
St. Peters-Grant	Weite	2′ —″	
"	Tiefe	1′ 8″	
"	Wassertiefe	1′ —″	

Nach dem ebenfalls vorliegenden Hofkammer-Akte (Bauamt, 1667, lit. M) wurden die Schinnagl'schen Erben auf ihr Gesuch um Belassung ihres Hausbrunnens, den sie wegen dem neuerbauten Marstall-Schlauche als entziehendes Almbrunnwasser für gefährdet hielten, abgewiesen.

Nach dem Stadt-Grundbuche vom Jahre 1650 ist dasselbe das gegenwärtige Kollegiemeßnerhaus Nr. 257, welches der Handelsmann Johann Schinnagl am 16. Juli 1622 von dem Steinmetzmeister Peter Schallinger erkaufte, nach dessen Hinscheiden aber, im Jahre 1650, sich in Händen seiner hinterlassenen 10 Kinder befand.

Bei oben erwähntem Hofkammer-Akte vom Jahre 1667 befand sich auch unter Bauamt Lit. K. (Almwasser-Einleitung über Hof ꝛc.) folgende Note, da Erzbischof Max Gandolf am 30. Juli 1676 seine Hofbaubehörde

Digitized by Google

den Befehl ertheilte, ihm wegen Anspruch auf den dritten Theil Almwasser nachzuforschen. Die Urkunde des Erzbischofes Ortolf vom Jahre 1355 war daher kaum mehr in der Erinnerung! Sie wurde aber endlich in notariatisch vidimirter Abschrift im Archive vorgefunden, oben beschriebene Granter- und Wassermessung am Mönchsberge hinter St. Peter-Friedhof am 3. August 1676 vorgenommen und hierüber am 18. September j. J. der hochfürstl. Hofkammer umständlicher Bericht erstattet.

Die beigelegene sehr bezeichnende Note lautete vollen Inhalts:

Nota.

„Zu der hochfürstl. Münz allhier wird dermalen das Almwasser nicht von den 3 Herren-Höfen, sondern von gemainer Stadt allda eingeführt, welches Wasser erstbesagte Stadt ohnweit Sinnhub auf der Riedenburg von dem Haupt-Almkanale abzapfet, dann weiters in zwei verschiedliche Canäle, einen Theil nicht weit von dem sogenannten Ofenloch durch den Mönchsberg, den andern Theil aber in der Vorstadt Mülln durchführet. Von ersterem Theil fanget vorbenannst hochfürstliche Münz dero benöthiges Wasser bei der Schleifmühle nächst dem Bürgerspital und hat dießfalls der gemainen Stadt an denen Unkosten so wegen Einführung dem Albm vor Sinhub bis zum Spital erlauffen den 4ten Theil, was die gemaine Stadt-Raittung gibt beizutragen, die andern Unkosten und Reparationen was von dem Orth wo das Wasser auf die Münz geleitet wird, erlauft, bestreitt das Hofbauamt. Wegen des Münzhaus und ganzen Mühlwerk daselbst wird zu mehrgedacht gemainer Stadt jährliche Stift bezahlt . . . . . 28 fl.
Bei jedem Fall eines gnädigsten Landesfürsten bestimmte Anlaith . 28 „
Prungeld von gutem und Albmwasser, so zu der Münz und Pfenningstuben geführt wird, wochentlich 3 kr., thut Jahrs . . . 26 „

Die hier erwähnte Münze ist das im Jahre 1662 am unteren Gries vom Erzbischof Guidobald erbaute Münzgebäude, woselbst bis 1806, zur ersten österreichischen Regierung, Geld geprägt wurde.

Die älteste bekannte Münze zu Salzburg (um 1560) stand an der Stelle des nun verlassenen Hofes der k. k. Fahrpost im Residenzgebäude, welche Erzbischof Wolf Dietrich am 12. Juli 1605 abbrechen und in das damals Thunn'sche, nun Gebäude der k. k. Berg- und Forst-Direction am Kollegienplatze übersetzen ließ. Das sogenannte alte Münzgebäude im Badergäßchen, nun Nr. 340, scheint in beiden Perioden zum Betriebe der Münze gehört zu haben, bis das 1662 in dessen Nähe erbaute Münzgebäude dasselbe nicht mehr bedurfte.

Die im Monate August 1678 von der hochfürstl. Hofbaumeisterei bewirkte Abzapfung eines Arms des Almkanals im Nonnthale zu Gunsten des Tuchmachers Wilhelm Wagner, wurde im Jahre 1683 als die Ursache eines Durchbruches des Dammes, in welchem der Almkanal fließt, vom Domkapitel und Kloster S. Peter angegeben. Das Hofbauamt bemerkte in seiner Aeußerung vom 23. Sept. j. J., daß sich auch das Kloster S. Peter vor 8—9 Jahren einen neuen Mühlgang abgezapft und Domherr Graf

Digitized by Google

Spaur als Nutznießer der Villa Weingarten für seinen Weyer ebenfalls einen größeren Wasserbezug als vordem, eigenmächtig zugeeignet habe.

Am 7. Febr. 1684 verordnete der Erzbischof, um dem Rechtsstreite hierüber ein Ende zu machen, daß das Hofbauamt die Reparations-Kosten für die Herstellung des Dammes mit 9 fl. 19 kr. für dießmal zu bezahlen, jede Abänderung die beiden anderen Herrenhöfe jedoch früher nachzusuchen haben.

Hier enden die Hofkammer-Akten und beginnen jene aus dem Rathhaus-Archive der Stadtgemeinde Salzburg.

Das Verzeichniß der Almbaukosten wurde vom Domkapitel vom Jahre 1531 bis einschlüssig 1761 der Comune mitgetheilt. (Siehe Geschichte der Wasserleitung der Alm von Dr. Zillner, Beilage I.)

Als Ergänzung des Letzteren haben wir noch die sich steigernden Arbeitspreise anzuführen.

Bis zum Jahre 1572 kostete eine Fuhr mit 2 Pferden täglich $22^1/_2$ kr., der Taglohn eines Zimmermeisters war 9 kr., des Zimmermanns $7^1/_2$ kr., des Holzknechtes 6 kr. und eines Taglöhners 5 kr., für 100 Stück eiserne Klammern wurden 8 kr., für 1 Pfd. Eisen $2^1/_4$ kr. bezahlt.

Bis zum Jahre 1632 steigerte sich eine zweispännige Fuhr auf 1 fl. 30 kr. R. W. des Tags, ein Zimmermann hatte 34 kr., ein Holzknecht 30 kr. und ein Junge 20 kr. Taglohn. Es waren die Zeiten des 30jährigen Krieges, wo sich Noth und Elend häuften.

Da es wichtig scheint, das in der mehrerwähnten Geschichte der Almleitung (Separat-Abdruck S. 29) citirte Protokoll von 1776 näher kennen zu lernen, wo die Beitrag-Leistung der Stadt Salzburg von den Alminhernhöfen beansprucht wurde, theilen wir dasselbe vollen Inhalts um so mehr mit, als unter den Urkunden sub litera Y nur die Beweggründe hiezu enthalten sind.

Actum Salzburg im Hofkammer-Rathszimmer 13. August 1776.

Praesentes Commissarii.

Hr. Hofrath Jos. Elias v. Geyer.
„ Domkapitel Syndicus Joh. Anton Daubrawa v. Daubrawaik.
„ Hofrichter zu S. Peter Math. Carl Faut.

Actuarius.

„ Franz v. Feyertag, Hofkammer-Secretarius.

Mit Beyzug der 3 Herren Deputirten.

Von Hof: Johann Otterpolz, Hofbauamts-Gegenschreiber.
„ Domkapitel: Johann Georg Troll, kapitel. Bauverwalter.
„ S. Peter-Kloster: Obbemeldter Herr Hofrichter.

Auf Vorschlag eines hochwürdigen Domkapituls und mit Einverstehung der beyden übrigen sogenannten Herrnhöfe durch einen Commissional-Zusammentritt die immer höher anwachsende Almwasser-Canal-Unterhaltungskösten und daneben zu überlegen, wie die von diesem Almbach beträchtlichen Nutzen genießende gemeine Stadt allhier und andere Interessenten zu einem verhältnißmäßigen Beitrag gezogen werden könnten, geschahe nach dießfahls

Digitized by Google

erhaltenen Decreten gegenwärtige Zusammenkonft, wobei gleich anfänglich Herr Kammeral-Commissarius proponirte, daß man nun bereit wäre, dasjenige zu vernehmen, was hier ihnen nützliches an Hand gegeben werden könnte. Hierauf erinnerte Hr. Domkapitul-Syndicus nach vorläufig gemachter Danksagung vor gegenwärtig beschlossenen Zusammentritt wie ein hochwürdiges Domkapitel hauptsächlich wegen der immer höher anwachsenden Almbach-Unterhaltungs-Kosten veranlaßt worden, mit denen zwei andern interessirten Almherrn-Höfen eine gehorsamste Vorstellung an höchstes Ort zu erwirken, daß eine allgemeine Stadt allhier wegen dem großen und meist allein genießenden Nutzen des Almwassers, in einen billig mäßigen Beitrag gezogen werden möchte.

Wie billig dieses Anfordern sey stellt selber in Beilage mit lit. A schriftlich zu mehreren vor und beweiset aus denen beigebrachten Documenten hauptsächlich aus dem anno 1495 der gemeinen Stadt, allhier ertheilten Concessionsbrief, vermög welchen selber einige Röhre zu ihren Brunnen gestattet worden, daß sie sich den Formalien des vorberührten Concessionsbriefes habe dahin verbündlich machen müssen, daß im Falle wenn bei dem Ursprung das Werk zerbrech oder Feldgüsse und Eis den Graben der dadurch geleitet wird, verschüttet würde, solch' alles zu widerbringen und zu machen gleiche Bürde und Kosten mit uns gedulden wolle. Weiters bemerkend, daß die gemeine Stadt nur den Genuß des Gnadenwassers habe, daß bei nicht Erfüllung aller dieser vorgeschriebenen Punkte ihr solches auf der Stelle abgenommen werden könne. Und wann sich Mangel an Wasser ergebe, bei ihr der Anfang gemacht werden solle.

Da nun diese außerordentlichen Fälle zu nennen sich die Stadt also verbündlich gemacht hatte sich nun leider alljährlich zeigen, weil die Unterhaltung dieses Alm-Rinnsales nach dem mit lit. B beigelegten Rechnungs-Extract gewöhnlich auf 1500 fl. und noch höher anwachset, wo sie hingegen in älteren Zeiten kaum 30, 60 und höchstens bis 200 fl. hinangestiegen sind, so zielet der Gedanke eines hochwürdigen Domkapituls dahin, daß die gemeine Stadt vor je und allzeit zum vierten Theile aller jährlichen Unkosten in den Beitrag um da mehr gezogen werden solle, als der Nutzen und all die Vortheile den die 3 Herrnhöfe aus dem Almwasser ziehen, mit demjenigen so der Stadt zu Gute kommen in keinem Verhältniß stehen, massen ein hochwürdiges Domkapitel sowohl als S. Peter nur allein den Bestand von ihrer Pfister genießet und Erstes noch dazu die Pferdeschwemme, so jedermann offen steht, unterhalten muß, da hingegen die gemeine Stadt durch dieses Almwasser im Umtrieb sehr vieler Gewerke gesetzt wird, von denen sie großen Bestand erhebt, als von der Niederlegmühle in der Traidgaße, von der Mühlstampfe, Polier- und Schleifmühle hinter dem Bürgerspitale, von den Zinsen so selbe von einem halben pr. 9 fl. und vor einem ganzen Brunnsteften pr. 18 fl. deren an der Zahl bei 60 sind, erhebt, zu geschweigen anderer Vortheile zu Fischbehältnüssen und waschen, dann des Trostes bei Feuersgefahren, das sicherste Rettungsmittel an der Hand zu haben.

Digitized by Google

In diesen und mehreren in der Anlage angeführten Beweggründen, bestünde der Vortrag von Seite eines hochwürdigen Domkapituls mit der weiteren Meinung daß der gemeinen Stadt im Falle einer Beitrittsweigerung mit dem gänzlichen Verlust des so lange unentgeltlich genossenen Gnaden- und Ueberwassers gedrohet werden könnte.

Gleichwie nun von Seite des Herrn Hofrichter zu S. Peter diesem Vortrage gänzlich beigetreten worden, so wurde nur noch weiters in Ueberlegung genommen, wie und auf was Art etwa die Sache Ihre hochfürstlich Gnaden am dienlichsten und kürzesten könne vorstellig gemacht werden, um den Vollzug noch im laufenden Jahre vom höchsten Orte aus, erwirken zu können.

Nach reifer Ueberleguug wurde dann beschlossen im Namen aller 3 Herrnhöfe die so billige Beweggründe einer hochfürstlichen Hofkammer mit der gehorsamsten Bitte relationando vorzulegen, nach dessen Beannehmung Se. hochfürstlich Gnaden x. x. unterthänigst zu referiren daß Höchstselbe hierüber den Stadtmagistrat vernehmen und in Ermanglung standhafter Gegengründe, diesen so billig anfordernden Beitrag der gemeinen Stadt allhier summa authoritate gnädigst auferlegen lassen möchten. Wodurch jedoch gemeine Stadt nicht als ein ordentlicher 4ter Herrnhof erkannt werden sollte, sondern daß ihr nur alljährlich ein Rechnungs-Extract von dennen erloffenen Reparationskösten hinausgegeben und der betreffende Antheil aus gemeiner Stadt-Cassa erhollet werde. Zu einiger ihrer Entschädigung stünde ihr gleichwohl bevor die bürgerlichen Nutznießer in verhältnißmäßigen Beitrag zu ziehen.

Nebst dem stelle man auch dem von dem Herrn Kammeral-Commissario abgegebenen Gutachten bei, daß weil von diesem Almwasser keine ordentliche Beschreibung findig sey, eine solche über deren Rinnsal vom Anfang des Hangenden Stein bis zu dem Ausfluß in die Salzach, einen beträchtlichen Ort zum Andern, nach dem Klafter-Maaß zu verfaßen und dabei alle Werke von Stein oder Holz, auch alle Abläße, Ableitungen und anliegende oder entfernte Interessenten, welche von diesem Wasser Nutzen ziehen, auch ob, wieviel und wohin sie einige Abgaben diesertwegen reichen, zu bemerken wäre. Weiters wurde in Ueberlegung genommen, wie dann in Zukunft die immer anwachsenden Kösten verringert werden könnten.

Nach vielen gemachten Vorträgen, sowohl wegen Gebrauch der Soldaten zur Arbeit oder der Dienstbothen von dennen Bauern, wurden jedoch überall Anstände gefunden, theils weil die Räumung des Almkanals zur Zeit vor sich geht, wo die Arbeit auf dem Felde am nöthigsten, theils wegen dermassen Arbeit und dem benöthigenden Werkzeug, so erst beizeschaft werden müsse. In diesem Punkte beschloß man daher, dahin zu trachten die Unköstен so viel möglich zu verringern.

Ferners proponirte Herr v. Geyer, wie bei jährlicher Ablassung des Almbaches durch dessen Austrettung gemeiniglich ein Theil von der sowohl Berchtesgadner- als Halleiner-Landstraße ausser dem Nonnthale überschwemmt und ruinirt werde, und diese Ueberschwemmung nur daher rühre weil der zu dessen Abfluß vom Hochgerichte herab gewidmete Graben nicht geräumt

Digitized by Google

werde. Glaubte daher dennen 3 Herrnhöfen Decretum aufzutragen genau nachzuforscheu wem diese Graben-Räumung, ob dennen Unterthanen, oder wem sonst obliege und welcher Gestalt der Wasser-Ablaß künftig ohne Schaden und Nachtheil der Straßen abgeführt werden könne.

Dagegen die 3 Herrnhof-Deputirte erinnerten, daß sie hievon oder daß jemahls deswegen etwas moviret, oder von allda ein Graben geräumt worden, gar keine Wissenschaft trügen und ehevor das Pfleggericht Glanegg zu vernehmen haben.

Schließlich hat man von dennen folgenden, aufgesuchten, dieses Wasser betreffenden alten Documenten einander Abschriften communiciret und zwar von dem:

1. Revers vom Erzbischofe Ortolph von 1355.
2. Vergleichbrief an solchen, von einem hochwürdigen Domkapitel von 1355.
3. Vergleichbrief an ebendenselben von S. Peter 1355.
4. Concessions-Brief vom Domkapitel und S. Peter an die gemeine Stadt von 1495.
5. Vergleichbrief zwischen Erzbischof Johann Jakob, dann zwischen Domkapitel und S. Peter, vom 8. Jänner 1566.
6. Vergleichbrief an Erzbischof Paris, vom Domkapitel und S. Peter vom 15. Juli 1620.

Und nachdem Herr Cammeral-Commissarius die Versicherung abgegeben hat gegenwärtiges Protocoll welches dreifach und gleichlautend gefertiget worden, seiner hohen Stelle mit dem geäußerten Ansuchen gehorsamst vorzulegen, wurde dieser Zusammentritt beschloßen. Actum ut supra."

Johann Elias von Geyer m. p.
Hofkammerrath.

Johann Anton von Daubrawaik m. p.
hochfürstl. wirklicher Hofrath,
und Domkapitel-Syndicus.

Dr. Math. Carl Jaut m. p.
Hofrichter zu S. Peter.

Nachdem auf wiederholte Aufforderung an den Stadt-Magistrat sich hierüber zu äußern, dennoch zehn Jahre unberücksichtiget vorübergiengen, bestimmte der hochfürstliche Hofrath am 21. October 1786 einen vierwöchentlichen Termin, der sich, da noch immer keine Antwort hierauf erfolgte, nach weiteren sechs Jahren, am 16. Jänner 1792 erneuerte. Am 30. Jänner 1799 erfolgte endlich von Seite des Stadt-Magistrates die Aeußerung an den hochfürstlichen Hofrath dahin, daß sich die Stadt nicht verpflichtet fülle einen bestimmten Beitrag zur Alm-Reinigung zu leisten, da jener Arm der durch das Bürgerspital fließe, nur der Stadt allein zur Last falle und ein Brunnsteften nur mit 9 fl. und nicht mit 18 fl. bezahlt werde, dieser aber nebst dem Zins für verpachtete Gewerbe noch immer nicht hinreichend sey, die von dem Almkanal jährlich erlaufenen Unkosten zu decken.

Digitized by Google

III.

Witterungs-Verlauf zu Salzburg im Jahre 1863.

Von Dr. **Joh. Nep. Woldrich.**

Die meteorologischen Beobachtungen des Jahres 1863 wurden von mir in Gemeinschaft mit meiner Frau ausgeführt. Die Ablesungen der Instrumente, welche im dritten Stocke des Aigelhofes in einer Seehöhe von 1382 W. F. aufgestellt waren, geschahen um 6 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends. Die Instrumente hatten die Lage gegen Nordost und waren sowol gegen direkte Sonnenstrahlen als gegen andere Einflüsse durch eine entsprechende Beschirmung geschützt. Die Abschriften des Journals, sowie die Zeichnungen der Autographen wurden nach Ablauf eines jeden Monats an die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien eingesendet. Die Monatsübersichten, bei deren Zusammenstellung mir mein Schüler der VII. Klasse Anton Sattler behilflich war, sind in der „Salzburger Zeitung" veröffentlicht worden.

Es folgen hier nun zunächst die Jahresübersichten sämmtlicher meteorologischer Elemente mit der Bemerkung, daß sie sich auf den Standpunkt der Instrumente beziehen und die Fehler der letzteren einbezogen sind. Die 24stündigen Mittel wurden nach den von mir bereits in den „Beiträgen zur Meteorologie Salzburgs" des vorigen Bandes enthaltenen Reductionsformular aus den 3stündigen Mitteln berechnet.

Temperatur.

(In Graden nach Reaumur.)

	3stündiges Mittel	24stündiges Mittel	Maximum		Minimum	
			Tag	Werth	Tag	Werth
Januar	+ 4,04	+ 3,87	7.	+ 13,2	6.	— 1,3
Februar	3,16	3,09	7.	11,5	26.	— 5,1
März	5,31	5,33	6.	13,5	3.	— 1,1
April	8,48	8,60	14.	16,5	1.	+ 0,5
Mai	12,66	12,90	17.	20,5	22.	+ 6,0
Juni	13,92	14,19	29.	22,9	3.	+ 4,2
Juli	14,75	15,00	22.	23,5	27.	+ 7,6
August	16,57	16,77	10.	24,5	23.	+ 8,9
September	11,84	11,92	9.	19,1	22.	+ 4,7
October	9,70	9,68	14.	18,2	26.} 27.{	— 1,4
November	5,00	4,84	5.	10,5	30.	— 3,4
December	3,07	3,02	13.	8,2	31.	— 3,9
Jahr	9,042	9,100	—	16,86	—	+ 1,31

Absolutes Maximum am 10. August + 24,5, Minimum am 26. Febr. — 5,1.

Digitized by Google

Luftdruck.

(In Pariser Linien.)

	3stündiges Mittel	24stündiges Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Januar	320,96	320,98	26.	327,07	20	313,48
Februar	24,87	24,86	21.	29,20	8	18,98
März	19,16	19,14	25.	25,58	16	12,28
April	20,69	20,66	1.	23,28	7	17,53
Mai	20,25	20,20	28.	23,97	24	14,22
Juni	21,07	21,03	27.	24,44	12	17,58
Juli	22,17	22,15	1.	25,23	18	18,01
August	21,32	21,27	8.	23,95	17	18,18
September	21,27	21,26	12.	24,47	22	13,41
October	20,94	20,93	19.	24,22	12	15,74
November	22,90	22,89	26.	25,99	11	15,56
December	22,85	22,86	5.	26,71	22	16,06
Jahr	321,536	321,524	—	25,34	—	15,92
		‴				‴

Absolutes Maximum am 21. Febr. 329,20, Minimum am 16. März 312,28

Dunstdruck.

(In Pariser Linien.)

	3stündiges Mittel	24stündiges Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Januar	2,01	2,00	31.	3,40	4. 13.	1,20
Februar	1,91	1,91	27.	3,28	18.	0,49
März	2,31	2,32	16.	3,29	2.	0,71
April	2,90	2,92	22.	4,09	18.	1,74
Mai	4,12	4,17	30.	5,56	12.	2,20
Juni	4,91	4,94	11.	8,26	4.	2,10
Juli	4,98	4,98	23.	6,89	20.	2,08
August	5,69	5,72	7.	7,93	22.	4,01
September	4,45	4,50	9.	6,65	18.	2,45
October	3,80	3,81	14.	5,85	26.	0,32
November	2,62	2,63	5.	4,03	30.	1,37
December	2,06	2,06	13.	2,91	2.	1,11
Jahr	3,480	3,490	—	5,18	—	1,65
		‴				‴

Absolutes Maximum am 11. Juni 8,26, Minimum am 26. Oct. 0,31.

Digitized by Google

Feuchtigkeit.

(In Procenten.)

	3stündiges Mittel	24stündiges Mittel	Maximum		Minimum	
			Tag	Werth	Tag	Werth
	%	%		%		%
Januar	70,45	70,75	1.	100	11.	35
Februar	70,21	70,51	21.	100	14.	37
März	69,67	69,97	27.	88	2.	42
April	67,87	67,07	26.	94	4.	27
Mai	71,09	69,49	5.	92	19.	32
Juni	74,50	72,80	6.	94	2.	45
Juli	71,12	69,32	31.	90	20.	30
August	71,61	70,41	7.	94	9.	44
September	79,60	79,70	22.	99	28.	41
October	80,09	80,59	28.	100	25.	23
November	82,77	82,77	30.	93	22.	61
Dezember	77,39	77,89	29.	99	23.	42
Jahr	73,86	73,80	—	95,25	—	38,25

Absolutes Maximum am 1. Januar, 21. Februar und 28. October 100 %.
Minimum am 25. October 23 %.

Bewölkung.

(Nach der 10theiligen Scala.)

Windrichtung.

(Vorherrschend.)

	Mittel	Vorherrschender Wind.	Windstärke von 0—10
Januar	5,8	SO. S.	1,90
Februar	3,6	NO. SO.	1,10
März	6,31	SW. SO.	1,6
April	4,60	SO. SW.	1,6
Mai	4,22	SO.	1,74
Juni	5,27	SO. SW.	1,53
Juli	4,55	SO.	1,61
August	3,32	SO.	2,02
September	4,77	SO.	1,19
October	4,39	SO. NO.	1,36
November	6,43	SO. NO.	1,38
December	7,00	SO. SW.	2,04
Jahr	5,021	SO. SW. NO.	1,589

Digitized by Google

Niederschläge.

	Höhen-Summe derselben	Größte Menge binnen 24 Stunden	Anzahl der Tage mit				
			Regen	Schnee	Regen u. Schnee	Hagel	Nebel
	‴	‴					
Januar	23,69	3,96	9	5	10	0	4
Februar	13,10	3,45	5	4	7	1	4
März	30,35	7,24	15	2	15	1	5
April	54,53	14,32	14	2	14	1	6
Mai	41,98	11,25	13	0	13	0	4
Juni	81,37	10,61	22	0	22	2	0
Juli	67,06	11,37	17	0	17	0	1
August	36,25	15,40	10	0	10	0	1
September	45,20	22,08	10	0	10	0	3
October	19,27	6,37	5	0	5	0	18
November	25,86	6,70	12	0	12	0	11
December	47,44	9,56	13	8	17	0	4
	″						
Jahr	40,483	10,196	145	21	152	5	61

Gewitter. Ozongehalt der Luft. Stürme.

	Anzahl der Tage	Mittel	Anzahl derselben	Richtung derselben
Januar	0	6,90	8	5 aus S, 1 aus W, 2 aus NW.
Februar	0	5,94	—	—
März	0	6,45	2	2 aus W.
April	1	6,22	—	—
Mai	4	5,52	—	—
Juni	11	6,33	10	3 a. SO, 5 a. SW, 1 a. W, 1 a. NW.
Juli	8	5,99	6	3 aus SO, 2 aus SW, 1 aus W.
August	6	6,07	7	6 aus SO, 1 aus W.
September	0	6,31	—	—
October	0	5,87	1	1 aus SO.
November	0	6,96	—	—
December	0	7,4	6	1 aus SO, 5 aus SW.
Jahr	30	6,330	40	14 aus SO, 5 aus S, 12 aus SW, 6 aus W, 3 aus NW.

Digitized by Google

Zu den Niederschlägen muß noch Folgendes bemerkt werden: Die größte Menge des Niederschlags binnen 24 Stunden in den Monaten Mai und August ist unbestimmt größer, da beim Wechseln des Auffanggefässes dasselbe bereits überfüllt angetroffen wurde, die angeführte größte Menge im August ist fast binnen zwei Stunden erfolgt. Je ein Schneefall im September und November ist nicht miteinbezogen worden, da derselbe wol auf dem Gaisberge nicht aber in der Ebene erfolgte. Der Hagel im Februar und März war ein Mittelding zwischen Graupeln und Hagel, indem nur der innerste Kern eisfest war.

Durchschnittliche und absolute Jahreswerthe.

Jahresmittel.	Durchschnittlich. Maximum.	Minimum.	Schwank.
der Temperatur + 9,100°,	+ 16,858°,	+ 1,308°,	15,550°;
des Luftdrucks 321,536,	325,342,	315,919,	9,423;
des Dunstdrucks 3,490,	5,178,	1,648,	3,530;
der Feuchtigkeit 73,80 %.	95,25 %,	38,250 %;	57,00 %;

	Absolut. Maximum.	Minimum.	Schwankung.
der Temperatur	+ 24,5°	— 5,1°	29,6°
des Luftdrucks	329,20,	312,28,	16,92
des Dunstdrucks	8,26	0,32	7,94
der Feuchtigkeit	100 %	23 %	77 %

Bewölkung: Jahresmittel = 5,021, größtes Monatsmittel = 7,00 (December), kleinstes = 3,32 (August).

Windstärke: Jahresmittel = 1,589, größtes Monatsmittel = 2,04 (December) und 2,02 (August), kleinstes = 1,10 (Februar).

Niederschläge: Jahresmittel = 40,483; größtes Monatsmittel = 81,37 (Juni), kleinstes = 13,10 (Februar); durchschnittliche größte Menge binnen

Digitized by Google

24 Stunden — 10,196, deren höchster Werth = 22,08 (September), deren tiefster Werth = 3,45 (Februar).

Jahresanzahl der Tage mit Regen = 145, größte Monatsanzahl = 22 (Juni), kleinste Monatsanzahl = 5 (Februar und October).

Jahresanzahl der Tage mit Schnee = 21, größte Monatsanzahl = 8 (December).

Jahresanzahl der Tage mit Regen und Schnee = 152; größte Monatsanzahl = 22 (Juni), kleinste Monatsanzahl = 5 (October).

Vergleicht man hiemit die Menge der gefallenen Niederschläge, so kommt auf einen Tag mit Niederschlägen 3,19.

Jahresanzahl der Tage mit Nebel = 61; größte Monatsanzahl = 18 (October).

Jahresanzahl der Tage mit Hagel = 5; größte Monatsanzahl = 2 (Juni).

Jahresanzahl der Tage mit Gewittern = 30; größte Monatsanzahl = 11 (Juni).

Jahresanzahl der Tage mit Stürmen = 40; größte Monatsanzahl = 10 (Juni); die vorherrschende Weltgegend aus SO.

Jahresmittel des Ozongehaltes der Luft = 6,330; größtes Monatsmittel = 6,96 (November, das größere Mittel vom December rührt vom Jahre 1862 her, da in diesem Monate diese Beobachtungen nicht gemacht werden konnten); kleinstes Monatmittel = 5,52 (Mai).

Als außergewöhnliche Erscheinung ist ein Meteor in der Gestalt einer feurigen Kugel in der Größe von 4—5 Zoll Durchmesser, welches am 27. Februar um 4 Uhr 15 Min. Abends am nordwestlichen Horizont erschien, 4—5 Minuten sichtbar war, sich in westlicher Richtung ziemlich schnell fortbewegte und am Horizonte über Hammerau verschwand. Dasselbe ist jedoch nicht von der Station aus beobachtet worden, sondern vorstehende Notiz ist der „Salzburger Zeitung" vom 18. Februar entlehnt.

Wenn man nun die vorstehende Jahresübersicht mit den Beobachtungen früherer Jahre vergleicht, wobei bemerkt werden muß, daß sämmtliche Daten für die Temperatur um 0,014 Gr. R. und sämmtliche Daten für den Luftdruck um 0,174 erhöht werden müssen, so findet man, daß einzelne Elemente nicht innerhalb der Werthe der 21 jährigen Periode fallen und deshalb außergewöhnliche Daten geben, durch welche sich die meteorologischen Vorgänge in diesem Jahre ausgezeichnet haben und welche besonders auf die betreffenden Größen (Durchschnittswerthe) der klimatischen Faktoren einen Einfluß haben.

Wollen wir nun zur Besprechung dieser außergewöhnlichen Erscheinungen selbst schreiten. Vor allem ist es die Temperatur, die wie auch beispielsweise, in Wien ungewöhnlich hoch war; ein so hohes Jahresmittel

Digitized by Google

ist hier noch nicht beobachtet worden (das höchste war + 8,46 Gr. R. im Jahre 1862), dazu trugen die ebenfalls noch nie so hoch beobachteten Mittel der Monate Januar, Mai, August und December so wie auch die selten so hohen Mittel der Monate Februar, October und November, aber auch die übrigen Monatsmittel sind über dem Durchschnittsmittel. In Folge dessen erhalten die bis jetzt ermittelten Durchschnittswerthe der Temperatur aller Monate mit Ausnahme vom Januar und Februar, die bereits früher eingerechnet wurden, folgende Aenderungen.

Für März + 0,13, April + 0,06, Mai + 0,11, Juni 0,00, Juli + 0,03, August + 0,12, September — 0,01, October + 0,08, November + 0,11, December + 0,17 und das durchschnittliche Jahresmittel muß um + 0,067 Gr. erhöht werden.

Da das Jahresmittel des Jahres 1863 mit dem 21jährigen Durchschnittsmittel um den bedeutenden Werth von 2,372 Gr. differirt, was in 22 Jahren nur einmal eintrat, nämlich im Jahre 1863, das erstere aber dessenungeachtet, wie aus dem vorstehend angeführten Correctionswerth ersichtlich ist, nur auf die Hundertel und Tausendtel des letztern einen Einfluß hat, so unterliegt das bereits gewonnene 22jährige Durchschnittsmittel der Jahrestemperatur, nämlich + 6,795 Gr. R., nur äußerst geringen Schwankungen; denn angenommen den entgegengesetzten Fall, das Jahresmittel eines folgenden Jahres würde um 2,372 Gr. tiefer sein als das Durchschnittsmittel, so würde dieses auch wieder nur in der zweiten und dritten Decimalstelle eine Aenderung erleiden, alle Jahresmittel aber, die zwischen diese zwei Extreme fallen, haben auf dasselbe einen noch geringeren Einfluß.

Wenn wir uns zu den Extremen der Temperatur wenden so finden wir, daß im Monate Januar noch nicht ein so hohes Maximum, aber auch nicht ein so hohes Minimum vorgekommen ist, und daß das Minimum des Monats December nur einmal höher war als in diesem Jahre. Da ferner das absolute Maximum + 24,5 Gr. ein mittleres ist, das absolute Minimum aber — 5,1 Gr. noch nie ungemein hoch ausgefallen ist, so ist auch die Jahresschwankung der Temperatur, nämlich 29,6 Gr., sehr gering und noch nie dagewesen.

Das Jahresmittel des Luftdrucks ist ein mittleres und hat einen äußerst unbedeutenden Einfluß auf das allgemeine Durchschnittsmittel. Noch nie so hoch war sowol das Monatsmittel als das Maximum und das Minimum im Februar, dagegen ist das Minimum im September nie so tief gewesen. Die absolute Schwankung ist eine mittlere.

Das Jahresmittel des Dunstdrucks gehört zu den höheren Werthen, fällt aber zwischen die Extreme der Mittel, ebenso auch die Monatsmittel. Das Minimum war im Januar nur einmal höher, in den Monaten Juni, Juli und October aber noch nicht so tief; wegen dem letztern ist die absolute Jahresschwankung jedoch nicht ungewöhnlich.

Die Feuchtigkeit der Luft liefert uns ungewöhnliche Größen, sie ist noch nicht geringer beobachtet worden. Zu dem geringen Jahresmittel

Digitized by Google

trugen besonders die noch nicht so tief dagewesenen Mittel der Monate Januar, Februar, März und December, so wie auch die Mittel der Monate April und August, die nur je einmal tiefer da waren, ebenso ist das Minimum in den Monaten Januar, Juli und October außergewöhnlich tief und im April war es nur einmal tiefer. Trotzdem das Jahresmittel um 6,79 % tiefer ist als das allgemeine Durchschnittsmittel, so erleidet letzteres dennoch nur eine Correction von — 0,68 %.

Die Bewölkung war eine gewöhnliche, und bei der Windrichtung ist nur das Vorherrschen des SW Windes im März ungewöhnlich, so wie auch die bedeutende Anzahl der Stürme aus SO und SW.

Was die Niederschläge anbelangt, so ist die Jahres-Höhensumme derselben fast ganz gleich dem allgemeinen Durchschnittsmittel, im August ist jedoch das Mittel noch nicht so tief und im December noch nicht so hoch ausgefallen; in den Monaten April und September ist die größte Menge binnen 24 Stunden noch nicht so hoch dagewesen. In den Monaten März und December ist die große Anzahl der Tage mit Regen außergewöhnlich und im November war diese Zahl nur einmal größer, dagegen hatte der Monat März und November noch nie so wenig Schneetage, wie überhaupt die Zahl der Schneetage im ganzen Jahre auch noch nicht so klein da war. Die Dichtigkeit der gefallenen Niederschläge ist ziemlich bedeutend, denn es kommen auf einen Tag mit Niederschlägen 3,19 Par. Lin. Höhe auf einen Quadratfuß Bodenfläche, während im allgemeinen Mittel
‴
nur 2,89 auf einen Tag entfallen.

Die Anzahl der Tage mit Nebel, Hagel und Gewittern ist eine mittlere, nur waren im October noch nicht so viele Nebeltage und im September ist sonst nur noch einmal kein Gewitter vorgekommen.

Der Ozongehalt der Luft war ein gewöhnlicher.

Wir wären nun mit dieser Vergleichung fertig und haben gesehen, daß sich besonders die Temperatur und die Feuchtigkeit der Luft so wie noch einigermaßen die Niederschläge an der Außergewöhnlichkeit der Witterung betheiligten, also Faktoren, die besonders auf den klimatologischen Verlauf oder das Wetter von großer Bedeutung sind und den größten Einfluß auf die Entwicklung des organischen Lebens besitzen.

In dieser letzteren Beziehung will ich nun einige Beispiele anführen aus dem Pflanzenreiche und zwar des Vergleichs wegen nur solche, welche auch Herr A. N. Burkhardt in den Jahren 1843, 1844, 1845 und 1846 auf dem Mönchsberge beobachtete, indem ich mir eine detaillirte Zusammenstellung der letzteren, dann der Beobachtungen des Herrn Dr. Carl Stocker im Jahre 1859 und der meinigen auf später vorbehalte.

Die Pflanzen sind nach ihrer ersten Blüthenzeit im Jahre 1863 geordnet. Die Zähler der Brüche bedeuten den Tag, die Nenner den Monat.

Digitized by Google

	1863.	1843.	1844.	1845.	1846.
Anemone hepatica L.	$^{24}/_{1}$	$^{24}/_{2}$	$^{29}/_{3}$	$^{2}/_{4}$	$^{29}/_{1}$
Primula elatior Jacq.	$^{24}/_{1}$	$^{1}/_{3}$	$^{20}/_{3}$	$^{4}/_{4}$	$^{29}/_{1}$
Scilla bifolia L.	$^{10}/_{2}$	$^{2}/_{4}$	$^{12}/_{4}$	$^{14}/_{4}$	$^{17}/_{3}$
Daphne Mezereum L.	$^{10}/_{2}$	$^{25}/_{2}$	$^{5}/_{3}$	$^{28}/_{3}$	$^{29}/_{1}$
Viola odorata L.	$^{24}/_{2}$	$^{10}/_{4}$	$^{12}/_{4}$	$^{20}/_{4}$	$^{7}/_{3}$
Glechoma hederacca L.	$^{6}/_{3}$	$^{25}/_{3}$	$^{3}/_{4}$	$^{15}/_{4}$	—
Anemone ranunculoides L.	$^{15}/_{3}$	$^{25}/_{3}$	$^{1}/_{4}$	$^{24}/_{4}$	—
Vinca minor L.	$^{15}/_{3}$	$^{25}/_{4}$	$^{1}/_{5}$	$^{7}/_{5}$	$^{7}/_{3}$
Orobus vernus L.	$^{24}/_{3}$	$^{25}/_{4}$	$^{1}/_{5}$	$^{5}/_{5}$	$^{25}/_{4}$
Ribes grossularia L.	$^{5}/_{4}$	$^{10}/_{4}$	$^{5}/_{4}$	$^{24}/_{5}$	$^{29}/_{3}$
Viola canina L.	$^{8}/_{4}$	$^{15}/_{4}$	$^{14}/_{4}$	$^{26}/_{4}$	$^{29}/_{3}$
Pyrus communis L.	$^{27}/_{4}$	$^{26}/_{4}$	$^{26}/_{4}$	$^{12}/_{5}$	—
Aesculus Hyppocastanum L.	$^{4}/_{5}$	$^{12}/_{5}$	$^{2}/_{5}$	$^{16}/_{5}$	$^{5}/_{5}$
Pyrus Malus L.	$^{4}/_{5}$	$^{1}/_{5}$	$^{4}/_{5}$	$^{17}/_{5}$	—
Syringa vulgaris L.	$^{6}/_{5}$	—	—	$^{20}/_{5}$	—
Berberis vulgaris L.	$^{8}/_{5}$	$^{1}/_{6}$	$^{5}/_{6}$	$^{15}/_{6}$	—
Sorbus aucuparia L.	$^{14}/_{5}$	$^{15}/_{5}$	$^{12}/_{5}$	—	—
Sambucus nigra L.	$^{22}/_{5}$	$^{2}/_{6}$	$^{23}/_{5}$	$^{12}/_{6}$	$^{5}/_{5}$
Tilia parvifolia L.	$^{23}/_{6}$	$^{30}/_{6}$	$^{2}/_{7}$	$^{29}/_{6}$	$^{17}/_{6}$

Der Schnitt des Winterkorns Secale cereale hybernum L. begann im Jahre 1863 am 1. und 2. Juli und reif war daſſelbe ſchon um den 18. Juni herum, während es im Jahre 1845 erſt am 16. Juli und im Jahre 1846 am 25. Juni reif war.

Ohne in die Einzelnheiten einer Vergleichung dieſer Zuſammenſtellung für diesmal einzugehen, wollen wir nur im Allgemeinen den Einfluß hervorheben, den die klimatologiſchen Eigenthümlichkeiten des Jahres 1863 auf die Entwicklung dieſer Pflanzen ausgeübt hat. Man ſieht auf den erſten Blick, daß beſonders die Bodenpflanzen im Jahre 1863 durchſchnittlich viel früher, einzeln ſogar auffallend früher zum Stadium der Blüthe gelangten als in den Jahren 1843, 1844 und 1845, daß dieſe Differenz des Vorauseilens bei den Sträuchern geringer iſt und bei den Bäumen im Durchſchnitt faſt verſchwindet. Daß nun Wärme ein Hauptfactor der Bedingungen des organiſchen Lebens iſt, iſt bekannt und dieſe war auch im Jahre 1863 mit dem Beginne deſſelben in einem viel reichlicheren Maße vorhanden als in jedem der beſagten drei Jahre. Da nun eine jede Pflanze einer gewiſſen Wärmemenge bedarf um gewiſſe Phaſen ihrer Entwicklung zu erreichen, ſo erhalten dieſelben Bodenpflanzen bei einer höheren Lufttemperatur um ſo früher als ſie den Winden und der Ausſtrahlung nicht ſo ſehr ausgeſetzt ſind und überdies durch Reflexion und Ausſtrahlung des Bodens auch noch mehr Wärme erhalten als Pflanzen, die weit über den Boden hinaufreichen, je höher dieſe ſind, deſto mehr ſind ſie den Winden und der Ausſtrahlung

Digitized by Google

ausgesetzt, desto weniger gewinnen sie von der Reflexion und der Ausstrahlung des Bodens, daher erreichen sie bei gleicher Lufttemperatur die ihnen nöthige Wärmemenge verhältnißmäßig später. Hieraus ist erklärlich, warum höhere Lufttemperaturen besonders auf die rasche Entwicklung der Bodenpflanzen einwirken, da für diese auch die andern Factoren nämlich Licht und besonders die nöthige Feuchtigkeit und zwar sowol Boden- als Luftfeuchtigkeit zumal im Frühjahre viel leichter vorhanden sind als für Sträucher und Bäume.

Unter dem Einflusse vorzüglich dieser drei klimatischen Faktoren hat nun eine Pflanze wie Alphons de Candolle treffend sagt, gleich einer Maschine eine bestimmte Arbeit, ihre Entwicklung zu verrichten, welche Arbeit eine constante ist, sich beschleunigen oder verzögern läßt, aber stets nur durch ein bestimmtes Maß dieser Kräfte ausführbar ist. Daß es die Wärme nicht allein ist, wenn sie auch einen Hauptfactor bildet, sieht man auch deutlich, wenn man in der vorstehenden Zusammenstellung das Jahr 1863 mit dem Jahre 1846 vergleicht, in diesem Jahre war nicht nur das Jahresmittel sondern auch die Temperatur seit Beginn des Jahres bedeutend höher als in den Jahren 1843, 1844 und 1845, aber dennoch nicht so hoch wie im Jahre 1863, und doch gelangten in diesem Jahre gerade die Sträucher und Bäume im Durchschnitt noch früher zur Entfaltung der Blüthen als im Jahre 1863, während dies bei den Bodenpflanzen nicht der Fall ist, es waren aber auch in den ersten Monaten dieses Jahres 1846 mehr Tage mit Niederschlägen als im Jahre 1863, welche möglicher Weise die Blüthenentfaltung der Bodenpflanzen hinderten, während sie dieselbe bei den Holzgewächsen im Vereine mit der erhöhten Temperatur begünstigten.

Digitized by Google

IV.

Salzburgische Fischer- und See-Ordnungen.

Mitgetheilt von Dr. Zillner.

Die Gründung einer Gesellschaft für Fischzucht und die beabsichtigte Förderung des Fischwesens überhaupt veranlaßte einen Rückblick in die Vergangenheit dieses volkswirtschaftlichen Zweiges. Wenn sich dabei herausstellte, auf welche Weise der damalige Landesherr oder die Staatsgewalt die Fischerei in ergiebigem Zustande zu erhalten bemüht war, so rufen solche Erinnerungen Vergleiche mit den jetzigen wirtschaftlichen Zuständen hervor, die die Veröffentlichung derlei alter Rechtsdenkmäler hinlänglich rechtfertigen, denn es ist ja ein Vortheil zweckmäßig betriebenen Geschichtsstudiums aus der Vergangenheit mittels der Gegenwart Schlüsse auf die Zukunft zu machen. Die beigegebenen Nachweise über Fischdienste und die Ergiebigkeit der Hoffischwässer überhaupt sind aus völlig verläßlicher Quelle geschöpft.

Der deutsche Grundherr hatte unter andern auch das Eigenthum an Wasser und Weide, über „Wunen und Weide", das Eigenthum an Flüssen und Bächen, welche auch „herrschaftliche Bäche" oder „Bannwasser" genannt worden sind. Er besaß die Fischerei in den Bächen, Flüssen und Seen. Ihm gehörte, wie die Weisthümer sagen, der „Fisch in dem Wasser", der Fisch in dem Bach, oder in dem „Wasserstrom", die Fische „in den Wagen" (daher Waging) d. h. in den Teichen oder andern Wasserfängen, der Fisch im „Wage" oder in dem „Weyer", und der Fisch „auf dem Sande" oder die Fischerei, oder die s. g. Fischweide, zu welcher auch das Krebsen gehört hat. Ohne Erlaubniß des Grundherrn durfte Niemand fischen. Ausnahmen kennen auch die salzburgischen Fischordnungen. In manchen Grundherrschaften gab es Freiwasser, in welchen jedermann fischen durfte.

Den alten salzburger Landesfürsten stand gleichfalls, wie Kleimayrn sagt, „das vollständigste Fischens-, Jagd- und Forstregale zu, wie dieß sich wohl auch aus den ältesten Schenkungsbriefen und Eigenthumsübertragungen ergibt. So heißt es zB. im Indiculus arnonis an verschiedenen Orten: Primum quidem tradidit theodo dux predictum oppidum (Salzburg) et castrum superiorem domno hrodberto ... una cum campis, silvis, alpes, acquis, aquarumque decur sibus. Dann: Tradidit idem dux (Otilo)...

Digitized by Google

simulque et abriam lacum (Aberſee). Inquo constat pascua et prata vel silva, piscatio atque venatio. Auch stagnum, qui nominatur lacusculus, der Fuſchlſee, wird geſchenkt. Simulque prescriptus dux (Theodebert) tradidit in pago chimingaoe villa que dicitur uuaginga cum mansis XL inter vestitos et apsos, farinariis (Mühlen) et cum omnibus appenditiis suis, wozu gewiß die Fiſcherei gehörte ... villam nuncupante chamara (Chiemſee)... cum aquis aquarumque decursibus et farinariis ... Seu etiam tertiam partem de abriani lacu piscationem (auch den dritten Theil von der Aberſeefiſcherei). Dieß letzte Stück, dann Kammer und Waging werden urſprünglich an Nonnberg geſchenkt.

Das ſalzburgiſche Fiſchereiweſen war in folgender Weiſe eingerichtet:

Es gab:

1. Eigenſeen, Hofküchenſeen, in welchen ſonſt Niemand fiſchen durfte, als die eigens aufgeſtellten Hoffiſcher, welche die gefangenen Fiſche ſämmtlich gegen ein gewiſſes Fanggeld an die Hofküche abgeben mußten. Dieſe Seen waren der Fuſchl-, Hinter-, Tappenkar- und Klein-Arlſee, ferner der Abtſee in Baiern, welchen Erzbiſchof Ortolph ſammt dem Dorfe Abſtorf und der Vogtey Prunning im J. 1355 an Conrad von Kuchl und deſſen Erben gegen andere Güter übergab. Im J. 1385 traten aber die Brüder Eberhard, Stephan, Friedrich, Johann, Conrad und Hartnit die Kuchler den See ſammt der dabei erbauten Veſte an den Herzog von Baiern gegen 120 Pfund Wiener Pfenninge ab. Im J. 1389 eroberte jedoch der Erzbiſchof die Veſte durch einen plötzlichen Ueberfall und behielt ſie im Frieden von 1390 ſammt See und Zugehör.

2. Erbrechtſeen, Zellerſee, Mattſee, Waller- und Aberſee, dann unter den abgetretenen der Wagingerſee.

Am Zellerſee waren 9 ganze Segen*), darunter $6^1/_2$ hochfürſtlich urbariſche, welche Anlait gaben, die übrigen dem Domcapitel, dem Stift Chiemſee und $^1/_2$ den Waltenhofen auf dem alten Rizenſchloß Grub gehörig.

Der Mattſee war in 14 Segen getheilt, darunter waren 10 Urbarsſegen, 2 gehörten dem Stifte Mattſee, 2 zum kaiſerlichen Schloß Uttendorf.

Auf dem Wallerſee waren 6 ganze hofurbariſche Segen und 14 Kleinträger (Kleinreuſchenfiſcher oder Beſtandfiſcher). Gegen Willengeld wurden auf dem See Streurechte verliehen für das „Rohr- und Saherſchneiden".

Auf dem Aberſee zählte man 11 ganze Segen, darunter war die zum Pfarrhofe St. Wolfgang verliehene ehemals den Kuchlern gehörige Segen.

Auf dem Wagingerſee gab es ebenfalls 11 Segen, dann 10 Kleinträger. Das ſalzburger Domcapitel, Graf Lodron zu Lampoting und die Herrſchaft Tengling beſaſſen je eine, die übrigen waren Lehen.

---

*) Segen, Sagena, ein Fiſchereirecht, dann der zur Ausübung dieſes Rechtes beſtimmte Waſſerbezirk, endlich das große, von 2—4 Kähnen begleitete Fiſchnetz.

Digitized by Google

Auf dem Chiemsee besaß Salzburg in ältester Zeit fast das ausschließliche Hoheitsrecht und erwarb auch das Kloster St. Peter ansehnliche Fischrechte. „Allein seit sich, wie Hartwig Peetz sagt, die Welfen vor des Erzstifts Pforten lauernd gelegt und die Bayernherzöge durch Kaiser Friedrichs I. gegen den Erzbischof geschleuderte Acht günstigen Anlaß gefunden hatten, demselben (1166) sein Eigen streitig zu machen, gewann Bayern theils durch Erlöschen gräflicher Häuser (Lebenau, Peilstein und der ältern Playen), theils durch Einverleibungen von Territorien ohne Kampf die mächtigste Hand über den Chiemsee; in Folge der Händel Herzogs Heinrich aber wegen Mühldorf und Erzbischofs Friedrich III. Niederlage an der Seite Friedrichs des Schönen von Oesterreich bei Mühldorf (1317), sowie der Verluste des Erzstifts an Herzog Georg (1485) kam der See vollends unter bayerische Hoheit (Pfleggerichte Kling und Traunstein, Aemter Grabenstatt und Stötthaim)."

Am Atter-, Mond-, Irr- und Zellersee im benachbarten Oberösterreich besaß Salzburg Fischrechte und nahm bisweilen Einfluß auf die daselbst geltenden Fischerordnungen

3. Die Fischerei auf den Bächen und Flüssen (Salzach) war entweder

a. unter Hofschutz und eigenen Fischern, gegen Naturalfischdienste an bestimmten Fischarten und Fanggeld für einzuliefernde Fische an die Hofküche, theils

b. zu Bestand verliehen, gegen gewisse jährliche unentgeldliche und in unbestimmten Fischen zu leistende Fischlieferungen und Fanggeld.

Dahin gehören:

32 unter Hofschutz stehende Lieferinger Fischer. Dieselben erhielten jährlich von der Hofkammer ihre Fischbriefe, hatten gewisse Bäche und Flußbezirke zu fischen, lieferten die gefangenen Fische gegen ein bestimmtes Fanggeld nach Hof und gaben jährlich Ein Viertel Koppen als Fischdienst, an die Hofküche. Dieß Verhältniß wurde als „Gnadenpacht" angesehen.

Auf der Dichten war ein Hoffischen.*)

Die Bergheimer Segner,

die Eugendorfer Bäche (Lieferinger Gesellschaft),

der Hofsegner an der Biberschwelle,

die Fischerei auf den Berndorferbächen,

die Fischerei auf dem Achgraben zu Kaprun,

Anmerkung. Die beim Salz bediensteten bürgerlichen (und keine andern) laufner Schiffleute hatten vermög Schiffordnung mit den lieferinger Fischern auf der Salzach in den Eishacken und Altwässern die Gnade zu fischen und mußten dafür jährlich ein s.g. „Essen" Edelfische (gegen 1 Centner) liefern und sollten die übrigen Fische und üblichen Bachfische gegen Fanggeld an den Hofzehrgaden liefern.

Eine ähnliche Begünstigung hatten die halleiner Salzarbeiter, welche jährlich um die Sonnenwende ein „Nasenfischen" in der obern Alm anstellten.

Digitized by Google

die Teisendorfer Hofbestandbäche,
die Henndorfer Bestandbäche,
die Surbachfischerei,
die Mitterfiller Hofbäch- und Lackenfischerei.

Zu den vorbehaltenen Fischbächen gehörten:
Der Brunnbach zu Faistenau,
der Brunnbach zu Fischerweng,
4 Fuschlerjägersbäche,
Gottswindner und Trummerbach,
Rifer Mühlbach,
3 Hofbäche im Gerichte Tittmoning,
Berchtesgadner Hofbäche,
Gasteiner "
Saalfeldner "
Alle diese standen unter eigenen Fischern.

Zu den „Edelpächen" auch „Haypäche" genannt, gehörte auch die Lammer und der Moosbach zu Lofer, dann Bäche in Thalgau, Hintersee und im Gerichte Mattsee.

Auf dem Mattsee, Waller- und Tachen- (Waginger) See waren jährlich um Georgi die so genannten „Fischrechte", wo ähnlich den Taidungen, die Fischersatzungen oder Fischerordnungen vorgelesen und die jährlichen Giebigkeiten gereicht wurden.

Wie ansehnlich die Fischerei auf den salzburgischen Seen gewesen sein mußte, geht aus der Menge der Fischlieferungen nach Hof hervor, und zwar (1804)

a. aus den Hofküchenseen des alten Mutterlandes

Abstorfer See (Johann Seywald, Hoffischer) 264½ Pfd. Hechten, 9½ Pfd. Schleien, 13½ Pfd. Schratzen.

Fuschler See (Joh. Roider, Hoffischer) 1116½ Pfd. Salblinge, 66¼ Pfd. Rutten, 159¼ Pfd. Lachsforellen, 414¼ Pfd. Hechten, 149½ Pfd. Alten, 27 Pfd. Schratzen.

Hintersee (Jos. Lieberer) 262 Pfd. Salblinge, 581¾ Pfd. Forellen, 1 Pfd. Asch, 12 Pfd. Schratzen.

Kleinarlsee (Michael Kamel) 219 Pfd. Salblinge, 292 Pfd. Forellen.

Bartholomäussee (Michael Duxner, Hoffischer auf dem Königs-, Ober- und Hintersee 599½ Pfd. Salblinge, 98½ Pfd. Rutten, 189½ Pfd. Hechten.

Die übrigen Berchtesgadner Hoffischbäche und das Hochwasser bis zum Hangendenstein 459½ Pfd. Salblinge, 1 Pfd. Rutten, 482¾ Pfd. Forellen, 30 Pfd. Aschen, 66½ Pfd. Hechte, 50 Maßl Koppen und Pfrillen.

Summe 2656½ Pfd. Salblinge, 165¾ Pfd. Rutten, 1356½ Pfd. Forellen, 31 Pfd. Aschen, 159¼ Pfd. Lachsforellen, 934¾ Pfd. Hechten, 9½ Pfd. Schleihen, 149½ Pfd. Alten, 52½ Pfd. Schratzen, 50 Maßl Koppen.

Digitized by Google

b. aus den verpachteten Hoffischbächen (Teisendorfer, Laufner, Lieferinger, Hennborfer, Surbach, Mitterfiller Hofbäche) die Schuldigkeit.

Im Ganzen $47^1/_2$ Pfd. Forellen, $13^1/_2$ Pfd. Asche, $133^1/_2$ Pfd. Huchen, $164^1/_2$ Pfd. Hechten, $236^1/_2$ Pfd. Schleihen, 42 Maßl Koppen, 1616 Stück Krebse.

c. aus den vorbehaltenen Hoffischbächen,
305 Pfd. Forellen, 112 Pfd. Lachs, 23 Maßl Koppen, 96 Stück Krebse.

d. Deputatfische für Beamte und Geistliche in Abtenau, Thalgau, Hintersee, Wildbad- und Hofgastein 604 Pfd. Forellen.

e. Jährlich bestimmte Urbarsseedienste und Seebürden:

Vom Obersee: 132 Pfd. Salblinge, 312 Pfd. Hechte, 20 Pfd. Huchen.
„ Mattsee: 20 Pfd. Hechten.
„ Mond-, Irr- und Zellersee: 36 Pfd. Hechte, 312 Pfd. Forellen, 64 Stück gesalzte Reinanken.
„ der Urbarssege Fischtaging im Wallersee 7 Pfd. Hechten.
„ „ „ Mattsee 117 Pfd. Hechten, 1000 Stück gesalzte Reinanken.
„ Atterfee (Khevenhüllerische Fischerei) Voitsdienstschuldigkeit: 12 Stück gesalzte Reinanken, 32 Weißfische.
„ Tachensee*) 101 Pfd. Waller, 879 Pfd. Hechten gegen 15 kr. Fanggeld. (Nach Peetz 50 Pfd. Fische von jeder Sege.)

f. Jährlich ungleich ausfallende Seedienste und Seebürden:

Vom Zellersee ($6^1/_2$ Segen) von jeder ganzen Segen 1400, von der halben 900, zusammen 9300 Stück Tafelkrebse, zu Georgi 130 Pfd., zu Michaeli $101^1/_2$ Pfd. Hechten, zu Weihnachten von jedem ganzen Fischen (Sege) 4, von den halben 2 der größten gefangenen Hechten, zusammen 26 Stück.

g. Naturalbestanddienste von den Hoffischwässern: $1^3/_4$ Pfd. Rutten, 93 Pfd. Forellen, $52^1/_2$ Pfd. Asche, 100 Pfd. Hechte, 108 Maßl Koppen, 605 Krebse.

h. Erkaufte Fische von fremden und auswärtigen Fischern: $86^1/_4$ Pfd. Lachs(forellen), 57 Pfd. Waller, 383 Pfd. Hechte, $1032^3/_4$ Pfd. Karpfen, 49 Pfd. Schleihen.

Summe der wirklichen Empfänge: $4133^5/_{12}$ Pfd. Salblinge, $192^5/_2$ Pfd. Rutten, $3127^1/_2$ Pfd. Forellen, $389^1/_2$ Pfd. Lachs(forellen), 97 Pfd. Asche, 248 Pfd. Huchen, 158 Pfd. Waller, $71^1/_4$ Pfd. Sandarten („Meerperfch"), 3908 Pfd. Hechten, 1631 Pfd. Karpfen, 4680 frische Reinanken, 1972 gesalzte Reinanken, $345^1/_4$ Pfd. Schleihen, 32 Pfd. Weißfische, $52^1/_2$ Pfd. Schratzen, $158^1/_2$ Pfd. Alten, 175 Maßl Koppen, 50 Maßl Pfrillen, 13162 Stück Krebse, $52^1/_2$ Schillinge Suppenkrebse.

---

*) Der Gesammtertrag des Tachen- oder Wagingersees soll 20 Zentner Fische und 2000 Stück Krebse betragen haben. Peetz.

Digitized by Google

Von diesen 17216 Pfd. Fischen verbrauchte die Hofküche 3612 Pfd., verkaufte frisch 4800 Pfd., frisch abgestanden 902 Pfd., an Deputaten an die „Domkustorei", dann sonst in Stadt und Land abgegeben über 1221 Pfd., wegen Abstand, Unverkäuflichkeit, zu Futter und Großzug kamen in Abgang und Verlust 608 Pfd. Fische, 480 Stück Tafelkrebse, der Rest verbleibt.

Die Gesammt-Fischereibewegung, soweit selbe in den Bereich der salzb. Oberstfischmeisterei gehörte, belief sich 1804, wie folgt:

	Empfang	Ausgabe	Rest
	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Salblinge	4133	3711	422
Rutten	192½	190	2½
Forellen	3127½	2837	290½
Asche	97	97	—
Lachsforellen	389½	389½	—
Huchen	248	245½	2½
Meerpersche	71¼	54¾	16½
Waller	158	158	—
Hechten	3908	3549	359
Karpfen	1631	1074¾	556¼
Reinanken, frische	4680	—	4680
„ geselchte, Stück	1972	1012	960
Schleihen	345¼	345¼	—
Weißfische	32	32	—
Schrazen	52½	52½	—
Brachsen	—	—	—
Alte	158½	158½	—
Grundeln	—	—	—
Koppen	175	175	—
Pfrillen	50	50	—
Tafelkrebse Stück	13162	12625	—
Suppenkrebse Schillinge	52⅔	49	3⅓

Salzburg hatte eine (allgemeine) Fischordnung vom 31. März 1767 (Zauner Gesetzs. II. 68) und für die Lieferinger Fischer, dann die einzelnen Seen eigene abgesonderte Fischerordnungen und Seemandate, welche hier, so weit selbe aufgefunden werden konnten, mitgetheilt werden, da sie in rechtlicher, sprachlicher und nationalökonomischer Rücksicht nicht unwichtig sind.

Wallersee.

(Zwischen 1519—1540.)

Vermerckt ein Ordnung bey dem Wallersee durch den Hochwirdigisten Fürsten vnd Herrn, Hern Mathewssen, der heyligen Römischen kirchen Cardinals, Ertzbischoven zu Salzburg ꝛc. ꝛc. fürgenommen, wie es nun füran bey demselben Wallersee gehalten werden solle.

Digitized by Google

Als gedachten vnnsern genedigsten Herrn Cardinalen vnd Ertzbischouen zu Salzburg ꝛc. zu mermalen angetzaigt vnd punctlich bericht worden, daz etweinl vnordnung bey gedachten See ain tzeitlang heer geweſt, derhalben dann ſein fl. gn. deſſelben Seen gar wenig genoſſen, vnd mit der zeit gar verödet wer worden, demſelben aber fürgekomen, vnd damit ſein fl. gnad vnd menigklich deſſelben künnftiglich eins merern vnd fruchtparlicher genyeſſen möcht, So hat ſein fl. gn. mit zeittigem Rat auch nach erkundung des alten heerkommen [und Recht] diſe Ordnung fürgenommen vnd aufgericht, wie hernach volgt:

Erſtlich ſollen die viſcher bey egedachten Wallerſee die weytten Segen vnd Zeug, wie Sy die von alter gehabt vnd Inen von vnnſers gndgt. Hrn vnd viſchmaiſter füran altzeit angetzeigt vnd deſhalben ain prettl vbergeantwort werden ſolle, fürn vnd nit enger.

Dieße Segen vnd zewg ſollen am geſemng bey vij ß mäſchen, vnd nit hinvber, vnd der peer zvij ß mäſchen haben, vnd die vij ß mäſchen, die megen Sy ziehen wie Sy wellen, vnd ſollen weytter nit anfaren als vij ß Klafter.

Sy ſollen auch nit Triblen (a) forn, noch (b) paſſen aus dem gerör.

Es ſoll auch nyemants ſächern, noch ror abſchneyden auf dem See, noch auf der Ahen, auſgenommen, ob ainer viſch funde, nemlich Brächſen, die mag Er vmbſchneiden mit ainer Gaſſen vnd nit weyter.

Es ſoll auch nyemants Neſtlerkörb haben.

Es ſollen auch hinfür all Reyſchen abſein vnd fürter durch nyemant mer gebraucht werden, dann allain die Segner, die mögen bei yeder Segen x garn-Reyſchen vnd x zeyn-Reyſchen, wie von alter haben vnd auch nit meer, Es ſollen auch dieſe Reyſchen in der weyt ſein, daz die verpotten viſch in vnd aus mögen.

Die viſcher ſollen in dem Brachſenlaich ſetzen bey der Sonnen vnd veſper Zeit, damit ainer den andern nicht vberſetze.

Es ſoll auch nyemants kein Zevg verfahren in dem Brachſenlaich, dieweil die Sonnen an dem Himmel ſteet.

Wo dann ain Segenfiſcher oder yemant annderer ain hechtl fienng, das die recht lenng vnd maas, ſo Inen durch obgemelten vnnſers gdgſt. Hern ꝛc. viſchmaiſter fortan angezaigt, vnd deſhalb ain gemerkh Eyſen gegeben worden, derſelben lenng dann ain yeder auf ſeinem Rueder angeſchnitten haben ſolle, dergleichen ain Brachſe oder Waller, der zum mynnſten ain virdung an gwicht nit hett, dieſelben ſollen Sy zuſtund widerumb in den See werffen.

Es mugen auch die Viſcher Rewſch vnd klain Reyſchen zu den krebſen wol halten, aber die krebſen ſo die recht gröss nit haben, ſollen Sy nach erkanntnuss der vier verordennten beſchawer widerumben in den See werffen.

Es ſollen auch allergemainen viſcher Grueben abgetann werden vnd fürbass an ſonnder erlaubnüss vnnſers genedigſten Hern Cardinals ꝛc. viſchmaiſter nit meer haben, allain aufgeſloſſen die grueben der viſchleufften, der yeder gehaben mag, ſouil Ime gelegen vnd Er ſpeyſen mag.

Digitized by Google

Es sollen auch bey vermelten Wallersee alle Jar durch vnnser gdg. Herrn Cardinals ꝛc. Hofmaister jerlich in der Bischer Stift vier fromb Erbar vischkeuffl aufgenommen werden, die sollen alsdann egedachten Hofmaister an stat seiner frstl. gn. angeloben die visch vnd krewssen von ernanten wallersee all in sein fstl. gn. hof gein Salzburg treulich zebringen vnd zeantworten. Obgemelte Segner vnd vischer bey vorgenanten wallersee sollen all visch vnd kreussen, so Sy in vermelten wallersee fahen, nyemants andern geben noch verkauffen, dann den fürgenommen vischkeufflen obgemelt.

Dieselben vier vischkeufflen sollen alsdann bemelt visch vnd kreussen all in vnnsers gdgst. Herrn Cls. Hof gein Salzburg bringen vnd antworttten. dieselben seiner fl. gn. vischmaister daselbst anbietten vnd auf desselben begern vmb den pfenning wie hernach volgt, geben vnd volgen lassen, wo aber nyemant vischmaister solh visch oder krewssen nit bedurffnet wer, oder sonnst nit haben wollen, so mogen alsdann vorgenennt vischkewfflen Jer visch vnd krewssen geben vnd verkauffen, wemm vnd wie Sy mögen.

Wo aber obgedacht vischkeufflen die visch oder krewssen, so Sy von den vischern bey vermelten wallersee erkauft, annder ennde, dann in vorgenenten vnnsers gn. Hrrn Cardinals ꝛc. Hof geben vnd des er-Innert wurden, so sollen Sy alsdann durch seiner fl. gn. Hofmaister darumb gestraft werden.

Doch so mögen egemelt vischer Iren pfleger zu Lichtenthann, desgleichen auch Iren pfarrer zu Mühlberg oder Kesstendorf, was Sy von vischen vnd krewssen zu Irer Häuser notturft bedurffent sind, die auch geben vnd verkauffen.

Wo dann obbemelt vischer bey dem See Ir gefanngen visch oder krewssen anndern dann den verordennten vischkewfflen, wie oben gemelt, verkauffen, so sollen Sy alsdann durch den pfleger zu Liechtenthann darumben auch gestraft werden.

Die vier vischkewfflen obgedacht sollen die visch in vnnsers ggste Herrn von Salzburg ꝛc. Hof geben, nemlich von Sand Georgstag vnntz auf Sand Michelstag ain pfundt lebentiger hechten vmb xxiij pfenning vnd Brächsen ainn pfundt vmb xiiij. Aber nach Sand Michelstag bis widerumb auf Sand Georgstag lebentige hecht ain pfundt vmb xxiiij pfenning, Brächsen ain pfundt vmb xvj pfenning, vnd Lächs zu yblich Zeit ain pfundt vmb xxviij pfenning vnd ain pfund krewssen vmb xl pfenning.

Dann die vischer bey gedachten See sollen den vischkewfflen zu yeder obbemelten Zeit ain yedes pfundt visch vmb zween pfenning vnd ain pfundt krewssen vmb vier pfenning leichter geben, dann es der vischkewffl obbestimmbter weys jn den Hof gibt.

Es sollen auch alle Jar durch vnns. ggst. Hrrn Hofmaister in der vischstift vier Bschawer fürgenommen vnd gesezt werden, die sambt ainem vischmaister den vischzewg jerlich beschawen, das Jar lanng allenthalben Ir vleissig aufmerken haben vnd darob sein sollen, damit disse obuerschribene Ordnung gehalten, daß also strackhs nachgegangen vnd gelebt werde.

Welcher aber hierInn vngehorsam wer vnd denselben artiklen Irer Innhalt nit gelebte, den vnd dieße sollen gedacht verordennt Beschawer

Digitized by Google

alsdann vorstendt vnnsers ggstn Herrn Cardinals ꝛc. Hofmaister oder vischmaister antzaigen, damit sein fstl. gn. pfleger zu Liechtenthann zu beuelhen wisse dieß nach Innhalt Irer verbrechung, wie obberürt ist, zestraffen.

Doch so hat mergemelt vnnsers gstr Herr ꝛc. Ime vorbehalten, disse ordnung vnd artickl zu mynndern, meren vnd ännderu, nach dessen seiner fl. gn. willen vnd geuallen.

1567.

Vermerckht die Ordnung bey dem Wallersee:

Item von erst sullen die vischer den weytnn Zeug haben den sy vor alter gehabt haben.

Item Es soll auch Niemant tribeln farn.

Item Es soll auch Niemant passen aus dem gerör.

Item Es soll auch Niemant sachern noch Ror abschneydn Auf dem See Noch auf der ach aufgenomen ob ainer Vische fünde Nämblich Braxn den mag er vmbschneiden mit ainer gassen vnd nit weitter.

Item Es sol auch Niemant kain Nestlkorb haben in dem See.

Item Es Soll auch kainer nit mer dann vij ß maschen furn am gefeng vnd der per xvij ß masch vnd die vij ß masch die mag er ziehn wie er will hoch oder nyder aber nit weitter anfarn dan vij ß claffter.

Item man sol auch kain Zeug nit furn der Enng sey dan das pretl das In gegeben ist vnd darzue gehort.

Item Es sullen auch hinfur all Reischen absein an allain der aigen Rugkh hat der mag vj zain Rewschen vij garn Rewschn ein den See legen.

It: Es sullen auch die vischer sezen drei Zeug in dem Brächsen lech bey der Sonnen vmb vesper zeit.

It: Es soll auch Niemant kain Zeug versachn in dem Bräxnlech dieweil die Sonn scheint vnd an dem Himel stett mit ainer Segen.

It: Es soll auch Niemant kain Hechtn noch forchen Waller Braxen verkhauffen noch tötten den er hab zum Minsten die Leung die darzue gegeben vnd befolhen ist.

It: Es Sullen auch vier vischer obn vnd vnndtn am See zwen gesezt werden die den visch zewg schauen vnd darob sein das die stugkh vnd furnemen gehalten werden, wer es nit hielt vnd vngehorsam darIn gefunden wurde an verziechen an die herschafft als pfleger bringen.

It: Es sullen auch die vischer püsche vnd klain Reischen zu den krewssen auf dem wallersee haltn vnd sonst nit als oben gemelt ist. Auch ist sonnd(ers) beuolhen, das sy die clain krewssen widerumben in den see werffen nach Erkanntnuss des phlegers oder seiner richter.

It: Es ist auch furgenomen das die Vischer die vische vnd kreusen die sy sy vahen werden Niemants andern, dann Irm gn. Hrrn von Salzburg ꝛc. als Lanndtzfürsten geben sullen, sonnd(ern) die all in Ir's gn. Hrrn Hoff tragen dem kuchlmaister antwurtten, vnd am Ersten anpieten darfur nemen als dan mit in abgeredt ist wolde sy der kuchlmaister aber nit haben so mugen sy Ir vische vnd kreussen geben wem sy wellen.

Digitized by Google

It: Es ist auch dabey geredt das sy Irn pflegarn pfarrarn Richtern Ir vische vnd krewsen auch geben sullen vmb den pfeing wie gein hoff welich der verlaugnet ist darumb zestraffen dartzue vmb all sein vische verfallen.

It: Es sullen auch aller vischer grueben oder weyrl abthan werden vnd furpas nit haben dan allain die vier vischkeuffl soll yeder aine haben.

It: Welich vnndt(en) in ainer oder mer der artigkl ainen oder mer vbertratten vnd nit hieltn nach laut der ordnung das sullen die vier beschauer Auch die vier Vischkewffl on vertziechen an phleger vnd Richter bringen: tatten sy das nit sullen mit sambt den vngehorsamen gestrafft werden on alle genade.

It: Sich sol auch ain yeder vischer der Enndt alle monat zum phleger gein Liechten oder altn Thann verfuegen vnd Im ansagen wem er sein Vische verkhaufft hab vnd wo er etwen andern dan den vischkeuffln gegeben hiet, so ist er dem phleg(er) verfallen das wandl lx vnd v lb pfenning.

It: Des geleichen der vischkeuffl Soll sagen wem er die vische gebn hab vnd ob er solich vische andern Enndn dann in meins gn. Hrn Hoff von salzburg ꝛc geben hiet so sol er dem pfleger auch vmb dasselbig wanndl verfallen sein aufgenomenn dem pfleger pfarrer Richter mugen Sis zw Irs Hoff vnd Hawß Notturft woll geben In dem gelt wie gein Hoff.

It: Ain abrede wie es die vischer bey dem wallersee auch die vischkeuffl halten sullen.

It: Wie die vischkeuffl in meines gn. Hrrn von Salzburg hoff die vische geben sullen bis auf sand Jorgen tag ain lb lebentige hechtn vmb xx pfenning Braxn vnd andere vische vmb x pfenninge.

It: von sand Jorigen tag widerumb auf sand Michahels tag ain lb lebentiger hechten umb xij pfenning vnd ain lb Braxn vnd anndere lebentige vische vmb viij pfenning.

It: vmb ain pfundt krewsen von sand Michahelstag vndzt auf sand Jörigen tag hinwiderumb vndzt auf sand Michahels tag vmb viij pfenning.

It: des geleichen Sullen die vischer den vischkeuffeln geben ir vische zw yetweder Zeit vmb zwen pfeing leichter ain pfundt krewssen oder vische vnd sonnst Niemant ausserhalb aines pfleg(ers) willen vnd wissen bey dem grossen wandl.

It: Auf solich vorgeschriben artigkl haben sy all vnd Ir yeder das gelobt vnd mit Aufgerechkten vingern gesworn die vorgemelten Artigkl treulichen zehalten bey der nagst gemelten peen vnd straff darein sy sich wilkurnlich die zugegulden vnd leiden gegeben haben vnd ist beschcen in der hoffmaisterey vor dem hoffmaister vnd hern wolfhartn vberagther als Pfleger in beysein wilhalben Dachsp(er)ger vnd annd(er) Anno dn. Im (15) lxvij an Monntag vor martinj.

Digitized by Google

1617.

Reformation der Vischer Recht vnd Ordnung,

welicher Gestalt vnd Mainung dieselben fürohin zu Mattsee järlich zuuerlesen, vnd zehalten, doch auf Irer hochfürstl. Gnaden vnnsers genedigisten Fürsten vnd Herrn Herrn ꝛc. (Marcus Siticus) genedigiste Correction. münd(er)ung oder mehrung gestelt. Actum den 21. Augusti A. Ch. 1617.

Auf den ganzen See sein 14 Segen.

In disen 14 Segen haben Ihr Hochfürstl. Gdn. vnnser genedigister Herr herr ꝛc. zechen Urbarsegen, alß aine zu Weyer, aine in der Seeleiten, aine zu Visching, zwo zu Staffl, zwo zu Seehamb, aine zu Fröham, aine zu Au vnd leztlich aine zu niderntrumm.

Zwo Segen, alß die ain zu oberndorff, vnd die ander zu Anzing sein ainen würdigen Capitl zu Mattsee grundtherrschafftlich vnderworffen.

Vnd die vbrigen zwo Seegen sein gehörig, wie folgt. Nemblichen aine zu bemelten Anzing vnd ain halbe zu gröbn auf das schloß, vnd den Casten Vtendorff in Bayrn, dann in der andern halben seegen zu berierten gröben der halbe Thaill derselben vnßer Lieben Frauen Pfarrkhürchen der Probstey Mülln bey salzburg iezu nun ein Augustiner Closter, vnd der ander halbe Thaill dennen herrn von Thörring zu deren Hofmarkh Thengling Stüfft vnd dienstbar.

Doch sein angeregte zwo Capitlische wie auch die lestermelten zwo Segen vnd derselben Inhaber sowoll alß die Vrbarseegen Vnnß denuen Besüzer der Fischordnung in allen artieckhuln nachzekhommen vnd zu gelöben von alters hero schuldig.

Volgen nun die Vischerrecht vnd ordnung.

Zu dem Ersten soll ein Vierteill seegen 10 Zainreischen haben vnd 6 Kerb. solliche mögen die Vischer Summer vnnd windterszeiten wie vor alters gebrauchen, doch sollen dieselben nit zu eng gemacht, sonder so weit gezaint werden, damit ein verbottener höcht, der das maß nit hat, hindurchmöge vnd nit gefangen werde; wie dann ain ieder Vischer bey Vermeidung hocher Straff Leibs vnd Guets schuldig (ist), ain oder mehr gefangene höchten, welche daß maß nit halten, den oder dieselben widerumb in den see zu werffen.

Andern solle ainen Jeden Vierthailler Zechen Khlain Maßgarnreischen, ain Reischen per ain Claffter vnd dann die glaidt*) jedes zwayer Claffter lang thuet also die ganze Reischen sambt dem glaidt drey Claffter, erlaubt seyn, welche Reischen über deß müttern Perpretl gestrickht vnd die glaidt von den alten segen gebraucht werden sollen; doch seyn angerögte Khlain Maßgarnreischen järlich lenger nit alß von Vnßer lieben Frauen Tag in der Fasten an biß auf negst vollgendten St. Georgentag zu gebrauchen erlaubt, volgent soll dieselben ein ieder Vischer wüder hinwöckh thain, aber die Speillreischen, welche ebenmäßig in gleicher weiten über daß mitter

*) Anmerk. der Urk.: „Unter dem gleit versteht sich die Seitenflieg."

Digitized by Google

Perpretl gestrickht sein sollen, sein nach Georgi den ganzen sommer hinumb auf ein iede seegen 36 zuegelassen.*)

Drittens soll auch ain Vischer windterszeiten auf dem Eyß nur ain Viertl angl zeig, welches zwölff Aengl lehn, vnd ain Luegstatt haben, auch sich durchauß kheines andern Zeugs oder mehr Aenglzeug zugebrauchen macht haben, darneben soll ain ieder Vischer, so die Aengl vnd Luegstatt gestossen hat, allweilen er derselben im innhaben ist, sich khainer andern vermessen, sondern an derselben ersettigt sein, da er aber die Aengl aufhospen vnd die Luegstatt verlassen will, so soll er, der Vischer, den Stoß von der Luegstatt mit sich abweckh bringen vnd die Luegstatt frey machen, doch soll hierundter das anglen nach höchten alles ernst verbotten sein, auch daß khain Vischer öffter nit, dan wochenlich zwaymal, nemblich am Erchtag vnd Pfinstag mit der Strebsegen in der teuff ziechen solle, Er zieche nach Reinankhen, oder schrägen, alles bey Straff des grosen Wandlß vnd nach gelegenheit des verbröchenß.

Vierten soll sich der Höchten Laich zuvor gemelten unser lieben Frauentag in der Fasten anfachen, vnd zu St. Georgentag darnach wider enden vnd solcher Zeit sich die Vischer mit sezung der hechten nez, wie vor alter hero zu verhalten haben, alß nemblichen sollen Sye die nez am Sambstag, wann die Sunn aufgehet, sezen, vnd biß auf den Montag morgen zu der Sunnen aufgang Stehen lassen; volgendts mögen sye nach aufhebung berirter nöz, denselben Montag mit der großen Segen vischen und ziechen. Nachmalß am Ertage zu morgens in der Sunnen aufgang, wie oben stehet, wider sezen, vnd biß auf den Pfinstag stehen lassen, alßdan vorbemelter massen heben, auch dariber mit der Segen ziechen. Mer haben Sye die Vischer, die Höchten reischen wie von alter herkhomen zu sezen, doch daß dieselben vber das mütter Perpretl gestrickht werden. Item ainen ieden viertailler soll mehrers nit alß ain ainiges Schif zuegelassen sein. Vnd von mehr gedachten vnser lieben Frauentag in der fassten an biß auf St. Georgentag darnach soll ain Vischer dem andern nach Grundlen oder andern Vischen durchaus nit vberfahren; hieneben ist auch sonderlich verbotten, wie hinuor in dem ersten articul zugleich begriffen ist, damit die Höchten wider erziglet, daß khain Höchtl sol khliener als das maß zuegibt, gefangen, nit behalten, sondern wider in den See geworffen solle werden, alles bey Straff deß grossen Wandlß vnd schwörer vngnad.

Fünfften sollen sich die viertailler vnd andere vischer, solch vischens mit dem nez sezen vnd großen Segen negst hinuor begriffener massen, lenger nit alß auf St. Georgentag gebrauchen, alßdann vnd nach bestimbten St. Georgen Tag sollen sye mit den khlainern Segnen alten gebrauch nach vnd mit khainen andern Zeug vischen. Darneben ist ihnen auch zum hochsten auferladen vnd verbotten worden, daß sie alle khlaine visch der höchten, Präxen vnd andern (außerhalb der Reinankhen), die alßbalt wan sie auß

*) Anmerk. der Urk. „Die Spillreischen seind genzlichen abgeschafft."
„Seind wider verwilligt worden. Ao. 1677."
„Solle hinfür ain Segen mehr nit als 28 führen. Ao. 1707."

Digitized by Google

dem wasser khummen, abstehen, so daß maß, weliches Ihnen fürgestölt, nit haben, khaines weegs behalten, sonder wider in den see werffen, desgleichen so nun der khlainen Reinanckhen in der seezen gefangen, sollen die Vischer die sögen fallen vnd die Reinanckhen außlassen, damit die auseotung, so bißhero beschechen, abgestölt, der see wider gehaiet vnd bei guetter ordnung erhalten werde.

Sechsten soll auch Vischer noch Paursman die Schauppen (Schauchen) oder gerörich am See bey den gestatt aufmähen, oder abschneiden, dan durch dasselb die visch sonderlich der höcht, welcher Sumerszeiten in solchen gerörich steen vnd sich aufhalten thuet, verderbt vnd von dem wilden gestigl geschedigt vnd vmbgebracht wirdet, doch ist ihnen vischern auf Ir vnderthenig bittliches anlangen zu vnderhaltung reuerendo Ires vichs angedeits gerörich ob dem wasser abzuschneiden weiter nit alß ad reuocationem vergonstigt worden.*)

Sibenten, Nachdem in den alten Vischordnungen herkhumen, daß bey dem Mattsee ain ieder vischer, der ainen Höchten von 18 pfundt, das ist deß Vischhüetters anzaigen nach bey 18 pfundt, sächt, denselben höchten niemand andern verkhauffen oder geben soll, dan allain dem vischhüetter, vnd andern vischkheiffeln, die sollen dem Vischer darfür mehrers nit, alß für ainen, der nur 10 oder 8 pfundt hett, bezallen, So verbleibt es noch bey dissem Articul, doch im allweg auf ratification vnnsers genedigisten Fürsten vnd Herrn zu Salzburg ꝛc.

Achten sollen Sye die vischer khaine Plöckhen, das ist, khlaine Präxen, so hinter ainen halben Pfundt haben, sachen, sonder dieselben nach dem sachen alsbalt auß den garnen oder andern Iren vischzeug in den See lassen und werffen bey der Straff Leibs vnd guets.

Neunten in dem Prähsenlech (laich) vnd sang, welcher zwischen den H. auffartag vnd Johannes Baptista am besten ist, auch sich anfahen vnd enden thuet, soll vnd mag ain ieder vischer ainen zug stossen nach vesper Zeit mit ainen Zeug, der zu der Segen gehörig, welchen stoss er steen lassen solle, biß volgenden morgen so die sunn aufgangen ist, doch soll ein ieder vischer seinen gestossenen Zugg zuewarten vnd bey der nacht in huet halten, da aber der vischer, so den Stoss gethan, demselben Stoßzug nit zuewarten wurde, so hat alsdan ain anderer vischer an disen orth den zug an die Haundt zu nemmen. Item im fahl sich ainer vor tagszeit aufzufahren vndersteen, vnd die nöz heben wurde, der soll darumb gestrafft werden.

Zechenten Wan bey dem See der Prächsen Laich ist, vnd die vischer gesezt haben, So hatt der vischhüetter die wall, Er nemme die Präxen, welche sye ain nacht fahen, oder von ieder segen zwo Präxen die 6 pfundt schwör sein, ob aber die Prächsen nit bey ihrer rechten gröss oder gewicht, vnd derohalben dem Vischhüetter nit gefellig, so sollen darfür 64 pfenning außgericht vnd von denselben Prächsen oder gelt alßdan der halbe Thaill

*) Anm. der Urk.: „wochenlich 2 tag bises abschneiden zu beschehen." „Heut den 7. May Anno 1631 ist in gehaltnen vischerrecht das Sahern zwar bewilligt, aber das Pfrüsenschneiden auf ain Jahr abgeschafft."

Digitized by Google

dem Pfleger durch den Vischhieter geliefert vnd gegöben werden in der Maß, wie es der Vischhieter annimbt.

Ailfften welche Vischer die Prächsen in obbestimbten Prächsenlaich fiengen vnd dieselben dem Vischhüeter verhielten, die sollen darumben mit dem großen Wandl gestrafft werden.

Zwölfften souil daß Laubenlaich belangt, sollen die vier vierthailler, daß ist ain ganze Segen, wan der Laubenlaich ist, mit der Segen darnach fischen vnd ziechen, doch daß ainer dem andern auß den vier viertaillern zu solchem Ziechen ansagen vnd darzu verkhünden solle, Im fahl dan ainer oder der ander auß denselben nit bey Hauß were, so sollen die andern denselben sein gleich gebürndten thaill widerfahren vnd zuestehen lassen, da er aber den drütten tag wissentlich füriber ließe, volgents sein die andern Ime für seinen Thaill zu göben nichts schuldig, welliches segen ziechen vnd stoßen ain ieder Vischer vmb vesper Zeit ainer segen lanng außstöckhen vnd seinen benachbarten wie hir oben begrüffen zu dem Ziechen an vnd zuesagen solle, die alßdann auch macht haben zu Inen zu stossen vnd wan sye, oder Ir ainer mit Segnezen vischen wolten, So hat ain ander seiner Consorten auch neben Ime seine Segnez zu stossen, doch sollen sye nit engen zeig, vil weniger die engen reischen, welche ieder Zeit verboten gewesen, gebrauchen, sonder wie vor alter beschechen, leidenlichen vischzeug sözen, doch vor sunabwendten soll khainer enge Laubenlaich reuschen zesözen haben, aber nach sunabwendten mögen sie biß auf den hörbst vmb speißfisch vnd kheder, weliche sie nit auf die Pauern vertragen sollen, sözen, alles bey schwärer straff.

Dreyzechenten sollen aller Seegen vischer bey dem Mattsee Seegnen nit lenger durch vnd durch als 48 Claffter in die leng, vnd im garn*) 6 ß Mäschen, aber in den Seiten 5 ß Mäschen halten, darneben aber khombt für, daß bisher vber die obbestimbten bewilligten Mäschen noch 100 Maschen zu den obern vnd vndern garn gebraucht haben, welches ihnen also dergestalt zuegelassen sein solle, das solche Segnen nach dem Muster oder Modl, darüber die weiten vnd spiegl gestrickht, gefüret vnd zu der Vischerey gebraucht worden; wer sich nun dem zugegen mit engern Zeug zevischen betretten wurde lassen, der solle nach allen vngnaden gestrafft werden.

Vierzechenten demnach sich augenscheinlich befindet, das ein Zeit hero der See durch das vilfeltig vbermessig vnd verderbliches vischen merckhlich ersaigert vnd erschöpft worden, derhalben soll man Jährlich von Bärtlmee an bis auf osstern wochentlich nit mehr als ainen Tag drey zug nach Reinanckhen thuen vnd sollen die vierthailler im nidersee pr. 7. ß vnd in dem obersee pr. 8. ß Claffter von dem gestatt des Sees hineinruckhen, dauon sollen die vischer vnsern genedigisten fürsten vnd herrn ꝛc. das hundert Reinanckhen vmb 50. pfenning vnd nit höcher geben; also vnd dermassen, daß solches dreulich vnd vngeuerlich gehalten, damit khein grosser auß den Clainen gekhlaubt werde. Es ist auch hiemit austrnckhlich verbotten, das khain Vischer in dem Reinanckhenfang (laich), auch in andern vischen an Sambstagnächten, gleichfahls auch an den Sontag vnd andern hochen festen,

*) „im garn versteht sich nächst beym pfang." Anm. der Urk.

Digitized by Google

alß vnser lieben Frauen vnd der heill. Apostel Tägen vmb Reinanckhen ziechen. noch sonsten vischen solle, bey straff des grossen wandls.

Funfzechenten soll ihnen Vischern doch allein ad revocationem vergonstiget sein, daß sye mit der Strebsegen, welche in oberssee 6 ß vnd in nidersee 5 ß Claffter halten vmb Reinanckhen das ganze Jahr zwen tag in der wochen zilechen mögen.*)

Sechzechenten soll ainen ieden Vischer das treiben oder iagen, welches von ainen oder andern wider das alt herkhommen vnd gebür geiebt vnd gebraucht möchte werden, aufgehöbt, gleicherweis auch das schieben, so bei der nacht mit den Seznezen, darzue sye dan briuende fackhlen von holz vnd Stro gemacht, gebrauchen, vnd allerlay visch, so der ordnung entgegen, in berierte Seznez getrieben werden, bey der straff des grossen wandls verbotten sein.

Siebenzechenten soll khain vischer in der aufröz. als nemblich wan das Eis aufgehet vnd schwimmet würdet, in drey tagen vnd nächten nach visch ziechen, nezsezen oder ainigerlay vischerey auf dem See zu gebrauchen sich vndersteen, dann durch dergleichen vischerey in bestimbter Zeit des eisschwimmenß allerley nachteil vnd geuar zu erwartten ist, deß hiemit verhüet vnd fürkhommen würdet; derowegen sollen die verbröcher darumben nach notturft gestrafft werden.

Achzechenten. Nachdem vier vierthailler ainer ganzen Segen sammentlich mit einander zu segnen (sezen) vnd aber zu ieder Seegen gemainigclich allain drey Personen gebraucht werden, das also vnder ihnen den vier vierthaillern ainer vmb den andern ain Tag zu feyern hat, so soll doch nichts weniger derselb, welcher feyert oder ruhet, seines gleich gebührenden Thaill, was die andern seine drey mitverwohnten gefangen haben, fähig werden bey der straff.

Neunzechenten ist von Alter Herkhumen, daß die acht Urbar segen vnsern genedigisten Fürsten vnd Herrn ꝛc. in die Stüfft mit ainer Ehrung, vnd die neunt Urbarsegen soll ainen Pfleger zu Mattsee alle Freitag Sechs höchtl, so das maß haben, für ain dienst, vnd in der fasten wochentlich zween dienst am Mitwoch vnd Freytag, auch alle Quatember ain halbs Pfundt Pfenning dienen, welche Neun Segen höchst ernant vnsern genedigisten Fürsten vnd herrn ꝛc. Jährlich am Aeschermitwochen zu Ihrer hochfürstl. Gnaden Hofkhuchl tausend geselchte Reinanckhen zu dienen schuldig, aber die zöchente Seegen, so nacher zum Erzstüfft Erkhaufft worden, dient außerhalb Ehrung kheinen Visch, sondern würdet Jöhrlich in das Castenambt Mattsee mit gelt verstifft vnd auf die fürstl. Cammer verraitet.

Zwainzigisten alß vor dissem etliche die khranabetpuschen vnd wasen, daran die visch den Laich legen, ganze Kharen voll auß dem See in andere weher verkhaufft haben, welches dann dem See ain merckhlicher groser schaden, vnd weder zu leidten noch zu gedulten, demnach sollicher Unfueg vnd schaden fortan zu fürkhummen solle berirts schedliches außtragen allerdings aufgehebt, vnd ernstlich verbotten sein, da aber hinfüran ainer oder mehr an solch oder dergleichen unerbahre Stuckh begriffen oder in wahre khundtschafft seiner

*) Anm. der Urk.: „darzue iede Segen 20 vnd ain vierthailler 5 fürnemmen pr. 25 Claffter lang führen".

Digitized by Google

That gebracht wurde, der soll nit allain am guet, sondern auch am leib nach allen vngnaden andern zu einem exempel gestrafft werden.

Ain vnd zwainzigisten soll ein ieder viertbailler nit mehr dan 60 Khreussen reischen haben vnd legen, vnd obwollen sich in erfahrung befindet, daß in disen Mattsee die Khrebsen nie grosz zu werden geartet, sondern gemainigclich bey dem mittern Schuß verbleiben, so sollen doch die Visscher hierundter ein solche Maß vnd beschaidenheit halten, das sye die Jungen vnd Khlainen Khrebsln, da sye deren sachen, widerumben in den See werffen, bey der Straff.

Zwen vnd zwainzigisten sollen sich auch die vischer vnd sonsten menigelich nit vnderstehen, die Khrebs mit denen hendlen vndter den wasen vnd gestetten zu sachen, dan dardurch die geayrleten Khrebs vnd das gebruet verderbt würdet, ebenmessig bey der straff.

Drey vnd zwainzigisten sollen die vischkeisl, wie vill deren iederzeit sein werden, alle wochen zwen tag das ist an dem Erchtag vnd Pfinztag, zu allen Vischern bey dem ganzen See herumb fahren, die visch von Ihnen vmb den alten khauff nemen, dieselben sollen alsdan die Vischkeiffl zu vnnsers genedigisten Fürsten vnd Herrn ꝛc. hoffkuchl vnd nit anderwerts bringen, da aber obbestimmbte Vischer sammentt- oder sonderlich sich mit dem Vischhergeben vngehorsambl. verhalten vnd die visch ander arten, es sey In- oder ausser des Erzstüffts verkhauffen vnd nit dem vischkeiffeln geben, sondern verhalten wurden, So sollen die Vbertretter nit allain mit dem grossen wandl, souder auch an dem Leib gestrafft werden.

Dagegen aber, wouer die vischkheiffl, deren diser Zeit acht seind, mit namen Hannß Gallfueß, Thoman Fürst, Mathias Maistel, Wolf Auer, Marx Beichtner, Georg Anzinger, Hannß Khaser, Georg Hamperger, die ienigen Visch, so sye selbst fahen oder von denen andern Seefischern erkhauffen, verfiehren oder andern im oder außer landts, ehe dann sye dieselben zu der hochfürstl. Hoffhaltung brächten, verkhauffen, oder vergeben oder auch in der Statt Salzburg in die winckhl oder andern Schlaich nach, vnd nicht von der hofthaltung auß alsbald zu faillen Marckht getragen, vnd vmb gebürliche Bezallung geben vnd verkhauffen wurden, solle solches Ihnen alsdan vber der andern Vischer Straff vnd wandl mit mehrern vngnaden vermerckht werden.

Vier vnd zwainzigisten, nachdeme der höchten kauf Sommers Zeiten in geringen werth, vnd herentgegen zu winterszeiten die höchten nit zu bekhommen, auch bey der hochfürstl. hoffkuchl darau offt groszer mangl erscheint, demnach soll den Vischern vnd Vischkheiffeln hiemit gleichfahls auferladen seyn, daß sye alle hechten in die Stuben oder Weyerl einwerffen, dieselben mit notturfftiger speif vnderhalten vnd zu herbst oder windterszeiten, ausser sonder Vorwissen vnd Bewilligung des hochfürstl. obristen Vischmaisters khaine höchten verkhauffen sollen, sonder da sye Ir dieselben lenger nit erhalten möchten, So Sollen sye es bey der hochfürstl. Hofmaisterey, oder obristen Vischmaisterey oder Kuchlmaister ansagen, darüber Bschaides erwartten vnd in fahl, da man der höchten bey der hoffkhuchl nit bedürfftig auch ihnen zugelassen vnd vergonnet were, dan vnd sonst nit, sollen Sye die höchten zuverkhauffen macht haben, bey der straff.

Digitized by Google

Fünff vnd zwainzigisten sein auch alle Vischer bey dem See alle werkhart, als Holz, Schindl, Laden vnd andere dergleichen Notturfften zum Schloß Mattsee gehörig auf den See, ainer souill als der ander, zefueren, vnd wie vor alter, ohne ainiche bezallung an das gestatt vnd land zuantwortten schuldig, bey Straff der Vngehorsamben.

Sechs vnd zwainzigisten befündt sich in den alten Vischordnungen, daß alle Vischer, wan ein Landtsnoth auskhäme oder Vnfrid vnd feind im Landt weren, gewertig sein sollen, also da ein Pfleger zu Mattsee oder sein richter, wer dan von ihme Pfleger Beuelch hat, Ihnen Vischern aufbüetten laß, das alle nacht ain Seegen auf dem See vmbfahre vnd guete wacht halten solle, auch wouerr Sye etwas geuerliches gewahr wurden, das sye solches alsbald, vnd ohne verzug bey der Pfleg anzaigen vnd offenbar machen sollen, vnd in fahl der See vberfroren wer, So sollen Sye denselben so weith öffnen, das sye bey nächtlicher weill, so lang es die Feindsnoth oder andere gefahr ernordert, zu aines Pflegers Beniegen vnd so lanz Er will, herumbfahren mögen.

Siben vnd zwainzigisten sollen auch alle verbröcher, die der Vischerey anhengig vnd zuegehörig, durch den Vischhüetter dem hochfürstl. obristen herrn vischmaister offenbaret, welche Verbröchen durch angeregten obristen Vischmaister Ihrer mißhandlung vnd der Vischordnung nach gestrafft werden sollen.

Sonsten vnd beschluesslichen soll es in allen andern articuln, so hierinen in specie nit begrüffen, auch nit extendiert mögen werden, iederzeit nach billichen Dingen vnd nach gestalt der Sachen threulich vnd ohne Geuerde gehalten werden.

Finis.

Beschreibung der Laichstett

im ober vnd niderse, so järlich allain von vnser lieben Frauen Tag in der Fassten an biß auf St. Georgentag gelten, dieselben aber hienach allerdings aufgehebt sein sollen.

Weyeringer vnd Oberdorffer haben ihr Laichstatt von der Sanndtgruebn am vndersee an biß hinab an den khuchlhag.

Niderntrummer haben Ir Laichstatt von Khuchlhag an biß umbherr gegen waldenstain in das Vrfar.

Auer haben Ir Laichstatt von dem waltenstain an biß herumb an die spiz.

Vißchinger haben Ir Laichstatt im obersee von Khalchofen an biß vmbherr in das Pfaffen Urfar (Urbar); vnd im niderse von der Sanndtgruebe am vndersee an biß hinauß an die spüz.

Aenzinger haben Ir Laichstatt von Pfaffen vrfar an biß herumb an die haufstatt, vnd dan vom Khalichofen an biß auf gegen veichten an dem gerörich schockhen.

Staffler vnd Seeleutner haben Ir Laichstatt von feichten an biß herumb in viltschachen vnd dan verer biß an das Mäzinger ortt.

Digitized by Google

Gröbner haben Ir Laichstatt von Mäzinger Orth an biß an den Seehamber pach.

Seehammer haben Ir Laichstatt vom Seehamber pach an biß herumb an schnaben.

Laichstett im Grambsee.

Die Fröhammer haben Ir Laichstat vom huechen lowch an, biß an das Urfar.

Sye die Fröhammer sollen im höchtenlaich herauf in der ach nit weitter, alß biß an den wissjaun zu arbeiten haben. Vnd dan herauf vom Wißzaun die Seehammer.

Finis.

Notabilia.

N. vnd N. Die Bischer bey dem Mattsee beschweren sich, daß sye ain Zeithero etliche anmassen Ihres aignen gefallens am See Schef zu halten, welches ihnen auß villen Vrsachen zu Vnstatten geraichet, weillen dan vor alter nur ain schef bey dem Schloß, ainß bey dem Ehrwürdigen Capitl, vnd ainß bey dem Zellhoff zu haben gebreichig geweffen, darumben die alten bischer vnd andere Leith woll zeigschafft zegeben wüssen sollen, also begehren sye solchen alten Brauch zu obseruiren. Vnd die neuen extraordinari schif genzlich abzustellen fürß ainß.

Zum andern befinden sich in der alten Vischordnung, daß die vischer zu vnser Lieben Frauen Tag in der H. Fassten den Höchten Laich all Vierthailler gleich mit einander mit der Segen vnd denen garnreischen besetzen. Daß begehren sye noch gleichförmig zehalten auch diesen Artikul dem Vischrechte zu inseriren.

Heut den 27. Aprilis Anno 1633ten ist vnder gehaltnen Vischrecht durch Hrn obristen Vischmaister ꝛc. den vischern sament: vnd sonderlich alles Ernst aufgetragen vnd beuolchen worden, nemblich daß ieder Segen vischer 25 pfundt lautter höchten einsezen vnd volgends solches einsezen herrn Ober Vischmaister ansagen auch darumben iederzeit raittung thuen solle.

Am gehaltnen Vischerrecht anno 1634 ist daß Khedern ganz abgeschafft worden bey der straff aines gerichtswandlß.

Hieneben hat wollgedachter Herr Ob. Vischmaister ꝛc. Inen Vischern, doch allain auf ain Jahr lang 9 spill(speil)reischen zu gebrauchen bewilliget.

Anheunt den 4. May ao. 1701 wurde durch mich obrist Waldt: vnd hoffvischmaistern mit zueziechung des hochfürstl. Pfleggerichts vnd Hofzöhrgadners Hrn Gregorien Händl das Fischrecht gehalten, vnd darbei verordnet, das man ain Trichl mit zwey Schlissel (worein das gelt vnd Schrüfften zulegen) von neuen machen, Item ainen Schlissel wolbemeltes Pfleggericht, den andern ain Bruedermaister haben: auch ain Bruederambt alle Jahr gelesen werden solle.

Abersee.

Im J. 1544 wurde zwischen Erzbischof Ernst und Abt Sigmund von Mondsee eine Fischordnung vereinbart, mehrere Punkte derselben unter Erzbischof Michael von Künburg und Abt Jodocus 1559 erläutert. Da aber selbe zum Theil wieder „in Abschlaipf kommen“ wurde im J. 1692 nach

Digitized by Google

beendigten Gränzstreitigkeiten zwischen beiden Stiftern folgende Fischordnung neuerdings aufgerichtet.

Aberſee Füſch Ordnung de Anno 1692.

Zu uermerken. Welchergestalten aus genedigisten Befelch des Hochwürdigisten, Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Joannis Ernesti, Erzbischouens zu Salzburg, Legaten des Heyl. Apostol. Stuels zu Rom, Unsers gnedigisten Fürsten und Herrn ꝛc. ꝛc. bey dem Aber: oder St. Wolfganger See, wie es hinführo mit dem Fisch- und Krebsen auch allen Fischzeug gehalten werden solle, ein Fischordnung vorgenohmen und denen Interessenten zur Nachricht aufgericht worden wie folgt und zwar

Demnach noch Hiebeuor unterm 7. Augusti deß 1642sten Jahrs, ein dergleichen Ordnung zu Papier gebracht, iedoch meistens gegen der obhanden geschwebten Landts Gräniz Strittigkeiten in keine Vollkommenheit gestelt, Nunmehro aber dieselben beygelegt, und der im stritt gewesene Wolfganger-Seidensfaden District mit dem Territorio dem Landt Oesterreich mit gewisser Mas zugethailt, hingegen dem Hochfürstl. Erzstüfft Salzburg die Fischordnung über den ganzen See aufzurichten vorbehalten, dero dan Beede in selben District sich befindente zwo Segen Nemblich die Pfarrhofs- und Kuchler Seege zu St. Wolfgang mit dem Fischen und Fischzeug nach laut des sub 26. May 1689 aufgerichteten Receß auch besonders unterm 15. Juny ao. 1691 verglichenen Sisitation und ausgehendigten Reuers, anhengig gemacht worden, alß folgt angeregte Fischordnung von Articul zu Articul, welche jährlich ungefähr um St. Georgen Tag bey dem zu St. Gilgen haltenden Fischrecht, durch Ihrer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Fischmaister in Beyseyn eines Pflegsbeamten in Gegenwart eines Herrn Prälaten von Männsee als raoe des Wolfgangerischen Seidenfaden districts MitPrincipal oder dessen Gesandten abgelesen, darüber die Fischzeug durch die hierzu Verordnete Leuth Besichtiget, und was also wieder diese ordnung Befunden, dasselb mit allem ernst abgestelt: und allerdings deren Gemeß nachgelebt werden solle.

Erstlichen sind bey angezogenen See ainlif Seegen alß Hochfürstl. Vrbars Seegen achte, und haben selbe ieziger (Zeit) innen

Vicenz Linartner zu Pilzen aus der daselbstigen Segen	1/4	
Hans Forsthueber zu Nidertrumb auch	1/4	1 Sege
Peter Grill alda	1/4	
Maria Forsthueberin	1/4	
Hannß Falckenstainer zu Falckenstain	1	„
Hannß und Mathias Forsthueber zu Niedertrumb ieder halbes	1	„
Peter Grill und Maria Koglerin auf der Forsthueb	1	„
Mathias Forsthueber und Hanns Lehrer zu Lehrn	1	„
Thobias im Fürperg zu Ober Trumb	1	„
„ „ „ mehr ein halbe		
Hans Forsthueber	1/4	1 „
und Thobias Lehrer	1/4	
Philipp Greintz	1/2	
Thobias Zopf	1/4	1 „
Hannß Lehrer	1/4	

Digitized by Google

Das Kloster St. Peter in Salzburg, iezo Philipp Falckenstainer, als Vrbar trager der von denen . 8 . Segn Innhaabern erkauften . 9 . Segn — — — —	1	Seze
Das Kloster Monsee Pfarrhofs Segn zu St. Wolfgang id est	1	„
Benedict Kuchler alda — — — — — —	1	„
Zusammen	11	Segn

Warbey aber in gehaltenen Fischrecht verordnet worden, das die Viertl Segn nit Besond, sondern insgesambt fischen sollen.

Vermög der ao. 1642 aufgerichten Fischordnung solle iede ganze Segn Leng haben 36 Klafter; das ist auf ainer seithen 18 Klafter, die Tieffe oder Höche der Segn 11 Klafter, und der Perr $5^1/_2$ Klafter lang, mann hat aber bey aufgenommenen Fischrecht für richtiger zu sein befundten, daß hinfüran die Masserey nit nach dem Klafter, sondern nach dennen Mäschen aufgeraith werden solle. Nemblichen solle der Stäger halten 7 Schilling*) Mäschen, das weith Thier 9 Schilling, und 4 Klafter in die Leng, das enge Thier 11 Schilling, und bey den Perr 11 Schilling oder 15 Klafter hoch, der Perr aber solle lang sein $5^1/_2$ Klafter oder 24 Schilling, wie es die Prötlmaß zaigen, so aldorthen zu St. Gilgen bey Gericht ligen, die mögen Sye fiehren ain ganz Jahr, massen ain Achtl besagter Klafter hieneben verzaichnet.**)

Anderteus, Soll ieder Segner nach zuvorgesetzter Segn ain laub Segn oder Zug Nez, und dasselbe in der leng 24, der Nachgang oder Perr 4 Klafter oder 24 Schilling Mäschen, die Höche 5 Klafter haben, solches Zug Nez soll ieder Segner das ganze Jahr lenger nit alß von Michäeli an, biß der See zugefrierth, zu fahung der Ketter (Köder) und Pachfisch zugebrauchen haben, im Lauben Laich aber (worzue zwar keine gewisse Zeit bestimbt wirdet, weillen das wetter solchen befordern oder verschieben kann) soll ihnen erlaubt sein, sobald der besagte Laubenlaich sich anfanget, an der großen Segn den weitern Perr herabzunemmen, und anstatt dessen den engen Perr anzumachen, und solchergestalten die Laumb zufangen, sobald sich aber der Laubenlaich geendigt, soll dieser Enge Perr stracks wieder herabgenohmen und sonst das ganze Jahr nit mer, sondern nur der weite Perr wiederummen gebraucht werden. Es solle auch kein Fischer an denen Pächen mit legung der wohnen oder Schwemerl ainen Zug in der Fruehe vor . 6 . Vhr und Mittags Zeit vor . 12 . besteilen, und dieses alles bey Vermeidung der Straff; sonsten haben die Zugnöz die Fischer vor diesem, wann der See offen geweest, den ganzen Windter, und bis der Ritl Lecht fürüber, gebraucht, den Sye

*) Ein Schilling = 30 Stück, also 7 Schilling Maschen = 7 × 30 = 210. Man rechnete auch Menschen nach Pfunden (zu 240) und Schillingen. So liest man im Chronicon Salzburgense bei Pez. Sc. Rer. Aust. T. I. ad annum 1349: In Wienna decesserunt qualibet die duae vel tres librae hominum, also 2—3 mal 240 Menschen. In Patavia vero moriebantur qualibet die quinque vel sex solidi (5—6 Schillinge = 150—180) Vierthaler nennt dieß: der Sprache erliegen. In Salzburg hat sich übrigens diese Zählungsweise bis in die letzten Jahrzehnte erhalten, z.B. ein Pfund Salz (240 Zentner), ein Schilling Kraut (30 Köpfe); am Aberse noch heutigen Tages: ein Pfund Kraut, 240 Köpfe.

**) Diese $^1/_8$ Klafter mißt $8^5/_8$" österr., somit die ganze Klafter 69" österr. (?)

Digitized by Google

also noch zugebrauchen verlangen, auch unmaßgeblich darum zu willfahren sein möchte, weillen im Ritl Lecht keine andern Fisch mit zu gehen pflegen, und Sye sonsten des Ritl Lechs nichts genießen könten.

Drittens, mag ieder Segner oder Inhaber derselben . 12 . weite und . 4 . Enge Sezgahrn, und solche das ganze Jahr gebrauchen.

Vierttens, seind auf iede Segen bewilliget . 32 . Gahrn Reischen, aine per . 60 . Mäschen in die Rundung, doch nit lenger als im Präxen und Höchten Laich, bey Straff von ainer. mehrern . 30 kr.

Fünftens, im Lauben-Laich mag ieder Segner . 12 . Zain Reischen gebrauchen und lenger nit, bey Straff auch von ainer . 30 . kr.

Sechstens hat hinuor ieder Segner . 6 . gleger auf die Rutten, und sonnst nit bey Straff iedes übrigen . 1 . f. haben derffen, es werden aber diese gleger nit mehr sondern an deren statt . 6 . Schnier gebraucht.

Sibentens werden iedem ganzen Segner . 120 . Krepsen Körb zugelassen, dieselben kan er von Petri und Pauli an, bis auf St. Gallen Tag gebrauchen, und legen, alßdann wieder aufheben, auch die Krebß so ayrl haben, nit behalten, sondern alßbald an den ohrt, alwo Sye gefangen werden, wieder zu See gehen lassen, vnd obwollen in der vorigen Fischordnung de ao. 1642 ein gewisses Krepsen Maß in latere ausgesetzt worden, weillen aber diese Krepsen in bestendiger Größe verharren, und das außgesteckte Maß nit erreichen, alß hat man dißfahls kein gewisses maß vorschreiben wollen, sondern thuet hiemit verordnen, das die kleine Krepsen bey der Straff widerummen aufgeworffen werden sollen.

Achtens, ist auch hiermit das Perfischen, und mit dem klain Zug Nezl, wie man dieselben ein lange Zeithero zu Pfrillen und Laubmen gebraucht, dardurch daß Prueth aufgefangen worden, hinfüro abgeschafft, und verbothen, iedoch das Zug Nezl allain von Michaeli biß gegen Frieling, wan der Ritl lech vorbei ist, zu Kedern erlaubt sein, wiederigens bey Straff nach gestalt des verprechens.

Neuntens sollen die doppelte Züpf der Pern, so man ain Zeit ungescheicht über die groß oder weithen SegnPern gezogen, dardurch der See an Fischen fast aufgeödt worden, hinführo ganz und gar abgeschaft, und verbothen sein, bey Straff des großen wandls, welches die verbrecher bezallen mieſſen.

Zechentens, auf das die Fisch in diesem See wieder zu bessern Gewäx kommen mögen, sollen die Fischer keine Sälbling, Reinanken, oder Höchtl, die nit neben gezaichnete leng erreichen, auch kein Präxl, die nit ein halb Pfundt hat, Sye werden gefangen wie, und wann Sye wollen, nit behalten, sowohl auch ain Lax, der nit ain Pfundt hat, sondern alle wieder zu See gehen lassen, bey Straff iedes Stucks ain gerichts wandl, durch die übertretter unnachleßlich zubezahlen inmassen dan aldort bey gericht ieder Sohrten der verbothenen Fisch ain Form vorhanten, auch ieden Fischer zugestelt hat, der den Fischern zu mehrerer wissenheit auf die wohnen Lucken gebrennbt wirdet, damit sich keiner zu entschuldigen hat.*)

*) Am Rande der Hs. ist die „Läng der passirlichen Höchten" mit 10" österr. und die „Leng der Seibling vnd Reinancken" mit 6" jetzigen österr. Maßes angegeben.

Digitized by Google

Ainlifftens, sollen auch weegen des andern Prueth, was sorten sein (außerhalb der Lauben, mit denen auch kein unzimliche Außredung beschechen soll, und ein Bescheidenheit zuhalten) der aufgestellte Seeknecht (die Fischkeusl) biß auf weitere Verordnung und wollverhalten hierüber auffsechen haben und den Vberfluß nit gestatten, bey straff des Verprechens, desgleichen die Klain- oder Zisttrager abgestelt, im Lauben Laich aber den Fischern bewilligt sein, solche auch andern verkauffen zu können, doch denen Fischkeuflern der Vorzug unbenohmen.

Zwelftens, den Höchten Laich betr. soll keiner zu seinem gesetzten Zeug vor Aufgang der Sonnen fahren, bey Straff eines Reichstaller.

Dreizechentens, darf Kainer auf dickberührten See Triblen noch Schieben, oder Jagen, auch kein Sacher oder Geröhr, wo Es dem Fischen zu Schaden ist, abschneiden, sowoll auch Possen, Er funde dann Präxen, die mag er umschneiden mit einer Sengsen, und nit weiter bey Straf . 2 . f.

Vierzechentens würdet kainem Segner oder Fischer bey dem See Rößl, Kerb, heimliche Fischkälter und Grueben erlaubt, alß die Kalter so hernach gemelt, auch sonsten keiner mehr, als der ander Gerechtigkeit suechen, oder ungebührlich und mehreren Fischzeug stehren, bey straff des erkandten Verbrechens und einziehung des übrigen und unpassierlichen Fischzeugs.

Fünfzechentens den Nidl lecht und Gang betr. sollen die Segner die Pfosten oder Fächer ainer dem andern ohne Schaden schlagen, und also dann, wann der Laich für über komt, solche Fächer innerhalb . 14 . Tagen wider wek Raumen, bei straff aines halben Gulden.

Sechzechentens, im Präxen Laich sollen die Fischer die Klobnöz bey der Sonnen oder um Vesper Zeit sezen, und erst des andern Tags Morgen, wann es liechter Tag ist, auch ainer den andern woll erkennen man, außnemmen und darzuefahren, und soll in solcher Zeit des Präxen Laichs kein Segner kein Zug verfahren, oder den andern wissentlich überfortln, und vor Vesper Zeit kein Präxen zubestellen, und die Seibling zug betr. sollen ungefehr um . 12 . Vhr bei Tag und Nacht bestelt werden, bey straff aines Tallers.

Sibenzechentens soll auf diesem See fürdershin kein Segner oder Fischer sein Fischen klein oder groß, keinen andern zu fischen verleihen oder verlassen, sondern der Segner oder Innhaber derselben dieser ordnung gemaß und anderst nit fischen, auch keiner mehrers zur Segn alß zwayh Personhnen am See gebrauchen, wie dann alle Müßbreuch und unordnung so hiebeuor beschechen, abgeschafft und hiemit aufgehebt sein.

Achtzechentens, sollen auch die angler, so sich im ganzen Sommer auf dem See hin und wieder befundten, dardurch denen fischern der Fischzeug nit sicher geweest, alles Ernsts abzeschaft sein, wie ingleichen denen Bueben das unnüz hin- und wiederfahren über der Fischer Zug verbothen werden.

Neunzechentens, sollen die Fischer sammentlich, darunter wie allzeit gemelt, der Herren Praelaten und Kuchler Segner verstandten seind, an Sonn-, Fest, und Feyertägen sich des Fischens enthalten bey Straff des Verbrechens, iedoch dergestalten, das, wann in der Salzburg-Diöces Feyertäg einfahlen, die Wolfganger solche Zeit nit über den Seidenfaden mit Fischen fahren, hingegen wann in der Passauer Diöces Feyertäg seind, die Hietten-

Digitized by Google

stainische Fischer auch nit über den Seidenfaden kommen sollen, ausser im Präxen Laubm und Reinanken Laich.

Zwainzigisteus, wann es sich begäb, das ein Fischer oder Segner ainen Fang thett, und der Fischkeuffl keiner sogleich zu ihme käme, damit er dann die gefangenen Fisch vor Schaden behalten mag, ist gnädigist bewilliget, das ieder Segner ain Fisch-Kalter mit Vorwissen des Hochfürstl. Fischmaisters haben kann, und die Fisch darinnen biß zum Verkauff behalten mag, des Pfarrhofs zu St. Wolfgang See Kälter aber, wie auch des Kuchlers daselbsten, bleiben im alten Standt und herkommen, weillen sowohl der Pfarrhof die Fisch alleinig zur selbst aigenen Hausnotturft, als auch der Kuchler für die Kürchfahrts und Burgers Leuth gebraucht.

Ain und Zwainzigistens, damit sich nun Ihrer Hochfstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Vrbars Segner dieser Fischordnung zu beschweren nit ursach, haben erst Höchstgedacht Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. bey mehr angezogenen See, vier geschwohrne Fisch Keuffler zesein dergestalten gdigist verordnet, nemlich auf ieder Seiten des See zwen, dieselben vier Fisch Keuffl sollen, souil ihnen miglich, alle tag so mann zu fischen pflegt, von ainem Fischer zum andern auf dem See herumfahren, alle gefangene Fisch und Krebß, so die obangedeute rechte leng und grösse haben, außer gedachter Segner grundtherrschafften Jährlichen Fischdienst, und waß selbe über die Diennst Fisch bederffen, das ganze Jahr in dem Kauf, wie hernach folgt, von denen Fischern annehmen, und also paar bezahlen, welche sich aber wiedersezen, und den Fisch Keuflern dieselben verhalten, oder nit geben wolten, soll ieder ungehorsam, oder Verprecher um ainen gerichtswandl gestraft werden, in Bedenken Ihre Hochfrstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. den bis dato her geringen Tax gdigist aufheben lassen, Sintemahlen sich die Fischer beklagt, das an izto der Fischzeug vill Theuerer auch andere auflagen grösser als vor diesem, daß ihnen um den alten Tax die Fisch zur Hochfürstl. Hof-Kuchl zubringen beschwerlich gewest, derowegen solle hinfüro ain iedes hernachbenentes Pfundt fisch den Fischern von den vier Fisch Keufflen mit volgenter Taxierung beim See Bezalt werden, alß Nemlichen:

Das Pfund lax pr.	12	kr.
Die Seibling auch pr.	12	„
Reinancken	9	„
Pachferchen	10	„
Rutten	9	„
Pärmb	8	„
Höchten	6	„
Weißfisch auch	6	„
Präxen desgleichen um	6	„
Alten	5	„
Schiedt	5	„

Die Pachfisch belangendt, als Schlein, Haßln, Schräzn, und dergleichen sollen dem Gesicht nach, doch um billichen werth verkaufft werden.

Koppen das Viertl	8	kr.
Pfrillen	6	„
Lauben das Pfd. der Zall nach	6	„

Digitized by Google

Zway und Zwainzigisten, wann nunmehr villgedachte vier Fisch-Keufler die Fisch, was Sye selbst und andere Fischer wochentlich gefangen, zusammen Kauft und gebracht haben, seindt Sye solche am Pfingst- oder Freytag fruhe auch zu andern Fastagszeiten zur Hochfürstl. Hof-Kuchl oder Zöhrgaden zubringen und anzumelden schuldig und verbundten, bey straff aines ghrtswandls und solle ihnen Fisch Keuflern hierüber iedes Pfundt vorbeschriebener sohrten beim Hochfrstl. Zöhrgaden um 3 kr. theuerer, als Sye es von denen Fischern Kauffen, damits nit ursach die Fisch andre Ohrten zu uertragen, bezahlt werden, alß daß Pfundt

Lax pr.	15 kr.
Seibling	15 „
Reinancken . . .	12 „
Pachferchen . . .	13 „
Rutten	12 „
Pärmb	11 „
Höchten, Weißfisch und Präxn	9 „
Alten und Schiedt . .	8 „

Die Pachfisch belangendt als Schlein, Hasln und dergleichen, nach dem Gesicht, doch um billichen werth

Koppen das Viertl pr. .	11 kr.
Pfrillen	9 „

Drey und zwainzigistens, da mann aber bey der Hochf. Hof-Kuchl albereits mit Fischen versechen wehr, und solche nit haben will, mögen Sye es am ofentlichen Fischmarkt tragen und verkauffen, damit die Haubt Statt Salzburg des Sees zugenieſſen habe.

Vier und zwainzigistens, wirdet hiermit denen Hochfürstl. Fisch Keuffln und Fischern samentlich inhalt dieser ordnung alles Ernst und bey unnachleßlicher großer Straff nach gestalt des Verprechens aufgetragen und verbotten, daß Sye weder Fisch noch Krebß auſſer Landts verkauffen, auch sollen andere auffschnöller oder heimbliche inn- oder außlendische Fürkeuffler nit gestattet werden, darauf der Pfleger oder dessen nachgesezte Obrigkeit bey St. Gilgen, auch die überreutter und Fisch Keufl gute obsicht halten sollen, sondern wie mergedacht Fisch und Krebß zur Hochfürstl. Hofhaltung bringen.

Fünf und zwainzigistens ist es iedoch nit dahin angesechen, was Sye neben den wochentlichen Fischdiennst, und die Fisch, waß Sye in den Stuben zu halten schuldig sein, daß nit auch die umligende geist- oder weltliche obrigkeiten, Kranke Persohnen und schwangere Frauen, auch die Würtsheuser bey St. Gilgen, St. Wolfgang und an Schober, wie auch die Würth zu Prunn und am Hof zu blosser Haußnotturft mit Fisch und Krebsen, aber nit auf den Verkauf, nit weniger die Statt Hällein mit Höchten und Gemainen Fischen von denen Fisch Keuflern versechen werden mögen, worunter aber dieses Temperament zu beobachten, das ersagte Würthsheuser zu St. Gilgen, St. Wolfgang und am Schober die Edle Fisch, als Seibling, Lax, Reinancken, Ferchen, Rutten, Hechten, grosse Präxen, iedoch ohne abpruch über Hof von denen Fisch Keufflern bestellen und erhandlen mögen, hingegen das Pfundt um 2 kr. hecher alß Sye Fisch Keufler selbes von

Digitized by Google

denen Fischern erkauffen, zubezahlen schuldig sein sollen, die übrige gemaine hinuor nit benante Fisch aber von denen Fischern selbst um den werth, wie Sye sich vergleichen können, dergestalten erhandlen mögen, daß wann die Fischkeufler hinab am See kommen; Sye vor denen Auslendern den Vorzug haben, auch sonsten Sye Fischkeiffler ainen Pfleger und Richter zu hietenstain als ihrer vorgesezten obrigkeit zu deren haußnotturft in den Tax und anschlag, wie Sye die Fisch nacher hof abgeben, abfolgen zulassen, obligiert sein, vbrigen andern allen aber an höcheren doch billich und leidentlichen werth verkauffen derffen.

Sechs und zwainzigistens, werden die Fisch Keufler von Fischmaister ins Glib genohmen, daß Sye ihnen mit fleiß angelegen sein lassen, sonill ihnen möglich und die notturft erfordert, damit dieser Fisch-Ordnung in allen und jeden articuln und puncten durch alle, die solche betrifft, wircklich steiff gelebt und nachgegangen, in allen ain gleichheit gehalten, und keiner von dem andern beschwert oder beuortheilt werde, we sich dann die Fischkeufler solcher Ordnung ohne suechung ainicher Vorthehlichkeit, auch allerdings gemeß verhalten, Ihro Hochfr. Gnaden ꝛc. ꝛc. und gemainen Nuz, waß zu Pflanz- aufbring- und mehrung der Fischweydt ersprieß- und dienstlich, bedencken, herentgegen die aigen Nuzigkeit und alles, was der Fischwaidt Nachtheillig Schödlich und hinderlich miglichisten fleiß abstellen sollen.

Siben und zwainzigistens, da aber die Fisch Keuffler bey ainem oder mehreren, so der Fischerey beym See zugethann, wieder diese ordnung gehandlet zu haben finden wurden, das solle man ainem Pfleger oder Richter zu Hiettensteln alsobalden anzaigen, welcher die sach an das Hochfürstl. Fischmaister amt zu hinterbringen hat, damit die Verprecher, in fahl die abwandlung bis auf daß Fischrecht sich nit verschieben lasset, Sye nach gestalt des Verprechens abgestraft werden können.

Acht und zwainzigistens, Ebenmessig wan sich befunde, daß die Fischkeufler nachläßig, unfleißig, oder unthreu sich erzaigen, und ihren Dienst verstandtener gestalt nit aufwahrten, hierinnen ihren aigenen nuzen suechen, wieder diese ordnung in ain und andern selbsthandlen, oder andern zuthun gestatten, und durch die Finger zusechen wolten, mit denen solle sowohl alß andern Verprechern mit billicher straff verfahren werden.

Schließlichen haben Höchstgedacht Ihre Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Ihro gdigist Vorbehalten, diese iezt neu aufgerichte Fischordnung und Artikul nach befindenter notturft iederzeit zu mindern, zu mehren, oder gar aufzuheben und ein andere aufzurichten, nach dero genedigisten willen, und wollgefallen, allermassen der eingangs gedachten mit der Kay. May. geschlossene Receß und visitator: Vergleich vermag (?).

Zu Urkundt ist diese Fischordnung mit dem Hochfürstl. Kammer amts Secret verferttiget und gewohnlicher massen unterschriben worden, Beschechen zu Salzburg den dreyßigisten Augusti, ain Taußent, Sechshundert zwayy und Neunzigsten Jahr.

Franz Anton Graf zu ..... L. S.

Franz Feyertag.

Digitized by Google

V.

CATALOGUS FAUNÆ SALISBURGENSIS.*

DIPTERA L.

(Antliata F. Fliegen.)

I. ORTHORHAPHA.

NEMATOCERA.

OLIGONEURA.

I.

Cecidomyidae.

Cecidomyinae.

1.

Lasioptera
Meigen

rubi Schrank.

2.

Cecidomyia
Meigen

salicis Schrank
sisymbrii Schrank
urticae Perris.

3.

Diplosis
Löw.

fuscipennis Winntz.

4.

Asphondylia
Löw.

verbasci Vallot.

Lestremiinae.

5.

Campylomyza
Meigen

bicolor Meig.

II.

Mycetophilidae.

Sciarinae.

6.

Sciara
Meigen

Thomae L.
humeralis Zett.
scutellata Staeg
morio F.
nigripes Meig.
bicolor Meig.
fucata Meig.
quinquelineata Mcq.
silvatica Meig.
aprilina Meig.

Mycetophilinae.

7.

Dynatosoma
Winnertz

fuscicornis Meig.

8.

Mycetophila
Meigen

punctata Meig.
lineola Meig.
unipunctata Meig.
stolida Walk.
signata Stann.
lunata Meig.
marginata Wtz.
spectabilis Wtz.
cingulum Meig.

9.

Epicypta
Winnertz

scatophora Perris.

10.

Exechia
Winnertz

intersecta Meig.
fungorum Deg.
leptura Meig.
pallida Stann.

11.

Phronia
Winnertz

austriaca Wtz.

---

* Mit vorliegendem, nach Dr. R. J. Schiner's Catalogus systematicus Dipterorum Europae, Viadobonae 1864, geordneten Verzeichniſſe eröffne ich — vorläufig in ungebundener Reihenfolge der einzelnen Klaſſen — eine ſyſtematiſche Ueberſicht ſämmtlicher im Herzogthume Salzburg bisher aufgefundenen einheimiſchen Thiere. Notizen über die bisherigen zoologiſchen Forſchungen und Erörterungen über die zoogeografiſchen Verhältniſſe des Gebietes bilden den Schluß. Möge dieſe für Salzburg erſte derartige Vorarbeit zu einer künftigen Fauna dieſes Landes eine freundliche Aufnahme und thätige Mitwirkung für ihre weitere Vervollkommnung finden! Dr. Storch.

Digitized by Google

12.
Brachycampta
Winnertz
griseicollis Staeg.

13.
Allodia
Winnertz
ornaticollis Meig.

14.
Rymosia
Winnertz
discoidea Meig.
signatipes Wulp.
fenestralis Meig.
domestica Meig.

15.
Docosia
Winnertz
valida Wtz.

16.
Glaphyroptera
Winnertz
unicolor Wtz.
fasciola Meig.

17.
Leptomorphus
Curtis
Walkeri Curt.

18.
Tetragoneura
Winnertz
hirta Wtz.

19.
Lasiosoma
Winnertz
hirta Meig.

20.
Polylepta
Winnertz
leptogaster Wtz.
undulata Wtz.

21.
Empheria
Winnertz
lineola Meig.
pictipennis Hal.

22.
Sciophila
Meigen
pallida Wtz.
limbata Wtz.
ornata Meig.

23.
Boletophila
Meigen
fusca Meig.
cinerea Meig.

24.
Macrocera
Panzer
fasciata Meig.
angulata Meig.
stigma Curt.
phalerata Meig.

25.
Ditomyia
Winnertz
fasciata Meig.

26.
Mycetobia
Meigen
pallipes Meig.

27.
Asindulum
Latreille
femorale Meig.
flavum Winnertz.

28.
Platyura
Meigen
fasciata Latz.
marginata Meig.

29.
Ceroplatus
Bosc.
tipuloides Bosc.

III.
Simuliidae.

30.
Simulia
Latreille
reptans L.
hirtipes Fries.

IV.
Bibionidae.

Scatopsinae.

31.
Scatopse
Geoffroy
flavicollis Meig.
clavipes Löw.
brevicornis Meig.
pulicaria Löw.
notata L.

Bibioninae.

32.
Dilophus
Meigen
vulgaris Meig.
femoratus Meig.

33.
Bibio
Geoffroy
pomonae F.
marci L.
hortulanus L.
Johannis L.
clavipes Meig.
laniger Meig.

34.
Penthetria
Meigen
holosericea Mg.

POLYNEURA.

V.
Chironomidae.

35.
Chironomus
Meigen
flavipes Meig.
pusio Meig.
tenuis Meig.
nubeculosus Meig.
flexilis L.
rufipes L.
scalaenus Schk.
plumosus L.
barbipes Staeg.
annularius Meig.
riparius Meig.
tentans F.
venustus Fries
dispar Meig.
albimanus Meig.
tendens F.
viridis Meig.
brevitibialis Zett.
pedellus Deg.
sordidellus Zett.
bicinctus Mg.

Digitized by Google

tremulus L.
sylvestris F.
stercorarius Deg.
minimus Meig.

36.
Tanypus
Meigen
nervosus Meig.
culiciformis L.
choreus Mg.
forcipatus Egg.
nudipes Zett.
varius F.
punctatus F.
carneus F.
monilis L.
phatta Egger.

37.
Ceratopogon
Meigen
nitidus Wtz.
flavipes Mg.
fasciatus Mg.
femoratus F.

VI.
Psychodidae.

38.
Psychoda
Latreille
phalaenoides L.
sexpunctata Curt.

39.
Pericoma
Curtis
nubila Meig.

VII.
Culicidae.

40.
Corethra
Meigen
plumicornis F.

41.
Culex L.
annulatus Schk.
annulipes Meig.
nemorosus Meig.
pipiens L.
ciliaris L.
glaphyropterus Sch.

VIII.
Tipulidae.

Limnobiinae.

42.
Erioptera
Meigen
atra Meig.
murina Meig.
obscura Meig.
ochracea Meig.

43.
Trichosticha
Schiner
maculata Meig.
icterica Egg.
imbuta Meig.
flavescens L.
lutea Meig.

44.
Dasyptera
Schiner
haemorhoidalis Zett.
distincta Egg.
lineata Meig.
nodulosa Macq.

45.
Rhypholophus
Kolenati
phryganopterus Kol.

46.
Gonomyia.
Ost-Sack
tenella Meig.

47.
Symplecta
Meigen
stictica Meig.

48.
Penthoptera
Schiner
chirothecata Scop.

49.
Tricyphona
Zetterst.
immaculata Meig.

50.
Amalopis
Halid.
tipulina Egg.
opaca Egg.

51.
Trichocera
Meigen
regelationis L.
hiemalis Deg.
fuscata Meig.

52.
Ephelia
Schiner
marmorata Mg.

53.
Idioptera
Macqu.
nemoralis Meig.
fuscipennis Meig.
discicollis Meig.
ferruginea Meig.
lineola Meig.

54.
Poecilostola
Schiner
pictipennis Mg.
punctata Mg.

55.
Epiphragma
Osten-Sack
picta F.

56.
Elliptera
Schiner
omissa Egg.

57.
Rhiphidia
Meigen
maculata Mg.

58.
Limnobia
Meigen
quadrinotata Mg.
annulus Mg.
flavipes F.
sylvicola Schum.
nigropunctata Sch.
xanthoptera Mg.
tripunctata F.
chorea Meig.
dumetorum Mg.
didyma Meig.
trinotata Mg.
modesta Meig.
macrostigma Sch.

Digitized by Google

59.
Triogma
Schiner
trisulcata Schum.

60.
Phalacrocera
Schiner
nudicornis Schum.

61.
Cylindrotoma
Macq.
distinctissima M.

Ptychopterinae.

62.
Ptychoptera.
Meigen
contaminata L.
albimana F.
lacustris Mg.
paludosa Mg.

Tipulinae.

63.
Pachyrhina
Macq.
pratensis L.
crocata L.
quadrifaria Mg.
iridicolor Schum.
scurra Meig.
maculosa Meig.
histrio F.

64.
Nephrotoma
Meigen
dorsalis F.

65.
Tipula
Linné
nigra L.
lutescens F.
gigantea Schk.
varipennis Mg.
Meyerdürii Egg.
scripta Mg.
nubeculosa Mg.
vernalis Mg.
caesia Schum.
fenestrata Sch.
marginata Mg.
lateralis Mg.
montium Egg.
paludosa Mg.
oleracea L.
Diana Meig.
lunata L.
ochracea Meig.
peliostigma Sch.
mellea Schum.
fascipennis Mg.

66.
Ctenophora
Meigen
bimaculata L.
ruficornis Mg.
atrata L.
pectinicornis L.
flaveolata F.

IX.
Rhyphidae

67.
Rhyphus.
Latreille
fenestralis Sc.
punctatus F.

* * *

68.
Dixa
Meigen
maculata Meig.
nebulosa Meig.

BRACHYCERA.

CYCLOCERA.

X.
Stratiomydae.

Pachygastrinae.

69.
Pachygaster
Meigen
ater F.
Leachii Curt.

Stratiomyinae.

70.
Nemotelus
Geoffroy
pantherinus L.
nigrinus Fall.

71.
Lasiopa
Brulle
villosa F.
calva Meig.

72.
Ephippium
Latreille
thoracicum Latr.

73.
Oxycera
Meigen
trilineata F.
leonina Panz.
pardalina Mg.
pulchella Mg.
Meigenii Staeg.
dives Löw.

74.
Stratiomys
Geoffroy
chamaeleon L.
cenisia Meig.
potamida Mg.
longicornis Scop.

75.
Odontomyia
Meigen.
tigrina F.
felina Panz.
viridula F.
hydroleon L.
angulata Panz.

Sarginae.

76.
Sargus
Fabr.
bipunctatus Scop.
infuscatus Mg.
cuprarius L.
nubeculosus Zett.

77.
Chrysomyia
Macq.
formosa Scop.
melampogon Zell.
polita L.

Berinae.

78.
Acanthomyia
Schiner
dubia Zett.

Digitized by Google

Diptera.

79.
Beris
Latreille
clavipes L.
chalybeata Foerst.
Morrisii Dale.

XI.
Xylophagidae.

80.
Xylophagus
Meigen
ater F.

XII.
Coenomyidae.

81.
Coenomyia
Latreille
ferruginea Scop.

XIII.
Tabanidae.

Tabaninae.

82.
Haematopota
Meigen
pluvialis L.

83.
Hexatoma
Meigen
pellucens F.

84.
Tabanus
Linné
micans Meig.
auripilus Meig.
gigas Herbst
borealis F.
solstitialis Mg.
luridus Fall.
tropicus L.
pilosus Löw.
fulvus Meig.
bovinus L.
infuscatus Löw.
cognatus Löw.
cordiger Meig.
autumnalis L.
maculicornis Zett.
bromius L.

Pangoninae.

85.
Sylvius
Meigen
vituli F.

86.
Chrysops
Meigen
rufipes Meig.
coecutiens L.
relictus Meig.
parallelogrammus Z.

ORTHOCERA.

XIV.
Bombyliidae.

87.
Anthrax
Scopoli
Paniscus Rossi
flava Meig.
hottentota L.
afra F.
maura L.
morio L.

88.
Lomatia
Meigen
sabaea F.

89.
Bombylius
Linné
ater Scop.
discolor Meig.
medius L.
major L.
fimbriatus Meig.
venosus Mik.
canescens Mik.
fulvescens Meig.
minor L.

90.
Systoechus
Löw
ctenopterus Mik.

91.
Dischistus
Löw
minimus Schk.

92.
Pleas
Latreille
virescens F.

XV.
Scenopinidae.

93.
Scenopinus
Latreille
fenestralis L.

XVI.
Therevidae.

94.
Thereva
Latreille
nobilitata F.
fulva Meig.
plebeja L.
marginula Meig.
arcuata Löw
anilis L.
fuscipennis Meig.
alpina Egg.
ardea F.
eximia Meig.

XVII.
Asilidae.

Leptogastrinae.

95.
Leptogaster
Meigen
cylindricus Deg.

Dasypogoninae.

96.
Dioctria
Meigen
longicornis Meig.
Reinhardi Meig.
bicincta Meig.
rufipes Deg.
flavipes Meig.
linearis F.

97.
Dasypogon
Meigen
teutonus L.

Digitized by Google

98.
Stenopogon
Löw
sabaudus F.

99.
Holopogon
Löw
nigripennis Meig.
venustus Rossi.

100.
Isopogon
Löw
brevirostris Meig.

101.
Lasiopogon
Löw
cinctus F.
Macquarti Perr.

102.
Cyrtopogon
Löw
flavimanus Meig.
maculipennis Mcq.
ruficornis F.
fulvicornis Mcq.

Laphriinae.

103.
Laphria
Meigen
ephippium F.
flava L.
gilva L.
fuliginosa Pz.
fimbriata Meig.
rufipes Fall.

104.
Andrenosoma
albibarbis Meig.
atra L.

Asilinae.

105.
Asilus
Linné
forcipula Zell.
praemorsus Lw.
trigonus Meig.
rusticus Meig.
atricapillus Fall.
pallipes Meig.
aemulus Meig.
cyanurus Löw
cothurnatus Meig.
cingulatus F.
setosulus Zell.
crabroniformis L.
germanicus L.

XVIII.

Leptidae.

106.
Leptis
Fabric.
fuscipennis Meig.
cingulata Löw
scolopacea L.
strigosa Meig.
maculata Deg.
immaculata Meig.
vitripennis Meig.
monticola Egg.
lineola F.
tringaria L.
annulata Deg.

107.
Chrysopila
Macquart
nubecula Fall.
bicolor F.
aurea Meig.
nigrita F.
atrata F.
helvola Meig.
flaveola Meig.

108.
Ptiolina
Staeger
crassicornis Pz.

XIX.

Empidae.

Hybotinae.

109.
Hybos
Meigen
grossipes L.

110.
Pterospilus
Rondani
muscarius F.

Empinae.

111.
Rhamphomyia
Meigen
spissirostris Fall.
albosegmentata Zett.
sulcata Fall.
cinerascens Meig.
spinipes Fall.
tibialis Meig.
nigripes F.
tephraea Meig.
atra Meig.
lugubrina Zett.
culicina Fall.
tenuirostris Fall.
tipularia Fall.
anthracina Meig.

112.
Empis
Linné
argyrsata Egg.
maculata F.
tessellata F.
bistortae Meig.
livida L.
ignota Meig.
rustica Fall.
borealis L.
opaca F.
florisomna Löw
pennipes L.
stercoraria L.
monogramma Meig.
punctata F.
trigramma Meig.

113.
Pachymeria
Stephens
femorata F.

114.
Hilara
Meigen
matrona Halid.
cilipes Meig.
fuscipes F.
lurida Fall.
pruinosa Meig.
chorica Fall.
quadrivittata Meig.
pilosa Zett.
tenella Fall.
flava Schin.

Digitized by Google

Diptera.

XX.

Dolichopidae.

Rhaphiinae.

122.

Rhaphium

Meigen

caliginosum Meig.
monotrichum Löw
appendiculatum Zett.

123.

Porphyrops

Meigen

spinicoxus Löw
nemorum Meig.
micans Meig.
pennicillatus Löw.

124.

Syntormon

Löw

pallipes F.
denticulatum Zett.

Dolichopinae.

125.

Neurigona

Rondani

pallida Fall.
quadrifasciata F.

126.

Xanthochlorus

Löw

ornatus Halid.
tenellus Wied.

127.

Psilopus

Meigen

platypterus F.
contristans Wied.

128.

Hypophyllus

Löw

crinipes Staeg.
discipes Ahr.

129.

Dolichopus

Latreille

atratus Meig.
fastuosus Halid.
Meigenii Löw
Fallenii Löw
planitarsis Fall.
lepidus Staeg.
campestris Meig.
nubilus Meig.
claviger Stann.
confusus Zett.
discifer Stann.
plumipes Scop.
signatus Meig.
popularis Wied.
acuticornis Wied.
longicornis Stann.
nitidus Fall.
urbanus Meig.
festivus Halid.
linearis Meig.
brevipennis Meig.
aeneus Degeer.

130.

Tachytrechus

Stannius

notatus Stann.

131.

Gymnopternus

Löw

nobilitatus L.
nigricornis Meig.
chaerophylli Meig.
fumipennis Stann.
chrysozygos Wied.
Salbergi Zett.
cupreus Fall.
metallicus Stann.
vivax Löw
cretifer Halid.

Hydrophorinae.

132.

Campsicnemus

Walk.

compeditus Löw
scambus Fall.
curvipes Fall.
umbripennis Löw
filipes Löw
varipes Löw.

133.

Hydrophorus

Wahlb.

inaequalipes Macq.
praecox Lehm.
balticus Meig.
bipunctatus Lehm.

Ocydromiinae.

115.

Ocydromia

Meigen

glabricula Fall.

116.

Leptopeza

Macq.

flavipes Meig.

Hemerodromiinae.

117.

Hemerodromia

Meigen

flavella Zett.

118.

Ardoptera

Macq.

irrorata Fall.

119.

Trichopeza

Rondani

longicornis Meig.

Tachydromiinae.

120.

Platypalpus

Macq.

flavipes F.
pallidiventris Meig.
bicolor F.
cursitans F.
candicans Fall.
notatus Meig.
femoralis Zett.
pallipes Fall.
pallidus Meig.
pectoralis Fall.

121.

Tachydromia

Meigen

connexa Meig.
annulimana Meig.
arrogans L.
cimicoides F.
fuscipennis Fall.
calcanea Meig.
nervosa Meig.

Digitized by Google

134.
Liancalus
Löw
virens Scop.

135.
Sympycnus
Löw
brevimanus Löw.

136.
Medeterus
Fischer
jaculus Fall.
truncorum Meig.
diadema L.

Diaphorinae.

137.
Chrysotus
Meigen
laesus Wied.
gramineus Fall.

138.
Argyra
Macqu.
vestita Wied.
diaphana F.
argentina Meig.
argentata Mcq.
leucocephala Meig.

139.
Diaphorus
Meigen
oculatus Fall.
Hoffmanseggii Meig.
Winthemi Meig.

II. CYCLORHAPHA.

PROBOSCIDEA.

HYPOCERA.

XXI.

Phoridae.

140.
Gymnophora
Macqu.
arcuata Meig.

141.
Trineura
Meigen
aterrima F.

142.
Phora
Latreille
flava Fall.
lutea Meig.
fasciata Fall.
bicolor Meig.
rufipes F.
heracleellae Bouché
pulicaria Fall.
opaca Meig.
crassicornis Meig.
florea F.
funebris Meig.
incrassata Meig.
Bernuthi Egg.
mordellaria Fall.

ORTHOCERA.

OLYGONEURA.

XXII.

Muscidae.

Acalypterae.

Borborinae.

143.
Limosina
Macqu.
sylvatica Meig.
fontinalis Fall.
limosa Fall.
ochripes Meig.
bifrons Stenh.

144.
Sphaerocera
Latreille
subsultans F.
pusilla Fall.

145.
Borborus
Meigen
geniculatus Meig.
nitidus Meig.
niger Meig.
equinus Fall.

Scatophaginae.

146.
Scatophaga
Meigen
scybalaria L.
stercoraria L.
merdaria F.

Helomyzinae.

147.
Leria
Rob. Desv.
caesia Meig.
modesta Meig.
serrata L.

148.
Heteromyza
Fallen
atricornis Meig.

149.
Thelida
Rob. Desv.
oculata Fall.

150.
Helomyza
Fallen
atricornis Meig.
maxima Schin.
praeusta Meig.
flava Meig.
similis Meig.
ustulata Meig.
pallida Fall.
olens Meig.

Dryomyzinae.

151.
Dryomyza
Fallen
anilis Fall.
flaveola F.

Sciomyzinae.

152.
Cormoptera
Schiner
limbata Meig.

153.
Sciomyza
Fallen
simplex Fall.
pallida Fall.
albocostata Fall.
rufiventris Meig.
cinerella Fall.
Schoenherri Fall.

Digitized by Google

154.
Phaeomyia
Schiner
nigripennis F.

Tetanocerinae.

155.
Tetanocera
Fallen
elata F.
ferruginea Fall.
punctata F.
reticulata F.
umbrarum L.
punctulata Scop.
coryleti Scop.

156.
Lymnaia
Rob. Desv.
marginata F.
unguicornis Scop.
obliterata F.

157.
Elgiva
Meigen
dorsalis F.

Geomyzinae.

158.
Geomyza
Fallen
combiqata L.
venusta Meig.
tripunctata Fall.
sabulosa Halid.

159.
Opomyza
Fallen
germinationis L.
florum F.

160.
Diastata
Meigen
punctum Meig.

161.
Stegana
Meigen
curvipennis Fall.

162.
Gitona
Meigen
distigma Meig.

163.
Drosophila
Fallen
melanogaster Meig.
fenestrarum Fall.
confusa Staeg.

164.
Scaptomyza
Hardy
greminum Fall.

165.
Aulacigaster
Macquart
rufitarsis Macq.

Ephydrinae.

166.
Dichaëta
Meigen
caudata Fall.

167.
Notiphila
Fallen
uliginosa Hal.
riparia Meig.

168.
Trimerina
Macq.
madizans Fall.

169.
Discomyza
Meigen
incurva Fall.

170.
Ephygrobia
Schiner
plumosa Fall.

171.
Hydrellia
Rob. Desv.
griseola Fall.

172.
Philygria
Stenhamar
punctatonervosa Fall.

173.
Ochthera
Latreille
mantis Deg.

174.
Parydra
Stenhamar
quadripunctata Meig.
aquila Fall.
coarctata Fall.
litoralis Meig.

175.
Ephydra
Fallen
riparia Fall.
micans Halid.

176.
Caenia
Rob. Desv.
fumosa Stenh.

177.
Scatella
Rob. Desv.
sibilans Halid.
sorbillans Halid.

Chloropinae.

178.
Meromyza
Meigen
saltatrix L.

179.
Chlorops
Meigen
cingulata Meig.
pulchra Schin.
nasuta Schrank
glabra Meig.
taeniopus Meig.
strigula F.

180.
Oscinis
Latreille
albiseta Meig.
frit L.

181.
Elachiptera
Macq.
brevipennis Meig.

182.
Lipara
Meigen
lucens Meig.

Digitized by Google

Psilinae.

188.
Psila
Meigen
fimetaria L.
rufa Meig.
abdominalis Schum.
bicolor Meig.
rosae F.

184.
Psilosoma
Zetterst.
Lefebvrei Zett.

185.
Chyliza
Fallen
atriseta Meig.
leptogaster Panz.

186.
Loxocera
Meigen
elongata Meig.
fuviventris Meig.
ichneumonea L.
sylvatica Meig.

Tanypezinae.

187.
Tanypeza
Fallen
longimana Fall.

188.
Micropeza
Meigen
corrigiolata L.

189.
Calobata
Meigen
ephippium F.
cibaria L.
cothurnata Panz.
petronella L.

Sepsinae.

190.
Mycetaulus
Löw
bipunctatus Fall.

191.
Piophila
Fallen
casei L.

192.
Saltella
Rob. Desv.
scutellaris Fall.

193.
Themira
Rob. Desv.
putris L.
Leachii Meig.

194.
Nemopoda
Rob. Desv.
cylindrica F.

195.
Sepsis
Fallen
punctum F.
cynipsea L.

Trypetinae.

196.
Hemilea
Löw
dimidiata Costa.

197.
Acidia
Rob. Desv.
heraclei L.
lucida Fall.
cognata Wied.

198.
Spilographa
Löw
hamifera Löw
cerasi L.

199.
Trypeta
Meigen
falcata Scop.
onotrophes Löw
tussilaginis F.
colon Meig.
ruficauda F.
Winthemi Meig.
acuticornis Löw
serratulae L.

200.
Urophora
Rob. Desv.
solstitialis L.
stylata F.
cardui L.
quadrifasciata Meig.

201.
Ensina
Rob. Desv.
sonchi L.

202.
Tephritis
Latreille
marginata Fall.
eluta Meig.
stellata Fuessly.
arnicae L.
conura Löw.
bardanae Schrank.
hyoscyami L.
postica Löw,
pulchra Löw.
pantherina Fall.
flavipennis Löw.
doronici Löw.

203.
Oxyphora
Rob. Desv.
miliaria Schrank.

204.
Carphotricha
Löw.
pupillata Fall.

Sapromyzinae.

205.
Palloptera
Fallen
ustulata Fall.
saltuum L.

206.
Sapromyza
Fallen
longipennis F.
lupulina F.
plumicornis Fall.
decempunctata Fall.
bipunctata Meig.
quadripunctata F.
simplex Löw.
apicalis Löw.
illota Löw.
rorida Fall.
praeusta Fall.
marginata Meig.

207.
Lauxania
Latreille
cylindricornis F.

Digitized by Google

Elisae Meig.
aenea Fall.

208.
Lonchaea
Fallen
hirticeps Zett.
fumosa Egg.
Deutschii Zett.
vaginalis Fall.
chorea F.
palposa Zett.

Ulidiinae.

209.
Chloria
Schmer
demandata F.

210.
Ulidia
Meigen
erythrophthalma Mg.

211.
Myodina
Crob. Desv.
vibrans L.

212.
Platystominae.

213.
Platystoma
Meigen
seminationis Mg.

Ortalinae.

214.
Herina
Rob. Desv.
frondescentiae L.
palustris Meig.

215.
Rivellia
Rob. Desv.
syngenesiae F.

216.
Ortalis
Fallen
formosa Panz.

Agromyzinae.

217.
Phytomyza
Fallen
elegans Meig.
lateralis Fall.

218.
Agromyza
Fallen
vagans Fall.
infuscata Meig.
abiens Zett.
reptans Fall.
rufipes Meig.
gyrans Fall.
maura Meig.

219.
Ceratomyza
Schiner
flavicornis Egg.

Milichiinae

220.
Phyllomyza
Fallen
securicornis Fall.

Ochthiphilinae.

221.
Leucopis
Meigen
griseola Fall.
annulipes Zett.
nigricornis Egg.

222.
Ochtiphila
Fallen
polystigma Meig.
geniculata Zett.

Heteroneurinae.

223.
Heteroneura
Fallen
albimana Meig.
pictipes Zett.

224.
Clusia
Haliday
flava Meig.

Cordylurinae

225.
Hydromyza
Fallen
livens Fall.

Calypterae.

Anthomyinae.

226.
Coenosia
Meigen
triangula Fall.
mollicula Fall.
tricolor Zett.
albicornis Meig.

227.
Lispe
Latreille
tentaculata Deg.
consanguinea Lw.
melaleuca Löw.
uliginosa Fall.

228.
Homalemyia
canicularis L.
scalaris F.
manicata Meig.

229.
Anthomyia
Meigen
pluvialis L.
albicincta Fall.
pratincola Panz.
buccata Fall.
albescens Zett.
tiquetra Fall.
Macquarti Zett.
Winthemi Meig.
inanis Fall.
mitis Meig.
latitarsis Zett.
versicolor Meig.
radicum L.
brevicornis Zett.

230.
Hylemyia
Rob. Desv.
hilaris Fall.
coarctata Fall.
praepotens Wied.
conica Wied.

231.
Ophyra
Rob. Desv.
leucostoma Wied.

232.
Hydrotaea
Rob. Desv.
ciliata F.

Digitized by Google

dentipes F.
meteorica L.
dentimana Meig.

233.
Lasiops
Meigen
aculeipes Zett.

234.
Spilogaster
Macquart
semicinereus Wied.
quadrum F.
notatus Fall.
uliginosus Fall.
impunctus Fall.
separatus Meig.
paganus F.
urbanus Meig.

235.
Aricia
Rob. Desv.
lucorum Fall.
dispar Fall.
lardaria F.
incana Wied.
longipes Zett.
variabilis Fall.
laeta Fall.
erratica Fall.
vagans F.
pallida F.
populi Meig.

Muscinae.

236.
Myospila
Rondani
meditabunda F.

237.
Cyrtoneura
Macquart
simplex Löw.
podagrica Löw.
hortorum Wied.
pascuorum Meig.
stabulans F.
assimilis Fall.

238.
Pyrellia
Rob. Desv.
cadaverina L.

239.
Dasyphera
Rob. Desv.
versicolor Meig.
pratorum Meig.

240.
Lucilia
Rob. Desv.
regina Meig.
caesar L.
sericata Meig.
cornicina Fall.
sylvarum Meig.

241.
Musca
Linné
domestica L.
corvina F.
vitripennis Meig.
tempestiva Fall.

242.
Pollenia
Rob. Desv.
rudis F.
vespillo Meig.
atramentaria Meig.
depressa Meig.

243.
Calliphora
Rob. Desv.
vomitoria L.
erythrocephala Mg.
chrysorrhoea Meig.

244.
Graphomyia
Rob. Desv.
maculata Scop.

245.
Mesembrina
Meigen
meridiana L.
mystacea L.

246.
Stomoxys
Geoffroy
calcitrans L.

Sarcophaginae.

247.
Onesia
Rob. Desv.
sepulcralis Meig.

248.
Cynomyia
Rob. Desv.
mortuorum L.

249.
Sarcophaga
Meigen
haematodes Meig.
carnaria L.
albiceps Meig.
haemorrhoidalis Mg.
cruentata Meig.
haemorrhon Meig.
erythrura Meig.
nigriventris Meig.

250.
Theria
Rob. Desv.
muscaria Meig.

Dexinae.

251.
Phorostoma
Rob. Desv.
trianguliferа Zett.

252.
Dexia
Meigen
carinifrons Fall.
ferina Fall.
vacua Fall.
rustica Fall.

253.
Dinera
Macquart
grisescens Fall.

254.
Prosena
St. Fargeau
siberita F.

255.
Mintho
Rob. Desv.
praeceps Scop.

256.
Melania
Meigen
volvulus F.

257.
Nyctia
Rob. Desv.
halterata Panz.

Digitized by Google

Diptera.

258.
Melanophora
Meigen
roralis L.

259.
Morinia
Rob. Desv.
nana Meig.

Tachininae.

260.
Phinophora
Rob. Desv.
astramentaria Meig.

261.
Leucostoma
Meigen
simplex Fall.

262.
Clista
Meigen
foeda Meig.

263.
Degeeria
Meigen
collaris Fall.

264.
Macquartia
Rob. Desv.
chalconota Meig.
atrata Fall.
nitida Zett.
chalybeata Mg.
nigrita Fall.

265.
Clytia
Rob. Desv.
rotundiventris Fall.
continua Panz.
pellucens Fall.

266.
Siphona
Meigen
cristata F.
geniculata Deg.

267.
Thryptocera
Macq.
setipennis Fall.
silacea Meig.
crassicornis Mg.
pilipennis Fall.
cognata Schin.

268.
Roeselia
Rob. Desv.
antiqua Fall.

269.
Myobia
Rob. Desv.
longypes Meig.
inanis Fall.

270.
Leskia
Rob. Desv.
aurea Fall.

271.
Myiogramma
Meigen
ruficornis Mg.

272.
Metopia
Meigen
leucocephala Rossi
campestris Fall.
argyrocephala Mg.

273.
Frontina
Meigen
laeta Meig.

274.
Phorocera
Rob. Desv.
assimilis Fall.
concinnata Mg.
pumicata Meig.

275.
Masicera
Macquart
rutila Meig.
sylvatica Fall.
pratensis Meig.

276.
Tachina
Meigen
larvarum L.
doris Meig.

277.
Meigenia
Rob. Desv.
bisignata Meig.

278.
Exorista
Meigen
excisa Fall.
lucorum Meig.
leucophaea Mg.
libatrix Panz.
lota Meig.

279.
Nemoraea
Rob. Desv.
puparum F.
rudis Fall.
radicum F.
nigrithorax Egg.

280.
Gonia
Meigen
capitata Deg.

281.
Plagia
Meigen
marginata Mg.
ruralis Fall.

282.
Zophomyia
Macq.
temula Scop.

283.
Demoticus
Macquart
plebejus Fall.

284
Gymnocheta
Rob. Desv.
aurata Fall.
viridis Fall.

285.
Micropalpus
Macquart
vulpinus Fall.
fulgens Meig.

286.
Echinomyia
Dumeril
ferox Meig.
tessellata F.
ferina Zett.
grossa L.
fera L.
magnycornis Zett.

Phaniinae.

287.
Uromyia
Meigen
curvicauda Fall.

Digitized by Google

288.
Phania
Meigen
obscuripennis Meig.

Ocypterinae.

289.
Ocyptera
Latreille
excisa Löw.
brassicaria F.

290.
Lophosia
Meigen
fasciata Meig.

Gymnosominae.

291.
Cistogaster
Latreille
globosus F.

292.
Gymnosoma
Meigen
rotundata L.
nitens Meig.

Phasünae.

293.
Gyntomogaster
Schiner
viduus Egger.

294.
Xysta
Meigen
cana Meig.

295.
Ananta
Meigen
nebulosa Panz.
lateralis Meig.

296.
Phasia
Latreille
analis F.
crassipennis F.

297.
Alophora
Rob. Desv.
hemiptera F.
subcoleoptrata L.
muscaria Fall.
atropurpurea Mg.
semicinerea Mg.

XXIII.
Platypezidae.

298.
Callomyia
Meigen
Fallenii Meig.
leptiformis Fall.

299.
Platypeza
Meigen
holosericea Meig.
boletina Fall.
fasciata F.
subfasciata Meig.
atra Fall.

XXIV.
Pipunculidae.

300.
Chalarus
Walk.
spurius Fall.
holosericeus Mg.

301.
Pipunculus
Latreille
auctus Fall.
campestris Latr.
rufipes Meig.
ruralis Meig.

302.
Nephrocerus
Zetterst.
flavicornis Zett.
scutellatus Macq.

XXV.
Syrphidae.

Syrphinae.

303.
Bacha
Fabr.
elongata F.
nigripennis Meig.

304.
Sphegina
Meigen
clunipes Fall.

305.
Ascia
Meigen
podagrica F.

306.
Xanthogramma
Schiner
ornata Meig.

307.
Melithreptus
Löw
scriptus L.
dispar Löw.

308.
Pelecocera
Meigen
tricincta Meig.

309.
Didea
Macquart
alneti Fall.

310.
Syrphus
Fabric.
pyrastri L.
laternarius Mill.
glaucius L.
lunulatus Meig.
albostriatus Fall.
corollae F.
grossulariae Mg.
ochrostoma Zett.
nitidicollis Meig.
Ribesii L.
vitripennis Meig.
umbellatarum F.
balteatus Deg.
cinctellus Zett.

311.
Melynostoma
Schiner
mellina L.

312.
Platycheirus
Farg.
manicatus Meig.
albimanus F.
scutatus Meig.

313.
Spatigaster
Rondani
ambulans F.

314.
Cheilosia
Meigen
oestracea L.
intonsa Löw

Digitized by Google

barbata Löw
variabilis Panz.
derasa Löw
antiqua Meig.
scutellata Fall.
pulchripes Löw.
cyanocephala Löw
impressa Löw
albitarsis Meig.
mutabilis Fall.
canicularis Panz.

315.
Leucozona
Schiner
lucorum L.

Volucellinae.

316.
Brachyopa
Meigen
conica Panz.

317.
Rhingia
Scopoli
rostrata L.
campestris Meig.

318.
Volucella
Geoffroy
bombylans L.
pellucens L.
Zonaria Poda
inanis L.

Sericomyinae.

319.
Sericomyia
Meigen
borealis Fall.
lappona L.

320.
Arctophila
Schiner
bombyformis Fall.

Eristalinae.

321.
Eristalis
Latreille
sepulcralis L.
aenea Scop.
tenax L.
arbustorum L.
rupium F.
pertinax Scop.
horticula Deg.

322.
Helophilus
Meigen
floreus L.
pendulus L.

323.
Merodon
Meigen
spinipes F.
analis Meig.

Milesinae.

324.
Spilomyia
Meigen
saltuum F.
vespiformis L.
apiformis F.

325.
Xylota
Meigen
segnis L.
nemorum F.
florum F.
triangularis Zett.
sylvarum L.

326.
Syritta
Farg.
pipiens L.

327.
Criorhina
Macq.
oxyacanthae Mg.

328.
Eumerus
Meigen
tricolor F.

329.
Chrysochlamys
Rondani
cuprea Scop.

Chrysotoxinae.

330.
Chrysotoxum
Meigen
fasciolatum Deg.
arcuatum L.
intermedium Mg.
bicinctum L.
festivum L.
octomaculatum Curt.
elegans Löw.

331.
Psarus
Latreille
abdominalis F.

Microdoninae.

332.
Microdon
Meigen
mutabilis L.
devius L.

Ceriinae.

333.
Ceria
Fabr.
conopsoides L.

XXVI.

Conopsidae.

Myopinae.

334.
Myopa
Fabr.
buccata L.
testacea L.

335.
Sicus
Scopoli
ferrugineus L.

336.
Glossigona
Rondani
bicolor Meig.

337.
Ocemyia
Rob. Desv.
distincta Meig.
atra F.

338.
Zodion
Latr.
cinereum F.

Conopsinae.

339.
Conops
Linné
scutellatus Meig.
vesicularis L.

Digitized by Google

quadrifasciatus Deg.
ceriaeformis Mg.

340.
Physocephala
Schiner
rufipes F.
vittata F.

EPROBOSCIDEA.

XXVII.
Hyppoboscidae.

341.
Ornithomyia
Latreille
avicularia L.

342.
Stenopteryx
Leach
hirundinis L.

343.
Hippobosca
Linné
equina L.

XXVIII.
Nycteribidae.

344.
Nycteribia
Latreille
vexata Westw.

* * *

XXIX.
Lonchopteridae.

345.
Lonchoptera
Meigen
tristis Meig.

Index generum.

Acanthomyia 78
Acidia 197
Agromyza 218
Allodia 13
Alophora 297
Amalopis 50
Ananta 295
Andrenosoma 104
Anthomyia 229
Anthrax 87
Arctophila 320
Ardoptera 118
Argyra 138
Aricia 235
Ascia 305
Asilus 105
Asindulum 27
Asphondylia 4
Aulacigaster 165
Bacha 303
Beris 79
Bibio 33
Boletophila 23
Bombylius 89
Borborus 145
Brachycampta . . . 12
Brachyopa 316
Caenia 176
Calliphora 243
Callomyia 298
Calobata 189
Campsicnemus . . . 132
Campylomyza 5
Carphotrycha 204
Cecidomyia 2
Ceratomyza 219
Ceratopogon 37
Ceria 333
Ceroplatus 29
Chalarus 300
Cheilosia 314
Chironomus 35
Chloria 209
Chlorops 179
Chrysochlamys . . . 329
Chrysomyia 77
Chrysopila 107
Chrysops 86
Chrysotoxum 330
Chrysotus 137
Chyliza 185
Cistogaster 291
Clista 262
Clusia 224
Clytia 265
Coenomyia 81
Coenosia 226
Conops 339
Corethra 40
Cormoptera 152
Criorhina 327
Ctenophora 66
Culex 41
Cylindrotoma 61
Cynomyia 248
Cyrtoneura 237
Cyrtopogon 102
Dasyphora 239
Dasypogon 97
Dasyptera 44
Degeeria 263
Demoticus 283
Dexia 252
Diaphorus 139
Diastata 160
Dichaëta 166
Didea 309
Dilophus 32
Dinera 253
Dioctria 96
Diplosis 3
Dischistus 91
Discomyza 169
Ditomyia 25
Dixa 68
Docosia 15
Dolichopus 129
Drosophila 163
Dryomyza 151
Dynatosoma 7
Echinamyia 286
Elachiptera 181
Elgiva 157
Elliptera 56
Empheria 21
Empis 112

Digitized by Google

Diptera.

Ensina 201
Ephelia 52
Ephippium 72
Ephydra 175
Ephygrobia 170
Epicypta 9
Epiphragma 55
Erioptera 42
Eristalis 321
Eumerus 328
Exechia 10
Exorista 278
Frontina 273
Geomyza 158
Gitona 162
Glaphyroptera 16
Glossigona 336
Gonia 280
Graphomyia 244
Gymnocheta 284
Gymnophora 140
Gymnopternus 131
Gymnosoma 292
Haematopota 82
Helomyza 150
Helophilus 322
Hemerodromia 117
Hemilea 196
Herina 214
Heteromyza 148
Heteroneura 223
Hexatoma 83
Hilara 114
Hippobosca 343
Holopogon 99
Homalomyia 228
Hybos 109
Hydrellia 171
Hydromyza 225
Hydrophorus 133
Hydrotaea 232
Hylemyia 230
Hypophyllus 128
Idioptera 53
Isopogon 100
Laphria 103
Lasiopa 71
Lasiopogon 101
Lasiops 233
Lasioptera 1
Lasiosoma 19
Lauxania 207
Leptis 106
Leptogaster 95
Leptomorphus 17
Leptopeza 116
Leria 147
Leskia 270
Leucopis 221
Leucostoma 261
Leucozona 315
Liancalus 134
Limnia 156
Limnobia 58
Limosina 143
Lipara 182
Lispe 227
Lomatia 88
Lonchaea 208
Lonchoptera 345
Lophosia 290
Loxocera 186
Lucilia 240
Macquartia 264
Macrocera 24
Masicera 275
Medeterus 136
Meigenia 277
Melania 256
Melanophora 258
Melanostoma 311
Melithreptus 307
Merodon 323
Meromyza 178
Mesembrina 245
Metopia 272
Microdon 332
Micropalpus 285
Micropeza 188
Miltogramma 271
Mintho 255
Morinia 259
Musca 241
Mycetaulus 190
Mycetobia 26
Mycetophila 8
Myobia 269
Myodina 211
Myopa 334
Myospila 236
Nemopoda 194
Nemoraea 279
Nemotelus 70
Nephrocerus 302
Nephrotoma 64
Neurigona 125
Notiphila 167
Nycteribia 344
Nyctia 257
Ocemyia 337
Ochthera 173
Ochthiphila 222
Ocydromia 115
Ocyptera 289
Odontomyia 75
Onesia 247
Ophyra 231
Opomyza 159
Ornithomyia 341
Ortalis 216
Oscinis 180
Oxycera 73
Oxyphora 203
Pachygaster 69
Pachymeria 113
Pachyrhina 63
Palloptera 205
Parydra 174
Pelecocera 308
Penthetria 34
Penthoptera 48
Pericoma 39
Phaeomyia 154
Phalacrocera 60
Phania 288
Phasia 296
Philygria 172
Phora 142
Phorocera 274
Phorostoma 251
Phronia 11
Phyllomyza 220
Physocephala 340
Phytomyza 217
Piophila 191
Pipunculus 301
Plagia 281
Platycheirus 312
Platypalpus 120
Platypeza 299
Platystoma 213
Platyura 28
Ploas 92
Poecilostola 54
Pollenia 242
Polylepta 20
Porphyrops 123
Prosena 254
Psarus 331
Psila 183
Psilopus 127
Psilosoma 184
Psychoda 38
Pterospilus 110
Ptiolina 108
Ptychoptera 62
Pyrellia 238
Rhamphomyia 111

Digitized by Google

Diptera.

Rhaphium 122	Sphaerocera 144	Thelida 149
Rhingia 317	Sphegina 304	Themira 139
Rhinophora 260	Spilogaster 234	Thereva 94
Rhiphidia 57	Spilographa 198	Theria 250
Rhypholophus . . . 45	Spilomyia 324	Thryptocera 267
Rhyphus 67	Stegana 161	Tipula 65
Rivellia 215	Stenopogon 98	Trichocera 51
Roeselia 268	Stenopteryx 342	Trichopeza 119
Rymosia 14	Stomoxys 246	Trichosticha 43
Saltella 192	Stratiomys 74	Tricyphona 49
Sapromyza 206	Sylvius 85	Trimerina 168
Sarcophaga 249	Symplecta 47	Trineura 141
Sargus 76	Sympycnus 135	Triogma 59
Scaptomyza 164	Syntomogaster . . . 293	Trypeta 199
Scatella 177	Syntormon 124	Ulidia 210
Scatophaga 146	Syritta 326	Uromyia 287
Scatopse 31	Syrphus 310	Urophora 200
Scenopinus 93	Systoechus 90	Volucella 318
Sciara 6	Tabanus 84	Xanthochlorus . . . 126
Sciomyza 153	Tachina 276	Xanthogramma . . . 306
Sciophila 22	Tachydromya . . . 121	Xylophagus 80
Sepsis 195	Tachytrechus . . . 130	Xylota 325
Sericomyia 319	Tanypeza 187	Xysta 294
Sicus 335	Tanypus 36	Zodion 338
Simulia 30	Tephritis 202	Zophomyia 282
Siphona 266	Tetanocera 155	
Spatigaster 313	Tetragoneura 18	

Nach Dr. Storch's brieflicher Mittheilung gründet sich vorstehendes Verzeichniß auf ein Verzeichniß der Fliegen, welche Meigen im Sommer 1834 durch 4 Monate in Salzburg sammelte und sich in des Botanikers v. Braune Nachlaß vorfand.

Dr. Schiner's, Frauenfeld's und des Gefertigten Mittheilungen, sowie Dr. Storch's eigene Sammlungen bereicherten es.

Ein Verzeichniß von im Herzogthume Salzburg aufgefundenen Käfern nach den Mittheilungen des Gefertigten von Sartorios, Dr. Giraud und Andern, von Dr. Storch zusammengestellt, erschien bereits in diesen Vereinsschriften des Jahres 1863.

Dr. Sauter.

Digitized by Google

VI.

Witterungs-Verhältnisse zu Salzburg im Jahre 1864.

Von Dr. Joh. Nep. Woldřich.

Die meteorologischen Beobachtungen des Jahres 1864 werden von mir unter denselben Verhältnissen wie in dem Jahre 1863 im Aigelhofe geführt, nur sind die Beobachtungsstunden geändert worden, und zwar wurde beobachtet um 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 9 Uhr Abends. Diesen Stunden entsprechend sind die beobachteten Mittel der Temperatur, des Luftdrucks, des Dunstdrucks und der Feuchtigkeit auf wahre Mittel reducirt worden.

Die Reduktionsformeln für dieselben habe ich für die Temperatur und den Luftdruck nach den stündlichen Beobachtungen zu Salzburg, für den Dunstdruck und die Feuchtigkeit nach jenem zu Prag berechnet.

Die nun folgenden Jahres-Uebersichten sämmtlicher meteorologischer Elemente beziehen sich auf den Standpunkt der Instrumente im dritten Stocke des Aigelhofes. Die Fehler der Instrumente sind eingerechnet.

Temperatur.

In Graden nach Reaumur.

	3stündiges Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	°	°		°		°
Jänner	— 4·78	— 4·80	24.	+ 5·7	17.	— 16·7
Februar	+ 0·53	+ 0·40	23.	11·2	11.	12·6
März	5·73	5·63	9.	16.1	18. 19.	3.5
April	6·37	6·15	26.	17·6	8.	4·0
Mai	11·18	10·95	31.	19·0	5.	0·4
Juni	13·65	13·38	7.	21·0	29.	+ 8·0
Juli	14·51	14·35	12.	21·0	8.	7·2
August	13·89	13·79	1.	21·5	29.	6·7
September	12·13	12·04	10. 11.	19·6	29.	3.8
Oktober	7·67	7·56	26.	18·8	10.	— 1.4
November	3·64	3·46	16.	9·6	7.	2·0
Dezember	— 1·94	— 2·12	9.	4·5	31.	10·5
Jahr	+ 6·88	+ 6·73	1. Aug.	21·5*	17. Jän.	16·7*

* Absolutes Maximum und Minimum.

Digitized by Google

Luftdruck.

In Pariser Linien.

	3stündiges Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Jänner	324·19	324·23	30.	327·25	1.	318·98
Februar	20·02	20·04	14.	26·43	21.	13·27
März	18·41	18·41	13.	25·52	24.	10·94
April	21·17	21·15	8.	24·25	1.	18·51
Mai	20·34	20·32	17.	23·51	3.	16.78
Juni	20·83	20·82	20.	24·55	10.	16·96
Juli	21·18	21·17	31.	24·26	13.	18·54
August	21.57	21·54	12.	24·33	23.	16·79
September	21·83	21·83	26.	25·36	17.	18·26
Oktober	19·67	19·69	2.	23·51	26.	14.37
November	20·04	20·04	30.	25·73	15.	12·40
Dezember	21·77	21·80	4.	26·63	15.	14·09
Jahr	320·92	320·93	30. Jänner	327·25	24. März	310·94

Dunstdruck.

In Pariser Linien.

	3stündiges Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Jänner	1·22	1·55	28.	2·59	12.	0·02
Februar	2·01	2·01	23.	3·79	11.	0·67
März	2·67	2·68	4.	4·15	18.	1·39
April	2·56	2·57	27.	4·45	8.	1·41
Mai	4·07	4·07	19.	5·87	5.	1·78
Juni	5·09	5·10	15.	7·13	28.	3·15
Juli	5·30	5·30	30.	7·08	8.	3·25
August	5·99	6·00	5.	7·62	31.	3·61
September	4·96	5·00	10.	7·03	28.	2·68
Oktober	3·16	3·17	20.	5·60	4. 8.	1·76
November	1·53	2·46	2.	3·49	29.	1·46
Dezember	1·53	1·53	9.	2·37	29.	0·34
Jahr	3·42	3·45	5. Aug.	7·62	12. Jänn.	0·02

Digitized by Google

Feuchtigkeit.

In Prozenten.

	3stündiges Mittel %	wahres Mittel %	Maximum Tag	Maximum Werth %	Minimum Tag	Minimum Werth %
Jänner	88·93	89.63	8.	100	27.	62
Februar	90·45	90·95	1.	98	15.	71
März	79·23	79 83	24.	96	9.	51
April	74·60	74·80	7. 30.	96	23.	37
Mai	73·64	74·44	6.	96	17. 18. 20.	53
Juni	77·87	78·87	2.	97	21.	52
Juli	77·90	78·90	9.	97	12.	55
August	80·90	81·50	17.	98	31.	58
September	86·10	86·50	21.	100	5. 7.	65
Oktober	81·00	81·90	11.	100	20.	54
November	87·30	88·20	7.	97	16. 18.	71
Dezember	88·68	89·28	5. 11.	97	6.	67
Jahr	82·22	82·88	8. Feb. 21. Spt. 11. Okt.	100	23. April	37

Windrichtung.

Vertheilung der Windrichtung nach Prozenten.

	N.	O.	S.	W.	Windstärke (0—10°)
Jänner	21	48	29	2	0·87
Februar	24	32	53	9	1·10
März	29	37	22	12	1·80
April	30·3	28·3	16·4	25·0	1·41
Mai	33·4	34 4	17·7	14·5	1·53
Juni	24·4	30 0	20·6	25·0	1·50
Juli	25·3	32·9	22·8	19·0	1·62
August	29·6	27·9	26·9	15·6	1·87
September	45·2	29·3	17·0	8·5	1 06
Oktober	47·6	22·7	18·3	11·4	1·38
November	43·8	35·4	15·4	5·4	1·28
Dezember	34·8	37·1	20·8	7·3	0·98
Jahr	32·0	32·5	23·0	12·5	1·37

Digitized by Google

Bewölkung.

	Mittel*	Anzahl der Tage: ganz heiter	mehr heiter als trüb	ganz trüb	mehr trüb als heiter
Jänner	2·64	17	6	4	4
Februar	5·00	8	7	8	6
März	5·00	11	5	9	6
April	5·80	7	4	11	8
Mai	5·35	5	6	6	14
Juni	6·50	2	6	9	13
Juli	6·13	4	9	11	7
August	5·22	6	8	8	9
September	5·47	5	11	10	4
Oktober	4·64	9	9	8	5
November	6·83	0	10	9	11
Dezember	6·52	5	6	14	6
Jahr	5·43	79	87	107	93

Niederschläge.

	Höhensumme derselben	Größte Menge binnen 24 St.	Anzahl der Tage mit Regen	Schnee	Reg. u. Schnee	Hagel	Nebel
	‴	″					
Jänner	11·87	4·57	2	4	6	0	9
Februar	18·57	5.63	5	8	10	0	5
März	38·73	7·57	10	6	10	0	6
April	33·10	8·35	11	9	17	0	0
Mai	39 39	8·66	15	3	16	1	6
Juni	113·14	10·73	22	0	22	1	1
Juli	107·55	14·15	17	0	17	1	0
August	99·06	15·22	17	0	17	0	2
Septemb.	49·82	9·72	14	0	14	0	6
Oktober	23·03	6·45	8	0	8	0	14
Novemb.	38·96	6·29	13	2	14	0	1
Dezember	5·89	1·36	0	4	4	0	13
	″						
Jahr.	48·26	15·22	1·34	36	155	3	63

* Ganz heiter = 0, ganz trüb = 10.

Digitized by Google

	Gewitter. Anzahl derselben.	Dichtigkeit der Niederschläge. Mittel.	Ozongehalt der Luft. Mittel.
		‴	
Jänner	0	1·98	6·90
Februar	0	1·85	7·39
März	0	3·87	6·73
April	1	1·94	6·86
Mai	1	6·46	6·65
Juni	7	5·14	7·04
Juli	9	6·32	6.93
August	6	5·83	6·61
September	3	3·56	6·18
Oktober	1	2·88	5·64
November	0	2·78	8·73
Dezember	0	1·47	5·89
Jahr	28	3·34	6·79

	Vorherrschender Wind.	Anzahl der Tage mit Stürmen.	Richtung derselben.
Jänner	SO., NO.,	2	1 aus SSW., 1 aus SO.
Februar	SO.	3	3 „ SO.,
März	SO.,NO.,	3	3 „ SO.,
April	NO., SO.,	3	2 „ SO., 1 aus NW.
Mai	NO.,SO.,	3	1 „ SO., 1 aus NW. 1 aus NO.
Juni	SO.,	2	1 „ SO., 1 aus W.
Juli	SO.,	2	1 „ SO., 1 aus SW.
August	SO., N.,	8	6 „ SO., 1 aus NW. 1 aus W.
September	NO., SO.	2	2 „ SO.
Oktober	NO., SO.,	3	3 „ SO.
November	NO., SO., N.,	1	1 „ N.
Dezember	SO., N.	0	0
Jahr	SO., NO.,	32	23 aus SO. 3 aus NW. 2 aus W. 1 „ N. 1 „ NO. 1 „ SSW.

Am 11. August schneite es am Untersberg bis zur Mitte herab, während es im Thale regnete und sich am Fuße des Untersbergs ein Gewitter entlud und in ein Haus einschlug.

Besonders zu erwähnen ist der fürchterliche Hagelfall am 12. Juli, wobei drei Sorten Hagel fielen, unter denen solche mit strahligen Zacken, welche die größten waren, 2 Zoll im Durchmesser hatten, und über 2 Loth wogen.

Ein Bericht über diesen Hagelfall ist vom Herrn Vicedirektor der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien, Herrn Karl Fritsch, der damals eben in Salzburg verweilte, in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, I. B., 1864 erschienen, so wie auch

Digitized by Google

ein solcher von mir nebst Abbildungen der Hagelkörner in der naturwissenschaftlichen Vereinsschrift „Lotos“ in Prag XIV. Jahrgang, Septemberheft enthalten ist.

Durchschnittliche und absolute Jahreswerthe.

	Jahresmittel;	absolutes; Maximum.	Minimum.	Schwankung.
	°	°	°	°
Der Temperatur	+ 6·73	+ 21·5	— 16·7	38·2
	‴	‴	‴	‴
Des Luftdrucks	320·93	327·25	310·94	16·31
	‴			‴
Des Dunstdrucks	3·45	7·62	0·02	7·60
	%			
Der Feuchtigkeit	82.88	100%	37%	63%

Bewölkung: Jahresmittel = 5·41, größtes Monatsmittel = 6·83 (November), kleinstes = 2·64 (Jänner.)

Windstärke: Jahresmittel = 1·37; größtes Monatsmittel = 1·62 (Juli), kleinstes = 0·87 (Jänner).

Niederschläge: Jahressumme = 48·26,“ größte Monatssumme = 113·14‴ (Juni), kleinste = 5·89 (Dezember); die größte Menge binnen 24 Stunden ihrem höchsten Werthe nach = 15·22 (August) ihrem kleinsten Werthe nach = 1·36 (Dezember.)

Jahres-Anzahl der Tage mit Regen = 134, größte Monats-Anzahl = 22 (Juni), kleinste = 0 (Dezember); Jahres-Anzahl der Tage mit Schnee = 36; größte Anzahl = 9 (April).

Jahresanzahl der Tage mit meßbaren Niederschlägen überhaupt (Regen und Schnee) = 155; größte Monatsanzahl = 22 (Juni), kleinste = 4 (December).

Mittlere Dichtigkeit derselben = 3·34‴; größte Dichtigkeit = 6·32‴ (Juli), kleinste = 1·47‴ (Dezember).

Jahresanzahl der Tage mit Nebel = 63, größte Monatsanzahl = 14 (Oktober).

Jahresanzahl der Tage mit Hagel = 3.

Jahresanzahl der Tage mit Gewittern = 28; größte Monatsanzahl = 9 (Juli).

Jahresanzahl der Tage mit Stürmen = 32, größte Monatsanzahl = 8 (August), die vorherrschende Weltgegend derselben aus SO.

Jahresmittel des Ozongehaltes der Luft = 6·73, größtes Monatsmittel = 7·39 (Februar), kleinstes = 5·64 (Oktober).

Digitized by Google

Wenn wir nun die vorstehenden Jahresübersichten mit den Beobachtungen früherer Jahre vergleichen, wobei bemerkt wird, daß wegen dem Standorte der Instrumente sämmtliche Daten für die Temperatur um 0·014 Grad und sämmtliche Daten für den Luftdruck um 0·174‴ erhöht werden müssen, so findet man theils außergewöhnliche Daten, die nicht innerhalb die Grenzen der zweiundzwanzigjährigen Beobachtungsperiode fallen, theils auch ungewöhnliche Daten, die selten verzeichnet erscheinen, und somit beide das Jahr charakterisiren.

Temperatur. Das Jahresmittel derselben war nahe gleich dem Durchschnittsmittel, das Monatsmittel war im Jänner, August und Dezember ungewöhnlich klein; das Jahres-Maximum derselben war noch nie so klein, das Monatsmaximum war im März ungewöhnlich hoch und im Juli und Dezember ungewöhnlich tief; das Monatsminimum war im August und September ungewöhnlich tief.

Luftdruck. Das Jahresmittel war nahe gleich dem Durchschnittsmittel; in den Monaten März, Oktober und November war ein ungewöhnlich tiefes, im April ein ungewöhnlich hohes Minimum und im Oktober ein ungewöhnlich tiefes Maximum.

Der Dunstdruck war etwas größer als im Durchschnittsmittel.

Die Feuchtigkeit der Luft war dem Jahresmittel nach ungewöhnlich groß; ein ungewöhnlich großes Monatsmittel war im Jänner, Juli, August und September; ein außergewöhnlich großes im Februar; ein ungewöhnlich hohes Minimum desselben war im März und ein außergewöhnlich hohes im Februar, Mai, Juni, Juli und August.

Die Niederschlagsmenge war außergewöhnlich groß, wozu besonders die Monate März, Juni, Juli, August und November beitrugen; dagegen war sie im Jänner und Dezember ungewöhnlich gering. Im April und Mai waren ungewöhnlich viele Schneetage. Die Dichtigkeit der Niederschläge war sehr bedeutend.

Nebstdem war noch der Jänner außergewöhnlich heiter; in der zweiten Hälfte März und der ersten Hälfte April trat ein Nachwinter ein; im Oktober waren ungewöhnlich viele Nebeltage und im Dezember ungewöhnlich schwache Luftströmungen.

Durch die übergroße Feuchtigkeit der Luft bei mäßiger Wärme litt die Vegetation bedeutend, namentlich in Beziehung auf die Qualität, wie es sich beim Obste deutlich zeigte.

Nachstehend folgt noch eines späteren Vergleiches wegen ein Verzeichniß einiger Pflanzen ihrer ersten Blüthezeit nach.

Zur Blüthen-Entfaltung gelangten:

Anemone hipatica L.	am 14.	Februar.
Tussilago farfara L.	am 24.	„
Erica carnea L.	am 25.	„
Leucojum vernum L.	am 25.	„
Primulá elatior Jacq.	am 25.	„

Digitized by Google

Galanthus nivalis L.	am	7.	März.
Viola odorata L.	am	9.	"
Chrysosplenium alternifolium L.	am	11.	"
Scylla bifolia L.	am	18.	"
Orobus vernus L.	am	14.	April.
Ribes grossularia L.	am	18.	"
Leontodon taraxacum L.	am	19.	"
Myosotis palustris Wilh.	am	18.	"
Prunus avium L.	am	25.	"
Chelidonium majus L.	am	26.	"
Pyrus Malus L.	am	12.	Mai.
Berberis vulgaris L.	am	19.	"
Secale cereale hybernum L.	am	31.	"

Digitized by Google

VII.

Untersuchungen über die Temperatur-Verhältnisse der Gewässer in der Stadt Salzburg.

Von Dr. Johann N. Woldřich, k. k. Gymnasial-Professor.

(Vorgetragen in der Monatssitzung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde am 3. April 1865.)

Mit einer lithographirten Tabelle.

Ich habe ein Jahr hindurch die Temperatur der Gewässer der Stadt in den Röhrenleitungen, Ziehbrunnen, in der Alm und der Salzach allmonatlich an einundzwanzig verschiedenen Punkten gemessen. Es ist wohl keine angenehme Arbeit, wenn man sich mit dem Thermometer in der Hand mitten unter die wasserbesorgten Nymphen hinstellen muß, die einen bald für einen Wasserkommissär, bald für einen Wassernarren halten und dabei allerlei witzige und unwitzige Bemerkungen machen, oder wenn man bei einem Ziehbrunnen auf einen Jungen der Beschuhungskunft lauert, dessen Hilfe zum Wasserziehen man gegen einige Kreuzer in Anspruch nimmt; allein die Resultate überwiegen diese Mühen und machen sie ganz vergessen.

Ich habe im August 1863 begonnen und mit Juli 1864 geschlossen, also die Messungen durch je eine Hälfte zweier Jahre, deren Witterungsverhältnisse extrem einander gegenüberstanden, so daß die aus den Daten aller Monate berechneten Mittel dem wahren Mittel jedenfalls sehr nahe kommen. Die Temperaturbestimmung habe ich um die Mitte eines jeden Monats vorgenommen und es wäre freilich besser, wenn dieselben etwa dreimal des Monats vorgenommen werden möchte, allein bei so vielen Zieh- und Röhrbrunnen der Stadt war mir dieses nicht möglich; auch gibt die Temperaturbestimmung des Wassers, das keinen solchen Schwankungen unterworfen ist, wie die Temperatur der Luft, in der Mitte eines Monats ein ziemlich angenähertes Mittel für diesen selbst, wie es auch zum Beispiel mehrere Messungen, die ich im August 1863 am Flußwasser der Salzach vorgenommen, bestätigen.

Die Temperatur des Flußwassers war nämlich:

am	7. August	+ 12·0
„	8. „	11·8
„	17. „	11·4
„	28. „	10·7

woraus sich das Durchschnittsmittel mit + 11·5 ergibt, also derselbe Werth wie bei der Messung am 17.

Digitized by Google

Das Thermometer, mit welchem die Temperatur nach Reaumur'scher Skala gemessen wurde, differirte mit dem Kapeller'schen Thermometer der meteorologischen Beobachtungsstation um 0.5 Grad, war aber sonst nach vorgenommener Probe verläßlich; diese Differenz wurde gleich bei den Messungen in Rechnung gebracht. Einzelne fehlende Daten wurden bei der nachträglichen Zusammenstellung durch andere analoger Temperatur interpolirt oder als Mittel aus dem vor- und nachfolgenden Monat berechnet.

Es ist wohl überflüssig anzuführen, daß bei den Röhrenleitungen stets der Wasserstrahl gemessen wurde, und daß bei Ziehbrunnen das in der Brunnenröhre befindliche Wasser früher gehörig ausgeschöpft wurde.

Nachstehend folgen nun die Messungen der Zeit nach wie sie vorgenommen wurden, und zwar wo möglich auch ihrer Zusammengehörigkeit nach, obwohl ich vor und während der Messungen nicht gewußt habe, woher das Wasser kommt und welche Gewässer desselben Ursprungs sind, worüber ich erst nach Vollendung der Arbeit nachforschte.

Wasserleitungen aus dem städt. Brunnenhaus.

Röhrbrunnen am

1863	obern Gries	Fischmarkt *		alten Marktplatz	
11. August Vorm.	+ 9·0	10. Aug. Vorm.	+ 9·2	7. Aug. Vorm.	+ 9·7
28. „ „	8·1	detto **	9·4	detto	8·9
	—	25. Sept. Vorm.	8·9	detto	9·0
18. Nov. „	8·1		—	detto	7·5
16. Dez. „	8·0	detto	7·5	detto	7·4
1864					
15. Jänner „	6·4	detto	5·7	detto	5·7
19. Febr. „	5·8		—	detto	5·1
21. März „	6·8	detto	6·5	detto	6·3
18. April Nachm.	6·4	detto	6·1	detto	6·1
18. Mai Vorm.	7·5	detto	7·7	detto	7·7
20. Juni Nachm.	7·5	detto	7·5	detto	7·7
20. Juli „	7·6		—	detto	8·0

Röhrbrunnen

1863	in der Judengasse (Schiff)	im Statthaltereigebäude (rückwärts)		in Mülln	
29. August Vorm.	+ 9·0	detto	+ 9·8	11. Aug. V.	+ 10·0
	—		—	28. „ „	9·7
25. Sept. „	9·0	detto	9·1		
18. Nov. „	7·9	detto	7·4	15. Nov. „	7·5
16. Dez. „	7·7	detto	7·0	detto	7·6

* Am „gewesenen" Fischmarkt.

** Das „detto" bezieht sich stets auf das vorstehende Datum in derselben Zeile.

Digitized by Google

1864	Röhrbrunnen in der Judengasse (Schiff)	Röhrbrunnen im Statthaltereigebäude (rückwärts)	Röhrbrunnen in Müllu
	—	15. Jänn. V. + 4·7	detto + 4·8
19. Febr. Vorm.	+ 5·3	detto 5·6	detto 5·0
21. März „	6·5	detto 6·5	detto 6·2
18. April „	6·1	detto 6·0	detto 6·1
18. Mai „	7·5	detto 7·9	detto 7·9
20. Juni „	7·5	detto 7·9	detto 7·9
20. Juli „	7·8	detto 8·5	detto 8·3

1863	Röhrbrunnen im Haus-Nr. 245	Haus-Nr. 250	Haus-Nr. 237
7. August Vorm.	+ 8·5	8. August. Vorm. + 8·4	detto + 8·8
28. „ „	8·9	detto 8·7	detto 8·9
25. Sept. „	9·2	detto 9·0	detto 9·0
18. Nov. „	8·2	detto 8·2	detto 8·1
16. Dez. „	8·1	detto 8·1	detto 7·8
1864			
	—	15. Jänner Vorm. 6·4	detto 5·9
18. Februar „	7·2	detto 7·2	detto 6·8
21. März „	6·8	detto 6·6	detto 6·5
19. April „	6·3	—	detto 6·2
18. Mai „	7·3	—	detto 7·3
20. Juni „	7·5	—	detto 7·5
20. Juli „	7·7	—	detto 7·9

	Gerstbergleitung in den Röhrbrunnen bei St. Sebastian, Gablerbräu			Almleitung im Röhrbrunnen im untern Gries n. westliche Röhre
1863	—		—	10. Aug. Vorm. + 12·4
	—		—	28. „ „ 11·1
28. Sept. Vorm.	+ 8·4	detto	8·4	25. Sept. Vorm. 9·2
18. Nov. „	6·4	detto	6·4	—
16. Dez. „	6·1	detto	6·0	detto 3·2
1864				
15. Jänn. „	zugefroren	detto	4·4	detto 0·4
18. Febr. „	5·1	detto	4·8	—
21. März „	5·5	detto	5·5	detto 2·9
19. April „	6·1	detto	6·1	18. April Vorm. 6·0
18. Mai „	—		—	detto 8·1
20. Juli „	—	detto	7·9	detto 9·3
20. Juli „	8·3	detto	8·5	—

Digitized by Google

1863	Almleitung im Röhrbrunnen in der Krotachgasse im Kai	Aerar. Gaisbergleitung im Hause Nr. 246
29. August Vorm.	+ 11·5	7. August Vorm. + 10·9
	—	8. „ „ 11·1
25. Sept. „	9·0	—
18. Nov. „	4·1	detto 6·4
16. Dez. „	3·0	detto 5·9
1864		
15. Jänner „	zugefroren	detto 3·4
18. Februar „	„	detto 4·2
21. März „	nicht geflossen	detto 5·4
	—	19. April Vorm. 6·1
18. Mai „	7·9	detto 9·1
20. Juni „	9·3	detto 9·1
20. Juli „	9·9	detto 9·6

Ziehbrunnen,

1863	öffentlich, in der Chiemseegasse	privat, im Hause Nr. 239	öffentlich, gegenüber dem Bürgerspital
	—	—	10. August Vorm. + 8·6
29. August Vorm.	+ 9·0	—	28. August Vorm. 8·5
25. Sept. „	10·4	detto + 9·0	detto 9·4
18. Nov. „	8·5	detto 8·4	detto 7·6
19. Dez. „	8·2	—	detto 7·1
1864			
15. Jänner „	7·4	detto 6·9	detto zugefroren
18. Februar „	7·1	detto 6·6	detto zugefroren
21. März „	6·5	detto 6·4	detto kein Wasser gegeben.
18. April „	4·2	detto 6·8	detto 5·7
18. Mai „	6·3	—	detto 6·9
20. Juni „	6·5	detto 7·5	detto 8·3
20. Juli „	7·1	detto 7·5	detto 8·1

Ziehbrunnen,

1863	öffentlich, beim Klausenthor	privat, im Aiglhofgarten
11. August Vorm.	+ 9·4	detto 10·1
28. „ „	9·3	detto 10·7
28. September „	9·0	detto 10·6
18. November „	7·8	detto 8·0
16. Dezember „	7·0	18. Dezember Vorm. 7·6

Digitized by Google

Ziehbrunnen,

1864		öffentlich, beim Klausenthor	privat, im Aiglhofgarten
15. Jänner	Vorm.	+ 6·1	detto 5·4
19. Februar	„	4·4	detto 4·2
21. März	„	6·3	detto 6·5
18. April	„	6·1	detto 6·6
18. Mai	„	7·5	detto 7·9
20. Juni	„	8·1	detto 9·6
20. Juli	„	9·4	detto 9·4

Salzach und Alm.

1863		Salzach			Alm
7. August	Vorm.	+ 12·0	11. August	Vorm.	+ 12·2
8. „	„	11·8	17. „	„	12·7
17. „	„	11·4	27. „	„	10·1
28. „	„	10·7	detto		10·9
25. September	„	7·8			—
28. „	„	7·8			—
18. November	„	3·4	detto		3·7
16. Dezember	„	3·1	detto		3·0
1864					
15. Jänner	„	0·0	detto		0·0
18. Februar	„	0·8	detto		0·0
21. März	„	3·7	detto		2·9
19. April	„	5·8	detto		5·2
18. Mai	„	7·9	detto		8·5
20. Juni	„	8·5	detto		9·5
20. Juli	„	8·4	detto		9·7

Indem ich nun zur Betrachtung und Vergleichung der einzelnen zusammengehörigen Gruppen übergehe, will ich mit den Röhrenleitungen und zwar zunächst mit der Quelle im städtischen Brunnenhause beginnen, deren Temperaturgang bei der Ausmündung in verschiedene Röhrenleitungen nach den einzelnen Monaten und Jahreszeiten nachstehende Zusammenstellung enthält.

Digitized by Google

Röhrenleitungen.

Temperatur des Wassers aus der Quelle des städtischen Brunnenhauses.

Röhrbrunnen:

	am obern Gries	am Fischmarkt	am alten Marktplatz	in der Judengasse	im Statthaltereigebäude rückwärts	in Mülln
Jänner	+ 6·4	+ 5·7	+ 5·7	+ 5·7	+ 4·7	+ 4·8
Februar	5·8	5·1	5·1	5·3	5·6	5·0
März	6·8	6·5	6·3	6·5	6·5	6·2
April	6·4	6·1	6·1	6·1	6·0	6·1
Mai	7·5	7·7	7·7	7·5	7·9	7·9
Juni	7·5	7·5	7·7	7·5	7·9	7·9
Juli	7·6	8·0	8·0	7·8	8·5	8·3
August	8·5	9·3	9·3	9·0	9·8	9·8
September	8·5	8·9	9·0	9.0	9·1	9·1
Oktober	8·3 *	8·3	8·3	8·5	8·6	8·3
November	8·1	7·5	7·5	7·9	7·4	7·5
Dezember	8·0	7·5	7·4	7·7	7·0	7·6
Winter	6·7	6·1	6·1	6·2	5·8	5·8
Frühjahr	6·9	6·8	6·7	6·7	6·8	6·7
Sommer	7·9	8·3	8·4	8·8	8·7	8·7
Herbst	8·3	8·2	8·3	8·4	8·4	8·3
Jahr	7·45	7·34	7·35	7·37	7·42	7·49

Wir sehen hieraus zunächst, daß die Jahrestemperatur in allen diesen Leitungen fast dieselbe ist, indem sie höchstens um 0·15 Grad differirt, und daß sie im Mittel um 0·7 Grad wärmer ist, als die Jahres-Temperatur der Luft, welche 6·73 Grad beträgt.

Da mir der Temperaturgang der Quelle selbst im Brunnenhause nicht bekannt ist, so will ich für diese die Temperatur der nächsten Röhrenleitung am obern Gries annehmen, was um so mehr erlaubt ist, als die Temperatur der Quelle selbst höchstens um einige Zehntel eines Grades anders sein kann. Die Differenz zwischen der höchsten Temperatur derselben im August und September, und der tiefsten im Februar beträgt 2·7 Grad, und zwischen der des Sommers und Winters 1·2 Grad, zwischen jener des Frühjahrs und Herbstes 1·6 Grad.

Die Uebereinstimmung der Temperatur aller dieser Leitungen während der einzelnen Jahreszeiten und Monate ist, wie es auf den ersten Blick auf vorstehender Tabelle erhellet, nicht mehr so groß wie die des Jahres, denn die Entfernung der Leitungen hat in Folge der Temperatur der Luft, welche auf den Boden und die Leitungsröhren einwirkt, einen Einfluß auf dieselben,

* Die Temperatur des Monats Oktober ist stets interpolirt aus den Temperaturen der Monate September und November.

Digitized by Google

was weniger aus den Mitteln des Jahres als dem der Jahreszeiten und Monate hervorgeht.

Das Wasser der entferntesten Leitungen im Statthaltereigebäude und in Mülln ist bei seinem Ausflusse daselbst im Winter, wo das Extrem der Kälte der Luft vorherrscht, um 0·9 Grad kälter als das der Quelle; im Frühjahre und Herbste, wo die Extreme der Lufttemperatur einander näher gerückt sind, ist kein Unterschied bei diesen Leitungen wahrzunehmen, dagegen ist das Wasser derselben im Sommer wieder, wo das Extrem der Wärme der Luft vorherrscht, um 0·9 wärmer als das der Quelle.

Am deutlichsten finden wir diesen Einfluß in den einzelnen Monaten; im Monate Jänner, wo die Temperatur der Luft, selbst den Tagesmitteln nach, beinahe den ganzen Monat hindurch unter Null war, ist das Wasser dieser Leitungen um 1·7 Grad kälter als das der Quelle; im Februar ist die Differenz schon kleiner und im Mai beginnen dieselben schon wieder wärmer zu werden; im August beträgt die Differenz wieder 1·3 Grad, um welche sie wärmer sind, und im November beginnen sie wieder kälter zu werden. Da die Temperatur der Leitungen im Winter nahe um dasselbe kälter, als sie im Sommer wärmer ist, so ist es begreiflich, daß die Jahrestemperaturen übereinstimmen.

Nachstehend folgt noch die Vergleichung der Temperatur des Quellwassers im Brunnhaus, resp. im Röhrbrunnen am obern Gries, mit den Leitungen desselben in den Häusern Nr. 245, 250 und 237.

Temperatur des Wassers aus der Quelle des städtischen Brunnenhauses.

Röhrbrunnen:

	am obern Gries	im Hause Nr. 245	im Hause Nr. 250	im Hause Nr. 237
Jänner	+ 6·4	+ 6·4	+ 6·4	+ 5·9
Februar	5·8	7·2	7·2	6·8
März	6·8	6·8	6·6	6·5
April	6·4	6·3	6·1	6·2
Mai	7·5	7·3	7·1	7·3
Juni	7·5	7·5	7·3	7·5
Juli	7·6	7·7	7·5	7·9
August	8·5	8·7	8·5	8·8
September	8·5	9·2	9·0	9·0
Oktober	8·3	8·7	8·6	8·5
November	8·1	8·2	8·2	8·1
Dezember	8·0	8·1	8·1	7·8
Jahr	7·45	7·67	7·56	7·52

Man sieht, daß diese Leitungen einen analogen Gang der Temperatur zeigen und daß die drei letzten zu der Leitung am obern Gries in einem ähnlichen Verhältnisse stehen, wie die vom Fischmarkt und der Judengasse. Nur die Differenz in der Temperatur des Monats Februar in den Häusern Nr. 245 und 250 ist sehr auffallend.

Digitized by Google

Wenden wir uns nun zur Gerstbergleitung, welche das Wasser von den Quellen unweit des Neuhauser Schlosses in die Stadt führt, und deren Temperatur ich bei den Röhrbrunnen in St. Sebastian und beim Gablerbräuhause gemessen habe.

Temperatur des Wassers aus den Quellen des Gerstberges.

	Röhrbrunnen: beim Gablerbräuhaus	bei St. Sebastian
Jänner	+ 4·4	+ 4·4
Februar	4·8	5·1
März	5·5	5·5
April	6·1	6·1
Mai	7·0	7·0
Juni	7·9	7·9
Juli	8·5	8·5
August	8·4	8·4
September	8·4	8·4
Oktober	7·4	7·4
November	6·4	6·4
Dezember	6·0	6·1
Winter	5·1	5·1
Frühjahr	6·2	6·2
Sommer	8·3	8·3
Herbst	7·4	7·4
Jahr	6·73	6·73

Die Temperatur des Wassers dieser Leitungen ist also im Jahresmittel gleich der Temperatur der Luft, obwohl die der Quellen selbst an Ort und Stelle etwas anders sein mag. Jedenfalls scheint die Leitung auf die Temperatur derselben, wenn sie keine Tagquellen sind, besonders im Winter, Frühjahr und Herbst einen sehr großen Einfluß zu haben; ich glaube jedoch, daß Tagwässer auf dieselben einwirken. Die Differenz zwischen der höchsten Temperatur dieses Wassers in der Stadt im Juli und der tiefsten im Jänner beträgt 4·1 Grad, und die zwischen Sommer und Winter 3·2 Grad und die zwischen Frühjahr und Herbst nur 1·2 Grad, also durchaus ein analoger Gang wie bei der Temperatur der Luft.

Im Vergleiche mit dem Wasser des Brunnenhauses ist also das Wasser dieser Leitung dem Jahresmittel nach etwas kälter, was besonders an der Quelle selbst der Fall sein muß, nachdem die Temperatur des Wassers trotz der Leitung im Sommer höchstens bis 8·5 Grad steigt, während die der Müllner Leitung aus dem Brunnenhause bis 9·8 Grad geht. Den Jahreszeiten nach ist das Wasser dieser Leitung im Winter und Herbst um 0·9, im Frühjahr um 0·4 und im Sommer um 0·6 Grad kälter als jenes.

Digitized by Google

Auffallend ist die ins Kleinste gehende Uebereinstimmung von beiden Röhrbrunnen dieser Leitung, während bei der vorigen Leitung bei näher gelegenen Röhrbrunnen einige Differenzen stattfinden.

Von der ärarischen Leitung, die Quellwasser vom Gaisberge führt, habe ich die Temperatur nur im Röhrbrunnen des Hauses Nr. 246 gemessen.

Temperatur des Wassers aus der Quelle des Gaisberges.

Röhrbrunnen im Hause Nr. 246.

Jänner	+ 3·4	Winter	+ 4·5
Februar	4·2	Frühjahr	6·9
März	5·4	Sommer	9·9
April	6·1	Herbst	8·0
Mai	9·1	Jahr	7·31
Juni	9·1		
Juli	9·6		
August	11·0		
September	9·5		
Oktober	8·0		
November	6·4		
Dezember	5·9		

Auch die Temperatur dieser Leitung ist dem Jahresmittel nach um 0·62 wärmer als die Temperatur der Luft. Die Temperatur derselben in den einzelnen Monaten hat einen der Temperatur der Luft noch mehr analogen Gang als die Gerstbergleitung, denn vom Jänner, wo dieselbe am kleinsten ist, nimmt sie bis zum August beständig zu, wo sie den größten Werth erreicht, die Differenz zwischen beiden beträgt 7·6 Grad, welche zu groß ist, als daß die Leitung allein dieselbe bewirken könnte. Die Differenz zwischen der Sommer- und der Wintertemperatur beträgt 5·4 Grad, zwischen der des Frühjahrs und Herbstes dagegen nur 1·1 Grad.

Inwieferne die Leitung auf die Temperatur dieses Wassers Einfluß hat, dürfte aus einer Messung hervorgehen, die ich am 5. August an der Quelle der Zistel-Alpe am Gaisberge vornahm, deren Temperatur ich mit + 9·7 Grad fand, während das Wasser der Leitung in der Stadt am 7. August + 10·9 Grad zeigte, somit um 1·2 Grad am Wege erwärmt wurde; und da die Abkühlung im Winter nahe eben so viel betragen wird, so reicht dieses durchaus nicht hin, jene Differenz von 7·6 Graden auszufüllen; sondern die Quelle selbst muß eine bedeutende Abweichung zwischen ihrer Temperatur im Winter und Sommer zeigen und ist somit eine sogenannte Tagquelle, die von Tagwässern stark beeinflußt wird.

Wenn wir dieses Wasser mit jenem des Brunnenhauses vergleichen, so zeigt sich, daß beide nahe dieselbe Jahrestemperatur haben, allein der Gang derselben in den einzelnen Monaten ist verschieden, indem das Wasser der Gaisbergleitung noch größere Abweichungen zeigt, als das der Gerstbergleitung. Sie ist gegen die Quelle des Brunnenhauses im Winter nur 1·5 und im Herbst um 0·3 Grad kälter, im Frühjahr dagegen um 0·3 und

Digitized by Google

im Sommer um 1·0 Grad wärmer; gegen die Gerstbergleitung ist sie nur im Winter um 0·6 Grad kälter, im Frühjahr aber um 0·7, im Sommer um 1·6 und im Herbst um 0·6 Grad wärmer.

Von der Wasserleitung aus der Alm habe ich die nordwestliche Röhre des Röhrbrunnens am untern Gries und den Röhrbrunnen in der Krotachgasse im Kai der Temperaturbestimmung unterworfen. Die Leitung am untern Gries geht vom Brunnenhaus aus.

Temperatur des Wassers aus der Alm.

	Röhrbrunnen	
	am untern Gries	in der Krotachgasse.
Jänner	+ 0·4	—
Februar	1·7	—
März	2·9	—
April	6·0	—
Mai	8·1	7·9
Juni	9·3	9·3
Juli	9·5	9·9
August	11·6	11·5
September	9·2	9·0
Oktober	6·2	—
November	4·0	4·1
Dezember	3·8	3·6
Winter	2·0	—
Frühjahr	5·7	—
Sommer	10·1	—
Herbst	6·8	—
Jahr	6·05	—

Man sieht auf den ersten Blick aus vorstehender Zusammenstellung den Gang der Temperatur eines Tagwassers. Das Jahresmittel derselben ist bei dieser Leitung um 1·4 Grad kleiner als das der Brunnhausquelle, aber dennoch um 0·4 Grad größer als das des Wassers in der Alm, was dadurch zu erklären ist, daß zu dem Almwasser in der Winterhälfte Quellwasser des Brunnenhauses kommt und auch in der Sommerhälfte mit dem Ueberwasser desselben gemischt wird. In Folge dieser Mischung wird das Almwasser im Winter um 1·7 und im Herbst um 1·0 Grad erwärmt, da die Leitung hiezu äußerst wenig beitragen wird. Im Uebrigen gleicht die Temperatur dieser Leitung jener des Almwassers.

Am Röhrbrunnen in der Krotachgasse konnten die Messungen nicht regelmässig vorgenommen werden, da die Leitung in den Monaten Jänner, Februar und März zugefroren war und im Mai nicht ging.

Bevor ich noch zur Besprechung des Alm- und Salzachwassers übergehe, will ich die der Ziehbrunnen vorausschicken, deren Temperaturverhältnisse nachstehend zusammengestellt sind.

Digitized by Google

Ziehbrunnen.

Temperatur des Wassers aus den Quellen verschiedener Ziehbrunnen der Stadt.

	Ziehbrunnen im Hause Nr. 239	in der Chiemseegasse	vor dem Klausenthor	gegenüber dem Bürgerspital	im Aiglhofgarten
Jänner	+ 6·9	+ 7·4	+ 6·1	—	+ 5·4
Februar	6·0	7·1	4·4	—	4·2
März	6·4	6·0	6·3	—	6·5
April	6·8	4·2	6·1	5·7	6·6
Mai	7·1	6·3	7·5	6·9	7·9
Juni	7·5	6·5	8·1	8·3	9·1
Juli	7·5	7·1	9·4	8·1	9·0
August	8·2	9·0	9·3	8·5	10·4
September	9·0	10·0	9·0	9·4	10·6
Oktober	8·7	9·5	8·0	8·5	9·3
November	8·4	8·5	7·8	7·6	8·0
Dezember	7·6	8·2	7·6	7·1	7·6
Winter	6·8	7·6	6·0	—	5·7
Frühjahr	6·8	5·7	6·6	—	6·6
Sommer	7·7	7·5	8·9	8·3	9·5
Herbst	8·7	9·5	8·3	8·5	9·3
Jahr	7·51	7·56	7·47	—	7·89

Das Jahresmittel der Temperatur des Wassers in den Ziehbrunnen der Stadt schwankt daher zwischen 7·47 und 7·89 Grad mit einer Differenz von 0·42 Grad; etwas mehr verschieden ist jedoch der Gang während der Jahreszeiten und der einzelnen Monate.

Unter diesen Quellen besitzt die im Hause Nr. 239 die konstanteste Temperatur, die in ihrem Gange jener der Brunnenhausquelle am nächsten kommt, indem sie zwischen ihrem tiefsten Werth im Februar + 6·0, und ihrem höchsten im September + 9·0, nur mit 3·0 Grad schwankt, also um nahe eben so viel als jene; die Differenz zwischen ihrer Winter- und Sommertemperatur beträgt 0·9, zwischen der des Frühjahrs und Herbstes aber 1·9.

Dieser zunächst kommt die Quelle des Ziehbrunnens in der Chiemseegasse. Der Gang der Temperatur dieser Quelle ist sehr interessant, da er am meisten übereinstimmt mit dem Gange der Temperatur des Bodens in einer Tiefe über 11′ bis zu einer unteren Grenze, die je nach der Gesteinsart, aus welcher er besteht, verschieden ist, indem daselbst die Temperatur im Herbste am größten, im Frühjahre am kleinsten ist, genau wie es diese Quelle zeigt. Die Differenz zwischen ihrer tiefsten Temperatur im April + 4·2 und der höchsten im September + 10·4, beträgt 6·2 Grad,

Digitized by Google

zwischen der Sommer- und Wintertemperatur 0·1, zwischen der Frühjahrs- und Herbsttemperatur aber 3·8 Grad. Auf diese Quelle hat also die Temperatur des Bodens innerhalb dessen veränderlichen Jahresgrenzen, zwischen denen dieselbe entspringt, einen Einfluß, aber nicht die Tagwässer.

Nun folgt die Quelle des Ziehbrunnens vor dem Klausenthore; diese steht wohl mit ihren Temperaturverhältnissen näher der Quelle des städt. Brunnhauses, allein da ihr kleinster Werth in den Winter und der größte in den Sommer fällt, so scheint das Flußwasser der Salzach auf dieselben einen wenn noch nicht sehr bedeutenden Einfluß zu haben. Die Differenz zwischen ihrer tiefsten Temperatur im Februar + 4·4 und ihrer höchsten im Juli + 9·4, beträgt 5·0 Grad, zwischen der Winter- und Sommertemperatur 2·9 und zwischen der des Frühjahrs und Herbstes 1·7 Grad.

Das Wasser im Ziehbrunnen des Aiglhofgartens ist eigentlich mehr ein Grundwasser, das sich in den, dem Tegelboden daselbst aufliegenden Geröllschichten in nicht bedeutender Tiefe ansammelt, denn der Gang der Temperatur daselbst, welcher der Lufttemperatur analog ist, sowie die bedeutende Differenz von 6·4 Graden zwischen dem tiefsten Werth im Februar + 4·2, und dem höchsten im August und September + 10·6, entsprechen dem Temperaturszustande eines Grundwassers. Die Differenz zwischen der Winter- und Sommertemperatur beträgt 3·8 und zwischen jener des Frühjahrs und Herbstes 2·3 Grad.

Nun gelangen wir zur Besprechung des Wassers der Alm und der Salzach, deren Temperaturverhältnisse nachstehend zusammengestellt sind.

Alm und Salzach.

Temperatur des Wassers der Alm und der Salzach.

	Alm	Salzach
Jänner	0·0	0·0
Februar	0·0	+ 0·8
März	+ 2·9	3·7
April	5·2	5·8
Mai	8·5	7·9
Juni	9·5	8·5
Juli	9·7	8·4
August	11·5	11·5
September	7·8	7·8
Oktober	5·8	5·8
November	3·8	3·7
Dezember	3·0	3·0
Winter	1·0	1·3
Frühjahr	5·5	5·8
Sommer	10·2	9·5
Herbst	5·8	5·8
Jahr	5·64	5·59

Digitized by Google

Die Jahrestemperatur dieser fließenden Gewässer ist um 1·1 Grad tiefer als das Jahresmittel der Lufttemperatur, deren Gang in den Jahreszeiten und Monaten dieselben besitzen. Bei beiden sinkt die Temperatur im Jänner bis auf 0 Grad und erreicht im August, sowie die Lufttemperatur ihren höchsten Werth; und zwar nach den mehrmaligen am Anfange verzeichneten Messungen, das Almwasser mit 12·7 und das Salzachwasser mit 12·2 Grad, welche Werthe zugleich die Jahres-Differenz angeben. Bei beiden ist die Temperatur im Winter am kleinsten, im Sommer am größten und im Frühjahr und Herbst nahe gleich; die Differenz zwischen der Winter- und Sommertemperatur beträgt bei der Alm 9·2 und bei der Salzach 8·2 Grad, die Differenz zwischen der Frühjahrs- und Herbsttemperatur ist bei der Alm 0·3, bei der Salzach 0.

Das Wasser der Alm ist dem Jahresmittel nach um ein Unbedeutendes wärmer als das Salzachwasser, nämlich um 0·05 Grad; den Jahreszeiten nach ist es im Winter und Frühjahr um 0·3 Grad kälter, im Sommer dagegen um 0·7, also nahe um einen Grad wärmer als das Salzachwasser und im Herbste haben sie eine gleiche Temperatur. Der Grund dieses Unterschiedes dürfte jedenfalls in dem zahlreicheren Zufluß von Quellwassern in die Salzach liegen, welche die Temperatur derselben im Winter und Frühjahr etwas steigern im Sommer dagegen etwas mildern. Denselben Einfluß des Quellwassers des Brunnhauses auf das Almwasser in der Leitung am untern Gries haben wir oben gesehen.

Das Wasser der Salzach ist im Winter gegen die Temperatur der Luft in Salzburg um 2·0, das der Alm um 1·7 Grad wärmer; im Frühjahr in der Salzach um 0·9, in der Alm um 1·2 Grad kälter; im Sommer in der Salzach um 4·5, in der Alm um 3·8 Grad kälter und im Herbst bei beiden um 1·4 Grad kälter.

Wenn wir nun noch einen Rückblick auf das Ganze werfen, so ergeben sich folgende allgemeine Resultate.

Die sämmtlichen besprochenen und wahrscheinlich alle übrigen Gewässer der Stadt schwanken in ihrem Jahresmittel der Temperatur zwischen 7·89 und 5·59 Grad, also höchstens mit einer Differenz von 2·30 Grad und zwar reihen sich dieselben vom wärmsten bis zum kältesten in folgender Ordnung: die größte Jahrestemperatur hat das Brunnwasser im Aiglhofgarten mit 7·89 Graden, darauf folgt das Wasser im Ziehbrunnen der Chiemseegasse, im Ziehbrunnen des Hauses Nr. 239, im Röhrbrunnen in Mülln, im Ziehbrunnen vor dem Klausenthor, im städt. Brunnhaus, im rückwärtigen Röhrbrunnen des Statthaltereigebäudes, im Röhrbrunnen der Judengasse beim „Schiff", im Röhrbrunn am Marktplatz, im Röhrbrunnen am Fischmarkt, in der Gaisbergleitung im Haus Nr. 246 mit 7·31 Grad, (bisherige Differenz 0·58 Grad) in der Gerstbergleitung im Röhrbrunnen beim Gablerbräuhaus und bei St. Sebastian mit 6·73 (bisherige Differenz 1·16), im Röhrbrunnen am untern Gries, nordwestliche Röhre, in der Alm und in der Salzach mit 5·59 Grad, als dem kältesten Wasser.

Digitized by Google

Ganz anders gestaltet sich jedoch diese Stufenleiter in den einzelnen Jahreszeiten, indem der Gang der Temperatur dieser Gewässer ein verschiedener ist.

Im Winter schwankt die Temperatur derselben zwischen 7·6 und 1·0 Grad mit einer Differenz von 6·6 Grad und zwar folgen sie vom wärmsten bis zum kältesten unter Hinweisung auf obige nähere Bezeichnung in folgender Weise auf einander: Chiemseegasse H.-Nr. 239, Brunnhaus, Klausenthor, Fischmarkt, Marktplatz, Judengasse, Mülln, Statthaltereigebäude, Aiglhof, Gerstbergleitung, Gaisbergleitung, unterer Gries, Salzach, Alm.

Im Frühjahr schwanken sie zwischen 7·0 und 5·5 Grad mit einer Differenz von 1·5 Grad und zwar vom wärmsten zum kältesten in folgender Ordnung: Aiglhof, Brunnhaus, Gaisbergleitung, Haus-Nr. 239, Fischmarkt, Statthaltereigebäude, Mülln, Marktplatz, Judengasse, Klausenthor, Gerstbergleitung, Salzach, unterer Gries, Chiemseegasse, Alm.

Im Sommer schwanken sie zwischen 10·2 und 7·5 Grad mit einer Differenz von 2·7 Grad und zwar vom wärmsten angefangen bis zum kältesten wie folgt: Alm, unterer Gries, Gaisbergleitung, Salzach, Aigelhof, Klausenthor, Judengasse, Statthaltereigebäude, Mülln, Fischmarkt, Gerstbergleitung, Brunnhaus, Haus-Nr. 239, Chiemseegasse.

Im Herbste endlich schwanken sie zwischen 9·5 und 5·8 Graden mit einer Differenz von 3·7 Grad, vom wärmsten angefangen, in nachstehender Ordnung: Chiemseegasse, Aiglhof, Haus-Nr. 239, Judengasse, Statthaltereigebäude, Mülln, Marktplatz, Brunnhaus, Klausenthor, Fischmarkt, Gaisbergleitung, Gerstbergleitung, unterer Gries, Alm und Salzach.

Die Temperatur in den Jahreszeiten und im ganzen Jahre ist somit für die Quellen, für das Grundwasser, für das Wasser der Salzach und Alm und für den Boden der Stadt innerhalb seiner veränderlichen Grenzen folgende:

Temperatur des Quellwassers.

(Als Mittel aus der Quelle des Brunnhauses und des Hauses Nr. 239.)

	Mittel	mittl. Maxim.*	mittl. Minim.	Differenz
Winter	+ 6·75	+ 8·0	5·8	2·2
Frühjahr	6·85	7·5	6·4	1·1
Sommer	7·80	8·5	7·5	1·0
Herbst	8·59	9·0	8·1	0·9
Jahr	7·48	9·0	5·8	3·2

* Mit Ausnahme der Lufttemperatur ist in allen nachstehenden Tabellen als mittleres Extreme die höchste und tiefste Monatstemperatur der betreffenden Jahreszeit approximativ angenommen worden.

Digitized by Google

Temperatur des Grundwassers.

(Aus dem Ziehbrunnen des Aiglhofgartens.)

	Mittel	mittl. Maxim.	mittl. Minim.	Differenz
Winter	+ 5·7	+ 7·6	+ 4·2	3·4
Frühjahr	7·0	7·9	6·5	1·4
Sommer	9·5	10·4	9·0	1·4
Herbst	9·3	10·6	8·0	2·6
Jahr	7·89	10·6	4·2	6·4

Temperatur des Wassers der Salzach.

	Mittel	mittl. Maxim.	mittl. Minim.	Differenz
Winter	+ 1·3	+ 3·0	0·0	3·0
Frühjahr	5·8	7·9	3·7	4·2
Sommer	9·5	11·5	8·7	3·1
Herbst	5·8	7·8	3·7	4·1
Jahr	5·59	11·5	0·0	11·5

Temperatur des Wassers der Alm.

	Mittel	mittl. Maxim.	mittl. Minim.	Differenz
Winter	+ 1·0	+ 3·0	0·0	3·0
Frühjahr	5·5	8·5	2·9	5·6
Sommer	10·2	11·5	9·5	2·0
Herbst	5·8	7·8	3·8	4·0
Jahr	5·64	11·5	0·0	11·5

Temperatur des Bodens.

(Innerhalb seiner veränderlichen Grenzen, nach dem Ziehbrunnen in der Chiemseegasse.)

	Mittel	mittl. Maxim.	mittl. Minim.	Differenz
Winter	+ 7·6	+ 8·2	+ 8·1	1·1
Frühjahr	5·7	6·3	4·2	2·1
Sommer	7·5	9·0	7·1	1·9
Herbst	9·5	10·0	8·5	1·5
Jahr	7·56	10·0	4·2	5·8

Des Vergleiches wegen sei noch die Temperatur der Luft nach meiner Berechnung beigefügt:

	Mittel	mittl. Maxim.	mittl. Minim.	Differenz
Winter	— 0·74	+ 10·20	— 13·66	23·86
Frühjahr	+ 6·69	+ 20·54	— 6·43	26·97
Sommer	+ 13·97	+ 24·60	+ 6·03	18·57
Herbst	+ 7·23	+ 19·71	— 5·29	24·90
Jahr	+ 6·79	+ 24·68	— 13·30	37·98

Digitized by Google

VIII.

Privilegienbuch der Stadt Salzburg,

verschiedene Rechte und Freiheiten der Stadt betreffend.

1327—1506.

Pergament-Manuscript aus dem Museum Carolino Augusteum in Salzburg.

Herausgegeben von Dr. L. Spatzenegger.

Einleitung.

Unter allen historischen Forschungen, welche in mannigfaltigen Weisen Salzburg behandeln, hat die Stadt Salzburg als solche bisher nie viele Beachtung gefunden.

Der Grund mag wohl darin gelegen sein, weil die Stadt als erzbischöfliche Residenz ihr städtisches Communalleben nie zu jener Höhe entwickeln konnte, wie es andern bischöflichen Städten, die sich zur Reichsfreiheit emporbrachten gelang.

Es wäre aber von besonderem Interesse, zur Vervollständigung der deutschen Städtegeschichte, wenn auch eine Geschichte Salzburgs vorliegen würde, da die bürgerlichen Elemente von Salzburg weit nach dem Osten und Süden von Deutschland maßgebend wirkten und ihr Handel zu den bedeutenden s. Z. in dieser Richtung gehörte.

Bisher war wohl an ein solches Unternehmen nicht zu denken, da das Material für die Stadtgeschichte theils zerstreut, theils noch unbekannt in einzelnen Archiven und Sammlungen liegt; und erst nach fleißigem Sammeln der Stadturkunden an eine Bearbeitung der Geschichte von Salzburg gegangen werden kann.

Der gegenwärtige kleine archivalische Versuch soll eine dieser städtischen Quellen erschließen und wenn Zeit und Muße es gestatten, dürften mehrere derselben nach und nach in den salzburgischen Vereinsschriften für Landeskunde veröffentlicht werden.

Allerdings scheint sich aus den ältesten Zeiten unseres Stadtlebens nichts mehr erhalten zu haben und eine Stadtordnung und einige Rechnungen des Bürgerspitals aus dem 14. Jahrhundert das einzige zu sein, was aus jener Zeit auf uns gekommen ist. Dagegen finden sich fast alle Urkunden und Belege, seit dem Kaiser Friedrich III. durch seine Freibriefe ein besonders reges städtisches Leben entwickelte. Die Urkunden, welche sich auf diese Zeit beziehen, liegen hauptsächlich im Museum Carolino Augusteum, wohin sie der Bürgermeister Mathias Gschnitzer 1849 übergeben hat.

Digitized by Google

Unter diesen ist eine Art von Privilegienbuch, welches die meisten Vorrechte und Freibriefe der Stadt Salzburg in Abschrift enthält, und höchst wahrscheinlich zum Handgebrauche der Stadtkanzlei diente. Die Handschrift liegt im Museum Carolino Augusteum. Das Manuscript ist in weichem braunen Leder gebunden und sämmtliche Urkunden sind nett und sauber auf Pergament geschrieben.

Dieses Buch wird in dem Inventarium, welches die beiden Rathsherrn von Salzburg Bartholomäus Weiser und Melchior Haun 1680 im Auftrage des Magistrats abfaßten, angeführt. Es befand sich damals im sogenannten kleinen Archiv „In der heruntern Löz im schwarzen Cäfftl Nr. 2" und wird citirt als „Ain Buch auf Pirament worinen begriffen die Freyheiten der Statt Saltzburg gegeben von Röm. Kayfern vnd König, auch Ertzbischof de anno 1328*) bis 1506 so aus denen Freyheitsbriefen in dis Original Zusamengetragen worden."

Die äußere Nöthigung zur Abfassung dieses Privilegienbuches mag der langjährige Streit, welcher sich zwischen dem Erzbischof Leonhard Keutschach und den Bürgern der Stadt Salzburg fortspann, gegeben haben. Da die Zwistigkeiten so weit gediehen, daß sie von den kaiserl. Gerichten entschieden werden mußten, und täglich Irrungen zwischen den erzbischöflichen Leuten und der Start-Rechten vorkamen, so dürfte der Gedanke nahe gelegen gewesen sein, in bequemerer Form, wie die Original-Urkunden bieten, ein Nachschlagebuch zum Handgebrauche dem Rathe der Stadt zu geben, welches den augenblicklichen Anforderungen Genüge leistete.

Es sind 53 Urkunden in dem Buche zusammengefaßt, welche mit wenigen Ausnahmen von etwas späterer Hand in Regestenform eine Aufschrift haben und die ganz sorgfältig und säuberlich wenn auch nicht alle von einer Hand doch sicherlich die meisten von dem Stadtschreiber Cristan Reiter, Notarius ac scriba iuratus, geschrieben sind, wie er selbst in der Abschrift der Urkunde, wo den Salzburgern durch Kaiser Maximilian I. ihre alten Rechte und Freiheiten bestätiget werden, sagt.

Was die Zeit anbelangt, aus welchem die Urkunden sind, so sind 8 aus dem 14., 43 aus dem 15. und 2 aus dem 16. Jahrhunderte.

Die älteste Urkunde von 1327 enthält einen Vertrag des Priors des Prediger-Ordens zu Friesach.

Die neueste vom 20. Juli 1506 enthält, daß Paul Lichtenstein, Marschall v. Tirol, zwischen dem Erzbischof Leonhard von Keutschach und der Stadt Salzburg einen Vergleich schließt.

Die meisten Urkunden wurden 1481 ausgestellt, nämlich 9.

Der größte Theil der Urkunden wurde vom Kaiser Friedrich der Stadt verliehen.

Die Urkunden sind theils päpstliche, kaiserliche, fürstliche, erzbischöfliche Privilegien, theils ständische und bürgerliche Verträge.

Ein Privilegium von Baiern oder ein Vertrag mit diesem Grenznachbar kommt nicht vor.

---

*) Soll heißen 1327.

Digitized by Google

Die Angelegenheiten, die sie betreffen, sind die verschiedensten, theils sind es Verträge und Verhandlungen, welche nicht nur die Stadt Salzburg, sondern auch das ganze Land betreffen; theils sind es zur Wahrung der ständischen Freiheit gefertigte Urkunden aus dem 15. Jahrhunderte; und der Kampf der Erzbischöfe um die Territorialherrschaft tritt aus allen diesen Verhandlungen hervor, sowie das Streben des Kaisers und der Stände des Territorialherrn sich ihre alte Unabhängigkeit zu bewahren.

Ebensoreich sind aber die innern Angelegenheiten der Stadt vertreten; eine Menge Verordnungen bezüglich der damaligen Justiz, des Handels, des Gewerbewesens, der Jahrmarktrechte, der ältesten Geschwornen-Gerichte, der Errichtung indirekter Steuern zur Abzahlung städtischer Schulden werden angeführt.

Da ein Theil dieser Urkunden im Originale noch im hiesigen Museum aus dem alten Stadtarchiv dahingebracht liegen, so wurde der Urtext genau von der Original-Urkunde abgeschrieben und anstatt des Textes der Copie gegeben; übrigens die allenfallsigen sonstigen Eigenthümlichkeiten der alten Abschrift beibehalten.

Die Originale sind mitunter mit den prachtvollsten kaiserl. erzherzoglichen und erzbischöflichen meist noch sehr wohl erhaltenen Siegeln behangen, die nicht nur in geschichtlicher, sondern ebensosehr in kunsthistorischer Beziehung eine nähere sachverständige Würdigung verdienten.

Diejenigen Urkunden dieses Privilegiumbuches, die im Originale im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive liegen, werden als dort befindlich bezeichnet. Der Freundlichkeit des Herrn kais. Rathes Dr. Andr. v. Meiller in Wien verdanke ich diesen schätzbaren Nachweis.

Die Urkundensammlung nannte ich ein Privilegiumbuch der Stadt Salzburg, weil es ganz vorzüglich jene Bezünstigungen und Auszeichnungen enthält, welche einst Kaiser Friedrich III. der salzburgischen Bürgerschaft verlieh, als sie ihm gegen den ungarischen König Mathias und dessen Freund und Bundesgenossen Erzbischof Bernhard von Rohr auf das beste und treueste beistand und somit am Kaiser und am Reiche festhielt.

Obschon manche dieser Urkunden gedruckt sind, so glaube ich, daß sie theils wegen ihres Zusammenhanges, theils wegen der Unvollständigkeit, in der sie erschienen sind, einen neuen Abdruck verdienen.

Der Real-Index wurde in Regestenform zur leichtern Auffindung der Urkunden angefertigt, die einzelnen Urkunden sind in der Reihenfolge, wie sie im Privilegienbuche erscheinen. Den Schluß bildet ein Nominalregister.

Schließlich drängt es mich, meinen Dank dem Direktor des Museums Carolino Augusteum, Herrn M. Vincenz Süß, für die liberale Weise, mit der er mir gestattete, seine werthvolle Manuscripten-Sammlung zu benützen, auszudrücken. Möge er den Dank seines ihn aufrichtig verehrenden Landsmannes in Freundschaft aufnehmen.

Salzburg, am 13. Juli 1865.

Digitized by Google

Index der Urkunden in Regestenform.

1.

6.* Seyfried, Prior des Prediger-Ordens zu Friesach, und das ganze Convent verkünden, daß ihnen Meinhart der Ratgeb, Bürger zu Salzburg und seine Geschwisterte erlaubt haben, in ihrem Hause zu Salzburg einige Gemächer zu bauen, in denen ihre Ordens-Mitbrüder in Salzburg wohnen, sie wollen keinerlei Ansprüche auf das ehgenannte Haus haben, als die ihnen die Geschwisterte geben und versprechen die Gemächer nach Wunsch derselben ohne weiteres zu verlassen.

St. Görgen Abend 1327. (23. April).

2.

1. Stadt- und Landrecht des Erzbischofs Friedrich III. von Salzburg.

Salzburg, am S. Michelstag 1328. (29. Sept.)

3.

15. Albrecht Herzog von Oesterreich ꝛc. befiehlt den Burggrafen, Richtern und Mauttern in Oesterreich und Steir die Leute des Erzbischofs Friedrichs von Salzburg an Mautstetten oder in Gerichten oder in Stärten, wo sie nicht selbst Geld schuldig oder Bürge um Kauf sind, oder andere Gerichtshändel haben, nicht einen für den andern aufzuheben oder zu pfänden, mit Ausnahme wenn er den unsern das Recht versagt oder verzogen hätte, und eben so sollten die Oesterreicher und Steirer in den Landen des Erzbisthums behandelt werden.

Wien, am S. Pangracientag 1330. (3. April.)

4.

3. Conrad Domprobst und Erzpriester, Bilgrim Dechant und das Capitel zu Salzburg bestätigen, daß sie den Brief des Erzbischofs Friedrich gesehen hätten in dem derselbe die Bürger von Salzburg als Rechtssprecher und Zeugen vor Gericht nicht nur in Eigen, sondern auch in Lehenssachen wie vor Alters bestätigte. Wenn aber das Recht vor einem Lehensherrn und seine Lehensmänner kommt von dem die Bürger kein Lehen haben, können sie in der Sache weder Rechtssprecher noch Zeugen sein.

Salzburg, am Mitichen vor dem Blum Ostertag 1337. (Dominica Palmarum). (9. April.)

5.

2. Friedrich III. Erzbischof von Salzburg bestätiget das alte Herkommen der Bürger von Salzburg daß sie als Rechtssprecher und Zeugen vor Gericht in Sachen welche das Eigenthum oder Lehen angehen auftreten könnten. Wenn aber das Recht vor einem Lehensherrn und seine Lehensleute kommt, von dem die Bürger kein Lehen haben so können sie das nicht thun.

Salzburg, am Mitichen vor dem Blum Ostertag 1337. (Dominica Palmarum). 13. April.

---

*) Die Urkunden sind chronologisch geordnet, die in der Mitte stehende Ziffer bedeutet die fortlaufende Nummer, die am Anfange sich befindende den Platz der Urkunde im Manuscript.

Digitized by Google

6.

7. Albrecht Herzog von Oesterreich ꝛc. verkündet, daß man das Gelait, welches man zu Peuschldorf genommen hat von Marie Schiedungstag an noch durch 3 Jahre nehmen müsse, dann soll es aber aufhören und zu Spital und an andern Stärten, wo es früher gewöhnlich war, genommen werden.

Wien, Mitwoch vor Pangracy 1354. (2. April).

7.

4. Rudolf IV. Erzherzog von Oesterreich ꝛc. und Friedrich, Albert und Leubold seine Brüder, nachdem sie den Salzburgern verboten, von Villach aufwärts der Drau über den Kreutzberg zu ziehen, so daß sie über S. Veit gehen mußten, erlauben den Salzb. Kaufleuten den frühern Straßenzug; doch daß weder den Erzherzogen noch ihrem Oheim Graf Meinhart von Görtz daraus kein Abgang der Mauten komme und sie nur eignes Gut führen, sollten sie fremdes Gut führen, so soll dieses und ihr eigenes Gut verwirkt und verfallen sein.

Salzburg am Mitich nach S. Dorothe 1362. (9. Februar).

8.

5. Ortolf Erzbischof zu Salzburg verleiht alles dasjenige, was in dem Graben, der um die Stadt Salzburg jenseits der Ach geht, wächst, den 2 Pflegern, welche die 2 Thürme, den einen gegen den Galgen, den andern in der Bergheimerstraße gelegen hüten.

Salzburg, am Sonntag nach S. Jacobstag 1305. (27. Juli.)

9.

9. Gorig Enenckl Mauter und Richter zu Linz verkündet die Verordnung der Herzoge von Oesterreich Wilhelm und Albert wegen den Unzukömmlichkeiten, welche Bürger von Salzburg und andere mit Hans Kranfus Richter und Mautter zu Wels gehabt haben, und welche durch herzoglichen Ausspruch beglichen wurden, daß

I. Wann die Maut zu Wels zu Lichtmessen ausgeht und nach Mauthausen kommt, Hans Kranfus von den Salzburger Bürgern und andern Kaufleuten keine Maut nehmen soll, mit Ausnahme des Salzes, das stets zu vermauten ist, wann aber

II. am Maria Schiedungstage die Maut zu Wels wieder eingeht, so soll er von allen Kaufwaaren die Maut einnehmen.

Am Achatzentag und seiner Gesellschaft 1402 (22. Juni).

10.

14. Igelbund. 1403. (20. Mai.)

11.

10. Eberhard erwählter Erzbischof von Salzburg hat nach Anhörung der Beschwerden, welche die Ritter und Knechte die Bürger Land und Leute gegen seine Vorfahren Pilgrim und Gregor anzebracht haben versprochen, daß solche Beschwärung in Zukunft nicht mehr geschehen soll; und verspricht weiter,

Digitized by Google

dieſes Verſprechen, wenn er ſeine Beſtätigung des Biethums erhalten hat, in Monatsfriſt noch einmal ſammt ſeinem Capitel zu beſtätigen.

Salzburg, am Chriſti Himmelfahrts-Abend 1403. (23. Mai).

12.

16. Albrecht Herzog zu Oeſterreich ꝛc. bekennt, daß er den Kaufleuten des Erzbisthums Salzburg Gelait und Sicherheit gegeben habe und ſie mit ihrer Kaufmannſchaft ſo oft ſie wollen, bis auf Wiederruf, nach Oeſterreich herab und nach Salzburg hinaufziehen und arbeiten können. Befiehlt auch allen ſeinen Leuten und Unterthanen dieſen Befehl aufs ſtrengſte zu halten.

Wien, am Samstag nach S. Ulrichstag 1404. (5. Juli).

13.

8. Albrecht und Leopold, Brüder, Herzoge von Oeſterreich ꝛc. befehlen allen ihren Leuten die Bürger von Salzburg allenthalben empfohlen ſein zu laſſen und ihre Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, die ſie von Alter her gehabt, aufrecht zu halten, auch ihren Handel zu Waſſer und zu Land, wenn ſie die Mautten und Zölle entrichten, unbehindert zu laſſen.

Wien, am Freitag vor dem h. Auffartstag 1406. (14. Mai).

14.

11. Meiſter Barth. Kewtzl, Brobſt zu Zell, vergibt auf Rath und Willen ſeines Bruders Jacob Bräntlein des Cheutzels Burgers zu Salzburg ſein Burgrecht Haus und Hofſtatt, welches er von ſeinem Vater ſel. Peter Bräntlein dem Kewtzl geerbt und welches der Turn genannt wird, ſambt dem halben Haus, das von Georg v. Lehen ſeligen mit der Stallung und dem kleinen Häuſl bei dem Trenkthor gelegen, gekauft worden iſt, der Stadt Salzburg.

Salzburg, am Eritag nach dem Blum Oſtertag in der Vaſten. 1407. (22. März).

15.

17. Ernſt Herzog von Oeſterreich ꝛc. befiehlt Friedrichen v. Fladnitz Hauptmann in Steier, Lienhart Stubier Landſchreiber in Steier und allen andern daß die Bürger des Eberhart Erzbiſchofs von Salzburg auf allen Jahrmärkten in Steier Gwandt verſchneiden und anderm Gewerb mit ihrer Kaufmannſchaft nachgehen können, ohne von ihnen geſtört werden zu dürfen.

Wien, am Freitag vor Symon und Judae 1409. (25. Okt.)

16.

12. Sigmund Römiſch. König befiehlt, da man früher die Zölle und Geleite zu dem Spital bei Ortenburg bezahlt hat, aber auf Befehl Albrechts Herzog zu Oeſterreich dieſe Zollſtätte nach Peiſchelsdorf überſetzt wurde, ihn aber jetzt an beiden Orten einhebt; und Albrecht befohlen hat von Marie Sterbtag den Zoll durch 9 Jahre zu Peuſchldorf und dann wieder zu Spital einzuheben; daß in Zukunft der Zoll und das Geleit nicht mehr in Peuſchlsdorf ſondern bei dem obgenannten Spital eingehoben werde.

Conſtanz, Mittwoch nach Gottsleichnamstag 1415. (5. Juni).

Digitized by Google

17.

13. Conrad der Schlosser von Hallein, Anna seine Hausfrau, Heinrich, Gorig, Dionisy und Elsbeth Geschwisterte, der Obigen Kinder versprechen, da die Bürgermeister und Bürger von Salzburg ihr Häusl unter ihrem Haus genannt der Thurm gegen der Weispriacher Haus gelegen, wo d. Z. der Schiffmann Gmachl ist, ihnen zum Leibgeding verliehen haben, jährlich um Herbst Ruperti 2 Pfd. dl. der Stadt Zins und dem Bürgermeister 32 dl. zur Ehrung zu geben ꝛc.

Salzburg, am S. Maria Magdalenatag 1419. (22. Juli).

18.

18. Friedrich IV. Erzbischof zu Salzburg, nachdem die Prälaten Ritterschaft und Städte Salzburg, Hallein, Laufen, Tittmaning und Radstadt eine Hilfe bewilligt haben, verspricht für sich und seine Nachfolger in Zukunft keine gemeine Landsteuer ohne gemeinen Rath und Wissender Prälaten, Ritter, Städte und Landschaften abzunehmen, weiter alle ihre Rechte zu halten und Niemand ohne Recht zu beschweren.

Salzburg, am S. Elsbethentag 1446. (19. Nov.)

19.

48. Kaiser Friedrich III. bestiehlt Bernhart Prawn Pfleger zu Wolkenstein; nachdem er mit Erzbischof Sigmund I. dem Domprobst und Kapitel zu Salzburg wegen den 4 Schlössern Arnfels, Neumarkt, Loschental und Lauemund einig geworden und diese dem Kaiser abgetreten wurden, daß die salzburgischen Unterthanen zu Gröbming und Haus im Ennsthal für ewige Zeiten Malz machen, Bier brauen und ausschenken, auch Tücher ausschneiden und andere Gewerbe treiben dürfen.

Wien, Montag nach Simon und Judae 1458. (30. Okt.)

20.

21. Die Bürgermeister und Bürger der Städte Salzburg, Hallein, Laufen, Radstadt und Tittmaning bekennen, daß Erzbischof Bernhard der Ritterschaft und ihnen ihre Freiheiten bestätigt hat und versprechen, daß sie mit der Ritterschaft ihm Hilfe und Beistand bringen werden.

Salzburg, am Mittwoch vor S. Ulrichstag 1466. (2. Juli).

21.

19. Bernhart Erzbischof von Salzburg bestätiget über Ersuchen der Ritter und Knechte und der Bürger der Städte Salzburg, Hallein, Laufen, Radstadt und Tittmaning alle ihre Briefe und Freiheiten, die sie von seinen Vorfahren erhalten haben.

Salzburg, am Pfinztag vor St. Ulrichstag 1466. (3. Juli.)

22.

20. Bernhart Erzbischof zu Salzburg verspricht seiner Landschaft, die des Türkenkrieges wegen versammelt war, daß die bewilligten Gelder nur zum Widerstand gegen dieselben gebraucht werden.

Salzburg, am Pfinztag nach S. Mertentag 1476. (14. November.)

Digitized by Google

23.

27. Kaiser Friedrich III. befiehlt denen, welchen dieses Mandat vorkömmt, die Salzburger, die mit Venetianer oder anderer Waare handeln und auf der Donau gegen Linz und Efferding, Krems oder sonst wo hin in Oesterreich kommen, auf den Jahrmärkten ihre Waare ungehindert verkaufen, sie unbeirrt ziehen und handeln zu lassen.

Wien, am Mitwoch vor S. Lucientag 1480. (6. Dez.)

24.

22. Kaiser Friedrich III. befiehlt den Bürgermeistern, Bürgern und Gemeinen der Stadt Salzburg, weil Erzbischof Bernhard sich mit dem König von Ungarn verbunden hat, und einen Weg aus dem Schloß zu Salzburg und sein Domprobst einen Thurm bei Salzburg gebaut hat, um den König von Ungarn daselbst einzulassen, bei einer Strafe von 1000 Mark Goldes die Bastei, das Bollwerk, die Befestigung und andere Bauten, die der Erzbischof oder sein Domprobst hat bauen lassen, ohne Verziehen abzubrechen und zu vertilgen, auch dem Erzbischof nicht anzuhängen.

Wien, 17. Juli 1481.

25.

23. Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Richter, Bürgermeister, Bürgern und Gemeinde der Stadt Salzburg, da sie bisher keinen geschwornen Rath gehabt, in Zukunft alle Jahre einen Rath mit 12 Personen aus ihrer Gemeinde zu besetzen und aus diesen den Bürgermeister zu wählen. Diese 12 sollen dann dem Bürgermeister schwören der Stadt Ehre Nutz und Frommen zu betrachten und alle Freiheiten, wie des h. Reiches Städte genießen. Doch, daß sie zu allem Handeln der Bürgermeister und Räthe oder der Gemeinde vom Richter des Erzbischofs als Herrn und Landesfürsten gerufen und erfordert werden müssen und außer seinem persönlichen Beiwesen, kein Rath gehalten werden soll, auch soll sie in ihrem Rechte Niemand bei einer Strafe von 40 Mark Goldes stören.

Wien, am 8. November 1481.

26.

40. Kaiser Friedrich III. setzt den Erzbischof von Gran zum Coadjutor und Administrator des Stiftes Salzburg ein, nachdem Bernhard Erzbischof von Salzburg schon lange Willens gewesen das Erzstift zu resigniren, verspricht ohne deßhalb dem Erzbischof Bernhard Mühe oder Kosten zu machen, die päpstl. Bulle zu erwirken, unbeschadet der freien Wahl des Capitels und der Rechte der Prälaten, Landleute und Ritterschaft, Städte und Märkte, Gerichtsleute und Unterthanen. Verspricht allen Schaden so er aus dem letzten Krieg gegen ihm erlitten hinzulassen, keine sich daraus ergebende Anforderung zu machen und die an den König von Ungarn gekommenen Herrschaften Schlösser und Städte dem Stifte wieder zu erwerben und zurückzugeben.

Wien, am 29. November 1481.

Digitized by Google

27.

51. Kaiser Friedrich III. verspricht, daß er als Vogt und Schirmherr der Kirche die dem ungarischen Könige abgenommenen salzburgischen Städte und Schlösser dem Erzbischof Johann von Gran, wenn er die Regierung in Salzburg angetreten haben wird, unentgeltlich übergeben werde.

Wien, 29. November 1481.

28.

24. Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Bürgermeister und Rathe der Stadt Salzburg, da dieselbe der Zeiten wegen in Schulden gerathen ist und wenig Rente hat, daß ihr zur Zahlung der Schulden 3 Jahre ddo. dieses Briefes von allen Weinen Bier und jedem Getränk, das zu Salzburg öffentlich geschenkt wird, ein Umgelt nach ihrem Gutbedünken zur Bezahlung der Stadt Notdurft zu erheben erlaubt sei. Auch soll sie daran Niemand bei Strafe von 20 Mark Gold behindern.

Wien, am 4. Dezember 1481.

29.

25. Kaiser Friedrich III. befiehlt dem Richter, Bürgermeister, Bürgern und Gemeinde der Stadt Salzburg bei merklichen Strafen den neuen Weg der von der Riedenburg in das Schloß Salzburg gemacht ist, zu zerstören, damit daraus weder dem Kaiser noch seinen Landen und dem Stift Salzburg ein Schaden entstehe.

Wien, am 6. Dezember 1481.

30.

26. Kaiser Friedrich III. verleiht der treuen Dienste wegen dem Bürgermeister und Rathe der Stadt Salzburg, daß die Bürger und Einwohner von Salzburg Schulden halber von keinem fremden Gerichte verhaftet oder verurtheilt werden können, sondern sie nur vor ihrem geordneten Richter beklagt werden könnten, und daß die dawider handeln, mit einer Strafe von 50 Mark Gold bestraft werden.

Wien, am 12. Dezember 1481.

31.

28. Kaiser Friedrich III. befiehlt dem Richter und Rathe zu Linz über Ersuchen des Bürgermeisters Raths und der Bürger zu Salzburg wie in alter Zeit die Salzburger mit dem Wein den sie auf der Donau oder zu Land hinaufführen ohne Anstand in Linz fürfahren zu lassen und sie überhaupt in ihrer Handtirung und Gewerbe nicht zu hindern oder zu beirren.

Wien, am Mitich vor S. Lucientag 1481. (12. Dez.)

32.

29. Kaiser Friedrich III. bestätiget dem Bürgermeister, Rathe und der Gemeinde der Stadt Salzburg alle ihre Gnaden Freiheiten Privilegien Handfeste Rechte Statuten alte Herkommen und gute Gewohnheiten die sie von den Kaisern und Erzbischöfen von Salzburg erworben oder unter sich

Digitized by Google

gemacht haben. Weiter befiehlt er, daß Alle diese Freiheiten bei Strafe von 100 Mark Goldes achten sollen.

Wien, am 31. Dezember 1481.

33.

30. Johann Erzbischof von Gran und Administrator von Salzburg bestätiget dem Richter Bürgermeister und der ganzen Gemein der Stadt Salzburg alle Privilegien, Gewohnheiten, Freiheiten und ihr altes Herkommen; und insbesondere alle Gnadengaben, welche sie vom Kaiser Friedrich bekommen haben.

Salzburg, am Eritag vor S. Anthonientag 1482. (15. Jänner oder 11. Juni.)

34.

31. Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Bürgermeister und Rath der Stadt Salzburg 8 Tag vor und nach Vincenzi einen freien Jahrmarkt halten zu dürfen. Mit allen Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten wie solche bei Jahrmärkten vorkömmlich sind, unvergriffen der kais. Rechte und der Jahrmärkte die auf 2 Meilen Wegs um die Stadt Salzburg abgehalten werden und verbietet jede Störung und Hinderung bei Strafe von 100 Mark Gold.

Wien, am 31. August 1482.

35.

32. Kaiser Friedrich III. verleiht wegen besonderem Wohlverhalten der Stadt Salzburg dem Richter Bürgermeister und Rathe der Stadt Salzburg die Freiheit, daß die Bürger, Inwohner, Hintersassen und alle ihre Gerichtsleute nur vor dem Stadtgerichte und dem Erzbischofe und nicht vor dem k. Hofgerichte in Rotweil noch an andern Landgerichten oder Westfählischen Gerichten geklagt werden dürfen, außer es würde dem Kläger dort das Recht verwehrt. Alle Gerichtsurtheile mit Ausnahme des k. Kammergerichts sind ungültig bei Strafe von 50 Mark Gold.

Wien, am 2. November 1482.

36.

33. Kaiser Friedrich III. bestimmt über Einschreiten des Richters Bürgermeisters und Rathes von Salzburg, daß künftig Niemand von Interlocutionen und Beiurteilen die vom Stadtgericht gesprochen, weiter appelirt werden dürfte, bei Strafe von 50 Mark Goldes.

Wien, 2. November 1482.

37.

34. Kaiser Friedrich III. verleiht wegen der Verdienste des Erzbischofs Johanns dem Richter Bürgermeister und der Stadt Salzburg die Erlaubniß von jedem Saumroß, das von Hallein durch die Stadt Salzburg getrieben wird, 2 Jahre nach dato dieses Briefes 2 dl. zu erheben; und Niemand darf bei Strafe von 50 Mark Goldes die Stadt in Einhebung ihres Zolles kränken.

Wien, am 2. November 1482.

Digitized by Google

38.

35. Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Richter, Bürgermeister, Rath und der Gemeinde zu Salzburg sich neuerdings beim Siegeln des rothen Wachses zu bedienen, da aus Lässigkeit dieser Gebrauch aus der Uebung gekommen, und bedroht alle diejenigen, welche die Bürgerschaft darin beirren würden, mit einer Strafe von 20 Mark Goldes.

Wien, 2. November 1482.

39.

36. Kaiser Friedrich III. befiehlt dem Bürgermeister, Richter und Rath zu Graz die Salzburger an ihrem Handel und Gewerbe nicht zu hindern, sondern sie durch Gratz und Steiermark wie vor Alters frei und ungehindert ziehen zu lassen.

Wien, am Mittichen S. Leonardstag 1482. (6. November.)

40.

38. Bürgermeister und Rath von Salzburg verleihen der Margareth, Ludwig Stuppers Wittwe und ihren Erben die Stadthofstat beim Ledererthor, wofür sie jährlich zu Ruperti im Herbst 1 Pfd. dl. gult schuldet. Würde der Zins nicht zur bestimmten Zeit entrichtet, so würde ihre Hofstatt, welche sie verpfändet, so lange gesperrt, bis daß der Zins bezahlt wird. Sie kann ihre Hofstatt nach Belieben benützen nur dürfen in die Ringmauer keine andern Fenster oder Lichter gebrochen werden als die bestimmten und die Stadt behält sich das Recht vor, die Ringmauer nach Bedürfniß zu ändern.

Salzburg, am S. Erhartstag 1484. (8. Jänner.)

41.

37. Margareth, Ludwig Stuppers Bürgers zu Salzburg Witwe bekennt von der Stadt Salzburg eine Hofstatt am Ledererthor hinter ihrem Haus im Winkl erhalten zu haben und verspricht dafür jährlich zu Herbst-Ruperti 1 Pfd. dl. Zins; würde der Zins nicht bezahlt, so würde ihr Haus so lange gesperrt, bis er entrichtet wird. Sie kann auch die Hofstatt nach ihrem Belieben gebrauchen, müsse aber die Ringmauer nach Notdurft der Stadt ändern lassen und dürfe nur die vorbestimmte Anzahl von Oeffnungen und Fenstern in sie brechen lassen.

Salzburg, Samstag nach Erhardi 1484. (10. Jänner).

42.

41. Pabst Innocenz bestätiget die Resignation des Erzbischofs Bernhart und setzt den Erzbischof Johann von Gran zum Administrator in Spiritualibus et temporalibus ein, und befiehlt den Unterthanen des Erzstiftes diesem fortan zu gehorchen.

Rom, zu St. Peter 13. kl. Januarii 1484.

43.

39. Weiland Andreas Strobl, Bürger zu Salzburg gab noch während Lebenszeit 42 ung. Gulden und 1 Pfd. gelt jährlich gullt auf Ulrichen Terringerhaus gelegen, der gemeinen Stadt, um Getraide damit zu kaufen

Digitized by Google

und dasselbe zu Hilfe der Armen s. Z. um gleiches Geld zu verkaufen. Bürgermeister und Rath von Salzburg bestätigen auch aus dem Nachlasse des Strobls von seinen Geschäftigern Seb. Tunkl, Hein. Matsperger, Hans Strobl und seinem Vetter Maister Strobl 100 Pfd. empfangen zu haben, und versprechen für obige Summe auf dem städtischen Kornhause Getreide zu halten, dem gemeinen Bürger zu verkaufen und um die erlöste Summe wieder kaufen zu wollen.

Salzburg, Montag vor Vincenzi 1484. (19. Jänner.)

44.

42. Erzbischof Johann III. von Salzburg bestätigt dem Richter, Bürgermeister, Rathe und der ganzen Gemein der Stadt Salzburg alle ihre Privilegien, Freiheiten, löbliche Gewohnheiten und altes Herkommen.

Salzburg, am Eritag vor S. Tiburcien- und Valeriantag 1485. (12. April.)

45.

44. Kaiser Friedrich III. befiehlt Berthold Mager, Verweser der Hauptmannschaft in Kärnthen über die Klage des Erzbischofs Johanns von Salzburg, daß den Salzburgern das Gwandtschneiden nach der Ellen und andere Handlung auf den Märkten in Kärnthen gewehrt werde, die Salzburger wie andere Kaufleute handeln zu lassen.

Innsbruck, am Sonntag nach Dorothe 1488. (9. Febr.)

46.

43. Kaiser Friedrich III. verbiethet dem Veit Putrer Pfleger zu Wolkenstein die salzburgischen Kaufleute, welche auf die Jahrmärkte von Gröbming und Haus kommen, in ihrem Handel zu stören und von ihnen Geld zu fordern, ihnen keine neue Auflage aufzulegen, sondern sie frei die Jahrmärkte besuchen zu lassen und nur die gewöhnlichen Mauten und Aufschläge von ihnen einzuheben.

Innsbruck, am Sonntag nach S. Dorothe 1489. (8. Februar.)

47.

45. Kaiser Friedrich III. trägt dem Richter und Rathe zu Linz auf, die salzburgischen Kaufleute sowie die übrigen Kaufleute gütlich und nachbarlich zu behandeln, da der Erzbischof Johannes von Salzburg sich beklagte, daß die Linzer den Salzburger Kaufleuten im vorigen Jahre auf ihre venetianischen Waaren eine neue Steuer gelegt hätten.

Innsbruck, am Sonntag nach S. Dorothe 1489. (8. Februar.)

48.

46. Kaiser Friedrich III. befiehlt Christof Jörger Pfleger zu Cammer im Attersee und Amtmann zu Gmunden die salzburgischen Kaufleute, welche sich durch Erzbischof Johann beim Kaiser über Christof Jörger beklagten, daß er ihren Handel in Oberösterreich störe, nicht durch Ausgab und Abbruch zu beläftigen, sondern sie ungestört durch die Herrschaft Cammer und in Oberösterreich handeln zu lassen.

Innsbruck, am Sonntag nach S. Dorothea 1489. (8. Februar.)

Digitized by Google

49.

47. Kaiser Friedrich III. befiehlt dem Conrad Tullinger Hansgraf in Steiermark die Kaufleute auf den Märkten in Steiermark ungehindert Handel treiben zu lassen.

Innsbruck, am Samstag nach S. Dorothea 1489. (12. Februar.)

50.

49. Friedrich V. Erzbischof von Salzburg bestätiget der Stadt Salzburg ihre Privilegien, Freiheiten, Gewohnheiten und alten Herkommen.

Salzburg, Sontag nach S. Philipps und S. Jacobstag 1490. (2. Mai.)

51.

50. Kaiser Friedrich III. erlaubt dem Bürgermeister und Rath der Stadt Salzburg den Vincenzi-Markt aufzuschieben und ihn künftig wen er ihnen gelegen ist, abzuhalten.

Linz, 5. Mai 1491.

52.

52. Kaiser Maximilian I. bestätigt der Stadt Salzburg alle Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Handveste, Rechte, Statuten, Altherkommen und gute Gewohnheiten, welche sie von seinen Vorfahren vom Reiche und von den Erzbischofen zu Salzburg erworben haben.

Constanz, 25. Juni 1503.

53.

53. Vertrag zwischen Erzbischof Leonhard und der Stadt Salzburg. — Paul v. Lichtenstein, Marschall des Regiments zu Insbruck vermittelt, daß Gewicht, Wagen, Maße und Ellen mit erzbischöflichen und städtischen Zeichen versehen werden und die Bäcker vom Land nur bis Mittag feil haben dürfen.

Salzburg, Montag vor S. Maria Magdalena 1506. (23. Juli.)

Digitized by Google

Nr. I.

Vermerkt hienach sind beschrieben die Satzung. gab vnd Freiheit der Stat Saltzburg. von Romischen Kaisern, vnd Kunigen. Auch von Ertzbischouen. zu Zeiten daselben. vnd von annderen herren. geornnt. gesetzt. vnd brieflich vrkund darüber geben vnd ausgannngen sein. Von erst die Satzung Ertzbischof Friedrichs. Beschehen der Zal. der gebürd Cristi. Drew Zehennhundert vnd Achtund Zwaintzig Jar.

Salzburg, 29. November 1328.

Ertzbischof Friderich.

Die Setze. setzen wir Friderich von gottes genaden. Ertzbischoue Zu Saltzburg. Zehalten in unnser herschaft.

Von den pfaffen vnd den kirchen vnd dem Bann.

Des ersten setzen vnd wellen wir. das die pfaffheit vnd Clöster. Ir alltes recht haben. vnd das niemand die gotzhaus. vnd Jr lewtt. vnd Jr gut. für den Vogt. oder yem Zulaid. noch fur nyemand. annders. weder pfenntten noch rauben. noch brennen sol. Wer es darüber tet. wirt er des beZewget. vor dem Recht. als das recht ist. der sey vnns veruallen. mit leib vnd mit gut.

Es sol auch niemannd richten. vber dhein wittib. an vnnser geschaft.

Das der pfaffen wanndl sol vnns angeuallen.

Recht ein pfaff. mit ainem Layen. vor werltlichem Recht. Wirt dem pfaffen an demselben Recht. Wanndl ertailet. dieselben wanndl. sullen vns angeuallen.

Das man in den kirchen nicht richte.

Wir verbietten. alles wertlich recht. in kirchen vnd in freithouen. vnd wellen. das man annderswo nicht richt. dann an rechten dingsteten.

Welich Lay ainen pfaffen. oder ainen geistlichen Man. mit hafter hanndt. angreiffet. oder Jn wundet. oder in slecht. oder in stosset. oder in vahet oder in Vannknusse behaltet. der ist in Cristenlichem banne.

Digitized by Google

Wer ein kirchen brennet . oder mit gwalt . aufbricht . vnd daraus icht raubet . der ist in Cristenlichen banne.

Wer ein kirchen . oder einen Freithof entEret . der sol gellten alle die kost . die darauf geet . das man sy wider weihe . Hat er des nicht . an dem gut . So sol man Jn buessen . an dem Leib.

Wer icht nymbt . oder furder furt . heimlichen oder offenlichen . der pfaffen gut . wann sy ligent siech . an dem todbetth . oder wann sy nu tod sind der ist in Cristennlichen banne . vnd sol vnns das bussen . als er stat an vnns vindet . Hat aber yemannd Zu solchem . gut . recht . das sol er öffene vnd ausbringen vor Vnns . oder für des pfaffenn Ertzbriester.

Wer in der kirchen . wirt offennlich vnd bey nam kundet . in den Pan . von des gebot . der es gebietten mag . oder hintz dem man es bringen mag . Das er in dem Banne sey . Wil der yemannd beclagen . oder ansprechen . dem sol man nicht richten . vnntz er bezaige . das er aus dem banne sey lassen . von dem der das gethun mocht.

Wer aber ainen pannigen Man . anspricht . dem sol man volles Recht . hintz Jm thun . Man sol auch Jm gestatten . das er sich veranntwort . vnd sich mit dem Rechtn weer . vnd auch furbas dinge . ob Jm ain Vrteil nicht geualle.

Wer in offem Bann ist . der mag nicht geZewg sein . noch vorsprech . noch dhainem Mann des rechten helffenn.

Wann ain offen panniger Man . des wir gewaltig sein . in die kirchen geet . oder daraus nicht wil geen . dieweil man gottes dienst begeet . darnach vnd es Jm der pfarrer . oder sein verweser vnndtersagt . der sol dem Richter . ain phunt phening geben . als oft er es tut . Vnd als oft der Richter die buess vbersiecht . alsoft ist er vnns Zwayer phunt veruallen.

Wan wir oder der Ertzbriester . dem Richter kund thun . das yemannd des Bannes . clain achtet vnd nicht darnach stellet . das er sein abkom . darumb sol Jn der Richter zu red setzen . Beleibt er darüber im Bann . drew Monad . in Jrre dann Eehaft not . So sol Jn der Richter vahenn . vnd behalten . Vnntz er vnnser huld gewynne.

Digitized by Google

Von ainung.

Wir verbietten auch alle ainung . vnd all aid . die fur disen tag . wider vnns . vnd wider vnnser nachkommen oder wider vnnser gotzhaws . beschehen mochten . vnd wer so getaner ainung . oder aide schuldig wurde . mit der warheit . Also das er sy new funde , oder hawbt war . oder das er Jr mit Rat . oder mit hilffe . oder mit annder furdrung . mit . wissen bey gestanden . der sol an vnnser vnd des gotzhaus hulde sein . vnd sol Jm leib vnd gut . haws vnd hof, vnd annder gut . varund vnd vnuarund . vertailet sein . vnd sol an das in vnnsern Bann geuallen sein . do wir sy hewt . mit diser schrift . mit Vrteil in thuen . Vnd an welhe stat . derselben dhainer fluchtig hinkam . vnd mit wissen empfanngen wurde oder behalten . dieselbe Stat . dorf . oder Marckt . Alle dieweil vnd er darJnn ist . sol an gottes Ee sein . An annder peen . die von Babst oder von kaisernn . wider so getan lewtte . geschriben sind.

Wir verbietten auch bey funf pfuntten . Alle gesworn ainung . an des Bischofs willenn vnd wissen. Zwischen burgern vnd burgern . hanndtwerchern vnd hanndtwerchern . geschlacht wider geschlacht . Und ein ieglicher . als oft er es tut . so ist er funf pfunt schuldig.

Von der Veintschaft.

Wir verbietten auch . wer dem anndern . tod veintschaft . oder annder Veintschaft trage . Das Er von Jm das recht nem . Wolt er des nicht thun . vnd wolt sich selber rechen . So sol Jn der Richter . darzu twingen . das er Enem ein sicherheit thu . nach biderlewtt rat . das er von Jm . auf ain Recht . an anngst sey . Enntweichet aber Er darumb . so ist er vnns veruallen . mit leib vnd mit gut.

Von schedlichen Lewtten.

Wir setzen auch . Wo die Richter schedlich lewtt begreiffen . in Jr gerichte . das sy die vessen . an der herrn schaden . auf der gut sy sitzennt . Vnd wo man . hintz seinem leibe richtet . das man dann . mit seinem gut . nicht hab Zuschaffenn.

Von phanntung.

Es sol auch niemannd phenntten . aufhaben oder ver-

Digitized by Google

bietten. Auf strasse. auf wasser, noch auf Lannde. Nur mit des Richters boten. Mocht er des gerichts boten. nit gehaben. So sol er Jn Zuhanndt. an das gericht anntworten. dem nach Clag. mit frag. vnd mit Vrteil. Vrlaub Zu phenntten. geben sey. Vnd das der Richter dhain phannttung auf der strasse erlaub. an des Vitztumb wissen.

Von fudern vnd nachtselden.

Wir gebietten auch. das nyemannd fuder noch nachtseld. noch bet anleg. Vmb wew das sey. wer das vberfert. der sey an vnnser hulde.

Das niemannd des Rechten wider sey.

Wir setzen auch. das ein ieglich man. den man ansprichet. das recht laist. Wer des mit gwalte. wolt wider sein. der sey vnns veruallen. mit leib vnd mit gut.

Wir setzen auch vnd gebietten. bey vnnsern Hulden. vnd des gerichts hulden. wo ein geschray. vmb ain gwalt ergeet. dem sol die lanndschaft Zulawffen. vnd nachuolgen. vnd weren. Vnd sullen die nachuolger. des gegen nyemannd enntgellten. Es sey in Steten oder auf dem Lanndt.

Von dem geJaide.

Wir verbietten. drewch vnd hage. vnd Tirstrikh. da man das wilde Jnne vahet.

Es sol auch niemannd netze nutzen. dann dem wir es erlauben.

Von Mundlewtten.

Wir verbietten. das niemannd Mundlewtt an sich neme. vnd das auch nyemannd Mundman werde. Wer darüber Mundlewtt an sich nimbt. als manig er an sich nimbt. als oft. sey er vns Zehen phunt veruallen. vnd der. der do Mundman wirt. der geb dem gericht. Zway phunt. ob er sich Mundmanet. wider seinen willen.

Von Holtzgeern vnd Lanndtwingern.

Wir verbietten. alle Holtzgeer. vnd all Lanndtwinger. als schedlich lewt. Lannden vnd lewtten. vnd gebietten. das man in nachschrey. vnd nachuolge. als schedlichen lewtten. vnd wer das nicht thut. der sey dem gerichte.

Digitized by Google

eines phunt. schuldig. Er beneme sich sein dann. mit einem Rcht. das er angeuard. dauon sey gewesen. Wer sy doruber wissenntlich behaltet. windter oder Sumer. der sey in denselben Schulden. als sy sind. Es sol auch der Richter. Zu hannd. hintz Jm. das Recht. thun. als er Jr gewaltig wirt. Welher Richter. aber daran sawmig war. der vnns angehort. der sey vnns schuldig dreissig phunt phening. War er aber ains anndern Herrn. der daran sawmig war. der sol demselben herrn den er angehort. alsam dreissig phunt schuldig sein. Vnd sol auch dhein Richter solhen lewtten. dhein gelaitte geben. die in einem anndern gerichte. solh sach teten.

Von Jnnligen vnd laisten.

Es sol auch nyemannd. auf den anndern. Jnfaren. vnd laisten. Zu Juden oder Zu Cristen. vmb dhein gullt. die hinndter Zehen phundten ist. noch dhein essends phanndt setzen. vmb kein gullt. hinnder Funf phuntten. Wer aber so getane gelubd nimbt. oder tut. vnd wer sein phening auf so getan schaden leihet. der sol sy verliesen. vnd sol der gelubd vnenntgolten sein. Es sey dann. das des haubtguts. mer gewesen sey. Vnd das er des guts gewert hat. vnntz hinnder Zehen phunt. oder hindter die funf phunt. als ofte des guts beleibet. des sol yener. an seinen geluben. beleiben vnenntgolten. vnd sol bey dem alltenn laistenn beleiben.

Es geschiecht. das die Jnnliger. ettwenn varent aus dem laisten. vnd legen nyemannd an Jr stat. Wann sy dann wider Jnvarent. So Raittent sy Cost von der Zeit. die sy aus den. laisten sind gewesen. Solchs geuard nemen wir genntzlichen ab. Vnd gebietten den wirtten. das sy solher Cost. den Jnligern nicht raitten. noch gellten. Vberfert das yemannd. den sol der Richter darumb buessen nach vnnsern genaden.

Von verborgem harnasch.

Wer messer oder anndern Harnasch. in den Hosen. oder annderswo. verholen tregt. Wirt man des Jnne. der sey an vnnser huld vnd hab man Jn auf. für ainen schedlichen Man.

Digitized by Google

Von der achte.

Wir gebietten, das niemannd dheinen schedlichen Man, der in die acht komen ist, vmb solch saeh, die an den leib geet, oder vmb annder grofs sache wissenntlichen haime, oder wessen. Wer es daruber thut, der sol an des achters stat steen. Es sol auch der Richter, in des gericht, er Zu acht kumbt, dasselbe den anndern Richtern kund thun.

Wie man phanndt setzen sol. vnd damit handeln sol.

Jn welcher stat, oder in welchem gericht, yemannd ein phanndt setzen wil, Jst dem phanndt also, das man es getragen, oder getreiben mag, so sol sich sein, der vnndterwinden, dem es gesetzet ist. Jst aber das phanndt an vrbar oder an hewsern, das satz, sol geschehen, offenlichen, mit des Richter wissen, vnd mit annderm Vrkunde, an alles geuard, vnd sol der Richter behutten, vnd biderlewt darzu nemen, das es an alles geuard sey, vnd mit solher offenung, das annder lewt, damit nicht schadhaftig werden, Der annders icht tat, das hat nicht Craft.

Wie die Richter bessern sullen.

Wir gebietten auch, das kain Statrichter noch Lanndrichter, dhein nicht besser, Nur der es, Jm offenlichen vor Recht, mit frag vnd mit Vrteil, schuldig worden ist.

Wir setzen auch, Wer einem Richter, ein tat zu ainem mal bessert, sy sey gros oder clain, das er derselben tat furbas, vor anndern Richtern, frey sey, Ze bessern, Es sey dann, das er die tat wider afer, so sol auch dann nichtmer bessern denn das er dann thut.

Das dhein Richter, dhein new gewonheit aufbringe.

Es sol dhein Richter, dhein new sache, noch dhein new gewonheit, aufbringen, Es sey an wandeln, oder an anndern sachen, Er behalte die alten gewonheit, Wais er der nicht, so komm in vnnsern Hof, das er der werde, beweiset.

Digitized by Google

Von Wucher. vnd fürkauffen.

Wir verbietten alles wucher vnd fürkawffen.

Von Hunnthabern.

Wir verbietten allen Hunndthabern. Es wär dann. das wir es erlaubten. durch der lewt gebet. vnd durch notdurft des Lanndes. Wenn es auch erlaubet wirt. so sulln es aller Herrn Lewtt gemainclich tragen.

Das vnnser behawst lewtt. nicht loben Zu laisten. mit Jr selber leibe.

Wir gebietten auch. allenn vnnsern behawsten Lewtten. das sy dhain gelubd thuen. vnd dhainerlay slacht laisten. oder Jnngelingen. mit Jr selber leibe. an für vnns. vnd für vnnser gotzhaus.

Von wurffelspil.

Wir verbietten in allen vnnsern Steten vnd gerichten. Wurfflspil. wer das vbergeet. was dann verspielt wirt. das sol vns angeuallen. vnd dem gericht gebessert werden. als es mit gewonheit vnd mit Recht. her ist komen.

Von der gullt die yemannd behabt hat. oder der man an laugen ist.

Sol yemannd dem anndern icht gellten. das er das mit recht behabt hat. oder annders. an laugen derselben gullt ist. das sol er gellten. Jnner vierZehen tagen. tat er des nicht. so sol Jn der Richter. darzu betwingen. vnd dem Richter des wanndels. nach der genannten Rat. sein veruallen.

Von freyer stift.

Wir gebietten auch. das ain ieglich man. wie der genannt sei. der auf einen vrbar. freye stift hat. darauf setze. wen er welle. vnd verker auch. als oft er welle. Zu rechter stiftzeit. vnd das der abfarer. dhein sache clag. hintz dem. der auf das gut. wirt gestifftet. Jech er aber hintz dem gut. oder hintz dem herrn icht rechtes. darumb sol er gegen dem herrnn. des das gut ist. das recht suchen.

Von den vorsprechen.

Wir setzen vnd gebietten auch. das alle lewtt. wie die

Digitized by Google

genannt sind. die das wort. vor Recht können sprechen. das nicht verloben. tat dawider yemannd icht der mus darumb bufs leiden. nach vnnsren genaden.

Wer das wort vor recht spricht. mit geuard. dem sol man das verbietten. Spricht er es daruber. so sol man Jn darumb. nach dem Lanndsrecht bessern vnd bussen.

Wie man der vrteil. hintz Hof dingen sol.

Wir setzen auch. das ein Man oder frawe. Ein vrteil. hintz Hof mug gedingen. Zu welher Zeit er welle. vor Recht. Ee das die vrteil gesammet ist.

Von der stat Jnnsigl.

Wir setzen auch vnd gebietten. das der statJnnsigl. mit funf Slüsseln. beslossen sey. der vier. sullen Vier aus den genannten haben. Welh darZu mit gemainem Rat. erwelt werden. den funften sol haben vnnser Richter. oder wem wir Jn emphelhen vnd funf dhain brief versigln. an der genannten wissen. die Zegegen in der stat sind. Vnd ob der funf. von der stat. dheiner fuer. der sol den slüssl der genannten. ainem lassen. Vnntzt an sein widerkunft.

Das nyemannd die gemain Jnfahe.

Wir setzen auch vnd gebietten das nyemand der stat. gemain Jnfahe. vnd wo sy in gefanngen sey. das man sy wider aus werffe.

Das nyemannd hofstet kawffe dann der darauff hawen wil.

Wir gebietten auch. das nyemannd kain hofstat kauffe. Nur der darauf Zimern welle vnd das Jnner Jarsfrist. Vnd wo hofstet in der mawr. enhalb ach oder dishalb ach. Zu Pawngertten. oder Zu anndren gerttn. sind gemacht. das man die wider Zu kawffen geb. nach der genannten Rat. den die darauf Zimern wellenn.

Von den genannten.

Wir setzen das die genannten vmb der stat. gemaines geschäft. nichts nit schaffen. Nur do sy alle bey einannder seien. die Zu der Zeit. in der stat sind. mitsambt dem Richter.

Digitized by Google

Von der frawen Morgenngab.

Wir offenn vnd kunden, das nicht annders ist Morgenngab. dann das ain wirt seiner Hawsfraun gibt. des ersten Morgenns. bey dem betth. wann er bey Jr ist gelegen. Vnd mag auch ain fraw. nicht anders bestetten. für Jr Morgenngab. Hat aber sy icht annders recht. Zu irs wirtes gut. Das sol sy bringen. mit Zewgen. als recht ist. Geit ain wirt. seiner Hawsfrawen icht Zu Morgenngab. das lehen ist. das ist dem Lehennherrn vnschedlich. Er geb dann seinen willen darzu.

Wes auch in disem brief vergesenn ist. das sol man nach den allten Rechten. richten.

Was hie gesetzet ist. Wer das vberfert. den sol vnns der Richter furbringen. Tat des der Richter nicht. so gefelt dieselben Buss. auf den Richter.

Der Brief ist geben Zu Saltzburg. an Sannd Michelstag. do von Cristi geburd woren. drew Zehen hundert Jar. darnach in dem Achten vnd Zwaintzigistenn Jar. *

Hübner erwähnt in seiner Beschreibung der Stadt Salzburg. Bd. II. S. 285 diese Copie als sich im Besitze des Stadt Magistrates befindend, seine Abschrift dagegen S. 439 ist sehr ungenau

Dr. Franz Rößler hat in seiner Abhandlung „Ueber die Bedeutung und Behandlung der Geschichte des Rechts in Oesterreich, Prag 1847" diese Landesordnung einem Quartmembran Codex sec. XV des k. k. Haus-Hof- und Staatsarchives", Loc. 124, Nr. 22, T. 1—7, entlehnt und abgedruckt.

Die Rößlerische Abschrift enthält keine Aufschriften, auch fehlt ihr der Schluß und das Datum.

Juvavia, Seite 446.

Nr. II.

Von Ertzbischof Fridrichen. bestattung. Freiheit vnd gab. das die Burger von Saltzburg. in allen Herschefften. dem Stift Zugehoren. vmb aigen vnd lehenn Recht sprechen. vnd Zewgen sein mugen.

Salzburg, 13. April 1337.

(Text der Orig. Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden. Erczbischolf ze Salzburch. Legat des Stuls ze Rom. verichen offennbar an di.

Digitized by Google

sem brief. vnd tun chunt. allen den. di in sehent. oder hörent lesen. Daz die gemajn. vnser Purger Zu Salzburch. für vns chomen. vnd paten vns. wan ez mit alter gewonheit vnd recht. also herchomen war. daz si vor recht gevragt wuren. vnd ertailt vnd gevoligt hieten. vnd auch zevg weren gewesen. wo man gerecht hat. iu vnser Herschaft. vmb aigen vnd vmb lehenn. daz wir in diselben gewonheit vnd recht. bestatten. mit vnnserm brief. Nu haben wir vnns darvber eruaren. in annder fürsten houen. vnd haubtstetten. vnd wan wir daz erfunden haben. daz ir Purger die vorgesehriben recht habent. Haben wir di vorgeschriben recht. den vorgenanten vnsern Purgern. bestätt. mit vnnserm brief. Also beschaidenlichen. wo si bei ainem rechten sind. in vnser Herschaft. do man rechtet vmb aigen vnd vmb lehenn. da mugen si wol ertailen. gevoligen. vnd auch zevg sein. ob sie süst vnuersprochen sind. vnd si annder sache nicht irrent. Chom aber daz recht für ainen lehenheren. vnd sein man. so mugen di Purger. di von demselben heren. nicht lehen habent. darvmb nicht ertailen. gevoligen. noch zevg gesein. Welich Purger aber lehen. von demselben herren habent. die mugen darumb wol ertailen. gevoligen vnd auch zevg gesein. Darvber geben wir disen brief. ze ainem vrchund. versiglten mit vnserm anhangundem Jnsigel. der ist geben Zu Salzburch an Mitichen. vor dem Plum ostertag. Do von Cristes geburd warn. Drewzehenhundert Jar. dar nach in dem Sibenvnd Dreizzikisten Jar.

Die Original-Pergament-Urkunde mit anhangendem gut erhaltenen gelben Wachssiegel befindet sich im Museum Carolino Augusteum zu Salzburg.

Auf der Rückseite steht von späterer Hand in Currentschrift Confirmaton Priuilegiorum vom Erzb. Fridrich. Nr. 32. 1337.

Juvavia, Seite 447.

Pichler, Seite 207.

Zauner, Band I, Seite 456.

Nr. III.

Bestattung von dem Capitel. vnd Tumbrobst vber den vorgeschribenn brief.

Salzburg, 9. April 1337.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Chunrad von Gots gnaden Tumbrobst vnd Erczpriester. Pilgrim der Techant vnd daz Capitel ze Salcz,

Digitized by Google

burch, veriehen offenlich an disem brief, allen den. die in sehent. oder hörent lesen, daz wir gesehen haben, vnnsers genädigen herrn. Ertzpischolfs Fridrichs von Saltzburch. brief, mit einem merern. gannczen vnd vnuerprochen, anhangundem Jnsigel. mit soleichen worten, als hernach geschriben stat. Wir Fridrich von Gots gnaden Erczbischof ze Salczburch, Legat des Stuls ze Rom, veriehen offenbar, an disem brief, vnd tun chund. allen den, di in, sehent, oder hörent, lesen. Daz di gemain vnser Purger ze Salczburch. fur vns chomen. vnd paten vns, wan ez mit alter gewonhait. vnd recht. also. herchomen wär. dat si vor Recht gefragt wären, vnd ertailt vnd gevoligt hieten. vnd auch zeugen. wären gewesen, wo man gereht hat. in vnnserer herschaft. vmb aigen. vnd vmb lehen. daz wir in diselben gewonhait vnd reht. bestäten mit vnnserm brief. Nu haben wir vns darvber ervären. in ander fursten Höven. vnd hawbtsteten. vnd wan wir das erfunden haben. daz ir purger, di vorgeschriben recht habent. Haben wir dew vorgeschriben recht. den vorgenannten vnsern Purgern. bestät. mit vnsern briefen. also beschaidennleichen. wo si pei ainem rechten. sind. in vnnser Herschaft. do man reht. vmb aigen vnd vmb lehen. do mugen si wol vmb ertailen gevoligen. vnd auch zewgen sein. ob si sust vnuersprochen sind. vnd si ander sachen, nicht irrent, Chöm aber daz recht fur ainen lehenherrn. vnd sein man. so mugen di purger. di von demselben heren. nicht lehen habent. darumb nicht ertailen. gevoligen noch zeugen. gesein. Welich burger aber lehen von demselben Heren habent. di mugen darumb wol ertailen, gevoligen. vnd auch zevgen gesein. Darüber geben wir disen brief. ze ainem vrchund versigelten mit vnnserm anhangundem Jnnsigel. Der ist geben ze Salczburch an dem Mitichen. vor dem Pluem ostertag. do von Cristes geburd waren. driuczehenhundert Jar. darnach in dem sibenunddreizzigisten Jar. Der brief vnd der vorgeschriben mainung. veriehen wir. vnd bestätenns. ze einem ewigen vrkund. der warhait. mit vnnsers Capitels anhangundem Jnnsigel. der ze Salczburch gebn ist. do von Cristes geburd. ergangen waren. dreuczehenhundert Jar. darnach in dem Sibenunddreiczigisten Jar. dez nachsten Samcztags nach sand Pangracientag.

Die Original-Pergament-Urkunde mit dem sehr gut erhaltenen Siegel in weißem Wachs liegt im Museum Carolino Augusteum zu Salzburg.

Digitized by Google

Auf der Rückseite der Original-Pergament-Urkunde steht mit Currentschrift: „Vidimus von ainem hochw. Tumcapitel alhie, der bewilligung des Ertzb. Fridrich. daz die burger Zu Saltzburg In lehensachen mugen Zeugen sten. 1337."

Nr. IV.

Die Freiheit. von Ertzherzog Rudolfen. von Oesterreich etc. Antreffend die Straff. für Villach vnd krewtzperg etc. (neuere Schrift) dero sich die von Saltzburg zu ewigen Zeiten zu bedienen haben sollen.

Salzburg, 9. Februar 1362.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Rudolff der vierd. von gotes genaden. Ertzherczog ze Oesterreich. ze Steyr. vnd ze kernden. Herrn ze Chrain. auf der March. vnd ze Porttnaw. Graf ze Habspurg. ze Phirt vnd ze kyburg. Marichgraf ze Purgaw. vnd Lanntgraf in Elsazz für vns selb. die Hochgebornen fürsten. Fridrichen Albrechten vnd Leuppolten, vnnser lieb brueder. Herczogen vnd herren mitsambt vnns. der obgenanten Lande. vnd Herschefte. der aller. alz der eltist vnder in. wir vollen, vnnd gannczen gewalt haben. Veriehen offennlich mit disem brief, Allen den, die in ansehent, lesent oder hörent lesen. Vmb die Strazze von Villach. auf bey der Tra. vnd vber den Chreuczperch. die wir. dem Erwirdigen Ertzbischof von Salczburg. vnd allen den seinen abgenomen. vnd verboten hetten. Also. dacz si für sannd Veit varen musten. mit irr kawfmanschaft. Daz wir. für vns vnser brueder. vnd erben. Allen den koufleuten. die zu dem Erczbischof. vnd dem Gotshaus von Salczburg gehörent. doch nur alein. den. die von Alter die vorgenanten strazze geuaren habent. wider erlawbt haben. vnd erlouben auch mit disem brief. ze faren ewekchlich an all irrung. vnd hindernuzz mit irr kawfmanschaft. die vorgenant Strazz auf bey der Tra. vnd vber den Chreuczperch. Doch mit der beschaidennhait. Daz vns vnnsern egenanten Bruedern. erben vnd nachkomen. vnd ouch dem Hochgebornen Graf Meinharten von Görcz. vnnserm lieben Oheim. vnd seinen Erben. an vnnsern mautten. nichts dauon abgee. Si sullen auch furen. nur alain. ir selbes aigen guet. Welher vnder in dae vberfur. vnd des vberwert wurde. daz er sich vnderwunden hiet. yemancz gutes. denn alain sölicher Gotshaus Leute. von Salczburg. die von alter. die egenanten. Strazze. geuaren habent. der

Digitized by Google

sol die frömbden hab. die er dann füret. mitsampt sein selbes gut. das dieweil damit get, auf der stat verworcht vnd verloren haben. Vnd sol das alles. vns. vnsern Bruedern vnd erben veruallen sein. an all widerred. Dauon gebieten. und emphelhen wir ernstlich, allen vnnsern Howbtleuten. Lanntheren. Rittern vnd Knechten. allenn Purgrafen. Richtern Mauttern. vnd andern Amtsleuten. vnd ouch allen andern. vnsern Vndertanen. daz si die obgenanten. des Erczbischofs. vnd des Gotshaus von Salczburch koufleut, die von alter; die egenanten Strazze gearbaut habent. bey derselben Gen ad. beleiben lazzen. an all irrung. als da vorgeschrieben stet. vnd des ze Vrchund geben wir in disen brief. versigelt mit vnnserm grozzen fürstlichen. anhangundem Jnsigel der geben ist Zu Salczburch an Mitichen nach sand Dorethentag. Nach Cristes gepurd. Drewczehen Hundert iar. darnach in dem zwaiund Sechczigisten iare. Vnnsers. alters. in dem dreyundzwainczigisten vnd vnsers Gewaltes. in dem vierden iare.

✠ Wir der vorgenant Herzog Ruedolf. sterken disen prief. mit dirr. vnderschrift. vnser selbs. hannt. ✠

Et nos Johannes dei gratia Gurcensis Episcopus prefati domini nostri ducis primus Cancellarius recognouimus prenotata.

Original-Pergament-Manuscript mit prachtvollem Siegel und der eigenhändigen Unterschrift des Herzogs Rudolf und Johannes, Bischofs von Gurk, im Museum Carolino Augusteum; an der Urkunde hängt an einer grün und rothen Seidenschnur das Siegel.

Eine weitere Original-Pergament-Urkunde des Museums mit dem kleineren Siegel des Erzherzogs Rudolf gibt dem Erzbischof von Salzburg und seinen Leuten dasselbe Recht. Am Ende der Urkunde steht † hoc. est. verum †

Juvavia, Seite 447.

Nr. V.

Der brief lautt von des graben wegen enhalb der Ach.
(neuere Schrift) von dem die 2 Turnpfleger daß graß Jugenieſſen haben ſolln.

Salzburg, 27. Juli 1365.

Wir Ortolf von gottes genaden. Ertzbischoue Zu Saltzburg. Legat des Stuls Zu Rom. VerJehen offenlich mit di-

Digitized by Google

sem brief. Das wir von besonndern genaden. Alles des. das in dem graben. der vmb vnnser stat Zu Saltzburg. enhalb Ach geet. der vnns. vnd vnnser gotzhaus. angehoret. wachset. Es sey gras. oder wie es genannt sey, den Zwain pflegern. die der Zwayer Turen. ains gein dem galgen des anndern in der Berkhaimerstrass huetten. geben haben. darumb das sy an derselben Turn hut. dester vleissiger seien. vnd wol Zusehen. Vrkund dits briefs. Geben Zu Saltzburg. an Sonntag nach Sannd Jacobstag. Nach Cristi geburde. drewZehennhundert Jar. Darnach ime funfundsechtzigistenn Jar.

Nr. VI.

(Neuere Schrift) Revers Wegen in Meinhardts behausung verförttigte gemach.

23. April 1327.

Jch Bruder Seyfried. Prior Zu Friesach. brediger Ordenn. vnd aller Conuent daselben. VerJehen vnd thun kund offenbar. an disem brief. allenn die in sehen. oder horn lesen. Das vnns Meinhart der Ratgeb. burger Zu Saltzburg. vnd anndere alle seine geswistriget. durch got vnd durch lieb von Jrnn trewen gönnt haben. Das wir in Jr haws Zu Saltzburg. ettlich gemach gebawt haben. da vnnser Brueder Jnne sind. die wir aus vnnserm Orden gein Saltzburg sennden. Auch also. mit der beschaiden. Das wir aller Recht. noch aller Jrrung. noch aller ansprache. auf Jr egenannts haws. noch auf dem egenannten gmach. dar Jnne nicht enhaben. Dann als vil dieweil wir durch got vnd durch lieb. von Jren trewen. gehaben mugen. in Jren egenannten haws. den egenannten gmach. dieweil sullen wir Jn. von Jren trewen haben. Auch mit der beschaiden. Wann sy vns. in irm egenannten haws. des egenannten gmachs nymer gonnen wellen. oder enmugen von wietann sachen das ist. So sullen wir mit irm egenannten haws. noch mit den egenannten gemach. darJnne. nichts mer Zu schaffen haben. Vnd was sy damit thuen. da sullen wir sy nicht an Enrgen. noch Jrrn. mit dhainerlay recht. noch mit kainerlay sachen. Wie so die genannt war. Vnd das in das alles ganntz. vnd vnZerbrochen beleib. von vnns vnd von vnnsern nachkomen. darüber Zu ainer

Digitized by Google

statikait. vnd Zu ainem warn geZewg. geben wir in disen Brief. für vnns. vnd für vnnser nachkomen. Versiglt mit Bruder Seyfritz. Jnsigl. der Zu den Zeiten. vnnser Brior Zu Friesach was. Darundter wir vnns vnuerschaidennlich. als wir oben verschriben steen verbunden haben. mit vnnsern trewn. die voruerschriben punct vnd glubd. stät zu halten an alle widerred. Der brief ist geben an Sannd Görigen abennt. do man Zalt von Cristi geburd. DrewZehennhundert. Jar. in dem Sibenundzwaintzigistenn Jar.

Nr. VII.

(Neuere Schrift) Daß man daß gelaitt zu Peischldorf*) noch 3 Jahr lang nemen soll.

Wien, 2. April 1354.

Wir Albrecht von gottes genaden Hertzog Zu Osterreich Zu Steir. vnd Zu kernnden. Tun kund vmb das gelaitt. So man ettlich Zeit. Zu Pewschldorf. genomen hat. Das wir wellen. das man dasselb gelaitt. daselbs Zu Peuschldorf. noch nemen sol. Zu der nachsten vnnser Frawntag Zu der Schidung. vber drew Jar. nacheinander. Vnd wann dieselben drew Jar. hin sind. So sol dann das gelaitt. daselbs Zu Peuschldorf. furbas absein. Vnd sol man dann dasselb gelaitt besonnderlich nemen. Zu dem Spital. vnnd an anndern steten. als es von allter herkommen ist. wann das also vnnser Herren. vorvnns erfunden haben. Mit Vrkund dits briefs. Geben Zu Wienn. an Mitichen. vor Panngracy Nach Cristi geburde. Drewzehennhundert Jar. darnach in dem Vierundfunftzigistenn Jare.

*) Peuschldorf liegt im Venetianischen und heißt Benzone.

Nr. VIII.

(Neuere Schrift) Daß die Burger von Saltzburg in den österreichischen Lannden zu wasser, vnd lanndt mit Iren Commercien, iedoch gegen Ablegung der Zöll sollen passirt werden.

Wien, 14. Mai 1466.

Wir Albrecht vnd Lewppold. Brueder. von gottes genaden. Hertzog Zu Oesterreich. Zu Steir. Zu kernnden vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol etc. Embietten vnnsern lieben

Digitized by Google

getrewen. Allen vnnsern Hawbtlewtten. Phlegern vnd Ambtlewtten. den diser brief geZaigt wirt. Vnnser genad vnd alles gut. Wir emphelhen Ew vnd schaffen ernstlich. Das Jr ew. die Erbern vnd beschaiden lewtt. die burger von Saltzburg. lasset überal in vnnsern Lannden. vnd herschefften. das sy Zuschaffen haben. empholhen sein. Vnd welche recht. Freyung vnd gewonheit. Sy bei vnnsern vordern. selig. von allter gehabt haben. das Jr sy noch dabei beleiben lasset. an hindernuss vnd Jrrung. auf wasser vnd auf Lannd. doch also. was sy kaufmannschaft vnd hab. durch vnser Lannd vnd Herschefft furnt. das die Jr sey. vnd sy angehöre. on alles geuard. vnd das sy auch Mewtt Zoll. vnd andere Recht. in denselben vnnsern Lannden. vnd herscheften. geben vnd richten. als dann von allter herkommen ist. Geben Zu Wien. an Freitag. vor dem heilign Auffarttag. Anno domi. M. cccc lx. sexto.

Juvavia, Seite 447.

Nr. IX.

(Neuere Schrift) Wan die Mautt zu Welß an Lichtmessen ausgehet vnd geen Mautthausen kombt, soll daselbst nichts bezalt werdten, wan sie aber zu vnser L. Frawn Schidung wieder eingehet, mag Richter vnd Mauttner die Mautt widerumb einfordern.

22. Juni 1402.

(Text der Original-Urkunde.)

Jch Görg Enenkchel diezeit Mawtter vnd Richter ze Linncz. Vergich an dem offenn brif. allen den er furchümbt Als nur die Hochgeboren Fursten mein gnedig Heren Hertzog Wilhalm vnd Hertzog Albrecht. geuettern. Hertzogen ze Oesterreich etc. menger stund. verschriben haben von der Stozz Mishelung vnd zuspruch wegen. So die erbern weisen, Die burger ze Salczburg vnd ander chaufleutt hintz dem erbern Hansen dem Kranfuez die zeit Richter vnd Mawtter ze Wells. von der vngewonlichen Mawtt vnd vordrung wegen gehabt habent. Die er daselbs. von in genomen hat. daz ich diselben sache, mit andern erbern Burgern. aus den Steten. ob der Enns. zwischen in ze baiderseit. verhoren sold. vnd genczlich berichten. Nu sind di obgenanten Burger von Salczburg vnd ander chawfleut. an ainem tail. Vnd der egenant hanns Kranfuz. an dem andern tail. derselben

Digitized by Google

irer zusprueh. Stozz vnd Mishelung. gänczlich vnd an all auszug. hinder mich gangen. Also waz ich darumb zwischen in ze paiderseit ausspriche. daz Si das ganczlich volfuren. stathalden vnd dabey beleiben wellen. nach irer hindergang brif lauttvnd sag. die ich von Jn. darumb habe. vnd hab darumb besant die erbernn weysenn Burger aus den Steten. ob der Enns. vnd diselben sache. mitsambt Jn. gar aigenlich verhöret. vnd darnach. nach derselben erberer leut Rat. vnd gutter weisung. hab ich zwischen in ausgesprochen. vnd sprich auch wissenlich. mit dem brif. Von ersten. Wann di Mawtt ze Wells. zu vnser frawentag. ze Lichtmess. ausgeet vnd gen Mathawsen chumbt. daz derselb Hans der Kranfuez. vnd ander Richter vnd Mawtter ze Wells dieweil di Mawtt. da nicht gengig ist. von den obgenanten Burgern von Salczburg vnd andern chaufleuten. von allerlay chaufmanschaft. wie die genant ist. dhain Mawtt. nicht sullen nemen. noch mit ander vnbillicher vodrung nymannd sullen beswären. anders. denn von allter herchomen ist. ongeuerd. Ausgenomen des Salczes. das sol man allczeit vermautten. Auch sprich ich. wenn diselb Mawtt. ze Wells. zu vnser Frawentag der Schidung wider einget. So sullen der obgenant hanns der Kranfus. vnd ander Richter vnd Mawtter daselbs nach Jm. denn. von allerlay chaufmanschaft. die Mawt nemen Als si von recht. nemen sullen. vnd Als das auch von allter herchomen ist. Mit Vrchund des Ausspruchs. Gib ich obgenanter Gorg Enenckl. den offen brif. besiglten mit meinem anhangunden Jnsigil. Der brif ist geben an sand Achaczen tag. vnd seine gesellschaft. Do man zalt von Christi gepurde. Vir zehenhundert iar vnd darnach in dem andern Jare.

Die Original-Pergament-Urkunde mit grünem Wachssiegel liegt im Museum Carolino Augusteum zu Salzburg.

Auf der Außenseite der Original-Urkunde steht mit Currentschrift „Vertrag zwischen N N daz Burger vnd Khaufleuten zu Lintz vnd Salzburg an ainem vnd dan dem Mautner Zu Walß, andern thails, wie es mit der maut daselben gehalten werden solle. 1402." Weiter liegt ein Zettel dabei lauttend „N° Wenn die hochgeborn furssten hertzogen ze Oesterreich ꝛc. die Straßen virlawben durch Jr land ze faren, ob der Enns, gen Behein oder von der hauzz, derselb hat all die reht, als ir Burger ainer auz iren Steten ob der Enns, also lawtent der obgenant Steet briefe, die Si von ir herrschaft von Oesterreich habent." Vincentz Frobtbwitz (?).

Digitized by Google

Nr. X.

Des ygls Bestattigung.

Salzburg, 23. Mai 1403.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Eberhart von gots gnaden Erwellter dez Gotzhawzz ze Salczburg. Bekennen vnd tün kund offennleich mit dem brief. daz für vns komen sind vnser lieben getrewen. Ritter vnd knecht. Purger Lannd vnd Lewt Reich vnd Arm. vnd habent vns furgelegt. chlagt vnd aigenchleich erczelt. manigerlay grozz gebrechen vnd beswärung. di Jn. von vnsern voruordern. Bischof Pilgreimen. vnd Bischof Gregorien. seliger gedaechtnuzz widerfarn sind. der Si nicht lenger erleiden möchten. vnd darumb Si sich zücinander verbriefet haben, Dieselben briefe Wir aigenchleich gesehen vnd gehoret haben. vnd wellen Jn der also günen. vnd Si getrewleich dapey hallden. fur Vns vnd vnser nachkömen angeuer also daz in soleicher beswärung hinfur nicht mer bescheeh. vnd pey Recht gehallden werden. Si sullen auch vnns. vnd vnnsern Nachkommen. vnd dem Gotzhaus herwider getrewleich beystenndig. vnd gehorsam sein. als si pillichen vnd Rechtleich tün süllen. angeuar. Vrkund dizz brieses. Versiglten mit vnsrem der Tumbrobstey. vnd auch dez Capitls. anhangunden Jnsigeln. vnd wann wir zu vnserr bestättigung dez Bistumbs kömen. So sullen wir Jn darnach in dem nachsten Moned. disen brief vnnder vnnsern dez Gotzhawzz ze Salczburg. grösserm Jnnsigel. vnd auch mit dez Capitels Jnsigel. an alles vertziehen vernewen. an alle arglisst vnd angeuar. — Geben ze Saltzburg. an vnsers Heren Auffartsabent. nach Cristi gepurtt. Viertzehen hundert Jar. darnach in dem dritten Jare.

Die Original-Pergament-Urkunde mit zwei anhangenden rothen Wachssiegeln liegt im Museum Carolino Augusteum zu Salzburg.

Auf der Rückseite steht Nr. 31 Ao 1403. Weiter mit späterer Currentschrift 12.“ Verschreibung von Erzbischof Eberhart, daß die burgerschafft alhie nit mehr soll beschwert werden, wie zuuor.

Ao. Domi. 1403.“

Digitized by Google

Nr. XI.

Gwerschafft Brieff vmb ain hauß vnd hofstat, genannt der Turn, mehr ain hiltzin Hauß beim Trenkthor.

Salzburg, 22. Mai 1407.

(Text der Original-Urkunde.)

Jch Maister Bartholomee Chawczel dieczeit Probst czw Zoll. Vergich für mich vnd alle mein nachkomen offennlichen mit dem brief, vnd tun chunt allen den Den er furchümbt. Das Jch nach Rat. Willenn wissen. vnd günst. meins lieben Bruder. Jacoben Pranntlein des Chäwtzels. Bürger cze Salczburg vnd ander meiner nachsten vnd pessten Frewnd der Stat cze Salczburg. vnd gemayncleychen den Burgern daselbs vnd allen Jren nachkomen chawfleichen cze chawffen hab gegeben. mein Purckhrecht Haws vnd Hofstat das mich von meinem vater seligen Peter Präntlein. dem Chawczlein. angeribt vnd geuallen ist genannt der Turen. mitsambt dem halben haws. davon. das chawfft ist worden. von Gorigen von Lesen, säligen mit der Stallung. vnd das chlain hewsel. daran da czehel der Schefman ynnen gewesen ist vnd das Hulczein Haws daselben auch daran gelegen. pei dem Trenkchtor. das Purkchrecht alles mit aller seiner czugehorung hab Jch Jn geben vnd eingnanntwurttet. für ein freyes lediges Purckchrecht, aus meiner nucz vnd gewer Jn Jr nucz vnd gewer mit allen den eren rechten. nuczen gesuchen vnd geraychen. die von allter darczugehören. wie die genannt sind. nichts ausgenomen. Also Jch es vnd meine voruordern. in nutz vnd die gewer ynnen gehabt vnd hergebracht haben, angeuerde. Also hab Jch Jn das aufgeben vnd mit gerichts hannt cze den czeitten czw Salczburg. richtig gemachet. Also Purckrechts vnd der Stat cze Salczburg recht ist. Sy habent mir auch das vorgenant Purkchrecht. alles gancz vnd gar. vergolten. mit beraytem gelt. nach allem meinem willen. vnd an allen meinen schaden. daran mich wol benuget hat. Jn der beschaiden. Das Jch vnd all mein nachkomen. noch nyemant anderer von meinen wegen. fürbas ewigleychen nichts mer. darauf noch darnach. cze reden czw sprechen. sullen wellen haben. weder gewynnen mit recht noch an Recht. gaystleychen noch weltleychen. noch mit chaynen anndern sachen in dhainerlay weyse. treulichen vnd an alles geuerde. Wann Jch mich des egenanten Purkchrechtes alles ganncz vnd gar, verczügen hab. vnd verczeiche

Digitized by Google

mich auch sein. wissentleichen. mit chraft. des gegenwurtigen briefs. Jch sol vnd wil auch des alles Jr gewer vnd furstandt sein fur all chrieg Jnfall vnd ansprach. geistleichen vnd weltleychen. vnd sew an aller stat vertretten. wo in des not vnd durfft geschiecht. also Purkchrechts vnd der Stat cze Salczburg recht ist. Vnd das alles sullen sy haben. dacz mir meinen trewen vnd darczu auf aller meiner hab. wo Jch die hab. oder noch hinfur gewinne. wie die genannt ist. nichts ausgenomen. vor allen anndern Lewtten vnd geltern. angeuerde. Auch vergich Jch obgenanter Jacob Pranntl chawczel für mich vnd all mein erben vnd nachkomen. das der egenannt chawf. den mein obgenanter lieber Pruder Maister Bartholome Chawczl getann hat. mit meinem gutlichen willenn beschechen ist. vnd wil Jch vnd all mein erben, vnd nachkomen, den also stathalten. vnd dawider nichts reden. noch hanndeln. mit recht noch an recht. gaystlychen noch weltlichen mit chainen sachen. in dhainerlay weis. angeuerde. des alles cze ainem Vrkünde. der warhait geben wir Jn Ped Pruder. der Stat cze Salczburg. den Burgern daselbs. vnd allen Jren nachkomen. den Brief. versigilten mit meinem des obgeschriben Mayster Bartholome Chawczleins. aigen anhangundem Jnsigel. vnd czw ainer mereren sicherhait vnd czewgnuzz Versiglten mit der Erbern weysen vnser lieben frewndt. Mertein des Rawter Richter cze Salczburg. Alexen vnd Hannsen der Chawczl. burger daselben. auch aller dreyer. aigner anhangunden Insigiln. Die Sy durch vnser vleyhsigen Pet willen daran gehengt habent. In vnd allen Jren erbn. an schaden. Darunder Ich mich vorgenannter Jacob Pränttl. Chawczel fur mich vnd all mein erben. vnd nachkommen. czusambt meinem lieben Pruder. Bartholomee Chawtzel verpinde. alles das stät cze halden. das der brief lawt. Geben an Erichtag. nach dem Plüem Ostertag. in der vasten. Nach christi gepurde vierczehen hundert Jar vnd darnach In dem Sibennden Jare.

Die Original-Perg.-Urkunde mit 3 erhaltenen Siegeln in grünem Wachs, wovon 2 schadhaft sind, das 4. Siegel fehlt, liegt im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Auf der Außenseite der Urkunde steht Nr. 42. Anno 1407 weiter in Currentschrift „Khaufbrieff vmb ain thaill des Rathhauß alhie, bei dem Trenkhthor."

Digitized by Google

Nr. XII.

Daß der Zoll zu Peischldorf hinfüro nit mehr, sondern dem Spital bey Orttenburg soll bezalt werden.

Costentz, 5. Juni 1415.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig. Zu allen tzeiten merer des Richs. vnd zu Vngern Dalmacien Croacien rc. kunig. Bekennen vnd tun kunt offenbar. mit disem briff, allen den die Jn ansehen oder horen lesen. Wann vns die koufflutte von Saltzburg. vnd andern Steten vnd Herschefften. furbracht haben, wie das man vor czijten, einen czol. oder geleite. zu dem Spytal bij Orttenburg. von kouffmanschafft vnd andern dingen. beczalt hat. vnd wie das nach der czijt der Hochgeborn Albrecht seliger gedechtnuss. ettwann Hertzoge zu Osterrich rc. vnser lieber Oheim vnd Fürst denselben czol. einem von Pewscheldorff. versetzet hat. also das man den vorgen czol. zu Pewscheldorf. dornach ettwelang beczalet hat. Vnd wann man dannoch von den koufluttten, die daselbs off der Strasse wanderten. vnd noch wandern. zu dem Spytal denselben czol vnd geleit. geheischet hat. vnd noch heischet vnd nympt. den Sy also, ouch zu Pewscheldorffe beczalet hant. das doch vnbillich ist. vnd wider recht. vnd gute gewonheit. vnd wann ouch die koufflutte. derselben Strasse soliche beswerung. dem vorgenanten Hertzog Albrechten. czu derselben czijt furgetragen habent, vnd derselb Albrecht. nach erfindung. seiner Rete. vnd Lantherren. In doruff sine brieff gegeben hat. mit solichen vnderscheide. das man alsdann von vnnser Frowentag. der scheidung. den vorgenannten czol dannoch. drie Jar Zu Pewscheldorff vnd dann wider zu dem Spytal, beczalen solte. als dann das. soliche sine briefe dorüber gemacht. eigentlicher vsswisen. Wann vns nu solich. des vorgenannten Albrechts verbriefte ordnung vnd gesetze. redlich bedunket. vnd ouch nit löblich noch recht were. das die obgenannten koufflute. also furbass zu Pewscheldorf. besweret werden solten. Darumb wollen Wir ouch. Vnd setzen von Römischer kuniglicher machtvolkomenheit. daz man den vorgenannten Zol oder geleit zu dem obgenanntten Spytal. vnd nicht zu Pewscheldorf beczalen. vnd ofnemen solle. vnd daz ouch dhainer kouffman furbas nit me anderswo. von des czols wegen pflichtig sij. czu beczalen. vnd gebie-

Digitized by Google

ten ouch dorumb. allenn vnd iglichen. die denselben czol offnemen. zu Pewscheldorff. vnd offgenomen haben. vnd sunderlich Adam von Ciuitat. das Sy fürbass solichen zol. vnd geleite Zu Pewscheldorff. nicht forderen Heischen. oder nemen sollen. in dhein weiss. Als lieb Jn sey. vnser vnd des Reichs. swäre vngnad zuuermijden. Mit Vrkund diss brieffs. versiglt mit vnser kunigklicher anhanngenden Maiestat Insigel. Geben Zu Costenz. Nach Cristi geburt. Vierczehenhundert Jahre. vnd dornach in dem funftzehendem Jare des nechsten Mittwochen. nach vnsers Herren Lichnamstag. Vnser Riche. des Hungrischen etc. im Newnvndczweintzigistenn. vnd des Romischen in dem funften Jaren:

Ad mandatum domini Regis Michel can.cus wratl:

Juvavia S. 447.

Orig. Perg. Mt. mit Siegel im gelben Wachs. — Sehr schön erhaltenes Siegel — im Museum Carolino-Augusteum.

Nr. XIII.

Salzburg, 22. Juli 1419.

Ich Conrad der Slosser von Hallein. Ich Anna sein Hawsfraw. Hainrich. Gorig. Dionisy vnd Elspeth geswistriet. vnnsere kinder. VerJehen offenlich mit dem Brief und thun kund allenn den er furkumbt — Als uns obgenannten Sechs leiben. die Ersamen Weysen, Vnnser sonder genedig lieb Herren. Die Burgermeister und gemainclichen die Burger der Stat zu Saltzburg. für sy und all Ir nachkommen. Unser lebtag. Zu rechtem Leibgeding. verlihen vnd lassen haben. Ir hewsl. gelegen unndter Jrm haus genannt der Turn. gegen der Weispriacherin Haws vber. da die Zeit Gmachel der Schefmann Innen ist. — Also in der beschaiden: Das wir obgenannt Sechs leib welcher vnndter vnns. das genannt Hewsl Innen hat. alle Jar Jarlichen dauon diene vnd geben sol. Zu der Stat. den Burgermeistern. Zu Sand Rudbrechtstag. in dem Herbst. oder in den nachsten acht tagen. darnach an alles verziehen. Zway phunt phenning. vnd Zu Erung den Burgermeister Zweuunddreyssig phenning. vnd auch also. allzeit phenning die dann zu Saltzburg. gib vnd gab sind. getrewlichen vnd an alles geuard. Wir

Digitized by Google

sullen auch das genannt hewsl. mit sambt seiner Zugehörung wesennlichen Pewlichen legen. vnd Jnnen haben. was da ist vnter dem obgenanntem Bodem. das es besser vnd nit böser werde. Vnd besonnder den ganng, der da geet Zu dem Secret. vnnsers tails. vnd sullen das aufrichten von vnnserm gut, der Stat, vnd den obgenannten vnnsern besondern genedigen lieben Herren, den Burgern on schaden. Auch ist zu merckhen. Ob das obgenannt hewsl. abuerprunn von Jnnwendigem fewr. So sullen wir obgenannt Sechs leib. Jn das hinwider Zimmern vnd bawen mit bodem vnd aller nothdurft, ongeuar von vnnserm aigen gut. der Stat vnd den obgenannten. vnnsern sonndern genedigen lieben Herrn. den Burgern onschaden. — Verbrunn es aber vom auswendigen fewr. So sullen Sy vnns an dem Baw. von der Stat, ain hilff thun vnd ain Stewr geben. nach Jren trewen vngeuarlichen. War auch das wir Jn den dienst. Zu rechter Dienst Zeit nit diennten, vnd gaben. So haben sy vollen gwalt. das genannt hewsl. Zu Zesperren. darJnnen Zuphenntten vnd sy des Ze vnndterwinnden. als lang und als verre. bis das sy irs diensts vnd vordrung genntzlichen ausgericht werden. an allen abganng. Sy sullen auch des genannteu hewslens mit samt seiner Zugehorung. vnnser gwern und furstanndt sein. on aller stat. wo vns des not vnd durft beschiecht. als leibgedings. solhs burckrechts. vnd der Stadt zu Saltzburg. recht ist ongeuar. Auch ist zu merken. Ob wir obgenannt Sechs leib. vnns all nicht redlichen hiellten. vnd auch das genannt hewsl. mitsambt dem. vnd dann Zu demselben vnnserm tail Hauss gehört. ungeuarlichen. als vnns dann das Zu vnnsern benannten leiben. von Jn verlihen und lassen worden ist nicht bawlichen legten vnd Jnnen hielten. Welche die wäre. die das vndter uns taten. dieselben sind geschaiden. von allen Jren rechten. An alle widerred. vnd widersprechen hinfür ungeuarlichen. Mer ist zu mercken. Ob wir unsere Leibgeding. auf dem egenannten hewslein versetzen. verkauffen wolten. oder müssten. von Eehafter not. oder wie sich das fuget. nichts ausgenommen. Das sullen wir allzeit thun. mit Jrm willen. wissen gunst vnd nicht annders. vnd auch ainem der Jn darZu gefelt. getrewlichen ongeur. Vnd was abgangs sy an dem allem. als dann vorgeschriben steet. hieten oder gewungen. denselben abgang sullen wir Jner-

Digitized by Google

statten. abthun vnd widerkern. Vnd das sullen Sy haben. datz vnns. vnnsern trewen. Vnd auf allen vuser hab. nichts Ausgenommen treulichen vnd ungeuarlichen. Vnd des alles Zu seinem Vrkund der Wahrheit. geben wir vnsern obgenannten sonnder lieben genedigen Herren den offenn brief. Versigelten mit der Erbern Weisen. Fridrichen des Zänndleins. vnd Jacoben des Gawmüllner. beid Burger zu Saltzburg. aigner anhanngunden Jnnsigln. die sy durch vnnser vleissigen bete willen, daran gehenngt haben. Jn vnd allen Jrn Erben on schaden. Darunder wir vnns all obgenannt. Vnuerschaidenlich mit vnnsern trewn verbinden. alles das stat Zuhallten. das der brif lawt. Dei sach vnd bet vmb die Jnnsigl. sind Zewgen die Erbern beschaiden. Niclas Prannger. Niclas krenstockh. Apotheker. Laurenntz Waginger all drey Burger Zu Saltzburg. Vnd ander Erber lewt genug. Geben an Sannd Maria Magdalentag. do man Zalt von Cristi geburde. VierZehennhundert. vnd in dem Newn Zehennden Jar.

Nr. XIV.

Ritter Knecht vnd Stett verpünden sich einem newen Ertzbischouen nit zu huldigen, bis Jro petitis satisfaction beschähe.

2, Mai 1403,

Copi des ygels.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Ritter vnd Knecht vnd Stet. Als wir hernach benennt sein. Von erst Vlerich Nusdorffer. Wolfhart von der Alben. Conrad Wispeckh. Jacob Turnär. Fridreich Zünngl. Ulreich von Weispriach. Nicla Purkchhart. Asm von Weispriach *). Hanns Layminger. Ulreich der Jung Velbär. Michel Hawnsperger. Charel Trawner. Albrecht Scheller Hanns Trucksäzz. Wolfhart Vberakcher. Rudolf Trawner. Cunrad Newnkirchär. Christan Nusdorffer. Mert von der Albem. Stephan Lampotinger. Fridreich Lampotinger. Mert Hawnsperger. Fridreich Panichnär. Wilhalem von Wenns. Seybot Strüdel. Vlrich Strazzer. Jacob Strasser. Gebhart Aschacher. Härttel Aschächer. Hainreich Strazzar Pawl Gerspewnter. Hanns Schefherr. Ennglbrecht Gersteter. Chunrad Schefherr. Hanns Hundt. Winaher Jöchlinger. Ortolf Jöchlinger.

*) Die Namen Nicla Purkhart und Aßm von Weispriach fehlen in der alten Copie.

Digitized by Google

Chunrat Graf von Schernberg. Chunrad Grafenberger. Hanns Mosär. Rupprecht Jntzinger. Peter Golsär. Eberhart Jöchlinger. Hanns Tanhawsär. Ortolf Pawnburger. Seybot Noppinger. Hanns Hünnkerl (Hungzel.) Härttel Zellär. Steffan Sitleinstorffer. Christian Täwsenperger. Jacob Gschürr. Wernhart Wärlich. Hanns Oedär. Wolfhart Aufhaimer. Jacob Pettinger. Vnd wir der Richter. die Purgermaister. die Purger Reich vnd Arm. gemainikchleich der Stat ze Salczburg. Wir die Purger Reich vnd Arm der Stat ze Lawffen. Wir die Purger Reich vnd Arm der Stat ze Titmaning. Wir die Purger Reich vnd Arm der Stat ze dem Hällein. Wir die Purger Reich vnd Arm der Stat ze Rastat. Bekennen für uns vnd all vnnser Eriben. Vnd tun chund offenleich mit dem brief. allen den Er fürkumt. Daz wir bedacht haben den grossen gewalt vnd vnrecht. dew vns Bischof Pilgreim vnd Bischof Gregori sälig getan haben an Lannt vnd Läwtten die Sew beswärt habent mit gewalt wider Recht vnd hinfur von Jrn Nachkömen geschehen möcht. Von Ersten daz Sew vber grozz gut geben haben gein Rom dem Papst an vnsern willen vnd wissen. damit Sew sich in daz Bistumb gesetzzt habent. Von dem daz Bistumb in grozz geltschuld kömen ist. Vnd darumb Sew Lannt und Läwt vnd all Stet swärleich wider Recht vnd alter gewonheit gestewrt habent. Darczu habent Sey nicht wellen leihen lehen den Rechten Eriben Vnd habent dieselben lehen selber behalten. oder zu frömbden hanndeln pracht. Auch habent Sew manigen man vmb chlain sach, oder an allew sehuld. offt swärleich gevangen vnd beschätzzt Vnd habent auch ettleich witiben vnd waysen beswärt mit gwalt. an schuld. Vnd habent auch die verheyratt. an Jrn. vnd Jrer Freundt willen. Dartzw habent Sew vnns nicht aus wellen Richten. Lehen gult vnd geltschuld vnd ander vordrung darumb man gut brief (im Orig.) „vnd weysung“ gehabt hat. on all annder grozz beswärung. die wir gehabt haben. die ze lankch ze schreiben wärn. vnd darumb daz soleich grozz beswarung. (beswarung fehlt im Orig.) gewalt vnd verderben nicht mer geschech. daz daz Gotzhaws Lannt vnd Läwt vnd wir pey wirden Rechten Ern vnd Nutzzen. peleiben. Haben wir vns obgenannt Ritter vnd Knecht, vnd Stet ainträchticleich veraint. peyeinander ze peleiben Trewleich an alles geuär. an all awsZwg. Jn der beschaiden. Welicher

Digitized by Google

chunftiger Herr Rechtleich eingesetzzt wirt. Zu einem Bischof vnd den wir auch mit Recht vnd mit Ern. aufgenemen mugen (im Orig. heißt es noch sullen.) vnd denselben Herrn sullen wir pitten mit ganntzem vleizz daz er daz Gotzhaws Lannt vnd Läwt. Ritter vnd knecht. vnd Stet. Reich vnd Arm pey Rechten Eren vnd Nutzen. vnd pey allter guter. gewonhait hallte. vnd peleiben lazz. Vnd darumb begern wir von desselben herren gnaden. daz er vns dez versicher mit briefen für sich vnd sein Nachkömmen. vnder seinem vnd dez Capitels Jnsigeln. Wär aber. daz derselb Herr. Jn denselben briefen ein verczichen hiet vnd vnns der nicht geben wolt. So sullen und wellen wir all veraintleich mit einander dhainerlay Huldigung nicht Tun als Verr wir mugen. Vnntz er vns die brief mit punnten. Artikeln vnd Sigeln. Richticleich enanntwurt als vor verschriben ist. Vnd wann das geschieht. So sullen wir demselben Herren. Huldigen. peystenndig vnd gehorsam sein. Trewleich an aller geuar. Als wir von Recht vnd pilleichen Tun sullen. Wolt aber derselb Herr oder sein nachkömen Jemannd vnpilleichen beswärn. So sullen wir all vorgenant Ritter vnd Knecht. vnd Stet denselben Herren. Erpitten. monen vnd Erweysen. als lang. Vntz er vns pey gnaden vnd Rechten peleiben lazz. Wolt er sich aber. nicht Erpitten vnd Erweysen lazzen. So begern wir daz derselb Herr. darumb nidersecz sein Ritter vnd knecht. Von dem Land. vnd Purger von seinen Steten. vnd Jm darumb ein Recht erkennen. vnd ervinden lazz. wez man Jm vmb den Hanndel schuldig sey. Vnd waz Jm demselben Erfunden wirt daz sol Er dannoch nach gnaden nemen. Wolt Er aber daz Recht nicht Erkennen lassen. So mugen wir denselben Handel wol dahin pringen. da er von Recht hin gehöret. Wir sullen vns auch in dez Kapitels Wal. Jeczundt vnd auch hinfur auf dhainem Tail nicht legen mit Räten. noch mit Hilff. durch dhainerlay guts vnd versprechung willen. dann als vil daz wir von dez Gotshawzz notdürft wegen. Rechtleichen thun sullen. Daz die obuerschriben Ainung mit allen punnten vnd artikeln stät vnd vnczerborchen peleib. Dez alles geben Wir vorgenannt Ritter vnd knecht vnd Stet disen brief. zu ainer Zewchknuzz. versiglten mit vnsern aigen anhangunden Jnsigeln. Darunder Wir vns verpinden. mit vnsernn Trewn vnd aiden. allez daz stätzc

Digitized by Google

hallten. daz der brief lautt. So verpinnden wir vns Purkchart Nicla vnd Asm die Weispriachär mit vnsern Trewn vnd aiden. vnder vnsers obgenannten lieben Vettern. Herrn Vlreichs von Weispriach Jnnsigel alles daz stat vnd war ze hallten. daz an dem brief begriffen ist. Wann Wir die Zeit begraben Jnsigel uicht heten. Vnd welicher vnnder vns allen Rittern. knechten. vnd Steten vnd purgern. als wir obenbenennt sein. desselben awsging. der hiet die puntt vnd Artikel nicht gehallten. als vorverschriben vnd versprochen ist. dem möchten dann die andern wol darumb Zusprechen. vnd sind Jm hinfur dhainerlay dienst vnd furdrung. nicht mer schuldig von des punts wegen. Auch ist Ze merkchen. ob ains oder menigers Jnnsigel an den brief nicht chamen von den. die daran verschriben sind. dannoch sol der gegenwurtig brief pey seinen gantzen chrefften peleiben. Der brief ist geben. an Sunntag vor vnsers Herren Auffarttag. Nach christi geburt. Vier Zehenhundert Jar darnach in dem dritten Jare.

Igelbund.

Siehe Nachrichten von Juvavia §. 308. S. 447.

P. Hanfiz in Germania sacra Tom II. p. 967 in lateinischer Ueberſetzung.

Unparth. Abhandlung von dem Staat des Erzſtifs Salzburg §. 205 S. 236.

Die Orig. Perg. Urkunde liegt im Muſeum Carolino-Augusteum zu Salzburg und iſt $14^3/_4$" hoch und $22^1/_1$" breit. An dem Pergamente ſind ringsum mit Ausname des obern Randes wo auch 9 Siegelſtreifen hängen die Siegeln angebracht. Unten in der Mitte hängen die Siegel der Städte Tittmaning, Salzburg, Radſtadt, darunter die von Lauffen und Hallein. Die Siegel von Salzburg und Hallein ſind größer wie die der drei andern Städte, im ganzen ſind 56 Siegelſtreifen vorhanden an denen noch 35 Wachsſiegel hängen, ſämmtliche Siegel ſind vom grünen Wachs, faſt alle vorhandenen Siegel ſind gut erhalten.

Digitized by Google

Nr. XV.

Daß die von Saltzburg in Oesterreich vnd Steir an Mauttstetten oder Gerichten, auch in Stetten nit sollen aufgehalten werden.

Wien, 23. April 1330.

Wir Albrecht von gottes genaden Hertzoge Zu Osterreich vnd Zu Steir. Entbieten allen vnnsern Burggrauen, Richtern vnd Mauttern in Oesterreich vnd in Steir. Vnnser genad vnd alles gut. Wir gebietten Ew vesticlichen vnd wellen auch. bei vnnsern Hulden. das Jr des Erwirdigen Herren Ertzbischof Fridrichs von Saltzburg lewtten. Vnsers lieben frundes. nicht aufhabent. oder verbiettent. an Mauttsteten oder in gerichten. oder in vnnsern Steten. die nicht selben geltschol sind oder purgel. vmb kawf oder vmb annder wanndlung. wie die genannt sind. so sy habent in vnnsern Lannden. wann es vnbillich war. das man yemand für den anndern auf habt. oder phenndet. der selbe geschol oder Burgel nicht war. es war dann. das er den vnnsern das Recht versagt oder verZogen hiet. Vnd dasselbe soll man auch den vnnsern thun. Wo sy Zu wanndeln haben. in seinen vnd seines gotshaws Lannden vnd Steten. Der brief ist geben Zu Wienn. an Sannd Panigracientag. Anno dmi Millesimo CCCmo Tricesimo.

Juvavia S. 447.

Nr. XVI.

Gelait vnd Sicherheit würdet gegeben, daß die Saltzburger in Österreich, vnd von hinzwider hinauf gegen Saltzburg mit Irer Kaufmannschafft arbeiten mugen.

Wien, 5. Juli 1404.

Wir Albrecht von gottes genaden. Hertzog Zu Osterrich. Zu Steir. Zu kernnden vnd Zu Crain. Grave Zu Tirol zc. Bekennen das wir den Erbern. Vnnsern besonndern. Allen kawflewtten in dem Ertzbistumb Zu Saltzbnrg gesessen. vnnser gelaitt vnd sicherhait gegeben haben. Vnd geben auch mit dem brief Herab in vnnser Lannd gein Osterrich. vnd von hinnen wider hinauf gein Saltzburg.

Digitized by Google

mit Jr kawfmannschaft Zu arbaitten. als von allter herkommen ist. als offt sy wellen. vnd Jn das fuglich ist. doch Vnntz an vnnser widerrueffen. Dauon gebietten wir vesticlich. allenn Vnnsern Hawbtlewtten. Herrn. Rittern vnd knechten. phlegern. Burggrauen, Burgermeistern. Richtern. Mauttern. Zolnern. vnd allenn anndern vnnsern vnndtertanen. den diser brief wirt geZaigt. Vnd wellen ernnstlich, das sy die egenannten kauflewtt. bei disem vnnserm gelaitt. vnd der sicherhait. lassen ganntzlich beleiben. Vnd dawider nicht thun. in dhain wais. oder es war gantzlich wider vnns. Mit verkund dits briefs geben Zu Wienn am Sambstag nach Sannd Vlrichstag. Anno dmi Millesimo Quadrigentesimo quarto.

Juvavia. S. 447.

Nr. XVII.

Wien, 25. Oktober 1409.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Ernnst von Gottes genaden Herczog ze Osterreich ze Steir ze kernden vnd ze Krain. Graue ze Tirol zc. Embieten vnnsern lieben getrewen Fridrichen von Flednitz vnsern Hawptmann. in Steyr. Lienharten Stubier. vnserm Lanntschreiber daselbs in Steyr. Vnd aueh allen Herren Rittern vnd knechten. Richtern. Burgern vnd allen andern vnsern Amptleuten. vnd undertanen. den diser brief gezaigt wirdet. Vnser genad vnd alles gut. Wir empfelen ew vnd wellen ernstlich. Daz Jr ew des Hochwirdigen. Vnsers lieben Frewndes Heren Eberharten Erczbischouen Zu Salczburg Burger. Sy sein von Salczburg oder anderswo. aus seinen Steten. Lasset in allen sachen empfolhen sein. Vnd daz Jr Si auch auf allen Jarmerkten in vnnserm obgenannten Lannd zu Steyr. gewanndt versneiden vnd andern gewerb mit irr kaufmannschafft hanndln vnd tun lasset nach irr notdurfft wie Jn das fuget. als Si das mit guter gewonheit von alter herbracht haben. vnd Jn dawider kain irrung. noch hinndernuzz tut noch gestat ze tun in dhainer weis. Doch vntz an vns. Das mainen wir ernstlichen. Geben zu Wyenn an Freitag

Digitized by Google

vor Simonis vnd Jude. der Zweliſpoten. Nach Cristi geburd im Newnvndviercżehenhundertistem Jare.

Orig.-Perg.-Manuſkript Siegel ab, im Muſeum Carol. Auguſteum zu Salzburg.

Nr. XVIII.

Sol kein Ertzbiſchof ohne Rath vnd wüssen der Landſchaft kein Steur auffetzen oder abnemen.

Salzburg, 19. Nov. 1446.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gotes gnaden, Ertzbischoue Zu Saltzburg, Legat des Stuls Zu Rom. Bekennen für vns vnd vnser nachkömen. Als wir von mercklicher Sache vnd nothdurft wegen. unsers Gotzhaws einer Hilfe. an vnser Prälaten. Ritterschaft. vnd die nachbenannten vnser Stet. Saltzburg. Hall. Lauffen. Tittmanning vnd Radstat haben begert. dartzue Sy sich verwilligt haben. sölichen Jren guten willen. Auch dy trewen Dinst. dye Jr vordern. vnd Sy Vnnsern voruordern getan haben. Vnd dye Sy vns auch noch vnd in kunftigen Zeiten wol getun mugen. Haben wir augesehen. vnd wellen wir noch vnnser nachkömen furan. dhain gemaine Lanndstewr. an gemaynen Rat vnd wissen vnser bemelten Prelaten. Ritterschaft Stete vnd landschaft nicht abnemen vngeuerlich. Wir wellen Sy auch bey gemainen Landes vnd Stetlichen rechten halten vnd nymant vnpillicher Sache an recht beswären. noch gestatten. beswärt werden. auch slechtlich vnd angeuerde. Vrkundt dits brieues. Geben ze Saltzburg an Sannd Elsbethentag. Nach Kristi geburd. Vyertzehenhundert Jar. vnd darnach in dem Sechsundviertzigistem Jare.

Die Original-Pergament Urkunde liegt mit wohlerhaltenem rothen Wachssiegel im Muſeum Carolino-Auguſteum zu Salzburg.

Auf der Rückſeite ſteht mit Currentſchrift „Daz die Erzb. ohne vorwiſſen der landſchofft dhain landſtewr wellen nemen. Nr. 35. 1446."

Digitized by Google

Nr. XIX.

Confirmatio Privilegiorum Civitatum. Saltzburg, Hallein, Lauffen, Radstatt und Tittmoning.

Salzburg, 3. Juli 1446.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Bernhard von gotes genaden. Ertzbischoue zu Salczburg. vnd Legat des Stuls zu Rom. Bekennen offennbar mit dem brieue fur vns vnd vnser Nachkomen. Daz fur vns kömen sind vnser vnd vnsers Stifts Ritter vnd knecht. Auch vnser Burger vnnser Stet. Saltzburg Hellen Lauffen Radstat vnd Tittmaning. vnd haben vns erZelt. Jr brief vnd Freiheit. die Sy von weilent vnnsern voruordern als Ertzbischouen Zu Salczburg. ausgegangen haben. Vnd vnz gar diemuetiklich gebeten. dieselben brief zu bestetten. vnd sy genediklich dabei ze halten Auch bey geleich Recht schermen vnd dawider nit weder Haubtlewten Richtern. noch Anwelden gestatten Zu thun. Solchs redlichs gebet. vnd Jr trew Dienst. die sy vnnsern voruodern getan haben. vnd hinfur vns vnd dem Gotshaus tun sullen vnd mugen haben wir angesehen. Vnd Jn dieselben Jr brief vnd Freyhait von vnnsern voruordern als Erczbischouen ausganngen bestettet. Bestetten Jn auch die in Kraft des briefs. für vns. vnd vnnser nachkommen. als uil wir Zu Recht sullen vnd mugen. alles vngeaurlich. Doch vnnser fürstlichen Freiheit vnuergriffen. Des Zu vrkund geben wir Jn den brief. für vns vnd vnnser Nachkommen. versiglten. mit vnserm anhanngundem Jnsigl. Geben Zu Salczburg an Phintztag vor Sannd Vlrichstag. des heiligeu Bischoue. Nach Krist geburd. Tausent Vier Hundert vnd im SechsundSechtzigisten Jare.

Juvavia S. 447.

Pichler S. 268.

Zauner B. I. S. 135 hat die Urkunde abgedruckt und gibt auch den Pfinztag vor S. Ulrichstag 1466 als Tag der Ausstellung derselben an.

Die Original-Pergament Urkunde, sammt anhängenden rothen Wachssiegel, liegt im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Digitized by Google

Von außen steht mit Currentschrift „Confirmation von Erzbischof Bernhartten, der Statt Salzburg habenden Privilegy."

In der vorliegenden Original-Urkunde, sowie in der alten Copie ist als Ausstellungstag derselben der Pfingstag vor dem St. Ulrichstag angegeben, der auf den 3. Juli dem Vorabende des St. Ulrichstages fällt. Kleimayrn führt aber den St. Ulrichstag als das Datum der Urkunde an.

Diese verschiedene Datirung dürfte aber ihre Erklärung darin finden, daß ein gegenseitiger Austausch von Urkunden zwischen dem Erzbischof Bernhard und den Stärten stattgefunden hat, als er die Privilegien seiner Städte und Dienstleute bestätigte und sie ihm ihren Gehorsam und ihre Unterthänigkeit versprachen. Die im k. k. Haus- Hof- und Staats-Archiv zu Wien liegende Urkunde, welche Kleimayrn vor sich gehabt haben mag, hat den 2. Juli 1466. zum Datum.

Nr. XX.

Daß die Steur zu kainem andern werckh, alß zu Widerstandt des Türkhen sol verwendt werdten.

Salzburg, 14. Nov. 1476.

Wir Bernhart von gottes genaden. Ertzbischoue Zu Saltzburg. vnd Legat des Stuls Zu Rom. Bekennen Als die Erwirdigen Vnnser getrewlich liebn. vnnser Landschaft von Prelaten der Ritterschaft. Auch Steten vnd Merkten. so yetzo hie bei dem Lanndtag. von der swarn lewff wegen. der vngelawbigen Turkhen. vnd aines widerstanndts gehallten ist worden. gewesen sein. Sich in ainen anschlag aines gellts. Zu errettung der gepirg. auch Lannd vnd lewtt begeben hat. Vnd vns darauf angeruefft vnd gebeten. darob Zu sein. vnd Zu Hanndt haben. damit dasselb gellt so also von geistlichen vnd weltlichen. reichen vnd Armen abgenommen wirdet. Zu niemand anders Hannden kome, noch in dhainen anndern nutz gebraucht werde. dann alain Zu solchem Cristennlichen Werch vnd Widerstanndt. Also haben wir vnns. gegen derselben vnnser Lanndschaft verwilligt vnd erboten. Das wir alsuil vns muglich ist. solchs also Hanndthaben und daran sein wellen. das solch gellt Zu niemannds annders Hannden. dann der. so sy deshalben darzu geordent. haben. komen. noch Zu dhainerley annderem nutz dann zu solchem obgemelten widerstandt. vnd erRettung. gebraucht. sol werden. doch vnns vnd vnnsern nachkomen an vnnser Oberkait vnd Jn vnd Jrn nachkomen. an Jrn gerechtigkaiten. vnd altem Herkomen. hinfur vnuergriflenlich vnd on

Digitized by Google

schaden. alles ongeuarde. Vrkund des briefs. Vnndter vnnserm anhangunden Jnsigl Geben Zu Saltzburg an phintztag. nach Sannd Mertentag. Nach Cristi geburde. VierZehenhundert vnd ime Sechsvndsibenntzigisten Jar.

Pichler S. 271.

Nr. XXI.

Auf die ervolgte Bestättigung der Freyheit, geloben, vnd Versprechen vorbesagte fünff Stätt, bei vorfallendten Notturfften, threu vnd gehorsam zu sein.

2. Juli 1467.

Wir die Burgermeister vnd Burger. reich vnd Arm der Stat Zu Salzburg. der stat Zum Hallein der stat Zu Lauffen. der stat Zu Radstat, vnd der stat Zu Tittmaning. Bekennen offennlich mit dem brieue. für vnns vnd vnnser nachkomen. allen der furkumbt. Als der Hochwirdigst Fürst. vnnser genedigster Herr. Hr. Bernhart Ertzbischoue Zu Saltzburg vnd Legat des stuls Zu Rom den Edlen gestrenngen vnd vessten. seins stifts Ritterschafft. Vnd vnns die Brieue vnd freihait. So Jn vnd vnns von weilennd seinen voruordern als Erzbischouen Zu Saltzburg gegeben vnd ausgangen seien. genediclich bestatt hat. Also haben wir seinen genaden. seinem gotzhaws vnd nachkomen. gelobt vnd versprochen. geloben vnd versprechen Jn auch, in kraft dits briefs. So sy in den obligunden notdurften Jr vnd Jres Stifts. Jr Ritter vnd knecht. eruordren wurden. Das wir neben vnd mit derselben Ritterschaft Zu solchen Jrn notdurften auch berait vnd auf sein wellen. Vnd mit sambt Jn. vnnser Hilff vnd beistanndt. nach vnserm vermugen beweison. trewlich vnd vngeuarlich. Vud des Zu Vrkund geben wir den brieue. Besiglten. vnndter vnnserm der Stat von Saltzburg. aigem anhanngundem Jnsigl das wir fur vnns. vnd vnnser nachkomen. Vnd die obbemelten stet. Hellen. Lauffen. Radstat Tittmaning. auf Jrer vleissigen bete, daran gehenngt haben. Zewgen der bete. der benannten Stet. Vmb vnnser der stat Saltzburg Jnnsigl. Sind die Edlen Herrn. Herr Weickhart von Polhaim. Hawbtmann hie Zu Saltzburg. Herr Anndree von Kreig. vnd Herr Hanns strasser von Albm. Vnd ist beschehen an Mittichen vor Sannd Vlrichstag. Nach Cristi geburde Vier-

Digitized by Google

Zehennhundert. Vnd darnach ime Sechsvnndsechtzigisten Jare.

Die Urkunde liegt im k. k Haus- Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Nr. XXII.

Die durch den Ertzbischouen Bernard, und seinen Thom-Probsten, in, vnd vmb die Statt verförttigte Pasteyen, Polwerch, vnd beuesstigung, sollen die von Saltzburg abprechen vnd vertilgen.

Wien, 17. Juli 1481.

Mandat des Wegshalben.

Wir Fridrich vor gottes genaden. Romischer kaiser Zu allen Zeiten Merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterrich vnd Zu Steir, etc. Embietten den Ersamen vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeistern Bürgern vnd gemeinden der stat Salzburg Vnnser genad vnd alles gut. Ersamen. lieben getrewen. Vnns Zweifelt nicht. Jr seit bericht Wie, Ertzbischof Bernnhart von Saltzburg Wider sein Ere. phlicht. gelubd vnd Eid damit er vnns. als Romischen kaiser seinem rechten naturlichen Herren. verbunden dem kunig von Hungern den stifft Saltzburg. so ein Furstenthum vnd merklich glide des heiligen Reichs ist. on all notdurfft aus eigem leichtfertigem mutwillen. vbergegeben der daraus vnnser Erbliche Lannde. swerlichen bekriegt vnd beschedigt hat. Werden wir bericht. Wie derselb von Saltzburg auss dem Sloss Zu Saltzburg einen weg. desgleichen sein Tumbrobst. einen Turn bei der stat Saltzburg mit greben, Thuren vnd Pasteyen gebawt haben. Zu meinung den kunig von Hungern. vnd die seinen als vnnser veindt daselbst einZulassen. vnd dardurch den obgemelten stift. Vnns vnd dem heiligen Reiche Zu enntziehen. das vnns als Römischer keiser vnd Hanndthaber des heiligen Reichs in keinen weg. Zu gedulden geburet Vnd gebietten darauf Euch allenn samentlich vnd sonnderlich. bey vermeidung. vnnser vnd des Heiligen Reichs. swaren straff vnd vngenad, vnd verliesung einer benn. nemlich Tawsent Marckh lottigs goldes. Vnns in

Digitized by Google

vnnser keiserlich Camer vnablesslich Zu beZalen. Von Romischer keiserlicher macht. ernnstlich vnd vesticlich. Vnd wellen das Jr von stund an. nach vberanntworttung. diss vnnsers keiserlichen briefs. solch obgemelt Pasteyen. Polwerch. beuesstungen. vnd annder pew. so der gemelt Ertzbischof Bernnhart. oder sein Tumbrobst in obgemelter mass bauen. vnd machen haben lassen. an alles verZiehen abprechet. vnd vertiliget. Vnd furter mer keinerley solcher gepew. ine vnd vmb die stat Saltzburg. Zutund gestattet. Noch auch dem genannten Ertzbischof Bernnharden. noch den seinen. Jn solchem Jrm vnbillichen muetwilligen Furnemen. kainerlay annhang. Hilff noch beistanndt. erZeiget. Als Jr des vnns. dem heiligen Reiche dem löblichen Stift. Euch selbs. vnd ewrn kinnden. Zuuerhuettung kunftiger Zerruttung. vnd verderbens. Zu thun schuldig seit. Daran thut Jr vnnser ernnstlich meinung. vnd sonnder geuallen. Vnd wellen darJnn ewr genediger Herr vnd schirmer sein. des mugt Jr euch Zu vnns verlassen. Dann wo Jr das nit tetet. Vnd disem vnnserm keiserlichen gebot. vngehorsam erscheinen. Wurde vnns dann einicher schad daraus entsteen. des wollten wir vnns. mitsambt dem heiligen Reiche. Zu euch. vnd den ewrn erholen. Darnach wisset Euch Zu richten. Geben Zu Wienn. am Sibenntzehennden tag. des Monats July. Nach Cristi geburde. VierZehennhundert vnd ime Einundachtzigisten. Vnnsers keiserthumbs ime Dreissigisten Jarn.

Ad mandatum prium
Domini Jmperatoris.

Süß. Bürgermeister S. 18.

Juvavia. S. 448.

Eine Copie liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Digitized by Google

Nr. XXIII.

Einen geschwornen Rath von 12. Ehrlich Burgern Zu setzen, diser soll aber die Privilegia, alß die Reichsstett so einen geschwornen Rath haben. geniſſen vnd gebrauchen.

Wien, 8. Nov. 1481.

Ratsbrief.

Wir Friderich von gottes genaden. Romischer keiser. Zu allenn Zeiten Merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien, Croacien etc. kunig. Hertzoge Zu Osterrich. Zu Steir. Zu kernnden vnnd Zu Crain. Herre auf der Windischenmarch vnd Zu Portenaw. Graue Zu Habspurg. Zu Tirol. Zu Phyrrt. vnd Zu kyburg. Marggraue Zu Burggaw vnd Lanndtgraue im Ellsass. Bekennen vnd thun kund allermeniclich. mit disem brieue. Das vnns die Ersamen. Vnnser vnd des Reichs lieben getrewen. Richter Burgermeister. Burger vnd gemeinde der stat Saltzburg. furbringen lassen haben. Wie bisshers bei Jn in der bemelten stat Saltzburg kein besetzter geschworner Rate gewesen. dardurch dann menig versawmnuss vnRat vnnd schaden gemeiner stat enntstanden. vnd teglich Zu besorgen erwachsen mocht. Vnd vnns diemueticlich anrueffen vnd bitten lassen. Das wir solchs Zufurkomen. Vnd Jnen einen Rate Zusetzen. Zuuergonnen vnd Zu erlawben genediclich geruchten. Solh Jr diemuetig Zimlich bete angesehen. Auch die getrewen vnd nutzlichen Dinste DarZu sy sich. Vnns vnd dem heiligen Reiche. Zu thund allZeit willig erbietten. Vnd damit die gemelt stat in Ordennlich Wesen. vnd aufnemen gebracht werde. So haben wir mit Wolbedachtem mut. gutem Rate vnd rechter wissen den obgenannten Burgermeister. Burgern. vnd gemeinde der vorgemelten stat Saltzburg, gegonnt vnd erlawbt. Gönnen vnd erlawben Jne auch von Romischer keiserlicher macht. wissenntlich in kraft diss brieues. Das sy im hinfur ewiclich eines ieden Jares. einen Rate mit Zwelif Erbern' tuglichen personen. von derselben Jrer gemeind besetzen. Vnd aus denselben Zwelifen. Einen Zu Burgermeister erkiesen vnd Erwellen. Dieselben Zwelif dann dem ietzgemelten Burgermeister. desgeleichen er Jnen hinwider einen Eyde. leiplich Zu Got vnd den heiligen. sweren. der vorgemelten stat. Ere nutz vnd frumben Zu

Digitized by Google

betrachten. Vnd das sy auch alsdann darZu alle vnd ieglich Ere wirde vorteil. genad freiheit. priuilegia. gut gewonheit. Recht vnd gerechtikait haben. Sich der frewen gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mögen. der sich ander vnnser vnd des heiligen Reichs stete. so einen gesworn besatzten Rate haben. frewen gebrauchen vnd geniessen. Von Recht oder gewonheit von Allermenniclich vngehinndert. doch das allweg. eines Ertzbischofs Zu Saltzburg. als Herrn vnd Landesfürsten. Richter. Zu allenn Hanndelen. die Burgermeister vnd Rate oder die Gemeinde mit Jne vben. darzu eruordert vnd geruefft. Vnd ausserhalb seines persöndlichen beiwesens. kein Rat gehallten werden solle. in kein weise. getrewlichen vnd vngeuarlichen. Vnd gebietten darauf. Allenn vnd ieglichen Fursten. geistlichen vnd weltlichen Grauen, Freyen Herrn. Rittern knechten. Hawbtlewtten Vitztumben. Vogten. Phlegern. Verwesern Ambtlewten. Burgermeistern Richtern. Raten Burgern vnd gemeinden. Vnd sust. allenn anndern. Vnnsern vnd des Reichs vnndtertanen vnd getruen. in was wirden states oder wesens die seien. ernnstlich vnd vesticlich. mit disem brief. Das sy die obgenannten von Saltzburg. bei diser vnnserer keiserlichen Vergonnung vnd erlawbung on Jrrung bleiben. Sy der gebrauchen vnd geniessen lassen. vnd hiewider nit thun. noch iemannds Zu tun gestatten in dhein weis. Als lieb eim ieglichen sey vnnser vnd des Reichs sware. vngenad vnd verliesung einer bene. Nemlich viertzig Marckh. lottigs goldes. Zuuermeiden. Vnns halb in vnnser keiserlich Camer vnd den anndern halben teil. den bemelten von Saltzburg vnablesslich Zu beZalen. Mit Vrkund diss briefs. besiglt mit Vnnserm keiserlichen anhanngunden Jnsigel. Geben Zu Wienn am Achten tag des Monets Nouembris. Nach Cristi geburde. VierZehennhundert vnd ime Einundachtzigisten. Vnnser Reiche. des Römischen. ime Zweyvndviertzigisten. des keiserthumbs ime dreissigisten. Vnd des Hungrischen ime drewundZweintzigisten Jarn.

Ad mandatum domini.
Jmperatoris ppm.

Süß Bürgermeister S. 20.

Juvavia S. 447.

Eine Copie liegt im k. k. Haus- Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Digitized by Google

Nr. XXIV.

Kaiser Friderich verwilligt gem. Statt zu abzahlung der Schulden daß Vmbgelt, welches man nach guett bedunkhen nemen mag, auf drey Jar lang.

Wien, 4. Dec. 1481.

Vngeltbrief.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes gnaden Römischer keiser Zu allen tzeiten Merer des Reichs, Zu Hungern. Dalmacien. Croacien etc. Kunig. Hertzog Zu Osterreich Zu Steir. Zu kernndten vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol. etc. Bekennen offenlich mit disem brief vnd thun kunt Allermeniclich. Nachdem die Stat Saltzburg der lewff halben. sich in dem Stifft daselbst gut Zeit gehalten. in etwas geltschuld gefallen ist. der Burgermeister vnd Rate daselbst. nach dem die gemelt Stat. nit sunder Rennt. nutz noch aufhebung hat. on sunder hilff Zu betzallen. nit vermogen. Daz wir darauf Zu betzalung derselben geltschult Burgermeister vnd Rate Zu Saltzburg gegönnt vnd erlaubet haben. Gonnen vnd Erlauben auch von Romischer keiserlicher macht Wissenntlich in crafft dis briefs. daz Sy drew Jar die nechsten. nach dato dis briefs. nacheinander volgende von allen vnd yglichen Weinen pier. vnd annderm getrannckh, so offennlich Zu Saltzburg. ausgeschenckt wirdet. Einen Zimlichen vngelt nach Jrm gutbedunken nemen. Vnd den Zu betzalung. solcher geltschuld vnd in annder der Stat notdurft. gebrauchen sullen vnd mogen. Von Allermeniclich vngehindert. Vnd wann dieselben drew Jar. verschinen vnd auss sein. Alsdann sollen Sy furbas mer. keinen Vngelt nemen. noch machen. Sunder mit dem Wein vnd pierschencken daselbst gehalten werden vnd bleiben. Wie von alter herkomen ist. getrewlich vnd vngeuerdlich. Vnd gebietten darauf Allen vnd yglichen vnnsern vnd des heiligen Reichs Vnndterthanen vnd getrewen in was wirden states oder wesens die seien. Ernnstlich vnd vesticlich mit disem brieue. daz Sy die obgemelten Burgermeister vnd Rate der obgenannten Stat Saltzburg an diser vnnser keiserlichen Vergonnung vnd Erlaubung. Auch einnemmung des obgeschriben vngelts. nit hindern noch

Digitized by Google

Jrren. Sunder Syder berublich vnd on Jrrung gebrauchen geniessen. vnd also einnemen lassen. vnd sich hiewider nit setzen. widern noch tun. noch ymannds Zu tun gestatten in kein weise. Als lieb. einem yglichen sey. Vnnser vnd des Reichs swere vngnad. vnd verliesung. Einer pene. Nemlich Zweintzig marckh, lotigs goldes. Zuuermeiden. die ein yeder. so dawider tete. halb in vnser keiserlich Camer. Vnd den anndern halben teil. den obgenannten von Saltzburg, vnablesslich Zu betzalen. verfallen sein sol. Mit vrkund dis briefs. besigelt mit vnnserm keiserlichen anhanngendem Jnsigel. Geben Zu Wienn am Vierden tag. des Monads Decembris. Nach Cristi geburde. Viertzehenhundert vnd ime Einundachtzigisten. Vnnser Reiche des Romischen ime Zweyvndviertzigisten. Des keiserthumbs ime dreissigisten Vnd des Hungerischen ime drewundZweintzigisten Jarenn.

Ad mandatum domini.
Jmperatoris ppria m.

Juvavia S. 448.

Die Orig.-Perg. Urkunde liegt sammt dem schönen rothen Wachssiegel im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Von außen auf der Perg. Urkunde steht „Rta. Caspar Perenwert" mit sehr kleinen Buchstaben am Rande „Ungelt Stat Saltzburg" und von späterer Hand „Nr. 15 Anno 1481 bewilligung das Vmbgelt von drei Jar lang von Khayser Friderich."

Nr. XXV.

Der neue weeg, so von der Riednburg, in daß Schloß Saltzburg gemacht ist, soll abgethan werden.

Wien, 6. December 1481.

Des wegs halben.

Wir Friderich von gottes genaden Romischer keiser. Zu allen Zeitcn Merer des Reichs Zu Hungern, Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterrich vnd Zu Steir etc. Embieten den Ersamen Vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen. Richter Burgermeister. Burgern vnd Gemeinde der stat Saltzburg. Vnnser genad vnd alles gut. Ersamen lieben getrewen. Wir haben Euch vormals bei merck-

Digitized by Google

lichen penen. ernnstlich geschriben. vnd geboten. den newen wege so von der Riettemburg in das Slos Saltzburg gemacht ist. widerumb abZuthun. Damit vnns. vnnsern Lannden vnd Lewtten auch dem Stift Saltzburg. der in der weltlikait. vnns an mittl vnndterworffen ist. noch der stat Saltzburg. kein Jrrung noch schaden daraus entstee. Jr seyet aber solchen vnnserm keiserlichen gebot. bisher vngehorsam erschinen. das vnns nit vnbillichen meroklichen von Euch befrombdet. Vnd gebieten Euch darauf abermals von Romischer keiserlicher macht. bey verliesung der pene. in demselben vnnserm keiserlichen gebotsbrief. begriffen. vnd vermeidung vnnser swaren straff vnd vngenad ernnstlich vnd wellen das Jr den vorberurten wege. Von stund angesicht. diss vnnsers keiserlichen briefs, abthut vnd vertiliget. Vnd verrer damit auf niemannd verZichet. noch euch nichts darJnn Jrrn noch verhinndern lasset. damit sich nit geburn werde. mit den obestimbten vnd andernn penen straffen vnd pussen. wider Euch Zu hanndlen. Daran thut Jr vnnser ernstliche meinung. Dann wo Jr des nit teten. vnd disem vnnserm keiserlichen gebot. aber vnngehorsam erscheinen. Des wir vnns doch. Zu Euch billich nit versehen. Vnd aus solchem Wege Vns vnnsern Lannden lewtten. oder dem löblichen Stift. einicherley abbruch. oder schaden entsteen wurde. des wollten wir vnns Zu euch hallten vnd an Euch erholen. Darnach wisset Euch zu richten. Geben zu Wienn am Sechsten tag. des Monats Decembris. Nach Cristi geburde VierZehennhundert vnd ime Einundachtzigisten. Vnnsers keiserthumbs ime dreissigistenn Jarnn.

Ad mandatum ppm.
Dom. Imperatoris.

Juvavia S. 448.

Nr. XXVI.

Privilegium, daß die Burger vnd Jnwohner zu Saltzburg vor kainem andern Gericht dan daselbst Jn Saltzburg mögen geklagt vnd aufgehalten werden.

Wien, 12. Dec. 1481.

Freiheit für frömbd gericht.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden Romischer Keiser Zu allen tzeitten Merer des Reichs. Zu Hungern Dalma-

Digitized by Google

cien Croacien etc. Kunig. Hertzoge Zu Osterreich Zu Steir. Zu kernnten vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol ect. Bekennen offenntlich mit disem brief vnd tun kunt allermeniclich. Daz wir vmb der getrewen dinst willen. so die Ersamen vnnser vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister vnd Rate der Statt Saltzburg. vnns vnd dem heiligen Reich in menigfeltig weise ertzeigt. Dise besonnder gnad vnd Freyheit getan vnd gegeben haben. Tun vnd geben auch von Romischer keiserlicher macht wissenntlich in craft diss briefs. Also daz Sy Jr Burger vnd einwoner. vmb kein schuld Sachen. spruch noch anuorderung an keinem frombden ennde noch Gericht nicht verhefft. verboten furgenomen noch wider Sy noch Jre Guter ichts gericht. geurteilet. noch procedirt werden sulle. Sonnder wer vmb Schulde. oder annders. Spruch oder anuorderung. Zu Jne gewynnet. oder Zu haben vermeinet. Daz dieselben sich Rcchtes darumb vor Jrem geordentem Richter. darunder Sy sitzen benugen lassen sollen. Wo aber darüber gemeine Statt. Jr Burger vnd Einwoner. oder Jr gut. von yemand vmb schuld oder annder Sachen. verhefft verbeten. furgenomen. oder Jchts wider Sy oder Jr gut gehanndelt. gericht gevrteilt. oder procedirt wurde. Dieselben verhefftung verbot. Vrteil Hanndlung vnd Procezs all vnd yede besonnder. Heben wir auf vnd tun die ab. yetz alsdann. vnd dann als yetz. vnd wellen von obestimter Romischer keiserlicher machtvolkomenheit. Daz die ganntz craftlos Zunicht. vnd vntuglich seien. Vnd denselben von Saltzburg Iren Burgern Inwonern. haben noch guttern. ganntz keinen schaden bringen sullen. in kein weise. Vnd Gebietten darauf allen vnd yglichen Fursten. geistlichen vnd weltlichen Grafen. Freyen Herren Rittern knechten. Hawbtlewtten Ambtlewtten Vitzsthumben Vogten Pflegern Verwesern Schultheissen Burgermeistern Richtern Reten Burgern vnd Gemeinden. Vnd sunst allen anndern vnnsern vnd des heiligen Reichs vnndtertanen. vnd getrewen. in was wirden stattes oder wesens die seien. ernnstlich vnd vestigklich mit disem brief. Daz Sy die obgenannten Burgermeister vnd Rate der Statt Saltzburg. an solichen vnnsern keiserlichen gnaden vnd Freyheitten nit hinndern noch Irren. sonnder Sy der in obgeschribner massen. gerublichen gebrauchen geniessen. vnd genntzlich dabei beleiben lassen. Als lieb einem yglichen

Digitized by Google

sey vnnser vnd des Reichs swere vngnad. vnd dartzu ein pene nemlich Funfftzigk marck löttigs goldes. Zuuermeiden. Die ein yeder so offt Er freuenlich dawider tette. halb in vnnser vnd des Reichs Camer. Vnd den anndern halben teil. den vorgemelten Burgermeister vnd Rate der genanten Stat Saltzburg vnableslich Zubetzalen verfallen sein sol. Mit Vrkunt diss briefs. besigelt mit vnnserm keiserlichen. anhanngenndem Innsigel Geben Zu Wienn am Zwelften tag des Monets Decembris Nach Cristi gepurde. VierZehenhundert vnd im EinunndAchtzigisten Vnnserr Reich. des Romischen im Zwey vndviertzigisten Des keyserthumbs im Dreyssigisten. vnd des Hungerischen im DrewundZweintzigistenn Jarenn.

Ad mandatum dm.
Imperatoris ppm.

Juvavia. S. 448.

Die Orig.-Perg. Urkunde liegt mit ziemlich gut erhaltenem rothen Wachssiegel im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Von Innen steht auf der Original-Pergament Urkunde „ad mandatum domini Imperatoris proprium" von außen „Rta. Casparus Pernwert." Mit kleiner Schrift am Rande „Freyhait für frembd Gericht. Stat Saltzburg. Nr. 5 Anno 1481" und mit alter Currentschrift „Freyhait von Kayser Fridrich daz dy burger von Salzburg vnd Ire guter von Khainen andern, oder frembden Richter sondern alain Zu Salzburg mögen beklagt vnd aufgehalten werden. Anno domini 1481."

Nr. XXVII.

Privilegium, daß die von Saltzburg auf der Tonau mit Venedischer, und anderer wahr, in Osterreich Kauffmanschafft zu treiben besuegt sein. Wien, 6. December 1480.

Der vart halben gein Lintz. Euerding vnd krembs.

Wir Friderich von gotts genaden Romischer Keiser. Zu allenn Zeiten Merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc kunig. Hertzog Zu Osterrich Zu Steir etc. Embieten den Edlen vnnsernn lieben getrewen :n: vnd allenn vnnsern Hawbtlewtten. Lanndmarschalhen. Grauen Freyn Herrn. Rittern vnd knechten. Verwesern. phlegern. Burggraven. Burgermaistern. Richtern. Reten. Mauttern. Zollnern vnd Innemern der Aufsleg vnnsers Furstennthumbs Osterrich. Hannsgrauen Rotmaistern. Soldnern. Dienstlewtten. Burgern. gemeinden.

Digitized by Google

vnd allenn anndern vnnsern Ambtlewtten. vnndtertanen vnd getrewn. den der brief geZaigt oder verkundt wirdet. Vnnser genad vnd alles gut. Vnns haben die Ersamen Vnnser vnd des Reichs lieben getrewen :n: der Burgermeister Rat. vnd die Burger. gemainclich Zu Saltzburg. anbringen lassen. Wie sy von allter herr. mit Venedigischer vnd annder war. vnd kawfmanschaft. auf der Tunaw herab gein Linntz Euerding. krembs vnd annder ennde. daselbs. in vnnser Furstennthumb Osterreich. auf die Jarmerkt gefarn. vnd dieselb Ir war allennthalben. nach Irn notdurften vertreiben vnd verkawffen haben mugen. daran In aber durch ettlich. in demselben vnnserm Fürstennthumb Osterrich. Irrung beschehe. vnd In solchs verrer Zuthun. nit gestatten wellen des Sy sich beswart beduncken. Emphelhen wir Ew ernnstlich vnd wellen. das Ir die obgenannten von Saltzburg mit Irer war vnd kawfmanschaft. Es seien Venedigische phenbert oder annder gut. daselbshin gein Linntz. Euerding. krembs vnd allenthalben in vnser Fürstenthumb Osterrich. auf wasser vnd Lannde. sicher vnd vnuerhinndert Ziehen. Hanndelen vnd die Jarmerkt. daselbs. Wie von allter herkomen ist. damit besuchen. vnd nach Irn notdurften anwerden vnd verkawffen lasset. Vnd In daran. dhein Irrung. noch verhinndrung tut. noch des yemannds andern Zethun gestattet in dhein weis. Doch Mewtt Aufsleg vnd annders. So sich dauon Zu geben geburet vorbehallten. Daran thut Ir vnns gut geuallen. vnd vnnser ernnstliche meinung. Geben Zu Wienn an Mitichen vor sannd Lucien tag. Anno dmi. etc. lxxx. Vnnsers keiserthumbs ime dreyssigisten Jare.

Commiss. dom. imperat.

Juvavia. S. 448.

Nr. XXVIII.

Daß die von Saltzburg Ire Wein, so sie auf der Tonau heraufbringen, Zu Linz nit abschiessen derffen.

Wien, 12. December 1481.

Der furvart halben Zu Lintz.

Wir Friderich von gottes genaden Romischer Keiser. Zu allenn Zeiten Merer des Reichs. Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterrich Zu Steir etc.

Digitized by Google

Entbieten Vnnsern getrewn lieben . :n: dem Richter vnd Rat Zu Linntz, Vnnser genad vnd alles gut. Vnns haben die Ersamen . vnnser vnd des Reichs lieben getrewen :n: der Burgermeister Rat vnd die Burger gemainiclich Zu Saltzburg anbringen lassen . Wie sy von allter her. Irn gwerb. mit Irer kaufmanschaft . hab vnd gut . auf der Tunaw herab. in vnnser Furstenthumb Osterrich. vnd widerumb hinauf gehabt. . vnd die daselbs allennthalben . nach Irn notdurften anwerden . vnd verkawffen haben mugen . daran Ir in aber ietz verhinnderung thut. Vnd vermainet . das Ir dhainer. dhain Wein daselbs Zu Linntz furfürn sol . noch In des gestatten wellet. des sy sich beswart beduncklhen. Emphelhen wir ew ernnstlich vnd wellen . das Ir die obgemelten von Saltzburg . die berurten Ir Wein Was sy der auf der Tunaw oder vber Lannde . hinauf furn werden . daselbs Zu Linntz. vngelrrt furfurn . Es auch in annder wege mit Irer Hanndtirung vnd gewerb . gein Jn halltet als von allter herkomen ist vnd In daran dhain Irrung noeh verhinndrung thut. noch des yemannds andren Zu thun gestattet. Daran thut Ir vnnser ernnstliche meinung. Geben Zu Wienn am Mitichen vor Sannd Lucien tag. Anno dmi. etc. lxxxi. Vnnsers keiserthumbs ime dreyssigisten Iarn.

Commiss. dom. Imperatoris.

Nr. XXIX.

Wien, 31. December 1481.

Confirmacion priuilegiorum.

Wir Friderich von gottes genaden Römischer Keiser. Zu allenn Zeiten Merer des Reichs. Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterrich Zu Steir. Zu kernnden vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol ete. Bekennen offennlich mit disem brief. vnd thun kund Allermeniclich. Das wir aus sonnder genediger neigung. So wir Zu den Ersamen Vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister Rate vnd gemeinde . der Stat Saltzburg tragen . Denselben von Saltzburg All vnd ieglich Ir genad freiheit. Priuilegia Handtuesst Recht Statut. allt Herkomen vnd gut gewonheit. So sy von vnnsern vorfarn. vnns vnd dem heiligen

Digitized by Google

Reiche auch Ertzbischouen Zu Saltzburg erworben. Vnd die sy vnndter In selbst gemacht. genediclich Confirmirt. vnd bestettet haben. Confirmiren vnd bestetten Ine die auch. von Romischer keiserlicher Machtvolkomenheit. wissenntlich in Craft diss brieues. Vnd meinen Setzen vnd wellen. das die alle vnd ieglich besonnder Crefftig vnd mechtig seien. Vnd sich die genannten von Saltzburg der in ewig Zeit gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mogen. von Allermeniclich vngehinndert. Vnd gebietten darauf allenn vnd yglichen Fürsten geistlichen vnd weltlichen prelaten Grauen Freyen Herrn. Ritternn. knechten. Hawbtlewtten. Vitzthumben Vogten. phlegern. Verwesern Ambtlewteu. Burgermeistern. Richtern. Reten. Burger vnd gemeinden. Vnd sunst allenn anndern vnnsernn vnd des heiligen Reichs vnndtertanen vnd getrewen. In was wirden states oder wesens die seien. von obgemelter Romischer kaiserlicher Macht. Ernstlich vud vesticlich mit disem brieue. Das Sy die vorgenannten Burgermeister. Rate vnd gemeinde der obgemelten Stat Saltzburg vnd Ir nachkomen an der yetzgeschriben. vnnser keiserlichen Confirmacion vnd bestettung nit hinndern noch Irrn. Sonnder Sy der gerublich. vnd on Irrung gebrauchen geniessen. vnd dabey genntzlich beleiben lassen. Vnd dawider nit thun. noch yemannds Zuthun gestatten. in dhein weise. Als lieb In allen vnd einem ieglichen sey. Vnnser vnd des Reichs sware vngenad. vnd verliesung einer pene Nemlich Hundert Marckh löttigs goldes. Zuuermeiden. die ein yeder so offt er freuenlich hiewider thete. Halb in vnnser vnd des Reichs Camer. Vnd den anndern halben teil den obgenannten von Saltzbnrg vnableslich Zu beZalen verfallen sein Sol. Mit Vrkund diss briefs. Besiglt mit Vnnserm keiserlichem anhanngundem Innsigl. Geben Zu Wienn am letzten tag des Monads Decembris. Nach Cristi geburde. VierZehennhundert. vnd ime Einundachtzigisten Vnser Reiche. des Romischen ime Zweyunduiertzigisten des keiserthumbs im dreissigisten. vnd des Hungrischen im drewvndZweintzigisten Jarnn

Ad mandatum dm.
Imperatoris pp. m.

Digitized by Google

Nr. XXX.

Salzburg, 15. Jänner oder 11. Juni 1482.

Confirmacion.

Wir Johanns von gottes genaden Ertzbischoue Zu Gran. Vnd Administrator des Stifts Zu Saltzburg. Bekennen Das wir Vnnsern besonnder lieben :n: Richter Burgermeistern vnd der ganntzen gemain. der Stat Saltzburg. All vnd iedlich Jr priuilegia. Freiheit. gut vnd löblich gewonheit. auch Jr allt herkomen, vnd gebraucht gerechtikeit. Wie sy dann dieselben von anfanng bisheer. laut Jrer brief vnd Jnsigel. oder sunst gehabt. furgenommen gebraucht. genossen vnd gehallten. Confirmirt beuestiget. vnd bestatt haben. Beuesten bestetten vnd Confirmirn die auch wissennlich in Craft diss briefs. Also. das Sy vnd Jr nachkomen. furan Zu ewigen Zeiten. bei solchen obgemelten Jrn Priuilegien furnemen Freiheiten. guten löblichen gewonheiten. vnd Jrm gebrauchten herkomen. Auch bey den genaden gaben geschafften vnd fursehungen damit sy von dem Allerdurchlauchtigisten vnd grosmachtigisten Fursten vnd Herrn Herrn Fridrichen Romischen keiser etc. vnnserm Allergenedigisten Herren begabt. vnd auf ain news. vor ausgang. diser vnnserr Confirmacion begnadet vnd furgesehen seien. ganntz vnuerhinndert beleiben. gehallten. Vnd von vnns oder den Vnnsernn dawider. nicht gedrungen noch beswert sullen werden. noch yemannds der vnnsern. dawider Zu thun gestatten. wellen. in dhein weis. alles trewlich onguer. Vrkund dits briefs. Geben. Zu Saltzburg an Eritag vor Sannd Anthonientag. Nach Cristi geburde VierZehennhundert vnd ime Zwayundachtzigisten Jare.

Juvavia. S. 448.

Pichler. S. 281.

Digitized by Google

Nr. XXXI.

Jarmarckt ſo man acht Tag vor, vnd acht Tag nach St. Vincenty zu halten befuegt. iſt

Wien, 31. Auguſt 1482.

Jarmarckthrief.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gotes gnaden. Romischer Keiser. Zu allenn tzeiten Merer des Reichs. Zu Hungern. Dalmacien Croacien etc. Kunig. Hertzog Zu Osterreich Zu Steir. Zu kernndten vnd Zu Crain. Graue Zu Tyrol etc. Bekennen offennlich mit disem brieue. Vnd tun kunt allen denen. die Jne sehen. oder horen lesen. Daz wir gutlich angesehen vnd betracht haben. das lanng erber wesen. vnd herkomen. der Ersamen. Vnnser vnd des Reichs lieben. getrewen Burgermeister Rates vnd Gemeinde. der Stat Saltzburg. Auch die getrewen annemen vnd nutzlichen dinste. so Sy vns. vnd dem heiligen Reich offt williclich vnd vnuerdrossenlich getan haben. vnd hinfur in kunfftig Zeit. wol tun mogen. vnd sollen. Vnd darumb mit wolbedachtem mut gutem Rate. vnd rechter wissen. den ytzgenannten von Saltzburg dise besonnder gnad getan. vnd freyheit gegeben. Auch gegonnt vnd Erlaubet. Thun geben Gonnen vnd Erlauben Jne auch von Romischer keiserlicher macht vollkomenheit. vnd rechter wissen. in crafft dis brieues. Also daz nu hinfur Zu ewigen Zeiten. Eines yedes Jares. acht tag vor. vnd acht tag nach sannd Vincencientag. nechst nach einannder volgennd in der gemelten Stat Saltzburg. Ein gemeiner freyer Jarmarckht sein vnd gehalten werden. Vnd die gemelten Burgermeister Rat vnd Gemeinde. und Jr nachkomen. Auch dartzu alle und yglich. personen und leutt, so solichen Jarmarckt, mit Jren kawfmanschafften Hanndtirung. war. habe vnd guttern oder in annder wege besuchen. vnd dartzu vnd dauon Ziehen alle vnd yglich gnad freyheit Recht. freyung. frid. gelait. Schirm. ordnung vnd gut gewonheit haben. gebrauchen vnd geniessen sollen und mögen, als solicher Jarmerckht. Recht. Herkomen vnd gewonheit ist. vnd annder vnser. vnd des Reichs. namhefftig Stete. vnd die leutt. so dartzu vnd dauon Ziehen.

Digitized by Google

haben gebrauchen vnd geniessen. von Recht oder gewonheit. von allermeniclich vngehindert, Doch vns vnd dem Reiche. an vnnser oberkait vnd anndern Jarmerckhten. in Zweyen meilen weges. vmb die gemelt Stat Saltzburg gelegen. an Jren Jarmerckhten Rechten. vnd gerechtikeiten. vnuergriffenlich vnd vnschedlich. Vnd gebieten darauf. allenn vnd yglichen Churfursten. Fursten. geistlichen vnd werltlichen Preleten. Grauen, Freyen. Herren Rittern. knechten. Hawbtleuten Vitzthumben. Vogten. Pflegernn. Verwesern. Ambtleutten. Schultheissen. Burgermeistern. Richtern. Reten. Burgern vnd Gemeinden vnd sust allen anndern Vnsern vnd des Reichs vnderthanen vnd getrewen. in was wirden states. oder wesens die seien. von obgemelter Romischer keiserlicher macht. ernnstlich vnd vesticlich mit disem briene. Das Sy die offtgenannten Burgermeister Rate vnd Gemeinde der gemelten Stat Saltzburg. vnd Jr nachkomen. Auch all vnd yglich. so solichen Jarmarckht als oberurt ist. besuchen an diser vnser keiserlicher gnad freyheit Gonnung vnd Erlawbung Auch Vbung. haltung. gebrauchung. vnd besuchung des bemelten Jarmarckhts nit hinderen noch Jrren. Sunnder Sy der also berulich gebrauchen geniessen. vnd genntzlich dabey beleiben lassen. vnd dawider nit tun. noch ymands Zu tund gestatten. in dhein weis. Als lieb einem yglichen sey. vnser vnd des Reichs swere vngnad vnd verliesung einer pene. Nemlich Hundert marck lotigs goldes. Zuuermeiden. die ein Jeder so offt Er freuelich hiewider tette. Halb in vnser vnd des Reichs Camer, vnd den anndern halben teil. den vorgenanten von Saltzburg. vnablesslich Zu betzalen. verfallen sein sol. Mit Vrkund dis briefs. besigit mit vnserm keiserlichen anhanngundem Jnsigl. Geben Zu Wienn am letzten tag. des Monads Augusti. Nach Cristi geburde. Viertzehenhundert vnd ime Zweyundachtzigisten Vnser Reiche des Romischen im drewunduiertzigisten Des keiserthumbs im Einunddreyssigisten. Vnd des Hungerischen im VierundZweintzigisten Jarenn.

Ad mandatum domini.

Jmperatoris ppm.

Suvavia S. 448.

Hübner, B. II. S. 288

Digitized by Google

Die Original-Pergament Urkunde liegt mit wohlerhaltenem rothen Wachssiegel im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Von außen auf der Perg.-Urkunde „Rta. Caspar Perenwert," mit kleinen Buchstaben am Rande „Jarmarcktbrief Stat Saltzburg" und mit currenter Schrift Nr. 8 anno 1482. Acht Tag vor oder nach St. Vincenztag von Khayser Fridrich.

Nr. XXXII.

Daß die Burger Inwohner vnd hinderſaſſen, gar von keinem andern Gericht, als von Irer Inſtanz, mögen beklagt werden.

Wien, 2. November 1482,

Freiheit für Gericht.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden Romischer Keiser. Zu allenn tzeiten Merer des Reichs. Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig. Hertzoge Zu Osterreich. Zu Steyr, Zu kerndten vnd Zu Crain. Herre auf der Windischenmarch vnd Zu Porttenaw. Graf Zu Habspurg Zu Tirol. Zu Phirrt. vnd Zu Kiburg. Marggraf Zu Burgaw vnd Lanndtgraue im Ellsass. Bekennen offennlich mit disem brief vnd tun kundt allermeniglich. Wiewol wir aus angebornner gute vnd keiserlicher miltikeit. allenn vnd yglichen vnnsern vnd des Heiligen Reichs vnndertanen vnd getrewen vnnser keiserlich gnad vnd furderung mit-Zuteilen geneigt seien. So wirdet doch vnnser keiserlich gemute billich meer bewegt. die so sich gegen vnns. vnd dem Heiligen Reich. gehorsamlich ertzeigen. mit vnnsern keiserlichen gnaden vnd Freyheiten. fur annder Zu fursehen. Vnd wann wir nu gutlich angesehen haben. die annemen getrewen vnd nutzlichen dinst. So die Ersamen vnnser. vnd des Reichs. lieben getrewen Richter Burgermeister vnd Rate der Statt Saltzburg vnns vnd dem Heiligen Reiche offt williglich getan vnd in kunfftig Zeit wol tun mogen vnd sullen. Vnd haben darumb mit wolbedachtem mut. gutem rate vnd rechter wissen. Denselben Richter Burgermeister vnd Rate. der gemellten Statt Saltz-

Digitized by Google

burg. dise besonnder gnad getan vnd Freyheit gegeben. Tun vnd geben Jnen die auch von Romischer keiserlicher machtvollkomenheit. wissenntlich in crafft diss briefs. Also daz nu hinfur. Sy Jr Burger einwoner hindersessen. vnd die Jnen Zuuersprechen steen. durch yemand wer der. oder die. oder vmb was sachen das were. an vnnserm vnd des Reichs. Hoffgericht Zu Rotwil. noch einich Lanndtgericht. Westualisch Gericht. noch annder Gericht. nicht furgenommen geheischen geladen. daselbst beclagt. noch wider Sy. Jr leib hab noch guter gericht. geurteilt. Procedirt. noch gehanndelt werden sol in kein weise. Sonnder wer Zu Jnen gemeiniklich. oder Jren Burgern. Einwonern Hindersessen. vnd die Jn Zuuersprechen steen. in sonnderheit clag spruch oder anuorderung hette. oder Zu haben vermeinte. wo der gesessen oder vmb was sachen das were. Daz dieselben klager das Recht vor Jn oder Jrem Stattgericht. oder einem yglichen Ertzbischouen Zu Saltzburg. als Jrem Herren vnd Lanndesfursten. vnd nynndert annderswo. suchen. vnd nemen. Dahin Sy auch ein yeder Richter. auf der benannten von Saltzeburg abuorderung Zu Recht weisen sull. Es wer dann. daz den klagern. auf Jr anruffen vnd begeren. das Recht an den gemellten ennden. kuntlich versagt. oder geuerlich vertzogen wurd. Der oder dieselben mogen alsdann das Recht. gegen Jn suchen. an den ennden vnd Gerichten. da Jn das fuglich ist. vnd sich geburet. Wo aber die vorgenannten von Saltzburg Jr Burger Einwoner. Hindersessen. oder die Jn Zuuersprechen steen. durch yemannd. an einichem Hoffgericht Lanndtgericht. Westuelisch oder anndern Gerichten. ausgenommen fur vnns. vnnser nachkomen. am Reich. Romisch keiser vnd kunig. vnd vnnser Camergericht furgenommen. geheischen. geladen. daselbst beclagt oder wider Sy. Jr Leib hab oder gut. Gericht geurteilt oder Procedirt wurde. in was schein das beschech. Wellen wir dez solichs alles vnd yedes. ganntz craftlos vnpundig vnd vntuglich. vnd den furgeladten Personen an Jren leiben Eren Haben noch guttern. Auch den obestimbten von Saltzburg. an diser vnnser Freiheit. ganntz keinen schaden bringen sol noch moge in kein weise. Daz wir auch alles vnd yedes besonnder. yetz alsdannn. vnd dann als yetz. genntzlich aufheben. abtun vnd vernichten. von Romischer keiser-

Digitized by Google

licher macht volkomenheit wissenntlich in craft diss briefs. Vnd Gebietten darauf allenn vnd yglichen kurFursten. Fursten geistlichen vnd weltlichen Grafen. Freyen Herren. Rittern knechten. Hawbtleutten Vitzthumben Hofrichtern. LanndtRichtern. vnd anndern Richtern, Vogten, Pflegern, Verwesern, Schultheissen Burgermeistern Reten vnd Gemeinden. vnd sunst allenn anndern vnnsern vnd des Reichs vnndertanen vnd getrewen. in was wirden stattes oder wesens die scien. ernstlich vnd vestigklich. mit disem brief vnd wellen. Daz Sy die obgenannten von Saltzburg Jr Burger einwoner Hindersessen vnd die Jnen Zuuersprechen steen. an disen vnnsern keiserlichen gnaden. vnd Freyheitten. nit hindern. noch Jrren. sonnder Sy der oberurtter massen gerulich gebrauchen geniesen vnd genntzlich dabey beleiben lassen. vnd dawider nit tun. noch yemannds Zu tunde gestatten in kein weise. Als lieb einem yglichen. sey vnnser vnd des Reichs swere straff vud vngnad. Vnd verliesung einer Pene nemlich Funfftzigk marck lottigs goldes Zuuermeiden. die ein yeder so offt Er freuenlich hiewider tette. vnns halb in vnnser keiserlich Camer. vnd den anndern Halben teil. den vorgeschriben von Saltzpurg. oder belaidigten vnableslich Zu betzalen verfallen sein sol. Mit Vrkundt diss briefs besigellt mit vnnserm keiserlichen Maiestat anhanngendem Jnnsigel. Geben Zu Wienn am anndern tag des Monets Nouembris. Nach Cristi gepurde. Viertzehenhundert vnd im ZweyundAchtzigisten. Vnnser Reiche des Romischen im Drewundviertzigisten. Des keyserthumbs im EinsundDreissigisten. Vnd des Hungerischen im Vierund-Zweintzigisten Jarenn.

Von außen auf der Pergament Urkunde steht „Rta. Caspar Perenwert," mit kleinen Buchstaben am Rande „Freiheit fur Gericht Statt Saltzburg." in Currentschrift „Privilegium von Khayser Fridrich daz die B. und Jnwohner Zu Salzburg von Khain anderm gericht, dann daselbst Zu Saltzburg megen beclagt werden."

Digitized by Google

Nr. XXXIII.

Daß von beyurtln, oder Interlocutoriis nit mag appellirt werdten.
Wien, 2. November 1482.

Freiheit fur Appelliren.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden. Romischer Keiser Zu allenn tzeiten Merer des Reichs. Zu Hungern. Dalmacien Croacien etc. Kunig. Hertzoge Zu Osterreich Zu Steyr. Zu kernndten vnd Zu Crain. Herre auf der Winndischenmarch vnd Zu Porttenaw. Grafe Zu Habspurg. Zu Tirol Zu Phirrt vnd Zu kiburg. Marggraue Zu Burgaw vnd Lanndtgrafe im Ellsass. Bekennen offennlich vnd tun kundt allermeniglich mit disem brief. Daz vnns die Ersamen vnnser vnd des Reichs lieben getrewen. Richter Burgermeister vnd Rate der Statt Saltzburg haben furbringen lassen. Wiewol nach gemeinen keiserlichen Rechten. verbotten sey Daz nyemand von Beyurteilen oder vnnderredlichen Vrteilen. die Zu Latein Jnterlocutoria genannt seien. Appelliren sulle So werde doch Zu Zeitten. durch die so vor Jnen. vnd Jrem Stattgericht Saltzburg, im Rechten Zu hanndlen hetten. von Beyvrteiln on alle beswerung allain Zugeuerlichem vertzug der Sachen. an vnns gewaigert vnd geappellirt. Dardurch Sy vnd Jr Burger. Zu merclichem schaden vnd verderben gebracht wurden. Vnd vnns darauf diemutigklich angeruffen vnd gebetten. Sy hirJnn genedigklich Zu fursehen. Des haben wir angesehen solich Jr diemuetig bete. auch die getrewen annemen vnd nutzlichen dinste. so Jr vordern vnd Sy vnnsern vorfaren am Reich vnd vnns. getan haben. vnd in kunfftig Zeit wol tun mogen vnd sollen. Vnd darumb mit wolbedachtem mut gutem rate vnd rechter wissen. Denselben von Saltzpurg dise besonnder gnad. vnd Freiheit getan vnd gegeben. Tun vnd geben auch von Romischer keiserlicher machtvolkomenheit. wissenntlich in craft diss briefs Also daz nu hinfur in ewig Zeit nyemannd wer der oder die weren. von Jnterlocutorien vnd Beyurteilen. oder vnnderredlichen Vrteilen. die vor In. oder Jrem Stattgericht gesprochen. dardurch. der Hawbtsach nichtz entzogen. vnd mit dem enntlichen Vr.

Digitized by Google

teil. widerbracht mochten werden. an vnns. vnnser nachkomen am Reiche nit geweigert geappellirt noch supplicirt. noch auch dieselben Appellaciones oder Supplicaciones. durch vnns oder vnnser nachkomen. am Reich angenomen. noch dem Richter vnd gericht. sein hannde furtter in denselben Sachen. Zu procediren versperrt werden sol in kein weise. sonnder deshalben im Rechten fur vnd fur volfaren vnd Procediren mogen. Doch vnns vnd dem Heiligen Reiche an vnnser oberkeit vnuergriffennlich vnd vnschedlich. Vnd Gebietten darauf allenn vnd yglichen Churfursten Furstenn geistlichen vnd weltlichen Grafen. Freyen Herren. Rittern knechten. Hawbtlewtten Vitzthumben Vogten Pflegern Verwesern Ambtleuten. Schultheissen Burgermeistern Richtern. Reten. Burgern vnd Gemeinden. vnd sunst allenn anndern vnnsern vnd des Reichs vnndertanen. vnd getrewen. in was wirden stattes oder wesens die seien. ernnstlich vnd vesstigklich mit diesem brief vnd wellen Daz Sy die obgenannten von Saltzburg an diser vnnser keiserlichen gnad vnd Freiheit nit hindern noch Jrren. sonnder Sy der oberurter massen. gerulichen gebrauchen geniessen vnd genntzlich dabey beleiben lassen. vnd hiewider nit tun. noch yemands Zutunde gestatten in kein weise als lieb einem yglichen sey, vnnser vnd des Reichs swere straff. vnd vngnad. Vnd dartzu ein Pene nemlich Funfftzig marck lottigs goldes Zuermeiden. Die ein yeder so offt Er freuenlich dawider tette halb in vnnser vnd des Reichs Camer vnd den anndern halben teil. den obgeschriben von Saltzburg oder Jren nachkomen vnableslich Zu betzalen verfallen sein sol. Mit Vrkunt diss briefs. besiglt mit vnnserm keiserlichen Maiestat anhangendem Jnnsigel. Geben Zu Wienn am anndern tag des Monets Nouembris Nach Cristi gepurde Viertzehenhundert vnd im ZweyundAchtzigistenn Vnnserr Reiche des Romischen im Dreyundviertzigisten des keyserthumbsim EinsundDreissigisten Vnd des Hungerischen ime VierundZweintzigisten Jarenn.

Die Orig. Perg. Urkunde liegt mit sehr schönem gelben Wachssiegel, das auf einer Seite den Kaiser und der andern den doppelköpfigen Reichsadler zeigt, im Museum Carolino-Augustenm zu Salzburg.

Von außen steht auf der Perg. Urkunde „Rta. Caspar Perenwert“ und

Digitized by Google

mit sehr kleinen Buchstaben am Rande „Freihait fur Appellacion. Statt Saltzburg, Nr. 11 anno 1482“ und von späterer Hand „Privilegium von Khayser Fridrich daß von den Biurtailen, so bei gemeiner statt Saltzburg ergangen nit mag, oder soll appellirt werden.“
Juvavia. S. 447.

Nr. XXXIV.

Freiheit Zollshalben.

Würdet von iedem Samroß, das Salz von der Statt Hallein führt, vnd Zu Saltzburg durchgehet auf 2 Jar lang zugelassen.

Wien, 2. November 1482.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden Romischer Keiser Zu allenntzeiten Merer des Reichs. Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig Hertzoge Zu Osterreich Zu Steir. Zu Kernndten vnd Zu Crain. Grafe Zu Tirol etc. Bekennen offennlich vnd tun kundt allermenigklich mit disem brief. Daz wir vmb der getrewen annemen vnd nutzlichen dinst willen. so der Erwirdig Johanns Ertzbischoue Zu Gran vnd Administrator des Stifts Saltzburg. vnnser Furst Rate vnd lieber andechtiger vns. vnd dem heiligen Reiche williglich getan vnd erZaigt hat vnd hinfur in kunfftig Zeit wol tun mag vnd sol. mit wolbedachtem mut. gutem rate vnd rechter wissen. Den Ersamen vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Richter Burgermeister Rate vnd Gemeinde. der Stat Saltzburg. Dise besonnder gnad vnd Freiheit getan. gegeben gegonnêt vnd Erlawbt haben. Tun geben vergonnen vud Erlauben Jn von Romischer keiserlicher macht volkomenheit. wissenntlich in craft diss briefs. Also daz Sy nu hinfur Zwey Jar die nechsten nach dato diss briefs nacheinannder volgennde. Von einem yglichen Sawm-Ros das Salltz von der Statt Hellein furn. vnd damit durch die vorgenannt Stat Saltzburg geen oder getriben wirdet. Zwen Pfenning gemeiner Lanndeswerung einnemen vnd aufheben Vnd Zu derselben Statt Saltzburg gemeinem nutz vnd nottdurfften gebrauchen nutzen vnd niessen. Auch alle die so solich gellt geuerdlich vberfurten. oder sich

Digitized by Google

des Zugeben widerten, darumb notten vnd pfenndten sullen vnd mogen als man solchs an anndern ennden pfligt Zutunde vnd gewonheit ist. Vnd soferr in denselben Zweyen Jaren, erfunden wirdet Daz solich aufhebung der Zweyer Pfenning dem vorgenannten vnnserm Fursten von Gran vnd seinen nachkomen. Ertzbischouen Zu Saltzburg. vnd vnndertanen leidlichen seien. Daz Sy dann dieselben Zwen Pfenning von einem yglichen SawmRos. wie vorberurt ist. bis auf des yetzgemellten von Gran. oder seiner nachkommen. Ertzbischouen Zu Saltzburg widerruffen vnd nit ferrer einnemen sullen vnd mögen. von allermenigklich vnuerhindert. Vnd Gebietten darauf allen vnd yglichen Fursten. geistlichen vnd weltlichen Grafen. Freyen Herrn Rittern Knechten. Hawbtleutten Vitzthumben Vögten. Pflegern Verwesern Ambtleutten Schultheissen. Burgermeistern. Richtern Reten. Burgern vnd Gemeinden. Vnd sunst allenn anndern vnnsern vnd des Reichs vnndtertanen. vnd getrewen in was wirden stattes oder wesens die seien von oberurter Romischer keiserlicher macht volkommenheit. ernnstlich vnd vestigklich mit diesem briefe vnd wellen Daz Sy die obgenanten von Saltzburg an diser vnnser keiserlichen gnad vnd Freyheit nit hindern noch Jrren. sonnder Sy der also vorberurter massen. gerulich gebrauchen. geniessen. vnd genntzlich dabey beleiben lassen. Vnd hiewider nit tun noch yemands Zutunde gestatten. in kein weise. Als lieb einem yglichen sey vnnser vnd des Reichs swere vngnad vnd verliesung einer Pene. nemlich Funfftzigk marck lottigs goldes Zuuermeiden. Die ein yeder so offt Er freuenlich dawider tette. vns halb in vnnser keiserlich Camer. vnd den anndern halben teil. den obgemellten von Saltzburg oder Jren nachkomen. vnableslich Zu betzalen verfallen sein sol. Mit Vrkundt diss briefs besigelt mit vnnserm keiserlichen anhangenndem Jnnsigel. Geben Zu Wienn am anndern tag des Monets Nouembris. Nach Cristi geburde Viertzehenhundert. vnd im ZweyvndAchtzigisten Vnnserr Reiche des Romischen ime DrewundviertzigistenDes keyserthumbs im EinsundDreissigisten. vnd des Hungerischen im VierundZweintzigisten Jarenn.

Ad mandatum
domi. Jmperatoris.

Digitized by Google

Die Original-Pergament Urkunde, sammt dem etwas beschädigten rothen Wachssiegel, liegt im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Von außen auf der Pergament Urkunde steht „Rta. Caspar Perenwert" mit kleinen Buchstaben am Rande „Freiheit Zolhalben Saltzb." und mit currenter Schrift „Nr. 12 anno 1482 Freihait von Khayser Fridrich Umb 2 d. Zoll an iedes samroß, mit saltz."

Juvavia. Seite 448.

Nr. XXXV.

Wien, 2. November 1482.

Confirmacio des Roten Wachs.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes genaden Romischer Keiser Zu allenntzeiten Merer des Reichs Zu Hungern, Dalmacien Croacien etc. Kunig. Hertzoge Zu Osterreich Zu Steir Zu kernndten vnd Zu Crain. Grafe Zu Tirol. etc. Bekennen. Nachdem die Ersamen vnnser vnd des Reichs lieben getrewen Richter Burgermeister Rate vnd Gemeinde der Statt Saltzburg vor alter. aus erlaubung vnd Freiheit vnnser vorfaren am Reich Jr brief so von Jn ausgegannngen sein. mit Rotem Wachs besigelt. Vnd das aber nachmals villeicht aus Lessigkeit der Regirer daselbst. aus vbung vnd gebrauch gelassen. Daz wir denselben von Saltzburg. vmb der getrewen annemen vnd nutzlich dinst willen. die Sy vnns vnd dem Heiligen Reich in menigfeltig weise getan. vnd in kunfftig Zeit. Zutunde sich willig erbietten. Solich vnnser vorfaren Erlaubung vnd Freiheit des Roten Wachs Confirmirt. Vnd Jn dasselb Rot Wachs. furan in ewig Zeit Zugebrauchen. gegennt vnd Erlawbt haben. Confirmiren vergonnen. vnd Erlauben Jn solichs. von Romischer keiserlicher macht volkomenheit. wissenntlich in craft diss briefs. Also daz Sy hinfur all vnd yglich offenn vnd beslossen brief. so von den Regennten in namen der genannten Statt Saltzburg. ausgeen mit Rotem Wachs. besigeln. Vnd darJnn all Ere wirde vnd Vorteil haben. vnd gebrauchen sullen. Die annder Stett in dem Heiligen Reiche. so mit Rotem Wachs. besigelen haben. von Recht oder gewonheit. von allermenigklich vnuerhin-

Digitized by Google

dert. Vnd Gebietten darauf allenn vnd yglichen Fursten. geistlichen und weltlichen Grafen Freien Herren Rittern knechten. Hawbtleutten Vitzthumben. Vogten Pflegern Verwesern. Ambtlewtten Schultheissen. Burgermeistern. Richtern Reten Bürgern vnd Gemeinden. Vnd sunst allenn anndern vnnsern vnd des Heiligen Reichs vnndertänen. vnd getrewen. in was wirden stattes oder wesens die seien. ernnstlich vnd vestigklich mit disem brief. vnd wellen. Daz Sy die vorberurten von Saltzburg an diser vnnser keiserlichen Confirmacion, Vergonnung vnd Erlaubung des gemelten Wachshalben. nit hindern noch Jrren sonnder Sy der obestimbter massen. gerulich gebrauchen nutzen niessen. vnd genntzlich dabey beleiben lassen. Vnd hiewider nit tun. noch yemands Zutunde gestatten in kein weise. als lieb einem yglichen sey vnnser vnd des Reichs swere vngnad. vnd dartzu ein Pene. nemlich Zweintzigk marck lottigs goldes. Zuuermeiden. Die ein yeder. so offt Er freuenlich dawider tete. halb in vnnser keiserlich Camer. vnd den anndern halben teil. den obgemellten von Saltzburg. oder Jren nachkomen vnablesslich Zu betzalen verfallen sein sol. Mit Vrkunt diss briefs. besigelt mit vnnserm keiserlichen anhanngendem Jnnsigel. Geben Zu Wienn am anndern tag des Monets Nouembris. Nach Cristi gepurde. Viertzehenhundert vnd im ZweyundAchtzigisten Vnnserr Reiche des Romischen im Dreyundviertzigisten Des keyserthumbs im EinsundDreissigisten Vnd des Hungerischen im VierundZweintzigisten Jarenn.

Die Orig. Perg. Urkunde liegt mit sehr schönem Wachssiegel im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Von außen steht auf der Original-Urkunde „Rta. Caspar Perenwert," am Rande mit sehr kleiner Schrift „Confirmatio des Roten Wachs Statt Salzburg. Nr. 6 anno 1482" und mit späterer Hand „Privilegium von Khayser Fridrich daß die Statt Salzburg mit rottem wax siegeln dürffen."

Juvavia Seite 448.

Digitized by Google

Nr. XXXVI.

Wien, 6. November 1482.

Freyheit das die burger hie gen Gratz vnd in das lannd Steyr hanndlen mugen.

Wir Fridrich von gottes genaden Romischer keiser. Zu allenn Zeiten Merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterrich Zu Steir. Embietten den Erbern Weysen Vnnsern getrewn lieben :n: dem Burgermeister. Richter vnd Rate. Zu Gratz Vnnser genad vnd alles gut. Als wir nachst. da der vertrag Zwischen vnnser vnd des Erwirdigen Bernnharden Ertzbischouen Zu Saltzburg. vnnserm Fursten vnd lieben Andechtigen. beschehen ist. den Ersamen. vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen. dem Burgermeister Rate vnd Burgern gemeinclich daselbs Zu Saltzpurg von Irs hanndls vnd gewerbs wegen Vnser gemain offenn brieue. an all vnnser hawbtlewtt, phleger. Ambtlewtt. Burger vnd vnndertanen geben Vnd ew darInn in sonnderheit beuolhen haben. Sy solhen Iren gwerb vnd hanndl in vnnserm Furstennthumb Steir. vnd in vnd durch vnnser Stat Gratz wie von allter herkomen ist. gebrauchen Zulassen. nach laut derselben vnnserr brieue. darumb ausganngen. Haben Sy vnns anbringen lassen. wie Ir In an solchem irm hanndl vnd gwerb fur vnd fur Irrung thut. Vnd nicht gestatten wellet. Ir waar vnd gut Zuuertreiben. noch mit gessten hanndlenn Zu lassen, sonnder sy mit niderlag. vnd in annder wege. daselbs Zu Gratz vber solh vnnser Schreiben vnd beuelch. vnd allts herkomen tringet. vnd phrennget. dadurch sy irn hanndl vnd gsuch Irer narung. nicht haben mugen. des Sy sich beswert. vnd vnns frombd bedunckt. Emphelhen wir Ew ernnstlich vnd wellen. das Ir den bemelten von Saltzburg. an dem berurten Irm hanndl. vnd gwerb weitter kain Irrung. noch hinndernuss tut. Sonnder sy den in vnd durch vnnser stat Gretz. in vnnserm Furstennthumb Steir. berublich als von allter ist herkomen vben vnd gebrauchen lasset. vnd darInn kain annders thut. dadurch vnns darumb weitter von In kain klag furkome. Daran thut Ir vnnser ernnstlich mainung. Geben Zu Wienn an Mittichen. Sannd Leonardstag. Anno dom. etc. Lxxxij Vnnsers keiserthumbs ime Ainsvnd dreyssigisten Jarenn.

Commissio domini
Imperatoris ppa.

Digitized by Google

Nr. XXXVII.

Stupperin, soll gem. Statt von einer verlichnen Hofstatt ewige Gült Jährlich 1 Pfd. dl. erlegen.

Salzburg, 10. Jänner 1484.

Reuersal der Stupperin.

Ich Margreth Ludwigen Stupper guter gedechtnuss. weilennt burger Zu Saltzburg gelassen witibe. Bekenn für mich mein erben, vnd nachkomen mit dem offenn brief. vnd thun kund meniklich. Als die Fürsichtigen Ersamen vnd weisen burgermeister vnd Rat. der stat Saltzburg mein gonnstig herren mir meinen erben vnd nachkomen die hofstat bei dem ledrertor hinndter meinem haws. ime Winckl daselben gelegen. so der stat Zugehort hat. verlihenn vnd lassenn haben mit dem einganng weit vnd brait die ietzvnd eingefanngen ist. wie dann der brief von Ir weisheit. daruber ausganngen. das clerlicher Innhalt vnd ausweist. Daemit gegen hab ich denselben meinen Herren gelobt vnd versprochen. Gelob vnd versprich auch hiemit wissenntlich in Craft des briefs das ich nu furan mein erben vnd nachkomen von der berurten hofstat. meinen Herrn. vnd gemainer stat Zu Saltzburg alle Jar Jarlich vnd ewigklich Zu sannd Rudbrechstag. ime Herbst, achttag vor. oder nach gewondlicher ZinsZeit. dienen vnd raichen. sollen vnd wellen. ain phunt Phening. Jarlicher vnd ewiger gullt. munss die gut. vnd Zu Saltzburg gib vnd gab ist. ongeuar. Ob ich aber mein erben oder nachkomen. das nicht teten So haben Ir diener von gemainer stat wegen. volligen gwalt vnd macht. das vorgemelt mein haus. seiner Zugehorung. das ich In hiemit in Craft des briefs. der gemelten Jarlichen gullt vnd dienst halben. verschriben hab. mit sambt der hofstat ZuZusperren vnd also versperrtes steen lassen. Bissolanng ich, mein erben oder nachkomen dasselb phunnt gellts Jerlichen an abganng vnd schaden ausgericht vnd beZalt haben. ongeuar. Ich mag auch nu furan dieselbig hofstat nutzen vnd brauchen nach aller meiner notdurft. bawen vnd aufrichten. doch sol ich oder mein nachkomen die Rinkhmawr. mit Vennstern oder Liechten. nit Zerrutten. noch darein brechen. annders. dann mir ietzund ime anfanng aufgeZaigt ist noch darauf bawen da-

Digitized by Google

mit derselben Rinckhmawr. aus solhem brechen vnd baw dheinerlay schad erstec. Sy haben In auch vorbehallten. ob sy oder Ir nachkomen. yetzund oder kunfticlich die Rinckmawr der gemelten ennde. mer oder annders Zu notdurft der stat bawen oder Zurichten wurden. darInn sol ich In dhainer meiner erben oder nachkomen dhainerlay Irrung thun. vnd vngehinndert lassen trewlich ongeuar. Sy sollen auch der gemelten hofstat Irer Zugehorung mein gwer vnnd furstanndt sein. an aller stat. vnd gegen meniklich als solher gwerschaft herkomen vnd recht ist. ongeuar. Es ist auch Zumerckhen Ob die hofstat an Zimer vnd baw so ich darauf thun wirde. kunfticlich bawfellig wurd. oder schaden nem von wem oder wie das beschach. nichts ausgenomen. des sol gemaine stat. an Irer obgemelten Jarlichen gullt dheinen schaden noch abganng haben oder nemen. sonnder das obgemelt mein haus, mit sambt der hofstat Jr furphanndt darumben sein. vnd beleiben. die Zu Zusperrn vnd darumben Zu phenntèn haben in allermasen wie voran begriffen ist. trewlich vnd vngeuerlich. Vnd des Zu Vrkund gib ich den bemelten meinen lieben Herrenn vnd gemeiner stat den offenn brief. Besiglten mit des Fursichtigen vnd weisen Hannsen knollen. an der Zeit Spitalmeister vnd des Rats Zu Saltzburg aigem anhangundem Innsigl den ich vleissig darumben gebeten hab. Im seinen erben vnd Innsigl on schaden. Darundter ich mich für. mich mein erben vnd nachkomen mit meinen trewn verbinde. alles war. vesst. vnnd vnZerbrochen. Zu hallten. so voran geschriben steet. Vnd sind Zewgen. meiner gebete vmb das Innsigl die Erbern Weisen Maister Heinrich Veyel. mawrer. Hanns Han. vnd Mathews Awer. gurtler. all burger daselben. Beschehen vnd geben an sambstag nach sannd Erhartstag. Nach Cristi geburde. VierZehennhundert vnd im Vierundachtzigisten Jarenn.

Nr. XXXVIII.

Vergleichbrief der Stupperin vmb vorgedachte Hofstatt.
Salzburg, 8. Jäuner 1484.

Wir Burgermeister vnd Rat. der stat Zu Saltzburg. Bekennen von vnnser vnd gemeiner stat wegen für vnns vnd vnnser nachkomen. mit dem offenn brief. vnd thun kund

Digitized by Google

menklich. Das wir aus veraintem willenn verlihenn vnd lassen haben. Verleihen vnd lassenn auch wissenntlich in Craft des briefs. der beschaiden Margrethen Ludwigen Stuppers wittiben. Irnn erben vnd nachkomen vnnser der stat hofstat, bey dem ledrertor. hinndter irm haws ime winckl daselben gelegen mit dem einganng Weit vnd brait die ietzund eingefanngen ist. dauon sol sy alle Jar Jarlich Zu sannd Rudbrechstag im herbst. achttag vor oder nach gewöndlicher ZinsZeit. der stat dienen vnd raichen. Ain phunt phening. Jarlicher vnd ewiger gullt. munss. die gut vnd Zu Saltzburg gib vnd geb ist. ongeuar. Ob sy aber. oder Ir erben. das nicht teten. so haben vnnser diener von gemainer stat wegen. volligen gwalt vnd macht. das vorgemelt Ir haws. seiner Zugehorung. das sy vnns nach laut des gegenbriefs den wir von Ir daruber haben. der gemelten Jarlichen gullt vnd diensthalben. verschriben hat mitsambt der hofstat. ZuZusperren vnd also verspertes steen lassenn. Bis solanng sy. Ir erben oder nachkomen. dasselb phunt gellts Jerlicher aufgericht vnd beZalt haben ongeuar. Sy mag auch nu furan. dieselbig hofstat nutzen vnd brauchen. nach aller Irer notdurft. bawen vnd aufrichten. doch sol sy oder Ir nachkomen die Rinckhmawr mit Vennstern oder liechten nit ZerRutten. noch darein brechen. anuders. dann Ir yetzund ime anfanng. ausgezaigt ist. noch darauf bawn. damit derselben Rinckhmawr aus solchem brechen. vnd baw dheinerlay schad erstee. Wir haben vnns auch vorbehallten. Ob wir oder vnnser nachkomen yetzund oder kunfticlich. die Rinckhmawr. der gemelten ennde. mer oder annders. Zu notdurft der stat Bawen oder Zurichten wurden. darInn sol sy vnns vnd Ir nachkomen dheinerlay Irrung thun vnd vngehinndert lassenn, trewlich ongeuar. Wir wellen auch der gemelten hofstat Irer Zugehorung Ir gwer vnd furstanndt sein an aller stat vnd gegen menicklich. als solher gwerschaft herkomen vnd recht ist. ongeuar. Es ist auch Zumerckhen. Ob die Hofstat. an Zimer vnd baw. so sy darauf thun wirdet. kunfticlich bawfellig wurd. oder schaden nem. von wem vnd wie das beshach. nichts ausgenomen. des sol gemaine stat an der obgemelten Jarlichen gullt. dhainen schaden noch abganng haben. oder nemen. sonnder das obgemelt Ir haws mitsambt der hofstat. vnnser furphanndt darumben sein vnd bleiben. die Zu Zusperren vnd darumben Zu phenntten haben. in aller mass. wie voran begriffenn ist. trewlich vnd vngeuerlich. Vnd

Digitized by Google

des Zu vrkund der warhait. so haben wir Ir. den gegenwurtigen brief. daruber gegeben vnndter vnnserm der gemelten stat mynnerem anhanngundem Innsigl. Darundter wir vnns. verbinnden Innhalt des briefs. statzuhallten. der geben ist. an Freitag nach sannd Erhartstag Nach Cristi geburde. Vier-Zehennhunndert. vnd ime Vierundachtzigisten Jarenn.

Nr. XXXIX.

Andree Strobl verschafft 42 ungarische Dugaten vnd ain Pfund dl. darumben soll man Traid kauffen, vnd in der Noth vmb ainen billichen pfening abgeben.

Saltzburg, 19. Jänner 1484.

Brief Andree Strobls.

Wir Burgermeister vnd Rat Zu Saltzburg Bekennen von vnnser vnd gemainer stat wegen für vnns vnd vnnser nachkomen mit disem offenn brief vnd thun kund allen den er für kumbt. Als vnns der Ersam Anndree Strobl. weilennt vnnser burger hie. guter gedechtnuss. noch in seinem leben Zweiunduiertzig vngrisch guldein. vnd ain phunt gellts. Jerlicher gullt. auf Vlrichen Terringer haws gelegen. Inner der Clausen gein Müllenn gemeiner stat. traid darumben kauffen vnd in vnnser der stat kornnhaws legen. vnd Zu Zeiten nach gelegennheit vnd lewff der Jar widerumb Zu hilff vnd aufhalltung. dem gemainen mane. vmb ain gleich gellt. Zu kauffenn geben sollenn. vnd nachmals in seinem geschäfft. lesstenn willen vnd ordnung seiner gueter. vermelt. geschafft vnd wellenn. das vnns von gemainer stat wegen. Heinrich Matsperger. Sebastian Tunckl. Hanns Strobl. vnd sein vetter Maister Jacob. als sein gescheffiger. Zu den obgemelten Zwenundviertzig Vngrisch guldein. vnd dem phunt gellts. noch geben vnd anntworten sollen. Hundert Reinisch guldein die an traid anZulegen. der meinung. wie obenan vermelt ist. die wir dann. von In berait eingenomen vnd emphanngen haben. Sagen sy auch derselben hundert Reinisch guldein. quitt ledig vnd los. Also haben wir vnns daenntgegen. des angenomen verwilligt. vnd verschriben in Craft des briefs. Das wir nu furan. vnd vnser nachkomen. nach vnns für die obgemelten anZal gellts. auf vnnserm kornhaus. traid ligennd haben sollen vnd wellen auch denselben traid. Zu Zeiten widerumben wie die lewff

Digitized by Google

sind für den gemainen man. burger hie. in der stat austailen vnd Zu kauffenn geben. vnd vmb dasselb gellt widerumb traid kauffenn. so man des in ainem gleichen kauf. vnd vmb ainen Zimlichen phenning bekomen mag onguer. Wo wir aber oder vnnser nachkomen darInn sawmig wurden. vnd das gellt in massenn oben vermelt in ainer Zimlichen Zeit. so doch der traid in ainem gleichen kauf nit ist. widerumb an traid anlegen. Sodann mogen Andree Strobls geschafftherren vnd erben. das gellt Zu In eruoderen vnd emphahen. damit hanndlen wie Andree Strobl damit Zu thun verlassenn hat. doch sol allennthalben nach dem die lewff. denselben Zeiten seien oder weren dieBeschaidennhait darInn furgenomen vnd gehallten werden trewlich vnd vngeuarlich. Vnd des Zu waren Vrkund so haben wir In disenn brief. darüber gegeben vnndter vnnserm der gemelten stat Saltzburg mynnerem anhanngundem Innsigl. Darundter wir vnns verbinnden Innhalt des briefs statzuhallten. der geben ist. an montag vor sannd Vincenntzen tag. des heiligen marter. Nach Cristi geburdt Vier-Zehennhundert. vnd ime Vierundachtzigistenn Jarenn.

Nr. XL.

Wien, 29. November 1481.

Kaiserliche versreibung alle Vngenad auffhcben.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer Keyser Zu allnn Zeiten Merer des Reichs Zu hungern Dalmacien Croacien etc. kunig. Hertzog Zu Osterreich Zu Steir Zu kernden vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol etc. Bekhennen offennlich mit disem briefe vnd thun kund allermenigklich. Als der Erwirdig Bernnhart Ertzbischoue Zu Saltzburg vnnser Furste vnnd lieber Andechtiger Allerlay merklicher vrsach vnd beswarung halben Ime Zugestannden lanng Zeit her in willenn gewesen. den Stift Saltzburg so durch kriegslewf vnd in annder wege in Zerruttung Abnemen vnd verderben gewachsen ist. Einer teiglichen persone die denselben Stift widerumb in Aufnemlich wesen bringen. vnd darInnen behallten mochte Zu vbergeben. vnd solhem nach auf vnnser Als Romischen keyser vud obristen vogt vnd beschirmer der kirchen dem der yetzgemelt Stift in der weltlichkeit on mittl vnnderworffen ist vleyssig ersuchen den Erwirdigen Johann-

Digitized by Google

sen Ertzbischouen Zu Gran, vnnserm Fursten Rate vnnd lieben andechtigen Zu Coadiutor vnd Administrator desselben Stifts an seiner stat gesetzt vnd demselben Stifft mit aller geistlicher vnd weltlicher oberkait Slossn. Stetten nutzen Renntten gullten vnd Zugehorungen vbergegeben hat. Alles nach laut der brief deshalb ausgegangen das wir darauf dem genannten Ertzbischof Bernnhartn seinem Capitl. Lanndschaft, vnd vnnderthanen Zugesagt haben. Sagen auch wissennlich in Craft ditz briefs daz wir mitsambt dem genannten vnnserm Fürsten von Gran one des obgemelten Ertzbischoue Bernnhartn mue darlegen. Cosstung vnd schaden, bey vnnserm heyligen vater Babst, notdurftig Freyhait vnd Bulle, Erwerben wellenn. damit solh Coadiutorei Administratorei vnd Vbergab des Regiments desselben Stifts. dem Capitl Zu Saltzburg furan in ewig Zeit, on Irer Freyen wale. Desgleichen dem yetzgemeltn Capitl. auch anndern des Stifts Saltzburg prelaten. Lanndtlewten. Ritterschaft. den vonn steten. Merckten. gerichtsleuten vnd vnndertanen An Irn privilegien gerechtigkeiten, Alltem Herkomen. vnd guten gewonheiten Desgleichen den Compactaten tewtscher Nacion ganntz kainen Abbruch schaden noch verletzung bringen sol. haben auch darauf alle vngnade. Ob wir die des obberurten Bistumb Saltzburg halben gegen dem genannten Ertzbischof Bernnharten seinen Frunden. Reten. Capitl. Lanndtlewten. Ritterschaft. Steten Merckten gerichtslewten oder yemannds anndern furgenemen heten. desgleichen allen schaden so vnns. vnd den vnnsern Aus dem Stift Saltzburg in verganngen kriegslewffen Zugefugt ist ganntz aufgehebt abgethan vnd hingelassn. Wellen furan sein vnd der obberurten persone. Allergenediger Herre sein vnd der sachen Zu vngnaden gegen In hichtem gedenngkhen. Auch vmb die erliten schaden wir noch die vnnsern der wir vnns hiemit Anemen Zu dem gemelten Ertzbischof Bernnharten dem Stift Saltzburg noch des Stiftslewten noch gutern in ewig Zeit dhainerlay Spruch noch Anuordrung mit noch on Recht. wie das yemannd ynneiner erdenngkhen möchte. nicht haben noch suchen In dhein weyse Sonnder denselben Ertzbischof Bernnharten Auch den gemelten Stift. Saltzburg sein lewt vnnd guter in genedigem beuelh schutz vnd schermen hallten. vnd mit allem vleys helffen verfuegen. damit die herrscheft. Slos. Stet vnd Annders so von dem Stift durch den konig von hungarn vnd Annder bracht seien. wider darZu komen,

Digitized by Google

Alles getreulich vnd vngeuerlichen. mit Vrkund ditz briefs. Besiglt mit vnnserm keyserlichem Anhanngundem Innsigl. Geben Zu Wienn Am NeunvndZweinZigistem tag des moneds Nouember. Nach kristi geburde vierZehennhundert vnd ime AinundachZigisten. Vnnsers keyserthumbs ime dreyssigisten Jarenn.

Ad mandatum domini
Imperatoris m. ppm.

Der brief ist von gemeiner Lanndschaft hindter Jacobn von Turn an der Zeit Haubtman Zu Saltzburg erligt worden. Ao. vts.

Die Urkunde liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Nr. XLI.

Rom, 13 kl. Januarii 1484.

Gehorsambrief von Babst Innocenncio an die stat Saltzburg, vnd des Stiffts vnnderthanen der Connfirmacion halben Ze Rom ausgangen.

(Text der Original-Urkunde.)

Innocentius episcopus. servus servorum dei. Dilectis filiis Populo Civitatis et dioecesi Salczeburgensi Salutem et apostolicam benedictionem. Hodie venerabilem fratrem nostrum Johannem Archiepiscopum Strigoniensem Administratorem in spiritualibus et temporalibus ecclesie nostre Saltzeburgensis ordinis sanncti Augustini tunc ex eo pastoris regimine destitute quod venerabilis frater noster Bernardus nuper Archiepiscopus Salczeburgensis. regimini et administrationi eiusdem ecclesie cui tunc preerat in manibus nostris sponte et libere cessit nosque cessionem ipsam duximus admittendam de fratrum nostrorum consilio quamdiu dictus Bernardus Archiepiscopus vitam duceret in humanis autoritate apostolica constituimus et deputauimus nec non dicto Bernardo decedente eundem Johannem si superuiueret etiam hodie prout ex tunc et e converso a vinculo quo ecclesie Strigoniensis cui praeesse noscebatur astrictus erat de fratre eorundem consilio et apostolice potestatis plenitudine absoluentes eum ad eandem ecclesiam Salczeburgensem dicta auctoritate transtulimus ipsumque illi prefecimus in Archi-

Digitized by Google

episcopum et pastorem curam et administrationem ipsius ecclesie Salczeburgensis sibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis litteris plenius continetur. Quo circa universitatem nostram rogamus monemus et hortamus attente per apostolica vobis scripta mandantes quatinus eundem Johannem Archiepiscopum tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum devote suscipientes et debita honorificençia prosequentes eius monitis et mandatis salubribus humiliter intendatis, ita quod ipse in vobis devotionis filios et vos in eo per consequens patrem invenisse benevolum gaudeatis. Datum Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice. Millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto Tertio decimo kl. Januarii Pontificatus nostri Anno primo.

P. Delius.

Die Orig.-Urkunde, auf sehr schönen, glatten $1\frac{1}{2}'$ langen und 11" hohen Pergament mit lateinischen Lettern geschrieben liegt im Museum Carolino-Augusteum, das Siegel fehlt. Von außen steht „Gerona."

Eine zweite Urkunde davon liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Nr. XLII.

Confirmacio Privilegiorum per Archiepiscopum Joanem.

Saltzburg, 12. April 1485.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Johanns von gottes genaden Ertzbischoue zu Gran Legat des Stuls Zu Rome vnd Administrator des Stiffts Zu Saltzburg etc. Bekennen. daz wir vnnsern getreuen: n: Richter: n: Burgermeister dem Rate vnd der ganntzen Gemain der Stat Saltzburg. All vnd yedlich Ir Privilegia Freihait gut vnd loblich gewonheit, Auch Ir allt herkomen vnd gebraucht gerechtigkait wie Sy dann dieselben von anfanng bisheer lautt Irer brief vnnd Insigl oder sunst gehabt furgenomen gebraucht genossen vnd gehallten. Confirmirt vnd beuestiget

Digitized by Google

vnd bestett haben. Beuessten bestetten vnd confirmirn die auch wissennlich in kraft diss brieues. Also das Sy vnd Ir Nachkomen furan Zu ewigen Zeitten bey solhen obgemelten Iren Priuilegien. Fürnemen. Freyhaiten guten löblichen gwonhaiten vnd Irem gebrauchten heerkomen auch bey den gnaden. gaben. geschefften vnd fursehungen. damit Sy von dem Allerdurchlewchtigisten vnd grosmechtigisten Fursten vnd Herren Herren Fridrichn Romischen keyser etc. vnnserm Allergenedigisten Herren begabt. vnd auf ain news. vor ausganng. diser vnnserr Confirmacion begnadet vnd furgesehen seien. ganntz vnuerhindert beleiben. gehallten. vnd von vnns oder den vnnsern dawider. nicht gedrungen noch beswert sullen werden noch yemannds der vnnsern. dawider Zethun gestatten wellen. alles getrewlich on geuer. Vrkund diss brieues. Geben Zu Saltzburg an Eritag vor saand Tiburcien vnd Valerian tag. Nach Cristi geburd VierZehenHunndert vnd im FunfunndAchtzigisten Jare.

Die Orig.-Perg.-Urkunde mit anhanngenden rothe Wachssiegel liegt im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg.

Von außen, mit Currentschrift geschrieben, steht: Confirmacion aller priuilegien vnd Freihaiten der Stat Saltzburg von Erzbischoue Johann etc. Anno 1485. Nr. 36.

Juvavia. S. 448.

Nr. XLIII.

Paß zu Hauß vnd Gröbming die von Saltzburg auf den Jahr Märkhten Ir Kaufmannschaft treiben mögen.

Innsbruck, 8. Februar 1489.

Wir Fridrich von gots gnaden Römischer Keyser Zu allentzeiten merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig Hertzog Zu Osterreich Zu Steir etc. Embieten vnnserm getrewen Veiten Putrer vnnserm phleger Zu Wolkchenstein, oder wer kunftigklich vnnser phleger daselbs sein wirdet. Vnnser genad vnd alles gut vnns lanngt an wie du die kaufleutt von Saltzburg, so mit irer waar vnd kaufmannschaft auf die Jarmerkt gen Greming vnnd Haws komen Iren hanndl vnd Gwerb daselbs nicht treiben Zu lassen, vermeinest, Sy haben sich dann yeder in sunderheit mit dir Vmb ettwas

Digitized by Google

gellt, oder annder gab vertragen daz vnns nach dem solhs dem Vertrag So wir vormals mit demselben Stifft Salzburg gemacht haben, nicht gleich ist missuelt vnd Emphelhen dir ernnstlich vnd wellen das du die bemelten von Salzburg solher newung vnd beswerung furon vertragest vnnd vmb kainerlay ausgab So von alter her, nicht kumen ist anstrenngest, noch des den deinen noch anndern Ze tun gestattest. Sunnder der berurten Jarmerkt frey vnd vnbetwungen gebrauchen vnd geniessen lassest Doch vorbehalten was sy vns sunst angewondlichen ennden von Meutten vnd Aufslegen von solher irer waar Ze tun schuldig vnd phlichtig seien Daran tust du vnnser ernnstlich maynung. Geben Zu Ynnsprugg an Suntag nach Sand Dorotheentag. Anno domini etc. lxxxviiij vnsers kayserthumbs Im Sibenvnddreissigisten Jar.

Commissione domini
Imperatoris propria

Juvavia. S. 448.

Nr. XLIV.

Die von Saltzburg ſollen auf den Jar Markhten gleich wie ander Gesst gehalten vnd wider daß alte Herkomen nit beſchwert werden.

Innsbruck, 9. Februar 1489.

Wir Fridrich von gots gnaden Romischer keyser Zu allenn tzeitn Merer des reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig Hertzog Zu Osterreich Zu Steyr Zu kernndnn vnd Zu Crain etc. Embieten vnnserm getrewen Bertholdnn Mager vnnserm verweser vnnser Hawbtmanschaft in kerndnn oder wer kunfftigklich vnser Hawbtman oder verweser daselbs sein wirdet, vnser gnad vnd alles gut, Vnns hat der Erwirdig Johanns Ertzbischoue zu Salzburg anbracht, wie sein vnd seiner Stift Burgern daselbs Zu Salzburg so sy yeZutzeiten mit irer waar vnd kaufmanschaft auf die Jarmerckht in vnsern Steten daselbs in kernndnn komen das Gwanndt sneiden nach der Ellenn vnd ettlich annder hanndlung so sunst yedem mann auf solhe Jarmerckten erlaubt ist gewert werde, des er sich an stat derselben Burger nachdem solhs ain newung sey beswert bedunckt Emphelhen wir dir ernnstlich vnd wellen daz du in den bemelten vnsern Steten Zu den Zeiten sol-

Digitized by Google

her Jarmerckt offenlich beruffen lassest daz die bemelten von Salzburg, mit Gwanndtsneiden vnd annderr Hanndlungen in solhen Jarmerckten wie annder Gesst vnd von alter Herkumen ist gehalten, vnnd mit dhainer Newung beswert auch darob seist das solhem vnnsern beuelhen gehorsamlich nachganngen werde. Daran tustu vnnser ernnstlich meynung. Geben Zu Ynnsprugg an Sambstag nach sannd Dorotheentag. Anno domini. lxxxviiij. Vnsers kayserthumbs Im Sibenunnddreissigkisten Jar.

Commisso. domini
Imperatoris ppa.

Nr. XLV.

Die von Linz sollen die Kauffleith alhier, weeg Ihrer dorthin bringenden wahr mit keiner Newn Steur beschweren.

Innsbruck, 8. Februar 1489.

Unsern getreuen lieben :n: dem Richter vnnd rate zu Lynntz.

Fridrich etc.

Getrewen lieben Vnns hat der Erwirdig Johanns Ertzbischoue zu Salzburg vnser Fürste vnnd lieber andechtiger anbracht, wie ir sein vnd seins Stiffts Burger vnd Inwoner daselbs Zu Salzburg als sy in dem nachstuerganngen Jar mit Irer Venedigischer waar vnd kaufmanschaft, an den Jarmarckt gen Lintz kumen seien Zu ainer newen Stewr vnd ausgab, dié vormals nye erhort noch auf annder kawfleutt gelegt noch von In genomen ist, gedrungen habt, des er sich beswert vnd vns vnbillich bedunckt. Emphelhen wir ew ernnstlich vnd wellen daz ir die bemelten von Salzburg alsofft sy daselbhin gen Lynntz mit irer waar vnd kaufmanschaft komen. solher newung vertraget vnd es gutlich nachperlich vnd als mit anndern kaufleutten mit In haltet vnd darInn kain annders tut, Damit nicht not werde annders darInne Zu schaffen, Daran tut ir vnnser ernnstlich maynung. Geben zu Ynnsprugg, an Suntag nach Sannd Dorotheentag Anno domini etc. lxxxviiij.

Digitized by Google

Nr. XLVI.

Die von Saltzburg mit Ihren wahren durch die Herrschafft Cammer unbeschwert durchkommen zlassen.

Innsbruck, 8. Februar 1489.

Unserm getrewen Cristoffen Jörger vnnserm Phleger zu Camer im Atter See vnd Ambtman Zu Gmunden.

Friderich etc.

Getrewer vns hat der Erwirdig Joanns Ertzbischoue Zu Salzburg. vnnser Fürste vnd lieber andechtiger anbracht Wie du sein vnd seiner Stifft Burger daselbs Zu Salzburg so sy yezuczeiten die Jarmerckht in vnnserm Furstenthumb, Osterreich Ob der Enns mit Irer Waar vnd kaufmannschaft besuchen sich mit Glaitt vnnd annderm, bey vnnserm hawbtman daselbs ob der Enns nach notdurften versehen, vnd in vnser herschaft Camer deiner verwesung komen Zu sunder ausgab vnd abpruch mit dir Zu machen dringest, des er sich an stat derselben seiner vnndtertan beswert bedunckt, Emphelhen wir dir ernnstlich vnd wellen daz du die benanten von Salzburg mit Irer waar vnd kaufmannschaft auf solhs des bemelten vnsers haubtmanns Glaitt vnd versichrung durch dieselb vnnser herschaftCamer vnd anndern ennden vnbeswert vnd vnaufgehalten durchkomen lassest vnd sy Zu kainerlay ausgab, noch abprechen dringest, noch des deinen Dienern noch anndern Zutun gestattest vnd darInn kain annders tust, damit weiter hanndlung nicht not werde, daran tustu vnser ernstliche meynung. Geben Zu Ynnsprugg an Suntag nach sand Dorotheentag Anno etc. lxxxviiij.

Nr. XLVII.

Daß die von Saltzburg in Steyr negotirendte Kauffleithe wider altes Herkommen daselbsten nit sollen beschwert.

Innsbruck, 12. Februar 1489.

Unserm getrewen Conradtn Tullinger vnnserm Hannsgrauen in vnserm Fürstentumb Steyr.

Friderich etc.

Getrewr wir seinn bericht wie du die Burger vnd Inwoner zu Salzburg so ye Zuzeiten mit irer waar vnd kauf-

Digitized by Google

manschaft In die Merckt In vnnserm Fürstentumb Steyr komen solh ir Waar vnd kaufmanschaft nicht ausmessen noch verkauffen lassen wellest Sy haben sich dann vormals mit ettwas schanckhung vnd annderr ausgab mit dir vertragen, das vns nach dem solhs deinem Ambte nit Zugehort nit geuelt, vnnd emphelhen Dir ernnstlich vnd wellen daz du di bemelten von Salzburg. dieselb ir Waar vnd kaufmannschaft wie von alter herkumen ist, auf den bemelten Marckten anwerden vnd verkauffen lassest, Vnd sy vmb kainerlay vertrag, noch ausgab anlangest, noch sust in vnpillich weis beswerest. Sunder allain auf die waar vnd kaufmannschaft so an solhen Marckten Zu hanndlnn verpoten ist dein aufsehen habest vnnd In demselben vnd anndern deinem Ambt Zugehorunde als sich geburt Hanndlest daran tustu vnser ernnstliche meynung. Geben Zu Ynnsprugg am Sambstag nach sannd Dorotheentag, Anno domini etc. lxxxviiij. vnsers kaisertumbs Im Sibennunddreissigisten Jare.

Juvavia. S. 448.

Nr. XLVIII.

Hauß vnd Gröming würdet Zugelassen Malzmachen, Pierprewen vnd ausschenkhen auch daß man Tuch ausschneiden, vnd ander gwerb treiben möge.

Wien, 30. Oktober 1458.

An

Bernnharten Brawn Phleger Zu Wolkchenstain.

Wir Fridrich von gots genaden Romischer kayser Zu allentzeiten merer des reichs etc. Hertzog zu Osterreich zu Steyr zu kerndten vnd Crain Graue Zu Tirol etc. Embieten vnsern getrewen lieben Pernnharten Brawn, vnnserm phleger Zu Wolkchenstein oder wer kunftigklich vnser Phleger da wirdet. Vnser gnad vnd alles gut Wir lassen dich wissen daz wir vnd der Erwirdig Sigmund Erzbischoue vnser Furst vnd Rate vnd die Ersamen vnser lieb Andechtig Burghart Tumbrobst vnd daz Capitl Zu Saltzburg von der Vier gslos wegen, Arnnfels Newnmarckt, Loshental vnd Lauemund darumb wir

Digitized by Google

vorheer In Zwitracht gewesen, ytz ainig worden seien. Also das vns dieselben Ertzbischoue Tumbrobst vnd Capitl derselben Gsloss mit iren Zugehorungen willigklich vnd ledigklich abgetreten vnd zu vnsern hannden vbergeantwurt nach lautt einer berednufs vnd vnfer brief darumben ausgangen die vnder anndern Innhalten daz die leutt Zu grebmyng vnd haws Im Ennstal dem benanten von Salzburg vnd demselben Gotshaws zugehorent Nu hinfür zu ewigen Zeiten Maltz machen Pier prewen vnd solh schencken vnd verthun mugen, nach iren notdurften. Auch haben wir den benanten leutten Zu haws vnd Grebmyng die sunder gnad getan vnd erlaubt daz sy an iren kirchtagen vnd Jarmarckten vnd des gleichs die gesst so daselbshin gein Grebmyng vnd Haws zu tuch versneyden vnd annder gwerb treiben mugen als von alter her ist komen nach iren notdurften auch vngeuerlich. Dauon emphelhen wir dir gar ernnstlich vnd wellen daz du Die benannten des von Saltzburg leutt daselbs Zu haws vnd Grebmynng an den vorgemelten vnsern gnad vnd freyhaiten, In, also getan, vngelrrt Sunder sy der gentzlich vnd berublich gebrauchen lassest, In auch gen anndern, die In villeicht daran Irrung tun wolten, von vnsern wegen dauor seyest, daran tustu vnser gut geuallen vnd vnser Ernnstlich meynung. Geben zu Wienn an Montag nach sand Symon vnd Judas tag Anno dmi. etc. Quinquagesimo octavo, vnnsers reychs Im Newntzehentisten vnnd vnsers kayserthumbs Im Sibenntenn Jarenn.

Eine Copie liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Nr. IL.

Confirmation Privilegiorum.

Salzburg, 2. Mai 1490.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes gnaden Ertzbischoue Zu Saltzburg Legat des Stuls Zu Rom etc. Bekennen daz wir vnnsern getreuen Richter Burgermaister dem Rate vnd der gantzen gemain vnser Stat Saltzburg all vnd yedlich Ir Priuilegia Freyhayt gut vnd loblich gewonhait auch Ir allt herkommen vnd gebraucht gerechtigkait wie Sy dann die-

Digitized by Google

selben von anfanng bisheer laut Irer Brief vnd Insigel oder sunst gehabt furgenomen gebraucht genossen vnd gehalten Confirmirt beuestiget vnd bestett haben. Beuessten bestetten vnd Confirmiren die auch wissennlich in kraft diss brieues Also daz Sy vnd Jr Nachkomen furan Zu ewigen Zeiten bey solchen obgemelten Iren Priuilegien, Furnemen. Freyhaiten. guten loblichen gewonhaiten. vnd Irem gebrauchten heerkomen ganntz vnuerhindert beleiben gehallten. vnd von vnns oder den vnnsern dawider nicht gedrungen, noch beswert sullen werden noch yemands der vnnsern dawider Zetun geatatten wellen alles getreulich ongeuerde Vrkund dits brieues Geben Zu Saltzburg an Sonntag nach sannd Philipps vnnd sannd Jacobs tag der Heiligen Zwelfpoten. Nach Cristi geburde Tawsent Vierhundert vnd in dem Neuntzigisten Jare.

Presens Copia concordat prorsus cum originali Georgius Zehentperger Notarius et scriba Juratus cyrografo proprio In fidem scripsit.

Orig.-Perg.-Urkunde im Museum Carolino-Augusteum, mit rothem Wachs gesiegelt. Auf derselben steht von außen mit Currentschrift: „Confirmation priuilegiorum von Erzb. Fridrich 1490."

Juvavia S. 448.

Pichler. S. 284.

Nr. L.

Würdet erlaubt Vicenzen Markht aufzuschieben vnd zu gleyner Zeit widerumb aufzerichten.

Linz, 5. Mai 1491.

Aufhebung des Jarmarckts Vincency.

(Text der Original-Urkunde.)

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer Keyser Zu allentzeitten merer des Reichs Zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig, Hertzog Zu Osterreich Zu Steyr Zu kernnden vnd Zu Crain. Graue Zu Tirol etc. Bekennen offennlich mit disem brief vnd tun kund allermenigklich Das vnns die Ersamen vnnser vnd des Reichs lieb getrewen Richter Burgermeister vnd Rate der Stat Saltzburg haben

Digitized by Google

furbringen lassen. Wie wir Sy vnd gemeine Stat mit einem Jarmarckt Jerlichen Zu sannd Vincencientag ettlich tag dauor vnd darnach werende Zu haben vnd Zu halten gnedigklichen fursehen, den Sy also etlich Jar her gebrauchet, vnd In aber kriegsleufft vnd ander mercklicher sachen halben auf dieselb Zeit Zu halten dissmals nit fuglich sey vnd vnns darauf diemutigklichen angeruffen vnd gebeten, das wir Inen denselben Jarmarckt bis Zu fuglicher Zeit aufZuschieben vnd anZustellen Zuuergonnen vnnd Zuerlauben gnedigklichen geruchten. Des haben wir angesehen solich Ir diemutig Zimlich bete Auch die annemen getrewen vnd nutzlichen dinste so Sy vnns vnd dem heiligen Reiche, offt willigklichen getan haben vnd in kunfftig Zeit wol tun mugen vnd sullen. Vnd darumb mit wolbedachtem mute vnd gutem Rate denselben von Saltzburg gegonnet vnd erlaubt, gonnen vnd erlauben Inen auch von Romischer keyserlicher macht wissentlich in craft diss briefs. Das Sy den vorbestympten Jarmarckt dismals aufschieben vnd anstellen vnd wann hinfuro Inen oder Iren nachkummen fuget widerumb aufrichten, vnd in laut vnnsers keyserlichen Freyheitbriefs Inen daruber gegeben gebrauchen vnd geniessen vnd Inen solich anstellung daran keinen abpruch schaden noch verletzung bringen sullenn. noch mugen in dhein weise getrewlich vnd ungeuerlich. Mit vrkund difs briefs besigelt mit vnnserm keyserlichen anhangendem Innsigel. Geben Zu Lynntz am Funften tag des moneds Mayen Nach Cristi geburd Viertzehenhunndert vnd im Einund-Newntzigisten Vnnser Reiche des Romischen Im Zweyund-Funftzigisten des keyserthumbs Im Viertzigisten vnd des Hungrischen im dreyunddreissigisten Jaren.

Ad mandatum dm.
Imperatoris ppm.

Die Orig.-Perg.-Urkunde liegt mit sehr schönem rothen Wachssiegel im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Von außen an der Perg. Urkunde steht „Rta. Sixtus Olhafen," und mit noch kleineren Buchstaben: „Gonung Saltzburg."

Juvavia. S. 448.

Digitized by Google

Nr. LI.

Daß die im Krieg zwischen dem Hauß österreich vnnd Vngerisch König verlohrn Stat vnd Schlosser dem Stüfft sollen restituirt werden.

Wien, 29. November 1481.

Die ander kaiserlich verwilligung.

Wir Friderich etc. Bekennen Offennlich mitt disem brief vnd thun kunth allermenigklich nachdem wir Inn der gegenwer des vnnpillichenn vnnd Muetwillignn kriegs so der kunig vonn Hungern aus des stifts Salzburg Slos vnd stet gegnn vns vnnserm landen vnnd lewtnn gebraucht Etlich desselben Stifts Schlos stet vnd beuestigung mitt Redlicher thatt vnnd merckhlichem darlegnn Inn vnnser Gewaltsam Bracht das wir aus kaiserlicher Millttigkaitt vnnd anngeborner tugend vnd guete als Vogtt vnd beschirmer der kirchnn der denn Loblichen stiften vnnd sunnder dem stift Salzburg altzeitt mit gnaden genaigt gewesen sei, vnd noch Ist dem Erwirdigen Johannsen Ertzbischouenn Zu gran vnnserm Fursten Rathe vnnd lieben Anndechttign so furbas denn Stift Salzburg Innhabnn vnnd Regiernn sol Zugesagt vnnd Geredt haben Sagenn vnnd geredn auch wissenntlich Inn Kraft des briefs wann er denn stift Salzburg Slos vnnd stet so er Inn kraft des vertrags Zwischen sein vnnd dem Erwirdign Ertzbischoff Bernnharttn vnnserm fursten vnnd Liebn Andechtign des obgenantn Stiftshalbn beschehn, ytz Einemen sol Innhaltt das wir Im dann die vorberurtten slos stett Annbitten vnnd beuestigen an Einttgeltnusse vnd vnuerZogennlich Auch vberannttwurttn wollen getrewlich vnnd Vngeuarlich mitt Vrkund dits briefs mitt vnnserm kaiserlichn anhangunden Insigle besiglt. Gebn Zu Wien Am xxix. tag des monedts Nouember nach Cristi geburdtt xiiij. c. vnd lm lxxxj. Jare Vnnserer Reiche des Romischen Im Zwayvndviertzigistn des kaiserthumbs Im xxx vnd des Hungrischen Im xxiij. Jarnn.

Eine Copie liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Digitized by Google

Nr. LH.

Constanz, 25. Juni 1503.

Die New Confirmation priuilegiorum von kun. Mayestat.

(Text der Original-Urkunde)

Wir Maximilian von gottes gnaden. Romischer Kunig Zu allenntzeitten merer des Reichs. Zu Hungern. Dalmacien. Croacien etc. kunig Ertzhertzog, Zu Osterreich. Hertzog zu Burgundi. Zu Brabant, vnd Phallentzgraue etc. Bekennen offennlich mit disem brief. vnd tun kund kund allermenigklich, Das vnns die Ersamen, vnser vnd des Reichs lieben getrewen :n: Burgermeister Rate. vnd ganntze gemain der Stat Saltzburg, diemutigklichen haben bitten lassen. Das wir Inen alle vnd yegclich, gnad, Freyheit, Priuilegia, Handtuest Recht. Statut. altherkumen, vnd gut gewonheit so Sy von vnsern vorfarn vnns vnd dem heiligen Reiche Auch Ertzbischofen Zu Saltzburg, erworben vnd herbracht hetten, gnedigklich Zu Confirmiren vnd Zubestetten geruchten, Das haben wir getan. vnnd Inen dieselben gnade, Freyheitten, Priuilegia, Handtuesst, Recht. Statut. altherkumen. vnd gut gewonheit Confirmirt vnd bestett. Confirmiren vnd bestetten Inen die auch von Romischer kunigklicher machtvolkumenheit, wissentlich in craft diss briefs. Vnd meinen setzen vnd wellen. das die alle vnd yegclich besunder in allen Iren Artickeln. Innhaltungen, Puncten meynungen vnd begreiffungen, als ob die von wort Zu wort hierInne. begriffen weren. crefftig vnd mechtig sein, vnd sich die genanten von Saltzburg, der in ewig Zeit gebrauchen vnd geniessen sullen vnd mugen von allermenigklich vnuerhindert. Vnd gebieten darauf allen vnd yegclichen Fursten, geistlichen vnd weltlichen Prelaten. Grauen Freyen Herren Rittern, knechten, Hauptlewten. Vitzthumben. Vogten. Pflegern. Verwesern, Ambtlewten. Schultheissen. Burgermeistern. Richtern. Reten. Burgern vnd gemeinden. vnd sunst allen andern vnsern vnd des Reichs. Auch vnser Erblichen Furstenthumb vnd Lannde vnnderthanen vnd getrewen in was wirden stattes oder wesens die sein, von obgemelter Romischer kunigklicher macht, ernstlich vnd vesstigklich mit disem, brief, vnd wellen, Das Sy die genanten Burgermeister Rate vnd Gemeinde der obgemelten Stat Saltzburg, vnd Ir nach-

Digitized by Google

kumen. an der yetzgeschriben vnser kunigklichen Confirmacion vnd bestettung nit hindern noch Irren. sunder Sy der geruelich vnd on Irrung gebrauchen geniessen vnd gentzlich dabey beleiben lassen. vnd dawider nit tun noch yemandes Zu tun gestatteu, in dhein weyse, Als lieb einem yeglichen sey. vnser vnd des Reichs swere vngnad vnd straffe, vnd dartzue einer Pene, Nemlich Hundert Marckh Lottigs goldes. Zuuermeiden, die ein yeder so offt Er freuenlich hiewider tette, vnns halb in vnser vnd des Reichs Camer, vnd den andern halben teil, den obgenanten von Saltzburg vnablesslich Zu beZalen verfallen sein sol, Doch vnns vnd dem heiligen Reiche, an vnsern vnd sunst menigklich an seinen Rechten vnd gerechtigkeitten, vnuergriffenlich vnd vnschedlich. Mit vrkund diss briefs, besigelt mit vnserm kunigklichen anhangenden Innsigel. Geben Zu Costentz am FunffundZweintzigisten tag. des Monets Juny. Nach Cristi geburt FunfftzehenHundert, vnd im dritten Vnser Reiche des Romischen im AchZehennden vnd des Hungrischen im VierZehennden Jaren.

Ad manndatum
domini regis pprium.
Caspar Ziegler.

Presens Copia concordat cum Originali. Cristannus Reiter Notarius ac Scriba Juratus mann ppria in fide in scripsit.

Die Orig.-Perg.-Urkunde mit sehr schönem großen Wachssiegel liegt im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Juvavia 449.

Nr. LIII.

Daß die von Gem. Statt bey der Strengen Frag sitzen, auch daß gwicht, wag, Mass, vnd Eln, mit Irer Hochf. Gn. vnd Gemeiner Statt Saltzb. Zaichen oder Stemphl solle gezeichnet werdten. vnd die böckh so brott auf den Markht hereinbringen, biß auf Mittag failhaben.

Salzburg, 23. Juli 1506.

Vertrag Zwischen vnnsers gn. herren von Salltzburg, vnd gemainer Stat.

(Text der Original-Urkunde.)

Ich Pauls von Liechtenstain, Freyherr Zu Kastlkorn. vnd Marschalh des Regiments Zu Ynnsprugk Bekhenn, als sich

Digitized by Google

etwas Zwitracht Irrung vnd gebrechen, Zwischen des Hochwirdigisten Fursten vnd Herrn Herrn Leonharten Ertzbischouen Zu Salczburg, Legaten des Stuels Zu Rom etc. an ainem vnd Burgermaister Rate vnd Gemain seiner Furstlichen genaden Stat Zu Salczburg, am anndern tailen, ain Zeitheer gehalten, derhalben die tail vor Romischer kunigklicher Mayestat vnnsern allergenedigistn Herrn etwouil gutlicher tag vnd handlung gehabt haben. daz Ich aus beuelh gemelter Rommischer kunigklicher Mayestat. Also verordennter Comissari, vud Vnndertedinger, Zwischen den bestimbten bartheyen, mit Irem guetem wissen vnd willen, gemelter Irrung Zwitracht vnd gebrechen, Zum tail, wie hernachvolgt von Artickl Zu Artickln, ainen guetlichen Vertrag vnd ainigkait gemacht vnd beslossen hab. Also von Erst, dieweil vnnder anndern, ain Irrung der strenngen Frag halben mit den gefanngen in der Stadt Salczburg Zetun, wie die gehalten soll werden, sich gehalten hat, Darauf hab Ich, derselbèn Frag halben, hernachuolgennder maynung, mit beder tail wissen vnd willen, furgenomen vnd gemacht, nemlich also, Wann meins g. Herrn von Salczburg, hawbtman selbs, oder yemannt annderr, von seiner furstlichen genaden wegen nach seiner genaden oder derselben Rate beuelh, bei der Frag sein wurd, vnd mit Richter, daz Er mit der Frag strennger, sennfter oder lindlicher dann den Burgermaister vnd die, so Zu solher Frag verordent, billich sein, bedeucht Ze hanndln, verschuffe, oder ain Richter fur sich selbs wie oben angeczaigt ist, hanndln wolt mugen Burgermaister vnd vermelt person, so mit Im Zu der Frag verordent sain ainem Hawbtman vnd Richter mit der hanndlung, stilczusteen, anczaigen, vnd derselb Hawbtman oder Richter so lanng vnncz Sy solhe Hanndlung, an meinen g. Herrn von Salczburg oder seiner F. gd. Rete, das Sy auch also thuen sullen, lanngen, ruen lassen, die alsdann auf vorberurt vnnderricht, nach der czimlichait vnd billichait altem herkommen nach, wie in der Frag verrer Zuuerfaren sey, schaffen sullen, vnd dem soll stragks nachgeganngen werden. — Zum anndern, der Wag Mass vnd ellen halben, sollen mit fachtung hinfuran also gehalten werden, wo das meins g. Herrn von Salczburg oder gemainer Stat notturft eruordert. vnd begert wirdet, so soll sein fürstlich genaden, durch seiner genaden StatRichter oder wen sein furstlich genad darczue verordent vnd durch Burgermaister, mit sambt seinen

Digitized by Google

verordennten, das gewicht Mass vnd Ellen, miteinannder fachten vnd wo solh mass gwicht vnd Ellen, vngerecht erfunden wurden, die Straff seinen furstlichen genaden vorbehalten sein, vnd sollen alsdann auf die gerechten Wag, Mass, vnd Ellen, seiner Furstlichen genaden Stempfl, oder Zaichen, vnd der Stat Zaichen, miteinannder geschlagen werden, Sich soll auch sein furstlich genad, anfanngs mit gemainer Stat des Gewicht Wag Ellen vnd Mass, vergleichen, vnd ob in dem Wiennischen Gwicht Irrung funden wurden, so sol sein furstlich genad, vnd gemaine Stat gein Wienn schickhen, daselbs, das Cement Zenemmen, vnd das gerecht gewicht, darnach Ze stellen, — Zum dritten von wegen aller der Ihenen so brot heer in die Stat, auf freyem wochen Marckht bringen, die sollen bis auf mittag solh brot frey Zuuerkauffen haben, Welh aber derselben, nach mittag, Brot fail haben, oder Zuuerkauffen einlegen wurden, dasselb Brott, soll alsdenn, in der gemachten Ordnung, mit der Wag, darauf die peckhen, in der Stat pachen, beschlossen sein, vnd in kraft derselben Ordnung, wo Sy die vbertretten, gestraft werden. Vnd nachdem noch etwouil annder Speen vnd Irrung, Zwischen egemelt, meins genedigen Herrn von Salczburg, vnd gemainer Stat sich halten, die hier Inn nicht beschlossen sein, vnd desmals nicht haben mugen vertragen werden, so sollen doch die bartheyen derselben Irrung halben kainen Widerwill, noch gweltig Hanndlung gegeneinander furnemen, sonnder welcher tail den anndern, derselben Irrung halben, Spruch nicht Zuuertragen vermaint, der mag den anndern mit Recht furnemen, Des Zu Vrkhund hab Ich Zwenn gleichlauttent Vertragbrief, diser Innhalt verfertigt, vnd yedem tail ainen, mit meinem anhanngunden Innsigel, vbergeantwort. So bekhennen wir obgemelt Leonhart von gottes genaden, Erczbischoue Zu Salczburg, Legat des Stuels Zu Rom vnd wir Burgermaister Rat vnd ganncz Gemain der Stat daselbs, daz solher obgemelter Vertrag, mit vnnserm guten willen vnd wissen, gemacht vnd beslossen ist, vnd haben denselben Vertrag also Zu beden seytten, gutwilligklich angenomen, vnd mit vnnser beder tail, Erczbischouen Leonharten, vnd gemainer Stat Insigel, auch anhanngen vnd mitsigln haben lassen. Geben Zv Salczburg an Montag vor sand Marie Magdalenen tag. Nach Cristi geburde, Funfczehenhundert, vnd ime Sechsten Jare.

Digitized by Google

Die Original-Pergament-Urkunde liegt im hiesigen Museum Carolino Augusteum mit 3 Siegeln. Eine zweite Pergament-Urkunde mit zwei Siegeln liegt im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.

Auf der Rückseite der Orig.-Perg.-Urkunde steht mit Currentschrift: Nr. 13. „Vertrag Zwischen leonharten vnd gemaine Statt Saltzburg wegen der strengen frag, des herein gefurten brots, auch gwicht mass etc. 1506.

Juvavia 449.

Hübner. B. II. S. 289.

Zauner. B. IV. S. 264.

Digitized by Google

Register.*)

Alben Mert. von der, xIV.
Alben Wolfhart. von der, XIV.
Albert Erzherzog v. Oesterreich VII. VIII. xV. xVI. Ix. xII.
Arnfels, Schloss. vLVIII.
Aschacher Gebhart. XIV.
Aschacher Hartl. XIV.
Aufhaimer Wolfhart. XIV.
Awer Matheus. XXXVII.
Bernhard Erzb. v. Salzb. xIx. xx. xxI. xXII. XXXVI. XL. XLI. LI.
Brawn Bernhart, Pfleger zu Wolkenstein. xLVIII.
Burghart, Domprobst in Salzb. XLVIII.
Chunrâd, Domprobst von Salzburg. III.
Ciuitat Adam. von XII.
Conrad, der Schlosser von Hallein. XIII.
Delius. XLI.
Donau. XXVII. XXVIII.
Eberhart Erzb. v. Salzburg. X.
Eberhart Erzb. v. Salzb. XXII.
Efferding. XXII.
Enenkl Georg, Mautter u. Richter zu Linz. IX.
Ernst Erzherzog v. Oesterr. XVII.
Friedrich Erzb. v. Salzburg. IL.
Friedrich III Erzbischof v. Salzburg. I. II.
Friedrich III Erzb. v. Salzb. XV.
Friedrich IV Erzb. v. Salzb. XVIII.
Friedrich Erzherzog von Osterr. IV.
Friedrich III Kaiser. XXII. XXVII. XXXI. XXIV. XXIX. XXV. XXX. XXVI. XXX. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVI. XL. XLIII. XLIV. XLV. XLVII. XLVIII. L. LI.
Friedrich v. Fladnitz, Hauptmann in Steir. XIII.
Gawmüllner Jacob, der. XIII.
Gerspewntner Pawl. XIV.
Gerstetter Englbrecht. XIV.
Gmachel. XII.
Golsär Peter. XIV.
Graf v. Schernberg Chunrad. XIV.
Gratz. XXXVI.
Gravenberger Chunrad XIV.
Gregor Erzb. v. Salzburg X.
Grobming. XLIII. LXVIII.
Gschurr Jacob. XIIV.
Hall (Hallein), XVII. XIX. XXI. XXXIV.
Han Hans. XXXVII.
Hawnsperger Mert. XIV.
Hawnsperger Michel. XIV.
Haws. XLIII. XLVIII
Hünnkerl Hanns. XIV.
Hunndt Hanns. XIV.
Jacob (Strobl?). XXXIX,
Jnnocenz Papst. XLI.
Jntzinger Rupprecht. XIV.
Jochlinger Eberhart. XIV.
Jochlinger Ortolf. XIV.
Jochlinger Winaher. XIV.
Jorger Cristof, Pfleger zu Kamer. XLVI.
Johann Bischof von Gurk. X.
Johannes Erzb. zu Gran. XXX. XXXIV. XL. XLI. XLII. XLIV. XLV. XLVI. LI.
Kewtzl Alex. XI.
Keutzl Bartholomeus. XI.
Kewtzl Hanns. XI.
Knoll Hanns XI. XXXVII.
Lampotinger Friedrich. XIV.
Kranfus, Hans der Mautter u. Richter zu Wels. IX.
Kreig Andre, von. XXI,
Krembs. XXVII.
Krenstockh Niclas. XIII.
Lampotinger Steffan. XIV.
Laiminger Hanns. XIV.
Laufen. XVIII. XIX. XXI.
Lavemund, Schloss. XLIII.
Lesen Gorg. von XI.
Leonhart Erzb. v. Salzb. LIII.
Leupold Erzherzog v. Osterreich. IV. VIII.
Lichtenstein Paul, Marschal in Tirol. LIII.
Linz. xxVII. xxVIII. xLV.
Loschental, Schloss. xLVIII.
Mager Berthold, Hauptmann in Kernthen. xLIV.
Matsperger Heinrich. xxxIx.
Maximilian Kaiser. xL.
Michel. xII.
Mosär Hans. xIV.

*) Die römische Zahl bedeutet die Urkunde, in welcher der Name sich findet.

Digitized by Google

Newmarkt, Schloss. xLVIII.
Newnchircher Cunrad. xIV.
Noppinger Eberhart. xIV.
Nusdorffer Christan. xIV.
Nusdorfer Ulrich. xIV.
Oedar Hans. xIV.
Oelhafen Sixtus. L.
Ortolf Erzbischof von Salzburg. V.
Pawnburger, Ortolf. xIV.
Panichner Friedrich. xIV.
Perenwert Caspar. xxIV. xxVI. xxxI. xxxII. xxxIII. xxxIV. xxxV.
Pettinger Jacob. xIV.
Peuschldorf. VII. IXII.
Pilgrain Domdechant von Salzburg. III.
Pilgrain Erzb. v. Salzburg. x.
Präntlein Jacob. xI.
Präntlein Peter. xI.
Pranger Niclas. xIII.
Purkchhart Nicla xIV.
Putrer Veit. xLIII.
Radstadt. xIx. xVIII. xxI.
Ratgeb Meinhart. V.
Rawter Martin. xI.
Reiter Cristanus. LII.
Rotweil Hofgericht. zu xxxII.
Rudolf Erzherzog v. Osterreich. IV.
Salzburg. xxI. xxII. xxIII. xxIV. xxV. xxVI. xVIII. xIx xxVI.
Schelherr Hanns. xIV.
Schefherr Chunrad. xIv.
Scheller Albrecht, xIV.
Seyfried Prior zu Friesach. VI.
Sigmund Erzb. v. Salzb. xLVIII.
Sigmund Kais. xII.
Sittleinstorffer Stephan. xIV.
Spital. VII. xII.
Strasser Hans. von Albm xxI.
Strasser Ulrich. xIv.
Strazzer Heinrich. xIV.
Strazzer Jacob. xIV.
Strobl Andre. xxxIx.
Strobl Hans. xxxIx.
Strüdel Seybot. xIV.
Stubier Lienhart. xVII.
Stupper Ludwig. xVII. xVIII.
Stupper Margereth. xxxVII. xxxVIII.
Täwsenperger Cristan. xIV.
Tanhawser Hans. xIV.
Terringer Vlrich. xxxIx.
Thurn Jacob. von. xL.
Tittmaning. xVIII. xIx. xxI.
Trawner Charel. xIV.
Trawner Rudolf. xIV.
Truksazz Hans. xIV.
Tullinger Conrad. xLVII.
Tunkl Sebastian. xxxIx.
Turner Jacob. xIV.
Veberacher Wolfhart. xIV.
Velbär Vlreich der Jung, xIV.
Veyel Heinrich. xxxVII.
Waginger Laurenz xIII.
Warlich Wernhart. xIV.
Weickhart von Polhaim. xxI.
Weispriach Asm, von. xIV.
Weispriach Nikla. von. xIV.
Weispriach Purckhart, von. xIV.
Weispriach Vlreich, von xIV.
Wenns Wilhalm von. xIV.
Werlich Weinhart. xIV.
Westphälisch Gericht xxxII.
Wilhelm Hertzog zu Osterr. Ix.
Wispeckh Conrad. xIV.
Zanndel Friedrich, der. xIII.
Zehentperger Georg. IL.
Zeller Härtl. xIV.
Ziegler Caspar. LII.
Züngl Fridreich xIV.

Digitized by Google

IX.

Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll,

erzbischöflich-salzburgischer Geheimrath und Hofkammer-Direktor, dann churfürstlich-salzburgischer Staatsrath und Regierungs-Direktor, Landstand von Tirol und Oberösterreich, sonach königlich-bayerischer Geheimrath, Mitglied der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München und vieler anderer gelehrter Gesellschaften, Ritter des Verdienst-Ordens der königl. bayer. Krone.

I. Das Geschichtliche seiner Lebensverhältnisse, bearbeitet von Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann, Ritter des königl. griechischen Erlöser-Ordens.
II. Die literarische Thätigkeit, dargestellt von Dr. Ludwig Ritter von Köchel.

When we have our ancestors no shame,
But servs'd our friends, and well secur'd our fame,
Then should we wisch our happy life to close,
Aud leave no more for fortune to dispose
Dryden.

(Zum Motto seiner Selbstbiographie vom Freiherrn von Moll selbst erwählt.)

Vorwort.

In der ersten Versammlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde am 7. Oktober 1860 beantragte der Verfasser des ersten geschichtlichen Theiles dieser Lebensgeschichte, den Säkulartag der Geburt des hochberühmten salzburgischen Staatsmannes und Gelehrten, Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll, durch eine Denkschrift zu feiern. Dieser Antrag wurde von der Gesellschaft auch sofort zum Beschluße erhoben.

Da jedoch das Materiale hiezu aus entfernten Gegenden zu suchen war, wurde vorerst eine umfassende Correspondenz eingeleitet, und nachdem sich dieselbe als ungenügend erwies, im Frühlinge dieses Jahres von Seite des Berichterstatters der freundlichen Einladung der Nachkommen und Erben des gefeierten Jubilars, der Freiherren von Moll, Folge geleistet und zu Villa

Digitized by Google

nächst Rovereto in Südtirol, die in fünf großen und einer kleinen Kiste aufbewahrten reichhaltigen Sammlungen desselben während eines einmonatlichen Aufenthaltes geordnet und katalogisirt, wodurch es erst ermöglicht wurde, einen Ueberblick über dessen Thätigkeit zu erlangen und in den Stand gesetzt zu werden, hievon ein detaillirtes Bild zu entwerfen. Die zweite kleinere Hälfte seines thatenreichen Lebens brachte Freiherr von Moll als ordentliches Mitglied der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München zu, woselbst und in der königl. bayr. Hof- und Staatsbibliothek dem Berichterstatter mit der freundlichsten Zuvorkommenheit im mehrtägigen Aufenthalte alle Belege zur Verfassung jener Episode seiner Lebensgeschichte geboten wurden.

Moll beabsichtigte eine Selbstbiographie zu schreiben, kam aber nicht mehr hiezu, hinterließ uns jedoch ein reiches Materiale in den Mittheilungen aus seinem Briefwechsel (an ihn), die er als Prodromus seiner Selbstbiographie in vier Bänden, als Manuscript an seine Freunde herausgab.

Die Publikationen desselben, sowohl die vollständigen Bücher, als auch die einzelnen Abhandlungen in Zeitschriften und Sammelwerken, wie sie am Schluße dieser Biographie aufgeführt sind, war man so glücklich, in den Bibliotheken von Wien und Salzburg sämmtlich mit der einzigen Ausnahme eines kleinen Pamphletes aufzufinden.

Salzburg im Juli 1865.

Der Verfasser.

---

1. Geschichte.

Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll wurde im Dorfe Thalgau, vier Stunden östlich von Salzburg, am 21. Dezember 1760 geboren, wo sein Vater landesfürstlicher Pfleger war. Die Familie stammt aus den Niederlanden, wo es noch gegenwärtig Moll, de Moll, van der Moll gibt.

Im Jahre 1530 war dieser Zweig nach Oesterreich ausgewandert und von Kaiser Rudolf II. am 6. Juli 1580 in den deutschen Reichsadel erhoben worden. Wolf Friedrich von Moll, Hofrath des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofs zu Passau, und Pfleger zu Marspach, wurde am 7. April 1655 zum Landstande von Oberösterreich

Digitized by Google

ernannt. Dessen Frau war Maria Fieger zu Friedberg und Kronburg. Deren Sohn Johann Julius trat in erzbischöflich-salzburgische Dienste, wo sein Adel am 20. Jänner 1685 publizirt wurde. So auch sein zweiter Sohn Franz Roman, mit Anna Magdalena von Freysing verehelicht, von denen am 12. Juni 1689 Franz Anton Josef entsproß, und salzburgischer Gesandter in Rom wurde. Dieser hatte vier Frauen. In zweiter Ehe mit Anna Katharina Straßmair von Herbstheim erzeugte er den Sohn Ludwig Gottfried, der sich mit Leopoldine Cristani Freiin von Rall vermählte.

Obige beide sind die Eltern des Karl Maria Ehrenbert Freiherrn von Moll.

Vater. Derselbe wurde am 8. November 1727 geboren, trat in k. k. Kriegsdienste und machte im Leopold Graf Daun Linien-Infanterie-Regimente Nr. 59 als Fähnrich vier Feldzüge gegen die Franzosen in Böhmen, Bayern, Italien und der Dauphiné mit, und erhielt in der Schlacht bei Striegau in Schlesien am 4. Juni 1745 mehrere Wunden, in Folge deren er sonach quittirte.

Hiernach trat er in erzbischöflich-salzburgische Civil-Staats-Dienste und wurde Gesandter am Wiener Hofe, 10. September 1751 Hofrath, 1760 Pfleger zu Thalgau, 21. Dezember 1764 Pfleger zu Kropfsberg oder Zell im Zillerthale, 14. August 1768 zugleich Pfleger in Fügen, 1. Mai 1770 zum Geheimrathe ernannt. Im Jahre 1776 wurde er auswärtiges Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Am 28. Jänner 1789 wurde er in die Landtafel von Tirol immatrikulirt, am 4. Mai dieses Jahres vom Kaiser Josef II. in den Reichs-Freiherrnstand erhoben, am 31. Juli 1795 als Pfleger nach Abtenau versetzt, den 30. August 1804 starb er zu Hallein.

Mutter. Leopoldine Cristani Freiin von Rall, geboren zu Salzburg am 6. November 1734, gestorben am 17. August 1800, Tochter des am 8. Juni 1751 verstorbenen erzbischöflich-salzburgischen Geheimrathes und Hofkanzlers Hieronymus Cristani Freiherrn von Rall, vermählte sich mit Ludwig Gottfried von Moll am 7. Februar 1757.

Kinder: 1. Sigmund, geb. 29. November 1759, Gubernialrath zu Innsbruck, Kreishauptmann zu Rovereto, 1810 Senator zu Mailand, gestorben 1828 in Südtirol. (Von diesem allein sind noch Nachkommen am Leben übrig.)

2. **Karl Maria Ehrenbert**, geb. 21. Dezember 1760, gestorben zu Augsburg 31. Jänner 1838.

3. Johann Ehrenbert, geboren 3. November 1763, k. k. Kreis-Ingenieur in Galizien, war 1822 schon gestorben.

4. Alois, geboren 12. März 1769, k. k. Hauptmann im Benjovsky-Infanterie-Regimente Nr. 31.

5. Franziska und Josefa, welche beide im hohen Alter zu Zell im Zillerthale unverehelichet starben.

7. Joachim, gestorben 13. Mai 1806 zu Salzburg.

Digitized by Google

Karl Maria Ehrenbert brachte die ersten 4 Jahre seines Lebens in seinem Geburtsorte Thalgau zu und übersiedelte im Jahre 1765 mit seinen Eltern nach Zell im Zillerthale. Die naturhistorischen Studien seines Vaters, die diesem den Weg in die churfürstlich-bayerische Akademie der Wissenschaften, der er eine vollständige Abhandlung über das Zillerthal mit vielen Zeichnungen im Jahre 1779 zusandte, bahnten, dürften bei seinem Sohne Karl schon früh den Sinn für naturwissenschaftliche Studien erweckt haben, in welchen er im späteren Laufe seines Lebens so glänzend hervorleuchten sollte.

Bis zum vollendeten 13. Lebensjahre verblieb Karl von Moll in diesem durch die Central-Alpen eingeschlossenen Thale, in welchem er nicht allein den Elementar-Unterricht genoß, sondern sich auch zu klassischen Studien vorbereitete. Noch bei Mondenscheine las er dort den Julius Cäsar und den Cornelius Nepos, wie uns kurze Notaten von ihm selbst erzählen. Auch Voltaires Theaterstücke übersetzte er damals schon in das Italienische.

Hinkelbein, ein gelehrter Exjesuite, war sein Meister in der französischen, Bibiena aus Bologna in der italienischen Sprache.

Die Absicht des besorgten Vaters ging dahin, seinen Sohn Karl für das Theresianum in Wien vorzubereiten. Anstatt jedoch in jener adelichen Lehranstalt aufgenommen zu werden, führte diesen letzteren sein Geschick in die Ritter-Akademie von Kremsmünster, in welcher er seine Studien vom 14. bis zum 20. Lebensjahre fortsetzte.

Als Moll im Jahre 1773 in dieselbe eintrat, erfreute sich diese im Jahre 1743 gegründete Akademie eines hohen wissenschaftlichen Rufes. In Bezug auf die akademischen Lehrgegenstände muß hervorgehoben werden, daß die anderwärts in jener Zeit sehr vernachläßigten mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien daselbst mit besonderem Eifer betrieben wurden, und Sammlungen bestanden.

Die Ritter-Akademie, welche von 1744 bis 1789 zu Kremsmünster bestand, hatte im ganzen 244 adelige Jünglinge aufgenommen, deren Portraite sich daselbst noch heute an den Wänden der ersten drei Stockwerke des s. g. astronomischen Thurmes befinden. Jenes von Moll ist im dritten Stocke Nr. 175.

Unser Moll war unter Abt Ehrenbert III. auf der Akademie, hatte den P. Leo Peternader in der Grammatik, im Griechischen, Französischen und Italienischen, den P. Beda Plank in der Poesie, Rhetorik, Logik, Elementar-Mathematik und Physik, den P. Georg von Pasterwiz in den politischen Wissenschaften, den Institutionen uud Pandekten zu Professoren. Von Sebastian erhielt er englischen Unterricht.

Von dem berühmten Astronomen P. Placidus Firlmillner sagt er in seinen Mittheilungen: »Der rühmlichst bekannte Astronom, mein unvergeßlicher Lehrer. Wenige Menschen haben einen so unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht, als dieser herrliche Mann, der so reiche Kenntnisse in äußerst verschiedenen Fächern, als Sternkunde und Kirchenrecht sind, mit solcher Bescheidenheit und Milde vereinigte. Dabei war

Digitized by Google

er gründlicher Theoretiker in der Tonkunst und fertiger Orgelspieler im Händel'schen Geiste. Ich schrieb ihm manchmal zur Uebung in französischer Sprache. Er starb in seinem 70. Lebensjahre am 27. August 1791.«

Eine große Pietät bewahrte Moll auch für den Professor P. Georg Pasterwiz, der die Ethik vortrug, und über Polizei, Finanz- und Handlungswissenschaft las. In seiner Correspondenz schilderte er ihn folgender Art: »Ein gemüthlicher geselliger Mann, trefflicher Tonsetzer, wovon besonders sein herrliches Requiem, für die kaiserliche Hofkapelle zu den Exequien des Kaisers Leopold II. geschrieben, und seine meisterhaften Fugen hervorragen. Michael Haydn, der Heros im Kirchenstyle, copirte die Partitur des Requiems eigenhändig, auch ich machte mit derselben dem genialen Maria Weber, der als Jüngling so oft auf meinem Fortepiano spielte, ein Geschenk. Meine eigenen kleinen Versuche in der Tonsetzung: Deutsche Lieder mit Klavier-Begleitung, Orchester-Menuette, übergab ich dem Pater zur Prüfung.«

Moll machte in den Ferien kleine Reisen. Als er die Logik studirte, ging er in der Vakanz in die nördliche Schweiz und bestieg den Rigi, im Jahre 1780 aber zu seiner väterlichen Tante Clara, welche zu Mosham im salzburgischen Lungau mit dem Pfleger Johann Wenzel von Helmreich verehelicht war. Eine Beschreibung dieser Reise gab er später im Drucke heraus.

Der Exjesuite Poda in Passau, Verfasser mehrerer naturhistorischer Schriften, war von 1779 bis 1794 sein erster entomologischer Correspondent.

Nachdem Moll den ersten Jahrgang der Rechtsstudien schon in Kremsmünster absolvirt hatte, trat er an der Universität zu Salzburg im Herbste 1780 sogleich in den 2. Jahrgang ein.

Seine Professoren waren hier der Benediktiner Johann Damascen von Kleimayrn im Kirchenrechte, Filipp Steinhauser von Treuberg im deutschen Staatsrechte und in der Reichsgeschichte, Anton Ritter von Schallhammer in den Institutionen, dem Civil- und Criminalprozesse, P. Augustin Schelle in der praktischen Philosophie und Universalgeschichte, endlich der Privatdocent Johann Baptist Döll, die ihn zum Staatsdienste wissenschaftlich vorbereiteten.

Es muß hervorgehoben werden, daß gerade damals die große Kaiserin Maria Theresia ihr thatenreiches Leben beschloß, und Kaiser Josef II. den Thron seiner Väter bestieg. Sein Toleranz-Edikt und die Entfeßlung der Presse bewirkten staunenswerthe Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, und weckten die Aufklärung. Auch der regierende Fürst-Erzbischof von Salzburg, Hieronimus Graf Colloredo, blieb diesen äußeren Einflüssen nicht fremd und ging mit dem Geiste der Zeit.

So konnte der Hofraths-Präsident Thaddä von Kleimayrn das große historische Werk »Nachrichten von dem Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia,« herausgeben, welches einem früheren Werke: »Unpartheiische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstiftes

Digitized by Google

Salzburg und dessen Grundverfassung« folgte und noch heute die reichste Quelle für vaterländische Geschichte bildet. Ebenso auch die »Salz-Compromiß-Schriften« in 3 Foliobänden.

Im letzten Jahre der Rechtsstudien Moll's von 1781 auf 1782 machte der Herzog Karl von Württemberg eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland. Zu Salzburg angekommen wurde auf seinen Wunsch am 20. Jänner 1782 an der Universität ein juridischer Vortrag gehalten.

Moll äußert sich hierüber in seinen Mittheilungen: »Ich wohnte diesen Vorlesungen als Rechtspraktikant bei und wurde ergriffen durch die Aufmerksamkeit des Herzogs auf die Fortschritte der Wissenschaften und den Zustand des Unterrichtes in den deutschen Lehranstalten. Als ich bald hernach den 2. Band der naturhistorischen Briefe in Schranks Gesellschaft herausgab, fühlte ich einen heftigen Drang, meine aus jenen Vorlesungen mitgenommenen Gefühle dadurch kund zu geben, daß ich denselben dem Herzog widmete. — Die Annahme und ein verbindliches Dankschreiben aus Hohenheim vom 3. September 1785 war der erfreuliche Erfolg.«

Zu jener Zeit machte Moll in Salzburg die persönliche Bekanntschaft des Dr. Salomon Schinz aus Zürich, welcher daselbst seinen Freund, den berühmten von Störk erwartete. Moll äußert sich hierüber: »Er war mir von dem Entomologen Fueßly aus Zürich empfohlen, es bildete sich in wenigen Tagen auf eine nicht gewöhnliche Weise zwischen dem 20jährigen Rechtskandidaten und dem noch blühenden Greise Dr. Schinz nebst seinen beiden Reisegefährten, dem ernsten Heinrich Ziegler aus Winterthur und dem Saliniſten von Clais ein freundschaftliches Band, welches nur der Tod löste.«

Ueber Johann Fueßly bemerkt er: »Ein Geschenk, das er mir mit seinem Verzeichnisse schweizerischer Insekten und Sulzer's Kennzeichen gemacht hatte, war für mich die erste Aufmunterung zur eifrigen Fortsetzung der entomologischen Studien.«

Nach vollendeten Studien auf der Universität zu Salzburg kam Moll als Aczessist mit monatlich 5 fl. Gehalt nach Zell im Zillerthale, wo sein Vater fürstlich-salzburgischer Pfleger war, und trat im Herbste des Jahres 1782 in den Staatsdienst.

Das an Naturschönheiten reiche Zillerthal ist im Süden durch die Centralalpen bis auf 8000' Höhe begränzt, und bietet dem Naturforscher ein reiches Feld zur Betrachtung und Ausbeute.

Die innigste Freundschaft und ein ununterbrochener literarischer Verkehr mit dem Exjesuiten und beständigen Direktor der kurfürstlichen Gesellschaft sittlich- und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen, Professor Franz Schrank, seit 1779 Mitglied der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften zu München, wirkte zur Zeit seines Eintritts in den Staatsdienst vorzüglich auf Molls naturhistorische Ausbildung.

Den für Tirol's Naturgeschichte zu früh (1797) verstorbenen Johann Nepomuk v. Laicharting — einem seinigen Verwandten — lernte

Digitized by Google

Moll bei einem Ausfluge in's Unterinnthal persönlich kennen. Er ließ nämlich im Gasthause zu Straß die Philosophia entomologica von Fabricius liegen. Laicharting, ein leidenschaftlicher Entomolog, fand sie, suchte ihn auf und fuhr mit ihm nach seiner Wohnung nach Zell, wo sie eine ganze Nacht Entomologie trieben und auch ihren Seelenbund begründeten.

Der Prior und Bibliothekar des Benediktinerstiftes Viecht nächst Schwaz in Tirol, P. Placidus Dagn, ein aufgeklärter, munterer gutmüthiger Mann, wie Moll ihn nennt, versah diesen mit älteren naturhistorischen Werken.

Während seines zweijährigen Aufenthaltes im Zillerthale verlebte Moll viele glückliche Tage in jener Abtei. So oft er dahin kam, wurde ihm der Schlüssel zur Bibliothek auf den Tisch gelegt. Den Abt schildert er als einen höchst einfachen, wohlwollenden Mann. Die Bibliothek ebensowenig reich als das Kloster, habe jedoch für seine damaligen Bedürfnisse hinlängliche Geistesnahrung geboten, so fand sich daselbst Johnston, Linnée, Leibniz, Wachter, Schiller.

Moll gründete eine Lesegesellschaft für die benachbarten Gegenden, um in den entlegenen Seitenthälern Tirol's und Salzburg's die neuere Literatur zugänglich zu machen.

Er arbeitete an einem Idiotikon von Salzburg, worüber er mit dem Statistiker de Luca in Innsbruck in schriftlichem Verkehre stand.

Einer der frühesten literarischen Freunde Moll's war Dr. Judas Thaddäus Zauner, über den er sich folgendermaßen äußert: »Der berühmte salzburgische Rechts- und Geschichtsschreiber hatte einen etwas verwachsenen Körper, aber eine schöne Seele, war von hellem Geiste, kräftigem Charakter, ausgebreiteten Kenntnissen und unermüdet arbeitsam.« Neben seinem Berufsgeschäfte, der Advokatur — in der er sich wenig gefiel — waren historische Studien, besonders vaterländische und Literaturgeschichte Zauner's Lieblingsbeschäftigungen. In seiner späteren staatsverwaltenden Stellung traf Moll mit dem Sachwalter Zauner wohl manchmal nicht auf demselben Wege zusammen, blieb aber mit dem Literaten stets in herzlicher Einigung. Ein fleißiger Schriftsteller, gelangte Zauner endlich zu einem öffentlichen Lehramte der Rechte, unterlag aber einem Nervenfieber am 10. Mai 1815, 65 Jahre alt, zu Salzburg.

Zauner blieb mit Moll bis an sein Lebensende in literarischem Verkehre und innigster Freundschaft.

An den Präsidenten der Naturforscher-Gesellschaft in Halle, Friedrich Wilhelm Leußer, sandte Moll Goldstufen, einen Turmalin und Schörl aus dem Zillerthale, und erhielt von demselben ein äußerst verbindliches Schreiben mit dem Anerbieten seiner Insektensammlung von 700 Arten.

Der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin übersandte Moll ähnliche Geschenke, so auch seine Publikationen, besonders stand er im regen Verkehre mit Johann Friedrich Herbst dem Entomologen,

Digitized by Google

und mit Siegfried, dem Mineralogen derselben, mit welchen beiden er einen mehrjährigen Briefwechsel führte.

Nach zweijährigem Staatsdienste erfolgte 1784 Moll's erste Beförderung zum Mitterschreiber (2. Adjunkten) beim Pfleggerichte Alt- und Lichtenthan oder Neumarkt, 4 Stunden nordöstlich von Salzburg, an der Poststraße nach Oesterreich in ebener Gegend.

Das Pflegamt verwaltete daselbst der fürstliche Hofrath Ferdinand von Pichl.

Am 28. Dezember 1784 dahin befördert machte Moll eine Reise nach Wien, und traf erst Anfangs des Jahres 1785 an seinem neuen Bestimmungsorte ein. In diesem Jahre weisen seine Mittheilungen nur eine Correspondenz mit dem Naturforscher Conte Luigi Torri aus Verona nach, dessen Bekanntschaft er früher zu Innsbruck gemacht hatte.

In den Monaten August bis Oktober 1785 unternahm Moll mit dem ausgezeichneten Naturforscher Balthasar Hacquet, einem gebornen Franzosen und Professor zu Laibach, eine Reise in die rhätischen und norischen Alpen, die er vom physikalischen Standpunkte beschrieb, und dem regierenden Fürsterzbischofe Hieronimus Graf Colloredo zu Salzburg widmete. Eine Abschrift hievon befindet sich in der königl. Hofbibliothek zu München unter den Manuscripten »Molliana« unter Nr. 383 in Hacquet's Selbstbiografie, der 1815 starb und Moll zum Erben seines literarischen Eigenthums einsetzte.

Im Jahre 1786 war Moll in eine ausgebreitete Correspondenz versetzt, da er beim Erlöschen des durch Hübner redigirten »Physikalischen Tagebuches für Freunde der Natur, Salzburg 1784 bis 1786«, im darauffolgenden Jahr unter verändertem Titel eine Fortsetzung herauszugeben beschloß.

Die er als Mitarbeiter hiezu aufforderte, waren der Professor der Physik und Mathematik zu Salzburg P. Dominik Beck über meteorologische Beobachtungen, Beckmann in Göttingen, der montanistische Arzt Anton Canestrini zu Schwaz in Tirol (mit dem er in lateinischem Briefwechsel stand;) der Franzose Richard Chenevix, der Gegner der Werner'schen Schule; Hedwig in Leipzig, den er einen Heros der Cryptogamie nennt; P. Johann Helfenzrieder, Mathematiker und Techniker; Johann von Scopoli, Professor der Naturwissenschaften zu Pavia; der Professor der Mathematik zu Innsbruck, Franz Zallinger, und der k. k. Baudirektions-Adjunkt Franz Zoller zu Innsbruck, der in der Folge die nöthigen Kupferstiche nach eingesandten Zeichnungen lieferte.

Vom größten Belange für Moll's geistige Entwicklung waren jedoch die Relationen mit dem Redakteur der Salzburger Zeitung und des Literatur-Blattes Lorenz Hübner, dann mit dem ausgezeichneten Montanisten, Hofkammerrath Kaspar Melchior von Schroll.

Von ersterem sagt Moll in seinen Mittheilungen; »Ich war mit ihm, dem Redakteur mehrerer gelehrter Blätter, an denen ich Antheil nahm, besonders von 1786—1788 in beständigem Verkehre, ein allzeit

Digitized by Google

fertiger Recensent. Hübner selbst ein in schriftstellerischer Beziehung unermüdeter, nicht unglücklicher Spekulant, munter, freidenkend und sehr freimüthig; für mich, den jungen, feurigen Mann auf den Antrittsstufen der Staatsverwaltung, war denn sein ganzes Wesen sehr anziehend. Ich gebe nur wenige Auszüge aus seinen zahlreichen Briefen. Manches könnte leicht mißverstanden werden. Vieles muß einer anderen Zeit vorbehalten bleiben, besonders die Jahre 1800—1806.«

Der Exjesuite Hübner wurde vom regierenden Erzbischofe Hieronimus Graf Colloredo am Schluße des Jahres 1783 aus München nach Salzburg berufen, um ein unterbrochenes Zeitungsblatt neu zu redigiren. Mit dem Jahre 1784 begann er seine Staatszeitung, die mit kluger Auswahl und verständiger Anordnung des geschichtlichen Stoffes, geistreich mit treffendem Witze und sarkastischer Laune geschrieben war, und sich in In- und Auslande eine große Anerkennung erwarb. Mit eben diesem Erfolge gab er eine Literaturzeitung, ein physikalisches Tagebuch für Freunde der Natur, und, Dank seiner vielseitigen schriftstellerischen Begabung, neben mannigfachen Leistungen in der Literatur, Theologie, Staatswissenschaft, deutschen Sprachkunde, Landwirthschaftslehre, Dichtung, Numismatik, Geschichte, Naturwissenschaft und populären Philosophie auch eine Beschreibung des Landes Salzburg in topographischer und statistischer Beziehung in 5 Bänden heraus, welche die erste Erscheinung dieser Art war, und allein schon genügt hätte, seinen gelehrten Namen der Nachwelt bleibend zu hinterlassen.

Den damaligen Bergwerks-Officier, Kaspar von Schroll, schildert Moll: »Zu Kirchberg im salzburgischen Brixenthale am 6. Jänner 1756 geboren, ein ausgezeichneter Schüler Werner's, trefflich von Kopf und Herz, von Geist und Gemüth. Außer seinem Hauptfache auch reich an ökonomischen Kenntnissen, besonders im Forstwesen und in Gegenständen des Wasserbaues. Erst als Berg-Officier, bald als Bergrath in der salzburgischen Hofkammer angestellt, starb er zu Salzburg am 16. November 1829 als k. k. österreichischer Regierungsrath und Bergwerks-Direktor. Gleichartige Studien und Gesinnungen knüpften bald nach seiner Rückkehr aus Freiberg (in Sachsen) das Band einer vertrauten Freundschaft zwischen uns.«

Schele, der Rektor der Universität zu Salzburg, war zu jener Zeit das Haupt einer auf liberalen Grundsätzen neu begründeten geheimen Gesellschaft der Illuminaten, die Hübner aus Bayern hieher verpflanzt zu haben scheint. Es fehlte nicht an Aufforderungen an Moll, dieser Sekte beizutreten. Nach seiner eigenen Erklärung aus späteren Jahren war er dazumal viel zu sehr mit ernsten Studien beschäftiget gewesen und hatte für derlei mysteriöse Spielereien keine Zeit erübrigen können. Auch dem Freimaurer-Orden war er stets fremd geblieben.

Er verfaßte ein Repertorium des Pfleggerichts-Archives von Neumarkt in 2 Foliobänden von 1577 bis 1787, welches die Gesellschaft für Salzburger-Landeskunde besitzt.

Digitized by Google

Am 30. März 1787 erfolgte Moll's Beförderung zum Oberschreiber mit der Bestimmung nach Abtenau, 9 Stunden südöstlich von Salzburg an der Gränze des Salzkammergutes in gebirgiger Gegend. Auch mit dieser zweiten Beförderung trat noch keine Gehalts-Verbesserung ein. Die subalternen Beamten waren dazumal größtentheils auf die Sporteln (Kanzlei-Gebühren) angewiesen. Moll führte ein meteorologisches Tagebuch in jener Periode.

Da im darauffolgenden Jahre wieder eine Fortsetzung des physikalischen Tagebuches für Freunde der Natur von Hübner erschien, unterblieb die Fortsetzung der oberdeutschen Beiträge, die jedoch unter verändertem Titel von Schrank herausgegeben wurden. (Sieh' Geschichte der bayerischen Akademie von Westenrieder II. 480.)

Von dem Professor der Mineralogie zu Katharinenburg in Sibirien, Benedikt. Hermann, erhielt Moll den Antrag zum Austausche von Erzen und zur Sendung von Alpenpflanzen.

Mit dem Kanzler Steigentesch in Berchtesgaden stand er in einem mehrjährigen literarischen Verkehre, sowie auch mit dem schon oben erwähnten Dr. der Medizin, Johann Heinrich Ziegler, einem gründlichen Physiker aus Winterthur in der Schweiz.

Nach 6jähriger Dienstzeit wurde Moll am 14. März 1789 zum Oberbeamten in Lofer, 10 Stunden südwestlich von Salzburg in gebirgiger Gegend zwischen Tirol und Bayern ernannt. Am 6. August d. J. ernannte ihn der Erzbischof zum Rathe.

Seine Besoldung als Pfleger, Umgelder und Mauth-Inspektor zu Lofer bestand in jährlichen 450 fl. Gehalt, an Naturalien in 119 Metzen und 1¾ Maßl Hafer und 107 fl. 11¾ kr. an Naturalienbetrag, in Allem in 557 fl. 11¾ kr. Ferners bezog er als Hofbräuamts-Inspektor jährlich 12 Eimer Bier in natura und 32 fl. an Naturalienbetrag.

Ein hoher Grad von Geisteskultur blühte damals in Deutschland. Auch Salzburg blieb hierin nicht zurück.

Ritter von Koch-Sternfeld führte in seinen: »letzten 30 Jahren des Hochstiftes und Erzbisthums Salzburg« folgende daselbst lebende und wirkende Gelehrte an: von Kleimayrn, Abt Beda von St. Peter, Hofbibliothekar Dallham, Dr. Zauner, Vierthaler, Bönicke, Sandbichler, Gärtner, Freiherr von Moll, Hübner, Hartenkeil, Braune u. s. w. Gleichzeitig entbrannte jedoch die französische Revolution, die einen dreißigjährigen Krieg über ganz Europa zur Folge hatte. —

Mit Nicolai in Berlin, vorzüglich aber mit Karl Ployer, k. k. Gubernialrathe und Referenten im Berg- und Hüttenwesen zu Innsbruck, begann Moll damals eine mehrjährige Correspondenz, auf die wir später zurückkommen werden.

Am 4. Mai 1789 wurde die Familie Moll durch Kaiser Josef II. in den deutschen Reichsfreiherrnstand erhoben.

Digitized by Google

Nachdem Moll kaum ein Jahr in Lofer zugebracht hatte, starb der Hofkammerdirektor von Luidl und diese Stelle wurde provisorisch besetzt. Freiherr von Moll wurde mit Hofkammer-Dekret vom 1. Jänner 1790 (Beilage I.) zum Prodirektor der Hofkammer zu Salzburg ernannt, durch Hof-Dekret vom 26. April d. J. zum Landtagskommissär mit jährlichen 300 fl. Reichswährung von der Landschaft, mit Dekret vom 31. Mai d. J. aber zum Direktor mit dem Gehalte von 800 fl. und jährlichen 400 fl. für die Absent-Pflege Glanek ernannt, daher er von nun an eine Besoldung von 1500 fl. bezog und noch eine Freiwohnung im damaligen Hauptmauthgebäude gegenüber dem Rathhause (heute Kaufmann Biebl-Haus) angewiesen erhielt.

In Berücksichtigung seiner bereits vielfach bewährten ausgezeichneten Fähigkeiten wurde ihm endlich das Direktorium der Hofkammer definitiv verliehen, das ihm der demselben interimistisch vorgestandene Freiherr von Rehling am 16. Oktober 1790 übergab.

Aus dem ersten der obigen Hofdekrete ist unfehlbar zu erkennen, daß es dem Landesfürsten selbst bange machte, den noch nicht 30 Jahre alten Staatsdiener nach erst 7 Dienstjahren an die Spitze seiner Finanzbehörde zu stellen, daß er jedoch im festen Vertrauen auf seine Begabung und seinen Diensteifer diesen Schritt wagte, der sich so glänzend bewährte.

Durch die definitive Ernennung erhielt Moll das Freiquartier im Regierungsgebäude. Diese Stelle überwachte die Oekonomie des Landes.

Präsident derselben war, wie es in einem geistlichen Staate Sitte war, ein Domkapitular und zwar damals Reichsgraf Hanibal von Dietrichstein; Vizepräsident der geheime Rath Georg Freiherr von Motzl, zugleich Direktor im Berg- und Salzwesen.

Unter der Hofkammer stand:

1. Die Oberfischmeisterei,
2. die Oberstwaldmeisterei,
3. das General-Einnehmer- und Hofzollamt,
4. die Kameral-Hauptbuchhaltung,
5. die Hauptbuchhaltung im Berg- und Münzwesen,
6. die Münze,
7. die Haupthandlung (der Verschleiß der Bergwerks-Erzeugnisse),
8. das Hauptmauthamt; dann bei Hof:
9. Das Garderobeamt,
10. das Hofumgeldamt, (Weinaufschlag),
11. das Hofkastenamt,
12. das Hofkelleramt,
13. das Hofbauamt,
14. die Hofgärtnerei.

Auch standen unter der Hofkammer in politisch-ökonomischer Hinsicht alle Pflegämter und Gerichte sowie auch die Berggerichte und Verweser. Alle Beamtenanstellungen, bis zum Aczessisten herab, wurden durch die Kammer in Vorschlag gebracht, nur bei Besetzung von Justizämtern wurde der Hofraths-Direktor beigezogen. Die direkten Steuern

Digitized by Google

standen unter der Landschaft, die übrigen Finanzen aber unter der Hofkammer.

Unter dieser Hofstelle standen 21 Räthe, 8 Sekretäre, 1 Registrator, 1 Protokollist, 1 Ingrossist, 1 Expeditor und Taxator, 19 Kanzellisten und 1 Amtsdiener.

Die Vorträge an den Fürsten, der dieser Stelle eine besondere Sorgfalt widmete, mußten nach den verschiedenen Fächern durch eigene Referenten bearbeitet werden, was früher nicht der Fall war. Auch wurden vierteljährige Relationen eingesendet.

So wurden auch Eingeborene aus Staatsmitteln in's Ausland gesandt, um ihre Kenntnisse zu erweitern, gelehrte Ausländer aber in den eigenen Staatsdienst übernommen. Die Gehalte der Beamten waren jedoch keineswegs lukrativ, das Pensionssystem das kargste. Erst im Jahre 1791 kam eine Pensionsnorm für Montanbeamten zu Stande.

In diesem Jahre legte Freiherr von Motzl die Direktion über Salz-, Münz- und Bergwesen nieder, welche nun auch Baron Moll übernahm.

In die Zeit von Moll's Präsidentschaft fallen mehrere der bedeutendsten Unternehmungen der Hofkammer zur Hebung der Landeskultur. Die Entsumpfung des Gasteinerthales von 1790 bis 1794 war von glücklichem Erfolge gekrönt, jene des Pinzgaues — von einer unendlich größeren Ausdehnung — konnte jedoch wegen spärlicher Mittel nicht erzielt werden. Ein großartiger Faschinenbau bei St. Josef nächst Salzburg wurde von 1795 bis 1798 mit einem Kostenaufwande von 32000 fl. bewerkstelliget, der das Flußbett der Salzach regulirte und vor Ueberschwemmungen sicherte.

Die Kultivirung der so zahlreichen Moorgründe, der Freien und Brüche wurde auf Anregung der Hofkammer allenthalben mit Eifer betrieben und hiedurch Tausende von Tagbauen Ackers der Landwirthschaft erworben.

Erzbischof Hieronimus Graf Colloredo sucht seit seinem Regierungsantritte 1772 Geld anzuhäufen und neue Fonde zu gründen. Um größere Zinsen zu erlangen, einigte er sich mit der Landschaft, die ersparten Kapitalien in der Wiener-Bank anzulegen, wohin vom Jahre 1781 bis 1798 aus dem kleinen Lande Salzburg über 2½ Millionen Gulden wanderten. Sein Vertrauen zu jener Bank wurde jedoch im Jahre 1798 auf das Furchtbarste enttäuscht, als 30 vom Hundert baar arrosirt werden mußten unter Androhung des Verlustes der Kapitalien. Da die Anleihen in Conventionsmünze (Silber) gezahlt werden mußten, so verstand es sich, daß auch die Zinsen (fünfprocentige) darin bezahlt würden. Da jedoch der Kurs des Papiergeldes, das die Bank an Zahlungsstatt ausgab, immer tiefer fiel, und auch eine Lotterieanleihe und andere Finanz-Operationen keine sonderliche Wirkung hervorbrachten, setzte man im Jahre 1811 fünf Gulden dieses Papiergeldes auf Einen Gulden Einlösungsschein herab, wodurch Kapital und Zinsen größtentheils verloren gingen.

Digitized by Google

Ritter von Koch-Sternfeld — ein Zeitgenosse — sagt in seinen »letzten 30 Jahren des Hochstiftes und Erzbisthumes Salzburg, 1816:« Während der 30jährigen Regierung des Erzbischofes Hieronimus betrugen die erhobenen Gefälle der Landschaft 9½ Millionen Gulden, jene der Hofkammer 15½ Millionen. Ein Zuschuß von 20000 fl. jährlich hätte den Zehrstand der Hauptstadt in eigene Kraft versetzt, freier Productenhandel und ungebundene Industrie hätten goldene Quellen geöffnet, die Stürme der Zeit würden zwar auch über das Erzstift verheerend hereingebrochen sein, aber kraftvoller hätte das Volk sich noch aufrecht erhalten. das unerschöpfliche Stammvermögen würde unter seinem Fürsten nicht zum Abgrunde geschwunden, die Sorgfalt einer milden Herrschaft von Erfolg gewesen sein.« —

Es nahten die Tage der Gefahr von Westen. Am 1. April 1793 rückte das erzbischöflich-salzburgische Reichskontingent, bestehend in einem Bataillon Infanterie, in's Feld und kämpfte im Vereine der k. k. österreichischen Armee in den Niederlanden gegen die Franzosen; später als dieses Land verloren war, am Rheine bis 1801. Mehr als eine Million Gulden kostete dieser Krieg dem Erzstifte. Doch ehe wir der Zeit vorgreifen, wollen wir das staatsökonomische Wirken des Hofkammer-Direktors näher beleuchten. Nebst der Forstwirthschaft, die er beim Beginne seiner kameralistischen Laufbahn schon scharf in's Auge gefaßt hatte, war es vorzüglich der Bergbau, dem er sich mit ganzer Seele widmete.

Nebst einem regelmäßigen Grubenbaue, der Vereinfachung des Maschinenwesens und der Einführung solcher Schmelz- und Fabrikations-Processe, die den Gehaltverlust und den Holz- und Kohlenverbrauch minderten, hiedurch die Produktion vermehrten und das Fabrikat verfeinerten, war eine seiner ersten Anordnungen die Errichtung von Bergwerks-Bruderschaften (8. Oktober 1791) für Krankheits- und Erziehungszwecke bestimmt.

Die Bergarbeiter, die noch im Jahre 1802 aus 1200 Köpfen, hierunter 450 Familienväter, bestanden, fühlten und erkannten die Wirkungen dieser väterlichen Fürsorge und athmeten in ihrem schweren Berufe wieder neu auf.

Moll bezeichnet den Bergrath Schroll als seinen treuen, sachkundigen und gewissenhaften Gehilfen in der Leitung des Berg-, Hütten- und Salzwesens.

Um auch den Geist seiner Beamten zu beleben, jüngere Kräfte für diesen Zweig des Staatsdienstes heranzubilden, veröffentlichte er vom Jahre 1796 an Forstordnungen verschiedener Länder und 1797 »Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde«.

Dieses letztere von allen Literatur-Blättern hoch angerühmte bergmännische Werk wurde durch eine Reihe von nahezu dreißig Jahren unter mehrmals verändertem Titel fortgeführt, als: Annalen, Ephemeriden und neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, wie wir im Laufe dieser Darstellung ersehen werden.

Digitized by Google

Aus der Verlassenschaft des Hofkanzlers Freiherrn von Kürsinger erkaufte Moll im Jahre 1796 das Landgut Neudeck im äußeren Nonnthale, woselbst er außer seinen Berufsgeschäften die Sommermonate zubrachte.

Das Jahr 1797 brachte das Kriegstheater auf salzburgischen Boden. Im Frühjahre zog sich ein k. k. österreichisches Armeekorps über die Alpen aus Kärnten und dem Pusterthale Tirols zurück, und nahm eine Vertheidigungsstellung auf dem Radstädter-Tauern. Die Franzosen, welche aus Italien vorrückten, besetzten Lungau im Südosten des Landes Salzburg, und räumten es erst wieder in Folge der Friedens-Präliminarien von Leoben.

Die Koryphäen der Naturkunde, ein Alexander von Humboldt, Buch, und Karsten, reisten damals durch Salzburg und besuchten Moll's naturhistorische Sammlungen, welche wir später des Ausführlicheren besprechen werden.

Durch Hofdekret vom 30. Mai 1800 wurde Moll in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienstleistung zum wirklichen Geheimrathe mit einer Besoldungs-Erhöhung von 400 fl. ernannt. (Beilage II.)

Die nächste Ursache soll ein Antrag der churbayerischen Regierung an ihn, das Finanz-Ministerium nach dem abgetretenen Minister Hompesch zu übernehmen, gewesen sein, der sonach abgelehnt wurde.

Ernster gestaltete sich die Feindesgefahr am Schluße des Jahres 1800. Nach der verlorenen Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember) machte der regierende Erzbischof Hieronimus Anstalten zur Abreise von Salzburg und errichtete am 10. Dezember, dem Tage seiner Abreise, eine Statthalterschaft, der auch der Hofkammer-Direktor beigezogen wurde.

Am 13. Dezember machten die Franzosen, 80,000 Mann stark, eine scharfe Recognoscirung der auf Salzburg sich zurückgezogenen k. k. Armee unter Erzherzog Johann von 40,000 Mann. Am 14. Dezember kam es zwischen der Salzach und dem Untersberge zur Schlacht, die zwar der Erzherzog gewann, sich jedoch in der Nacht auf den 15. Dezember auf der Straße nach Oesterreich zurückziehen mußte, da es dem französischen Armeekommandanten, Generallieutenant Moreau gelang, drei Stunden stromabwärts von Salzburg bei der Stadt Laufen über die Salzach zu setzen und die Rückzugslinie der Oesterreicher zu bedrohen.

Am 15. Dezember erfolgte demnach auch die erste feindliche Invasion zu Salzburg, die Statthalterschaft war bei den großen Contributionen und Requisitionen vollends in Anspruch genommen.

Die französische Berg-Direktion zu Paris, welcher Moll seine Jahrbücher und Annalen der Berg- und Hüttenkunde zusandte, erwirkte durch den französischen Armeekommandanten Moreau einen Sicherheitsbrief für Moll, welchen er mittels eines kais. Cabinets-Schreibens aus Amberg früher schon erhielt. Er lautete:

Digitized by Google

Armée du Rhin.

Liberté. (République Française.) Égalité. Quartier-général d'Augsbourg le 21. Vendémiaire an 9. de la République Française une et indivisible.

Le Général en chef ordonne aux militaires français de tout grade de respecter et faire respecter les propriétés de Monsieur le Baron de Moll, auteur des Annales de minéralogie et de métallurgie, et particulièrement sa maison de campagne sise près de Salzbourg en Bavière (?) renfermant un cabinet d'histoire naturelle et une bibliothèque. —

Dans le cas où, par suite des opérations militaires, l'armée se dirigerait par Salzbourg, il est ordonné aux Généraux français ou autres Commandants militaires de fournir à Mr. le Baron de Moll le nombre de Sauve-gardes necessaires pour que ses propriétés soient respectées.

Le général en Chef
Moreau.

Was dieser Schirmbrief zu bedeuten hatte, erläuterte jedoch kurz nach dem Einrücken der Franzosen nachfolgendes Schreiben:

Liberté. Égalité.

Salzbourg le 3. Nivose de l'an 9. de la République française, une et indivisible.

Neveu, instituteur à l' école polytechnique et commissaire du gouvernement français en Allemagne pour les sciences et les arts.

Monsieur le Baron de Moll, Directeur de la chambre des Finances etc. etc. de S. Excellence Monseigneur l'Évêque de Salzbourg.

Pour satisfaire aux ordres du Gouvernement Français, j'ai l'honneur d' inviter Monsieur le Baron de Moll, de vouloir bien faie recueillir et encaisser séparement deux collections systématiques et complètes des objets de Minéralogie du pays de Salzbourg etc. etc. conformément au catalogue, qu'il en a publié lui même dans ses annales des Mines. Les soins qu'il voudra bien prendre à cet égard, lui mériteront la reconnaissance des Societés savantes, auxquelles ces collections sont destinées et qui ont l' honneur de connaître et d'apprécier ses talens.

Ne doutant aucunement de son zèle, je me contente de l' inviter à faire éxécuter ce rassemblement oans le plus bref délai qui lui sera possible. Je le prie d'aggréer l'hmmage de ma parfaite considération.

Neveu.

Es blieb Moll nun keine andere Wahl als eine vollkommene Mineraliensammlung des Bergrathes Schroll für die polytechnische Schule zu Paris, seine eigene aber für die Berg-Akademie daselbst um so mehr sogleich abzusenden, als die französischen Requisitionen sich auf seltene Werke aus den hiesigen Bibliotheken, die schönsten Gemälde der Gallerien und eine Summe von mehr als 6 Millionen Francs ausdehnten, welche das kleine Land Salzburg mit 171 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von kaum 200000 Seelen zu tragen hatte.

Digitized by Google

Da die Revenuen des Erzstiftes Salzburg in Reisebeschreibungen stets übertrieben angegeben zu werden pflegten, verfaßte Baron Moll noch vor dem Einrücken der Franzosen in Salzburg eine Statistik des Landes in französischer Sprache, welcher er ganz mächtig war, die zwar bei den französischen Machthabern keine Beachtung fand, im Jahre 1801 aber von dem salzburgischen Hofkanzler, Freiherrn von Bleul, im politischen Journale von Hamburg mit Zusätzen in deutscher Uebersetzung veröffentlicht wurde.

Die unerschwingliche französische Contribution wurde mit Härte gefordert, und da dieselbe die Statthalterschaft nicht vollends einbringen konnte, wurden an alle Mitglieder derselben bis auf Baron Moll — den man begünstigen wollte — am 18. Februar 1801 je vier Grenadiere auf Exekution in's Haus gesandt. Auch er forderte seine vier Mann, die er sonach bis 27. Februar zu verpflegen hatte.

Der Chef des französischen Generalstabes Lahorie schrieb ihm hierüber: »Je ne puis, Monsieur que m'affliger de votre refus, quoiqu' il vous honore à mes yeux et ajoute à ma haute éstime pour vous.«

Am 7. April 1801 verließen die letzten Franzosen Salzburg.

Der Professor der Mineralogie zu Madrid, Christian Hergen, übersandte an Moll ein Schreiben von Alexander von Humboldt, der seine erste Reise nach Amerika machte, und leitete einen Austausch von Schriften und Mineralien ein.

Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann, von dem Moll in seinen Mittheilungen sagt: »Der Fürst von hohem Sinne, ausgebreiteten Kenntnissen, ächter Humanität, eine Zierde der durchlauchtigsten Dynastie«, kam am 24. August 1801 nach Salzburg in Begleitung des k. k. Feldmarschallieutenants Spork und Generalmajors Devaur, ferner der Adjutanten Freiherrn Foriot und Freiherrn Schell-Bauschlott, und besuchten Moll's naturhistorisches Museum. Am 27. d. M. reisten Höchstdieselben durch den Paß Lueg in das Gebirge ab, besichtigten die Berg- und Hüttenwerke in Werfen, Großarl und Lend, und setzten sonach die Reise durch das Pinzgau über Krimml nach dem Zillerthale fort.

Die in den Mittheilungen veröffentlichten höchst interessanten beiden Briefe Seiner kaiserlichen Hoheit an Moll sind aus den Jahren 1802 und 1803. In Ersterem sprachen sich Höchstdieselben dahin aus, daß bei Besichtigung von Moll's Museum der Gedanke erwachte, ein ähnliches in Tirol zu errichten und zwar eine Sammlung aller provinziellen Produkte, die zum Muster für die übrigen Erbstaaten dienen sollte. Die Kunstprodukte wären jedoch ebenfalls beizuziehen, sowie auch eine geoplastische Karte von Tirol anfertigen zu lassen.

Das zweite Schreiben bespricht eine höchst interessante Alpenwanderung Seiner kaiserlichen Hoheit vom Schneeberge in Unterösterreich bis Eisenerz in Steiermark. —

In Folge des Friedensschlußes zu Luneville (9. Februar 1801) wurde durch den Staatsvertrag vom 4. Juni 1802 aus Paris das 12hundertjährige souveraine Erzstift Salzburg säkularisirt und dem bis-

Digitized by Google

herigen Großherzoge von Toscana Erzherzog Ferdinand als Tausch nebst einigen Gebietserweiterungen angeboten.

Erzbischof Hieronimus Graf Colloredo resignirte am 11. Februar 1803, am 18. Februar nahm der kaiserliche Hofkommissär, Freiherr von Crumpipen vom Lande Besitz im Namen des Großherzogs, welcher vom deutschen Kaiser zum Churfürsten von Salzburg ernannt wurde.

Am 17. Februar erfolgte die Auflösung der seit dem Kriege durch 26 Monate bestandenen Statthalterei, an deren Stelle eine geheime Regierungs-Conferenz niedergesetzt wurde, unter deren fünf Mitgliedern auch Baron Moll war.

Am 20. Februar erfolgte die Erbhuldigung der Hofkammer, welche ihr Direktor Freiherr von Moll mit einer loyalen Standrede an das versammelte Personale der Hofkammer im Regierungsgebäude eröffnete, und nach der Unterthans-Eidesleistung gewichtige Worte an dasselbe sprach, die ungefähr so lauteten:

Neuer Muth belebe uns von nun an zum Wohle unseres Vaterlandes und der neuen Dynastie; strenge Gewissenhaftigkeit sowohl für Recht und Vortheil des Staates als auch des Bürgers leite mit Parteilosigkeit Ihre Handlungen, altdeutscher Biedersinn und Einigkeit seien die Charakteristik dieser Landesstelle.

Jungen Männern, die zum Staatsdienste herangezogen werden, sei Ihre Haltung eine Leuchte.

Die gewissenhafte Verwendung der Staatsgüter sei Ihr oberster Grundsatz, nichts destoweniger werden Sie die Grund- und Consumtions-Gefälle dennoch auf eine das Eigenthum ehrende, die Gewerbe-Freiheit am wenigsten beengende Weise einzuheben trachten. Strenge in der Rechnungslegung werden Sie nie zwecklose Staatsausgaben begünstigen, ebenso wenig aber auch fruchtbringende mit klein-geistiger Filzigkeit niederdrücken oder bei Wittwen und Waisen der Staatsdiener Ersparungen beginnen wollen.

Die Mauthgefälle haben Sie dem Zwecke, den Handel zu beleben, unterzuordnen und stets auf wohl unterhaltene Communicationsmittel Bedacht zu nehmen. Ihre unerläßliche Pflicht ist es, den Bergbau und das Hüttenwesen nach den neuesten Erfindungen und Erfahrungen zu beleben, Kultur und Industrie zu fördern und durch eine rationelle Landwirthschaft zu begründen, und unkultivirte Gegenden urbar zu machen, um den Nationalreichthum zu heben. Anstatt Forststrafen als eine reiche Einnahmsquelle zu betrachten, sei es Ihre unausgesetzte Sorge, den Waldfrevel erlöschen, die Forste zu heben und auch für unsere Nachkommen fruchtbringend zu machen. Indem Sie den Landmann für Forstwirthschaft heranzubilden haben, sei es auch Ihre Sorge, den Bürger in Städten für edleren architektonischen Styl empfänglich zu machen und das Gewerbewesen zu beleben ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Am 14. April erfolgte erst die Dienstes-Beeidung der Hofkammerräthe und nach derselben jene des übrigen Hofkammer-Personales, da früher viele auf Kommissionen auswärts waren.

Besonders Letzteren empfahl Freiherr von Moll in feierlicher Rede die gewissenhafte Erfüllung ihrer Amtspflichten und die Sorge für ihre weitere Ausbildung, da nur von dieser ihr weiteres Fortkommen abhänge. Nebst einem sittlichen Lebenswandel sei noch Anstand im Umgange mit ihren Dienstesgenossen der sichere Weg sich Achtung zu verschaffen ꝛc. ꝛc.

Die humanen Worte des Direktors verfehlten nicht den tiefsten Eindruck hervorzubringen. Nicht in bureaukratischer Weise, sondern im Gefühle des treuen Staatsbürgers und Menschenkenners verdienen seine Worte Beachtung!

Wie uns v. Koch-Sternfeld berichtet, erwähnt die am 14. März 1800 ausgestellte Stiftungsurkunde einer Berg-Akademie ausdrücklich, daß sich die Berggefälle durch Kunst und Sparsamkeit während der Regierung des letzten Erzbischofes verdoppelt haben.

Am Ende der erzbischöflichen Regierung im Jahre 1802 bestanden noch 4 Gold- und Silber-, 3 Kupfer-, 5 Eisen-Gewerke, 1 Hauptschmelzhütte und 1 Messingfabrik, somit 14 ärarische Aemter, wo auch Blei, Schwefel, Vitriol ꝛc. erzeugt wurde.

Während der letzten 10 Jahre (1793—1802) flossen im Durchschnitte jährlich 45000 fl. reine Ausbeute, worin aber die Forsttaxe inbegriffen, zur Kammer.

Ohne den Unterthan mit vermehrten Steuern bis zur feindlichen Invasion zu drücken, wurde es möglich, nicht allein beträchtliche Kapitalien zinstragend anzulegen, und stets einen großen Geldvorrath zu haben, sondern auch Fruchtvorräthe zu erkaufen; beträchtliche Auslagen auf fürstliche Gebäude und Wasserwerke zu bestreiten und einige kleine Besoldungsvermehrungen zu veranlassen, zugleich aber auch während der feindlichen Invasion der Landschaft 300,000 fl. zinsfrei zu Erleichterung der Unterthanen vorzustrecken. Dessenungeachtet ersparte die Hofkammer im Jahre 1799 noch über 130,000 fl.

Den beträchtlichsten Factor lieferte wohl die Saline, welche nach einem 10jährigen Durchschnitte einen jährlichen Gewinn von 198,888 fl. 24 kr. abwarf, während der der übrigen Bergwerke 60,401 fl. 36 kr. betrug.

Die jährlichen Revenuen der Hofkammer weisen etwas mehr als eine halbe Million nach.

Zu diesem erfreulichen Resultate, seit Moll das Direktorium der Hofkammer übernahm, trug wesentlich die Verbreitung der Wissenschaft im Berg- und Hüttenwesen durch ihn bei.

Am 29. April 1803 hielt der Churfürst Erzherzog Ferdinand seinen Einzug zu Salzburg.

Da ein Theil des früheren Bisthumes Passau, Berchtesgaden und das Fürstenthum Eichstätt dem Lande einverleibt wurden, mußte eine neue Organisation der Oberbehörden erfolgen.

Digitized by Google

Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Marquis Manfredini wurde zum dirigirenden Staatsminister, der Hofkanzler Freiherr von Bleul zum Vorstand der geheimen Hofkanzlei, der Hofraths-Direktor von Kleimayrn zum Präsidenten der obersten Justizstelle und der Freiherr von Moll zum Direktor der Landesregierung ernannt. Seinen bis dahin bekleideten Posten eines Hofkammer-Direktors erhielt gleichzeitig Henebrith Ritter von Henneberg der — wie die Vorstehenden — Mitglied der geheimen Conferenz wurde, die sonach den Namen Staatsrath annahm und vom 13. Februar 1804, von dem Churfürsten präsidirt, wöchentlich in der Residenz ihre Sitzungen hielt.

Durch churfürstliches Hofdekret vom 28. November 1803 (Beilage III.) wurde Moll mit einer Gehaltserhöhung von 700 fl. zum Regierungs-Präsidenten ernannt, es war jedoch hiemit der Verlust der Freiwohnung verbunden.

Diese Ernennung liefert den weiteren Beweis der Vielseitigkeit seiner Brauchbarkeit, da man ihn, den erprobten Finanzmann, unbeschadet an die Spitze der politischen Behörde stellen konnte. Der Wirkungskreis der neu errichten Landesregierung für Salzburg, Passau und Berchtesgaden (Eichstätt war abgesondert) hatte einen sehr bedeutenden Umfang; seine Attribute waren:

1. Alle inländischen und auswärtigen Hoheitssachen,
2. Steuerwesen,
3. Rekrutirung,
4. Fiskalrechte,
5. Ritterlehen-Probstei,
6. Deutsches Schulfach,
7. Weltliche Stiftungen,
8. Polizei,
9. Militär-Referat,
10. Bauwesen,
11. Straßen-, Wasser- und Brückenbau,
12. Landeskultur,
13. Post und Münze,
14. Almosenwesen,
15. Commerzial-Mauthwesen,
16. Taramt,
17. Ernennung und Dienstverpflichtung der Beamten.

Der statistische Ausweis zeigt:

	□Meilen	Seelen	Steuer pr. □Meile	Steuer pr. Kopf
Salzburg	171	192.400	1663	1 fl. 28 kr.
Passau	16	43.300	2650	— fl. 58¾ kr.
Berchtesgaden	10	8.800	987	1 fl. 7⅛ kr.
Eichstätt	14	37.000	5153	1 fl. 57 kr.
Summe	211	281.500		

Digitized by Google

Steuer-Erträgniß 411.678 fl.

Dem Regierungs-Direktor hatten alle Nebenbezüge als: Absent-Pflege Glaneck und die große Freiwohnung als Hofkammer-Direktor im Regierungsgebäude zu entfallen, was ihm um so schmerzlicher fiel, als er für seine vaterländischen Sammlungen und seine Bibliothek, ungeachtet er sein naturhistorisches Museum in der Vorstadt Nonnthal aufgeschlagen hatte, während des Laufes des Winters keine entsprechende Wohnung auffinden konnte, ihm jedoch mit dürren Worten trotz aller Reclamation zur Pflicht gemacht wurde, die Freiwohnung bis 1. April 1804 zu verlassen.

Gleichzeitig mit dieser Unbehaglichkeit subalterner Art stellte sich eine viel erheblichere in den Dissensionen wegen der Regierungsmaßregeln heraus, welche er vorzugsweise fremden Einflüssen, das ist solchen, welche erst mit dem Churfürsten oder kurz vorher hieher kamen, zuschrieb.

Seit dem Jahre 1801 stand Moll schon in näherem wissenschaftlichem Verkehre mit dem hochgebildeteten Erzherzoge Johann. Im Jahre 1802 wurde er von dem erlauchten Prinzen durch das besondere Vertrauen geehrt, daß Höchstdieselben von ihm einen jungen Montanisten seiner Schule für die eigenen Dienste verlangten, welchem hohen Auftrage auch alsbald in der Person eines gewissen Gebhard zur Zufriedenheit entsprochen wurde. Derselbe führte sonach im Höchsten Auftrage den schriftlichen Verkehr mit Moll, aus welchem im Laufe des Jahres 1804 hervorgeht, daß Seine kaiserliche Hoheit für ihn die Stelle eines Direktors sämmtlicher Naturalienkabinete des Hofes statt den Abbé Stütz im Auge gehabt und die Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers Franz II. zu dessen Ernennung bereits erlangt habe.

Während Moll sich mit der wissenschaftlichen und ämtlichen sowie auch mit der materiellen Stellung vollkommen befriediget erklärte, scheiterte jedoch die Sache an der von ihm beanspruchten Censur- und Porto-Freiheit, namentlich an Ersterer, die Seine Majestät nicht bewilligen wollten.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen wegen Eintritt in kaiserl. österreichische Staatsdienste fanden auch ähnliche mit der zu reorganisirenden Churbayerischen Akademie der Wissenschaften zu München statt, wo ihm Anträge als Präsident unter Wahrung seines Ranges, Gehaltes und Dienstcharakters im Namen der dortigen Regierung durch den geheimen Referendär Freiherrn von Schwerin gemacht wurden, die sonach am 7. Dezember 1804 zum Abschluße gediehen. Moll entschloß sich zum Beitritte unter Verzichtleistung auf das Präsidium der Akademie und nur als ordentliches Mitglied, da er gerade damals für eine Polarreise schwärmte.

Wie sich später herausstellte, wollte der churfürstlich-bayerische Staatsminister Graf Montgelas einen so gediegenen Staatsdiener des Nachbarlandes entfernen und sich unschädlich machen.

Sogleich reichte Moll bei der churfürstlich-salzburgischen Regierung sein Entlassungsgesuch ein, dem auch nach wenigen Tagen in den ehrenvollsten Ausdrücken entsprochen wurde. (Beilage IV.)

Digitized by Google

Freiherr v. Moll hatte in dem kleinen Staate Salzburg als Geheimrath, Hofkammer-Direktor, Berg- und Forstmann, als Staatsmann und Gelehrter ein Ansehen, wie wohl Wenige vor ihm genossen. Männer vom höchsten Range und Würdenträger des Auslandes besuchten ihn persönlich. Sein biederer offener Charakter und seine Leutseligkeit zogen ihm die Herzen Aller an.

Nebst den Berufsgeschäften und den schönen Wissenschaften beseelte ihn eine feurige Liebe für sein engeres Vaterland, das ihm über Alles galt.

Und dennoch vermochten ihn neuere Dienstesverhältnisse, die ihm das Leben verleideten, nach kaum zurückgelegtem 44. Lebensjahre alles Theuere zu verlassen und sich im Auslande einen neuen Lebensberuf zu gründen.

Die Leitung der Landesregierung zu Salzburg, der er nur ein Jahr vorgestanden, war von zu kurzer Dauer, als daß von ihm bei der Vielseitigkeit der Geschäfte wesentliche Verbesserungen durchgeführt werden konnten. Es ist jedoch keineswegs zu verkennen, daß die Wege mit Beharrlichkeit angebahnt wurden, um dem Zeitgeiste Rechnung zu tragen. Gehen wir nun zu Moll's literarischem Verkehre in dieser Periode seines Lebens über.

Im Jahre 1793 nahm Moll seine wissenschaftliche Correspondenz vom Neuen auf. Von Batsch in Jena sagt er: »Der wegen seines eisernen Fleißes und der sorgfältigen, man möchte sagen, zarten Behandlung der Naturgeschichte, höchst achtenswerthe, für die Wissenschaft um Vieles zu früh entschlafene Gelehrte; mein Briefwechsel fing im Jahre 1793 aus Anlaß der von ihm gestifteten naturforschenden Gesellschaft an. Er dauerte bis zum Jahre 1800.«

Mit Clais aus Winterthur stand Moll von 1793—1806 in Verkehr. »Ohne Zweifel einer der tüchtigsten Saliniſten seiner Zeit, sehr unterrichtet in den mannigfachsten Zweigen der Technik, besonders im Chemischen. Er brachte einen großen Theil seines Lebens auf Reisen durch die Schweiz, Deutschland, Frankreich und England zu, mit der Salzfabrikation, dem Salzhandel, und der Untersuchung technischer Vorrichtungen und chemischer Processe, besonders metallurgischer, beschäftiget.

Ich legte sehr großen Werth auf seine Freundschaft und seinen Umgang, wie mir denn meine ämtliche Stellung in Salzburg den wissenschaftlichen und technischen Verkehr mit ihm sehr erwünscht machen mußte. Er starb in seiner Heimath im Jahre 1809.«

Ferners stand Moll im Verkehr mit Herzer in München, »der auf jede Art bemüht war, die vegetabilischen inländischen Seide- und Wollarten aus den Samengehäusen zu verschiedenen Manufakturen, z. B. zu Hüten ꝛc. zu benützen, und diese Art Industrie durch Industrie-Schulen, Armenanstalten ꝛc. in Gang zu bringen.«

Mit dem Professor der Naturgeschichte und Landwirthschaft an der Wiener Universität Jordan verkehrte Moll von 1793—1797.

Digitized by Google

Im Jahre 1794 schrieb ihm J. B. de Andrada. Dieser treffliche Schüler Werner's besuchte ihn um jene Zeit zu Salzburg, in Gesellschaft Da Camara. Er war kurze Zeit Finanzminister in Brasilien und lebte 1829 noch in Bordeaux. Von Johann Samuel Gruner, vormals General-Capitain des schweizerischen Berg- und Salzwesens, ebenfalls einem trefflichen Schüler Werner's, sagt Moll, daß er neben gründlichen und reichen geognostischen Kenntnissen auch in der Mathematik, Technik und Landwirthschaft sehr unterrichtet war, einen unbezwinglichen Widerwillen gegen Schriftstellerei hatte. In Bayern war er später Gutsbesitzer und Jäger-Hauptmann.

Unserem Moll im Vereine mit Freiherrn von Closen und Ministerialrathe Stengel dankt Bayern seinen landwirthschaftlichen Verein, der für andere Staaten ein Vorbild ähnlicher Institute geworden ist. Im Jahre 1794 bereiste er in Gesellschaft eines jungen Maier von Aarau das Salzburgische.

Creve, einer der Ersten, die sich in Deutschland mit dem Galvanismus beschäftigten, hatte früher bei Moll in Gegenwart einiger Freunde die ersten in Salzburg geschehenen Versuche gemacht.

Der rühmlich bekannte Mineralog aus Neapel Lippi besuchte mit Tondi 1794 unseren Moll in Salzburg; zur selben Zeit auch Robert Townson, ein sehr unterrichteter und thätiger englischer Naturforscher, auf seiner Rückreise aus Ungarn. Ebenso Wild, Direktor der Salzwerke zu Genf, rühmlich bekannt durch seinen: Essai sur la montagne salifère du gouvernement d'Aigle. Génève 1788; sowie auch Wulfen aus Klagenfurt, »der mit Recht berühmte, besonders um Inner-österreichs Pflanzenkunde hochverdiente Botaniker.«

Nach den Mittheilungen überstand Freiherr v. Moll am Schluße des Jahres 1794 eine Krankheit. Kaum wieder genesen erhielt er Anfangs 1795 Briefe von Josef Reiner aus Klagenfurt; dieser war Hofkanzler des Bischofes von Gurk späteren Cardinals Graf Salm, und ein eifriger Zoolog und Botaniker. Moll schilderte ihn als einen überaus gefälligen Mann von sehr angenehmem Umgange. Seine Doubletten aus Kärnten und dem Litorale, vorzüglich an Conchilien, trat er freundschaftlich an Moll ab.

Als Moll Anfangs 1796 eine Fortsetzung der Forstordnungen herausgab, zog er von Bauer aus Mainz über den schon im Jahre 1791 verstorbenen so äußerst thätigen Schriftsteller im Forstfache Mühlenkampf biographische Nachrichten ein.

Moll sagt von seiner Fortsetzung: »Sie hat nicht den Zweck, den praktischen Forstmann in seinen Berufsgeschäften zu leiten, aber sie wird einer oberen Forstbehörde von großem Nutzen sein, um hieraus die in verschiedenen Ländern den Forstverordnungen zu Grunde gelegten Ansichten kennen zu lernen und mit den einheimischen zu vergleichen, sofort das Brauchbare unter den gegebenen Umständen anzuwenden. Außerdem wird der Landwirth, der Natur- und Geschichtsforscher so Manches über Sitten, Gebräuche, natürliche Beschaffenheit des Landes, den Ackerbau ꝛc.,

Digitized by Google

aus den verschiedenen Forstordnungen ziehen können. Ich habe für einen 2. Band meiner Sammlungen zwar hinreichendes Materiale gesammelt, aber weder Zeit noch Impuls zur Veröffentlichung gefunden.«

Mit J. M. Branthome, einem französischen emigrirten Weltpriester, der Chemie betrieb, stand Moll gleichfalls im Verkehr. »Dieser Abbé war von großer Lebhaftigkeit und voll von verschiedenem technischem Geschicke; so verfertigte er im Wallfahrtsorte Maria Plain nächst Salzburg für das Kloster St. Peter, dessen Gast er war, das Modell eines Kriegsschiffes in allen seinen Theilen mit großer Wahrheit und Zartheit.«

Professor von Schreber, »wer kennt nicht den um Thier- und Pflanzenkunde Hochverdienten! Seine Schriften finden sich in allen Welttheilen, in die sich europäische Civilisation verbreitet hat.«

Franz Anton Reisigl, Sohn eines bedeutenden und sehr verständigen Landbesitzers im salzburgischen Gebirge in Pinzgau, Verwalters der gräflich Kuenburgischen Besitzungen. Er war körperlich und geistig wohlgebildet, Verfasser einiger sehr fleißig bearbeiteter topographischer und cameralistischer Schriften, mit besonderer Rücksicht für sein Vaterland, glühend für alles Schöne, Güte und Nützliche«, in früherer Zeit Moll's Begleiter auf Gebirgsreisen, in der Folge ein paar Jahre auch an seiner Seite auf den ersten Stufen des administrativen Lebens. Seine Kenntnisse, sein Amtseifer und seine Rechtlichkeit verschafften ihm sonach die Stellung eines churfalzburgischen, später kaiserlich-österreichischen Pflegers (Oberamtmanns) in Goldeck und Mitterfill mit dem Range eines Regierungsrathes. Sein letzter Brief an Moll ist vom 16. Mai 1813.« Er starb 1817 zu Neukirchen.

Im Jahre 1797 erhielt Moll ein Schreiben von dem Professor Peter Christian Abildgaard, königl. dänischem Direktor und Veterinär-Schriftsteller. Er sagt von diesem: »Er besuchte mich im Juli 1793 in Salzburg und ich widmete ihm den ersten Band meiner Jahrbücher.«

Mit dem fleißigen Sammler der tirolischen Orografie von Senger stand Moll bis zum Jahre 1812 im wissenschaftlichen Verkehr.

Ueber den berühmten salzburgischen Medicinal-Director, Johann Jakob Hartenkeil, sagt Moll: »Von diesem hochverdienten Gründer der trefflichen medizinisch-chirurgischen Zeitung bewahre ich nur noch einige Billete aus den Jahren 1798 und 1804, mit denen er mir verschiedene Bände dieses Werkes und vier große colorirte, die Gegend der Stadt Salzburg, Kleßheim, Leopoldskron ꝛc. vorstellende Blätter, deren Herausgabe er — ein unermüdeter Spekulant — unternommen hatte, für meine große Sammlung vaterländischer Schönheiten, ferner eine Sammlung von Bildnissen Gelehrter auf Gyps mit schwarzem Grunde, Relief in Medaillons, zum Geschenk machte, und die gräflich Firmian'sche Bibliothek für 6000 fl. anbot. Diese, wie der gedruckte Catalog zeigt, reichhaltige Büchersammlung von 7449 Bänden, wurde in der Folge durch eine Lotterie, das Los zu 1 fl. 12 kr. ausgespielt und von Hartenkeil (dem sie eigentlich an Zahlungsstatt gehörte) wieder gewonnen.«

Digitized by Google

Die einstige Graf Firmian'sche Bibliothek wurde durch Hartenkeil's Wittwe zu München verkauft; nur berühmte Reisewerke erbte sein Neffe, Heinrich Tournier Ritter von Hohenthurn, k. k. Hofrath und jubilirter Präsident des Tribunales zu Vicenza, der sie daselbst noch besitzt, die medizinischen Werke erhielt dessen Bruder August, der 1863 zu Nizza starb. Hartenkeil war am 28. Jänner 1761 zu Mainz geboren, trat im Monate August 1787 als Leibarzt in erzbischöflich-salzburgische Dienste, wurde im Jahre 1793 von Kaiser Franz II. mit der großen goldenen Civil-Verdienst-Medaille ausgezeichnet, erhielt den Titel »k. k. Rath« und starb im 48. Lebensjahre am 7. Juni 1808 als k. k. Regierungsrath und Protomedicus zu Salzburg.

Mit den beiden Chemikern, dem Dänen Ingversen und dem Württenberger Oetinger stand Moll im Jahre 1798 in literarischem Verkehre.

Im Jahre 1799 aber mit dem Botaniker Heinrich Gustav Flörke, und dem trefflichen Mineralogen Karsten, beide aus Berlin; Letzterer machte Moll bis zum Jahre 1808 häufige Mittheilungen über deren Freunde Humboldt und Buch. — Dem »chemischen Heros« Klaproth widmete Moll den 5. Band seiner Jahrbücher.

Von dem Professor der angewandten Mathematik und Technologie an der Universität zu Innsbruck Josef Stapf sagt Moll: »Ein Mann von bleibendem Verdienste für Tirol, insbesondere durch seinen zweckmäßigen Unterricht. Eine Saat, die auf fruchtbaren Boden fiel. Er starb im Jahre 1809 als Opfer körperlicher Leiden, die er sich durch Vermessung in sumpfigen Gegenden Ungarns zugezogen hatte. Er war auch Schriftsteller.«

Im Jahre 1799 lieferte Moll an Friedrich Roch, Redacteur des Allgemeinen literarischen Anzeigers in Leipzig, einen Nachtrag zum Bodonischen Druck-Verzeichnisse.

Im Jahre 1800 trat Moll mit der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, »Kongl. Vetenskaps Academiens Nya Handlingar« in Verkehr, und erhielt ein Schreiben von dem Sekretär derselben aus Stockholm, Daniel Melanderhielm.

Auch in Hamburg mit Friedrich Johann Meyer, Präsident des Domkapitels, »ein vielseitig gebildeter und um Hamburg hochverdienter Mann.«

Von Dr. Franz Ritter von Schallhammer, einem Freunde und Landsmann, der sich in Paris aufhielt, sagt Moll: »Ein trefflicher Geschäftsmann, geistreich und gemüthvoll, reich an vielseitigen Kenntnissen. In früherer Zeit hatte er sich für die Arzneikunde bestimmt und war deßhalb im Jahre 1800 nach Paris gegangen. Er war ein eifriger Anhänger der neuen Philosophie. Ich machte ihm den Vorschlag, in Paris einen französischen Aufsatz drucken zu lassen, durch den die Franzosen zur Kenntniß des Wesens dieser Philosophie gelangen könnten.

Ein Versuch, den er hierin wagte, blieb ohne Erfolg. Er fand oder glaubte in der französischen Sprache nicht die Mittel zu finden,

Digitized by Google

sich klar über das Wesen der neueren deutschen Philosophie auszudrücken. Im Jahre 1801 aus Paris zurückgekehrt äußerte mein Freund den angelegentlichsten Wunsch, an meiner Seite in der Staatsverwaltung zu arbeiten. Ueberzeugt, daß ein Mann von Kopf, was er im hohen Grade war, sich in jede praktische Anwendung seiner Geisteskräfte leicht finde, unterstützte ich diesen Wunsch. Mein Freund wurde als Auscultant in die Landesregierung, deren Direktor ich war, eingeführt und hatte sich bald zu einem der tüchtigsten Räthe, sowie zu einem zuverlässigen Gehülfen meiner Arbeiten herangebildet. Er war besonders aufmerksam auf Gegenstände der Staatswirthschaft, auf Industrie, Fabriken, Gewerbe, Handel und allgemeine polizeiliche Anstalten. In der Folge wurde er während der k. bayrischen Regierung Kreis-Finanz-Direktor Salzburgs, und nach Oesterreich zurückgekehrt, k. k. Regierungsrath und Referent im Finanz-Ministerium. Während er seine definitive Bestimmung erwartete, starb er zu Wien an einer Lungenlähmung am 1. Juni 1831.«

Im Jahre 1801 übersandte Christian Herrgen, Professor der Mineralogie zu Madrid, an Moll ein Schreiben von Alexander von Humboldt, und trat mit Schriften- und Mineralien-Austausch in Verkehr.

Der Präsident der Société de Sciences de Rouen, Noël, übersandte an Moll ein Werk über die Vögel, und ersuchte, unbekannte Spezies dieser Art in der Zeichnung ihm zu übersenden.

Ueber Pater Ulrich Schiegg sagt Moll: »Er war früher Lehrer der Physik und Mathematik an der Universität zu Salzburg. Als ich der dortigen Hofkammer vorstand, hatte ich seine gründlichen Kenntnisse bei Vermessungen, bei Wasserbauten und bei Errichtung von Blitzableitern auf die Cameralgebäude ꝛc. um so lieber benützt, als sie auch mit einem trefflichen Charater verbunden waren. Als er seiner guten ökonomischen Kenntnisse wegen in sein Benediktinerstift Ottobeuren zurückberufen wurde, wünschte ich seine Fixirung in Salzburg, wornach ihm die damals regierende Statthalterschaft Anträge machte, die er jedoch ablehnte. Später wurde er zu den bayerischen Catastralarbeiten gezogen, verunglückte daselbst durch einen Sturz mit dem Wagen und starb. Er ist mir unvergeßlich.«

Der »in jeder Weltgegend gefeierte« Christof Gottlob Heyne in Göttingen übersandte an Moll folgendes Schreiben:

Göttingen, 10. Aug. 1802.

»Hat je ein Brief mein Gemüth in eine angenehme Stimmung gesetzt, so war es der Ihrige, den ich in diesem Frühjahre das Glück zu erhalten hatte.

Verehrtester, bewunderter Mann, ich kannte Sie als Gelehrten, als Mann von tiefen mannigfaltigen, großen Kenntnissen und Einsichten, hörte oft und viel Rühmliches, hatte also eine hohe Meinung von Ihnen auch als Geschäftsmann. Aber welches Erstaunen erweckte in mir ihr Schreiben. Wie: ein Mann in trocknen Geschäften und ernsten Studien vergraben, ist fähig, mit solchem Feuer, solchem blühenden schönen Aus-

Digitized by Google

druck, und in einem Tone zu schreiben, den ich von keinem Menschen, der seine ganzen Kräfte an einen schönen Stil und Vortrag, gewandten vollen Ausdruck verwendet hat, erwartet haben würde! Wären Sie doch nicht so weit von uns! ich würde zu Ihnen fliegen, um Sie von Angesicht zu sehen und meinen Blick an Ihren feurigen seelenvollen Anblick zu heften. Wo in aller Welt haben Sie bei Ihren trockenen Studien den feinen Geschmack, das Gefühl an allem Schönen, Edeln, an der reinen Natureinfalt behalten! und wie haben Sie die Schwingen der Phantasie sich nicht lähmen lassen!

Mir war bange, was Sie dazu sagen würden, daß wir hier so dreist waren, unangefragt Sie in uns're Gesellschaft öffentlich aufzunehmen. Blos das freimüthige Zutrauen, das eine gründliche Gelehrsamkeit eines Mannes einflößt; denn ein Mann, der ausgezeichnete Verdienste hat, kann es unmöglich übel nehmen, wenn er sie geschätzet sieht, blos dieß nahm mir die Furcht zu mißfallen. Wie weit gehen Sie über meine Erwartung hinaus! Gebe der Himmel, daß die Verbindung mit uns Ihnen immer so werth bleibt; stolzer sind wir auf Sie nun, als auf alle unsere Collegen Citoyens in Paris« ꝛc. ꝛc.

Von Willdenow in Berlin, mit dem Moll in einem längeren wissenschaftlichen Verkehre stand, sagt er: »Wer sollte nicht diesen Heros der Botanik kennen!

Unvergeßlich ist mir noch der reiche Genuß, den mir der trauliche Umgang mit dem gemüthlichen und mit so umfassender Kenntniß der Pflanzenwelt ausgestatteten Manne gewährte, als er von Dresden nach Salzburg kam.«

Im Jahre 1803 machte Moll zu Salzburg die persönliche Bekanntschaft des herzogl. nassaulschen Oberforstmeisters und Bergrathes von Neufville, dessen mineralogischen Theil seiner Briefe Moll bereits in seiner Zeitschrift für Berg- und Hüttenkunde mittheilte. Er stand mit ihm aber auch in forstwirthschaftlichem Verkehre.

Das Naturalien-Cabinet Molls zu Salzburg.

Heic Fauna, Flora, Oreadesque degunt, hospitatur Doris, Eris exulat. (Moll.)

Für die Botanik war bis Moll im Salzburgischen noch wenig geleistet worden. Er brach auch hierin die Bahn. Durch seine Schriften, sein vorleuchtendes Beispiel und unter seiner Beihilfe verbreitete sich Geschmack für Naturgeschichte im Allgemeinen und für die Botanik und Mineralogie insbesondere. Er weckte manches schlummernde Talent und wußte Liebe und Eifer für die Naturwissenschaften zu unterhalten.

Von ihm unterstützt konnte Braune seine salzburgische Flora liefern. Freiherr v. Rehlingen, v. Motzl, Schroll, Hoim, Reisigl, v. Helmreich, Freiherr v. Auer, Freiherr v. Kürsinger, v. Lürzer, Ranftl, und Graf Firmian errichteten sonach naturhistorische Sammlungen.

Da Moll's Sammlungen seit dem Jahre 1790, wo er als Hofkammerdirektor nach Salzburg berufen wurde, allmählig einen solchen

Digitized by Google

Umfang annahmen, um ihn im eigenen Hause zu beirren, erkaufte er am 30. April 1793 von dem Handelsmanne Georg Oberfrininger das Haus Nr. 72 (früher Nr. 35) in der Vorstadt Nonnthal für 2500 fl. R. W. und 6 Ducaten Leihkauf, nebst einem daranstoßenden Garten, gegenwärtig dem Herrn Kabisch gehörig, um daselbst sein Naturalien-Cabinet aufzustellen.

Hören wir über dieses Cabinet Vierthaler's Urtheil in seinen Reisen durch Salzburg 1799, Seite 185:

»Es ist kein Naturalien-Cabinet, sondern ein Naturalien-Haus. Man wandelt darin von Zimmer zu Zimmer wie durch die Reiche der Natur in allen ihren Fächern. Eine naturhistorische Bibliothek von 5000 Bänden mit den seltensten Werken fesselt zuerst den Blick des Beschauers, die anstoßende Mineraliensammlung, bei 5000 Stücke, vertrat vorzüglich die einheimischen Gebirgsarten, hierunter noch manches unbeschriebene Fossil. Besonders schöne Turmaline, kother und gelber Schörl, Bitterspate, Cyanite, Spargelsteine, Tremolite, Madreporsteine, zeichneten sich durch Größe und Schönheit aus, und erfüllten den Naturfreund mit Bewunderung.

Aus dem Mineralienreiche gelangte man in das Pflanzenreich, welches in einem Herbarium vivum durch 2000 Arten vertreten war, hierunter besonders reich die Alpen-Flora.

Eine Sammlung aller Holzarten folgte sonach.

Der zoologische Theil zeigte mehr als 250 Vögel, der größere Theil war inländisch, 145 Fischarten, theils aus süßem, theils aus salzigem Wasser, letztere besonders aus dem adriatischen Meere. Sie waren zierlich nach Linné geordnet.

Unter den vierfüßigen Thieren und Amphibien zeichneten sich besonders Frösche, Eidechsen und Salamander durch die Art ihrer Aufstellung aus.

In den reichen Schätzen dieses Museums fand nicht der Naturhistoriker allein Nahrung, sondern auch der Arzt, Physiolog, Philosoph ꝛc.

Alle Arten von Insekten, Conchilien, Eingeweide, Würmer, Skelete, Fötus, das Kind einer Cretine mit einem Kropf geboren und Eier, Steine aus Menschen und Thieren, Mißgeburten ꝛc. ꝛc. boten vielseitigen Stoff zur Belehrung.

Ein culturhistorisches Cabinet enthielt die National-Costüme, Volksspiele, Sitten und Gebräuche ꝛc. von Stadt und Land im Erzstifte Salzburg, theils figürlich, theils bildlich dargestellt. Bei 400 Zeichnungen, durchaus Originale, versinnlichten Gewerbe, Ackerbau, Bergbau mit ihren Attributen. Plastische Darstellungen der Städte Salzburg, Hallein, Laufen und Tittmoning waren geoplastisch nach Pfyfer's Manier in erhabener Arbeit modellirt.

Diese machte er bei seinem Austritte aus salzburgischen Diensten der Landschaft zum Geschenke. Eine Seitenwand dieses Cabinets nahm eine Portraits-Sammlung berühmter Salzburger ein, hierunter ein angebliches Original-Gemälde des berühmten Gewerken Christof Weitmoser

Digitized by Google

aus dem 15. Jahrhunderte (ihm 1799 von Winklhofer zugesandt, das leider aber in Verlust gerieth) des Theophrastus Paracelsus aus dem 16. Jahrhundert ꝛc., die theils modellirt, theils als Gemälde oder Kupferstiche die salzburgische Ruhmeshalle darstellten und »Vaterlandsliebe erzeugten.«

Ein Hilfsarbeiter des Naturalienkabinets war der bürgerliche Knopfmacher Johann Feßl, am 20. Mai 1768 zu München geboren, der im Jahre 1789 für den Freiherrn von Moll Thiere auszustopfen begann. Er war ein wahrer Autodidactus. Nebst den durch ihn angelegten Sammlungen erwarb er sich auch ein zoologisches Cabinet aus dem Nachlasse des Graveurs Johann Paul Hofer am 9. Juni 1803, das er an Moll verkaufte.

Unter der königl. bayerischen Regierung (1810) wurde dem Feßl die Aufsicht und Leitung des Naturalienkabinets am Lyceum zu Salzburg übertragen, an welches er im Jahre 1813 seine seit dem Jahre 1807 wieder neu gesammelten Säugethiere, Amphibien, Vögel, Raupen, Schmetterlinge, Fische, Conchilien, Korallen ꝛc. veräußerte. Nach dem Regierungswechsel von 1816 erhielt Feßl auf Vorschlag des Freiherrn von Moll von Seite der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München die Stelle eines Präparateurs der dortigen zoologisch-zootomischen Sammlung.

Am 11. Jänner 1802 verkaufte Freiherr von Moll sein Haus, wo das Naturalien-Cabinet aufgestellt war, an den bürgl. Rathsherrn Weiser für 3500 fl., der es dem Armenhause spendete, miethete sich jedoch das Haus Nr. 10 am Fuße des Nonnberges nebst Garten vom Theatinerkloster, woselbst seine Sammlungen bis zu seiner Auswanderung im Jahre 1805 verblieben.

Das weitere Schicksal derselben werden wir im Verlaufe dieser Lebensgeschichte zu Fürstenfeldbruck und dann zu Dachau zwischen München und Augsburg in Bayern ersehen. —

Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß Moll vor seinem Austritte aus dem salzburgischen Staatsdienste, von Vaterlandsliebe beseelt, diese Sammlungen dem Churfürsten zum Verkaufe anbieten ließ, der geneigt war, dieselben nebst der Bibliothek für eine öffentliche Anstalt zu Salzburg gegen eine Leibrente von jährlichen 1800 fl. zu erwerben.

Sein Freund, der Bergrath Schroll, hatte einen Theil dieser Sammlung abgeschätzt, als nach Moll's Mittheilungen »sich ein böser Mensch in seiner Abwesenheit in dessen Cabinet einschlich und jene Abschätzung bedeutend herunterseзte.« Dieser Tarator, sagt er, »wurde von einem höheren Staatsbeamten, meinem Gegner (nicht dem Minister Manfredini) unterstützt, dessen Neckereien mich zur Auswanderung bestimmten, wovon mich des mir zugethanen Manfredini's Beredsamkeit und Anbietungen nicht mehr zurückzubringen vermochten.«

Eine zahlreiche Kette häuslicher und ämtlicher Widerwärtigkeiten seit dem Jahre 1800 gab Moll in seinem Resignationsgesuche an den Churfürsten als die Ursache an.

Digitized by Google

Als die Stunde des Scheidens Ende 1805 herannahte, versammelten sich vor Moll's Wohnung seine zahlreichen und dankbaren Freunde und trugen drei Gelegenheitsgedichte, von Kirchdorfer, Franz Xaver Heigl und Konrad Brandstätter verfaßt, als Scheidegruß vor, die den sprechendsten Beweis der Hochachtung und des Schmerzes, ihn zu zu verlieren, mit beredten Worten liefern. Besonders zeichnete sich das Letzte, als Cantate von dem berühmten Tonsetzer Michael Haydn componirt, auf das Vortheilhafteste aus, und war recht eigentlich geeignet, dieser herben Feier eine Weihe zu geben. Dasselbe befindet noch im Original bei Moll's Erben zu Villa.

Nachdem Freiherr von Moll Ende des Jahres 1804 den churfürstlich-salzburgischen Staatsdienst verlassen hatte, reiste er am 1. Februar 1805 nach München ab, um daselbst vom 14. Jänner an als ordentliches Mitglied der churfürstlich-bayrischen Akademie der Wissenschaften einzutreten, wo er in Berücksichtigung seiner vielen Verdienste um Berg- und Hüttenwesen und um die Ausbreitung der Naturlehre in die II. mathematisch-physikalische Classe eingetheilt wurde und den Namen Damokrates erhielt. Nach den Bestimmungen dieser Organisation sollte eine Anzahl gelehrter und einsichtsvoller Männer ihr Leben ausschließend den wissenschaftlichen Forschungen widmen.

Es wurden ihm 600 fl. Umzugskosten gewährt, sein Gehalt war jedoch um 100 fl. geringer als in Salzburg, daher nur 2500 fl.

Da eine Neuconstituirung der Akademie von dem Churfürsten Maximilian Josef beabsichtigt war, voraussichtlich aber erst in ein paar Jahren durchgeführt werden konnte, wollte Moll diese Zeit zu einer Polarreise verwenden.

In seinen Mittheilungen Seite 1247 drückt er sich hierüber folgendermaßen aus: »Als ich von Salzburg auswanderte, geschah es in einem mich gänzlich beherrschenden Traume von einer großen naturhistorischen Reise nach dem Norden. Um das ganze Gebiet der Naturgeschichte erweitern und bereichern zu können, hatte ich mir Bernhardi in Erfurt und Schwägrischen in Leipzig zu Reisegefährten gewählt. Beide verstanden sich willig dazu. Die Reise war auf drei Jahre berechnet. Nach vorgängigen Berathungen mit Blumenbach in Göttingen und Werner in Freiberg über die nächsten Zwecke und die besten Wege, sie zu erreichen, sollte der erste Winter in Kopenhagen der Sprache, den Sachen und Adressen, die geeignete Jahreszeit der Bereisung von Island, der zweite Winter in Stockholm denselben Vorbereitungen gewidmet, sofort nach Lappland gegangen, von dort über Tornea in das dritte Winterquartier nach St. Petersburg gezogen und dort nach Verhältniß der noch disponibeln Reisemittel beschlossen werden, ob sich nach Osten oder nach Süden oder über Berlin in die Heimat zu wenden sei. Die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm hatte mir zugesagt, den Aufseher ihrer Naturaliensammlungen Quensel, der alle lappländischen Zustände aus früheren Reisen dahin genau kannte, als Begleiter mitsenden zu wollen. Die Mittel und Wege? Ich wollte

Digitized by Google

ein ansehnliches Capital, wozu mir durch den Verkauf meiner Sammlungen und kostbaren Bücher Aussicht geöffnet war, auf diese Reise verwenden. Bei meinem Rufe nach München war der erste Anspruch auf Reise-Unterstützung eine der vorzüglichsten Bedingungen. So der Traum! —«

»Aber mit einem Male loderte die Kriegsflamme auf allen Seiten wieder hell auf, verschloß überall die Wege, nahm die öffentlichen Fonds in Beschlag. Der geheime Referendär sagte mir: Für jetzt bauen wir nicht! Auf der Bahn der naturwissenschaftlichen Bewegung, nach der ich leidenschaftlich strebte, erhoben sich unübersteigliche Barricaden. Ich erwachte — und blieb fortan stabil.«

Am 12. Juli 1806 bildete sich unter Napoleon's Protektorate der Rheinbund, und Kaiser Franz legte am 6. August d. J., nachdem sich Deutschland zerklüftete, die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder.

Moll war im Jahre 1805, welches er sein akademisches Noviciat nennt, unter der Vorstandschaft Westenrieder's mit der Anlage und der Catalogisirung der naturhistorischen Sammlung in München betraut.

Die Ernennung zum k. bayerischen Geheimrath erfolgte bald darauf, wofür ihm die Taxen aus dem Umstande nachgesehen wurden, da er durch seine neue Anstellung keine Gehaltserhöhung erzielt habe.

Es wurde eifrig mit dem Baue im ehemaligen Jesuiten-Collegium fortgefahren, um alle Attribute daselbst vereinigen zu können, nur die Sternwarte wurde später zu Bogenhausen aufgeführt.

Durch die Constitutions-Urkunde vom 1. Mai 1807 wurde Jacobi zum Präsidenten der k. Akademie der Wissenschaften ernannt, die Wahl Moll's zum Vicepräsidenten der Akademie jedoch bei Veröffentlichung der Constitutions-Urkunde am 27. Juli 1807 unter dem Vorgeben gestrichen, daß kein Vicepräsident mehr zu ernennen sei. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Sekretäre (Klassen-Vorstände) fiel dieselbe auf ihn in der mathematisch-physikalischen Klasse, die er jedoch nicht annehmen wollte und sich lange dagegen sträubte. Durch ein königliches Reskript wurde jedoch die »allzubescheidene Selbstschätzung des Petenten«, abgewiesen und die beantragte Anstellung aufrecht erhalten, und ihm das Amt vielmehr aufgedrungen. Er erkannte das wohlwollende Benehmen des Präsidenten Jacobi, der bis zur Allerhöchsten Entscheidung dieses Amt interimistisch dem Geheimrathe von Sömmering übertrug, der sonach aber Moll's Assistent wurde.

Die Akademie war in drei Klassen getheilt, als: Philologisch-philosophische, mathematisch-physikalische und historische Klasse. Die II. Klasse umfaßte: 1. Astronomie, 2. Mathematik, Mechanik, Analyse; 3. Physik, 4. Chemie; 5. Allgemeine Naturgeschichte; 6. Zoologie und Anatomie; 7. Botanik; 8. Mineralogie.

Während Baron Moll der Klassenvorstand war, leitete Petzl das Naturalien-Cabinet, Güthe den botanischen Garten, Sömmering das anatomische Institut, Imhof das mathematisch-physikalische Cabinet,

Digitized by Google

Baader und Wibeking das polytechnische Kabinet, Seyffer die Sternwarte und Gehlen das chemische Laboratorium.

Die Obliegenheiten der Klassen-Sekretäre (Direktor) bestanden nach der Constitutions-Urkunde in Folgendem: 1. In Abwesenheit des Präsidenten und Generalsekretärs hatten sie die Verhandlungen in den Versammlungen ihrer Klasse anzugeben, 2. führten sie das Protokoll, 3. die Ausfertigung der Beschlüsse, 4. die Correspondenz, 5. empfingen sie was an die Klasse gerichtet war, 6. unterstützten sie vorbereitend den General-Sekretär in der Redaction der Jahrbücher.

Mit Einschluß des Präsidenten und General-Sekretärs waren an ordentlichen in München residirenden Mitgliedern für die I. Klasse 9, die II. 18, die III. 9 bestimmt, Ehrenmitglieder das Doppelte, Auswärtige das Dreifache und correspondirende Mitglieder das Vierfache in jeder Klasse.

Wir ersehen hieraus, daß die II. mathematisch-physikalische Klasse allein aus 180 Mitgliedern bestand, und daß der Sekretär außer den laufenden Geschäften in so vielen Fächern noch mit einer ungeheuren Correspondenz belastet war.

Molls eigene Worte hierüber sind, daß »das Sekretariat Alles zerstörte, hiedurch seine Studien unterbrochen wurden und er nun keine Aussicht mehr hatte zu reisen, was doch das Ziel seines Eintrittes in die Akademie gewesen sei.«

Als er einen jungen Mann bald darnach wegen Veruntreuung des Staatsgutes anzeigte, zog er sich die Feindschaft des Freiherrn v. A. zu, und durch denselben jene des Staatsministers Montgelas, die sich bis auf den König fortpflanzte.

Hier verwünschte Moll seinen Austritt aus Salzburg, wo er in den höchsten Würden gestanden hatte und er nun schuldlos sein ganzes Glück, seine Gesundheit und sein Vermögen untergraben sah. —

Am 29. Juli 1808 erkaufte der Staat für die königl. Hof- und Central-Bibliothek von ihm seltene Bücher im Schätzungswerthe von 3463 fl. 6 kr. Am 6. Oktober 1808 erhielt er von Alexander von Humboldt ein Schreiben aus Paris.

Im Monate November d. J. wurde Moll von der Akademie nach Augsbnrg abgesandt, um die Cobréʃche Sammlung von Büchern und Naturalien für 12000 fl. anzukaufen, welche der damalige Kronprinz Ludwig hochherzig der Akademie zum Geschenke machte.

Salzburg, welches durch den Wiener Friedensschluß vom Jahre 1809 an Napoleon abgetreten wurde, verlieh derselbe am 30. September 1810 an die Krone Bayern. Dieses verkaufte 1811 verschiedenes Cameralgut, hierunter auch den früheren Edelsitz Heuberg nächst Tarenbach im Pinzgaue, welchen der Freiherr von Moll, der gerade von einer Reise in die Schweiz im Frühjahre zurückgekehrt, besuchte und um 3300 fl. erkaufte.

Am 28. März hielt er in der öffentlichen Versammlung einen Vortrag über die Acquisition der Cobré'schen Sammlung, den einzigen

Digitized by Google

Vortrag, den er in öffentlicher Versammlung je hielt, da er nach seiner Angabe durch zu viele Geschäfte hieran verhindert war.

Am 25. Juni 1810 hatte der Akademiker und Conservator Comthur Petzl ein Gutachten über die von Moll dem Staate für 1000 fl. angebotene Insekten-Sammlung zu erstatten. Petzl sagt: 'Die Sammlung bestehe in 7 schön gearbeiteten Schränken, sei an deutschen Insekten sehr vollständig und habe auch mehrere ausländische Exemplare.

'Schmetterlinge seien bei 3400, Käferarten bei 3200, nebstdem noch Halbkäfer, Wanzen, Netzflügler, Wespen, Fliegen und flügellose Insekten. Im Ganzen circa 10.000 Stücke, die Moll von dem Verwalter Pfeiffer zu demselben Preise erkauft und noch sehr vermehrt habe.

Diese Sammlung kaufte der Staat am 10. Juli d. J. von Moll wirklich für die Akademie nebst einer Mineralien-Sammlung von 259 seltenen Stücken für 1500 fl., in drei Jahresraten zahlbar.

Moll's literarische Thätigkeit begann beim Eintritte in die Akademie nach Auswärts durch Mittheilungen, welche ihm Wilhelm v. Eschwege über die Bergwerke Portugals dann aus Brasilien machte, wo letzterer Direktor der Bergwerke von Minas Geraes wurde.

Moll nahm sie in seine Ephémeriden der Berg- und Hüttenkunde auf, die ihm jährlich 7—800 fl. eintrugen.

Mit Joachim Schwarzkopf, Canonikus zu München, herzoglich mecklenburg'schen geheimen Legationsrathe und Minister-Residenten bei den rheinischen Kreisen und der freien Reichsstadt Frankfurt, trat Moll wegen Veröffentlichung eines Berg-Kalenders der ganzen Welt (wie er ihn nannte) in regen Verkehr. Seine Absicht war, einen General-Etat der Berg- und Hüttenvorsteher, namentlich des Personales summarisch, zu verfassen. Sie kam jedoch, wie er sich selbst ausdrückt, leider nicht zur Ausführung.

Mit dem Doktor der Medizin und Intendanten des naturhistorischen Cabinetes der k. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Conrad Quensel, machte Moll einen Austausch an von ihm gesammelten Mineralien der Polarländer unseres Erdtheiles.

Im Frühjahre 1807 wurde von der Akademie der Lehrer und Adjunkt derselben, Oppel nach Paris gesandt, wo ihm durch Moll's und Cuvier's Verwendung der ehrende Beruf zu Theil wurde, den entomologischen Theil der Entdeckungen Humbold's und Bonpland's aus Südamerika zu zeichnen.

In demselben Jahre trat Moll mit Latreille, den er den entomologischen Heros nennt, und mit Peter Ludwig Marechaux, einem unterrichteten thätigen Lehrer der Physik zu Paris, in schriftlichen Verkehr.

Im Jahre 1808 trat Esper, Lehrer der Naturgeschichte an der Universität zu Erlangen, wegen Aufstellung eines Museums daselbst mit Moll in Verbindung, so auch die k. bayerische mit der kais. russischen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, die durch ihren beständigen Sekretär Fuß den Austausch beider akademischen Schriften einleitete.

Digitized by Google

Auch mit dem um die Eisenhüttenkunde hochverdienten Gubernialrathe Franz Anton Marcher in Klagenfurt und dem berühmten Natur- und Sprachforscher Pallas in Kalmuk-Caro bei Sympheropol in Taurien fand ein gelehrter Briefwechsel Moll's statt.

Der erneuerte Kampf mit Oesterreich im Jahre 1809, bei welchem Bayern als Glied des rheinischen Bundes mit Frankreich vereint kämpfte, war den Wissenschaften nicht hold. Erst als derselbe beendet war, begannen wieder die literarischen Anregungen, und zwar von Seite Italiens und der französischen Schweiz, die ebenfalls Frankreich einverleibt war.

Der Professor der Botanik und Naturgeschichte an der kaiserl. Akademie zu Genua, Viviani, und jener der Chemie in Genf, Josef Mojon, sandten beide ihre literarischen Publikationen an die königl. bayer. Akademie, ebenso Jakob Graberg de Hemsö, der schwedische Agent in Florenz.

Der Professor zu Passau und eifrige Mineralog, Lorenz Hunger, theilte seine Erhebungen mit.

Der achtungswürdige Heros der Rabdomantia und Elettrometrica animale zu Mailand Karl Amoretti stand von 1810 bis 1816 mit der Akademie in Verkehr, sandte seine Publikationen, hierunter auch über die lombardischen Moorlager.

Stanislaus Graf Dunin Borkowsky, ein eifriger Freund der Mineralogie aus Polen, theilte seine Beobachtungen mit.

Der Priester Placidus Heinrich in Regensburg, ein unermüdeter Meteorologe, hochverdient durch sein klassisches Werk über die Phosphorescenz der Körper und durch seine Preisschrift über das Licht, stand in wissenschaftlichem Verkehr mit Moll, der nach dessen Hintritte seine physikalischen Werke erwarb.

Der merkwürdige Reisende Georg Heinrich Langsdorff, früher mit Krusenstern, später im Innern von Brasilien, machte Mittheilungen, welche Moll in seinen Neuen Jahrbüchern herausgab, und bot der k. Akademie seine reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen einer Reise um die Welt zum Verkaufe gegen eine Leibrente an. Der ausgezeichnete portugisische Mineraloge, Dr. Johann Anton Monteiro, stand von 1810—1817 mit Moll in wissenschaftlicher Verbindung, und wurde 1812 zum correspondirenden Mitgliede der Akademie ernannt.

Der fleißige Naturforscher und Mitglied des französischen National-Institutes F. G. Sage, der eigentliche Gründer der reichen Mineralien-Sammlung im Münzgebäude zu Paris, sandte seine gedruckten Schriften an die k. Akademie.

Mit dem Professor Schneider zu Frankfurt a. O. später in Breslau, mit Recht wegen der seltenen Verbindung philologischer und naturhistorischer Kenntnisse gefeiert, stand Moll bis 1818 in Verkehr.

Schon seit dem Jahre 1786 war Moll mit Kaspar Schroll, der am 16. Oktober 1829 als k. k. Regierungsrath und Bergwerks-Direktor zu Salzburg starb, bis an sein Lebensende in wissenschaftlichem und freundschaftlichem Verkehre. Er bemerkt, daß der Briefwechsel von

Digitized by Google

1786 an bis 1817 fortwährte und derselbe ein starkes Portefeuille fülle. Er enthalte die Resultate der jährlichen Bereisungen der Bergwerke und liefere eine Uebersicht des salzburgischen Berg- und Hüttenwesens, aus der eine Geschichte des salzburgischen Bergwesens geschrieben werden könne, die von Moll projektirt aber ebenfalls nicht mehr ausgeführt wurde. Möge diese Correspondenz dem Lande Salzburg zu einer späteren Bearbeitung erhalten bleiben! —

Schon im Monate Juli 1807 hatte Schroll die Ehre, Seine kaiserl. Hoheit den Erzherzog Rainer von Oesterreich durch 3 Wochen auf einer Reise im salzburgischen Gebirge zu begleiten; er sagt: »Botanik und Mineralogie sind die Lieblingswissenschaften dieses kenntnißreichen Prinzen.« In demselben Jahre, im Monate September hatte Schroll sich zu Klagenfurt einzufinden, um Seine Majestät Kaiser Franz I. über Lungau nach Gastein, dann durch Pongau nach Salzburg und Berchtesgaden zu geleiten.

Professor Franz de Paula von Schrank, Exjesuite und Vorstand der sittlich-landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Burghausen, war einer der vertrautesten Freunde Moll's und stand mit ihm bis an des Ersteren Lebensende (22. Dezember 1835) im ununterbrochenen literarischen Verkehr.

Noch in späten Jahren erklärte Moll, daß er seine naturhistorische Ausbildung nebst Laicharting größtentheils Schrank zu verdanken habe. Der 50jährige gelehrte Briefwechsel mit ihm befindet sich unter der Sammlung Molliana in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Moll theilte ihn in seinen Mittheilungen nicht mit, da er ihn für die Selbstbiographie bestimmte, zu der es jedoch nicht mehr kam.

Bis zum Jahre 1807 war noch von der früheren Periode her Lorenz von Westenrieder (geb. 1748) Präsident der k. Akademie und wurde bei der neuen Organisation zum Sekretär der historischen Klasse erwählt und bestätiget.

Freiherr von Moll widmet ihm in seinen Mittheilungen folgende Zeilen: »Zu diesem wohl auch mit Recht rühmlich bekannten, geistreichen, um Bayern hochverdienten, überaus arbeitsamen, edelgesinnten, bis zur Derbheit selbstständigen, eigenwilligen und aufrichtigen (recht so was der Italiener trefflich Disinvolto nennt) brummend wohlthätigen (Bournu bienfaisant) nach Umständen bis zur Großmuth freigebigen Manne, stand ich von 1805 bis 1829 in vertrautem, zum Theile ämtlichem Verhältnisse, besonders in der Zeit meiner kurzen Vicepräsidentschaft (die wahrscheinlich ein Hauptimpuls zur schnelleren neuen Organisirung (1807) wurde und durch diese auf eine ganz einfache Weise unterdrückt werden konnte, zur Beschwichtigung eines dadurch beleidigten sich einflußreichen Schutzes erfreuenden Gegners. Mit allen trefflichen Eigenschaften und dem vielfältig hellen Blicke des verehrungswürdigen Greises waren doch seltsame Widersprüche verbunden, so z. B. die manchmal barschen Urtheile und das Absprechende über den Gang, den spätere Bearbeiter der vaterländischen Geschichte genommen hatten, sowie die beschränkende Ansicht von

Digitized by Google

dem, was noch für die Geschichte zu thun und aufzufinden sein möchte, der Mangel an Erkennung des Guten, was denn doch auch mitunter der neuen Akademie und den verschiedenen Unterrichtsanstalten nicht abzusprechen war, mindere Werthschätzung der Bemühungen junger Männer, die sich in den verschiedenen Zweigen der akademischen Wissenschaften hervorzuthun beflissen wären, (ihm war die Akademie ein wissenschaftlicher Rath der Alten) Dinge, auf die man beim Durchlesen seiner Briefe nicht ohne Mißbilligung stoßen wird, seine manchmal schwer vereinbaren Aeußerungen über religiöse Dinge. Den größten Theil jener Bitterkeiten muß man indessen auf das Gefühl seiner früheren Stellung in der Akademie und auf seine körperlichen Leiden schreiben.«

»Ueberhaupt glaubte er sich durch seine historische Weltanschauung und die aufmerksame Beobachtung des Treibens und Handelns seiner Zeit- und Lebensgenossen berechtiget, die Menschen in Masse zu verachten, wenn ihn auch Einzelne zur gerechten Würdigung und Werthschätzung zwangen.«

Bei 30 Briefe und mehrere humoristische Gelegenheitsgedichte theilte uns Moll in seinen Mittheilungen von Bayern's berühmtem Geschichtsschreiber Westenrieder mit. Dieser starb am 15. März 1829. Von dessen Nachfolger im Präsidium der Akademie sagt Moll: »Friedrich Heinr. Jacobi, Präsident von 1807 bis 1812. Ich theile Auszüge von einer Anzahl Billeten des ehrwürdigen Präsidenten mit, die ich wie Reliquien bewahre. Mein Verhältniß zu ihm gibt sich hierin auf eine Weise kund, die jeden Zweifel niederschlägt. Riefe auch nicht sein Bildniß, ein für mich hochwerthes Geschenk von ihm, ihn stündlich in mein Gedächtniß zurück, ich hätte ihn nie vergessen können.«

Jacobi's Verhältniß mit Moll war das innigste. Jacobi resignirte 70 Jahre alt 1812 und starb am 10. März 1819.

Von Adolf Schlichtegroll spricht Moll in seinen Mittheilungen: »Der der Akademie der Wissenschaften zu München sowie mir Unvergeßliche (er starb 4. Dezember 1822), wahrlich zum Generalsekretär geboren, geist- und gemüthvoll, unermüdlich arbeitsam, mittheilend, dienstfertig, bei regem Sinne für alle Zweige des Wissens und dankbarer Anerkennung jeder Bemühung zur Erweiterung derselben, hatte er einen wohlwollenden, vermittelnden, versöhnenden Charakter. Meine Stellung in der Akademie brachte mich in tägliche und fast stündliche Berührung mit ihm. Wenn ich in meinem Museum zu Fürstenfeld literarisch schwelgte, waren wir in fast täglichem Briefwechsel. Ich bin der lebhaften Ueberzeugung, daß ich an ihm einen aufrichtigen, herzlichen, treuen Freund hatte.« — Von 1812—1822 war Schlichtegroll General-Sekretär der Akademie. Seine in den Mittheilungen enthaltenen zahlreichen Briefe an Moll liefern merkwürdige Beiträge zur Fortsetzung der Geschichte der Akademie.

Sam. Thomas v. Sömmerring führt uns Moll in seinen Mittheilungen folgendermaßen vor: »Wer kennt nicht diesen Fürsten der Anatomie, den Döllinger einen zweiten Albin nannte. Mir ward

Digitized by Google

das Glück, ihn zum Assistenten im Sekretariate der mathematisch-physikalischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften zu München zu erhalten. Unvergeßlich ist mir der treue Eifer und die Gewissenhaftigkeit, womit er diese Amtsgeschäfte in meiner Abwesenheit besorgte, beinahe ängstlich dahin strebend, dieselben genau nach meinen Ansichten zu leiten. Mit einem eigenen Gemische von Stolz und Wehmuth blicke ich auf das reiche Portefeuille, in dem ich zahlreiche Briefe des Trefflichen, einen wahren Schatz für mich, bewahre. Er hat, wie Halem von Rousseau sagt und ich auch von Schlichtegroll sagen möchte, seine Feder in sein Herz getaucht. Ich fühle, indem ich die folgenden Auszüge ordne, tief Catull's »quo desiderio veteres revocamus amores, atque olim amissas flemus amicitias.« Was für eine bis zum Uebermaße getriebene Bescheidenheit gibt sich in so mancher Stelle dieser kostbaren Briefe kund. Allerdings mußte ich fühlen, einer ganz unverantwortlichen Eitelkeitssünde beschuldigt zu werden und das »quibus placuisse summa laus est« auf eine unverzeihliche Weise zu mißbrauchen, indem ich diese Stelle abdrucken ließ, und dennoch glaubte ich sie nicht unterdrücken zu dürfen. Jene hohe Tugend des vollendeten Gelehrten mußte in ihrem hellen Glanze erscheinen.«

»Sömmerring war nicht nur Anatom in dem ganzen hohen Sinn des Wortes, er besaß auch ausgebreitete Kenntnisse in allen Zweigen der Naturwissenschaften; er beschäftigte sich in hohem Alter noch mit sehr feinen physikalischen und chemischen Versuchen, erdachte sich selbst Apparate dazu und erfreute sich an den Wundern des gestirnten Himmels, in dessen unermeßliche Räume er sich mittelst Fraunhofer'scher Sehröhren versetzte. — Rührend war auch die Dankbarkeit des in sich selbst an geistigem Stoffe und an Literatur aus allen Sprachen so überreichen Mannes, wenn man das seltene Glück hatte, ihm durch Mittheilung irgend einer ihm willkommenen Notiz, einer ihm noch nicht zur Hand gekommenen seltenen oder kostbaren Druckschrift, in seinen immer nach den letzten Gründen strebenden Studien nützlich sein zu können. Unser Briefwechsel war erst nach seinem Urlaube und endlichem Rückzuge nach Frankfurt a. M. (1819) zu vollem Leben gekommen. Er starb daselbst 2. März 1830.«

Sömmerring dagegen schrieb ihm im Jahre 1825: »Wie arm stehe ich als Literator gegen Ihnen, bei ihrer immensen Bücherkenntniß, was den Gehalt, nicht blos die Titel derselben betrifft.«

Cajetan v. Weiller, geb. 2. August 1762, gest. 24. Juni 1826, wurde nach Schlichtegroll's Abgang 1819 beständiger Sekretär der Akademie und 24. Oktober 1823 Präsident derselben.

Moll theilt uns über ihn mit: »Ich verlor einen aufrichtigen, charaktervollen und schon deßhalb von mir hochgeachteten Freund, wenn ich auch nicht allen seinen Ansichten beistimmen konnte. Manche dürften sagen, es habe ihm an Weltklugheit gefehlt. Aber ist wohl diese Klugheit meist etwas anderes als Feigheit, wobei man es aus kleinlichen egoistischen Rücksichten nicht wagt, seine Ueberzeugung laut auszusprechen?

Digitized by Google

Es werden gerühmt seine Wohlthätigkeit gegen Dürftige, sein kindlicher Sinn, Verehrung und Unterstützung seiner Eltern, sein allgemeines Wohlwollen, die Anhänglichkeit seiner Schüler als er früher Professor war, seine väterliche Behandlung derselben ꝛc.«

»Weiller fand sein ganzes äußere und innere Glück im Unterrichte der Jugend, von diesem losgerissen, würde er in keiner Lage seines Lebens froh geworden sein. Uebrigens gebe ich gerne zu, daß er kein hochfliegender Geist war.«

Ueber den geistreichen Physiker und Oberfinanzrath, dann Akademiker Yelin sagen Moll's Mittheilungen: »Daß er (1817—1822) Conservator der physikalischen Apparate war und am 19. Jänner 1826 in Edinburg starb. Gewiß ein schmerzlicher Verlust, nicht nur für die Akademie, sondern für das Vaterland überhaupt, in das er außer dem Schatze wissenschaftlicher Fortschritte, reich an hochwichtigen Kenntnissen für Industrie, Fabriken, Manufakturen, Handwerke und Gewerbe aller Art, zurückgekehrt wäre. Er ging im Jahre 1825 auf eine literarisch-technologische Entdeckungsreise mit Freiherrn von Eichthal nach Frankreich und England, von wo er die interessantesten Reiseberichte sandte und mittheilte.«

Im regsten Verkehr stand Moll mit dem akademischen Chemiker Gehlen, von dem er sagt: »Der Unvergeßliche! Bei Erinnerung an den Trefflichen ist mein Herz zu voll. Seine gründlichen Kenntnisse, die Umsicht, Genauigkeit, Vollendung in seinen chemischen Arbeiten, die Gewissenhaftigkeit und das Erschöpfende seiner Berichte, der streng moralische Charakter, die treue Freundschaft, das wohlwollende theilnehmende Gemüth! Welch' eines seltenen Mannes Hülle deckt jener allzufrühe Grabhügel. Er starb zu München am 15. Juli 1815 durch eine Arsenik-Vergiftung in seinem Laboratorium.«

Von dem genialen Physiker Johann Wilhelm Ritter spricht Moll: »Meine Absicht ging dahin, denselben in seiner finanziell und körperlich zerrütteten Lage seinen Freunden darzustellen. Von meinen Mittheilungen aus dem Briefwechsel wurden nur 100 Exemplare als Manuscript für dieselben abgedruckt, daher nicht das Vertrauen mißbrauchend, sondern im Vertrauen an Freunde, um den geistreichen Mann über Gegenstände seiner Studien mit Interesse zu vernehmen. Das akademische Leben gedachte ich abgesondert zu bearbeiten.« In einer Vorahnung, daß es bei seinem hohen Alter (er hatte bereits das 74. Lebensjahr erreicht) gar zu ungewiß sei, ob er je zu diesen Nachrichten gelangen würde, sagt er: Ich nahm auch den wissenschaftlichen Theil von meinen Ritterianis auf. Sie gehören zu des geistreichen Mannes Biografie. »Wohl weiß ich, daß mich einige zu Ritter's Gegnern zählen, aber wahrlich die Geistesgaben und den angestrengten Fleiß zu würdigen, habe ich nie aufgehört, wenn ich auch dem kühnen Fluge nicht immer folgen konnte.«

Ritter's Briefe sind ein interessanter Beitrag zur Geschichte der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften und reichen vom Jahre 1808 bis zu seinem Todestage, 23. Jänner 1810. Ganz besonders

Digitized by Google

beschäftigte diesen Gelehrten der elektrische Telegraf, die Fortleitung des Schalles durch feste Körper, der durch die Verbindung mit Magnetismus erst im Jahre 1838 durch den Professor Steinheil in München seine Vollendung erhielt und unbestritten das achte Weltwunder genannt werden kann.

Ueber Josef Scherer, k. Direktor der Hof- und Staatsbibliothek zu München, sagt Moll: »Einer der gründlichsten Linguisten, mir als solcher und als vertrauter, erprobter Freund unvergeßlich. Unsere sprachkundigen Unterhaltungen, gegenseitigen Aufgaben und Lösungen waren für mich, da ich mich diesen Forschungen in späterer Zeit (1824), wo ich wegen Augenschwäche den naturhistorischen entsagen mußte, leidenschaftlich ergeben hatte, wahrhaft anregend, belehrend und genußreich.«

»Das traurige Ende dieses geistreichen Mannes war für seine Freunde ein schmerzlicher, sowie für die tiefere Sprachkunde ein schwerer Verlust, er wurde wegen Geisteszerrüttung in eine Irrenanstalt nach Wien abgeführt, wo er am 11. Mai 1829 zu Gumpendorf starb.«

»Josef Scherer war 1776 zu Mannheim geboren, studirte und absolvirte das Jus zu Heidelberg, reiste sonach durch Oesterreich nach Constantinopel, wo er sich 15 Monate aufhielt, um aus Büchern und Umgang die orientalischen Sprachen zu erlernen; von dort unternahm er eine dreijährige Reise durch Kleinasien und das nördliche Persien, kehrte über Aleppo und Jerusalem nach Europa zurück (1802) und erhielt erst im Jahre 1806 auf Verwendung des Christof Freiherrn von Aretin die Stelle eines Unterbibliothekars an der königl. Hofbibliothek zu München, von welcher er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und endlich zum Direktor jener Bibliotheck vorrückte.«

»Er war gründlicher Kenner der meisten europäischen und asiatischen Hauptsprachen.«

Am 13. Dezember 1809 wurde Moll das Ritterkreuz des k. Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

Seine dem Praktischen zugewandte Thätigkeit führte ihn auch im Jahre 1809 unter die Gründer des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern. Am 24. März d. J. wurde die Constituirung desselben bei dem Könige nachgesucht und am 30. Dezember d. J. bewilliget. Wenige wurden in das General-Comité erwählt, um die Statuten dieses Vereines, der für das Land von so großer Wichtigkeit war, zu entwerfen; auch Moll befand sich unter denselben und entfaltete die größte Thatkraft. Am 9. Oktober 1810 erfolgte die königl. Genehmigung der Statuten. Moll wurde zum Sekretär des Vorstandes mit bedeutender Stimmenmehrheit erwählt, und schuf so vieles Nützliche. Seine Majestät der König nahm das Protektorat des Vereines an, der Kronprinz und die Minister traten demselben als ordentliche Mitglieder bei. Schon im ersten Vereinsjahre zählte man 634 Mitglieder.

In kurzer Zeit verbreitete sich der Verein über das ganze Königreich segenbringend, ja er fand auch auswärts die regste Nachahmung.

Moll widmete dem Vereine Bücher aus seinen reichen Sammlungen und legte dadurch den Grund zur gegenwärtigen Bibliothek desselben.

Digitized by Google

Von unverkennbarem Nutzen ist das im Jahre 1811 zu München eingeführte landwirthschaftliche Fest — nun Oktoberfest — mit einer Ausstellung aller auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenstände und einer Preis-Vertheilung zur Aufmunterung derselben.

Ein weiteres großes Verdienst um Bayern's Gewerbewesen erwarb sich Moll im Jahre 1816 durch die Gründung einer polytechnischen Sammlung, aus der im Jahre 1821 eine polytechnische Schule hervorging, die bereits die reichsten Früchte trug.

Im Jahre 1816 führte er ausschließlich spanische Correspondenz und machte Gesundheits halber einen Sommeraufenthalt am Kochelsee.

In diesem Jahre kam Salzburg wieder an Oesterreich zurück.

In Folge dieser Aenderung verkaufte Moll seine Besitzung Heuberg bei Tarenbach an die Familie Lackner.

Gelehrte Verbindungen.

1783			Sittlich-landwirthschaftl. Gesellschaft	Burghausen.
"			Naturforschende Gesellschaft . . .	Halle.
"			Botanische Gesellschaft	Regensburg.
1784	11.	Februar	Naturforschende Freunde	Berlin.
1793	1.	Novemb.	Naturforschende Gesellschaft . . .	Jena.
1795	1.	Septemb.	Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische Akademie	Erlangen.
1797	8.	Dezember	Physikalisch-mineralogische	Jena.
1801	14.	Novemb.	K. gelehrte Gesellschaft.	Göttingen.
1805	14.	Jänner	K. bayer. Akademie der Wissenschaften	München.
1810	21.	Novemb.	Landwirthschaftlicher Verein . . .	"
"	18.	Dezember	Physikalisch-medizinische Gesellschaft	Erlangen.
1812		Juli	K. preußische Akademie der Wissenschaften	Berlin.
"	23.	Novemb.	Institut imperial de France . . .	Paris.
1817	29.	April	Wernerian Natural-History Society .	Edinburg.
"	27.	August	Polytechnischer Verein	München.
"	1.	Septemb.	Zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften	Marburg.
1818	30.	Juni	K. sächsische Gesellschaft für Mineralogie	Dresden.
1819	4.	Juli	Russisch-kaiserliche Gesellschaft für die gesammte Mineralogie.	Petersburg.
"	30.	Dezember	Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde	Bonn.
1821	11.	April	Industrie- und Kultur-Verein . .	Nürnberg.
1822	26.	Jänner	Accademia reale delle scienze . .	Turin.
1824	(?)		Historischer Verein des oberen Donaukreises	Augsburg.

Anmerkung. In der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie erhielt Moll den Namen Xenokrates.

Digitized by Google

Das Naturalienkabinet Molls zu Fürstenfeldbruck.

Nach seiner Uebersiedlung von Salzburg nach Bayern, bei Beginn des Jahres 1805, konnte Freiherr von Moll zu München kein geeignetes Locale zur Aufstellung seiner ausgebreiteten Sammlungen finden.

Während sie noch in Kisten verpackt waren, machte er der k. Akademie den Anbot, den zoologischen Theil und die reiche Mineraliensammlung anzukaufen. Er ging von dem Gesichtspunkte aus, daß sie ihm als Mitglied der Akademie dennoch zugänglich wären und er hiedurch einer Sorge befreit sei. Der erneuerte Krieg von 1805 uud die finanziellen Nachwehen desselben, machten jedoch den Verkauf vorerst scheitern, da das königl. Ministerium der Akademie den nöthigen Fond nicht zur Verfügung stellte. Derselbe kam erst 1810 zu Stande.

In seiner gelehrten Muße befaßte sich Moll gerne mit dem Ankaufe ganzer Bibliotheken, wozu die Aufhebung der Klöster in Bayern seit den napoleonischen Kriegen, namentlich seit dem Jahre 1803, vielfältige Gelegenheit gab.

Das Bedürfniß, Ordnung in diese aufgehäuften Schätze zu bringeu, wurde daher immer dringender.

Er suchte nun in der Umgebung von München ein Aufstellungs-Locale, welches nebst dem nöthigen Raum für alle seine Sammlungen auch noch die Annehmlichkeit eines Landaufenthaltes mit der Wohnungsbequemlichkeit verbände.

Bei Beginn des Jahres 1807 fand er dasselbe in dem aufgehobenen Kloster zu Fürstenfeldbruck an der Straße von München nach Augsburg, 4 Stunden von der Hauptstadt entfernt. Er miethete vom k. bayrischen Aerar den Haupttract des großartigen Klostergebäudes, welches in seiner Mitte den Bibliotheksaal — ein wahres Prachtlocale — in den Nebenzimmern aber das Naturalienkabinet und die übrigen Sammlungen aufnahm.

Gegenwärtig gelangt man auf der Eisenbahn von der vierten Station »Maisach« in 1¼ Stunde südlich im Ammergrunde zum Klostergebäude.

Die Umgebung des Klosters ist ländlich schön mit schattigen Spaziergängen.

Moll pflegte die Sommer- und Herbstmonate daselbst zuzubringen und nur nach München zu gehen, wann seine Anwesenheit bei der Akademie unumgänglich erforderlich war.

Seine Büchersammlung, durch den Ankauf ganzer Bibliotheken zusehends vermehrt, belief sich bald auf mehr denn 80,000 Bände, worunter jedoch eine bedeutende Zahl von Doubletten, wie dieß wohl durch die Art der Erwerbungen erklärlich ist, vorhanden war.

Um sich derselben zu entledigen, ließ er kurz nach Napoleons Sturz 1814 in mehrere gelehrte Journale des Auslandes eine kurze Notiz einrücken, in welcher er die Direktoren außerdeutscher Bibliotheken aufmerksam machte, wie bei hergestelltem Frieden und den wieder eröffneten Communikationen auf dem Continente sich auch wieder die

Digitized by Google

Möglichkeit ergebe, den Bücherverkehr zum Besten der Wissenschaft zu heben, und wie er, um einen Anfang in diesem Sinne zu machen, seine Bibliothek von 80.000 Bänden den Delegirten von Bibliotheken und den Bücherfreunden im Allgemeinen zur Ansicht und zu Tausch und Verkehr anbiete.

In Folge dieser Veröffentlichung stellten sich Anfragen von Seite des brittischen Museums zu London und später der Universität zu Moskau ein. Ersteres war durch den zwanzigjährigen französischen Krieg vom Bücherverkehr mit dem Continent abgeschnitten gewesen und ergriff schnell die sich darbietende Gelegenheit, seine Sammlungen zu ergänzen.

In Verfolg der günstigen Informationen von Seite der englischen Gesandtschaft in München, stellten sich zwei Commissäre des brittischen Museums in Fürstenfeldbruck ein, trafen unter den von Moll zur Abgabe bestimmten Büchern die Auswahl von beiläufig 20,000 Bänden, dann aus dem Naturalienkabinet von einer bedeutenden Zahl von Doubletten.

Die von dem Leibmedicus Fischer, früher Professor an der Universität zu Göttingen, rückgelassene Bibliothek von wohl an 20,000 Nummern erkaufte Moll aus dessem Nachlaße. Sie war zum größten Theil medicinischen Inhaltes und hierunter vorzugsweise aus der Hebammenkunde, den Frauen- und Kinder-Krankheiten, übrigens reich an kostbaren englischen Büchern. Eine besondere blau gebundene, zahlreiche Sammlung enthielt Schriften über das schöne Geschlecht in allen Sprachen.

Die Erwerbung derselben hatte vorzüglich für Moll den Zweck, um sein Bücher-, Mineralien- und Pflanzengeschäft mit dem brittischen Museum vollends abzuschließen.

Kostbare anatomische Kupferstiche und englische Reisewerke behielt er hievon zurück.

Als Preis des nach London zu Verkaufenden waren viertausend Pfund Sterling bedungen; auf den Bericht der Vorsteher des brittischen Museums über die Wichtigkeit der Acquisition und in Betracht der Zuvorkommenheit, mit welcher Moll die beiden Commissäre bei sich aufnahm und ihnen bei der Auswahl freie Hand ließ, bewilligte das englische Parlament nach Antrag des Ministeriums über den vereinbarten Kaufpreis noch eine Zugabe von 500 Pfund, so daß Freiherr von Moll hiefür viertausend und fünfhundert Pfund Sterling erhielt, welche im Monate Oktober 1815 ausbezahlt wurden.

Eine weitere Folge der oben erwähnten Notiz in gelehrten Journalen war auch, daß die Universität zu Moskau durch das Organ des kaiserlich-russischen Gesandten in München mit Moll in Unterhandlung trat. Der Brand im Jahre 1812 hatte die Moskauer Bibliothek gänzlich zerstört und die Neubildung einer solchen nach dem Friedensschluße von 1814 war von der dortigen Regierung angeordnet worden.

Digitized by Google

Das Ergebniß der Verhandlungen bestand darin, daß die Universität zu Moskau aus den Bücherkatalogen Moll's, zu welchen die Supplemente nachgeliefert wurden, alljährlich die Auswahl von 2000 Bänden zu treffen befugt war, wogegen er eine jährliche Leibrente von 2500 fl. R. W. bis zu seinem Ableben zugesichert erhielt. Nach demselben war jedoch noch eine schließliche Gratis-Auswahl von 6000 Bänden aus der Verlassenschaft zugestanden, welche zwei Jahre nach seinem Tode durch den Professor Schevirow der Universität zu Moskau, daher erst im Jahre 1840 ausgewählt und nach Rußland abgesandt wurden. Hierunter befanden sich sämmtliche Publikationen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften aus einem Zeitraume von 33 Jahren, so lange Moll derselben angehörte. Es dürfte daher vom Jahre 1815 bis 1838 die Universitäts-Bibliothek zu Moskau bei 50.000 Bände und Moll in diesem Zeitraume 57.500 fl. R. W. bezogen haben.

Die Portraits-Sammlung vermehrte sich im Laufe der Zeiten bis auf 70.000 Stücke. Um diese zu bereichern, pflegte Moll selbst von Prachtwerken Bildnisse herauszunehmen und seiner Sammlung anzureihen, die er nach Imperatores, Pontifices, Doctores, Mercatores, Archistrategi, Archithalassi, Crucigeri etc. classificirte.

Im Jahre 1818 erkaufte er auch eine Sammlung gemalter Bildnisse von Jesuiten mit gesammelten Biographien aus der Verlassenschaft Bucher's. Unter der Bezeichnung »Vaterländische Schönheiten« reihte er 4 große colorirte Blätter der Gegend von Salzburg, Stadt, Kleßheim, Leopoldkron ein, die ihm Dr. Hartenkeil zum Geschenke gemachte hatte.

Ruhesitz Mollsheim bei Dachau.

Als der Mieth-Contract zu Fürstenfeldbruck im Jahre 1824 zu Ende ging, war Freiherr von Moll bedacht, sich einen bleibenden Landaufenthalt zu gründen, wozu ihm auch die gerade vollzogenen beiden Bücher-Auctionen die nöthigen Mittel an die Hand gaben.

Seine Wahl fiel auf Dachau, einen Markt auf freundlicher Anhöhe gelegen, an der Straße von München nach Rain an der Donau, und von der Hauptstadt 4 Stunden nordwestlich entfernt.

Hier erwarb er sich ein ziemlich geräumiges Wohnhaus nebst Garten außerhalb des Marktes und unweit des königl. Hofgartens, von einem Bräuhausinhaber als Unterhaltungsort erbaut.

In dem bisherigen geräumigen Tanzsaale wurde die Bibliothek untergebracht, in den Nebenzimmern zu einer Seite das Naturalien-Kabinet, während sich zur andern Seite seine Wohnung und im Erdgeschoße jene der Köchin und des Kammerdieners Alex befanden. Er nannte es Mollsheim.

Die Gebrechen des Alters stellten sich mit einer Augenschwäche, Ohren- und Halsleiden ein, welche Moll im Jahre 1826 bewogen, an Seine Majestät den König die Bitte um Enthebung von dem Posten an der Akademie einzureichen, deren Gewährung sich jedoch noch Jahre

Digitized by Google

verzögerte. In diesem Jahre 1826 beschloß Moll auch seine montanistischen Publikationen.

Da seine eigene kleine Wohnung schwer zu heizen war, begab er sich Anfangs der strengeren Jahreszeit bis zum Frühjahre nach Augsburg, wo sich beim bischöflichen Ordinariate Würdenträger befanden, mit denen er im gelehrten und freundschaftlichen Verhältnisse stand, und wo er auch einen Arzt wußte, auf den er volles Vertrauen hatte.

Sein Naturalienkabinet trat er gleichzeitig der k. Akademie der Wissenschaften ab, an die k. Hof- und Staats-Bibliothek in München aber diejenigen Werke seiner eigenen Bibliothek, die sich daselbst noch nicht befanden. Ein hierauf bezüglicher Artikel der Münchner politischen Zeitung vom 13. August 1827 Nr. 190 bringt obige Schenkung ausführlich zur öffentlichen Kunde.

Seine Majestät König Ludwig I. von Bayern erließen am 3. Juli 1827 an ihn ein Dankschreiben. (Beilage V.)

Nach stattgehabter Auswahl von Seite der k. Hof- und Staats-Bibliothek machte Moll ähnliche Schenkungen an mehrere öffentliche Bibliotheken Bayerns. Es liegen die Danksagungen der Bibliothek des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern vom 5. September 1832, der Universitätsbibliothek zu Würzburg vom 16. Februar 1834 und der Universitätsbibliothek zu Erlangen vom 26. März 1834 vor.

Eine weitere Ursache der nachgesuchten Quiescenz dürfte nach dem Ableben des Königs Max I. und dem Regierungsantritte des Königs Ludwig I. am 13. Oktober 1825 die von demselben beabsichtigte neue Organisirung der Akademie der Wissenschaften gewesen sein, da mit dem Entwurfe dieser Reconstruirung Moll nicht einverstanden war, wie aus mehreren Privatbriefen jener Zeit hervorgeht.

Den Entschluß sich zurückzuziehen, änderte er auch dann nicht, als in Allerhöchstem Auftrage am 16. April 1827 der k. Oberhofbibliothekar von Lichtenthaler mit dem Anerbieten der Vorstandschaft der k. Akademie der Wissenschaften bei ihm erschien.

Im Sommer des Jahres 1828 brachte er einige Wochen bei seinem Bruder Sigmund zu Villa, Val lagarina, nächst Rovereto in Südtirol zu, der bald darauf starb.

Nach wiederholtem Ansuchen um Enthebung erhielt er endlich erst am 12. Mai 1832 die gewünschte Quiescenz, die nach der königl. bayerischen Verfassung bei 40 Dienstjahren mit $^1/_{10}$ Rücklaß vom vollen Gehalte in 2250 fl. bestand.

Die Ursache dieser so langen Verzögerung dürfte wohl der Umstand gewesen sein, daß man lange geneigt war, von der früheren salzburgischen Dienstzeit Umgang zu nehmen. Beim Austritte aus dem activen Dienste sprach Moll folgende gehaltreiche Worte: »Ich kann mit der Beruhigung hinübergehen, dem bayer. Volke, so lange ich in diesem Lande lebe, keine besonderen Remunerationen, Gratificationen, Dotationen, Emolumente ꝛc. gekostet zu haben. In Salzburg waren derlei modi

Digitized by Google

acquirendi ohnehin unbekannt. Vielmehr kann ich dem Ministerium bezeugen, daß es von den Anträgen, die der ehrwürdige Präsident Jacobi ohne mein Wissen machte, immer in zweifelhafter Berücksichtigung seiner Amtspflichten stets Umgang genommen habe.«

Am 19. Februar 1832 wurde Moll zum Mitgliede des Obersten Kirchen- und Schulrathes im Königreiche Bayern ernannt, über dessen Thätigkeit uns jedoch alle Anhaltspunkte mangeln.

Mit dem Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München Josef Scherer begann er vom Jahre 1824 an bis zu dessen Tode 1829 eine Vergleichung der griechischen und deutschen Sprache, auch über Sprachen überhaupt, wobei er das Lateinische zur Basis nahm und davon Wort für Wort eines Wörterbuches mit mehr als zwanzig Sprachen verglich. Nach Scherer's Tode trieb er auch, wie er sich ausdrückte »in seinem trägen Alter, bei einem Gemüthe voll halberlöschter aber noch wie Torfasche nachhaltiger Glut« Glossologie und gelangte mit dem hierüber angelegten Werke bis zu seinem eigenen Lebensende weit in den Buchstaben J hinein. Seine derartigen Sprachstudien befinden sich in Octavheften noch unter seinen hinterlassenen Schriften bei dessen Erben zu Villa.

Moll legte seinen Sprachkenntnissen einen größeren Werth als seinen übrigen bei, obwohl Oryktognosie, Geognosie, Bergbau- und Hüttenkunde seine hervorragendsten Zweige der Wissenschaft waren.

Sowie alljährlich brachte Moll auch den Winter von 1837 auf 1838 zu Augsburg zu. Die Leiden des Greisenalters wurden immer drückender, bis er endlich in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar 1838 in seinem 78. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlief.

Seine irdischen Ueberreste ruhen im katholischen Gottesacker zu Augsburg.

Wir konnten über seine letzten Lebensmomente und seine Ruhestätte nichts mehr in Erfahrung bringen.

Es ist das Schicksal der Welt schnell vergessen zu werden. In seiner Vaterstadt begnügte sich die »Salzburger Zeitung« vom 9. Februar 1838 in einem Correspondenz-Artikel aus Augsburg mit der einfachen Todesnachricht, ohne auch nur im Geringsten der großen Verdienste zu erwähnen, welche Moll sich um sein engeres Vaterland erworben hatte.

Seinen langjährigen treuen Diener Aler Gartner und dessen Sohn bedachte er im Testamente mit einer lebenslänglichen Versorgung von 400 fl. R. W. jährlich, welche seine Erben, die damals noch lebenden drei Neffen durch eine Reihe von beinahe 20 Jahren zu entrichten hatten.

Sein langjähriger Freund und Nachfolger im Sekretariate der mathematisch-physikalischen Klasse der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften, der damalige Hofrath Dr. v. Martius hielt in öffentlicher Sitzung über Freiherrn von Moll eine Trauerrede, der wir Folgendes entnehmen:

»Um Moll in wohlwollendes und dankbares Gedächtniß zu rufen, muß man den Eindruck seiner eigenthümlichen und reichen Begabungen

Digitized by Google

in der vielartigen Wirksamkeit seines thatkräftigen Lebens stets vor Augen haben. Derselbe hat statt 78 Jahren, welche er durchlebt, deren 780 leben zu sollen vermeint, soviel hatte er nämlich begonnen, daß die 780 Jahre zur Ausführung und Beendigung kaum ausgereicht haben würden. Als Moll in seinen letzten Lebensjahren seine Kräfte schwinden sah und sich schon nicht mehr für fähig hielt, seine Selbstbiographie auszuarbeiten, die er sich stets wie die letzte Frucht seines otium cum dignitate in Aussicht gestellt, vertraute er mir den Wunsch, einst sein Biograph zu werden. Als jedoch die letzte Stunde des edlen Mannes geschlagen, war der handschriftliche Nachlaß verstreut und ich kam nicht mehr zur Erfüllung meines Versprechens.«

Als im Frühjahre von 1865 der Verfasser dieser Zeilen, dem nur die salzburgischen Notizen über Baron Moll zu Gebot standen, einer freundlichen Einladung der Erben desselben Folge leistete und in Südtirol bei denselben die Materialien zur Verfassung einer Biographie sammelte, stellte sich das dringende Bedürfniß heraus, die Geschichtsforschung auch bis München auszudehnen.

Daselbst angelangt wurden demselben von Seite der k. Akademie der Wissenschaften sowohl als der k. Hof- und Staats-Bibliothek mit der freundlichsten Bereitwilligkeit die Behelfe verschafft, die ihm die Ausführbarkeit seiner gestellten Aufgabe ermöglichten.

Moll war ein wohlwollender, herzlicher, toleranter, liebenswürdiger Mann, ein heiterer gesprächiger Gesellschafter mit seinen jederzeit prompten durch ein herrliches Gedächtniß unterstützten Citaten, außer den classischen in vier ihm vollkommen geläufigen Sprachen heimisch (französisch, italienisch, spanisch und englisch), die er bei Lebzeiten höher stellte als die Eigenschaft als Gelehrter. Er hatte außer dem Leben und seiner ersten Erziehung seiner Abkunft das Wenigste zu verdanken, das Meiste jedoch seinem eigenen Streben durch Fleiß, Beharrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, wodurch er der Schöpfer seiner Stellung und seines gelehrten Rufes geworden ist. Er ist zeitlebens unverehelicht geblieben, dem Staatswohle und der Wissenschaft blieben seine reichen Kräfte ausschließlich gewidmet. Moll war ein Verehrer der Musik, spielte das Pianoforte und versuchte sich in kleineren Compositionen, z. B. »Das Wiegenlied«, am Schluße seiner Mittheilungen.

Der damalige Assistent des Sekretariats II. Klasse der Akademie, v. Sömmerring, für den Moll die größte Achtung und Freundschaft bewahrte, forderte ihn vom Jahre 1825 an wiederholt auf, die Geschichte der k. bayer. Akademie pragmatisch abzufassen. Westenrieder hatte bereits im Jahre 1784 dieselbe von der Errichtung im Jahre 1759 bis 1777, und im Jahre 1807 einen zweiten Theil als Fortsetzung geschrieben, der den Zeitraum von 1778 bis 1800 umfaßt, die neu eingetretenen Mitglieder aber mit Einschluß des Jahres 1806 verzeichnet.

An diese, glaubte Sömmering, möge sich Moll's Fortsetzung anreihen, denn Niemand kenne harum rerum veras causas besser wie er: »Ihnen allein, sagt er, traue ich zu, zum Nutzen und Frommen

Digitized by Google

der Nachkommenschaft — sine ira et studio — dieses Werk aufzustellen, vielleicht als opus posthumum.«

Es kam aber so wenig dazu, als zur Verfassung seiner Selbstbiographie, obwohl er auf Tausenden von kleinen Papier-Streifchen mit der Aufschrift ad Molliana, Notaten hiezu verfaßte, die jedoch unter allen seinen so zahlreichen Schriften vertheilt sind.

Als Vorläufer seiner Selbstbiographie fing Moll in seinem 70. Lebensjahre an, »Mittheilungen aus seinem Briefwechsel in 100 Abdrücken als Manuskript von 1829—1835 in 4 Bänden an seine Freunde herauszugeben, worin 120 Correspondenten von 1782—1804, 98 von 1805—1830 und endlich 68 in seinen 21 Bänden Jahrbücher, Annalen, Ephemeriden und Neuen Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde erschienen.

Mehr geschah nicht mehr für seine Selbstbiographie!

Der Professor der Geschichte Friedrich Neumann in Berlin erkaufte einen Theil der Correspondenz des Freiherrn v. Moll für 2 Louisd'or und trug ihn um diesen Preis der k. Akademie zum Kaufe an, die ihn aber als Bruchtheil nicht nahm. Der größere Rest der Correspondenz, den Moll in seine Mittheilungen aufnahm, befindet sich noch bei seinen Neffen in Villa.

Die Mittheilungen aus seinem Briefwechsel kosteten ihn über 1000 fl. an Druckkosten; sie waren nicht in 50 sondern in 100 Exemplaren aufgelegt und wurden zu Augsburg bei Albr. Volkhart gedruckt.

Zur Feier des Säkularfestes der im Jahre 1759 errichteten k. bayer. Akademie der Wissenschaften hielt Dr. Carl v. Martius am 29. März 1850 eine Rede zur Erinnerung an die Mitglieder der mathemathisch-physikalischen Klasse, der wir Folgendes entnehmen: »König Maximilian Josef hatte schon vom Jahre 1804 an begonnen, neue wissenschaftliche Kräfte nach München zu berufen, und zwar 1804: Seyffer und Ritter, 1805: Sömmerring, Jacobi, **Baron Moll**, Schelling, Breyer, 1807 Schlichtegroll, Jacobs, Wiebeking, Gehlen. In dem Jahre 1807 wurde auch unser Institut als königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in ihrer gegenwärtigen Form constituirt und mit neuen oder vermehrten Attributen ausgerüstet. Nach dem Vorbilde des französischen Instituts wurden in der mathematisch-physikalischen Klasse gewisse Sektionen gebildet (für allgemeine Naturgeschichte, Astronomie, Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie und Zootomie, Botanik und Mineralogie) welche mancher Inconvenienzen ungeachtet, beibehalten werden mußten. Im Innern tiefgreifende, umgestaltende Organisationen, regere individuelle Erweckung, Anziehung und Abstoßung, nach Außen ein vielseitiger, lebendiger Verkehr mit verwandten Instituten und vielen Coryphäen der Wissenschaft ertheilten unserer Akademie alsbald ein scharfes glänzendes Gepräge.«

»Schon in dem physikalischen Gegensatze zwischen Geistern wie Jakobi und Schelling lagen die Keime mannigfaltiger Anregung. In der mathemathisch-physikalischen Klasse und über sie hinaus, in allen

Digitized by Google

Angelegenheiten der Gesammt-Akademie wirkte mit Schlichtegroll, dem unermüdlichen sorgsamen General-Sekretär und ihm freundschaftlich verbunden, der Sekretär der Klasse, Karl Ehrenbert Freiherr v. Moll. Beide Männer belebte eine hohe Liebe und Verehrung der Wissenschaft, so daß sie jeden ächten Gelehrten, gleich einen Geweihten, einen Wahrheits-Priester achteten. Der Geist des Humanismus war in ihnen verkörpert. Moll war der lebendigste Repräsentant der oberdeutschen Literatur-Bewegung in der Josefinischen Periode. Von stupender Vielseitigkeit, naturalistisch auf das Praktische hingewendet, ein feiner Kenner der menschlichen Natur, kaustischer Kritiker ihrer sittlichen Gebrechen, aber liebevoller Entschuldiger ihrer Schwächen, erfahrner und sorglicher Geschäftsmann, — hat er zwanzig Jahre lang einen mächtigen Einfluß auf die Thätigkeit der mathematisch-physikalischen Klasse ausgeübt, organisirend, antreibend, mit maßvollem Urtheile das Disparate versöhnend, das Rechte fördernd, das Ueberschwängliche fernhaltend. Seine zahlreichen Schriften und die von ihm gestifteten Jahrbücher enthalten treue, mit Sachkenntniß verfaßte Berichte über die damaligen Fortschritte der Mineralogie, Geognosie und deren Hilfswissenschaften, glänzende und inhaltsschwere Original-Beiträge der Fachgenossen, einen Schatz von Nachrichten zur Naturgeschichte und National-Oekonomie des Landes und zur Verbesserung im Berg-, Salinen- und Hüttenwesen, und dienten als zeitgemäßes Ferment. Moll's Mittheilungen aus seinem Briefwechsel zeigen von einem seltenen Reichthume geistiger Betriebsamkeit.«

»In der Akademie begegnete Moll als Literat einer verwandten Stimmung. Wenn in einer früheren Epoche sich die lebendigsten ihrer Geister unter dem Schibolet: Aufklärung, Befreiung von Vorurtheilen, vereinigt hatten, so war es nun das der Freiheit vom Zwang irgend einer philosophischen Schule.«

Unter den wenigen Biographen, die Moll bisher in ihren Werken, aus Ursache des fehlenden Materiales hiezu aufnahmen, ist der Neue Nekrolog der Deutschen, XVI. Jahrgang, 1. Theil, Weimar 1840, hervorzuheben.

Als 20jährigen Jüngling finden wir Moll's Portrait zu Kremsmünster im 3. Stocke der Sternwarte Nr. 175. Es erschien auch als Silhouette von Wisger (Karl Hurgh) in Amberg gestochen in Schrank's »Primitiae Florae Salisburgensis.«

Ein Bildniß von Georg Schedler gezeichnet, von Conrad Felsing in Darmstadt gestochen, findet sich im Taschenbuche für die gesammte Mineralogie von Dr. Karl Cäsar Leonhard, Jahrgang VII. Abtheilung I. Frankfurt a. M. 1813.

Ein Oelgemälde von Moll im Besitze der Freiherrn von Moll zu Villa und eine sehr gelungene Copie im Sitzungssaale der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, von der an der Spitze dieser Biographie eine sehr gelungene Photografie des k. Hofphotografen Jos. Albert beiliegt.

Digitized by Google

Anhang.

Als wir dem Herrn Dr. Karl Friedrich Philipp von Martius, k. bayerischem Geheimrathe, Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften und Ritter vieler hoher Orden, die ersten drei Druckbogen der vorhergehenden Abhandlung über Freiherrn v. Moll noch im Manuscripte zusandten, wurden wir allsogleich mit folgender Charakterschilderung beehrt, welche wir vollen Inhaltes im Anhange aufnehmen.

Züge zu dem Charakterbilde Karl Ehrenb. Freiherrn von Moll.

K. E. Freiherr v. Moll war ein ganzer Mann. Das lautere Gebirgsgold aus den Salzburger Alpen war durch Selbstbestimmung und eigenthümliche glückliche Lebens-Ereignisse zu einer Münze ausgeprägt worden, dergleichen sich nur selten findet zwischen der Scheidemünze, worin, wie natürlich, die Menschheit im Großen curstrt. —

Karl Ehrenbert Freih. v. Moll war ein Edelmann im besten Sinne des Wortes: edel ist, wem nur das Edelste genügt. Er war ein feiner Menschenkenner, und wußte mit merkwürdiger Spürkraft an jedem Individuum die guten und schlimmen Eigenschaften herauszufinden. Er war ein Philanthrop unter harter Schale; ein Mann des Rechtes und historischer Rechte, aber auch ein Vertreter historisch-überkommener Pflichten. Er dachte groß von der Menschheit, doch nicht eben so groß von den Menschen. Er freute sich des Fortschrittes in der Wissenschaft als ein Freund der Wahrheit, des Fortschrittes im Wohlsein der Völker, als ein Menschen- und Volksfreund, des Lichtes in kirchlichen Dingen als ein stiller und unerschütterlicher Denker.

Einen solchen Mann zu schildern in der vollen Pragmatik seines vielwendigen, thatenreichen Lebens ist eine herrliche, aber auch eine schwierige Aufgabe. Der tüchtige Charakter erlebt in sich gar Vieles, was dem Uneingeweihten unverständlich bleibt, und selbst dem näher Stehenden gleichsam nur durch Rückspiegelung, und darum verschoben, in die Erscheinung tritt. Je reicher das innere Leben eines Mannes, um so schwieriger die Aufgabe für dessen Biographen, ihn eben in diesen Beziehungen ganz, und wahr zu erfassen, ihn richtig zu zeichnen. Diese Erwägung hat sich mir bei dem Leben K. E. v. Moll jedesmal geltend gemacht, so oft ich, getrieben von dem Gefühle wärmster Pietät, es versuchte ein Bild des seltenen Mannes zu entwerfen. Die Feder entsank mir; und ich freue mich, daß es mir jetzt vergönnt ist, während eine historische Hand meinem unvergeßlichen Freunde den Gedenkkranz windet, dazu liefern zu dürfen was ich vermag: ein einzelnes Lorbeer-Blatt.*)

*) Meine Bekanntschaft mit Bar. v. Moll datirt v. J. 1814. In naher amtlicher und gesellschaftlicher Beziehung lebte ich v. 1821, bis er i. J. 1832 von Dachau nach Augsburg übersiedelte.

Digitized by Google

Unser Moll war unter den Eindrücken eines adeligen Familienlebens aufgewachsen, nicht am Hofe, sondern in der Bergeinsamkeit des Zillerthales. Ein geordneter Hausstand, Wohlhäbigkeit, Harmonie und Rechtssinn der Aeltern, Einfalt der Sitten, und die erhabene Stille einer großen Natur umgaben ihn. Diese ersten Eindrücke waren nicht ohne Einfluß fürs spätere Leben. Sie waren die Vorschule der Frugalität und der Abneigung gegen den Schein, gegen jeden Flitter, worin Moll wie eine antike Natur erschien. Auf der Ritter-Akademie zu Kremsmünster eröffnete sich ihm die zweite Schule: vornehmes Streben nach allgemeiner Bildung und wissenschaftlicher Vielseitigkeit, — auf der Universität zu Salzburg die dritte: Richtung auf das Praktische, ein patriotischer Wille für das Wohlseyn seines engeren Vaterlandes zu wirken, literarischer Ehrgeiz.

Der junge Moll hatte adelige Lebensformen ererbt, besaß die Gabe des Humors um die Gesellschaft anmuthig zu unterhalten; er beherrschte nächst seiner Muttersprache die französische und italienische mit Eleganz, und von unwiderstehlicher Wißbegierde zu jedem ausgezeichneten Gelehrten hingezogen, fand er Genuß in literarischen Dienstleistungen. Frühzeitig mit dem vielseitigen Naturforscher Schrank zu selbstständigen Arbeiten verbunden, sah er sich bald in ganz Deutschland als ein Vermittler zwischen der literarischen Betriebsamkeit des Nordens und dem damals noch wenig bekannten Schätzen der Alpennatur anerkannt, gerühmt, geehrt. So wurde er ein Mäcen aller strebsamen Kräfte, die sich seiner humanen Hülfe bedienen wollten. Diesem Zuge ist er durchs ganze Leben treu geblieben. So groß war seine Ehrfurcht vor dem Wissen, daß er es, wie immer, selbst mit den uneigennützigsten Opfern zu fördern suchte. Sich als Diener der Wissenschaften geschätzt zu sehen, achtete er für seinen höchsten Ruhm. Aber ein Menschenkenner nüchtern und klar in seinen Vorstellungen, wußte er auch alsbald die Ueberschwänglichen, die viel verheißen und wenig halten, von den ächten Jüngern der Wissenschaft zu unterscheiden. Er fragte gern bei nebelhaften Planen: cui bono, und seine scharfe Satyre züchtigte Verworrenheit und Richtungslosigkeit nicht minder als moralische Niedrigkeit. Die Zahl solcher Talente, die er früh zu erkennen und auf die ihnen angemessene Bahn zu leiten wußte, war groß, und namentlich als Finanzmann in Salzburgischen Diensten hat er dadurch günstig gewirkt, daß er eine Schule der Ordnung und praktischer Geschäftsvereinfachung heranbildete. Kurz in Worten, präcis und übersichtlich beherrschte er sein Amt.

Dieser Charakter, von Oben herab zu leiten zieht sich wie der rothe Faden durch seine ganze lange Geschäftsthätigkeit hindurch, und verlieh insbesondere seiner akademischen Wirksamkeit, als Berather im Directorium und als Führer der Klasse eine, ich möchte sagen, vornehme Sicherheit. Man konnte sich keinen angenehmeren und bequemeren Vorstand denken, als Baron C. E. v. Moll. Mit Umsicht und Sorgfalt stellte er die Principien auf, mit ernster Gewissenhaftigkeit verfolgte er sie, mit maßvoller Einsicht in das Vermögen seiner Untergebenen

Digitized by Google

bestimmte er ihre Geschäftskreise. Das Amtsgeheimniß war ihm heilig; aber mit gewinnender Offenheit ließ er die Collegen Theil nehmen an wohlthätigen Entwürfen und Plänen. Sobald nur das Gute, das Rechte geschah, war er schon befriedigt und wenn auch nicht gleichgültig gegen Anerkennung, fand er sich doch niemals tief verletzt, wo Andere das Lob ernteten, was er verdient hatte. Seine Amtsbefugnisse begrenzte er vorsichtig und mit Eifersucht und Ernst bewachte er diese Gränze. Ja auch auf die Freundschaft trug er diese Eifersucht über. Er wollte nicht halb seyn, nicht halb scheinen, und von denen, die er achtete wünschte er, von Jenen, die er liebte verlangte er volles Vertrauen. Traten ihm entgegengesetzte Meinungen offen gegenüber, so bekämpfte er sie mit den Waffen eines hellen Verstandes und rechtschaffener Ueberzeugung. Konnten diese nicht siegen, so zog er sich schweigend zurück, wickelte sich in seine Tugend ein, und tröstete sich im vertrauten Kreise mit schalkhaften Sarkasmen, die oft Schlag auf Schlag fielen zum hohen Ergötzen und olympischen Gelächter der Freunde. Das Schiefe, das Verkehrte konnte er geißeln in ihren Urhebern, aber die gute Sache gab er darum noch nicht verloren. »Das Rechte ist das Nothwendige, darum wird es am Ende siegen, gleich wie das Licht über die Dunkelheit;« so dacht' er, so sprach er zu seinen wenigen Vertrauten.

Große Weltkenntniß und mannigfache eigene Erfahrungen hatten ihn belehrt, daß man das Gute und Wohlthätige nicht immer auf dem kürzesten Wege erreicht. »Quam parva regitur sapientia mundus« sagte er gerne dem schwedischen Kanzler nach; doch war er weit entfernt vom Pessimismus und lobte es besonders an den Jüngern, wenn sie sich unerreichbare Ziele steckten. Er ermunterte, nur immer weiter zu streben, doch maßvoll zu prüfen, was ein Jeder leiblich und geistig zu leisten vermöge.

Ein Mann so geartet und geschult konnte allerdings als Vorbild eines Geschäftsmannes gelten. Er war es auch denen, die das Glück hatten, sich in seiner unmittelbarer Nähe heranzubilden. Vielleicht aber fällt das Hauptgewicht seiner amtlichen Berufsthätigkeit in jene Zeit, da er im Salzburgischen Dienste sich mit allgemeinem Vertrauen umgeben sah. In der k. bayer. Akademie, welche erst wenige Jahre vor seinem Uebertritte aus der früheren chur-bayerischen Akademie war umgestaltet worden, begegnete sein organisatorischer Geist manchen ungeahneten Schwierigkeiten. Es lagen diese theils in persönlichen Anschauungen, die schon vor seinem Eintritte Wurzeln geschlagen hatten, theils in der ganzen politischen Stellung Bayerns, das unter keiegerischen Zuckungen den Ausbau der neuen wissenschaftlichen Schöpfung nicht so rasch fördern konnte, als es der feurige Geist Mollś erwartete. Ihm schwebte insbesondere eine weitgreifende, reiche Gliederung solcher geistiger Kräfte vor, die allen exacten Wissenschaften einen früher noch nicht dagewesenen Schwung und eine siegreiche Einwirkung in alle Lebensadern der Volkswirthschaft zu verleihen vermöchte. Aber für eine solche Schöpfung war die Zeit um so weniger angethan, als sich das Bedürfniß einer literarischen

Digitized by Google

Volksbildung durch Förderung classischer Studien noch stärker, als Moll's realistische Anforderungen geltend gemacht und auch in der Akademie das Uebergewicht gewonnen hatten. Moll war eigentlich für das, was seinen höchsten Ehrgeiz anregte, Organisator realistischer Studien im freiesten und liberalsten Sinne zu werden — zu früh gekommen.

Diesen Maßstab muß man an den Mann legen, wenn man der ganzen Fülle seiner Begabung gerecht werden will.

Die Mannigfaltigkeit seines Wissens war in der That bewundernswürdig. Obgleich er als Schriftsteller und Herausgeber von Zeitschriften sich vorzugsweise auf Naturgeschichte, Berg- und Hüttenkunde beschränkte, war er doch bis in sein siebentes Decennium geneigt, sich aus der Vogelperspektive alle Zweige der Naturwissenschaften anzuschauen, von allen richtige Ueberblicke zu erhalten. Er war dabei von einem glücklichen Gedächtnisse unterstützt, und er würde noch viel mehr »gelehrte Spreu«, wie er sich scherzhaft auszudrücken pflegte, eingesammelt haben, wenn ihn nicht durch viele Jahre der letzten Epoche die Augen den Dienst versagt hätten. Selbst in dieser Zeit beschäftigte er sich viel mit linguistischen Studien, die allerdings vorzugsweise auf phonetische Wortvergleichungen hinausliefen, und deßhalb von seinem trefflichen, eben so gelehrten als bescheidenen Freunde Schmeller manche Zweifel sich gefallen lassen mußten.

Mit diesem Freunde und Hrn. Dr. C. F. Neumann, Professor der Geschichte, besuchte ich ihn oft in seinem gastlichen Landhause »Mollsheim« zu Dachau, und mit freudiger Bewunderung konnten wir die allzeit rüstige Beweglichkeit und die seltene Tugend des Alters wahrnehmen, auch einer sich immer fremdartiger gestaltenden Zeit noch schöne Seiten abzugewinnen, mit heiterem Wohlwollen den ächten Fortschritt anzuerkennen. K. E. v. Moll war kein laudator temporis acti, und wenn er aufglühte in der Erinnerung an die liberalen Regungen der Josephinischen Periode, so war es, weil er überzeugt war, daß Aehnliches wiederkehren müsse. In einer fleißigen Correspondenz zumal mit dem gleichgesinnten Geh. Rath v. Sömmerring gab er solchen Ueberzeugungen Worte, und ergötzte wohl auch durch satyrische Ausfälle auf Dunkelheit und Dunkelmänner, denen er immer von Herzen gram war. Sein Witz, treffend und allezeit schlagfertig, kennzeichnete aber selbst große Schwächen stets so, daß man dabei sein gutes, wohlwollendes Herz nicht verkennen konnte.

Sein weit, durch ganz Europa ausgedehnter Verkehr sollte ihn zuvörderst über den Gang seiner Hauptdoctrin über Bergbau, Hüttenkunde, Mineralogie und Geognosie, auf dem Laufenden erhalten, erstreckte sich aber auch auf andere Zweige des Wissens, namentlich Conchyliologie und Botanik und auf die Vermehrung von Naturalien- und Büchersammlungen, die er schon frühzeitig in so großem Maaßstabe angelegt hatte, daß er es später nöthig fand, den größten Theil wieder abzugeben. Das Herbarium, welches 6000 Arten enthaltend vorzüglich reich an Alpenpflanzen war, aber auch manche schätzbare Beiträge seiner Correspondenten

Digitized by Google

aus England, Nordamerika und den Antillen besaß, schenkte er mir i. J. 1832, wie er freundlich bemerkte, als Dankbezeugung, daß ich seinen Namen durch die Gattung Mollia (Endlicher Genera Pl. No. 5366) in das Pflanzensystem eingeführt hätte. Mit gleicher Liberalität pflegte er öffentliche Anstalten und Privaten mit den von ihm bis zu einem fast unübersehbaren Reichthum aufgesammelten literarischen Schätzen zu bedenken. Für sich selbst hatte er nur wenig Bedürfnisse. Die Freuden der Tafel kannte er nur dann an, wenn sie durch Geist gewürzt wurden. In seiner Erscheinung, in Kleidung und Hausrath verschmähte er jede Ostentation: doch beeinträchtigten diese Aeußerlichkeiten den Eindruck nicht, daß man es mit einem vornehmen Manne zu thun habe. Die ruhige Würde, die kühle besonnene Haltung, die freie Beherrschung des Gesprächs imponirten; aber ein Hintergrund rein menschlicher Theilnahme, ächter Humanität erwärmte bald und weckte Vertrauen. Er sprach gerne über Literatur, und zog hier die persönlichen, rein menschlichen Seiten der Schriftsteller mit in Betrachtung, denn er konnte die Leistung nicht lebendig in sich aufnehmen ohne ein Bild der Persönlichkeit, welcher sie angehörte, deßhalb sammelte er auch mit Vorliebe Porträte bedeutender Menschen, »als Behuf und Grundlage seiner Studien über ihre Werke.« Mit seltener Schärfe des Urtheils verflocht er den äußeren Lebensgang der Schriftsteller mit dem Charakter ihrer wissenschaftlichen Wirksamkeit; er war voll von Anekdoten.

Politische Zustände beurtheilte er unbefangen als ein Mann besonnener Aufklärung. Große Umgestaltungen, meinte er, seyen nicht des Einzelnen Werk; dieser diene dem Drange des höheren Ganzen, und oft mehr durch seine Schwächen und Fehler, als durch seine Stärke. Kaiser Joseph II. war ihm eine glänzende Erscheinung; ihr huldigte er mit seinem ganzen Wesen, dem König Friedrich II. nur mit seinem Verstande. Napoleon bewunderte er mit den Gefühlen eines deutschen Patrioten. Von dem freisinnigen, kühn organisirenden Minister Bayerns, Grafen Montgelas hatte er eine hohe Meinung; aber der deutsche Ernst des Alpensohnes und die französische Art des mächtigen Staatsmannes standen sich zu fremd gegenüber. Beide Männer konnten kein Herz zu einander fassen; und vielleicht zog Moll, der nach Bayern Gerufene sich geflißentlich zurück, sobald er die Disparität der Naturen voll erkannt. Um so vertraulicher war dagegen sein Verhältniß zu den freisinnigen Finanzmännern von Krenner, von Hartmann und Baron Georg von Stengl und zu dem gelehrten, behutsamen und freisinnigen Justizmann Frh. v. Zentner.

Molls philosophische Ueberzeugungen gehörten keiner Schule an, waren das Erzeugniß seines innern, sich licht und frei entwickelnden Gedankenlebens. Vor Leibnitz hegte er tiefe Verehrung. Die Theodicee habe ich öfter auf seinem Arbeitstische gesehen. Zwischen die so verschiedenen Naturen eines F. H. Jacobi und Schelling gestellt, fühlte er sich durch die edlen Umgangsformen zu Jenem, durch die Wärme tiefer Naturempfindung zu diesem hingezogen. Aber er konnte

Digitized by Google

sich leichter mit dem Gründer der deutschen »Naturphilosophe, als mit dem feinen Vertreter der Glaubensphilosophie einigen. Molls Streben war, wie schon erwähnt, auf die Gedankenwelt des Realen, des Praktischen gerichtet. Sein schlichter Sinn schuf die innere Beruhigung über die letzten Dinge ohne irgend eine doctrinäre Vermittelung. Ganz fremd stand er den theosophischen Anschauungen Franz v. Baaders, mit dem er auch als Berg- und Hüttenmann sich nicht immer auszugleichen vermochte, während ihm eine innere Gleichartigkeit dem biedern, an Erfahrung reichen Fachgenossen und Begründer der bayerischen Geognosie v. Fürl verband.

In akademischen Angelegenheiten genoß er das Vertrauen des Geheim-Rathes v. Ringel, der nach dem Abtreten Jacobi's vom Präsidium die Curatel der Anstalt als Hofcommissär führte. Ganz besonders vertraulich gestaltete sich sein Verhältniß zu dem großen Anatomen Sömmerring, den er bestimmte, als Assistent des Classensecretariats unmittelbar an seinen akademischen Amtsgeschäften Theil zu nehmen. Als Dritter im Bunde war Schlichtegroll, der General-Secretär der Akademie, immer bereit, die wohlerwogenen Maßnahmen seines Collegen auszuführen. Auch der patriotische Historiker Westenrieder, Immer, selbst unter der Pein des Gesichtsschmerzes, ein jovialer Gesellschafter, ein humoristischer Timon seiner Zeit, und der menschenfreundliche Bischof v. Streber, ein großer Numismatiker, gehörten in Molls vertrauten Freundeskreis. Zu Weiller, dem schwungvollen Lehrer der höheren Jugend, welcher eine große Zahl edler Jünglinge für ächte Humanität zu begeistern wußte, stand er in Beziehung achtungsvoller Collegialität.

Schon in Kremsmünster hatte Moll tiefe Neigung für Musik erworben, und in Salzburg war er die Seele musikalischer Aufführungen, welche zumal die beiden Haydn (Jos. und Mich.) und Mozarts Genius verherrlichte. Er studierte Contrapunkt und übte sich selbst in der Composition. Die musikalische Literatur jener Epoche war ihm sehr geläufig und er eiferte junge Künstler an, dem classischen Style der großen Meister nachzustreben. Auch noch in späteren Jahren fand er die heiterste Befriedigung im Anhören guter Kammermusik. Er verehrte Händel, Bach, Mozart und Beethoven; sein Liebling aber war Jos. Haydn, dessen heitere und humoristische Muse dem eigenen Wesen am meisten entsprach. Die Epoche der sogenannten Zukunftsmusik hat Moll nicht erlebt, und schwerlich hätte er sie seiner Empfindungsweise angemessen gefunden, denn er war im Leben wie in der Wissenschaft kein Mann unaufgelöster Dissonanzen, unvermittelt rascher Uebergänge. Im Gegentheil war seiner letzten Jahre wohlgeprüfter Wahlspruch: nil respiro nisi tranquillitatem. In dieser Ruhe des ächten Weisen hat er auch von dieser sublunarischen Welt Abschied genommen, und gerne überlassen sich seine Verehrer der, auch von ihm mit Wärme ausgesprochenen Ueberzeugung, daß den edelstrebenden Menschengeist in einer höhern Form der Existenz jene Harmonie wohlthätig umgeben werde, für welche auf dieser Welt uns vorzubereiten die letzte Aufgabe ist.

(Geschrieben am 21. Oct. 1865.) Dr. v. Martius.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

»Hieronimus von Gottes Gnaden Erzbischof und des heil. römischen Reichs Fürst zu Salzburg, Legat des hl. apostolischen Stuhles zu Rom und Deutschlands Primas.«

»Nachdem Uns der schnelle Todesfall Unseres gewesenen Geheimenrathes und Hofkammer-Direktors, Rochus Sebastian von Luidl in die Nothwendigkeit setzt, die so wichtige als weit aussehende Kameral-Direktion, welche Unser Hofkammer-Vicepräsident Freiherr v. Motzl seiner übrigen Geschäfte wegen nur einstweils bis auf das neue Jahr gutwillig übernommen hat, anwiederum in den Gang zu bringen und den vielen vorliegenden Kameralgeschäften den erforderlichen Schwung zu geben, so haben Wir bereits nach Maß eines besonderen Dekretes Unsern Kämmerer, Oberstsilberkämmerer, Generaleinnehmer und Hofkammerrath Freiherrn Johann Nep. v. Rehlingen zum einstweiligen Dirigenten, ihm aber zur Bei- und Aushilfe, auch allfälligen Vertretung, Unsern Pfleger zu Lofer, Freiherrn Karl von Moll als Prodirektor ebenfalls nach dem Inhalte eines besonderen Dekretes in der Weise ernennt, daß dieselbe sammt oder sonders die Geschäfte gehörig leiten und die respektive Direktion und Prodirektion auf unserer Hofkammer führen mögen.«

»Wir zweifeln zwar keineswegs, alle und jede Unsere Hofkammerräthe werden sich dieser Unserer Verfügung nicht allein willig unterwerfen, sondern auch nach Unserem erst kurzhin erlassenen Landesherrlichen Dekret die ausgezeichnete Sessionen fleißig besuchen, mit Referaten nirgends wo im Hinterstand verbleiben und alles das pünktlich vollziehen, was einem verpflichteten Diener getreulich zu vollziehen Eid, Gewissen und eigene Ehre auflegt, indem wir in dem entgegengesetzten Falle Uns gegen Unseren besseren Willen würden gezwungen sehen, saumselige Räthe von Unserer Hofkammer zu entfernen, sie ihrem eigenen Schicksale zu überlassen und tüchtige Arbeiter so an ihren Platz zu stellen, als in dem Gegentheil die fleißige, geschickte und emsige Räthe nach Verdiensten zu belohnen Wir Uns zu einer besonderen Obliegenheit machen werden.«

»In dieser Voraussetzung geben Wir demnach Unserm einstweiligen Dirigenten und dem einstweiligen Prodirektor auf, ohne Rücksicht, jeden zur Arbeit und Besuchung der gewöhnlichen Cameralsitzungen, auch allfälligen Relations-Erstattungen anzuhalten und uns über das Betragen Unserer Räthe von Zeit zu Zeit in Unser Kabinet zu dem obigen Ende Bericht zu erstatten.«

Salzburg, 1. Jänner 1790.

Hieronimus.

Digitized by Google

II.

»Demnach Wir den Wohlgebornen Unseren Hofkammer-Direktor Karl Erenbert Freiherr von Moll, lieben Getreuen, in Hinsicht auf die von demselben um Unser Erzstift erworbenen stattlichen Verdienste und das zu Unsern vollen höchsten Zufriedenheit seit 11 Jahren bei Unserer Hofkammer rühmlich geführte Direktorium nunmehr zu Unserm wirklichen Geheimenrathe mit einer Zulage von 400 fl., daher Direktions-Besoldung 1200 fl. ernennen, hat er ferner noch die Absent-Pflege Glaneck (mit 400 fl. jährlich) beizubehalten.«

Salzburg, 30. Mai 1800.

Hieronimus.

III.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden ꝛc. Churfürst.

Die Organisation Unserer hiesigen Landesregierung hat Uns eine erwünschte Gelegenheit dargeboten, Unsern wirklichen geheimen Rath und bisherigen Hofkammer-Direktor, Karl Erenbert Freiherr von Moll einen öffentlichen Beweis Unserer Zufriedenheit zu geben, womit Wir die unermüdeten, vorzüglichen und nützlichen Dienste desselben, besonders während der Dauer Unserer Regierungs-Conferenz aufgenommen haben.

Wir ernennen daher denselben zum Direktor unserer neu konstituirten Regierung mit dem systemmäßigen Gehalte von 2300 fl. und legen dieser Besoldung noch 300 fl. zu, die derselbe als Unser landesfürstlicher Kommissär bei der Landschaft aus der dortigen Kasse zu beziehen hat.

Dagegen sehen wir Uns nach dem angenommenen Grundsatze außer Stand, ferners noch ein Freiquartier zu bewilligen, es ist demnach die dermalen inhabende Wohnung im Dikasterialgebäude Neubau bis zum 1. April 1804 zu verlassen, gleichwie auch nach der allgemeinen Vorschrift vom 1. Dezember d. J. an, wo gegenwärtige Besoldung zu fließen anfängt, alle sonstige Akzidentien und Emolumente gänzlich cessiren und derselbe sich gleichfalls allen Bedingnissen eines künftigen Wittwen- und Waisen-Institutes zu unterziehen hat.

Salzburg, 28. November 1808.

Ferdinand (L. S.)

Freiherr v. Bleul,
Hofkanzler.

Auf höchsten Befehl S. R. D.

Ph. Gäng,
Hofrath und St. R. Sekretär.

Digitized by Google

IV.

»Wir Ferdinand ꝛc. ꝛc. haben das Gesuch unseres geheimen Rathes und Landes-Regierungs-Direktors, des Wohlgeboruen Karl Erenbert Freiherr von Moll, besonders lieben und getreuen, um Annahme der freiwilligen Resignation seines bisher bekleideten Amtes in diejenige Erwägung gezogen, welche seinen ausgebreiteten Kenntnissen, seiner erprobten Geschäfts-Erfahrung und dem rühmlichen Eifer angemessen ist, womit er den Pflichten seines Berufes in Unsern und des Landes Diensten von jeher obgelegen hat.«

»Wir widmen allen unseren Dienern und Unterthanen stets diejenige Rücksicht, welche sie bei der Bestimmung ihrer persönlichen Verhältnisse und Umstände am wenigsten in der freien Ausübung ihres eigenen Willens beschränkt.«

»Wir sind diese Rücksicht um so viel mehr alsdann eintreten zu lassen in dem Falle, wenn sie den selbst erklärten Wünschen eines Unserer ersten und würdigsten Staatsbeamten entspricht.«

»Indem wir daher dem Gesuche des Freiherrn von Moll gnädigst willfahren, entlassen Wir denselben seiner gegen Uns gehabten Amtspflichten und Dienste mit der gnädigsten Versicherung, daß Wir demselben immer den verdienten Dank und Unsere ganz besondere Zufriedenheit, sowie ihm selbst Unser höchstes Wohlwollen angedeihen lassen.«

Salzburg, 27. Dezember 1804.

Ferdinand.

Friedrich Manfredini.

Auf churfürstlich höchsten Befehl:
F. L. v. Hartmann,
Hofrath und Staatsrath-Sekretär.

V.

Herr geheimer Rath Freiherr von Moll! Durch eine Anzeige Meines Staatsministers des Innern bin ich in Kenntniß gesetzt worden, daß Sie aus Ihrer Privatbibliothek alle Werke, welche sich auf der Hof- und Central-Bibliothek nicht befinden, Letzterer als Geschenk zu überlassen gedenken und bereits mehrere Verzeichnisse solcher Werke zur Vergleichung vorgelegt haben. Empfangen Sie Herr geheimer Rath für diesen Beweis ebenso uneigennütziger als patriotischer Gesinnung, wodurch Sie Ihren bisherigen Verdiensten um Staat und Wissenschaft ein neues bleibendes hinzufügen, den Ausdruck Meines besondern Wohlgefallens und die erneuerte Versicherung vorzüglicher Werthschätzung mit der ich Ihnen wohl beigethan verbleibe.

München, 3. Juli 1827.

Ihr

wohlgewogener König
Ludwig.

Digitized by Google

Museum.

VI. Catalog der Porträts-Sammlung.

Als	Stücke.	Als	Stücke.
Cäsaren.	1255	Maitressen der Fürsten. .	81
Römer.	31	Herzoge von Ferrara, Este,	
Römerinen, Griechinen. .	213	Königinen von England. .	112
Römisch-Deutsche Kaiser. .	1186	Herzoge von Farnese, Parma.	77
Oesterreich.	476	Toscana.	69
Habsburger.	501	Neapel.	150
Ungarn, Siebenbürgen,		Genua.	53
Böhmen.	666	Venedig.	410
Allegorie auf Kaiser Leopold I.	12	Piemont, Savoyen. . . .	240
Erzherzoge, Prinzen. . .	96	Portugal.	125
Erzherzoginen.	357	Spanien.	545
Bayern.	20	Schweden, Dänemark, Rußland.	540
„ Pfalz	392	Türkei, Polen.	682
„ Churfürsten. . . .	435	Päbste.	654
„ Herzog Max Emanuel.	1	Cardinäle, Bischöfe. . . .	1119
„ Herzoge, Prinzen. .	301	Patriarchen, Erzbischöfe,	
„ Herzoginen, Churfürstinen. . . .	187	Archimandriten.	1189
„ Freising, Augsburg,		Erzbischöfe von Salzburg	
Cöln, Leuchtenberg.	179	und deren Suffragane. .	339
Preußen.	480	Pröbste, Erzpriester, Gene-	
„ Schlesien, Brandenburg . .	839	ral-Visitatoren.	764
Pfalzgrafen, Churfürsten. .	339	Katholischer Clerus. . .	1577
Könige, Fürsten, Prinzen		Anonymer „ . . .	200
Deutschland's	1053	Nonnen	49
Königinen, Fürstinen „	496	Biblische Männer. . . .	67
Herzoge, Fürsten „	1477	Prediger.	83
Herzoginen, Fürstinen „	361	Heilige.	1500
Freie Reichsgräfinen „	367	Lutherische Theologen vom	
Fürsten, Grafen, Barone. .	516	17. Jahrhunderte. . . .	157
Frankreich Könige. . . .	700	Vicekönige, Statthalter,	
„ Prinzen. . . .	613	Gouverneure, Palatine. .	260
„ Königinen, Prinzessinen. . . .	163	Minister A—Z.	503
„ Franken, Lothringen, Burgund..	727	Gesandte A—Z.	1036
„ Bourbon. . .	575	Geheime- u. Hofräthe A—Z.	241
„ Napoleoniden. .	81	Präsidenten, Direktoren. .	210
Könige außer Deutschland.	609	Hof-Chargen.	161
		Senatoren A—Z. . . .	697
		Administratoren. . . .	184
		Sindici, Sekretäre. . . .	275

Digitized by Google

Als	Stücke	Als	Stücke
Handels-Verwalter	33	Fabrikanten	30
Räthe, Assessoren	413	Techniker	211
Justizbeamte	494	Kaufleute A—Z	575
Consule, Prätoren freier Städte	184	Krämer	48
Procuratoren	242	Wirthe	47
Patrizier	73	Verschiedene	17
Volks-Repräsentanten	144	Männer berühmte, hierunter Martin Luther mit 300	18802
Kreuzfahrer, Malteser, deutsche Herren	372	Männer, unbekannte	2694
Ritter	42	„ anonyme	287
Botschafter	109	Verbrecher	19
Verwalter	320	Frauen, gelehrte	107
Beamte	65	„ künstlerische	144
Helden A—Z	2534	„ Heldinen	20
„ gelehrte	216	„ verehelichte	991
Krieger	409	„ unverehelichte	85
Admiräle	338	„ unbekannte	176
Gelehrte	985	„ anonyme	108
Anonyme Schriftsteller	13	„ heilige	162
Aerzte, Apotheker, Chemiker	294	Verschiedene	187
Künstler A—Z	367	Unbekannte Katafalke	11
Kupferstecher, Kunsthändler	217	„ Fürsten	64
Buchdrucker, Antiquare	272	„ Krieger	145
Compositeure	103	„ Männer	540
Musiker	243	Silhouetten	227
Schauspieler	192	Zeitschrift „Der Portraite-Sammler,“	150
Lehrer	397	Prachtkupferstiche	269
Maler A—Z	1168	Summa	66466
Wechsler	58		

Digitized by Google

VII. Verzeichniß
der Pracht-Kupferstiche.

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stücke
S. Aubin	klein	Couston. Franklin. Fénélon. Necker ꝛc.	17
J. Audran . . .	Fol.	Secousse. Le Goux. Fénelon etc.	6
Avril	"	Königl. Familie	1
Bartsch	4.	Brand	1
Balechou	Fol.	Tullienne. Crébillon etc. . . .	3
J. T. Bause . . .	klein	Winkelmann. Wieland ꝛc. . .	8
E. Beisson . . .	"	Jaquier. Castillon etc. . . .	4
Bolswert	"	Brovwer. Boelen	2
Blooteling . . .	"	Baldeus. Flink.	2
H. B. Bekam . .	"	Karl V., 1531	1
Boulanger . . .	4.	Olier.	1
J. Beauvarlet . .	Fol.	Bouchardon. Fleury	2
M. S. Carmona .	"	Boucher. Vermont	2
Cars.	"	Bourdon. Cardinal Rohan . .	2
Chatelin	"	Vernet	1
Chereau	"	Abt Gassot. Renaudot. Card. Polignac	3
Choffard	klein	Advokat Granddelaleu	1
Clouet	4.	Rogiers	1
Cochin	klein	Restont Séguier	2
Cranach	"	Gedruckt zu Augsburg 1629, 8.	1
Daullé	Fol.	Rousseau. Mercier. Gendron. .	3
Diron	"	William Robertson	1
Chr. Dagoty . . .	"	Bienfaisance de la reine . . .	1
Van Dalen . . .	4.	Petri Deleboe	2
Delph	kl. Fol	Mirevelt Wolf. Wilhelm Herzog	2
Desrochers . . .	Fol.	Abt Riberolles	1
Duchange	"	De la fosse	1
Drevet	"	Card. Fleury. Mailly. Polinier. Beauvau. Bignon. Cotte. Girardon. Rigaud. Pucelle. Card. Oswald.	12
Dupuis	"	Wouwermann. Normant . . .	2
Albrecht Dürer. .	4.	Albrecht Dürer. Pirkeymheri 1524.	2
Van Dyck . . .	4.	Jannes Brevgel. Judocus de Momper	2
Edelink	3 4 3 Fol.	Bar. Blaisy. Racine. Callot. Bischof Scanen. Le Brun. Rigaud .	6

Digitized by Google

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stücke
Flipart	Fol.	Dumont.	1
Frosne	«	Resmond. 1638	1
Galliard	«	Erzb. Languet.	1
Guttenberg.	«	Carl V., 1790.	1
Ingouff	«	Suessionaens.	1
Hollar	4.	Chambers. Aretin. Wyngarde. Hollar. Van Venne. Peeters. Belle. Van Balen. Nye. Howard. Wael.	13
Honbracken . . .	Fol.	Havercamp. Heinec. Hovthoff. Honert. Elzevier. Ehela. Gravesand. Ravesteyn. Pfeiffer. Nordenhout. Vitrarius ꝛc. .	16
Hopfer	4.	Pelle. Dirkius. Luther 1523 .	5
P. de Jode . . .	4 4.	Du Pont. Triest. Jordaens. Wooters.	
	1 Fol.	Andreas Colyns.	5
C. T. Kauke . . .	«	le petit tambour.	1
Klauber	«	Hertzberg. Van Loo. Allegrain.	3
Kußel	4.	Hümmelig.	1
Le Mire	Fol.	Rousselet.	1
de Launay . . .	«	Necker. Troy. Le Bloy. Clerc.	4
L. v. Leyden . . .	4.	Lucas Leyden. 1520 doppelt. .	2
Lenfant	Fol.	Marilac. Brienne. Erzb. Harlay 1646.	4
Lépicié	«	Boullonge. Capperonier. . . .	2
Longhi	4.	Giov. Bat. Longhi † 1813. . .	1
Maleuvre	Fol.	Cousturier † 1770.	1
Massard	«	Erzb. de Livry.	1
Masson	«	Dupuis.	1
Merz	4.	Canova.	1
Müller	Fol.	Bar. Dalberg. Leramberg. . .	2
Moitte	«	Restout.	1
Miger	«	Vanloo.	1
Massé	«	Coypel.	1
Nanteuil	«	Ligny. Thevenin. Lionne. Cambout. Vaven. Lalemand. Beaumont. Neufville. Suze . .	14
Nanteuil . . .	Fol.	Voyen. Mathäus, L'allemand. Beaumont. Neufville. Suze. Gaßendus. Chapelin. Bischof Ligny. Thevenin. Abt Lionne. Coislin.	14

Digitized by Google

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stück
Natalis	Fol.	Catz.	1
Vassini	4.	Erhard.	1
Versinus	Fol.	Titian.	1
Petit	«	Titon. Coignard.	2
Picard	«	Le Tellier, Erzbischofs-Grabmal.	3
Pitau	«	Erzb. Sanguin.	1
Preißler	«	v. Ochsenstein.	1
Poilly	«	le Moyne. Troy. Van Cleve. Beauveau 1636.	4
Pontius	klein	Breuck. Van Dyck. Gevart. Rombouts.	4
Rembrandt . . .	Fol.	Coppenel, doppelt.	2
Romanet	«	Erzb. Beaumont.	1
Roullet	«	Abt Louvois.	1
Smith	«	Huttson.	1
Schmutzer . . .	klein	Sonnenfels.	1
Schlotterbeck . .	Fol.	Becker.	1
Van Schuppen . .	"	Tellier. Barcos. Pithöus. Verjustus. Pinsson. Barbot. Bignon. Monchy. Villani. . .	10
Surugue	«	Maler Verdun.	1
Suyderhoef . . .	«	Ampzing. Gall. Revius. Winsem. Boahorn. Coccejus. de Dieu. Heydanus. Johanna, Gemahlin Philipp I. v. Spanien.	9
Simmoneau . . .	«	Bischof Lomenie.	1
Sompel.	«	Karl V.	1
Tardieu	«	Boullongne-Erzb. de Lußan. . .	2
Trouin	«	Buc. v. Brov.	2
Vallet	«	Erzb. Lomenie. Pabst Clemens IX.	2
Vangelisty . . .	«	Erzb. d'Apchon.	1
Vermeulen . . .	«	d'Anglebert. Antuer. Roettiers.	3
Vischer	«	Golling. Lautmann. Roterod. .	3
Vorstermann . . .	4.	Van der Eynden. Cöberger. Peirese. Gentilesci. Schut. Jode. Mildert. Cornelissen. . . .	8
Watson	Fol.	Hawkesworth.	1
Wille	«	Briseux. Card. Tenoin. . . .	3
		Summa	269

Digitized by Google

VIII. Porträt in Büchern.

24 Päbſte 1581.
Päbſte und Cardinäle bis 1721.
« « « « 1727.
Cardinäle unter Papſt Clemens XIII.
« « « Innozenz XI. 1691—1697, Fol.
Eberhard I. Biſchof bis 1683.
Das Ciſtercienſerkloſter Langheim in Bayern.
Aebte des Kloſters Wibling 1699—1750.
Berühmte Nonnen, Paris 1660.
« Jeſuiten 1541—1730, Fol.
Prepositi generali, Rom 1748, Fol.
Die Hohenſtaufen.
125 berühmte Männer von Kaiſer Albrecht I. an.
Kaiſer und Churfürſten am Reichstage zu Augsburg 1689.
Deutſche Reichstags-Abgeordnete 1667.
Abgeordnete zum Friedensſchluße in Belgien 1618.
« « « zu Osnabrück 1648, Fol.
« « « « Nimwegen 1679.
Regenten zur Zeit Kaiſer Ferdinand II. 1722, Fol., 2 Bände.
Bayern's Regenten, 1773, Fol.
« Herzoge bis 1617.
« « Fol.
« « 4.
Braunſchweig.
Die Könige von Dänemark 994—1645.
Turcie imperatorum 1665, 4.
Persarum rex Luchinus, usque ad Sophi.
Könige von Neapel, 1149—1604.
Türkei.
Schweden und Dänemark.
Württemberg.
Imperatorum romanorum, 1559, Fol.
Die 12 älteſten Kaiſer, 16. Jahrhundert.
Les rois de France jusqu' au Charles IX.
Présidents de Provence, 1724, Fol.
Les hommes illustres en France, 1655, 1698, 2 Bände. Folio.
« « « « « dans la gallerie du Card. Richelieu, 1650, Fol.
Scriptorum Galliæ Belgicæ, 1608.
Fuggerorum et Fuggerarum, 1443—1592. Fol.
Die Herren von Fugger, 1620.
Deutſcher Herren-Orden. 1191—1694.
Berühmte Frauen aus Amſterdam, 1640.
« Rechtsherren in Rom, 1236—1505.
« Lehrer zu Altdorf, 1721—1723, 2 Bände.

Digitized by Google

Berühmte Künstler und Buchdrucker, 1779.
« Männer der Schweiz, 1434—1769.
« Lehrer, 1442—1725, Fol.
« Männer unter Kaiser Ferdinand II., 1722.
« « 1757, Fol.
« Menschen, 1818.
« Männer in Medaillen, 1760.
Die Bürgermeister und Pfarrer zu Zürich. 1519—1679.
« « zu Augsburg, 1548—1615.
« Rathsherren « « 1548—1624, doppelt.
« Patrizier « « 1548—1731.
« Bürgermeister « Nürnberg 1336—1742.
« Rathsherren « « 1336—1721.
Berühmte Männer Nürnbergs.
Herzoge und Bischöfe von Franken, 1314—1719.
Lehrer des Evangeliums, 1526, 4.
Incomparabilis artificis pituras 1745.

Diese reiche Porträte-Sammlung ist gegenwärtig im Besitze der Freiherren Johann und Josef v. Moll zu Villa nächst Rovereto in Südtirol.

(Nimmt man an, daß in diesen 62 Bänden im Durchschnitte je 57 Portraite vorhanden sind, so gibt dieses die Summe von 3534 und mit obiger Summe der einzelnen Stücke die Gesammtsumme von 70,000 Portraiten

IX.

Von Manuscripten bezeichnen die Mittheilungen (S. 1389) »die kostbaren Handschriften« des Probstes Franz Töpsl vom aufgehobenen Kloster der regulirten Chorherren zu Polling in Bayern, der die Absicht hatte, ein kritisches Verzeichniß der »Scriptores ordinis Canonicorum reg. St. Augustini« herauszugeben und 80 Folio-Bände hinterließ. Durch einen Zufall fand Moll dieselben unter dem Dache einer Dorfschenke nächst München. Der Probst von Polling hatte mit bedeutenden Kosten diese reiche Sammlung in Deutschland, Italien, Niederlanden, Frankreich, Spanien und Portugal erworben. Die Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 vereitelte jedoch sein Unternehmen. Moll erwarb diese Schriften und wandte sich zur Deckung der Unkosten der Herausgabe an den betreffenden Ordensgeneral nach Rom, indem er ihn bat, ein Rundschreiben an alle gleichartigen Klöster der weiten Welt zu erlassen, sie zur Subscription einzuladen und ihnen die Wichtigkeit des Unternehmens darzulegen. Dieser Schritt blieb jedoch — was kaum zu erwarten stand — ohne Erfolg! Durch Moll's Erben wurden die 80 Bände der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München zum Geschenke gemacht und sind bei den Manuscripten unter Molliana 1 bis 80 verzeichnet.

Digitized by Google

So auch 36 Bände »zur Geschichte der Jesuiten in Bayern,« die Moll im Jahre 1818 aus dem Nachlasse Buchers, eines durch seine Schriften gegen die Jesuiten bekannten Schriftstellers erkaufte.

Ferner 2 Foliobände des im Jahre 1815 verstorbenen ausgezeichneten Naturforschers und Reisenden, Balthasar Hacquet, dessen Selbstbiographie und ausgebreiteten Briefwechsel betreffend, welche Moll erbte und schon große Vorarbeiten machte, um sie dereinst zu veröffentlichen, wohin ihn jedoch sein Alter nicht mehr gelangen ließ. Er betraute hiemit seinen Assistenten in der Akademie Dr. v. Martius.

Nach Moll's Hinscheiden war dieselbe nicht aufgefunden, durch den Verfasser dieser Zeilen jedoch am 19. Mai 1865 in der k. Hofbibliothek zu München entdeckt, wornach kein Hinderniß mehr sein dürfte, dieselbe einst bekannt zu machen.

Unter den 470 Nummern, welche sich durch Schenkung in der k. Hofbibliothek unter den Manuscripten als Molliana befinden, heben wir noch Moll's Correspondenz mit Schrank, seine akademischen und landwirthschaftlichen Schriften hervor, um auf das reichhaltige wissenschaftliche Materiale aufmerksam zu machen.

Bis zum Jahre 1825 sammelte Moll über den in Mitte des 16. Jahrhunderts zu Salzburg verstorbenen berühmten Arzt Theophrastus Paracelsus. Er wollte einen Nachtrag zu Rirner's und Siber's Buch über diesen Sonderling herausgeben und denselben auf Bildniß, Schädel und Lehre ausdehnen. Murr gab eine Bibliothecam Paracelsianam absolutissimam heraus, während die Collectaneen Moll's zweimal so stark waren. Sie kamen nicht mehr zum Drucke und dürften sich ebenfalls in der k. Hofbibliothek befinden.

Im Besitze der Erben des Freiherrn von Moll befinden sich noch 15 Manuscripte, zum größeren Theile Familien-Notizen, dann eine Table généalogique de maison d'Andechs, Tirol et Görz, jussqu' à leur union par Menard III. et IV. Fol. und ein bibliographischer Nachweis aller über Martin Luther erschienenen Bildnisse.

X.

Eine reiche Sammlung von Städte-Ansichten in 35 Bänden, mehrere Hunderte von Festungs-Plänen und Schlachtenbildern größtentheils aus den Türkenkriegen finden sich ebenfalls daselbst.

Nach dem Verkauf und nach der Abtretung eines namhaften Theiles der Bibliothek an den Staat von Bayern, blieben noch 154 Bände Salisburgensia übrig, welche die Erben großmüthig im Jahre 1860 an die Gesellschaft für salzburgische Landeskunde abtraten, selbst aber nur noch 186 Bände, größtentheils Gelegenheitsschriften vom 16. bis 18. Jahrhunderte, Städte- und Schlachten-Ansichten, behielten.

Digitized by Google

XI.

An alten musikalischen Druckwerken sind bei den Erben Mollo zu Villa noch vorhanden:

Als	von	zu	Jahr	St.
Intabolatura de Lauto . . .	A. Rotha	Venezia	1546	3
« « « . . .	F.	Milano	1556	1
Schöne Lautenstücke . . .	B. Jobin	Straßburg	1572	1
Antiphonarium de tempore .	»	«	»	2
Canzonette a tre voci . . .	G. Gastoldi	Milano	1605	1
De' Madrigali a cinque voci .	S. d'India	«	1606	2
Per sonar nell' organo . .	L. Viadana	Venezia	1607	1
Balletti a cinque voci . .	G. Gastoldi	Nurinberga	1606	1
Chorus prioris	«	«	«	1
Processio in purificatione M. V.	«	«	«	1
Compendium musicæ . . .	A. Gumpelzheim	Augusta	1616	1
Deutsche und lateinische geistl. Lieder	«	«	1619	1
De' Madrigali a cinque voci .	A. Striggio	Venezia	1635	1
Scherzi da Violino solo . .	G. Vatther	Moguntiä	1687	1
Appollo seraphicus	G. Luttner.	Monaco	1688	4
La Cantica	Orasi.	Venezia	1652	1
A Lauda coelestis	«	Ulm	1694	5
Cantus Passionis	J. Mayr	Campidoni	1726	1
In adventu Domini	Frat. Francisci.	«	1729	1
Kyrie eleison (geschrieben) .	«	«	«	1
			Summa .	31

Digitized by Google

2. Die litterarische Thätigkeit des Freiherrn Karl Ehrenbert von Moll.

1.

Kaum hatte von Moll die Academie von Kremsmünster (1780) verlassen, so drängte es den ehrbegierigen Jüngling seinen Namen in der litterarischen Welt genannt zu wissen. Er schrieb einen längeren Aufsatz unter dem Titel: »Des Herrn Karl Ehrenbert von Moll Ritter und österreichischen Landmanns Briefe an den Herrn Professor Heinrich Sander in Karlsruhe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgischen. Im Herbst 1780. (Aus einer Handschrift.) Erste und zweite Abtheilung, Reise bis Salzburg.« (Mehr davon erschien nicht.)« Abgedruckt wurden sie in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. (XI. und XII. Band, 8. Berlin, Jahrgang 1783.) — Bernoulli ließ diesen Reisebriefen ein Vorwort vorausgehen, worin er sich von einem Freunde eine Lebensskizze Moll's schreiben läßt. Darin heißt es: »Durch die Gnade der höchstseligen Kaiserin (Maria Theresia) erhielt der junge Herr von Moll ein Stipendium an der Academie zu Kremsmünster; hier vollbrachte er seine Studienjahre und der berühmte Firlmillner war sein vorzüglichster Gönner. Seine Lieblingsbeschäftigung in Erholungsstunden war Naturgeschichte und darunter Entomologie. Durch unermüdete Arbeit sammelte er sich blos aus Büchern, ohne alle Anleitung, viele Kenntnisse darin. Er verließ Kremsmünster, machte die kleine Reise, die er beschrieben hat, und kehrte dann an die hohe Schule nach Salzburg zurück. . . Beinahe ausgearbeitet liegt von ihm ein Versuch einer Schulen- und Gelehrtengeschichte der Benedictiner-Abtei Kremsmünster«. (Diese scheint nicht vollendet worden zu sein.) Bernoulli schließt: »Was läßt sich nicht von einem so hoffnungsvollen jungen Cavalier erwarten, wie viel wird er nicht zur Aufklärung seines Vaterlandes beitragen, wenn seine Gaben und Kenntnisse in dem ihnen angemessenen Wirkungskreise benützt werden.« — Mit Jugendfrische gieng von Moll in den Reisebriefen an seine Aufgabe, wobei die Schilderung von Kremsmünster und Salzburg ihm augenfällig die Hauptsache waren. Von Kremsmünsters Lehranstalten gibt er einen Abriß der Geschichte der adeligen Ritterschule, wo damals bereits 400 Knaben gebildet worden waren, ferner einen Lections-Catalog, nach welchem 5 Professoren über Theologie, 6 über Jurisprudenz, 5 über philosophische Fächer lasen. Placidus Firlmillner, der berühmte Astronom, Georg von Pasterwitz, der Musiker, Martin Mödlhammer, der Physiker werden hervorgehoben. Mit Vorliebe beschreibt Moll die wissenschaftlichen Sammlungen, natürlich vorab die Sternwarte; in der Schilderung der Bibliothek offenbart sich bereits der zukünftige Bücherfreund und Kenner. Es werden auch die dortigen

Digitized by Google

Kunstgegenstände nicht übersehen, und eine landschaftliche Schilderung der Umgebungen von Kremsmünster nebst der Aufzählung von einigen Thieren und Mineralien der Umgegend schließt das Ganze ab. Nach ähnlichen Rubriken behandelt er auch Salzburg, nur findet er dort außerdem in den administrativen Anstalten, in den Bauten und Inschriften aus römischer Zeit, in der Universität mit ihren Sammlungen, die er selbst als sein Lieblingsfach bezeichnet, in den eben gemachten Bekanntschaften der Universitätsprofessoren Beck, Schelle, Kleinsorg, v. Kosler, in der Mineraliensammlung von Lürzer, Freiherrn v. Mozl und Reisigl, den Münzen in St. Peter Gelegenheit zu allerlei Excursen. Seinem geübten Blicke, seinem Interesse an allen Gegenständen der Natur, der Kunst und staatlichen Einrichtungen entgehen auch an sich geringfügigere Objecte nicht, bei welchen allen er gerne und sinnig beobachtend verweilt.

2.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Discussionen in religiösen Dingen, welche damals die ganze katholische und akatholische Welt in Bewegung setzten, auch den jungen feurigen Moll nicht unberührt ließen. 1783 erschien von ihm eine Broschüre: »So macht ich es mit den Mönchen, ein Brief von K* an S*«, veranlaßt durch ein von den Kapuzinern zu Tamsweg gegen Hererei verkauftes Mittel[1]) — ferner 1784 eine andere Schrift mit dem Titel: »Dieses Brieflein zukomme Sr. Hochwürden und Gnaden dem treufleißigsten Hrn. Landdechant N., General en chef der fanatischen Quäcker gegen den salzburgischen Hirtenbrief«, worin Moll lebhaft Partei nimmt für den freisinnigen Erzbischof von Salzburg Hieronymus Colloredo gegen den leidenschaftlichen Angreifer des Hirtenbriefes; ein derber Keil gegen einen derben Klotz, in dem heftigen Tone geschrieben, welche den Controversschriften der Josefinischen Zeit eigen ist. Die gespannte Dampfkraft hatte sich Luft gemacht, weiter knüpften sich keine Folgen daran.

3.

Am meisten scheint ihn während seines Aufenthaltes an der Hochschule in Salzburg und hierauf noch einige Jahre das Studium der Entomologie beschäftigt zu haben, wozu er in Kremsmünster den Grund gelegt und später mehrere folgenreiche Verbindungen mit Entomologen von Ruf angeknüpft hatte. Es ließ ihn nicht ruhen schon im Jahre 1782 in Füeßly's neuem Magazin für Liebhaber der Entomologie (Band I. und II) ein Verzeichniß der salzburgischen Insecten (Coleoptera) zu publiciren, das offenbar auf sämmtliche Insecten abgesehen war, aber über das Verzeichniß der Käfer nicht ausgedehnt wurde. Es sind in diesem Verzeichnisse 130 Species aufgeführt und größtentheils mit den gangbaren Diagnosen verglichen, dabei die

[1]) Angezeigt Salzb. Intelligenzblatt 1784. Neuestes des Lit. Oberdeutschlands S. 11.

Digitized by Google

Abweichungen der beobachteten Formen mit vieler Schärfe bemerkt und selbst 12 neue Species oder Formen aufgestellt, als: n. 8. Scarabaeus rufus (Mag. I. 372); n. 97 Chrysomela salisburgensis (II. 43); n. 103 Scarabaeus foveolatus (I. 170); n. 105 Hister sulcatus (I. 172); n. 110 Dermestes lilii (I. 175); n. 111 Dermestes longipes (I. 176); n. 112 Cistela alpina (I. 176); n. 125 Coccinella limbata (I. 181); n. 126 Coccinella Cembrae (I. 182); n. 127 Cocc. ferrugata (I. 183); n. 135 Chrysomela cillerana (I. 191); n. 138 Chrys. subalpina (I. 192). Von diesen Namen hat sich zwar keiner erhalten; dieses Schicksal theilten aber so viele andere Namen, wenn Männer der Wissenschaft vom ersten Range den Naturkörpern ihre eigene Devise voranstellten und von den früheren Beobachtungen und Benennungen eines Anfängers in der Wissenschaft einfach gar keine Notiz nahmen. Sicher ist, daß Moll's Autorname hinter keiner Käferspecies heutzutage mehr anzutreffen ist. Deßungeachtet dürfte sein (Mag. II. 28.) ausgesprochener Wunsch, andere zum Studium der Entomologie aufzumuntern, nicht spurlos verhallt sein. Im 1. Bande desselben Füeßly'schen Magazin's ist noch ein kleinerer Aufsatz von Moll »Anmerkungen zu des Hrn. Panzer's Ausgabe des Voet'schen Käferwerkes, den Scarabaeus sticticus betreffend« abgedruckt, mit erläuternden Bemerkungen von Füeßly, welcher die Zweifel Moll's zu beseitigen sucht.

Im darauffolgenden Jahre 1783 erschien von Moll aber unter der Chiffre —l—l. »K. R. von Linnés Abhandlung über die Schädlichkeit der Insecten. Aus dessen Amoenitat. academicis. Aus dem Lateinischen mit vielen Anmerkungen übersetzt.« 2 sehr dünne Bändchen, 63 und 43 Seiten stark.* In dem Vorworte erklärt Moll Linné's lateinisch geschriebene »kostbare« Abhandlung den Oeconomen zugänglich zu machen, und die Insectengeschichte mit der Oeconomie zu verbinden, habe die Veranlassung zu dieser Uebersetzung gegeben. Die Noten zur Uebersetzung zeigen von Belesenheit. Das zweite Bändchen, das in demselben Jahre erschien, enthält eine lobenswerthe Zusammenstellung desjenigen, was er über diesen Gegenstand in vielen Werken zerstreut fand. Originelles ist daher darin nicht zu finden, aber Moll's Hauptbestreben, nützliche Kenntnisse überallhin zu verbreiten, hat sich auch hier bethätigt.

4.

In Verbindung mit dem als Botaniker und Entomologen in der litterarischen Welt bereits rühmlich bekannten Franz von Paula Schrank gab Moll im J. 1785 2 Bände »Naturhistorische Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden« heraus. Von Moll sind im I. Bande die Briefe IV—X. (pag. 39—103), im II. die Briefe XXII—XXIV. (pag. 1—186) und die Briefe XXVI—XXVIII. (pag. 324—368). Mit gleicher Lebhaftigkeit wie in seinem Erst-

* Angezeigt im Salzb. Intelligenzblatt 1784 Lit. Oberdeutschl. S. 13.

Digitized by Google

lingswerke aber mit größerer Reife faßt er seine Beobachtungen in den Zillerthaler Alpen auf. Ungeachtet ihn die Erhabenheit der Alpennatur begeistert, die merklich auch auf seine Darstellung einwirkt, hat er doch ein feines Auge für jedes Detail im Großen und Kleinen; ihm entgeht nicht die Bewegung der Gletscher im Vor- und Rückwärtsschreiten, das Vorkommen in der Pflanzen- und Thierwelt, besonders der Kolbenkäfer, die Vieh- und Milchwirthschaft wird mit der Aufmerksamkeit des Staats; öconomen durchmustert, Sterblichkeitstabellen statistisch zusammengestellt, ja selbst linguistische »Beiträge zur naturhistorischen Nomenclatur« darin niedergelegt mit Anmerkungen aus der öconomischen Naturgeschichte des Zillerthales, ein Idioticon für Thier- und Pflanzenbenennungen, das sowie das »Salzburgische Idioticon« in Hübner's Beschreibung des Erzstiftes Salzburg (1796 ohne Moll's Namen) mit seiner Erklärung von etwa 700 dialectischen Ausdrücken und Redewendungen von Schmeller in seinem berühmten bayerischen Wörterbuche vielfach citirt wird. Man begreift es, wie ein junger Mann mit so vielseitigen glücklichen Anlagen und so lebhafter Auffassung für Natur- und Staatswissenschaften, in einem geeigneten practischen Wirkungskreise nach allen Richtungen anregend und als ein Vorbild nützlicher Thätigkeit auf seine Umgebungen belebend einzuwirken geeignet war.

5.

Zwei Jahre nach den »Naturhistorischen Briefen« erschienen: »Oberdeutsche Beiträge zur Naturlehre und Oekonomie für das Jahr 1787, gesammelt und herausgegeben von Karl E. von Moll.« Sie giengen aus dem löblichen Bestreben hervor, auch in dem wissenschaftlich bis dahin mehr vernachlässigten Oberdeutschland, ein Organ für naturwissenschaftliche Bestrebungen — durch Männer außerhalb der Academie von München — zu gründen. P. Franz von Paula Schrank gab die erste Anregung dazu, Moll faßte, wie er das immer that, diese lebhaft auf, und ungeachtet er selbst keine Originalaufsätze lieferte, außer der 53 Seiten langen Vorrede, wußte er doch Männer wie Schroll, Firlmillner u. a. dafür zu gewinnen. Die Aufsätze in diesen Beiträgen waren allerdings von sehr bunten Färbungen, allein mehrere davon gewiß nicht ohne Verdienst. Einer davon, von Anton Canestrini, Bergamtsphysicus in Schwatz, erschien das folgendes Jahr in lateinischer Sprache wie es scheint bedeutend erweitert unter Moll's Mitwirkung (Cura C. E. M.) mit dem Titel Ant. Canestrini Historia de utero duplici . . . in cadavere 1781 ab auctore invento. Aug. Vind. 1788.« — Da Moll kein Arzt war, diese Abhandlung sich aber streng innerhalb der technischen Grenzen der Entbindungskunst hält, so ist schwer zu errathen, worin die Mitwirkung Moll's bei der lateinischen Herausgabe bestanden haben konnte. Im Neuen Nekrolog der Deutschen Jahrg. 38. I. Thl. p. 146 ist aber diese lateinische Abhandlung unter Moll's Publicationen aufgeführt. — Von den »Oberdeutschen Beiträgen« erschien nicht mehr als der angeführte Band. Im Jahre 1792

Digitized by Google

erschien (München, Lindauer) von Schrank eine Fortsetzung unter dem veränderten Titel: »Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Oekonomen in Oberdeutschland.«

6.

Moll's entomologische Publicationen in gewissem Sinne abschließend, da in dieser Richtung später nichts mehr von ihm erschien, waren: »K. E. Ritters von Moll Entomologische Nebenstunden,« abgedruckt in den Schriften der naturforschenden Freunde in Berlin IX. Band. Sie enthalten Beiträge zur entomologischen Bücherkunde, worin er raisonnirend einige »seltene Bücher« durchmustert, welche wenig bekannt oder benützt sind. Die vorzüglichsten daraus sind die bis dahin (1789) nicht citirten Abbildungen der Insecten aus Diderot & d'Alembert Encyclopédie, und die Icones ad Scopoli Entomologiam carniolicam, die bei Trattnern gestochen wurden. Liebe zur Sache, gute Bücherkenntniß und nicht gemeine entomologische Kenntnisse leuchten überall aus diesem Aufsatze hervor, welcher ungeachtet als »Stück I.« bezeichnet keinen weiteren Nachfolger hatte.

7.

Seine erweiterte amtliche Thätigkeit, der Eifer, mit welchem er sich dem neuen Berufe hingab, entfremdete Moll durch mehrere Jahre seiner früheren litterarischen Thätigkeit. Erst im Jahre 1796 erschien der von ihm herausgegebene II. Theil von Fr. Dam. Friedr. Müllenkampf's Sammlung der Forstordnungen verschiedener Länder,« deren I. Theil 1791 in Mainz erschienen war. In der Vorrede rechtfertigt Moll, daß er 9 Waldordnungen von Salzburg von 1524, 1550, 1555, 1563, 1592, 1659, 1713, 1755 nebst 3 andern für Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark und Kärnthen veröffentliche und verspricht noch einen dritten Band dieser Sammlung von Forstordnungen, welcher aber wahrscheinlich wegen geringer Theilnahme des lesenden Publicums nicht erschien. Die Anzeige des 2. Bandes befindet sich in der Oberdeutschen allg. Litteraturzeitung 1796 S. 1178 f. Das Moment des Nützlichen war auch bei diesem Unternehmen für Moll überwiegend.

Bedeutender als diese Sammlung der Forstordnungen waren die »Nebenstunden des Berg- und Hüttenmannes,« herausgegeben 1797 von Moll, der inzwischen hochfürstl. salzburgischer Kammerdirector geworden war. In der ausführlichen Vorrede, welche die Begründung eines solchen Unternehmens enthält, sagt der Verfasser: »Bildung geschickter Berg- und Hüttenbeamten war mein erstes und ist jetzt noch mein vorzüglichstes Augenmerk. — Der frühere Bergwerksdirector Freiherr von Motzl hatte die gegenwärtigen Bergräthe Schroll und Heim, den Salinenkassier von Helmreich, den Oberhüttenverweser Moser zur Ausbildung nach Freiberg und Chemnitz geschickt. Das Erzstift erhielt ein Kameral-Institut für junge Bergcadetten mit Vorlesungen aus der Mineralogie, Bergbaukunde und metallurgischen Chemie, —

Digitized by Google

ein Mineralien-Cabinet, eine Modellenkammer, Mappierstube, Aufgaben über Geognosie. — Moll vermißte nur eine zweckmäßige Lectüre, eine nützliche Ausfüllung der Nebenstunden der Eleven. Dazu sollten Auszüge aus den kostbaren Sammlungen und academischen Abhandlungen verschiedener Nationen und ihrer gelehrten Gesellschaften dienen. — Er erzählt ferner, daß damals (1797) eine ähnliche Richtung mit den »Nebenstunden« verfolgten die mineralogischen Belustigungen, das Magazin für die Bergbaukunde, das Bergmannische Journal, und das Magazin für Mineralogie und mineralogische Technologie. Durch die Nebenstunden sollen in Verbindung mit 2 andern Werken, (deren eines die Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde war) nach dem Plane des Verfassers eine allgemeine möglich vollständige Bibliothek für Berg- und Hüttenleute begründet werden. Moll spricht von seiner Leidenschaft für die Aufnahme des Berg- und Hüttenwesens im Erzstifte — in Deutschland — in der Welt, die ihn zu der Idee der Nebenstunden geführt habe. Die häufigen höchst merkwürdigen Aufsätze in den Abhandlungen der Academien von London, Edinburg, Stockholm, Berlin, Paris, Petersburg, Göttingen, Turin, Siena, Padua, Florenz, Rom, Mailand auch dem Minderbemittelten zugänglich zu machen, sei sein Ziel. Man sieht daraus, von welchem Eifer für sein neues Fach Moll durchglüht war. In den Nebenstunden giebt er 49 Abhandlungen von schwedischen Originalien nach der Uebersetzung von Kastner und glossirt vom Herausgeber.

8.

Verdienten die Nebenstunden nun alle Anerkennung, so wurde die Bedeutung derselben dadurch erhöht, daß sie zugleich die Einleitung zu Moll's erfolgreichsten Publication wurden, die mit den Nebenstunden in demselben Jahre 1797 begonnen und von dem verdienstvollen Herausgeber unter verschiedenen Titeln bis zum Jahre 1826 in 19 Bänden fortgesetzt wurden. Es ist damit gemeint die Zeitschrift:

Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von K. E. Freiherrn von Moll. Salzburg 1797—1801, V Bände mit den Fortsetzungen:

Annalen der Berg- und Hüttenkunde. Salzburg 1802—1805, 3 Bde.,

Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde. München, 1805, 1. Bd., Nürnberg, 1806—1809, Band 2—5, endlich:

Neue Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde. Nürnberg 1809, 1812, 1815, 1821, 1824, 1825, 1826. 5 Bände und 6. Bandes Heft 1. und 2.

Die Jahrbücher sollen nach Moll's Versprechen in den Nebenstunden, blos originelle bis dahin noch ungedruckte Aufsätze, eine möglichst vollständige Litteratur des Berg- und Hüttenwesens, außerdem Auszüge aus andern Journalen und Werken nebst mancherlei kurzen Nachrichten enthalten und Moll hat getreulich Wort gehalten, selbst noch

Digitized by Google

lange hinaus über die Zeit, als sein Dienstverband mit den salzburgischen Bergwerken gelöst war. Es war keine kleine Aufgabe, mit geringen äußern Mitteln eine Zeitschrift zu gründen und zu erhalten neben einer Anzahl wohlaccredirter Journale ähnlicher Richtung als des Journal des mines von Paris, der Transactions of the royal society of Edingburgh, A. W. Köhler und C. A. Hoffmann's neuen bergmännischen Journals, Tromsdorff's Journal der Pharmacie u. m. a. in einer Zeit, wo Werner in Freiberg, Dolomieu, Haüy in Paris für Geologie und Mineralogie begeisterten, Black, Priestley, Cavendish, Lavoisier die Schöpfer der neuen Chemie auftraten, deren große Entdeckungen Fourcroy in seiner Philosophie chimique zusammenfaßte, als endlich durch die Feststellung der chemischen Bezeichnung das Werk durch Lavoisier, Fourcroy, Guyton de Morveau, und Berthollet, den Begründern dieser Umgestaltung der Chemie, gekrönt wurde. Allerdings hatte Moll durch seinen eigenen litterarischen Ruf, durch seine amtliche Stellung, durch sein in allen litterarischen Beziehungen entgegenkommendes Benehmen sich einen großen Kreis von gelehrten Bekannten und Freunden geschaffen, so daß Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch, Friedrich Mohs, Klaproth, Gmelin, Haüy, Daubebart, Brochant, Karsten und von Salzburgern: Schroll, Mielichhofer, Baader, Pfaundler u. v. a. theils größere Aufsätze lieferten, theils durch Correspondenznachrichten sich betheiligten; allein dennoch blieb die größte Last, die der Redaction, durch Uebersetzungen und Auszüge aus so vielen fremden Journalen, die weitläufige Correspondenz aus Anlaß der Jahrbücher allein auf den Schultern Moll's drückend liegen, so daß er schon in den ersten Jahren klagte, daß er von dieser Last erdrückt zu werden drohe. Deßenungeachtet leistete er so viel, daß ihm die Anerkennung nicht ausblieb, zwar mehr des Auslandes als jene des Inlandes, wo ja immer die Propheten ihre Noth haben. Auch einer Anzahl Originalaufsätze von Moll begegnen wir in den Jahrbüchern und ihren Fortsetzungen, wie die Beschreibung des hochfürstlich salzburgischen Salzkammergutes zu Hallein*); Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken; über ein wahrscheinlich neues Mineral (Siderit, später Lazulith genannt); Zusätze zu Wagner's Versuchen über Anwendung des Torfes bei Roheisenerzeugung; über einige ungarische und österreichische Steinkohlenwerke; Nachrichten von dem Erfolge der neuesten Sonnensalz-Fabricationsanstalten in Sachsen, Bayern und Tirol; über das Viehhauser Torfmoor; Nachrichten vom alten Galmei- und Bleibergbau am Königberge u. m. a. Dabei ist es in der Regel das practische Berg- und Hüttenwesen und deren Geschichtliches, welches Moll zum Gegenstande seiner Betrachtungen und nicht ohne Glück wählt. Klare sachgemäße Darstellung, eine Summe von Fachkenntnissen,

*) Bei der am Schluße dieses Lebensabrisses gegebenen Zusammenstellung der Publicationen Moll's sind die Original-Aufsätze in den Jahrbüchern genau angegeben.

Digitized by Google

die bei einem Autodidacten, der Moll war, verwundern machen, wird Niemand bei diesen Abhandlungen vermissen. In eigentlich Theoretisches ließ er sich nicht ein, und wo er, wie bei der Abhandlung über das neue Mineral in Salzburg (Siderit) einen solchen Gegenstand berührt, ist er nur der Redacteur, die oryctognostische Beschreibung ist in diesem Falle von Freiesleben, die chemische von Heim. Er kannte die Grenzlinien die seinem Productionsvermögen gezogen waren, und that bei weitem klüger daran, sich auf dem Felde zu bewegen, wo er sich seiner Stärke bewußt war.

Im Jahre 1799 veröffentlichte Moll im allgemeinen litterar. Anzeiger p. 1973—1975 einen »Nachtrag zu Bodoni's Druckverzeichnissen« für Bibliophilen nicht ganz uninteressant.

In Zauner's Beiträgen zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen (Salzburg 1802 Band II. p. 364 f.) ist Moll als der Verfasser des Aufsatzes angegeben, der den Titel führt: Etat géographique et statistique du pays de l'Archevêché de Salzbourg, contenant l'étendue du terrain, la population et les revenûs du pays« und dieser Aufsatz ist am a. O. abgedruckt. Derselbe erhält in kurzer Darstellung unter anderem das Einkommen Salzburgs auf 811.976 fl. angegeben und hatte die Bestimmung, den überspannten Requisitionen der Franzosen während der Invasion im Jahre 1800 und 1801, die sich außer den Naturallieferungen auf nicht weniger als 5 Millionen Francs beliefen, entgegen zu treten. Auf denselben Gegenstand bezieht sich ein warm geschriebener Brief Moll's an den ihm persönlich befreundeten M. Faviers, Commissaire ordonnateur en chef in Moreau's Hauptquartier, um eine Mäßigung der Forderung der Franzosen an das arme Land von Salzburg zu bevorworten, welches Schreiben der Deputation zu diesem Zwecke mitgegeben wurde. Abgedruckt ist es in Moll's Mittheilungen Bd. IV. p. 1133 ff.«

Als etwas ganz Absonderliches gab Moll eine Art alterthümlichen Bauern-Kalender des Jahres 1411 auf Holzspänen in Jahre 1814 unter dem Titel heraus: Calendarium anni Millesisimi quadringentesimi undecimi ex laminis ligneis perantiquis in bibliotheca sua asservatis, lithographirte 6 Blätter. Er bezeichnet darin das Jahr 1814 »Germanorum libertatis 1.«

9.

Nachdem ihn im bedeutend vorgerückten Alter allgemeine Kränklichkeit besonders aber seine leidenden Augen nöthigten, von allen öffentlichen Geschäften, auch von anstrengenden litterarischen Beschäftigungen sich ganz zurückzuziehen, übersah er sein vergangenes in bedeutender Thätigkeit hingegangenes Leben, und wenn er auch in gerechter Befriedigung nicht selbst an die Schilderung desselben gieng, so sammelte er doch durch seine »Mittheilungen aus seinem Briefwechsel,« den er als Manuscript in 100 Abdrücken veröffentlichte, reiche Materialien für den künftigen Bearbeiter seiner Biographie. Er selbst nannte

Digitized by Google

diese Mittheilungen einen »Prodromus seiner Selbstbiografie.« Sie verdienen auch diesen Namen, da sie nicht blos einen einfachen Abdruck der zahlreichen Mittheilungen an ihn, keiner einzigen von ihm enthalten, sondern auch biographische Notizen der Schreibenden und der Beziehungen derselben zu seiner eigenen Person. Zugleich werden in Gestalt von Glossen eine Menge Umstände seines Lebens berührt, welche sonst verloren gegangen wären. Auch zwischen den Zeilen der Schreibenden läßt sich vieles herauslesen, wie freundlich und zuvorkommend Moll gegen seine Adressanten war und diese sich ihm zu verbinden wußte. Es fehlt auch nicht, daß auf den 1419 Seiten der 4 Bände Briefe von Männern der Wissenschaft Gegenstände zur Sprache kamen, welche damals interessirten und noch mehr wie sich diese Personen zu diesen Sachen stellten; dadurch werden diese Briefe auch von allgemeinem litterarhistorischem Interesse auch noch für unsere Zeit. Von den Namen der Männer dieses Briefwechsels fallen wohl die meisten mit jenen der Correspondenzberichte in den »Jahrbüchern,« »Annalen,« »Ephemeriden« zusammen, allein eine Anzahl haben sich an den genannten Werken nicht betheiligt und haben nur ein biographisches Interesse. Es werden uns in den Mittheilungen 205 Correspondenten vorgeführt, die sich in deutscher, französischer, italienischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache aus allen Theilen der Erde vernehmen lassen. Wir finden darunter Namen vom besten Klange, aus denen wir nur beispielsweise eine Anzahl ausheben, als: die Mineralogen und Geologen: Alexander von Humboldt auf Reisen, Leopold von Buch in Berlin, Friedrich Mohs in Wien, Abbé Haüy in Paris, Christ. Herrgen in Madrid, A. Del Rio in Mexico, von Senger in Innsbruck, C. M. von Schroll in Salzburg; die Botaniker: Hedwig in Leipzig, C. F. Medicus in Mannheim, von Schreber in Erlangen, J. A Scopoli in Pavia, Willdenow in Berlin, B. Wulffen in Klagenfurt; die Zoologen und Physiologen: J. F. W. Herbst in Berlin, Latreille in Paris, Roësl in Rouen, Schneider in Breslau, S. Th. von Sömmerring in München und Frankfurt, Prof. Blumenbach in Göttingen; die Physiker und Chemiker: Plac. Jos. Heinrich in Regensburg, Karsten und Klaproth in Berlin, P. L. Marechaur in München, D. Wanderhielm in Stockholm, J. W. Ritter in München, von Yelin auf Reisen in Holland und England; die Sammler: Hermann in Katharinenburg, G. F. Langsdorff in Petersburg, F. W. Leysser in Halle, Jos. Reiner in Klagenfurt: die Berg- und Hüttenmänner: Héron de Villefosse von Paris, F. A. Marcher in Klagenfurt, J. A. Monteiro aus Portugal; die Litteraten und Notabilitäten: der Philolog Heyne in Göttingen, Jacobi in München, P. Pasterwitz in Kremsmünster, von Schlichtegroll in München, Vassali-Candi von Turin, C. v. Weiller von München, die französischen Generale Moreau und Neveu, Schever, Bibliothecar in München, Meusel in Erlangen, Erzherzog Johann in Wien,

Digitized by Google

Pallas in Taurien, Ph. F. Siebold in Holland, Cor. v. Westenrieder in München und v. a. Der Gesammteindruck, welchen man von diesem Briefwechsel mitnimmt, ist der, daß Moll's Charakter und Kenntnisse ihm überall Achtung verschafften, und seine Bereitwilligkeit zu Dienstleistungen ihm nach allen Richtungen ein entsprechendes Entgegenkommen sicherte. — Außer der Aufnahme in viele gelehrte Gesellschaften suchten auch Männer der Wissenschaft Moll's Namen mit Benennungen von Naturkörpern aus allen drei Reichen in Verbindung zu bringen. So nannte Hoppe einen Laufkäfer Carabus Mollii, Schrank stellte eine Gattung der Laubmoose Mollia auf, die später zu Barbula; Willdenow eine Gattung Mollia aus der Familie der Paronychieen, welche mit dem Genus Paronychia in der Folge zusammenfloß; das schreckte Martius und Zuccarini nicht ab, eine dritte Gattung Mollia aus der Familie der Tiliaceen aufzustellen, die hoffentlich bleiben wird; ferner nannte Fischer eine Pilzart Hydrophora Mollii, und nach mündlichen Mittheilungen des Geh. Rathes von Martius gab Bertele in einem nichtgedruckten Mscpt. einem Fossil den Namen Mollit.

Ziehen wir aus seinen litterarischen Leistungen und analogen Bestrebungen eine Summe, so finden wir in Moll ein vielseitiges Talent sowohl im Auffassen als im Darstellen, verbunden mit einer seltenen Energie und einem ausdauernden Fleiße. Was ihm in der Natur im Großen und Kleinen, in Kunst, Wissenschaft und Leben vorkam, regte ihn lebhaft an zu entsprechender Thätigkeit. Ohne eigentliche Anleitung verdankt er nur seinem eigenen Eifer schätzenswerthe Kenntnisse in der Botanik, Zoologie, ja selbst, was dann Gegenstand seines Berufes ward, in Mineralogie, Geologie, Berg- und Hüttenkunde: hatte er an sich gefühlt, von welcher Wichtigkeit ihm das Wissen wurde, so suchte er auch anderen Lehr- und Lernbegierigen die Wege dazu zu öffnen, wie seinen ihm untergebenen Beamten durch seine Jahrbücher, Annalen, Ephemeriden. Seine Wißbegierde rang aber auch über diese Ziele hinaus: er hatte sich mehrere Sprachen angeeignet, die er nicht blos verstand, sondern auch sprach und schrieb; seine Wortsammlungen und Wortforschungen in Salzburg und im salzburgischen Tirol wurden in gewissem Sinne ein Quellenwerk; er hatte für seinen gerundeten schriftlichen Ausdruck sich die Anerkennung des Philologen Heyne erworben; seine dichterischen Versuche zeigen von einem gebildeten Geiste und ein gutes Ohr für den Versbau: selbst im musicalischen Hervorbringen versuchte er sich, indem er mehrere deutsche Lieder mit Clavierbegleitung und mehrere Orchesterminuette zu Vanhallischen Symphonien zu Papier brachte und sie zur Beurtheilung seinem Freunde Pasterwitz in Kremsmünster zuschickte (Mittheil. p. 504). Eine Probe gibt er in denselben Mittheilung. IV. 1368 mit einem Wiegenliedlein, das er in einer schlaflosen Nacht dichtete und in Musik setzte. Sprechen diese Versuche auch kein höheres Verdienst an, so verdienen sie doch beachtet zu werden. Am meisten muß aber

Digitized by Google

hervorgehoben werden seine Richtung und die daraus hervorgegangene Gewandtheit in practischer Thätigkeit, wodurch er sich bald als ein ausgezeichneter Geschäftsmann auch in größeren Wirkungskreisen und dann als Vorstand an der Academie der Wissenschaften in München einen verdienten Namen machte. Es konnte zugleich nicht ausbleiben, daß ein Mann, der jeden interessanten Gegenstand mit Energie und Wärme ergriff, auch im hohem Grade anregend auf seine Umgebungen wirkte. So folgten seinem Sammlereifer v. Schroll, Motzl, Mielichhofer u. a., deren Sammlungen später eines verdienten Rufes genossen. Charakteristisch und ehrend zugleich ist die Anekdote, die Moll in seinen Mitth. IV. 1398 erzählt: »Unvergeßlich ist mir die vollendete Naivetät und Treuherzigkeit, mit welcher mir Freund Westenrieder — wir saßen in meinem Bureau traulich zusammen bei einer Tasse schwarzen Kaffee — geradezu sagte, »daß ich eigentlich denn doch kein Gelehrter sei.« — Ich erklärte mich um so mehr damit einverstanden, als mein Begriff von der hohen Bedeutung des Wortes völlig damit übereinstimme, — als ich nur gar zu wohl fühle, wie arm ich noch bin an den Disciplinen »quæ vel præsidio vel ornamento esse possent homini qui Eruditi nomen tueri velit. — — Ich verlange nur für einen eifrigen Freund der Wissenschaft zu gelten.« Ohne in den unfruchtbaren Streit, ob Gelehrter oder Nichtgelehrter weiter einzugehen, scheiden wir mit jener liebenswürdigen bescheidenen Aeußerung von dem Manne, dem von der Vorsehung ein reiches Pfund zu Theil wurde und der es verstand, damit zum Wohle seiner Mitwelt zu wuchern.

Verzeichniß der von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll veröffentlichten Schriften.

1. Des Herrn Karl Ehrenbert's von Moll, Ritter und österr. Landmanns Briefe an den Herrn Prof. Heinr. Sander in Karlsruhe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgischen. Im Herbst 1780. (Abgedruckt in Bernoulli, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen XI. Band p. 283—358 und Band XII, p. 185—237) (Wien, Un. Bibl.)*)

2. Verzeichniß der Salzburgischen Insecten (Coleoptera). Von Karl Ekenbert (sic) Ritter von Moll. In J. E. Füeßly's neuem Magazin für die Liebhaber der Entomologie 8. Zürich 1782.

---

*) Der Artikel: »III Kremsmünster, Cremisanum Monasterium, (ohne Moll's Namen) abgedruckt in Fried. Ekkard litterar. Handbuch der bekannteren höheren Lehranstalten in und außer Teutschland in statistisch-chronologischer Ordnung. 8. Erlangen 1780—82. 2 Bde. — im zweiten Bande p. 179—186 ist ein knapp gehaltener Geschichtsabriß und Lehrerverzeichniß, in gewissem Sinne ein Auszug aus der eben erwähnten Reise. — In den Mittheilungen p. 425 erwähnt Moll dieses Artikels.

Digitized by Google

I. Bd. p. 370—389. II. Band p. 27—44, I. Bd. 169—198. (durch confuse Abtheilung).

3. Anmerkungen zu des Hrn. Panzer's Ausgabe des Voet'schen Käferwerkes, den Scarabæus sticticus betreffend. Von K. E. Ritter von Moll. — In Füeßly's neuem Magazin 390. Zürich, 8. 1782. I. Bd. p. 402.

4. So macht ich's mit den Mönchen, ein Brief von K* an S*. Rottenmann, 1783.

5. Abhandlung über die Schädlichkeit der Insecten. Aus des Ritter Karl von Linné Amœnitt. academ. Mit Prof. Biwald's Zusätzen. Aus dem Lateinischen mit vielen Anmerkungen übersetzt von . . . . I von . : . . I. 8. Salzburg 1783. 2 Bdchn. (1. Bdchn. 63 Seiten. 2 Bdchn. 43 Seiten.)

6. Dieses Brieflein zukomme Sr. Hochwürden und Gnaden dem treufleißigsten Herrn Landdechant N. General en chef der fanatischen Quäcker gegen den salzburgischen Hirtenbrief in Augsburg als dem Hauptlager der Controversisten. 8. 1784. 52 Seiten. (Wien, Un. Bibl. Theol. past. I. 957).

7. Naturhistorische Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau, Berchtesgaden von Franz von Paula Schrank und Karl Ehrenbert Ritter von Moll. 8. Salzburg, 1785. 2 Bde. — Im ersten Bande sind die Briefe IV—X. (S. 39—193) — im zweiten Bande die Briefe XXII—XXIV. (S. 1—156) und die Briefe XXVI. XXVII. (S. 324—368) von Moll.

8. Oberdeutsche Beiträge zur Naturlehre und Oekonomie für das Jahr 1787. Gesammelt und herausgegeben von Karl Erenbert von Moll. Mit 5 Kupfertafeln. 8. Salzburg, 1787. 293 Seiten. (Ist von 208 falsch paginirt.) Die Vorrede p. 1—53 ist von Moll.

9. Anton. Canestrini, Phil. et Med. Doctoris Historia de utero duplici, alterutro quarto gravididatis mense rupto in Hungaria anno. 1781 in cadavere ab auctore invento. Cura C.E. M. Aug. Vind., 1788. S. 67. (Wien. Un. Bibl.)

10. K. E. Ritters von Moll, Entomologische Nebenstunden (Schriften der naturforschenden Freunde zu Berlin. 8., Berlin, 1789, IX. Bd. S. 257—301).

11. Fr. Dam. Friedr. Müllenkampf, Sammlung der Forstordnungen verschiedener Länder. 4., Mainz 1791. Fortgesetzt von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll. II. Thl. 1796. 4., 254 Seiten. Enthält 9 Waldordnungen von Salzburg, 3. von österreichischen Kronländern.

12. Salzburgisches Idioticon. (Ohne Moll's Namen). In Hübner's Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. 8., Salzburg, 1799, S. 955—984.

Digitized by Google

13. Nachtrag zu Bodoni's Druckverzeichnissen. Vom Freiherrn von Moll. Im Allg. litter. Anzeiger von 1799. N. 197. S. 1973—75.

14. Etat géographique et statistique du pays de l'Archevêché de Salzbourg, contenant l'étendue du terrain, la population et les revenûs du pays. (1800). Abgedruckt in J. Th. Zauner's Beiträgen zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen und den angrenzenden Gegenden. 8., Salzburg, 1802 Band II. p. 364 f., wo Moll als Verfasser dies Aufsatzes angegeben ist.

15. Nebenstunden des Berg- und Hüttenmannes. Herausgegeben von Karl Erenbert Freiherrn von Moll, hochfürstl. salzburg. Kammerdirektor, der kais. Acad. der Nat., der Ges. naturf. Freunde in Berlin, der nat. Ges. zu Jena und Halle, der bot. in Regensburg und der landwirthsch. zu Burghausen Mitgl. Erster Band, (es erschien nicht mehr) mit 8 Kupfertafeln. 8., Salzburg, 1797, S. XLVI. und 500 (Angezeigt in der Oberdeutsch. Allg. Literaturzeitung (Salzburg) 1797, S. 6 f.)

16. Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll, hochfürstl. salzburg Kammerdirector ꝛc. ꝛc. 8., Salzburg, 1797—1801. V Bände.

(Angezeigt in der oberdeutschen allg. Literaturzeitung 1798 S. 6 f.)

Original-Aufsätze von Moll.

Im ersten Bande:

a. Beschreibung des hochfürst. salzburg. Salzkammergutes zu Hallein. S. 199—292.

Im zweiten Bande:

b. Nachrichten von Alexander von Humboldts Bemühungen zur Erleichterung des menschlichen Aufenthaltes in bösen Grubenwettern. S. 192—232.

Im dritten Bande:

c. Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken aus Briefen eines Reisenden. S. 81—122 (Von Moll?)

Im vierten Bande:

d. Ueber ein wahrscheinlich neues Fossil aus dem Salzburgischen (Siderit) S. 71—87.

e. Ueber die Hillesheimischen Beiträge zur Salzkunde. S. 117—155.

f. Zusätze zu einem Tagebuch der Reise auf den Großglockner. S. 225—248.

g. Zusätze zu Wagner's Versuchen über Anwendung des Torfes bei der Roheisenerzeugung. S. 378—402.

Außerdem ist die Litteratur des Berg- und Hüttenwesens — Vermischte Nachrichten und Anzeigen zur Tagesgeschichte des Berg- und Hüttenwesens — Auszüge aus Journalen — Correspondenzartikel — von Moll.

17. Annalen der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Carl Erenbert Freiherrn von Moll. 8., Salzburg, 1802—

Digitized by Google

1805. 3 Bände. (Angezeigt in F. L. von Schallhammer's süddeutschen pragm. Annalen 1803, S. 716 f.)

Originalaufsätze von Moll:

Im zweiten Bande:

h. Ueber einige ungarische und österreichische Steinkohlenwerke. S. 1—18.

i. Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken. Aus Briefen eines Reisenden. (Moll?) S. 393—404.

Außerdem sind Auszüge aus Journalen — die Litteratur des Berg- und Hüttenwesens. — Vermischte Nachrichten, wie in den Jahrbüchern — von Moll.

18. Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Erenbert Freiherrn von Moll. 8., I. Band. München 1805; — Band II—V. Nürnberg, 1806—1809. Auch mit den Titel: Annalen der Berg- und Hüttenkunde Band IV—IX.

Originalaufsätze von Moll:

Im ersten Bande:

k. Nachrichten von dem Erfolge der neuesten Sonnensalz-Fabrikations-Anstalten in Sachsen und den ältern ähnlichen Versuchen von Baiern und Tirol. S. 273—343.

Im zweiten Bande;

l. Etwas über das Viehhauser Torfmoos bei Salzburg. S. 206—221.

m. Uebersicht der im Jahre 1805 bekannt gewordenen Analysen der Fossilien mit gelegentlichen Bemerkungen. S. 222—287, 378—457.

Im dritten Bande:

n. Uebersicht der im Jahre 1805 bekannt gewordenen Analysen von Fossilien S. 75—92, 229—275. Außerdem wie in den Annalen: Auszüge aus Journalen — Vermischte Nachrichten.

19. Neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Erenbert Freih. v. Moll, V. Bde. und VI. Bandes 1. u. 2. Heft. 8., Nürnberg 1809, 1812, 1815, 1821, 1824, 1825, 1826.

Originalaufsätze von Moll:

Im ersten Bande:

o. ? Vom Steingebilde des Siebengebirges vom Niederrhein. S. 363—371.

Im dritten Bande:

p. Nachrichten vom alten Galmei- und Bleibergbaue am Königsberge in Berchtesgaden. S. 203—216.

Außerdem Auszüge aus Journalen — Vermischte Nachrichten ꝛc.

20. Calendarium anni millesimi quadringentesimi undecimi ex laminis ligneis perantiquis in bibliotheca sua asservatis arte lithographiæ anno 1796 ab Aloisio Senefelder inventæ descriptum edidit Car. Erenbert L. B. de Moll. 4., 1814, Germanorum libertatis 1. 6 Blätter.

21. Des Freiherrn Karl Erenbert von Moll Mittheilungen aus seinem Briefwechsel. Prodromus seiner Selbstbiographie. M. S. C. (in 50 Abdrücken) 8., 1829—1833. IV. Bände. 1419 Seiten.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	15,	Zeile	11	von	unten	statt	l'hmmage	lies	l'hommage.
„	15,	„	12	„	„	„	oans	„	dans.
„	15,	„	21	„	„	„	faie	„	faire.

Digitized by Google

II.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Protokoll

über die am 1. Oktober 1865 im Gemeinderaths-Sitzungs-Saale zu Salzburg abgehaltene Jahresversamlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde unter dem Vorsitze des Vereins-Vorstandes Dr. Sauter und in Anwesenheit von 19 Mitgliedern.

Der Vereins-Vorstand eröffnet die Sitzung mit dem Vortrage des von ihm verfaßten eingehenden Jahresberichtes, welcher in den Vereins-Mittheilungen abgedruckt werden wird.

Im Verlaufe dieses Berichtes stellt der Herr Vorstand im Namen des Verwaltungsrathes den Antrag, die HH.: 1) Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann in Pension zu Salzburg, 2) Dr. Johann Woldřich, k. k. Gymnasial-Professor in Salzburg und 3) Josef Dürlinger, f. e. freiresignirten Vikar in Salzburg in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Landeskunde und ihrer Verdienste um den Verein zu korrespondirenden Mitgliedern zu ernennen, welcher Antrag einhellig angenommen wird.

Hierauf trägt der Rechnungsführer Herr Anton Petermandl die Jahresrechnung pro 1864/65 vor.

Diese Rechnung, welche gleichfalls in Druck gelegt und den Vereins-Mittheilungen beigegeben werden wird, weiset eine

Empfangs-Gebühr pr.	1482	fl. 89	kr.
Eine Ausgabs-Abstattung pr.	1054	fl. 46	kr.
und einen Aktiv-Rest von	428	fl. 43	kr.
aus, welcher aus dem Salzburger Sparkasse-Buche Nr. 9823 über	375	fl. 13½	kr.
den rückständigen Jahresbeiträgen pr.	39	fl. —	kr.
und der Baarschaft pr.	14	fl. 29½	kr.
zusammen obige	428	fl. 43	kr.

besteht.

Vergleicht man diesen schließlichen Kassarest pr.	428	fl. 43	kr.
mit dem anfänglichen pr.	209	fl. 48½	kr.
so ergibt sich eine Vermögens-Vermehrung pr. . .	218	fl. 94½	kr.

Der Vorsitzende stellt hierauf die Frage, ob die Versammlung zur Prüfung dieser vollständig dokumentirten Jahresrechnung einige Revisoren

Digitized by Google

wählen solle; die Versammlung beschließt jedoch, diese Rechnung, von deren vollen Richtigkeit sie überzeugt sei, sogleich zu genehmigen, für welchen Beweis des Vertrauens der Vorstand im Namen des Verwaltungsrathes den Dank ausspricht.

Sodann berichtet der Vorstand in Verhinderung des Verwalters über den Stand der Büchersammlung der Gesellschaft. Diese Sammlung hat auch im heurigen Jahre einen namhaften Zuwachs erhalten, worüber das den Vereins-Mittheilungen beigefügte Verzeichniß die nähere Nachweisung liefert.

Ehevor zu den Wahlen für die Vereinsleitung geschritten wird, spricht Herr Ministerial-Sekretär Steinhauser dem Vereinsvorstande Dr. Sauter den Dank der Versammlung für die umsichtige und ersprießliche Leitung und die Mühewaltung aus, welcher sich der Herr Vorstand im Interesse der Gesellschaft unterzogen habe. Redner verbindet hiemit die Bitte, daß Hr. Dr. Sauter auch im beginnenden Vereinsjahre die Vorstands-Stelle wieder übernehmen möge, worauf derselbe mit Akklamation wieder zum Vorstande gewählt wird.

Der Vorstand erwidert hierauf mit dem Ausdrucke des Dankes für die schmeichelhafte Anerkennung seiner geringen Leistungen, daß er bereit sei, die Vorstands-Geschäfte auch im neuen Vereins-Jahre fortzuführen, jedoch gewünscht haben würde, daß die Versammlung einen würdigeren und tüchtigeren gewählt hätte.

Bei der nun folgenden Wahl des Verwaltungsrathes werden 20 Stimmzettel abgegeben und nach dem sogleich vorgenommenen Skrutinium erscheinen nachgenannte Herren als gewählt:

Franz Schweinbach, Landschafts-Sekretär	mit	19	Stimmen.
Dr. Max Chiari, k. k. Finanz-Prok.-Adj.	„	18	„
Johann Riedl, k. k. Hauptmann	„	18	„
Dr. Leopold Spatzenegger, k. k. Professor	„	18	„
Adolf Steinhauser, k. k. Ministerial-Sekr.	„	18	„
Anton Petermandl, k. k. Staatsbuchh.-Rechnungs-Offizial	„	17	„
Dr. Franz Zillner, Landes-Irrenarzt	„	17	„
Leopold Spängler, k. k. Gerichts-Adj.	„	15	„
Karl v. Frei, Kaufmann	„	14	„
Robert Ritter v. Raab, k. k. Statthalterei-Konzipist	„	12	„

Hiemit ist die Tagesordnung erschöpft, und da auch sonst keine Anträge vorliegen, wird die Versammlung um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Franz Schweinbach,
Schriftführer.

Digitized by Google

2.

Jahres-Bericht

vom Vereinsvorstande Dr. Sauter.

Gemäß der Satzungen der Gesellschaft für Landeskunde des Herzogthums Salzburg beehre ich mich, im Folgenden über die Leistungen und den Stand derselben im Vereinsjahre 1864/65 Bericht zu erstatten.

Wenn auch von der Thätigkeit unsers Vereins im Laufe des letzten Jahres weniger als früher in die Oeffentlichkeit drang, so ist er doch in seinen Leistungen gegen die Vorjahre nicht zurückgeblieben.

Monats-Versammlungen fanden zwar nur 6 statt, in deren drei Herr Dr. Zillner aus der vom Herrn Bergverwalter Reissacher zur Aufnahme in die Vereinsschriften eingesendeten historisch-topographischen Abhandlung über die Heilquellen von Gastein, die Geschichte von Gastein zur allgemeinen Beurtheilung vorlas, deren gediegener Quellentheil mit einer schönen Karte von Gastein heuer die Mittheilungen des Vereins würdig eröffnet.

In der vierten Versammlung las Herr Dr. Zillner die von ihm gesammelten Fischerei-Ordnungen und Rechte vor, welche als noch nicht gesammelt in die Vereinsschriften aufgenommen wurden.

In der fünften hielt das selige Vereinsmitglied Herr Landesausschuß Gotter einen anziehenden Vortrag über Geschichte und Sagen, die sich an die Kapelle der 3 Waller ober Embach im Pinzgaue knüpfen, der als großentheils schon bekannt in den Vereinsschriften hinterlegt wurde.

In der sechsten theilte Herr Professor A. Woldrich seine mühevollen Untersuchungen über die Temperatur der Quellen, Brunnen und Wässer der Stadt Salzburg mit, welche ihrer Neuheit und Wichtigkeit wegen in die Vereinsschriften aufgenommen wurden.

Da es schwer hält, immer allgemein anziehende Vorträge aus dem Gebiete der Landeskunde zu bringen und Abhandlungen über specielle Gegenstände nur sehr geringen Zuspruch fanden, selbe überdieß, wenn für die Landeskunde wichtig, in die Mittheilungen aufgenommen werden, so trat die mündliche Vereinsthätigkeit mehr in der wöchentlichen Abendversammlung hervor, an welcher sich gewöhnlich mehrere Mitglieder betheiligten und verschiedene Gegenstände der Landeskunde eingehend besprochen wurden, so z. B. über Anregung des Herrn Ministerialsekretärs Steinhauser die Art und Weise der Anlegung eines Repertoriums für Salz-

Digitized by Google

burg'sche Literatur; dasselbe sollte an der ältern Literatur des Erzstiftes Salzburg anknüpfen, welche in der deutschen Staatengeschichte von Dr. K. G. Weber Leipzig 1800 verzeichnet ist.

Der Herr Antragsteller, die Herren Hauptleute v. Czerny und Riedl, Finanzprokuratur-Adjunkt v. Chiari, Werksdirektor v. Khuen, Landesgerichts-Adjunkt Spängler, Rechnungsoffizial Petermandl und Referent erklärten ihre Bereitschaft, einen bestimmten Theil der Zusammenstellung eines solchen Repertoriums zu übernehmen, und es läßt sich von deren Thätigkeit die Herstellung eines für die Landeskunde wichtigen Repertoriums mit Sach- und Namen-Register gewärtigen.

Diese Abendversammlungen wurden auch öfters durch den Besuch von Gelehrten beehrt, als des Germanisten Professor Pfeiffer und Vernaleken, des Geschichtsschreibers Professor Schmued und anderer. Die Vereinigung mehrerer für die Landeskunde thätiger Männer zu freundschaftlichem Verkehre wirkte vielfach anregend, war oft so lehrreich als unterhaltend, und dürfte auch zu zahlreichem Besuch von Vereinsmitgliedern im nächsten Vereinsjahre einladen.

Der Verwaltungsrath hielt gewöhnlich am letzten Donnerstag des Monats seine Sitzung, in welchen die Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt wurden.

In der ersten wurde Herr Dr. Zillner zum Vorstands-Stellvertreter, Herr Landschafts-Sekretär Schweinbach zum Schriftführer, Herr Hauptmann Riedl zum Verwalter der Vereinsbibliothek und Herr Geoplastiker Keil zum Verwalter der geognostischen Sammlungen, Herr Rechnungsoffizial Petermandl zum Rechnungsführer gewählt.

In diesen Sitzungen wurden die zur Aufnahme in die Mittheilungen eingelaufenen Abhandlungen einem oder mehreren Referenten zur Begutachtung übergeben und über deren Antrag in Betreff der Aufnahme durch Stimmenmehrheit entschieden; ferner wurde beschlossen, das für die Landeskunde wichtige geognostische Relief von Keil durch freiwillige Beiträge von mehreren Mitgliedern unter Uebernahme der Hälfte des Betrages vom Herr Museumsdirektor Süß anzukaufen. (Selbes wurde so eben im Museum aufgestellt.)

Der Umfang der Mittheilungen wird bei 22 Bogen betragen, deren Ausgabe wird wegen Druckverzögerung erst Ende dieses Monats zu gewärtigen sein, dieselben enthalten:

1. Die gediegene Abhandlung über die Heilquellen von Gastein vom Herrn Bergverwalter Reissacher in topographischer, geognostischer, geschichtlicher und quantitativer Hinsicht mit einer schönen Quellenkarte, in welcher statt VII. Rudolphs-Quelle VI. Elisabeths-Quelle und statt VI. Elisabeths-Quelle VII. Rudolphs-Quelle zu berichtigen ist.

Leider wurde durch das verspätete Einlaufen dieser Karte, welche in Wien unter Herrn Keils Leitung angefertigt wurde, die sonst übliche frühere Ausgabe des 1. Theils der Mittheilungen verhindert, wodurch der dem Verfasser aus den Vereinsschriften bewilligte Abdruck der Abhandlung über die Heilquellen Gesteins unter Hinzusetzung der vom Vereine nicht

Digitized by Google

aufgenommenen Geschichte von Gastein früher in der Mayr'schen Buchhandlung erschien, wobei aus Versehen nicht bemerkt wurde, daß der Quellentheil aus den Vereinsschriften entnommen ist, was zur Wahrung der Priorität der Mittheilungen der Gesellschaft bemerkt wird.

2. Neue Urkunden mit daraus sich ergebenden Berichtigungen zu Dr. Zillner's Geschichte des Almkanals vom Herrn Hauptmann v. Schallhammer.

3. Der Witterungsverlauf zu Salzburg in den Jahren 1863—64 mit Uebersichtstabellen vom Herrn Professor A. Woldřich.

4. Die salzburgischen Fischerei- und See-Ordnungen vom Herrn Dr. Zillner.

5. Verzeichniß der im Herzogthume Salzburg bisher aufgefundenen Zweiflügler (Diptera), zusammengestellt vom Herrn Bezirksarzt A. Storch.

6. Untersuchungen über die Temperaturverhältnisse der Gewässer der Stadt Salzburg vom Herrn Prof. Woldřich.

7. Privilegienbuch der Stadt Salzburg vom Herrn Professor Dr. Spatzenegger.

8. Biographie des Salzburg'schen Hofkammer-Präsidenten Karl Freiherr v. Moll vom Herrn Hauptmann v. Schallhammer und Herrn k. k. Rath v. Köchl mit dessem wohlgelungenem Portraite. Durch diese Biographie eines für die Landeskunde Salzburgs so thätigen Mannes von staunenswerther Vielseitigkeit des Geistes und der Kenntnisse, welcher in Salzburg das Studium der Naturkunde in fast allen Zweigen mächtig angeregt und durch Zeitschriften und Anlegung von Naturalien-Sammlungen gefördert hat, eröffnet der Verein den schon lange gehegten Wunsch, Lebensgeschichten der ausgezeichneten Männer Salzburg's der neuern Zeit zu bringen.

Um die Ausgabe der heurigen Mittheilungen nicht noch mehr zu verzögern, wurde der beschlossene Abdruck des vom Herrn Hauptmann Schallhammer in Trient zur Einsicht erhaltenen vollständigen Testaments des Erzbischofs Matthäus Lang, und die Beiträge zur Pilzkunde Pinzgau's vom Referenten für die nächsten Mittheilungen verschoben.

Der schriftliche Verkehr des Vereins beschränkte sich außer den Vereinsangelegenheiten auf ein vom hohen Landes-Präsidium gewünschtes Gutachten über die Würdigkeit der Aufnahme der salzburgischen Volkslieder vom Herrn Direktor Süß in die Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers, welcher ehrenden Aufforderung der Verein durch ein eingehendes Gutachten zu Gunsten der Aufnahme entsprach.

Der Zuwachs der Büchersammlung beläuft sich auf 63, worunter außer den gehaltreichen Jahresschriften der 31 Vereine, mit welchen unsere Gesellschaft in Tauschverbindung steht, sich mehrere im anliegenden Verzeichnisse angemerkte Geschenke befinden, für welche hiemit den verehrten Gebern der verbindlichste Dank des Vereins erstattet wird.

Die Sammlungen haben keinen Zuwachs erhalten und die geognostische Sammlung, welche Herr Keil theilweise ausgelegt hatte, mußte bei der nöthig gewordenen Räumung des gemietheten Lokales im Chiemseehofe wieder in Kisten verpackt werden, die einstweilen in einem dortigen Lokale

Digitized by Google

deponirt wurden, bis der Verein in die Lage kommen wird, die nutzbringende Aufstellung zu bewerkstelligen, da er vorzüglich zur Verbreitung der Landeskunde durch Wort und Schrift berufen ist, und gegenwärtig eine nutzbringende Aufstellung der erworbenen Sammlungen unthunlich ist.

Die Zahl der Vereins-Mitglieder stieg von 115 bis auf 126. In Abgang kamen 11 Mitglieder, wovon 8 durch Austritt, 4 durch Tod, und zwar:

1. Das correspondirende Mitglied Herrn G. Abdon Pichler, welcher dem in sich gefühlten Beruf zum Schriftsteller, namentlich Geschichtsforscher seines Vaterlands sein Leben lang unter den kümmerlichsten äußern Verhältnissen getreu blieb und das reiche Resultat seiner unermüdeten Forschungen in seiner kürzlich mit dem 14. Hefte beendeten Landesgeschichte niedergelegt hat, welche für einen künftigen Geschichtsschreiber ein sehr schätzbares Materiale liefert. Das nächste Jahresheft wird eine Kritik dieser Landesgeschichte von einer kundigen Feder bringen.

2. Se. Hochw. Herrn Domcapitular und Dechant Johann Stöckl, einen so würdigen frommen Geistlichen als liebevollen Seelsorger, dessen Hingang allgemein betrauert wurde.

3. Der Landesausschuß Herr Wundarzt Johann Gotter, ein geistvoller, auch in der Landesgeschichte und Belletristik sehr bewandter und für das Wohl seines Vaterlandes bis an sein frühes Ende glühender Mann, der sich durch treffliche Aufsätze über Landes-Angelegenheiten allgemeine Anerkennung erworben hat.

4. Das hochwohlgeborne Fräulein Barbara von Kleimayrn, Tochter des berühmten salzburgischen Geschichtsschreibers und obersten Justizpräsidenten Franz Th. v. Kleimayrn und Erbin seines Geistes und Eifers für die Erforschung der Landesgeschichte. In anspruchloser Hülle verbarg sie einen reichen Schatz von Kenntnissen, vorzüglich in der Landesgeschichte und Kunde, für welche sie unabläßig, vorzüglich mit Bezug auf Genealogie sammelte. Bei ihrem bis in ihr Alter regen Geiste war sie ein thätiges Mitglied von 11 Vereinen, und zählte zu den eifrigsten Mitgliedern unseres Vereins. Bei ihrer Herzensgüte versah sie durch 4 Jahre die Stelle eines Sekretärs bei dem wohlthätigen Frauen-Verein mit voller Hingebung, wovon ihre hinterlassenen Schriften zeugen.

Zu correspondirenden Mitgliedern findet der Vereinsausschuß vorzuschlagen:

1. Den k. k. pens. Hauptmann Anton Ritter v. Schallhammer, den unermüdeten Erforscher der salzburgischen Geschichte und Landeskunde, der außer seiner neuern Kriegsgeschichte Salzburgs und vielen geschichtlichen Aufsätzen in der Landes-Zeitung und eigenen Brochüren sich durch mehrere werthvolle Mittheilungen in den Vereinsschriften den Verein zum Danke verpflichtet hat. Insbesondere hat sich derselbe noch durch die mühevolle Bearbeitung der Lebensgeschichte des Hofkammer-Präsidenten Karl Freiherr v. Moll um den Verein verdient gemacht, zu deren Vervollständi-

Digitized by Google

gung er heuer über Einladung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Johann Freiherrn v. Moll zu Riva bei Rovereto, Neffen des Vorgenannten und Erben seiner Hinterlassenschaft, der vom Vereine um Mittheilung des für die Biographie Wichtigen ersucht worden war, einen Monat lang dort mit Durchsicht der Correspondenz zubrachte, von wo er sich nach München begab, um die bei der Akademie der Wissenschaften und in der Hofbibliothek noch vorfindlichen Schriften und Bücher Moll's einzusehen, und die gütigen Mittheilungen des Nachfolgers v. Molls an der Akademie, des geheimen Rathes v. Martius zur Biographie zu benützen und zugleich den Abriß der bei der k. Akademie vorfindlichen guten Porträts von Moll für dessen Biographie zu ermitteln. Durch die Güte des gelehrten, auch in der Naturkunde vielseitig bewanderten k. k. Rathes Herrn Ludwig Ritter v. Köchl, welcher die Schilderung der vielseitigen naturwissenschaftlichen Bestrebungen v. Molls übernahm, wurde dessen Biographie wesentlich vervollständigt.

2. Den Herr Gymnasialprofessor A. Woldřich, welcher seit 2 Jahren die genauen meteorologischen Beobachtungen zu Salzburg machte, und den Witterungsverlauf der letzten Jahre, andere wichtige meteorologische Beiträge, sowie seine mühevollen Untersuchungen über die Temperatur der Gewässer Salzburgs dem Vereine zur Aufnahme gütigst übergab und heuer die Seen um Salzburg in Hinsicht der sogen. Pfahlbauten untersuchte, demnach die Anerkennung seines unermüdeten Eifers für Landeskunde von Seite des Vereins wohl verdient hat.

3. Se. Hochw. Herrn Joseph Dürlinger, freiresignirten Vikar, einen unserer eifrigsten Geschichtsforscher, welcher unter Mitwirkung unsers verehrten Mitgliedes, des hochw. Herrn Consistorialrathes Adam Doppler die Bearbeitung und Herausgabe des Diöcesan-Handbuchs mit historischen und statistischen Daten über die Pfarreien des Erzstifts besorgt, und sich kürzlich durch die Zusammenstellung einer genauen chronologischen Tabelle der Geschichte Salzburgs und ein alphabetisches Register zu Zauner's Chronik und Pichlers Landesgeschichte den Dank der Geschichtsfreunde und unserer Gesellschaft verdient hat.

Den Stand des Vereinsvermögens wird der Herr Rechnungsführer der Gesellschaft vorlegen, derselbe ist um so günstiger, als ungeachtet der vermehrten Auslagen für die schöne Quellenkarte von Gastein und das wohlgelungene Portrait des Freiherrn v. Moll, im Ganzen noch 424 fl. Kassarest verbleibt.

Für die zeitweilige Einräumung eines für die Vereinsbibliothek geeigneten Lokales im Kloster St. Peter sieht sich der Verein Sr. Hochw. dem Herrn Prälaten Albert Eder, für die gütige Ueberlassung dieses Saales zu den Monats- und Jahres-Versammlungen dem Herrn Bürgermeister v. Mertens, und für die Einräumung eines Lokales zur einstweiligen Aufbewahrung der die geognostische Sammlung enthaltenden Kisten dem hohen Landesausschusse zu Dank verpflichtet.

Digitized by Google

Schlüßlich erstatte ich dem Verwaltungsrathe, dessen eifriger, freundschaftlicher Mitwirkung ich den günstigen Stand des Vereines großentheils verdanke, vorzüglich den Herren Schriftführer, Verwalter und Rechnungsführer für ihre aufopfernde Thätigkeit, so wie den verehrten Herren Mitarbeitern, welche unsere Mittheilungen durch werthvolle Beiträge bereichert, meinen wärmsten Dank.

Digitized by Google

4.

Jahres-Rechnung

über Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft für salzburger Landeskunde im fünften Vereinsjahr 1864—65.

	Gebühr		Abstattung		Rest	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
An vorjährigem Rechnungsreste.						
Salzburger Sparkassabüchel Nr. 9823	157	73	157	73	—	—
Jahresbeiträge für das Jahr 1863/64	19	—	12	—	7	—
Kassabaarschaft	32	75½	32	75½	—	—
Zusammen .	209	48½	202	48½	7	—
Neuer Empfang.						
Jahresbeiträge	512	—	480	—	32	—
Ueberzahlung	21	—	21	—	—	—
Erlös von Gesellschaftsmittheilungen .	8	50	8	50	—	—
Zinsen	—	—	—	—	—	—
Verschiedene Einnahmeu	14	50	14	50	—	—
Heimgezahltes Kapital	250	—	250	—	—	—
Schuldpapier für angelegte Baarschaft	467	40½	467	40½	—	—
Zusammen .	1273	40½	1241	40½	32	—
Hiezu der vorjährige Rechnungsrest .	209	48½	202	48½	7	—
Summe aller Empfänge	1482	89	1443	89	39	—
Ausgaben.						
Buchdruck	230	65	230	65	—	—
Steindruck, Photographie	58	—	58	—	—	—
Hausrath	5	—	5	—	—	—
Miethzins	10	—	10	—	—	—
Buchbinder	5	53	5	53	—	—
Dienstleistungen	24	20	24	20	—	—
Frachten	9	78	9	78	—	—
Verschiedene Auslagen	11	30	11	30	—	—
Baares Geld in die Sparkassa gelegt .	450	—	450	—	—	—
Schuldpapier für heimgezahltes Kapital .	250	—	250	—	—	—
Summe aller Ausgaben .	1054	46	1054	46	—	—
Wird von der Empfangsschuldigkeit pr.	1482	89				
abgezogen die Ausgabsabstattung pr. .	1054	46				
so verbleibt ein Aktivrest pr.	428	43				

Digitized by Google

	Gebühr		Abstattung		Rest	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Vermögensnachweisung.						
Salzburger Sparkassabüchel Nr. 9823 .	375	13½	375	13½	—	—
Aktivrückstände	39	—	—	—	39	—
Schließlicher Kassarest	14	29½	14	29½	—	—
Vermögens-Summe .	428	43	389	43	39	—

Salzburg, am 24. September 1865.

Anton Petermandl,
Rechnungsführer.

Digitized by Google

5.

Mitglieder-Verzeichniß.

Ehren-Mitglieder.

Karajan Theodor Georg, von, Vice-Präsident der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

Koch-Sternfeld Joseph Ernst, Ritter von, k. bair. Legationsrath in Tittmoning, und Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu München.

Süß Maria Vincenz, Museums-Direktor und Conservator der Baudenkmale in Salzburg.

Ordentliche Mitglieder.

*Aberle Karl Dr., k. k. Professor in Salzburg.

Anthaller Franz, Katechet an der Normalhauptschule in Salzburg.

Bayer, Dr. Hieronymus v., kgl. b. Geheimrath und Universitäts-Prof. in München, lebenslängl. Reichsrath der Krone Baiern.

Becker Eduard, Tapezirer in Salzburg.

Biebl Rudolph, Kaufmann und Landtags-Abgeordneter in Salzburg.

Blaschke Ignaz, Ritter von, k. k. Hofrath in Salzburg.

Brandner Franz, Dr., k. k. Professor in Salzburg.

Buchner Max, Dr., Professor an der Oberrealschule in Graz.

Chiari Max Dr., k. k. Finanz-Prokuraturs-Adjunkt in Salzburg.

10 Conrad Ascan, Fabriksbesitzer in Taxach bei Hallein.

Czerny Franz, Ritter von, k. k. Hauptmann in Salzburg.

Dillmann Johann, k. k. Tabak- und Stempel-Magazins-Verwalter in Salzburg.

Doppler Adam, Consistorialrath in Salzburg.

Doppler Anton, Dr., Domkapitular in Salzburg.

Dückher Marie, Freiin von, zu Salzburg.

Dum Joseph, Pfarrer in Hallwang.

Duregger Alois, Realitätenbesitzer in Salzburg.

Eder Albert, Dr., Prälat von St. Peter in Salzburg, Reichsrath.

Embacher Augustin, Domkapitular in Salzburg.

20 Endl Franz, Buchdrucker in Salzburg.

Firmian Ernest, Graf, Herrschaftsbesitzer in Mistlbach.

Flammlischberger Alois, k. k. Ingenieur in Salzburg.

Flatscher Georg, k. k. Gymnasial-Professor zu Salzburg.

Fleißner Joseph, Stadtpfarrer in Salzburg.

Frei Karl, von, Kaufmann in Salzburg.

Digitized by Google

Furtner Thomas, Dr. der Theologie und beider Rechte, Dekanats-Administrator und f. e. Hofkaplan in Salzburg.
Gaßner Andreas, Dr., k. k. Professor in Salzburg.
Gessele Franz, Compagnon der Kunstwoll-Fabrik in Salzburg.
Glonner Max, Buchhändler in Salzburg.
Gotter Johann Nep., Landesausschuß-Mitglied in Salzburg. †
Götz Jakob, Baumeister in Salzburg.
Graßberger Karl, Doktor der Medizin und Chirurgie in Salzburg.
Gries Franz, Präfekt in der k. k. Theresianischen Akademie zu Wien.
Gschnitzer Mathias, Fabriksbesitzer in Salzburg, Reichsrath.
Hainzlmaier Anton, Dr., Concipient in Salzburg.
Haller Karl, Dr., Primararzt im Wiener allg. Krankenhause.
Härdtl August, Freiherr, Dr., Badearzt in Gastein.
Halter Joseph, Dr., Stiftsdechant und Landtags-Ausschuß-Mitglied.
Hammerle Alois, k. k. Bibliothekar in Salzburg.
Handel Rudolph, Baron von, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Salzburg.
Heilmaier Anton, Müller in Salzburg.
Holzschuh Ferdinand, Dr., k. k. Regiments-Arzt in Komorn.
Horner Hans, Agent in Salzburg.
Hutter Anton, Domscholastikus und f. e. wirkl. Consistorial-Rath in Salzburg.
Jung Amand, P., Archivar im Kloster St. Peter in Salzburg.
Jungwirth August, Dr., Stadtarzt in Salzburg.
Kalus August, Dr., Fabriks-Direktor in Hallein.
Keil Franz, Pharmacie-Magister und Geoplast in Wien.
Keudler Rudolph, Edler von, k. k. Bergrath.
Khuen Joseph, Dr., Werksdirektor in Salzburg.
Kleimayrn Baby, Fräulein von, Präsidentenstochter in Salzburg. †
Kobler Fanny, Private in Salzburg.
Koch August, Kaufmann in Salzburg.
Koch Karl, Kaufmann in Salzburg.
Köchl Ludwig, Ritter von, kaiserl. Rath in Wien.
Lasser Joseph, Ritter von, Dr., Exzell., k. k. Minister in Pension zu Wien, Reichsrath.
Lodron, Gräfin von, Exzellenz, in Salzburg.
Lürzer Friedrich, von, Dr., k. k. Notar in Mitterfill.
Mayr Rupert, Dr., Domkapitular in Salzburg.
Mertens Heinrich, Ritter von, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Salzburg.
Mertens Nelly, Frau von, Bürgermeistersgattin in Salzburg.
Müller Hans, Privat in Salzburg.
Obpacher Ludwig, Kaufmann in Salzburg.
Ozlberger Karl, Dr., k. k. Medizinalrath in Salzburg.
Patera Franz, k. k. Bergrath in Salzburg.
Peitler Franz, k. k. Landesgerichtsrath und Landtagsausschußmitglied Salzburg.
Peuker Franz, Buchdrucker in Salzburg.

Digitized by Google

Petermandl Anton, k. k. Rechnungs-Offizial in Salzburg.
Petter Alexander, Dr., Apotheker-Provisor in Salzburg.
Pezolt Georg, Kunstmaler in Salzburg.
Pfeiffer Franz, Dr., k. k. Universitäts-Professor und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
Pichler Johann, Dr., Stadtarzt in Salzburg.
Platz Leopold, Graf, Herrschaftsbesitzer in Steiermark.
Poschacher Peter, Dr., k. k. Notar in Salzburg.
*Prinzinger August, Dr., Rechtsanwalt in Salzburg.
Pröll Gustav, Dr., Quellen-Arzt in Badgastein.
Queftl Cäsar, Edler von, k. k. Oberstlieutenant im Genieſtabe zu Lemberg.
Raab Robert, Ritter von, k. k. Regierungs-Konzipist in Salzburg.
Riedl Johann, k. k. Hauptmann in Salzburg.
Robert Justin, Fabriksbesitzer in Oberalm.
Rohrmoser Joseph, k. k. Gymnasial-Professor zu Suczawa.
Ruthner Anton, Ritter von, Dr., Rechtsanwalt in Wien.
*Sauter Anton, Dr., Bezirksarzt in Salzburg.
Schallhammer Johann, Ritter von, k. k. Postkantrolor in Wien.
Schgör Johann, Hausbesitzer und Landtagsausschußmitglied in Salzburg.
Schindler Alexander Julius, Dr., k. k. Notar, Reichsrath in Wien.
Schlegel Richard, Dr., Eisenbahnarzt in Salzburg.
Schleindl Franz, f. e. geistl. Rath und Dechant in Tamsweg.
Schmued Ludwig, Professor an der Oberrealschule am Schottenfeld in Wien.
Schneider Oskar, Kandidat der Theologie in Salzburg.
Schöpf Joseph, Dr., k. k. Professor in Salzburg.
Schwarzleithner Heinrich, Privat in Salzburg.
Schweinbach Franz, Landschaftssekretär in Salzburg.
Seefeldner Friedrich, k. k. Notar in Salzburg.
Sohn Anton, k. k. Polizeikommissär in Linz.
Spängler Anton, Dr., Advokaturs-Concipient in Salzburg.
Spängler August, Kaufmann in Salzburg.
Spängler Leopold, k. k. Gerichtsadjunkt in Salzburg.
Spängler Rudolph, Dr., Apothekerprovisor in Salzburg.
Späth Joseph, Handelsmann in Salzburg.
Spatzenegger Leopold, Dr., k. k. Professor in Salzburg.
Sperl Johann, Dr., in Teesdorf bei Günzelsdorf in Niederösterreich.
Stäbell Theodor, Dr., Bibliothekar von St. Peter in Salzburg.
Stadt Ferdinand, jun., Landschafts-Beamter in Salzburg.
Staller Michael, Dr., Stiftsdechant und Pfarrer in Seekirchen.
Stein Franz, Stadtpfarrer in Salzburg.
Steinacher Mathias, k. k. Postmeister in Golling, Landtags-Abgeordneter.
*Steinhauser Adolph, k. k. Ministerial-Sekretär in Salzburg.
Stillfried-Rattenicz Eduard, Freiherr von, k. k. Kämmerer.
Stöckl J. B., Domkapitular und Stadtdechant. †
Taaffe Eduard, Graf von, k. k. Landeschef in Salzburg.

Digitized by Google

Tarnóczy Maximilian, von, Dr., Fürsterzbischof von Salzburg, Reichsrath, Excellenz.
Taube Theodor, Buchhändler in Salzburg.
Thalhammer Nikolaus, Prälat in Michaelbeurn.
Trauner Gustav, Großhändler in Salzburg.
Triendl Anton, Großhändler in Salzburg.
Volderauer Friedrich jun., in Salzburg.
Walcher Joseph, Dr., k. k. Professor in Salzburg.
Wallmann Heinrich, Dr., Regiments-Arzt im 80. Infant.-Regiment.
120 Wanke Ignaz, k. k. Finanzrath in Salzburg.
Wappmannsberger Joseph, Buchhändler in Salzburg.
Wessicken Alois, Pfarrer in Badgastein.
Wessicken Josef, Architekt in Salzburg.
Widmann Otto, Dr., Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneter.
Worisek Emmanuel, städtischer Buchhalter in Salzburg.
Zeller Franz, Kaufmann in Salzburg.
Zillner Emilie, Doktorsgattin in Salzburg.
128* Zillner Franz, Dr., praktischer Arzt in Salzburg.

Korrespondirende Mitglieder.

Helmreichen Sigmund, Edler von Brunnfeld, k. k. Bergrath in Idria.
Radnitzky August, Stiftsverwalter in Mattsee.
Reissacher Karl, k. k. Bergverwalter in Eisenerz.
Storch Franz, Dr., k. k. Bezirksarzt in St. Johann.

Anmerkung. Die mit * Bezeichneten gehörten dem Gründungsausschusse an.

Digitized by Google

6.

Verzeichniß

jener gelehrten Gesellschaften und Vereine, mit welchen die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde durch Uebersendung ihrer Mittheilungen eine Verbindung eingeleitet hat.

* 1. Museum Carolino - Augusteum.
* 2. „ Francisco - Carolinum zu Linz.
* 3. Ferdinandeum zu Innsbruck.
* 4. Historischer Verein für Kärnten zu Klagenfurt.
* 5. „ „ für Krain zu Laibach.
* 6. „ „ für Steiermark zu Graz.
* 7. „ „ zu Schaffhausen.
* 8. „ „ von und für Oberbaiern zu München.
* 9. „ „ von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
10. „ „ für Oberfranken zu Bamberg.
11. „ „ der Pfalz zu Speyer.
*12. Alterthums-Verein zu Wien.
13. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
14. Königlich sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden.
15. K. k. mährische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn.
*16. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau.
*17. Antiquarische Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich.
18. Freies deutsches Hochstift zu Frankfurt a. M.
19. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.
*20. Alpen-Verein zu Wien.
*21. Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover.
*22. Verein für Erforschung der Geschichte und Alterthümer in Mainz.
*23. Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu Basel.
24. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft zu Görlitz.
25. Historischer Verein für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
26. Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.
*27. K. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
*28. K. k. geographische Gesellschaften zu Wien.
29. K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.
*30. K. k. geologische Reichsanstalt in Wien.
*31. Gesellschaft für Landeskunde in Niederösterreich.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Gesellschaften und Vereine haben die Zusendungen bereits erwiedert.

Digitized by Google

7.

Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses.

308. Jahresbericht des Salzburger Turnvereines für das 3. Vereins-Jahr 1864. Zusammengestellt von J. Hagn, d. Z. II. Schriftwart. 1 Heft. Geschenk des Turnvereins.

309. Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von J. v. Kalchberg, Dr. L. v. Best, F. v. Thinnfeld, Dr. F. S. Appel, und herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereines am Joanneum zu Graz. Graz 1821. 4 Hefte. Geschenk des Herrn Keil.

310. Erklärung über die geometrische Mappe und Zug des Almflusses von ihrem ursprünglichen Einlasse am Passe hangenden Stein, bis zu dem Standpunkte, wo selbe durch den Mönchsberg geleitet wird, nebst Benennung aller daran nächst herum gelegenen Oertern, Freyen, Wiesen, Waldungen, Bauerngütern, Wasserwerken, Brücken ꝛc. und andern hiebei nothwendigen Anmerkungen. Verfaßt im Monath August 1795. Mit 1 Karte. Geschenk des Ehrenmitgliedes Hrn. V. M. Süß.

311. General-Register der ersten zehn Bände, Nummer 1 von 1850 bis Nummer 10 von 1859 des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt. Von August Friedrich Grafen Marschall von Burgholzhausen, Erbmarschall von Thüringen, k. k. w. Kämmerer, Archivar der k. k. geologischen Reichsanstalt u. s. w. Wien 1863. Geschenk des Hrn. Prof. Dr. Aberle.

312. Zwölf Fragmente über Geologie. 1864. Von Franz Grafen von Marenzi. 1 Heft. Von der lit. art. Abthlg. des österr. Lloyd.

313. Lungaus Land und Leute. Von Dr. Heinrich Wallmann. 1 Heft. Geschenk des Hrn. Verfasser.

314. Siebenundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1864. 1 Heft. Tauschexemplar.

315. Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen. Jahrgang 1863. Mit 2 Steindrucktafeln und 2 Stammtafeln. Hannover 1864. Tauschexemplar.

316. Mozarts Briefe. Nach den Originalen herausgegeben von Ludwig Nohl. Mit einem Facsimile. Salzburg 1865. Geschenk der Mayrischen Buchhandlung.

317. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 40 Bände. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt.

318. Das Kronland Salzburg vom geschichtlichen, topographisch-statistischen und landwirthschaftlichen Standpunkte dargestellt, zur Feier der XIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. 1. Bd. Salzburg 1851. Aus G. A. Pichlers Nachlaß.

Digitized by Google

319. Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, verbunden mit ihrer ältesten Geschichte. Von L. Hübner. 2 Bände mit 3 Kupfertafeln. Salzburg 1792. Wie oben.

320. Kurze Geschichte des Salzburger Domes von G. A. P. Salzburg 1859. 1 Heft. Wie oben.

321. Theoretisch-praktische Anleitung zum möglichst gewinnreichen Betriebe der Landwirthschaft. Salzburg 1848. 2 Hefte. Wie oben.

322. Verzeichniß aller akademischen Professoren zu Salzburg vom Jahre 1728 bis zur Aufhebung der Universität. Mit kurzen Nachrichten von ihrem Leben und ihren Schriften herausgegeben von einem Mitgenossen derselben. Salzburg 1813. 1 Band. Wie oben.

323. Das Gasteiner Thal mit seinen warmen Heilquellen im salzburgischen Gebirge. Von J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, wirkl. Regierungsrath. Mit 1 Kupfer. 1 Band. Salzburg 1810. Wie oben.

324. Geschichte der Herrschaft Burg und Stadt Hilpoltstein, ihrer Herrscher und Bewohner, mit besonderer Rücksicht auf die altbaierischen hohen Adelsgeschlechter, vorzüglich der Scheyrer und Babenberger, nach Quellen bearbeitet von Karl Siegert, k. Advokaten in Traunstein, Landwehrmajor und Gutsbesitzer zu Trostberg, Mitglied des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 1 Band mit 2 lithogr. Tafeln. Regensburg 1861. Wie oben.

325. Hohensalzburg's Geschichte. Von Abbon Georg Pichler. 2. Auflage. Salzburg 1849. Wie oben.

326. Die Bürgermeister von Salzburg von 1433 bis 1840. Mit den Bildnissen derselben aus den noch jetzt in Salzburg lebenden Familien und des berühmten Sigmund Haffner, Edlen von Imbachhausen. Von Maria Vinzenz Süß. Salzburg 1840. 1 Bd. Wie oben.

327. Zur Vorgeschichte der Dynasten von Mürzthal und Eppenstein in der Steiermark. Von J. E. Koch-Sternfeld. 1 Heft. Wie oben.

328. Rückblick auf die Geschichte der Stadt Laufen an der Salzach und die Rechte und Geschicke der dortigen Schiffergemeinde bis zur ihrer neuen Begründung durch König Maximilian II. von Bayern. 1 Heft. Wie oben.

329. Wie stand Salzburg von jeher zu Oesterreich? Historische Skizze von G. A. Pichler. Salzburg 1860. 3 Hefte. Wie oben.

330. Biographische Nachrichten über den salzburgischen Tonkünstler und Compositeur Joseph Wölfl. Salzburg 1842. 3 Hefte. Wie oben.

331. Mozarts Leben und Wirken, in kurzen Umrissen geschildert. 6 Hefte. Salzburg 1856. Wie oben.

332. Die Säkular-Feier der Geburt Mozart's in Salzburg 1856. 1 Heft. Wie oben.

333. Die Kaiserin Elisabeth-Westbahn und der Salzburger Bahnhof. Salzburg. 1860. 1 Heft. Wie oben.

Digitized by Google

334. Die Gründung, und die wichtigeren Momente des ehemaligen fürstlichen Reichsstifts und heutigen Fürstenthums Berchtesgaden ꝛc. ꝛc. Zur Jubiläumsfeier im September 1860 nachträglich eine wissenschaftliche Festgabe von J. E. R. von Koch-Sternfeld. 1 Heft. Wie oben.

335. Ueber die Abstammung der Gräfin Hazzga. († 1100), Stifterin der Benediktiner-Abtei Fischbachau im bayerischen Gebirg, dann zu Burg Scheyern ꝛc. Von J. E. R. v. Koch-Sternfeld. München 1863. 1 Heft. Wie oben.

336. Grundlagen zur ältesten Geschichte des bayerischen Hauptvolksstammes und seiner Fürsten. Von Karl Siegert. Mit 1 Karte. München 1854. 1 Band. Wie oben.

337. Biographien salzburgischer Tonkünstler. Salzburg 1845. 1 Heft. Wie oben.

338. Judas Thaddäus Zauner's Biographische Nachrichten von den salzburgischen Rechtslehrern von der Stiftung der Universität an bis auf gegenwärtige Zeiten. Salzburg 1789. 1 Band. Wie oben.

339. Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. Von L. Hübner. Salzburg 1796. 1. und 3. Bd. Wie oben.

340. Geschichte des Herzogthums Bayern unter Kaiser Friedrich des Ersten Regierung. Aus Urkunden und alten Zeitbüchern bearbeitet von Karl Theodor Gemeiner, Stadt Regensburgischer Syndikus und Bibliothekar. Nürnberg 1790. 1 Band. Wie oben.

341. Historisch-kritische Abhandlung über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des heiligen Rupert in Bayern und der Gründung seiner bischöflichen Kirche zu Salzburg. Von Michael Filz, Conventualen des salzburg. Benediktinerstifts Michaelbeuern, d. Z. öffentl. ordentl. Professor der allgem. Weltgeschichte und Philologie am k. k. Lyceum zu Salzburg. Salzburg 1831. Wie oben.

342. Salzburger Zeitung und Amtsblatt. 1864. Geschenk der Verleger.

343. Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter zu Salzburg. Wien 1852. Geschenk des Ehrenmitgliedes von Karajan.

344. Jahresbericht des Salzburger Gewerbe-Vereins pro 1863/64. Vom Verein.

345. 24. und 25. Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbayern. Tauschexemplar.

346. Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. 23. und 25. Band. Tauschexemplar.

347. 83 neu aufgefundene Original-Briefe Ludwig van Beethoven's an den Erzherzog Rudolph, Cardinal-Erzbischof von Olmüz k. H. Herausgegeben von Dr. L. Ritter von Köchel. 1865. 1 Band. Geschenk des Herrn Verfassers.

348. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 20. Band. Tauschexemplar.

Digitized by Google

349. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien. 8. Band. 1. Abth. Tauschexemplar.

350. Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, vom Geschichts-Verein für Kärnthen. 1865. 1 Bd. Tauschexemplar.

351. 42. Jahresbericht und Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau 1864/65. 3 Bde. Tauschexemplar.

352. 24. Bericht über das Museum **Francisco Carolinum**. Linz 1864. 1 Bd. Tauschexemplar.

353. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. 1863 u. 1864. 2 Bde. Tauschexemplar.

354. Hochfürstl. salzburgischer Hof- und Staats-Schematismus für das Jahr 1802. 1 Band.

355. 15. Programm des k. k. Staats-Gymnasiums in Salzburg. 1856. 1 Heft. Geschenk der Direktion.

356. Der Lebzelter von Werfen (J. Oberreiter.) Salzburg 1865. 1 Hft. Geschenk der Mayrischen Buchhandlung.

357. Jahresbericht des vaterländischen Museums **Carolino-Augusteum** zu Salzburg. 1864. 1 Heft. Tauschexemplar.

358. Der Kurort Wildbad-Gastein. Mit besonderer Rücksicht auf die Thermal-Quellen. Von K. Reißacher. Salzburg 1865. 1 Bd. 1 Karte. Geschenk der Mayrischen Buchhandlung.

359. Otto der Erlauchte, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern. Von Dr. F. A. W. Schreiber. München 1861. 1 Band. Aus A. G. Pichlers Nachlaß.

360. Leitfaden zum geschichtlichen Unterrichte an den unteren Klassen der Realschule. Von L. Schmued. 2 Theile. Wien 1866. 1 Bd. Geschenk des Herrn Verfassers.

361. Skizzenbuch aus Salzburg. Salzburg 1865. Geschenk der Mayr'schen Buchhandlung.

362. Wie man alle gebresten vnd Krankheiten deß Menschlichen Leibes, außwendig vnd inwendig vertreiben soll. Frankfurt am Main 1568. 1 Band.

363. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausgegeben vom historischen Verein für Steiermark. 1. Jahrgang. Graz 1864. 1 Bd. Tauschexemplar

364. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. 13. Heft. Tauschexemplar.

365. 27. Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1863 64. Bamberg 1864. 1 Bd. Tauschexemplar.

Digitized by Google

366. 30. Bericht des Ferdinandeums zu Innsbruck, über die J. 1862, 1863. 1 Bd. Tauschexemplar.

367. Zeitschrift des obigen Vereines. 12. Heft. Innsbruck 1865. Tauschexemplar.

368. Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. 1864. 1 Bd. Tauschexemplar.

369. Blätter für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Nr. 1 bis 7. Tauschexemplar.

370. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 59. Band. Geschenk der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

371. Notizenblatt. Beilage zu obigem Archiv. 10. Bd. Geschenk wie oben.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

I. Selbstständige Mittheilungen.

Seite

I. **Die Heilquellen von Gastein.** Von Karl Reißacher, k. k. Berg-Verwalter, Besitzer des österr. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone. Mit 5 Einlagtabellen und 1 Quellenkarte 1

II. **Alm-Kanal.** Von Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann 60

III. **Witterungs-Verlauf zu Salzburg im Jahre 1863.** Von Dr. Joh. Nep. Woldrich. Mit 1 lithogr. Tafel 70

IV. **Salzburgische Fischer- und See-Ordnungen.** Mitgetheilt von Dr. Zillner 80

V. **Verzeichniß der Diptera Salzburgs.** Mitgetheilt von Dr. Franz Storch, k. k. Bezirksarzt 105

VI. **Witterungs-Verhältnisse zu Salzburg vom Jahre 1864.** Von Dr. Joh. Nep. Woldrich. Mit 1 lithogr. Tafel 123

VII. **Untersuchungen über die Temperaturs-Verhältnisse der Gewässer in der Stadt Salzburg.** Von Dr. Johann Nep. Woldrich. Mit 1 lithogr. Tabelle 131

Archiv.

VIII. **Privilegienbuch der Stadt Salzburg, verschiedene Rechte und Freiheiten der Stadt betreffend.** 1327—1506. Herausgegeben von Dr. L. Spatzenegger 148

Anhang.

Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll, erzbischöflich-salzburg. Geheimrath und Hofkammer-Direktor, ꝛc. ꝛc. (Mit 1 photografischen Porträt.)

I. **Das Geschichtliche seiner Lebensverhältnisse**, bearbeitet von Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann, Ritter des kön. griechischen Erlöser-Ordens 2

II. **Dessen Charakterbild**, von k. b. geheimen Rathe v. Martius 48

III. **Die literarische Thätigkeit**, dargestellt von Dr. Ludw. Ritter v. Köchel 66

II. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Jahresversammlung III

Jahresbericht. Vom Vereinsvorstande Dr. Sauter V

Jahres-Rechnung XI

Mitglieder-Verzeichniß XIII

Verzeichniß jener gelehrten Gesellschaften und Vereine, mit welchem die Gesellschaft für salzburger Landeskunde durch Uebersendung ihrer Mittheilungen eine Verbindung eingeleitet hat. XVII

Bücher- und Schriften-Verzeichniß (Fortsetzung). XVIII

Preis des 5. Bandes 2 fl., — für Nichtmitglieder 4 fl.

Digitized by Google

Bemerkung für den Buchbinder.

Das photographische Porträt des Karl Maria Ehrenbert Freiherrn von Moll zum Titelblatt.

I. Einlagtabelle zu Seite 53: Uebersicht über den Rauminhalt der Bäder und Reserven in den mit Heilwasser betheilten Kurhäusern.

II. Einlagtabelle zu Seite 56: Uebersicht-Tabelle I.

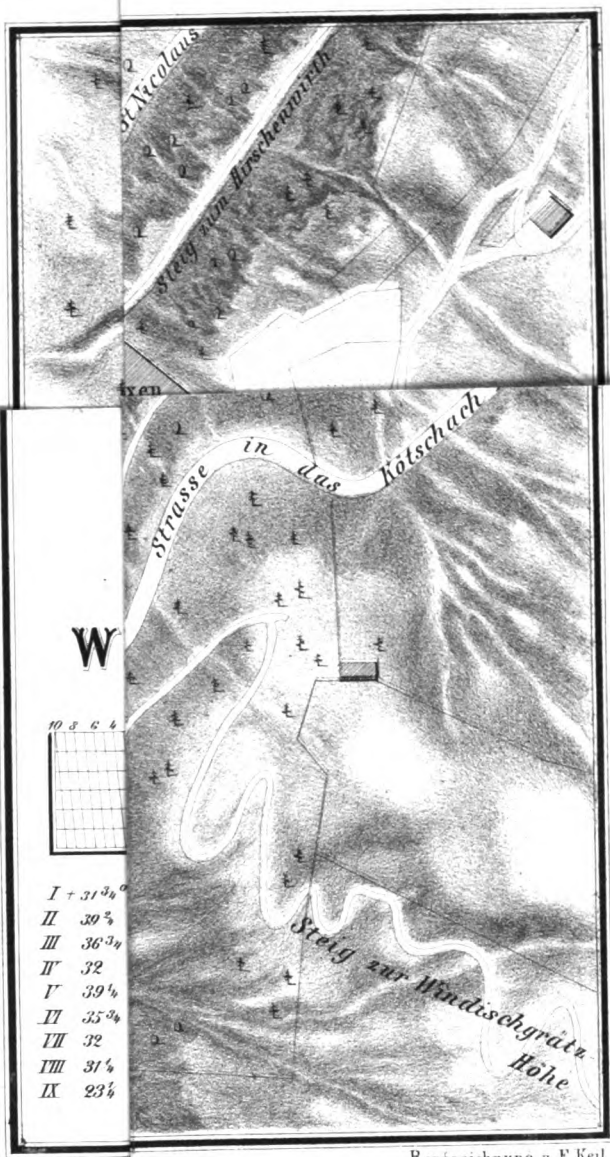
III. Einlagtabelle zu Seite 56: Zusammensetzung.

IV. Einlagtabelle zu Seite 56: Uebersicht-Tabelle II.

V. Einlagtabelle zu Seite 56: Zusammensetzung.

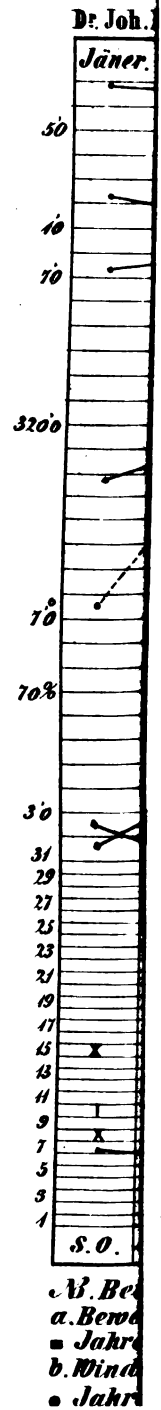
Schluß: Quellenkarte von Gastein.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

der

Gesellschaft

für

Salzburger Landeskunde.

VI. Vereinsjahr 1866.

Salzburg.

Im Selbstverlage der Gesellschaft.

Druck der Endl & Penker'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Selbstständige Mittheilungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

I. Selbstständige Mittheilungen.

Seite

I. **Pillwein's Leben und Wirken.** Geschildert von Dr. Heinrich Wallmann 1

II. **Das Vermächtniß des Cardinal-Erzbischofes von Salzburg Matthäus Lang von Wellenburg.** Von Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann 21

III. **Beiträge zur Pilzflora des Pinzgaues.** Von Dr. A. E. Sauter . . 41

IV. **Witterungs-Verhältnisse zu Salzburg im Jahre 1865.** Von Dr. Joh. N. Woldrich. (Mit einer lithogr. Tabelle.) 55

V. **Fischerordnung auf dem Zellersee.** Mitgetheilt von Dr. Zillner . . . 63

VI. **Ueber den Einfluß der Witterung auf die Entstehung gastrischer Krankheiten in der Salzburger Stadtbevölkerung und über die Ursachen der Typhus-Epidemie des Jahres 1865 zu Salzburg.** Von Dr. F. V. Zillner. (Mit 3 Steindrucktafeln.) 71

VII. **Flora des Herzogthumes Salzburg.** Von Dr. A. E. Sauter . . . 169

VIII. **Salzburg in den letzten fünfzig Jahren.** Von Dr. F. V. Zillner . 235

II. Miscellen.

Ceremoniell So Zwischen Ihro Khayserl. Mayestett ꝛc. ꝛc. vnd dem Ertz-Bischouen Zu Saltzburg ꝛc. ꝛc. in Lintz Vorbeygangen 305

Relation Ihrer Mayst. der Kayserin Raise von Linz nacher Wien de dato 10. Martii. Anno 1645 310

Verzeichniß aus dem Oblai-Urbarium des salzb. Domkapitels vom Jahre 1452 312

Verzeichniß der Bürgermeister der Stadt Hallein seit Errichtung eines Stadtrathes im J. 1554 durch Erzbischof Michael v. Khünburg 315

Inschriften der vier alten Glocken aus der Kirche des Klosters Nonnberg, welche im Jahre 1865 von Franz Oberascher umgegossen wurden . . 316

III. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Protokoll der Jahresversammlung III

Jahresbericht über die Leistungen und den Stand der Gesellschaft für Landeskunde Salzburg's im Jahre 1865—66. Vom Vereinsvorstande Dr. A. E. Sauter V

Jahres-Rechnung XX

Mitglieder-Verzeichniß XXII

Verzeichniß jener gelehrten Gesellschaften und Vereine, mit welchen die Gesellschaft für salzburger Landeskunde durch Uebersendung ihrer Mittheilungen eine Verbindung eingeleitet hat XXVII

Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses XXVIII

Digitized by Google

Digitized by Google

Selbstständige Mittheilungen.

I.

B. Pillwein's Leben und Wirken.

Geschildert von Dr. Heinrich Wallmann.

Wo etwas mein Geschrifft vermag,
Dein Lob muß sterben keinen Tag.
Ulrich von Hutten.

B. Pillweins Leben und Wirken fällt in das Ende des vorigen und den Anfang dieses Jahrhundertes und ist in mancher Rücksicht belehrend. Pillwein sah Salzburg's Selbstständigkeit, Glanz und Ruhm allmälig untergehen und erlebte den vielfachen Regierungswechsel und die Verkleinerung des Landes, welches dem diplomatischen Spiele und dem Kriegsglücke zur Beute wurde. Pillwein, wenn auch von Geburt ein Unterösterreicher, hing an dem Lande Salzburg und seinen manigfachen Schicksalen mit Leib und Seele; denn Salzburg war ihm thatsächlich seine zweite Heimat geworden.

Deßhalb erachten wir es als eine Pflicht, dem Manne, welcher für Salzburg's historische und kulturgeschichtliche Zwecke wirklich Gediegenes theils mit einem Bienenfleiße gesammelt und zusammengestellt, theils aus Quellen geschöpft hat, zwar nicht ein Denkmal aus Stein und Erz, wohl aber ein solches mit „dem Geschrifft" in schwacher Weise zu setzen. Mögen künftige Generationen die Verdienste Pillwein's rühmlicher und prunkvoller ehren; wir wollen diesmal sein Lob durch eine einfache Lebensbeschreibung, welche aus unparteiischer Forschung geschöpft ist, der Mit- und Nachwelt verkünden.

Benedikt Pillwein ist am 26. November 1779 zu Obersulz in Unterösterreich, in einem Dorfe des Viertels Obermannhartsberg, geboren worden.

Digitized by Google

Der ämtliche Taufbuch-Auszug lautet:

Fol. 182. Baptizati Anno 1779.

Dies	Locus	Nr.	Baptizatus	Parentes	Religio
26. Nov.	Oberſulz, N.-Oeſterr. V. O. M. B.	116	Benedictus nat. h. 3 mat. F. L.	Franz Pillwein vicin. D. Anna Maria, geb. Wimmerin	Catholisch

Patrini	Baptizans
Benedikt Schöller, vicin. ibidem ux. Clara.	P. Bernard Diernberger, Cooperator.

Er war alſo der eheliche Sohn des unbemittelten Weinhauers Franz Pillwein und deſſen Ehefrau Anna Maria geb. Wimmer. Oberſulz gehört noch heute dem ſalzburgiſchen Benediktinerſtifte Michaelbeuern, aus welchem Ordenspriester zur Verſehung der geiſtlichen Verrichtungen und weltlichen Adminiſtration dortſelbſt ſich immer aufhalten. Der Knabe Benedikt, welcher im Hauſe zu leichteren Arbeiten und in den Weingärten von ſeinem Vater verwendet wurde, erregte in der Schule durch ſeine Talente und Friſche der geiſtigen Anlagen die Aufmerkſamkeit ſeiner Lehrer. Da die Eltern zu arm waren, um dem vielverſprechenden Benedikt eine höhere Bildung angedeihen zu laſſen, ſo nahm ſich der dortige Pfarrherr, ein Benediktiner des Stiftes Michaelbeuern, des talentirten Knaben an und ſchickte ihn in ſein Kloſter.

Pillwein in den biografiſchen Schilderungen berühmter Salzburger (Vorrede) erzählt ſelbſt:

„Als zwölfjähriger Knabe kam ich von meinem Geburtsorte Oberſulz in Unteröſterreich nach einem halbjährig genoſſenen Unterrichte im löblichen Benediktinerſtifte Michaelbeuern (in der dortigen Kloſterſchule) nach Salzburg, in welcher Stadt ich bis zum Monate Mai 1817 lebte.“

Pillwein kam nämlich im Schuljahre 1792—93 in die lateiniſche Schule nach Salzburg, abſolvirte dortſelbſt mit ausgezeichnetem Erfolge die Rhetorik und Philoſophie und beſuchte in den Jahren 1801 und 1802 die pädagogiſchen Kollegien.

Mittlerweile hatte die franzöſiſche Eroberungsherrſchaft ſich auch des Landes Salzburg bemächtigt. Mit 11. Februar 1803 dankte der Fürſt-Erzbiſchof Hieronymus Kolloredo von der weltlichen Regierung des Erzſtiftes Salzburg ab, welches in ein weltliches Churfürſtenthum verwandelt worden iſt, über das Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, geſetzt wurde.

Ein Jahr nachher begann Pillwein's Laufbahn im Staatsdienſte; er wurde mit churfürſtlicher Bewilligung vom 28. März 1804 mit 1. April

Digitized by Google

desselben Jahres als Tagschreiber bei der Staatshauptbuchhaltung mit einer monatlichen Besoldung von 12 fl. angestellt, und erhielt laut hochchurfürstlicher Entschließung vom 19. August 1805 ein erhöhtes Taggeld per 45 kr.

Im Jahre 1804 trat Pillwein bereits als Schriftsteller mit der Huldigungsschrift auf: „Was hat die Menschheit von Ferdinand zu hoffen?“ —

Damit erwarb er sich die Gunst und Unterstützung des Churfürsten Ferdinand I., welcher ihm die gnädige Erlaubniß ertheilte, nebst seiner Dienstleistung den juridischen Studien an der Hochschule Salzburg zu obliegen, die er im Jahre 1806 vollendete.

Während dieser Periode war Pillwein auch schriftstellerisch thätig, indem er im Jahre 1805 die „Sammlung der Kur-Salzburgischen Landesgesetze unter Ferdinand I.“ heftweise erscheinen ließ; dieselben begannen mit dem Jahre 1803 und wurden bis zum Jahre 1805 inclusive fortgesetzt.

Mit 1. Februar 1806 wurde das Salzburger Land auf Rechnung des Kaisers von Oesterretch verwaltet.

Nachdem am 30. Juli 1806 das geheime Hofarchiv nebst den Berchtesgaden'schen und domkapitel'schen Archiven auf der Salzach nach Wien abgeführt worden und der gelehrte Vierthaler, welcher bisher die Salzburger Staatszeitung redigirt hatte, mit einem Theile der Hofbibliothek am 8. September 1806 gefolgt war, substituirte dieser für die Redaktion der Salzburger Staatszeitung den B. Pillwein, welcher auch dieselbe in Vierthaler's Namen und später mit Bewilligung der Censurbehörde fortsetzte. Pillwein bat darauf unterm 2. März 1807 um gänzliche Ueberlassung der Zeitungs-Redaktion, welche ihm in Folge Vortrages der k. k. provisorischen Landesregierung vom 12. März 1807 probeweise auf ein Jahr und dann definitiv auf fernere Zeit überlassen wurde.

Pillwein's schriftstellerischer Ruf war nun begründet. Seine ersten literarischen Produkte fanden Anerkennung; besonders die nach Prof. Hauner fortgesetzte Sammlung der Gesetze für das Land Salzburg war den Beamten willkommen, und ist für die Kulturgeschichte Salzburg's ein schätzenswerther Beitrag.

Pillwein nennt mit dankbarer Pietät die Männer, denen er seine wissenschaftliche Bildung und die Aufbesserung seiner Existenz insbesondere verdankt; er nennt: Georg Rebmann, Maurus Stölzl, Thaddäus Schießl, Alois Sonntag, Bernard Stöger, Aemilian Müller, Martin Frischeisen, Ulrich Schiegg, Florian Meilinger, Korbinian Gärtner, Johann Andres, Jud. Thad. Zauner; es sind anerkannt theils tüchtige Lehrer, theils gründliche Gelehrte. Daß der Umgang und die Lehren so gediegener Männer einen höchst günstigen Einfluß auf das emporstrebende Talent nahmen, bewiesen die eifrig fortgesetzten Studien und seine literarischen Arbeiten.

Mit dem Ende der kurfürstlichen Regierung war es auch um Salzburg's äußern Glanz und Ruhm geschehen. Es gab keinen Hof, keine

Digitized by Google

Minister, keine Gesandten, keine glänzenden Feste mehr; plötzlich war es in Salzburg kleinstädtisch und stille geworden!

Die Universität hatte die medizinische Fakultät verloren, und durch die Säkularisirung der Klöster an Lehrkräften wesentlich eingebüßt; sie siechte und ihre Auflösung war vorauszusehen.

Pillwein wurde laut h. k. k. General-Rechnungs-Direktoriums-Dekret vom 25. August 1807, Z. 2541, zum Accessisten der salzburger Provinzial-Staatsbuchhaltung mit 300 fl. jährl. Gehalt ernannt. Laut General-Rechnungs-Direktoriums-Dekret vom 26. Jänner 1808, Z. 215, avanzirte er zum Ingrossisten mit 400 fl. Gehalt. In dieser bescheidenen Stellung und in dieser stillen Zeit der salzburger Geschichte hatte sich in Pillweins Privatleben eine wesentliche Veränderung ergeben; er gründete sich einen häuslichen Herd, indem er sich am 21. Mai 1808 mit einer Salzburgerin Namens Theresia Gugg vermählte, welche am 15. Oktober 1790 zu Salzburg geboren wurde und die Tochter des Kunst- und Glockengießers Gugg von Salzburg war. Ueber seine Vermählung schrieb er später am 31. Oktober 1843 an seinen Sohn Franz: „Als ich mit dem Gedanken der Verehelichung umging, war mein Entschluß, ohne 600 fl. Gehalt nicht zu heirathen. Ich hatte 400 fl. Gehalt, als ich es that; nahm als Zeitungsschreiber und Schriftsteller namentlich Etwas dazu ein, hatte also viel mehr als 600 fl. — und welche Zeiten sind durch Familienzuwachs und häusliche Auslagen dazu gekommen? Jetzt würde und müßte ich mich mit 800 fl. noch sehr lange bedenken" u. s. w. Laut Dekret der General-Landes-Administration vom 15. März 1810, Z. 3082, rückte Pillwein provisorisch in die höhere Gehaltsstufe von 450 fl. vor.

Doch mit dem Jahre 1809 brachen für Salzburg wieder Tage der Trauer und des Elendes herein; das Land Salzburg wurde von Franzosen und Baiern nach Möglichkeit ausgebeutet, seiner Reichthümer und Kunstschätze beraubt und an den Bettelstab gebracht.

Im Jahre 1809 wurde das Land Salzburg im Namen des Franzosenkaisers Napoleon I. administrirt und im Jahre 1810 von Baiern in Besitz genommen. Im selben Jahre hob die baierische Regierung die Universität Salzburg auf.

Pillwein diente anfangs als Ingrossist mit 450 fl. Gehalt auch unter der baierischen Regierung bis 19. Februar 1811 fort; sodann wurde er laut k. baier. Finanzministerial-Dekretes vom 20. Februar 1811, Nr. 3340, systemmäßig zum kurrenten Dienste bei dieser Direktion als funktionirender Rechnungs-Offizial zugetheilt und setzte auch diese Dienstleistung fort, als mit 1. Mai 1816 Salzburg von der österr. Regierung wieder in Besitz genommen worden war.

Mit Landes-Regierungs-Dekret vom 4. September 1816, Nr. 12,370, wurde eine Versteigerung der Salzburger Zeitung plus licitando angeordnet, bei welcher Pillwein den höchsten Anbot mit 300 fl. machte. Allein das Resultat dieser Versteigerung wurde hohen Orts nicht genehmigt, indem das Lizitations-Protokoll unterm 8. Dezember 1816 mit dem Bemerken zurückgeschlossen wurde: „daß das vom Rechnungsoffizial Pillwein erstandene Meistgebiet nicht genehmigt werde, weil nach der

Digitized by Google

bestehenden allerhöchsten Vorschrift vom 1. Februar 1804 sich Beamte weder mit Pachtungen befassen, noch bürgerliche Gewerbe treiben dürfen." (Siehe Amts- und Intelligenz-Blatt 1816, Nr. 67, und Salzburger Zeitung Nr. 253, Jahr 1816). Pillwein hat als Eigenthümer der Salzburger Zeitung diese sammt dem Intelligenzblatte, welches unter baierischer Regierung als „königl. baier. Salzach-Kreis-Blatt" ausgegeben wurde, durch zehn Jahre mit Umsicht und als des gelehrten Bierthaler würdiger Nachfolger redigirt, denn Pillwein war unter der wechselvollen und schwerbedrängten Periode Redakteur und mußte sich unter der Militärherrschaft und in den Tagen des diplomatischen Farbenspiels sehr viel gefallen lassen, und hat Vieles anders schreiben müssen, als er gedacht hat.

Als nach dem Wiener Kongresse in Oesterreich jene farblose Politik sich geltend machte, welche jeder Freiheitsregung feindselig entgegentrat, und man Alles, was nicht gefiel, polizeilich verfolgte und unterdrückte, und das Geschriebene einer strengen Censur unterlag, so war auch für den schreibseligen Pillwein eine unerquickliche Zeit gekommen. Schriftstellern — so ungern es damals bei Jedem Unterthan, namentlich bei Beamten in Oesterreich gesehen war — war ihm zur zweiten Natur geworden; zudem drängten ihn Existenzsorgen und der sich vermehrende Familienstand, neben dem kargen Gehalte auf eine anständige Weise sich seine und seiner Familie Lage aufzubessern. Um den wenigsten Censurfatalitäten ausgesetzt zu sein, verlegte sich Pillwein wohl auch auf die Abfassung von Gebet- und Volksbüchern. Uebrigens war an ihm immer ein gewisser religiöser Sinn zu beobachten, den er von seinem Klosteraufenthalte und geistlichen Einflusse eingesogen hatte, welcher aber nie in Heuchelei oder religiöse Schwärmerei ausartete. Dieser religiösen Richtung Pillwein's verdanken wir vorzugsweise die große Anzahl von Gebet- und Erbauungsbüchern, z. B. die Lebens- und Leidensgeschichte des Heilandes, die Lebensbeschreibung der Heiligen u. s. w.

Im Mai 1817 verließ Pillwein die ihm theuer und liebgewordene Stadt Salzburg, indem er gemäß hohen Hofkommissions-Dekretes vom 22. April 1817, Z. 7045, am 7. Mai d. J. als provisorischer Adjunkt beim k. k. salzburgischen Pfleggerichte Neumarkt mit 600 fl. Gehalt beeidet wurde. Es ist bekannt, daß das Jahr 1817 durch die große Theuerung und Noth an Lebensmitteln eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Pillwein als Familienvater fühlte dieses Mißjahr wohl nicht weniger bitter als seine Mitlebenden. Umsomehr mußte er bedacht sein, in den Tagen der Hungersnoth bei karger Besoldung für sich und seine Familie außerhalb der Kanzlei durch literarische Arbeiten die Existenz aufzubessern.

Pillwein setzte mit unermüdlichem Eifer und rastloser Thätigkeit seine theils begonnenen, theils projektirten literarischen Arbeiten in Neumarkt fort. Hier begann und vollendete er sein noch jetzt gesuchtes und rühmlich bekanntes Lexikon salzburgischer theils verstorbener, theils noch lebender Künstler. In der Vorrede, datirt vom 1. Junius 1820 schrieb er die schönen Worte: „Diese Stadt (Salzburg) wird mir immer unvergeßlich bleiben, weil ich dort zu meiner Unterstützung viele gute Men-

Digitized by Google

schen antraf; unvergeßlich, weil ich dort durch geehrte Männer .... meine scientifische Bildung und 1804 meine Anstellung im allerhöchsten Staatsdienste erhielt; unvergeßlich, weil dort mancher meiner hart vermißten Freunde weilt; und unvergeßlich, weil dort mein Weib und mehrere meiner Kinder geboren sind, wovon auch drei den Todesschlaf dort schlummern. Dieserwegen beschloß ich schon lange bei mir, vorzüglich dieser guten und schönen Stadt, sowie überhaupt dem ganzen Lande ein Andenken zu setzen, welches meine Achtung ebenso wie meine Dankbarkeit aussprechen soll. Aus solcher Ursache nun entstand das Lexikon über Salzburg's vorzügliche Künstler und Handwerker. ....

Von welch' wahrhafter Liebe und Anhänglichkeit an Salzburg Pillwein beseelt war, gibt nicht nur die soeben angeführte Rede, noch mehr aber die menschenfreundliche Thatsache das glänzende Zeugniß, welche er ausführte, als die Stadt Salzburg am 30. April 1818 Mittags durch die Unvorsichtigkeit des Weibes des Patrouillenführers Crebka zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden war. Der Adjunkt Pillwein reiste nicht nur durch acht Tage auf seine Kosten im Pfleggerichtsbezirke Neumarkt herum und sammelte ein Tausend Gulden an baarem Gelde und ein Tausend Gulden an Materiale für die durch Brand verunglückten Salzburger, ungeachtet ihm selbst bei seinem Freunde Buchhändler Zaunrith, der auch dabei sein Leben einbüßte, seine dort verwahrte Bibliothek (bei 2000 Bände stark) verbrannt war. Diese wahrhaft uneigennützige und löbliche Handlung charakterisirte recht überzeugend den menschenfreundlichen Mann. Anderen gefällig, dienstfertig und wohlthuend zu sein, war für Pillwein ein Bedürfniß; und hätten es seine Mitteln erlaubt, er würde Kunst, Wissenschaft und Armuth in großmüthigster Weise unterstützt haben.

In seinem bescheidenen Berufskreise opferte er für seine schriftstellerischen Studien Tage und Nächte, theils aus innerem Drange, literarisch thätig zu sein, theils auch mit der Absicht, um mit der Feder Brot zu schreiben.

Im Jahre 1819 traf Pillwein das Unglück, sich auf einer Dienstreise im Bezirke Neumarkt durch einen Sturz vom Pferde einen Leistenbruch zuzuziehen, wozu noch bedenkliche Störungen in den Unterleibsorganen traten. Dieses Uebel, welches ihn in seinen Körperbewegungen häufig hinderte, kettete ihn um so fester an den Schreibtisch, der so zu sagen seine Welt war.

Sein Aufenthalt in Neumarkt, wo er die vollste Achtung und Verehrung genoß, dauerte fünf Jahre.

Laut General-Rechnungs-Direktoriats-Dekret vom 27. März 1822, Pr. 134, wurde Pillwein als Ingrossist der k. k. obderennsischen Staatsbuchhaltung in Linz stabil angestellt, wo er es in gradueller Vorrückung bis zum Rechnungs-Offizial mit dem Gehalte von jährlich 800 fl. CM. brachte.

In seinem neuen Bestimmungsorte Linz entwickelte Pillwein eine ungewöhnliche schriftstellerische Thätigkeit. Kaum mit einer Arbeit fertig, machte er sich wieder an ein neues Werk. Fortan war er mit neuen Plänen beschäftigt und immer rastlos thätig. Keine Widerwärtigkeit und

Digitized by Google

keine, selbst noch so herbe Kritik, welche manches literarische Produkt Pillwein's scharf zersetzte, schreckten ihn vor neuen schriftstellerischen Arbeiten zurück. Aber bei seinem kargen Einkommen, umgeben von einer zahlreichen Familie, war er zur literarischen Frohne und zur Vielschreiberei genöthigt, ohne welche er sich gewiß unter glücklicheren Lebensverhältnissen eine bedeutenden Ruf als Schriftsteller errungen haben würde.

In Linz betrat er unter andern auch ein neues Feld schriftstellerischer Thätigkeit; er bearbeitete das brachliegende Gebiet der Landeskunde und machte damit einen glücklichen Wurf. In dieser Richtung steht Pillwein's Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthumes Salzburg (10 Bände) allen seinen übrigen Werken voran. Dieses äußerst mühsame und werthvolle Sammelwerk verdient auch alle Anerkennung; es ist heute um so mehr gesucht und geschätzt, da es im Buchhandel nicht mehr vorräthig und ein besseres derartiges Werk noch nicht vorhanden ist. Daß das Honorar für dieses werthvolle und mühsame Werk nicht bei jedem Bande nach Verdienst und Gebühr ausfiel, beweist die Thatsache, daß Pillwein für den Band — das Herzogthum Salzburg enthaltend — als Honorar 75 fl., dann Brockhaus Conversations-Lexikon und 12 Frei-Exemplare erhielt!!

Seine Monografie über Linz und Umgebung verdient gleichfalls alle Beachtung und hat ein großes Lokalinteresse.

Aber nicht nur als Topograf und Statistiker erwarb sich Pillwein um Oberösterreich und Salzburg große Verdienste, sondern er beförderte auch als pädagogischer und Volks-Schriftsteller durch seine Volkssagen, Legenden, Erzählungen, Anekdoten-Sammlung, seine Fabelgeschichten, Märchen, Kinder-Gebetbücher, Jugendschriften und religiösen Erbauungsbücher die Volksbildung, Moralität und Religiösität.

Auch war er Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften, in welchen er viele gemeinnützige Aufsätze veröffentlichte und zum allgemeinen Besten nach Kräften beitrug. Professor Stephan, ein gelehrter Mann in Salzburg, gab schon im Jahre 1816 Pillwein als Mitarbeiter der berühmten Literaturzeitung das folgende rühmliche Zeugniß: „Unter dem ehemaligen Professor und Akademiker Berenhubmer, unter dem durch seine klassische Geschichte der Jesuiten, sowie Maximilian's I. und Seines Zeitalters berühmten Akademiker Wolf und dem Salzburger und Landshuter Universitäts-Professor (nachherigen Prälaten) Aemilian Müller stand die oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung von Salzburg und München in schönster Blüthe. Zur Zufriedenheit dieser als Literatur-Richter kompetenter Literatoren lieferte Pillwein mehrere gediegene oder gehaltvolle Rezensionen naturhistorischer, polizeilicher ꝛc. Werke für die oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung und beförderte dadurch seinerseits bestmöglich das Gedeihen der Literatur." — Auch zu dem vielgelesenen von dem Salzburger Harl, Professor in Erlangen, herausgegebenen „Kameral-Korrespondenten" trug er redlich sein Scherflein bei, indem er mehrere geografische, statistische, technische, biografische Aufsätze lieferte, welche man gerne las, z. B. über Industrie, Ziegelbrennerei, Salzburger Künstler ꝛc.

Die beliebte „Justiz- und Polizei-Fama" hätte an Pillwein einen

Digitized by Google

emsigen und geschickten Mitarbeiter; ihr hat er manche zu beherzigende Vorschläge nicht ohne Erfolg mitgetheilt, z. B. über Erziehung der Lehrjungen, über niedrige Wucherer. Den zur „Justiz- und Polizei-Fama“ gehörigen Polizei-Anzeiger hatte er zwei Jahre redigirt und fast allein mit Aufsätzen ausgestattet.

Man muß es zugeben, daß manche literarische Arbeiten Pillwein's schneller und früher geschrieben als überdacht wurden und eine gewisse Vernachlässigung der Schreibart vielen Aufsätzen anklebt, und viele auch nicht auf tiefen Quellenstudien und abstrakten neuartigen Gedanken beruhen, sondern mitunter Früchte eines seltenen aber überstürzten Sammelfleißes sind. Jedoch muß man seinen topografischen und kulturgeschichtlichen Werken das Recht wiederfahren lassen, daß sie durch ihren interessanten und werthvollen Inhalt nützliche Bausteine zu einem gediegenen großen Werke liefern, und an und für sich schon die Erinnerungen der Vergangenheit des Landes frisch erhalten, die Liebe zur Heimath erwecken und ein solcher Erfolg verdient gewiß Anerkennung.

Man muß auch bedenken, daß die Zeit der schriftstellerischen Thätigkeit Pillwein's in jene Periode fiel, wo in Oesterreich „wissenschaftliches Streben, das nicht auf Broterwerb gerichtet war, als eine krankhafte Wucherung, ja als Brandmarke des damit behafteten galt“ und geistige Regungen nicht immer genehm waren. Männer, die sich mit Bücherschreiben beschäftigte, waren in den Zeiten der geistigen Erstarrung meistens als nicht Gutgesinnte verdächtigt.

Die Censur sorgte mit dem Röthel für eine spärliche Nahrung des Geistes und übte auf die nach Wissen und freiem Denken strebenden Männer einen nachhaltigen Gegendruck. Bei dem geistigen Stillstande in Oesterreich ist es dem schreibseligen und literarisch thätigen Rechnungsoffizialen Pillwein, welcher zwischen Akten und Zifferreihen sein offizielles Leben dahinrollen ließ, nicht zu verargen, wenn er in den Mußestunden seiner freieren Geistesrichtung Lauf ließ. Diesem Conflicte zwischen dem Geiste der Zeit und jenem regsameren Geiste, den Pillwein aus dem aufgehobenen Fürstenthume nach Linz mitbrachte, verdanken wir seine Arbeiten erbauenden, sagenhaften und statistisch-geografischen Inhalts. Pillwein als Beamter und Schriftsteller war damals, wo man die Buchdruckerpressen ebenso gerne verbrannt hätte als man früher sogenannte Freidenker dem Feuertode übergab, ein Widerspruch. Pillwein wäre vielleicht höher avanzirt und hätte sich eine sorgenlosere Existenz verschafft, wenn er die Feder außer der Kanzlei hätte ruhen lassen. Wie viele fanden darin damals ihre größte Befriedigung, „möglichst wenig gelernt und es doch zu Etwas gebracht zu haben.“ Doch bei Pillwein war das Vielschreiben zur zweiten Natur geworden, denn für seine oft unsäglichen Mühen, für seine Kränkungen und jahrelangen Studien erntete er nicht selten taube Aehren; er mußte oft Anstrengungen machen, für ein oder das andere Werk einen Verleger zu finden oder sich höchstens mit einem schmählichen Honorare begnügen. Doch alle diese Enttäuschungen und die Mühsal des Erwerbes schreckten ihn von neuen Forschungen und Leistungen nicht zurück; sein Entschluß blieb eisenfest, sein Fleiß rastlos und sein literarisches Streben kannte keine Hindernisse.

Digitized by Google

So schrieb er in einem Brief vom 22. Dezember 1843 an seinen Sohn .... „daß der Verleger 100 fl. Honorar (für das Buch: Linz Einst und Jetzt) billig findet, für eine mühevolle Arbeit von 27 Monaten, wo ich obendrein alle Vorauslagen selbst bestritt. Wenn man die Sache so weiß, dann muß der Autor mit Ehrfurcht begrüßt werden ... Ich glaube, daß ihr sattsam sehen werdet, wie ich mich abstudirte und abmühe, damit ich seinerzeit ganz frei in die Grube steige. In einem andern Briefe vom 23. August 1845 schrieb er: Gewiß, ich habe seit 1804 sehr viel gearbeitet, so das Pensionswesen von ganz Salzburg, wofür ich keinen Pfennig Belohnung oder Gratiale bekam.

Pillwein war auch bemüht, junge strebsame Talente zu literarischen Versuchen anzueifern, und sie in die Literatur einzuführen.

Der bekannte österreichische Schriftsteller R. A. Kaltenbrunner (jetzt Vorstand der k. k. Staatsbuchdruckerei) erzählt selbst in der von ihm verfaßten Lebensskizze von Pillwein: „Lange war Pillwein ein fleißiger Mitarbeiter an Freiherrn von Hormayr's Archiv, in welchem er auch den Schreiber (Kaltenbrunner) dieser Zeilen zuerst auf die Bahn literarischer Oeffentlichkeit führte.

Als Pillwein im Greisenalter in eine drückende Lage versetzt worden war und viel Kummer, Sorgen und Entbehrungen zu dulden hatte, verlor er noch seine von ihm zärtlich geliebte Gattin, mit welcher er neun Kinder erzeugt hatte, am 5. Mai 1845 um ½ 9 Uhr Vorm. zu Linz, seine Stütze und treue Lebens- und Leidensgefährtin.

Am 10. Juni 1845 schrieb er an seinen Sohn Franz: „Gestern besuchte ich nach 4 Wochen das Grab der Mama. Ein Vergißmeinnicht sprach mein Gemüth vorzüglich an. Sie, die uns soviel Gutes that, kann nicht vergessen werden, sie soll es auch nie.

In einem Schreiben an seinem 67. Geburtstage (1845) heißt es: Die Schrift wird immer wackeliger, die Gedanken wollen gar nicht recht zusammenpassen. So ist seit dem Tode meiner unersetzlichen Mama (Gattin) ... Man hat mir die Papiere (zur Pensionirung) zum Lesen und Unterschreiben vorgelegt und so bin ich ganz verwirrt worden. Ja neun Tage war ich ganz gedankenlos. Ich habe den Kopf früher gar zu stark angestrengt.

In einem früheren Briefe kommen die Worte vor: Ohne Jemand andern zu fragen oder zu berathen schreibe ich fast halbblind.

In einem Briefe vom 4. Mai 1846 schreibt er: Heute gab ich um meine Jubilirung ein.

Er suchte nämlich um die Pensionirung an, welche ihm laut h. General-Rechnungs-Direktorial-Dekretes vom 4. September 1846 bewilligt worden ist. Obgleich er eine Diensteslaufbahn von 42 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen vollstreckt hatte, wurde er doch nur mit der Hälfte seines Aktivitätsgehaltes (800 fl.) nämlich mit 400 fl. in den Pensionsstand versetzt, weil die hohe Hofkammer die beigebrachten Dokumente nicht genügend erkannte, um eine mehr als 40jährige zurechnungsfähige Diensteszeit und den Anspruch auf den vollen Aktivgehalt zu begründen; dann weil das hinsichtlich des Pensionisten Kratochwill geltend gemachte Erkenntniß der k. k. Hofkammer im Münz- und Berg-

Digitized by Google

wesen (als in einem speziellen Falle erflossen!) und nicht von der zur Deutung der Pensionsvorschriften allein berufenen allgemeinen Hofkammer ausgegangen sei, endlich weil die beigebrachten Nachweisungen nicht genügen, um jeden Zweifel einer Dienstes-Unterbrechung zu beseitigen.

Diese harte Entscheidung versetzte dem ohnedem im hohen Grade Leidenden den Todesstoß; denn er überlebte sie nur vier Monate.

In seinem letzten Schreiben ddo. Jänner 1847 an seinen Sohn Joseph, welcher wegen des Pensionsgehaltes seines Vaters bei einflußreichen Männern der Residenz sich verwendete, schrieb er folgende Worte: „Mein lieber Joseph! Für deine Mühe kann ich dir nicht genug danken; was noch noth ist, wirst du thun. Mich hat die elende Pensionirung fast kontrakt gemacht. Wegen Heinrich bin ich froh. Die Nani (seine Tochter) sieht auf ihren kranken Vater."

In einem Schreiben eines Bruders an den andern kommt über den Zustand ihres gekränkten Vaters Pillwein folgender Passus vor: Die Pensionirung hat dem Papa seine wenigen Kräfte beinahe ganz geraubt, so zwar, daß er jetzt schon ein ganzes Monat nicht mehr vor die Hausthüre kam; in einigen Tagen wünscht er auszufahren . . .

Den Cyclus seiner schriftstellerischen Erzeugnisse beschloß die neubearbeitete Monografie „Linz Einst und Jetzt", welche im Jahre 1846, wenige Monate vor seinem Tode erschien.

Ueber dieses Werk schrieb er am 10. April 1845 einen Brief, wo folgende Stellen vorkommen: Drei Jahre brauchte ich zum Werke „Linz Einst und Jetzt" und erhielt von den Ständen für die Dedikation 150 fl. Das Geld ist bereits lange ausgegeben. . . . Gestern war ich bei Erzherzog Johann wegen des Werkes; er nahm mich äußerst gnädig auf und sagte gleich beim Eintritte: Ei, Pillwein! Wir kennen Sie schon, wir werden schon fleißig abnehmen. — So etwas ermuntert! —

Pillwein war durch die bittern Schicksalsschläge geistig und körperlich gebrochen. Der Kelch des Leidens, den zu trinken er zeitlebens gewohnt war, enthielt nicht mehr Wermuth, sondern herbes Gift.

Pillwein hauchte sein vielbewegtes und in Gram und Kummer schließendes Leben am 27. Jänner 1847 um 9 Uhr Vormittags aus. Sein Leichnam wurde auf dem Linzer Stadtfriedhofe beigesetzt, woselbst ihm seine Kinder ein bescheidenes Denkmal gesetzt haben, welches die bedeutungsvollen Worte Klopstock's zieren: „Saat! von Gott gesäet, am Tag der Garben zu reifen!"

Wenn wir Pillwein's Leben überblicken, so bildet es eine fortlaufende Reihe von Entbehrungen, Sorgen, Widerwärtigkeiten, Kränkungen und ungerechten Beurtheilungen seiner Wirksamkeit. Pillwein konnte von sich mit vollem Rechte sagen: Nulla dies sine linea! Denn jede Stunde seines Lebens war entweder mit Berufsgeschäften oder mit literarischen Plänen und geistigen Arbeiten ausgefüllt. Er war das Muster eines überaus rührigen und nie rastenden Mannes, dem es Bedürfniß war, sich geistig zu beschäftigen.

Mußte Pillwein von seiner Mitwelt meistens nur Undank und nicht selten Geringachtung seines Wirkens erfahren, so fand er um so erquicklicher am häuslichen Herde die ersehnte Ruhe und innere Befrie-

Digitized by Google

digung; denn er war als Vater und Gatte glücklich zu preisen. Noch heute leben in Wien und Linz vier Kinder Pillwein's.

Pillwein's hinterlassene Kinder mögen hier namentlich angeführt werden:

Benedikt, geb. 1811 zu Salzburg, derzeit Rechnungsrath der Landesbuchhaltung zu Linz;

Franz, geb. 1817 zu Salzburg, derzeit Oberamts-Offizial des k. k. Hauptzollamtes zu Wien;

Josef, geb. 1818 zu Neumarkt im Salzburgischen, Clavierlehrer in Wien, gest. 1856 zu Speising bei Wien;

Heinrich, geb. 1820 zu Neumarkt, derzeit Offizial der Landeskasse in Linz;

Anna, geb. 1824 zu Linz, derzeit verehelichte Kryspin (Baron Sina'scher Rechnungs-Revident.)

Uebrigens hatte sich Pillwein im Privatleben einer großen Popularität erfreut. Es war ihm angeboren, gegen Jedermann dienstfertig und zuvorkommend zu sein; diese fast übertriebene Dienstgefälligkeit und außerordentliche Höflichkeit wurde öfters mißbraucht; doch die redliche Achtung der Besserdenkenden schützte ihn vor den muthwilligen Angriffen Jener, welche wissenschaftliches Streben und Wirken mit Hohn und Verachtung verfolgten, weil man es damals auch zu Etwas bringen konnte, wenn man nichts anders gelernt hat, als blind zu gehorchen.

Pillwein war in Salzburg und Linz eine bekannte Persönlichkeit; er besaß einen urwüchsigen Humor, der manchmal mit beißender Satyre versetzt war; die Art seines Benehmens war ungeschminkt, sein Wesen geradsinnig, offen, manchmal derb kaustisch. Seine schriftstellerische Thätigkeit setzte ihn in Verkehr mit allen Ständen; er stand im lebhaften Briefwechsel mit bedeutenden Männern seiner Zeit, z. B. Adolf Zach. Bäcker, Vierthaler, v. Hormayr, Em. Th. Hohler, Fellner, Seethaler, J. Stütz, Rumpler, Kloiber u. s. w.

Pillwein's Verdienste fanden bei denen, welche wissenschaftlichen Eifer, redliches Streben und Wirken zu schätzen wissen, auch eine Anerkennung. Er erhielt viele Dank- und Anerkennungs-Schreiben, von höchsten Personen, von Akademien, gelehrten und humanen Gesellschaften (deren Mitglied er häufig wurde), von Museen, Gemeinden und geistlichen und weltlichen Behörden.

Seine Kinder, besonders Herr Oberamts-Offizial Franz Pillwein sind noch im Besitze der vielen Dankschreiben, Diplome und der hinterlassenen familiären und literarischen Briefe und einiger Manuscripte.

Nach seinem Tode erkannte man erst Pillwein's Verdienstlichkeit; wie dies bei verdienten Männern gewöhnlich geschieht.

Pillwein's Leben und Wirken war schon wiederholt in öffentlichen Blättern in eingehender und flüchtiger Weise beschrieben worden. Wir besitzen über Pillwein mehrere Biografien:

Die ausführlichste Biografie Pillwein's wurde auf Veranlassung des Verlegers Voigt zusammengestellt, indem sich Voigt ddo. Weimar am 1. Oktober 1847 in einem ehrenvollen Schreiben an die Hinterblie-

Digitized by Google

benen wendete mit der Bitte, zu seinem Werke „Nekrolog der Deutschen" eine Lebensskizze Pillwein's einzusenden, welche unter wesentlicher Beeinflussung des bereits verstorbenen Herrn Pflegers Petermandl verfaßt, am 10. Dezember 1847 eingeschickt und dortselbst wörtlich abgedruckt worden ist.

Eine Characteristik und Lebensskizze über Pillwein lieferte sein Klient K. A. Kaltenbrunner im „Wiener Zuschauer" Nr. 26 vom 13. Februar 1847. Es kommt daselbst unter anderen auch folgende beachtenswerthe Stelle vor: „Als Schriftsteller hat Pillwein nie die Anerkennung gefunden, welche er verdiente; — eine spätere Zeit wird sie ihm nicht verweigern, und das Andenken des wackern Mannes, der mehr that, als es schnell absprechende Gegner glauben, wird sie ehrenvoll bewahren."

Adolf v. Bäuerle bearbeitete in der Wiener Allgemeinen Theaterzeitung Nr. 27 und 28 vom 1. und 2. Februar 1847 einen ehrenvollen Nekrolog Pillwein's, aus welchem wir blos folgende Stelle anführen: „Pillwein hat sich nicht allein als Schriftsteller sondern auch als Mensch durch seine liebenswürdigen Eigenschaften allgemeine Achtung erworben."

Im Linzer Museal-Bericht vom Jänner 1854 ist folgende treffende Schilderung zu lesen: „So lange das Lesepublikum im Lande ob der Enns den Schriftstellern des Vaterlandes nicht mehr Theilnahme und Aufmerksamkeit schenkt, so lange können auch die hiesigen Buchhändler ihre Geldkräfte nur schlichten vaterländischen Unternehmungen widmen.

Auf diese Weise können weder anerkannte Gelehrte und Fachmänner der Wissenschaft, noch aufstrebende Talente des Vaterlandes auf gerechte Würdigung und Unterstützung ihrer Bestrebungen hoffen und es ist dieß eine um so traurigere Wahrnehmung, als leider auch Fälle vorkamen, wo strebsame Männer der Wissenschaft in unserem Kronlande nur zu häufig selbst mit Mißgunst, Neid und Hindernissen mancher Art zu kämpfen hatten.

Wir erinnern in dieser Beziehung nur an den fleißigen Topografen und Compilator Benedikt Pillwein, der manche Spreu, aber doch noch gewiß mehr Weizen geliefert hat, als die hierländigen Gelehrten des von ihm kultivirten Faches seit seinem Ableben bis gegenwärtig am vaterländischen Boden zu Tage förderten. Der Mann starb im traurigen Bewußtsein, von seinen Landesgenossen nicht nach Verdienst gewürdigt worden zu sein.

Seit seinem Ableben ist für die Landestopografie wenig oder nichts geschehen und dennoch wäre die Zusammenstellung einer durch eigene Anschauung und Forschung so leicht und gründlich zu bearbeitenden Landesstatistik oder Geographie eine der schönsten und lohnendsten Aufgaben für Berufene dieses Faches."

Auch im Jahresberichte des salzburger vaterländischen Museum, J. 1857, S. 7, geschieht Pillwein's eine ehrenvolle Erwähnung, indem sein lithograph. Porträt für das Museum angekauft wurde.

Digitized by Google

Wir besitzen auch B. Pillwein's lithographirtes Porträt sammt Autograph, welches der kunsteifrige Linzer Bürger Simon Käser aus Achtung und Theilnahme für den vaterländischen Gelehrten ein halbes Jahr vor seinem Tode anfertigen und dem Buche: „Linz Einst und Jetzt" als Titelblatt beifügen ließ. Aus Pillwein's Zügen leuchtet die Gutmüthigkeit und Rührigkeit des Geistes. Sein zum Theile kahles Haupt ziert das ehrenhafte, sorgenreiche Silberhaar des Greises, seine altersschwachen Augen sind mit Brillen bewaffnet, sein Gesicht ist glatt rasirt; denn damals war es den Beamten strengstens verboten, einen Bart zu tragen. In der rechten Hand hielt er eine Feder, das Symbol seines Werkzeuges als literarischer Handwerker, nebenan auf einem Tische liegen die Produkte seines geistigen Schaffens — die Bücher — aufgehäuft.

Aufrecht sitzt Pillwein da, mit offenen Blicken schaut er in die Welt, welche ihn nicht gehörig gewürdigt und nach Verdienst belohnt hat; um seinen Mund treten einzelne Züge der Wehmuth zum Vorscheine. An Pillwein's Haltung und Anzug beobachtet man die ihm eigen gewesene, fast pedantische Nettigkeit und Ordnungsliebe.

Die Tochter Anna besitzt ein in Oel gemaltes vorzüglich gelungenes Porträt ihres Vaters, welches Simon Käser durch Schefer anfertigen ließ.

Damit man von dem reichhaltigen Umfange und mitunter werthvollen Inhalte der hinterlassenen von Pillwein verfaßten Druckwerke sich ein übersichtliches Bild entwerfen kann, möge im Nachfolgenden das Verzeichniß seiner literarischen Arbeiten namentlich aufgezeichnet werden. Zur leichteren Uebersicht wurden diese Werke systematisch abgetheilt.

I. Werke über Gesetze und Landeskunde.

1. Sammlung der Chur-Salzburgischen Landes-Gesetze unter Ferdinand I., 3 Hefte vom J. 1803 bis inclusive 1805, Salzburg bei F. X. Oberer, 1. Heft 1805, 2. Heft 1806 und 3. Heft 1808.

Die Gesetze sind in chronologischer Ordnung „um dadurch die Schritte der Regierung gehörig verfolgen zu können", und in periodischen Heften erschienen. Jedem einzelnen Hefte und am Schlusse des dritten ist über alle 3 ein Namen- und Sachregister beigegeben. Die k. k. Landesregierung hat von jedem Hefte 52 Exemplare zum eigenen Gebrauche abgenommen.

2. Verordnungen für das Herzogthum Salzburg und das Fürstenthum Berchtesgaden vom J. 1806 und 1807, 2 Hefte, Salzburg 1807 und 1808, F. X. Duyle.

Diese Gesetze wurden während der provisorischen Regierung bis 31. Oktober 1807 erlassen und bilden eine interessante und geschichtlich merkwürdige Periode. Einige dieser Gesetze und Patente sind für Salzburg äußerst folgenwichtig gewesen; z. B. die Besitznahme Sr. k. k. Maj. von Salzburg und Berchtesgaden, Rede des k. k. Hofkommissärs Graf v. Bissingen, Anrede des Fürstbischofes von Chiemsee.

Digitized by Google

3. Biografische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lieferten. Nebst einem Anhange über die Glasmalerei auf dem Nonnberge und aufgefundene Alterthümer in und um Salzburg. Salzburg 1821, Mayrische Buchhandlung, 8° 356 S.

Dieses Buch dient Geschichtsforschern und Biografen noch heute als wichtiges und entscheidendes Nachschlagebuch und als Leitfaden. Der Herr Museums-Direktor Süß sagt in einem Jahresbericht, daß Pillwein's Lexikon für ihn bei Aufstellung des Museums stets ein treuer Wegweiser war. Und in der That ist im Verzeichniß der im salzburger Museum aufbewahrten Handzeichnungen, Gemälde und Skulpturen ꝛc. oft Pillwein's Lexikon genannt. Herzlich und lehrreich ist die Vorrede zu diesem Lexikon.

4. Beschreibung der Provinzhauptstadt Linz. Linz 1824. Dieses Buch wurde in die A. H. Privatbibliothek aufgenommen.

5. Das vorige Buch wurde unter verändertem Titel ganz umgearbeitet, und zwar:

Neuester Wegweiser durch Linz und seine nächste Umgebung. Linz 1837, mit einer Karte des Kommissariats und Steuerbezirkes Linz; und ist dem Linzer Magistrate und den Bewohnern von Linz gewidmet. 4°. 236 S.

Das Vorwort dazu lautet: „Was männliche Ruhe, unverdrossene Mühe, ausdauernde Geduld, bereitwillige Aufopferung, ungeheuchelte Vaterlandsliebe zu schaffen vermochten, das soll man hier treffen."

Mit diesen Worten hat Pillwein seine Gesinnung und sein Wirken treffend characterisirt. Dieses Werk wurde von dem preußischen Könige mit der Huldigungsmedaille belohnt.

6. Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns und des Herzogthumes Salzburg. 10 Bände und 5 Karten der 5 Kreise. Linz bei Quandt, 1827—1839.

Dieses äußerst mühsame und werthvolle Original- und Sammelwerk wird noch heute häufig gesucht und gelesen. Im Buchhandel nicht mehr vorräthig trifft man einen oder den andern Band noch bei Antiquarbuchhändlern; in der Wiener Universitäts- und Hof-Bibliothek ist dieses Werk fast immer in der Hand.

Werden diesem Werke Pillwein's, auf das er viele Nächte, mühsame Quellenstudien in öffentlichen und privaten Bibliotheken und Archiven und selbst kostspielige Reisen verwendete, auch Irrthümer und Fahrlässigkeit zugeschrieben, so sind diese nicht immer Pillwein's Schuld, indem ihm manche Aufschlüsse, um die er schriftlich oder mündlich ersuchte, auf bübische Weise fälschlich mitgetheilt wurden.

Man darf auch nicht vergessen, daß das Zustandebringen eines solchen Werkes einem einzigen Mann unsägliche Mühen und eine bewunderungswerthe Geduld und Ausdauer kostete; denn Pillwein's Streben hiebei war auf Neuheit, Deutlichkeit und Gründlichkeit gerichtet.

Unter den fünf historisch-geographisch-statistisch beschriebenen ober-

Digitized by Google

ennfischen Kreisen ist der salzburger Kreis mit besonderer Vorliebe und Ausführlichkeit bearbeitet worden. Sämmtliche 10 Bände befinden sich in der Allerhöchsten k. k. Privatbibliothek und wurde von weiland dem preußischen Könige mit einer goldenen Tabatiere belohnt.

7. Chorographische Karte von Linz und Umgebung. Linz, bei Hafner, 1832.

8. Chorographische Karte des Mühlkreises. Linz 1842. Dieses Werk wurde von der königl. Akademie der Wissenschaften in München, von den freien Reichsstädten Bremen und Hamburg und von dem französischen Gelehrten Thiers mit der ehrenvollsten Auszeichnung aufgenommen.

9. Kurzer Wegweiser durch den Traunkreis mit besonderer Rücksicht auf das Salzkammergut. Linz 1838.

10. Beschreibung des Frehenbergthumes und der Kirche bei Linz. Linz 1841.

11. Die Domkirche in Lknz nebst den Bischöfen, Domherrn und Ehrendomherrn seit der Entstehung des Bisthumes. Linz 1843. Zur Sekundizfeier des Linzer Bischofes G. Th. Ziegler gewidmet.

12. Linz Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage. 2 Theile. Linz 1846, bei J. Schmid.

Dieses Werk erschien in Linz 1837 unter dem Titel „Neuester Wegweiser durch Linz und Umgebung". Die Wiener Zeitung vom 15. Jänner 1838 machte davon eine vortheilhafte Anzeige. In veränderter Form und mit reichlichem Inhalt erschien es 1845. Die Wien. illustr. Theaterzeitung Nr. 146 vom 19. Juni 1845 gab eine anerkennende Kritik.

Den Ständen des Landes ob der Enns gewidmet, mit den Porträten B. Pillwein's und Joh. Ad. Pruner's, des unvergeßlichen Menschenfreundes geschmückt und der Reinertrag dieses Werkes dem humanen Institute der barmherzigen Schwestern in Linz gewidmet, ist dieses Werk auch vom preußischen Könige huldvollst entgegengenommen worden. Dieses Buch enthält sowohl in Bezug auf das Land Oberösterreich als auch namentlich auf die Lokalgeschichte der Stadt Linz sehr viele interessante und werthvolle Daten und war überhaupt sein letztes Werk.

II. Werke religiösen Inhalts.

13. Die Lebens- und Leidensgeschichte des Heilandes nebst der Beschreibung der heiligen Orte. 3. Auflage. Salzburg, Duyle, 1816. Enthält viele historische und geografische Notizen, welche zur Belehrung dienen, hat einen auf wahre Erbauung hinzielenden Inhalt, und fand einen solchen Beifall, daß es drei Auflagen erlebte.

14. Neueste Ausgabe der Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Auflagen. Salzburg bei Duyle.

15. Lebensbeschreibung von Heiligen Gottes aus dem oft verkannten und stets zu ehrenden Bauernstande. 2 Auflagen, Salzburg 1819, Mayr.

16. Die Festtage der Gottes-Mutter Mariä und der

Digitized by Google

Heiligen insgemein. 2 Auflagen. Salzburg 1820. Mayrische Buchhandlung. Wurde vom fürsterzbischöflichen Consistorium empfohlen.

17. Die christliche Besteigung der Kalvarienberge. Salzburg 1816. In 2. Auflage in Wien bei Fr. Ludwig unter dem Titel: „Der dreifache Kreuzweg" erschienen.

18. Die Legenden gottseliger Handwerker und Künstler. Salzburg 1822. Wurde vom salzburg. fürsterzbischöflichen Consistorium empfohlen.

19. Legenden Heiliger Gottes und verehrter Landespatrone in der österreichischen Monarchie. Salzburg, Duhle, 1822.

20. Die Tagesfeier des christlichen Beters. 2. und 3. Auflage. Linz 1842.

Die religiösen Werke von 13 bis inclusive 20 erschienen in den Jahren 1816 bis 1822 bei Duhle und Mayr in Salzburg und wurden vom dortigen erzbischöflichen Consistorium warm empfohlen.

21. Saamenkörner des Christenthumes oder die heiligen Märtyrer. 2 Theile. Linz bei Haslinger, 1823.

22. Das zerknirschte Herz. Linz 1823, akademische Buchhandlung.

23. Die andächtigen Wallfahrer zu den ländlichen Kapellen des heil. Isidor, Wendelin und der heil. Nothburga.

24. Das Festbuch Mariens. Linz 1833, bei Fink.

25. Das Festbuch unseres Herrn Jesu Christi von Nazareth.

26. Heilbringende Tag- und Nachtgedanken eines frommen Christen.

27. Andacht zu den 14 heil. Nothhelfern, die der Landmann so gerne anruft.

28. Der heil. Rosenkranz. Linz 1836.

29. Die goldenen Samstage.

30. Herr! mit Thränen säen wir aus, aber mit Freude ernten wir ein. Ganz vorzüglich für das Landvolk eingerichtet. 2. Auflage umgearbeitet. Linz, bei Weinmayr.

31. Der bedächtige Wandersmann zu seinem Glücke hier und dort. 2. Auflage umgearbeitet.

32. Die christliche Gnadenpforte. Linz 1837.

32 a. Der goldene Himmelsschlüssel. Linz 1837. An den Titeln dieser beiden (32 und 32 a) Gebetbücher klebt der gemeine Mann besonders; daher für Kopf und Herz in eindringender Sprache nach Kräften gesorgt wurde.

33. Bittet, und es wird Euch gegeben werden. Linz.

34. Herr! erhöre unser Gebet. Linz.

35. Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Linz, bei Weinmayr.

36. Die andächtigen Begrüßungen Mariens an den vielbesuchten Gnadenorten.

Digitized by Google

37. Die heiligen Patrone der Haupt- und Pfarrkirchen von Oberösterreich. Mit 2 Ordinariats-Genehmigungen.

Dieses Werkchen wurde von dem apost. Nuntius in Wien für Se. Heiligkeit den Papst in sehr schmeichelhaften Ausdrücken in Empfang genommen.

38. Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. 3. gänzlich umgearbeitete Auflage.

39. Die eilf Legenden der heilig gesprochenen Diener Gottes aus dem Orden der Gesellschaft Jesu nebst Beschreibung der Feierlichkeiten bei einer Heiligsprechung. Mit Benützung französischer Werke. Linz 1839.

40. Die sieben Bußpsalmen David's.

41. Herr und Gott, unser Retter, Helfer und Heiland. Dieses Gebetbuch wurde auf Veranlassung der Kaiserin Theresia im Jahre 1755 von einem Jesuiten verfaßt. Pillwein wurde ausersehen, dasselbe zeitgemäß umzuarbeiten und gab noch die seit 1780 besonders in Uebung gekommenen Kirchenlieder dazu.

Kindergebetbücher.

42. Nehmet zu, wie Jesus, an Alter, Weisheit und Gnade.

43. Kind! Ehre Vater und Mutter.

44. Der Wille des Herrn ist heilig.

45. Kind, bete mit Andacht und fürchte Gott. Die von 20 bis 44 angeführten Werke erschienen in Linz meistens bei Weinmayer, jetzt Wimmer.

III. Erbauungs- und Jugendschriften.

46. Leopold IV. aus dem Hause der Babenberger, Markgraf von Oesterreich, der heil. Schutzpatron dieses Landes. Wien, bei der Mechitaristen-Kongregation.

Dieses Werk, für welches der Verfasser den ausgeschriebenen Preis von 60 Dukaten erhielt, ist in vielen tausend Exemplaren verbreitet und wurde im In- und Auslande mit großem Lobe besprochen.

47. Der wackere Schulmann Liebhart unter seinen Kindern zu Friedenthal. Linz 1836 bei Weinmayr. Diese Erziehungsschrift wurde im österr. Morgenblatte, J. 1836, Nr. 64, sehr vortheihaft besprochen.

48. Die guten Einwirkungen des Pfarrherrn Seeburg auf seine Gemeinde in seinem Amte.

49. Guter Rath, fromm zu leben und selig zu sterben. 1837. 2 Auflagen.

50. Eine Sammlung von frommen Sagen aus der Gegenwart und Vergangenheit. 4 Bändchen. 1837 und 1839.

Digitized by Google

IV. Volks-Schriften

(Sagen und Erzählungen ꝛc.)

51. Praktische Blicke in das Leben der Künstler und Handwerker. In 2 Abtheilungen. Linz 1824, bei Quandt.

Es wurde in der allgem. Wiener Theaterzeitung 1836, Nr. 97, rücksichtlich ihres historischen Werthes rühmlichst besprochen.

52. Erzählungen, Volkssagen und Schilderungen aus den Tagen der Vorzeit und Gegenwart im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und dem Herzogthume Salzburg. 2 Bändchen. Linz, 1834 und 1835.

Es enthält viele Sagen und Volkserzählungen aus allen 4 Kreisen ob der Enns und aus dem Salzburgischen, welche damals zum ersten Male von Pillwein systematisch gesammelt erschienen.

53. Zwölf und eine Welt oder das Walten der Riesen und Zwerge im Geisterreiche. Recensirt in der Wiener Theaterzeitung Nr. 206, J. 1836.

54. Neuer verbesserter 100jähriger Kalender vom Jahre 1837 bis 1937. Linz, bei Huemer.

55. Sagenwelt oder Volkssagen, Erzählungen, Anekdoten u. dgl. aus der österreichischen Monarchie und anderen Gegenden der Welt. 6 Bändchen. Linz, 1837 bis 1839, bei Weinmayr.

Es wurde in der allgemeinen Wiener Theaterzeitung mit gebührendem Lobe erwähnt.

Die fabelhaften Geschichten:

56. Der Untersberg bei Salzburg,

57. Pöna oder der für seine Untreue schwer bestrafte Ehemann. Linz bei Huemer.

58. Zwei schöne Historien von den mächtigen und tapferen Fürsten und Rittern Stillfried und Brunswig im uralten Böhmerlande,

59. Fortunatus mit seinem Glückssäckel. Linz 1838.

60. Der Zauberer. Linz 1839.

Erschienen in Linz 1835—1839 und wurden, da die Censurbehörde den Nachdruck der alten sprach- und sinnwidrigen Ausgaben nicht mehr gestattete, in einer der jetzigen Volksbildung zusagenden und zeitgemäßen Sprache mit Einwebung moralischer Beherzigungen, geographischer und geschichtlicher Notizen und passender Erklärung von Pillwein umgearbeitet.

V. Schriften vermischten Inhalts.

61. Redaktion der salzburger Zeitung und des dortigen Amts- und Intelligenzblattes vom Jahre 1807 bis 1816. Ueber das verdienstliche Wirken als Redakteur erhielt Pillwein allseitig, auch von höchsten Personen die volle Anerkennung.

62. Redaktion des in Salzburg erschienenen Justiz- und Polizei-Anzeigers.

Digitized by Google

Selber wurde statt des großherzoglich baden'schen Regierungsrathes Theodor v. Hartleben durch einige Jahre von Pillwein besorgt, bis dieses Blatt mit der Polizeifama gänzlich vereinigt wurde.

63. Kleine Naturlehre und Naturgeschichte für Kinder. Salzburg 1811. 2 Auflagen.

64. Wahrhafte kritische Beleuchtung über den Geburtsort des berühmten Astronomen und Mathematikers Johannes von Gmunden. Linz 1836, bei Quandt.

65. Gelegenheits-Gedichte, verschiedene Aufsätze für das Münchener Tagesblatt, für den Gewerbe-Anzeiger, für den Boten von Tirol, für die Augsburger (Stoz'sche) Zeitung, für die Zeitung für die elegante Welt, für den Kameral-Korrespondenten, für die merkantilischen Annalen Wien's, für die vaterländischen Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, für das österreichische Morgenblatt, für v. Hormayr's Archiv und Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde, für die allgem. Wiener Zeitung, für die Wiener Theater-Zeitung u. s. w.

Alle diese Aufsätze hatten die Tendenz, zur richtigeren Kenntniß des Vaterlandes beizutragen.

VI. Manuscripte.

Im Jahre 1835, bei Gründung des Linzer Museums, erwarb dasselbe durch die dortige Haslinger'sche Buchhandlung den meisten handschriftlichen literarischen Nachlaß Pillwein's: eine Geschichte und Topographie von Salzburg mit Original-Aufsätzen von Winklhofer, Seethaler, Finanzrath Pichler ꝛc., sehr vielen Urkunden-Abschriften des Mittelalters, Beschreibung der Landschafts-Privilegien, jener vielen Pfarren des Landes und aller Grabmäler des Friedhofes zu St. Peter in Salzburg bis zum Jahre 1830 fortgeführt ꝛc. ꝛc. in der Stärke eines Rißes Papier.

Pillwein hinterließ auch einzelne Manuscripte, von welchen sich ein Originalmanuscript als Geschenk seines Sohnes Franz im Landes-Museum zu Salzburg befindet: es führt den Titel:

Das 5. Regierungsjahr Sr. Majestät des allergnädigsten Kaisers und Königs Ferdinand I.

Es umfaßt mit besonderer Rücksicht auf Oberösterreich und Salzburg den Zeitraum vom 2. März 1839 bis Ende 1840.

Mit der Aufzählung der umfangreichen und reichhaltigen literarischen Arbeiten B. Pillwein's habe ich seine schriftstellerische Thätigkeit ziffermäßig konstatirt; sie bilden eine kleine Bibliothek; denn sie umfassen etwa 100 Bände.

Digitized by Google

Und so schließe ich B. Pillwein's Leben und Wirken — wohl wissend, daß diese Lebensskizze nur unvollständig ist — mit den Worten des vaterländischen Dichters Fr. Sauter:

Eines doch bedenke Jeder,
Was er immer thut und treibt,
Ob mit Hammer oder Feder
Brot er schmiedet oder schreibt,

Daß die Mühsal des Erwerbens
Ihm sein Bestes untergräbt,
Und am Tage seines Sterbens
Niemand weiß, ob er gelebt.

Digitized by Google

II.

Das Vermächtniß des Cardinal-Erzbischofes von Salzburg Matthäus Lang von Wellenburg.

Von Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann.

Der Güte Sr. Excellenz des Herrn Leopold Graf Wolkenstein-Trostburg, k. k. geheimen Rathe in Trient, verdanken wir die Einsicht und Abschriftnahme der letztwilligen Anordnung des so berühmten salzburgischen Cardinal-Fürsterzbischofes Matthäus Lang von Wellenburg.

Das Original-Testament vom 14. August 1536 wurde doppelt verfaßt, und sowohl bei der salzburgischen Kammer, als bei der Familie Lang von Wellenburg hinterlegt. Es ist 7 Pergament-Bögen Folio stark und mit 8 daranhängenden und einer kirschrothen Schnur befestigten Petschaften versehen.

Ferners befindet sich in jenem gräflichen Privatarchive:

1. das Original-Codicill vom 6. Februar 1539, Papier, Folio $6^1/_2$ Bögen.
2. Auszug aus Obigem, die milden Stiftungen betreffend, vom gleichen Datum, Papier, Quart, $2^1/_2$ Bogen.
3. Vidimirte Abschrift des Inventars der Verlassenschaft, vom 8. Juni 1541, Papier, Folio, $54^1/_2$ Bogen. Dasselbe wurde zwei Monate nach dem Hinscheiden des Kirchenfürsten vom 1. Juni an in der Residenz, am 12. Juli 1540 auf der Festung Hohensalzburg und am 18. und 19. Juli desselben Jahres auf dem damals salzburgischen Schlosse Kropfsberg, nächst dem Zillerthale, aufgenommen.
4. Regesten des Privatarchives, unter dem Titel: Unsers gnedigsten Herrn Cardinal von Saltzburg ꝛc. Summarium der Truchenbrief vnd Statln-Registratur reformirt 1536.

Da wir wegen Kürze der Zeit aus letzteren vier Urkunden und Dokumenten nur kurze Auszüge daselbst machen konnten, werden wir am Schlusse des Testamentes hierüber Rechenschaft geben.

Zum Verständnisse des Testamentes selbst halten wir jedoch eine genealogische Einleitung für erforderlich.

Cardinal Erzbischof Matthäus Lang wurde im Jahre 1468 zu Augsburg geboren.

Digitized by Google

Seine Eltern waren Johann Lang, Patrizier von Augsburg, und Margareth, geb. Sulzer, die bei der Verfassung der letztwilligen Anordnung nicht mehr am Leben waren. Seine drei Brüder Lukas, Hans und Marx waren ebenfalls schon verstorben, nur drei Schwestern überlebten ihn, wovon die Ottilie eine verehelichte Schad, die Regina eine verehelichte von Haselbach und die Felicitas eine verehelichte Pößler war.

Nur von seinem Bruder Lukas waren männliche Nachkommen da, die der Cardinal zu Erben einsetzte, u. z. aus der ersten Ehe (von dessen Gattin der Namen nicht erscheint) der Sohn Matthäus, der ihn nur kurz überlebte, dann aus der 2. Ehe mit Margareth, gebornen Hofer, die beiden Söhne Lukas und Marx, noch unmündig, und die Tochter Elisabeth, verehelichte von Trautmannsdorf.

Der letztere Sohn Marx gerieth als Kind, in einer Fehde, mit seinem Vater Lukas in Gefangenschaft des Ritters Thomas von Rosenburg und wurde insolange enterbt, bis er nicht wieder seine Freiheit erhielt. Erst das später verfaßte Codicill gab die Mittel hiezu an die Hand.

Die weiblichen Nachkommen waren nur insolange männliche am Leben blieben, mit Legaten bedacht, u. z. die Wittwe Jakobine seines Bruders Hans (deren Geburtsname nicht erscheint) ferners die beiden Töchter seines Bruders Marx, die Katharina, verehelichte Karlinger und die Agnes, verehelichte Hofer mit Wolfgang Hofer.

Auch geschieht eines Schwagers Andreas Ungnad Freiherrn von Sonneck und dessen Frau Anna Maria, ohne nähere Angabe Erwähnung.

Es wurden 3 Vormünder über die drei minderjährigen Kinder des Bruders Lukas aufgestellt, ebenso 9 Testaments-Exekutoren, denen nach dem Abgange des Cardinals die Eröffnung und Ausführung des Testamentes zur Pflicht gemacht wurde.

Sieben Zeugen und der Notar schrieben eigenhändige Bestätigungen und drückten anstatt der Unterschriften ihre Siegel bei.

Der Cardinal trug im Testamente eigenhändig die Namen aller Erben ein, schrieb eine Bestätigungs-Clausel und unterzeichnete als Monogramm den Buchstaben P.

Nachdem der Cardinal im 72. Lebensjahre am 30. März 1540 zu Salzburg starb, wurde dessen Testament erbrochen, welches wörtlich lautet:

Digitized by Google

Testament des Cardinal-Erzbischofes zu Salzburg Matthäus Lang von Wellenburg.

(Verfaßt am Mittwoch nach S. Jakobstag im Schnitt 1536, unterfertigt am 14. August 1538.)

In dem namen der heiligen vngetailten Drifaltigkait gottes Amen. Vnd von desselben genaden wir Matheus der heiligen Römischen kirchen Bischof Cardinal Ertzbischove zu Saltzburg, Legat des Stuels zu Rom ꝛc. Bekennen vnd thun hiemit khunt allermeniglich. Als wir betracht haben, daz alle Geschöpf zergennklich sein vnd dem Menschen der todt gewißlich aufgesetzt aber nichts vngewissers ist dann die stundt des tods vnd so wir dann auch aines guten alters sein vnd durch vnsere dienst, mue vnd arbeitt in vnnsern jungen tagen vnd dozwischen allerlay zeitliche gueter liegendt vnd varendt aigen Lehen vnd Pfanntschafften erbt vnd sunst vberkhomen haben, die wir den merern tail vnsern angebornen freunten als vnsern negstgesibten Erben für annder billich gunnen. Domit dann derhalben nach vnnserm tödlichen abgang darvor vnns der almächtig got zu bessrung vnnsers lebens lanng zuverhuetten gnediglich vnd barmhertzigklich geruech, khain Irrung, krieg, noch vnainnigkhait erwachst, So haben wir aus sonnder verwilligung vnd vergunnen vnsers heiligen Vaters weilent Babst Leo des Zehenden nach Innhalt vnd vermug seiner Heiligkait Wilbriefs vnns deshalben gegeben, des datl steet nach Christ vnnsers lieben Herrn geburde Millesimo qningentesimo decimotertio pridie Idus Martii vnd seiner Heiligkhait Babstumbs im ersten Jar, mit zeitigem rat guter vernunfft vnd bey gesundtem leib, dises vnnser Testament, Geschäfft-Ordnung vnd letsten willen getan vnd aufgericht, thun das auch hiemit wissendlich crafft des briefs, in der bessten form vnd weiß als das nach gemainen Rechten am krefftigisten vnd bestendigisten beschehen khan sol vnd mag, alles wie hernach volgt.

Vnd erstlich sagen wir got dem almechtigen der vns durch sein göttliche gnad vnd barmhertzigkait in seinem heiligen Christenlichen glauben erfordert vnd darin erleychtet, auch mit hohem Staundt vnd Eerr des Cardinalats vnd Ertzbischoflicher wirde vnd vil anndern Errn gezirrt hat, Lob, Err vnd dankh vnd bitten sein götliche gnad vnd barmhertzigkait, die welle Irrn heiligen geist nit von vns nemen vnd vnnser Seele nach disem zergennklichen leben die ewig freyd vnd seligkait verleyhen. Amen.

Weyter ordnen vnd schaffen wir, Wann der almechtig got vns aus diser wellt erfordert hat, daß alsdann vnnser leib in vnnserm Ertzbischoflichen Thumb hyr zu Saltzburg ettwa nahent bey sannd Rueprechts Altar vnd grab, an einem ennde, wo es vnnser Thumb-Capitl zu Saltzburg vnd vnnser Rate am besten vnd gelegensten ansiecht, soferne wir vor vnnserm abgang khain anndere stat vnd begrebnuß fürnemen vnd verordnen, begraben werde.

Desgleichen sol vns auch vnnser bestättung zu der grebnuß vnd ain geburlicher grabstain, auch zu hail vnnser Seele vnnser begennkhnuß Jarmeß vnd ander gotsdienst nach rate obgemelts vnnsers Thumb-Capitls vnd vnnser Räte sofern wir bey vnnserm leben in dem allen nit selbst ain Ordnung fürnemen, verordnet vnd gehalten werden, innmassen dann

Digitized by Google

bey vnnserm Stifft herkhomen vnd mit vnnsern Vorfordern Ertzbischoven gepflegen worden ist.

Wir ordnen auch das all vnnser Diener vnd Hofgesind jres verdienten Solds vnd sonnst mit derselben abfertigung sonnderlich welhen wir vor vnnserm abganng nichts geschafft hetten gehalten werden wie der brauch bey vnnserm Stifft ist vnd sonnderlich das die so lang gedient vnd die wir nit versehen haben dessbas bedacht werden.

Dann betreffent vnnser erbliche freye, aigen gueter, Lehen vnd Aygen aufliegent vnd varundt, so wir vast alle selbst erobert, die auch von vnnserm Stifft Saltzburg nit herrkhomen darein hat vnns nyemant nichts zu sprechen vnd wir haben vnnsers gefallens derhalben Ordnung vnd maß fürzunemen wie es nach vnnserm abgang damit gehalten werden sol wie dann hernach begriffen ist.

Erstlich dieweil vnnsers Stiffts Credentz vnd Silbergeschirr in den vergangnen kriegen vast alles angegriffen vnd verschmeltzt worden ist So schaffen wir erstlich vnnsern Nachkhomen am Ertzstifft zu Saltzburg vnd demselben vnnserm Stifft vnnser aigen Credentz vnd Silbergeschirr, soviel vnnser Silber-Camrer lautt seines Referß zu der zeit vnnsers abgangs in seiner Verwaltung haben werdet.

Verner so haben wir vnnder anndern vnnsere ligenden güetern vnnser Vesst vnd Sloß Wellemburg mit seiner Zugehörung bei Augsburg gelegen, so des Stiffts Augspurg lehen ist nach abgang weilent vnnser lieben Vater vnd Mueter seligen zum tail ererbt vnd zum tail von vnnsern geswistrieten keuflich an vns gebracht, derselben Vesst halben sambt aller Irer zugehörung hat sich weilent kaiser Maximilian hochlöblich gedechtnuß, als sein kais. Majestät ainen tail derselben Vesst mit Irer zugehörung von weilent Anthoni Langinger erkaufft vnd an sich bracht hat, mit vnnsern lieben Vater Hannsen Lanng in ainen Vertrag eingelassen wie es hinfüran durch denselben vnsern Vater vnd sein Erben mit Innhabung bemelten Vest vnd derselben Rannt vnd güllt gehalten werden sol. Darzue hat bemelter kaiser Maximilian in seiner Maj. leben an bemelter Vesst in vermug obgemelten Vertrags ainen ansehenlichen Pau getan, daran wir dann auch vor und nach seiner Maj. abganng ettlich tausent gulden vnnsers aigenen guets gelegt, Also haben wir vns über solchen Vertrag verer auf ein neues mit vnnserm gnedigsten Herrn dem Römischen khunig Ferdinanden als Ertzherzogen zu Oesterreich vnd Grafen zu Tyrol vergleicht vnd seiner Maj. vmb vnd für Irer Maj. vnd Irer Erben Recht vnd gerechtigkhait an Wellemburg mit Irer Zuegehörung sovil obgemeldter kaiser Maximilian Irer Maj. vnd derselben Erben in obgemelten Vertrag vorbehallten vnd was sein kais. Maj. nachmals an den Sloß verpant hat ain benanntliche Summa gellts ausgericht vnd bezallt. Dagegen vnns dann ytzgemelter khunig Ferdinand alle vnd yede seiner Maj. Recht vnd gerechtigkhait wie vnd sovil der in crafft ytzgemelten Vertrags von kaiser Maximilian an sein Maj. khumen sein frey abtretn vbergeben vnd zuegestellt hat nach vermug vnd Inhallt Irer khu. Maj. Vbergabsbriefs, des dat steet zu Wien am Zehenden tag Juny Anno D. im drewvnddreissigisten. Welche ytzgemelt kaiser Maximilians Vertrag

Digitized by Google

vnd khunig Ferdinands Vbergabbrief auch dazu ein Auszug vnd Verzeichnuß wie obgemelter Vertrag zwischen gedachtem kaiser Maximilian vnd bemelten vnnsern Vater seliger Herrkhumen auch der Pau verwallten vnd verrait worden ist, bey anndern brieflichen Vrkhunden vber Wellemburg lauttendt ligen vnd verwart werden.

Diselb vnnser Vesst vnd Sloß Wellemburg mit aller Irer Zuegehörung sovil wir vor khunig Ferdinanden neuen Vbergab daran gehabt, haben wir hyevor vnnserem lieben Bruder weilent Lucasen Lanng von Wellemburg Ritter seligen vnd Margrethe Hoferin ytz seiner gelassenen Witiben vnd Iren Erben mit Vorbehaltung eines Widerkauffs auf vnnser lebenlang vnd mit anndern vorgeenden vnd ausgedingten vorbehalltungen verkaufft. Innhallt desselben vnnsers kaufbriefs vnd zu dagegen vnns gegeben Reverß darüber aufgannngen, in welchen Widerkauf der Hochwirdig in got Vater vnnser besonnder lieber freundt Herr Cristoff Bischof zu Augspurg als Lehenherr vermug seiner lieb Lehenbriefs, bemeltem vnnserm brueder seligen gegeben, auch bewilligt hat. Vnd als aber nachvolgent bemelt vnnser brueder Lucas Lanng durch Hanns Thoman von Rosenburg in Vännkhnuß khumen vnd bald darnach mit todt abgaungen ist, haben wir aus vil beweglichen Vrsachen solchen Widerkauf in krafft vnnsers obgemelten Vorbehallts wider an vnns genomen, darauf vnns auch bemelter von Augspurg die Vesst vnd Sloß Wellemburg, sovil wir obgemeltem vnnserm brueder vnd seiner gelassenen Witiben daran verkaufft hatten, vnangesehen daß seiner lieb deshalben khein Auffenndung beschehen ist, in crafft obgemelts Vorbehallts vnd seiner lieb darüber verbeschehen bewilligung, sambt khunig Ferdinanden Recht vnd gerechtigkait so wir wie obsteet, nach obgemeltem Verkauf vom newen an vns gebracht haben widerumb gelihen hat, Inhallt seiner lieb Lehenbrief des datt steet zu Dyllingen am Affter Montag nach Philippi vnd Jakobi der Heiligen Zwelfboten.

Vnd nachdem aber bemelter vnnser brueder Lucas Lanng seliger vnd Margreth Hoferin sein gelassne Witib vnns des Widerkauffs vmb fünff tausent gulden Rheinisch in Münß in krafft vnnsers vorbehallts vnd Ir vnns darüber gegeben Reverß vnd verschreibung, vnnser lebenlang wie obsteet abzutreten schuldig gewesen sein. Welche fünff tausent gulden von bemelter vnnsers brueders gelassen Witiben erblichem väterlichen guet herrkhumen So haben wir demnach die bemelt vnnsers bruders gelassen Witib vnd all Ir Erben vmb solhe Haubtsumma der fünff tausend gulden mit bemeltes Bischoffs von Augspurg bewilligung auf die obgemelt Vesst vnd Sloß Wellemburg mit aller Irer Zuegehörung versichert vnd verwisen. Vnd Ir dieselben von den Nützen bemelt Vesst zu Wellemburg mit funff gulden vom Hundert jerlich zu verzynsen verschriben. Innhalt vnnser verschreibung so wir bemelter Witiben darumben gegeben haben, der datl steet am Montag nach sannd Johannstag zu den Sunwenden Anno D. im Sechsunddreißigisten, Vnd ist vnnser letster willen vnd mainung, daß solch vnnser Verschreibung wo die vor vnnserm abgang widerumb durch vns nit abgelediget wirdet krefftig vnd würklich sein vnd bleiben sol in krafft dises vnnsers

Digitized by Google

Testaments, Codicile, legati cavsa mortis oder sonnst aines anndern slechten letsten willens in besster Form vnd maß, wie solhes nach geistlichen vnd weltlichen Rechten sein kann, sol vnd mag.

Da ytz gemelt vnnser Vesst vnd Sloß Wellemburg mit aller Irer Zuegehörung, so wie obsteet von vnnserm Vater vnd Mueter seligen ererbt vnd von vnnsern Geschwistrieten an vnns khumen ist, Auch die Recht vnd gerechtigkhait so wir von khunig Ferdinanden an vnns gebracht haben nichts aufgenomen Legirn vnd schaffen wir mit der Purd wie obsteet auch sovil wir hinfuran in Zeit vnnsers lebens davon nit verännbern oder verschaffen werden obgemeltes vnnsers lieben Bruebers weilent Lucasen Lanngen seligen Zwayen Sünen mit namen Lucasen vnd Marx Lanngen noch vnvogtper so derselb vnnser bruder bei seiner annbern Hausfrauen, ytz seiner gelassenen Witiben erworben hat vnd allen Iren Lehen Erben zu gleichen tailen, das ist in stirpen Welche vnnser Vesst vnd Sloß Wellemburg wir auch hiemit mit aller Irer Zuegehörung vnd gerechtigkhait sambt den brieflichen Vrkhunden die wir darüber lauttend haben auf dieselben vnnser Vettern vnd Ir Erben wenden vnd kern, also das Sie die mit der Purde wie obsteet, nach vnnserm abgang von stund an einemen Innhaben, brauchen, nutzen vnd nheßen vnd mit solhen Lehen hanndlen vnd mugen, wie der gebrauch vnd gewohnhait ist.

Wo aber ainer der obgemelten vnnser Zwayen Vettern Lucas vnd Marx on Eeleiblich Erben abging so legiren vnd schaffen wir seinen tail dem annderen seinem bruder vnd seinem Erben.

Begäb sich dann die bemelten vnser bed Vettern Lucas vnd Marx Langen on Erbleiblich Erben abgienngen so legiren vnd schaffen wir die obgemelt Vesst vnd Sloß Wellemburg mit aller Irer Zuegehörung vnd mit der Purd wie obsteet vnnsern lieben Vetter Matheuß Lanngen, so bemelter vnser bruedeer weilent Lucas Lang bey seiner ersten Hausfrauen erworben hat vnd seinen Erben, die alsdann mit solhem lehen verrer hanndln soln vnd mugen wie der gebrauch vnd gewonheit ist.

Was dieweil aber die obgemelt Vesst vnd Sloß Wellemburg von vnnsern Vorelltern herruert damit dann die bey dem Namen vnd Stamen der Lanngen hinfuran erhallten werden mug, So ist demnach vnd auch an Im selbst nit vnbillich, das der Mandlich stamen in khünfftiger erbschaft bemeltes Sloß Wellemburg vor den Weiblichen Erben mit ainem Vortail bedacht werde. Wiewol wir solher ordnung halben in allerlay Anhengen vnd Articln dieser Zeit bey vnns noch nit enntlich entschlossen gewesen sein, Nichtsweniger so ordnen vnd setzen wir hiemit in crafft dises vnnsers Testaments bis auf ein verrer Ordnung die wir khunfftigklich fürnemen mugen oder werden, des Vertails halben an Wellemburg den der Mansstamer vor den Weiblichen Erben haben sol, daß zwischen obgemelter vnnser dreyer Vettern gelassen Sünen vnd Toechtern dise maß gehalten werde. Vnd ist auch vnnser entliche mainung wann sich khunfftigklich zuetragt daß obgemelt Vesst vnd Sloß Wellemburg mit seiner Zuegehörung zwischen der bemelten vnnsern Vettern Sünen oder Toechtern zu erblicher taylung

Digitized by Google

khambt, daß alsdann solh ytz gemelt Sloß vnd Vesst Wellemburg mit aller seiner Zuegehörung in dem erst khunftigen Erbfall vnd tahlung zwischen gedachter vnnser Vetter Sünen vnd Töchtern nit höher als umb Newntausend gulden Rheinisch in Müntz angeschlagen werden, Vnd die Sün macht haben Wellemburg alein an sich zu nemen vnd dagegen nit mer als die ytz gemelten Newntausend gulden mit vnd gegen Iren Swestern in gemaine Erbschafft vnd tahlung zu bezalln vnd zu legen schuldig sein sollen.

Doch behalten wir vns bevor khunfftigklich solher succession vnd Erbschaft halber an Wellemburg zwischen des Namens vnd Stamens der Lanngen vnd Lenngginen in absteigender linj in allen zukhünfftigen Erbfälen weyter ordnung fürzunemen durch Testament, Codicil oder in ander weg wie vnns das für not oder guet ansehen werdet.

Vnd dieweil auch obgemeltes vnnsers bruebers Lucasen Lanngen seligen Jüngster Sun Marx mit demselben vnnserm brueder in Vännkhnuß khumen vnd diser Zeit noch in Hans Thoman Vännkhnuß ist, So wollen wir hiemit sonnderlich ausgedingt vnd vorbehalten haben, daß bemelter Marx Lanng so lang er in solher Vänkhnuß vnd nit ledig ist, disses Legats an Wellemburg nit vähig sei, nach an Wellemburg tail haben sol so lang bis Er solher Vännkhnuß muessig vnd entledigt ist.

So haben wir auch verschiener Zeit vnnder andern vnnsere liegenden guetern die Herrschafft Stat vnd Landgericht zu khytzpühl in der Grafschafft Tyrol gelegen mit allen hohen vnd Nidern Gerichten auch mit dem Ambt vnd dem kasten-Ambt, Zoll vnd Vngellt daselbst vnd aller anndern obrigkhait Herlichkheit vnd gerechtigkait, Nutzung, Zuegehörung, von weilent hochlöblicher gedechtnuß kaiser Maximilian als Ertzhertzogen zu Oesterreich vnd Grafen zu Tyrol für vnns vnd vnnser Erben dem auch ainen ewigen Widerkauf vmb ain tapfere kaufsumme erkauft vnd nachvolgent noch ettlich tausent gulden darauf gestatzt, darunter vnns auch Ir Maj. fünff tausent gulden so wie auch aine Vesst oder Sloß in der Herschafft verpauen sollen auf solh Herschafft geslagen. Vnns auch vnter andern bewilligt hat den Widerkauf nach vnserm abgang erst nach Versthrinnung dreyer Jar vnd nit ehe von vnsern Erben zethun. Da wir auch Zway Hundert gulden güllts erliher güllt aus dem Vrbar vnd Vogtey güllt bemelter Herschafft erblich vnd on ainen Widerkauf verkauffen mugen vnd vnsern Erben in den Widerkauf allweg gegen ainen gulden gellts Zwaintzig gulden an der Haubtsuma abgezogen vnd aufgehebt werden sollen. Des alles wir bißherr auf solhen kauf in Prosseß-Innhaben vnd brauch khumen vnd im steter nutz vnd gwer sein. Darüber haben wir auch vom khunig Ferdinanden bald nach Irer Maj. eingang in die Oesterreichisch Regirung, ain Confirmation vnd bestättung erlangt, Auch ytz am Jüngsten Anno Tausent fünffhundert vnd dreyunddreissigisten Irer Maj. noch Zway tausent gulden zu der vorigen kauffsumma auf gedachte Herschafft gesatlt vnd dagegen verrer erlangt, daß Ir ku. Maj. vnns von newem bewilligt vnd verschriben hat, gedachte Herschafft khytzpühel von vnnsern Erben nit wider zu kauffen

Digitized by Google

noch abzulösen. Da wir auch vber die vorigen Zwayhundert gulden gellts so vns kaiser Maximilian auf ewig vnd erblich zu verkauffen vergunnt hat, noch Zwayhundert gulden gellts aus der Vrbar vnd Vogteygüllt auf ewig vnd erblich für vns vnd vnnser Erben vnablöslich behalten oder anndern Verkauffen mugen vnd das in dem widerkauf allweg gegen ainen gulden gellts auch nit mer dann Zwaintzig gulden an der Haubtsumma vnnsern Erben abgezogen werden. Das wir auch nit schuldig sein sollen die fünfftausent gulden Paugellt hinfüran gar zuverpauen sonnder alein sovil vns daran gelegen vnd gefellig ist, wie dann das vnd annders in allerley brieflichen Vrkhunden vnd Verschreibungen vns von beden kaiser Maximilian vnd khunig Ferdinanden verfertigt gegeben nach lenngs begriffen ist.

Darauf so haben wir nach dem als wir den ersten kauf vmb gedachte Herschafft mit weilent kaiser Maximilian troffen haben seytherr ettlichen vnnsern Swägern vnd anndern sonndern Personen auf vnd aus der Haubtkaufftsumma vnd Pfanntschilling bemelter vnnser Herschafft kytzpühel vnd aus derselben Rennten, Nutzen vnd einkhomen ettliche güllten vnd zynns auf ewigen Widerkauf verkaufft nach Innhalt vnd vermug der sonndern Verkaufbrief vnd Verschreibungen deshalben gefertigt vnd Ir heden vberanntwort, Vnd ist vnnser willen vnd maynung das dieselben vnnser Verkauffsbrief vnd Verschreibungen all vnd hed so vil wir der vor vnnserm abgang nit abledigen also vestigklich gehalten werden, die wir auch hiemit aller Irer Innhalt ratifficiren vnd bekräfftigen.

So haben wir auch sonnderlich ain Zeitherr auf vnd aus obgemelter Haubtsumma, Pfanntschilling vnd einkhomen bemelter vnnser Herschafft kytzpühel, ettlichen vnnsern freundten aus sonnder fruntlich vnd guter maynung ettlich sonnder Verbrüff, Donationes vnd Vbergaben getan, als nemlich vnnsern lieben Vettern Matheusn Launggen vnnsers bruedrs weilent Lucasen Launggen seliger Eeleiblichen Sun vnd allen seinen Erben haben wir auf oftgemelte kaiser Maximilians Vergunnung vnd Wilbrief vns deshalben gegeben die ersten Zwayhundert gulden Rheinisch in munß Jerlicher güllt auf ainen stäten ewigen vnd vnwiderrufflichen kauf, für freys aygen vnd on Widerlosung vmb ain benannte Suma gellts verkaufft. Innhalt vnnsers Verkaufbriefs Ime darüber gegeben.

Desgleichen haben wir auch demselben vnnserm Vettern Matheus Laung vnd allen seinen Erben auf vnd aus obgemelter kauffsumma vnd Pfanntschilling vnser Herschafft kytzpühel von wegen seines Heyratts: Zehentausent vnd von derselben wegen fünffhundert gulden Reinisch Jerlicher Nütz vnd güllt aus dem einkhomen bemelter Herschafft auf widerlosung vbergeben vnd zugeaignet lautt vnnseres sonndern Vbergabsbrief Ime darüber gegeben.

Wir haben auch bemelten vnnserm Vetter Matheus Laung Hundert vnd fünfftzig gulden leybgeding aus bemelter vnnser Herschafft einkhomen verschriben, davon sol Er alleweil wie die von Ime nit widerum abledigen Frrauen Jacobinen weilent vnnsers bruedrs

Digitized by Google

Hannsen Lanng gelassnen Witib Ir lebenlang hundert gulden ausrichten.

Item vnnser lieben Swesster Otilien Schaden vnd allen Iren Erben haben wir von wegen Ires väterlichen vnd mueterlichen Erbs auf bemelter vnnser Herschafft kytzpühel verschriben vnd gut gemacht Achthundert gulden Rheinisch darzue haben wir derselben vnnser Swesster vnd Iren Erben auf bemelter Herschafft rechten Donation geschenkht Haubtsumma Vier tausent gulden Rheinisch vnd von der beden Haubtsumma Jerlicher Zyns vnd güllt Zweyhundert vnd viertzig gulden.

Item vnnser lieben Muemen Elisabeth von Trautmanstorf bemelts vnnsers Bruders Lucasen Lanng tochter, haben wir auch vermacht vnd geschenkht vber die Tausent gulden Heyrattguet, sowie Ir sonnderlich bar geben haben, Vier tausent gulden Haubtsumma auf vnnser Herschafft kytzpühel vnd davon Zwayhundert gulden Jerlicher Zynns vnd güllt zu raichen verschrieben.

Was vnd sovil wir aber ytz an bemeltes Herschafft vnd Pfant Schilling noch bevor haben Vnd khünfftigklich durch weyter Veränderung vnd verschreibungen, sowie nach aufrichtung dieses vnnsers Testaments vom newen solher vnnser Herschafft halber die Zeit vnnsers lebens ausgeen lassen oder an dem was bisher verpfeundt ist, ablösen oder widerruffen würden (darinn wir vnns dann in Zeit vnnsers lebens frey zu hanndln hiemit bedingtlich vorbehalten) an dem Pfantschilling güllten vnd einkhomen bemelter Herschafft zue oder abgeet. Das alles so wir also an vnd auf bemelter vnnser Herschafft vnverpfendt vnd vnveränderter hynnter vnns verlassen werden mit aller obrigkait vnd gerechtigkait, legiren vnd schaffen wir obgemelten vnnsern lieben Vettern Mätheusn Lanng vnd allen seinen eelichen Mandlichen leibs Erben, Welche vnnser Herschafft mit aller Irer gerechtigkait sambt den brieflichen Vrkhunden, die wir darüber lauttendt haben, wir auch hiemit auf vnnsern Vettern vnd sein Eelich Mandlich leibs Erben wenden vnd kern, also Sy solh Herschafft mit der Purden wie obsteet, nach vnnserm abgang von stund an einemen, Innhaben, brauchen, nützen vnd nyeßen, besitzen vnd entsetzen, aber doch khainswegs gar noch zum tail weyter zu beschwären, zu verkhumern noch zu verändern macht haben sollen.

Vnd wo aber der bemelt vnnser Vetter Matheus Lanng on Eelich Mandlich leibs Erben abgieng, So schaffen wir alsdann die bemelt Herschafft kytzpühel mit Irer zuegehörung als obsteet nemlich den halben tail seinen Eeleiblichen töchtern, wo er die hette vnd den anndern halben tail weilent vnnsers bruedrs Lucasen Lanngen zwayen Sünen, Lucasen vnd Marxn so Er mit den anndern seiner Hausfrauen ytz seiner gelassen Witiben erworben vnd hynnder sein verlassen hat, Vnd allen Iren Erben zu gleichen tail, doch also, das die bemelten Lucas vnd Marx Langen die Administration Innhaben vnd Verwaltung derselben herschafft haben vnd vnsers Vettern Matheusn Langen Töchtern Jerlich vber die billichen Purden der Innhabung, Iren gebürender halben tail der Nutz vnd güllt hinausgeben vnd raichen sollen.

Vnd wo dieselben vnnsers bruedern Lucasen Langen seligen

Digitized by Google

annder Süne Lucas vnd Marx auch on Eelich leibs Erben abgingen, so schaffen wir Iren halben tail bemelts vnnsers bruders Lucasen Lanngen gelassenen Töchtern so Er mit der ersten vnd anndern seiner Hausfrauen erworben vnd hynnder sein verlassen hat, zu gleichen tail, das ist in capita Vnd dergestalt, wo aine derselben vnnsers bruders vnd bemelter seiner drey Sün, Töchter mit todt abgegangen wär vnd Eelich leibs Erben hynder Ir verließ, das alsdann dieselben Ir leibs Erben an Irer Mueter stat vnd an Iren gebürenden tail zuegelassen werden vnd an derselben Irer Mueter stat erben sollen. Vnd sollen sich in disem fall bed tail der Administration, Verwaltung vnd Inhabung miteinander vergleichen. Wäre dann sach das bemelter Matheus Lanng auch khain Eeleiblich tochter hynnder sein verließ, So schaffen wir Iren obgemelten halben tail auch den anndern vnnsers bruders Lucasen Lanngen seligen Sünen vnd wo die nit wären Iren Swesstern, so bemelter vnnser brueder bey den Zwayen seinen Hausfrauen wie obsteet, erworben vnd verlassen hat, Vnd Iren Erben mit den Purden wie obsteet dieselben sollen auch alsdann bemelte Herschafft Ires gefallens zu verändern, Vnd damit nach Irer notdurfft zu thun vnd zelassen macht haben. Doch den Widerkauf auch der fürstlichen oberkhait in kaiser Maximilians kaufbrief vorbehalten genntzlich vnvergriffen.

Doch so wellen wir obgemelts vnnsers Vetters Marxn Lanngen halben, so diser Zeit noch in Vannkhnuß vnd nit ledig ist, dises legats an khytzpühel nit fähig sein, noch an der Herrschafft khytzpühel tail haben sol so sanng bis Er solher seiner Vannkhnuß muessig vnd entledigt ist.

Dieweil auch in der Haubtkaufsumma vnd Pfanntschilling bemelter Herschafft fünff tausent gulden Paugeld begriffen sein, Sovil dann vnns oder auch die obgemelten vnnser Vetter vnd Innhaber an solhen fünff tausend gulden zu khytzpühel nit verpaut werdet (das dann auf die jüngst khunig Ferdinandt vns beschehene bewilligung in vnnser vnd Irer macht vnd willen steet an solhen fünff tausend gulden ettwas oder nicht, vil oder wenig zu verpauen) das sol Inen in den Widerkauf an der Haubtsumma abgeslagen werden.

Wir verpflichten auch hiemit ainen yeden vnnsern Pfleger zu khytzpühel wer der zu Zeiten sein wirdet, das Er also, nach vnnserm abganng mit bemelter vnnser Herschafft mit aller Irer Zuegehörung, gedachten vnnsern Vettern Iren Erben oder anndern vnnsern Freundten, so in Vermug diser vnnser ordnung wie obsteet, die Herschafft nach vnnserm abgang einnemen werden, gehorsam vnd gewertig sein Inen der auf all Ir begern abtretn vnd einanntworten sol.

Vnd sollen darauf obgemelt vnnser Vettern Matheus, Lucas vnd Marx die Lanngen vnd Ir Erben oder wer nach Inen solh vnnser Herschafft Innhaben wirdet, den anndern obgemelten Partheyen vnd Personen allen vnd yeden Ir verschriben Zynns vnd güllten, so wir wie obsteet davon verschriben, verkaufft, vergabt vnd vergeben haben oder noch hinfüran verkauffen, verändern wurden, all dieweil die durch vnns vnd dieselben vnnser Vettern vnd annder Innhaber nit abkaufft

Digitized by Google

vnd abgelöst sein (des Sy dann zu aller Zeit fueg vnd macht haben sollen) on abgang hinausgeben, ausrichten vnd bezalen.

Wann auch obgemeltes kaiser Maximilians Erben vber kurtz oder lang berurter Herschafft kytzpühel ausserhalb obbemelter frey aygen vnablöslichen vnd erblichen gült, widerum an sich erkauffen wurden, So verbynnden vnd verpflichten wir hiemit bemelt vnnser Vettern, Ir Erben oder annder so nach Inen die Herschafft Innhaben Vnd von denen der Widerkauf bestehen wirdet das Sy alsdann von solcher Widerkauffsumma all vnd ygklich Zynns vnd gülten, so wir wie obsteet auf bemelter Herschafft verkaufft vergabt oder verschenkht haben, oder noch hinfüran davon verkauffen oder sonst veränern, wo die ehe durch vnns vnd dieselben Innhaber nit abgelöst werden, widerum ablauffen vnd ablösen Vnd ainem yeden seine gebürende Haubtsumma hinausgeben vnd bezalen.

Es sollen auch die bemelten vnnser Vettern Matheus, Lucas vnd Marx die Lanngen vnd Ir Erben oder annder die nach vnns bemelte Herschafft Innhaben werden nach beschehner ablosung der Ihren den wir auf benannter Herschafft kytzpühel, die leibgeding wie obsteet, verschriben haben, dieselben Ire leybgeding auch Ir lebenlanng aufzaigen vnd verweisen alles treulich on geverde.

Item vnnser lieben Swesster Reginen von Haselbach vnd Iren Erben haben wir vber das, das wir Ir vnnder das lehen am Stockharn in Oesterreich auf allerlay vnnsern Vnkossten geholffen, Vier tausent gulden Rheinisch meerung des Pfanntschilling auf dem Sloß vnd Pfleg Eyenburg, die Sy der Zeit Innegehabt hat bey khunig Ferdinanden guet gemacht, die wir Ir vnd Iren Erben auch geschenkht vnd vergabt, Vnd haben darzue Zwayen Iren Töchtern Margrethe von der Dürr vnd Maria von Lamberg vnd Iren Erben geschenkht vnd geben, nemlich Ir yeder in barem gellt Tausent gulden, die Sy von vnns also bar empfangen. Doneben wir auch die obgemelten vnnser Swesster vnd Ir töchter sonnst die Zeit vnnsers lebens zum öfftermall begabt vnd in gnedigem bevelh gehabt haben.

So haben wir auch vnnser lieben Swesster Otilien Schadin vnd Iren Erben auf vnnser Herschafft kytzpühel geschenkht vnd zugestellt Vier tausent gulden Haubtsumma wie obsteet vnd darzue Ire Sün mit geistlicher Lehen vnd sonst mermals begabt. Auch Ire töchter yede mit tausend gulden heyrattguet haymgesteurt, vnd Sy bey vnnserm leben des alles habhafft gemacht. Auch Inen allen sonnst vil bruederlicher vnd gnediger guetthaten vnd Fruntschaft bewisen.

So haben wir weilent vnnsers brueders Marxn Lanngen zwo töchter mit namen katherina vnd Agnes alsbald nach Ires Vaters abgang in vnnser Zucht vnd vnderhalltung genomen, Vnd Sy nachmals beyd verheyratt nemlich die katherina Wolfgangen karlinger vnd die Agnes Wolfgangen Hofer, die beyd wir heymgesteuert vnd Sy vnns sonst auch vil gestannden sein. Wir haben auch sonnderlich bemelter vnnser Muemen der karlingerin vnd Iren Erben geschenkht vnd übergeben nemlich zway tausent gulden an den Vier tausend gulden Schuld, die wir dem Edlen vnnserm besonnder lie-

Digitized by Google

den Swager Andreen Vngnad Freyherrn zu Sunekh vnd weilent Frauen Anna Maria seiner Gemahel, von satlung wegen der Herschafft Valkhenstain fürgestrekht vnd bey khunig Ferdinanden guet gemacht haben vnd noch darzue ain Tausent gulden Pfanntschilling so wir gedachter vnnser Muemen katherina karlingerin auf der Pfleg Stain bey obgemelter khu. Maj. auch guet gemacht haben. Desgleichen vnnserm Swager Wolfgangen Hofer in ansehung vnnser Muemen seiner Hausfrauen vnnser Sloß Wildenwart vmb ettlich tausent gulden geringer als es in vnnser gewallt khomen ist zuesteen lassen. Vnd vber das alles bemelter vnnser beder Muemen Sünen vnd töchtern mit Heyrattsteuern vns sonnst vil gnediger Hilff vnd furderung bewißn vnd vnkosssten von Iren wegen getan.

Desgleichen haben wir vnnsre Swester der Pöslerin kinder nemlich Irer Sun mit geistlicher Lehen versehen vnd Irer tochter Margarethe zu beden Iren Hayrattn vil hilff getan vnd auch zu der Erbschafft von den Hakhl vnd Hakhlin herrurend treulich verholffen alles mit vnnserm Darlegen vnd vnkosssten.

Vnd ist vnnser wöllen vnd maynung, das also derselben vnnser Swestern vnd Muemen vnd Ir Erben bei solhen vnnsere Gaben vnd gnaden sovil wir der bey vnnserm leben nit widerruffen noch sonst verändern vngeirt bleiben vnd gelassen werden sollen.

So ist auch sonnderlich vnnser letster willen vnd maynung, Ordnen vnd schaffen auch hiemit was vnd sovil wir der vorgemelten krafft Donation, Schenkhung vnd Gaben halber aller obgemelten vnnser weltlichen vnd Erblichen gueter für sonnder verschreibungen Donationes, Gab vnd vbergabbrief ausgeen lassen vnd ainen yeden vnnsern fründt gegeben haben oder hiefür an in der Zeit vnnsers Lebens solher vnnser erblichen gueter halben noch fertigen vnd geben werden, das dieselben vnnser Verkaufbrief, Donationes, Gabbrief vnd verschreibungen sovil wir deren nit ablösen oder widerruffen in allen Iren Puncten, Articuln vnd Innhalltnüssen also vesstigklich gehallten werden. Ob aber in ainen oder mer ainicher gebrechen vnd mangl wär in was gestallt das beschähe vnd gefunden würde das wir vnns doch keineswegs versehen, So ordnen vnd schaffen wir hiemit, das dannach sollen keuff, Donationes, Leybgeding vbergaben vnd vermacht wie obsteet all vnd yed hinfüran krafft haben, gehalten vnd volzogen werden sollen in crafft disen vnnsers Testaments als aines Codicil legati causa mortis oder sonst aines annderes rechten letsten willens in der besten form vnd maß wie das nach geistlichen vnd weltlichen Rechten ain bessste krafft haben khan, sol vnd mag.

Vber das alles haben wir zu vnnsern rechten, waren vngezweifelten Erben erkisst, instituirt vnd gesetzt, aller annder vnnser Hab vnd gueter aufliegender vnd varrender, sovil wir der hyroben den hernachgesetzten vnnsern Erben ainen oder mer, oder andern Partheyen nit verkaufft, verändert noch verschafft haben oder khunfftigklich nit verkauffen, verändern oder verschaffen vnd zu der Zeit vnnsers abgangs hyunder vns verlassen werden nemlich vnnser lieb Vetter Matheus Lanng vnd Marx Lannggen gebrüder vnnsers lieben Bruders Lucasen Lann-

Digitized by Google

gen seliger Eeleibliche Süne von der ersten vnd der ytzigen seiner gelassenen Witiben geboren all zu gleichen tailen. Ob auch ainer oder mer aus Inen on Eeleiblich Mandlich Erben abgiennggen so sol alsdann sein oder derselben tail auf die anndern Veberbleibenden bemelten Lanngen Mannsstamm vnd derselben eeleiblich Mandlich Erben nach rechtmessiger Ordnung der Sipt vnd grad fallen, doch also das dieselben Lanngen Mannspersonen Ire Eeliche töchter sovil Sy deren neben den Mandlichen Erben haben wurden, von solhen guetern auch Zymlichen Haymsteurr vnd aussheyratten mugen vnd sollen. Vnd so fer der berürt Mandlich Stamen von vnnserm brueder Lucasen Lanngen in absteigennder lini Innerhalb Zwaintzig Jaren nach vnnserm abgang anzuraitten gar abgeen also das derselben Lanngen vor ausgang ytzbestimbter Zeit der Zwaintzig Jaren khainer mer vorhannden sein würde, So sol alsdann die ytzgemelt vnnser verlassen Erbschaft vnd gueter sovil derselben auf solh Zeit noch vorhannden sein wurden, erben vnd fallen, nemlich ain drittail derselben auf der vorgemelten gebrueder Lanngen vnd Irer Mandlichen Erben gelassen töchter vnd derselben weibliche Erben von Inen geborn Vnd der annder drittail auf gedachtes vnnsers bruders Lucasen Lanngen Töchter so er bey der ersten seiner Hausfrauen vnd bey der ytzigen seiner gelassenen Witiben hat vnd auf Ir Erben von Innen geborn. Vnd dritt drittail auf vnnsers bruders weilent Marxn Lanngen vnd vnnsere Swesster weilent Felicitas Pösslerin, auch Reginen von Haselbach vnd Otilien Schadin Eeleiblich Erben von Innen geboren alles zu versteen absteigender lini für vnd für zu raitten zu vier gleichen tailen also das ein yedes der ytzgemelten vnnser vier Geschwistrieten oder so ettlich derselben nit mer im leben sein wurden an Ir yedes stat In Eeleibliche Erben von Inen geborn in absteigender lini, für vnd für zu raitten ainen Vierdten tail aus gedachtem letzten Drittail obgemelter vnnser gelassner Erbschaft vnd gueter erben sollen. In vnd mit solher oberzellter ordnung, maß vnd condition zu vnd in bestimbter vnnderschidlichen tailen vnd nach vnderschid ermelter fall Erkiesen, ernennen, setzen, Instituiren wir zu vnnsern rechten waren Erben, Vnd substituiren die gedachten vnnsers bruders Lucasen Lanngen die Sun Matheuse, Lucasn vnd Marxn auch derselben Sprossen vnd alle derselben Eheleibliche Kynder vnd Kyndeskynder für vnd für in absteigender lini. Desgleichen die bemelten vnnsere Vier Geschwistern vnd derselben Erben von Inen geborn in absteigender linien hiemit vnd in crafft dises vnnsers Testaments vnd wellen das dieselben vnnser Instituirten vnd substituirten Erben vnd der yeder zu seinem gebürrnden tail all vnnser Erbliche vnd aigen hab vnd gueter, aufligunt vnd varunt, wo die ymdert sein, sovil der vber die vorgeschribenen Donationes vnd legata vberbleiben oder die wir wie obsteet hinfuran nit vergeben, verkauffen oder verschaffen werden, vor menigklich erben auch vollen macht vnd gewallt haben sollen nach vnnserm abgang alsbald vnd wann Inen das geliebt vnd gelegen ist on ersuchung ainicher obrigkait oder Rechtens aus aignem freyen willen vnd gewallt, selbst oder durch Ir volmechtig Annald sich aller vnd yeder obgemelter vnnser verlassen hab vnd gueter vnd Erbschafft zu vnderfahen, dieselben zu Iren Hennden vnd Verwall-

Digitized by Google

tung einzuziehen, Vnd damit Ires gefallens zu hanndln vnd zethun, als mit Irem aigenen ererbten guet, darin Inen nyemands verhynnderung thun, noch Sy deshalben ainicher Inventirung oder Raittung zethun schuldig sein sollen.

Doch alles was dise Institution vnd Erbsatzung betrifft mit dem sonndern ausgedruckhten anhang, vnnderschid vnd condition. Nachdem vorgedachts vnnsers brueders Lucasen Lanngen Sun ainer Marx noch in seiner Jugent vnd khinds-Jaren durch Hannsen Thoman von Rosenburg tätlich angetasst vänngklich hingefürt vnd bisher enthallten worden vnd gegenwärtigklich also mynnderjäriger vännklich enthallten vnd gefanngner ist Sofer Er dann vor vnnserm abganng in der Zeit vnnsers lebens solher Vännkhnuß (als wir hoffen) widerumb frey vnd muessig wirdet, zu welcher Zeit das ymer vber kurtz oder lanng beschicht Alsdann vnd in demselben Fall sollen die bemelten vnnser Institution, Substitution vnd ordnung aller maß, form vnd gestalt wie oben geschriben steet als vnnser wares, rechts Testament krefftig sein, bleiben, volzogen vnd gehalten werden. Wo Er aber bey vnnserm Leben gedachter seiner gefännkhnuß nit erledigt, sonnder in Zeit vnnsers abgangs noch gefangen sein wurde, Alsdann vnd in demselben Fall, ist vnnser enntlicher will, maynung vnd ordnung das vilbemelt vnnser Institution vnd Erbsatzung, vnangesehen das Er darinnen auch neben seinen bruedern benennt vnd eingezogen ist, dannocht dieselb Ine für sein Person nit begriffen noch sich auf Ine erstrechen, noch Er vnnser gelassner Erbschafft für sein Person tailhafftig, sonndern seiner Person halben davon gannz ausgeslossen vnd frömbd sein. Aber solhes seinen Eeleiblichen khynndern so vnd welher Zeit Er die khunfftigklich vberkhomen werdet, an vnnser verlassen Erbschafft khainen abbruch nachtail oder verhynndrung bringen, Vnd Sy in demselben Fall an sein als Ires Vaters stat, neben anndern seinen bemelten bruedern, vnnsern instituirten Erben khömen, steen, angenomen vnd sonst mit demselben vnd Irem Eeleiblichen Erben absteygender lini in allweg, in allen erzellten Fälen wie mit derselben seiner Brueder vnd vnnser instituirten Erben khynder vnd Iren Eeleiblichen absteigenden Erben, doch mit vnnderschid Manblicher vnd weiblicher Personen, wie oben der anndern halben geschriben steet, gehalten werden sol. In solher gestallt wir Sy auch hiemit also instituiren vnd substituiren.

So sol auch von dises vnnsers Testaments letzten willens verlassenen Erbschafft vnd ainicherlay annder Vrsach wegen khainer vnnser Erben falsidiam noch annder dergleichen abzug von ainichen legaten noch anndern vnnsern geschäfften fürnemen noch fordern noch soll abzug bey vnnsern Erben stathaben in khainen weg.

Es ist auch vnnser geschäfft vnd maynung, das die bemelten vnnser instituirten Erben samentlich vnd sonderlich vnverzogenlich nach vnnserm abgang aufs baldest als Sy mugen darin wir dann Ire vnd Im yedes gewissen hiemit beladen haben wellen, alles das so wir in Vermug dises vnnsers Testaments geordnet vnd geschafft haben, sovil wir darinn durch vnnser Codicil (das wir vor vnnserm abgang auch gedenkhen aufzurichten) oder in annder weg khunfftigklich in der Zeit vnnsers lebens nit annders ordnen oder verändern, exequiren, außrichten vnd volziehen on

Digitized by Google

alle waygrung, Wo auch yemands vorgemelter vnnser frundt vnd Erben wer der wär an den Donationen, Vbergaben vnd legaten, so wie Ir yeden obbestimbter massen getan haben, nit ersettigt sein vnd dises vnnser Testament vnd letster willen, in ainem oder mer Punkten vnd Articln anfechten wolt (als wir vns des doch khainswegs versehen) von dem oder denselbn wellen wir hiemit in crafft dises vnnsers letsten willens sein legat vnd Erbschafft genntzlich aufgehebt, widerrufft vnd Sy des alles vnfähig gemacht, privirt vnd entsetzt Vnd die den anndern vnnsern gesetzten Erben als den dankspern zugeaignet haben.

Vnd wo sich begab das got lanng vor sein welle das wir mit todt abginngen vor vnd ehe ains oder mer der obgemelten vnnsers brueders Lucasen Lanngen eeliche khinder Sün vnd töchtern zu Iren vogtpern Jaren khumen, So ordnen vnd setzen wir hiemit denselben vnnsers Brueders vnvogtperen khyndern Sünen vnd töchtern von obgemelter Irer erblichen tail vnd gueter wegen die Inen in crafft dises vnnsers Testaments von vnns zuesteen zu Tutorn, Curatorn vnd Vormündern Vater vnd Mueter halben vnnser getreu lieb, nemlich obgemelten vnnsern Vettern Matheus Lanngen vnd vnnsern Swager vnd Rate Hannsen Münich vnd vnnsern Camerschreiber Cristoffen Perner samentlich miteinander also das Sy derselben vnvogtpern khinder Tutores, Curatores vnd Vormünder sein vnd von Iren wegen in Iren erblichen tahlen vnd guetern yeder Zeit hanndln vnd thun sollen was Sy als Tutores, Curatores oder Vormünder von Rechtswegen hanndln vnd thun sollen vnd mugen.

Es ist auch vnnser enttliche mahnung, das vnnser Codicil oder ain annder schrifft vnnsers letsten willens mit vnnser aigenen Handt vnderschriben, die wir khunfftigklich vber dises vnnser Testament aufrichten wurden, obgleich solh schrifft in ainen oder mer Puncten disem Testament entgegen wär, dannoch in krafft dises vnnsers Testaments bestenndig sein vnd volzogen werden sol, als ob solhes Codicil oder schrifft von wort zu wort in disem Testament begriffen vnd inserirt wär, doch sonst in allen anndern Puncten ausserhalb des Innhalts solches Codicils oder schrifft disem Testament vnvergriffen.

Vnd domit dises vnnser Testament vnd letster willen also gewißlich volzogen werden, So ordnen vnd setzen wir hiemit zu Executoren, Commissarien vnd enntlichen Volziehern desselben den wirdigen vnd vnser lieb in got vnd getren Marquarden von Stain zu Maintz, Bamberg vnd Augspurg Thumbbrobst, Ambrosien von Lamberg vnnsern Thumbdechant vnd Official hye zu Saltzburg, Franntzn Tanhauser vnnsern Haubtmann vnd Vitzdomb zu Friesach, Vnd vnnser Swäger Erenreichen Trautmanstorffer Vitzdomb zu Leibnitz vnd Hannsen Münich Pfleger zu Tetlham. Auch die obgemelten vnnser lieb Vettern Matheusn, Lucasen vnd Marxn die Lanngen gebrueder vnd vnnserm Camerschreiber Cristoffen Perner. Vnd begern an Sy mit sonnderm Vleis daß Sy allsamentlich vnd Ir yeder sich solher Execution vnd volziehung vnderfahen vnd also miteinannder oder der merer tail aus Iren sovil Ir in leben sein werden, dises vnnser Testament öffnen Vnd obgemelten vnnsern gesetzten Erben in Volziehung aller obgeschribenen Sachen treu-

Digitized by Google

lich furdersam vnd hilflich sein wellen auch deshalben so offt es die notdurfft erfordert auf vnnser gesetzten vnd Instituirten Erben Zerung zusamen khomen, wie dann Testamentarien vnd Geschäfftigern gebürt, vnd wir hierinn vnnser sonnder hoch vertrauen auf Sy für aunder stelln vnd hiemit gestellt haben wellen, als Sy dann am Jüngsten tag darüber Verantwortung thun werden. Vnd zu ergetzlichait Irer nur schaffen wir Ir yeder der sich der Purd der Execution disen vnnsers Testaments vnnderfacht vnd erscheint ainmall hundert gulden Reinisch oder ain trinkhgschier in ainem solhen weert.

Das alles vnd yedes so in disem brief geschrieben steet, sol sein vnd ist vnnser wolbedachter enntlicher willen, mahnung, geschäft vnd Testament. Wir wellen es auch also geordnet vnd gemacht haben, das es krefftig vnd bestennbig sey, in der allerbesten Forn vnd gestalt, wie es in allen Rechten vnd nach allen Löblichen Gebräuchen am allerbesstn krafft macht vnd bestenndigkhait vnd wir ymer zethun fueg vnd macht haben sollen oder mugen, als ain war recht, schrifftlich Testament, Ob aber ye daran ettwas manngl wär oder sein würde der form oder ander sachen halber, des wir vnns doch nit versehen, so sol es doch krafft haben vnd würklich sein als ain Nuncupatinum Testamentum oder Codicil donatis causa mortis fideicommissio oder sonst ain jeder bestenndiger letster willen aller gestalt vnd in all wege als waren all notdürfftige Form, Zierligkhaiten vnd Clausln von wort zu wort bedingtlich darin begriffen.

Vnd haben auch darauf solh vnnser Testament (das wir vnns alleweyl wir leben zu verändern, zu mynndern vnd zu meren oder gar zu widerrueffen vnd abzethun hiemit vorbehalten) mit aigner Hannd vnnderschriben. Desgleichen die obangezaigten vnnser Instituirt vnd subtituirt Erben mit Iren Namen auch mit vnnser aigen Hannde, wie obsteet, geschriben vnd mit vnnserm anhanngenden Insigl besiglt. Auch zu bekrefftigung desselben sonnderlich darzue beruefft vnd erbeten die Notarien vnd Zeugen die sich auch sambt vnns vnderschriben. Vnd die bemelten Zeugen doneben Ire Sigl auch hieran gehangen haben.

Beschehen zu Saltzburg an Mitichen nach sannd Jacobstag im schnit des heiligen Zwelfboten, Als man zallt nach Christi vnnsers lieben Herrn geburdt, fünffzehenhundert vnd im Sechsunddreissigisten Jaren.

Wir Matheus Cardinal vnd Erzbischove zu Saltzburg Bekhennen das disen mit schnyren verschlossen lybell vnd was darin geschriben vnd geordnet vnnser rechts wares schriftliche Testament, Will vnd befelh ist, darinnen wir auch die namen vnnserer Instituirten vnd subtituirten Erben mit aigner Hand geschriben, auch vnnser gewönlich aigen Insigl darangehangen vnd es mit aigner Hand hyr vnderschreiben, auch zu solhem vnd deßhalben sonderlich zusammen berufft vnd ersuchet haben die hernach geschrieben Notarien vnd Zeugen, das jeder Zeug sich auch mit aigner Hand vnderschreib vnd sein aign Innsigel anhenkh vnd gedachter Notari die stat tag vnd Jarzall disem brüff bey setzung Vnderschreibung vnd besieglung sambt sein selbst Vnderschrifft vnd gewöndlichen Notariat-Zeichen herzusetzen.

℔ m/p.

Digitized by Google

Ich Caspar von Reisenbach Thumbbrobst des Erzstiftes Saltzburg Beken das obgemelten meinem gnädigsten Herrn Cardinal vnd Erzbischoff Matheus von Saltzburg. mir sambt Eydnechten anderen meinen mittzeugen vnd dem Notari dieses vorstehende libel mit aigener Hand hergeschriben vnd anzeigt hat wie oben in seiner fürstl. Gnad. vnderschrifft begriffen steet vnd ist auf seiner furstl. Gnad. bewilligen durch bemelten Notarien vnd Zeugen verlesen worden. Darauf Irer fürstl. Gnaden zur vndertenigen gehorsam vnd wilfarung Ich mich hier mit aigner Hand vnderschriben vnd mein aign Insigel angehengt hab.

Ich Georg von Tessingen der Rechten Doctor Canzler zu Saltzburg Bekenn vnd sag allermassen wie oben mein mitzeug der Herr Tumbrobst in seinem Vnderrschreiben anzeigt. Vnd hab demnach in vndertenigen gehorsam mich auch mit aigener Hand vnderschriben vnd mein aign Insiegel angehenkt.

Ich Wigelus vom Thurn zu Newpeirn derzeit des hochwürdigsten Fürsten meines genädigsten Herrn Mattheus Hoffmarschall Bekenn wie obbemerkt mit Zewgen darvmb ich mich vnderschrieben vnd mein Insigl daran gehangt hab.

Ich Hieronimus Metting der Rechten Doctor Thumbherr zu Passau vnd saltzburgischer Rath Bekenne wie obgemelt mein mitzeugen, darumb ich mich auch mit aigener Hand vnterschrieben vnd mein Sigl darangehangen hab.

Ich Johann Putenberger Camermaister Bekenn wie obengemelt mein mitzewgen darumb ich mich auch mit aigener Hand vnderschriben vnd mein Insigl darangehangen hab.

Ich Hanns Pleyer Pthonotari Bekenn wie obgemelt mein Mitzeugen darumben ich mich auch mit aigner Handt vnderschriben vnd mein Insigl hieran gehangen hab.

Ich Gregor Mitturi (?) Statrichter zu Saltzburg Bekenne wie obgemelt mein Mitzeugen darumb ich mich auch mit aigner Handt vnderschriben vnd mein Insigl darangehangen.

Vnd Ich Hanns Kalbser aus kaiserlicher gewalt offener Notari vnd des Chorgerichts zu Saltzburg geschworener Gerichtsschreiber Bekenn vnd thue khund hiemit, daß der Hochwürdigist Fürst vnd Herr Herr Matheus Cardinal vnd Ertzbischof zu Saltzburg mein genädigster Herr mich vnd die gezeugen oben in den vnderschriften benannt auf heut Montag den Vierzehenden des monats Augusti, der gewesen ist der abent Vnnser lieben Frauentag Assumptionis in disem Achtunddreissigisten Jar der myndern Zall zusammenberufft vnd erfordert, als wo auch vor seiner fürstlichen genaden in dem Hoff zu Saltzburg auf der Kamer vmb die vierte stund nach mittag erschienen sind. Daselbst seine f. G. vmb samentlich mit aigen Handen disen verschnierten verschlossen pergamenten brieff hingehalten vnd selbs mündlich anzaigt hat, daß solches seiner

Digitized by Google

fürstlichen genaden Wares, rechtes schriftliche Testament sey. Darinnen seiner f. G. der namen sovil gesetzt. Haben mit aigener Hannd geschriben vnd zu merr bestendigkhait mich vnd gedachte gezeugen betreffent, vnd ersuecht hab, mit gnediger beger das gezeugen zu sein vnd Jeder sich mit aigener Hand zu vnderschreiben, annoch sein Insigl hieran zu henkhen vnd in sonderhait mich angelangt dasselb mit meiner Vntterschrift lautend anzuhängen Vnd mit meinem notariat Zaichen zu bestettigen, auch auf seiner f. g. oder derselben Jedwebers Erben ersuechen ains oder merr anwaldig Testament zu machen. Auf solhes haben auch obgemelt gezeugen sich mit aigen Hannden vnntterschriben vnnd Ihr Insigl in meinem Beysein angehenkht, Desgleichen Ich von wegen benanter Fertigung mich auch mit aigener Hannd vntterschriben und mein gewöndlich Notariati-Zeichen zu diser Vntterschrifft gesetzt hab.

S. E. K. (Notariats-Zeichen.)

Das am 6. Februar 1539 aufgesetzte Codicill erwähnt einer Schuldverschreibung des Kaiser Maximilian I., Cöln, 12. August 1512, von 30.000 fl., die der Cardinal, als er einige Jahre Statthalter in Italien war, zum Kriege gegen die Venetianer aufgenommen hatte. Kaiser Carl V. gab ihm, Worms, 25. April 1521, nebst König Ferdinand eine neue Schuldverschreibung hierüber und verpfändeten hiefür erneuert Erzpüchl und Osterwitz in Steiermark. Im Jahre 1539 war die halbe Schuld nebst Interessen noch ausständig.

Seinem Neffen Marx vermachte er 3000 fl., um sich aus der Gefangenschaft loszukaufen und hob den Ausschluß von der Erbschafft hiemit auf. Er erhielt den Mitbesitz der Herrschaft Wellenburg. Dessen Mutter vermachte der Cardinal jährlich 150 fl. als Leibgeding, in so lange sie nicht wieder heirathe. Die weiblichen Nachkommen wurden mit einigen hundert Gulden bedacht, so auch die Kinder seiner Schwäger Nußdorf und Panichner (die im Testamente nicht erwähnt wurden). Jedes derselben habe nebstbei auch noch mit Silbergeschirr im Werthe von 100 fl. betheilt zu werden.

Seinem Schwager Adam v. Thurn (ebenfalls früher nicht genannt) vermachte der Cardinal 1000 fl. für den Fall, daß er ihn in seinen Lebzeiten nicht noch mit einer Pflege betheile.

Die Zahl der Vormünder wurde noch durch Marquard von Stain, Domprobst in Mainz ꝛc. vermehrt.

Nebst der Fertigung des Cardinals erscheint auch noch jene von 5 Zeugen und dem Notare, als:

1. Wonig Scheitl, salzburgischer Hofmeister. (Veit Schartl?)
2. Johann Pittenberger, Lizentiat, Kammermeister.
3. Johann Pleyer, salzburgischer Rath und Protonotar.
4. Hieronimus Anfang, salzburgischer Rath und Sekretär.
5. Pant. Altmann, salzburgischer Hofschreiber.
6. Hans Kalbser, Notar.

Digitized by Google

Die im Codicill und in dem Auszuge die milden Stiftungen betreffenden Legate theilten wir bereits im Salzburger Kirchenblatte vom 22. Juni 1865 in Kürze mit.

Das so reichhaltige Inventar erwähnt, daß der Cardinal am kaiserlichen Hof (unter Kaiser Friedrich IV., Maximilian I. und Carl V.) in Italien, Spanien, Frankreich und Ungarn war. Die Herrschaft Wellenburg (nun im Besitze des Fürsten Fugger) erhielt er 1511. Die Herrschaft Kitzbüchl übergaben die Herzoge Albrecht und Wolfgang von Bayern am 8. Februar 1506 an Kaiser Maximilian I., der ihn — Innsbruck, 23. Dezember j. J. — damit belehnte.

Er habe einen Ehrenpfenning von Kaiser Maximilian, einen Ehrenkranz von König Ferdinand erhalten.

Es fanden sich sehr viele Dukaten, Perlen, Ringe, niederländische Leinwand, Damast und Silbergeräthe ꝛc. ꝛc. vor.

Die Urkunden werden bis 1430 zurückreichend angegeben.

Auch wird einer niederländischen Pension von tausend Dukaten, von König Carl von Spanien — Brüssel, 23. Februar 1516 — für den Cardinal von Flandern, erwähnt. (?)

Kreuzzeichen und eigenhändig geschriebene Bestätigungen folgen:

1. Lukas Lang von Wellemburg.
2. Hans Münch zu Münchhausen, Gerhab.
3. Christof Perner zu Rief,
4. Georg Widmer, kais. Notar und des salzb. Hofgerichts geschworner Gerichtsschreiber.
5. Hans Kalbser, kais. Notar und des salzb. Chorgerichts geschworner Notar.

Gleichzeitig mit dem Testamente wurde auch die Privatregistratur in Regesten beschrieben.

Während der erste Lang schon 1268 als Zeuge erscheint, erhalten 1318 dieselben die Burg Mühlhausen, 1460 Wellenburg, was sie jedoch wieder verlassen zu haben scheinen.

Es wird auch erwähnt:

1497 Mittwoch vor Misericordia aus Worms, Dienstbrief des Herzogs Georg von Bayern.

1498, 24. August, Freiburg im Breisgau, Kaiser Maximilian I. Adelsverleihung für die Familie Lang.

1507 belehnt der Kaiser den Hans v. Lang mit dem erkauften Wellenburg am Lechfelde nächst Augsburg.

1509, 28. September, im Feldlager vor Padua, Pfandschillingbrief Kaiser Maximilian I. über die Herrschaft Osterwitz und Amt Kreig in Steiermark.

1511 Samstag Lichtmeßabend, Vertrag des Bischofes Matthäus von Lang mit seinen Geschwistern und Geschwisterkindern wegen Wellenburg.

Digitized by Google

1355—1533 Akten und Urkunden über Wellenburg.
1506—1533 Akten und Urkunden über Kitzbüchl.
1346—1533 Familienschriften über Erbschaft und Freundschaft.
1503—1533 detto über Heirathen.

Möge dieser reiche Schatz noch vollends ausgebeutet werden.

Aus der Familie der Grafen von Wolkenstein waren vom Jahre 1554—1709 Zehn Domherrn zu Salzburg, hierunter zwei Bischöfe zu Chiemsee, als: Nikolaus, 1619—1624, und Sigmund Ignaz von 1689—1696. Unter der churfürstlichen Regierung von Salzburg, 1802—1805, war Anton Maria Graf Wolkenstein, Obersthofmarschall.

Digitized by Google

III.

Beiträge zur Pilzflora des Pinzgaues

von Dr. A. E. Sauter.

Der Verfasser hat zwar bereits in der Regensburger bot. Zeitung J. 1841 Nr. 20 eine Uebersicht über die von ihm im Pinzgaue aufgefundenen Pilze mit Aufzählung der **Pezizen** und **Trichioideen**, und Beschreibung von 50 neuen Arten bekannt gemacht; deßungeachtet dürfte eine Aufzählung sämmtlicher von ihm im Pinzgaue beobachteten Pilze in unsern Vereinsschriften zur vorläufigen, wenigstens theilweisen Kenntniß dieser Pilz-Flora und zur Vervollständigung durch spätere Forscher erwünschte Anhaltspunkte bieten.

In der Salzburg's Flora von Braune finden sich nur 45 Pilze und keiner aus Pinzgau verzeichnet. Storch's Flora zählt deren 1119, größtentheils nach des Verfassers Angabe, auf.

Derselbe verlegte sich erst in Mittersill während eines 3jährigen Aufenthaltes auf Pilze, wobei ihm nur das **Systema mycologicum** von El. Fries zu Gebote stand; jedoch hatte der selige Präsident Nees von Esenbek und Prof. Kunze die Güte, manche Zweifel zu lösen.

Die schattigfeuchten Thäler und Schluchten um Mittersill, in welchen sich viel faulendes Holz findet, bieten einen außerordentlichen Reichthum an Pilzen, vorzüglich an zierlichen **Pezizen** und **Trichioideen** dar. Eigentliche Schwämme sind bei Mangel an Laubholz seltener.

Die Fleischschwämme, sowie die **Sphaeriaceen** zog der Verfasser ihrer Vergänglichkeit und zeitraubenden Bestimmung halber weniger in Betracht.

Die meisten der im Folgenden verzeichneten Pilze fanden sich in den Umgebungen von Mittersill, und zwar alle, bei welchen kein spezieller Standort angegeben ist.

Das Verzeichniß der Pilze ist nach El. Fries **Summa Vegetabilium Scandinaviae Sectio posterior** geordnet.

Die neuen unter den von **Peziza** getrennten Gattungen untergebrachten Arten wurden in der Flora 1841 Nr. 10 unter **Peziza** beschrieben.

Digitized by Google

I. Hymenomycetes.

A. Agaricini.

Agaricus.

1. Amanita

muscarius L. Buchenwälder Unter-Pinzgau's.

2. Armillaria

robustus A. S. im Kirchholz.

3. Clitocybe

cyathiformis Bull. Kleeanger.
dryophilus Bull. im Klauswald.

4. Mycene

laetus Pers. im Krimmlerwald.
galericulatus Scop. im Klauswald.
junthinus Fr. bei Pieſendorf.
rivulosus Pers. im Kirchholz.
supinus Lasch. auf Eichenrinden.

5. Pleurotus

applicatus Batsch. auf faulem Holz.
striatulus Pers. am Paß Thurm.

6. Flammula

picreus Pers. gemein.

7. Crepidotus

pezizoides Nees im Klauswalde.

Coprinus Pers.

cinereus Bull. gemein.
fimetarius L. gemein.

Cortinarius Fr.

violaceus L. Pieſendorferſchlucht.

Hygrophorus Fr.

psittacinus Schaeff. bei Neuhofen.

Lactarius Fr.

piperatus L. Laubwälder.
deliciosus L. detto

Cantharellus Fr.

aurantiacus Wulf. Laubwälder.
cibarius Fr.
pruinosus m. (sinuosus m. errore typico Flora 1841 p. 318) über Mooſen.
tubaeformis Bull. Krimml.
infundibuliformis Scop. Laubwald.
elegans m. auf Dicranum scoparium im Oedthale.
lutescens Fr. auf Syntrichia alpina.
bryophilus Pers., Amthausſchlucht auf Anomodon viticulosus.

Digitized by Google

Marasmius Fr.

androsaceus L. Föhrennadeln.
epiphyllus Fr. Laubwälder.
perforatus Batsch. Fichtennadeln.

Panus Fr.

stipticus Bull. nicht selten.

Schizophyllum Fr.

commune (L.) gemein.

Lenzites Fr.

sepiaria Lw. Klauswald.
heteromorpha Fr. Klauswald.

B. Polyporei.

Boletus Dill.

luteus L. Klauswald.
subfomentosus L. Klauswald.
luridus Schaeff. detto

Polyporus Fr.

brumatus Fr. nicht selten.
varius F. α **pulchellus Bull.** Planken.
adustus Fr. auf Baumstöcken.
cuticularius Bull. Schwarzbach.
fomentarius L. auf Buchen.
igniarius L. gemein.
hirsutus Wulf. gemein.
Zonatus Fr. gemein.
versicolor L. gemein.
subspadiceus Fr. auf alten Erlen.
ferrugineus Schrad. detto

Daedalea Pers.

quercina L. an Eichen.
unicolor Bull. auf altem Holz.

Merulius Fr.

tremellosus Schrad. auf Holz.
serpens Tode detto
lacrymans Wulf detto

C. Hydnacei.

Hydnum L.

imbricatum L. Laubwälder.
repandum L. detto
tomentosum L. detto
gelatinosum Schrad. auf Baumstöcken.

Irpex

paradoxus Schrad. am Spielberg auf Holz.

Digitized by Google

D. Auricularinei.

Craterellus Fr.

cornucopioides L. Laubwälder.

Thelephora Ehrh.

palmata Scop. feuchte Nadelwälder.
terrestris Ehrh. Kohlenmeiler.

Stereum Fr.

purpureum (Pers.) auf altem Holz.
hirsutum (Willd.) gemein.
rubiginosum (Schrad.) gemein.

Corticium Fr.

ochroleucum Fr. an Tannenstöcken.
polygonum Frs. Hollersbach.
sanguineum Fr. auf allen Gebirgen.
incarnatum Pers. detto

Cyphella Fr.

muscigena Fr. auf Laubmoosen.
tenuissima m. (Cantharellus tenuissimus m., Flora 1841, p. 317) auf Neckera complanata in der Amthausschlucht.

Hypochnus Fr.

ferrugineus (Pers.) auf altem Holz.
fuscus (Pers.) detto

E. Clavariacei.

Sparassis Fr.

crispa Fr. Buchenwälder.

Clavaria L.

flava Fr. Laubwälder Unter-Pinzgaus.
Botrytis Pers. Laubwälder.
nigrita Pers. Wegränder der Wälder.
crocea Pers. bei Schwarzbach.
canaliculata Pers. in Laubwäldern.
falcata Pers. auf feuchter Erde.
alpina m. in einer Erdhöhle am Gaisstein (5500′).
mucida Pers. auf faulem Holz.

Caloceras Pr.

furcatum Fr. Wälder.
corneum Batsch. Wälder.
hypnophilum m. auf Hypnum triquetrum am Krimmlfalle.

Typhula Fr.

flavescens m. an einem Hohlwegrand bei Hollersbach.

Pistillaria Fr.

micans (Hoffm.) auf Nesseln.
pusilla Pers. an Erlenblättern.

Digitized by Google

F. Tremellinei.

Exidia auricula (L.) gemein.
— — **recisa Fr.** auf Weiden.
— — **glandulosa Bull.** selten.
Tremella mesenterica Retz. gemein.
— — **sarcoides EB.** selten.

II. Discomycetes.

A. Helvellacei.

Morcheln scheinen im Mittel- und Oberpinzgau (Schiefergebiet) zu fehlen, dürften jedoch im Unter-Pinzgau (Kalkgebiet) vorkommen.

Helvella lacunosa Afz. am Spielberge, Waldregion.
— — **infula Schaeff.** am Krimmlerfalle, an einem faulenden Baumstrunke im Lanthalermoor eine große Form von 6" Höhe und 6" Hutbreite.
— — **Monachella Fr.** Mühlbach.
— — **fuliginea m.** Stangalpe ober Mühlbach.
— — **badia m.** an Uferdämmen der Salzach zwischen Mitterfill und Saalbach.
— — **atra König** am Waldweg im Tiefenbach.
Geoglossum glutinosum Pers. Klauswald.
— — **glabrum Pers.** detto
— — **hirsutum Pers.** detto
— — **difforme Fr.** Oedthal.

Peziza L.

1 (**Aleuria**) **tuberosa Bull.** β **strobilina** auf Tannzapfen.
— — **ciborium Fl. D.** Obstgärten bei Zell am See.
— — **melaena Fr.** γ **spagnophila** am großen Röthenstein auf Erde (6000').
— — **badia Pers.** am Sulzbachfall.
— — **cochleata L.** α **umbrina** ritto.
— — **abietina Pers.** im Untersulzbachwald.
α **rubiginosa** bei Wilhelmsdorf.
— — **leporina Batsch.** Bergwälder.
— — **onotina Pers.** an Triefer im Hinterthale.
— — **vesiculosa Bull.** im Klauswald.
β **marsupium** Meyrhofschlucht.
— — **Catinus Holmsk.** Klauswald.
— — **carbonaria AS.** Kohlenmeiler.
— — **cupularis L.** gemein.
— — **umbrosa Schrad.** Schmidtenthal.
— — **fuliginea Schrad.** Burgschlucht.
— — **rutilans Fr.** β **alpestris** Alpen (5—6000').
γ **muscigena** Burgschlucht.
— — **ollaris Fr.** in Wäldern.

Digitized by Google

— — nigrescens m. auf feuchtem Lehmboden bei Hollersbach.
— — rufescens m. auf feuchtem Sand am Fuß des 3. Krimmlfalles.
— — subhirsuta Schum. β hilaris auf Kuhdünger.
— — carneola m. unter Mooſen.
— — ammophila m. auf feuchtem Waldboden.
— — humosa Fr. auf Flußſand gemein.
— — alpina m. an Grabenrändern unter Mooſen auf der Trattenbach-Alpe (5000').
— — rubricosa Fr. auf Miſt bei Annaberg.
— — undella Fr. beim Amthaus.
— — omphalodes Bull. β rosella Klauswald.
— — convexula Pers. am Kleeanger.
— — tenuis m. auf feuchter Erde unter Mooſen.
2 (Lachnea) coccinea Jacq. Schloßgraben.
— — hemisphaerica Web. am Krimmlerfall.
— — brunnea AS. detto
— — hirta Schum. um Mitterſill.
— — umbrata Fr. auf feuchtem Sand gemein.
— — scutellata L. auf Holz gemein.
— — carneorufa Mart. am Kies der Salzach.
— — virginea Batsch. Klauswald.
— — nivea Fr. am Amthausfalle.
— — calycina Fr. in Wäldern gemein.
β abietis Schmidenwald.
— — bicolor Bull. auf Himbeerſtengeln gemein.
— — perforata m. auf faulen Erlenblättern bei Stuhlfelden.
— — cerina Pers. gemein.
— — albofurfuracea m. an alten Himbeerſtengeln.
— — clandestina Bull. gemein.
— — caulicola Fr. Neſſelſtengel.
— — variecolor Fr. auf faulem Holz.
— — pupillaris Bull. detto
— — hyalina Pers. gemein.
— — sulfurea Pers. auf Neſſeln gemein.
— — mollissima m. auf faulen Neſſelſtengeln.
— — rubicunda m. detto
— — villosa Pers. auf trocknen Doldenſtengeln gemein.
— — punctiformis Fr. auf Stengeln.
— — Struthiopteridis m. auf Strünken von Struthiopteris.
— — anomala Pers. Burgſchlucht.
— — poriaeformis DC. auf faulem Holz ſelten.
— — fusca Pers. detto gemein.
— — nitidula m. an der Rinde trockner Kirſchbaumzweige.
— — epithelephora m. auf feuchtem Holz.
— — ceracella Fr. detto
— — hystrix m. detto am Gſchlöß bei Kitzbüchl.

Digitized by Google

3 (Phialea) firma Pers. Burgschlucht gemein.
— — fructigena Bull. auf Erlenfrüchten gemein.
β virgultorum an Eichenästen.
— — coronata Bull. auf Nesseln.
— — inflexa Bull. detto
— — palustris m. auf Wurzelästen von Equisetum palustre bei Dorf.
— — Cacaliae Pers. auf Stengeln der Meisterwurze.
— — scutula Pers. detto detto
— — capula Holmsk. auf faulem Holz.
— — cyathoidea Bull. auf Nesseln gemein.
β convivalis Bull. an faulen Blättern.
— — strobilina Pers. Klauswald.
— — Caucus Rbtsch. beim Märzenkeller auf Pappelkätzchen.

4 (Mollisia) cinerea Batsch. auf faulem Holz gemein.
— — Jungermanniae Nees. auf S. bicuspidata bei Hollersbach.
— — umbonata Pers. auf trocknen Zweigen.
— — elegans m. auf faulem Holz.
— — Kunzei m. am Hirnschnitt von Tannen.
— — vitrea m. auf faulem Holz am Krimmlfalle.
— — alboviridis m. auf Himbeerstengeln.
— — excavata m. auf faulem Holze.
— — dentata Pers. auf faulen Blättern.
— — vulgaris Fr. auf Weidewiesen gemein.
β diaphana Sowb. auf faulem Holz gemein.
— — rufonigra m. auf dem Lager von Hoematomma elatinum der Alpenwälder des Geisstein.
— — tenuissima m. auf faulem Holz.
— — subglobosa m. an dürren Nesselstengeln.
— — dilutella Fr. detto
— — atrata Pers. detto gemein.
5 (Durella) resinae Fr. auf Fichtenharz.

Helotium

a (Pelastea) fimetarium P. auf Kuhdünger nicht selten.
— — rhodoleucum Fr. auf feuchtem Moos am Fuscherbad.
— — aeruginosum Fl. D. auf faulem Buchenholz.
— — virgultorum Fl. D. gemein.
— — chrysostigma Fr. auf Asp. f. m.

b (Calycella) tenerum m. auf Sauerdornblättern gemein.
— — calyculus Lowb.
— — citrinum Hdw. β infundibuliformis Batsh. auf faulem Holz im Klauswald gemein.
— — pallescens Pers. im Klauswald.
— — lenticularis Bull. auf Buchen.
— — salicellum Fr. auf trocknen Weidenästen gemein.
— — erythropus m. auf faulen Stengeln von Angelica sylvestris.

Digitized by Google

(Calycella) versiforme (Pers.) bei Jochberg.
— — imberbe (Bull.) auf Holz gemein.
— — decolorans m. auf faulem Holze.
— — herbarum Pers. gemein.
— — epiphyllum Pers. gemein.
— — Ostruthii m. auf dürren Meisterwurzsteugeln.
Orbilia leucostigma Fr. Franzlerwald.
— — xanthostigma Fr. Amthaus.
Solenia fasciculata Pers. gemein.
— — candida Pers. gemein.

B. Bulgariacei.

Leotia lubrica Scop. auf dem Boden feuchter Nadelwälder.
Ombrophila lilacina (Wulf.) auf Hirnschnitt der Fichten gemein.
β carnea selten.
Bulgaria inquinans Pers. gemein auf Eichen und Buchen.
— — nigrita Fr. selten.
— — sarcoides Fr. auf Birkenzweigen.
Ascobolus furfuraceus Pers. auf Kuhmist gemein.
— — glaber selten.
Calloria atrovirens Fr. auf faulem Holz.
— — vinosa AS. Klauswald.
β vinosella Pers. auf Nesselstengeln.
— — chrysocoma Bull. Burgschlucht.
— — dolioium m. auf faulem Holze.
— — Neesii m. auf Erlenblättern.
Niptera uda (Pers.) auf faulem Holz gemein.

C. Dermatei.

Tubercularia vulgaris Tode gemein.
Sarea difformis Fr. Klauswald.
Dermatea Fr. (Peziza).
— — fascicularis AS. auf Tannenästen.
— — fissa Fr. auf Haselnußästen.
— — furfuracea Fr. gemein.
α minor auf Erlenzweigen.
β major auf Haselnußzweigen.
— — tristis m. auf faulen Tannenästen.
— — nitida m. auf faulen Aesten am Bruderhaus-Wasserfall.
— — purpurea Fr. an Erlenzweigen.
Ditiola radicata Fr. auf Föhrenholz.
Volutella pallens Fr. gemein.

D. Patellariacei.

Cenangium Ribes Fr. auf Eichenästen.
— — luteolum m. auf faulem Holz.
— — Thapsi m. auf trocknen Stengeln von Verbascum Thapsus.

Digitized by Google

Lachnella spadicea Pers. auf Sauerdorn.
— — **radians m.** auf trocknen Sauerdornzweigen.
— — **alboviolascens (AS.)**
β nigrocaesia Sch. auf Rosen-Aesten.
— — **ornata m.** auf frischen Erlenästen.
— — **corticalis Pers.** auf Nesseln.
— — **pulverulenta m.** auf faulem Holz (Burgschlucht.)
Patellaria atrata Hdw. gemein.
— — **pulla Fr.** auf Föhren.
— — **melaleuca Fr.** auf trocknem Holz.
— — **melaxantha Fr.** detto
— — **Lecideola Fr.** gemein.
— — **aconiti' m.** (Peziza) auf trocknen Eisenhutstengeln.
Polynema hispidulum (Schrad.) Klauswald.
— — **hysteriiforme Fr.** auf trocknen Stengeln von Artemisia vulgaris.

E. Phacidiacei.

Hysterium pulicare Pers. gemein auf Holz.
β augustatum auf Stauden.
— — **elongatum Wahlb.** auf entrindetem Holz.
— — **lineare Fr.** auf Ahorn gemein.
— — **aggregatum DC.** auf nacktem Holz.
— — **elatinum Fr.** auf Fichtenholz.
Triblidium seriatum Fr. auf Birkenholz.
— — **pithyum Fr.** auf trocknen Tannenzweigen.
— — **pinastri (Schrad.)** auf Fichtenholz.
Rhytisma sallicinum Pers. gemein.
— — **Andromedae Pers.** Seethalermoor.
— — **acerinum Pers.** auf Blättern von A. Pseudo platanus gemein.
— — **stellare Pers.** auf Blättern von Phyteuma spicatum.
Leptostroma filicinum Fr. auf trocknen Stengeln von Pteris aquilina.
— — **vulgare Fr.** auf trocknen Pflanzenstengeln gemein.

F. Stictei.

Propolis alba Fr. auf faulem Holz.
Xylographa parallela Fr. auf trocknem Weidenholz.
Stictis pallida Pers. gemein.

III. Pyrenomycetes.

A. Sphaeriacei.

Cordyceps militaris (L.) auf Puppen unter Moosen.
— — **ophioglossoides (Ehrh.)** in Wäldern.
— — **typhina (Pers.)** auf Grashalmen.
Xylaria polymorpha (Pers.) auf Buchen.
— — **digitata (L.)** auf Planken.
— — **hypoxylon (L.)** auf alten Baumstöcken gemein.
Rhizomorpha fragilis Rth. unter Rinden.

Digitized by Google

Hypocrea citrina Pers. auf Holz-Schwämmen.
Hypoxylon ustulatum (Bull.) gemein.
— — concentricum (Bull.) gemein.
— — fragiforme (Pers.) auf Buchenrinde.
— — fuscum (Pers.) gemein.
— — coccineum (Bull.) auf Rinden selten.
Diatrype lenta (Tode) auf Weidenrinde.
— — stigma (Hoff.) auf Holz.
— — disciformis (Hff.) gemein.
— — ferruginea (Pers.) gemein.
— — lata (Pers.) gemein.
Dothidea rubra (Pers.) auf Zwetschkenblättern.
— — ochracea (Wahl.) auf Elsenblättern.
— — Pteridis Fr. auf Blättern von Pteris aquilina.
Nectria cinnabarina (Tode) auf trocknen Aesten von Laubbäumen.
— — coccinea (Pers.) auf Baumrinde.
— — rosella (AS.) auf faulem Holz.
— — Peziza (Tode) detto
— — sanguinea (Sibth.) auf nacktem Holz.
— — episphaeria (Tode) auf Sphaerien am Hirnschnitt von Fichten.
Sphaeria ovina Pers. auf trocknem Holz.
— — spermoides Hffm. auf faulem Holz.
— — pulvis pyrius Pers. gemein.
— — Bombarda Batsh.
— — myriocarpa Fr.
— — pilifera Fr. gemein.
— — spinosa Pers. selten.
— — brevirostris Fr. selten.
— — culmicola Fr.
— — acuta Hffm. auf Nesselstengeln.
— — doliolum Pers. auf Grasstengeln.
— — complanata Tode detto
— — fimbriata Pers. auf Hainbuchenblättern.
— — rubella Pers. auf Pflanzenstengeln.
— — halonia Fr. auf Schachtelhalm.
— — herbarum Pers. gemein.
— — moriformis Tode selten.
— — Berberidis Pers. gemein.
— — fagicola Fr. Buchenblätter.
— — myriadea DC. Eichenblätter.
Ceratostoma chionaeum Fr. Fichtennadeln.
Massaria inquinans (Tode) Ahornzweige.

B. Dichaenacei.

Tympanis conspersa Fr. gemein.
Acropermum compressum Tode gemein.
Excipula punctiformis Fr.

Digitized by Google

C. Perisporiacei.

Erysiphe communis Wallr. auf Blättern gemein.

D. Cytisporacei.

Rabenhorstia tiliae (Pers.) an Lindenästen.
Valsa syngenesia Fr. an Laubholzästen.
— — **nivea (Hffm).** an Pappeläſten.
— — **leucostoma (Pers.)** an Kirſchbaumäſten.

E. Sphaeropsidei.

Hendersonia lichenicola Smmf. auf dem Lager von Solorina crocea.
Diplodia aquilina Fr. auf Adlerfarn.
Vermicularia Dematium (Pers.) gemein.
Sphaeropsis longissima (Pers.) gemein.
— — **nebulosa (Pers.)** gemein.

F. Phyllostictei.

Phoma salignum Fr. gemein.
Depazea punctiformis Fr. gemein.
Discosia Artocreas Tode auf Blättern.
Actinonema Rosae (Lb.) auf Roſenzweigen.

IV. Gasteromycetes.

Phallus impudicus dürfte in Buchenwäldern Unter-Pinzgau's vorkommen.

Tuberaceen ſcheinen im Pinzgau zu fehlen.

A. Nidulariacei.

Cyathus striatus Hffm. an Fichtenſtücken gemein, ſowie
— — **crucibulum Hffm.** und
Nidularia farcta Fr.
Myriococcum praecox Fr. unter Mooſen in Nadelwäldern bei Mitterſill nicht ſelten.
Sphaerobolus stellatus Tode. auf faulem Holz nicht ſelten.

D. Lycoperdacei.

Lycoperdon Bovista L.
— — **pusillum Batsch.** am Salzachufer.
— — **pyriforme Schaeff.** gemein.
Scleroderma vulgare Fr. vermuthlich an Rändern der Moorgräben, wie bei Salzburg.
Elaphomyces granulatus Fr. vermuthlich in Bergwäldern, wie anderwärts.
Cenococcum geophilum Fr. auf Erde in der Stuhlfeldner Schlucht.

F. Myxogastres.

Lycogala epidendrum L. gemein.

Digitized by Google

Lycogala plumbeum Fr. gemein.
Reticularia flavofusca Fr. auf faulem Holz.
Aethalium septicum L. über Mooſen.

Physarei.

Diderma citrinum Fr. unter Blättern der Mnien.
— — **globosum Pers.** auf faulen Blättern.
— — **elegans m.** auf dem Lager von Pannaria brunnea in der Oeb.
Leocarpus vernicosus Pers. auf faulen Blättern.
— — **deplanatus Fr.** detto
Carcerina conglomerata Fr. detto
Didymium rufipes Fr. detto
— — **crustaceum Fr.** detto
— — **farinaceum Schrad.** detto
— — **muscicola Fr.** detto
Physarum vulgare Pers. auf faulem Holz.
— — **luteum Pers.** detto
— — **columbinum Pers.** detto
— — **bryophilum Fr.** auf Mooſen am Krimmlerfalle nicht ſelten.
— — **hyalinum Pers.** auf faulen Rinden der Wälder.
— — **utriculare Bull.** detto
Craterium leucostictum Fr. auf Mooſen.
Telmadoche leucophaea Fr. auf faulem Holz.
Stemonitis fusca Rth. auf faulem Holz gemein.
— — **ferruginea Ehrh.** detto
— — **tenella m.** auf faulen Stengeln von Angelica vilvetris.
— — **ovata Pers.** auf faulem Holz nicht ſelten.
Dictydium umbilicatum Schrad. auf faulem Holz nicht ſelten.
Cribraria argillacea Pers. auf faulem Holz.
— — **purpurea Schrad.** detto gemein.
— — **vulgaris Schrad.** detto gemein.
— — **aurantiaca Schrad.** detto
— — **tenella Schrad.** detto
Arcyria punicea Pers. detto
β vermicularis Schrad.
— — **incarnata Pers.** detto
— — **fusca Fr.** detto
— — **cinerea Bull.** detto
— — **nutans Bull.** detto
— — **umbrina Schum.** detto
Trichia rubiformis Pers. detto
— — **pyriformis Hffm.** detto gemein.
— — **fasciculata m.** auf der Untenſeite eines Fichtenwurzelſtocks im Kirchholze.
— — **serotina Schrad.** auf faulem Fichtenholz ſelten.
— — **fallax Pers.** detto gemein.
— — **nigripes „** detto gemein.
— — **clavata „** detto gemein.

Digitized by Google

Trichia varia Pers. auf faulem Fichtenholz gemein.
— — **turbinata With.** detto
— — **chrysosperma Bull.** auf faulem Fichtenholz.
— — **glomerata m.** auf faulen Stengeln der Meisterwurze.
— — **serpula (Scop.)** auf faulem Holz gemein.
Perichaena microcarpa m. auf einer faulen Tanne im Walde ober dem Fuscherbade.
Licea cylindrica (Bull.) auf faulem Holz.
— — **fragiformis (Bull.)** detto
Phelonitis strobilina (AS.) auf Tannzapfenschuppen gemein.

V. Gymnomycetes.

Ceratium hydnoides (AS.) nicht selten.
Stilbum rigidum Pers. detto
— — **piliferum Pers.** detto
— — **smaragdinum AS.** auf feuchtem Fichtenholz im Klauswald.
Graphium vulgare (Tode) gemein.
Dacryomyces stillatus Nees. auf Holz gemein.
— — **Urticae Pers.**
Hymenula vulgaris Fr. auf Nesseln.
Aegerita candida Pers. auf faulem Holz.
Sclerotium semen Tode auf faulen Blättern.
— — **vulgatum Fr.** detto
— — **udum Fr.** auf Sandboden.
— — **niveum m.** auf faulen Blättern von Veratrum album am Röthenstein.
Sclerococcon sphaerale Fr. auf Isidium corallinum in der Bruderhausschlucht.
Illosporium roseum Fr. auf Parmelien der Laubbäume.
— — **carneum Fr.** detto

VI. Haplomycetes.

Pilobolus crystallinus Tode auf Kuhmist.
Mucor Mucedo L. gemein.
Torula herbarum Pers. auf Blättern.
— — **Fumago Chev.** auf Eichenblättern.
Peridermium Pini Pers. auf Tannennadeln.
Roestelia cancellata Jacq. auf Birnblättern.
— — **cornuta Ehrh.** auf Vogelbeerbaum-Blättern.
Aecidium Compositarum Schl. gemein.
— — **Personatarum Schl.**
— — **Primulacearum DC.** auf Soldanella und Primula minima.
— — **Ranunculacearum P.**
— — **Leguminosarum Schr.** auf Oxytropis campestris.
— — **Tragopogoni P.** gemein.
— — **Berberidis P.** gemein.

Digitized by Google

Epitea Rosarum DC. gemein.
— — **gyrosum Rbt.** gemein auf Himbeer-Blättern.
— — **Potentillae Pers.** auf P. aurea.
— — **vulgaris Fr.** auf Weiden-Blättern.
— — **Euphorbiae DC.** auf Blättern von E. Cyparissias.
Coleosporium Synantherarum Sw.
— — **Campanulacearum F.**
— — **Rhinanthacearum DC.**
Cystopus candidus F. auf Capsella.
Puccinia Compositarum Schlt.
— — **Saxifragarum Schlt.**
Uromyces Cichoracearum DC.
— — **Ranunculacearum Lnk.**
— — **salicinum DC.**
Uredo urceolus DC. auf Cerast arvense.
— — **Campanulae F.** auf C. Trachelium.
— — **Sempervivi AS.** auf S. montanum.
— — **Saxifragae Fr.** auf S. androsacea.
— — **Rhododendri DC.**
— — **betulina Schl.**
— — **Soldanellae DC.**
— — **Valerianae DC.**
— — **Labiatarum DC.**
— — **Umbellatarum DC.**
— — **Polygonorum DC.**
Polycystis Ficariae (Scht).
Ustilago segetum DC.
— — **receptaculorum DC.**
— — **caries DC.**
— — **uticulorum Schl.** auf Riedgräsern.
— — **utriculosa (Schl.)** auf Ficaria.

Digitized by Google

IV.

Witterungs-Verhältnisse zu Salzburg im Jahre 1865.

Von Dr. Joh. N. Woldřich.

(Mit einer lithographirten Tabelle.)

Die meteorologischen Beobachtungen des Jahres 1865 wurden von mir wie in den früheren Jahre im Aiglhofe bis Mitte September, seit dieser Zeit aber bis zum Schluß des Jahres im neuen Beobachtungs-Lokale geführt. In nachstehender Jahresübersicht sind jedoch sämmtliche Angaben auf den Stand im dritten Stockwerke des Aiglhofes zurückgeführt, indem wegen der Höhendifferenz die Temperatur um 0.014 Grad und der Luftdruck um 0·174 Par. Linien vermindert wurde.

Die Beobachtungsstunden waren wieder 19^h, 2^h, 9^h; die übrigen Reduktionen geschahen wie im vorigen Jahre.

Temperatur.

In Graden nach Reaumur.

	3stünd. Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	°	°		°		°
Jänner	— 2·67	— 2·69	14.	+ 10·7	4.	— 9·7
Februar	— 0·80	— 0·93	3.	8·6	23.	— 11·5
März	+ 1·09	+ 0·98	7.	7·5	21.	— 9·7
April	10·45	10·23	19.	19·0	2.	— 2·8
Mai	14·89	14·66	30.	22·4	2.	+ 2·0
Juni	12·64	12·37	2.	20·0	13.	7·1
Juli	17·30	17·14	21.	27·0	1. 4. 13.	9·8
August	14·66	14·56	28.	24·0	5. 7.	8·2
September	13·01	12·92	10.	20·5	26.	2·9
Oktober	8.01	7·90	2.	18·1	6.	— 0·6
November	5·32	5·14	24.	14·0	15.	— 4·3
Dezember	— 1·25	— 1·43	4.	7·5	29.	— 10.6
Jahr	+ 7·72	+ 7·99	21. Juli	+ 27·0	23. Fbr.	— 11·5

Digitized by Google

Luftdruck.

In Pariser Linien.

	3stünd. Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Jänner	317·80	317·84	7.	324·55	14.	310·93
Februar	18·94	18·96	23.	26·46	1.	11·81
März	17·73	17·73	4.	23·69	8.	13.90
April	22·34	22·32	6.	25·21	30.	19·08
Mai	21·19	21·17	2.	23.54	10.	16·79
Juni	22·17	22·18	9.	24·91	30.	14·22
Juli	21·57	21·56	14.	23·60	1.	17·27
August	20·72	20·69	27.	24·40	23.	17·58
September	23·27	23·27	12.	25·39	30.	20·71
Oktober	18·71	18·73	4.	23·42	19.	12·55
November	20·58	20·58	13.	26·12	10.	16·55
Dezember	23·12	23·15	8.	28·14	4.	17·07
Jahr	320·68	320·68	8. Dez.	328·14	14. Jän.	310·93

Dunstdruck.

In Pariser Linien.

	3stünd. Mittel	wahres Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	‴	‴		‴		‴
Jänner	1·90	2·13	26.	3·91	18.	0·52
Februar	1·48	1·48	28.	2·08	12.	0·58
März	1·70	1·71	5.	2·99	11.	0·95
April	3·24	3·25	11.	5·75	4.	1·26
Mai	4·17	4·17	31.	6·41	1.	2·14
Juni	4·58	4·59	1.	6·90	12.	2·79
Juli	5·76	5·76	18.	9·31	2.	3·43
August	5·23	5·24	28.	7·76	5.	3·66
September	4·30	4·34	11.	7·01	6.	2·65
Oktober	3·35	3·36	9.	6·59	26.	1·70
November	2·71	2·72	20.	4·14	14.	1·62
Dezember	1·58	1·58	7.	2·70	27.	0·67
	‴	‴		‴		‴
Jahr	3·33	3·36	18. Juli	9·31	18. Jänn.	0·52

Digitized by Google

Feuchtigkeit.

	3stünd. Mittel	3stünd. Mittel	Maximum Tag	Maximum Werth	Minimum Tag	Minimum Werth
	%	%		%		%
Jänner	73·51	74·21	1. 2. 3.	97	17.	34
Februar	77.96	78·46	9. 23.	95	20.	46
März	73·70	76·30	14.	99	5.	33
April	60·60	60·80	9.	93	25.	31
Mai	59·03	59·80	19.	88	11.	22
Juni	74·50	75·30	27. 30.	93	2.	33
Juli	67·80	68·80	26.	91	21.	29
August	76·30	76·90	30.	92	11.	54
September	70·45	70·56	29.	97	28.	32
Oktober	76·03	76·93	21.	99	7.	29
November	75·03	75·95	2.	100	26.	39
Dezember	83·60	84·20	14.	96	31.	49
	%	%		%		%
Jahr	72·39	73·18	2. Nov.	100	11. Mai	22

Windrichtung.

Vertheilung der Windrichtung nach Prozenten.

	N.	O.	S.	W.	Windstärke (0—10°)
	%	%	%	%	0
Jänner	20·5	37·3	23·4	18·8	2·15
Februar	36·6	24·1	15·8	23·5	1·67
März	36·5	26·5	11·4	25·6	1·26
April	50·8	25·0	11·4	12·8	1·52
Mai	42·2	31·2	17·8	8·8	1·98
Juni	36·9	28·7	12·7	21·7	1·82
Juli	34·0	36·6	21·0	8·4	1·86
August	27·1	34·9	24·8	13·2	1·93
September	39·7	31·3	17·8	11·2	1·67
Oktober	19·7	40·0	28·8	11·2	1·77
November	28·6	33·4	32·6	5·4	1·36
Dezember	17·5	42·1	35·8	4·6	0·94
Jahr	32·52	32·61	21·11	13·76	1·65

Digitized by Google

Bewölkung.

	Mittel	Anzahl der Tage ganz heiter	mehr heiter als trüb	ganz trüb	mehr trüb als heiter
Jänner	7·00	2	4	14	11
Februar	6·61	3	5	14	6
März	6·84	4	5	10	12
April	2·47	14	12	1	3
Mai	3·32	13	4	10	4
Juni	7·00	1	6	12	11
Juli	3·68	13	7	4	7
August	6·52	3	7	11	10
September	1·96	19	5	1	5
Oktober	4·23	10	6	4	11
November	5·80	7	7	13	3
Dezember	6·00	2	10	10	9
Jahr	5·12	91	78	104	92

Niederschläge.

	Höhensumme derselben	größte Menge binnen 24 St.	Anzahl der Tage mit Regen	Schnee	Regen und Schnee zusammen	Hagel	Nebel
	‴	‴					
Jänner	20·13	5.96	10	8	15	0	8
Februar	18·25	3·34	5	10	13	0	3
März	10·60	1·37	2	14	15	0	1
April	4·78	2·03	6	1	6	0	1
Mai	27·82	11·04	10	0	10	1	1
Juni	41·53	10·47	19	0	19	1	0
Juli	45·44	10·88	15	0	15	0	0
August	103·83	23·13	22	0	22	0	0
September	4·93	2·19	4	0	4	0	8
Oktober	29·11	9·89	13	0	13	0	4
November	12·98	4·24	9	1	9	0	11
Dezember	4·66	1·70	2	3	5	0	16
	″	‴					
Jahr	26·18	23·13	117	37	146	2	53

Digitized by Google

	Anzahl der Gewittertage	Dichtigkeit der Niederschläge	Ozongehalt der Luft.
		‴	°
Jänner	0	1·37	7·32
Februar	0	1·40	7·82
März	0	0·70	8·03
April	1	0·79	5·83
Mai	6	2·78	6·47
Juni	3	2·18	7·99
Juli	9	3·03	8·54
August	6	4·72	7·88
September	1	1·23	7·61
Oktober	0	2·24	7·14
November	0	1·44	7·16
Dezember	0	0·93	7·71
Jahr	26	1·92	7·46

	Vorherrschender Wind	Anzahl der Tage mit Stürmen	Richtung derselben
Jänner	SO	2	2 aus W.
Februar	N SO	1	1 „ W.
März	NO	0	0
April	NNO	1	1 „ SO.
Mai	NO SO	2	2 „ SO.
Juni	N NO	3	1 „ W, 1 aus SO, 1 aus NW.
Juli	SO	5	4 „ SO, 1 aus W.
August	SO NO	3	2 „ SO, 1 aus NW.
September	N NO	0	0
Oktober	SO	3	2 „ SO*, 1 aus W.
November	SO	0	0
Dezember	SO	1	1 „ NW.
Jahr	SO NO	21	12 „ SO, 5 aus W, 3 aus NW.

Durchschnittliche und absolute Jahreswerthe.

	Jahresmittel	absolutes Maximum	Minimum	Schwankung
der Temperatur	+ 7·99°	+ 27·0°	— 11·5°	38·5°
des Luftdrucks	320·68‴	328·14‴	310·93‴	17·21‴
des Dunstdrucks	3·36‴	9·31‴	0·52‴	8·79‴
der Feuchtigkeit	73·18%	100%	22%	78%

* Darunter ein Föhn.

Digitized by Google

Bewölkung: Jahresmittel = 5°.12, größtes Monatsmittel = 7·00 (Jänner), kleinstes = 1·96 (September).

Windstärke: Jahresmittel = 1·65, größtes Monatsmittel = 2·15 (Jänner), kleinstes = 0·94 (Dezember).

Niederschläge: Jahressumme = 26‴.18, größte Monatssumme = 103‴.83 (August), kleinste = 4‴.66 (Dezember); die größte Menge binnen 24 Stunden ihrem höchsten Werthe nach = 23‴.13 (August), ihrem kleinsten Werthe nach = 1‴.37 (März).

Jahresanzahl der Tage mit Regen = 117, größte Monatsanzahl = 22 (August), kleinste = 2 (März und Dezember).

Jahresanzahl der Tage mit Schnee = 37, größte Anzahl = 14 (März).

Jahresanzahl der Tage mit meßbaren Niederschlägen überhaupt (Regen und Schnee) = 146; größte Monatsanzahl = 22 (August), kleinste = 4 (September).

Mittlere Dichtigkeit derselben = 1‴.92, größte Dichtigkeit = 4·72 (August), kleinste = 0·70 (März).

Jahresanzahl der Tage mit Nebel = 53, größte Monatsanzahl = 16 (Dezember).

Jahresanzahl der Tage mit Hagel = 2.

Jahresanzahl der Tage mit Gewittern = 26, größte Monatsanzahl = 9 (Juli).

Jahresanzahl der Tage mit Stürmen = 21, größte Monatsanzahl = 5 (Juli), die vorherrschende Weltgegend derselben aus SO.

Jahresmittel des Ozongehaltes der Luft = 7·46, größtes Monatsmittel = 8·54 (Juli), kleinstes = 6·47 (Mai.)

Wenn man die vorstehenden Jahres-Uebersichten mit den aus den Beobachtungen der früheren Jahre erhaltenen allgemeinen Durchschnittsmitteln vergleicht, wobei bemerkt werden muß, daß die Werthe der Temperatur um 0·014 Grad und jene des Luftdruckes um 0·174‴ erhöht werden müssen, so findet man theils außergewöhnliche Daten, die nicht innerhalb die Grenzen der dreiundzwanzigjährigen Beobachtungsperiode fallen, theils auch ungewöhnliche Daten, die selten verzeichnet erscheinen und somit gemeinschaftlich das Jahr charakterisiren, wie es aus nachstehender Zusammenstellung erhellet.

Witterungs-Charakter des Jahres.

Temperatur. Das Jahresmittel bedeutend höher als das Durchschnittsmittel; das Monatsmittel war im April, Mai und Juli außergewöhnlich hoch, im Jänner, September und November ungewöhnlich hoch, im März und Juni ungewöhnlich tief; das Maximum derselben

Digitized by Google

war im April außergewöhnlich hoch, im Jänner, Juli und November ungewöhnlich hoch und im März und Juni außergewöhnlich tief; der Monat August zeichnete sich durch sehr zahlreiche und rasche Temperaturschwankungen in kurzen Intervallen aus.

Luftdruck. Das Jahresmittel war etwas tiefer als das allgemeine Durchschnittsmittel, das Monatsmittel war in den Monaten April und September ungewöhnlich hoch, dagegen im Monate Jänner außergewöhnlich tief und im Februar, März und Oktober ungewöhnlich tief; der höchste Werth desselben war im Februar, April und Dezember ungewöhnlich hoch, im Jänner und März ungewöhnlich tief; der kleinste Werth war im Jänner, Februar, Juni und Oktober ungewöhnlich tief und im März, November und Dezember ungewöhnlich hoch.

Dunstdruck. Das Jahresmittel war nahe gleich dem allgemeinen Durchschnittsmittel; das Monatsmittel war im März ungewöhnlich tief; der höchste Werth war im Juli außergewöhnlich und im Jänner und September ungewöhnlich hoch; der kleinste Werth war im Jänner und Februar ungewöhnlich tief.

Feuchtigkeit der Luft. Das Jahresmittel derselben ist noch nicht so klein beobachtet worden; das Monatsmittel derselben war in den Monaten April, Mai, Juli, September und November außergewöhnlich tief; der kleinste Werth derselben war im Mai, Juli und Oktober außergewöhnlich tief, im September und November ungewöhnlich tief, dagegen im August außergewöhnlich hoch und im Dezember ungewöhnlich hoch.

Die Menge der Niederschläge war im April und September außergewöhnlich und im Mai und Dezember ungewöhnlich gering, im August dagegen ungewöhnlich hoch; die Zahl der Tage mit Niederschlägen war im September außergewöhnlich und im April, Mai und Dezember ungewöhnlich gering. Eine so geringe Jahresniederschlagsmenge ist noch nicht beobachtet worden; die Jahresanzahl der Tage mit Niederschlägen war ungewöhnlich klein.

In dieser Beziehung ist noch zu bemerken, daß im März ungewöhnlich viel Schneetage waren, und daß am 11. Juni Schnee am Untersberge fiel. Das Gewitter im Jänner, welches in andern Ländern Deutschlands viele Verheerungen anrichtete, ist hier nur schwach ausgebrochen.

Bewölkung. Das Monatsmittel derselben war im April, Mai und September außergewöhnlich gering, im Juni, Juli und Oktober ungewöhnlich gering.

Das ganze Jahr zeichnete sich somit aus durch ein bedeutendes Jahresmittel der Temperatur, durch etwas geringeren Luftdruck, durch außergewöhnlich geringe Feuchtigkeit der Luft, durch eine außergewöhnlich geringe Niederschlagsmenge und geringe Bewölkung, wobei noch bemerkt werden muß, daß die Temperatur in den Frühjahr-, Sommer- und Herbstmonaten äußerst ungleich vertheilt war.

Digitized by Google

Nachstehend folgt ein Verzeichniß einiger Pflanzen ihrer ersten Blüthezeit nach.

Zur Blüthenentfaltung gelangten:

Anemone Hepatica L. am 28. Februar.
Corydalis bulbosa Pers. am 2.—5. März.
Scilla bifolia L. detto
Leucojum vernum L. detto

(Jetzt folgte ein strenger Nachwinter).

Tussilago Farfara L.	am	7.	April.
Viola odorata L.	„	8.	„
Daphne Mezereum L.	„	9.	„
Chrysosplenium alternifolium L.	„	9.	„
Cornus mas L.	„	11.	„
Orobus vernus L.	„	16.	„
Ribes Grossularia L.	„	18.	„
Prunus avium L.	„	21.	„
Aesculus hippocastanum L.	„	27.	„
Prunus domestica L.	„	27.	„
Syringa vulgaris L.	„	4.	Mai.
Berberis vulgaris L.	„	7.	„
Cratagus Oxyacantha L.	„	7.	„
Lunaria rediviva L.	„	17.	„
Sambucus nigra L.	„	18.	„
Achillea Millefolium L.	„	20.	„
Secale cereale hyb L.	„	23.	„
Philadelphus communis L.	„	28.	„

Der Buchfink begann in den ersten schönen Tagen des Monat März zu schlagen, um dann wieder zu verstummen. Die Maikäfer erschienen am 15. April. In dem warmen Oktober entwickelten sich viele Blüthenknospen, so blühte Lychnis diurna L., Leontodon Taraxacum L., Caltha palustris L., Primula veris L.; auch mehrere Schmetterlingsarten ließen sich sehen, namentlich häufig Macroglossa stellatarum, Vanessa Atalanta und Colias rhamni. Auch in den warmen Novembertagen blühten noch mehrere Pflanzen, darunter namentlich das Märzveilchen sehr häufig.

Digitized by Google

V.

Fischerordnung auf dem Zellersee. *)

Mitgetheilt von Dr. Zilluer.

Zuvermörcken ainer Fisch-Ordnung, so auß Befelch des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Pariß Erz-Bischofen zu Salzburg, Legaten des Stuhls zu Rom ꝛc. unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn ꝛc. bey dem Zellersee, wie es hinfüron jährlich mit Fisch und Khrebsen, auch allen Fischzeug gehalten werden solle, fürgenohmmen worden, wie volgt.

Demnach Höchstermelt unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn zu Salzburg ꝛc. glaubwürdig fürkhommen, wie daß bey disem See, lange Jahr hero grosse Missbräuch und Unordnung eingerissen, dardurch nit allein die Fisch und Khrebs, so die rechte läng und grösse nit haben, aufgefangen, sonder auch das Pruet zu unbequemblichen Zeiten aufgefischet, dardurch den anden Fischen die SPeis entzogen worden. Damit aber die Fisch und Khrebs bey disem See widerumen gehait werden, und Ihro Hochfürstl. Gnaden disselben bey D(er)o Hofhaltung besser genüssen mügen, haben Ihro Hochfürstliche Gnaden als Landsfürst dise nachfolgunde Ordnung fürgenohmmen, und aufgericht. Wollen auch Ihr Hochfürstl. Gnaden das hinfüro bei disem See solche Fischordnung von Articul zu Articul nachgelebt, auch jährlich ungefehr um St. Georgen Tag durch Ihr Hochfürstl. Gnaden Fischmaister in beysein daselbst aines Pflegers oder gerichtschreibers denen Fischern sammentlich beym See fürgehalten, der Fischzeug auch in beysein eines Pflegers zu besichtigen, und was also wider dise ordnung befunden, dasselb mit allem Ernst abgestellt, und diser ordnung gemäss nachgelebt werde. Erstlichen seynd hernach beschriben die Fischen auf dem Zellersee, und wer inziger Zeit dieselben Innen hat.

Hochfürstl. Urbar Fischen.

Auf dem Zellersee hat es Neun ganze Fischen, unter denen seynd Sechs, und ain halbs, so Ihr Hochfürstl. Gnaden gehörig, deren Vrbars Leuth seyn:

---

*) Sie bildet den Nachtrag zu den im vorigen Jahrgange Mitgetheilten. Ungeachtet ich damals $^3/_4$ Jahre mit der Drucklegung zögerte, weil ich dieser Fischerordnung habhaft zu werden suchte, fand sie sich doch erst vor, als der Druck schon beendigt war. Dr. Z.

Digitized by Google

Herr Hannß Sigmund Khuen von Belasy zu Liechtenberg Freyherr auf Neuen Lempach, zwey ganze Fischen.

Thobias Khnoblach, hochfürstl. Bergrichter und Waldmaister Zu Zell hat ain ganz Fischen.

Mathias Hämpl Inwohner Zu Zell hat auch ain ganz Fischen.

Dauid Eder Burger und Böth in Zell Zway ganz Fischen.

Jacob Vogl ain halbs Fischen.

Landtherrn Fischen.

Ain Hochwürdig Salzburg. Dom-Capitl hat ain ganzes Fischen.

Das Stüft Khiemsee hat auch ain ganzes Fischen.

Vnd Herr Bernhard Wilhelm Riz zu Grueb hat ain halbs Fischen.

Den Gottesdienst betreffend.

Vor allem damit die Ehr Gottes befürdet werde, so solle Jährlich auf gemainer gesellschafft der Fischer Kosten, am Tag Petri et Pauli, oder wann es aines Pfarrherrn zu Zell (bey dem sich der Fischhüetter deswegen solle anmelden) um selbige Zeit gelegenheit geben wird, in der Pfarrkhürchen daselbst zu Zell ain Amt werden gehalten; Solches sollen alle die, welche sich der Fischerey gebrauchen, Verstanden seyn, samt ihren Weibern und Fischknechten, auch Pueben besuchen, demselben Von anfang zum Ende mit ihren gebett fleissig beywohnen, welche aber solches, unter denen, so in und nächst beym Markht Zell wohnen, ohne erhebliche ursachen übertretten, und dem Gottesdienst nicht abwarten, oder darbey bleiben wurden, den jeder soll zum Gottshauß ain Pfd. Wax zugeben schuldig, und in der Obrigkeit Straff gefahlen seyn.

Fisch Sögen, wie solche sollen gemacht, gebraucht, unterhalten, wie es auch mit dem Fischfang solle gehalten?

1. Erstlichen seynd zu den Vorbeschribnen Neun Fischen, als auf dem ganzen See fürgenohmen, und geordnet worden Zwo gleiche Sögen, den jede solte in sich halten, zween gleiche Steiger, welche mit ainem Pretlmaß drithalb Zoll weith, und 12 Claffter (den Claffter hieneben ain achter Thaill Verzaichnet) lang sollen gestrikht werden, und sollen die ersten drey Claffter drey Schilling, die anden drey Claffter. 4. schilling, und die lesten. 6. Klaffter. 6. schilling Mäschen haben.

2. An bemelte Steiger sollen gemacht werden, Zway weite Tücher jedes Sechs Clafter, mit Neun Schilling Mäschen, über ain Pretlmas anderthalb zoll weit gestrikht.

3. Volgends an ietzbemelte Weithen sollen widerumen Zway Tücher mit ainem Pretlmaß ain Zoll und ain dritl ainer Zoll, Ainlff Schilling Mäschen hoch und auch 6 Claffter lang gestrikht werden.

4. Alsdann an diße Tücher Zween Nachgeng mit dem Pretlmaß ainer Zoll weit 11 Schilling Mäschen und 2 Claffter.

5. Mehr Zween Engere Nachgeng, welche auch 2 Claffter lang seyn, und mit dem Pretl drey Viertl ainer Zoll weith, zechen Schilling Mäschen gestrikht werden sollen.

Digitized by Google

6. Dann solte der Perr. 2. Claffter lang, und das Pretlmaß etwas enger, als ainer halben Zoll seyn; solcher Perr solle haben. 20. Schilling Mäschen; jedoch gegen den Gopfen abgestochen seyn, daß er. 10. Schilling Mäschen bekhumen thue.

7. Obvermelte zwo Sögen sollen jährlich zu allerheilligen Tag, so man unserm Gnädigsten Fürsten, und Herrn zu Salzburg ꝛc. und andern Herrn in Ihre dienst zu ziechen anfachen thut, auf guetem neuen zeug von jedem Fischer, was demselben von alters her gebürth, gewehrlich gemacht, und verfertiget seyn, sofern aber ainer oder mehr vermelt Ihre gebührende Thailler, zu iezt benennter Zeit nit gewährlich gemacht hätten, damit die andern Fischer mit dem ziechen aufgehalten und verhindert wurden, der oder dieselben sollen deswegen nach gestalt der Sachen um ihren Unfleiß und nachlässigkeit gestrafft werden, und sich mit Ihren mitgesöllen nach billichen dingen zu vergleichen schuldig seyn. es solle auch ain jeder sein gemachten Zeug, zuvor und ehe die Sögen zusammen gerichtet werden, durch den Verordneten Fischhütter besichtigen lassen, und derselb kheinen ungewehrlichen Zeug soll annemmen, auf daß kheiner für den andern bevortheillet werde.

8. Item so soll von iedem ganzen Fischen ain guet Taugliches Sail, das. 20. Claffter lang, und von den zwayen halben Fischen, auch von jedem ain solches Sail, zu den Sögnen antworten, und als offt es die notturfft erfordert abgewexlet werden.

9. Mit mehrberührten beeden Sögnen sollte den Fischern ꝛc. sammentl. von Barthlmee an biß auf Georgii, doch jeder Zeit beschaidentlich mit gutachten aines Fischmaisters, den ain Fischhüetter allezeit berichten soll, nach gestaltsam, wie sich der fang erzaigen würd, zuziechen zuegelassen, und bewilliget werden, aber die ybrige Zeit solle solches ziechen mit den Sögnen (aufgenommen da sondere ursachen oder Ehehaffte noth fürfüelle, derhalben solches durch die FischMaister den Fischern auferladen wurde) verbotten seyn, und sich die Fischer desselben enthalten.

10. Vnd waß die Fischer mit beeden Segnen fachen, das sollen sie in beysein des Fischhüetters alles zugleich auf die Neun Fischen Treulich ohne ainige bevorthaillnng Zu Michäli und Weihnachten. mit einander Thaillen, und daruon ein jeder seine schuldige dienst (darauf ain Fischhütter sein fleissige auffsehen haben solle) Treulich abrichten, und bezahlen.

11. Es sollen auch die Fischer sammentlich zu dem ziechen, und Fischfang Treulich helffen, und khainer sein fleiß nit sparren, da aber ainer oder mehr die arbeith Scheichen, zu ordentlicher Fischweil und Zeit die Ihme durch den Fischhütter angezeigt würd, auffer erheblichen ursachen nit khumen wurden, der oder dieselben sollen Ihren Thaill des fangs, denen sie durch ihr ausbleiben Verabsaumt haben, und darzue gestrafft werden.

Ain Peß Nöz, anstat dessen ain Weite Präxensögen.

12. Auf daß sich auch die Fischer samt ihrer zuegethonnen desto besser erhalten khönnen, seynd samt den zwayen Segnen bewilliget worden, zway Ainpeß Nöz, deren jedes auf ainer seitten. 10. Claffter lang seyn, welche auf gleichen Kosten von den Neun Fischen gemacht, und unterhal-

Digitized by Google

ten werden sollen, mit solchen Nözen mögen die Fischer (doch daß solches mit Vorwissen aines FischMeisters, oder Fischhütters beschaidentlich beschehe, auch kein überfluß gebraucht, oder gestatt, die jungen Sezling und Pruets, souiel möglich, verschonet werde) das ganz jahr ziechen, und den fang auch jederzeit, Inmassen wie hievor bei den Segnen gemelt, Threulich miteinander thaillen.

Ist mit Vorwissen und bewilligung hh. Praitenlechners seel. in ain weite Prätzensögen verändert worden, und hält disse Sögen 44 Claffter, und das Paar dermahlen 10. Clafter, die Sögen weith ainer Zwerch Mannshand, und das Par am engisten Orth aines dergleichen taums gestrikht.

Wann den Fischern mit den ordtl Segnen und Ainpeß Nözen zeziechen bewilliget ist, und sich ainer oder mehr ohne Vorwissen und bewilligung ihrer mitgesellen der Sögen oder Ainpeß Nöz unterstehen, und gebrauchen wurden, der oder dieselben sollen deßwegen gestrafft werden.

Der bewilligten Reischen und Pöckh betreff.

13. Item so ist in dem Höchten Lech, auf ain ganz Fischen verordnet und bewilliget. 16. Reischen mit Fächern, ain Fach nit mehr, als ohne den Perrgern drey Clafter lang seyn, mehr auf ain ganz Fischen Achtzehem Pökh, ohne facher, welche aber ainen andern oder mehrere Zeug, als gemelt, Sezen oder führen wurden, die sollen den unbewilligten Zeug verwürkht haben, Ihnen derselb eingezogen werden, und in gebührende Straff gefallen, auf daß man auch die Fischzeug voneinand erkhennen khönne, ein jeder Fischer seinen Zeug mit seinem March zemörkhen, und dasselb March dem Fischhüetter anzeigen schuldig seyn.

14. Die Höchten Lechstött sollen |: wie vorher auch gebräuchig gewest) jährlich zu bequemer Zeit, mit Rath und gutachten der Fischer sammentl. auf Neun- als jeden ganz Fischen ain Thaill ausgethaillt, alsdann das Loß drum geworffen werden, und welche Stött jedem durch das Loß fölt, darbey solle es desselben jahrs bleiben, damit auch ainem jeden Fischer seine vor alter zugehörige Stümelstött in gedächtnuß behalten werden, so solle khainer dem andern vor St. Georgen Tag auf seiner Stümblstöt, khain Reischen und zu keiner Zeit Leg- od Luegängl sezen, sonsten aber mag ain jeder Fischer obbestimmte Reischen und Pökh, auch allen andern zuegelassenen Fischzeug an seinem orth nach seiner gelegenheit, und gefallen |: doch den andern nit zu nahend :| biß auf Peter et Pauli wohl sezen und zuebringen.

15. Nach Peter et Panli ist keinem Fischer zusezen mehr erlaubt, es wäre ihnen dan auf befehl des Fischmaisters zu sonderbahrer Nothdurfft befohlen, und so es beschäch, sollen die neun Fischen zugleich, wie sonsten beschicht, den Fang miteinander thaillen, auch im Fischzeug gute gleichheit halten, und der Fischhütter solle sein fleissig auffsechen haben, daß hierinnen und allenthalben guete beschaidenheit gehalten, die verbottene Claine Höchtl, oder andere Fisch, so die hernach benennt Mässerey nit haben, nit behalten, und khain spürliche ausödung gestatten werden, bei der Straf nach beschaidenheit des Verbrechens fürzenehmnen.

Digitized by Google

Die Kleb-Nöz betreff.

16. Diselben seynd von ainem ganzen Fischen Achte, deren ains mit den Archen yber 20. vorbeschribner Claffter nit lang seyn, aber die Höch, und das Pretlmaß zu jedes willen, und gefallen solle stehen, zuegelassen, und bewilligt, welcher sich aber die Khlebnöz länger zu machen, oder solche mehrer als vorverstanden, zu sezen, und dardurch seine gesellen zu vortheillen unterstünde, dem solten die ybrigen bemelte anzahl, deßgleichen die länger gestrikht- und gesezte Nöz aufgehebt als verwürkht eingezogen, und darzue gestrafft werden.

17. Es solte auch auf disem See aller andere Fischzeug, so hierinnen nit begriffen, oder benennet ist, bey Verliehrung des Zeugs, der den Verbrechern, da sie damit wurden betretten, ohne mitl eingezogen, und deßwegen mit der Straff gegen ihnen verfahren werden, gänzlich abgeschafft, und verbotten sein.

18. Die Fischer sollen jederzeit mit Vorwissen aines Fischhütters, miteinander zu und von ihrem Fischzeug fahren. Es solt sich auch sonderlich an den Sonn- und andern gebottnen Feyertagen, vor verrichtem Amt, und Gottsdienst khainer zu seinen Fischzeugen oder Krebs Körben zefahren, (welches vorhero auch verbotten gewest) unterstehen, es wäre dann von dem Fischmaister zu Ehehaffter noth befohlen; diejenigen aber, die solches yberfahren, und ihnen mitgesellen füreillen wurden, darumen gestrafft werden.

Verbotne Fisch, So nit sollen behalten werden:, betr.

19. Auf daß die Fisch zu besseren gewächs khommen mögen, so sollen die Fischer kaine Höchtl, daß nit die neben gezaichnete leng, auch kain Schäberling oder Präxen, die nit ain halb pfund hat, Sie werden gefangen, wie und wann sie wollen, nit behalten, sondern wider zu See gehen lassen, bey der Straf jedes Stukhs ain gerichts wandl durch die ybertretter unnachläßlich zu bezahlen, inmassen dann aldort bey gericht und Fischhüetter jeder sorten der verbottenen Fisch ain Eißner Formb verhanden, das ihnen auf die Rueder gebrennt würdet, damit sich khainer zu entschuldigen hat ꝛc.

Also solle der klainen Sözling und Pruet, ausserhalb der Lauben (mit denen auch khain unzimliche außödung beschehen, und ain beschaidenheit zu halten) die Fischhütter anssehen haben, und den überfluß nit zugestatten, bey der Straff nach gelegenh ait verbrechens.

Ordnung den Khrebsfang, und was dem Anhängig, betreff.

20. Allermassen wie hieuor mit den Reischenstötten gemelt, ist es vor der Zeit mit den Krebsörttern auch gehalten, also daß solche Krebsörtter jährlich durch die Fischer sammentlich auf die Neun ganze Fischen aufs gleichist, so sie vermaint aufgethaillt, und volgends darum das Los geworffen worden; Nachdem sich aber jzt befunden, das durch solch jährliche umwechßlung, daß auch die Fischer mit dem Khrebs Korb ain

Digitized by Google

ungleichheit, und den zuvill gebraucht, die Krebs fast aufgefangen worden, haben die Fischer angehalten, ob ihnen vorberührt jedem sein gewunnen Krebsorth, so ihme worden, auf 15. jahr bewilliget wurde, auf daß er ursach habe desselben desto mehrer zu verschonen; Folgends nach Verschleissung diser 15. jahren nach gestalt und erfahrenheit der sachen zu weitern Vergleichung stehen solle, ainhellig bewilliget worden.

21. Item so seynd auf die Acht ganz- und Zwo halb Fischen jedem Achtzig Krebs khorb verordnet, und bewilliget, solche Khorb und nit mehrer, solle und mage ein jeder an seinen orth nach seiner gelegenheit altem gebrauch nach von Peter et Pauli biß auf St. Gallutag legen, und alsdann bedeute Khörb wider aufheben; damit auch die Khrebs um souil mehrer verschont, und ainem jeden sein orth gehayet werde, solle kain Khrebs, die mit den Sögnen, Ainpeß Nöz, oder in den Reischen gefangen wirdet, die nit ohne die Schärn, Kopf und Schwänzl hieneben verzaichnetes Maß erraicht, und die Krebß, so ayrl haben, nit behalten, sondern wen mans fangt, alsbald wider in See geworffen werden.

Welche sich aber mehrer Khörb zelegen anmassen, und hierwider in ain und andern handlen wurden, den sollen die ybrigen Khörb eingezogen, und um ihr ybertrettung gestrafft werden, und die mit behaltung obbemelt verbottner Khrebs dise Ordnung, und Maß nit halten, und damit betretten wurden, sollen für jeden Khrebs pr: 1. fl. Straff verfallen seyn.

Es solle auch ohne beyseyn des Fischhüetters khain Fischer, weder Fisch oder Khrebs, zuvor und ehe er solche zum land bringt, verkhauff- oder vergeben, bey der Straff des Verbrechens.

22. Weillen man Fischkäuffl auß vill erfahrnen bedenkhen zu bestellen, unnötig und vill besser eracht, daß die Fischer selbsten die gefangene Fisch und Krebß, wie es der fang, mit sich bringt und die rechte gwehr zueläst, nit allein den jährl. Dienst von Ihr Hochfürstl. Gnaden fast eingangs berührten $6^1/_2$. Fischen, 3 Centen. 72 Pfd. Höchten und 9800. Khrebs, wie allzeit bräuchig gewest, hinauf zur hochfürstl. Hofhaltung zeführen, sowohl die Speiß höcht, auch ande Fisch und Khrebs zu begeben der Zeit nach Hof und Markht selbst bringen, sonderlich auch von den fünf erlaubten einsez-Weyerl, da jeder Zeit in die 14. oder 15. Centen Speißhöcht von eingangs des Herbstes an, biß mitte Fasten zum Vorath sollen gefunden werden, die man auf jedes begehren, unterschidlich oder alle, wie es der Fischmaister befihlt, das Pfd. wie geschlossen worden, pr: 14 kr. nach hof zebringen verbunden seyn: da mans aber in mehr bestimter Zeit, von anfang des Herbsts bis mit-fasten zu Hoff nit bedürfftig, sollen sie es am rechten Fischmarkht in Salzburg, zu verkhauffen macht haben.

Ueber solches ist auch mit den Fischern abgehandlet, daß von Galli an biß Fasching jedes Fischen. 100 Khrebs in beraitschafft haben, damit man selbige in berührter Zeit hundertweis, oder was das begehren nach Hof seyn würdet, jedes 100. gewehrlich Khrebs durcheinand um 1. fl. liefern müssen.

Digitized by Google

Fisch und Khrebs Inner Landts zu verkauffen.

23. Das ist den Fischern alles |: bey unnachlässlich grosser Straff :| aufgetragen worden, daß Sie kheine Fisch und Khrebs ausser lands verkhauffen, darauf unßer Pfleger zu Zell, auch die Ueberzeither, und Wächter gute obacht halten sollen, sondern, wie öffter gedacht, Fisch und Khrebs, zur hochfürstl. Hofhaltung bringen, und da mans nit bedürfftig, dann am Fischmarkht verkhauffen mügen, doch ist es auch nit dahin angesehen, daß nit die umligende Geist- und Weltliche Obrigkeiten, auch Würthshäuser (Zu verstehen im Land) der haußnothdurfft nach (aber zu khainem fürkauff) mit Fisch, und Khrebs versehen werden.

Nit weniger nachdeme vill Fisch, und Khrebs auf dem Zellersee in dem Salzachfurth hinauskhumen, so sollen sich die, so daselbst die Fischwayd haben, diser Ordnung gemäß zu verhalten verbunden seyn.

Den Fisch Hütter betreff.

Derselbe solle von ainem Fischmaister ins Glüb genohmen werden, selbiger soll Ihme mit Fleiß angelegen seyn lassen, daß Er, souil Ihme möglich, dem Fisch- und Krebsfang bey tag und nacht, wie es die Nothdurfft erfordert, persöhnlich beiwohne, und sein fleissig auffsehen habe, damit diser Ordnung in allen, und jeden Punct, und Articuln durch aller die, so solche betrifft, würkhlich und steiff gelebt, und nachgangen, in allen ain gleichhait gehalten, und khainer für den anden beschwärt, oder bevorthaillt werde; wie sich dann der Fischhütter solcher Fischordnung ohne suchung ainicher Vorthailligkeit, auch allerdings gemäss verhalten, und den gemainen Nuz, was zu Pflanz- aufbring- und mehrung der Fischwayd ersprüss- und dienstlich, bedenkhen, Herentgegen die Aigennüzigkeit, und alles, was der Fischwayd nachthaillig, schädlich, und verhinderlich, möglichstes Fleiß abstellen solle. Da aber der Fischhütter bey ainem, oder mehreren, so der Fischerey zuegethan, und sich desselben gebrauchen, in seinen gebotten, und Verbotten, die Fischerey betreff. diser Ordnung gemäß, die Folg nit haben, und der ordnung zuwider handlen, fräventlich, oder truzig unterstehen wurden, die sollen auf des Fischhütters |: der selbst kheinen gerichts zwang hat :| fürbringen, nnd begehren, durch die hochfürstl. Urbars Obrigkeit daselbst mit gebührlichen gerichts-Mittlen zu laistung schuldiger gehorsam handgehabt, und solches dem Fischmaister berichten, auch um ihren gebrauchten Truz und Muthwillen zestraffen.

Ebenmässig wenn sich befunde, daß sich ain Fischhütter nachläßig, unfleißig, oder ungetreu erzaigen, und seinem dienst verstandner massen nit auswarthen, hierinnen seinen aignen Nuz suchen, wider dise Ordnung in ainem, oder anderen selbs handlen, oder andern zuthuen gestatten, oder durch die finger zuesehen wurde, mit deme solle sowohl als mit anden Verbrechern mit billicher Straff verfahren werden.

NB. Diß ist über die Fisch-Maisterey-Straff zu verstehen.

Digitized by Google

Hierüber soll Ihme Fischhütter zu ainer jährlichen besoldung ain Schäff Korn von mehrgesezter Pfleg Zell samt dem Vierten thaill der Straf folgen, und zuestehen.

Lestlich so haben Höchstgedacht Ihr Hochfürstl. Gnaden als Landes fürst. 2c. Ihnen vorbehalten, diße izt neu aufgerichte Fischordnung und Articul zu mindern, Zu mehren, und gar aufzeheben, nach Dero gnädigsten Willen, und Wohlgefallen. Zu Urkund ist dise Fischordnung mit dem hochfürstl. Cameramts Secret verfertiget worden. Beschehen Zu Salzburg den Sechzechenden Monaths Tag Martij des Sechzehen hundert ain und Vierzigsten Jahrs.

(L S.)

Anmerkung. Die älteste Fischerordnung auf dem Zellersee vom J. 1486 ist enthalten im Notizenblatt der kaiserl. Akademie der Wissenschaften vom J. 1858, S. 118—120.

Digitized by Google

VI.

Ueber den Einfluß der Witterung

auf die Entstehung gastrischer Krankheiten in der Salzburger Stadtbevölkerung

und

über die Ursachen der Typhusepidemie des Jahres 1865 zu Salzburg.

Von Dr. F. V. Zillner.

Mit drei Steintafeln.

Seit ihrer Stiftung hat die Gesellschaft für Landeskunde in der wissenschaftlichen Beleuchtung von Fragen der Gegenwart, die ihren Hülfsmitteln zugängig wären, einen der Haupthebel ihres Gedeihens erkannt.

Zu einer Zeit, in welcher man sich geneigt zeigt, der gemeindlichen Selbstverwaltung Berechtigung zuzugestehen, ist auch die Aufgabe der Heilkunde nicht mehr diese einzige, Lohndienerin der Bevölkerung zu sein, die herbeieilt, wenn man sie ruft, und sich wieder zurückzieht, nachdem sie sich mit wechselndem Erfolge in der verlangten Richtung bemüht hat.

Sie hat nun auch den Beruf, nothwendige Kenntnisse zu verbreiten und Gefahren ferne zu halten, die eine Bevölkerung treffen können. Wo sie außer Stande ist, die entstandenen Nachtheile zu bekämpfen, wird sie sich um so angelegentlicher um die Erforschung der Ursachen bemühen müssen, wie dieß z. B. bei Seuchen der Fall ist, um deren Wiederkehr hindanzuhalten.

Die Volkskrankheit, die im Vorjahre im salzburger Stadtgebiet auftrat, war eine so fühlbare Heimsuchung, daß es unverantwortlich wäre, nachdem die Opfer gefallen, über ihren frischen Grabhügeln der vergangenen Tage zu vergessen, und sorglos sich der Gewohnheit des Daseins zu ergeben.

Es soll daher versucht werden, die Erscheinungsgesetze dieser Volkskrankheit näher kennen zu lernen und ihren Ursachen auf die Spur zu kommen, um letztere nach und nach außer Kraft zu setzen.

Digitized by Google

Eine genaue Betrachtung dieser Seuche mit Rücksicht auf die ihr nahe verwandten Krankheiten, dann auf Zeit- und Ortsverhältnisse dürfte hiezu förderlich sein.

Es mußte demnach wünschenswert scheinen, die Erkrankungsverhältnisse des Jahres 1865 mit denen einer möglichst großen Anzahl der Vorjahre vergleichen zu können, weil der einzelne Fall seine sichere Deutung immer erst aus einer namhaften Zahl gleichartiger und ähnlicher Fälle erhalten kann.

Demnach wurden als mit dem Typhus und dem s. g. gastrischen Fieber nahe verwandte Krankheiten angesehen alle unter den Namen Magenkatarrh, Magen-, Darmfieber, Schleimfieber, gastrische Zustände, Dickdarmkatarrhe, vorkommenden Fälle. In soferne der Zahl der unter dem Namen Magenkrampf und (sporadischer) Cholera auftretenden Erkrankungen gleichfalls sehr nahe verwandte anatomische Zustände zu Grunde liegen, mußten selbe nothwendig in die Uibersicht einbezogen werden. Und da man endlich katarrhalische und kroupöse Schleimhautentzündungen willkürlich selbst in epidemischer Rücksicht zu trennen keinen Grund hat, konnten die Ruhrfälle nicht ausgeschlossen werden. Dieser Vorgang wurde durch die Ergebnisse der zwanzig Jahre umfassenden Krankheitsstatistik in umfassendster Weise gerechtfertigt, denn es zeigten sich sämmtliche angeführte Krankheitsformen den gemeinschaftlichen Erscheinungsgesetzen der „gastrischen Krankheiten" unterthan.

Den „gastrischen Krankheiten" der vorliegenden Untersuchung liegt somit ein Vorgang zu Grunde, der die verschiedensten Stellen des Verdauungsrohres befallen, verschieden lange Zeit währen, Schleimhaut und Darmdrüsen ergreifen, und endlich den Gesammtleib in verschiedenem Grade, und selbst bis zur Erschöpfung, in Anspruch nehmen kann.

Dieser Annahme gegenüber, der wohl kaum die Berechtigung abgesprochen werden mag, konnte die Ansicht, nur solche Fälle in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, in denen der Tod erfolgte und Gelegenheit gab, mit dem Messer den Befund sicher zu stellen, nicht das Uibergewicht bekommen, obwohl es ein Leichtes gewesen wäre, die Statistik nur auf derlei Fälle zu beschränken, da seit mehr als zwanzig Jahren in Salzburg von kundigen Händen Leicheneröffnungen vorgenommen werden.

Um die Erkrankungsverhältnisse der Stadtbevölkerung kennen zu lernen, wurden die ämtlichen Krankenverzeichnisse der Abtheilungen des St. Johannspitales und der Verwaltung desselben, in denen die Krankheitsbezeichnungen häufig beim Tod oder Austritt beigefügt wurden, benützt, welche mit Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellt wurden.

Was die sonstigen Eigenschaften dieser Zahlen betrifft, so ist zu erwähnen, daß im St. Johannspitale zwei Kliniken der medicinisch-chirurgischen Schule bestehen, und daß die Kliniker zugleich Abtheilungsvorstände sind.

Das Studium der gesammelten Krankheitsfälle mit Rücksicht auf die zeitlichen Verhältnisse wurde nur ermöglicht durch die aus-

Digitized by Google

führlichen und mit großer Gewissenhaftigkeit geführten Tagebücher der hiesigen meteorologischen Station, welche im J. 1842 von dem verdienten jetzigen Herrn Gymnasialdirektor Dr. Kottinger begründet, seither, auch unter den nachfolgenden Vorständen, Prof. Königsberger, P. Rupert Pogensperger und Prof. Dr. Woldřich in vollster Wirksamkeit steht. Möchten diese Herren in nachstehender Schrift ein kleines Reis erblicken, das ihre nun fast 25jährige Arbeit getrieben hat.

Obwohl es wünschenswert gewesen wäre, die Ortsverhältnisse der verzeichneten Krankheitsfälle durch die ganze 20jährige Beobachtungszeit rückwärts verfolgen zu können, so waren hiefür doch die erforderlichen Behelfe nicht mehr in annähernder Vollständigkeit vorhanden. Dieser Mangel wurde jedoch zum Theile dadurch ersetzt, daß 700 Erkrankungen der vorjährigen Epidemie nach Stadttheilen und Hausnummern gesammelt wurden, und dadurch wenigstens die Topographie dieser Seuche, welche für die früheren und das örtliche Vorkommen gastrischer Erkrankungen in Salzburg überhaupt die wichtigsten Vergleichspunkte gewährt, nahezu vollständig geliefert werden konnte. Für diese Leistung — ein Erfolg collegialen Zusammenwirkens — ist der Verfasser den Herren Proff. Dr. Aberle, Dr. Güntner, Dr. Spatzenegger und Dr. Walcher, dann den Herren DDren. Faistauer, welcher sämmtliche im Spitale behandelten Kranken mit ihren Wohnorten verzeichnete, Graßberger, Stadtarzt Jungwirth, Lackner, Stadtarzt Pichler, Bezirks- und Landesgerichtsarzt Sauter, Landesgerichtsarzt Schlegel, dann den Herren Wundärzten Leonhard und Reisenberger, welche sämmtlich die in ihrer Beobachtung gestandenen Kranken auf lithografirten Stadtplänen verzeichneten und denen Schreiber dieses seine eigenen Erfahrungen beifügte, zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

Die nachstehende Untersuchung verfolgt den Gang, daß zuerst das Auftreten der gastrischen Krankheiten und des Typhus in ihrer Häufigkeit nach Monaten, Jahreszeiten und Jahrgängen festgestellt wird, worauf dasselbe, mit den tellurischen Vorgängen, die man unter dem Namen Witterung zusammenfaßt, in Verbindung gebracht, und Regeln abgeleitet werden.

Mit Hülfe der sich daraus ergebenden Beobachtungen wird dann an die Betrachtung der Ortsverhältnisse gegangen, welche endlich die Ursachen auffinden lassen, durch deren Entfernung in Zukunft solchen ausgedehnten Seuchen ein Ziel gesteckt werden kann.

Indem nun die Gesellschaft für Landeskunde diese Arbeit herausgibt, glaubt sie hiemit nicht blos den heimatlichen Interessen, sondern auch der biologischen Wissenschaft überhaupt einen Dienst zu erweisen.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

A.

Einfluß der Witterung auf die Häufigkeit der gastrischen Erkrankungen zu Salzburg während 20 Jahren.

Krankenaufnahme im St. Johannspitale.

Jahr	Kranke im Spital	gastrische Krankheiten	%
1846	1451	177 (50 Ruhren)	12.2
47	1510	110	7.3
48	1609	145	9.0
49	1526	112	7.3
50	1399	145	10.4
51	1623	154	9.5
52	1644	153	9.4
53	1684	164	9.7
54	1751	154	8.7
55	1817	128	7.0
56	1800	131	7.2
57	1575	164	10.4
58	2082	195	9.4
59	2034	237	11.6
60	2132	182	8.5
61	2149	191	8.9
62	2089	236	11.3
63	2137	243	11.8
64	2454	202	8.2
65	2634	456	17.3
20 Jahre	37100	3679	9.9
Im ersten Jahrzehnt	16014	1442	9.05
Im zweiten Jahrzehnt	21086	2237	10.46

Die Krankenzunahme beträgt beinahe 32%, die Zunahme der gastrischen Krankheiten jedoch 55%. Im Verlaufe werden hierüber Aufklärungen gegeben werden.

Da jedoch die Volkszahl (ohne Soldaten) vom Jahre 1846—1866 von 16598 auf 18646 gestiegen ist, somit die mittlere Bevölkerung im ersten Jahrzehnt ungefähr 17200, im zweiten 18250 betrug, so ergibt sich, daß im ersteren Zeitraume jährlich 9.3, im zweiten aber 11.5% der Einwohnerschaft im Spitale Aufnahme fanden.

Digitized by Google

Tafel der monatlichen Häufigkeit sämmtlicher gastrischer Krankheiten von 1846—65.

	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
1846	5	10	8	9	9	16
47	8	10	11	5	3	11
48	10	15	2	9	15	11
49	9	14	8	11	9	7
50	11	22	9	13	8	5
51	10	14	9	10	13	10
52	9	7	8	11	12	18
53	13	9	14	10	16	14
54	14	5	14	9	20	11
55	8	5	10	10	11	14
56	8	7	16	9	14	9
57	11	7	14	5	11	13
58	24	19	17	21	16	21
59	14	8	12	10	14	15
60	21	9	13	19	13	7
61	24	15	11	14	13	8
62	14	19	20	17	18	26
63	39	36	19	7	8	19
64	22	17	14	12	8	12
65	25	30	22	20	35	23
	299	278	251	231	266	270

	Juli	August	Sept.	Oktober	Novemb.	Dez.
1846	16 (4) *)	39 (25)	30 (13)	19 (5)	8 (1)	8
47	13	9	7	12	8	13
48	10	26	14	13	11	9
49	13	11	4	9	8	9
50	10	17	12	10	13	15
51	20	17	9	19	10	13
52	24	23	11	5	16	9
53	23	21	11	11	11	11
54	13	16	14	14	11	13
55	7	19	12	8	12	12
56	8	12	9	12	13	14

*) Die diesem Jahrgange in Klammern beigesetzten Ziffern beziehen sich auf die Ruhrepidemie.

Digitized by Google

	Juli	August	Sept.	October	Novemb.	Dec.
1857	18	22	14	18	17	14
58	21	13	14	7	11	11
59	14	34	30	29	36	21
60	9	9	17	25	16	24
61	9	25	29	23	11	9
62	30	22	21	17	19	13
63	26	22	16	15	22	14
64	11	21	32	11	19	23
65	39	70	85	68	26	13
	334	448	391	345	298	268

Tafel der jahreszeitlichen Häufigkeit sämmtlicher gastrischer Krankheiten.

	Winter*)	Frühling	Sommer	Herbst
1846	28	26	71	57
47	26	19	43	27
48	38	26	47	38
49	32	28	31	21
50	42	30	32	35
51	39	32	47	38
52	29	31	65	32
53	31	40	58	33
54	30	43	40	39
55	26	31	40	32
56	27	39	29	34
57	32	30	53	49
58	57	54	55	32
59	33	36	63	95
60	51	45	25	58
61	63	38	42	63
62	42	55	78	57
63	88	34	67	53
64	53	34	44	62
65	78	77	132	159
20 Jahre	845	748	1052	1034
Mittel	42	37	52	51

Wegen der ungleichen Jahressummen sind selbe, wie folgt, auf 100 gebracht, und die jahreszeitlichen Werte darnach umgerechnet.

*) Der Winter = December, Jänner, Februar gerechnet.

Digitized by Google

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1846	15.4	14.3	39.0	31.3
47	22.6	16.6	37.4	23.4
48	25.5	17.4	31.2	25.9
49	28.6	25.0	27.7	18.7
50	28.0	20.1	21.4	23.5
51	25.0	20.5	30.1	24.4
52	18.5	19.7	41.4	20.4
53	19.1	24.7	35.8	20.4
54	19.7	28.3	26.3	25.7
55	20.1	24.0	31.0	24.9
56	20.9	30.2	22.5	26.4
57	19.5	18.3	32.3	29.9
58	28.8	27.3	27.8	16.1
59	14.5	16.0	27.7	41.8
60	28.5	25.2	14.0	32.3
61	30.6	18.4	20.4	30.6
62	18.1	23.7	33.6	24.6
63	36.3	14.0	27.7	22.0
64	27.4	17.6	22.8	32.2
65	17.5	17.2	29.8	35.5

Da ferner die Beobachtungszeit eine beträchtliche ist, und deßhalb die ungleiche Dauer der einzelnen Monate Störungen verursacht, so müssen selbe ausgeglichen werden, indem man die Monate = 30 Tagen annimmt. Auf solche Weise erhält man

Jänner	289	Juli	323
Februar	295	August	334
März	243	September	391
April	231	October	334
Mai	258	November	298
Juni	270	December	260

Winter	844
Frühjahr	732
Sommer	927
Herbst	1023

Bringt man wieder die Gesammtzahl aller Erkrankungen auf 100, so erhält man folgende Reihen:

Jänner	8.2	Juli	9.1
Februar	8.3	August	9.7
März	6.9	September	11.1
April	6.5	October	9.5
Mai	7.3	November	8.4
Juni	7.7	December	7.3 *)

*) Siehe Tafel I.

Digitized by Google

Winter	23.8
Frühling	20.7
Sommer	26.5
Herbst	29.0

Daraus ergeben sich folgende Regeln:

In Salzburg besitzen die gastrischen Erkrankungen zwei Höhenpunkte ihrer Häufigkeit im Laufe des Jahres, und zwar einen ersten niedrigeren im Monate Jänner (oder Februar) und einen zweiten höheren im September.

Ebenso besitzen sie zwei monatliche Tiefpunkte im April und December, von denen der erstere der tiefere ist.

Die größte Häufigkeit der gastrischen Krankheiten fällt somit auf den September, die kleinste auf den April.

Tafel der monatlichen Häufigkeit der Typhusfälle während 20 Jahren.

	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
1846*)	1	—	1	1	—	3
47	—	1	1	1	1	1
48	1	1	—	1	2	1
49	—	4	—	1	2	—
50	1	6	3	3	1	—
51	—	1	—	—	—	—
52	—	—	—	—	—	3
53	3	—	3	1	3	2
54	4	1	—	2	3	1
55	—	—	—	1	2	2
56	3	2	4	2	2	—
57	2	2	4	3	6	3
58	5	6	8	4	5	4
59	1	1	2	1	1	5
60	8	2	2	7	3	1
61	—	1	1	3	1	1
62	2	2	2	—	2	5
63	20	19	7	—	3	8
64	1	1	4	1	3	3
65	8	9	5	7	7	8
	70	59	47	39	47	50

*) In den ersteren Jahren fand eine strengere Auffassung der Bedeutung des Wortes: Typhus statt, daher verhältnißmäßig weniger Fälle verzeichnet sind.

Digitized by Google

	Juli	August	Septemb.	Oktober	Novemb.	Decemb.
1846	—	—	2	1	1	—
47	—	—	—	1	1	—
48	2	9	4	—	1	—
49	2	2	—	1	1	1
50	—	3	3	—	—	—
51	2	3	1	2	—	—
52	3	4	4	—	2	4
53	4	3	2	2	1	—
54	3	1	1	2	2	1
55	2	4	1	3	2	1
56	1	6	1	1	4	6
57	6	12	4	10	5	5
58	1	3	4	4	5	3
59	2	8	11	14	18	12
60	1	4	5	5	2	1
61	2	4	13	6	1	4
62	22	9	3	8	19	6
63	8	10	4	7	6	1
64	4	13	25	5	9	10
65	22	29	42	32	4	3
	60	127	130	104	84	58

Nach angebrachter Correctur lauten die Zahlen wie folgt:

Jänner	68	Juli	58
Februar	63	August	123
März	46	September	130
April	39	October	101
Mai	46	November	84
Juni	50	December	56

Winter	187
Frühjahr	131
Sommer	231
Herbst	315

und mit der Reduction auf 100

Jänner	7.9	Juli	6.7
Februar	7.3	August	14.2
März	5.3	September	15.1
April	4.5	October	11.7
Mai	5.3	November	9.7
Juni	5.8	December	6.5 *)

Winter	21.7
Frühling	15.1
Sommer	26.7
Herbst	36.5

*) Sieh Tafel I.

Digitized by Google

Häufigkeit des Typhus nach Jahreszeiten und Jahrgängen.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst	Jahrgang*)
1846	4	2	3	4	10
47	2	3	1	2	7
48	2	3	12	5	22
49	4	3	4	2	14
50	8	7	3	3	20
51	1	—	5	3	9
52	—	—	10	6	20
53	7	7	9	5	24
54	5	5	5	5	21
55	1	3	8	6	18
56	6	8	7	6	32
57	10	13	21	19	62
58	16	17	8	13	52
59	5	4	15	43	76
60	22	12	6	12	41
61	2	5	6	20	36
62	8	4	36	30	80
63	35	10	26	17	103
64	3	8	20	39	79
65	27	19	59	78	176
	187	133	237	318	902

Aus Vorstehendem ergeben sich nachstehende Folgerungen:

Der Typhus besitzt in Salzburg zwei Höhenpunkte, wie die gastrischen Krankheiten überhaupt.

Der niedere Höhepunkt fällt auf den Monat Jänner, der höhere auf den September, wie bei den gastrischen Zuständen überhaupt.

Der eigentliche Tiefepunkt fällt im April ein, der höhere Tiefepunkt im December, wie bei den Magen-Darmkrankheiten.

Im Winter und Frühjahr steht die Häufigkeit des Typhus gegen die der übrigen gastrischen Krankheiten zurück, im Sommer ist die Häufigkeit beider mit Rücksicht auf die bezügliche Jahressumme gleich (26.5, 26.7), im Herbste aber nimmt der Typhus zu (36.5 gegen 29.0)

In den Monaten und Jahreszeiten mit geringer Zahl gastrischer Zustände ist also im Verhältnisse der Typhus noch seltener; bei größerer Häufigkeit jener nimmt er aber auch in rascherem Maße zu. Es ver-

*) Da die Jahrgänge Sonnenjahre sind, die mit 1. Jänner beginnen, die Jahreszeiten aber mit 1. Dezember, 1. März u. s. w., so stimmt die Summe der vier Jahreszeiten mit der der Jahrgänge nicht zusammen.

Digitized by Google

wandelt sich also nicht blos eine Anzahl gastrischer Erkrankungen in Typhen, sondern es entstehen überhaupt statt jener mehr Typhen.

Es gibt nemlich im September nicht ganz doppelt soviel gastrische Krankheiten als im April; es gibt aber im September dreimal so viel Typhen als im April.

B.

Die gastrischen Erkrankungen in Beziehung zu den Witterungserscheinungen.

a. Luftwärme.

Bringt man den mittleren Jahresgang der Luftwärme mit der monatlichen Häufigkeit der gastrischen Zustände und Typhen in Zusammenhang, so erhält man folgende Gegenüberstellung:

	Luftwärme	gastrische Zustände	Typhen
Jänner	—1.75	8.2	7.9
Februar	+0.08	8.3	7.3
März	2.48	6.9	5.3
April	7.03	6.5	4.5
Mai	10.37	7.3	5.3
Juni	13.30	7.7	5.8
Juli	14.23	9.1	6.7
August	14.22	9.7	14.2
September	11.21	11.1	15.1
October	7.83	9.5	11.7
November	2.47	8.4	9.7
December	—0.73	7.3	6.5
Mittel*)	6.728	100.0	100.0

Ist also die Luftwärme im April auf 7 Grade gestiegen, so scheint ihre Wirkung allmälig zu beginnen, denn ein Monat später wächst auch die Häufigkeit der gastrischen Fieber und Typhen.

Nachdem die Wärme im Juli und August ihren Höhepunkt erreicht, tritt ein Monat später auch der Höhepunkt der gastrischen Krankheiten und des Typhus ein.

Ergibt sich daraus wohl im Allgemeinen, daß das Steigen der Wärme ein Steigen der Häufigkeit gastrischer Krankheitsformen überhaupt im Gefolge habe, so wie das Sinken der einen ein Sinken der andern, so tritt das Verhältniß doch erst viel bestimmter aus folgenden Vergleichen hervor.

*) Sieh hiezu die Tafel II.

Digitized by Google

Warme und kalte Jahrgänge im Vergleiche zur Häufigkeit gastrischer Krankheitsformen.

Warme Jahrgänge.

	Luftwärme	gastrische	Erkrankungen	Typhen
1846	7.46 *	177	12.2%	10
52	7.17	153	9.4	20
56	7.04	131	7.2	32
57	7.63	164	10.4	62
59	7.98	237	11.6	76
61	7.66	191	8.9	36
62	8.47	236	11.3	80
63	9.10	243	11.8	103
64	6.88	202	8.2	79
65	7.99	456	17.3	176
	Mittel 7.038	Summe 2190	Mittel 10.83	Summe 674

2190 : 674 = 100 : 30.8

Kühle Jahrgänge.

	Luftwärme	Gastrische	Erkrankungen	Typhen
1847	6.01	110	7.3%	7
48	6.43	145	9.0	22
49	6.07	112	7.3	14
50	6.03	145	10.4	20
51	5.74	154	9.5	9
53	5.83	164	9.7	24
54	6.24	154	8.7	21
55	5.92	128	7.0	18
58	6.85	195	9.4	52
60	6.68	182	8.5	41
	Mittel 6.18	Summe 1489	Mittel 8.68	Summe 228

1489 : 228 = 100 : 15.4.

Warme Jahre	7.038	2190	10.83	674	30.8%
Kühle „	6.180	1489	8.68	228	15.4%

In kalten Jahren ist also die Zahl der gastrischen Erkrankungen, insbesondere die der Typhen beträchtlich kleiner als in warmen.

*) Die bisherigen Wärmeangaben sind unmittelbar aus Prof. Dr. Woldrich's Beiträgen zur Meteorologie Salzburgs in den Mittheilungen der Gesellschaft für Landeskunde entlehnt. Die nächstfolgenden mußten um der Eintheilung der Jahreszeiten willen zum Theil umgerechnet werden.

Digitized by Google

Warme und kalte Jahreszeiten im Vergleiche zur Häufigkeit gastrischer Krankheiten und Typhen.

Was jedoch bisher noch keine Erklärung gefunden hat, ist das kleinere Maximum. Dasselbe läßt sich aus dem mittleren Gange der Wärme im Jahreslaufe nicht erklären.

Ein Uiberblick der Mitteltemperaturen der Jahrgänge lehrt, daß das erste Jahrzehnt vorzugsweise kühle, das zweite hingegen wärmere Jahre zählt.

Was von den einzelnen Jahrgängen gilt, wird sich auch für die Jahreszeiten bewähren. Voraussichtlich werden die Jahreszeiten mit größerer Erkrankungshäufigkeit die Wirkungen der Kälte und Wärme deutlicher erkennen lassen, als jene, in denen die Tiefepunkte einfallen.

Der jahreszeitlichen Krankheitshäufigkeit mußte jedoch eine Uibersicht der jahreszeitlichen Luftwärme vorausgeschickt werden.

Wärme der Jahreszeiten zu Salzburg.

1846—65.

	Winter *)	Frühjahr	Sommer	Herbst	Jahr
1846	+0.91	23.76	44.65	22.52	7.65
47	—5.81	19.02	38.97	19.31	5.96
48	—9.84	22.97	42.24	20.60	6.33
49	—0.65	18.43	40.22	18.64	6.50
50	+5.92	16.61	41.14	18.53	6.37
51	—2.32	17.11	39.16	16.81	5.89
52	—1.40	15.71	42.08	24.54	6.74
53	—1.56	13.12	41.65	20.34	6.13
54	—7.61	19.83	39.30	18.84	6.50
55	—4.17	18.23	41.33	21.66	6.42
56	—2.97	20.75	42.09	18.26	6.51
57	—3.30	24.90	42.09	26.50	7.51
58	—5.21	19.22	43.08	24.15	6.77
59	+1.07	25.36	48.05	23.82	8.19
60	—1.63	19.48	40.42	20.21	6.54
61	—0.64	20.53	46.44	25.86	7.68
62	—1.08	29.74	43.29	27.60	8.29
63	+8.40	26.83	45.96	26.44	8.97
64	—1.23	23.28	42.05	23.44	7.29
65	—5.41	25.87	44.60	26.34	7.61
	—2.45	21.03	42.44	22.22	Mittel 6.99

*) Diese Werte sind durch Addition von je drei Monatwerten der Temperatur entstanden. Sie sind ein klein wenig zu hoch, wie dieß die Mitteltemperatur 6.99 beweist, welche 6.72 sein sollte.

Digitized by Google

Winter.

Warme Winter.

	Wärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1846	+0.91	28	4
49	+0.65	32	4
52	—1.40	29	—
53	—1.56	31	7
59	+1.07	33	5
60	—1.63	51	22
61	—0.64	63	2
62	—1.08	42	8
63	+8.40	88	35
64	—1.23	53	3
	+3.49	450	90

(Gesammtkrankenstand) 19300 : 450 = 1000 : 23.3

450 : 90 = 100 : 20

Kalte Winter.

	Wärme	Gastrische Krankheiten	Typhen
1847	—5.81	26	2
48	9.48	38	2
50	5.92	42	8
51	2.32	39	1
54	7.61	30	5
55	4.17	26	1
56	2.97	27	6
57	3.30	32	10
58	5.21	57	16
65	5.41	58	27
	—5.22	395	78

(Gesammtkrankenstand) 17800 : 395 = 1000 : 22.2

395 : 78 = 100 : 19.75

Frühjahr.

Warme Frühjahre.

	Wärme	Gastrische Krankheiten	Typhen
1846	+23.76	26	2
48	22.97	26	3
56	20.75	39	8
57	24.90	30	13

Digitized by Google

	Luftwärme	Gastrische Krankheiten	Typhen
1859	25.36	36	4
61	20.53	38	5
62	29.74	55	4
63	26.83	34	10
64	23.28	34	8
65	25.87	77	19
	24.399	395	76

19932 : 395 = 1000 : 19.8
395 : 67 = 700 : 17.0

Kühle Frühjahre.

	Luftwärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1847	19.02	19	3
49	18.43	24	3
50	16.61	22	7
51	17.11	33	—
52	15.71	38	—
53	13.12	34	7
54	19.87	43	5
55	18.27	31	3
58	19.95	54	17
60	20.31	45	12
	17.96	343	57

17168 : 343 = 1000 : 20
343 : 57 = 100 : 16.6

Sommer.

Warme Sommer.

	Luftwärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1846	44.65	71	3
48	42.24	47	12
56	42.09	29	7
57	42.09	53	21
58	43.08	55	8
59	48.07	63	15
61	46.44	42	6
62	43.29	78	36
63	45.96	67	26
65	44.60	132	59
	44.25	637	193

19560 : 637 = 1000 : 32.6
637 : 193 = 100 : 30.3

Digitized by Google

Kühle Sommer.

	Luftwärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1847	38.97	43	1
49	40.22	31	4
50	41.14	32	3
51	39.16	47	5
52	42.08	65	10
53	41.65	58	9
54	39.30	40	5
55	41.33	40	8
60	40.42	25	6
64	42.05	44	20
	40.632	425	71

17540 : 425 = 1000 : 24.2

425 : 71 = 100 : 16.7

Herbste.

Warme Herbste.

	Luftwärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1846	22.52	57	4
52	24.54	32	6
57	26.50	49	19
58	24.15	32	13
59	23.82	95	43
61	25.86	63	20
62	27.60	57	30
63	26.44	53	17
64	23.44	62	39
65	26.34	159	78
	25.12	659	269

20249 : 659 = 1000 : 32.5

659 : 269 = 100 : 40.8

Kühle Herbste.

	Luftwärme	Gastrische Erkrankungen	Typhen
1847	19.31	27	2
48	20.60	38	5
49	18.64	21	2
50	18.53	35	3
51	16.81	38	3
53	20.34	33	5
54	18.84	39	5
55	21.66	32	6
56	18.26	34	6
60	20.21	49	12
	19.32	346	49

Digitized by Google

16851 : 346 = 1000 : 20.5

346 : 49 = 100 : 14.2

Sieht man bei einem oberflächlichen Uiberblick vorstehender Zahlen, daß die warmen Jahreszeiten fast in allen Rücksichten die größeren Mittelwerte aufweisen, so ergibt ein genauerer Vergleich insbesondere noch folgende Unterschiede:

Krankenzahl überhaupt.

	warm	kühl	warm	kühl
Winter	19300	17800	24.4	25.6
Frühjahr	19932	17168	25.2	24.7
Sommer	19560	17540	24.8	25.4
Herbst	20249	16851	25.6	24.3
	79041	69259	100.0	100.0

Warme Jahre haben daher im Durchschnitt um 11% mehr Kranke als kalte.

In warmen Jahren sind Frühjahr und Herbst durch größeren Spitalzugang ausgezeichnet, in kalten Jahren Winter und Sommer.

Gastrische Krankheiten.

	warm	kühl	warm	kühl
Winter	450	395	21.0	26.2
Frühling	395	343	18.4	22.7
Sommer	637	425	29.8	28.2
Herbst	659	346	30.8	22.9
	2141	1509	100.0	100.0

Warme Jahre haben um 1/4 mehr gastrische Krankheiten als kalte.

Diese Zunahme ist besonders stark im Sommer und Herbst, welche zusammen fast doppelt so viel gastrische Krankheiten zählen, als Winter und Frühjahr.

In kühlen Jahren zählen Sommer und Herbst unbedeutend mehr gastrische Krankheiten als die zwei anderen Jahreszeiten.

Der Höhepunkt der gastrischen Krankheiten fällt in warmen Jahren auf den Herbst, in kühlen auf den Sommer.

Kühle Jahre zeigen im Winter eine Zunahme der gastrischen Krankheiten und den Tiefepunkt im Frühjahr; in warmeu Jahren nimmt die Häufigkeit der benannten Krankheiten vom Herbst zum Frühjahr fortwährend ab.

Warme und kühle Jahre haben den Tiefepunkt der gastrischen Krankheiten im Frühjahr.

Digitized by Google

Das kleinere Maximum der gastrischen Krankheiten im Winter findet also seine theilweise Erklärung in dem Umstande, daß hierauf der höhere Krankenstand warmer Jahre vom Herbste her noch von Einfluß ist; ein anderer Umstand wird wahrscheinlich in mehreren durch die unzulängliche Größe der Beobachtungsziffern noch nicht ausgeglichenen übergroßen Erkrankungshäufigkeiten verschiedener Jahre (1861, 63 und vielleicht 65) für die Winterszeit zu suchen sein.

Ueber die Ursachen dieser größeren Erkrankungshäufigkeit, welche jedoch auch in kalten Wintern überhaupt auftritt, können nur Vermuthungen aufgestellt werden.

Am meisten Wahrscheinlichkeit dürften folgende besitzen:

Am folgerichtigsten ist anzunehmen, daß die Zimmerwärme, der während des Winters in unserem Himmelsstrich die Menschen ausgesetzt sind, ähnliche Wirkungen, natürlich in geringerem Grade oder vielmehr auf eine geringere Anzahl Menschen, hervorbringe als die Sommerwärme. Berücksichtigt man, daß die Erkrankungshäufigkeiten nach Jahreszeiten in nachstehender Weise aufeinander folgen:

	Herbst	Winter	Frühjahr
warme Jahre	30.8	21.0	18.4
kalte „	22.9	26.2	22.7

so wäre man, wenn nicht zum Theil die überhaupt kleineren Beobachtungsziffern kühler Jahre entgegenstünden, berechtigt anzunehmen, daß die größere Erkrankungshäufigkeit im Winter vorherrschend von den kalten Jahren herrühre, in welchen natürlich die Zimmerwärme anhaltender und auf eine größere Zahl von Personen einwirken kann.

Wieviel nun weiter etwa sociale Verhältnisse — die Freuden des auf diese Zeit treffenden Faschings — anzuklagen sind, muß dahin gestellt bleiben.

Typhus.

	warm	kühl	warm	kühl
			in % der Zahl der gastr. Krankheiten	
Winter	90	78	20.	19.7
Frühjahr	76	57	17.	16.6
Sommer	193	71	30.3	16.7
Herbst	269	49	40.8	14.2
	628	255	108.1	67.2

Seine unbedingte Höhe erreicht daher der Typhus in warmen Jahren im Herbst, in kühlen im Sommer.

In warmen Jahren kommen $2^1/_2$mal so viel Typhen vor als in kalten.

Die Wirkung der Wärme steigert sich in warmen Jahren vom Frühling bis zum Herbst fortwährend (17, 30.3, 40.8), d. h. während in

Digitized by Google

warmen Frühlingen unter 100 gastrischen Formen nur 17 Typhen sind, treffen in warmen Sommern schon 30 und in warmen Herbsten gar 40.8 Typhen auf 100 gastrische Erkrankungen.

In kalten Jahren bleibt sich die Wirkung der Wärme im Frühling und Sommer gleich und nimmt im Herbst wieder ab.

In kalten Jahren kommen unter 100 gastrischen Erkrankungen die meisten Typhen im Winter (19.7) vor, was den angenommenen Einfluß der Zimmerwärme nur zu bestätigen scheint, da in strengen und anhaltenden Wintern die Menschen weit länger und in größerer Zahl der nachtheiligen Wirkung der Zimmerwärme ausgesetzt sind.

b. Luftdruck.

Das Verhältniß dieser Erscheinung zum Auftreten der gastrischen Fieber und Typhen im Jahreslaufe ist Nachstehendes:

	Luftdruck	Gastrische Zustände	Typhen
Jänner	321.37	8.2	7.9
Februar	20.83	8.3	7.3
März	20.60	6.9	5.3
April	20.24	6.5	4.5
Mai	20.27	7.3	5.3
Juni	21.19	7.7	5.8
Juli	21.76	9.1	6.7
August	21.80	9.7	14.2
September	21.70	11.1	15.1
October	21.20	9.5	11.7
November	20.09	8.4	9.7
December.	21.65	7.3	6.5
	321.058	100.0	100.0

Unter allen Witterungserscheinungen ist der Luftdruck diejenige, deren jährliche Zu- und Abnahme sich fast genau an das Anschwellen und Abnehmen der Häufigkeit der Typhen und gastrischen Krankheiten anpaßt. Und zwar fällt der Tiefepunkt im April mit den andern beiden Tiefepunkten zusammen. Der meteorologische Höhepunkt im August entspricht den beiden pathologischen Höhepunkten des Septembers. Die kleine Steigerung im December, Jänner und Februar wird von der pathologischen Steigerung im Jänner, Februar und März begleitet. Soweit ließe sich nun ein genauer Zusammenhang zwischen beiden Arten von Erscheinungen vermuthen. Der weitere Vergleich wird jedoch genauere Einsicht verschaffen.

Digitized by Google

Jahrgänge mit hohen und niederen Luftdruck im Vergleiche zu gastrischen Krankheiten und Typhen.

Jahrgänge mit hohem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen
1846	321.54	1451	177	12.2	10
47 (kalt)	21.74	1510	110	7.3	7
48 (kalt)	21.39	1609	145	9.0	22
49 (kalt)	21.49	1526	112	7.3	14
50 (kalt)	21.37	1399	145	10.4	20
54 (kalt)	21.46	1751	154	8.7	21
55 (kalt)	21.69	1817	128	7.0	18
57	21.87	1575	164	10.4	62
59	21.83	2034	237	11.6	76
63	21.52	2137	243	11.8	103
	321.590	16809	1615	9.6	353

16809 : 1615 = 100 : 9.6
1615 : 353 = 100 : 21.8

Jahrgänge mit niederem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen
1851	321.22	1623	154	9.5	9
52 (warm)	21.03	1644	153	9.4	20
53	19.49	1684	164	9.7	24
56 (warm)	20.41	1800	131	7.2	32
58	21.01	2082	195	9.4	52
60	19.98	2132	182	8.5	41
61 (warm)	21.04	2149	191	8.9	36
62 (warm)	20.64	2089	236	11.3	80
64 (warm)	20.93	2454	202	8.2	79
65 (warm)	20.68	2634	456	17.3	176
	320.647	20291	2064	10.1	543

20291 : 2064 = 100 : 10.1
2064 : 543 = 100 : 26.3

Jahrgänge mit starkem Luftdrucke haben daher einen kleineren Krankenstand, etwas weniger gastrische Krankheiten und beträchtlich weniger Typhen. Hiebei ist zu bemerken, daß die Jahrgänge mit niederem Luftdrucke der größeren Zahl nach warm sind.

Digitized by Google

Tafel der jahreszeitlichen Luftdruckswerte.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1846	963.60	961.90	968.60	965.41
47	62.41	62.16	67.85	66.76
48	63.77	59.82	68.48	63.05
49	68.83	59.53	70.92	63.31
50	63.50	61.82	64.61	63.19
51	66.67	60.69	65.22	63.49
52	64.06	62.13	62.74	62.14
53	57.82	59.59	63.78	64.65
54	62.72	65.50	64.73	64.97
55	60.99	59.91	64.59	64.71
56	60.21	57.86	64.60	62.32
57	63.29	63.64	64.24	65.76
58	70.58	60.12	62.54	62.93
59	67.46	59.04	63.30	61.95
60	58.85	59.17	71.00	62.91
61	60.80	60.95	60.86	62.82
62	64.11	59.90	61.93	62.38
63	68.23	60.00	64.45	65.08
64	67.12	59.88	63.53	61.56
65	58.60	61.22	64.43	62.58
	963.85	961.11	964.75	962.99

Winter

mit starkem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1846	963.60	1451	28	4
48 (kalt)	63.77	1609	38	2
49	68.83	1526	32	4
51 (kalt)	66.67	1623	39	1
52	64.06	1644	29	—
58 (kalt)	70.58	2082	57	16
59	67.46	2034	33	5
62	64.11	2089	42	8
63	68.23	2137	88	35
64	67.12	2454	53	3
	966.443	18649	439	78

18649 : 439 = 1000 : 23.5

439 : 78 = 100 : 17.8

Digitized by Google

Winter

mit geringerem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1847 (kalt)	962.41	1510	26	2
50 (kalt)	63.50	1399	42	8
53	57.82	1684	31	7
54 (kalt)	62.72	1751	30	5
55 (kalt)	60.99	1817	26	1
56 (kalt)	60.21	1800	27	6
57 (kalt)	63.29	1575	32	10
60	58.85	2132	51	22
61	60.80	2149	62	2
65 (kalt)	58.60	2634	78	27
	960.919	18451	406	90

18451 : 406 = 1000 : 22.0

406 : 90 = 100 : 22.1

Frühlinge

mit stärkerem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1846	961.90	1451	26	2
47	62.16	1510	19	3
50	61.82	1399	30	7
51	60.69	1623	32	—
52	62.13	1644	31	—
54	65.50	1751	43	5
57	63.64	1575	30	13
58	60.12	2082	54	17
61	60.95	2149	38	5
65	61.22	2634	77	19
	962.013	17768	380	71

17768 : 380 = 1000 : 21.3

380 : 71 = 100 : 19

Frühlinge

mit schwächerem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1848	959.82	1609	26	3
49	59.43	1526	28	3
53	59.59	1684	40	7
55	59.91	1817	31	3
56	57.86	1800	39	8

Digitized by Google

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1859	959.04	2034	36	4
60	59.17	2132	45	12
62	59.90	2089	55	4
63	60.00	2137	34	10
64	59.88	2454	34	8
	959.460	19282	368	62

19282 : 368 = 1000 : 19.1

368 : 62 = 100 : 17.0

Sommer
mit stärkerem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1846	968.60	1451	71	3
47	67.85	1510	43	1
48	68.48	1609	47	12
49	70.92	1526	31	4
50	64.61	1399	32	3
51	65.22	1623	47	5
54	64.73	1751	40	5
55	64.59	1817	40	8
56	64.60	1800	29	7
60	71.00	2132	25	6
	967.060	16618	405	54

16618 : 405 = 1000 : 24.4

405 : 54 = 100 : 13.3

Sommer
mit schwächerem Luftdruck.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1852	962.74	1644	65	10
53	63.78	1684	58	9
57	64.24	1575	53	21
58	62.54	2082	55	8
59	63.30	2034	63	15
61	60.86	2149	42	6
62	61.93	2089	78	36
63	64.45	2137	67	26
64	63.53	2454	44	20
65	64.43	2634	132	59
	963.180	20482	657	210

20482 : 657 = 1000 : 32.1

657 : 210 = 100 : 32.0

Digitized by Google

Herbste

mit starkem Luftdrucke.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1846	965.41	1451	57	4
47	66.76	1510	27	2
49	63.31	1526	21	2
50	63.19	1399	35	3
51	63.49	1623	38	3
53	64.65	1684	33	5
54	64.97	1751	39	5
55	64.71	1817	32	6
57	65.76	1575	49	19
63	65.08	2137	53	17
	964.733	16473	384	66

16473 : 384 = 1000 : 23.3

384 : 66 = 100 : 17.4

Herbste

mit schwachem Luftdrucke.

	Luftdruck	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1848	963.05	1609	38	5
52	62.14	1644	32	6
56	62.32	1800	34	6
58	62.93	2082	32	13
59	61.95	2034	95	43
60	62.91	2132	58	12
61	62.82	2149	63	20
62	62.38	2089	57	30
64	61.56	2454	62	39
65	62.58	2624	159	78
	962.464	20627	630	252

20627 : 630 = 1000 : 30.5

630 : 252 = 100 : 40

Was nun den Krankenstand im allgemeinen betrifft, so zählt er wie folgt:

	starker Luftdruck	schwacher Luftdruck
Winter	18649	18451
Frühjahr	17768	19282
Sommer	16618	20482
Herbst	16473	20627
	69508	78842

Digitized by Google

Bei starkem Luftdruck nimmt daher von Jahreszeit zu Jahreszeit der Krankenstand ab, bei schwachem Luftdruck zu.

Da die Jahrgänge und Jahrzeiten mit starkem Luftdruck auch die vorherrschend kühlen sind, welche eine gleiche Einwirkung auf den Krankenstand ausüben, so erklärt sich daraus die Uibereinstimmung zwischen beiden Erscheinungen.

Gastrische Krankheiten

	starker	Luftdruck	schwacher	Luftdruck
Winter	439	23.5	406	22.0
Frühjahr	380	21.3	368	19.1
Sommer	405	24.4	657	32.1
Herbst	348	23.3	630	30.5
	1572		2061	

Wenn nun im Allgemeinen auch der Gang der Häufigkeit gastrischer Krankheiten bei starkem und schwachem Luftdruck im Jahreslaufe derselbe ist, so entsteht doch größere Häufigkeit im Sommer und Herbst bei schwachem Luftdruck, der durch alle Jahreszeiten anhält.

Schwacher Luftdruck gibt endlich überhaupt Anlaß zu größerer Zahl der gastrischen Krankheiten, besonders im Sommer und Herbst (in Folge der Wärme?).

Wenn nun dem Tiefepunkt des Luftdruckes im Frühjahr die kleinste Zahl gastrischer Krankheiten und dem Höhepunkt der erstern im Sommer die größte Zahl letzterer gegenübersteht, so findet dieses Verhältniß, welches anscheinend den gerade vorher entwickeltem widerspricht, seine Erklärung darin, daß eben das Minimum des Luftdrucks im Frühjahr von kühler Temperatur, das Maximum dagegen auch von dem Höhepunkte der Wärme begleitet wird.

Typhen.

	starker	Luftdrnck	schwacher	Luftdruck
Winter	78	17.8	90	22.1
Frühjahr	71	19.0	62	17.0
Sommer	54	13.3	210	32.0
Herbst	66	17.4	252	40.0
	269		614	

Bei starkem Luftdruck erhebt sich daher die Häufigkeit des Typhus in keiner Jahrzeit zu einiger Bedeutung, ja sie ist (vielleicht zufällig), gerade im Frühjahr, der Jahreszeit des Tiefepunktes, am größten.

Bei schwachem Luftdruck folgt jedoch die Häufigkeit des Typhus im verstärktem Maße (d. h. um mehrere % mehr, besonders im Herbste) dem Gange der gastrischen Erkrankungen überhaupt.

Digitized by Google

In Jahren, die durchaus sich durch niedern Luftdruck auszeichnen, erreicht jedoch der Typhus überhaupt beinahe das $2^1/_2$fache der Zahl, welche Jahrgänge mit durchgehends hohem Luftdrucke ausweisen.

Auch hierin folgen die Jahre mit niederem Luftdrucke dem Gange, den der Typhus in warmen Jahren einschlägt.

Der Widerspruch endlich, der darin liegt, daß die Jahresmittel des Luftdruckes und der Häufigkeit der gastrischen Fieber und Typhen ihre Tiefen- und Höhenpunkte in denselben, oder nur um eins verschiedenen Monaten aufweisen, während die Scheidung nach Jahreszeiten und noch mehr nach Jahrgängen den kleinen Luftdruck mit der größeren Krankheitshäufigkeiten vereinigt zeigt, findet seine Erklärung in dem Umstande, daß der Luftdruck im allgemeinen als die schwächer wirkende, die Wärme dagegen als die stärker wirkende Ursache anzusehen ist. Hiemit stimmt auch, daß Winter mit niederem Luftdrucke (wegen der größeren Wärme) eine größere Krankheitshäufigkeit besitzen.

c. Dunstdruck oder Dampfspannung.

Eine Gegenüberstellung des monatlichen Dunstdruckes und der Häufigkeit der gastrischen Fieber im Laufe des Jahres führt zu folgenden Ergebnissen:

	Dunstdruck	Gastrische Zustände	Typhen
Jänner	1.66	8.2	7.9
Februar	1.87	8.3	7.3
März	2.13	6.9	5.3
April	2.69	6.5	4.5
Mai	3.82	7.3	5.3
Juni	4.85	7.7	5.8
Juli	5.21	9.1	6.7
August	5.16	9.7	14.2
September	4.46	11.1	15.1
October	3.56	9.5	11.7
November	2.33	8.4	9.7
December	1.82	7.3	6.5
	3.296	100.0	100.0

Es liegt wohl in der Abhängigkeit des Dunstdruckes von der Wärme, daß im Allgemeinen das Verhältniß desselben zu den gastrischen Krankheiten das nemliche ist, wie das der Wärme. Auch hier bemerkt man zwei Monate nach erreichtem Maximum der Dampfspannung den Gipfelpunkt der gastrischen Fieber, Typhen u. s. w.

Auch ist deshalb nöthig, die Beziehungen des Dunstdruckes zur Entstehung jener Krankheiten nach kürzern Zeiträumen, Jahrgängen und Jahreszeiten zu erforschen.

Digitized by Google

Jahrgänge mit hohem und niederem Dunstdruck im Vergleiche zur Häufigkeit gastrischer Krankheitsformen.

Jahrgänge mit hohem Dunstdruck.

	Dampfspannung	gastrische	Krankheiten	Typhen
1846	3.66‴	177	12.2%	10
52	3.57	153	9.4	20
58	3.27	195	9.4	52
59	3.62	237	11.6	76
60	3.32	182	8.5	41
61	3.53	191	8.9	36
62	3.73	236	11.3	80
63	3.48	243	11.8	103
64	3.42	202	8.2	79
65	3.33	456	17.3	176
	3.493	2272	11.14	673

Jahrgänge mit niederem Dunstdruck.

	Dampfspannung	gastrische	Krankheiten	Typhen
1847	3.24	110	7.3%	7
48	—	145	9.0	22
49	2.98	112	7.3	14
50	—	145	10.4	20
51	3.23	154	9.5	9
53	3.07	164	9.7	24
54	3.03	154	8.7	21
55	3.09	128	7.0	18
56	—	131	7.2	32
57	3.25	164	10.4	62
		1407	8.65	229
Jahre mit hohem Dunstdruck		2272	11.14	673
„ „ niederem „		1407	8.65	229

In Jahren mit hoher Dampfspannung ist also die Anzahl der gastrischen Krankheiten und des Typhus bei weitem größer als bei niederem Dunstdruck.

Der Unterschied ist noch erheblicher, als zwischen warmen und kühlen Jahrgängen, und beträgt bei den gastrischen Krankheiten mehr als $^1/_3$, bei den Typhen $^2/_3$.

Es ist nach allem Vorstehenden zu gewärtigen, daß die Regel sich auch für die Jahreszeiten bewähren wird.

Digitized by Google

Jahreszeiten mit starkem und schwachem Dunstdruck im Vergleiche zur Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen.

Dampfspannung in den Jahreszeiten zu Salzburg.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst
1846	6.04‴	9.05‴	16.87‴	10.91‴
47	5.51	9.33	14.55	9.33
48	—	—	—	—
49	5.31	7.71	14.02	9.29
50	4.68	7.57	—	9.30
51	5.41	8.58	14.93	10.03
52	5.98	8.62	16.17	11.38
53	5.72	7.26	16.28	9.77
54	4.34	7.98	14.60	8.82
55	4.69	7.91	13.10	9.98
56	5.16	—	—	—
57	4.96	8.18	14.85	10.48
58	4.35	8.38	15.26	10.95
59	5.86	10.11	17.12	10.77
60	5.36	9.04	14.81	10.24
61	5.96	8.74	16.52	11.24
62	5.81	11.07	15.84	11.91
63	6.02	9.33	15.58	10.87
64	5.61	9.32	16.40	10.63
65	5.13	9.13	15.59	10.42
	5.35	8.64	15.22	10.35

Winter

mit größerer Dampfspannung.

	Dampfspannung	gastrische Krankheiten	Typhen
1846	6.01	28	4
47	5.51	38	2
51	5.41	39	1
52	5.98	29	—
53	5.72	31	7
59	5.86	33	5
61	5.96	63	2
62	5.86	42	8
63	6.02	88	35
64	5.61	53	3
	5.793	444	67

18775 : 444 = 1000 : 23.7

444 : 67 = 100 : 15.1

Digitized by Google

Winter

mit geringerer Dampfspannung

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1848	—	28	2
49	5.31	32	2
50	4.68	42	8
54	4.34	30	5
55	4.69	26	1
56	5.16	27	6
57	4.96	32	10
58	4.35	57	16
60	5.36	51	22
65	5.13	78	27
	4.89	403	99

18.325 : 403 = 1000 : 22.0

403 : 99 = 100 : 24.5

Frühlinge

mit größerer Dampfspannung.

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1846	9.05	26	2
47	9.33	19	3
48	—	26	3
59	10.11	36	4
60	9.04	45	12
61	8.74	38	5
62	11.07	55	4
63	9.33	34	10
64	9.32	34	8
65	9.13	77	19
	9.46	390	70

20199 : 390 = 1000 : 14.1

390 : 70 = 100 : 17.9

Frühlinge

mit kleinerer Dampfspannung.

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	7.71	28	3
50	7.57	30	7
51	8.58	32	—
52	8.62	31	—
53	7.26	40	7

Digitized by Google

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1854	7.98	43	5
55	7.91	31	3
56	—	39	8
57	8.18	30	13
58	8.38	54	17
	8.02	358	63

16901 : 358 = 1000 : 21.2
358 : 63 = 100 : 17.6

Sommer

mit größerer Dampfspannung.

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1846	16.87	71	3
48	—	47	12
52	16.17	65	10
53	16.28	58	9
56	—	29	7
59	17.12	63	15
61	16.52	42	6
62	15.84	78	36
64	16.40	44	20
65	15.59	132	59
	16.35	629	177

19548 : 629 = 1000 : 31.7
629 : 177 = 100 : 28.1

Sommer

mit kleinerem Dunstdruck.

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1847	14.55	43	1
49	14.02	31	4
50	—	32	3
51	14.93	47	5
54	14.60	40	5
55	13.10	40	8
57	14.85	53	21
58	15.26	55	8
60	14.81	25	6
63	15.58	67	26
	14.63	433	87

17552 : 433 = 1000 : 24.7
433 : 87 = 100 : 20.1

Digitized by Google

Herbste

mit größerem Dunstdruck.

	Dampfspannung	Gastrische Krankheiten	Typhen
1846	10.91	57	4
48	—	38	5
52	11.38	32	6
58	10.95	32	13
59	10.77	95	43
61	11.24	63	20
62	11.91	57	30
63	10.87	53	17
64	10.63	62	39
65	10.42	159	78
	11.01	648	255

21858 : 648 = 1000 : 29.5

648 : 255 = 100 : 39.3

Herbste

mit kleinerem Dunstdruck.

	Dunstdruck	Gastrische Krankheiten	Typhen
1847	9.33	27	2
49	9.29	21	2
50	9.30	35	3
51	10.03	38	3
53	9.77	33	5
54	8.82	39	5
55	9.98	32	6
56	—	34	6
57	10.48	49	19
60	10.24	58	12
	9.81	366	63

15242 : 366 = 1000 : 23.9

366 : 63 = 100 : 17.2

Krankenstand.

Was also zunächst den Krankenstand überhaupt betrifft, so ist derselbe, entsprechend den Beobachtungen bei der Temperatur, in Jahren mit großer Dampfspannung ansehnlich (um $^1/_5$) größer als bei geringer.

Digitized by Google

	Bei großer Dampfspannung.	Bei kleiner Dampfspannung.
Winter	18775	18325
Frühjahr	20199	16901
Sommer	19548	17552
Herbst	21858	15242
	80380	68020

Es nimmt in Jahren mit großer Dampfspannung der Krankenstand im Allgemeinen vom Winter bis Herbst zu, in Jahren mit geringer Dampfspannung aber ab.

Nimmt man endlich die kleine Steigerung, welche im erstern Falle (große Dampfspannung) das Frühjahr, im zweiten Falle der Sommer zeigt (die Monatlänge ist nicht ausgeglichen) aus, so steigert sich im ersten Falle der Krankenstand von 18 auf 21000, und fällt im zweiten von 18 auf 15000 herab.

Die gleiche Erscheinung des Steigens und Fallens, jedoch minder deutlich (19—20000; dann 17—16000) zeigt der Gesammtkrankenstand bezüglich der Luftwärme.

Gastrische Krankheiten.

	Großer	Dunstdruck	Kleiner	Dunstdruck
Winter	444	23.7	403	22.0
Frühjahr	390	14.1	358	21.2
Sommer	629	31.7	433	24.7
Herbst	648	29.5	366	23.9
	2111		1560	

Die gastrischen Krankheiten nehmen daher in Jahren mit großem Dunstdruck von Frühjahr bis Herbst zu, in Jahren mit geringem Dunstdruck unterscheidet sich der Herbst nur sehr wenig vom Frühjahr und der Sommer sehr wenig vom Winter.

In Jahren mit kleinem Dunstdruck zeigt der Winter eine kleinere Steigerung der gastrischen Krankheiten, wie dieß auch rücksichtlich der Wärme der Fall ist.

Diese Steigerung läßt dieselbe Erklärung zu, da die Zimmerwärme im Winter nothwendig auch die Dampfspannung der Wohnungsräume steigert.

Typhen.

	Großer	Dunstdruck	Kleiner	Dunstdruck
Winter	67	15.1	99	24.5
Frühjahr	70	17.9	63	17.6
Sommer	177	28.1	87	20.1
Herbst	255	39.3	63	17.3
	569		312	

Digitized by Google

In Jahren mit großem Dunstdruck erreicht der Typhus im Herbst seinen Höhepunkt. Die Häufigkeit zu dieser Zeit beträgt $3^1/_2$ der Frühjahrshäufigkeit.

Jahre mit geringem Dunstdruck zeigen im Frühjahr und Herbst gleich viel Typhen. In solchen Jahren hat der Typhus seinen Gipfelpunkt im Winter.

Ist es richtig, daß Jahre mit geringem Dunstdruck kühle Jahre sind, daß sie also verhältnißmäßig lange und strenge Winter haben, so wird in denselben die Wirkung der Wärme und des Dunstdruckes der Wohnungsräume auch verhältnißmäßig größer sein müssen, ja, wie obige Statistik darthut, sogar größer als die Wirkung eines kühlen Sommers.

In Jahren mit starker Dampfspannung zählt man auf

	Gastrische Krankheiten	Typhen	%
Sommer	629	177	28.1
Herbst	648	255	39.3

Es treten daher in Folge der fortgesetzten Wirkung starken Dunstdruckes statt gastrischen Erkrankungen um 11% mehr Typhen im Herbste auf.

d. Ozon.

Für die Betrachtung des Einflußes des Ozons schienen neunjährige Beobachtungen allerdings kaum hinreichend, auch haben die Bemerkungen von Cloëz, Houzeau, Berigny, Pierre, Pless, Zenger die Glaubwürdigkeit der mit den Jodstärkepapierchen angestellten Beobachtungen sehr erschüttert.

Unter so bewandten Umständen wohnt demnach auch den aus den ozonometrischen Beobachtungen abgeleiteten Schlüssen nur eine ziemlich beschränkte Wahrscheinlichkeit inne.

Der Gang des Ozons nach Schönbeins 10theiligem Maße ist im Laufe des Jahres folgender:

	Ozon	(9jähr. Summen)	Gastr. Krankheiten		Typhen
Jänner	637	7.00	289	8.2	68
Februar	641	6.98	295	8.3	63
März	604	6.53	243	6.9	46
April	546	6.00	231	6.5	39
Mai	536	5.85	258	7.3	46
Juni	550	5.62	270	7.7	50
Juli	541	5.47	323	9.1	58
August	544	5.67	334	9.7	123
September	520	5.48	391	11.1	130
October	488	5.01	334	9.5	101
November	575	5.57	298	8.4	84
December	680	6.60	260	7.3	56
		5.98			

Digitized by Google

Das Ozon hat daher seinen Tiefepunkt im October und bereits im December seinen Höhepunkt. Von December an fällt die Ozonmenge anhaltend bis October.

Jahre		Jahrgänge und Jahreszeiten			
		Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1855	788	224	211	197	156
58	608	170	157	133	148
59	741	187	196	171	187
60	767	223	196	175	173
61	710	219	180	151	160
62	705	218	162	178	147
63	755	202	181	182	190
64	827	217	201	205	204
65	873	210	202	243	218
	Mittel	208	187	181	176

Das Ozon ist also am reichlichsten im Winter, und nimmt durch Frühjahr, Sommer und Herbst stetig ab.

Da die Anzahl der Jahre eine ungerade ist, so werden drei Gruppen gebildet.

Jahrgänge.

	Ozon	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
1858	608	2082	195		52	
62	705	2089	236		80	
61	710	2149	191		36	
	2023	6320	622	9.8	168	27.0
1859	741	2034	237		76	
63	755	2137	243		103	
60	767	2132	182		41	
	2263	6303	662	10.5	220	33.2
1855	788	1817	128		18	
64	827	2454	202		79	
65	873	2634	456		176	
	2488	6905	786	11.4	273	34.6

Mit der Zunahme des Ozons steigt daher die Menge der gastrischen Krankheiten und Typhen.

Digitized by Google

Winter.

	Ozon	Krankenstand	Gastr. Krankheiten.		Typhen	
1858	170	2082	57		16	
59	187	2034	33		5	
63	202	2137	88		35	
	559	6253	178	28.5	56	31.5
1865	210	2634	77		27	
64	217	2454	34		3	
62	218	2089	55		8	
	645	6177	166	26.9	38	23.0
1861	219	2149	63		2	
60	223	2132	51		22	
55	224	1817	26		1	
	666	6098	140	23.0	25	18.0

Mit der Zunahme des Ozons fällt daher im Winter die Häufigkeit der gastrischen Fieber und Typhen.

Frühjahre.

	Ozon	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
1858	157	2082	54		17	
62	162	2089	55		4	
61	180	2149	38		5	
	499	6320	147	23.2	26	17.7
1863	181	2034	34		10	
59	196	2137	26		4	
60	196	2132	45		12	
	573	6303	115	18.4	26	22.6
1864	201	1817	34		8	
65	202	2454	77		19	
55	211	2634	31		3	
	614	6905	142	20.6	30	21.1

Mit der Zunahme des Ozons fällt im Frühjahr die Zahl der gastrischen Krankheiten, steigt aber die Zahl der Typhen im Allgemeinen.

Digitized by Google

Sommer.

	Ozon	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
1858	133	2082	55		8	
61	151	2149	42		6	
59	171	2034	63		15	
	455	6265	160	25.5	28	18.1
1860	175	2132	25		6	
62	178	2089	78		36	
63	182	3137	67		26	
	535	6358	170	26.7	68	40.0
1855	197	1817	40		8	
64	205	2454	44		20	
65	243	2634	132		59	
	645	6905	216	31.3	87	40.3

Im Sommer steigen daher mit der Zunahme des Ozons die gastrischen Krankheiten und Typhen.

Herbste.

	Ozon	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
1862	147	2089	57		30	
58	148	2082	32		13	
55	156	1717	32		6	
	451	5988	121	20.2	49	40.5
1861	160	2149	63		20	
60	173	2132	58		12	
59	187	2034	95		43	
	520	6315	216	34.1	75	35.0
1863	190	2137	53		17	
64	204	2454	62		39	
65	218	2634	159		78	
	612	7225	274	38.0	134	49.0

Im Herbste steigt daher mit der Zunahme des Ozons der Krankenstand, dann die Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen.

Digitized by Google

Zusammenstellung.

Ozonarm.

	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen	
Winter	6253	178	28.5	56	31.5
Frühjahr	6320	148	23.2	26	17.7
Sommer	6265	160	25.5	29	18.1
Herbst	5988	121	20.2	49	40.5
	24826	606		160	

Ozonreich.

	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen	
Winter	6098	140	23.0	25	18.0
Frühjahr	6905	142	20.6	30	21.1
Sommer	6905	216	31.3	87	40.3
Herbst	7225	274	30.0	134	49.0
	27133	772		276	

In ozonarmen Jahrgängen zählt man im Frühjahr und Sommer um die Hälfte weniger Typhen als im Herbst und Winter.

In ozonreichen Jahrgängen nimmt die Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen vom Winter bis in den Herbst hinein fortwährend zu.

Sind die Zahlen überhaupt nicht zu beschränkt, so folgt noch weiters, daß ozonarme Jahre weniger Kranke überhaupt, dann gastrische Krankheiten und Typhen, ozonreiche dagegen mehr zählen.

Das Ozon wäre demnach ein Bestandtheil der Luft, der gastrische Krankheiten und Typhen begünstigt.

e. Luftfeuchtigkeit.

Die Luftfeuchtigkeit zeigt im Verhältniß zur Häufigkeit der gastrischen Erkrankungen im Laufe des Jahres im Mittel folgenden Gang.

	Luftfeuchtigkeit*)	Gastrische Zustände	Typhen
Jänner	87.88 %	8.2	7.9
Februar	85.29	8.3	7.3
März	78.59	6.9	5.3
April	73.93	6.5	4.5
Mai	73.22	7.3	5.3
Juni	76.31	7.7	5.8

*) Eilfjährige Mittelwerte.

Digitized by Google

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Zustände	Typhen
Juli	74.33	9.1	6.7
August	77.19	9.7	14.2
September	81.15	11.1	15.1
October	84.08	9.5	11.7
November	87.07	8.4	9.7
December	88.13	7.3	6.5
	80.59	100.0	100.0

Die Luftfeuchtigkeit hat also im Mai ihren Tiefepunkt, im December ihre größte Höhe. Da die Ziffer des Juni durch ein mehrjähriges Mittel sich in den periodischen Gang einordnen dürfte, so kann man sagen, die Luftfeuchtigkeit steigt allmälig vom Mai, wo sie ihren Fußpunkt hat, bis Ende des Jahres beständig und allmälig, fällt aber von da bis Mai weit rascher herab.

Zwischen Luftfeuchtigkeit und gastrischen Zuständen scheint daher wenig Zusammenhang stattzufinden, es müßte denn sein, daß die zunehmende Feuchtigkeit im Herbste eine Abnahme, die abnehmende Feuchtigkeit im Frühjahre eine Zunahme der gastrischen Erkrankungen herbeiführte.

Es ist deshalb um so nöthiger die Wirkung der tellurischen Erscheinung auf die krankhaften Vorgänge im Menschen auch unter andern Gesichtspunkten zu studiren.

Jahrgänge mit starker und schwacher Luftfeuchtigkeit im Vergleiche zur Häufigkeit des Auftretens der gastrischen Krankheiten und Typhen.

Jahre mit starker Luftfeuchtigkeit.

	Luftfeuchtigkeit *)	Gastrische Krankheiten		Typhen
1853	81.65	164	9.7	24
58	81.15	195	9.4	52
59	80.95	237	11.6	76
60	83.35	182	8.5	41
61	82.55	191	8.9	36
62	82.35	236	11.3	80
64	82.22	202	8.2	79
	Mittel 82.03	Summe 1307	Mittel 8.5	Summe 388

1307 : 388 = 100 : 29.6

*) Die Jahre 1846, 47, 48, dann 1851, 52 und 56 fehlen; vom Jahre 1850 wurden die Werte für August und September, vom Jahre 1857 die Monate Jänner, Februar, März, April interpolirt.

Digitized by Google

Jahre mit geringer Luftfeuchtigkeit.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische	Krankheiten	Typhen
1849	78.89	145	9.0	22
50	79.60	112	7.3	14
54	79.05	154	8.7	21
55	80.85	128	7.0	18
57	76.65	164	10.4	62
63	73.80	243	11.8	103
65	72.93	456	17.3	176
	Mittel 77.39	Summe 1402	Mittel 10.1	Summe 416

1402 : 416 = 100 : 29.6

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische	Krankheiten	Typhen
Feuchte Jahre	82.03	1307	8.5	388
Trockene „	77.39	1402	10.1	416

Feuchte Jahre haben daher weniger gastrische Krankheiten und Typhen als (verhältnißmäßig) trockene. Dieß wird in höherem Grade noch durch den Umstand bekräftigt, daß die feuchten Jahre einen um $^1/_7$ größeren Krankenstand (14624) gegen den der trockenen Jahre (12839) ausweisen.

Jahreszeiten mit starker und geringer Luftfeuchtigkeit im Vergleiche zur Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen.

Tafel der jahrzeitlichen Luftfeuchtigkeit.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1849	245	218	225	250
50	255	221	236	247
53	257	229	234	254
54	267	217	237	241
55	252	225	240	254
57	241	217	211	233
58	246	227	228	262
59	258	232	222	251
60	268	234	232	262
61	275	230	220	253
62	274	228	231	257
63	234	206	212	243
64	257	222	239	256
65	241	196	221	223
Mittel	255.0	225.74	227.83	252.30

Digitized by Google

Feuchte Winter.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1853	257	31	7
54	267	30	5
59	258	33	5
60	268	51	22
61	275	63	2
62	274	42	8
64	257	53	3
	265	303	52

14293 : 303 = 1000 : 21.2

303 : 52 = 100 : 17.1

Trockene Winter.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	245	32	4
50	255	42	8
55	252	26	1
57	241	27	6
58	246	57	16
63	234	88	35
65	255	58	27
	247	332	97

13170 : 332 = 1000 : 25.2

332 : 97 = 100 : 29.2

Feuchte Frühlinge.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1853	229	40	7
58	227	54	17
59	232	36	4
60	234	45	12
61	230	38	5
62	228	55	4
64	222	34	8
	229	302	57

14624 : 302 = 1000 : 20.7

302 : 57 = 100 : 18.5

Digitized by Google

Trockene Frühlinge.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	218	28	8
50	221	30	7
54	217	43	5
55	225	31	3
57	217	30	13
63	206	34	10
65	196	77	19
	214	273	60

11339 : 273 = 1000 : 24.1

273 : 60 = 100 : 22.0

Feuchte Sommer.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1850	236	32	3
53	234	58	9
54	237	40	5
55	240	40	8
60	232	25	6
62	231	78	36
64	239	44	20
	236	317	87

13326 : 317 = 1000 : 23.8

317 : 87 = 100 : 27.4

Trockene Sommer.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	225	31	4
57	211	53	21
58	228	55	8
59	222	63	15
61	220	42	6
63	212	67	26
65	221	132	59
	220	443	139

14137 : 443 = 1000 : 31.3

443 : 139 = 100 : 31.4

Digitized by Google

Feuchte Herbste.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1853	254	33	5
55	254	32	6
58	262	32	13
60	262	58	12
61	253	63	20
62	257	57	30
64	256	62	39
	257	337	125

14407 : 337 = 1000 : 23.4

337 : 125 = 100 : 37.1

Trockene Herbste.

	Luftfeuchtigkeit	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	250	21	2
50	247	35	3
54	241	39	5
57	233	49	19
59	251	95	43
63	243	53	17
65	223	159	78
	241	451	167

13056 : 451 = 1000 : 34.5

451 : 167 = 100 : 37.0

Obwohl nun die Zahl der Beobachtungsjahre eine kleinere ist, als bei den vorher betrachteten Erscheinungen, so ist selbe doch vollkommen genügend, um das allgemeine Verhältniß der Luftfeuchtigkeit zur Häufigkeit gastrischer Erkrankungen und Typhen sicher zu stellen.

Was zunächst den Gesammtkrankenstand feuchter und trockener Jahre betrifft, so hat man

	Feuchte Jahre	Trockene Jahre
Winter	14293	13170
Frühjahr	14624	11339
Sommer	13326	14137
Herbst	14407	13056
	56650	51702

Es besteht daher ein ansehnlich größerer Krankenstand in feuchten Jahren als in trockenen, wie bereits erwähnt.

Digitized by Google

Man kann in Betreff der Luftfeuchtigkeit das Jahr in eine trockene und feuchte Hälfte theilen. Die erstere wird durch Frühjahr und Sommer, letztere durch Herbst und Winter dargestellt. Die mittlere Luftfeuchtigkeit der trockenen Hälfte ist 226, der feuchten 256, das Verhältniß beider zueinander also wie 88 : 100. Das Verhältniß der entsprechenden Krankenstandsummen, 27950 : 28700 ist aber 90 : 100, somit beinahe ein gleich großes und zwar auch in trockenen Jahren.

Im Gegensatze hiezu steht das Verhältniß der gastrischen Erkrankungen und Typhen. Es haben nemlich.

Feuchte Jahreshälfte.

Feuchte Jahrgänge	28700	640	177
Trockene „	26226	783	164

Trockene Jahreshälfte.

Feuchte Jahrgänge	27950	619	144
Trockene „	25476	716	199

Mit Ausnahme der feuchten Jahreshälfte in trockenen Jahrgängen beim Typhus zeigen nemlich sonst überall die trockenen Jahrgänge eine größere Häufigkeit der gastrischen Erkrankungen und Typhen.

Jahreszeiten.

Gastrische Erkrankungen.

	Feuchte Jahre		Trockene Jahre	
Winter	303	21.2 %	332	25.2 %
Frühjahr	302	20.7	273	24.1
Sommer	317	23.8	443	31.3
Herbst	337	23.4	451	34.5
	1259		1499	

Hiemit ist die größere Häufigkeit dieser Krankheiten in Betreff der Jahreszeiten und mit Rücksicht auf den ganzen Krankenstand zum Nachtheile der trockenen Jahre entschieden.

Die zwei feuchten Jahreszeiten (Herbst und Winter) gehen um 1/4 Jahr den zwei Jahreszeiten mit der kleineren Erkrankungsziffer voraus, ebenso die zwei trockenen der Jahreshälfte mit der größeren Zahl gastrischer Zustände.

Merkwürdig ist, daß sich die Einwirkung der Feuchtigkeit fast nur halbjährig klar und übersichtlich auffassen läßt.

In trockenen Jahren wächst die Zahl und Häufigkeit der gastrischen Krankheiten beständig von Frühjahr bis Herbst.

Digitized by Google

Typhen.

	Feuchte Jahre		Trockene Jahre	
Winter	52	17.1 %	97	29.2 %
Frühjahr	57	18.5	60	22.0
Sommer	87	27.4	139	31.4
Herbst	125	37.1	167	37.0
	321		463	

Der Typhus nimmt in feuchten und trockenen Jahren von Frühjahr bis Herbst beständig zu, ebenso sein Zahlenverhältniß zu den gastrischen Fiebern.

Trockene Winter, Frühjahre und Sommer zeigen eine größere Häufigkeit der Typhen als feuchte, im Verhältniß zu den gastrischen Krankheiten. In solchen Fällen treten also statt gastrischer Fieber mehr Typhen auf.

Bedenkt man, daß unter trockenen Jahrgängen, Jahreshälften, Jahreszeiten und Monaten solche verstanden sind, in welchen die Luftfeuchtigkeit blos eine geringere ist, und umgekehrt, so wird man das Ergebniß dieser Untersuchung in die kurzen Worte zusammenfassen können:

Mäßige Luftfeuchtigkeit begünstigt, große vermindert das Auftreten gastrischer Krankheiten und Typhen.

f., g., h. Wässerige Niederschläge, Salzachwasserstand und Grundwasser.

Die Niederschläge zeigen im Stadtbezirke Salzburg folgendes jährliches Wachsen und Fallen.

Atmosph. Wasser		Salzachpegel	Grundwasserstand	Gastr. Krankh.
Jänner	23.81‴ *)	2.1″ **)	0.92′ ***)	8.2
Februar	21.99	1.9	1.01	8.3
März	26.48	8.0	1.30	6.9

*) Achtzehnjährige Mittel..

**) Vierzehnjährige Beobachtungsmittel.

***) In Salzburg werden dem Vernehmen nach im s. g. römischen Bade im Hofe des St. Johannspitales seit einigen Jahren Grundwasserbeobachtungen angestellt; dieselben wurden jedoch dem Schreiber dieses auf Ersuchen nicht mitgetheilt. Dieselben dürften allerdings, weil die Beobachtungszeit noch zu kurz ist, und nur an einer Stelle Beobachtungen verzeichnet wurden, noch nicht hinreichen, um daraus für ihre Beziehungen zu dem Gegenstand in Rede bündige Folgerungen ableiten zu können. Um jedoch Ersatz zu haben, wurden die 9jährigen, an mehreren Orten angestellten Beobachtungen Prof. Pettenkofers zu München beigesetzt. Da München eine ähnliche Lage nördlich der Alpen hat, in der Nähe eines Flußes liegt, auch in der Zone der Sommerregen verzeichnet ist, da die Menge des gefallenen atmosphärischen Wassers nach Monaten mit den entsprechenden salzburgischen Verhältnissen zusammen-

Digitized by Google

	Atmosph. Wasser	Salzachpegel	Grundwasserstand	Gastr. Krankh.
April	38.64	28.2	1.27	6.5
Mai	50.75	44.4	1.41	7.3
Juni	69.62	55.3	1.86	7.1
Juli	69.07	51,7	3.10	9.1
August	62.93	48.4	1.75	9.7
September	47.03	34.2	1.24	11.1
Oetober	32.49	18.5	1.14	9.5
November	23.49	11.0	0.96	8.4
December	20.36	4.6	0.80	7.3

Wie ersichtlich, stimmen die drei nebeneinander gestellten Erscheinungen darin überein, daß sie im Winter ihren Tiefenpunkt, im Sommer ihren Höhenpunkt haben. Die Uebereinstimmung ist in den zwei als stehende Wasserflächen gedachten Erscheinungen des atmosphärischen Wassers und des Grundwassers noch größer. So haben z. B. beide ihren Tiefepunkt im December, der Abstand zwischen Tiefe und Höhe beträgt bei dem ersteren 25, bei dem letzteren 34 %, beide Höhenpunkte sind nur um 1 Monat unterschieden u. s. w.

Die Tafel zeigt, daß 4 Monate nach dem niedersten atmosphärischen und Grundwasserstand, ferner zwei Monate nach dem niedersten Salzachwasserstand die geringste Häufigkeit gastrischer Krankheiten eintritt, daß ferner zwei oder drei Monate nach den Gipfelpunkten der genannten atmosphärischen und tellurischen Erscheinungen die gastrischen Krankheiten und Typhen gipfeln.

Obwohl sich dieses Verhältniß dahin deuten läßt, daß eigentlich der Zeitraum unmittelbar nach erreichter Höhe die rasche Steigerung der gastrischen Krankheiten bedingt, so ist es doch aufklärend, die Erscheinung zuerst auch wieder unter anderen Gesichtspunkten zu erfassen.

Es werden daher wieder Jahre mit hohen und tiefen Wasserständen einander gegenüber gestellt.

---

stimmen, da die Brunnen zu denselben Zeiten ausbleiben oder überlaufen, so kann mit Grund angenommen werden, daß wenigstens der allgemeine jährliche Gang des Grundwassers zu München eine entsprechende Vorstellung von dem zu Salzburg liefert, daß z. B. auch Höhen- und Tiefenpunkte in dieselben Jahreszeiten fallen, ähnlich weit von einander abstehen u. s. w.

Bei der Berechnung der Münchener Beobachtungen, welche der Zeichnung im ersten Hefte der Zeitschrift für Biologie entnommen sind, wurde eine Tiefe von 15' als 0 Punkt für den Grundwasserstand angenommen, wodurch das Steigen und Sinken desselben nach Aehnlichkeit der beiden andern nebengesetzten Erscheinungen zum Ausdruck kam und mit denselben vergleichbar ist. Die salzburger Grundwasserstände dürften Nullpunkte zwischen 6—12' besitzen.

Digitized by Google

Niederschläge.

Jahre mit starken Niederschlägen.

	Niederschläge	Krankenstand	Gastrische	Krankheiten	Typhen
1849	42.48	1526	112	7.3	14
50	45.54	1399	145	10.4	20
51	45.64	1623	154	9.5	9
53	41.16	1684	164	9.7	24
58	42.97	2082	195	9.4	52
59	43.36	2034	237	11.6	76
60	41.95	2132	182	8.5	41
62	47.69	2089	236	11.3	80
64	48.26	2454	202	8.2	79
	44.34	17023	1627	9.5	395

1627 : 395 = 100 : 24.3

Jahre mit schwachen Niederschlägen.

	Niederschläge	Krankenstand	Gastrische	Krankheiten	Typhen
1848	40.77	1609	145	9.0	22
52	34.06	1644	153	9.4	20
54	36.36	1751	154	8.7	21
55	35.84	1817	128	7.0	18
56	33.40	1800	131	7.2	32
57	30.97	1575	164	10.4	62
61	37.61	2149	191	8.9	36
63	40.48	2137	243	11.8	103
65	26.18	2634	456	17.3	176
	35.07	17116	1765	10.3	490

1765 : 490 = 100 : 28.0

Die Menge der Niederschläge zeigt daher auf den Gesammtkrankenstand keinen bedeutenden Einfluß.

In Jahren mit wenig Regen und Schnee sind die gastrischen Krankheiten etwas, die Typhen beträchtlicher vermehrt.

Wie ersichtlich, gibt eigentlich blos das anomale Jahr 1865 den Ausschlag, und wäre daher das Ergebniß einer größeren Statistik abzuwarten.

Digitized by Google

Tafel der jahrzeitlichen Menge der Niederschläge.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1848	56.71‴	131.38‴	214.78‴	118.22‴
49	84.56	112.36	190.85	91.59
50	116.20	96.75	185.10	150.76
51	54.79	192.04	201.56	121.34
52	66.41	89.35	162.60	86.22
53	32.71	139.79	267.28	103.08
54	68.20	64.40	205.50	92.39
55	58.39	123.50	177.23	86.50
56	27.15	48.25	201.30	116.00
57	33.29	88.28	165.64	82.16
58	42.43	131.55	201.14	125.31
59	58.30	129.67	224.84	112.78
60	60.25	120.19	209.33	110.82
61	83.57	144.43	165.15	55.84
62	139.76	102.28	250.53	71.12
63	75.50	126.86	184.68	90.33
64	77.88	111.22	319.75	111.81
65	44.27	43.20	190.80	47.02
Mittel	66.16	115.87	201.62	103.01

Winter

mit viel atmosphärischem Wasser.

	Niederschlag	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	84.56	32	4
50	116.20	42	8
52	66.41	29	—
54	68.20	30	5
60	60.25	51	22
61	83.57	63	2
62	139.76	42	8
63	75.50	88	35
64	77.88	53	3
	85.81	430	87

17281 : 430 = 1000 : 24.3

430 : 87 = 100 : 20.2

Digitized by Google

Winter

mit wenig atmosphärischem Wasser.

	Niederschläge	Gastrische Krankheiten	Typhen
1848	56.71	38	2
51	54.79	39	1
53	32.71	31	7
55	58.39	26	1
56	27.15	39	6
57	33.29	32	10
58	42.43	57	16
59	58.30	33	5
65	44.27	78	27
	45.34	373	75

16858 : 373 = 1000 : 22.1

373 : 75 = 100 : 20.1

Obwohl daher die Niederschläge so sehr der Menge nach sich unterscheiden, daß die Winter mit wenig atmosphärischem Wasser fast nur die Hälfte der Niederschläge gegen die entgegengesetzte Gruppe zeigen, so unterscheidet sich die Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen entweder nur unbedeutend oder gar nicht in regnerischen und regenarmen Jahren.

Frühjahre

mit starken Niederschlägen.

	Niederschläge	Gastrische Krankheiten	Typhen
1848	131.38	26	3
51	192.04	32	—
53	139.79	40	7
55	123.50	31	3
58	131.55	54	17
59	129.67	36	4
60	120.19	45	12
61	144.43	38	5
63	126.86	34	10
	137.71	336	61

17267 : 336 = 1000 : 19.4

336 : 61 = 100 : 18.1

Digitized by Google

Frühlinge

mit schwachen Niederschlägen.

	Niederschläge	gastrische Krankheiten	Typhen
1849	112.36	28	3
50	96.75	30	7
52	89.35	31	—
54	64.40	43	5
56	48.25	39	8
57	88.28	30	13
62	102.28	55	4
64	111.22	34	8
65	43.20	77	19
	84.01	367	67

16872 : 367 = 1000 : 21.2

367 : 67 = 100 : 18.2

Sommer

mit starken Niederschlägen.

	Niederschläge	gastrische Krankheiten	Typhen
1848	214.78	47	12
53	267.28	58	9
54	205.50	40	5
56	201.30	29	7
58	201.14	55	8
59	224.84	63	15
60	209.33	25	6
62	250.53	78	36
64	319.75	44	20
	221.60	439	118

17635 : 439 = 1000 : 25.0

439 : 118 = 100 : 26.8

Digitized by Google

Sommer

mit wenig Niederschlägen.

	Niederschläge	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	190.85	31	4
50	185.10	32	3
51	201.56	47	5
52	162.60	65	10
55	177.23	40	8
57	165.64	53	21
61	165.51	42	6
63	184.68	67	26
65	190.80	132	59
	180.44	509	142

16504 : 509 = 1000 : 30.6

509 : 142 = 100 : 28.0

Herbste

mit viel atmosphärischen Niederschlägen.

	Niederschläge	Gastrische Krankheiten	Typhen
1848	118.22	38	5
50	150.76	35	3
51	121.34	38	3
53	103.08	33	5
56	116.00	34	6
58	125.31	32	13
59	112.78	95	43
60	110.82	58	12
64	111.81	62	39
	118.90	425	129

18817 : 425 = 1000 : 22.6

425 : 129 = 100 : 30.4

Digitized by Google

Herbste

mit wenig atmosphärischen Niederschlägen.

	Niederschläge	Gastrische Krankheiten	Typhen
1849	91.59	21	2
52	86.22	32	6
54	92.39	39	5
55	86.50	32	6
57	82.16	49	19
61	55.84	63	20
62	71.12	57	30
63	90.33	53	17
65	47.02	159	78
	78.13	505	183

17322 : 525 = 1000 : 30.3

525 : 183 = 100 : 35.0

Betrachtet man vorerst den Krankenstand durchgehends regnerischer oder fast ausnahmlos regenarmer Jahre, so hat man

	Regnerische Jahre	Regenarme Jahre
Winter	17281	16858
Frühjahr	17267	16872
Sommer	17635	16504
Herbst	18817	17322
	71000	67556

Regenreiche Jahre haben also in allen Jahreszeiten größeren Krankenstand.

In regnerischen Jahren nimmt der Krankenstand von Frühjahr bis Herbst allmälig zu. Während unter den übrigen Rücksichten der Krankenstand im Frühjahr und Herbst größer, im Winter und Sommer kleiner ist, wird durch den anhaltenden Regen dieses Verhältniß gestört.

Jahreszeiten.

Gastrische Krankheiten.

	Regnerische Jahre		Regenarme Jahre	
Winter	430	24.3	373	22.1
Frühjahr	336	19.4	367	21.2
Sommer	439	25.0	509	30.6
Herbst	425	22.6	505	30.3
	1630		1754	

Digitized by Google

Während also im Winter das regenarme Jahr weniger Kranke aufweist, ändert sich schon im Frühjahr das Verhältniß in's Entgegengesetzte, und dauert durch Sommer und Herbst so fort. Regenarme Jahre haben im Frühjahr, Sommer und Herbst absolut und relativ mehr gastrische Krankheiten als regenreiche.

Typhen.

	Regnerische Jahre		Regenarme Jahre	
Winter	871	20.2	75	20.1
Frühjahr	61	18.1	67	18.2
Sommer	118	26.8	142	28.0
Herbst	129	30.4	183	35.0
	395		467	

In regenarmen Jahren ist also auch der Typhus im Sommer und Herbst häufiger.

Salzachwasserstand.

Jahre mit hohen Wasserständen am Salzachpegel.

	Pegel*)	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen
1851	341	1623	154	9.5	9
52	333	1644	153	9.4	20
55	306	1817	128	7.0	18
59	331	2034	237	11.6	76
62	346	2089	236	11.3	80
63	364	2137	243	11.8	103
64	375	2454	202	8.2	79
	342	13798	1353	8.8	385

1353 : 385 = 100 : 28.3

Jahre mit niedern Salzachständen.

1853	311	1684	164	9.7	24
56	220	1800	131	7.2	32
57	279	1575	164	10.4	62
58	273	2082	195	9.4	52
60	283	2132	182	8.5	41
61	232	2149	191	8.9	36
65	294	2634	456	17.3	176
	277	14056	1483	10.5	523

1483 : 523 = 100 : 35.3

*) Jahressummen der monatlichen Pegelstände.

Digitized by Google

Jahre mit niedern Salzachwasserstand haben daher etwas mehr gastrische Krankheiten und beträchtlich mehr Typhen, als Jahre mit hohen Wasserständen.

Die Unterschiede stellen etwas größere Werte dar als die durch die Niederschläge erhaltenen; am größten sind dieselben bei den Typhen.

Jahreszeitliche Salzach-Pegelstände.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst
1851	+ 7	90	179	65
52	16	62	170	85
53	3	83	169	56
—	—	—	—	—
55	— 5	97	167	47
56	— 8	15	139	74
57	+18	81	136	44
58	—38	74	154	83
59	— 5	114	150	72
60	— 3	78	149	59
61	+ 2	58	157	15
62	11	104	151	80
63	37	130	131	66
64	24	82	185	84
65	27	77	128	62
	Mittel 8.6	80.4	155.4	63.7

Winter

mit hohen Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1851	+ 7	1623	39	1
52	16	1644	29	—
57	18	1577	32	10
62	11	2089	42	8
63	37	2137	88	38
64	24	2454	53	3
65	27	2634	78	27
	+20	14158	361	84

14158 : 361 = 1000 : 25.8

361 : 84 = 100 : 23.3

Digitized by Google

Winter

mit niedern Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1853	+ 3	1684	31	7
55	— 5	1817	26	1
56	— 8	1800	39	6
58	—38	2082	57	16
59	— 5	2034	33	5
60	— 3	2132	51	22
61	+ 2	2149	63	2
	— 7.7	13698	300	59

13698 : 300 = 1000 : 21.9
300 : 59 = 100 : 19.7

Frühlinge

mit hohen Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1851	90	1623	32	—
53	83	1684	40	7
55	97	1817	31	3
59	114	2034	36	4
62	104	2089	55	4
63	130	2137	34	10
64	82	2454	34	8
	100	13838	262	36

13838 : 262 = 1000 : 19.0
262 : 36 = 100 : 13.7

Frühlinge

mit niedern Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1852	62	1644	31	—
56	15	1800	39	8
57	81	1575	30	13
58	74	2082	54	17
60	78	2132	45	12
61	58	2149	38	5
65	77	2634	77	19
	63	14016	314	74

14016 : 314 = 1000 : 22.4
315 : 74 = 100 : 23.5

Digitized by Google

Sommer

mit hohen Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1851	179	1623	47	5
52	170	1644	65	10
53	169	1684	58	9
55	167	1817	40	8
58	154	2082	55	8
61	157	2149	42	6
64	185	2454	44	20
	169	13453	351	66

13453 : 351 = 1000 : 26.2

351 : 66 = 100 : 18.8

Sommer

mit niedern Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1856	139	1800	29	7
57	136	1575	53	21
59	150	2034	63	15
60	149	2132	25	6
62	151	2089	78	36
63	131	2137	67	26
65	128	2634	132	59
	141	14401	447	170

14401 : 447 = 1000 : 31.0

447 : 170 = 100 : 38.0

Herbste

mit hohen Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1852	85	1644	32	6
56	74	1800	34	6
58	83	2082	32	13
59	72	2034	95	43
62	80	2089	57	30
63	66	2137	53	17
64	84	2454	62	39
	78	14240	365	154

14240 : 365 = 1000 : 25.6

365 : 154 = 100 : 42.2

Digitized by Google

Herbste

mit niedern Pegelständen.

	Pegelstand	Krankenstand	Gastr. Krankheiten	Typhen
1851	65	1623	38	3
53	56	1684	33	5
55	47	1817	32	6
57	44	1575	49	19
60	59	2132	58	12
61	15	2149	63	20
65	62	2634	159	78
	49	13614	432	143

13614 : 432 = 1000 : 31.7

432 : 143 = 100 : 33.1

Die Ergebnisse der Vergleichung der Pegelstände mit den Krankheitshäufigkeiten sind durch größere Unterschiede kenntlich, als solche aus der Vergleichung mit den Regenmengen erhalten wurden. Es erklärt sich dieß wahrscheinlich aus dem Umstande, daß die Pegelhöhen die Wirkung von Ursachen sind, die auf einem viel größeren Flächenraum wirksam sind, und daß sie sonach auch den Maßstab von stärker wirkenden Ursachen abgeben, als die blos örtlicher Beobachtung entnommenen Niederschlagsmengen. Es ergibt sich daraus zugleich, daß auf die Krankheitshäufigkeit eines Ortes nicht bloß dessen örtliche meteorische, sondern auch allgemeinere derlei Vorgänge, und mitunter sogar in stärkerem Maße, wirksam seien.

Jahrgänge.

	Jahre mit hohen Pegelständen.	Jahre mit niederen Pegelständen.
Winter	14158	13698
Frühjahr	13838	14016
Sommer	13453	14401
Herbst	14240	13614
	55689	55729

Die Pegelstände zeigen daher keine Beziehung zum Gesammtkrankenstand.

Jahrzeiten.

Gastrische Krankheiten

	Hohe Pegelstände		Niedere Pegelstände	
Winter	361	25.8%	300	21.9%
Frühjahr	262	19.0 „	314	22.4 „
Sommer	351	26.2 „	447	31.0 „
Herbst	365	25.6 „	432	31.7 „

Digitized by Google

Jahre mit niedern Salzachpegelständen haben sonach in allen Jahrzeiten (mit Ausnahme des Winters) größere Summen gastrischer Krankheiten aufzuweisen als Jahre mit hohen Pegelständen.

In Jahren mit niedern Pegelständen wächst die Häufigkeit gastrischer Krankheiten vom Winter an fortwährend bis in den Herbst.

Typhen.

	Hohe Pegelstände		Tiefe Pegelstände	
Winter	84	23.3	59	19.7
Frühjahr	36	13.7	74	23.5
Sommer	66	18.8	170	38.0
Herbst	154	42.2	143	33.1

In Jahren mit tiefen Pegelständen zeigen Frühjahr und Sommer mehr Typhen als bei hohem Salzachwasserstand. Herbste und Winter mit hohen Pegelständen haben umgekehrt etwas mehr Typhen als dieselben Jahreszeiten bei niederem Wasserstande.

Ist dieses Ergebniß etwa nicht die Folge einer zu beschränkten Statistik, oder noch mehr die Nachwirkung vorausgehender Jahreszeiten, so folgt, daß Herbst und Winter mit hohen Pegelständen dieselbe Wirkung haben, wie Frühjahr und Sommer mit niedern.

Die Erklärung wird wohl zum Theile in dem Umstande liegen, daß auf den Pegelstand zwei sich in gewisser Beziehung und insbesondere mit Rücksicht auf gastrische Krankheiten entgegengesetzte Ursachen Einfluß nehmen: anhaltende Wärme oder Kälte und anhaltende Trockenheit oder Nässe.

In Jahren mit niedern Pegelständen nehmen die Typhen bis zum Herbst an Häufigkeit fortwährend zu, in Jahren mit hohen Pegelständen aber vom Frühjahr bis zum Winter; aller Wahrscheinlichkeit nach bedingt die jahreszeitliche Wärme diesen Unterschied.

Grundwasser.

Durch Herrn Professor Pettenkofers Untersuchungen hat die Frage über das Grundwasser und dessen Einfluß auf die Häufigkeit gewisser Krankheiten erhöhte Bedeutung erlangt. Dieser Umstand mag entschuldigen, daß deßhalb ein wenig weiter ausgeholt wird.

Nachstehende Ziffern sind, wie erwähnt, der Zeichnung auf Tafel I, Heft I., Band I. der Zeitschrift für Biologie entlehnt, welche eine Beilage zum Aufsatze Professors Buhl: Ein Beitrag zur Aetiologie des Typhus, bildet.

Digitized by Google

Stand des Grundwassers zu München.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1856	*)14.6	14.2	13.5	14.9	14.5	13.9
57	15.0	15.2	15.3	15.0	14.9	13.3
58	15.8	15.9	14.5	14.3	14.5	14.8
59	14.0	14.2	13.8	13.9	12.9	12.6
60	13.4	13.0	12.9	13.3	13.4	13.0
61	13.0	12.4	12.5	12.5	12.9	12.8
62	13.7	13.2	12.3	12.4	12.7	12.8
63	13.0	13.3	13.6	13.7	13.5	13.1
64	14.5	14.7	14.3	13.6	12.9	*)12.0
65	14.3	14.0	14.0	14.2	14.5	14.1
Mittel	14.08	13.99	13.70	13.73	13.59	13.14

	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	Jahr **) Mittel	
1856	14.0	14.4	14.7	15.0	15.2	15.1	14.5	+0.5
57	13.9	14.2	15.1	14.9	15.1	15.4	14.8	0.2
58	14.2	14.5	14.6	14.5	13.8	13.9	14.6	0.4
59	12.7	13.5	14.0	14.2	13.9	13.5	13.6	1.4
60	13.3	12.8	12.9	12.5	13.2	13.3	13.1	1.9
61	11.5	12.0	13.3	13.4	13.8	14.0	11.2	3.8
62	12.9	12.7	13.0	12.6	13.0	13.7	12.9	2.1
63	12.6	12.7	13.1	13.8	14.3	14.5	13.4	1.6
64	12.0	12.5	13.2	13.8	14.1	14.4	13.5	1.5
65	14.1	14.5	15.0	*) 15.0	15.1	15.2	14.5	0.5
Mittel	11.90	13.25	13.76	13.85	14.04	14.20		

*) Die Werte für die ersten drei Monate 1856 und für die letzten drei von 1865 fehlen in der Zeichnung und wurden interpellirt; wegen Ungenauigkeit des Anfangs- und Endstückes der Grundwasserlinie mußten auch Juni und Juli 1864 durch Schätzung bestimmt werden.

**) Die zweite Reihe drückt die Grundwasserwerte aus, wenn man dessen Tiefe mit 15', wie vor erwähnt, als Nullpunkt annimmt. Sie werden leicht durch Addition zu den Beobachtungsmitteln gefunden, welche in der ersten Reihe dieser Rubrik verzeichnet sind.

Digitized by Google

Wie die Monatmittel ausweisen, ist die Zahl der Beobachtungen beinahe hinreichend, um mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den mittleren Gang der Grundwasserhöhen im Jahreslaufe darzustellen.

Aus diesem Grunde wurden auch zum Behufe nachstehender Untersuchung die vierteljährigen Summen der Monatwerte gesucht, um selbe mit den Krankheitshäufigkeiten in Beziehung setzen zu können. Hiebei wurde, wie hier durchgehends, der Winter = December, Jänner, Februar gesetzt.

Jahreszeitliche Werthe des Grundwassers zu München.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1856	439	429	423	449
57	453	452	414	451
58	471	433	435	429
59	421	406	388	421
60	399	396	391	386
61	387	379	363	405
62	409	374	384	386
63	400	408	384	412
64	437	408	365	411
65	427	427	427	451
Mittel	14.13	13.70	13.24	14.00
oder	0.87	1.30	1.76	1.00

Hieraus berechnen sich folgende auf den Nullpunkt bezogene Werte:

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
1856	0.6	0.7	0.9	0,0
57	—0.1	—0.1	1.2	0.0
58	—0.7	0.6	0.5	0.7
59	1.0	1.5	2.1	1.0
60	1.7	1.8	2.0	2.1
61	2.1	2.4	2.9	1.5
62	1.4	2.5	2.2	2.1
63	1.7	1.4	2.2	1.3
64	0.4	1.4	2.8	1.3
65	0.8	0.8	0.8	0.0
	0.8 (0.83)	1.3	1.8 (1.76)	1.0

Wie bei der Betrachtung der früher abgehandelten Erscheinungen, so wurde auch hier vermieden, aus den Veränderungen einzelner Jahre Folgerungen abzuleiten. Bei der großen Anzahl möglicher Ursachen, die derlei Erscheinungen zu Stande bringen, ist es höchst wahrscheinlich, daß

Digitized by Google

im Laufe eines Jahres nicht alle werden in Wirksamkeit getreten sein, daß man somit auch nicht die wahre Häufigkeit der fraglichen Erscheinung wird kennen gelernt haben. Darum wurden möglichst lange Zeiträume gewählt, damit sich auch die durch zufällig wirkende Einflüße sich ergebenden Störungen ausgleichen, für welche einzelne Jahrgänge nicht einmal ein Maß der Beurtheilung liefern.

Hierauf beruht der Wert 10-, 20jähriger Mittelzahlen, weil selbe mit um so größerer Wahrscheinlichkeit die Häufigkeit der Erscheinung im Jahre, Jahreslaufe u. s. w. auszudrücken vermögen, je mehr ihnen Beobachtungen zu Grunde liegen. Ein Jahr, oder die bloße Aufeinanderfolge einzelner Jahre, aus deren Folgerungen abgeleitet werden wollen, ohne die Beobachtungen zu einem einzigen Körper zu verdichten, geben nach dem Gesetze der großen Zahlen im vorliegenden Falle keine haltbaren Ergebnisse, d. i. solche, welche der Wahrheit möglichst nahe kommen. Auch ist die Regel, die Vorkommnisse eines Jahres, gleichsam den einzelnen Fall nach den Beobachtungsergebnissen einer möglichst großen Jahrreihe zu beurtheilen, nicht aber Jahr für Jahr mit Beobachtung und Erklärung vorzugehen. Dieß ist auch der Grund, weßhalb die nur einige Jahre zählenden Grundwasserbeobachtungen von Salzburg nicht vermißt, sondern, zu Folge der Annahme, daß ihr allgemeiner Jahresgang mit denen zu München übereinstimmt, mit Vortheil durch letztere ersetzt werden.

Jahrgänge.

Jahre mit hohem Grundwasserstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen
1860	1.9	2132	182	8.5%	41
61	3.8	2149	191	8.9	36
62	2.1	2089	236	11.3	80
63	1.6	2137	243	11.8	103
64	1.5	2454	202	8.2	79
	2.5	10961	1054	9.6	339

1054 : 339 = 100 : 32.1

Jahre mit tiefem Grundwasserstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen
1856	0.5	1800	131	7.2	32
57	0.2	1575	164	10.4	62
58	0.4	2082	195	9.4	52
59	1.4	2034	237	11.6	76
65	0.5	2634	456	17.3	176
	0.6	10125	1183	11.6	398

1183 : 398 = 100 : 33.6

Digitized by Google

Bei niederem Grundwasserstande ist also, insoferne die Statistik zulänglich ist, die Häufigkeit der gastrischen Erkrankungen und Typhen etwas größer als bei hohen.

Jahreszeiten.

Winter

mit hohem Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1859	1.0	2034	33	5
60	1.7	2132	51	22
61	2.1	2149	63	2
62	1.4	2089	42	8
63	1.6	2137	88	35
	1.6	10541	277	72

10541 : 277 = 1000 : 26.2

277 : 72 = 100 : 26.0

Winter

mit niederm Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1856	0.6	1800	39	6
57	— 0.1	1575	30	10
58	— 0.7	2082	54	16
64	0.4	2454	34	3
65	0.8	2634	77	27
	0.2	10545	234	62

10545 . 234 = 1000 : 22.2

234 : 62 = 100 : 26.5

Frühjahre

mit hohem Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1859	1.5	2034	36	4
60	1.8	2132	45	12
61	2.4	2149	38	5
62	2.5	2089	55	4
63	1.4	2137	34	10
	1.9	10541	208	35

10541 : 208 = 1000 : 19.8

208 : 35 = 100 : 17.0

Digitized by Google

Frühjahre

mit niederm Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1856	+ 0.7	1800	39	8
57	— 0.1	1575	30	13
58	+ 0.6	2082	54	17
64	1.4	2454	34	8
65	0.8	2634	77	19
	0.7	10545	234	65

10545 : 234 = 1000 : 22.2

234 : 65 = 100 : 28.0

Sommer

mit hohem Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1859	2.1	2034	63	15
61	2.9	2149	42	6
62	2.2	2089	78	36
63	2.2	2137	67	26
64	2.8	2454	44	20
	2.4	10863	294	103

10863 : 294 = 1000 : 27.0

294 : 103 = 100 : 35

Sommer

mit niederm Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1856	0.9	1800	29	7
57	1.2	1575	53	21
58	0.5	2082	55	8
60	2.0	2132	25	6
65	0.8	2634	132	59
	1.1	10223	294	101

10223 : 294 = 1000 : 28.7

294 : 101 = 100 : 34.4

Digitized by Google

Herbste

mit hohem Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1860	2.1	2132	58	12
61	1.5	2149	63	20
62	2.1	2089	57	30
63	1.3	2137	53	17
64	1.3	2454	62	39
	1.6	10961	293	118

10961 : 293 = 1000 : 27.7

293 : 118 = 100 : 40.3

Herbste

mit niederem Higelstande.

	Higel	Krankenstand	Gastrische Krankheiten	Typhen
1856	0.0	1800	34	6
57	0.0	1575	49	19
58	0.7	2082	32	13
59	1.0	2034	95	43
65	0.0	2634	159	78
	0.3	10125	369	159

10125 : 369 = 1000 : 36.4

369 : 159 = 100 : 40.4

Zusammenstellung.

Hoher Higelstand.

	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen	
Winter	10541	277	26.2	72	26.0
Frühjahr	10541	208	19.8	35	17.0
Sommer	10863	294	27.0	103	35.0
Herbst	10961	293	27.7	118	40.3
	42906	1072	25.0	328	30.6

Niederer Higelstand.

	Krankenstand	Gastrische Krankheiten		Typhen	
Winter	10545	234	22.2	62	26.5
Frühjahr	10545	234	22.2	65	28.0
Sommer	10223	294	28.7	101	34.4
Herbst	10125	369	36.4	159	40.4
	41438	1131	27.3	387	34.2

Digitized by Google

Daraus lassen sich — mit Vorbehalt natürlich — folgende Regeln ableiten:

Bei hohem Higelstand bleibt die Zahl der gastrischen Krankheiten im Sommer, Herbst und Winter fast beständig und ist im Frühjahr kleiner.

Bei niederem Higelstand wächst die Zahl der gastrischen Krankheiten vom Frühjahr an fortwährend bis in den Herbst hinein.

Bei hohem und niederem Higelstand wächst die Zahl der Typhen mit dem Jahresverlaufe; bei hohem vom Frühling an, bei niederem bereits vom Winter an.

Bei niederem Higelstand gibt es überhaupt mehr Typhen und gastrische Erkrankungen, als bei hohen.

Schlußfolgerungen

aus vorstehenden Beobachtungen.

Stellt man in übersichtlicher Weise die Ergebnisse der aus den beigebrachten Zahlen abgeleiteten Beobachtungen blos nach Jahrgängen zusammen, so erhält man folgende Vergleichsziffern:

	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
Warme Jahre	19967	2190	10.9%	674	30.8%
Kalte „	17133	1489	8.7 „	228	15.4 „
20 Jahre					
Hoher Luftdruck	16809	1615	9.6%	353	21.8%
Niederer „	20291	2064	10.1 „	543	26.8 „
20 Jahre					
Starke Dampfsp.	20806 (10 J.)	2272	11.2%	673	29.6%
Schwache „	13369 (8 J.)	1407	8.6 „	229	16.2 „
18 Jahre					
Viel Ozon	6905	786	11.4%	273	34.6%
Wenig „	6320	622	9.8 „	168	27.0 „
9 Jahre					
Feuchte Jahre	14624	1307	8.5%	388	29.6%
Trockene „	12839	1402	10.1 „	416	29.6 „
14 Jahre					

Digitized by Google

	Krankenstand	Gastr. Krankheiten		Typhen	
Regenreiche Jahre	17023	1627	9.5%	395	24.3%
Regenarme „	17116	1765	10.3 „	490	28.0 „
18 Jahre					
Hohe Pegelstände	13798	1353	9.8%	385	28.3%
Niedere „	14056	1483	10.5 „	523	35.3 „
14 Jahre					
Hohe Higelstände	10961	1054	9.6%	339	32.1%
Niedere „	10125	1183	11.6 „	398	33.6 „
10 Jahre					

Als Gesammtergebniß stellen sich aber unzweifelhaft folgende allgemeine Sätze heraus:

1. Wärme, Luft und Wasserdampf begünstigen den Typhus und (in so ferne auch) die gastrischen Krankheiten.

2. Alles was entweder eine Wirkung der Wärme ist, oder eine Ursache für die Menge des Wasserdampfes abgibt, hat auf die Häufigkeit des Typhus Einfluß.

3. Starker Luftdruck vermindert den Typhus, weil die schwere Luft kühl ist, und umgekehrt.

4. Starke Dampfspannung vermehrt den Typhus, weil sie bei höheren Wärmegraden vorkommt.

5. Viel Regen vermindert den Typhus, weil damit nothwendig eine Abkühlung eintritt.

6. Hohe Pegelstände sind nur mit geringer Typhushäufigkeit verträglich, weil sie viel Regen voraussetzen.

7. Auch hohe Higelstände vermindern etwas den Typhus, weil sie viel Regen und hohe Pegelstände voraussetzen.

8. Alle genannten Ursachen sind in ihrer Wirksamkeit in den bezeichneten Graden nur erkennbar, wenn sie ein Jahr lang wirken.

9. Die größte Wirksamkeit besitzen die Wärme und die Dampfspannung, bei denselben beträgt der Unterschied der Gegensätze (Wärme 30.8 und 15.4; Dampfspannung 29.6 und 16.2) 100 und 82%.

10. Daran reiht sich der Pegelstand mit 25% als nothwendigster Begleiter des Wasserdampfes in der Luft.

Digitized by Google

11. Hierauf folgt der Luftdruck mit 23%, der Genosse der Wärme und Dampfspannung.

12. Die Niederschläge, weil örtlich begränzt, bewirken in ihren Gegensätzen nur 15% Unterschied, und stehen deßhalb den Pegelstände weit nach, welche die Wirkung einer viel allgemeiner wirkenden Ursache sind.

13. Die bisherigen Ursachen stehen in unmittelbarer Berührung zur Haut und zu den Athmungswerkzeugen des Menschen nnd ihre Wirkungsunterschiede sind deshalb viel größer.

14. Da der Feuchtigkeitsgrad der Luft nicht allein von der Dunstmenge abhängt, die wirklich in jedem Kubikfuß der Atmosphäre vorhanden ist, sondern nach der Leichtigkeit beurtheilt wird, mit welcher die Dünste tropfbar werden können, und sich somit nach dem Abstande der vorhandenen Temperatur von der Bethauungstemperatur richtet, welcher selbst wieder wandelbar ist, so werden damit eigentlich noch keine unmittelbaren Einwirkungen auf den menschlichen Leib bemessen. Wenn ich weiß, wie viel Dampf die Luft noch aufnehmen kann, bis sie bei der gegebenen Temperatur gesättigt ist, so gewinne ich mit der Kenntniß dieser noch abgängigen Dampfmenge keinen Maßstab der Beurtheilung für die Wirkung der vorhandenen Dampfmenge auf den Organismus mit Rücksicht auf den Typhus, und dieß ist vermuthlich der Grnnd, weßhalb der s. g. Feuchtigkeitsgrad der Luft für die Betrachtung seiner Einwirkung auf Erzeugung der Typhen gänzlich ergebnißlos geblieben ist. Die Kenntniß des Punktes, bei welchem Dampf sich verdichtet, und sichtbar wird, scheint für die Ursachenlehre des Typhus wertlos, weil höchst wahrscheinlich die Zustände der Luft vor und nach der Nebelbildung bis zu einem gewissen Abstand von einander mittels gewöhnlicher Zahlenstatistik, wie sie vorliegt, in ihrer Einwirkung auf die Entstehung der fraglichen Krankheit gar nicht gemessen werden können.

15. Ueber die Einwirkung des Higelstandes auf den Typhus und die gastrischen Krankheiten sichere Folgerungen abzuleiten, verbietet der Umstand, daß die bezüglichen Beobachtungen entlehnt und übertragen sind. Sind jedoch die soeben aus der vorliegenden Statistik abgeleiteten Sätze richtig, so ergäbe sich daraus eine verhältnißmäßig geringe Wirksamkeit in Erzeugung der Typhen.

16. Ebenso wenig lassen sich sichere Schlüsse aus der Menge vorhandenen Ozons auf die gleichzeitig entstehenden Krankheiten ziehen.

Digitized by Google

Jahreszeitliche Uebersichten.

Häufigkeit der gastrischen Krankheiten.

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
Wärme				
stark	23.3	19.8 —	32.6 +	32.5
schwach	19.7 —	20.0	24.2 +	20.5
Luftdruck				
stark	23.5	21.3 —	24.4 +	23.3
schwach	22.0	19.1 —	32.1 +	30.5
Dampfspannung				
stark	23.7	14.1	31.7 +	29.5
schwach	22.0	21.1 —	24.7 +	23.9
Ozon				
stark	23.0	20.6 —	31.3	38.0 +
schwach	28.5 +	23.2	25.5	20.2 —
Luftfeuchte				
stark	21.2	20.7 —	23.8 +	23.4
schwach	25.2	24.1 —	31.3	34.5 +
Niederschläge				
stark	24.3	19.4 —	25.0 +	22.6
schwach	22.1 —	21.2	30.6 +	30.3
Pegel				
hoch	25.8	19.0 —	26.2 +	25.6
nieder	21.9 —	22.4	31.0	31.7 +
Vigel				
hoch	26.2	19.8 —	27.0	27.7 +
nieder	22.2 —	22.2 —	28.7	36.4 +

Vergleicht man vorstehende Zahlentafel mit den Zeichnungen auf den Steintafeln I. und II., so bieten sich folgende Ansichten dar:

Die Tiefenpunkte der gastrischen Krankheiten fallen — mit wenigen Ausnahmen, die überdieß hauptsächlich von zu kurzer Beobachtungszeit herrühren — in das Frühjahr, die Höhenpunkte größtentheils in den Sommer.

Digitized by Google

Vergleicht man damit die Linien der Steindrucktafel, so sieht man, daß fünf der ursächlichen Momente, deren Stärke nach Monaten dargestellt ist, nemlich Wärme, Dampfspannung, Niederschläge, Pegel- und Higelstand im Sommer ihre Gipfelpunkte, fünf davon im Winter aber ihre Fußpunkte haben.

Man wird daher wohl kaum irren, wenn man daraus folgert, daß die Verstärkung dieser Ursachen eine größere Häufigkeit der gastrischen Krankheiten bewirkt.

Die Luftfeuchtigkeit beobachtet einen gerade entgegengesetzten Gang, sie hat ihren Scheitelpnnkt im Winter, ihren Fußpunkt im Sommer. Man wird also folgerichtig annehmen müssen, daß das Wasser in der Luft allein die Entwicklung der gastrischen Krankheiten hindert.

Das Ozon endlich zeigt in seinen Beziehungen zur Häufigkeit der genannten Krankheiten noch zu viel Unsicherheit, um eine Beurtheilung zu gestatten.

Bringt man die Ergebnisse der Betrachtung nach Jahrgängen mit der nach Jahreszeiten in Verbindung, so zeigt sich, daß Jahre mit großer Luftfeuchtigkeit, viel Niederschlägen, hohen Pegel- und Higelständen ohne Ausnahme weniger gastrische Krankheiten haben, daß daher auch in dieser Weise die hindernde Wirkung des Wassers bewiesen wird.

Wärme und größere Dampfspannung vermehren daher unter allen Umständen die gastrischen Krankheiten; Luftfeuchtigkeit, Niederschläge und ihr Gefolge nur dann, wenn sie kurz (z. B. eine Jahreszeit) andauern, weil sie in diesem Falle einer nachfolgenden größeren Dampfspannung zur Grundlage werden, welche in dem angedeuteten Sinne wieder steigernd einwirkt.

Die kleine Steigerung der gastrischen Krankheiten im Winter in Salzburg kann unter so bewandten Umständen nur der Steigerung von Wärme und Dampfspannung in den bewohnten Räumen zugeschrieben werden.

Es folgt endlich, wenn diese Darstellung alle maßgebenden Ursachen umfaßt, daß in Orten, welche z. B. durchschnittlich im Sommer eine kleinere, im Winter aber eine größere Häufigkeit der gastrischen Krankheiten zeigen (z. B. Wien, München), entweder die jahreszeitliche Stärke der genannten Ursachen eine verschiedene ist, oder, was dasselbe ist, durch Lage, Winde u. s. w. verändert wird, so daß im Winter dafür das ursächliche Moment um so stärker hervortritt.

Zu bemerken bleibt, daß die hier aufgestellte Regel nur für die mittlere Jahresconstitution der gastrischen Krankheiten Salzburgs gilt, daß jedoch in einzelnen Jahren, z. B. durch warme Winter, kühle Sommer, die Stärke der Ursachen so abgeändert werden kann, daß dann ausnahmsweise der Winter eine größere Häufigkeit der gastrischen Krankheiten zeigt, wie dieß auch in der hier mitgetheilten Statistik ein paar Mal der Fall war.

Digitized by Google

Was obige Anschauung in Betreff der Krankheitshäufigkeit anderer Orte, z. B. Wien, München, wahrscheinlicher macht, ist der Umstand, daß die Lage Salzburgs zwischen den Bergen nur wenig Winden Zutritt gestattet, daher die volle Sommerhitze wirken kann, während Wien, München in weiten Becken, auf freien Hochebenen liegen, über welche die Winde hinstreichen, wodurch Wärme, Dampfspannung u. s. w. verändert werden.

Jahreszeitliche Häufigkeit der Typhen
mit Rücksicht auf

	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst
Wärme				
stark	20.0	17.0 —	30.3	40.8 +
schwach	19.7 +	16.6 —	16.7 +	14.2
Luftdruck				
stark	17.8	19.0 +	13.3 —	17.4
schwach	22.1	17.0 —	32.0	40.0 +
Dampfspannung				
stark	15.1 —	17.9	28.1	39.3 +
schwach	24.5 +	17.6 —	20.1	17.3
Ozon				
stark	18.0	21.1	40.3	49.0 +
schwach	31.5	17.7 —	18.1	40.5 +
Luftfeuchtigkeit				
stark	17.1 —	18.5	27.4	37.1 +
schwach	29.2	22.0 —	31.4	37.0 +
Niederschläge				
stark	20.2	18.1 —	26.8	30.4 +
schwach	20.1	18.2 —	28.0	35.0 +
Pegel				
hoch	23.3	13.7 —	18.8	42.2 +
nieder	19.7 —	23.5	38.0 +	33.1
Hügel				
hoch	26.0	17.0 —	35.0	40.2 +
nieder	26.5 —	28.0	34.4	40.4 +

Digitized by Google

Vergleicht man diese Tabelle mit der Steindrucktafel, so zeigt sich, daß im mittleren Jahreslaufe die Höhepunkte des Typhus hauptsächlich in den Herbst fallen, daß Wärme, Dampfspannung und niederer Pegelstand in beträchtlichem Grade das Auftreten des Typhus begünstigen, wie das der gastrischen Krankheiten, daß endlich übrigens die Entstehungsweise der Typhen sowie die mittlere Jahresconstitution derselben an die nemlichen Bedingungen geknüpft erscheint, welche die Häufigkeit der gastrischen Krankheiten bewirken.

Wenn nun aber Wärme und Wasserdampf, und alles, was letzteren hervorruft, die Haupturſachen des Typhus sind, wenn dieselben mit dem Vorrücken des Jahres an Stärke gewinnen, bis die Wärme wieder entschieden sinkt, wenn in warmen Wintern ihre Wirksamkeit fortdauert, dagegen in kühlen Herbsten früher abgeschwächt wird, wenn selbst den Winter hindurch die Ursachen des Typhus nicht völlig aufhören wirksam zu sein, wenn endlich anhaltender und vorherrschender Wasserreichthum (starke Regen, hoher Pegelstand) ein Hinderniß des Typhus sind, so liegt die Annahme nahe, daß die Zersetzung thierischer Stoffe in der Luft der Häuser und Städte und im Boden, und der Uebergang dieser Zersetzungsprodukte in den Menschen weitaus die häufigste Ursache des Typhus und der gastrischen Krankheiten sein dürfte. Denn diese Zersetzung (und vielleicht auch die in Folge derselben sich entwickelnde Pflanzenbildung) werden ja durch Wärme und Feuchtigkeit in hohem Grade begünstigt, durch vieles Wasser, das anhaltend aus der Luft niederstürzt oder im Boden emporsteigt, aber verdünnt, weggeschwemmt, oder in der Entwicklung aufgehalten, oder eine Zeit lang unschädlich gemacht.

Stärkere Ozonwirkung und schwacher Luftdruck aber während Sommer und Herbst müßten dann diese Zersetzung ausnehmend begünstigen.

Geschichtlicher Ueberblick

der Witterungserscheinungen und der Häufigkeit gastrischer Krankheiten und Typhen nach Jahreszeiten, während 20 Jahren zu Salzburg. *)

Witterung.	Jahr 1846.	Gastrische Krankheiten.
Wärme, Winter, Frühjahr und Sommer etwas über dem Mittel*.		Im Sommer und Herbst über dem Mittel *, starke Ruhrepidemie, Typhus unbedeutend.
Luftdruck im Sommer und Herbst über dem Mittel.		
Dunstdruck durchaus über dem Mittel *.		

*) Die zueinander in Beziehung stehenden Erscheinungen der Witterung und des Krankenstandes sind durch Sternchen (*) bezeichnet.

Digitized by Google

Witterung.	1847.	Gastrische Krankheiten.
Wärme, Winter, Frühling, Sommer und Herbst unter dem Mittel. Luftdruck im Sommer und Herbst ziemlich über dem Mittel. Dunstdruck im Sommer und Herbst unter dem Mittel *.		Der gastrische Krankenstand unter dem Mittel *, im Frühjahr sehr tief, Typhus unbedeutend.
	1848.	
Wärme; der kälteste Winter * während 20 Jahren, der Frühling etwas über, der Herbst etwas unter dem Mittel. Luftdruck im Frühjahr unter, im Sommer über dem Mittel. Niederschläge. Ziemlich trockener Winter †, stärkere Frühlings-, Sommer- und Herbstregen.		Der gastrische Krankenstand unter dem Mittel, jedoch im Winter * verhältnißmäßig hoch †. Kleine Steigerung der Typhushäufigkeit im Sommer.
	1849.	
Wärme. Der Winter wärmer, die übrigen Jahreszeiten kälter als das Mittel *. Luftdruck, im Winter über, im Frühjahre unter, im Sommer über dem Mittel. Dunstdruck, im Frühjahr, Sommer u. Herbst unter dem Mittel *. Luftfeuchtigkeit unter dem Mittel. Niederschläge mit Ausnahme des Winters sämmtliche Werte unter dem Mittel.		Sehr geringe mit dem Jahreslaufe abnehmende Häufigkeit *. Tiefer Herbststand. Typhusfälle sehr wenig *.
	1850.	
Wärme. Kalter Winter, * kühles Frühjahr, kühler Herbst, der Sommer etwas unter dem Mittel. Luftdruck, fast Mitteljahr. Dunstdruck, unter dem Mittel. Luftfeuchtigkeit, im Sommer über, sonst unter dem Mittel. Niederschläge, sehr viel atmosphärisches Wasser im Winter, † und Herbst (die größte Menge binnen 20 Jahren), wenig im Frühjahr und Sommer.		Im Winter † erreichen die gastrischen Krankheiten das (unter Einwirkung der größeren Häufigkeit der spätern Jahre zu Stande gekommene) Mittel, sind also verhältnißmäßig häufig *.

Digitized by Google

Witterung.	1851.	Gastr. Krankheiten.
Wärme, Mittelwinter, die übrigen Jahreszeiten kühl *.		Mitteljahr *.
Luftdruck im Winter etwas höher, sonst Mitteljahr.		Sehr wenig Typhen *.
Dunstdruck, Mitteljahr *.		
Pegelstand, mit Ausnahme des Winters, über dem Mittel *.		
Niederschläge, äußerst starke im Frühjar (20jähriges Maximum) vermehrte im Herbst.		

1852.

Wärme, Winter unter dem Mittel, sehr kühles Früjahr, Herbst über dem Mittel.	Krankenstand im Sommer * ziemlich über dem Mittel †.
Luftdruck, wenig Veränderung.	Kleine Steigerung der Typhen *.
Dunstdruck, im Sommer * und Herbst über dem Mittel.	
Pegelstand, im Winter und Sommer über, im Frühjahr und Herbst unter dem Mittel.	
Niederschläge, im Frühjahr, Sommer u. Herbst ziemlich unter dem Mittel †.	

1853.

Wärme, Winter, Sommer und Herbst wenig unter dem Mittel der kühlste Frühling innerhalb 20 Jahren.	Im Frühjahr und Sommer *† über dem Mittel, im Winter und Herbst unter demselben.
Luftdruck, sehr niedrig.	Im Winter *† und Frühjahr etwas mehr Typhen als die vorhergehenden Jahre.
Dampfspannung im Sommer über dem Mittel *†.	
Luftfeuchtigkeit, in allen Jahreszeiten über dem Mittel.	Kaum merkliche Steigerung der Typhen im Sommer **††.
Pegelstand im Winter unter *, im Sommer über dem Mittel **.	
Niederschläge. Sehr trockener Winter, stärkere Frühlingsregen, 20jähriges Maximum im Sommer ††.	

Digitized by Google

Witterung.	1854.	Gastr. Krankheiten.
Wärme. Strenger Winter *†, die übrigen Werte unter dem Mittel ††.		Das Maximum fällt im Frühjahr *††† und über das Mittel. Die winterliche Häufigkeit, wie in den letztvorhergehenden Jahren, etwas höher *† (jedoch noch unter dem Mittel). Kein sommerlicher Höhepunkt ††, keine beträchtliche Abnahme im Herbst †?
Luftdruck, wenig Veränderung.		
Dampfspannung, die jahreszeitlichen Werte unter dem Mittel.		
Luftfeuchtigkeit, Winter und Sommer stark †† über dem Mittel, Herbst und Frühjahr unter demselben.		
Niederschläge. Trockenes Frühjahr †††, weniger Herbstregen †?.		

1855.

Wärme. Ziemlich kalter Winter und kühles Frühjahr.		Sehr niederes Sommermaximum.*,†
Luftdruck, wenig bemerkenswertes.		Sämmtliche jahreszeitlichen Werte ziemlich weit unter den Mitteln.
Dampfspannung, die jahreszeitl. Werte unter dem Mittel *.		Sehr mäßige Typhussteigerung im Sommer †, *.
Luftfeuchtigkeit im Sommer über dem Mittel *, das sommerliche Minimum von 20 Jahren.		
Pegelstand, Winter und Herbst unter, Frühjahr und Sommer über dem Mittel †.		
Niederschläge. Wenig Sommer- und Herbstregen.		

1856.

Wärme, mit Ausnahme des etwas kühleren Herbstes ein Mitteljahr.		Mit Ausnahme des Frühjahrs, welches das Maximum des Jahres brachte *†, sämmtliche Zahlen unter dem Mittel. Das Maximum selbst ist unbedeutend über das jahreszeitliche Mittel emporgegangen.
Luftdruck. Tiefer Stand im Frühjahr.		
Niederschläge. Das winterliche Minimum für alle 20 Jahre, sehr wenig Regen im Frühjahr†*, unbedeutend mehr (als das Mittel) im Herbst.		

Digitized by Google

Witterung.	1856.	Gastr. Krankheiten.
Pegelstand, mit Ausnahme des Herbstes sämmtliche Werte zum Theil bedeutend (Winter, Frühjahr*) unter dem Mittel.		Auch der Typhus zeigt eine ganz geringe Steigerung nur im Frühjahr und ist übrigens der Zahl nach gering.
Grundwasser, sämmtliche Werte unter dem Mittel.		

1857.

Wärme. Der Herbst ziemlich warm*, die übrigen Jahreszeiten entfernen sich nur unbedeutend von den Mittelwerten.		Der gastrische Krankenstand nähert sich in allen Jahreszeiten den Mitteln.
Luftdruck in beständigem Steigen bis an's Ende des Jahres. Dunstdruck im Frühjahr und Sommer unter dem Mittel.		Es beginnt ein Zeitraum von fünf Vierteljahren (Sommer, Herbst 1857, Winter, Frühjahr, Sommer 1858), während dessen die Häufigkeit der gastrischen Krankheiten und Typhen anhaltend über dem Mittel bleibt, der Grund liegt für dieses Jahr in *, **, *†, †† und †?. Das Zusammentreffen so vieler krankmachender Ursachen macht die Erklärung wahrscheinlicher.
Feuchtigkeit, sämmtliche Werte unter dem Mittel**.		
Niederschläge, sämmtliche Ansätze zum Theil beträchtlich unter dem Mittel *†.		
Pegelstand, ziemlich hoher Winterstand, im Sommer und Herbst bleibt derselbe beträchtlich hinter dem Mittel††.		
Grundwasser. Sämmtliche Werte unter dem Mittel, zum Theil sogar unter dem Nullpunkte. (Der Pegelstand des Vorjahres war der niederste während der ganzen Beobachtungszeit von vier Jahren) †?.		

1858.

Wärme. Ziemlich strenger Winter*, die übrigen Jahreszeiten nahe dem Mittel.		In diesem Jahre hält der hohe Stand bis Herbst an, der Typhus ist jedoch seit Sommer des Vorjahres in langsamer Abnahme.
Luftdruck, im Winter sehr hoch, dann nahe den Mitteln.		Der strenge Winter steigert den Krankenstand *, desgleichen der Pegelstand †, ebenso lauft der Higel
Dunstdruck, ist nur im Winter tiefer, sonst nahe den Mitteln.		

Digitized by Google

Witterung.	1858.	Gastr. Krankheiten.
Feuchtigkeit, im Winter unter dem Mittel, sonst unbedeutend höher, im Herbst die größte Ueberschreitung ††.		fast parallel, bei wenig Niederschlägen ** ist immer der Krankenstand höher. Diese Ursachen müssen auch noch im Frühjahr fortgewirkt haben, da die (wenn auch nur Mittel-) Wärme sie begünstigt.
Niederschläge, im Frühjahr und Herbst beträchtlich †?, im Winter wenig **.		
Pegelstand, im Winter ist der allerniedrigste von 14 ℑ.†, dann nähert er sich bis Herbst dem Mittel, ja überschreitet es ??.		Im Herbst fällt der Krankenstand rasch wegen ††, dann †? und ??
Der Higel bleibt unter dem Mittel.		

1859.

Wärme. Sämmtliche Werte über dem Mittel, warmer Winter, heißer Sommer *.		Mit diesem Jahre beginnt die Zeit der großen Schwankungen und Ueberschreitungen der Mittelwerte.
Luftdruck, im Winter über dem Mittel.		
Dunstdruck, im Frühling und Sommer ** über dem Mittel.		Der Herbst bringt die erste große Steigerung der gastrischen Krankheiten und Typhen, Winter und Frühjahr sind noch unter dem dem Mittel, der Sommer bereits über demselben. Die Ursachen dieser Steigerung liegen in * und **, und, weil nicht anhaltend, in † und ††.
Feuchtigkeit, im Winter und Frühjahr höher.		
Niederschläge sind, mit Ausnahme des Winters, etwas reichlicher als das Mittel. †		
Pegelstand im Winter tiefer, im Frühjahr sehr bedeutend über dem Mittel††, dann ziemlich nahe den Mitteln.		
Higelstand. Derselbe steigt bis Sommer und fällt im Herbste auf Mittel.		

1860.

Wärme. Der Winter etwas über *, Frühjahr, Sommer und Herbst etwas unter dem Mittel †.		Der Krankenstand fällt bis zum Sommer *, † anhaltend †† und unter das Mittel ??, steigt aber im Herbst stark **, †††, ???. Dieselbe Bewegung macht auch der Typhus.
Luftdruck, beträchtliche Steigerung im Sommer.		

Digitized by Google

Witterung.	1860.	Gastr. Krankheiten.
Dunstdruck, im Frühjahr etwas über dem Mittel. Feuchtigkeit, durchgehends oberhalb des Mittels ††. Niederschläge, Frühling, Sommer?? und Herbst oberhalb des Mittels. Pegelstand, das ganze Jahr unterhalb des Mittels. ** Der Pegelstand im Oktober auf 66, dann starkes Fallen †††. Higelstand (wenn der münchener dem salzburger entspricht) ziemlich über dem Nullpunkt, im Steigen begriffen. Der Grundwasserstand im monatweisen Fallen vom Juli bis December ???.		Die steigende Linie im Herbst ist durch die Vierteljahrswerte der Witterung nicht hinlänglich erklärt, wohl aber durch Pegel- und Higelstand.
	1861.	
Wärme, Winter *, Sommer und Herbst *† oberhalb des Mittels. Luftdruck in denselben Jahreszeiten unter dem Mittel. Dunstdruck, im Sommer und Herbst größer. Feuchtigkeit, im Winter und Frühjahr oberhalb des Mittels (Winter-Maximum von 20 JJ.) der Sommer trockener. Niederschläge, starke Frühlingsregen, trockener Sommer und Herbst. Pegelstand, Frühjahr und Herbst ziemlich stark unter dem Mittel. Higelstand stark ober dem Mittel.		Die gastrischen Krankheiten im Winter * und Herbst oberhalb des Mittels, im Sommer tiefer. Höhenpunkte im Winter u. Herbst*†. Der ziemlich tiefe Sommerstand erklärt sich aus dem ziemlich hohen Pegel- und Higelstand, gegen welche Elemente die Wärme, der Dunstdruck, die geringere Feuchtigkeit und wenigeren Niederschläge (allerdings sämmtlich nicht Extreme) fast wirkungslos blieben.
	1862.	
Wärme, Frühjahr * und Herbst ** sehr warm (20jährige jahreszeitliche Höhepunkte). Luftdruck unerheblich.		Ziemlich hoher Sommerstand, im Herbst schwaches Fallen, Frühling und Sommer, ziemlich stark oberhalb der Mittel.

Digitized by Google

Witterung.	1862.	Gastr. Krankheiten.
Dunstdruck ungewöhnlich stark im Frühjahr † (jahreszeitliches 20jähriges Maximum) Herbst †† ebenfalls höher. Feuchtigkeit durchgehends höher, besonders im Winter. Niederschläge, äußerst stark im Winter (Maximum) und ziemlich stark im Sommer, übrigens unter dem Mittel. Pegelstand, mit Ausnahme des Sommers (= Mittel) zum Theil bedeutend über dem Mittel. Der Pegel war am 12. August 102, am 16. auf 42", am 8. September 62" am 12. aber 33", und fiel dann anhaltend. ?? Ob so rasche Schwankungen den Higelstand ändern (?). Higelstand stark ober dem Mittel.		Die Höhe im Frühjahr und Sommer und das nur schwache Fallen im Herbst erklärt sich aus *), **), †, ††, und ?

1863.

Wärme, durchgehends über dem Mittel, der Winter fast lau † (Maximum).	Der Krankenstand, im Winter † stark oberhalb des Mittels, sinkt im Frühjahr *, †† etwas unter dasselbe und steigt im Herbst ?? etwas darüber **.
Luftdruck, im Winter ziemlich hoch.	
Dunstdruck, im Winter und Frühjahr über dem Mittel.	Demselben Gange folgt der Typhus.
Feuchtigkeit, durchgehends ziemlich stark unter dem Mittel.	Ueber das beträchtliche Höherliegen der jahreszeitlichen Werte überhaupt s. die Ursachen im zweiten Abschnitte unter der Ueberschrift: Ortsbeschreibung und Statistik, Seite 154.
Niederschläge, im Winter und Frühjahr etwas über *, dann unter dem Mittel ??.	
Pegelstand in der ersten Jahreshälfte sehr stark oberhalb †† des Mittels (Maxima!) im Herbste unterhalb **.	
Higelstand. Im Sinken begriffen, jedoch mit Einhalten des jahreszeitlichen Steigens und Fallens.	

Digitized by Google

Witterung.	1864.	Gastr. Krankheiten.
Wärme, Winter, Frühling und Herbst unbedeutend über dem Mittel.		Der gastrische Krankenstand hat im Winter seinen tiefsten Stand und steigt von da an stetig bis zum Herbst.
Luftdruck, im Winter ziemlich hoch.		Denselben Gang befolgt der Typhus.
Dunstdruck im Frühjahr und Sommer über dem Mittel.		Frühlings- und Sommerwerte † * die beiden andern über dem Mittel.
Luftfeuchtigkeit, im Sommer und Herbst etwas größer.		
Niederschläge, im Winter, Sommer † (größtes Maximum während 20 JJ.) und Herbst über dem Mittel.		Das Steigen im Herbst vermuthlich durch die Schwankungen im Grundwasserstand bedingt.
Pegelstand, im Winter, Sommer * und Herbst über dem Mittel.		
Higelstand, im Sommer und Herbst über dem Mittel, am 5. September 63", am 12. d. M. 39", am 14. d. M. 61", im Oktober und November allmäliger Fall.		

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Die Typhusepidemie des Jahres 1865 zu Salzburg.

§. 1.

Ortsbeschreibung und Statistik.

Der Stadtbezirk Salzburg umfaßt einen Flächenraum von 1530 österr. Jochen oder 880 Hektaren. Nach einem beiläufigen Anschlage begreift hievon in sich:

		Joche
die innere Stadt,		
Bürgerspitalpfarrei	24	
Dompfarrei	47	
St. Andräpfarrei	69	
	Zusammen etwa	140
die Vorstädte, soweit sie zusammenhängende Häusergruppen besitzen:		
Mülln	40	
Nonnthal	10	
Stein	14	
	zusammen	64
die Berge, als:		
Mönchs-, Festungs-, Nonnberg	54	
Imberg, Bürgelstein, Rainberg	46	
	zusammen etwa	100
die Ortschaften des 10., 11. 14. und 15. Stadtbezirkes mit zerstreuten Häusern, Feldern und Wiesen		
	zusammen etwa	1226

Die innere Stadt (s. den Stadtplan Taf. III.) liegt in einer Thalenge zwischen den größtentheils senkrechten Felsen des Mönchs- und Imberges, die selbe um 200—1000 Fuß überragen. Auf der Sohle dieser Thalmulde eilt die Salzach zwischen den beiderseitigen Stadttheilen hindurch. Die Stadt am rechten Ufer (St. Andräpfarrei) breitet sich größ-

Digitized by Google

tentheils längs der Nordseite des Imberges und nur mit einem schmalen doppelten Häuserstreifen zwischen diesem und dem Salzachufer aus. Die Stadt am linken Ufer ist vom Mönchs- und Festungsberge halbmondförmig umschlossen, und liegt in einer windstillen Felsenbucht.

Unter den Vorstädten liegt Nonnthal, gegen Süden offen, am Fuße des Festungsberges, Mühlen im Nordwesten, größtentheils am nördlichen Vorberge des Mönchsberges, Stein in Südost zwischen Salzach und Imberg.

Die äußern Stadtbezirke endlich, Riedenburg, Lehen, Froschheim, Schallmoos, äußerer Stein und Klein-Gmain liegen im Kreise außen um die Vorstädte und Berge herum.

Was die Bodenerhebung betrifft, so ist selbe im Allgemeinen am linken Ufer geringer als am rechten. So ist die Vorstadt und der äußere Bezirk Nonnthal vor Regulirung der Salzach bis an den Fuß des Festungsberges den Ueberschwemmungen ausgesetzt gewesen, nicht minder der linke Stadttheil von der Brücke flußabwärts („am Gries"). Von den beiden Endpunkten des Mönchs- und Festungsberges, senkt sich der Boden gegen den „Gries" hin nieder, wo die Erhebung über den Nullpunkt des Salzachpegels kaum eine Klafter beträgt. Rings an den Felswänden stehen natürlich die Häuser höher. Der Stadttheil am rechten Ufer liegt, selbst wo die Häuser längs des Flußes sich erstrecken, mit sehr wenig Ausnahmen, höher als der linkseitige. Entsprechend dem westlichen Höhepunkte des Imberges erstreckt sich nemlich ein flacher Hügel gegen Nord und West, der gegen die Salzach zwar steiler abfällt, übrigens aber fast unmerklich gegen die außerhalb der Stadt liegende Ebene abdacht. Auf diesem Hügel liegt der rechtsufrige Stadttheil, der somit seine tiefste Niederung in der Gegend und unterhalb der Brücke hat.

Von den Vorstädten liegt Mühlen ganz auf einem halbkreisförmigen Hügel, Nonnthal und Stein wenigstens mit einer Häuserreihe an den Steilhängen des Mönchsberges.

Wie endlich die Namen Schallmoos, Froschheim und Riedenburg noch andeuten, waren einst diese Stadtbezirke Sammelpunkte verschiedener Gewässer, und liegen daher verhältnißmäßig tief.

Der „äußere Stein" ist endlich in der Gegend von Bürgelstein kaum 2 Klafter über den Salzachpegel erhaben. An andern Orten beträgt die mittlere Erhebung des Bodens rechts der Salzach 4—6 Klafter, links 2—4 Klafter.

Der Untergrund sämmtlicher Häuser, mit Ausnahme derer, die auf oder am Fuße der genannten Berge liegen, besteht aus den Geschieben der Salzach, die die Ebene des Thales zum Theil ausfüllen, und somit auch die Mulde zwischen den Bergen, die im Stadtbezirke liegen, bedecken. Dieser Salzachschotter ist stellenweise mit 60 Fuß noch nicht abgeteuft, übrigens für das Tagwasser sehr durchlässig, aus demselben Grunde aber auch der Stauung des Grundwassers, z. B. durch das Steigen der benachbarten Salzach sehr zugänglich.

Digitized by Google

Die innere Stadt zählt 596 Häuser, die zum Theil aus der Molasse des Mönchsberges oder dem Kalksteine des Imberges erbaut sind; die Vorstädte und Außenbezirke zählen 320. Die Häuser sind, selbst in den Vorstädten, häufig vierstöckig, da die Festungswerke bis vor Kurzem eine Vergrößerung der Stadt in die Breite nicht gestatteten. Es gibt acht Häusergruppen, welche in ihren gegeneinanderstossenden Hintertheilen nur durch schmale Höfe geschieden sind; mit Ausnahme der Getreidgasse, welche sehr viele Doppelhäuser zählt, bestehen die übrigen Gassen aus einfachen Häuserreihen. Die Gebäude sind an vielen Orten feucht, woran nicht blos der Baustein, sondern auch die tiefe Lage, mangelnder Luftzug und Lüftung und der reichliche Wasserdampf und Nebel in der Luft Schuld tragen. Die Stadt besitzt übrigens zehn größere Plätze, acht geräumige Gärten innerhalb der Ringmauern und mehrere Baumpflanzungen. Der Imberg ist völlig bewaldet, der Mönchsberg ein großer, bewohnter Park.

Das Trinkwasser wird durch Leitungen von den östlich gelegenen Kalkbergen, von Hellbrunn, durch zahlreiche Zieh- oder Leierbrunnen und durch eine Wassersäulenmaschine beschafft. Die Brunnen erreichen mit 1—4 Klafter das Grundwasser auf dem Mönchsberge mit 25 Klafter und darüber. Bei starkem Regen und raschem Steigen der Salzach staut sich das Grundwasser und die Brunnen liefern weißlich trübes Wasser. Die Brunnenwässer enthalten gewöhnlich nur 2.2—3.6 in 10000 festen Rückstand, wovon durchschnittlich mehr als $^1/_3$ von kohlensaurem Kalk, $^1/_6$ von kohlensaurer Bittererde in Anspruch genommen wird. Alle Wässer sind schwach kochsalzhältig, zeichnen sich durch geringen Gehalt an Gyps, dagegen häufig durch freie Kohlensäure aus. In der Getreidgasse und im Kay findet sich bei ein Paar Brunnen bisweilen Ammoniakgehalt.

Nicht alle Stadttheile besitzen ein entwickeltes Kloakensystem. Wo es vorhanden ist, wird der Inhalt durch das Abwasser der Brunnen und das Regenwasser fortgeleitet. Auch die drei Arme der Almleitung, eines künstlichen Mühlgrabens, der reichliches Aufschlagwasser für zahlreiche Werke liefert und an zwei Orten mittels Stollen durch den Mönchsberg läuft, dienen als Unrathskanäle. Der am Fuße des Festungs- und Nonnberges gelegene „Kay" erhielt vor einigen Jahren, die lange Linzergasse auf dem rechtseitigen Stadttheile vor 10 Jahren eine Hauptkloake. Die Häusergruppe zu beiden Seiten des alten Marktplatzes, dann die volkreiche Getreidegasse und der größte Theil der Gstättengasse besitzen kein Kloakensystem, sondern blos Senkgruben, d. h. Versitzgruben von bisweilen beträchtlichem Umfange für den Unrat. Diese Häuser stehen auf einem Boden, der dem ältesten Theile der Stadt angehört (und Salzburg erhielt bereits im Jahre 988 Stadtrechte), der daher, seit 9 Jahrhunderten wenigstens, reichlichen Unrath aufnimmt. Es gilt als Vorzug, wenn solche Senkgruben nur alle 10—12 Jahre geräumt zu werden brauchen; manche füllen sich jedoch auch oft schon binnen kürzerer Zeit bis zu dem Fußboden der über ihnen befindlichen Gassen- oder Holz-

Digitized by Google

gewölbe an. Ueberdieß liegen diese Häusergruppen fast nur in oder an der tiefsten Stelle des ganzen Stadttheiles, erhalten also nicht blos von den höher gelegenen Häusern die Zuflüße, sondern sind auch der Stauung des unterirdischen Unratabflußes durch die Salzach am öftesten und ergiebigsten ausgesetzt.

In den Vorstädten gibt es viele hölzerne Unratrinnen, die sich nicht selten verstopfen und in vieler Beziehung unvollkommene Dienste leisten. Uebrigens herrscht auch dort allgemein die beliebte Senkgruben-Gewohnheit.

Die Abtrittschläuche sind ohne bekannte Ausnahme von Holz; von einem mechanischen Verschlusse dieser Röhren, um den Gasen den Weg zu den Athmungsorganen der Menschen in etwas zu verlegen, ist nichts bekannt; in einigen öffentlichen Anstalten werden selbe in Luftschläuchen auf's Dach geleitet.

Man wird daher nicht in Verlegenheit gerathen, tausend mehr oder minder umfängliche Anstalten in der Stadt Salzburg aufzuweisen, aus denen Fäulnißstoffe in reichlicher Quantität nachweisbar, — nicht etwa blos theoretisch und unmerklich — und unmittelbar durch Luft und Trinkwasser dem Menschen zugeführt werden, wozu noch jene vielleicht ebenso zahlreichen Fälle kommen, in denen die Athmungsluft der Wohnungsräume durch anderweitige thierische Zersetzungsstoffe verunreinigt wird.

Der Nachtheil, der hieraus dem öffentlichen Gesundheitsstande zugeht, ist gewiß hundertmal größer, als der bis jetzt in Salzburg nachweisbar durch die Friedhöfe angerichtete.

Nimmt man nemlich von den 3679 im St. Johannsspitale aufgenommenen Personen mit gastrischen Krankheiten an, sie stellen etwa ein Dritttheil derer vor, welche im Stadtgebiete binnen 20 Jahren an solchen Erkrankungen litten, so gibt dieß für die ganze Zeit etwa 10000 Personen. Nimmt man ferner an, daß solche Krankheiten die davon Befallenen ungefähr 14 Tage ihrem Berufe oder Verdienste entziehen, so ergibt sich eine Anzahl von 140000 Krankheitstagen. Nimmt man das Verdienst eines Tages nur sehr niedrig mit 50 Kreuzern an, so ergibt dieß bereits eine Summe von 50000 Gulden Lohnentgang. Rechnet man nur eine eben so große Summe Verpflegskosten hinzu, — gewiß ein mäßiger Anschlag —, so ergibt sich ein Gesammtschaden für die Volkswirtschaft von mindestens 100,000 Gulden. Nimmt man ferners an, daß nur die Hälfte dieser Krankheiten durch thierische Zersetzungsstoffe entstanden sei, so gibt dieß noch immer einen Schaden von 50,000 Gulden in 20 Jahren, oder allermindestens 2500 Gulden im Jahre. Unter jener Krankenzahl befinden sich aber ungefähr (3679 gastrische Krankheiten: 902 Typhen) ein Viertel Typhusfälle. Dieß gibt für 10,000 Kranke etwa 2000 Typhusfälle binnen 20 Jahren für die Stadtbevölkerung. Dauert ein Typhusfall bis zur Genesung nur vier Wochen, so berechnet sich ein Mehrausfall von 28,000 Gulden, oder in Summa von 3900 bis 4000 Gulden im Jahr. Diese 4000 Gulden entsprechen einem Kapitale von 80,000 Gulden, das jährlich brach gelegt wird. Nun hat aber der Typhus eine Sterblichkeit von etwa 20%, und befällt hauptsächlich

Digitized by Google

das blühende Lebensalter. Es sterben also jährlich 9—10, in 20 Jahren 185 Personen am Typhus.

Volkszahl. Nach den bisher genauesten Zählungen der Jahre 1850, 1855 und 1863, im Vergleiche mit den früheren Ergebnissen der Volkszählung stellt sich die Volksmenge der Stadt seit dem Wiederbeginne der österreichischen Herrschaft in folgender Zahlenreihe dar:

Jahr 1816,	Volkszahl:	11200	(wahrscheinlich	etwas zu niedrig)
„ 26,	„	12320	Zuwachs:	10 %
„ 36,	„	14560	„	20 „
„ 46,	„	16598	„	14 „
„ 56,	„	17759	„	7 „
„ 66,	„	18646	„	5 „

Rechnet man hiezu die Soldaten, so belauft sich die Volksmenge mit Einschluß der der Zählung entgangenen Personen sicher auf 20,000 Personen, da schon das Jahr 1863 19851 Menschen nachweist.

Wie ersichtlich, kämpft die Volkszunahme seit 20 Jahren mit zunehmenden Hindernissen, indem während der ersteren 30 Jahren jährlich um 180, in den letzteren 20 Jahren nur 102 Personen durchschnittlich zuwuchsen.

Bezirke. Nach der pfarrämtlichen Eintheilung und Zählung, welche nachstehender Statistik zu Grunde liegt und von den betreffenden Herren Stadtpfarrern mit vollster Bereitwilligkeit mitgetheilt wurde, ist die Volkszahl der einzelnen Bezirke nachstehende. Um sie der durch die Gemeindezählung ermittelten Gesammtziffer nahe zu bringen, wurden entsprechende Ergänzungen berechnet und beigefügt.

	Häuser	Volksmenge	Ergänzung	Summe
St. Andräpfarre	253	4934	409	5343
Dompfarrei	218	4527	375	4902
Bürgerspitalpfarrei	173	3918	325	4243
Vorstädte ꝛc.	319	3844	318	4162
	963	17223	1427	18650

Bringt man die Größe der einzelnen Pfarrbezirke nach ihrem Flächeninhalt mit der darauf befindlichen Volksmenge in Verhältniß, so ergibt sich, daß

auf 1 Bewohner der Vorstädte u. s. w. ein Flächenraum von 1900 Qu. Fuß
„ „ „ „ St. Andräpfarrei „ 724 „
„ „ „ „ Dompfarrei „ 530 „
„ „ „ „ Bürgerspitalpfarrei „ 316 „
treffen.

Zur Beurtheilung der Menge thierischer oder menschlicher Auswurfsstoffe und Ausdünstungen, deren Aufnahmeort die Wohnungen sind,

Digitized by Google

dient folgende Statistik der Dichte der Hausbevölkerung (Bewohnerzahl eines Hauses). Man zählte ungefähr

von	1816—25	13	Einwohner	auf	1	Haus
„	1826—35	14	„	„	„	„
„	1836—45	16.8	„	„	„	„
„	1846—55	18.6	„	„	„	„
„	1856—65	19.0	„	„	„	„

Eine mittlere Zahl von 37 Einwohnern auf 1 Haus hat die Getreidgasse, das Maximum von Volksdichte in Häusergruppen. Die Vorstädte und äußern Stadtbezirke besitzen eine durchschnittliche Hausbevölkerung von 13 Personen.

Im Mittel zählt man in den	Einwohner			
äußern Bezirken u. Vorstädten	13.0	auf	1	Haus.
St. Andräpfarre	21.8	„	„	„
Dompfarre	22.4	„	„	„
Bürgerspitalpfarre	25.2	„	„	„

Von Erheblichkeit für die Bemessung des Grades der Raumbeschränkung in den Häusern ist auch folgende Uebersicht, die zugleich einen Blick auf die socialen Verhältnisse zu werfen gestattet.

Tafel der Größe des Spitalbesuches in % der Volkszahl.

	Kranke im Spital	Spitalbesuch in % der Volkszahl	
1815—24	9397	8.8	jährlich
1825—34	9424	7.0	„
1835—44	12473	8.0	„
1845—54	15549	9.0	„
1855—64	20269	11.1	„

In den zwei letzten Jahrzehnten ist daher die Häufigkeit des Spitalbesuches gewachsen, insbesondere seit die durchschnittliche Hausbevölkerung auf 18 und 19 gestiegen. Es scheint also häufiger in Erkrankungsfällen Raummangel in den Wohnungen einzutreten und sich deshalb der Spitalzugang zu steigern.

§. 2.

Die Epidemie.

a. Zeit- oder Witterungsverhältnisse.

Durch die vereinigten Bemühungen der Eingangs genannten Herren kam eine Statistik von 706 Fällen gastrischer Erkrankungen aus dem Jahre 1865 zu Stande, welche in ihren Einzelnheiten hier vorgeführt wird. Nach ungefährer Schätzung ist hiemit die Zahl derartiger Erkrankungen des Vorjahres noch nicht erschöpft, theils weil die Zählungen

Digitized by Google

nicht überall mit Anfang des Jahres begonnen wurden, theils weil viele Fälle überhaupt nicht zur Beobachtung kamen, was besonders von den leichtern gilt.

Der Ausdruck „gastrische Erkrankungen" wurde in dem gleichfalls im Eingange begründeten Sinne genommen, da eben die Beobachtungen während der Epidemie auf's neue die Verwandtschaft sämmtlicher genannten Krankheitsformen an's Licht stellte. Wenn daher der Ausdruck Typhusepidemie gebraucht wird, so geschieht dieß nur nach dem Grundsatze: a potiore oritur nomen, denn es waren nicht blos die Typhen, sondern auch die gastrischen Fieber, Magenkatarrhe u. s. w. häufiger.

Um ein Maß dieser Häufigkeit zu besitzen, ist es nöthig, die (mittlere) gastrische Krankheitsconstitution für die einzelnen Monate oder Jahreszeiten in Salzburg zu kennen. Nach den Grundsätzen, die der Vf. bereits anderswo (Zeitsch. f. Psych. XVI. B. p. 36 v. J. 1859) entwickelt, erhält man sie in Kürze auf folgende Art:

Ist a_1 die Anzahl der gastrischen Krankheiten im Monat Jänner 1846, a_2 dieselbe für den Monat Februar u. s. w. durch das ganze Jahr, so ist

$$a_1 + a_2 + a_3 + \ldots a_{12} = a$$

$$A = A \quad \text{so ist auch}$$

$$(a_1 + a_2 + a_3 + \ldots a_{12})\ A = aA$$

wobei A den Begriff „gastrische Krankheiten" in dem erläuterten Umfange ausdrückt.

Ist ferner auf gleiche Weise für 1847

$$(b_1 + b_2 + b_3 + \ldots b_{12} = b \quad \text{und}$$
$$b_1 + b_2 + b_3 + \ldots b_{12})\ A = bA$$

— — — — — — und für 1865

endlich
$$m_1 + m_2 + m_3 + \ldots m_{12} = m$$
$$(m_1 + m_2 + m_3 + \ldots m_{12})\ A = mA$$

so muß

$$(a_1 + b_1 + c_1 + \ldots m_1)\ A +$$
$$(a_2 + b_2 + c_2 + \ldots m_2)\ A +$$
$$— \quad — \quad — \quad — \quad — \quad —$$
$$(a_{12} + b_{12} + c_{12} + \ldots m_{12})\ A = (a+b+c+\ldots m)\ A \text{ sein}$$

endlich aber $\dfrac{(a + b + c + \ldots m)\ A = (\alpha+\beta+\gamma+\ldots\mu)\ A.}{12}$

Nach der Eingangs gelieferten Statistik ist dieß nichts anders als

$$\frac{299 + 278 + 251 + \ldots 268}{12} = 3679$$

und man erhält auf diese Weise folgende Häufigkeitsziffern der gastrischen Krankheiten für die einzelnen Monate, denen der Kürze wegen die auf dieselbe Art ermittelten mittleren monatlichen Häufigkeiten des Typhus beigesetzt werden.

Digitized by Google

Tafel der mittleren absoluten monatlichen Häufigkeit der gastrischen Erkrankungen und Typhen zu Salzburg (St. Johannspital).

	Gastrische Krankheiten	Typhen
Jänner	14.9	3.5
Februar	13.9	2.9
März	12.5	2.3
April	11.5	1.9
Mai	13.3	2.3
Juni	13.5	2.5
Juli	16.7	3.0
August	22.4	6.3
September	19.5	6.5
October	17.2	5.4
November	14.9	4.2
December	13.4	2.9
	Summe 184.0	44.0

wobei die vernachlässigten Decimalstellen noch einbezogen sind.

Diese Zahlenreihe stellt sonach die mittlere gastrische und typhöse Krankheitsconstitution nach Monaten für die letzten 20 Jahre von Salzburg dar, soweit selbe durch die Kranken des St. Johannsspitales ausgedrückt werden kann.

Während dieser Zeit war die mittlere Volksmenge des Stadtbezirkes

1846	16598
1866	18646
Mittel	17622

für welches die erhaltenen Häufigkeitsquotienten gelten. Um dieselben für das Jahr 1865 richtig zu stellen, muß man sie mit 1.06 multipliciren. Dadurch erhält man die

Mittlere monatliche gastrische Krankheitsconstitution von Salzburg für 1865 (St. Johannspital),

der die wirklichen Erkrankungszahlen gegenüber stehen.

	Gastrische Krankheiten		Typhen	
	mittel	wirklich	mittel	wirklich
Jänner	15.8	25	3.7	8
Februar	14.7	30	3.0	9
März	13.2	22	2.4	5
April	12.2	20	2.0	7
Mai	14.1	35	2.4	7
Juni	14.3	23	2.6	8

Digitized by Google

	Gastrische Krankheiten		Typhen	
	mittel	wirklich	mittel	wirklich
Juli	17.7	37	3.2	22
August	23.7	70	6.6	29
September	20.7	85	6.9	42
Oktober	18.2	68	5.8	32
November	15.8	26	4.4	4
December	14.2	13	3.0	3
	195.0	456	46.0	176

Vergleicht man hiemit die eingangs in der „Tafel der monatlichen Häufigkeit sämmtlicher gastrischer Krankheiten von 1846—65" für das Jahr 1865 wirklich beobachteten und hier beigerückten Erkrankungszahlen, so stellen sich, mit Ausnahme Decembers, für alle Monate beträchtliche Ueberschreitungen heraus.

Um sie kurz zu kennzeichnen, genügt der Vergleich der Jahressummen.

	Gastrische Krankheiten	Typhen
Beobachtete Zahlen	456	176
Berechnetes Mittel für 1865	195	46

Es waren daher die gastrischen Krankheiten mehr als doppelt (2.34), die Typhen mehr als 3mal (3.83) so häufig, als sie hätten sein sollen, wenn das Jahr 1865 ein mittleres gewesen wäre.

Drückt man die mittlere monatliche Häufigkeit der gastrischen Krankheiten durch 100 und die Typhen in $^0/_{00}$ derselben aus, so verhalten sich beide zueinander in folgenden Verhältnißreihen:

	bei mittlerer Häufigkeit	im Jahre 1865
Jänner	19.7	32.0
Februar	20.4	30.0
März	18.2	22.7
April	16.3	35.0
Mai	17.0	20.0
Juni	18.2	35.0
Juli	18.1	60.0
August	27.9	41.4
September	33.3	40.0
October	31.8	42.0
November	28.0	16.0
December	21.1	23.0
	22.5	33.1

d. h. in Mitteljahren kommen auf 100 gastrische Krankheiten 22.5 Typhen, im Jahre 1865 aber 33.1.

Digitized by Google

Vergleicht man hiemit die Witterungsverhältnisse, welche auf Seite 55—61 dieses Jahrganges erörtert sind, so findet man kurz folgende Merkmale:

Allgemeine:

bedeutendes Jahresmittel der Wärme,
etwas geringerer Luftdruck,
außergewöhnlich geringe Luftfeuchtigkeit,
außergewöhnlich geringe Niederschlagsmenge;

besondere:

ungewöhnlich hoher Dunstdruck im Jänner, Juli und September,
Temperatur im März und Juni ungewöhnlich tief, im August sehr stark schwankend,
Luftdruck im April und September ungewöhnlich hoch,
Feuchtigkeit im August und December hoch,
Niederschläge im August sehr hoch,
Pegelstand im Sommer unter dem Mittel, der niederste seit 14 Jahren.

Die allgemeinen meteorischen Erscheinungen sind daher der Entwicklung des Typhus und der gastrischen Krankheiten in hohem Grade günstig, denn es wirken vier Ursachen zugleich auf deren Vermehrung hin: beträchtlichere Wärme, geringerer Luftdruck, geringe Luftfeuchtigkeit, sehr wenig Niederschläge, und in den Monaten, die durch die Kulmination der Krankheiten sich auszeichnen, auch ungewöhnlich hoher Dunstdruck.

Außer der allgemeinen Vermehrung der gastrischen Krankheiten um mehr als das Doppelte und der Typhen um mehr als das dreifache findet man daher nachfolgende besondere Merkmale der vorjährigen gastrischen Krankheitsconstitution.

Im März weicht die Häufigkeit des Typhus im Verhältniß zu den gastrischen Zuständen nur um 4% von der Norm ab — tiefe Temperatur.

Im Juni sinkt die Menge der gastrischen Krankheiten von 35 auf 23 herab — tiefe Temperatur.

Im April steigt die Häufigkeit der Typhen von 22.7 auf 35.0, — hohe Temperatur.

Im August sinkt die Menge der Typhen von 60.0 auf 41.4, — die Temperatur des August ist fast um 3 Grade niedriger als die des Juli, Feuchtigkeit hoch. Niederschläge sehr viel.

Im November und December kehren allmälig die normalen Häufigkeitsverhältnisse wieder — die meteorischen Werte desgleichen.

Vergleicht man noch insbesondere Luftdruck, Niederschläge und Luftwärme in den Monaten der größten Stärke der Epidemie mit der zu- und abnehmenden Häufigkeit der Erkrankung, so bestätigen sich auch hiedurch die abgeleiteten Regeln auf's vollständigste.

Digitized by Google

Wärme Niederschläge Luftdruck Pegel. Erkrankungen im St. Johannspitale und nach Prof. Aberle.

				Mittel			Summe
Juni	12.37°	41.53‴	22.18‴	37.9″	erste Hälfte	12	
					zweite „	19	31
Juli	17.14	45.44	21.56	40.0	erste „	25	
					zweite „	30	55
August	14.56	103.83	20.69	52″	erste „	59	
				53″	zweite „	35	94
Sept.	13.01	4.93	23.27	41″	erste „	36	
				22″	zweite „	55	91
Oktob.	7.90	29.11	18.73	17″	erste „	66	
					zweite „	15	81

Das fortwährende Steigen der Wärme im Juni und Juli (und selbst noch Anfangs August, die Trockenheit und das Fallen des Barometers sind daher mit dem Steigen der Epidemie in Verbindung.

Das Fallen der Temperatur im August), und die starke Regenmenge bewirken bereits in der zweiten Hälfte desselben Monats ein anhaltendes Fallen der Erkrankungen, welches sich noch in die erste Hälfte des Septembers fortsetzt, und von hohem Luftdruck begleitet ist.

Der außerordentlich trockene September in Verbindung mit einer verhältnißmäßig hohen Temperatur bewirkt neuerdings ein sehr beträchtliches Steigen, welches später durch den niederen Stand des Barometers noch begünstigt wird, und so erreicht relativ die Epidemie in der ersten Hälfte des Oktobers ihre größte numerische Ausdehnung, um dann — äußerst rasch — auf die normale Häufigkeit der Herbstconstitution, in Folge des raschen Fallens der Temperatnr, herabzugelangen.

b. Ortsverhältnisse.

Die 706 gesammelten Fälle des Jahres 1865, welche zugleich die 456 im St. Johannspitale aufgenommenen Fälle in sich begreifen, vertheilen sich nach den Stadtbezirken in folgender Weise:

		Volksmenge
Vorstädte und äußere Stadtbezirke	147	4162
St. Andräpfarrei	159	5343
Dompfarrei	146	4902
Bürgerspitalpfarrei	254	4243

Somit beträgt die Erkrankungshäufigkeit

in	der	ersten	Gruppe	35.3	auf 1000
„	„	zweiten	„	29.7	„ „
„	„	dritten	„	29.7	„ „
„	„	vierten	„	59.9	„ „

soferne nemlich angenommen werden kann, daß aus allen vier Gruppen die Berichte mit gleicher Vollständigkeit eingegangen sind.

Digitized by Google

Den genaueren Nachweis über die Wohnungsverhältnisse der Kranken, also über die Ursprungsstätten der Epidemie, gibt folgende Tafel:

Topographisch-statistische Tabelle

über

die Epidemie gastrischer Krankheiten zu Salzburg im Jahre 1865.

Gassen, Häusergruppen.	Hausnummern.	Häuserzahl.	Einwohner.	Einwohner auf 1 Haus.	Kranke.	Kranke auf 1 Haus.	Kranke in % d. Einwohner.
Kranzlmarkt	3, 16—18	4	84	21	8	2.0	9.5
Kirchgasse — Marktplatz	4—15	12	221	18	19	1.6	8.6
Marktplatz	21—26	6	69	11	4	0.6	5.8
Brodgasse — Goldgasse	27—38	12	299	25	10	0.8	3.3
Goldgasse — Residenzplatz — Judengasse	39—59	21	458	22	22	1.0	4.8
Judengasse	19,20,60—74	17	510	30	28	1.8	5.5
Pfeifergasse	78—84	7	149	21	7	1.0	4.7
Pfeifer- — Kai- — Chiemseegasse	89—105	17	376	22	11	1.3	2.9
Chiemsee- — Kai- — Krotachgasse	106—121	15	300	20	6	0.4	2.0
Hinterer Kai	122—164	43	875	20	7	0.2	0.8
Kai- — Kapitel- — Herrngasse — St. Peter	165—218	52	1069	20	20	0.4	2.0
Hofstall (Civilpersonen) und ehemalige Universität	219—224	6	47	8	7	1.1	15.0
Kirchgasse	225—234	10	305	30	7	0.7	2.0
Obere Getreidgasse südliche Seite	235—245	11	384	35	38	3.5	9.0
Untere Getreidgasse Südseite	246—263	18	666	37	43	2.4	6.4
Bürgerspital — Gstätten — Ursulinerkloster	264 — 297, 315	33	684	21	60	1.8	8.7

Digitized by Google

Gassen, Häusergruppen.	Hausnummern.	Häuserzahl.	Einwohner.	Einwohner auf 1 Haus.	Kranke.	Kranke auf 1 Haus.	Kranke in % d. Einwohner.
Unterer Gries und Franz Josephsquai	298—314	11	195	18	10	0.9	5.1
Untere Griesgasse südlich	317—334	19	443	23	32	1.7	7.2
Gries — Gstätten — Badergäßchen	335—342	8	167	21	3	2.6	2.0
Untere Getreidgasse nördlich	343—359	17	471	28	34	2.8	7.2
Obere Getreidgasse nördlich.	360—370	11	354	32	33	3.0	9.3
Innere Steingasse südlich	371—380	10	220	22	16	1.6	8.0
Aeußere Steingasse südlich	381—396	16	278	17	15	1.0	5.4
Aeußere Steingasse nördlich	397—419	23	505	22	20	0.9	3.9
Innere Steingasse nördlich	420—435	16	275	17	7	0.4	2.5
Platzl — untere Linzergasse, östlich	436—443	8	211	26	12	1.5	5.7
Obere Linzergasse östlich	452—480	29	673	23	31	1.0	4.6
Obere Linzergasse westlich	481—502, 517—519	21	665	31	24	1.1	3.6
Untere Linzgasse westlich	523—526 573, 574	7	133	19	12	1.7	9.0
Bergstraße	504—516	12	223	19	4	0.3	1.8
Lederer- — Andrä- — Theatergasse	570-572, 575-579, 589-592	13	197	15	9	0.6	4.6
Dreifaltigkeits- — Hannibal- — Mirabell- — Schrannenplatz u. s. w.	527—596 nach Ausschluß der vorhergehenden.	46	1086	23	25	1.8	2.3
Mühlen (St. Johannspital)	1—56	56	1127	20	88	1.6	7.8
Riedenburg	1—43	72	558	8	14	0.2	2.5
Lehen	1—29						
Nonnthal	1—91	91	1000	11	9	0.1	0.9
Aeußerer Stein	1—46	46	512	11	22	0.5	4.3
Froschheim, Schallmoos, Fünfhaus	1—65	65	1018	16	9	0.1	0.9

Digitized by Google

Aus dieser Uebersicht können nun einzelne Beobachtungen abgeleitet werden.

Berücksichtigt man zuerst die hohe oder tiefe Lage der Häuser über dem Nullpunkte des Salzachpegels.

Häuser mit hoher Lage.

	Hausnummer	Häuserzahl	Einwohner	Kranke	Kranke in % d. Einwohner
Chiemsee — Kai — Krotachgasse	106—121	15	300	6	2.0
Hinterer Kai	122—164	43	875	7	0.8
Kai — Kapitel- — Herrngasse — St. Peter	165—218	52	1069	20	2.0
Gries- — Gstätten- — Badergäßchen	335—342	8	167	3	2.0
Aeußere Steingasse nördlich	397—419	23	505	20	3.9
Innere Steingasse nördlich	420—435	16	275	7	2.5
Obere Linzergasse östlich	452—480	29	673	31	4.6
Obere Linzergasse westlich	481—502 517—519	21	665	24	3.6
Summen		207	3629	118	3.3

Häuser mit tiefer Lage.

	Hausnummer	Häuserzahl	Einwohner	Kranke	Kranke in % d. Einwohner
Kranzlmarkt	3, 16—18	4	84	8	9.5
Judengasse	19, 20. 60—74	17	510	28	5.5
Obere Getreidgasse südlich	235—245	11	384	38	9.0
Untere Getreidgasse	246—263	18	666	43	6.4
Unterer Gries — Franz Josephskai	298—314	11	195	10	5.1
Untere Griesgasse	317—334	19	443	32	7.2
Untere Getreidgasse nördlich	343—359	17	471	34	7.2
Obere Getreidgasse nördlich	360—370	11	354	33	9.3
Innere Steingasse südlich	371—380	10	220	16	8.0
Aeußere Steingasse südlich	381—396	16	278	15	5.4
Platzl — untere Linzergasse, östl.	436—443	8	211	12	5.7
Untere Linzergasse westlich	523—526 573—574	7	133	12	9.0
Summe		149	3949	281	7.1

Digitized by Google

Der Unterschied beträgt also mehr als das Doppelte des Krankenstandes zu Ungunsten der tief gelegenen Häuser.

Warum sind aber tiefer gelegene Häuser viel weniger gesund als höher gelegene?

Weil die tiefer gelegenen Häuser auf einem Untergrund stehen, der wegen Mangel an Gefälle die Excremente im Boden weit länger zurückbehält, sich mit ihnen viel stärker durchtränkt, der Stauung durch das Flußwasser und Grundwasser weit öfter ausgesetzt ist, und weil der Boden solcher Häuser im Sommer, in der Wärme, bei vermindertem Luftdruck Gase emporsteigen läßt, die von der Zersetzung jener Auswurfsstoffe herrühren, weil endlich das Trinkwasser in den Brunnen dieser Orte häufiger mit den Zersetzungsprodukten in Vermischung kommen kann.

Tiefer gelegene Häuser sind aber auch der Lüftung schwerer auszusetzen, den größten Mengen Wasserdampfes ausgesetzt, und befinden sich in einer höheren Luftwärme.

Die Mitwirkung dieser Faktoren, die örtlich sich gegenseitig unterstützen, ist daher, nach den im ersten Abschnitte dieser Schrift enthaltenen Ausführungen, unzweifelhäft die Ursache der größeren Krankheitshäufigkeit.

Klar ist es, daß, wenn solche Häuser überdieß noch die Ansammlung des Unrates in ihrem Untergrunde mittels der Senkgruben begünstigen, die Wirkungen auch um so augenscheinlicher zu Tage treten müssen.

Zwei sprechende Beispiele für das Gesagte und den Unterschied zwischen Straßen mit Unratskanälen und ohne solchen sind zwei Stadttheile: der Kai und die Linzergasse. Während beide, namentlich in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts und ersterer selbst noch in den fünfziger Jahren, dann 1860 und 1863 als Oertlichkeiten anzusehen waren, in denen der Typhus und dessen Verwandte häufiger vorkamen, so daß man hievon das daselbst befindliche Militärspital als Ursache ansah, hört man, seitdem beide Stadtbezirke entsprechende Unratskanäle erhalten haben, hievon wenig mehr.

In der vorjährigen Epidemie stellte sich der Unterschied zwischen Straßen mit Kloaken und mit bloßen Versitzgruben auffällig heraus, wie sich aus folgender Gegenüberstellung ergibt.

Straßen mit Unratableitungen.

	Häuser	Einwohner	Kranke	Kranke in % der Einwohner
Pfeifergasse	7	149	7	4.7
Pfeifer- — Kai-Chiemseegasse	17	376	11	2.9
Chiemsee- — Kai-Krotachgasse	15	300	6	2.0
Hinterer Kai	43	875	7	0.8

Digitized by Google

	Häuser	Einwohner	Kranke	Kranke in % der Einwohner
Kai—Kapitel—Herrngasse—St. Peter	52	1069	20	2.0
Obere Linzergasse östlich	29	673	31	4.6
Obere Linzergasse westlich	21	665	24	3.6
Bergstraße	12	223	4	1.8
Dreifaltigkeits— Hannibalplatz u. s. w.	46	1086	25	2.3
Summe	242	5416	135	2.5

Straßen mit Senkgruben (ohne Hauptableitungen).

	Häuser	Einwohner	Kranke	Kranke in % der Einwohner
Kranzlmarkt	4	84	8	9.5
Kirchgasse—Marktplatz	12	221	19	8.6
Marktplatz	6	69	4	5.8
Obere Getreidgasse	11	384	38	9.0
Untere Getreidgasse, südlich	18	666	43	6.4
Bürgerspital—Gstätten—Ursuliner-Kloster	33	684	60	8.7
Untere Griesgasse südlich	19	443	32	7.2
Untere Getreidgasse nördlich	17	471	34	7.2
Obere Getreidgasse nördlich	11	354	33	9.3
Mühlen	56	1127	88	7.8
Aeußerer Stein	46	512	22	4.3
Summe	233	5015	411	8.2

Der Unterschied ist sehr beträchtlich, wie man sieht; auf die Größe des Abstandes haben jedoch auch andere Umstände Einfluß.

Stark bevölkerte Häuser geben ferner unter übrigens gleichen Umständen eine größere Häufigkeit des Erkrankens. Als Beispiel dienen:

		Kranke
Ursulinerkloster und Kosthaus	110	17
Mädchenwaisenhaus	70	12
Bürgerspital	95	7
Armenkommunstube und Kronhaus	136	13
Bruderhaus	128	11

Digitized by Google

		Kranke
St. Johannspital (Dienst- und Wartpersonal)	48	12
Irrenhaus	60	5
Leprosenhaus	50	4

Summe 696 Einwohner, 81 Kranke, 11%.

Ausnahmen machen die Anstalten in den von der Seuche überhaupt wenig heimgesuchten Quartieren der Stadt: Nonnbergbezirk, St. Peterbezirk, die Fronfeste, das Borromäum (?), die Dienstbotenanstalt.

Einen weitern Unterschied macht die Kleinheit oder Größe des Hauses, beschränkter oder genügender Wohnungsraum, endlich die mehr oder minder sorgfältige Instandhaltung des Hauses. Als beiläufiger Maßstab hiefür wurde die Zahl der Insassen gewählt, da die großen Stadthäuser größtentheils in den erwähnten Rücksichten den Vorzug vor den kleinen verdienen (öffentliche Anstalten ungerechnet).

Größere Stadthäuser.

	Häuser	Einwohner	Einw. auf 1 Haus	Kranke	Kranke auf 1 Haus	Kranke auf 100 Einw.
Kirchgasse	10	305	30	7	0.7	2.0
Judengasse	17	510	30	28	1.8	5.5
Goldgasse—Residenzglatz — Judengasse	21	458	22	22	1.0	4.8
Kai—Kapitel-Herrngasse	52	1069	20	20	0.4	2.0
Dreifaltigkeitsgasse—Hannibal- — Mirabell—Schrannenplatz	46	1068	23	25	1.8	2.3
	146	3410	25	102	0.7	3.0

Kleinere Stadthäuser.

	Häuser	Einwohner	Einw. auf 1 Haus	Kranke	Kranke auf 1 Haus	Kranke auf 100 Einw.
Äußere Steingasse	16	278	17	15	1.6	8.0
Innere Steingasse	16	275	17	7	0.4	2.5
Lederer— Andrägasse	13	197	15	9	0.6	4.6
Gstätten	33	684	21	60	1.8	8.7
Gries—Franz Josephs-Quai	11	195	18	10	0.9	5.1
Mühlen	56	1127	20	88	1.6	7.8
	145	2756	19	189	1.3	6.8

Digitized by Google

Sicherer ist jedenfalls die Scheidung nach der Bewohnerzahl ohne weitere Rücksicht.

Volkreiche Häuser.

	Häuser	Einwohner	Einw. auf 1 Haus	Kranke	Kranke auf 1 Haus	Kranke auf 100 Einw.
Judengasse	17	510	30	28	1.8	5.5
Obere Getreidgasse, südlich	11	384	35	38	3.5	9.0
Untere Getreidgasse, südlich	18	666	37	43	2.4	6.4
Untere Getreidgasse, nördlich	17	471	28	34	2.8	7.2
Obere Getreidgasse, nördlich	11	354	32	33	3.0	9.3
Obere Linzergasse westlich	21	665	31	24	1.1	3.6
	95	3050	32	200	3.2	6.5

Wenig bevölkerte Häuser.

	Häuser	Einwohner	Einw. auf 1 Haus	Kranke	Kranke auf 1 Haus	Kranke auf 100 Einw.
Marktplatz	6	69	11	4	0.6	5.8
Aeußere Steingasse, südlich	16	278	17	15	1.0	5.4
Innere Steingasse, nördlich	16	275	17	7	0.4	2.5
Bergstraße	12	223	19	4	0.3	1.8
Riedenburg — Lehen	72	558	8	14	0.2	2.5
Nonnthal	91	1000	11	9	0.1	0.9
Froschheim — Schallmoos	65	1018	16	9	0.1	0.9
	278	3421	12.3	62	0.2	1.8

Die Häuser mit wenig Bevölkerung bleiben daher von gastrischen Fiebern und Typhen ungleich mehr verschont, als die mit starker Bevölkerung.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Häuser der Westseite der oberen Linzergasse, die in der Nähe des Friedhofes zu St. Sebastian liegen, zu den am stärksten bevölkerten gehören, und dennoch nur 1.1 Kranken auf 1 Haus oder 3.6 auf 100 Einw. aufzuweisen haben, was nahezu der mittleren Erkrankungshäufigkeit gleich kommt. Eine größere Morbilität oder Mortalität in

Digitized by Google

dieser Gegend in Folge der präsumptiven Schädlichkeit des Friedhofes ist also bis nun nicht nachweisbar. Die Witterungsverhältnisse des Jahres 1865 wären wohl vor allen geeignet gewesen der Entdeckung von Schädlichkeiten aus dieser Quelle Vorschub zu leisten. Wie die Karte lehrt, findet sich auch in der Nähe des St. Peter-Friedhofes nicht eine Spur, die solchen Verdacht begründete.

Stark bevölkerte Häuser, die in der Tiefe liegen und große Senkgruben ohne Abzug haben, müssen nothwendig noch mehr Erkrankungen aufzuweisen haben, als solche, in denen die Wirkungen größerer Bevölkerungsdichte durch die entgegengesetzten Verhältnisse zum Theile aufgehoben werden.

Wie der erste Abschnitt gezeigt hat, ist aber die Anhäufung der Menschen in den Wohnungsräumen allein schon hinreichend, bei, wie dieß wohl meistens der Fall ist, ungenügender Lüftung eine Steigerung gastrischer Erkrankungen selbst in der hiefür sonst ungünstigsten Jahreszeit, dem Winter, hervorzurufen.

In den Vorstädten Mühlen und äußerer Stein, welche stärker heimgesucht wurden, scheinen theils die stärkere Hausbevölkerung (Mühlen), theils die abhängige Lage, theils die Senkgrubenbeschaffenheit und die Abflußrinnen, theils das Zusammenwirken aller drei Ursachen die große Erkrankungshäufigkeit verursacht zu haben.*)

Von den Mitteln der großen Häufigkeit und Heftigkeit gastrischer Erkrankungen und Typhusepidemien Abbruch zu thun.

Nach den bisher gelieferten Andeutungen von dem Einfluße der Witterung auf das Entstehen der genannten Krankheiten sind folgende Hauptgesichtspunkte zu empfehlen:

Reine Luft,
Reines Trinkwasser,
Reiner Boden.

Reine Athmungsluft in den Wohnungen, Haus- und Hofräumen, aber natürlich auch in den Krankenzimmern, Spitälern und Anstalten wird erlangt:

durch genügende Lüftung,

durch Vermeidung der Ueberfüllung der Wohnungsräume und Krankenzimmer,

*) Sämmtlichen vorgenannten Verhältnissen gibt die Karte auf Tafel III Ausdruck.

Digitized by Google

durch Entfernung und Unschädlichmachen (Desinfection) der menschlichen Auswurfsstoffe in und aus den Wohnungsräumen,

durch Verbesserung der Aborte (geruchlose Abtritte), Misttrippen, überhaupt durch Reinlichkeit in den Häusern, Höfen, Straßen u. s. w.

Reines Trinkwasser wird beschafft durch erhöhte Sorgfalt für die bestehenden Brunnen und Wasserleitungen, insbesondere auch mit Rücksicht auf den folgenden Punkt.

Der Boden unserer Häuser kann reiner werden durch Abschaffung der Senkgruben, durch Ableitung ihres Inhaltes in ein Kloakensystem, durch Desinfection und oftmalige Reinigung jener Orte, an welchen die Abfälle und Auswurfstoffe aller Art sich ansammeln.

Digitized by Google

VII.

Flora des Herzogthums Salzburg.

Von Dr. A. E. Sauter.

Vorrede.

Die Flora des Herzogthums Salzburg hat ungeachtet vielfältiger Bereicherungen vorzüglich an Zellenpflanzen seit von v. Braune's Flora vom J. 1797 keine vollständige Bearbeitung gefunden, indem der Prodromus der Gebrüder Hinterhuber vom J. 1851 und Dr. Storch's Flora vom J. 1857 nur Verzeichnisse der bisher aufgefundenen Pflanzen und zwar erstere blos der Phanerogamen mit Beifügung der Standorte, letztere sämmtlicher Arten, nebst einer Geschichte der Botanik in Salzburg und Schilderung der Vegetations-Verhältnisse enthalten. Der Verfasser dieser Flora, von Kindheit auf von der Liebe zur amabilis scientia beseelt, begann bereits während seiner Gymnasialstudien die Flora um Salzburg zu erforschen, hatte später als k. k. Bezirksarzt zuerst zu Zell am See, dann zu Mitterfill durch 8 Jahre, endlich seit dem Jahre 1848 als k. k. Kreis- und Bezirksarzt zu Salzburg vielfache Gelegenheit, die Flora Pinzgau's und des Flachlands von Salzburg, sowie auch auf Durchflügen die der übrigen Gaue seines schönen Vaterlandes kennen zu lernen, und dürfte daher zur Verfassung der Flora Salzburgs um so mehr berufen sein, als sie sonst Niemand so genau kennt. Ueberdieß hatte der gelehrte k. k. Rath Ritter v. Köchel die Güte, die Bearbeitung des geognostischen und meteorologischen Theils zu übernehmen.

Die Geschichte der Botanik in Salzburg entlehnte der Verfasser großentheils den von Dr. Storch gesammelten Daten in dessen Flora. Diesem allgemeinen Theile soll Deo favente im k. J. die Aufzählung der Phanerogamen und in den folgenden die der Kryptogamen mit Angabe der Vorkommens-Verhältnisse und Standorte folgen.

Salzburg, den 1. Juni 1866.

Digitized by Google

I. Abschnitt.

Geschichte der Botanik in Salzburg.

Diese beginnt für Salzburg erst mit Dr. Joachim Burser, einem Schüler Kaspar Bauhin's, der im J. 1620 einen Theil des Herzogthums bereiste, und die dort gesammelten Pflanzen in seinem Herbar zu Upsala hinterlegte. Aus diesem beschrieb Linné unter andern die am Radstadtertauern entdeckte schöne Saxifraga Burseriana. Im Jahre 1632 kam Antonius Cola, einer der ersten Anatomen und Botaniker seiner Zeit an die im Jahre 1632 begründete Hochschule zu Salzburg, von wo er bereits im J. 1835 nach Italien rückkehrte; auch Urban Stefanuzza, der im J. 1656 hieher berufen wurde, ging bald wieder zurück.

Erst Karl Ehreubert Freiherr v. Moll, geboren im Jahre 1760 zu Zell im Zillerthale, Hofkammerdirektor und Pfleger zu Glaneck bei Salzburg, brach neuerdings die Bahn naturwissenschaftlicher Forschungen in Salzburg. Von früher Jugend an widmete sich v. Moll bei seinem regen, vielseitigen, die Natur in allen ihren Werken und Thätigkeiten betrachtenden Geiste der Erforschung der Pflanzen-, Thier- und Steinwelt auf seinen vielfachen Wanderungen durch Salzburgs Gaue und das Zillerthal. Mit ihm verband sich der ausgezeichnete Naturforscher Franz Paula von Schrank, geboren zu Farbach in Baiern im Jahre 1747, Jesuit, damals Professor zu Ingolstadt, welcher im Jahre 1790 Salzburg besuchte und über Moll's Aufforderung unter Benützung der von diesem und seinen Freunden Dr. Ernst von Helmreichen und dem Oberwald-Commissär Johann von Jirasek gesammelten Pflanzen die Primitiae florae salisburgensis 1792 herausgab, in welcher bereits 926 Pflanzen mit kurzer Angabe der Charactere und Standorte aufgezählt werden.

Der Kaufmann Anton Ranftl sammelte exotische Gewächse, von denen er im Jahre 1783 und 6 Handelskataloge herausgab.

Hofgärtner Andrä Kern legte gleichzeitig den Garten in Hellbrunn an.

Franz Anton von Jirasek, Sohn des Vorgenannten, stellte die Trivialnamen der Pflanzen im Salzburgischen 1806 zusammen. Gleichzeitig sammelte Joseph Rainer, Erzieher, Anton Wesenauer, Aufseher, und Michl Schönauer, Pfarrer, in den Gebirgsgauen Phanerogamen, und der Schuster Barthel Leminger

Digitized by Google

possirte die um Salzburg aufgefundenen Schwämme in Wachs und trieb mit Naturalien aller Art Handel.

Franz Anton v. Braune, Pflegerssohn von Zell am See, geb. im J. 1766, ein Schöngeist, betrieb als Beamter im Pinzgau zuerst Forstbotanik, im J. 1794 nach Salzburg versetzt lieferte er auf Anregung seines Amtsvorstandes Freiherrn v. Moll in Hoppe's botanischem Taschenbuche Supplemente zu Schranks Primitiae und gab im J. 1797 nach von Molls reichen Herbar und den Mittheilungen der vorgenannten Botaniker eine Flora Salzburgs in 3 Bänden heraus, in welcher 1400 Arten, worunter 241 Kryptogamen, aufgeführt werden. Von erstern kommen jedoch 116 im Salzburgischen nicht vor, und sind selbst um Salzburg gemeine Pflanzen oft nur auf Autorität Anderer an einzelnen Standorten oder gar nicht aufgeführt. Außerdem suchte v. Braune den unter dem Erzbischof Hieronymus v. Jirasek im Nonnthal bei Salzburg angelegten forstbotanischen Garten zu einem allgemeinen botanischen Garten umzugestalten, in dem er bei zwei Drittel der salzburgischen Flora nebst einigen exotischen Sträuchern kultivirte. Leider gingen sowohl diese Gärten als dessen spätere Anlagen von Alpenpflanzen am Birglstein und ober seiner letzten Wohnung am Fuß des Mönchsberges außer Mülln, die schon Preiß zu Anfang des Jahrhnnderts errichtet hatte, wieder ein. Obwohl v. Braune nach Niederlegung der mehrjährigen Redaction der Salzburger Zeitung sich einer langen glücklichen Muße und hohen Alters (er starb 1853) erfreute, mehrfache Gelegenheiten zu Wanderungen in's Salzburgische Gebirg hatte, indem er für Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Marie Louise lebende Alpenpflanzen sammelte, beschränkte sich seine botanisch-literarische Thätigkeit auf nicht ganz zuverlässige Floren-Verzeichnisse in seinen Schriften. Salzburg und Berchtesgaden und das Moorgefilde am Untersberge, sowie in mehrern Aufsätzen in Hoppe's botanischen Taschenbuche und der botanischen Zeitung, und der Ausarbeitung einer neuen Ausgabe der Flora Salzburgs nach der Weise seiner frühern, die schon zum Drucke fertig nach den damaligen Censurvorschriften ganz umgeschrieben werden mußte, weil sie nicht halbbrüchig geschrieben war, worüber Jahre vergingen und die Herausgabe unterblieb. Das Manuscript befindet sich in Dr. Storch's Händen.

Dr. H. Hoppe, geb. 1760, Lehrer der Botanik zu Regensburg, Gründer der dortigen botanischen Gesellschaft und der erste Pflanzenhändler Deutschlands, besuchte vom Jahre 1798 bis 1843 fast jährlich im Sommer Salzburg und dessen Gebirge, und beschrieb seine vielen Entdeckungen auf diesen Wanderungen in seinem botanischen Taschenbuche und später in der Regensburger botanischen Zeitung. Seine schönen Sammlungen von Alpenpflanzen regten vielfach die Liebe für Botanik an, und förderten deren Kenntniß.

J. N. Gebhard, geb. 1764, Bergmann, dann Sekretär Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, des hohen Liebhabers und Kenners der Alpenflora, sammelte um Hallein, Großarl und im Zillerthale Phanerogamen und machte seine Funde in Hoppe's botan. Taschenbuche und der Flora Salzburgs bekannt.

Digitized by Google

Leopold Michl, Pfarrer, geb. zu Salzburg 1764, sammelte eifrig die phanerogamische Flora seines jeweiligen Pfarrbezirks und entdeckte ein paar für Salzburg neue Arten. Sein Herbar befindet sich im Naturalienkabinet des Stiftes St. Peter.

Mathias Mielichhofer, Carabinier's Sohn, geboren zu Salzburg 1772, widmete sich dem unter Freiherrn v. Moll in Salzburg aufblühenden Bergwesen und in seinen Mußestunden, angeregt durch v. Braune, Hoppe und Michl, der Botanik bis zu seinem Tode 1847. Er sammelte die Pflanzen seiner jeweiligen Umgebung legte, sie sehr schön ein, beschäftigte sich auch mit deren Untersuchung. Seine Lieblinge waren die Weiden, Riedgräser und Laubmoose, von welchen er einige neue Arten und Formen in der botan. Ztg. beschrieb. Die schimmernden Polster der Mielichhoferia nitida, eines der schönsten Laubmoose, welches er an Ausflüssen der kupferhältigen Wässer der Grube Schwarzwand in Großarl entdeckte, und die schöne Salix Mielichhoferi der Alpen Großarl's verewigen den Namen dieses eifrigen, gründlichen Forschers. Sein schönes Salzburger Herbar erstand der Gutsbesitzer von Ratzensberger bei Böcklabruck, sein reichhaltiges, allgemeines Herbar die chirurgische Schule zu Salzburg.

Pfarrer Hebenberger, geb. zu Jochberg 1770, gab die Giftpflanzen Salzburgs für Schule eingelegt mit einem erläuternden Texte, heraus, und sammelte vorzüglich Weiden.

Mougeot und Nestler, französische Botaniker, untersuchten im Jahre 1800 die reiche Flora um Salzburg, ersterer verpflanzte die schöne Struthiopteris aus der Josephsau bei Salzburg in die Vogesen.

Hauptmann von Amman, der seine letzten Tage in Thalgau zubrachte, sammelte dort eifrig Pflanzen und malte sie naturgetreu.

Ad. Lezay de Marnessa, französischer Gesandter, botanisirte eifrig um Salzburg, und legte auf dem Festungswalle ober dem Mirabellthore einen botanischen Garten an, den der Wurzelgräber J. Schwaiger, der Begleiter Hoppe's auf den Untersberg, mit Alpenpflanzen versah.

Regimentsarzt Dr. B. Preiß beschäftigte sich in Salzburg mit Untersuchung der Wurzeln und gab im Jahre 1804 eine Sammlung von 80 schädlichen oder giftigen Pflanzen heraus.

Pharmazeut Hargasser, geb. 1785, ein eifriger Botaniker, verunglückte im Jahre 1824 am hohen Göll.

Pharmazeut Pabitzky in der Hofapotheke entdeckte am Untersberge das seltene Limodorum.

Pfarrer Bauer sammelte und präparirte vorzüglich Moose. Die schöne Form Baueri der Jungermania curvifolia verewigt sein Andenken.

Der selige Apotheker Georg Hinterhuber, geb. 1768, supplirte in Salzburg öfters die Lehrkanzel der Botanik, und sammelte ein

Digitized by Google

reichhaltiges Herbar, das sich im Besitze seines Sohnes und Nachfolgers Julius befindet.

Gutsbesitzer Pausinger sammelte vorzüglich Flechten, welche Sammlung im Stifte St. Peter aufbewahrt ist.

Der k. k. Forstmeister Ferchl zu Grubhof bei Lofer und der damalige k. k. Forstaktuar von Spitzl ebendort, ein eifriger, tüchtiger Botaniker, durchforschten die Kalkgebirge des k. k. Saalforstes, auf denen letzterer außer andern für Salzburg neuen Pflanzen die seltene, ganz neue Orchis Spitzelii und ersterer die schöne Form Bryum Ferchelii von capillare auffand.

Die Zwillingsbrüder Johann und Jakob Gries, geb. zu Salzburg 1808, Benediktiner im Stifte St. Peter zu Salzburg, botanisirten eifrig und legten ein salzburgisches Herbar an. Letzterer beschrieb die phanerogamische Flora des Radstadter Tauerns und Tennengebirgs in der Regensburger botanischen Zeitung.

Der Weber Schoibl zu Wals, geboren 1786, sammelte eifrig Pflanzen für sein Herbar und seinen botanischen Garten.

Der k. k. Beamte Ignaz Zwanziger, Entomolog und Botaniker, veröffentlichte in von Kürsinger's Lungau ein compilirtes Floren-Verzeichniß einiger Standorte Lungau's und besang mehrere Pflanzen Salzburgs in der Landeszeitung.

Von den noch lebenden Botanikern Salzburgs war der Verfasser, k. k. Pflegerssohn, geb. zu Großarl 1800, von Kindesbeinen auf von Liebe zur Pflanzenwelt beseelt. Schon als Gymnasist untersuchte und bestimmte er unter bloßer Beihilfe der Flora von Braune's die Pflanzen seiner Umgebung. Der erste Ausflug auf den Untersberg eröffnete ihm eine neue Welt der Wunder, die zierlichsten, schönsten Blumen auf dem wilden, großartigen, gewaltigen Berge entzückten ihn. Später förderten die Güte des k. k. Bergrathes Mielichhofer und während des philosophischen Kurses einige von Braune ertheilte Vorlesungen sein eifriges botanisches Streben. Als k. k. Bezirksarzt zu Zell am See und Mittersill hatte er durch 8 Jahre, endlich als k. k. Kreisarzt zu Salzburg seit 1848 reiche Gelegenheit, die Pflanzenschätze Pinzgau's und Salzburg's zu erforschen, wobei er mehrere für Salzburgs Flora neue und 60 noch nicht bekannte Arten, großentheils kleine Pilze auffand, welche er in der Regensburger botanischen Zeitung bekannt machte. Bereits vor 30 Jahren arbeitete er die Flora Pinzgau's aus, welche in diesen Vereinsschriften vom Jahre 1864 bis 1866 erschien. Ferner schildert er im Anhang zu v. Kürsingers Oberpinzgau 1838 dessen Naturbildung, vorzüglich dessen Flora in kurzen Umrissen.

In den letzten Jahren schloß sich ihm der Stadtarzt Dr. K. Schwarz, k. k. Pflegers-Sohn, geb. zu Saalfelden 1813, an, welcher sich mit Feuereifer auf die Erforschung der Laubmoose warf, einige für Salzburg neue Arten auffand, und in den Verhandlungen der zool. botan. Gesellschaft im Jahre 1858 ein sehr genaues Verzeichniß der Laubmoos-Flora des Untersbergs bekannt machte.

Digitized by Google

Dr. Fr. Storch, Badearztens-Sohn, geboren zu Gastein 1812, sammelte seit Jahren eifrig salzburgische Pflanzen und Insekten, und gab unter Mitwirkung von Botanikern im ersten Band seiner Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg eine Flora von Salzburg im Jahre 1857 heraus. In dieser findet sich eine ausführliche Geschichte der Botanik in Salzburg nach seinen fleißigen Aufzeichnungen von Professor Reitzenbeck bearbeitet, ein Namens-Verzeichniß der im Salzburgischen aufgefundenen Pflanzen, und zwar von bei 1400 Phanerogamen, 33 Farren, 450 Laubmoosen, 125 Lebermoosen, bei 400 Flechten, 100 Algen und 1150 Pilzen, hiemit 2208 Kryptogamen. Der phanerogamische Theil ist großentheils aus v. Braune's neue Flora, und dem Herbar Mielichhofers und Beiträgen der Botaniker Salzburgs, der kryptogamische großentheils aus den Mittheilungen des Verf. und des Dr. Schwarz entnommen.

Die Erörterung der Vegetations-Verhältnisse sind großentheils den Mittheilungen des Verfassers und dem gediegenen Werke Sendtner's über die Vegetationsverhältnisse Südbaiern's entlehnt. Der Verfasser muß übrigens deren volle Autorschaft ablehnen, da der meteorologische und geognostische Ueberblick, das Höhenverzeichniß und die Schilderung der Vegetationsverhältnisse großentheils von Dr. Storch herrührt und der Verfasser für den streng botanischen Theil nicht einstehen kann, da die Hauptvegetationsformen unvollständig charakterisirt sind, und er manches Irrige, z. B. über Verbreitung der Schwarz- und Weiß-Erle enthält. Es gebührt dem Verfasser übrigens die Anerkenuung eifrigen Sammelfleißes und geschickter Verwerthung und Zusammenstellung der bisherigen Forschungen im Gebiete der Flora Salzburgs.

Der k. k. Rath Ludwig Ritter von Köchel, ein vielseitiger Gelehrter und auch ein Freund und Kenner der Botanik, machte sich um Salzburg's Gau durch seine gediegene Schrift: Die Mineralien des Herzogthums Salzburg 1859 und um diese Flora durch die Bearbeitung des allgemeinen geognostischen und meteorologischen Theils verdient.

Der für die Erforschung des Vaterlandes in vielen Richtungen unermüdet thätige Irrenarzt Dr. Zillner, geb. zu Salzburg 1810, widmete sich früher der Botanik und veröffentlichte die in Dr. Storchs Flora befindlichen phänologischen Beobachtungen vom Jahre 1847.

G. A. Zwanziger veröffentlichte in den Verhandlungen der k. k. zool. botanischen Gesellschaft zu Wien im J. 1863 einen gediegenen Bericht über eine botanische Reise nach Lungau und Großarl in Gesellschaft des Lichenologen Aug. Metzler, in welchem mehrere für Salzburgs Flora neue Entdeckungen sich finden. Ferner gab er 3 Dutzend seltner Salzburg'scher Laubmoose in Prachtexemplaren heraus.

Der Apotheker Rudolph Hinterhuber zu Mondsee sammelte auf vielen Wanderungen in die Salzburg'schen Alpen und in's Lungau vorzüglich Alpenpflanzen, und stellte mit seinem Bruder Julius, Apotheker hier und eifriger Vermehrer des Herbariums seines Vaters, im Prodromus einer Flora von Salzburg 1851 das Verzeichniß der bisher

Digitized by Google

im Herzogthume Salzburg, Berchtesgaden und im Zillerthale aufgefundenen Phanerogamen zusammen, welches jedoch bei ungenügender Kritik und Sachkenntniß manche Irrthümer enthält, indem mehrere (bei 40) Pflanzen darin aufgeführt sind, welche in Salzburg nicht vorkommen, während einige (15) hier vorkommende fehlen oder mit andern verwechselt wurden.

Herr Julius Hinterhuber hatte die Güte, seinen Auszug aus einem Manuscripte Mielichhofers und die neuern Funde seines Bruders dem Verfasser mitzutheilen.

Der Pharmazeut Pichlmayr, geb. zu Salzburg 1809, besuchte fleißig die Alpen um Salzburg und veröffentlichte in der Landeszeitung und botanischen Wochenschrift botanische Reiseberichte.

Dr. von Glanz, ein eifriger Botaniker, früher in Salzburg, nun Advokat zu Raab, fand auf seinen Wanderungen durch's Salzburg'sche Gebirgsland ein paar für Salzburg neue Phanerogamen.

Der selige Bürgermeister und Kaminfeger Jelmolli, geb. zu Hallein, sammelte und untersuchte eifrigst die Phanerogamen um Hallein, und verzeichnete die phänologischen Erscheinungen der Pflanzenwelt im durch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse ausgezeichneten Jahre 1862, welche Beobachtungen sich in den Vereinsschriften des Jahres 1863 befinden. Er hinterließ ein Verzeichniß der um Hallein aufgefundenen Phanerogamen, welches der Pharmazeut v. Schmuck, geb. zu Salzburg 1810, ein eifriger, kundiger Naturforscher, ergänzte, und sich in der Vereinsbibliothek befindet.

Der Beneficiat Birnbacher zu Maria Bichl bei Oberndorf sammelte Phanerogamen, legte um sein Haus einen botanischen Garten an, und fand ein paar für Salzburg neue Arten.

Der Med. Dr. Progel, Mitarbeiter an v. Martiu's Flora brasiliensis, früher zu Laufen, nun in Waging, ein gründlicher und eifriger Botaniker, machte bei Laufen einige hübsche Funde, welche er mit einem Verzeichnisse der dort beobachteten Flora dem Verfasser mittheilte.

Der Fabriksbesitzer Robert zu Oberalm, ein Freund der Naturkunde und Besitzer eines reichen Herbars und werthvoller, naturhistorischer Werke, sammelte die Pflanzen, Schmetterlinge und Versteinerungen seiner Umgebung.

Der selige Fehrenbach j., Apotheker zu Radstadt, sammelte die Phanerogamen seiner Umgebung, und entdeckte auf den dortigen Alpen ein paar für Salzburg neue Arten.

Dr. Stur, welcher Lungau als Reichs-Geolog während des Sommers untersuchte, lieferte in der Wiener botanischen Wochenschrift des Jahres 1855 Beiträge zur Flora Lungau's, welche durch die Schilderung des Einflußes der dortigen vielfach wechselnden Gebirgsformationen auf die Pflanzen und durch deren Aufzählung für Lungau's Flora von großer Wichtigkeit sind; außerdem erörterte er in den Verhandlungen der

Digitized by Google

k. k. zoolog. botan. Gesellschaft die Beziehungen der Vegetation zu den Gebirgsarten.

Dr. J. R. Lorenz, früher Professor der Naturkunde am h. Gymnasium, veröffentlichte die Resultate seiner genauen und umsichtigen phytogeographischen und genetischen Untersuchungen der Moore im präalpinen Hügellande Salzburgs in der Regensburger botan. Ztg. J. 1858, sowie seine Forschungen über die Entwicklung und Stratonomie der Aegagropila Sauteri in den Denkschriften der k. k. Akademie der Wissenschaften, J. 1856. Endlich ist in der Bibliothek des h. landwirthschaftlichen Vereins dessen eingehender Bericht über die technische Benützung der von ihm untersuchten 53 Moore des Flachlandes von Salzburg nebst einer allgemeinen Karte über diese Moore und vielen speciellen Karten von jedem der untersuchten Moore mit Angabe aller wichtigen Verhältnisse hinterlegt.

Herr Reitzenbeck, Professor der Naturkunde an der h. Realschule, lieferte ein Verzeichniß der von ihm am Untersberge aufgefundenen Phanerogamen in einem im Programme der Realschule vom Jahre 1855 enthaltenen Aufsatze über den Untersberg.

Der selige Dr. Biatzovsky, Professor der Naturkunde an der h. medic. chirurg. Schule, war eifrig bemüht, den botanischen Garten zu erweitern und zu verschönern, durch ein Warmhaus zu bereichern, und die Flora Salzburgs in selbem zu versammeln, wozu er auch einen Steinhügel für die Alpenpflanzen anlegte.

Dr. K. Aberle, geb. zu Salzburg, Professor der Anotomie und Supplent der Botanik an der h. medic. chirurg. Schule, widmete sich während seiner Studien der Botanik und machte sein hübsches und ziemlich reiches Herbar dem Vereiu für Landeskunde zum Geschenke.

Dr. August v. Pernhofer, prakt. Arzt zu Neumarkt bei Salzburg, veröffentlichte eine Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse von Badgastein in den Verhandlungen der k. k. zool. bot. Gesellschaft des Jahres 1856 und sammelt gegenwärtig die Flora um Neumarkt, wo er ein paar für Salzbnrg neue Pflanzen fand.

Dr. Woldrich, Professor der Naturkunde am h. Gymnasium, ein vielseitiger Gelehrter, machte sich durch Veröffentlichung der meteorologischen Beobachtungen zu Salzburg unter Beifügung phytophänologischer Notizen in der Landeszeitung und den Vereinsmittheilungen um Salzburgs Flora verdient.

Vierhapper, Beamtensohn von Tamsweg, botanisirte in den Ferien eifrig auf den Alpen Lungau's, wo er auch einige für Lungau neue Arten auffand und dem Verfasser mittheilte.

Der gefällige k. k. Hofgärtner Schmidt machte öfters botanische Ausflüge auf die salzburgischen Alpen, um seine Alpenanlage zu bereichern, und entdeckte auf den Fuscheralpen die seltene Saxifraga retusa.

Digitized by Google

Der thätige und geschickte Gärtner Brechenmacher am hies. botanischen Garten ist bemüht, denselben in gutem Stande zu erhalten, und stets durch neue Pflanzen zu vermehren.

Durchreisende fremde Botaniker, welche die Kenntniß der Landes-Flora förderten, sind: Professor B. Hacquet, geb. 1739. Er beschrieb die im Salzburg'schen gemachten Entdeckungen in seinen „Reisen durch die norischen Alpen 1791."

Dr. v. Fröhlich, geb. 1766, beschrieb die im Salzburgischen aufgefundenen Gentianen und Hieracien in seinen dießfälligen Abhandlungen im J. 1791.

Der eifrige Moosforscher Apotheker Funk, welcher die Moose der Salzburger Alpen getrocknet herausgab, entdeckte einige neue Arten für Salzburg im J. 1791 und 1823. Er starb 1835.

Prof. Dr. Flörke sammelte 1798 mit seinem Freunde Dr. Flügge die Flechten unserer Alpen, und fand mehrere für Salzburg neue auf.

Freiherr v. Seenus, beschrieb seine botanischen Reisen durch's Salzburgische in Hoppe's bot. Taschenbuch 1801.

Der Professor Freiherr v. Wulfen, geb. 1728, fand im Lungau das schöne Sempervivum Wulfenii Haenke, und noch mehrere für Salzburg neue Pflanzen im J. 1801.

Der Professor Schwägrichen zu Leipzig sammelte und beschrieb einige Laubmoose Salzburgs im J. 1801.

Freiherr v. Hohenwarth, Bischof von Linz, botanisirte in unsern Alpen mit Hoppe im J. 1801.

Abbé Duval, geb. 1751, entdeckte an den Mauern Salzburgs die zierliche Duvalia rupestris im J. 1802.

Graf v. Hofmannsegg fand in Gastein eine rothblühende Form von Heliosperma quadrifidum im J. 1805.

Die k. k. Hoheiten Erzherzoge Rainer, Johann und Ludwig botanisirten in unseren Alpen und letzterer fand ein paar von Schott als neu beschriebene Arten.

Prof. Hornschuh in Greifswalde fand mit Prof. Hoppe einige neue Laubmoose, welche in Hornschuh's und Nees Bryologia germanica beschrieben sind, im J. 1816.

Prof. Laurer zu Greifswalde fand einige neue Flechten für Salzburg im J. 1822.

Prof. Dr. Rudolphi, entdeckte die Bastard Saxifraga Rudolphiana im J. 1826.

Ritter v. Guttenberg, damals Oberförster zu Tamsweg, entdeckte am H. Preber Aretia Pachoriana im J. 1840.

Dr. Dietrich aus Prag fand am Gaisberge das sehr seltene Epipogium.

Digitized by Google

Dr. Rabenhorst sammelte 1841 um Salzburg einen neuen Nostoc.

Der k. b. Lieutenant Zwakh v. Holzhausen unterhielt einen Flechtensammler im Pinzgau, der ein paar neue Arten auffand.

Der selige Prof. Dr. Sendtner zu München untersuchte die Flora des nahen Berchtesgaden, und schilderte sie in seinem trefflichen Werke über die Vegetations-Verhältnisse von Südbaiern J. 1854.

Der ausgezeichnete Lichenolog v. Krempelhuber, k. b. Forstmeister zu München, untersuchte den Saalforst im Unterpinzgau und entdeckte dort mehrere für Salzburg neue Flechten, welche in seiner gediegenen Flechtenflora Baierns 1860, so wie die Beiträge des Förster Rauchenberger zu Ramsau aufgeführt sind.

Der tüchtige Lichenolog Metzler zu Frankfurt am Main machte wiederholte botanische Ausflüge nach Salzburg, in's Pinzgau und Lungau, auf welchen er mehrere für Salzburg neue Flechten auffand, und in den Verhandlungen der zool. bot. Gesellschaft zu Wien 1863 veröffentlichte.

Die tüchtigen Bryologen Dr. Lorentz und Molendo zu München besuchten wiederholt den Krimmlerfall und Velbertauern und lieferten in ihren gediegenen „Moosstudien" J. 1864 eine reiche Moosflora des untersuchten Tauerngebiets.

Der Geoplastiker Keil machte sich nicht nur durch die genaue plastische Fixirung des größten Theils von Salzburg, sondern auch durch die Bezeichnung der Kulturflächen und Gebirgsarten um die Kenntniß der Flora Salzburgs sehr verdient; auch ist derselbe Botaniker.

Bei Durchsicht dieser Geschichte der botanischen Forschungen in Salzburg staunt man über die große Zahl der eingebornen (15) und fremden Botaniker, welche seit der ersten Anregung durch Freiherrn v. Moll die Flora Salzburgs mit einem solchen Eifer durchforschten, daß selbe eine der am genauesten untersuchten und im Verhältnisse zur geringen Größe des Landes reichsten Floren von Oesterreich ist.

Die Schönheit des Landes und seine so mannigfaltige, großartige Gebirgswelt, der Reichthum und die Mannigfaltigkeit seiner Flora, vorzüglich der Reichthum an Moosen, Flechten und kleinen Pilzen, bedingt durch die vorwaltende Feuchtigkeit und die Mannigfaltigkeit der Gebirgsarten haben in einer Zeit, in welcher endlich der Sinn und das Verständniß für die Schönheit und Zierlichkeit der Pflanzenwelt sich aufgeschlossen hat, mächtig beigetragen, so viele Geister zu fesseln.

Digitized by Google

II. Abschnitt:

Natürliche Beschaffenheit des Landes.

1. Gränzen des Gebiets.

Das Herzogthum Salzburg liegt zwischen 46° 51″ und 48° 2″ nördlicher Breite und 29° 48′ und 31° 39′ östlicher Länge von Ferro und gränzt gegen Nordost an Oberösterreich, gegen Südost an Steiermark und Kärnthen, gegen Norstwest an Baiern. Die südliche Centralkette der Alpen bildet von Gastein bis Kriml eine natürliche Gränze, die zugleich die der nördlichen und südlichen Alpenflora ist, während in den östlichen Gebirgen sich die österreichische Alpenflora theilweise fortsetzt, welche jedoch nur bis an die Salzache reicht.

2. Eintheilung.

Man theilt das Herzogthum Salzburg in das Flach- und Gebirgsland. Ersteres begreift die außer dem Tennen- und Hagen-Gebirge gelegenen, obwohl zum Theil sehr gebirgigen Bezirke mit dem eigentlichen Flachlande um die Stadt Salzburg. Das Gebirgsland umfaßt den innerhalb der nördlichen Kalkgebirgskette gelegenen Theil, welcher in Lungau (jenseits des Radstadtertauern), Pongau (den östlichen Theil von Werfen bis Radstadt und Gastein) und Pinzgau, den westlichen Theil von Lofer bis Kriml) begreift. Die Gesammtoberfläche beträgt 130 Qu. Meilen oder 124,474 österreichische Joche.

3. Bewässerung.

Der Hauptfluß ist die Salzache, welche am westlichen Ende des Pinzgau entspringt und das Oberpinzgau, das Pongau und die Ebene von Salzburg in einer Länge von 29 Meilen durchlauft. Nebenflüße sind die Saale, welche im Hintergrunde des Glemmerthals entspringt, Mittel- und Unterpinzgau durchläuft, im Salzburgerthale die Gränze gegen Oberbaiern bildet, und nach einem Laufe von $13^1/_2$ M. in die Salzache mündet, die Enns, welche im Hintergrunde von Flachau entspringt, und nur $4^1/_2$ M. des Bezirks von Radstadt durcheilt.

Die Mur, welche im westlichen Winkel Lungau's entspringt und Lungau in der Länge von 7 M. durchfließt. Außer diesen 4 Flüssen entspringen viele Gebirgsbäche mit bedeutendem Gefälle, deren Ursprung, Gefälle und Ausmündung in Dr. Storch's Flora näher angegeben sind. Diese sogenannten Achen ergießen sich großentheils im rechten Winkel

Digitized by Google

in die Flüsse, nachdem sie viele Wasserbäche gebildet haben, deren berühmteste der Gasteiner-, Krimler-, Sulzbach-, Schwarzbach-, Kitzloch-, Bärn- und Leudner-Fall sind, oder sie münden durch Schluchten, Felsengen (Oefen) in die Thäler. Sie führen den Flüssen viel Schutt zu, wodurch sie dieselben nach und nach stauen, und oft Ueberschwemmungen und Verheerungen verursachen, z. B. im Pinzgau.

Seen finden sich in Salzburg über 50, deren größte die zum Theil angränzenden Attersee, Mondsee und St. Wolfganger-See, ferner die ganz in Salzburg liegenden Trumer-, Matt-, Irr-, Graben- und Hintersee im Flachlande Salzburgs, der Zellersee im Pinzgau sind; die übrigen sind kleine Gebirgsseen, welche im Hintergrunde der Seitenthäler, z. B. der Velbersee, oder auf den Gebirgen, z. B. der Preber-, Tappenkar-, der Pokart-See (in 6000′) der Weißsee (in 7000′) liegen.

Außerdem wurden größere Teiche durch Kunst angelegt, z. B. der Leopoldskron-, die Peterer-Weiher.

Moore finden sich vorzüglich im Flachlande Salzburg's, im Pinzgau und Lungau. Erstere (55) nehmen nach Lorenz's genauen Untersuchungen einen Flächenraum von 5000 Jochen und einen Kubikinhalt von 16 Millionen Klaftern ein. In den vielen Thalmulden des Hügellandes hat sich nämlich ein wasserhaltender Letten oder Tegel abgelagert, auf welchen sich eine Torf-Vegetation ansiedeln konnte. Der Flächenraum dieser Moore wechselt zwischen 1 und 1000 Joch, deren Tiefen 10 bis 30 Fuß, die bedeutenderen derselben sind das Bier- und Weit-Moos bei Lamprecht- und Holzhausen, das Untersberg-Moor am Fuße des Untersberges, die Moore bei Schleedorf, Michlbeuern, Seekirchen, Fraham am Trumersee, bei Koppel, am Abfluß des Fuschlsee's, das Zeller-, Wenger- und Niedermoos am Wallersee. Im Pinzgau kommen Moore am Zellersee, bei Lofer (Gumpingermoor), am Hundstein und auf der Platte (5000) vor; im Lungau bei Moosham, im Bündschuh und auf dem Laserberg bei Tamsweg.

Sümpfe und sümpfige Wiesen finden sich um Salzburg, im Oberpinzgau, bei Radstadt, im Gasteinerthale auf den mäßig geneigten Berglehnen reichlich.

4. Gestalt der Oberfläche.

Das Herzogthum Salzburg ist großentheils gebirgig. Nur das Salzachthal bildet eine 7 Stunden lange, $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Stunden breite Ebene. Die Hauptthäler der Gebirgsgaue sind wohl mehrere Stunden lang, jedoch nur $^1/_4$ bis $^1/_2$ St. breit, und häufig von den Schutthalden der Gebirgsbäche unterbrochen.

Die Alpen Salzburgs sind ein Zweig der norischen, deren Centralkette vom Dreiherrnspitz (10,000′) bei Kriml beginnt und in östlicher Richtung unter Absendung mächtiger Ausläufer gegen Norden bis zu den Gebirgen Lungau's in einer Länge von 20 St. sich erstreckt.

Digitized by Google

Charakteristische Bergformen.

Nach Keil's trefflichen Beobachtungen (Charakteristische Bergformen der Salzburger Alpen in den Mittheilungen des Vereins, 2. Band) zeichnen sich die aus Centralgneiß gebildeten Gebirge durch kettenartige Reihen, kuppenartige Bergspitzen, bucklige Bergrücken, steile Gehänge mit gewaltigen Rückwänden und deutlichen Terassen, geradlinige, wannenförmige, abgestufte Thäler aus, wie am Venediger, Radhausberg, Graukogl in Böckstein, den südlichen Seitenthälern Oberpinzgau's, dem Rauriser Goldberg, Naßfeld und Tischlerkar.

Die Form der Schieferhüllen zeichnen die steilen Hörner der Bergspitzen, die kammartigen, dachfirstförmigen Rücken, die steilen Abhänge mit Terassen- und Steilwänden, die häufigen beckenartigen Kare, die wenig gekrümten theils wannenförmigen, theils schluchtartigen, hufeisenförmigen Thäler aus, als am Großglockner, Kitzsteinhorn, der hohen Dogge, der großen Arche, dem Embachhorn, den Gebirgen im Rauriser- und Großarlerthale, der Hierzbachalm, der Kühkar und Gamskar. Die Glimmerschiefergebirge zeichnen sich durch kegelartige Bergspitzen, eingeschnittene Bergrücken, steile terassenartige Abhänge, häufige beckenförmige Kahre, und wenig gekrümte, rinnenförmige Thäler aus; als am Hochgolling im Lungau und dem Schwarzkopf in der Fusch. Parallel mit der Centralkette läuft von Wald bis Goldegg und Werfen ein der Grauwacke angehörender, großentheils aus Thonschiefer gebildeter Gebirgszug, der sich durch kuppenartige Bergspitzen, buckelförmige, seicht ausgerandete Rücken, wenig steile Abhänge mit undeutlichen Terassen, seltenen Kahren, gewundene, wannenförmige Thäler auszeichnet, so vorzüglich um Zell am See und St. Johann und den Glemmerbergen. Von der Centralkette der Alpen in Gastein, Großarl und Lungau zieht sich von Lend (Gasteiner Klamm). Großarl (Engen) und im Süden von Radstadt ein eigener Gebirgszug aus Kalk und Schiefer hin, der ein Mittelglied zwischen der Form der Glimmerschiefer- und Kalk-Alpen, der erstern in der Anordnung der Berge und Thäler, der letztern in der kühnen Form der Bergspitzen ähnlich ist. Diese Formation findet sich in schönster Ausbildung am Radstadtertauern und der nördlichen Alpen Lungau's. Das dortige Steinfeld ist ein Miniaturbild des steinernen Meeres.

Aus dem Thonschiefer-Plateau im Norden von Mühlbach im Oberpinzgau erhebt sich der Kalkberg des großen Röthensteins. Parallel mit dem Zuge der Grauwacken- und Radstadtertauern-Gebilde erhebt sich von Leogang bis Annaberg in der Abtenau der mächtige Kalkgebirgszug, der sich durch gruppen- und kettenförmige Anordnung, steile hornartige Bergspitzen, kammförmige, tief eingeschnittene und wild zerrissene Rücken, im obern Theile sehr steile Abhänge, gegen den Fuß durch sanftere Terassen, seltene Kahre, schluchtartige, deutlich abgestufte Thäler und eigenthümliche Hochflächen auszeichnet.

Die Kalkalpen bieten durch ihre vielen Spitzen, Wände und zerrissenen Schluchten, einen wilden, schauerlichen Anblick und an den

Digitized by Google

verschiedenen Seiten oft ein ganz verschiedenes Ansehen. Hieher gehören das Birnhorn, der Loferer- und Reiter-Steinberg, das Saalfeldner Kalkgebirge mit dem steinernen Meere, der Hocheis, das Tennengebirge, der hohe Göll und Untersberg.

Die vorgenannten Hochflächen finden sich auf den Kalkalpen-Stöcken mit Buckeln und Hörnern am Rande, und steil nach außen abfallenden Wänden, und sind voll von größern und kleinern Trichtern, Becken und Schlünden, in denen der Schnee selten ganz wegthaut und kommen auf keiner andern Gebirgsart vor. Hieher gehören die übergossene Alpe (9000′), deren Ränder 100 bis 500 über die mit einem mächtigen Gletscher überdeckte Hochfläche hinausragen. Das steinerne Meer auf einer Höhe von 6000′, von einer Länge von 6 Stunden und Breite von 1 Stund, von Steilwänden umgeben, und nur gegen Westen 2 Terassen, die Funden- und Gruen-See-Alpe. Ein Gewoge von Unebenheiten und mächtigen Karrenfeldern durchfurcht dieses steinerne Meer. Das Tennengebirge mit seiner 12 Stunden langen Hochfläche und mächtigen Karrenfeldern, das Hagengebirge, der Untersberg mit seiner chaotischen, 4 Stunden langen Hochfläche (5000′), von Spitzen, Buckeln, Wänden, Trichtern, Schlünden und tiefen Mulden und die noch großartigere Reiteralpe bei Unken.

Vor diesen Kalkgebirgen erheben sich die Mittelgebirge in Gruppen mit kuppenförmigen Bergen, buckelförmigen Rücken, sanften Abhängen, ohne deutliche Terassen, mit stark gewundenen, wannenförmigen Thälern; z. B. der Gaisberg, Schwarzberg, das Almerthal.

Im Innern der Salzburger Alpen finden sich seltener jene sanft abgerundeten Formen, die den Mittelgebirgen eigen sind, wo tertiäre Ablagerungen sich vorfinden. Der Norden des eigentlichen Flachlandes Salzburgs bietet noch die Form der Vorberge, die sich durch sanfte Abhänge ohne Terassen, größere Weite der Thäler und mehrere Seen auszeichnet, so z. B. um Mattsee, Seekirchen.

Thäler Salzburg's.

Das Salzachthal senkt sich von Golling (1479′) bis Laufen (1246) um mehr als 200′.

Das Pinzgauerthal von Kriml (3000′) bis Lofer (2009′) um 1000′, und hat eine Länge von 20 Stunden und Breite von $^1/_4$ bis 1 Stunde (bei Saalfelden.)

Das 6 Stunden lange Rauriserthal fällt vom Kolben (5082) bis Rauris (3029′) um 2000′ ab.

Das 6 Stunden lange Pongauerthal senkt sich von Lend (2000′) bis Werfen (1450′) bei 500′.

Das 2 Stunden lange Lungauerthal fällt von St. Michael (3300′) bis Tamsweg (3000′) um 300′ ab.

Digitized by Google

Das 5 Stunden lange Gasteinerthal fällt von Böckstein (3600′) bis Paßklam (2298) um mehr als 1000′ ab.

Das 4 Stunden lange Radstadterthal von Taurach (3219′) bis unter Radstadt (2300′).

Das 6 Stunden lange, sehr schmale Glemmerthal fällt von 2500′ bis 2000′ ab.

Das 4 Stunden lange Großarlerthal von Hüttschlag (3015′) bis Großarl (2675′) nur um 300′.

Die 4 Stunden lange Abtenau bietet nur unbedeutende Thalflächen.

Das 2 Stunden lange Leogangerthal hat nur geringes Gefäll.

Die kleinen, großentheils kurzen Seitenthäler senken sich von 5000′ bis 2000′.

Höhen der Gebirge Salzburg's.

Die Centralkette erhebt sich am Wiesbachhorn auf 11,517′, Venediger 11,622′, Hoch Tenn und Kitzsteinhorn auf 10,106′, Schwarzkopf auf 8747′, Radhausberg auf 8500′, Krimlertauern auf 8749′, Kalsertauern auf 8120′, Graukogl auf 7800′, Hochkar auf 10,309′, Dreiherrnspitz auf 10,100′, Ankogl auf 10,291′, Schlappereben auf 9278′, Sonnenblick auf 9248′, Herzog Ernst auf 9346′, Velbertauern auf 9428′, Silberpfennig auf 8216′, Schlachtertauern auf 8675′, Schareck auf 10,451′, Fuschertauern auf 8290′, Mosermandel auf 8477′, Rauriser Goldberg auf 8465′, Kreuzkogel auf 8506′, Weißeck auf 8575′, Malnitzertauern auf 7751′.

Der Thonschiefer-Gebirgszug zeigt als Höhenpunkte den Gaisstein (7470′), Hundstein (6488′), Gamshag (6750′).

Der Zug des Radstadtertauern erhebt sich an den Türchelwänden bei Lend (8145′), Sankahrspitz (7432′), Speyereck (7620′), der Ennskraxkogel (7440′).

Die höchsten Punkte der Kalkgebirgskette Salzburg's sind der Hochkönig (9298′), der Hochzink (8385′), Hundstöd (8006′) Hochgöll (8030′), das Raucheck am Tennengebirge (7688′), der Untersberg (6206′), das Sonntagshorn (6000′), die Ochsenhörner am Loferer Steinberge (8306), der Kahlersberg am Hagengebirge (7435), das Kammerlhorn (7750′).

Das Mittelgebirg erhebt sich am Gaisberg auf 4242′, am Schwarzenberg auf 4322′.

Die Vorberge erheben sich nur auf 2000′, als am Gitzen (2107′), Kapuzinerberg (2122′), Mönchsberg (1900′).

5. Geologische Verhältnisse von Salzburg.

Die Südgränze des Herzogthumes Salzburg läuft über den Kamm der Salzburger Tauern, welche zugleich ein Bruchstück des großen Central-Alpenzuges ausmachen. An den Centralgneiß der Tauern lagern sich

Digitized by Google

gegen Norden zunächst die krystallinischen Schieferhüllen und an diese in ziemlich parallelen Richtungen immer weiter nach Norden donauwärts sich entfernend die Zonen der Radstädter Schichten, der Grauwacke, der verschiedenen Alpenkalke, der Kreide und Molasse, denen Alluvium und Diluvium aufgelagert sind. In derselben Aufeinanderfolge wollen wir auch die einzelnen Zonen der geologischen Zusammensetzung des Bodens von Salzburg näher betrachten.

1. **Die Zone des Centralgneißes** tritt, von Tirol kommend, mit dem Windbachspitz in Salzburg ein, und streicht an der ganzen Südgränze über die höchsten Kuppen der Tauernkette, wird aber in ihrem Zuge mannigfach von den krystallinischen Schiefern überhüllt und unterbrochen. Beim Eintritte an der westsüdlichen Gränze senkt sich der Centralgneiß gegen Norden bis nahe an die obere Salzache ab, entfernt sich aber immer mehr von ihr, und lehnt sich im Osten an die Quellen der Muhr. Die westliche Ellipsoide erstreckt sich von der Gerlos und Kriml bis zu den Kalsertauern in der Nähe des Großglockners. In diesem Revier liegen der Sulzbacher Venediger mit seinen Keesen, der Maykas-, Landeck-, Granat- und Schwarzkogel, sämmtlich in der Gletscherregion. Nach der ersten Unterbrechung durch die Schieferhüllen tritt eine kleinere Ellipsoide des Centralgneißes mit dem Hochnarr im Westen und dem Sparangerspitz im Osten auf, in welcher der Sonnblick, der Rauriser Goldberg, die Windischscharte, der Neunerkogel, der Herzog Ernst ihre beeisten Häupter erheben. Eine mächtigere Entwicklung gewinnt die dritte Abtheilung, welche vom Radhausberg und Anlaufthal im Westen quer über das Kötschach-, Großarl- und Muhrthal übergreift und dort bei St. Michael im Lungau zur Südgränze des Landes zurückbiegt. Die darin liegenden Hochgebirge haben nur theilweise Firn, wie der Ankogel, die Zwölferscharte, das Hafnereck; der größere Theil der Gebirge erhebt sich nicht zu der Höhe der westlichen Centralgneißgruppe. Im Süd-Osten von St. Michael, gleichsam als Anhang der letztbezeichneten Gruppe, ist im südlichsten Winkel von Salzburg noch eine kleine Ellipse des Gneißes in der Nähe des Thomathales. Es ist selbstverständlich, daß der Centralgneiß mit der Landesgränze nicht abbricht, sondern vielfach in die südlich von Salzburg gelegenen Länder übergreift und an dieser südlichen Abdachung oft noch weit mehr entwickelt ist. Das Gestein des Centralgneißes ist theils feinkörnig, theils faserig und schieferig mit mannigfachen Uebergängen.

2. **Die Zone der krystallinischen Schiefer** tritt in einem breiten Doppelbande auf, südlich den Centralgneiß umhüllend und seine Zone unterbrechend, nördlich die Grauwacke unterlagernd, in der Mitte längs der oberen Salzach von Kriml bis St. Johann durch die Radstädter Schichten auseinandergekeilt. Die südliche Partie thürmt Hochgebirge des ersten Ranges auf — das Wiesbachhorn, das Fuscherkahr, die Heiligenbluter Tauern, den Naßfelder Tauern, den Hochgolling — oder setzt die Voralpen der Centralgneißalpen zusammen. Sie streicht vom Krimlthal über alle südlichen Seitenthäler des oberen Salzachthales und umfaßt

Digitized by Google

von Süden, Osten und zum Theil Norden das Lungau. — Die nördliche Partie der krystallinischen Schiefer streicht von der Westgränze an der Nordseite des oberen Salzachthales bis St. Johann, reicht im Norden bis zum Glemthal und spitzt sich im Osten gegen St. Johann aus. Hier setzt sie, wenn auch noch immer hohe, doch nicht so gewaltige Gebirgsmassen, wie im südlichen Bande zusammen, und dacht sich gegen die Grauwacke hin bedeutend ab. — Die krystallinischen Schiefer bestehen aus Glimmerschiefern, darunter der Kalkglimmerschiefer im Süden in großen Massen auftretend mit eingelagerten Dolomiten (wodurch der Flora ein vom Urgebirge abweichender Typus aufgedrückt wird) denn aus dem den Alpen beinahe allein eigenthümlichen Chloritschiefern und den Talkschiefern. Außerdem ist ein wesentlicher Bestandtheil der Schieferhülle der Serpentin, der besonders im Oberpinzgau entwickelt ist und der im Zederhausthale im Kalkglimmerschiefer eingelagerte Gyps.

3. **Die Zone der Grauwacke**, im Norden von den Werfener Schichten und dem Muschelkalk, im Süden von den krystallinischen Schiefern und den Radstädter Schichten umsäumt, tritt im Westen zwischen dem Glem- und Leogangthale in unser Gebiet, übersetzt bei Saalfelden die Saale, bei Bischofhofen und St. Johann die Salzach, und folgt bei Radstadt, wo sie die Breite von $1\frac{1}{2}$ Meilen erreicht, dem Thal der oberen Enns, um mit ihr nach Steiermark fortzuziehen. Die Grauwacke erscheint in verschiedenen grauen, schwarzen und grünen Schiefern, dann eisenhältigen, dolomitischen Kalksteinen und ist in Salzburg durch die Eisensteinführung ausgezeichnet. Sie setzt größtentheils nur Mittelgebirge zusammen.

4. Von minderem Belanguiß ist in Salzburg die Steinkohlenformation. Sie berührt nur im Lungau die südöstliche Spitze des Gebietes im Bundschuh- und Alpenbachthale, ist den krystallinischen Schiefern aufgelagert und hat ihre Hauptmasse in Steiermark auf der Stangalpe und der Umgebung des Eisenhut. Die Gesteine dieser Formation sind ein grauer feinkörniger Kalkschiefer mit Schwefelkieskrystallen, dann ein dunkelfarbiger, mächtig entwickelter Kohlenschiefer, endlich Conglomerate, welche sie bedecken. In demselben treten auch Eisenerze auf.

Ungeachtet von den verschiedenen Alpenkalken, als Unterlage der Pflanzendecke betrachtet, schwerlich ein verschiedenartiger Einfluß auf das Vorkommen der Pflanzen wird nachgewiesen werden können, wollen wir doch dieselben nach den Gliederungen derselben in die Trias- Lias-, Jura- und Kreide-Formation folgen lassen.

5. **Die Zone der Triasformation** begreift zunächst die noch immer problematischen Radstädtergebilde. Ihre Zone stellt einen Keil vor, dessen breites Ende in den Radstädter Tauern liegt, von denen sie den Namen haben, bis zur Salzach im Norden, von der Grauwacke begränzt zwischen St. Johann und Großarl, zwischen die krystallinischen

Digitized by Google

Schiefer sich drängt und am rechten Ufer der oberen Salzach bis Krimml in einem schmäler werdenden Streifen sich hinzieht. Diese Schichten setzen in den Radstädter Tauern bedeutende Gebirge zusammen, weiter gegen Westen bedecken sie nur die letzten Abhänge der Tauernkette und bestehen aus dichten, matten Thonschiefern, graphitischen Schiefern, und den Hallstädter Kalken höchst ähnlichen dolomitischen Kalken. Zur Trias gehören auch die Werfener Schichten (bunter Sandstein) und der Guttensteiner Kalk (Muschelkalk). Die Werfener Schichten bestehen aus dunkelrothen Thonschiefern und Sandsteinen, blaugrauen, sandigen Schiefern, und graugrünen dichten Kieselschiefern. Sie sind überall von ihrem unzertrennlichen Begleiter, dem Guttensteiner Kalk überlagert, der dunkelschwarzgrau, dünn geschichtet von einem Netzwerk weißer Kalkadern durchzogen ist. Der bunte Sandstein mit seinem Begleiter zieht vom Leogangthal in einem schmalen Streifen ununterbrochen über Werfen bis in's Ennsthal nach Steiermark, im Süden begränzt von der Grauwackenlinie, im Norden vom Dachsteinkalke, den er an mehreren Seiten unterteuft und namentlich zwischen dem Tennen- und Dachsteingebirge durch die Abtenau bis Golling sich durchwindet. Er bildet die Abhänge der Dachsteinkalke. — Endlich gehört zu dieser Formation noch der petrefactenreiche Hallstätterkalk, welcher in unserm Gebiete beinahe ausschließlich am Dürnberge bei Hallein auftritt. Er bildet dort die Hügel östlich und nördlich von demselben und wird vom Dachsteinkalk überlagert.

6. **Die Zone der Liasformation.** Der Lias hat den gewaltigen Kalkalpengürtel emporgetrieben, welcher in einer Breite von 5 Meilen das Herzogthum Salzburg von Tirol im Osten gegen Oberösterreich und Steiermark westlich streichend durchzieht. Der untere Lias wird durch den Dachsteinkalk und die Köffener Schichten, der obere Lias durch die Adneter und Hierlats-Schichten repräsentirt. — Der Dachsteinkalk setzt in prallen, kühnen Formen die mächtigen Gebirgsstöcke des Birnhorn, des Watzmann, Steinernen Meeres, Ewigen Schnees, des Göll, Hagen-, Tennen-, Dachstein-Gebirges u. m. a. zusammen, und reicht sowohl an die nördlichen Gränzen des Lias, den Wiener Sandstein, an den Südrändern des Mond-, Atter- und Traunsees, sowie südlich an den bunten Sandstein, von dem jener unterteuft wird. In dem Dachsteinkalke sind die meisten jüngeren Lias-Jura- und Kreideschichten an und aufgelagert. Die Dachsteinschichten bilden die unterste Schicht der in den Alpen auftretenden Liasformation, und bestehen aus lichtgrauen, dichten Kalksteinen, welche meistens in Bänken geschichtet, und als Leitmuschel die Dachsteinbivalve, Megalodon triqueter Wulff., führen. — Die Köffener Schichten (dunkler Gervillienkalk), das zweite Glied des unteren Lias in den Alpen, sind meist dunkelgefärbte, dünngeschichtete, oft mergelige Kalksteine, welche durch die große Gervilla inflata Schafh. charakterisirt sind. Sie treten bei Adnet von den Adneterschichten überlagert auf und umbändern mit diesen den Dachstein und Aptychenkalk. Mehr entwickelt sind die Köffener Schichten an den westlichen Wänden des Saalethales bei Unken. Von dem oberen

Digitized by Google

Lias sind zunächst die Adneter Schichten, rothe, dünngeschichtete Kalksteine mit Cephalopoden zu nennen. Sie treten um Adnet, wo viele Steinbrüche darauf eröffnet sind, dann bei Lofer am ausgezeichnetsten auf; außerdem aber auch östlich von Golling im Aptychenkalk, südlich von der Gratzalpe im Hagengebirge u. a. m. O. — Die Hierlatsschichten sind meist röthlich oder weißlich, bisweilen auch dunkelgrau gefärbte Kalksteine, die sich durch eine außerordentliche Menge wohlerhaltener Petrefacte auszeichnen. In unserem Gebiete wurden sie nur auf der Gratzalpe im Süd-Ost von Golling beobachtet, wo sie die oberste Decke der Dachsteinkalke darstellen.

7. **Die Zone der Juraformation.** Der Jura erscheint in unserm Gebiete nur in den Oberalmschichten, welche dem oberen Jura angehören. Sie bilden ein längliches Viereck von etwa 2 Meilen Breite und 3 Meilen Länge zwischen Hallein und Golling im Westen, ferner Strobel am Wolfgangsee und den Moosberg im Osten eingelagert und setzen ansehnliche Berge, wie den Schmittenstein, das Gennerhorn, den hohen Zinken, das Wieslochhorn, das Königsbergshorn und die Nordgehänge des Untersberges zusammen. Sie bestehen aus Kalksteinen mit einem bedeutenden Gehalt an Kieselerde, die in Hornsteinausscheidungen, oft in kugelähnlichen Concretionen sich kundgibt; außerdem wechsellagern mit diesen auch Mergelschiefer. Die Oberalmschichten liegen regelmäßig über den Adneterschichten, und sind selbst hie und da von Neocomien überlagert.

8. **Die Kreideformation** bildet keine zusammenhänge Zone, sondern tritt an von einander getrennten Punkten in dem nördlichen Theile des Landes auf. Die untere Kreide wird hier durch den Neocomien, die obere Kreide durch die Gosaugebilde vertreten. Zwischen beiden mag der in seiner geologischen Stellung noch unsichere Wiener Sandstein seinen Platz finden. — Der Neocomien lagerte sich im Nord-Westen und Nord-Osten von Golling, dann in den Gebirgen zwischen Unken, Lofer und Weissenbach ab. — Die Roßfelderschichten des Neocomien (vom Roßfelde bei Hallein genannt) sind von verschiedenen grauen Mergeln und feinkörnigen dunklen, kalkhaltigen Sandsteinen zusammengesetzt, und führen am Roßfelde selbst die charakteristischen Fossilien des Neocomien, welche in dem Vorkommen bei Unken fehlen. — Der Aptychenschiefer des Neocomien sind am schönsten am Schrambachgraben, einem vom Roßfelde herabkommenden tief eingeschnittenen Graben entblößt und erhielten daher den Namen Schrambachschichten. Die Mergelschiefer dieser Schichten sind grau, grünlich und röthlich gefleckt; die Kalksteine vorwaltend lichtgrau gefärbt, dicht und im Bruche muschlig. Von den darin enthaltenen Aptychen haben sie ihren Namen. — Der Wiener Sandstein breitet sich in einem bedeutenden Bande von Laufen und Salzburg im Westen zwischen dem Lias im Süden und dem tertiären Schotter im Norden bis zum Traunsee aus. Er besteht aus den bekannten Sandsteinen und Mergeln mit untergeordneten Kalklagern, und bildet das Hügelland vom Hausberge die Post-

Digitized by Google

straße entlang, die von Salzburg über Hof nach Ischl führt, und umfängt zum Theile den Mond- und Attersee. — Die Gosauschichten, der oberen Kreide entschieden angehörig, greifen von der Gosau (Ob. Oest.), ihrer Hauptentwicklungsstelle, westlich in die Abtenau nach Salzburg über, und treten am Wolfgangsee bei St. Wolfgang, St. Gilgen und südlich von der Ischlerstraße zu Tage, außerdem an einigen Punkten der nächsten Umgebung von Salzburg am Rainberge und im Parke von Aigen. In Gosau, wo die Mächtigkeit dieser Schichten bis 1500 Fuß steigt, besteht die Facies aus einer Masse theils weichen, theils verhärteten Mergel, die mit Schichten von grauen Sandsteinen, seltener Conglomeraten wechseln. In den Mergeln nimmt der Hippuritenkalk mit seinen schönen Versteinerungen die Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. In der Umgebung des Wolfgangsee's sind sie im Ganzen minder entwickelt.

9. **Die Molasseformation.** Das unterste Glied dieser Formation hat an dem an dem Nordrande der Alpen auftretenden Nummulitenkalke und Sandsteine seinen Repräsentanten. Er hat in der Nähe von Trum und am nördlichen Abhange des Haunsberges, dann nördlich vom Untersberg bei Großgmein und Morzg bedeutende Bänke abgelagert. Die Nummulitensandsteine von Mattsee sind besonders reich an Versteinerungen. — Im Neogen der Molasse bilden der tertiäre Thon, Mergel und Sandstein das Liegende der tertiären Schotter und Conglomerate, sie erscheinen am Untersberg bei Großgmein, ferner bei Laufeg und am Trumersee. Bei Flachau, besonders im Steinbachgraben, sind die tertiären Sandsteine mehr entwickelt, und enthalten auch einige wenig mächtige Kohlenflötze, deren miocenes Alter durch Pflanzenreste nachgewiesen wurde. Viel bedeutender ist die oberste Schicht des Neogen, der tertiäre Schotter und das Conglomerat (Nagelflue). Diese Gebilde erfüllen das ganze Flachland zwischen dem Haunsberg und der Salzach und treten am schönsten am Mönchsberge in Salzburg auf, wo 2—4 Fuß mächtige Bänke von Conglomerat abgelagert sind, die aus kleineren und größeren Geschieben der verschiedenartigsten Gesteine bestehen, und durch ein kalkig sandiges Cement verbunden sind. Diese Conglomeratbänke sind mit 20—25° nach Westen geneigt, fallen daher zu den benachbarten Hochgebirgen, nicht von diesen ab, wie man vermuthen könnte. Diese Verhältnisse lassen sich am bequemsten am Sigmundsthore beobachten, das durch den Mönchsberg getrieben ist. Die Mächtigkeit dieser Bänke beträgt am Mönchsberge 300′ über dem Niveau der Salzach; kleinere Hügel bilden sie bei Hellbrunn und Elsbethen in der Nähe von Salzburg, außerdem bei Embach und Wagrain im Pongau.

10. **Diluvium und Alluvium.** Diluvialschotter und Conglomerate finden sich im ebenen Lande um Thalgau und Faistenau, in größerer Ausdehnung um Saalfelden und bei Salzburg in dem Delta, das die Vereinigung der Saale und Salzach bildet. — Alluvialgebilde wurden und werden im Gebiete der größeren Flüße besonders der Salzach abgelagert, und finden sich an dem Hochgebirge als mächtige Schutthalden, welche jeder stärkere Niederschlag neu herabführt. — Kalk-

Digitized by Google

tuffe, die hierher gehören, finden sich bei Plainfeld nicht selten — Salzburg, besonders das nördliche Flachland, besitzt endlich ansehnliche Torfmoore, 54 an der Zahl, die nach Professor Dr. J. R. Lorenz den Flächenraum von 5000 Jochen oder einer halben Quadratmeile einnehmen. Sie enthalten in verschiedener Mächtigkeit eine Torfmasse von beiläufig 16 Millionen Kubikklafter. Die Unterlage der Moore bilden Schotterlehm, thoniger Land und Letten. Die ausgedehntesten Torfstiche sind: Das Untersbergmoos bei Salzburg, das Biermoos bei Lambrechtshausen, das Weitmoos bei Holzhausen und das Seekirchner Moos.

Klimatische Verhältnisse.

Die meteorologischen Beobachtnngen in Salzburg wurden im März 1842 begonnen und bis auf die neueste Zeit fortgeführt. Die ersten Beobachtungen stellte der k. k. Gymnasial-Direktor Hr. Dr. Hermenegild Kottinger an, ausgerüstet mit trefflichen Instrumenten, um über Luftdruck, Lufttemperatur, Bewölkung, Niederschlag, Winde zu ganz verläßlichen Resultaten zu gelangen. Im Jahre 1851 gingen sie, da Herr Kottinger durch anderweitige Berufsgeschäfte an der Fortführung gehindert war, an Professor P. Friedrich Königsberger über. Die Beobachtnngen wurden an die im Jahre 1851 gegründete k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erd-Magnetismus in Wien eingesendet und in den Jahrbüchern derselben — (jetzt 17 große Quartbände, die bis 1854 reichen) und bis zum Jahre 1861 in den Uebersichten der Witterung veröffentlicht. — Im Jahre 1857 übernahm die Beobachtungen P. Rupert Pogensperger in St. Peter und vom Jahre 1862 beobachtet bis jetzt der Gymnasial-Professor Dr. J. N. Woldrich. Letzterer hat im Gymnasial-Programm vom Jahre 1863 sämmtliche bis dahin in Salzburg gemachten Beobachtungen seit dem Jahre 1842 veröffentlicht und die allgemeinen Durchschnittswerthe berechnet, worauf er im laufenden Jahre in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde eine Abhandlung „Beiträge zur Meteorologie Salzburgs" veröffentlichte. In diesen sind die beobachteten Werthe mit Rücksicht auf die Fehler der Instrumente und die Beobachtungszeit für Temperatur, Luftdruck, Dunstdruck und Feuchtigkeit reducirt und corrigirt; endlich sind auch die 4—9 jährigen Beobachtungen von Badgastein sowie jene von Tamsweg von ihm berechnet und entsprechend corrigirt und reducirt worden. Diesen beiden Abhandlungen sind die nachstehend verzeichneten Werthe für Salzburg und Gastein entnommen.

Zu vergleichenden Punkten aus näheren analogen Stationen konnten nur die bis 1763 zurückreichenden vielseitigen Beobachtungen von Kremsmünster benützt werden, da aus dem nahegelegenen Tirol zur Zeit nichts Genügendes publicirt ist. Anhangsweise wurden nur die Aufzeichnungen von Grubhof bei Lofer, von Gastein, Altaussee (Steiermark) und Hall (Tirol), denen von Salzburg und Kremsmünster entgegenstellt, denen sie weder an Dauer noch an Schärfe und Vielseitigkeit der Beobachtungen gleichkommen können.

Digitized by Google

1. Lufttemperatur.

Reaumur's Scala.

Nach den Beobachtungen zu Salzburg (223·9 Toisen Seehöhe), Bogenhausen (267 Toisen Seehöhe) und Kremsmünster (198·8 Toisen Seehöhe).

	Bogenhausen.	Salzburg.				Kremsmünster.			
	Mittlere T.	Mittlere T.	Mittlere höchste T.	Mittlere niederste T.	Mittlere Aender. T.	Mittlere T.	Mittlere höchste T.	Mittlere nächste T.	Mittlere Aender. T.
		°	°	°	°				
Jänner	— 2·08	— 1·75	+ 7·18	— 10·96	18·14	— 3·30	+ 4·84	—13·57	18·41
Februar	— 1·93	+ 0·08	+ 9·01	— 9·70	18·71	— 0·43	+ 6·96	—11·36	18·32
März	+ 1·90	+ 2·48	+12·66	— 6·06	18·72	+ 2·02	+10·44	— 6·88	17·32
April	+ 5·84	+ 7·03	+16·78	— 0·64	17·42	+ 6·75	+15·01	— 2·52	17·53
Mai	+ 9·73	+10·37	+20·30	+ 2·68	17·62	+11·61	+20·14	+ 1·15	18·99
Juni	+11·78	+13·30	+23·17	+ 6·76	16·41	+14·14	+21·76	+ 4·87	16·89
Juli	+13·04	+14·23	+23·67	+ 8·19	14·48	+15·64	+22·26	+ 6·12	16·14
August	+12·89	+14·22	+23·07	+ 7·74	15·33	+14·91	+21·26	+ 6·11	15·15
September	+10·45	+11·21	+19·41	+ 4.66	14·75	+11·68	+18·67	+ 2·59	16·08
Oktober	+ 6·78	+ 7·83	+16·86	+ 0·97	15·89	+ 6.61	+15·26	— 0·30	15·56
November	+ 2·78	+ 2·47	+11·16	— 4·99	16·15	+ 1·95	+10·40	— 4·82	15·22
December	— 0·71	— 0·73	+ 8.06	— 8·55	16·61	— 1·50	+ 7·13	— 8·85	15·98
Jahresdurchschnitt	+ 5.82	+ 6·72	+24·68	+13·30	37·98	+ 6·67	+23·33	—15·02	38·35

Digitized by Google

Die mittlere Temperatur des Jahres in Salzburg schwankte zwischen +5°.74 im Jahre 1851 und +9°.10 im Jahre 1863, was unter sich eine Differenz von +3°.36 und gegen den Durchschnitt der Jahrestemperaturen von +6.72 gehalten die Differenz von +2.38 und —0.°98 herausstellt.

Das Maximum der Jahrestemperaturen schwankt zwischen

+22°.1 und +28°.0 (8. Juli 1845)

„ Minimum . . . . — 8°.7 und —19 . 2 (Jänner 1850)

Dadurch wird die größte Jahresdifferenz = 47 · 2

Fröste treten im Oktober, oft schon im September ein, und dauern bis zum April, zuweilen kommen sie auch noch im Mai vor, so daß nur die 3 Sommermonate, Juni, Juli, August ganz frostsicher sind.

Die unbedeutend größere Nord-Breite von Kremsmünster gegen Salzburg, 48° 3′ gegen 47° 48′, wird in Hinsicht auf die mittlere Jahrestemperatur durch die größere Entfernung Kremsmünsters von Hochgebirgen nahezu ausgeglichen, so daß darauf die bedeutendere Seehöhe von Salzburg mit 223·9 Toisen gegen 196·8 Toisen von Kremsmünster ohne merklichen Einfluß bleibt.

Die mittlere Temperatur der meteorologischen Jahreszeiten ist hiernach:

	Salzburg.	Kremsmünster.	Bogenhausen.
	Reaumurgrade	Reaumurgrade	Reaumurgrade
Winter (Decb.—Februar)	— ·80	— 1·74	— 1·57
Frühling (März—Mai)	+ 6·63	+ 6·79	+ 5·82
Sommer (Juni—August)	+13·92	+14·89	+12·57
Herbst (Septemb.—Nov.)	+ 7·17	+ 6·75	+ 6·67
Winter-Halbjahr (Oktober—März)	+ 1·73	+ 0·89	+ 1·12
Sommer-Halbjahr (April—September)	+11·73	+12·45	+10·78

Kremsmünster hat demzufolge einen etwas kälteren Winter, dafür einen um eben so viel wärmeren Sommer, während Herbst und Frühling in Salzburg und Kremsmünster wenig differiren.

Digitized by Google

2. Luftdruck

in Pariser Linien bei 0° = Temperatur.

	Bogenhausen.	Salzburg.				Kremsmünster.			
	Mittlerer	Mittlerer	Mittlerer höchster	Mittlerer tiefster	Mittlere Aenderung.	Mittlerer	Mittlerer höchster	Mittlerer tiefster	Mittlere Aenderung.
	P. Linien.	P. Linien.				P. Linien.			
Jänner	316·91	321·37	327·08	313·41	13·67	323·34	328·67	316·16	12·51
Februar	315·81	320·83	325·70	313·63	12·07	323·09	328·36	316·40	11·96
März	317·05	320·60	326·11	314·01	12·10	322·72	327·84	316·60	11·24
April	316·68	320·24	324·24	314·46	9·78	321·90	326·16	316·37	9·79
Mai	316·79	320·27	323·9 5	316·05	7·90	322·45	326·18	318·10	8·18
Juni	317·65	321·19	324·02	317·43	6·59	322·96	326·17	318 68	7·49
Juli	317·81	321·76	324·51	317·59	6·92	323·13	326·05	319·66	6·41
August	317·85	321·80	324·38	317·98	6·40	323·17	326·18	319·09	7·09
September	317·87	321·70	325·08	317·16	7·92	323·19	326·99	318·74	8·25
Oktober	316·88	321·20	325·73	315·26	10·47	323·11	327·48	316·87	10·61
November	317·20	320·09	325·86	314·26	11·60	322·91	327·72	317·09	10·63
December	317·90	321·65	326·75	314·04	12·71	323·76	328·32	317·50	10·82
Jahresdurchschnitt	317·20	321·06	328·16	311·16	17·00	322·97	330·03	313·61	16·42

Digitized by Google

In dem Cyclus von 22 Jahren in Salzburg war der höchste Barometerstand

9. Jänner 1846 mit 329‴.80 (+ 8‴.74) } über den
Der tiefste . . . . . 28. Dez. 1856 „ 308‴.48 (−12‴.58) } mittl. Bar.
Differenz 21‴.65 } 321‴.51

Vom 22. bis zum 27. Jänner 1850, also in 5 Tagen, fiel der Barometer um 14‴.82.

Die höchsten mittleren Barometerstände zeigten in Salzburg Juli, August, September, December und Jänner wie in Kremsmünster; der niederste ist in Salzburg im November, in Kremsmünster im April.

3. Mittlere Zahl der Tage mit Niederschlägen.

(22 Jahre.)

	Salzburg.				Kremsmünster.				Bogenhausen.			
	Tage mit				Tage mit				Tage mit			
	Regen.	Schnee.	Gewitt.	Hagel.	Regen.	Schnee.	Gewitt.	Hagel.	Regen.	Schnee.	Gewitt.	Hagel.
Jänner	5·6	7·2	0·7	0·0	3·6	6·7	0·0	0·0	5·0	6·7	0·0	—
Februar	5·4	8·2	0·1	0·1	3·8	6·4	0·0	0·0	4·0	8·2	0·07	—
März	7·9	7·9	0·3	0·1	5·8	5·1	0·2	0·0	5·4	7·4	0·33	—
April	12·9	3·8	1·8	0·6	7·3	2·3	1·4	0·04	11·4	1·9	2·20	—
Mai	14·4	0·3	3·9	0·7	10·5	0·1	4·9	0.16	16·1	0·2	5·27	—
Juni	16·3	0·0	6·5	0·8	12·8	0·0	6·7	0·14	17·3	0·0	7·20	—
Juli	16·9	0·0	6·8	0·3	13·7	0·0	6·1	0·05	17·0	0·0	7·27	—
August	14·2	0·0	6·0	0·3	12·2	0·0	5·6	0·12	15·6	0·0	6·73	—
September	12·0	0·1	2·4	0·4	9·3	0·0	1·7	0·05	11·4	0·0	1·60	—
Oktober	11·4	0·6	0·5	0·3	8·5	0·3	0·3	0·00	14·6	0·0	0·27	—
November	7·0	5·8	0·1	0·0	6·4	2.9	0·0	0·00	6.9	4·5	0.07	—
December	6·1	5·3	0·0	0·0	5·0	5·4	0·1	0·00	4·9	6·6	0·00	—
Jahressumme	130·3	38·3	28·4	3·5	99·0	29·2	23·3	0·56	129·6	35·5	31·01	—

Digitized by Google

Die Regentage des ganzen Jahres in Salzburg schwanken von 89 (im Jahre 1855) bis 175 (im Jahre 1850).

Schnee fällt jährlich an 21 bis 53 Tagen.

Die jährliche Zahl der Gewitter steigt von 6 (im Jahre 1856) bis 46 (im Jahre 1848).

Hagel fällt 0 bis 8mal im Jahre.

Das Uebergewicht der Tage des Niederschlages jeder Art von Salzburg gegen Kremsmünster ist offenbar.

4. Niederschläge

von Regen- und Schneewasser in Pariser Linien

(aus 14—15 Jahren).

	Salzburg.		Kremsmünster.		Bogenhausen.	
	Mittlere Summe	Mittlere größte Summe in 24St.	Mittlere Summe	Mittlere größte Summe in 24St.	Mittlere Summe	
	‴	‴	‴	‴	‴	
Jänner	23·81	8·27	24·18	7·17	16·71	
Februar	21·99	6·33	21·88	5·31	18·93	
März	26·48	6·50	26·53	7·22	15·23	
April	38·64	7·74	26.80	7·00	29·44	
Mai	50·75	10·21	36·82	9·75	39·14	
Juni	69·62	13·28	52·36	12·28	56·86	
Juli	69·07	12·23	55·88	11·86	48·43	
August	62·93	12·52	52·38	12·38	46·94	
September	47·03	11·78	33·77	11·00	26·11	
Oktober	32·49	7·92	27·26	7·83	31·26	
November	23·49	6·33	24·30	7·31	23·72	
December	20·36	7·16	24·43	6·48	12.04	
Jahressumme	40‴.55	17‴.35	406‴.99 = 33‴.89	18‴.34	364‴.81 = 30‴.4	

Digitized by Google

Für die mittleren Jahres-Summen der Niederschläge von Schnee- und Regenwasser in Salzburg liegen Beobachtungen von 14—15 Jahren vor; ebenso für die größten Summen in 24 Stunden.

Die mittleren Summen der Niederschläge geben wohl eine Vorstellung von der steigenden Zunahme des Niederschlages vom December und Jänner gegen die Monate Juni und Juli, wo sie ihren Culminationspunkt erreichen, auch die Jahressumme zeigt das beträchtliche Mittelquantum des Niederschlages von 40·55 Pariser Zoll, das zwischen 30‴97 und 47‴69 schwankt.

Wie weit die monatlichen Mittelzahlen in verschiedenen Jahren von einander abweichen, möge folgende Zusammenstellung darthun.

Das Mittel im Februar 1852 war 41‴.73
" 1853 " 2‴.31

Juni 1852 " 46‴.79
" 1853 " 142‴.38
" 1854 " 87‴.37

Mai 1850 " 22‴.75
" 1851 " 104‴.46

Die größte Menge des Niederschlages während 24 Stunden hatte statt am 10. Jänner 1862 mit 24.‴85.

Salzburg hat sehr viele Niederschläge wie nicht blos den Einheimischen zur Genüge bekannt ist.

Die Menge des monatlichen und jährlichen Niederschlages in Salzburg gegen Kremsmünster ist überwiegend; doch wird jenes von den später angegebenen Niederschlägen von Grubhof und Altaussee, welche näher an und in Hochgebirgen liegen, noch bedeutend überboten.

5. Ansicht des Himmels.

	Salzburg.			Kremsmünster.		
	Mittlere Zahl der			Mittlere Zahl der		
	heiteren	trüben	theils heiter. theils trüb.	heiteren	trüben	theils heiter. theils trüb.
	Tage			Tage		
Jänner	2·2	9·0	19·8	1·7	20·3	19·8
Februar	2·0	9·6	16·4	2·3	15·6	10·1
März	3·0	7·3	19·7	2·9	15·3	12·8
April	1·5	7·3	21·6	3·1	11·6	15·3
Mai	1·0	5·0	25·0	2·8	9·8	18.4
Juni	0·7	5·0	24·3	2·4	11·0	16·6
Juli	2·0	4·3	24·5	3·2	10·6	17·2
August	2·3	5·2	23·5	4·0	10·3	16·7
September	3·2	5·6	21·2	4·2	10·7	15·1
Oktober	3·0	8·0	20·0	2·3	15·1	13·6
November	2·0	11·0	17·0	1·5	19·8	8.7
December	1·6	11·0	16·4	1·6	21·2	8·2
Jahressumme	25·0	86·0	249·0	32·0	171·3	161·7

Digitized by Google

Es scheint fast, daß man in Kremsmünster, wo man 171, anders als in Salzburg, wo man nur 86 ganz trübe Tage zählte, bei der Bestimmung „ganz trüb" verfuhr, und manche Tage, welche in Salzburg in die Rubrik „theils heiter, theils trüb" aufgenommen wurden, in Kremsmünster als „ganz trüb" classificirt wurden.

In München sind jährlich
heitere Tage 17
ganz trübe Tage 127
gemischte Tage 221. (Bavaria I. p. 95.)

6. Vertheilung der Winde nach ihrer Richtung

(nach Beobachtungen von 1848 bis 1854) in Salzburg.

	Salzburg.							
	N.	N.O.	O.	S.O.	S.	S.W.	W.	N.W.
Jänner	3·5	1·7	3·5	8·0	5·1	2·1	4·4	3·3
Februar	2·3	1·1	2·8	8·5	2·8	2·0	8·0	5·0
März	3·0	1·0	5·3	10·0	4·0	1·4	9·4	3·0
April	3.0	1·7	7·0	8·3	2·0	4·0	9·3	3·5
Mai	3·7	2·5	6·3	9·5	3·0	2·0	5·7	5·0
Juni	4·0	3·0	5·0	9·3	3·5	3·2	5·4	5·3
Juli	3·0	2·8	8·0	10·0	2·0	2·5	5·0	5·5
Auguſt	3·5	4·0	6·0	10·4	3·0	2·7	5·0	3·4
September	2·0	3·5	6·4	7·7	3·4	3·3	5·0	3·0
Oktober	3·0	2,3	6·4	9·3	4·4	2·7	5·0	2·0
November	2·0	0·6	5·4	10·0	5·3	1·4	7·5	2·0
December	1·7	1·3	3.0	12·0	4·4	2·0	7·0	2·7
Jahressumme	36	25	65	113	43	29	77	44

	Kremsmünster.							
	N.	N.O.	O.	S.O.	S.	S.W.	W.	W.N.
Jänner	0	3	6	0	0	2	8	2
Februar	0	3	4	0	0	2	9	2
März	0	4	5	0	0	2	10	3
April	0	4	6	1	0	1	9	4
Mai	0	5	6	1	1	1	9	4
Juni	0	3	4	0	1	2	13	4
Juli	0	3	4	0	0	2	14	4
Auguſt	0	3	5	0	0	1	14	3
September	0	4	6	0	0	1	10	2
Oktober	0	4	6	0	0	1	9	2
November	0	3	6	0	0	2	9	1
December	0	3	5	0	0	2	10	1
Jahressumme	3*	42	63	5*	3*	20*	124	32

* Mit Berücksichtigung der Decimalen.

Digitized by Google

Nach der Frequenz reihen sich die Winde in folgender Ordnung:

Salzburg			Kremsmünster		
Südost	= 26·1	Proc.	West	= 42·5	Proc.
West	= 17·8	„	Ost	= 21·6	„
Ost	= 15·0	„	Nordost	= 14·4	„
Nordwest	= 10·1	„	Nordwest	= 10·9	„
Süd	= 10·0	„	Südwest	= 6·9	„
Nord	= 8·3	„	Südost	= 1·7	„
Südwest	= 6·7	„	Nord	= 1·0	„
Nordost	= 6·0	„	Süd	= 1·0	„
	100·0	„		100·0	„

Durch die Nähe der Hochgebirge, welche das etwa eine Stunde breite Thal gegen Westen, Süden, Osten Salzburg umschließen, und nur einen Quadranten im Norden und Nordwesten gegen die baierische Hochebene offen lassen, wird eine sehr ungleiche Erwärmung der näheren und entfernteren Umgebungen und damit ein oft plötzlich einbrechender Wechsel der Winde bedingt.

Südost und Ost mit den Antagonisten Nordwest und West sind hier die herrschenden Winde.

Die gefundenen Mittelzahlen der Monate sind aber eben so veränderlich als die Winde selbst.

West- und Norstwest jagen die Wolken von der baierischen Hochebene in die Thalmulde von Salzburg, wo sie ihres feuchten Inhaltes sich im Sommer entledigen, Ost und Südost bringen dagegen heiteres Wetter.

Stürme kamen nach einem 14jährigen Durchschnitte 31·6 die meisten von West und Südost, öfter plötzlich und mit solcher Gewalt, daß sie zuweilen, wie im Sommer 1861, an Bäumen und Gebäuden bedeutenden Schaden anrichten.

Digitized by Google

7. Zusammenstellung.

einiger meteorologischer Beobachtungen von Salzburg und Kremsmünster mit den gleichnamigen von Hall, Grubhof, Gastein und Alt-Aussee.

	Nördliche Breite	Oestliche Länge von Ferro	Seehöhe Toisen	Mittlere Lufttemp. Reaumur Grade	Mittlerer Jahres-Luftdruck P. Linien	Regentage jährlich	Schneetage jährlich	Gewitter jährlich	Jährliche Menge des Niederschlages in Pariser Linien
Salzburg	47°48	30°39	223t·9	+6°·72	321‴.06	130·3	38·3	2·84	486‴.60 = 40″.55
Hall (Tirol) Salzberg	47°21	29°10	754t·5	+3°·53	— —	62·3	53·5	— —	554‴.00 = 46″.1
Grubhof (bei Lofer)	47°34	30°21	318t·0	+6°·54	314‴.36	58·0	17·0	18·0	574‴.67 = 47″.88
Gastein	47°5	30°45	506t·5	+4°·29	300‴.25	117·4	48·7	14·8	372‴.72 = 31″.06
Alt-Aussee (Steierm.)	47°39	31°24	484t	+4°·73	301‴.16	121·0	86·0	2·5	799‴.68 = 66″.64
Kremsmünster (Oberösterreich.	48°3	31°48	196t·8	+6°·67	322‴.97	99·0	29·2	23·3	406‴.99 = 33″.89

Während in Salzburg Beobachtungen von 22 Jahren (1842—1864), in Kremsmünster seit 1763 veröffentlicht sind, liegen in Hall für Lufttemperatur und Luftdruck 8jährige, für Niederschlag 8jährige,
in Grubhof „ „ „ 6jährige, „ „ 4jährige,
in Alt-Aussee „ „ „ 3jährige, „ „ 2jährige,
in Gastein „ „ „ 8—9jährige, „ „ 4—8 jährige
vor. Es sind daher die zusammengestellten Beobachtungen von sehr ungleichem Werthe; jedoch müssen sie in Ermanglung von Längeren und Genaueren vor der Hand genügen, um ein ungefähres Bild des Witterungsganges in nahe gelegenen Punkten sich zu machen. Schlagend ist die jährliche Feuchtigkeitsmenge in der größeren Nähe der wolkenversammelnden Gebirge.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Verhältnisse der Vegetation zur natürlichen Beschaffenheit des Bodens.

1. Einfluß des Klima auf die Vegetation

mit Bezug auf

a. die Entwicklungsstufen.

Das durch die hohen Berge und großentheils gebirgige Beschaffenheit des Landes bedingte ziemlich rauhe Klima verzögert die Entwicklung der Vegetation gegen Wien großentheils um 14 Tage, so daß die ersten Blüthen um Salzburg, als: Bellis, Farfara, Haselnüsse und Erlen, Lorbeerweide (S. daphnoides), Galanthus, Hepatica, Leucoium, Viola hirta, Erica carnea, D. Mezereum gewöhnlich erst im April allgemein sich erschließen, die Obstbäume erst Anfangs Mai blühen und die volle Blattentfaltung und Begrünung bis Mitte Mai dauert.

Die Kalkflora zeigt sich im Frühling um Salzburg in ihrer Blüthenpracht, die Felsteraſſen sind dann von reichen Polstern der schönen Erica carnea geröthet, der Saum der Buchenhaine ist mit den blauen Sternen der edlen Hepatica besäet, der Boden der Obstgärten schimmert bläulich von Himmelssternen (Scilla bifolia), unzählige Schneeglöckchen (Leucojum) läuten dort und in den feuchten Auen der Salzach den holden Frühling ein, deren Stelle bei Weitwörth das kleine Schneeglöckchen (Galanthus) vertritt. Einige Obstgärten röthen sich von den Blüthentrauben des Lerchensporns (Corydolis cava). Der duftende Seidelbast und Tausende von weißen und gelben Sternen der Hain- und ranunkelartigen Anemonen schmücken die Auen, denen Heerden von Himmelsschlüsseln (Primula elatior) und Stanitzelblumen (Arum) folgen, sowie den untern Saum der Kalkgebirge und die Salzach-Au bei Puch die großen weißen Schneerosen (Schneekaterl) (Helleborus niger) schmücken. Selbst in der St. Josefs-Au bei Salzburg finden sich schon stellenweise die kleinen weißen und violetten Lilien des Frühlings-Safraus, welcher nach dem Wegschmelzen des Schnee's die Spitze des Gaisberges ziert.

Die Sterne des Maßliebs (Bellis) blicken überall aus dem jungen fetten Grase hervor. Das holde Marienröslein (Lychnis diurna) webt dann einen reichen rothen Blüthen-Teppich über die Wiesen, wie sonst nirgends, oder sie schmücken sich mit unzähligen gelben Sternen des kriechenden und scharfen Ranunkels, gemischt mit blauen Glocken (C. patula) und weißen Goldblumen (Leucanthemum).

Die feuchten moorigen Wiesen schmücken Heerden von dunkelblauen Blüthen des Frühlings-Enzian, das sanfte Roth der mehligen Schlüsselblume und häufige goldene Blüthenkugeln der Butterblume (Trollius) nebst schönen Orchisarten (latifolia und Morio). Die Moorwiesen bei Grödig und Glaneck sind voll der großen blauen Glocken der Gentiana

Digitized by Google

acaulis. Einzelne Wiesen zieren schon im März die buntfärbigen Blüthen der Viola tricolor und das hier nicht häufige Feld-Vergißmeinnicht, die Obstgärten sind voll von weißen Dolden des wilden Kerbels (Anthriscus sylvestris) und des Kälberkropfs (Chaerophyllum hirsutum).

Die Hügel und Waldsäume zieren die prächtigen Aehren der Orchis mascula v. speciosa und die Frühlings-Erve (Orobus vernus), in den steinigen Berghainen duften Maiglöckchen und das Veilchen, auf trockenen Rainen der Hügel glänzt der Berg-Ranunkel und die Kalkfelsen schmücken die reichen weißen Blüthensträuße der Felsenbirne (Amelanchier), während die schneeweißen Blumen der Cardamine trifolia, welche auch die Au bei Hellbrunn und die Waldsäume am Fuß des Gaisberges zieren, unter Hof untermischt mit den vielen blauen Glocken der Saldanella montana im moosreichen Walde vorkommt.

Am Hügel hinter Neuhaus zeigt sich schon eine Gebirgs-Flora mit Arabis alpina, Centaurea montana, Lonicera alpigena, Valeriana montana, saxatilis, Rhododendron hirsutum, Petasites niveus und albus, Dentaria enneaphyllos.

Hohe Kirschbäume, pyramidale Birnbäume und ausgebreitete Apfelbäume sind ganz mit weißen und rosenfarbenen Blüthen überschneit.

Wollige, gelbliche und röthliche Kätzchen mehrerer Weiden (L. daphnoides, purpurea, Helix, incana, nigricans, amygdalina), die Schirme und Trauben des Breit- und Spitz-Ahorns zieren die Auen und Haine. Die wilde Kastanie und die Akazie prangt in den Alleen mit ihren zahllosen herrlichen Blüthensträußen.

Diese Blüthenpracht des Frühlings dauert bis gegen Ende Mai, wo die weißen Sterne der Goldblumen (Leucanthemum), die blutrothen Aehren des großen Sauerampfers, die blauen Glocken (C. patula) und die weißen Dolden des Löwenklau (Sphondylium) und der Bibernelle (Pimpinella magna), die hellgelben Sterne des Pippau (Crepis biennis), die Wiesen, und Wiesensalbey, Betonica, Silene nutans, Euphorbia verrucosa die Raine und Bergwiesen bis in den Herbst schmücken, die Kukuks-Blume feuchte Wiesen mit einem blutrothen Teppich überzieht, die schneeweißen Sterne des Bellidiastrum, die hellblauen Blüthenkörbe der Bergflockenblume und die hellgelben Sterne der Ferkleinblume (Aposeris fochida) den untern Saum der Kalkhügel um Salzburg zieren.

Ende Mai und im Juni findet die erste Heuernte (das Grummet) statt, im Juni reifen die Kirschen und das Korn, im Juli Weizen und Gerste, im August und September Hafer und Bohnen, im Oktober Birnen, Aepfel und Kartoffeln.

Nach dem Grummet überzieht das Marienröslein neuerdings die Wiesen mit seinem lieblichen Blüthenteppich, unter welchem, gegen die Sonne besehen, die reichen weißen Haare der Stengel schimmern, daß es eine Pracht ist.

Der Blüthenkalender der Flora um Salzburg vom J. 1847 von Dr. Zillner findet sich in Dr. Storch's Flora, S. 197.

Digitized by Google

In den weitern Umgebungen von Salzburg, z. B. bei Seekirchen und Trum schmücken die blaßrothen Aehren des schönen Polygonum Bistorta heerdenweise, sowie unzählige rothe Blüthenköpfe des Cirsium rivulare die feuchten Wiesen.

Die Moorgründe um Salzburg feiern erst gegen Ende Mai ihre Auferstehung in großen Rasen des schönen kugligen Wollgrases (Eriophorum vaginatum), der Rasenbinse (Scirpus caespitosus) und ganzen Heerden des Alpen-Wollgrases, deren Saamenwolle ganze Flächen mit einem zarten weißen Nebel überzieht.

Die holde Andromeda röthet mit Sonnenthau (Droscera rotundifolia) vermischt die Grabenränder, die zierliche Moosbeere (Oxycoccos) überkleidet die Moorrasen, vorzüglich unter Krummholz, mit einem zarten rothen Blüthenteppich.

Die feuchten Wiesen an der Glan gegen den Untersberg schmücken im Sommer die stolze Federnelke, die Färberscharte, die reichen Dolden der Bergsilge (Oreoselinum), des preußischen Laserkrauts und des Silaus, deren Erdwälle ganze Heerden des schönrothen klebrigen Leins stellenweise mit zahlreichen hellblauen Gentiana utriculosa gemischt, zieren, während an sumpfigen Stellen der prächtige Karls-Szepter steht.

Mehrere Arten Riedgräser erheben sich dort mit Heerden der schönen Polytrichum gracile und strictum und zierlicher Cladonien (crenulata, macilenta, Floerkeana, cornucopioides, rangiformis).

In den Gebirgsthälern Salzburgs tritt die Entwicklung der Vegetation je nach Höhe und Lage gegen die Sonne um 1 bis 4 Wochen später ein. So reich die Frühlingsflora in den Thälern der Kalkgebirge, wo Gentiana verna, Primula farinosa, Leucojum vernum, Scilla, Hepatica, Corydalis, Anemone ranunculoides, Bellidiastrum, Arnoseris foetida, Centaurea montana, Orchis mascula die Wiesen und Haine schmücken, so arm ist sie im Schiefergebiete, z. B. im Oberpinzgau, wo nur die kleinen Lilien des Frühlingssafran auf feuchten, sonst sterilen Plätzen und Gehängen bis auf die Alpen, Leucojum auf feuchten Wiesengründen, Veilchen (V. hirta) an Rainen, massenhafte Dotterblumen (Caltha) auf nassen Wiesen den Frühling eröffnen, welcher in der Blüthenpracht zahlreicher Kirschbäume seine Auferstehung feiert.

Im Sommer bekleiden sich im Schiefergebiete Pinzgaus die Wiesen an den Schuttkegeln der Bäche und den sonnigen Berglehnen mit Blüthen-Teppichen von Sauerampfer, Goldblumen und Wiesenglockenblumen, untermischt mit den blauen Aehren des Phyteuma betonicaefolium und im Herbste die Bergwiesen mit unzähligen gelben Korbblüthen der Picris hieracioides, welche in den Thälern Salzburgs nicht vorkommt.

Auf den Alpen tritt der Frühling erst im Juni, der Sommer von Juli bis September ein. Wie durch Zauber sprossen nun aus den feuchten Rasenplätzen und Gesteine überall Frühlings-Blumen hervor.

Gebüsche von Alpenrosen und rothe Polster von Silene acaulis und Azalea procumbens schmücken nun deren Lenden und Höhen, durchwebt

Digitized by Google

mit weißen Sternen der Dryas, welche vom Fuß der Kalkalpen bis auf deren Höhen die Gerölle überkleidet, Anemone alpina, narcissiflora, Androsacen und den zarten, weißen Trauben von Arabisarten und Alpen-Hutchinsien, blauen Glocken von Soldanella, Gentiana nivalis, Campanula barbata und alpina, hellrothen Primeln (minima), Pedicularisarten und glänzend gelben Ranunkeln.

b. Einfluß des Klima auf die Vertheilung der Vegetation.

Die Höhenlage übt durch die damit verbundenen klimatischen Verschiedenheiten einen auffallenden Einfluß auf die Vertheilung der Gewächse aus, welcher nur durch ähnliche Verhältnisse in tiefern Lagen theilweise verwischt wird. Nur wenige Pflanzen gedeihen auf verschiedenen Höhen und Gesteinsarten, als Primula elatior, Trollius, Vuhneraria, Ranunculus acris, Trifolium repens, pratense, Gentiana verna, germanica, Parnassia, Tofedia calyculata, Mezereum, Taraxacum, Serpyllum, Poa annua, Carex glauca.

Nur bei wenigen ist der Einfluß des Klima oder die geologische Beschaffenheit des Untergrundes allein entscheidend, bei den meisten müssen mehrere Faktoren, vorzüglich Wärme und Feuchtigkeit zusammenwirken, um ihr Vorkommen zu sichern.

Im Herzogthume Salzburg unterscheiden sich folgende **Regionen**:

1. Die der Ebenen und Hügel von 1270′ bis 3000′. Die Ebenen und das Fußgestelle der Gebirge um Salzburg, sowie das Hauptthal des Pongau's und Pinzgau's gehören dieser Region an, welche sich durch üppige Wiesen, reichen Acker- und Getreidebau, vorzüglich von Weizen und Gerste, reiche Obstkultur, außer Birnen, Aepfeln, vorzüglich Zwetschken, Weichseln, Pfirsichen, Aprikosen, vorherrschendes Laubholz, vorzüglich von Roth- und Hainbuchen, Spitz- und Feld-Ahorn, Schwarzpappeln, Eichen, Mehlbeeren (Aria), Ulmen, Gebüsche von Grau- und Schwarz-Erlen, Ligustrum, Viburnum Opulus und Lantana, Lonicera Xylosteum, Cornus sanguinea, Sanddorn, Tamarix, Wallnüsse, wilde Kastanien, Akazien, einige Unkräuter und Schuttpflanzen, viele feuchte, sumpfige Wiesen und Moore um Salzburg kennzeichnet.

Die jährliche Mitteltemperatur ist + 5° bis + 6°.

2. Die Bergregion von 3000′ bis 4300′. Schattige Wälder von Laub- (Fagus) und Nadelbäumen (Abies und Picea), üppige, oft sumpfige Bergwiesen mit zahlreichen Gräsern, die reiche Vegetation der niedern Kalkgebirge, Abnahme des Getreidebaues (nur Roggen und Hafer) und der Obstbaumzucht (bis 3500′) bezeichnen diese Region.

3. Die Voralpenregion von 4300′ bis 5000′. Hochliegende Alpenthäler und Schluchten, Vor- und Mittel-Gebirge, Alpenwiesen (Mähder), Wälder von Rothtannen, Gesträppe von Grünerle und Krumm-

Digitized by Google

holz (P. Pumilio), Legbuchen, Alpenrosen und Weiden bilden diese Region, in welcher bereits viele Alpenpflanzen vorkommen.

4. Region der Alpen von 5000′ bis 8000′. Nackte Felsen und Gerölle, steile Berggehänge mit seltenem Graswuchs, Krummholz und Zwergweiden, selten Zirben, einzelne Matten mit Alpenblumen, die großentheils aus Felsspalten-Gerölle hervorkommen, kennzeichnen diese Region, deren mittlere Temperatur nur —2 bis +1 ist.

5. Die Schnee- und Eisregion von 8000′ bis 12.000′. Schroffe kahle Felsen, nackte Gebirgsrücken, Schneefelder und Gletscher bilden diese Region, deren Mitteltemperatur unter 0 ist. Nur einzelne Pflänzchen, vorzüglich Moose und Flechten, vermögen noch am untern Saume ihr kurzes Leben zu fristen.

2. Einfluß der geologischen Formation auf die Vertheilung der Gewächse.

Der mächtige Einfluß der geologischen Formation auf die Vegetation tritt im Herzogthume Salzburg, wo Kalk-, Grauwacken- und Ur-Gebirge in mächtigen Zügen hintereinander streifen, Kalklager sich auf Thonschiefergebirge aufsetzen, wie am großen Röthenstein oder mit Glimmerschiefer und Gneuß wechsellagern, wie an der Nordseite der Centralkette, sehr deutlich zu Tage. Neuere Untersuchungen und Beobachtungen, vorzüglich des genialen Naturforschers Prof. A. Kerner haben herausgestellt, daß viele Pflanzen die Kalkerde lieben, indeß dieselbe auf andere (sogenannte schieferstette) wie Gift wirkt; andererseits hat die Verschiedenheit der Bildung und Verwitterung der Bodenkrume der Kalk- und Schiefer-Gebirge einen größern Einfluß auf die Vegetation, als die chemischen Verhältnisse der geologischen Unterlage.

Während die Kalkgebirge von 5000′ an großentheils kahl und schroff von mauerförmigen Wänden gekrönt oder in spitzigen Kuppen vereinzelt sich in die Lüfte erheben oder mächtige Gebirgsstöcke mit mulden- oder kesselförmigen Vertiefungen und Gerölle bilden, deren humusreicher Boden durch viele Bäche befeuchtet, eine reiche Vegetation erzeugt, welche in Masse früher aufhört und sich dann auf Felsen und Gerölle beschränkt, haben die Thonschiefergebirge lange fortziehende, breitschulterige, bis auf 6000′ dicht bewachsene Höhenzüge und erheben sich die breiten Gebirgsstöcke der Urgebirge erst über der Schneeregion zu kahlen Spitzen.

Die Thäler und Schluchten der Kalkgebirge sind wilder und kahler, die zahlreichen nackten Felsen bekleiden sich der Natur des Gesteins und der steilen Böschung halber weniger mit Vegetation als in den sanftern, verwitterbareren Thon- und Glimmerschiefer-Gebirgen.

1. Kalk-Flora.

Nur auf Kalkboden kommen vor:

Digitized by Google

1. an Flechten:

die **Phycolichenen**, **Solorina** saccata, **Heppia** adglutinata, **Physcia** murorum, cirrhochroa, **Placodium** circinatum, albescens, **Psoroma** gypsaceum, Lamarkii, **Gyalolechia** aurea, **Lecanora** upsaliensis, **Rinodina** Bischoffii, Zwackhiana, calcarea, atrocinerea, amniocola, **Pyrenodesmia** chalybea, **Hymenelia** Prevostii, affinis, **Gyalecta** cupularis, leucaspis, **Sagiolechia** protuberans, **Acarospora** cervina, **Psora** lurida, decipiens, **Thalloidima** versicolor, candidum, **Toninia** acervulata, **Lecidea** azurea, caerulea, jurana, vorticosa, rhaetica, **Lecidella** immersa, aequata, goniophilla, monticola, **Buellia** stigmatea, **Encephalographa** cervina, **Diplotoma** alboatra, **Rehmia** caeruleo-alba, **Stenhammera** burgida, **Sarcogyne** pruinosa, **Biatora** rupestris, lobulata, **Biatorina** Arnoldi, **Bilimbia** erysibe, **Blastenia** festiva, **Biatorella** Russeliana, **Endocarpon** miniatum, **Dacampia** Hookeri, **Verrucaria** tristis, fuscoalba, viridula, controversa, fusca, hydrela, rupestris, hiascens, calciseda, Dufourii, pinguicula, muralis, concinna, speirea, **Polyblastia** cupularis, nigella, rupifraga, **Thelidium** pyrenophorum, umbrosum, Auruntii, **Bagliettoa** sphinctrina, **Petractis** clausa, **Opegrapha** saxatilis, rupestris, saxigena.

2. an Laubmoosen:

Gymnostomum bicolor, curvirostrum, Anodus, **Seligeria** tristicha, **Encladium**, **Desmatodon** cernuus, **Trichostomum** tophaceum, **Leptotrichum** flexicaule, **Barbula** inclinata, **Encalypta** streptocarpa, **Orthotrichum** cupulatum, **Cinclidotus** aquaticus, **Philonotis** calcarea, **Bryum** Funkii, **Polytrichum** formosum, **Timmia** megapolitana, **Neckera** crispa, **Pseudoleskea** catenulata, **Homalothecium** Philippeanum, **Brachythecium** cirrhosum, **Eurhynchium** crassinervium, Vaucheri, **Amblystegium** confervoides, **Hypnum** Halleri, Sauteri, Bambergeri, commutatum, molluscum, hamulatum, **Rhynchostegium** tenellum, rusciforme, **Cylindrothecium** Schleicheri, **Orthothecium** intricatum, rufescens.

3. an Lebermoosen:

Plagiochila interrupta, **Jungermannia** Schraderi, pumila, riparia, acuta, **Lophocolea** minor, **Lejeunia** calcarea, **Metzgeria** pubescens, **Sauteria** alpina, **Duvalia** rupestris, **Preissia** commutata, **Rebouillia** hemisphaerica, **Fegatella** conica.

4. an Farren:

Polypodium alpestre, **Aspidium** rigidum, Lonchitis, **Asplenium** viride, **Cystopteris** alpina, **Scolopendrium**.

5. an Phanerogamen:

Koeleria cristata, **Sesleria** caerulea, tenella, **Phleum** Michelii, **Avena Hostiana**, **Poa minor**, hybrida, **Melica ciliata**, **Calamagrostis** montana, **Stipa pennata**, **Lasiagrostis**, **Carex** alba, **mucronata**, ornithopoda, montana, **ferruginea**, **tenuis**, sempervirens, **firma**, **Luzula**

Digitized by Google

glabrata, flavescens, Juncus Hostianus, Anthericum ramosum, Lilium Martagon, bulbiferum, Allium Victorialis, **fallax, carinatum, Convallaria verticillata, majalis,** Polygonatum, **Orchis Spitzelii, mascula, Cephalantherae, Ophrys muscifera, Gymnadenia odoratissima, Malaxis** monophyllos, **Taxus** baccata, **Salix glabra, grandifolia incana, Carpinus** Betulus, **Fagus, Rumex scutatus, Thesium rostratum, Plantago montana, Valeriana saxatilis, supina,** montana, tripteris, **Bellidiastrum, Doronicum austriacum,** cordifolium, **Aronicum** Jacquini, **Buphthalmum** salicifolium, **Petasites** niveus, **Homogyne** discolor, **Achillea** Clavennae, **Senecio** abrotanifolius, **alpinus, nebrodensis, Carduus** Personata, defloratus, platylepis, **Centaurea montana, Saussurea pygmaea, Leontodon incanus, Willemetia, Crepis alpestris,** blattarioides, hyoseridifolia, **Jacquini, montana, Hieracium saxatile,** flexuosum, **bupleuroides, humile, staticefolium, Hypochaeris** maculata, **Aposeris** foetida, **Campanula pusilla, alpina,** persicifolia, **Vinca** minor, **Lonicera** alpigena, **Gentiana** acaulis, cruciata, **ciliata, panonica,** utriculosa, **Calamintha** alpina, Acinos, **Betonica Alopecuros, Teucrium montanum,** chamaedrys, **Horminum pyrenaeicum, Prunella grandiflora, Cerinthe** minor, **Pulmonaria mollis, Symphytum tuberosum, Globularia cordifolia,** mudicaulis, **Veronica aphylla, Euphrasia salisburgensis, Pedicularis Jacquini,** incarnata, foliosa, **Tozzia** alpina, **Aretia helvetica, Androsace lactea,** chamaejasme, **Primula Auricula, Clusiana, Soldanella** pusilla, **Erica carnea, Rhododendron hirsutum, Chamaecistus, Ilex** Aquifolium, **Bupleurum ranunculoides,** longifolium, **Heracleum austriacum, Laserpitium** Siler, latifolium, **Chaerophyllum** aureum, hirsutum, **Pleurospermum, Sedum atratum, Saxifraga** tridactylites, mutata, **caesia, Burseriana, stenopetala, Thalictrum** aquilegifolium, **Aquilegia vulgaris, atrata. Anemone grandiflora,** narcissiflora, Hepatica, ranunculoides, **Helleborus niger,** viridis, **Aconitum variegatum, Ranunculus hybridus,** montanus, **Papaver Burseri, Helianthemum** alpestre, **Arabis** pumila, caerulea, arenosa, Turrita, **Erysimum Cheiranthus, Cardamine trifolia, Dentaria enneaphyllos,** bulbifera, **Alyssum calycinum, Aethionema saxatile, Petrocallis,** Draba **Sauteri, Bunias Erucago, Cochlearia saxatilis, Tlaspi** alliaceum, **rotundifolium,** perfoliatum, **Alsine aretioides, Gypsophila** repens, **Heliosperma** quadrifidum, alpestre, **Moehringia** muscosa, **Linum viscosum,** perenne, **Cornus mas, Evonymus latifolius, Cotoneaster vulgaris, tomentosa, Ribes alpinum, Rhamnus pumila, saxatilis, Acer** platanoides, campestris, **Staphylaea** pinnota, **Mahaleb, Aronia rotundifolia, Sorbus** Chamaemespilus, **Alchemilla alpina, Potentilla Clusiana,** caulescens, **minima, Dryas, Oxytropis montana, Coronilla vaginalis, Orobus** vernus, luteus, **Trifolium medium.**

Von diesen Kalkpflanzen Salzburg's kommen die fettgedruckten Arten stets auf Kalkboden vor.

Digitized by Google

Saxifraga stenoptala, **Draba** Sauteri, **Rhododendron** Chamaecistus, **Potentilla** Clusiana, **Papaver** Burseri, **Homogyne** discolor, **Juncus** Hostianus

sind davon dem nördlichen Kalkalpenzuge eigenthümlich.

In den Alpen des Erzherzogthumes Oesterreich kommen nur auf Kalk vor:

Luzula spadicea, Nigritella, Chamaeorchis, Polygonum viviparum, **Thesium** alpinum, **Armeria alpina, Aster** alpinus, **Aronicum Clusii, Senecio Doronicum, Hieracium** villosum, ampilexicaule, **Campanula** pulla, **Veronica** alpina, **Pedicularis** recutite, verticillata, **Tozzia, Androsace obtusifolia, Primula** minima, **Cortusa, Arctostaphylos** alpina, **Pachypleurum simplex, Saxifraga** aizoon, aizoides, muscoides, androsacea, stellaris, **adscendens,** Atragene, **Ranunculus** alpestris, **Arabis ciliata, Moehringia polygonoides, Geranium** sylvaticum, **Epilobium** alpinum, trigonum, **Sibbaldia, Phaca frigida, Trifolium** badium, **Hippocrepis** comosa, **Hedysarum** obscurum.

Die fein gedruckten Arten kommen im Salzburgischen zum Theil auch auf Schiefergebirgen und die fett gedruckten nur auf letzteren vor.

2. Flora der Schiefer- und Urgebirge.

Der Schiefer- und Urgebirgs-Formation eigenthümlich sind folgende Arten:

a) an Flechten:

Die **Stereocaulon**-Arten, **Alectoria** ochroleuca, **Cornicularia** tristis, **Solorina** crocca, **Sticta** limbata, linita, fuliginosa, **Parmelia** encausta, conspersa, incurva, fahlunensis, stygia, **Placodium** dispersoareolatum, cartilagineum, chrysoleucum, gelidum, **Gussonea** chlorophana, **Pannaria** microphylla, **Lecanora** badia, atra, cenisia, polytropa, **Haemotomma** ventosum, **Rinodina** Hookeri, **Pyrenodesmia** Rehmii, **Zeora** rimosa, **Urceolaria** scruposa, **Acarospora** smaragdula, **Aspicilia** cinerea, cinereo-rufescens, gibbosa, verruculosa, tenebrosa, melanophaea, rufa, sanguinea, alle **Umbilicarien, Psora** globifera, atrorufa, **Diploicia** epigaea, **Toninia** squalida, **Catolechia** pulchella, **Lecidea** confluens, contigua, albo-caerulescens, superba, platycarpa, lactea, ambigua, variegata, fumosa, crustulata, lapicida, panaeola, Brunneri, **Lecidella** armeniaca, aglaea, congregata, elata, marginata, insularis, pruinosa, spilota, polycarpa, sabuletorum, atrobrunnea, **Buellia** badioatra, confervoides, alpicola, **Rhizocarpon** atro-album, petraeum, geminatum, geographicum, **Scoliciosporum** holomelaenum, **Biatora** rivulosa, pelidna, cuprea, Garovaglii, alle **Sphaerophori, Endocarpon** fluviatile, **Stigmatomma** clopimum, **Mosigia** gibbosa, **Opegrapha** lithyrga.

Digitized by Google

b) an Laubmoosen:

alle **Andraeen** und **Rhabdoweisien**, **Cynodontium** polycarpon, gracilescens, **Dicranum** longifolium, falcatum, Starkii, **Tetrodontium** repandum, alle **Grimien** außer pulvinata und apocarpa, alle **Racomitrien** außer canescens und lanuginosum, **Hedwigia**, **Ulota** Hutchinsiae, curvifolia, **Orthotrichum** rupestre, Sturmii, alpestre, **Amphoridia**, **Blindia**, **Schistostega**, **Anoectangia**, **Encalypta** ciliata, rhabdocarpa, **Gymnostomum** rupestre, **Weisia** crispula, **Dicranella** subulata, **Mielichhoferia**, **Bryum** pallescens, alpinum, julaceum, **Bartramia** pomiformis, subulata, **Hypnum** molle, Schimperi.

c) an Lebermoosen:

Gymnomitrium concinnatum, **Sarcoscyphus Ehrharti**, sphacelatus, **Jungermannia albicans**, albescens, inflata, alpestris, setiformis, **Alicularia** compressa, **Harpanthus** Flotowianus, **Blyttia Moerkii**.

d) an Farren:

Polypodium Dryopteris, Phegopteris, **Asplenium** septentrionale, germanicum.

e) an Phanerogamen:

Nardus stricta, **Poa** laxa, **Sesleria** disticha, **Avena** subspicata, Scheuchzeri, **Festuca** varia, **Calamagrostis** tenella, **Elyna** spicata, **Kobresia** caricina, **Carex** frigida, irrigua, lagopina, aterrima, bicolor, fuliginosa, **Juncus** trifidus, **Salix** pentandra, serpyllifolia, Lapponum, Myrsinites, **Gagea** fistulosa, minima, **Centaurea** phrygia, **Cirsium** heterophyllum, **Achillea** moschata, **Carlina** nebrodensis, **Saussurea** alpina, **Gnaphalium** carpaticum, **Artemisia Mutellina**, spicata, **Chrysanthemum alpinum**, **Senecio** Doronicum, **carniolicum**, **Erigeron** uniflorus, **Crepis grandiflora**, **Hieracium** intybaceum, angustifolium, **alpinum**, **glanduliferum**, **Valeriana celtica**, **Linnaea** borealis, **Chaerophyllum Villarsii**, **Pachypleurum** simplex, **Phyteuma** pauciflorum, **betonicaefolium**, **Campanula** barbata, **Veronica bellidioides**, **Pedicularis rostrata**, **asplenifolia**, Portenschlagii, **tuberosa**, **Eritrichium** nanum, **Ajuga pyramidalis**, **Anchusa** officinalis, **Scorodonia**, **Aretia glacialis**, Pacheri, **Androsace** obtusifolia, **Primula** glutinosa, longiflora, **Armeria** alpina, **Gentiana** glacialis, **nana**, **prostrata**, campestris, **Trifolium** pallescens, **Phaca** frigida, **australis**, **astragalina**. **Oxytropis campestris**, **triflora**, **Halleri**, **Geum reptans**, **Alchemilla** fissa, **Potentilla** nivea, **Sedum annuum**, **Sempervivum** Funkii, **Braunii**, **arachnoideum**, **montanum**, **Rhodiola**, **Saxifraga retusa**, **biflora**, **aspera**, **bryoides**, **planifolia**, adscendens, mutata, **Silene** rupestris, Pumilio, **Dianthus glacialis**, **Arenaria ciliata**, **biflora**, **Stellaria** cerastoides, **Draba fladnitzensis**, frigida, **carinthiaca**, **Zahlbrukneri**, **Delphinium** elatum, **Aconitum** tauricum, **Koelleanum**, cernuum, **Ranunculus rutaefolius**, glacialis, **pygmaeus**, **Anemone** trifolia, **baldensis**, **vernalis**, **Thalictrum alpinum**.

Digitized by Google

Die Arten mit fetter Schrift finden sich auch sonst nur auf Schiefer, die übrigen sonst auch auf Kalkboden.

3. Sandsteinflora.

Ungeachtet der Wiener Sandstein nur in einem kleinen Gebiete östlich von Salzburg zu Tage tritt, ist er doch durch eine eigenthümliche Laubmoosflora ausgezeichnet.

Plagiothecium Schimperi und **Pterygophyllum** bedecken stellenweise den nackten Waldboden mit ihren schimmernden Rasen, Heerden von **Seligeria** recurvata, **Campylostelium** und **Brachyodus** zieren den nackten Sandstein, auf dem sich auch die sonst schieferstette **Hedwigia** ausbreitet.

4. Eigenthümlichkeiten der Vegetation der Gauen Salzburgs.

Das großentheils der Kalkformation, dem Wiener Sandstein und den Tertiär-Gebilden angehörende Flachland Salzburgs mit dem breiten Salzachthale, der großwelligen Hügelgegend und den hohen Kalkgebirgen im Süden und Westen, dem kalkreichen, schweren Thonboden, seinem Reichthume an Quellen, seinen häufigen nassen Wiesen, Mooren und Seen, seiner großen Luftfeuchtigkeit und Regenmenge, so wie reichen Thaubildung zeichnet sich durch Vorherrschen der Laubhölzer, (Roth- und Hainbuchen), grasreiche, blumige Wiesen, reichen Getreidebau, eine sehr mannigfaltige Kalkflora und reiche Moor-Vegetation aus.

Das untere, der Kalkformation angehörende Pinzgau mit seinen hohen Kalkgebirgen bietet die reiche Kalkflora des Flachlandes, indeß fehlt dort die reiche Wiesen- und Getreidekultur, die Moorpflanzen und einige um Salzburg wachsende Bäume, Sträucher und Blüthen-Pflanzen kommen dort nicht mehr vor, während die Alpenpflanzen tiefer in die Thäler herabsteigen.

Im von hohen, dem Thonglimmerschiefer angehörenden Alpen umgürteten schmalen Ober-Pinzgau herrschen die Nadelhölzer (vorzüglich die Fichte) vor. Die Laubbäume werden immer sparsamer, während Lärchen die schattseitigen, Birken stellenweise die sonnseitigen, trockenen Gehänge besetzen. Das Thal und die Alpen zeigen die eigenthümliche, an Arten viel ärmere Schieferflora, während die Bachschluchten mit reichen Moosteppichen, und das Gestein mit den mannigfaltigsten Flechten geschmückt ist.

Das im Norden von hohen Kalkgebirgen, im Süden von hohen Urgebirgen begränzte Pongan zeigt im untern Theile die Kalkflora, im obern Theile die der Urgebirge, und hat viele Aehnlichkeit mit der Pinzgau's, nur fehlen ihr die dortige Mannigfaltigkeit der Kalk- und Schieferflora, die vielen feuchten Thalschluchten und Wasserfälle, hiemit auch die so reiche Moosflora Pinzgau's. Die Wiesen um Gastein ziert

Digitized by Google

das schöne Cirsium heterophyllum mit seinen großen, rothen Blüthenköpfen, in der Rauris die schöne Anchusa officinalis.

In dem hoch (über 3000′) gelegenen, kesselförmigen, rings von hohen Gebirgen umgebenen Lungau am südlichen Abhang der Centralkette, dessen Thäler gegen die tiefste Einsenkung bei Tamsweg convergiren, das großentheils der Urschiefer-Formation mit Wechsellagerung der verschiedensten Gesteinsarten angehört, und in welchem die pflanzenreichen Chlorit- und Kalkglimmerschiefer-Gesteine stark vertreten sind, zeigt die Vegetation einen von den übrigen Gauen sehr verschiedenen Charakter, indem dort hellgrüne Lärchen nebst finstern Fichten und Zirben vorherrschen, die Laubbäume fast ganz verschwinden, fast nur Sauerdorn, Weiden, Erlen und Traubenholler die Laub-Vegetation bilden, die Wiesen vom Wiesen-Storchschnabel blaulich gefärbt, die Straßenränder von **Chrysanthemum inodorum**. **Diplotaxis tenuifolia**, **Lappago**, **Parietaria**, **Lappula**, **Asperugo** eingefaßt sind, die rothblätterige Rose die Raine, die haarige und Wulfens Hauswurz, die wilde Nelke (**Dianthus sylvestris**), die Felsen im Thale, duftender Speik und das Zwergvergißmeinnicht die Gebirgshöhen schmückt. Außerdem kommen dort folgende in den übrigen Gauen fehlende Phanerogamen vor:

Omphalodes scorpiodes, **Delphinium** elatum, **Eclinospermum** deflexum, **Anchusa** arvensis, **Betula** nana, **Thlaspi** montanum, alpustre, alpinum (Miel), **Tanacetum** und **Saponaria**, (Hinterh.) **Jasione** montana **Juncus** castaneus, **Blitum** und **Gentiana** pummila (Vierh.) **Cineraria** aurantiaca, **Aquilegia** pyrenaeica (Hinterh.), **Holosteum** (Stur), **Anemone** trifolia, **Geranium** sanguineum (Hinterh.), **Thalictrum** galioides, **Ranunculus** Traunfelnari (Stur), **Trifolium** alpestre (Stur), **Aretia** Pacheciana (Guttb.), **Myosotis** sparsiflora (Hinterh.), **Potentilla** frigida und grandiflora (Stur), **Meum** athamanticum (Hint.), **Hypochaeris** uniflora, **Fumaria** parviflora (Miel.), **Orchis** pyramidalis (Hint.)

Diese Pflanzen gehören großentheils der trockenen, wärmeren Südseite der Centralkette an, oder sind Bürger des österreichischen Kalkalpenzuges; nur Sempervivum Wulfenii scheint diesen Gebirgen eigenthümlich zu sein.

3. Einfluß des Standortes auf die Vertheilung der Pflanzen.

A. Vegetations-Form der Wälder und Auen.

Nach der im Jahre 1851 zur Feier der Versammlung der Land- und Forstwirthe in Salzburg erschienenen Festschrift beträgt der Waldstand des Herzogthums Salzburg 401113 Joch, wovon 391258 Joch Hochwälder, und 9875 Joch Niederwälder und Auen sind, und zwar hat Pinzgau an Waldfläche 27 pC., Pongau 25 pC., Lungau 31 pC., das Flachland 38 pC. Der Holzwuchs reichte früher in den Alpen bis fast

Digitized by Google

5500′, wie einzelne Reste noch bezeugen, wurde jedoch durch die Verminderung der mittleren Wärme, großentheils in Folge der Abtreibung vieler Wälder, nach und nach auf 2000′ herabgesetzt, indem selbe die wichtigsten Regulatoren der Wärme und Niederschläge sind, ihre Verminderung Sinken der mittleren Wärme und hiedurch Anwachsen der Gletscher verursacht, welche wieder erkaltend einwirken.

Das Óberholz besteht im Salzburg'schen großentheils aus Fichten (Abies), welche 82 pC. des Waldbodens einnehmen und selbst auf den Berggehängen des Flachlands, z. B. des Untersbergs, die Buchen immer mehr verdrängen. Die von den Fichten besetzte Grundfläche erhält sich

im	Lungau	=	62 : 100
„	Pinzgau	=	88 : 100
„	Pongau		90 : 100
„	Flachland	=	78 : 100

Die Fichte steigt jetzt in geschlossenen Beständen nur mehr bis 5000′ an, und nur einzelne Bäume und Baumstöcke bis gegen 5500′. Die Zeit der Hiebreife wechselt von 70 bis 140 J. Der Holzertrag von 0,5 bis 2,3 Klafter per Joch. Sie bedeckt außer den wenigen Wäldern in den Niederungen die Seiten der Kalkgebirge allein oder mit Buchen gemischt, und die sonnseitigen Gehänge der Gebirgs-Gauen.

Die Lärche bildet im Lungau einen großen Theil der Waldungen und kömmt im Pongau und Oberpinzgau vorzüglich auf den schattseitigen Gehängen theils eingesprengt, theils in reinen Beständen vor, im Flachlande Salzburgs ist sie selten und zum Theil cultivirt, z. B. bei Fuschl. Sie bildet 9 pC. des gesammten Waldbestandes

im	Lungau	37 pC.
„	Pongau	7 „
„	Pinzgau	6 „
„	Flachlande	1 „,

wo selbe ihres geschätzten Holzes wegen noch weniger geschont werden.

Die Buche nimmt nur 5 pC. des Waldbestandes ein, und kömmt sowohl in reinen Beständen als mit Nadelholz vermischt vor. Geschlossene Bestände bildet sie nur im Flachlande Salzburgs und im Unterpinzgau, im Mittel Pinzgau nur einen kleinen am Gehänge der Saufteige in der Nähe des Saalhofes; sonst kömmt sie auf den Kalkgebirgen nur eingesprengt vor. Sie steigt nur bis 4000′ an und nimmt

im	Flachlande	15 pC.
„	Pinzgau	2 „
„	Pongau	½ „

des Waldbodens ein, im Lungau kömmt sie nur mehr einzeln und verkrüppelt vor.

Digitized by Google

Der Verbreitung nach stehen zunächst die Grünerlen und Weiden, welche die Flüsse und Bäche in ihrem Verlaufe begleiten, unter denen in größern Auen die Schwarzpapel eingesprengt vorkömmt.

Die Schwarzerle kömmt an sumpfigen Orten, in Mooren, Brüchen und an Bächen der Thäler dort und da reichlich vor, begleitet jedoch die Flüsse nicht, und steigt nicht über 3000'.

Die Kiefer nimmt nur 1 pC. der Waldfläche ein und kömmt nur an den Seen des Flachlandes Salzburgs als am Trumer- und Grabau-See, in Mooren und auf den Kalkgebirgen von Lofer bis Saalfelden, um Werfen bis 5000' in Beständen, sowie vereinzelt auf der Platte bei Kriml vor.

Die Edeltanne (Picea) findet sich nur eingesprengt unter Fichten und Buchen vorzüglich im Flachlande Salzburg's vor, in den Gebirgsthälern nimmt sie immer mehr an Häufigkeit ab. Sie steigt um 1000' weniger hoch als die Fichte.

Die Zirben (Cembra) bilden nur noch in den Kalkgebirgen von Lofer bis Saalfelden und in der Schlumm am Hagengebirge kleine Bestände, sonst kommen sie nur mehr im Hintergrunde der südlichen Seitenthäler Oberpinzgau's, sowie in der Ramsau von 4—6000' vor.

Grünerlen und Krumholz (Latschen) bedecken zum Theil die Gehänge der Alpen von 4—5000', letzteres vorzüglich in den Kalkalpen und ganze Flächen auf den Hoch-Mooren des Flachlandes Salzburgs.

Die Stieleiche kömmt nur im Flachlande und großentheils vereinzelt auf Lehmboden vor, bildet nur im Grödiger Eichet und bei Weitwörth kleine Bestände, und wird ihres gesuchten Holzes wegen immer mehr ausgerottet, so daß deren gänzliches Eingehen zu besorgen steht.

Die Steineiche kömmt am Fuße der sonnseitigen Gehänge Pongau's und Pinzgau's vereinzelt und großentheils verkrüppelt vor.

Der Traubenahorn findet sich in kleinen, lichten Beständen nur mehr in den Gebirgsgegenden des Flachlandes von Salzburg, z. B. am Fuschlsee, in der Faistenau, sonst durchaus vereinzelt, vorzüglich im Pinzgau, wo bis 5000' noch große Bäume vorkommen.

Der Spitzahorn kömmt nur vereinzelt im Flachlande Salzburgs vor, und geht nur im Kalkgebirge bis Lofer, während der Feldahorn sparsam sich nur um Salzburg als Strauch findet.

Hainbuchen bekleiden zum Theil die Kalkhügel um Salzburg bis Lofer in kleinen Beständen, und kommen auch im nördlichen Pongau vereinzelt vor.

Eschen kommen nur vereinzelt an feuchten Wiesenrändern und in Auen durch die Thäler vor, und werden in den Gebirgsthälern häufig zum Viehfutter und zur Streu beschnitten, wodurch sie verkrüppeln.

Digitized by Google

Ulmen finden sich nur selten eingesprengt in Vorhölzern der Thäler, am sonnseitigen Gehänge des Stubachthales bilden sie Bestände.

Espen oder Zitterpappeln kommen in Vorhölzern der Thäler ziemlich reichlich eingesprengt vor.

Silberpappeln nur verwildert in Auen bei Salzburg.

Mehlbeerbäume (Aria) finden sich auf den Kalkhügeln der Thäler nicht selten.

Linden, vorzüglich die kleinblättrige, kommen nur selten im Hauptthale Salzburgs wild vor, sonst großentheils nur angepflanzt.

Birken (B. alba) finden sich im Flachlande Salzburgs in Vorhölzern der Thäler und Hügel, sowie in Mooren nicht selten, bilden jedoch nur selten, z. B. an dem sonnseitigen untern Gehänge bei Piesendorf, (am Limberge) Bestände.

Die flaumige Birke (B. pubescens) findet sich häufig in Mooren, deren Gräben sie besäumt.

Die Zwergbirke nur auf Mooren Lungau's und die strauchartige nur selten am Schlehdorfer-Moore.

Vogelbeerbäume oder Ebereschen kommen in den Thälern und auf niedern Bergen reichlich vor, deren Beere werden zum Branntwein häufig benützt.

Traubenkirschen, hier Elsen finden sich vereinzelt an Zäunen und Wiesenrändern der Thäler.

Eiben (Taxus) finden sich nur mehr selten an den Kalkfelsen der Hügel und Berge um Salzburg bis Lofer, am Fuschl-See, dem Thurnwalde, am Bruckerberge und werden des Holzes wegen sehr gesucht.

Schlehen (Pr. spinosa) kommen an Zäunen in den Thälern nicht selten vor.

Wilde Aepfel und Birnen finden sich nur selten in Auen z. B. bei Lofer (Spitzl), sowie Johannesbeeren (R. rubrum).

Stachelbeere (R. grossularia) kommen nur selten auf steinigen Hügeln wild vor, sie werden jedoch, so wie erstere, häufig cultivirt.

Kornelkirschen (hier Dirndelbeere (C. mas) kommen auf den Kalkhügeln um Salzburg dort und da vor.

Von den Weiden bilden S. purpurea, nigricans, alba, incana, amygdalina mit Grauerlen, Sanddorn und Tamarix den größten Theil der Auen der Hauptthäler, nur geht der Sanddorn nicht in die Gebirgsthäler und S. incana nicht in's Schiefergebiet.

Die sonst häufig in den Thälern vorkommenden Gesträuche sind:

Haselnuß-Stauden, Weißdorn, Saalweide, (S. caprea), Hartriegl (Ligustrum), Pfaffenkappel (Evonymus europaeus), Hundsrosen, Hunds-

Digitized by Google

beeren (Cornus sanguinea), Viburnum Opulus (Schneeballen) und Lantana, Sauerdorn, Faulbaum (Frangula).

Traubenholler (vorzüglich in den Gebirgsthälern Pongau's) Xylosteum (Beinwell), selten finden sich Rhamnus catharticus, Lonicera nigra und caerulea am Fuß der Gebirge.

Wachholder bildet an sonnseitigen, trockenen Gehängen kleine Bestände und kommt an Laubwaldrändern, z. B. in der Pölzelau bei Niederalm eingesprengt vor.

Um Salzburg auf Kalkboden finden sich noch Stechpalmen in Wäldern, vorzüglich am Fuß des Untersberges und im Thurmwalde, Pimpernuß, Evonymus latifolius, Zimmtrosen, Himbeer- und Brombeerstauden (Rubus fruticosus) bedecken häufig den Boden von Waldblößen und lichten Wäldern, R. caesius der Auen.

Die Waldrebe überzieht häufig die Gebüsche und steigt in den Bergwäldern bis hoch auf die Fichten, z. B. am Untersberg.

Die Waldflora Salzburgs ist ziemlich einförmig.

Folgende Laubmoose bedecken deren feuchten Boden:

Hylocomium triquetrum, loreum, **Hypnum** Schreberi, striatum, **Dicranum** scoparium, **Polytrichum** formosum (auf Kalkboden), mit Heidelbeeren, nur selten mit **Equisetum** sylvaticum gemischt, ferner kommen **Brachypodium** gracile, **Poa** nemoralis, **Aira** caespitosa und flexuosa, **Bromus** asper, **Carex** sylvatica, remota, pallescens, brizoides, digitata, selten pendula, **Luzula** pilosa, albida, **Lycopodium** clavatum, und anotinum, **Aspidium** filix mas, dilatatum, Oreopteris, auf Bergen, Maiblümchen, Waldmeister, **Galium** sylvaticum, rotundifolium, Veronica officinalis, selten montana, Sanikel, **Prenanthes** purpurea, Seidelbast, **Tormentilla**, Goldruthe, **Gnaphalium** sylvaticum, Wald-Scabiose, **Pyrola** rotundifolia, minor (selten), **Neottia Hypopitys** (selten), **Epipactis** viridiflora, **Petasites** albus, **Senecio** sylvaticus und viscosus (selten), **Hieracium** sylvaticum, **Myosotis** sylvatica, **Melampyrum** sylvaticum, **Cardamine** hirsuta, impatiens, trifolia, **Dentaria** bubbifera, **Stellaria** nemorum, **Circaea** lutetiana, **Orobus** niger, **Anemone** nemorosa häufig, **Orobus** vernus, **Ranunculus** lanuginosus, **Viola** sylvestris, **Euphorbia** sylvatica, dulcis, **Mercurialis** perennis, **Epilobium** montanum und auf steinigem Boden im Kalkgebirge **Helleborus** niger, **Aquilegia** atrata, **Hypericum** hirsutum, selten montanum auf Waldboden vor.

Die Stämme und Aeste der Waldbäume beherbergen folgende Moose: **Leptohymenium** filiforme und Neekera pinnata (nur auf Buchen), complanata, **Isothecium** myurum und **Omalia** trichomanoides (an Baumstämmen gemein), **Antitrichia** curtipendula auf Aesten in großen Ballen, jedoch selten, **Leucodon** an Laubbäumen sehr gemein, mehrere Orthotrichen und Uloten auf Aesten, **Radula**, **Frullania** dilatata an Baumstämmen häufig, sowie **Madotheca** platyphylla, seltner laevigata und **Lejeunia** serpyllifolia; Frullania tamariscifolia auf Aesten gemein, **Hypnum** filiforme und brevirostre an Tannen. Die Stämme und Aeste sind

Digitized by Google

überdieß reichlich mit Flechten geschmückt, als Parmelia perlata, tiliacea, saxatilis, physodes, terebrata, olivacea, stellaris, pulverulenta, Lecanora subfusca, intumescens, albida. Usneen, Bryopogon, Ramalinen, Cetrarien, Evernien bedecken die Aeste und hängen an selben und den Stämmen herab, vorzüglich in feuchten Gebirgswäldern.

Die großentheils mit den Grau-Erlen, Weiden und Sanddorn bestandenen Auen sind außer den früher angeführten Frühlingsblumen stellenweise geschmückt mit **Allium** ursinum (häufig), **Struthiopteris** und **Equisetum** umbrosum (in der St. Josephs-Au gemein), **Paris** quadrifolia, **Astrantia** major, **Listera** ovata, **Salvia** glutinosa, **Thalictrum** angustifolium, flavum, aquilegifolium, **Orchis** militaris, **Lithospermum** officinale, **Podagraria**, **Carduus** Personata.

Der nackte Sandboden der Auen der Flüsse der Kalkformation ist mit gelbgrünen Teppichen von **Barbula** inclinata und convoluta, mit hellgrünen des selteneren **Trichostomum** viridulum und mit Heerden von **Bryum** versicolor und badium bedeckt, deren Stelle im Oberpinzgau Bryum Blindii und die seltene Angstroemia vertreten, mehrere Alpenpflanzen, vorzüglich **Gypsophila** repens, **Linaria** alpina, **Dryas**, **Coronilla** vaginalis (in der Taugelau), **Hippocrepis**, **Petasites** niveus schmücken den nackten Sandboden dieser Auen nebst Tamarisken und Sanddorn.

Die Haine und Gebüsche zieren **Vicia** sepium und Cracca, selten dumetorum, **Geum** urbanum, **Melampyrum** pratense, selten nemorosum, **Pulmonaria** officinalis, **Veronica** chamaedrys, **Adoxa**, **Convallaria** multiflora, auf Kalkhügeln majalis und Polygonatum, **Stachys** sylvatica, **Dulcamara**, **Campanula** Trachelium, persicifolia, **Cephalanthera** ensifolia, selten pallens und rubra, **Clematis** Vitalba.

B. Vegetations-Formen der Wiesen.

Das Wiesenland Salzburg's umfaßt ein Areale von 172160 W. Joch, hievon nehmen die Wiesen in den Thälern $^2/_3$ und auf den Gebirgen $^1/_3$ ein.

Zu Wiesland werden jene Flächen verwendet, welche ihrer Bodenbeschaffenheit und Lage halber sich zu Aeckern oder Egarten nicht eignen.

Die Hutweiden bedecken eine Fläche von 26296 Joch, und sind über das ganze Land zerstreut, vorzüglich an den schattseitigen Fußgestellen der Gebirge. Die Alpenlandkultur umfaßt einen Flächenraum von 269545 Joch. Die besten Alpen finden sich im Pinzgau und Pongau.

Auf den kulturreichen kommen folgende Pflanzen vor, von denen die häufigen Arten auffallender gedruckt sind:

Poa pratensis, Anthoxanthum, Phleum pratense, Festuca pratensis, Holcus lanatus, Avena elatior, flavescens, pubescens, Briza media, Dactylis, Agrostis vulgaris, Lolium perenne, Cynosurus crista-

Digitized by Google

tus, **Aira caespitosa**, **Luzula campestris**, **Ranunculus acris, repens**, **Campanula patula, glomerata**, **Melandrium sylestre**, **Sphondylium**, **Pimpinella magna**, **Carum carvi**, **Pastinaca**, **Leucanthemum**, **Tragopogon pratensis**, v. **grandiflorus**, **Cardamine pratensis**, **Silene inflata**, **Medicago lupulina**, **Trifolium repens, pratense, hybridum**, **Lotus corniculatus**, **Galium Mollugo**, **Alchemilla vulgaris**, **Knautia arvensis**, **Achillea Millefolium**, **Centaurea Jacea**, **Scabiosa**, **Prunella vulgaris**, **Plantago lanceolata, media**, **Euphrasia officinalis**, **Rhinanthus major, cristagalli**, **Rumex Acetosa, obtusifolius**, **Cerastium triviale**, **Agrimonia**, **Eupatorium**, **Sanguisorba**, **Crepis biennis, succisaefolia**, **Hieracium auricula, umbellatum**, **Cerinthe minor**, **Ajuga reptans**, **Salvia pratensis**, **Serpyllum**, **Stachys recta**, **Betonica officinalis**, **Barbarea vulgaris**, **Hypochaeris radicata**, **Hypericum perforatum**, **Linum catharticum**, **Stellaria graminea**.

Auf den moorhältigen Wiesen, namentlich an der Glan bei Salzburg, finden sich **Spiraea Filipendula**, **Laserpitium prutenicum**, **Oreoselinum**, **Silaus**, **Serratula tinctoria**, **Scorzonera humilis**, **Hypochaeris maculata**, **Gladiolus palustris**, **Cineraria pratensis**, **Cirsium rivulare**.

Eigentliche Heiden fehlen im Herzogthume Salzburg ganz.

Die trockenen, steinigen, heidenartigen Abhänge schmücken **Calluna**, **Helianthemum vulgare**, **Polygala vulgaris, chamaebuxus**, **Vulneraria**, **Trifolium montanum**, **Hippocrepis comosa**, **Pimpinella Saxifraga**, **Echium vulgare**, **Euphorbia verrucosa**, **Galium verum**, **Melilotus officinalis**, **Stachys recta**, **Teucrium chamaedrys**, **Cervaria**, **Oreoselinum**, **Laserpitium latifolium**, Siler, **Asperula cynanchica**, **Scabiosa Columbaria**, **Buphthalmum salicifolium**, **Gnaphalium dioicum**, **Arnica montana**, **Carduus defloratus**, **Carlina acaulis**, **Hieracium Pilosella, praealtum**, **Phyteuma orbiculare**, **Dianthus Carthusianorum**, **Gentiana cruciata, ciliata**, **Orobanche cruenta**, **Prunella grandiflora**, **Rhinanthus augustifolius**, **Euphrasia salisburgensis**, **Globularia cordifolia**, **Ophrys muscifera**, **Anthericum ramosum**, **Tofieldia calyculata**, **Carex praecox, montana**, **Sesleria caerulea**, **Koeleria cristata**, **Triodia**, **Avena pratensis**, **Festuca ovina**.

Die Alpenwiesen bieten je nach der Gebirgsformation, Beschaffenheit, Lage und Höhe eine mehr oder minder mannigfaltige Vegetation dar.

Auf den Kalkgebirgen sind sie geschmückt mit **Ranunculus montanus var. Villarsii, aconitifolius, nemorosus, acris, Trollius, Anemone alpina v grandiflora, narcissiflora, Aconitum Lycoctonum, Napellus, variegatum, Biscutella laevigata, Helianthemum vulgare var. grandiflorum, alpestre, Gypsophila repens, Alsine Gerardi, Hypericum quadrangulum, Geranium sylvaticum, Vulneraria Trifolium, pratense, Phaca**

Digitized by Google

astragalina, alpina, **Hippocrepis** comosa, **Hedysarum** obscurum, **Potentilla** aurea, **Alchemilla** vulgaris, pubescens, **Epilobium** trigonum, **Pimpinella** magna var. rosea, **Meum** Mutellina, **Heracleum** austriacum, **Ostruthium**, **Chaerophyllum** hirsutum, **Gentiana** acaulis, asclepiadea, panonica, obtusifolia, nivalis, **Galium** sylvestre, **Valeriana montana**, **Adenostyles** alpina et albifrons, **Homogyne** alpina et discolor, **Aster** alpinus, **Erigeron** alpinus, **Buphthalmum** salicifloium, **Gnaphalium** norvegicum, Leontopodium, **Achillea** Clavennae, atrata, **Arnica** montana, **Centaurea** montana, **Leontodon** hastilis, pyrenaeicus, **Willemetia**, **Hieracium** villosum, **Crepis** aurea, **Veronica** aphylla, alpina, saxatilis, **Pedicularis** incarnata, verticillata, foliosa, rostrata v. Jacquini, **Phyteuma** orbiculare, **Campanula** Scheuchzeri, alpina, **Erica** carnea, **Myosotis** alpestris, **Euphrasia** salisburgensis, **Prunella** grandiflora, **Primula** elatior, **Globularia** cordifolia, nudicaulis, **Plantago** montana, **Thesium** alpinum rostratum, **Orchis** globosa, mascula, **Gymnadenia** odoratissima, **Habenaria** albida, **Victorialis**, **Tofieldia** calyculata, v. alpina, **Juncus** Hostianus. **Luzula** glabrata, **Carex** firma, ferruginea, atrata, **Phleum** Michelii, Sesleria caerulea.

Auf ſteinigen oder graſigen Plätzen der Schieferalpen finden ſich **Arabis** ciliata, **Cerastium** alpinum, **Geum** montanum, **Pulsatilla** vernalis, **Potentilla** salisburgensis, **Gaya** simplex, **Erigeron** uniflorus, **Gnaphalium** carpaticum, **Senecio** Doronicum, carniolicus, **Saussurea** alpina, **Centaurea** phrygia, **Hypochaeris** uniflora, **Crepis** grandiflora, **Hieracium** pilosellaeforme, alpinum, angustifolium, sphaerocephalum, albidum, **Campanula** barbata, **Vaccinium** uliginosum, vitis idaea, ſelten **Arctostaphylos** officinalis, **Pyrola** media, **Gentiana** punctata, excisa, campestris, **Veronica** bellidioides, **Pedicularis** tuberosa, **Lloydia**, **Tofieldia** borealis, **Juncus** Jacquini, **Luzula** spicata, spadicea, alba v. rubella, **Carex** Personii, nigra, aterrima, sopervirens, **Avena** versicolor **Calamagrostis** tenella, Halleriana, **Nardus**, **Festuca** Scheuchzeri, nigricans, pumila, **Poa** laxa.

Auf ſteinigem Boden, an Felſen und zwiſchen Gerölle der Alpen kommen vorzüglich, und zwar die fettgedruckten auf Schiefergeſteinen vor:

Ranunculus alpestris, hybridus, **Papaver** Burseri, **Arabis** alpina, pumila, caerulea, **Cardamine alpina**, resedaefolia, **Drabae**, **Thlaspi** rotundifolium, **Hutchinsia** alpina et v. brevicaulis, **Dianthus sylvestris**, **glacialis**, **Heliosperma** quadrifidum, alpestre, **Sagina** saxatilis, **Alsine** Gerardi, **Moehringia** polygonoides, **Arenaria ciliata**, **biflora**, **Cerastium latifolium**, strictum, **Geum reptans Silene**, acaulis, rupestris, **Pumilio**, **Potentilla** Clusiana, **nivea**, **Alchemilla** alpina, pubescens, **Rhamnus** pumilus, **Galium** baldense, **Valerianae**, **Gnaphalium** supinum, **Anemone vernalis**, baldensis, **Artemisia Mutellina**, **spicata**, **Achillea moschata**, Clavennae, atrata, **Chrysanthemum alpinum**, **Doronicum** cordifolium, **Aronica**, **Senecio** abrotanifolius, cordatus, subalpinus, **carniolicus**. rupestris, **Carduus** defloratus, **Cirsium**, spinossisimum, **Leontodon taraxaci**, **Crepis** alpestris, Jacquini, blattarioides, hyoseridifolia, **Hieracium** glabratum, villosum, humile, **Phyteuma hemisphae-**

Digitized by Google

icum, pauciflorum, Campanula pusilla, pulla, Linaria alpina, Bartschia alpina, Veronica saxatilis, Pedicularis rostrata, asplenifolia, Phacae, Oxytropides, Hedysarum obscurum, Chamaemespilus, Rhodiola, Seda, Semperviva, Saxifragae, Bupleura, Erigeron alpinus, uniflorus. Saussurea, Calamintha alpina, Betonica Alopecuros, Aretiae, Androsaces, Primula Auricula, Clusiana, Cortusa, Soldanellae, Rumex nivalis, scutatus, Salix recutita, serpyllifolia, arbuscula, Juncus Hostii, trifidus, Carex mucronata firma, capillaris, curvula, tenuis, Sesleria disticha, tenella, Agrostis alpina, rupestris, Poa minor, laxa, Festuca Halleriana, pumila, varia, Lycopodium alpinum, Polystichum rigidum, Polypodium alpestre, Cystopteris alpina.

Naſſe Standorte an Quellen und Bächen der Alpen lieben Arabis bellidifolia, Epilobium origanifolium, alpiuum, Saxifraga, stellaris, aizoides, Cystopteris montana, Juncus triglumis, Carex frigida.

C. Vegetations-Formen der Moore.

Die Moore werden in Hoch- Wieſen- oder Raſen- und Röhricht-Moore eingetheilt, erſtere nehmen nach Dr. Lorenz's genauen Unterſuchungen im Flachlande Salzburgs ein Areale von 1740 Joch ein, wovon bei 1200 Joch von Krumholz beſtanden ſind. Dr. Lorenz unterſcheidet Eriophoreto-Sphagneta, deren Maſſen-Vegetation von Eriophorum vaginatum, womit nicht ſelten Rhynchospora alba, ſelten fusca, und ſtellenweiſe Scirpus caespitosos wechſeln und geſchloſſenen Sphagnetis aus acutifolium, laxifolium und cymbifolium, ſeltner molluscum mit Krumholz, eingeſtreuter Molinia, Andromeda und Vaccinium uliginosum, ſelten Oxycoccos, Hypnum Schreberi, Dicranum Schraderi, undulatum, Polytrichum juniperinum, strictum, gracile und mehreren Cladonien beſteht.

Ericeto-Sphagneta mit vorwiegender Calluna, gemiſcht mit Molinia, Rhynchospora alba, nebſt mehrern oben verzeichneten Arten. Dieſe 2 Formationen vermiſchen ſich an den Gränzen öfters. Nicht ſelten kommen darauf auch Wälder von Fichten, Föhren, Birken, Faulbäume und Vogelbeerbäume vor mit einer Maſſen-Vegetation von Hypnum Schreberi, Dicranum scoparium, Leucobryum, ſeltner Polytrichum commune.

Die Wieſen- oder Raſen-Moore treten unter der Form von Cariceto-Molinieto-Hypnetum auf, ausgezeichnet durch eine Maſſen-Vegetation von Carex limosa, vulgaris, filiformis, glauca, Molinia, Hypnum nitens, cuspidatum, stellatum, aduncum, revolvens, scorpioides, trifarium, Dicranum palustre, Drosera, Birken, Alpen-Wollgras mit eingeſtreuten Parnassia, Comarum, Tormentilla, Pneumonanthe, Pedicularis palustris, Primula farinosa, Salix repens, Orchis latifolia, Scheuchzeria, Lycopodium inundatum, ſtellenweiſe von Schoenos ferrugineus, Meesea longiseta oder von Cariceto-Hypnetum mit Maſſen-Vegetation von Carex stellulata, teretiuscula, paradoxa, Hornschuchiana, fulva, paniculata, limosa, dioica, mit Hypnum cuspidatum, commutatum, fluviatile, Thelypteris, Eriophora, Equiseta, Bryen, die Röhricht-

Digitized by Google

Moore zeigen die Formen des **Arundinetum** mit vorwiegendem Schilfrohre, **Caricetum** mit massenhaften **Carex stricta** und paludosa, und der Verbindung mit Schilf, mehreren Riedgräsern und Laubmoosen, Complexen der Schwarzerle, nebst **Menyanthes, Scirpus** lacustris, **Equisetum** palustre, limosum, **Senecio** paludosus, **Salicaria, Cicuta, Polygonum** amphibium, **Ranunculus** Lingua, **Hydrolapathum.** Den Hoch- und Wiesen-Mooren gemeinschaftlich sind: **Drosera** rotundifolia, **Polygala** uliginosa, **Comarum. Galium** palustre, **Menyanthes, Veronica** scutellata, **Pedicularis** palustris, **Utricularia** minor, **Betula** pubescens, **Salix** repens, aurita, **Orchis** latifolia, **Juncus** obtusiflorus, **Schoenus** ferrugineus, nigricans, **Eriophorum** angustifolium, latifolium, alpinum, **Carex** dioica, stellulata, teretiuscula, Hornschuchiana, **Equisetum** palustre, limosum.

Auf Hochmooren kommen hier nur vor **Drosera** longifolia, obovata, intermedia, Viola palustris, **Oxycoccos, Andromeda, Calluna, Spergula nodosa. Thysselinum. Lysimachia** thyrsiflora, **Lathyrus,** palustris, **Gentiana** acaulis, **Swertia** perennis, **Melampynum** pratense v. turfosum, **Pedicularis** Sceptrum, **Pinus** Pumilio, **Betula** nana, humilis **Scheuchzeria. Orchis** angustifolia, Traunsteineri, **Malaxis** paludisa, Loeselii, **Molinia** caerulea, **Rhynchospora** alba, fusca, **Eriophorum** vaginatum, triquetrum, **Carex** pauciflora, limosa, Heleonastes, chordorhiza, **Scirpus** caespitosus, **Lycopodium** inundatum, **Dicranum Schraderi, Campylopus** torfaceus, **Meesia** longiseta, **Polytrichum** strictum, gracile, **Dicranella** cerviculata, **Hypnum** stramineum, trifarium, **Sphagnum** eymbifolium, compactum, molluscum, cuspidatum, laxifolium, squaro, sulum.

Den Wiesenmooren eigenthümlich sind: **Lotus** corniculatus, v. uliginosus, **Galium** uliginosum, **Senecio** paludosus, aquaticus, **Gentiana** Pneumonanthe, **Taraxacum** v. lividum, **Gladiolus palustris, Iris** sibirica, **Heleocharis** palustris, **Carex** pulicaris, paradoxa, paniculata, Buxbaumii, fulva, distans.

Die Wiesenmoore an der Glan gegen den Untersberg schmücken außer den vorgenannten Arten **Linum** viscosum, **Dianthus** superbus, **Betonica** officinalis, **Spiraea** Filipendula, **Thalictrum** angustifolium, **Serratula** tinctoria, **Silaus, Laserpitium** prutenicum, **Oreoselinum, Alectorolophus, Gentiana** acaulis, Pneumonanthe, selten utriculosa, **Galium** borcale, **Gymnadenia,** conopsea, selten odoratissima, **Epipactis** palustris, **Platanthera** bifolia, **Orchis** coriophora und globosa (selten).

Die **Sphagnum**-Arten bilden den größten Theil der Hochmoore, und bedecken im Flachlande Salzburg's nach Lorenz 30000 Joch mit einer Masse von 50 Millionen Kubikfuß. Einzelne bieten verschiedene Eigenthümlichkeiten dar; so kömmt z. B. Drosera intermedia nur auf dem Hochmoore im Süden des Leopoldskronwaldes, Pedicularis Sceptrum nur gegen Glaneck, Swertia perennis nur auf dem Hochmoore im Norden des Fuschlsee, Betula humilis nur auf dem Schleedorfer Hochmoore, nebst Carex chordorrhiza und Heleonastes, letztere auch im Ursprunger Moore,

Digitized by Google

Cinclidium stygium, Cladonia arbuscula und alpestris finden sich nur im Kopplermoore.

Dem Moore verwandt sind die mit Alnus glutinosa, Juncen und Carices besetzten Erlenbrüche, die oft die Hochmoore umranden, mit eingestreuten Schilf, Schachtelhalmen und Polytrichen und deren Stöcke mit Rasen von **Carex** paniculata, elongata, **Polystichum** spinulosum und bei Mitterfill mit **P. cristatum** besetzt sind, und in deren Sümpfen **Ranunculus** Flammula, Lingua und **Calla** wuchern.

Die nassen Heiden zeigen eine Massen-Vegetation von **Calluna, Juncus** conglomeratus, glaucus, effusus, **Carex** glauca, **Molinia, Aira** caespitosa, **Climacium.**

D. Vegetations-Formen des Wassers.

Die Wasserflora ist im Herzogthume Salzburg bei der Kälte und Reinheit und dem schnellen Laufe der meisten Quellen, Bäche und Flüsse sehr arm. In fließenden kalten Gewässern finden sich nur Potamogeton densus (um Salzburg gemein), **Fontinalis** antipyretica, **Cinclidoti, Hypnum** ruscifolium und rivulare, **Fisidens** rufulus, crassipes, **Chara** crassicaulis (bei Salzburg in kalten Bächen mit **Euactis** rivularis).

In stehenden Gewässern und Seen wachsen Nymphaea alba, biradiata (in Sümpfen Pinzgau's), Nuphar luteum, Myriophyllum verticillatum, Ceratophyllum de et submersum, Potamogeton gramineus, Batrachium aquatile, Acorus, Sparganium.

Sowohl in stehenden als langsam fließendem Wasser kommen vor Batrachia, Nymphaea alba, Nuphar luteum, Myriophyllum spicatum, pectinatum, Hippuris, Callitriche verna, stagnalis, hamulata, Potamogeton rufescens, natans, pusillus, crispus, perfoliatus, lucens, Sparganium, Zannichelia.

Am Rande von Wässern oder aufrecht in mit Wasser bedeckten Flächen wachsen **Scirpus** lacustris, **Phragmites**, welche in den feuchten Ufern der Seen reichlich vorkommen, **Caltha, Galium** palustre, **Ranunculus** Flammula, sceleratus, **Cardamine** amara, **Nasturtium** officinale, **Berula, Hypericum** tetrapterum, **Scrofularia** aquatica, **Menyanthes, Veronica** Beccabunga Anagallis, **Spiraea** Ulmaria, **Geum** rivale, **Myosotis** palustris, **Hippuris, Epilobium** palustre, parviflorum **Lythrum** Salicaria, **Valeriana** dioica, **Bidens** cernua, tripartita, **Mentha** aquatica, **Alisma** Plantago, **Typhae, Sparganium** simplex, ramosum, **Calla, Acorus, Iris** Peud - Acorus, **Polygonum** amphibium, **Juncus** acutiflorus, lamprocarpus, **Scirpus** sylvaticus, compressus, **Calamagrostis** littorea, **Carex** vesicaria, ampullacea, paludosa, acuta, stricta, paniculata, **Leersia, Glyceria** spectabilis, fluitans, aquatica, **Phalaris** arundinacea, **Equisetum** limosum, palustre.

Digitized by Google

E. Vegetations-Formen des bebauten Landes.

Reines Ackerland kömmt im Herzogthume Salzburg nur um Salzburg, Michaelbeuern, Neumarkt und Thalgau mit einem Flächeninhalt von 38173 Joch vor, (wo schwere Thonböden wie in Oesterreich sich vorfinden) und um St. Michael im Lungau (wo der schottrige Boden die Grasbestockung hindert). Sonst findet sich überall die Wechselkultur, (Egartwirthschaft), welche für das zahlreiche Vieh unentbehrlich ist, mit einem Flächeninhalt von 79068 Joch.

Der Wirthschaftskurs ist nach den örtlichen Verhältnissen verschieden, im Flachlande gewöhnlich 3, selten 4 bis 8 Jahre. Die reinen Aecker werden im August und September mit Winterfrüchten, im März und April mit Sommerfrüchten bestellt. Die Erntezeit ist im Flachlande beim Korn Ende Juni, oder in der ersten Hälfte Juli, beim Weizen in der zweiten Hälfte des Juli oder Anfangs August, bei Gerste und Hafer Ende Augusts oder Anfang Septembers; im Gebirgslande gewöhnlich um ein Monat später.

Das Samenerträgniß ist beim Winterweizen ein 3- bis 4faches, beim Sommerweizen nur 3fach, beim Korn 3- bis 5fach, bei der Gerste 3- bis 4fach, beim Hafer 4- bis 6fach, bei den Bohnen 3- bis 4fach.

Bei den Egarten sind die üblichen Wirthschaftskurse im 1. Jahre auf gutem Boden blos Winterweizen, auf schlechtem blos Korn, im 2. Jahre Korn, auf schlechten Gerste und Hafer, im 3. und 4. Grasnutzung mit 2 Mahden, beim schlechten Boden dehnt sich selbe auch auf 5 Jahre aus. Bei der Abnahme der Körnerfrucht ist die Grasernte der Egarten schon so bestockt, daß das Feld nach Abmähen der Stoppeln schon den Charakter eines Wiesenlandes angenommen hat. Die Egarten liefern süßes Futter, das im Werthe höher steht, als das des Wiesenlandes, weil das Grumet bei der mehr trocknen Witterung kräftiger ist als das Heu. Die Gesammt-Produktion beträgt nach dem Verfasser der Bodenkultur im Kronlande Salzburg 1851 gewöhnlich

vom	Winterweizen	122265	Metzen
„	Sommerweizen	52802	„
hiemit an	Weizen	175005	„
„	Korn	313051	„
„	Gersten	40770	„
„	Hafer	379004	„
„	Bohnen	5254	„
„	Kleeheu	156041	Zentner
„	Stroh	612161	„

Die 117211 Joch des Acker- und Egartlandes werden nach folgenden Verhältnissen bestellt:

mit	Weizen	16570 Joch
„	Korn	25330 „
„	Gerste	3010 „
„	Hafer	21312 „
„	Bohnen	387 „
„	Klee	4180 „

Digitized by Google

Brachen, auf welchen im v. J. Halmfrüchte gebaut wurden, bedecken 6977 Joch.

Nächst den Cerealien wird den Kartoffeln der meiste Ackergrund zugewiesen.

Der Gemüsebau wird besonders um Salzburg und zwar um Wals, Siezenheim, Liefering, Maxglan betrieben.

Von Futterpflanzen kultivirt man Klee, Heiden (vorzüglich um Salzburg), von Faserpflanzen Lein (vorzüglich im Gebirgsland) Hanf und Flachs im Flachland, von Hülsenfrüchten Fisolen, Erbsen und Saubohnen, letztere vorzüglich im Lungau.

Mais, Hirse und Linsen werden nur im Flachlande selten gebaut.

In diesem wird im Großen gewöhnlich angebaut im

1. Jahre halb Weizen, halb Korn,
2. „ halb Gerste, halb Hafer,
3. „ halb Klee, halb Hackfrüchte,

auf schlechten Gründen zuerst Korn, dann Hafer, dann Brache.

Der Obstkultur sind klimatische Verhältnisse, namentlich die öfteren Reife und Nachtfröste zur Blüthezeit, kalte Winde, Schneedruck bei hoher Lage vielfach hinderlich, indeß gedeiht um Salzburg und bei Schwarzach in Pongau auch gutes Obst, als Kaiserbirnen, Isenbarte, die süße Rothbirne (Salzburgerbirne) und gute Apfelsorten, vorzüglich Zwiebel-, Leder- und Taffent-Aepfel.

Die Mosterzeugung, großentheils aus Birnen, selten aus Aepfeln, beschränkt sich auf die an das Innviertel anstossenden Bezirke.

Branntwein wird vorzüglich im Gebirgslande aus Kirschkernen, Vogel-, Heidel-, Holler-Beeren, Enzian- und Meisterwurzeln erzeugt.

Zwetschgen gedeihen nur im Flachlande, und gehen da öfters durch strenge Winter zu Grunde. Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche finden sich nur in geschützten Lagen, vorzüglich an Mauern im Flachlande, selten im Gebirgslande (Schwarzach). Die Trauben gedeihen nur in warmen Jahren, in kalten kommen sie kaum zur Reife, daher die früher um Salzburg und in den letzten Jahren bei Hallein gemachten Rebenpflanzungen bald wieder eingingen.

Nußbäume gedeihen in allen Hauptthälern, mit Ausnahme Lungau's, bis 2500'. Die weißen Maulbeerbäume, welche früher im Radecker Walde, wie noch die vielen Schößlinge beweisen, und als Alleebäume vor dem Mirabellthore Salzburgs kultivirt wurden, gingen nach wenigen Jahren wieder ein; daher der Seidenbau wenig Aussicht auf Erfolg hat, es müßte denn sein, daß der Götterbaum (Ailanthus), dessen Anpflanzung nun versucht wird, das rauhe Klima Salzburgs besser erträgt; Johanns- (Ribisel) und Stachel-Beere (Eiterpatzen) werden häufig kultivirt; erstere finden sich nur in der Au bei Lofer, letztere an Felsenhügeln bei Mittersill und Bad Fusch wild. Mispeln und Quitten werden nur selten im Flachlande kultivirt.

Digitized by Google

Von den Getreidearten werden hier nur die gemeinen Arten Weizen, Gerste, Hafer und Hirse (Brein), selten die wälsche gebaut, außerdem Rüben, Kraut, von Hülsenfrüchten die Saaterbse, die Fisole, die Saubohne, (Lactuca sativa) Reps, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig, Spinat und selten Spargel, Kürbis, Kren, Peterſil, Fenchel, Dill.

Von Futterkräutern wird der gemeine Klee, die Saatwicke und der Saat-Schneckenklee, selten die Esparsette gebaut.

An Zierbäumen finden sich nur Roßkastanien und Akazien allgemein um Salzburg kultivirt.

F. Unkräuter.

Die Flora Salzburgs ist sehr arm an Unkräutern, woran die gebirgige Beschaffenheit, das rauhe Klima, der Mangel an wüsten, sandigen Plätzen und Brachen großentheils Schuld ist.

Unter dem Getreide finden sich häufig **Sinapis** arvensis, **Raphanistrum**, **Anthemis** arvensis, **Viola** tricolor, **Sonchus** arvensis, **Cirsium** arvense, **Centaurea** Cyanus, **Ervum** hirsutum, **A. Githago**, **Bromus** secalinus, **Galeopsis** versicolor, **P. Rhoeas**, **Vicia** dasycarpa (um Salzburg gemein), **Valerianella** olitoria, dentata, auricula, **Specularia**, **Pisum** arvense, **Lithospermum** arvense, **Rhinanthus** crista galli, **Sisymbrium** Thalianum, **Stachys** palustris, **Bunias** Erucago, (bei Trum und Mattsee) **Agrostis** spica, venti (auf schweren Lehmboden), **Euphorbia** exigua, **Thlaspi** alliaceum (bei Maria Plain, Adnet häufig), **Ranunculus** arvensis (bei Wals), **Lolium** temulentum (nur bei Thalgau), **Aphanes** arvensis (selten), **Melampyrum** arvense (nur bei Mattsee), auf Leinäckern **Cuscuta** Epilinum (häufig), **Camelina** sativa und dentata (nur bei Wals), **Lolium** arvense (selten), auf Kleefeldern **Cuscuta** Trifolii (selten). Auf lockerem, humusreichen Boden-Schutt an Häusern und Straßen finden sich **Chenopodium** viride (häufig), hybridum (selten), urbicum (in Oberpinzgau), bonus Henricus (gem.), **Atriplex** angustifolium (durch's Gebiet selten), **Lamium** maculatum (häufig), album (selten) **Galeobdolon** luteum, **Verbena** (häufig), **Solanum** nigrum, **Veronica** chamaedrys (häufig) **Euphrasia** Odontites, (gem.) **Euphorbia** helioscopia und Cyparissias (gem.), **Polygonum** aviculare, lapathifolium, mite, Persicaria, Convolvulus (alle gemein), und dumetorum (selten), **Triticum**, repens, **Hordeum** murinum (selten), **Sisynbrium** officinale (gem.), **Lolium** peronne, **Poa** serotina, compressa, **Carex** hirta, **Echinochloa** crus galli (selten), **Diplotaxis** tenuifolia (Lungau), **Linaria** minor (gem.), **Malva** vulgaris (gem.), borealis, sylvestris (gem.), **Alcea** (Pinzgau), **Potentilla** anserina und reptans (gem.), **Urtica** dioica (häufig), urens (selten), **Chelidonium** majus (häufig), **Convolvulus** arvensis, **Campanula** rapunculoides, **Sonchus crispus**, oleraceus, **Mentha** arvensis, **Galeopsis** Tetrahit, **Geranium** Robertianum (gem.), pusillum, molle (selten), **Carduus** acanthoides, **Cirsium** lanceolatum, Dipsacus sylvestris (selten), **Cichorium Intybus** (gem.), **Erigeron** canadensis (gem.), acris, **Salvia** verticillata (gem.) **Arenaria** serpyllifolia, **Scrofularia** nodosa, **Lappa** vulgaris (nicht gemein), **Senecio**

Digitized by Google

Jacobaea (gem.), erucifolius, **Echium** vulgare, **Ranunculus** Philonotis (bei Puch und in Pinzgau), **Medicago** falcata, **Cerastium** arvense, (nur um Salzburg), **Melilotus** albus, officinalis (nicht selten), **Trifolium** procumbens, agrarium, repens, **Artemisia** vulgaris (selten) und campestris (Gastein), **Pyrethrum** inodorum (nur in Lungau), **Echinospermum** Lappula (Tamsweg), **Erodium** cicutarium (nur in Abtenau), **Anthemis** Cotula (bei Wals), **Oenothera** biennis (in den Auen der Salzach gem.), **Verbascum** Thapsus, nigrum, phlomoides, Lychnitis (selten), thapsiforme, **Reseda** lutea (selten), **Lepigonum** rubrum (bei Zell), Capsella (häufig).

Auf Aeckern kommen mehr oder minder häufig vor: **Lamium** purpureum (häufig), **Rumex** acetosella, **Scleranthus** annuus, Sherardia, **Euphorbia** helioscopia, **Thaspi** arvense, **Spergula** arvensis (selten), **Hypericum** humifusum (Pinzgau und Koppl), **Crepis** tectorum (bei Michaelbeuern), **Equisetum** arvense, **Gnaphalium** uliginosum, **Veronica** agrestis.

Gewöhnliche Gartenunkräuter sind: **Senecio** vulgaris, **Veronica** Buxbaumii, hederaefolia, **Euphorbia** Peplus, **Chenopodium** polyspermum, **Cynapium**, **Stellaria** media, **Fumaria** officinalis, **Oxalis** stricta, **Lapsana**, **Sherardia**, **Valerianella** olitoria, **Podagraria**, **Setaria** viridis.

Von sonst gemeinen Unkräutern fehlen im Herzogthume Salzburg: **Lepidium** ruderale, **Atriplices** (exc. augustif.), **Chenopodium** murale, glaucum, opulifolium, **Euphorbia** Esula, segetalis, **Farsetia** incana, **Asperula** arvensis, **Polycnemum**, **Caucalis** daucoides, **Falcaria**, **Bupleura**, **Scandix** pecten, **Nigella**, **Consolida**, **Trifolium** arvense, **Orobus** tuberosus, **Adonis**, **Passerina**, **Portulacca**, **Holosteum** (nur im Lungau), **Anthemis** tinctoria, **Lactucae** (exc. murali), **Chondrilla**, **Onopordon**, **Carduus** nutans, **Tanacetum**, **Gnaphalium** luteoalbum, **Leonurus Marrubium**, **Galeopsis** Ladanum, **Veronica** praecox, triphyllos, **Bromus** inermis, sterilis, tectorum, racemosus, arvensis, **Cynodon**, **Eragrostis**, Holcus mollis.

Cultivirte Flora der Gärten:

In den Gärten und auf den Teraſſen der Bauern finden ſich gewöhnlich: Schnittlauch, Liebſtöckel (Levisticum), Roſen (R. centifolia), Maran (Majorana), Alant, Pfingſtveigeln (Hesperis matronalis), Mutterkraut (Matricaria), Wermuth, Selleri, Raute, Gamsblümeln (Pr. Auricula), gefüllte Monatblümchen, Kamillen, Nelken, Georginen, Rosmarin, Lamberti-Veigeln (Matthiola incana), gelbe Veigeln (Ch. Cheiri), Geranium (P. odoratissimum), Roſen-Geranium (P. moschatum), Bandgras (Ph. arundinacea v. picta).

Die Weibsbilder haben in Feiertagskleidern gewöhnlich eine dieſer Blumen oder wohlriechenden Kräuter auf einem Ohre ſtecken.

Außerdem werden in Bauerngärten noch öfters kultivirt: Sonnenblumen, weiße und rothe Lilien, rothgelbes Tagſchön, Schwertlilien, Märzenbecher (N. poeticus, Pseudo-Narcissus), gefüllte Märzblümel (Hepatica), Marienviſtel, Geisblatt, rother Holler (Syringa), Becherholler (Phila-

Digitized by Google

delphius), Katzenmünze, Buschnageln (D. barbatus), Pechnageln (Viscaria), Paradeisäpfeln (Lycopersicum), Limonikräutl (V. triphyllos), Basilicum, Monarda didyma, Astern, Glocken (C. Medium), Rainfarrn (Tanacetum), brennende Lieb (L. chalcedonica), Kapuzinerl (Tr. majus) Gartenkresse, Kren, Rettich, Wicken (L. odoratus), Magenrosen (Pap. somniferum), Käspappeln (Alcea rosea), Krauspappeln (M. crispa), Bux, Segenbaum (Sabina), Lavendel, Stabwurz, Melissen, Münzen, Salbei, Fenchl, Anis, Koriander, Akley, Weinträubeln (M. botryoides), Pfingstrosen, rother Fingerhut, Wolfswurz (Aconitum), Ritterſporn, Gredl in der Stauden (Nigella damascena), Hauswurz, Hahnenkamm (Hedysarum coronarium), Fuchsſchwanz (A. caudatus), Schminkbohnen.

Auch Fackeldisteln, vorzüglich (flagelliformis, Akermanni) und epiphyllus finden sich schon an den Fenstern mancher Bürger des Gebirgslandes.

Die Gräber um Salzburg werden geschmückt mit **Saxifraga** caespitosa, **Dianthus** caesius, **Vinca** minor, Myosotis, Rosen, Todtenblumen (Calendula), Pechnelken (Weinblumen) (L. viscosa), Trauerweiden (selten). Außerdem werden in Ziergärten hier zu Lande gewöhnlich kultivirt:

Tulipa Gesneriana, **Hyacinthus** orientalis, **Muscari** botryoides, **Fritillaria** imperialis, **Tradescantia** virginica, **Agapanthus**, **Hemerocallis** falva, **Gladiolus** communis, **Narcissus** poeticus, Pseudo-Narcissus, **Convallaria** majalis, (Filumfalum von Lilium convallium), fl. pleno, **Amarantus** caudatus, **Polygonum** orientale, **Mirabilis** Jalappa, **Laurus** nobilis, **Myrtus** communis, **Laurocerasus**, **Centranthus** ruber, **Atriplex** hortensis v. sanguinea, **Ageratum** conyzoides, **Aster** laevis, laevigatus, Novi Belgii, parviflorus, **Bellis** perennis fl. pleno, **Solidago** canadensis, **Dahlia**, **Zinnia** elegans, **Tagetes** erecta, **Calliopsis** bicolor, **Rudbeckia** laciniata, **Sanvitalia**, **Galliarda**, **Balsamita**, **Heliopsis** scabra, **Gnaphalium** margaritaceum, **Tolpis** barbata, **Hieracium** aurantiacum, **Lobelia** cardinalis, **Trachelium**, **Symphoricarpus**, **Cornus** alba, **Syringa** persica, **Jasminum** off., humile, **Opulus** fl. pleno, **Lonicera** semperflorens, Peryclimenum, **Thymus** vugaris, **Vinca** major, **Nerium**, **Verbena** chamaedryfolia, **Aubletii**, **Lantana**, **Heliotropium** peruvianum, **Borago**, **Convolvulus** tricolor, **Phlox Drummondii** (Fuxmundi), paniculata, **Polemonium**, **Cobaea**, **Petunia**, **Nicandra**, **Solanum** Pseudocapsicum, Lycopersicum, **Capsicum** annuum, **Antirrhinium** majus, **Linaria** Cymbalaria, **Pentstemon** gentianoides, **Veronica** longifolia, fruticosa, speciosa, **Primula** chinensis, vulgaris et elatior v. purpurea, Hedera Helix, **Ampelopsis**, **Sedum** Sieboldii, **Saxifraga** punctata, crassifolia, sarmentosa, **Ribes** aureum, nigrum, **Anemone** coronaria, japonica, **Ranunculus** repens fl. pleno, asiaticus, **Delphinium** elatum, grandiflorum, **Aconitum**, Stoerkeanum, variegatum, **Calycanthus** floridus, **Potentilla** formosa, atrosanguinea, **Salvia** coccinea, splendens, **Eschscholzia** californica, **Matthiola** annua, **Lunaria** annua, **Iberis** amara, umbellata, **Viola** tricolor, odorata, **Passiflora** caerulea, **Dianthus** chinensis, Hedwigii, **Agrostemma** coronarium, **Phytolacca**

Digitized by Google

decandra, **Hibiscus** Trionum, syriacus, **Aesculus** Pavia, rubicunda, **Ilex** Aquifolium, **Euphorbia** Lathyris, **Ricinus** communis, **Rhus** typhinum, Cotinus, **Balsamina**, **Fuchsia** coccinea, globosa, splendens, corymbifera, **Rubus** coloratus, **Kerria** japonica, **Punica** granatum, **Spiraea** salicifolia, ulmifolia, prunifolia Fl. pleno, crenata, callosa, fraxinifolia, **Galega**, **Lupinus** polyphyllus, **Spartium** junceum, **Cytisus** Laburnum, sessilifolius, **Lotus** Jacobaea, **Amorpha** fruticosa, **Robinia** hispida, **Coronilla** Emerus, **Colutea** arborescens, **Gleditschia** triacanthos, **Cassia** marylandica, **Liriodendron** tulipiferum, **Catalpa** syringaefolia, **Pawlownia**, **Celosia** cristata, **Cestrum** Parqui, **Clarkia** pulchella, **Schizanthus** pinnatus, **Loasa** scandens, **Crassula** coccinea, **Datura** arborea, **Eccremocarpus** scaber, **Pyrus** japonica, **Lophospermum**, **Mimuli**, **Erythrina** crista galli, **Hoya** carnosa, **Begoniae**, **Gerania**, **Aristolochia** Sipho, **Pelargonia**, **Rosae**, **Cactus** Ackermanni, flagelliformis, speciosus, Opuntia, **Canna** indica, **Maurandia**, **Azalea** pontica, **Rhododendron** arboreum.

Verschiedenheiten der Flora Salzburg's von der der benachbarten Länder, als von jener von Tirol, Oberösterreich, Kärnthen, Steiermark, Baiern und der Schweiz.

Die Flora Salzburg's gehört dem Reiche der Steinbreche und Moose nach Schouwoan und zeichnet sich durch den Reichthum an Moosen und Riedgräsern, kätzchenblüthigen Sträuchern und Bäumen, Cichoriaceen, Labiaten und Caryophylleen aus.

Sie ist eine eigentliche Gebirgsflora, in welche ungeachtet der offenen Lage des Hauptthales gegen Norden noch wenige Kulturpflanzen und Unkräuter eingedrungen sind.

Der natürlichen Lage und den Gebirgsformationen nach hat diese Flora am meisten Aehnlichkeit mit der von Nord-Tirol und Kärnthen, und was deren nördlichen Kalkalpenzug betrifft, mit der von Oberösterreich und Südbaiern.

Bei einem Flächenraum von 130 Quadr.-Klafter zählt die Flora Salzburg's bei 1400 Gefäßpflanzen, was bei der geringen Größe und der Armuth an Unkräutern ein ziemlich günstiges Vegetations-Verhältniß herausstellt.

Vergleicht man sie mit der von Oberösterreich von einem Flächenraum von 218½ Quadr.-Klafter und von bei 1750 Phanerogamen nach Brittinger's Verzeichniß in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft Wien 1862 S. 978, und des Gefertigten Berichtigungen in den Verhandlungen vom J. 1864, so ergibt sich, daß im Herzogthume Salzburg folgende Phanerogamen fehlen, welche in Ober-Oesterreich vorkommen.

Cynodon, **Stipa** capillata, **Holcus** mollis, **Avena** caryophyllea, **Eragrostis** poaeoides, **Poa** dura, **Cynosurus** echinatus, **Bromus**

Digitized by Google

arvensis, sterilis, racemosus, Hierochloa borcalis, Carex Schreberiana, cyperoides, supina, nitida, Michelii, pilosa, riparia, hordeistichos, Scirpus supinus, Holoschoenus, triqueter, Duvalii, maritimus, Michelianus, Sagittaria, Butomus, Luzula Forsteri, Juncus supinus, squarrosus, Veratrum nigrum, Tulipa sylvestris, Anthericum Liliago, Ornithogalum pyrenaeicum, sulfureum, nutans, chloranthum, Gagea stenopetala, arvensis, Allium rotundum, sphaerocephalum, vineale, Scorodoprasum, Asparagus officinalis, Muscari racemosum, botryoides, Convollaria latifolia, Stratiotes, Hydrocharis, Iris sambucina, variegata, graminea, Orchis fusca, variegata, Himantoglossum hircinum, Ophrys aranifera, arachnites, Najas minor, Potamogeton coloratus, Zosteraefolius, acutifolius, Atriplex nitens, hastata, Chenopodium, rubrum, murale, glaucum, ficifolium, opulifolium, Botrys, Polycnemum, Rumex maritimus, pulcher, maximus, aquaticus, Passerina, Daphne Cneorum, Laureola, Plantago arenaria, Valerianella carinata, Valeriana elongata, Scobiosa ochroleuca, suaveolens, Aster Amellus, salignus, Linosyris, Pulicaria vulgaris, Inula germanica, ensifolia, hirta, britanica, Achillea Ptarmica, Anthemis austriaca, tinctoria, Chrysanthemum segetum, Chamomilla, Artemisia pontica, austriaca, scoparia, Gnaphalium luteo-album, Senecio sarracenicus, Cineraria alpestris, palustris, campestris, spathulaefolia, Echinops sphaerocephalus, Xeranthemum annuum, Centaurea paniculata, solstitialis, Calcitrapa, Acanthium, Cirsium canum, panonnicum, carniolicum, Erisithales, Jurinea mollis, Arnoseris pusilla, Thrincia hirta, Tragopogon major, Scorzonera austriaca, purpurea, Taraxacum serotinum, Chondrilla juncea, Lactuca viminalis, saligna, Scariola, Sonchus palustris, Crepis foetida, setosa, pulchra, incarnata, Hieracium cymosum, porrifolium, Xanthium strumarium, spinosum, Phyteuma Michelii, Campanula caespitosa, Cervicaria, sibirica, Asperula arvensis, galioides, tinctoria, Erythraea linariae folia, Salvia austriaca, sylvestris, Melittis, Melissophyllum, Galeopsis Ladanum, Stachys germanica, annua, Chaeturus Marrubiastrum, Sideritis montana, Marrubium vulgare, Scutellaria hastifolia, minor, Ajuga chamaepitys, Teucrium Scordium, Globularia vulgaris, Nonnea pulla, Pulmonaria angustifolia, Lithospermum purpureo-caeruleum, Myosotis hispida, versicolor, stricta, Polemonium, Verbascum speciosum, orientale, phaeum, Linaria Elatine, arvensis, genistifolia, Antirrhinium Orontium, Veronica prostrata, longifolia, spicata, fruticulosa, verna, praecox, Euphrasia lutea, Pedicularis sylvatica, Orobanche caerulescens, elatior, Picridis, loricata, alba, minor, Androsace septentrionalis, Primula acaulis, Trientalis, Hottonia, Ledum, Eryngium planum, campestre, Trinia vulgaris, Sium latifolium, Falcaria, Bupleurum falcatum, rotundifolium, Phellandrium, Seseli Hippomarathrum, glaucum, Meum athamaticum, Archangelica, Peucedanum officinale, alsaticum, austriacum, Tordylium maximum, Caucalis daucoides, grandiflora, Torilis helvetica, Anthriscus vulgaris, Chaerophyllum temulum, aromaticum, Clematis recta, Adonis aestivalis, flammea,

Digitized by Google

Myosurus, **Ranunculus** anemonoides, **Isopyrum**, **Nigella arvensis**, **Delphinium** Consolida, **Papaver Argemone**, **Glaucium** flavum, **Arabis** brassicaeformis, auriculata, **petraea**, Halleri, **Hesperis** matronalis, tristis, **Sisymbrium austriacum**, **Loeselii**, **Erysimum** strictum, **odoratum**, canescens, **repandum**, **Conringia orientalis**, **Erucastrum Pollichii**, **Diplotaxis muralis**, **Alyssum** minus, **Farsetia incana**, **Peltaria**, **Draba** stellata, **Roripa** austriaca, **amplibia**, **Myagrum** perfoliatum, **Lepidium Draba**, **Isatis tinctoria**, **Rapistrum** perenne, **Reseda** Phyteuma, **luteola**, **Helianthemum Fumana**, **Viola** uliginosa, **persicifolia**, **Bryonia dioica**, alba, **Herniaria** hirsuta, **Portulacca**, **Sagina apetala**, subulata, **Alsine setacea**, **fasciculata**, laricifolia, **Arenaria** grandiflora, **Cerastium brachypetalum**, sylvaticum, **Dianthus** alpinus, **Cucubalus baccifer**us, **Silene Otites**, **linicola**, **Lychnis Viscaria**, **Lavatera** thuringiava, **Hibiscus** Trionum, **Hypericum** elodes, **Elatine Hydropiper**, triandra, **Polygala** major, **Evonymus** verrucosus, **Euphorbia** angulata, **epithymoides**, **palustris**, pilosa, Gerardiana, **Esula**, salicifolia, segetalis, falcata, **Mercurialis annua**, **ovata**, **Linum tenuifolium**, austriacum, alpinum, **flavum**, hirsutum, **Epilobium Dodonaei**, **Trapa**, **Lythrum** virgatum, **Sorbus torminalis**, **Rosa gallica**, pimpinellifolia, **Potentilla** procumbens, recta, **supina**, **rupestris**, **Sarothamnus**, **Genista** pilosa, **sagittalis**, **Cytisus nigricans**, austriacus, **biflorus**, **Medicago** minima, **Trifolium ochroleucum**, **fragiferum**, **Dorycnium** suffruticosum, **Galega** officinalis, **Oxytropis** pilosa, **Astragalus** Onobrychis, **Cicer**, **Coronilla coronata**, **Vicia** villosa, lathyroides, **Ervum** monanthum, **Lathyrus** tuberosus.

Diese in Salzburg fehlenden 320 Arten sind solche, welche ein milderes Klima, eine von einem großen Flusse durchströmte Ebene, eine der Urgebirgsformation angehörende Hügelgegend (Mühlviertel) und Sandboden (Welserhaide) erheischen, und deren Kalkalpen zu denen des Herzogthumes Oesterreich gehören. Die fett gedruckten Arten finden sich auch in Südbaiern.

Im Herzogthume Salzburg kommen hingegen folgende 44 Arten vor, welche in Oberösterreich noch nicht aufgefunden wurden:

Poa laxa, minor, **Lasiagrostis**, **Carex** lagopina, curvula, chordorhiza, Heleonastes, Buxbaumii, irrigua, **Luzula** glabrata, spadicea, **Juncus** castaneus, triglumis, **Gagea** minima, fistulosa, **Orchis** sambucina, Spitzelii, **Salix** hastata, Lapponum, silesiaca, **Valeriana** supina, **Scabiosa** longifolia, **Erigeron** droebacensis, **Saussurea** alpiua, **Phyteuma** hemisphaericum, pauciflorum, **Gentiana** nana, tenella, punctata, **Pulmonaria** mollis, **Orobanche** erubescens, Kochii, neottioides, **Draba** Sauteri, carinthiaea, fladnitzensis, **Nymphaea** biradiata, **Nuphar** pumilum, **Alsine** lanceolata, **Linum** perenne β montanum, **Potentilla** norvegica, **Oxytropis** campestris, Halleri, triflora.

Diese Arten gehören großentheils der Centralkette der Urgebirge und Hochmooren an, welche beide in Oberösterreich fehlen.

Digitized by Google

Nach Sendtner's Flora von Südbaiern kommen dort auf einem Areale von 581 Quadr.-Meilen, wovon die Alpen $^1/_5$ einnehmen, und 1692 Gefäßpflanzen außer den fett gedruckten Arten des Verzeichnisses der Flora Oberösterreichs noch folgende 75 Arten vor, im Ganzen 230, welche in Salzburg fehlen.

Anemone patens, sylvestris, **Adonis** vernalis, **Ceratocephalus** falcatus, **Aquilegia** pyrenaeica, **Paeonia** corallina, **Dentaria** digitata, **Erysimum** crepidifolium, **Erucastrum** obtusangulum, **Cochlearia** officinalis, **Teesdalia** nudicaulis, **Senebiera** Coronopus, **Viola** calcarata, **Polygala** depressa, **Dianthus** prolifer, Seguieri, deltoides, **Saponaria** ocymoides, **Sagina** bryoides, **Alsine** stricta, **Radiola**, **Trifolium** rubens, **Ornithopus** perpusillus, **Potentilla** alba, **Lythrum** hyssopifolium, **Astrantia** carniolica, **Oenanthe** fistulosa, **Peucedanum** Chabraei, **Chaerophyllum** elegans, **Lonicera** Periclymenum, **Helichrysum** arenarium, **Achillea** macrophylla, **Cirsium** bulbosum, acaule, **Centaurea** amara, **Lactuca** perennis, **Hieracium** laevigatum, caesium, atratum, ramosum, rupicola, anglicum, gothicum, trichocephalum, cydoniaefolium, lanceolatum, denticulatum, tridentatum, **Phyteuma** Halleri, **Campanula** latifolia, Rapunculus, **Adenophora** suaveolens, **Gentiana** lutea, purpurea, **Cerinthe** alpina, **Gratiola**, **Digitalis** purpurea, **Orobanche** rubens, **Plantago** maritima, **Daphne** striata, **Armeria** purpurea, **Salix** myrtilloides, **Butomus**, **Orchis** palustris, **Allium** suaveolens, **Hemerocallis** flava, **Juncus** stygius, tenuis, **Carex** capitata, microglochin, baldensis, **Corynephorus** canescens, **Avena** compressa, distichovilla, Heuffelii.

Die hier aufgezählten Arten gehören theils warmen sonnigen Kalkhügeln, theils sandigen Aeckern, theils großen Mooren, theils der norddeutschen Flora und der Schweizer Alpenflora an, daher selbe in Oberösterreich und Salzburg nicht vorkommen.

Hingegen fehlen in Südbaiern folgende 40 Phanerogamen Salzburg's:

Nymphaea biradiata, **Nuphar** pumilum, **Draba** frigida, **Viola** sciaphila, **Dianthus** glacialis, **Oxytropis** triflora, **Anemone** baldensis, trifolia, **Geum** reptans, **Potentilla** nivea, norvegica, **Rosa** pomifera, **Sedum** repens, **Sempervivum** hirtum, Wulfenianum, **Saxifraga** aspera, biflora, planifolia, **Achillea** moschata, **Senecio** rupestris, subalpinus, carniolicus, **Hieracium** glabratum, Schraderi, flexuosum, saxatile, **Phyteuma** pauciflorum, **Campanula** pulla, **Gentiana** nana, prostrata, **Eritrichium** nanum, **Pedicularis** rosea, asplenifolia, Portenschlagii, **Aretia** glacialis, **Primula** minima, glutinosa, **Salix** Lapponum, Myrsinites, **Orchis** sambucina, pallens, Spitzelii, **Gagea** fistulosa, **Juncus** triglumis, castaneus, Luzula spadicea, **Carex** lagopina, **Avena** Hostiana, **Poa** laxa, **Aspidium** cristatum.

Die meisten dieser Arten gehören der Centralkette der Urgebirge an, welche in Südbaiern fehlt, einige dem österreichischen Kalkalpenzuge, wenige haben ein sehr beschränktes Vorkommen.

Digitized by Google

Im nördlichen Tirol finden sich bei einem Flächenraum von 193,4 Quadr.-Meilen und 1390 Gefäßpflanzen nach Freiherrn v. Hausmann's Flora Tirol's 1854 folgende 50 Arten, welche in Salzburg fehlen:

Thalictrum foetidum, **Anemone** alpina β sulfurea, **Ranunculus** pyrenaeus, parnassifolius, **Delphinium** Consolida, **Papaver** Argemone, **Arabis** Halleri, **Dentaria** digitata, **Farsetia** incana, **Lepidium** ruderale, **Viola** calcarata, **Dianthus** deltoides, **Saponaria** ocymoides, **Lychnis** Viscaria, **Alsine** austriaca, laricifolia, **Stellaria** Frieseana, **Cerastium** ovatum, **Trifolium** fragiferum, **Dorycnium** suffruticosum, **Oxytropis** pilosa, **Astragalus** leontinus, Onobrychis, **Vicia** Gerardi, **Potentilla** rupestris, alba, **Epilobium** Dodonaei, **Portulacca**, **Saxifraga** Seguieri, **Astrantia** carniolica, **Asperula** arvensis, **Aster** Amellus, **Chamomilla**, **Erisithales**, **Lactuca** perennis, **Phyteuma** Halleri, **Gentiana** lutea, imbricata, **Cerinthe** alpina, **Verbascum** floccosum, **Orontium**, **Veronica** prostrata, spicata, fruticulosa, **Marrubium** vulgare, **Primula** villosa, **Globularia** vulgaris, **Plantago** maritima, **Chenopodium** ficifolium, **Blitum** rubrum, glaucum, **Daphne** striata, **Salix** pubescens, **Nigritella** suaveolens, **Ophrys** aranifera, **Anthericum** Liliago, **Bromus** arvensis. —

Diese Arten gehören entweder der Schweizer Alpenflora an oder sind Unkräuter, die sich in Salzburg noch nicht angesiedelt haben oder Pflanzen warmer Kalkhügel, die dem Südwinde ausgesetzt sind, gegen welchen Salzburg durch die hohe Centralkette mehr abgeschlossen ist.

Hingegen fehlen in Nordtirol folgende 28 Pflanzen Salzburg's:

Ranunculus pygmaeus, **Anemone** trifolia, baldensis, **Silene** Pumilio, **Alsine** aretioides, lanceolata, **Linum** viscosum, montanum, **Thlaspi** alliaceum, **Elatine** triandra, **Oxytropis** triflora, **Sedum** purpurascens, **Bupleurum** longifolium, **Cineraria** crispa, **Hieracium** fulgidum, flexuosum, **Cirsium** hybridum, **Pedicularis** Sceptrum, **Campanula** pulla, **Gentiana** nana, **Eritrichium** nanum, **Lysimachia** thyrsiflora, **Soldanella** montana, **Salix** silesiaca, Mielichhoferi, **Orchis** Spitzelii, **Carex** microstyles, **Avena** Hostiana, **Polystichum** cristatum.

Diese Arten gehören entweder der Centralkette oder dem Kalkalpenzuge Oesterreichs oder Hochmooren an, oder sind besondere Vorkommnisse Salzburg's.

Die Flora von Kärnthen besitzt bei einem Areale von 190 Quad.-Meilen bei 1500 Arten, von denen folgende 200 in Salzburg fehlen:

Clematis recta, **Thalictrum** sylvaticum, **Anemone** montana, **Ranunculus** Seguieri, parnassifolius, pyrenaeus, **Epimedium**, **Arabis** auriculata, Halleri, Vochinensis, **Dentaria** digitata, **Braya** alpina, **Erysimum** helveticum, crepidifolium, **Alyssum** Wulfenianum, montanum, **Farsetia** incana, **Cochlearia** pyrenaica, **Draba** ciliata, contorta, **Thlaspi** cepaefolium, **Hutchinsia** petraea, **Viola** pinnata, stagnina, uliginosa, alpina, **Dianthus** barbatus, alpinus, deltoides, monspessulanus, **Saponaria** ocymoides, **Cucubalus** baccifer, **Silene** Armeria, **Saxifraga**, **Lychnis**

Digitized by Google

alpina, Viscaria, Alsine verna, recurva, Jacquini, Villarsii, Cerastium ovatum, Linum alpinum, flavum, Althaea officinalis, Geranium macrorhizon, Evonymus verrucosus, Cytisus Laburnum, alpinus, purpureus, prostratus, hirsutus, sagittalis, Ononis rotundifolia, Medicago carstiensis, Trifolium rubens, fragiferum, alpinum, Dorycnium herbaceum, Galega officinalis, Oxytropis pilosa, Astragalus Cicer, Onobrychis, oroboides, Coronilla montana, Vicia lathyroides, Orobus tuberosus, Spiraea salicifolia, Potentilla rupestris, nitida, Aremonia, Isnardia, Trapa, Bryonia dioica, Sedum hispanicum, Sempervivum Doellianum, Saxifraga tenella, cernua, Cotyledon, Zahlbruckneri, Astrantia minor, Hacquetia, Bupleurum graminifolium, Phellandrium, Seseli glaucum, Meum athamanticum, Peucedanum rablense, austriacum, Siler trilobum, Laserpitium peucedanoides, Lonicera Caprifolium, Asperula longiflora, Valeriana elongata, Homogyne sylvestris, Achillea marcophylla, nobilis, Ptarmica, Chrysanthemum corymbosum, Senecio Doria, Cirsium Erisithales, carniolicum, Carduus arctioides, nutans, Onopordon, Centaurea nigrescens, axillaris, Calicitrapa, Scorzonera aristata, purpurea, Crepis setosa, incarnata, Hieracium porrifolium, Xanthium strumarium, Phyteuma Sieberi, Scheuchzeri, comosum, Campanula caespitosa, carnica, spicata, pyramidalis, rhomboidalis, Zoysii, Syringa, Gentiana lutea, imbricata, frigida, Froelichii, Cerinthe alpina, Myosotis stricta, Verbascum orientale, Scrofularia canina, Hoppii, Scopolii, Gratiola, Digitalis lutea, Veronica fruticulosa, spicata, verna, praecox, Cymbalaria, Paederota Bonarota, Ageria, Wulfenia, Pulegium, Calamintha grandiflora, Melissa, Melittis, Orvala, Androsace villosa, carnea, Primula acaulis, villosa, Globularia vulgaris, Chenopodium Botrys, Atriplex latifolia, Rumex palustris, Daphne Cneorum, Aristolochia Clematitis, Euphorbia procera, Esula, palustris, Mercurialis ovata, Orchis Salix myrtilloides, glauca, Alisma parnassifolium, Najas minor, Ostrya, variegata, Nigritella sanveolens, Asparagus officinalis, Lilium carniolicum, Erythronium, Anthericum Liliago, Liliastrum, Ornithogalum nutans, Gagea arvensis, stenopetala, Allium Scorodoprasum, vineale, Hemerocallis flava, Juncus stygius, Scirpus mucronatus, Carex rupestris, incurva, Schreberiana, nitida, pilosa, cyperoides, A. Gryllus, Panicum ciliare, undulatifolium, Sesleria sphaerocephala, Festuca spadicea, laxa, Bromus inermis, sterilis —.

Diese Arten gehören großentheils dem südlichen Kalkalpenzuge und der südlichen Flora Oesterreich's an.

Hingegen fehlen folgende 90 Arten Salzburg's in der Flora Kärnthen's nach Baron Hausmann's Flora von Tirol:

Thalictrum simplex, Ranunculus pygmaeus, auricomus, sceleratus?, Delphinium elatum, Nymphaea biradiata, Nuphar pumilum, Draba Sauteri, Thlaspi alliaceum, Bunias Erucago, Lepigonum medium, Acer platanoides, Staphylea pinnata, Rubus saxatilis?, Prunus Mahaleb, Fragariastrum?, Epilobium trigonum?, Myriophyllum verti-

Digitized by Google

cillatum?, **Saxifraga** retusa, **Bupleurum** ranunculoides, longifolium, **Silaus**?, **Cervaria**?, **L. Siler**?, prothenicum?, **Pleurospermum** austriacum?, **Linnea**, **Dipsacus** pilosus?, **Doronicum** cordifolium, **Cineraria** pratensis, **Cirsium** praemorsum, **Carduus** platylepis, Picris?, **Scorzonera** humilis?, **Crepis** montana, hyoseridifolia, **Hieracium** bupleuroides, **Pyrola** media, **Ilex**, **Gentiana** campestris?, **Physalis**?, **Orobus** luteus, **Orobanche** platystigma, **Pedicularis** Sceptrum, **Calamintha** Nepeta?, **Horminum**. **Scorodonia**, **Teucrium** Botrys?, **Centunculus**?, **Aretia** helvetica, **Thesium** rostratum, **Salix** Lapponum, silesiaca, **Betula** humilis, **Scheuchzeria**, **Potamogeton** densus?. pectinatus?, **Lemna** trisulca, **Typha** angustifolia, minima, **Orchis** Traunsteineri, Spitzelii, **Cephalanthera** pallens?, rubra?, **Listera** cordata?, **Spiranthes** aestivalis, autumnalis, **Malaxis** Loesclii, paludosa, **Iris** sibirica, **Allium** carinatum, **Luzula** glabrata, **Carex** disticha?, pulicaris?, paradoxa?, Buxbaumii, tomentosa, panicea?, sylvatica?, chordorhiza, Heleonastes, **Calamagrostis** littorea?, **Epigejos**, Halleriana, **Stipa** pennata, **Lasiagrostis**, **Avena** pratensis?, **Melica** ciliata?, **Poa** hybrida?, compressa?, **Elymus** europaens?.

Die 36 mit ? bezeichneten, sonst allgemein verbreiteten Arten, dürften bei genauer Durchforschung auch in Kärnthen sich finden.

Die übrigen 52 Arten gehören theils der Centralkette, theils dem nördlichen Kalkalpenzuge, theils Hochmooren an, theils sind es besondere Eigenthümlichkeiten vereinzelter Standorte.

Anhang.

Literatur zur Flora von Salzburg.

Schrank Fr. v. P., Primitiae Florae salisburgensis Francof. a Moene. 1792.

Braune, Fr. A. v., Supplementum ad primitias flor. salisburg. in Hoppe's botan. Taschenbuch 1795.

— — Salzburgische Flora, 3 Bände. Salzburg 1797.

— — Verzeichniß der Salzburger Alpenpflanzen in Hoppe's Taschenbuch. 1802.

— — Salzburg und Berchtesgaden. Wien 1828.

— — Das Untersberg-Torfmoorgefilde. Salzburg 1845.

Flora oder allgemeine botanische Zeitung. Regensburg 1801—7 und 1818—66.

Digitized by Google

Bischoff G. W., botanische Reise durch Salzburg ꝛc. in Flora 1825.

Doebner Ed., Bericht über botan. Reise durch die Salzburger Alpen ꝛc. Flora 1835.

Fehrenbach, Radstadtertauern in Flora 1841.

Flörke H. G. Salzburg. Alpen-Exkursionen in Schrader Journal. Göttingen 1800.

— — Abstufungen der Vegetation in Salzburg's Gebirgen, in Hoppe botan. Taschenbuch, 1800.

Hinterhuber Rudolf und Julius. Prodromus einer Flora des Kronlandes Salzburg. Salzburg 1851.

Hübner L., Beschreibung des Erzstifts und Reichsfürstenthumes Salzburg. Salzburg 1796.

Maly Dr. R., botanische Notizen über Gastein. Oester. botan. Wochenblatt 1851.

Michl Nachträge zur Flora Salzburg's in Hoppe's botan. Taschenbuch. 1804.

Mielichhofer Nachträge ꝛc., ebendort.

Pernhofer, Dr. G., Versuch einer Darstellung der pflanzen-geogr. Verhältnisse der Umgebungen des Kurortes Wildbad-Gastein in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1856 S. 3.

Stur Dionys, Beitrag zur Kenntniß der Flora Lungaus. Oester. bot. Wochenblatt 1855.

Zwanziger Ignaz, die Flora von Lungau, in v. Kürsinger's Lungau 1853.

Dr. A. E. Sauter, die Naturbildung Ober-Pinzgau's in v. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1838.

— — die Flora Pinzgau's in den Mittheilungen des Vereines für Landeskunde. Salzburg 1863, 1864, 1866.

— — Beiträge zur Flora Salzburg's in mehreren Jahrgängen der Regensburger botan. Zeitung vom J. 1826—66.

Dr. Fr. Storch, Flora von Salzburg 1857.

Die Lichenenflora Baierns von August v. Krempelhuber. Regensburg 1860.

G. A. Zwanziger, botanische Reise im Juli 1862 im Salzburgischen, in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins. J. 1863.

Aug. Metzler, die Flechten des Radstadter Tauern. ebendort.

Moosstudien von Dr. Lorentz. Leipzig, 1864.

Digitized by Google

Hülfsmittel zum Studium der Botanik in Salzburg.

1. Gärten.

Der k. k. botanische Garten, zunächst für den Unterricht der Kandidaten der mediz.-chirurgischen Schule, wurde im J. 1834 gegründet, im J. 1850 erweitert und verschönert und enthält die im Freien fortkommenden officinellen Pflanzen in einer eigenen Abtheilung, außerdem viele, großentheils inländische Blüthenpflanzen nach dem natürlichen Systeme geordnet, einige Bäume und Sträucher und im Kalt- und Warmhause viele exotische, zum Theil officinelle Pflanzen, endlich auf einem Steinhügel mehrere Alpenpflanzen. Derselbe ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich dem Publikum geöffnet.

Außerdem werden in den k. k. Hofgärten zu Mirabell und Hellbrunn, in den Gärten des Fürst Schwarzenberg zu Aigen, des Grafen Bellegarde bei Aigen, des Grafen Thun zu Söllheim, des Freiherrn von Locella im Klingensteinhof, des Fürsten Lobkowitz am Deßlerhof, des Grafen Adolf Podstatzky-Lichtenstein in Riedenburg, des Handelsmann Zeller in Parsch, des Fabriksbesitzers Robert zu Oberalm viele exotische Pflanzen gezogen. Der von Mai bis November dem Publikum geöffnete Hofgarten zu Mirabell ist unter Leitung des thätigen Hofgärtners Schmidt stets mit schön blühenden Gewächsen, vorzüglich Rosen, geschmückt; in demselben findet sich auch eine Anlage für Alpenpflanzen.

2. Bibliotheken.

In der k. k. Studienbibliothek finden sich außer älteru botanischen Kupferwerken und Handbüchern der Botanik Host's Gräser und Hedwig's Laubmoose, Jacquin Stirpea mericanae, in der Bibliothek des Klosters St. Peter Martius Flora brasiliensis, C. G. Nees von Esenbeck System der Pilze, die Regensburger botanische Zeitung, in der Bücherssammlung der mediz.-chirurg. Schule Reichenbach's Abbildungen der deutschen Flora und die Berliner botanische Zeitung.

Außerdem besitzen der Verfasser, der Apotheker Julius Hinterhuber, der Schuldirektor Hoch-Müller und der Fabriksbesitzer Robert zu Oberalm mehrere kostbare botanische Werke, namentlich ersterer Schimper's Bryologia europaea und van der Bosch Bryologia javanica und Direktor Hoch-Müller die Flora Deutschland's von Sturm und Reichenbach.

3. Herbarien.

Mielichhofer's reichhaltiges allgemeines Herbar nebst dem griechischen v. Spruner ist im Besitze der med.-chir. Schule.

Im Kloster St. Peter befinden sich das Herbar des Reisevereins, das des Pfarrers Michl und die Flechten-Sammlung Pausinger's.

Digitized by Google

Im Besitze der Gattin des Schuldirektor's Hoch-Müller ist das reiche Herbar ihres Vater's, des berühmten Botanikers Dr. Hoppe.

Das Landes-Museum besitzt ein Herbar der phanerogamischen Flora Salzburg's und von Laubmoosen aus Dr. Schwarz's Sammlung.

Der Verein für Landeskunde besitzt das reichhaltige österreichische Herbar des Prof. Dr. Aberle durch dessen Schenkung.

Außerdem besitzen der Verf., Apotheker Julius Hinterhuber und Fabriksbesitzer Robert reiche Herbarien, und ersterer die von Reichenbach, Rabenhorst und Breutel herausgegebenen reichhaltigen Sammlungen der Phanerogamen und Kryptogamen Deutschlands, für welche der Verf. viele Beiträge lieferte.

Abkürzungen eigener Namen:

v. Br.	von Braune.
Hint.	Rudolph Hinterhuber.
Miel.	Mielichhofer.
Vierh.	Vierhapper.
Zwz.	Zwanziger.

Digitized by Google

VIII.

Salzburg in den letzten fünfzig Jahren.

Von Dr. Fr. V. Zillner.

> Die Tafel des Gedächtnisses der Menschen ist eine enge Tafel; vor ihr sitzet die Zeit, unaufhörlich beschäftigt mit Hinzuschreiben, Aendern und Wegthun. Nur das Wissenswürdigste, das Trefflichste soll diese Tafel aufbewahren. Herder.

Der denkwürdige Zeitpunkt, an welchem vor fünfzig Jahren das salzburger Land nach wechselvollen Schicksalen an Oesterreich gedieh, an und für sich schon geeignet, eine Menge Erinnerungen wach zu rufen, gewinnt eine verstärkte Bedeutung durch die Umstände, die ihn begleiten.

Von jeher liebte der Salzburger seine Landesgeschichte und Chroniken findet man nicht selten beim gemeinen Manne. Ihm wäre ein so wichtiger Geschichtstag ohne Einkehr in die Vergangenheit, Festfreude ohne prüfenden Rückblick nur halber Genuß.

Er gedenkt gerne der Hochgeachteten und Teuren, die sich entweder in der öffentlichen Verwaltung, am Altar und auf der Kanzel ihrem schweren Berufe hingaben, oder die in stiller Gemeinnützigkeit ohne Sang und Klang aus unserer Mitte schieden und von welchen wir nicht selten in unsern Tagblättern auch ein kleines Denk- und Ehrenmal vermißen.

Nicht alle unsere Landsleute bekommen Bücher in die Hand, aus denen sie sich über ihr engeres Vaterland einen Gesammtüberblick verschaffen können. In den letzten fünfzig Jahren hat sich aber in Salzburg so Vieles verändert, daß man wünschen muß, es möchten diese Zeilen die Lust erwecken, sich des Weitern zu unterrichten.

Wie die Sachen jetzt stehen, bleibt ein ansehnlicher Raum übrig für die Selbsttätigkeit der Länder und Völker, die Oesterreichs Krone vereint. Je lebhafter nun in den Teilen des Reiches die Liebe zum Vaterlande und das Vertrauen in die eigene Kraft ist, je klarer das Verhältniß der Teile zum Ganzen überschaut wird, desto erleuchteter und eingreifender wird ihre Wirksamkeit ausfallen. Dieß kann aber nur geschehen, wenn die Vaterlandsliebe durch Landeskunde genährt wird, und wenn ein lebendiges geschichtliches Bewußtsein Gedächtniß und Auge stärkt.

Unter ähnlichen Voraussetzungen werden aber solche Erinnerungstage zu wahren Staats- und Volksfesten, welche Geist und Herz öffnen und die besten sittlichen Gefühle befriedigen.

Digitized by Google

Wenn ich es nun unternehme, aus diesem Anlasse der Gesellschaft einen Rückblick auf die letzten fünfzig Jahre der Stadt und des Landes Salzburg vorzutragen, so bedarf es hiezu allerdings der Entschuldigung. Ich gestehe gerne, daß Andere hiezu etwa mehr Geschick gehabt hätten und daß die Arbeit Vorkenntnisse verlangt, die ein Statistiker, Rechts- und Verwaltungskundiger, ein Kulturhistoriker würde einzusetzen gehabt haben. Mir blieb nur der Weg offen, auf dem der Arzt und Naturforscher überhaupt zur Erkenntniß aller geschaffenen Natur kommt, die Beobachtung und Aufzeichnung der Vorgänge, wie in der Natur und am Menschenleibe, so im Leben eines Volkes. Auf diese Art wird die Chronik des halben Jahrhunderts, das am letzten April d. J. zu Ende ging, zu einem Abschnitt der Lebensgeschichte des Volksstammes, der Gegenstand der Beobachtung war, und zu einem Bruchstück der Kulturgeschichte des ganzen Reiches. Ausgeschlossen blieb natürlich alles, was nicht organisch mit dem genannten Zwecke verbunden ist.

Manche Lücke, Unvollkommenheit und einseitige Darstellung wird daher der Leser freilich zu bekämpfen haben, für vieles geht nemlich dem Zeitgenossen und dem Einzelnen die richtige Sehweite und der günstige Standpunkt ab, für manches Andere gebrach es an Zeit.

I.

Bis 1816 — Uebergang.

Dem Zeitraume, der uns beschäftigen wird, gingen die großen Veränderungen auf der Karte Europa's in Folge der napoleonischen Kriege voraus. Auch das alte Erzstift und Reichsfürstentum Salzburg verschwand als mittelalterliche Staatsform, mit dem deutschen Reiche zugleich, aus der Reihe seiner Stände. In den darauffolgenden Regierungswechseln gingen seine auswärtigen Besitzungen in Kärnten, Steiermark, Tirol, Baiern und Niederösterreich in diesen Ländern auf, und wurde zuletzt auch das Hauptland zwischen Baiern und Oesterreich getheilt.

Salzburg, zu Anfang dieses Jahrhunderts bereits mit einer zwei Millionen Gulden betragenden Staatsschuld belastet, verlor nicht lange nachher drei Millionen in der wiener Bank. Die drei feindlichen Einfälle von 1800, 1805 und 1809, die französische Besitznahme bis 1810, der Kriegszustand von 1812—14 verursachten einen Gesammtschaden von 14 Millionen Gulden, ungerechnet die Verluste, die durch Wegnahme wissenschaftlicher und Kunstschätze, durch Plünderung, Erpressung, Verwüstung öffentlichen Eigentums, durch Verfall und Ueberschuldung des Privatbesitzes angerichtet worden waren. Der Hof, der Sitz der Regierung, die Universität, der schwunghafte Handel gingen verloren, und in vollstem Maße fanden auf Salzburg die Worte des Dichters Anwendung:

— — — Continuo fortunae vulneror ictu,
Vixque habet in nobis iam nova plaga locum.

Digitized by Google

Die Landschaft, jene einst so mächtige Körperschaft, welche gegen auswärtige und kaiserliche Gewalt den Grafen Gebhard von Helfenburg auf den erzbischöflichen Stuhl setzte, vor Erzbischof Konrad von Abenberg die Thore von Hohensalzburg schloß, die wichtige Rechte übte, ehe sie den ersten Rechtsbrief besaß (1327), die zur Befreiung des Erzbischofs Pilgrim aus bairischer Haft mit Heereskraft sich erhob, die um ihr — und des Landes Bestes zu wahren, den Igelbund schloß, und mit welcher noch der kaiserliche Kanzler Mathias Lang von Wellenburg um die Coadjutorschaft geziemend verhandeln mußte, die Wolf Dietrich auflöste, weil sie andern Sinnes war, Paris aber wieder zusammenberief, die jedoch vor der steigenden Landeshoheit der Fürsten endlich zu nicht viel mehr als einer Kassabehörde zusammenschrumpfte, diese Landschaft wurde von der bairischen Regierung aufgehoben, ihre Besitzstücke aber theils veräußert, theils sonst dem Lande entfremdet.

Aeußerst verdienstvoll wirkten die Männer der Landesadministration, denen Liebe zum Land, Sachkenntniß und Muth in bemerkenswertem Grade zur Seite standen. Allein nur „der gerade und bie„dere Charakter des Volkes, seine Treue und Rechtschaffenheit, seine „feste Anhänglichkeit an die Untertanspflicht, die es auch dann nicht „verläugnete, als es den größten Teil seines Vermögens zum Opfer „bringen mußte", wie der an der Spitze der Landesverwaltung gestandene Fürst-Bischof Graf Zeil selbst bezeugt, machten unter den Verheerungen des Jahrzehntes und den Gewaltstreichen der Machthaber allein noch geordnete Zustände möglich. Aber der Verfall des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, bittere Täuschungen und der rasche Wechsel der Geschicke untergruben zuletzt das Vertrauen und brachten Ungewißheit in die Gemüter.

So kam mit hergestelltem Frieden über das zerstampfte und ausgesogene Land, dem es nicht mehr gegönnt war, eine eigene Vertretung zu besitzen, ein Zeitraum der Entsagung, kümmerlichen Stilllebens und drückender Geistesenge. Dennoch wurde nirgends ein verzagendes Wort gehört. Die Hoffnung nach allen möglichen Einbussen an das Ende der Verluste zu kommen, in den Armen des sieg- und ehrenreichen Großstaates wieder zu erstarken, in die Bahnen eines mächtigen Staatskörpers zu gelangen, und daselbst von den Mängeln eines zum Theil noch patriarchalischen Regimentes und von der Erschöpfung sich zu erholen, hielt die Salzburger aufrecht. Ihr Vertrauen belebte sich, als Kaiser Franz mit dem Zauber seiner Persönlichkeit ihre Huldigung entgegennahm.

Ueber Ihm nur Einer,
Neben Ihm ist Keiner,
Unter Ihm, welt-aus und ein
Möchten aber Alle sein!

lauteten die Worte in Flammenschrift an einem Bürgershause bei der Beleuchtung am Abende des Huldigungstages.

Unter einem Wogen verschiedener Gefühle, die sich auf offenem Platze durch Hochrufe, blaße Gesichter, Kußhände hinauf zum kaiserlichen

Digitized by Google

Wappen, Bangigkeit und Thränen deutlich bemerkbar machten, hatte am 1. Mai 1816 im Markus-Sittikus-Saale der Winter-Residenz die Abtretung Salzburgs an Oesterreich stattgefunden, die fünfte und letzte Regierungsänderung binnen 14 Jahren. Mit einem Flächenraume von 130 Geviertmeilen, 134600 Einwohnern und einer Schuld von 4.800000 Gulden (bei 12 Millionen Kriegslasten hatte mittlerweile das kleine Land getragen) wurde Salzburg ein Verwaltungskreis der Provinz Oberösterreich. Die Staatsdomainen, Waldungen, Bergwerke und Salinen, die incamerirten Güter des reichen Domkapitels, des Bisthums Chiemsee stellten dagegen ein 5% Kapital von etwa 30 Millionen Gulden vor. Die Verhandlungen wegen Wiedererrichtung der Landschaft wurden eine Zeit lang gepflogen und ruhten seit dem Jahre 1827 gänzlich.

Geraume Zeit dauerte es, bis Regierende und Regierte sich näher kennen lernten. Der stille, bedächtige, sich auf sein Haus beschränkende, in manchen Stücken an einen Reichsstädter gemahnende Salzburger mit seinen alten Erinnerungen, die Reichswährung, die er im Verkehre fest hielt, das schlichte Volk des Alpenlandes, dessen Söhne den Garnisons-Dienst in fernen Städten erst nach längerer Zeit gewöhnten, der deutsche fast ausschließlich bäuerlich-bürgerliche Charakter aller Verhältnisse waren den neuangestellten österreichischen Beamten zum Theil fremd. Auch besassen von letztern nicht Alle die Lust, in die Eigenart dieser „Hufe Landes" näher einzugehen, und sich mit den oft unscheinbaren Bedürfnissen, die jedoch für Einzelne oder Gemeinden von unschätzbarem Werthe sein können, bekannt zu machen.

„Wir sind leider in der Lage", sagt der Aufruf aus Anlaß des großen Brandes zu Salzburg im J. 1818, „in der wir uns in dem Laufe „von verhängnißvollen zwanzig Jahren so oft befunden haben und aus „der wir uns — wir können es mit einem erhebenden Gefühle aus„sprechen, — auch eben so oft durch die angestammte salzburgische Tu„gend, die wir auch jetzt wieder in Anspruch nehmen müssen, emporge„richtet haben; wir müssen zusammentreten, wir müssen zeigen, daß „wir noch ein Gemeinwesen haben, das unsere Altvordern auf zwei Be„dingnisse gestellt, auf das fromme Vertrauen auf Gott und auf den „Pfenning in der Noth!"

Es bedurfte solcher Thatkraft und des ungebeugten Muthes, denn Teuerung lag schwer auf dem Lande und die Hauptstadt litt lange unter den Folgen jenes Brandes.

In den zwanziger Jahren lasen die Salzburger, von deren Kaufhäusern während der langen Reihe von Kriegsjahren und Drangsalen nur ein einziges seine Zahlungen eingestellt hatte, in allen Amtsblättern des Reiches, die abgetretenen Inventarstücke und Items ihres Landes, die nunmehrigen Staatsherrschaften in Kärnten, Steiermark, Niederösterreich u. s. w. der Reihe nach, wie bei einer Ganterklärung, um eine Ausrufssumme von etwa 400.000 Gulden zur Versteigerung ausgeboten.

Digitized by Google

Vielleicht ein Menschenalter währte der Verschmelzungsproceß der Einrichtungen, Gewohnheiten, des alten Sondergeistes mit denen Oesterreichs; vielleicht haben erst die zwei letzten Jahrzehnte denselben zum völligen Abschlusse gebracht. Was jedoch jedem, der dem Volke näher stand, stets außer allem Zweifel lag, daß ist das unwandelbare Pflichtgefühl der Einwohner dieses Landes.

II.

Bevölkerung, Wohnorte.

Als im Jahre 1731 Erzbischof Leopold Anton sich genötigt sah, den zum Lutherthum entschlossenen Salzburgern den Befehl zu geben, ihre Güter zu verkaufen und das Land zu verlassen, wanderten 17% der damaligen Bevölkerung aus, und standen unmittelbar nach dem Auszuge in Pongau allein 1732 Bauerngüter leer. Die Einwanderer kamen aus Oberösterreich, Baiern und Tirol, die Volksabnahme in Folge dieses Ereignisses war dessenungeachtet eine fühlbare. Damals erlitt der bis dahin fast unversehrte salzburger Volksstamm seine erste bedeutende Schädigung.

In den Jahren 1750—70 finden sich bereits zahlreiche Güterbesitzer, die nicht mehr heiraten wollten, wahrscheinlich weil sie ohnehin nur mit Mühe auf ihrem Besitz sich erhielten.

Von 1800—1816 trat in Folge der bekannten Erschütterungen und Kriegsjahre eine neue Epoche des Rückganges in der Volksdichte ein, welche mindestens 7% betrug.

Von 1816—66 stieg zwar die Bevölkerung von 134.000 auf 148.000, mit Hinzurechnung Fremder auf die runde Summe von 150.000, oder um 11%.

Da jedoch der Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle im Jahrfünfzig nur etwas über 1100, und die Auswanderung — den Menschenabgang in Folge der Heeresplicht und des Kriegsdienstes inbegriffen, der in Friedensjahren auf mindestens jährlich 50—60 veranschlagt werden kann und in Kriegsjahren schon 600 erreichte — im Jahresdurchschnitte nicht unter 150—200 Menschen angenommen werden kann, so ergibt eine einfache Rechnung, daß die Einwanderung im abgelaufenen Jahrfünfzig nicht blos den Verlust durch die Auswanderung gedeckt, sondern auch zum größten Theil den Volkszuwachs überhaupt bestritten habe, und somit auf eine Summe von 22—24000 Menschen zu veranschlagen sei, was 15 vom 100 gibt.

Schlägt man die Abnahme der einheimischen Bevölkerung von 1732 bis 1800 gewiß sehr mäßig nur auf 10% an, so folgt, daß binnen 136 Jahren (1732—1866) mindestens 45% der jetzigen Bevölkerung durch Einwanderung zugewachsen sind, — oder was dasselbe ist, daß ein ebenso großer Antheil des alten salzburger Volksstammes ausgestorben oder ausgewandert ist.

Digitized by Google

In der Stadt Salzburg ist die Einwanderung so beträchtlich, daß, wie ein Blick auf die Wahlkörper zeigt, unter 100 Personen kaum mehr 8 von unvermischt einheimischer Abstammung sind.

Müßte man nicht die Beobachtung beifügen, daß ein Großteil der Eingewanderten die Geistes- und Körperverfassung der seßhaften Bevölkerung angenommen habe, und daß nur in Perioden rascheren Zuwachses die fremden Bestandtheile nicht vollkommen dem bereits seßhaften Stamme mehr ähnlich werden, so wäre der alte Salzburger als ein untergehender Stamm zu betrachten.

An dem Wachstum der Volksmenge nahmen übrigens Hauptstadt und Land in sehr ungleichem Grade Antheil, indem die Vermehrung für das Land nur 8, für die Stadt aber 66 vom 100 betrug (die Stadt Salzburg zählte im J. 1866 eine Bevölkerung von 20,000 Einwohnern.) In den Friedensjahren bis 1848, zur Zeit der niedern Lebensmittelpreise bis in die Mitte der vierziger Jahre wuchs die Volksmenge der Stadt in manchen Jahren um 2%, im letzten Jahrzehnt aber nur mehr um je ½ vom 100.

Die Zahl der Geburten und Sterbfälle hat im Ganzen geringe Schwankungen erfahren; von 1830—63 betrug jedoch der mittlere Jahresüberschuß der Geburten über die Sterbfälle nur 14 Personen! — Von größeren Seuchen blieb die Bevölkerung verschont.

Der Salzburger heiratet später als seine Nachbarn und hat auch weniger Kinder. Die Zahl der Ehen, bis zum J. 1845 in langsamer Zunahme begriffen, hat seither ziemlich rasch abgenommen. Im Jahrzehnt 1835—45 zählte man 7727, von 1850—60 nur mehr 6778 Ehen, — Abnahme 12%. *)

Der kindliche Schwach- und Blödsinn ist in der salzburger Stadt-Bevölkerung in beträchtlicher Abnahme.

Die Art der Besiedelung eines Landes ist ein Ausdruck seiner wirtschaftlichen Zustände. Die Zerstreuung der Häuser auf die ackerbare Fläche, der Mangel von Städten, großen Marktflecken und die verhältnißmäßig kleine Zahl geschlossener Ortschaften hängt innig mit den Hauptgeschäften der freien Bauerschaft, Ackerbau und Viehzucht zusammen. Die Einteilung in Bezirke erfolgte zu Zwecken der kirchlichen Gemeinde, der Gerichtsversammlungen oder Landschrannen, der Musterung zur Landesverteidigung, endlich der Sammlung der Giebigkeiten. Man nannte sie Kreuztrachten, Zechen, Schrannen, Rügate, Hauptmannschaften, Rotten, Rieden oder Aemter. Diese Bezeichnungen erhielten sich bis zu Anfang des Jahrhunderts als Ueberbleibsel des alten Territorialzustandes, ungeachtet der Uebergang zur jetzigen Staatsform sich bereits vollzogen hatte. An ihre Stelle trat die allgemeine Bezeichnung Pfarr-, Orts- und Steuergemeinde; hie und da hat sich noch die alte

*) Ein Weiteres über die Bevölkerungs-Verhältnisse sieh in den Mittheilungen d. G. f. Landesk., Band I und IV.

Digitized by Google

Unterabtheilung „Rotte" im Volksmunde erhalten. Da der Begriff „Dorf" hauptsächlich geschlossene Flurmarken voraussetzt, so sind allenthalben eine Menge Ortsnamen für größere oder kleinere Gruppen von Ansiedelungen vorhanden, die als Unterabtheilungen der Gemeinden gelten, für die aber die Bezeichnung „Dorf" nicht paßt.

Im Jahre 1857 zählte man im ganzen Lande 24,858 bewohnte Häuser.

Eine Vergleichung des Standes der Bevölkerung des Jahres 1813 mit dem gegenwärtigen, sowie eine Wanderung durch die Thäler Zederhaus, Muhr, Glem, Leogang, Großarl u. s. w., verschafft übrigens die Ueberzeugung, daß in den Gebirgsgauen streckenweise eine entschiedene Abnahme der Bevölkerung stattgefunden habe, indem eine Anzahl selbstständiger Bauernwirtschaften eingegangen ist und sich dafür die Zulehen vermehrt haben.

In Hallein findet sich manche leere Hausstätte, deren eingestürztes Mauerwerk weggeräumt wurde. Die Brände von Straßwalchen 1857, Mauterndorf 1865 (30 Gebäude), Mitterfill 1837, Radstadt 1865 (63 Häuser), St. Michael 1843, St. Johann 1855 (50 Häuser), Steindorf 1857, trafen manches Haus, das in seinem früheren Bestande nicht wieder aufgebaut werden konnte. Der große Brand von Salzburg kostete 12 Menschenleben und verheerte 93 Gebäude. Bis in die jüngste Zeit (1860) hinderte die Festungsnot die Hauptstadt in ihrer baulichen Entwicklung. Die Häuser nahmen deßhalb an Höhe zu, und ihre durchschnittliche Einwohnerzahl stieg von 14 auf 20. Die Menge der bewohnten Gebäude nahm nur um 10% zu, was zu dem Volkszuwachs von 66% in ungünstigem Verhältnisse steht.

Mit Ehrfurcht und Dank gedenken wir nun des jährlichen Sommer- und Herbstaufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter in unserer Mitte. Dadurch ist seit dem Jahre 1848 die Ansiedlung einer ansehnlichen Zahl edler Familien auf verschiedenen Punkten veranlaßt worden. So hat sich Fischhorn herrlich verjüngt, Goldegg beherrscht seine Höhe in trefflichem Zustande, Neuhaus und Söllheim, das alte Röckenbrunn und Bürgelstein, Elsenheim und Minnesheim, der Blumenstein, Glaneck und Leopoldskrone, Anif und Karlsberg und noch andere einstige Edelsitze aus dem Kranze, der diese Stadt umgibt, haben dadurch theils überhaupt wieder neues Leben gewonnen, theils die Zeit der Verödung hinter sich. Wer kennt nicht Aigen, wo nach einem lateinischen Dichter

„Flora lächelt in Huld und Ceres, Pomona, Diana,
Und wo du heilsam weilst, Nymphe des hüpfenden Quells!"

das hundertfenstrige Goldenstein und den Thurm auf der Fager, Urstein, des mannhaften Chronisten einstigen Musensitz, und Gartenau im Tuval, Emslieb und Fronburg, den Kreuzhof und Freisaal? — sie alle zieren noch das Salzachthal, wie „zu Erzbischofs Zeiten."

Digitized by Google

Schernberg wurde einer religiösen Genossenschaft übergeben, die an diesem mildesten Punkte des Gebirgslandes ein Genesungshaus errichtet hat. Hüttenstein ist eine neue geschmackvolle Schöpfung mit uraltem Namen. Leider verfielen das schöne Mauterndorf, Moosheim und Radeck mit seinem lebensphilosophischen Weistum.

Der Neubau von Landhäusern in der Gemeinde Aigen — unfern der Stadt, die auf verstärkten Fremdenbesuch und Einwanderung berechneten Bauten im Stadtteile rechts der Salzach bezeichnen zugleich einen erfreulichen Wendepunkt des Baugewerbes.

III.

Schulen, Erziehung.

In natürlicher Folge reihen sich nun die Erscheinungen an, die das Wirken und Schaffen, die Verrichtungen des Volksleibes betreffen.

Die Schulen, dieser Urquell geistiger Bildung, sind im langsamen Fortschritte begriffen, zu langsam vielleicht für die Bedürfnisse des nächsten Jahrfünfzig.

In den Volksschulen zählte man, ohne die Geistlichen, zu Anfang des Zeitraumes etwa 170 Lehrer und Gehilfen, jetzt bei 260 Männer und Frauen. Sichtlich gediehen die Mädchenschulen und überhaupt nahm die Zahl der schulbesuchenden Mädchen zu. Die Schulen für weibliche Handarbeiten fanden bisher hauptsächlich im Salzburggau und einigen Marktflecken des Gebirges Verbreitung. Die Werktagsschulen überhaupt erhoben sich von 130 auf 164. Zu beklagen ist, daß die Früchte der Volksschulen so häufig verloren gehen und Namensunterschrift, Gebetbuchlesen und einige Rechenkenntnisse fürs lange Leben allein übrig bleiben.

Im letzten Jahrzehnt bestanden in der Hauptstadt ein Paar Privat-Mädchenschulen, und wurde eine sogenannte höhere Mädchenschule eröffnet. Von 1829 an bestand ein Paar Jahre auch eine Schule für Schwachsinnige.

Anstatt der zwei Jahrgänge der vierten Klasse der Volksschule, den dürftigen Anfängen einer Bildung des Gewerbestandes, trat im letzten Jahrzehnt in die Reihe der Mittelschulen die Unter- und erst jüngst die Oberrealschule, deren Bedürfniß vor 14 Jahren noch nicht dringend schien. Die Zahl der Lehrer und Schüler des Gymnasiums, an welchem ein neuer Lehrgang eingeführt wurde, wuchs beträchtlich, obwohl die Mittelschule zu St. Karl Borromäus, für den Stand der Geistlichen bestimmt, neben demselben errichtet wurde und jetzt bei 140 Schüler zählt.

Digitized by Google

Die Schule für Landwundärzte erfuhr wesentliche Verbesserungen in den Jahren 1828 und seit 1848, in jüngster Zeit schwebt über ihr jedoch das Damoklesschwert der Auflösung. Dann bleibt die theologische Fakultät an der erzbischöflichen Lehranstalt für Geistliche der einzige Ueberrest der einstigen Hochschule.

Durch Privatmittel, wobei das Kloster St. Peter voran steht, wurde ferner die Schule des Gewerbe-Vereines begründet und erhalten. In jüngster Zeit wurde eine kleine Handelsschule eröffnet. In den Zweigen der Landwirtschaft wird kein regelmäßiger Unterricht erteilt.

Eine Musikschule besteht seit 1841 am Mozarteum.

An Erziehanstalten waren zu Anfang der Periode vorhanden das Dom-Singknabenhaus, das rupertinisch-marianische Kollegium für Schüler des Gymnasiums, und das Mädchenpensionat bei den Ursulinerinen. Hinzukamen ein Rettungshaus für Knaben, ein Mädchenpensionat im Kloster Nonnberg, eine Erziehanstalt für weibliche Dienstboten, endlich Kinderwart-Anstalten zu Salzburg, Hallein und Oberndorf. Das seit den Kriegsjahren geschlossene Mädchenwaisenhaus wurde im Jahre 1858 für einen Theil der Pfründen wieder eröffnet. Sämmtliche neu errichtete Anstalten befinden sich in den Händen religiöser Genossenschaften.

In den letzten Jahren begaben sich junge Salzburgerinen nach Frankreich, um sich dem Unterricht und der Erziehung zu widmen.

IV.

Die gebildeten Stände.

In den ersten fünfzehn Jahren nach der österreichischen Besitznahme bezogen nur einige Salzburger die österreichischen Hochschulen (die meisten Stipendiengenüße wurden erst in den dreißiger Jahren flüßig); der größere Theil der Studenten wählte den geistlichen Stand. Dieser Zugang minderte sich zwar später, doch die Gründung des Collegiums zu St. Karl Borromäus half wieder ab. Auch trat, zum Theil in Folge der geänderten Bezüge der Landgeistlichkeit, eine verbesserte Dotirung vieler Seelsorgsposten ins Leben. In Folge der würzburger Punktationen, der Adresse des Episcopats der Salzburger Kirchenprovinz an den Reichstag in Wien im Jahre 1848, und des Concordates vom Jahre 1854 änderte sich auch in Salzburg das Verhältniß der Kirche und ihrer Diener in bekannter Weise. Es erschienen eine Kirchenzeitung und andere katholische Blätter, es wurden Missionen gehalten und neue Bruderschaften gestiftet, der Rupertus-, katholische Frauen-, in jüngster Zeit der Bürger-Verein wurden gegründet, auswärtige kirchliche Vereine erhielten im Lande Mitglieder, ein Ehegericht und eine Diöcesanbuchhaltung wurden errichtet.

Digitized by Google

Die Zahl der Geistlichen, die durch Geburt, Studien oder Wirksamkeit dem Lande angehören und sich ein bleibendes Andenken erworben haben, ist übrigens nicht gering. So gehören diesem Zeitraume an Bischof Oettl von Eichstätt, der Erzieher zweier Könige, der verstorbene und jetzige Prälat Albert von St. Peter, der einstige Universitäts-Rektor Corbinian Gärtner, der Orientalist Prof. Sandbichler, Studiendirektor Thanner, der Professor und Regens am bischöflich-ermeländischen Klerikalseminar zu Braunsberg in Ostpreußen Josef Scheill, die Domherren Hochbichler, Rieger, Pichler, Stoff, Marchner, Doppler, u. a. m.

Anm. Die Verdienste Lebender im vollem Umfange zu würdigen, ist dem Einzelnen und der Gegenwart unmöglich. Die Bedeutung und Richtung eines kürzeren Zeitraumes blos nach den Todten zu messen, ist Unrecht an den Lebendigen. In diesem Zwiespalt konnte allein die Rücksicht auf klare Thatsachen aus der Bedrängniß helfen. So wurde die schriftstellerische Arbeit der Lebenden und die Hingebung an die Interessen des Landes der vorzüglichste Anhaltspunkt. Dieß zur Vermeidung von Mißdeutungen für die unvermeidlichen Namenserwähnungen.

Am Palmsonntag 1863 konstituirte sich die evangelische Gemeinde Salzburg als selbstständige Pfarrgemeinde, wählte sich dann den ersten Seelsorger und schritt unter Beihülfe des protestantischen Theiles von Oesterreich und Deutschland zum Kirchenbau, der in diesen Tagen zu Ende gelangt.

Geistige Bildung, die über den Bedarf des Broderwerbs oder der Staatsmaschine hinausging, galt im Vormärz als krankhafte Wucherung, als Neuerungssucht und als Brandmarke des damit Behafteten. Das Stillstandsprincip war die Mutter des Byzantinertums im Staatswesen, in der Wissenschaft und Kunst. Nicht geistige Tüchtigkeit, sondern Dienstbeflißenheit war eines der Haupterforderniße der Beamten, weßhalb auch das Protektionswesen solchen Umfang gewann, wobei man wenig zu lernen braucht und es doch zu etwas bringt.

Die meisten Beamten und Juristen während der fünfzig Jahre waren aus andern Provinzen des Reiches hieher versetzt. Es waren darunter sehr tüchtige, ehrenwerte und schätzbare Männer, denen auch ein warmes Herz für die Bewohner im Busen schlug. Andere freilich sahen ihr Amt nur als Nähranstalt, ihre Dienststelle als Leitersprosse des Beamtenranges, ihren Aufenthalt im Lande als Exil an. Die sich nicht hervordrängenden Söhne des „neuacquirirten" Landes galten für minder eingeweiht in die Regierungsmaximen und wurden bei dem häufigen Beamtenwechsel oft übergangen. Zu bedauern ist aber, daß die hieher versetzten Beamten so wenig Lust zeigten, in die historischen Rechtsverhältnisse des Landes, welche in mehreren Verwaltungszweigen fortbestanden, tiefer einzudringen, was sich bei mehreren Gelegenheiten sehr fühlbar machte. Einer ähnlichen Gleichgiltigkeit und Unkunde ist der Verlust einer Menge für die Verwaltungs- und Kulturgeschichte höchst schätzbarer Aktenstücke zuzuschreiben, die bei den vielen Ausmusterungen der Registraturen nach dem Pfundwerte verkauft und eingestampft, eine, wenn auch ärmliche, Einkommenquelle solcher beamteter Vandalen abgaben.

Digitized by Google

Der „Beamtenstatus" blieb bis in den Anfang der fünfziger Jahre, seit welcher Zeit ungefähr die Umgestaltung der Staatsmaschine in einen Staatsorganismus datirt, fast unverändert. Seither erfolgten Gerichts- und politische Organisationen, die Zahl der Advokaten wurde vermehrt, die Notare eingeführt, schließlich in Folge neuer Organisationen die Zahl der Reichsbeamten beschränkt, und ist eine namhafte Verminderung der alten Pfleggerichte oder Bezirksämter „im Zuge."

Bei der Eigentümlichkeit des Dienstverhältnisses ist es unmöglich, alle tüchtigen und um das Land verdienten Männer namhaft zu machen, und muß zum Teil deshalb auf die in einem spätern Absatze zu erwähnenden Auszeichnungen verwiesen werden. Was jedoch das in Umlauf gesetzte Vorurteil über die Salzburger als Beamte und Rechtskundige betrifft, so genügt es an Graf Platz, Baron Auer und Leithner, sämmtlich Landrechtspräsidenten, den Minister von Lasser, den bairischen Reichsrath Bayer zu München, an die Regierungsräthe Fellner und Pichler, den Pfleger Seethaler und den Archivar Schönauer zu erinnern. Der Rechtsanwalt Dr. Fischer kam als Statthalter von Salzburg nach Linz, die Pfleger Petermandl und Kürsinger haben sich beträchtliche Verdienste erworben. Die Rechts-Verhältnisse aller auf die Landesvertretung sich beziehenden Fragen haben an dem Landesausschusse Peitler einen warmen und sachkundigen Anwalt gefunden, der Ministerialsekretär Steinhauser wirkte und arbeitet in Sachen der Grundentlastung und Forstregulirung, ebenso der Adjunkt Chiari.

Das früher bedeutende Bergwesen zählte Männer wie Mielichhofer, Schroll und in neuester Zeit v. Kendler und v. Erlach, dann Reißacher als würdige Vertreter. Der Geolog Rußegger, der Bergmann v. Helmreichen sind teils durch Reisen, teils durch langen Aufenthalt in fremden Weltteilen und durch ihre Schriften bekannt geworden.

In der Reihe der Mathematiker und Physiker Oesterreich's werden die Salzburger Stampfer und Doppler mit Auszeichnung genannt. Moth lehrte einige Zeit am Lyceum.

Die Zahl der auf Hochschulen gebildeten Aerzte auf dem Lande verminderte sich, im Gegensatze zu allen übrigen Kronländern, indem die unter baierischer Regierung vorhandenen 12 Bezirks- und Landgerichts-Aerzte gegenwärtig auf 5 herab gesunken sind. Am Regierungssitz wurde ein ständiger Beratungskörper eingesetzt. Die Bäder haben für sich eine eigene Literatur hervorgerufen, an welcher sich Wallmann (die Bäder und Torfmoor-Anstalten Salzburg's), für Gastein insbesondere Kiene, Snetiwy, Tost, Hönigsberg, Pröll, Härdtl, in Betreff Unkens Werner und mit Rücksicht auf Fusch Hanselmann beteiligten. Für die Moorbäder um Salzburg wirkten der ältere Hanselmann und Oberlechner.

Zur ärztlichen Landesbeschreibung lieferten Ozlberger, Sauter und Zillner mehrseitige Beiträge.

Digitized by Google

An Künstlern zählte Salzburg in dieser Periode Neukom, Aßmayr, Diabelli, die erste Sängerin am Hoftheater zu Florenz Anna Kainz, die Harfenspielerin Gräfin Spaur und deren Bruder Christian Mößner, die Tondichter Hacker, Schlier, Taux, Santner, Schläger, P. Peter Singer, die Maler Sattler Vater und Sohn, Wurzer, Fischbach, Mayburger, Loos, Stief, Rattensberger, den Kunsthistoriker Pezolt, den Bildhauer Greinwald. Die Gründung des Mozarteums und Dommusikvereins wird Hilleprand verdankt, ihm und der Gesellschaft des Museums die Aufstellung von Mozart's Standbild, für Musik und Gesang wirkte Flögl sehr verdienstlich.

Tüchtige Schulmänner hatte das Gymnasium an Präfekt Stampfl, P. Heinrich Schumacher, P. Dionys Priglhuber, die beide nach Augsburg berufen wurden, die Volksschule an Alois Maier, Hoch-Müller und mehreren Andern.

Von allen Klassen der Bevölkerung genoß Bürgermeister Heffter die höchste Anerkennung, Bürgermeister Späth war lange Jahre die Seele der Museumsgesellschaft, des damaligen socialen Mittelpunktes der Stadt Salzburg, die Stifter und Menschenfreunde Domherr Graf Wolfegg, Zacharias Lang, der ältere und jüngere Bayrhamer verdienen den Dank der Mit- und Nachwelt; die salzburger Stadträthe Franz Xaver Mangin, Benedikt Würstl, die Gemeinderäthe Spängler, Niggl, Franz Zeller, Biebl, der Bürgermeister Schgör zu Hallein zeichneten sich durch Eifer und Hingebung aus, die Bürger Franz Xaver Gugg und Daniel Rommelsheim, die Bauern und Obstbaumfreunde Schwarz, Lackner, Schranz, die Großgrundbesitzer Meilinger, Enzinger, Deutinger, Gruber sind, in ihrem Bereiche durch Kenntnisse, Lebenserfahrung oder gesellschaftliche Stellung hervorragende Männer gewesen.

Anmerkung. Einem Kritikus hat die Nennung von Namen gewisser Zeitgenossen unruhiges Blut gemacht. In übler Laune tadelt er sogar den Umstand, daß ich bei den literarischen und wissenschaftlichen Leistungen der Salzburger besonders gedacht habe.

Ich antworte gewöhnlich den Zeitungsschreibern nicht, die in Reichenhall, Braunau und Wels Berenices Haupthaar kämmen, und benütze auch jetzt die Gelegenheit nur, um Ansichten und Absichten auszudrücken, welche dieß Schriftchen vor Mißdeutung wahren sollen.

Personen seien erwähnt, „die kaum genannt zu werden verdienen." Als ob die Gegenwart über Wert oder Unwert selbst bedeutender Persönlichkeiten eine jederzeit verläßliche Richterin wäre! Als ob ich, wie ein Lehrer die Schüler in Reihen stellt, eine Rangordnung verdienter Männer hätte treffen wollen! Gewiß, hätte ich den lächerlichen Anspruch gemacht, der Kritikus hätte ihn bestreiten müßen und mit Recht.

„Namen verdienstlicher Männer seien ausgelassen". Vom Tage des mündlichen Vortrages bis zum Tage der Veröffentlichung dieser Zeilen verflossen reichlich drei Monate. Eine Anzahl trefflicher Freunde unterstützte mich mit Beiträgen aller Art für vorliegenden Zweck. Der einzige Zeitungskorrespondent unterließ es die Namen seiner großen Ungenannten mitzuteilen oder sonst der Oeffentlichkeit preis zu geben. Solches Verfahren richtet sich selbst, um so mehr, da Stadt und Land Salzburg dabei hätten zu Dank verpflichtet werden können.

Digitized by Google

„Nur die hervorragendsten Männer (gleichviel, ob Salzburger oder nicht, die Wissenschaft kennt diesen Unterschied nicht), oder aber alle hätten genannt werden sollen." Der gelehrte Thebauer scheint nicht zu wissen, daß es eine arabische, griechische Medicin, zwei wiener Schulen, französische Encyklopädisten, italienische Rechtslehrer des Mittelalters, eine deutsche Sturm- und Drangperiode, schlesische Dichter, den göttinger Hainbund u. s. w. gibt, und daß die „Wissenschaft" also Nationalitäts- und Ortsbenennungen als zu Recht bestehend anerkennt! Uebrigens handelt es sich im vorliegenden Falle ja gar nicht um eine Geschichte der „Wissenschaft", sondern um die Leistungen eines kleinen Ländchens, um einen Ueberblick der geistigen Arbeit seiner Angehörigen. Es kam nicht darauf an, zu zeigen, daß in Salzburg nur Hohes und Treffliches, sondern daß überhaupt Etwas geleistet werde. Es war die Aufgabe, zu beweisen, daß die Cultur in Salzburg eine alte und ererbte sei und nicht etwa jüngst erst von Fremden hieher verpflanzt wurde. Und da macht es nun allerdings einen Unterschied, ob viele oder wenige Söhne des Landes sich tätig zeigten, ob die Cultur daselbst nachhaltig genug war, daß auch in weitern Kreisen dafür Teilnahme rege wurde, so daß selbst die geistige Kraft Eingewanderter und Auswärtiger den Angelegenheiten der Gegend dienstbar wurde. Wenn daher Namen genannt werden mußten, so geschah dieß in der unverkennbaren Absicht, die vorgebrachten Ansichten durch Beispiele zu belegen, welche keine Vollständigkeit beanspruchen. Will daher Jemand andere Beispiele für meine Ansichten beibringen, so kann die Sache dabei nur gewinnen. Wenn aber der Kritikus die Thatsachen nicht bemängelt, aber an den gewählten Beispielen nergelt — weil es Persönlichkeiten sind —, so merkt man die Absicht:

Ille sonat raucum quiddamque inamabile stridet:
Munditiis capimur.

V.

Geistige Bewegung, Schrifttum, Kunst.

„Salzburg hatte von jeher schon eine von der Universität ganz unabhängige, ausgebreitete Zahl von Literatoren, Kunstfreunden, Künstlern, Bewahrern und Förderern des Nützlichen, des Schönen und Wissenswürdigen. Aus ganz freiem Antriebe haben sich bewährte Männer der vaterländischen Geschichte, der inländischen Verfassung und dem statutarischen Rechte, der Oekonomie, der Natur- und Länderkunde, der Kirchengeschichte, der Sprachforschung, der Statistik ꝛc. gewidmet", bemerkt der Verfasser der „letzten dreißig Jahre."

Zu Anfang unserer Periode finden wir freilich die meisten dieser Fäden ehemaligen Geisteslebens — abgerissen. Glücklicher Weise waren jedoch damals weder die materiellen Interessen zu mächtig, noch auch die Geister zu finster oder gleichgültig, noch die Gemüter zu leichtfertig, um solche Uiberlieferungen zu verläugnen. Als daher nach einigen Friedensjahren die Betäubung nachließ, die durch so vieles Unglück hervorgerufen war, schickten sich wieder Einzelne an, zu jener kräftigen Nahrung, die die Schriftsteller der „dreißig Jahre" (Kleimayrn, Abt Beda, Dalham, Zauner, Vierthaler, Bönike, Sandbichler, Gärtner, Moll, Hübner, Hartenkeil) dem vaterländischen Geiste geboten hatten, Nachträge zu liefern. Sodann erweckte das abgelaufene Jahrfünfzig im In- und Auslande eine

Digitized by Google

Reihe von Männern, die der Vaterlandskunde überhaupt, der Geschichte, Ortsbeschreibung, Statistik, Münzkunde, dem Altertum, der Naturgeschichte die Aufmerksamkeit zuwendeten. Für die Mächtigkeit dieser wissenschaftlichen Interessen spricht gewiß auch der Umstand, daß, zum Teil noch durch die Leistungen des vorigen Jahrhunderts angeregt, eine beträchtliche Anzahl auswärtiger Gelehrten salzburger Geschichte, Geographie, Naturkunde, u. s. w. zu Gegenständen von Studien gemacht hat, die den Eifer im Lande nur stärken und fördern können.

Als Uibergang von der salzburger Zeit zu dem fünfzigjährigen Zeitraum nachher sind die salzburgischen gelehrten Unterhaltungen, herausgegeben vom ehemaligen Universitätsrector Corbinian Gärtner anzusehen, die in zwanglosen Heften erschienen (1813 und 14). Sie brachten seltene und unbekannte Urkunden über das Domkapitel, salzburgische Synoden, auch Originalaufsätze juridischen und andern Inhalts. Die Zeitverhältnisse und der für einen größeren Leserkreis viel zu trockene Inhalt ließen sie wieder eingehen.

Die Reihen der Schriftsteller des neuen Zeitraumes aber möge, wie billig, ein Kirchenfürst eröffnen, Erzbischof Augustin, der eine Theorie der Katechetik nach den Grundsätzen des heil. Augustin und ein Handbuch der Katechetik verfaßte, das drei Auflagen erlebte. Othmar Ritter v. Rauscher, Fürsterzbischof von Wien, damals Professor zu Salzburg, schrieb eine Kirchengeschichte, die bis zum 4. Jahrhundert reicht. Das Handbuch der Katechetik in Beispielen von Schmid (an der Ursulinerschule) erlebte 8 Auflagen. Auch P. Peter Egerer schrieb katechetische Lehrbücher, Schiffer eine Erklärung der Gebräuche der katholischen Kirche, P. Maurus Disch übersetzte eine Concilienſammlung. Als Jugendschriftsteller trat P. Heinrich Schwarz auf; eine Legende der Heiligen gab P. Theodor Stabell heraus. Schöpf veröffentlichte ein Kirchenrecht, Gaßner und Nußbaumer traten als Redacteure auf. Hauthaler sammelte eine Moralphilosophie des klassischen Alterthums. Direktor Thanner und Professor Wenger schrieben Aphorismen, Köck Predigten, Kaltner gab eine Pilgerreise und Andachtsbücher heraus. Pfarrer Reiters und des ehemaligen Universitätsrectors P. Aegydius Jais Gebetbücher sind in einer großen Anzahl von Auflagen erschienen.

In Philosophie, klassischen Studien, auf dem Gebiete des Rechtes hörte nun aber Salzburg begreiflicher Weise völlig auf, wie ehemals, mit München in Concurrenz zu treten, wohin der Sitz der norischen Gelehrtenrepublik übertragen worden war. Jedoch schrieb Dr. Hilleprand ein sehr brauchbares Schriftchen über Grundbuchswesen, Ney über gerichtliche Medizin vom Standpunkte des Richters und veröffentlichte Göbel ein Gymnasialprogramm über Lucrez.

In der Landesgeschichte glänzt durch eine fünfzigjährige Schriftstellerlaufbahn der k. b. Legationsrath Koch-Sternfeld. Dem verewigten Pichler verdankt man ein Handbuch der Landesgeschichte. Prof. Filz schrieb einen (handschriftlichen) Geschichtskalender, eine Ge-

Digitized by Google

schichte des Klosters Michaelbeuern und betheiligte sich in hervorragender Weise an der großen salzburgischen und kirchengeschichtlichen Streitfrage über das Zeitalter des h. Rupert, die seit drei Jahrhunderten noch ungelöst ist, für welche während unseres Zeitraumes Koch-Sternfeld, Rettberg, Wattenbach, Dümler, Büdinger, Zeisberg, Blumberger in's Treffen rückten, aber auch Gfrörer, Mittermüller, und jüngst erst Friedrich ihre Stimmen abgaben. Dem P. Franz Esterl verdankt das Kloster Nonnberg seine Chronik. In verschiedenen Gymnasialprogrammen lieferten Prennsteiner, Mayr, Walz Geschichtsabrisse und Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums, der alten Universität und des Fehdewesens, Schmued, Horner gaben Uibersichten der Erzbischöfe Arno, Gebhard u. s. w. Desgleichen Zeisberg. Karajan veröffentlichte ein Verbrüderungsbuch des Klosters St. Peter, Wiedemann die des alten Domstiftes; P. Johann Gries schrieb Kulturhistorisches, Schumann von Mannsegg Archäologisches und mit Hoffmann auch Geschichtliches (im Diöcesanschematismus.) Ampferer ermittelte die Persönlichkeit des „Mönches von Salzburg", eines mittelhochdeutschen Dichters, Hochmuth schrieb eine Geschichte des salzburger Schulwesens nach Rumpler, Gaiß die Chronik von Höglwert, Clarus die der salzburger Emigranten. Chmel und Meiller gaben eine große Anzahl salzburger Urkunden heraus, durch Pfeiffer sind die salzburger Taidungsbücher in der Herausgabe begriffen. Den Herren Doppler und Dürlinger verdankt man schätzbare topographisch-statistische Handbücher über die Erzdiöcese. Flatscher gab eine Darstellung sämmtlicher Stipendienstiftungen für Studenten, die Dechante Rumpler, Winkelhofer, Engelmaier topographisch-statistische und historische Uibersichten, ebenso Tettinek. Spatzenegger ließ Bauernkriegsacten und das Bürgerbuch der Stadt Salzburg abdrucken, Schallhamer gab Beiträge zur Landesvertheidigung in den Franzosenkriegen, und theilte eine beträchtliche Anzahl geschichtlicher, topographischer und statistischer Notizen in Zeitungen und Brochüren mit, desgleichen Pichler. Direktor Süß beschrieb die Burgen und Schlösser des Landes, gab Historisches über die Bürgermeister der Stadt Salzburg, sammelte die Volkslieder und veröffentlichte in den Jahresberichten des Museums viele antiquarische, kunstgeschichtliche u. dgl. Bemerkungen. Muzl beleuchtete topographisch-historische Fragen aus der Zeit des h. Rupert, Zillner die Pöschlianer und den Almkanal, Riedl gab Detailauskünfte über den Inhalt der salzburgischen Zeitungen und teilte Biographisches mit; Wänzler schrieb nach alten Acten und Aufschreibungen Beiträge zur älteren Geschichte Salzburgs. Leiler und Kaim lieferten die Geschichte des vaterländischen Truppenkörpers, Prinzinger versuchte eine älteste Geschichte des baierisch-österreichischen Volksstammes nach den Sprachdenkmalen.

Sprachliches gab Prinzinger in den „Grundsätzen der Rechtschreibung", dann die Herausgeber der Nekrologien. Mundartliches Muzl; Dichter in der Mundart des Flach- und Hochlandes sind Radnitzky und Hutter. Die Untersbergsagen sammelte und bearbeitete Zillner.

Digitized by Google

Für Ortsbeschreibung belebten neuerdings Vierthalers „Reisen“ und „Wanderungen“ Sinn und Teilname, ihm folgte Pillwein, der fleißige Sammler, der auch in der Ferne seines zweiten Vaterlandes nicht vergaß, und dessen Topographie des Salzachkreises auch noch jetzt ein gesuchtes Buch ist. Schaubach hat um die Alpenländer unvergängliche Verdienste, Thurwiesers Bergbesteigungen sind in weiten Kreisen bekannt, Sonnklars Tauern stehen auf der Höhe der Wissenschaft, Ruthners Bergreisen enthalten eine Fülle ärztlicher Festsetzungen, Wallmanns Arbeiten im Jahrbuche des Alpenvereins sind schätzbare Beiträge zur Landeskunde, Zillner gab Statistisches und Volksbeschreibendes, Muchar und Hefner erläuterten das römische Norikum, die beiden Kürsinger endlich schrieben die beliebten Werke „Pinzgau“ und „Lungau“.

Keils Hochkarten fördern die Ortsbeschreibung, die Gebirgs- und Erdkunde Salzburgs.

Die beschreibende Naturwissenschaft hat an dem Pflanzenkenner Sauter, dem Mineralogen Köchl, dem Prof. Hinterhuber (†) in weiten Kreisen bekannte Vertreter. Die beiden Brüder PP. Jakob und Johann Gries sammelten und hielten in der Naturaliensammlung des Stiftes St. Peter für Gymnasialschüler Vorträge über Pflanzen- und Tierkunde, P. Ambros Prennsteiner über Mineralogie. Mielichhofer besaß eine ausgezeichnete botanische und mineralogische Sammlung, welch' letztere leider dem Lande nicht erhalten blieb. An Braune's Flora studirte zum Teil das jüngere Geschlecht die Pflanzenkunde. Der Bezirksarzt Storch veröffentlichte eine botanische Topografie, Floren- und Thierverzeichnisse. Die jüngeren Hinterhuber gaben eine Uebersicht der salzburger Flora zum Druck, und Schwarz (†) warf sich auf das Studium der Moose, Pichlmaier, beide Zwanziger, Preuer und Andere waren fleißige Sammler. Die Pflanzenkunde zählte bis in die Mitte des Jahrfünfzig unter Geistlichen und Laien viele Anhänger. Der Gymnasiallehrer Lorenz erforschte die Moorgegenden Salzburgs, Hoppe von Regensburg beutete 42 Jahre lang Salzburg's und Heiligenbluts Pflanzenschätze aus und belebte den botanischen Verkehr. Der Blumist Ranftl, die Gärtner Kern und Rosenegger waren auch im übrigen Deutschland bekannt.

Rußegger beleuchtete zuerst die Geologie der Centralalpen. In den Jahrbüchern der geologischen Reichsanstalt sind es aber vorzüglich die Arbeiten der Herren Hauer, Lipold, Stur, Peters, Reuß über die geologischen Verhältnisse der Alpen, über die daselbst vorkommenden Bergbaue, die Bestimmungen vorweltlicher Pflanzen und Tiere, wodurch die irdische Vorgeschichte dieses Alpenlandes Fortschritte gemacht hat, wie sie durch Landeskräfte allein nie hätten erreicht werden können.

Die geordneten und systematisch fortgesetzten Witterungsbeobachtungen wurden von dem verdienten Direktor Kottinger begonnen,

Digitized by Google

der die Professoren P. Friedrich Königsberger und Woldrich zu Nachfolgern hatte, zwischen welchen auch P. Rupert Pogensperger zu erwähnen ist.

Für Kunst und Altertum wirkten Prof. Stephan, Pezolt, Süß, Steinhauser, für Münzenkunde Schilling. Arneth, Heider, Sieghart, Mertens lieferten hochschätzbare Beiträge zur Kunstgeschichte Salzburgs.

Zu Anfang des Jahrfünfzig arbeitete noch Kupferstecher Günther, die Verleger und Herausgeber Schön, Oberer und Baldi beschäftigten für Landschaften, Karten, Trachten und Baugegenstände die Kupferstecher Würthle und Knocke, die Landschafter Weinmann, Pezolt, Fischbach, Rottmann u. A., den Kupferdrucker Wetteroth, und es gingen aus ihren Werkstätten mitunter treffliche Arbeiten hervor.

Das inländische Kunststreben gibt sich auch aus dem Bau der Kirchen von St. Johann, Salfelden, im Leopoldskronmoose, zu St. Karl, und der protestantischen Kirche zu Salzburg, dann aus den Restaurationen des Domes, der Dreifaltigkeits- und Bürgerspitalskirche, der Pfarrkirche in Kuchl, der Leonhardskirche zu Tamsweg, der Margarethen- und Gabrielskapelle zu erkennen. Die Wiederherstellungen der Fresken zu Hellbrunn, der Anfang des Wiederaufbaues der Kirche zu Wildbad-Gastein fallen ebenfalls in diese Zeit.

Die Buchdruckereien Zaunrith, Duyle und Oberer brachten nicht selten bei dem Verlage vaterländischer Schriften namhafte Opfer.

Gewiß wurde noch eine Anzahl tüchtiger Männer übergangen. — Ueberblickt man nun die Reihen all dieser Förderer und Freunde von Wissenschaft und Kunst, die Salzburg in diesem Zeitraume hervorgebracht, oder die es gehegt, oder denen es willkommenen Stoff zu geistiger Arbeit und Wirksamkeit geboten, so öffnet sich ein Ehrentempel der Tüchtigkeit, der Vaterlandsliebe und Rührigkeit, daß der Salzburger in seiner Bescheidenheit gewiß seine Freude daran haben muß.

Diese Wahrzeichen der Kultur, diese Denkmale innerer Kraft sind um so höher zu schätzen, als sie in einer kleinen Ackerbaubevölkerung, ohne Anregung „von Oben", ohne geistigen Mittelpunkt, meistens ohne Hoffnung auf Anerkennung in weiteren Kreisen, ja sogar auf die Gefahr hin, als mißliebige Neuerungen angesehen zu werden, und somit höchst selten mit der Aussicht auf Anerkennung oder Auszeichnung durch die Regierung entstanden sind.

Wo aber die geistige Kraft eines Volksstammes zur Wissenschaft und Kunst hält, da ist auch eine gewiße innere Stärke, da entsteht eine lebhaftere Strömung patriotischer Gedanken, da erhalten auch die gemeinsamen Gefühle der Gesellschaft eine höhere Richtung.

Digitized by Google

VI.

Gewerbfleiß, Bergbau, Handel, Straſſen.

Dem ſalzburgiſchen Gewerbfleiße fehlen zwei Hauptbedingungen des Gedeihens, die Entwicklung des Landbaues, die dem Landmanne einen Ueberſchuß in ſeinem Säckel übrig läßt, dann die Dichte der Bevölkerung, die eine Arbeitsteilung möglich macht. Die ſalzburger Gewerbeverhältniſſe befinden ſich daher häufig noch auf jenem frühen Standpunkte, in welchem ſich nur an einzelnen günſtigen Plätzen der Zwiſchenhandel und das ſtädtiſche Leben entwickelte, an welche ſich ſpäter der Gewerbfleiß erſt ſelbſtſtändig anknüpfte. Die gleichmäßige dünne Zerſtreuung der Gewerbetreibenden durch das ganze Land, eine Folge des herrſchenden Hausſyſtems, hängt mit der gleichmäßigen dünnen Vertheilung des Abſatzes zuſammen und kennzeichnet eben jene frühe Periode, die ſich mit Verfertigung von Kleidern, Ortstrachten, Hausgeräten u. ſ. w. beſchäftigt.

Man zält im Lande jetzt gegen 8000 Gewerbe und beſondere Beſchäftigungen, um etwa 3000 mehr als vor 25 Jahren. Der Gewerbeſtand begreift gegen 15000 Perſonen und iſt in langſamer Zuname begriffen. Die Zal der Fabriken beläuft ſich auf 32, dieſelben beſchäftigen nur eine verhältnißmäßig kleine Menge Arbeiter. Es ſind faſt ausſchließlich Kleingewerbe vorhanden, was ſich ſchon daraus ergibt, daß durchſchnittlich auf 1 Gewerbe kaum 2 Perſonen entfallen.

Folgende Gewerbe ſind in ſchwunghafterem Betriebe oder liefern vorzügliche Produkte:

Die Wagenbauerei, die teils in Folge der ehemaligen Hofhaltung, teils der Bedürfniſſe der Poſt und Lohnkutſcher zur Tüchtigkeit gelangt iſt und ſehr gefällige und dauerhafte zweiſitzige Wägen und Schlitten, erſtere beſonders für Gebirgsſtraſſen, liefert.

Die Kunſttiſchlerei in Folge der Nachfrage des Mittelſtandes.

Das Braugewerbe mit 77 Pfannen und einem Erzeugniß von 330000 Eimern.

Die Bäckerei, welche noch immer einen Teil des Gebirgslandes mit Weizenbrot verſorgt, dabei ſtarken Rabatt bewilligt, jedoch denſelben durch mindere Güte des Erzeugniſſes wieder hereinbringt. Dieſe hiſtoriſch gewordenen Verhältniſſe beherrſchen noch immer den Markt des Weißbrotes.

Die Branntweinbrennerei, welche in 105 Brennhütten gewerbsmäßig und 3877mal als Nebenbeſchäftigung der Landwirtſchaft betrieben wird. Obwohl nun beſonders der ſtubacher Enzian und einige andere Sorten zu einer gewiſſen Berümtheit gelangt ſind, ſo geht doch

Digitized by Google

äußerst wenig außer Land; und ist von dem größeren Absatze der salzburger Branntwein durch die vorzüglicheren Erzeugnisse Oesterreichs verdrängt worden.

Die Glockengießerei, zu Anfang des Jahrhunderts sogar noch als Kanonengießerei betrieben.

Der Orgelbau. Beide letzterwähnte Gewerbe arbeiten für die Ausfuhr.

Die Stahlgießerei, welche in Mitte des Rückganges aller Eisenwerke sich aufrecht erhalten hat und erst im Laufe der Periode entstand.

Die Salpetersiederei, ein Gewerbe, das durch die alten Erzbischöfe eingeführt, und meist als Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft betrieben, ganz bodenständig geworden ist und ein gesuchtes Produkt liefert.

Die Zuckerbäckerei, welche allmälig aufhört, ein Luxusgewerbe zu sein.

Die Steinmetze, obwohl der Zahl nach schwach vertreten.

Während der fünfzig Jahre entstanden mehrere Ziegeleien, die Fabriken von Zündwaaren, eine Fabrik chemischer Produkte und eine von Kunstwolle, und erhob sich die Gewinnung von hydraulischem Kalk.

Weit hinter dem Bedarfe des Landes, den sie früher fast deckte, zurückgeblieben ist die Papierfabrikation.

Ebenfalls, meist als Nebenbeschäftigung, werden betrieben die Kalkbrennereien, die Gypsausbeute, die Verfertigung von Schuhfern, von Spiel- und Binderwaaren, zahlreiche Holzsägen, welche sämmtlich auch für die Ausfuhr arbeiten.

Nicht unerwähnt soll ein Versuch von Glasmalerei bleiben, da dessen Produkte genügenden Absatz finden.

Die Lein- und Lodenweberei arbeitet blos für die Bedürfnisse des Landmannes.

In gutem Betriebe stehen hauptsächlich nur jene Gewerbe, welche auf Nahrungsbeschaffung und die Bedürfnisse Wohlhabender berechnet sind, als: Gasthöfe, Tuch- und Weinhandel, Bräuer, Fleischer, Bäcker, Wäscher, Kunsthandel, Goldarbeiter.

Zurückgegangen sind oder aufgehört haben die Baumwollenmanufaktur, die Nadel- und Klufen- (Stecknadel-) Fabrikation zu Hallein, die Knopfmacherei, Bortenwirkerei, die Gewerbe der Seifensieder, Gärber, Müller, Hutmacher, Schneider und Schuhmacher, die Messingfabrikation und der Drahtzug, teils in Folge veränderter Bedürfnisse, größtenteils aber in Folge wirksamer auswärtiger Concurrenz.

Zu Zwecken der Industrie werden in Salzburg 3 Dampfmaschinen beschäftigt.

Digitized by Google

Die äußerst geringe Entwicklung des gewerblichen Associationswesens (es besteht nur ein gewerblicher Vorschußverein), der schwache Widerstand gegen fremde Concurrenz, die Hindernisse bei der Bildung der neuen Genossenschaften, die Umwandlung vieler Gewerbe, die früher ihre Waaren selbst erzeugten, in bloße Verschleiß- und Anpassungs-Geschäfte verraten wohl deutlich den gegenwärtigen Zustand des Gewerbfleißes und der geistigen Hilfsmittel, über die er verfügt.

Mit manchem andern Berglande teilt Salzburg das Los, daß einst an vielen Orten Bergbau betrieben wurde, wo man jetzt für keinen Kreuzer Erz oder nutzbares Material mehr gewinnt.

Im Laufe der Periode gingen ein die Berg- oder Hüttenwerke Ramingstein, Schellgaden, Gastein, Rauris, Mühlbach und Dienten.

Die Ausbeute beschränkt sich jetzt auf 50000 Zentner Roheisen, 24000 Zentner Schmideisen, 2000 Zenter Kupfer, 1300 Zentner Arsenik, 250000 Zentner Kochsalz, gegen 60000 Zentner Gyps, 10000 Zentner hydraulischen Kalk, kleinere Mengen Marmors und anderer Stoffe in einem beiläufigen Gesammtwerte von zwei Millionen Gulden, wovon nur $^1/_{10}$ durch Private erbeutet wird.

Der früher lebhafte Zwischenhandel („die Stadt Salzburg behauptete, zwar nicht durch ein geschriebenes Privilegium, sondern durch ihre geographische Lage ein wahrhaftes Stapelrecht mit Einstimmung und Vorteil der entferntesten Handelsfreunde, denen an sicherer und prompter Spedition alles gelegen war. Baiern, Schwaben und Oesterreich wurden aus den hiesigen Waarenlagern versehen. Noch in den letzten Jahren wußte sich Salzburg mittels seiner ausgebreiteten Verbindungen und der Empfelungen des Erzbischofs durch die französischen und österreichischen Armeen hindurch die Handelsverhältnisse zu fristen." — 30 Jahre) ist durch das frühere Zoll- und Verkersſystem Oesterreichs, durch die nahe Gränze und den Ausschluß aus dem Zollverein auf ein Minimum herabgegangen und in jüngster Zeit der durch die Eisenbahn veränderten Güterbewegung gänzlich als Opfer gefallen. Die wiederholten Bemühungen, in Salzburg eine Filialeskomptbank zu erhalten, scheiterten eben so oft.

Auf der Salzach wurden im J. 1864 gegen $2^1/_2$ Millionen Zentner Landeserzeugnisse — meist Rohprodukte — in einem Werte von $^1/_2$ Million Gulden ausgefürt. Im J. 1852 betrug diese Ausfur noch 1.600000 Gulden. Die Frachtmittel hiezu sind gegen 1500 Flöße von 30—100 Zentner Tragkraft und über 600 Schiffsplätten zu 350—700 Zentner. Die Bergfahrt ist fast Null.

Der Verkehr auf der Salzache, einst so lebhaft, daß zu Hallein, Laufen und Titmoning eine eigene sehr zalreiche Schifferinnung seit dem 12. Jahrhundert, und viele Werkstätten für den Schiffsbau bestanden, ist so eingeschrumpft, daß vor wenigen Jahren diese Innung sich auflöste. Den letzten Stoß gab ihr die Salzverfrachtung durch die Eisenbahn.

Digitized by Google

Salzburg besitzt gegenwärtig 47 Meilen Reichs- und 45 Meilen Landesstraßen. Im J. 1846 wurde die pinzgauer Straße von Lend bis zum Paß Turn als Reichsstraße erklärt. In den Jahren 1847—48, 1850—57, 1864—67 wurden wesentliche Verbesserungen und Umlegungen unternommen. Die hierauf verwendeten Kosten betragen weit über 800.000 Gulden. Aber auch die Straßen durch den Paß Lueg und Pangau nach Gastein, über den radstädter Tauern und durch die Fritzschlucht wurden teils wesentlich verbessert, in trefflichen Stand gesetzt oder neu angelegt. Auch die Strecke St. Johann-Wagrain wurde mit einem beträchtlichen Kostenaufwande neu angelegt, erfordert jedoch auch ansehnliche Erhaltungskosten.

Namhafte Summen wurden auch auf die Erhaltung eines entsprechenden Naufartweges auf der Salzach verwendet und wird seit dem Jahre 1852 im Stadtbezirke der Fluß mit steinernen Schrägufern versehen, eingegrenzt, dadurch Grund gewonnen und die Nauriune verbessert.

Sehr viele schätzbare Darstellungen über Handel, Gewerbe und dahin Gehöriges enthalten die von Mielichhofer redigirten Berichte der salzburger Handelskammer.

VII.

Land- und Forstwirtschaft.

Die Zahl der Grundbesitzer ist, vielleicht schon seit ein paar Jahrhunderten, in allmäligem Rückgang begriffen, indem aus vielen ehemals selbstständigen Gütern Zulehen geworden sind, welche von den Hauptgütern (Lehen) aus bewirtschaftet werden. Man kann im Allgemeinen annehmen, daß dieses Zulehenwesen sich aus dem Mißverhältnisse entwickelte, in welches die Bodenernte zur Summe der Leistungen geriet, die der Grundbesitzer zu tragen hatte und welchem sich eben der kleine Eigenthümer weit weniger entwinden konnte als der größere. Der Uebergang aus den gesellschaftlichen und staatlichen Formen des Mittelalters zu denen der neueren und neuesten Zeit, von der Natural- zur Geldwirtschaft, der Zuwachs an Giebigkeiten, als zu den Lasten der alten Hofverfassung die der neuen Landeshoheit hinzugekommen und der Steuerzuwachs, der in jüngster Zeit sich aus gewissen vom Staate übernommenen Leistungen und Entschädigungen (Patrimonialgerichte, Grundlastenablösung überhaupt, Staatsschuldenwesen) als nötig herausstellte, sind als Haupturſache des Mißverhältnisses zwischen Einnamen und Ausgaben des Landmannes anzusehen. Die Steigerung der Arbeitslöne in Folge vielfach gesteigerter Heerespflicht vermehrte die Geldklemme.

Das Zulehenwesen ist daher bei uns noch von einer andern Bewegung in den Besitzverhältnissen begleitet. Mit der Verminderung der Zal der selbstständigen kleinern Bauernwirtschaften tritt auch eine ziemlich rasch um sich greifende Zerbröckelung des Grundbesitzes, also eine

Digitized by Google

Verminderung und Verkleinerung des geschloßenen Grundbesitzes auf, welche sich in der täglich zunehmenden Zal der walzenden Grundstücke zu erkennen gibt.

Die Geldklemme wird nemlich sehr häufig durch Grundabtrennungen für einige Zeit wieder hindangehalten.

Zwar wurden bereits im J. 1818 die altsalzburgischen Kulturgesetze vom 2. Mai 1782 und 10. Mai 1787 als in vollkommener Uebereinstimmung mit den österreichischen Gesetzen erklärt, wornach Niemand ein zweites Bauerngut besitzen, kein bisher mit eigenem Rücken besessenes Bauerngut in ein Zulehen ausarten darf und die Gutszertrümmerung untersagt ist; allein die Dinge sind hier stärker als die Gesetze.

In Folge Reichstagsbeschlusses hob Kaiser Ferdinand der Gütige im J. 1848 die Untertänigkeit und Schutzobrigkeit und den Unterschied zwischen Dominical- und Rusticalgründen auf. Hiefür, sowie für die Aufhebung des persönlichen Untertansverbandes und der obrigkeitlichen Jurisdiction durfte keine Entschädigung gefordert werden. Desgleichen wurden die Zehent-, Vogt- und Bergherrlichkeit, die Holz- und Weiderechte, der dorfrechtliche Blumbesuch gegen Entgelt aufgehoben. Dadurch verschwanden nicht bloß die letzten Reste der alten Naturalwirtschaft, sondern auch die bis dahin noch bestandenen Rechte der Fronhofverfassung; die den Staaten der Neuzeit entsprechende Geldwirtschaft und das System des Staats-Bürgertums traten an ihre Stelle. Gleichheit vor dem Gesetze, Freiheit der Güterbewegung und größere Leichtigkeit der Umwandlung einer Eigentumsform in die andere wurden dadurch erreicht und die Volkswirtschaft somit auf andere Grundlagen gestellt.

Die sich aus der Ablösung ergebende, vom Staate, den Verpflichteten und Berechtigten zu tragende „Grundentlastungsschuld" belief sich auf 2·8 Millionen Gulden.

Außer der noch zu erwähnenden Forstregulirung durchdrang keine Reform der Neuzeit*) das Land bis in seine innersten Winkel so umfaßend und nachhaltig, als die Grundentlastung, und beide müßen daher als Anfang und Grundlage einer neuen Entwicklung bezeichnet werden. Die salzburgischen Grundherrschaften waren zwar, mit weniger Ausnahme, unbedeutend. Allein der Urbarsverband behauptete einen eben so mächtigen Einfluß als anderwärts und in seiner Zersplitterung erstreckte er sich auf die kleinsten Bestandteile des Landes. Die für den Gebirgsbauer besonders wichtigen Zehentrechte mit ihren zahlreichen Bruchtheilen, die Grundstücke, Gewerbe und Befugnisse auf Erbrecht mit Stift (Geldgabe, [Rente, Kapitalszins] vom ungeteilten Eigentum), Dienst (Naturalreichniß, vom Nutzeigentümer und dem geteilten Eigentum dem Obereigentümer zu leisten) und Anlait (Besitzveränderungsgebür), die Leibgedings-, Freistifts- und Burgrechts-Iteme,

*) S. Steinhauser, die Grundentlastung im Herzogthume Salzburg. 1854.

Digitized by Google

die Vogtdienste, die verschiedenen Geld- und Naturalleistungen zeigten einesteils von der Verschiedenheit der salzburger Verhältnisse, andernteils erschwerte die Verworrenheit des Rechtsbodens, die Geltung von Urbarsgebrauch, Gewohnheit und Herkommen die Benützung österreichischer Gesetze und so blieb es fast einzig dem rechtliebenden und billigen Sinne der Bevölkerung und dem taktvollen Verfahren der Behörden zu danken, daß dieses alte Rechtsgebäude bis zu seiner Auflösung ohne namhafte Anzahl von Streitfällen fortbestand.

Der salzburger Lehenhof war einst bedeutend. Nach dem Lehenbuche von 1802 gab es noch

im Lande Salzburg	68
in Steiermark	74
„ Kärnten	45
„ Baiern	17
„ Tirol	4
„ Oesterreich	4

zusammen 212 salzburgische Ritterlehen, welche bei einem Hauptfalle 6392 fl. an Gebüren entrichteten.

Vermöge preßburger Frieden und Rheinbundsakte fielen die Lehen in Steier, Kärnten u. s. w. an die betreffenden Landesherren, die des Domkapitels wurden eingezogen, die 6 chiemseeischen im Inlande dem salzburgischen Lehenhofe einverleibt. Die für ritterlehenbare Urbarsgefälle ermittelten Entschädigungen betrugen 176567 Gulden Kapitalwert.

Landesfürstliche Beutellehen gibt es 1391, wovon bis 1. Jänner l. J. 1321 im Gesammtwerthe von 400000 fl. (unter dem Tauschwerte) mit einer Gebür von 24622 frei gemacht worden sind, da das Gesetz vom 17. Dezember 1862 die Auflösung des Lehenbandes gegen Entschädigung gestattet.

Außerdem gibt es 357 Privat- Ritter- und Beutellehen; für letztere wurde ein Entschädigungsbetrag von 11800 fl. ermittelt.

Ein anderes großes und nützliches Werk, wofür man, wie es scheint, zu den Zeiten der alten Landesfürsten weder die Kraft noch die Kenntnisse besaß, die Regulirung der Salzache im Pinzgaue und die Entsumpfung der Thäler Gastein, Rauris, eines Theiles des Murtales in Lungau, dann die Regulirung mehrerer Seitenbäche, als der Fuscherache, Stubache u. s. w. verdankt Salzburg der österreichischen Regierung. Hierin zeigte sich unter andern der Nutzen, den die Vereinigung Salzburgs mit dem großen Oesterreich brachte.

Nachdem in früheren Jahrhunderten von Gemeinden und Landesfürsten verschiedene unzulängliche Versuche gemacht wurden der Versumpfung Pinzgau's zu steuern, ließ die baierische Regierung einen umfassenderen Plan entwerfen, dessen Ausführung jedoch die Ereignisse wieder unterbrachen.

Digitized by Google

Der Kreishauptmann Graf Welsberg erstattete hierauf an Kaiser Franz Bericht und mit allerhöchster Entschließung vom 22. Oktober 1822 wurde, zuerst versuchsweise, das Riesenwerk in Angriff genommen, und hierauf unterm 26. Oktober 1826 dasselbe mit einem Voranschlag von 722297 Gulden endgiltig unternommen. Dasselbe wird jetzt, nach 44 Jahren, seiner Vollendung zugeführt. Die Kosten beliefen sich

1823—31	auf	85770	fl. mit Inbegriff von Gastein,
1832—49	„	161985	„ „ „ „ „
1836—49	„	21709	„ für Oberpinzgau,
zusammen	„	268464	„ C. M. oder
		296387	„ öst. W.
seit 1854		17518	„ „ „ für Rauris,
seit 1850		25976	„ „ „ „ Gastein,
1864—67		72000	„ „ „ „ Pinzgau,
		826668	„ „ „

wobei die von den Gemeinden und Anrainern auf eigene Kosten geleisteten Beihülfen nicht inbegriffen sind.

Die Arbeiten bestanden im wesentlichen in der Tieferlegung und Richtungsverbesserung des Salzachfurtes selbst, in der Aufschlämmung der zu beiden Seiten entstandenen Sümpfe, endlich in der Aussteinung und spitzwinkligen Einmündung der Seitenbäche.

Am untern Ende der Wasserbauten bei Gries fließt jetzt (1860) der Fluß um 2 Klafter tiefer und so entsprechend aufwärts. Von 1832—40 stieg der Zellersee im Mittel jährlich auf eine Höhe von 1′ 8″ über 0 des Zellerpegels, jetzt auf 1′ 9″ unter 0, somit befindet sich seine jetzige größte Jahreshöhe um 3′ 5″ unter der vor 25 Jahren. Zwei-, dreifache Reihen von Werkstecken übereinander als Denkmäler Jahrhunderte alter Eindämmungen wurden an der Salzach aufgedeckt. Die Marktgemeinde Zell hat die gewonnenen Gründe unter die Hausbesitzer bereits aufgeteilt. Viele ehemalige Lacken konnten ihren Besitzern wieder zur Benützung übergeben werden u. s. w. Die Wechselfieber Pinzgau's haben fast ganz aufgehört. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung muß sich in äußerst dankenswerter Weise verbeßern.

Der Reichtum Salzburg's an Vieh ist bekannt. Man zählt auf 100 Einwohner 270 Stücke Groß- und Schmalvieh und berechnet den Wert desselben gegenwärtig auf 10 Millionen Gulden. Viehzucht ist bekanntlich die Haupteinkommenquelle unseres Landmannes und die längere Jahre bestandenen hohen Viehpreise sind Vielen sehr zu Statten gekommen. So wurden z. B. schon im J. 1839 während einer kurzen Zeit den ldf. Stiftungen 18.000 Gulden Kapitalien zurückgezahlt, ebenso vielen Kirchen. So wurden von den 1.115844 fl. der Verpflichteten bei der Grundentlastung schon im 1. Jahre der Tilgungszeit 890000 fl. eingezalt, u. dgl.

Digitized by Google

Viehmärkte und Viehpreise sind die Börsen und Kurszettel unserer Bauern, nach denen ihre Vermögensverhältnisse steigen und fallen.

Auf den Ausstellungen und Landwirtschaftsfesten zu Wien, Hamburg, Linz und Paris haben salzburger Viehzüchter wiederholt schöne Erfolge errungen.

Das Streben des Landmannes in Pongau und Pinzgau geht hauptsächlich auf Reinzucht, während man in jüngster Zeit im Flachlande wohl auch einige Versuche gemacht hat, die Gebirgsschläge zu veredeln.

Die jährlichen Pferdezuchtprämien haben sehr förderlich gewirkt. Das pinzgauer Pferd ist gegenwärtig das schwerste Zugpferd Oesterreichs.

Die Bienenzucht wird durch Beispiel und Vorträge gefördert. Um selbe haben sich zu Anfang der Periode Hiernle, zu Ende derselben Königsberger verdient gemacht.

Für künstliche Fischzucht hat sich in letzter Zeit eine eigene Gesellschaft gebildet, die zur Gründung und zum Betriebe einer Centralanstalt schritt. Möge selbe den Reichtum der trefflichen und zahlreichen salzburgischen Fischwässer fördern. An derselben wirkt Nawratil.

Auch für Seidezucht hat sich ein Verein gebildet, der mit der Anlage von Maulbeerpflanzungen begonnen hat. Der verstorbene Stegmaier zeichnete sich durch Unermüdlichkeit und Eifer dafür aus.

Das Land Salzburg enthält im Ganzen in runder Summe eine Million nutzbaren und bei 240000 Joch unfruchtbaren Bodens. Von ersteren sind 11% Acker, 13% Wiesland, 34% Weiden und 40% Wald. Auf 1 Eigner treffen etwa 18 Grundparzellen oder Iteme und 47 Joch Grundfläche, wornach es über 21000 Grundbesitzer gibt.

Man veranschlagt den Reinertrag der Landwirtschaft auf nahe $1^1/_2$ Millionen und die Jahresernte auf 600000 Metzen. Die Einfur soll sich fast auf die gleiche Summe belaufen.

Eine Lebensfrage war die Regulirung der Forstverhältnisse. Die salzburgische Forstverfassung reichte mit ihren Wurzeln bis über das zehnte Jahrhundert zurück und war in ihrer, der Wesenheit nach bis vor Kurzem bestandenen Form von Erzbischof Matthäus begründet worden. Die Forste sind in diesem Hochgebirgslande wegen des großen Holzbedarfes für Bewohner und Salinen, wegen ihrer klimatischen Wichtigkeit als natürliche Schutzwände für die Täler von hervorragend volkswirtschaftlicher Bedeutung, so daß die Pflege derselben, insbesondere gegenüber den Ansprüchen der Viehzucht, unter der Forsthoheit des Landesfürsten gehandhabt wurde. So entstanden die außerordentlich zahlreichen Einforstungen (Bezugsrechte) auf ärarischem Grunde, die Holz-, Streu-, Weide- und Alprechte der Untertanen. Das Schwinden des Waldstandes in Folge des früher lebhaften Bergbaues und Hüttenbetriebes und übermäßiger Anforderungen bei der Einforstung, die blos den „Bedarf" als Maßstab der Forderung festgestellt hatte, die Verwirrung

Digitized by Google

des Grundeigentums in den obern Berggegenden an den Grenzen der Alpen und in diesen selbst und die Unverläßlichkeit des Katasters in diesen Höhen, das Steigen der Steuerlasten und des Holzwertes, die Summen, zu denen endlich die berechneten Holz-, Streu- und Weidebedarfs-Einforstungen für den Staatsschatz als Verpflichteten hinanstiegen, machten eine Zurechtsetzung der Lasten, die der Wald zu tragen haben sollte, sowie der Eigentumsverhältnisse zur dringenden Notwendigkeit. Diese „Forstregulirung" begann zuerst und teilweise mit der Liquidation der Saalforste in den Jahren 1829—31, wodurch 22000 Joch Waldes unter Warung der Landes- und Forsthoheit an Baiern übergeben wurden. Diese Wälder, seit Jahrhunderten zum Betriebe der Saline Reichenhall verhackt und seit Erzbischof Ernst (Herzog von Baiern) namentlich vermarkt und ausgezeigt, liegen sämmtlich im Gebiet der Saale und Leo und wird das Holz järlich nach Reichenhall getriftet.

In Folge allerhöchster Entschließung vom 6. September 1849 wurde die Auseinandersetzung sämmtlicher Fragen und Streitpunkte angeordnet, die Auflösung des Einforstungsrechtes durch Zuweisung entsprechenden Waldeigentums als Hauptaufgabe angesehen, übrigens Vermeidung jeder fiskalischen Engbrüstigkeit, aber auch gewissenhafte Rücksicht auf das Nationaleigentum zur Richtschnur aufgegeben. Die anfänglich beabsichtigte Aufhebung der Einforstung durch Uibergabe von Staatswaldungen in das Gemeindeeigentum wurde im Hinblicke auf die Beispiele in einem benachbarten Kronlande im Verlaufe der Regulirungsarbeiten aufgegeben und die Berechtigten unmittelbar entschädigt und in Anbetracht der oft äußerst schwierigen Feststellung der Vermarkungen und Eigentumsrechte der Vergleich als leitender Grundsatz aufgestellt (1863.) Seit diesem Zeitpunkt schreitet das schwierige Werk zu allseitiger Zufriedenheit dem ersehnten Ziele entgegen, und ist dem Abschlusse jetzt ziemlich nahe. Im Ganzen waren 36,399 Nutzungsrechte auf ärarischem Grunde und 1084 auf Privatgründen haftende Grundlasten zu behandeln, und hievon mit Ende Oktober 1865 noch 9931 und beziehungsweise 79 in Angriff zu nehmen. Möge die nun beginnende Forstwirtschaft der neuen Eigentümer die Absichten der Regierung rechtfertigen und das große Werk krönen!

VIII.

Staatswirtschaftliches.

Der gesammte Realbesitz Salzburg's stellte noch vor Kurzem eine Summe von 80 Millionen Gulden vor und war etwa mit 21 Millionen belastet.

In den geistlichen Stiftungen steckt eine Summe von beiläufig 6 Millionen, in den vom Landesausschusse verwalteten Wohltätigkeitsstiftungen eine solche von mehr als $1^1/_2$ Millionen, in den städtischen fast ein gleichgroßes Kapital. Mit den

Digitized by Google

übrigen wohltätigen Stiftungen auf dem Lande steigen die Fondskräfte in Summe auf nahe 12 Millionen.

Die wechselseitige Feuerschaden-Versicherung, unter bairischer Regierung gegründet, zu Anfang der Periode auch auf Oberösterreich ausgedehnt, welches im Jahre 1848 eine selbstständige Versicherung einführte, umfaßte im Jahre 1816 nach 6 jährigem Bestande einen Gesammtwert von $6^1/_2$ Millionen, erhob sich bis gegen das Jahr 1860 äußerst langsam auf 12 Millionen. Gegenwärtig belaufen sich die Versicherungen auf 17 Millionen und ist der sehr wünschenswerte Vorschußfond begründet und auf 78500 Gulden angewachsen.

In der Sparkasse zu Salzburg sammelte sich seit ihrer Gründung im Jahre 1856 ein Kapital von mehr als $1^1/_2$ Millionen. Als lebhaftes Bedürfniß werden kleinere Sparkassen im Gebirgslande gefühlt.

Im Jahre 1818 betrug die Gesammteinnahme von den wieder erworbenen Lande und Landesteilen Salzburg, Innviertel und den Parzellen des Hausruckviertels 900000 fl.

Im Jahre 1824 wurde die neue Erwerbssteuer, im Jahre 1828 die Verzehrungssteuer, nach beendeter Landesvermessung und Schätzung im Jahre 1829 die Grundsteuer und im Jahre 1848 die Einkommensteuer eingeführt und zu gleicher Zeit der alte Steuerfuß aufgehoben. Gegenwärtig belaufen sich die sogenannten directen, dann die Verzehrungssteuer auf etwas mehr als 1 Million. Zölle, Stempel, Tabak, Post, Salz, Salpeter, Berg- und Forstwesen u. s. w. liefern Gefälle von $1^1/_2$ Million. Dieser reinen Gesammteinnahme von $2^1/_2$ Millionen steht eine Ausgabe von 1 Million gegenüber. Folglich liefert Salzburg für Reichsbedürfnisse jährlich $1^1/_2$ Million.

Nach den Begründungen des Landesausschusses ist das incamerirte landschaftliche Vermögen auf 400000, die incamerirten Landesfonde (Hieronymus-, Arbeitshaus-, Leibgarde- und Parisfond) auf 656000 Gulden anzuschlagen. Im Vergleichswege erhielt hiefür die Landschaft das Eigentum des Chiemseehofes und eine jährliche Unterstützung aus dem Staatsschatze von 12000 fl. zugesichert.

Die zu Landeszwecken aus dem Landesfonde zu bestreitenden Auslagen beliefen sich im Jahre 1864 auf 98000 fl., die des Grundentlastungsfondes auf 268000 fl., welche durch Umlagen auf die directen Steuern, durch Zurückzahlungen vom Staate, Verpflegskostenersätze, Beiträge des Lazaretfondes, Activ-Interessen u. s. w. gedeckt werden.

Für Gemeindebedürfnisse wurden im Jahre 1811 3 Kreuzer vom Steuergulden einzuheben bewilligt. Im Jahre 1818 wurde genemigt, daß die Pfleg- und Landgerichte mit der Steuer eine Umlage erheben sollten, welche, für Ausgaben der Gemeinden bestimmt, und nach

Digitized by Google

dem alten Steuerfuß bemessen, insgesammt sich auf 44000 Gulden belief. Diese Summe kann geraume Zeit hindurch als das Maß des Erfordernisses in dieser Rücksicht gelten.

Im J. 1829 wurden, in Folge Aenderung des alten Steuerfußes in den Städten Hallein und Radstadt, dann den Märkten statt des Fleischaufschlages und des Bier- und Weinumgeldes Verzehrungssteuerzuschläge von $2^1/_2$, 5, 10, 12 und 15% eingefürt.

Im J. 1831 erhob die Stadt Salzburg neben den Verzehrungssteuerzuschlägen eine Concurrenz-Umlage von 11 Kreuzer auf den Gulden der directen Steuern. Damals, sowie im nächsten Jahre hatte der Armenfond einen Abgang von 12000 Gulden.

Im Jahre 1834 beträgt der Verzehrungssteuerzuschlag in der Stadt Salzburg beim Fleische $7^1/_2$%, bei den Getränken aber 25%.

Im Jahre 1842 steigt die Gemeinde-Umlage in der Hauptstadt auf 15% und erhöht sich in weiteren 24 Jahren, besonders vom Jahre 1850 an bis auf die jetzige Höhe von 75%.

Eine Vorstellung von dem Wachsen der städtischen Ausgaben gibt folgende 10jährige Uebersicht der wichtigsten Posten:

	1850	1860
Unterhalt des Verwaltungspersonales . . .	8851 fl.	13037 fl.
Gaben und Steuern	739 „	1128 „
Stiftungen und fromme Werke	9367 „	27873 „
Stadtconservationsauslagen	7825 „	16485 „
Gefällsregieauslagen	5131 „	16060 „
Bau-Auslagen	4518 „	13219 „
Zinsen für Passivkapitalien	170 „	5884 „
Verschiedene Auslagen	1452 „	2581 „
Neubauten und Hauptreparaturen	4738 „	8555 „
Außerordentliche Auslagen	— „	1297 „
Summe	70750 „	123276 „

Im Jahre 1845 wurde der stabile Kataster eingeführt und im Jahre 1847 erfolgte eine provisorische Regulirung des Landes- und Gemeinde-Concurrenzwesens für Salzburg.

Im Jahre 1853 betrugen die ordentlichen Einnahmen 24000, die Ausgaben 73000 fl., welche durch Umlage gedeckt werden mußten. In demselben Jahre betrugen die Baukosten gegen 23000 fl., für Kultus Unterricht und Wohlthätigkeit wurden 14000 fl. verwendet.

Gegenwärtig (1863) belauft sich der Betrag der ordentlichen Einnahmen (Mieth-, Pacht-, Grundzinse, Gefälle, Taxen, Staatsbeiträge, Kapitalszinse, Erlös von verkauften Materialien u. s. w.) auf 42600 fl.,

Digitized by Google

der Gemeindezuschlag zur Verzehrungssteuer auf nahe 44,000 fl., die Gemeindeumlage auf 49000 fl., in Summe bei 136000 fl. Dagegen nemen die ordentlichen Ausgaben (Besoldungen, Funktionsgehalte, Diurnen, Pensionen n. s. w., Kanzleiausgaben, Steuern, Passivkapitalszinse, Miethzinse, Cultus und Unterricht (6100 fl.), Woltätigkeit (13200 fl.), Sanitätsauslagen, Sicherheit, (5600 fl.) Gefällsauslagen und Gemeindezuschlags-Rückvergütungen (28600 fl.), Einquartierung und Vorspann, Gebäudeerhaltung, Beleuchtung (9000 fl.), Pflasterung (2100 fl.), Reinlichkeit (5300 fl.) Wasserleitungen, Fuhrwerk und Bergscarpirung (zusammen 7680 fl.), Straßen (5800 fl.) u. s. w.) eine Summe von 111000 fl. in Anspruch. Die außerordentlichen Auslagen beliefen sich auf 57000 Gulden. Das Verhältniß zwischen Ausgaben und Einnamen ist seit mehreren Jahren passiv.

IX.

Verwaltung.

Seit Jänner 1850 erhielt Salzburg durch allerhöchste Entschließung eine eigene oberste Landesbehörde. Zwar wurde im J. 1860 auf etwa $^5/_4$ Jahre die Tätigkeit derselben wieder eingestellt, aber im März 1861 neuerdings eine Landesregierung genemigt und dadurch, wie zu hoffen ist, fortan einem seit 50 Jahren ständigen Wunsche entsprochen.

Die Bezirke der salzburgischen Land- und Pfleggerichte erinnern noch so sehr an ihre Entstehung in den Tagen der Vorzeit, daß eine kurze Erinnerung am Platze scheint, um so mehr, als die nächste Zukunft diese alten Landeseinteilungen verschmelzen dürfte.

Während der größten Zeit der 50jährigen Periode bestanden folgende 22 Pfleggerichtsbezirke: Salzburg, Weitwört (Oberndorf oder Laufen), Mattsee, Talgau, St. Gilgen, Neumarkt, Hallein, Golling, Abtenau, Werfen, St. Johann, Goldeck, Großarl, Radstadt, Tamsweg, St. Michael, Gastein, Tachsenbach, Zell am See (Kaprun), Mitterfill, Saalfelden, Lofer. Bei der Organisation der neuen Behörden und Gerichte im Jahre 1853 wurden die Bezirke Großarl und Goldeck mit St. Johann vereinigt und 1850 drei politische Bezirkshauptmannschaften (Pinzgau, Pongau mit Lungau, Salzburggau) errichtet, welche später wieder aufgehoben wurden.

Von diesen politischen Bezirken begreift Salzburg die alten Pfleggerichte Glaneck, Neuhaus, Hellbrunn, das Urbargericht Glan, die chiemsee'sche Hofmark Koppel, die alten Gerichte Bergheim und Radeck; Weitwört (jetzt Oberndorf), das alte Gericht Haunsberg, Teile der Grafschaft Lebenau, Beuern und Reut, das Amt Nußdorf und das Landgericht Anthering.

Digitized by Google

Mattsee kam von Passau und Baiern an Salzburg, Talgau besteht aus ältestem Kirchengute Salzburgs und der Herrschaft Wartenfels. St. Gilgen oder Hüttenstein, Abtenau, Radstadt wurden nach und nach aus dem großen Waldgebiete oder Wildban (Abbenau von abanare ausroden) gebildet, das vom Arlbach bis zum Zinken oder Schafberg reichte und von Kaiser Ludwig dem Deutschen an das Erzstift geschenkt wurde.

Neumarkt besteht aus dem alten Stiftsgute Chessindorf und der Herrschaft Alt- und Lichtentann, dann Seekirchen als ältesten Eigen des Stifts.

Das Pfleggericht Hallein ist neueren Ursprungs und begreift Teile vom alten Glanecker-Gericht.

Golling ist aus den Besitzungen der Kuchler und Gutrath zusammengesetzt, die sich mit den uralten stiftischen daselbst vereinten.

Der Pangau (Banngau), ein Geschenk Herzog Theodos (oder des Austrasiers Theodebert) an den heil. Rupert, teilte sich in die fünf Gerichtsstäbe Werfen, Bischofshofen, St. Johann, Großarl und St. Veit, welche sich in die Pfleggerichte Werfen, St. Johann, Goldegg und Großarl veränderten, wozu der chiemsee'sche Besitz um Bischofshofen (Maximilianszelle) und aus dem vorerwänten großen Wildbann das Landgericht Wagrain hinzukamen, die schon unter baierischer Regierung als eigene Bezirke aufhörten.

Gastein kam durch Kauf von den baierischen Herzogen und wiederum nach Abgang der Goldecker ans Erzstift.

Der Lungau wurde unter Kaiser Arnulf an das Stift geschenkt. Schenkungen an das Domkapitel kamen hinzu. Die alten Pfleggerichte Moosheim (fürstlich) und Mauterndorf (domcapitlisch) verwandelten sich in die zwei landesfürstlichen Tamsweg und St. Michael.

Ober- und Unterpinzgau erhielt Salzburg durch Tausch von den baierischen Herzogen und war in die untere Grafschaft (ein Teil davon auch die Grafschaft Tassinbach genannt), und in die obere geteilt, welche plainische Lehenträger innehatten.

Die Teilung soll schon aus dem J. 1058 herrühren. Hiedurch entstanden in natürlichem Gange die Gerichte Tachsenbach und Mitterfill und später das chiemsee'sche Kelleramt Stuhlfelden; ferner um die alte cella in bisonzio das Pfleg- und Landgericht Kaprun oder Zell, dann Salfelden, zum Teil aus den Hund- und Ramseidischen Lehen. Lofer kam ebenfalls nach dem Absterben der plainischen Dynasten ans Erzstift.

Die gegenwärtige Einteilung der Gemeinden gründet sich auf das provisorische Gemeindepatent vom 17. März 1849 und die Ministe-

Digitized by Google

rialerläße vom 4. und 12. Februar 1850. Man zählt 155 Gemeinden, von denen dem Flächeninhalte nach Abtenau mit 4.1 Geviertmeilen die größte ist. Daß die Gemeindeverwaltung, wenn sie allen Verpflichtungen nachkommen soll, ihre Schwierigkeiten habe, ergibt sich aus der einfachen Thatsache, daß man im Hochgebirge 15 Gemeinden zählt (Wildbad-Gastein, Großarl, Muhr, Flachau, Werfen Land, St. Martin, Kriml, Mitterfill Land, Neukirchen, Uttendorf, Alm, Salfelden Land, Rauris, Fusch und Salbach, welche mehr als 2 Geviertmeilen Flächeninhalt, im Durchschnitte aber nur 1134 Einwohner zählten, während die schwächstbevölkerten davon nur 329 (Kriml), 396 (Fusch), und 545 (Muhr) Bewohner ausweisen. An Bevölkerung und Flächeninhalt die kleinsten Gemeinden sind: Lend, Wölting, Plainfeld und Ebenau mit 81, dann beiläufig je 900 Jochen, und 198, 103, 243 und 342 Einwohnern.

Nach dem Gesetze vom Jahre 1849 wurden die Gemeinden als die Elementarbestandteile des Staates anerkannt und ihre Zahl bestimmt. Die Steuergemeinden traten an die Stelle der alten Rotten, Rügate u. s. w. Die Einteilung (1851) ist folgende:

	Ortsgemeinden	Steuergemeinden	Einwohner
Salzburggau	59	149	79.676
Pangau	37	87	28.286
Lungau	24	41	12.722
Pinzgau	35	91	27.031
Summe	155	368	147.715

Im Mittel hat eine Ortsgemeinde zwischen 900—1000 Einwohner und $^{8}/_{10}$ Geviertmeilen Flächeninhalt.

Die kirchliche Einteilung trug zu Anfang der Periode noch die Spuren hohen Alters an sich. In derselben sind folgende Veränderungen vorgegangen. Man zählte

	Pfarreien		Vikariate	
	1816	1866	1816	1866
Salzburggau	22	43	25	10
Pangau	6	15	14	6
Lungau	4	10	8	—
Pinzgau	10	23	25	11
Summe	42	91	73	27

ohne Curatkaplaneien und Exposituren.

Für die Stadt Salzburg wurde schon mit dem Kreisamts-Rundschreiben vom 22. Mai und 6. Juni 1848 ein provisorischer Gemeinderath mit selbstständiger Wirksamkeit für Gemeindeangelegenheiten genehmigt, der auch alsbald ins Leben trat. Im J. 1850 erfolgte die

Digitized by Google

vollständige Festsetzung der Befugniße der Gemeindevertretung nach dem erlassenen Gemeindegesetze.

In ähnlicher Weise wurde die Selbstverwaltung der Landgemeinden eingerichtet und in jüngster Zeit der Wirkungskreis der Gemeinden überhaupt durch Zutheilung gewisser Geschäfte in Angelegenheit der Polizei erweitert.

Es ist Pflicht der Spezialgeschichte, ein Ausdruck der Achtung gegen die Obrigkeit und eine gebührende Anerkennung, uns hier auch all jener Männer zu erinnern, welche im Laufe des Zeitraumes an der Spitze der Verwaltung standen.

Kirchliche.

Fürstbischöfe.

Erzbistumsverweser 1816—24 Leopold Graf Firmian, Fürstbischof von Lavant, dann Erzbischof von Wien.

1. Augustin Gruber, vorher Bischof von Laibach, 1824—35.
   Weihbischof: Alois Hoffmann, Bischof von Dulma.
2. Friedrich Fürst Schwarzenberg, Cardinal, 1836—1850, nachher Erzbischof von Prag.
   Weihbischof: Balthasar Schitter, Bischof von Dulma.
2. Maximilian Joseph von Tarnoczy, seit 1850.
   Weihbischof: wie früher.

Politische.

Regierungspräsidenten.

Zu Linz.

1. Leonhard Gottlieb Freiherr von Hingenau, seit der Uebernahme Salzburgs bis 1827.
2. Alois Graf Ugarte, bis Ende 1834.
3. Rudolf Fürst Kinsky, bis Anfangs 1836.
4. Philipp Freiherr von Skrbensky bis Ende 1848.
5. Dr. Alois Fischer, Statthalter, bis Ende 1849.

Statthalter.

Zu Salzburg.

1. Friedrich Graf Herberstein 1850—52.
   Statthaltersstellvertreter: Hofrath Blaschke.

Digitized by Google

2. Karl Fürst Lobkowicz, bis 1855.
3. Otto Graf Fünfkirchen, bis 1860.

Zu Linz.

Dr. Eduard Bach, 1860—März 1861.

Landeshauptmann, dann Landeschef,
zu Salzburg.

1. Ernst Graf Gourcy März—Juli 1861.

Landeschefs.

Zu Salzburg.

2. Franz Freiherr von Spiegelfeld 1861—63.
3. Eduard Graf Taaffe, seit 1863.

Landesvertretung
seit 1861.

Landeshauptmann: Josef Ritter von Weiß.

Landesausschuß: Dr. Josef Halter,
1861—67. Johann Schgör,
Johann Gotter, gestorben.
Franz Peitler,
Alois Lainer.

26 Abgeordnete der Städte, Märkte, Landgemeinden, der Handelskammer.
1 Virilstimme.

Kreishauptleute.

1816—1849 Ende.

1. Karl Graf Welsperg-Raitenau 1816—25.
Kreisamtsverweser: Freiherr von Stiebar 1825—31.
2. Albert Graf Montecuccoli 1831—38.
Kreisamtsverweser: Franz Graf Mercandin, 1838.
3. Leopold Graf zu Stollberg 1838—40.
Kreisamtsverweser: Ignaz Blaschke 1840.
4. Gustav Graf Chorinsky 1840—48.
5. Ignaz Blaschke 1848—49.
Kreisamtsverweser: Alexander Graf Miniszech, bis Ende 1849.

Juridische.

Landesgerichtspräsidenten.

1. Hieronymus Graf Platz 1818—1826.
2. Hieronymus Baron Auer 1826—36.

Digitized by Google

3. Josef Edler von Werchowiz 1836—37.
4. Josef Edler von Leithner 1843—45.
5. Georg Eggendorfer 1845—46.
6. Josef Landgraf zu Fürstenberg 1847—50.
7. Franz Ritter von Scharschmid 1850—59.
8. Josef Ritter von Weiß 1859 bis jetzt.

Militärische.

Festungskommandanten:

1. Wenzel Graf Vetter von der Lilin, 1816.
2. Anton von Volkmann, 1817—18.
3. Anton Graf Kinsky, 1819—29.
4. Josef Sticka von Passeka, 1830—32.
5. Paul Freiherr von Wernhart, 1832—34.
6. Josef Freiherr von Rehbach, 1834—36.
7. Constantin Freiherr von Herbert, 1837—40.
8. Josef Freiherr von Adelstein, 1840—41.
9. Leopold Graf Spannochi, 1842—45.
10. Ignaz von Malkowsky, 1846.
11. Anton Freiherr von Czorich, 1847—48.
12. August Freiherr von Eynatten, 1848—49.
13. Franz von Sedlmayer, 1850—53.
14. Ferdinand Graf Althann, 1853—57.
15. Ladislaus von Gombos, 1858—60.

Bürgermeister von Salzburg.

Von 1816—18 provisorischer Stadtmagistrat.

1. Anton Heffter, 1818—31.
2. Alois Lergetporer, 1831—47.
3. Mathias Gschnitzer, 1848—50.
   Stellvertreter: Martin von Reichl, 1848.
   Vicebürgermeister: Franz Zeller.
   Vorstand des Gemeinderathes: Franz Späth.

Von September bis November 1850 stand an der Spitze der Geschäfte der Altersvorstand des neuen Gemeinderathes: Joh. Schönauer.

Selbstständige Gemeindeverwaltung.

1. Franz Späth, 1850—53.
   Vicebürgermeister: Schönthaler.

Digitized by Google

2. Alois Spängler, 1853—61.
   Vicebürgermeister: Niggl.
3. Heinrich Ritter von Mertens, seit 1861.
   Vicebürgermeister: Scheibl.

Auszeichnungen vom Landesfürsten erhielten:*)

Fürsterzbischof Maximilian von Tarnoczy wurde geheimer Rath, 1854.
Abt Albert Eder erhielt den eisernen Kronen-Orden, 1859.
Domherr Czeniek von Warttenberg, Leopolds-Orden, 1849.
„ Harl, Leopoldsorden, 1849.
„ und Consistorialdirektor Hochbichler, goldene Ehrenmedaille sammt Kette und Gehaltszulage.
Domprediger Sander, Franz Josef-Orden, 1854.
Dechant Schmid, goldenes Verdienstkreuz mit Krone, 1861.
Garnisonskaplan Michal, goldenes geistl. Verdienstkreuz.
Pfarrer Schulla, silbernes geistl. Verdienstkreuz, 1859.
Garnisonskaplan Roßtauscher, ebenso 1859.

— — — — — — —

Minister von Lasser, Leopoldsorden, 1854.
Hieronymus Baron Auer, Präsident, Leopoldsorden.
Präsident Ritter von Scharschmid, Komthur des Franz Josef-Ordens, 1854.
Statthalter Fürst Lobkowitz, Kommandeurkreuz des Leopoldordens, 1854.
Präsident Ritter von Weiß, Leopoldsorden, 1864.
Hofrath Blaschke, eisernen Kronen-Orden.
Kreishauptmann Chorinsky, wurde Hofrath 1845.
Statthaltereirath Stadler, Franz Josef-Orden, 1854.
Landesgerichtsrath Fenzl, ebenso.
Bauinspektor Karl Maier, ebenso.
Regierungsrath Miller, eisernen Kronen-Orden.
Bezirksrichter Kaser, goldenes Verdienstkreuz mit Krone.
Bergverwalter Reißacher, ebenso.
Bergrath Ritter, große goldene Medaille mit Kette.

— — — — — — —

Bürgermeister Franz Späth, große goldene Medaille mit Kette, 1849.
„ Spängler, Franz Josef-Orden, 1859.
Vicebürgermeister Niggl, goldenes Verdienstkreuz mit Krone, 1859.
Präsident der Handelskammer Franz Zeller, Franz Josef-Orden.
Zahlmeister Gattermayer, goldenes Verdienstkreuz mit Krone.
Verwalter Müllbauer, große goldene Medaille.
Verwalter Süß, goldenes Verdienstkreuz mit Krone, 1854.

*) Ohne Gewähr für Vollständigkeit.

Digitized by Google

Der Stifter, Mathias Bayrhamer, große goldene Medaille mit Kette.
Fabrikant und Kaufmann Saullich, goldenes Verdienstkreuz mit Krone, 1865.
Stiftungen-Administrator Kendler, große goldene Medaille, 1818.
Grundbuchsführer Spängler, goldenes Verdienstkreuz mit Krone.
Oberfinanzwachkommissär von Mammer, ebenso.
Expeditsdirektor Horner, goldenes Verdienstkreuz mit der Krone und kais. Rathstitel, 1866.
Gemeindevorsteher Lainer, goldenes Verdienstkreuz, 1854.
„ Zenz, ebenso, 1854.
Kassier Waltl, ebenso, 1850.
Kerkermeister Jakob Spinnkuch, goldenes Verdienstkreuz.

— — — — — — —

Professor Michael Filz, große goldene Medaille, 1836.
Direktor Thanner, goldenes Verdienstkreuz mit Krone, 1850.
Professor Walcher, Franz Josef-Orden.
„ Thurwieser, ebenso.
„ Weißenbach, kais. Rath, 1816.
„ Güntner, goldenes Verdienstkreuz, 1859.
Schuldirektor Maier, große goldene Medaille, 1838.
Schulpräfektin Ferdinanda Klänner, goldenes Verdienstkreuz.
Lehrer Oswald Bach, goldene Medaille.
„ Franz Neumayr, kleine goldene Medaille, 1836.
„ Josef Pfitzer, goldenes Verdienstkreuz, 1858.
Direktor Hoch-Müller, ebenso 1855.
Lehrer Alexander Fellacher, goldene Medaille.

— — — — — — —

Irrenarzt Dr. Zillner, goldenes Verdienstkreuz, 1859.
Hilfsarzt Dr. Sauter, ebenso, 1859.
Wundarzt Tersch, silbernes Verdienstkreuz mit der Krone, 1859.
„ Leonhard, ebenso, 1859.
Barmherzige Schwester Maria Meitzger, goldenes Verdienstkreuz, 1859.

— — — — — — —

Schützenmajor Josef Struber, mittlere goldene Tapferkeits-Medaille.
Schützenhauptmann Peter Sieberer, ebenso 1818.

— — — — — — —

Consistorialkanzellist Azinger, mittl. goldene Medaille mit Band, 1831.
Stromaufseher Haslauer, silbernes Verdienstkreuz.
Gefangenaufseher Klaushofer, ebenso.

Digitized by Google

Pfleger Ignaz Kürsinger, Medaille pro literis et artibus.
Direktor Taux, ebenso.

Belobungen erhielten:

Landesrath von Löhr.
Statthaltereisekretär von Rohrau.
Bezirksrichter Högler.
„ Eigl.
„ Pipitz.
Graf Khuenburg.
Zehn barmherzige Schwestern im Aushilfsspitale St. Rochus.
Güterbesitzer Weikl.
Wundarzt Hartmann.
„ Mühlreiter,
und Andere.

Vom König von Baiern:

Bürgermeister Lergetporer, goldene Civil-Verdienstmedaille.
Stadtbaumeister Laschenzky, ebenso.

Ehrenbürger der Stadt Salzburg.

1. Johann Michael Sattler, Kunstmaler, 1829.
2. Graf Anton Kinsky, Festungskommandant, 1830.
3. Graf Carl Welsperg, Kreishauptmann, 1831.
4. Graf Albert Montecuccoli, Kreishauptmann, 1838.
5. Dr. Michael Benedikt Lessing, Schriftsteller, 1839.
6. August Pott, Kapellmeister, 1842.
7. Ludwig Schwanthaler, Bildhauer, 1842.
8. Johann Stieglmaier, Erzgießer, 1842.
9. Josef Ritter von Lasser, Sektionschef, 1850.
10. Fürst Friedrich Schwarzenberg, Erzbischof, 1850.
11. Ritter Ignaz von Blaschke, Hofrath, 1852.
12. Museums-Direktor Süß, 1853.
13. Gottfried Bayrhamer, Gutsbesitzer, 1852.
14. Statthalter Graf Fünfkirchen, 1858.
15. Abgeordneter Karl Mager, 1860.
16. Minister Ritter von Schmerling, 1860.
17. Eisenbahnunternehmer Schwarz, 1862.
18. Landeschef Freiherr von Spiegelfeld, 1863.
19. Landeschef Graf Taaffe, 1866.

Digitized by Google

X.

Anstalten, Stiftungen, Vereine.

Stiftungen, Anstalten und Vereine haben den gleichen Zweck, Bedürfnisse des Volkslebens und der Einzelnen zu befriedigen, denen nur durch das Zusammenwirken größerer Geldkräfte und die geistige Mühewaltung Mehrerer abgeholfen werden kann.

Dennoch unterscheiden sie sich mit Rücksicht auf die Art der Zwecke, auf die Mittel und auf die Art die Mittel zu beschaffen.

Anstalten und Stiftungen tragen oft den Charakter der Vergangenheit und der Zeit ihrer Entstehung an sich, unter Umständen können sie daher völlig gegenstandslos werden, wie z. B. der Pestfond, das Lazaret.

Stiftungen und Anstalten können in die Gefahr geraten, als bloße Fondskräfte angesehen, sofort als Gegenstände einer Machtfrage betrachtet und dadurch dem Bedürfnisse, das sie schuf, entfremdet und als Selbstzwecke behandelt zu werden.

In Stiftungen, Vereinen und Anstalten nisten sich bisweilen Schmarozer ein, welche einen Theil der Säfte verzehren, oder machen sich die herrschenden Parteien bemerklich.

Die Vereine, mit Ausnahme der Gesellschaften zu religiösen Zwecken, welche gewöhnlich ein hohes Alter haben und meist an Stiftungen haften, müßen, um zu bestehen, stets die Fühlung mit der Gegenwart behalten.

Während Stiftungen und Anstalten bisweilen in Stillstand verfallen, prägt sich in den Vereinen das Leben der Gegenwart aus. Wer dieses Leben fürchtet, stellt den Vereinen gelegentlich ein Bein unter und kann dennoch mit beiden Händen Stiftungen und Anstalten fest halten.

Während man oft bei Fonden und Anstalten die Geldfrage als die erste, wichtigste und einzige ansieht und die Rücksicht auf das geistige Kapital, das zu deren Gedeihen erforderlich ist, bisweilen auf ein sehr bescheidenes Maß herab drückt, ist bei Vereinen und Gesellschaften diese geistige Mitwirkung Aller gewöhnlich der Haupthebel des Gedeihens, sowie des Mißerfolges, wenn sie unterbleibt.

Vereine, deren Mitglieder wenig geistige Kraft entwickeln oder daran gehindert werden, laufen Gefahr den Zwecken Einzelner zum Opfer zu fallen.

Vereine bringen ihre Mittel jährlich neu auf und können daher innerhalb weniger Jahre eine ungeahnte Entwicklung zeigen oder auch dem „Verfall" entgegen eilen. Fonde und darauf beschränkte Anstalten sind den Gefahren der großen Geldkrisen unterworfen, oder bleiben wohl auch wegen Unzulänglichkeit hinter ihrem Zwecke zurück.

Gewiß aber ist, daß ein gedeihendes Gemeinwesen weder Stiftungen, noch Anstalten, noch Vereine entbehren kann und wird, so wie auch, daß

Digitized by Google

die Anzahl und Beschaffenheit der Zwecke, der Grad der Vollständigkeit, in welchem sie erreicht werden, und die lebendige Theilnahme der Einwohner an denselben eines der wichtigsten Kulturmerkmale einer Bevölkerung ist.

Dem Charakter der Zeit entsprechend befinden sich die ältern Gesellschaften, Fonde und Anstalten meist unter der Verwaltung und Leitung eines Einzelnen oder einiger Weniger, während die in der Neuzeit entstehenden, meistens dem Grundsatze der Selbsthilfe entsprungen, die Gesammtheit der Mitwirkenden in verschiedener Weise zur Selbstverwaltung heranziehen. Beides hat seine Vorteile und unter Umständen auch Nachteile, wie bereits angedeutet wurde.

Mit Ausname der alten religiösen Genossenschaften, Stiftungen und Anstalten, deren Ursprung mitunter in die ältesten Zeiten des Landes zurückreicht und mit Ausname jener, die nach dem Elend des Bauernkrieges entstanden, zeigt erst wieder das Ende des vorigen Jahrhunderts und das so eben abgelaufene Jahrfünfzig eine größere Fruchtbarkeit an Schöpfungen, die ein sparsames, wolthätiges, auf die Bedürfnisse der Zeit aufmerksames Volk verrathen.

Mit Rücksicht auf die Zwecke läßt sich über die Entstehungszeiten etwa Folgendes bemerken.

Bringt man Genossenschaften, Stiftungen und Anstalten in fünf große Gruppen,

Gottesverehrung,
Wolthätigkeit,
Unterricht,
Volkswirtschaft,
Unterhaltung,

so liegen darin bereits bedeutsame Fingerzeige.

Man wird es begreiflich finden, daß der Kirchenstaat Salzburg die ältesten Stiftungen und Genossenschaften für religiöse Zwecke besitzt.

Hieher sind also zu rechnen außer der Erzkirche selbst die Klöster St. Peter und Nonnberg, Michaelbeuern und das Stift Mattsee, das alte Domkapitel, die einstigen Probsteien Bischofshofen und Zell am See, von der großen Anzahl Stifter, Klöster, Pfarreien, ja selbst Bistümer zu schweigen, die der freigebigen Hand der salzburger Erzbischöfe ihren Ursprung verdanken, aber außerhalb der engen Gränzen des jetzigen Salzburg's liegen.

Um die Zeit der Kreuzzüge entstanden zwei Nonnenklöster, die später wieder eingingen.

Nach der Kirchenversammlung zu Trient entstanden das Franziskanerkloster zu Salzburg, die Augustiner zu Mühlen, das Nonnenkloster Loretto zu Salzburg, die Kapuziner zu Salzburg und Radstadt, das Kloster der Theatiner und der Ursulinernonnen und mehrere ältere Laienbruderschaften.

Digitized by Google

Um die Zeit des „lutherischen Auszuges“ entstanden Missionsanstalten zu Werfen, Schwarzach und Hundsdorf und in Folge derselben die meisten der zahlreichen Scapulierbruderschaften im Land. Der religiöse Sinn des Landvolkes gewann neue Kraft und äußerte sich durch viele Messen-, Stundgebet- und andere Stiftungen, sowie durch das Entstehen neuer Bruderschaften.

Die jüngste kirchliche und religiöse Bewegung beginnt bereits in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts und erstarkt zu steigender Kraft seit dem Jahre 1848 und dem Concordate vom Jahre 1854.

Die Einführung der barmherzigen Schwestern, der Jesuitenmissionen, die Zunahme der Zahl kirchlicher Stiftungen, die neuen Laienvereine, die Maiandacht u. s. w. gehören diesem kurzen Zeitraum an.

Kranken- und Armenpflege war die zweite Aufgabe des Christenthums schon zur Apostelzeit; sechs Jahrhunderte später beginnt sie auch bei uns mit der Gründung des Bischoffitzes, bald findet man ein Domspital, das Spital zu St. Lorenz im Kai, das älteste St. Johannspital ebendaselbst, später das Erhartspital. Im 12. Jahrhundert ist ein Almosenhaus urkundlich nachgewiesen, bald entsteht eine Anstalt für „Sondersiechen“, im 14. Jahrhundert das Bürgerspital, später das Bruderhaus in Salzburg, die verschiedenen Leprosenhäuser, Bürgerspitäler oder Bruderhäuser in den Märkten des Gebirges, letztere meist nach den Zeiten des Bauernkrieges. Die Tauernhäuser sind sehr alte Denkmäler humaner Fürsorge für Reisende. Das Pestspital St. Rochus war nur von kurzer Dauer und entwickelte sich ursprünglich aus der Wirksamkeit der St. Rochusbruderschaft. Es folgten eine Menge Armenstiftungen, die Waisenhäuser, der Gebärfond, das ältere Irrenhaus, früher bereits das St. Johannspital.

Die religiöse und Humanitätsbewegung der jüngsten Zeit gründete den Frauenverein, die Kinderwarten, baute das Irrenhaus neu, eröffnete die Knabenrettungsanstalt, das Dienstboteninstitut, das Mädchenwaisenhaus und anderes, stiftete die beiden Invalidenfonde und entwickelte sich in herzerhebender Weise in den Militärhilfsspitälern des Jahres 1859 um Salzburg.

Entsprechend der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes überhaupt beobachten wir auch rücksichtlich der Wohlthätigkeit, bisher wenigstens, obwohl sie eine beständige Pflicht ist, eine zeitweilige stärkere Erwärmung für die Noth der Kranken, Siechen und Armen, insbesondere wenn Krieg, Theuerung und Seuchen zum Ausbruch kommen. Die Geschichte der öffentlichen Wohlthätigkeit bildet ein Ehrenblatt in der Lebensbeschreibung des salzburger Volkes und ein unvergängliches Denkmal alter Kultur.

Das Bedürfniß nach Unterricht erstreckte sich lange Jahrhunderte hauptsächlich auf Geistliche, später Rechtskundige und Notare. Die Dom- und die St. Petersschule wurde dem Bedarfe der Geistlichkeit gerecht. Wer mehr lernen wollte, mußte in's Ausland gehen. Erst unter Matthäus Lang, Johann Jakob und Wolf Dietrich trat die Nothwendigkeit des

Digitized by Google

Volksunterrichtes in unmittelbare Nähe. Marx Sittich gründete die niedere, sein Nachfolger Paris die hohe Schule. Hieronymus ließ neue Unterrichtsweisen einführen. Unter Baiern wurde die Universität aufgehoben und ein Lyceum errichtet. Die Normalschule gehört bereits unserm Zeitraume an.

In jüngster Zeit haben die Unterrichtszwecke eine namhafte Erweiterung erfahren und das Bedürfniß der Selbstbildung und Selbstbelehrung wird auf mehrfache Weise zu befriedigen gesucht. Hieher zählen das Mozarteum, das vaterländische Museum, der Kunstverein, die Turn- und Stenografenschule, die Gesellschaft für Landeskunde und zum Theil auch die verschiedenen Lesegesellschaften.

Die Verfeinerung der Sitten, seitdem überhaupt das tolle Freßen und Saufen nicht mehr die Zeit ausfüllte und die Mischung der Stände seit der französischen Revolution der 80er und 90er Jahre erzeugte das Bedürfniß nach sog. geselliger Unterhaltung. Somit treten nun unter sehr verschiedenen Namen Gesellschaften auf, deren Zweck Unterhaltung ist, die entweder durch Tanzen, Musik, Lektüre, gesellige Spiele, dramatische Aufführungen, Maskenzüge, Gesang u. s. w. beschafft wird, oder die nach älteren Vorbildern mit Scheiben- und Polzschießen, Kegelscheiben, Eisschießen u. dgl. sich die Zeit vertreiben. Erstere spielen eine beträchtliche Rolle, da man das sog. sociale Leben für einen nicht unwichtigen Faktor der Bildung und der Gesittung anzusehen genöthigt ist, wenn gleich der übertriebene Hang zur Unterhaltung kein ernstes Streben und keine nachhaltige Wolfart aufkommen läßt. Unter Baiern errichtet, spielte in Salzburg die Unterhaltungsgesellschaft „Museum" eine hervorragende Rolle, indem sie früher nicht bloß die höheren Stände verband, sondern sich auch nicht selten an die Spitze gemeinnütziger oder wolthätiger Unternehmungen setzte.

Die ersten Anstalten, welche Rücksicht auf wirtschaftliche Bedürfnisse nahmen, waren wahrscheinlich die Getreidekästen, die Schrannen und die Lötschen oder Legstätten, in denen die Fuhrleute ihre Güter „löschten", und deren es im Lande mehrere gab. Hiezu kam im vorigen Jahrhundert das milde Leihhaus. In diesem Jahrhundert, kurz vor Anfang der Periode entstand die Feuerschadenversicherung, später die Sparkasse, die Verwechslungskasse und Bankfilialleihanstalt, die Landwirtschaftsgesellschaft, der Gewerbeverein, die Anstalt für Fischzucht, der Seidenbauverein. Aeltere Spar- und Versicherungsgesellschaften für den Erkrankungsfall und die Siechtage sind die Bruderladen. Nebstdem werden auch auswärtige Versicherungsgesellschaften in vielfachen Anspruch genommen.

1. Religiöse Stiftungen, Anstalten und Vereine

a) für geistliche Personen.

Klöster.

Benediktinerstift St. Peter, gegründet um das Jahr 580.

Digitized by Google

Benediktinernonnenstift Nonnberg, gegründet zur selben Zeit, erneuert durch Heinrich den Heiligen.

Benediktinerstift Michaelbeuern, gestiftet zuerst zu Otting um die selbe Zeit, dann um 757 dahin versetzt, erneuert 1072.

Benediktinerpriorat zu Mühlen bei Salzbnrg, nach Abgang der Augustiner, seit 1835.

Franziskanerkloster zu Salzburg, statt der ehemaligen Peters-nonnen, seit 1583.

Kapuzinerkloster zu Salzburg, seit 1596.

Kapuzinerkonvent zu Werfen (ehemaliges Missionshaus).

Kapuzinerkonvent zu Radstadt, 1634.

Klarisserinnen zu Salzburg, 1636.

Ursuliner-Nonnenkloster zu Salzburg, 1695.

Congregation der barmherzigen Schwestern, eingeführt 1844 in Schwarzach;

Mutterhaus Salzburg, 1863.
Filiale im Spitale zu Schwarzach, 1844,
„ in der Dienstbotenanstalt, 1852,
„ im St. Johannspitale, 1855,
„ in der Landesirrenanstalt, 1856,
„ im Leprosenhause, 1857,
„ im Mädchenwaisenhause, 1858,
„ in der Krankenanstalt Schernberg.

Regelschwestern zu Hallein, seit Anfang des Jahrhunderts,
„ in der Kinderwartanstalt zu Salzburg.

Collegiatstifte.

Mattsee, gestiftet 777.
Seekirchen, vom Jahre 1679.

Das Vermögen der Klöster und Collegiatstifte beläuft sich gegen 2 Millionen.

b) Laienvereine (Bruderschaften).

Ihre Zahl betrug im J. 1858 die große Ziffer von 204, darunter gegen 30 Scapulir- und bei 24 Rosenkranzbruderschaften. Das Vermögen derselben beträgt annäherungsweise mehr als zwei Millionen. Die Fondskräfte derselben, mit Rücksicht auf ihr Alter betrachtet, geben eine Vorstellung von den wirtschaftlichen Verhältnissen verschiedener Landesteile, wobei das Flachland begreiflicher Weise voran steht. So besitzt eine Bruderschaft zu Mattsee gegen 33000 Gulden, eine andere zu Seekirchen 27000, die Rosenkranzbruderschaft zu Altenmarkt 23000 fl., die Fronleichnamsbruderschaft zu Oberalm und die Seelenbruderschaft zu Hallein je 17000 fl., die Rosenkranzbruderschaft zu Hallein 18000, zu Hofgastein 14000, zu Saalfelden 13000, die Seelenbruderschaft zu Mattsee 14000, die Fronleichnamsbruderschaft zu Hallein 13000 fl. u. s. w.

Digitized by Google

In den letzten zwei Jahrzehnten entstanden:

der Rupertusverein (1848) mit dem Zwecke: Kräftigung des religiösen Sinnes, 1849.

Verein der heiligen Kindheit, seit 1852.

Aloisiusverein für Jünglinge und Jungfrauen, seit 1848.

Verein der ewigen Anbetung.

Außerdem haben auswärtige Vereine, wie der Bonifacius-verein, die St. Michaelsbruderschaft u. s. w. viele Teilnehmer im Lande.

Besondere Erwähnung verdienen noch die deutsche und die lateinische Congregation in der Stadt Salzburg, erstere vom J. 1697 vereinigt einen großen Theil der Bürgerschaft, letztere im J. 1743 gegründet, einen Theil der Studenten, und ist insbesondere geschichtlich merkwürdig in Betreff der Stellung, die die alte Benediktiner-Universität einst zu der Lehre von der unbefleckten Empfängniß einnahm.

2. Wolthätigkeitsstiftungen, Anstalten und Vereine.

Allgemeine.

Stadt Salzburg.*)

Das Armeninstitut, die Armenkommission und der Armenfond (schon vor 1554 bestehend.) Die Abgänge sind aus dem Gemeinde-Einkommen zu decken.

Wochengelder,
Handalmosen,
Reisende Handwerksbursche,
Kranke, preßhafte Reisende und Verunglückte,
Regieauslagen.

Die Armenbeschäftigungsanstalt.

Der Bahrhamerische Unterstützungsfond für Arme.

Der Armenbürgersäckl, der Hafner'sche Bürgerunterstützungsfond und der Hieronymusfond.

Das Armenhaus (Communstube) im Kron- und Bruderhause.

Das Bürgerspital seit 1327,

Das Bruderhaus seit 1496,

Das Erhardspital seit 1603,

Der wolthätige Frauenverein, 1850.

Der Liebesbund im Bürgerspital.

Die Klosterspenden.

Abtenau.

Armenfond.

*) Sieh hierüber die eingehende Schrift Tettinek's.

Digitized by Google

Gastein.

Bezirks- (pfleggerichtl.) Armenfond.
Almosenkasse in Hofgastein,
Armen- und Siechenhaus an der Kreuzstraße, Hofgastein 1660,
Gemeindearmenfonde Dorf-, Hof-, Badgastein und Böckstein.

St. Gilgen.

Bezirksarmenfond,
Gemeindearmenfonde St. Gilgen und Strobl.

Golling.

Bezirksarmenfond,
Bürgerspital, Bruder- und Armenhaus Golling, seit 1776 dotirt.
Bruderhaus Kuchl 1786.
Gemeindearmenfonde Golling, Kuchl, Vigaun, Adnet, Krispl, und St. Koloman.

Hallein.

Bezirksarmenfond,
Städtischer Armenfond,
Braunwieser'scher Armenbürgerfond,
Eder'scher Armenfond,
Der Liebesbund, 1776,
Das Leprosenhaus, 1619,
Das Bürgerspital und Bruderhaus, 1575,
Die Suppenanstalt, 1855,
Die Armenkrankenanstalt, 1858,
Die Gemeindearmeninstitute Hallein und Dürrnberg.

St. Johann.

Bezirksarmenfond?
Bruder- und Siechenhaus, seit 1787.
Gemeindearmeninstitute St. Johann, Wagrain, Klein-Arl.

Goldegg.

Bezirksarmenfond,
Gemeindearmeninstitute St. Veit, Goldegg.

Großarl.

Bezirksarmenfond,
Schwertl'scher Armenfond.
Gemeinde-Armeninstitut Hüttschlag.

Digitized by Google

Lofer.

Bezirksarmenfond,
Bruderhaus für Bürger zu Lofer, vor 1583,
Gemeindearmeninstitute St. Martin und Unken.

Mattsee.

Bezirksarmenfond,
Gemeindearmenfonde Mattsee, Obertrum, Berndorf, Schleßdorf, Seeham.

St. Michael.

Bezirksarmenfond,
Gappmaier'scher Lokalarmenfond,
Jocher'scher Bruderhausfond in Mauterndorf, vor 1566.

Mitterfill.

Bezirksarmenfond,
Armenbürgerfond Mitterfill,
Leprosen- und Bruderhaus in Mitterfill, 1768.
Gemeindearmenfonde Mitterfill, Uttendorf, Stuhlfelden, Niedernfill, Hollersbach, Bramberg, Neukirchen, Wald, Kriml.

Neumarkt.

Bezirksarmenfond,
Das Bürgerspital in Neumarkt, 1741,
„ „ in Straßwalchen, 1737,
„ „ in Seekirchen,
Die Gemeindearmeninstitute Neumarkt, Kössendorf, Straßwalchen, Höhndorf und Seekirchen.
Bayrhamer'sche Armenstiftung Seekirchen zu Seeburg, 1844,
Der Eder'sche Armenfond.

Oberndorf.

Bezirksarmenfond?
Gemeindearmenfonde in Ehing, Nußdorf, Anthering,
Lang'scher Armenfond zu Anthering,
Wohlthätigkeitsfond für Altach und Oberndorf.

Radstadt.

Der Bezirksarmenfond,
Das Hospital oder Bürgerspital in Radstadt, bereits im 14. Jahrhundert,
Bruderhaus in Altenmarkt,
Der Ciurletta'sche Stadtarmenfond,

Digitized by Google

Der Klinglinger'sche Stadtarmenfond,
Gemeindearmeninstitute.

Saalfelden.
Der Bezirksarmenfond,
Das Bruder- und Leprosenhaus,
Gemeindearmenfonde Alm, Saalfelden, Leogang, Weißbach, Hinterthal,
Armenfonde der Dechante Hofer und Passauer.

Salzburg, Land.
Der Bezirksarmenfond,
Das Armenspital in Gnigl, 1801,
Gemeindearmeninstitute.

Tamsweg.
Der Bezirksarmenfond,
Armeninstitute der Gemeinden Markt und Land Tamsweg, Mariapfarr, Unternberg, Ramingstein, Lessach und Seethal,
Barbaraspital in Tamsweg, 1484.

Tachsenbach.
Bezirksarmenfond,
Gemeindearmenfonde Tachsenbach, Bucheben, Rauris, Eschenau, Embach, Bruck, St. Georgen, Leud, Dienten,
Bruderhaus in Rauris, 16. Jahrhundert.

Thalgau.
Bezirksarmenfond,
Gemeindearmeninstitute Thalgau, Fuschl, Hof, Ebenau, Faistenau, Hintersee,
Armenhaus in Thalgau, 1668,
Bayrhamer'sche Armenstiftung (Anstalt), in den 40ger Jahren dieses Zeitraumes.

Werfen.
Bezirksarmenfond,
Gemeindearmenfonde in Werfen, Bischofshofen, Mühlbach, Werfenweng, Hüttau und Pfarrwerfen,
Bruderhaus in Bischofshofen, um 1400,
Bruderhaus in Werfen, 17. Jahrhundert,
Der Unterlechner'sche Armenfond, 17. Jahrhundert.

Zell am See.
Bezirksarmenfond,
Gemeindearmenfonde Zell am See, Fusch, Kaprun, Piesendorf, Viehhofen und Saalbach,

Digitized by Google

Das Bruderhaus zu Zell am See, 1607,
Das Leprosenhaus daselbst, 17. Jahrhundert,
Die Maier'sche Armenstiftung,
Der Hanslmann'sche Fond daselbst,
Die Altenberg'sche Stiftung in Piesendorf,
Der Kaser'sche und Frauenschuh'sche Armenfond daselbst.

Die Fonde der bisher aufgezählten Stiftungen und Anstalten erreichen eine Summe von wenigstens 2.800000 Gulden.

Zu besondern Zwecken.

für Gebärende:
der Gebärfond in Salzburg, um 1780;

für Kinder:
das Wochenalmosen aus dem Armenfonde und Bürgersäckel, die Armenanstalt im Stifte Nonnberg;

für Lehrjungen:
der Lehrjungenfond in Salzburg,
der Lehrjungenwaisenfond, Stadt Salzburg, 1706;

für Handelsbeflissene:
der Handelscommis-Unterstützungsverein, 1847;

für Studenten:
der Unterstützungsverein für Studenten, 1854;

für Buchdruckergehilfen:
Buchdruckergehilfen-Unterstützungsfond, 1853;

für Dienstboten:
der aloisianische Unterstützungsverein in Salzburg, 1857,
der Dienstboten-Unterstützungsverein in Hofgastein, 1857,

für Gesellen:
Verein zur Unterstützung armer Gesellen in Tamsweg, 1859,
die katholischen Gesellenvereine zu Salzburg, Hallein, St. Johann;

für Ausstattungen:
der Haffner'sche Bürgermädchen-Ausstattungsfond in Salzburg, 1787;
der Bayrhamer'sche Bürgersöhne-Ausstattungsfond in Salzburg, 1844;

für Kranke:
der Lazarethfond für Land und Stadt, 1626,
das St. Johannspital in Salzburg, 1695,
das Irrenhaus für Stadt und Land, 1782,
die Hofkirchen'sche Krankenanstalt, vereinigt mit dem St. Erhartspital,

Digitized by Google

das Dienstbotenspital in Hallein, 1838,
der Krankenverein in St. Johann, 1837,
das Krankenhaus in Kessendorf, um 1844,
das Badspital Gastein, 1497,
das fürstl. Schwarzenberg'sche Kranken- und Versorgungshaus Schwarzach, 1844,
die fürstl. Schwarzenberg'sche Krankenanstalt Schernberg, um 1860,
die Heilbadaktiengesellschaft in Hofgastein, 1828,
die Heilbadaktiengesellschaft in Mauterndorf, 1854,
das Spital der Landgemeinde Tamsweg;

für Sieche:

das Leprosenhaus zu Salzburg, um das 12. Jahrhundert,
die verschiedenen Leprosen- und Bruderhäuser im Lande;

für erwerbsunfähige Berg-, Salinen- und Holzarbeiter:

die Bergwerks-Bruderladen zu Böckstein, Rauris, Lend, Mühlbach, Zell, Flachau, Werfen, Dienten, Ramingstein, Wildshut,
drei Salinenbruderladen in Hallein,
zwei Halleiner Forstamtsladen,
der Meisterschaften,
der Holzknechte,
die Bruderlade des Bergwerkes Mühlbach im Pongau,
eine Bruderlade des Eisenwerkes in Lungau,
der Unterstützungsverein der baierischen Salinenbrennholzmeisterschaften zu Lofer,

für Salzachschifflente:

das Schifferspital und die Bruderlade der Schiffergesellschaft zu Hallein und Oberndorf, um das 14. Jahrhundert;

für Invaliden:

der Invalidenfond vom Jahre 1848—49,
" " vom Jahre 1859;

für Schullehrers-Witwen und Waisen:

ein Pensionsfond zu Salzburg;

für Tauernreisende:

die Tauernhäuser über den Krimler-, Velber-, Fuscher-, Rauriser-, Gasteiner- und Radstädter Tauern;

für Todfälle:

der Armenbegräbnißfond, 1783,
der Veteranenverein in Hallein, 1859,
" " in Salzburg.

Das Fondsvermögen der hier aufgezählten Stiftungen, Anstalten und Vereine beläuft sich gegen 1.800000 Gulden.

Digitized by Google

3. Anstalten, Stiftungen und Vereine für Erziehung, Unterricht und Bildung.

Die Kinderwartanstalten sammt Vereinen
zu Salzburg, 1846,
zu Hallein, 1846,
zu Oberndorf.

Die Volksschulen, 164 an der Zahl.

Die Unterstützung armer Schulkinder.

Die Sonntagsschulen.

Die Normalschule in Salzburg,

Das Mädchenwaisenhaus in Salzburg, 1771.

Der Knabenwaisenfond in Salzburg, 1686.

Der Waisenhausfond in Hallein.

Die Mädchen-Pensionate bei den Ursulinerinnen und im Kloster Nonnberg.

Die Schulen für weibliche Handarbeiten.

Die Erziehanstalt für weibliche Dienstboten, 1852.

Das Knabenrettungshaus, 1852.

Der Schulfond in Salzburg.

Das Schullehrerseminar.

Die Domsingknabenanstalt.

Das rupertinisch-marianische Collegium.

Das Gymnasium.

Die Realschule.

Die medizinisch-chirurgische Schule.

Die Lesegesellschaft der medizinisch-chirurgischen Schüler.

Der botanische Garten sammt den übrigen Lehrbehelfen der drei letztgenannten Lehranstalten.

Die theologische Lehranstalt.

Die Stipendien, 92 an der Zahl, mit einem Gesammtfonde von mehr als einer halben Million.

Die Gewerbezeichnungsschule.

Die Handelsschule.

Das Mozarteum, 1841.

Die Singakademie.

Der Kunstverein, 1844.

Digitized by Google

Der Stenographenverein.

Der Turnverein.

Das vaterländische Museum Carolino-Augusteum, 1848 genehmigt als Verein.

Die Gesellschaft für Landeskunde, 1860.

4. Stiftungen, Anstalten und Vereine für Volkswirtschaft.

Das milde Leihhaus.

Die Sparkasse.

Die Bankfilialleihanstalt und Verwechslungskasse.

Die Landwirtschaftsgesellschaft.

Der Gewerbeverein.

Die wechselseitige Brandversicherungsanstalt, 1810.

Die freiwillige Feuerwehr in Salzburg, 1865.

Der Consum-Verein.

Der Gewerbe-Vorschuß-Verein.

Der Seidenbau-Verein.

Die Gesellschaft für Fischzucht.

Einige Gewerkschaften.

Auswärtige Versicherungsgesellschaften.

5. Anstalten und Vereine für Unterhaltung.

Die Gesellschaft der Untersberger.

Der Geselligkeitsverein, einst „Museum" genannt.

Das Handelskasino.

Der katholische Bürgerverein.

Die Schützengesellschaften zu Salzburg, Hallein u. s. w.

Die Bolzschützengesellschaft.

Die freien Privatgesellschaften:

die Flügelwarte,

die Schlappgesellschaft.

Die Badeanstaltaktiengesellschaft, sämmtlich zu Salzburg.

Die Halleiner Liedertafel.

Der Unterhaltungsverein in Hallein.

Der Leseverein in Seekirchen.

Der Musikverein in Hofgastein.

Der Männergesangverein zu Tamsweg.

Der Gesang- und Musikverein in Oberndorf.

Digitized by Google

XI.

Kulturbild.

Tempora mutantur.

Fünfzig Jahre! — Welch' kurzer Zeitraum, wenn man damit die Jahrhunderte vergleicht, die seit den Tagen Ruperts, Arns, seit der Zeit, in welcher Salzburg Stadtrechte erhielt (988), seit dem Niedergang der plainischen Dynasten, oder seit Friedrich II. von Walchen verflossen sind. Und doch, welche Veränderung der Sitten, der Anschauungen, welche Zersetzung alter Elemente des Beharrens, welcher friedliche Krieg zwischen neuen und alten Bestandtheilen eines und desselben Stammes! Machen wir uns die Sache klarer. In diesen fünfzig Jahren hat sich der Prozeß der Assimilation Salzburgs an Oesterreich vollzogen, statt des selbstständigen Kleinlebens sind die Impulse eines großen Staates maßgebend geworden, der früheren Zurückgezogenheit und Einschränknng ist die Theilnahme an den großen Kulturvorgängen und Machtfragen des Jahrhunderts gefolgt. Solche Wandelungen ändern alle Verhältnisse, mit unwiderstehlicher Kraft ergreifen sie auch die Geister. Die vorstehenden Blätter gaben bereits an vielen Stellen Zeugniß dafür.

Wiewohl es nun eine schwierige Sache ist, die sich vollziehenden geistigen Vorgänge nach allen Richtungen oft auch nur anzudeuten, so mag doch der Versuch gemacht werden, wenigstens einige Ergänzungen zu den vorausgeschickten Angaben hier nachzutragen. Viel beruht dabei freilich blos auf den Anschauungen eines Einzelnen und wäre deßhalb eine Richtigstellung nach den Beobachtungen Mehrerer wünschenswert. Die stattgehabten Veränderungen dürfte ein Vergleich zwischen den Zuständen vor und zu Anfang der Periode mit den Erscheinungen, die während und gegen das Ende derselben auftreten, am anschaulichsten machen.

Um sicher zu gehen, sehe ich mich um Zeugnisse um, aus denen der Volksgeist um die Wende des Jahrhunderts und bis in die vierziger Jahre zum Theil erschlossen werden kann.

„Mehrere Dinge," sagt Montesquieu, „beherrschen die Menschen, Klima, Religion, Gesetze, Regierungsgrundsätze, die Macht der Vergangenheit (**les exemples des choses passées**), Sitten und Gebräuche; als Ergebniß davon entwickelt sich ein gewisser Volksgeist."

Kleinsorg (1797) lobt an den Salzburgern gesunden Menschenverstand, Dienstfertigkeit, Ordnungsliebe, stillen Fleiß, Neigung zum Nachdenken, Aufklärungssinn für zweckmäßige Bedürfnisse, die Freiheit bescheiden die Wahrheit zu sagen bei wenig Verdorbenheit.

„Noch vor nicht langer Zeit hat Salzburg in Süddeutschland durch Aufklärung und Gelehrsamkeit eine vorzügliche Stelle behauptet," bemerkte der k. bair. Hofkommissär Graf Preising bei der Uebergabe im Jahre 1810.

Digitized by Google

Welches Zeugniß der Landesadministrator Graf Zeil, Fürstbischof von Chiemsee, bei derselben Gelegenheit gab, ist bereits erwähnt.

„Eine Provinz, die, seit der Reformation mächtig angeregt, troz der härtesten Verfolgungen, auch im vorigen Jahrhundert, der Leuchte des Geistes nie völlig beraubt war," bemerkt mit Rücksicht auf die Jahre 1770 bis 1810 der bairische Historiker G. M. Thomas.

Der Verfasser der „dreißig Jahre" (1816) nennt seine Arbeit ein Vermächtniß für ein Volk, dem die Zeit durch den fortwährenden Wechsel der Herrschaft Aug' und Gedächtniß schärft.

Wo derselbe von den Sitten und Gebräuchen, den Kampfspielen und Singweisen der Salzburger spricht, bezeichnet er dieß Alpenvolk als lebhaft und empfänglich, und sagt, es gebe sich mit Verstand und Witz der Freude, den Schauspielen und den Festen gerne hin.

„Der Salzburger zieht sich mehr in die Stille des Hauses zurück, ist weniger gesellig und aufgeräumt (als sein Nachbar, der Oesterreicher) und einem einfachen Familienleben ohne Lärm und Luxus ergeben," urtheilt aber bereits im Jahre 1840 der österreichische Statistiker Springer.

In der Siechzeit des Landes, nach den Franzosenkriegen, als dasselbe aus den vielen Wunden blutete, von denen es in der Zurückgezogenheit auf dem Wege der Naturheilung genas, herrschte allerdings sehr große Stille in den Städten und Märkten, Gras wuchs auf den Plätzen der Hauptstadt, die Landhäuser verfielen, und gar manche geschlossene Hausthür öffnete sich sehr selten. Auch der wiedergekommene Friede schüttete nicht alsogleich das Füllhorn seines Segens über das Land aus. So beschränkte man sich auf das Haus oder auf einen sehr kleinen Freundeskreis, suchte das gerettete Vermögen durch Sparsamkeit zu schonen, und die erlittenen Verluste mit religiösem Sinn zu ertragen. Allerdings zehrte man auch an den Erinnerungen der Vergangenheit, man verglich wohl die Regierungszeit des letzten Erzbischofs mit der stillen Glorie der untergehenden Sonne, und pflegte die Reste der Vorzeit, wie eine herabgekommene Familie die Trümmer kostbaren Geschmeides ihrer Ahnen an's Herz drückt. So schuf man sich eine Stimmung im Innersten, die über die Gegenwart hinweghob, und welche, obwohl zunächst aus der Verletzung so mancher Gefühle entsprungen, und in dem erlittenen Unglücke wurzelnd, dennoch eine gewisse sittliche Kraft und religiöse Schule verriet, und damit ein charakteristisches Merkmal salzburgerischen Sinnes an sich trug. Sie bewahrte zugleich den Einheimischen vor allem nationalen Dünkel, vor jener Anmaßung, die das eigene Volkstum selbstbewundernd im Spiegel beschaut, oder aus den Gefühlen für Gott, Kaiser und Vaterland Kapital macht, um eine Sonderstellung zu erringen.

Diese Abkehr von der Gegenwart blieb nicht unbemerkt. Höchst eigentümlich ist aber die Art, wie man dieser Stimmung gegenüber die Kulturmission auffaßte. Die damalige Salzburgerzeitung, das einzige öffentliche Organ des Landes, mag als Beispiel dienen. Eine kurze Blu-

Digitized by Google

menlese aus den Jahren 1818—20 gibt hierüber Auskunft. In einer Anzahl Aphorismen predigt sie unter Andern Folgendes:

Frohsinn ist die wahre Lebenspoesie.

Alles läßt sich abgewöhnen, nur die Liebe nicht.

Liebe ist das Siegel auf einen Brief.

Gute Menschen macht die Liebe noch besser.

Die Gesundheit besteht in froher Lebensanschauung.

Gewisse Grundsätze gleichen Schwalben, welche sich nur so lange in einer Gegend aufhalten, als die dortige Witterung ihnen Nahrung und Vergnügen schafft.

Immer schreien unsere Dichter, alles soll mit dem Geist der Zeit fortschreiten, und die liebe schöne Natur bleibt sich doch immer so gleich! Worin besteht der Geist der Zeit, daß der Schöpfer mit ihm nicht fortwandeln will?

Also gedankenlose Freude, Liebelei, Geschlechtsgenuß, Aufgeben früherer Grundsätze, geistigen Stillstand! — Auf dem Theater aber war das Lächerlichmachen der Ehe gebräuchlich.

Von anderer Art war die Wirkung, welche die österreichischen Beamten und Eingewanderten (die Einwanderer aus den deutschen Reichsländern machen eine rühmliche Ausnahme) bei den Salzburgern hervorbrachten. Derlei aus verschiedenen Kronländern gekommene Oesterreicher zeigten gewöhnlich eine auffallende Geringschätzung gegen Salzburg und seine Bewohner, das Land war ihnen zu klein, zu arm oder zu bergig, die Bewohner zu dumm, es gab zu wenig Adel, zu wenig Gesellschaften, zu wenig Unterhaltung, das Theater war zu schlecht, die Witterung zu naß, die Stadt zu eng, die Häuser zu alt, der Kirchen zu viel u. s. w. Sie sahen sich als die Sendboten moderner Kultur und Geselligkeit an, benahmen sich aber wie die Know-nothings den Einwohnern gegenüber. Kamen ihnen die Salzburger nicht mit Unterwürfigkeit oder Bewunderung entgegen, so suchten sie wohl auch durch herrischen Tadel und Schimpfwörter das Band zwischen Einheimischen und den übrigen Volksstämmen Oesterreichs enger zu ziehen. Sie fanden aber nicht selten sehr behagliche Existenzen, und schieden dann wohl auch ungern vom Lande. Hätte man die Aufgabe des Kaiserstaats in Salzburg nach solchen Musterbildern beurtheilt, man hätte den alten Satz: Sinn und Sitten lassen sich weder gebieten noch verbieten, sondern nur erziehen, umkehren müssen; aber die Gutmüthigkeit der Eingebornen half nicht selten über mögliche Conflicte hinüber.

Während der Jahre 1816—48 gab es keine öffentliche Meinung über Staatsangelegenheiten, nur in Gemeindesachen kam sie bisweilen zur Geltung. Damals war es leicht unter guten Bekannten für eine Auctorität in politischen Dingen zu gelten; denn bei der kindlichen Unerfahrenheit aller genügte es, mit der ganzen Gegenwart seine höchste

Digitized by Google

Unzufriedenheit zu äußern, um über den Freundeskreis eine Art liberalen Zaubers zu bringen.

Das Jahr 1848 schüttelte auch in Salzburg die alte Gesellschaft untereinander und mit mancherlei Wehen kam die neue Zeit fast über Nacht. Niemand war ihr gewachsen, alsbald aber stand die Kirche an ihrer Stelle. Die Beamten befanden sich in keiner beneidenswerten Lage zwischen dem stürmischen, unklaren und darum oft völlig ungegründeten Drängen der Bevölkerung und ihrer noch im Sinne der alten Staatsordnung, die nicht urplötzlich geändert werden konnte, vorgeschriebenen Pflicht. Das Bürgertum aber hatte sich, wie in allen größeren Städten Oesterreichs, unselbstständig und kraftlos gezeigt, und so wie es früher die Vormundschaft der Polizei geduldet, so ließ es sich jetzt oft von den Parteien gängeln.

Salzburg hatte vielleicht die erste Katzenmusik in Oesterreich, aber bei aller Zuschärfung der Gegensätze lag doch nicht selten in der Art der Veranstaltung solcher Uebungsstücke etwas Humor. Es kam die Zeit der großen Volksfeste, der Redeversuche, der Verbrüderungen, der Nationalgardenexercitien, der Freiheitsgesänge, der großen Bier- und Cigarrenconsumtion. Die Nationalgardeausrückungen, wenn sie freilich manchen Gewerbsmann zu viel vom Geschäfte wegriefen, hatten doch die Bedeutung einer organisirten Sicherheit, einer selbst auferlegten Unterordnung und einer der Zeit angemessenen und den meisten nicht unangenehmen Beschäftigung.

Eine nicht genug zu beklagende Lauheit herrscht an manchen Orten mit Rücksicht auf die gemeindliche Selbstverwaltung. Diese mangelhafte Theilnahme (in der Stadt Salzburg betheiligt sich der dritte Wahlkörper gewöhnlich nur mit einem Viertel, der zweite mit einem Drittel, der erste zur Hälfte oder mit zwei Dritttheilen an den Wahlen), in der Stadt insbesondere noch die eingetretene Zerklüftung gerade des zweiten Wahlkörpers, welcher berufen wäre, den Fortschritt, den das Gemeindegesetz aus der alten Bürgergemeinde heraus in die neue Einwohnergemeinde hinüber vermittelt hat, zu sichern und festzuhalten, raubt vor der Hand mancher Gemeindevertretung die Stetigkeit der Entschlüsse, und die erforderliche Kraft und Entschiedenheit insbesondere eigennützigen Tendenzen gegenüber, auch in betreff des Gemeindesäckels, von welchem schon Cicero sagt: O dii immortales, non intelligunt homines, quam magnum vectigal sit parsimonia.

In Ermanglung tüchtiger Verwaltungskenntnisse und wahren Gemeingeistes treten bei vielen selbstsüchtige Strebungen, Sippschaftsbande, Oppositionssucht, augenblickliches Erkalten des Eifers oder persönliche und gewerbliche Zu- und Abneigungen auf.

An die Stadt Salzburg endlich werden von den verschiedensten Seiten, welche gerne ihre Theilnahme, ihre Macht und ihren Einfluß, endlich ihr Verständniß an Gemeindeangelegenheiten darlegen möchten, eine Masse von Anforderungen gemacht, und jederzeit entweder mit dem küns-

Digitized by Google

tigen Glanz einer Saisonstadt begründet oder im widrigen Falle den Salzburgern mit der Verrufenheit der Spießbürger von Abdera gedroht. Die Chronik verzeichnet hier nur einige solcher Ideen, die der Stadt auch mitunter schon ein schönes Stück Geld gekostet haben, in einzelnen warmen Jahrgängen schießen oft sechs bis sieben empor: „Stadtverschönerung, Häuserdemolirung, Rathhausbau, Schlachthausbau, neues Theater, Kurhaus, neuer Friedhof, Kanalisirung, Untersbergwasserleitung, Stadtbibliothek, Zinshäuserbau u. s. w.“ All' diese Rathgeber, Dränger und Hofmeister möchten meist ihre Projekte gerne rasch und summarisch vollführt sehen, wissen aber hiezu selten ein anderes Mittel als — Schuldenmachen.

Während der napoleonischen Kriege entstand in den damals noch salzburgischen Brichsenthale die Sekte der zweifelnden und bibellesenden Manharter. In den ersten paar Jahren unseres Zeitraumes wandelte einzelne Bewohner der entlegensten, an Oesterreich gränzenden Gebirgsthäler (Rußbach, Lungau) der Schwindel des Pöschltumes an, der jedoch bald verschwand. Bei dem Durchzug der im Jahre 1842 aus Zillerthal ausgewiesenen Inclinanten erinnerte man sich neuerdings an die vielbesprochene, auch in jüngster Zeit wieder zu Parteizwecken ausgemünzte große salzburger Emigration.

Bei mehreren Gelegenheiten legten die Salzburger ein unverkennbares Geschick an den Tag öffentliche Feste zu ordnen. Die Teilnahme der Bevölkerung bei Gelegenheit z. B. der Anwesenheit der deutschen Künstler, die Art, wie sich der gebildete Mittelstand den Gästen gegenüber als eine große Familie fühlte, deren Glieder die Verpflichtung hätten, die Fremden zu ehren, bewiesen ein volles Verständniß. Auswahl und Einfügung, Maß und Sicherheit in der Ausführung der Darstellungen, Schauspiele, Gesangstücke, deren Gesammtheit, mit Inbegriff der anwesenden Volkszahl und Naturumgebung, an vollgültige Muster erinnerte, die beständige Rücksicht auf das Vaterländische, wodurch der innige und alte Zusammenhang mit Deutschland ersichtlich wurde, gewährten augenscheinlich den Ausdruck eines eigentümlichen und erfolgreichen Bildungsganges, der über mehr Hilfsmittel verfügt, als über die so gewöhnliche Vierzahl von Ball, Theater, Schmaus und Concert.

Die Pflege der Musik und des Gesanges ist in starken Aufschwung gekommen. Viele Auswärtige sind überrascht, so gute Kirchenmusik zu hören. Die Verbreitung des Liedertafelgesanges ist in vielfacher Richtung geradezu kultur- und sittenförderlich zu nennen. Die guten Militärmusikbanden haben den lebhaften Wunsch hervorgerufen, eine ständige Musikbande zu besitzen. Die zeitweiligen Unterbrechungen in diesem Genuße werden immer als Lücke gefühlt. Mozarteums- und andere Concerte gibt es jährlich 8—10.

Dürfte man den Zeitungsschreibern trauen, so wäre das Theater eine Anstalt für Bildung jener glücklichen Einwohnerschaften, die ein solches besitzen. Sie berufen sich dabei auf den alten Satz, daß „jene Bret-

Digitized by Google

ter die Welt bedeuten." Ob die bisweilen sehr kurz geschnittenen Bretter der Provinzbühnen auch so eine Welt bedeuten,

wo hebt den „Flor"*) der Geist der Zeiten

nun mit einem vaterländischen Dichter zu sprechen, ist uns freilich nirgends verläßlich zugesichert. In dieser Ungewißheit ist es am sichersten, einen Blick hinter den Vorhang zu werfen, der jene Bretter gewöhnlich unsern Augen entzieht. Aus einer vorliegenden ein Vierteljahrhundert 1809—33 umfassenden Theaterchronik ist zu entnehmen, daß die erste Hälfte unseres Zeitraumes den Possen und Lustspielen, den Ritterschauspielen und Schauerscenen, nicht selten auch den Opern ihre Abende widmete. Damals waren Lust- und Schauspiele noch oft mit Gesang verbunden, und in dem Melodram kam der Vortrag fast nur in Gesangform in Anwendung. Natürlich hörte man da alte Opern mit verschollenen Namen, z. B. die Zauberzither, von Perinet; Aline, von Treitschke; Fanchon das Leiermädchen, von Bierny; Faniska, von Cherubini; die Schwestern von Prag, das Sonntagskind, beide von Müller; der 30jährige Abeschütz, (mit dem Thaddädl), die Marketenderin, von Müller; die Wilden, von D'Ayllerac; Rochus Pumpernickel, von Stegmayr; Hans Klachel, von Tutschek; die Belagerung von Ypsilon, von Hensler; aber auch Mozart'sche: Joconde, Oberon, Johann von Paris, der Dorfbarbier. Mit der „Entführung aus dem Serail" am 1. Mai 1816 beginnt die Periode. Der Freischütz wurde 5mal binnen 2 Wochen gegeben. Beliebte Opern waren: Der Tiroler Wastl, die Stumme von Portici, Don Juan, Zauberflöte, Schweizerfamilie, Fradiavolo und andere. In einem Jahrgange wurden vom 6.—19. Jänner 9 verschiedene Opern gegeben.

An Ritterschauspielen, Räuber- und Schauerstücken war Ueberfluß. Hiehergehörige sind: Maria Stuart, Agnes Bernauerin, der Wald bei Hermannstadt, die Räuber auf Maria Kulm, Heinz von Stein der Wilde, die Schrecken der Bleykammern in Venedig, die Bestürmung von Smolensk, Abällino der große Bandit, die Teufelsmühle am Wienerwalde, Kaspar der Thorringer u. s. w.

Dazwischen kamen: Doctor Kramperl, Domi der amerikanische Affe, Don Ranudo de Colibrados, Herr von Hannsdampf, Stüs, Mond und Pagat, Tischl deck' dich!, und die Lokalstücke: der Kirchtag in Maxglan, der Kinderfresser im Untersberg, das Gespenst auf dem Mönchsberge, Thekla, oder die Nonne am Mönchsberg.

In den Zwischenacten gab es Guitarrenconcerte, Concerte auf Violine und „Mundharpfe," u. dgl. Herr Rothwang spielte „eingelegte Scenen."

Den Hauptstoff für Lust- und Schauspiele lieferten Kotzebue, Iffland, Raimund, Ziegler, Meißl, später Bäuerle. Die zweite Hälfte des Jahrfünfzig schloß sich in ihren Leistungen an die Muster der übrigen größeren Provinzbühnen an, insbesondere wurde die Oper berücksichtigt.

Ein einheimisches größeres Trauerspiel ist „der Brautkranz" von Professor Weißenbach, dem Moßhamer eine theatralische Todtenfeier veranstaltete.

*) „Flor", mundartlich statt: Schleier.

Digitized by Google

Escamoteurs, Tschuggmall's Automaten, photoplastische und photografische Bilder, Kunstreiter, Dioramen, Kosmoramen, geologische Bilder mit Drummond'schem Lichte, mikroscopische und Wachspräparate, Lappländer, Riesen, Zwerge, spanische Nationaltänzer, Tirolersänger, Bauchredner, Kartenkünstler, die Laufner Schiffer, Thierbuden u. dgl. befriedigten in steigender Zahl und raschem Wechsel die Schau- und Hörlust der Bevölkerung.

Im Jahre 1813/14 betrugen im Lande Salzburg die Beiträge für Schulzwecke 10842 Gulden, im Jahre 1818 noch 4096 fl. im Jahre 1823 nur mehr 1670, im Jahre 1826 wohl 2198, später aber sanken sie auf 8—500 Gulden herunter. Was hätte man leisten können, wenn die Spenden in der früheren Stärke fortgedauert hätten!

In den zwei Jahren 1816—17 betrug die für Kultus, Unterricht, Erziehung und Wolthätigkeit gespendete Summe (Stiftungen) 46510 Gulden; im Jahre 1818/19 bei 15000 fl., im Jahre 1819/20 13625 fl., und ist bald nachher noch weit tiefer herabgegangen. Offenbar auch ein — Kulturrückschritt.

Im Jahre 1814 wurden für arme Studenten jährlich freiwillige Beiträge gesammelt im Belaufe von 700 Gulden, 1816 nur mehr 542, 1820 blos 423 und so abwärts, im Jahre 1830 nur 210, 1833 blos 168, bis endlich diese Beiträge völlig erloschen. Der Studentenunterstützungsverein, der im Jahre 1855 gegründet wurde, schaffte, freilich spät, aber dafür desto ausgiebigere Hülfe.

Zu Anfang der Periode, als noch an verschiedenen Orten des Landes die Administrationen für Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitsstiftungen sich befanden, wurden beinahe eben so viele Tausende von Gulden diesen Zwecken gewidmet, als nach ihrem Aufhören Hunderte. In jenen Bezirken, in welchen früher Pfleggerichte bestanden, nahmen nach ihrer Aufhebung gewisse Gesetzübertretungen, die sonst selten waren, auffallend zu. Zur Zeit, als das Land noch eine größere Anzahl Bezirks- oder Landgerichtsärzte besaß, gab es wenig Impfrenitenten, die sich seither beträchtlich vermehrt haben. In jenen Tagen, in welchen Pfarrer, Landrichter oder Verwalter und Rentmeister außer ihren Amtsbeziehungen dem Landvolke sonst auch bisweilen in vollen Ehren näherstanden, und als Obstbaum- und Bienenzüchter, als Oekonomen, Bebauer unfruchtbarer Strecken, durch Einführung von Dreschmaschinen oder neuen Nutzgewächsen Beispiel und Muster gaben, bewirkte dieß Wechselverhältniß zwischen geistlichen und weltlichen Vorgesetzten und Untergebenen manches Gute. Mag man auch dagegen manches einwenden, die Thatsache wird nicht bestritten werden können, daß die Zahl dieser Männer, die als kleine Kulturmittelpunkte im Gebirgslande anzusehen waren, von Jahrzehent zu Jahrzehent kleiner geworden ist und sich noch weiter verringern wird. Sei es nun die vorwiegende Rücksicht auf Standesinteressen, Stammesverschiedenheit, Mangel an Gemeinsinn, oder sonstige Abhuld, gewiß ist, daß manche nützliche „Neuerungen", z. B. Sparkassen, weit größere Ausdehnung des Versicherungs-

Digitized by Google

wesens u. dgl. leichtern Eingang fänden, wenn die „Pioniere der Kultur“ vorhanden wären. Es ist gewiß, daß „die Liebe zum heimatlichen Boden“ derlei Unternehmungen in nicht geringem Grade begünstigen würde, aber es schiene die Aufgabe der Gebildeten zu sein, selbst mit Uiberwindung von Stammesvorurtheilen gemeinnützig zu wirken.

Bis an das Ende der dreißiger Jahre las man noch lateinische Oden und Zweizeilige, auch zahlreiche Leichengedichte und gereimte Worte des Abschiedes von Salzburg in der salzburger Zeitung, man goß den Schmerz der Trennung von Freunden, die Freuden der Rückkehr in Versen auf die graue Fläche des vaterländischen Blattes zu männiglicher Rührung aus.

Das Zeitalter ist über solche Gefülsschwelgerei zur Tagesordnung übergegangen. Jetzt werden eingehende Berichte über das Theater und die Schauspieler, über Concerte, Bälle und Abendunterhaltungen erstattet, und die Parteien versuchen sich in wohl- oder übel gelungenen Artikeln über die Holz-, Fleisch-, Brücken-, Stadterweiterungs- und Saisonstadtfrage, man liest Repliken und Dupliken in der Friedhofs-, Pflasterungs-, Feuerlösch- und Consumvereinsangelegenheit. Die Bierqualität verschiedener Schanklokale, die Verdienste der Wirtsleute um die wolbezahlte Unterhaltung der Gäste, jede Excursion eines Vereines, die Eisenbahnarbeiterzahl beim Ederbauer, bei diesem oder jenem Durchschnitt, bei der Salzachbrücke u. s. w. werden ziffermäßig berichtet oder sonst in's Klare gestellt, und weil ein Blatt unmöglich hinreicht, all' diese tausend zur Belehrung und Erbauung des lesenden Publikums zuströmenden Nachrichten zu fassen, so helfen Reichenhall, Wels, Braunau, ja die großen wiener Blätter bereitwillig aus der Verlegenheit.

Ein scharfes Schlaglicht auf die Bevölkerung — Geber und Nehmer — werfen die zahlreichen seit dem Jahre 1816 (um die früheren zu übergehen) oft wiederholten aber bisher fast erfolglos gebliebenen Bemühungen in der Stadt Salzburg dem Bettel Einhalt zu thun. Dergleichen wolbegründete Aufrufe, deren Wirkung bisher jedoch stets trügerisch war, wurden erlassen im Jahre 1817, 18, 19, 24, 27, 28 und noch viele, viele Male bis zum Jahre 1866. Sie waren von ausführlichen statistischen Darstellungen begleitet, wie viel Geld in dem verflossenen Jahre auf verschiedenen Wegen den Armen zugeflossen, wie viel Gebrechliche in den Kranken- und Versorgungshäusern Aufnahme fanden und sollten die Wirkung erzielen, dem Hausbettel Einhalt zu thun und das Armenwesen zu organisiren. Wahrhaft großartige Summen wurden zu Armenzwecken aufgewendet, so daß sogar die Regierung an die Gemeinde Ermahnungen zur Sparsamkeit erließ, und der Kardinal Schwarzenberg in seiner Abschiedsrede am 4. August 1850 das Zeugniß gibt: „In Deutschland, vielleicht in ganz Europa, gibt es wenige Städte, wo durch Stiftungen, Vereine und freiwillige Spenden so viel für die Armen geschieht, wie hier.“

Im Jahre 1817 betragen die Kosten blos der gemeindlichen Armenunterstützung allein gegen 28,000 fl. ohne die der übrigen Versorgungs-

Digitized by Google

anstalten; auf jeden Bewohner (11500) entfiel daher eine Art Armentaxe von 2 fl. 24 kr. Im Jahr 1818 steigt die Ausgabe gar auf 31000 fl. Im ersten Vierteljahr 1819/20 beträgt die Zahl aller Unterstützten 2250, also fast $^1/_5$ der Bevölkerung, im 4. Vierteljahr 1822 aber gar 2628 oder nahe $^1/_4$ der damaligen Einwohnerschaft! Im Jahre 1831 belauft sich die Ausgabe des Armenfondes an Geldbetheilungen über 32000, des Bürgersäckels gegen 10000 fl., und doch waren schon seit den zwanziger Jahren so billige Zeiten, daß der Lehnlaib zu 4 Pfund $5^1/_2$ kr. kostete, die Kreuzersemmel 7 Loth wog, 1 Pfund Schmalz $13^1/_4$ kr., 1 Pfund Rindfleisch $5^1/_2$ kr., 1 Pfund Forellen 26 kr. und eine Klafter hartes Holz 3 fl. 36 kr. bis 4 fl. 30 kr. kostete!

Im Jahre 1832 betragen die Gesammtausgaben des Armenfondes und Bürgersäckels zusammen 57000 fl.! Gegen das Jahr 1839 beträgt, bei allgemein steigendem Wohlstand, die Betheilung der Armen mit Geld 25000 fl., und der Gemeindebeitrag hiezu allein 10000 Gulden, gewiß ein volles Viertel der Gemeindeeinnahme. In dieser Weise verläuft die Art und Weise der Armenunterstützung (fast ausschließlich mit Geld) bis in die neueste Zeit mit einer jährlichen Aufzahlung aus der Gemeindekasse von 8—13000 Gulden.

Nach dreijährigem Durchschnitt betragen jetzt die Kosten des öffentlichen Armenwesens:

Jugend, Erziehung, Unterricht . . .	2449	fl.
Pflege der Kinder	6189	„
Erwachsene, vorübergehende Gaben . .	5405	„
bleibende Unterstützungen .	19129	„
Kranke, in der Stadt, ...	4173	„
im St. Johannspitale . . .	12200	„
Sieche in den Versorganstalten, Leprosenhaus,	4600	„
Pfründen	20959	„
Anstaltskosten	8348	„
Gesammtsumme	83452	„

Es würden daher gegenwärtig mehr als vier Gulden auf 1 Einwohner treffen, wenn der ganze Aufwand durch eine Armentaxe hereingebracht werden müßte.

Vor dem Jahre 1808 ging alle 14 Tage von Salzburg ein Postwagen nach Wien ab, von da an alle 8 Tage, vom Jahre 1816 an dreimal in der Woche, seit 1828 geht neben den Packwägen dreimal wöchentlich ein Eilwagen. Vom Jahre 1831 geht einmal wöchentlich ein Eilwagen nach Gastein, während der Kurzeit. Jetzt verkehren täglich 12 Eisenbahnzüge zwischen Salzburg und Wien, es fährt täglich ein Eilwagen nach Ischl und im Sommer nach Badgastein und zurück.

Nach den wichtigeren Orten des Landes fuhren Botenwägen, zwischen 30—40 an der Zahl, die Personen und Lasten beförderten. Die Stadt Salzburg hatte 6 Lohnkutscher, auch Lehenrößler genannt. Gegenwärtig haben nicht blos die Botenwägen auf 60 zugenommen, sondern

Digitized by Google

es fahren auf 14 verschiedenen größeren und längeren Strecken (meistens täglich) Stellwägen zu 6—12 Personen, und es hat sich die Zahl der Lohnkutscher in der Stadt Salzburg auf 14 vermehrt, und sind 64 Fiaker hinzugekommen.

Dem entsprechend hat die Zahl der Ankommenden und Abgehenden zugenommen. In den zwanziger Jahren belief sich dieselbe jährlich auf 20—24000, von 1837—46 stieg sie von 36000 auf 46000, zur Zeit der Errichtung einer Polizeidirektion in Salzburg um's Jahr 1850 soll sie bereits 90—100000 erreicht haben, und wird wohl seither noch höher angewachsen sein.

Das öffentliche Leben auf Straßen, Plätzen, in Gast- und Kaffehhäusern, Gärten und Vergnügungsorten ist ein völlig anderes geworden. Der alte Salzburger stand zwar nicht selten mit Amsterdam, London, mit Portugal und Sinigaglia in Handelsverbindung, er schrieb vielleicht wochentlich ein paar Mal nach Augsburg, Nürnberg u. s. w., allein in seiner Vaterstadt beschränkte er sich in seltener Weise. Er stand schon früh auf, ging in die „Sechsö"- oder „Simi"-Messe, arbeitete, speiste um 11 Uhr zu Mittag, sein gewöhnlicher Spaziergang war „um's Thor", (bei dem einen Stadtthor hinaus, beim nächsten herein), ging er in's „Wirtshaus", so geschah es etwa nach 6 Uhr, um 8 Uhr, längstens Avemarialeuten, war er zu Hause, wer länger blieb, hatte schon besondern Anlaß, oder galt wohl auch für einen „Schwärmer". Um 10 Uhr lag nur mehr der Dämmerschein der Stadtbeleuchtung kurze Zeit in der alten Felsenstadt, und hie und da verriet der matte Schimmer eines Nachtlichts die Schläfer. Man ging nicht in's Kaffehhaus, um Zeitungen zu lesen, wer kosmopolitischen „Sinn und Zeit" hatte, las zu Hause die „Allgemeine", wenige besuchten das Theater, an sehr schönen Tagen wurden „Ausflüge" gemacht, bei vielen vertrat deren Stelle eine Wallfahrt am frühesten Morgen nach Maria Plain oder auf den Dürrenberg. Mit dem Militär vermied man möglichst die Berührung. Die Häuser mit ihren vorstehenden schwerfälligen Vordächern über den Ladenfenstern, mit den weit in die Straße hinausragenden grotesken Wirts- und Bräuhausschilden, mit den zahlreichen, winkligen Wasserleitungsröhren, mit altersgrauen, mißfärbigen Stirnseiten, und die menschenleeren Straßen, aus denen man hie und da die schrillen Töne der Schellen an den Ladenthüren vernahm, die hohen Feuermauern, die vielen geschlossenen Hausthüren verrieten deutlich eine alternde, herabgekommene, um ihr Aeußeres unbekümmerte Stadt, deren Bevölkerung sich scheu und mißtrauisch abschloß, auf sich selbst zurückzog und der gewöhnten Gemächlichkeit pflog, ohne sich viel um den von Osten her wehenden Wind des neuen Jahrfünfzig zu kümmern. Man las das: **Fuimus Troes** auf den Gesichtern, und die wegwerfende Art, wie die einwandernden Oesterreicher auftraten, trug nicht dazu bei, den Abstand zu mindern, der inzwischen lag. Er ward erst ausgeglichen, als das Geschlecht ausstarb, das die Zeiten der Erzbischöfe gesehen, und jene erleuchteten Männer und muthigen Bürger gehabt hatte, die die Liebe zu ihrem alten Vater-

Digitized by Google

lande und die Ueberzeugung geistiger Tüchtigkeit mit sich in's Grab nahmen.

Ein Strom frischer Einwanderer aus Oberösterreich, den deutschen Reichsländern und Tirol trat an die Stellen, die die aussterbenden Salzburger in der Hauptstadt leer ließen. Gegen das Ende der vierziger Jahre war der friedliche Kampf vollzogen und die Walstatt von den neuen Volkselementen zum größten Theile besetzt. Die Gährung der Jahre 1848—50 vollendete die Umsetzung.

Zwar finden sich bereits mit Anfang der dreißiger Jahre einzelne Anzeichen eines Witterungswechsels. So entstand eine Gesellschaft, zuerst namenlos, ohne es selbst beabsichtigt zu haben, welche später mit Bewußtsein Scherz und frohe Laune auf ihre Fahne schrieb, und sich Gesellschaft „für Frohsinn und Heiterkeit" nannte. „Fröhlich und Heiter" war der Wahlspruch einer ehrenfesten Wirtsfrau, die eine andere Schaar lustiger Vögel in Ehren hegte und pflegte. Solche Brüderschaften hatten nicht nöthig, sich die Zeit mit Anekdotenjagd, Zoten oder politischem Schwindel zu vertreiben. Es war junger Saft, der in die Reben trieb, und hundert drollige Stücke erzählt man noch heute von ihnen. Auch die Vereinsbildung begann bereits um diese Zeit, zwar noch unter den Auspicien Hochgestellter und schüchtern, aber auf löbliche und erreichbare Ziele steuernd. Das Reich der Töne lag im Sinne der Zeit, und die Vaterstadt Mozarts that sich auch jetzt wieder durch treffliche Kirchenmusik hervor; bald folgte der Gesang. Der Kunstverein, die Gründung des städtischen Museums, die Kinderwartanstalten eröffneten in verschiedener Richtung eine gemeinsame Wirksamkeit.

Die Mittagsstunde rückte auf 11½, auf 12 Uhr, an Sonntagen endlich gar auf 12½ Uhr vor. Dem entsprechend wurde die Abendstunde eine spätere und somit auch der Morgenschlaf weiter erstreckt.

Aber das blanke Zinngeschirr, diese Bürgschaft ständiger Familienzustände, verschwand mit der Mischung der Volkselemente, mit der Ankunft neuer Schwiegersöhne aus den Haushaltungen und das gebrechliche Porzellan und Steingut ward zum Sinnbild der neuen Wirtschaft, die nun freilich auch öfter in die Brüche geht.

Die Reste der alten salzburger Tracht finden sich nur mehr in den Museen und alten Familienschränken. Die Goldhaube ist im Verschwinden begriffen, ihr folgt auch „Kopftuch" in Eile. Man trägt nun kein Bedenken, den Kleiderschnitt halbbarbarischer Völker anzunehmen, die uns gar nichts angehen, oder die Kopfbedeckung nationaler Dickschädel, oder gar die effekthaschenden Bekleidungsversuche gewisser Mannweiber jenseits des Rheins.

Cylinder und Schlapphut der Männer wechselt gar nach dem politischen Winde. Die gesammte Kleiderkunst aber beherrscht die Crinoline — auf welche man die Worte des alten Römers anzuwenden versucht wird:

. . . . . pars minima ipsa puella est,
Saepe, ubi sit, quod ames, inter tam multa requires.

Digitized by Google

Zunehmende Holzpreise und Beschränkung der Wohnungsräume in Folge des Wachstums der Stadtbevölkerung führten zur Abschaffung der alten Ofen-Ungethüme und zur Aufstellung zahlreicher Spar- und Kochöfen, die bei ungenügender Lüftung das Athmen beeinträchtigen und der „Nervosität" Vorschub leisten.

Man wagte sich auch weiter vor die Stadt, Fußreisen und Bergbesteigungen kamen auf und die Schwimmschule übte einen sichtlich wohlthätigen Einfluß auf das junge Geschlecht. Die Eisenbahn hat aber jenen Wanderungen zu Fuß sichtlichen Eintrag gethan, wofür das Turnen Ersatz schafft.

Das Pflaster hat sich verbessert, die Gassen sind reinlicher, der Mac Adam wurde eingeführt, und da nun die meisten lesen können, entfernte man auch die hinausragenden figuralischen Wirtshausabzeichen und setzt Aufschriften an ihre Stelle. Der lebhafte Straßenverkehr beseitigte die Ladenvorsprünge an den Häusern, zahlreiche Ankündigungstafeln bedecken die Mauern an den Durchfahrten und Kreuzstraßen, und die Zeitungsankündigungen aller Art bilden eine ergiebige Einnahmequelle. Die Auslagekästen und Schaufenster der Verkäufer sind ein Gegenstand der Neugierde und Sorgfalt und bisweilen mit klafterhohen, breiten Gußspiegelgläsern versehen.

Viele Kaffehhäuser, sehr viele Zeitungen und noch weit mehr Bierschanklokale unter allerlei Benennungen sind jetzt fast die Signatur der Zeit. Zu bedauern ist, daß die Gewerbefreiheit noch wenig andere namhafte Früchte hervorgebracht hat. Aber wer will schon Früchte sehen, wo die Bäume noch nicht gepflanzt sind? —

Während die ältern Salzburger die natürliche Entwicklung der Dinge nur darin sehen wollten, daß man zuerst Kenntnisse und einiges Vermögen sammle, um Unternehmungen zu wagen, setzt man jetzt nicht selten schon das Projekt an die Spitze, agitirt dafür in Freundeskreisen und Zeitungen, trommelt die Leute zusammen, beginnt mit der Ausführung, wenn die „Subscriptionen" halbwegs im Gange sind, und läßt dann wohl auch wieder das ganze pompös angekündigte Unternehmen im Stiche, wenn sich unerwartete Hindernisse einstellen, oder die Sache nicht nach Wunsch geht.

Dieses „Escomptiren der Effecte", dieses Leben von der Hand in den Mund, diese Sorglosigkeit um die Zukunft, die Verderbniß der volkswirtschaftlichen Grundsätze, die sich in dem überhand nehmenden Schuldenmachen, und dessen Begleiterin, der Genußsucht, zu erkennen gibt, das sind Erscheinungen, die man in Salzburg früher nicht kannte, die jedoch für das Ende unseres Zeitraums zu charakteristisch sind, als daß sie übergangen werden könnten, denn die Folgen — werden kommen.

Fatum quidem congruere rebus putant, sed non e vagis stellis, verum apud principia et nexus naturalium caussarum.

Tacit.

Digitized by Google

XII.

Chronik.

Bezüglich dieser Abtheilung des Schriftchens ist wohl die allgemeine Nachsicht am meisten in Anspruch zu nehmen, denn sie ist die lückenhafteste von allen. Sie entstand erst im Verlaufe der Arbeit, als es sich zeigte, daß eine gewisse Menge chronologisches Detail besser in einem Anhange nachzutragen sei, um die Darstellung selbst damit nicht zu beschweren. Der Schreiber erübrigte aber die Zeit nicht, 50 Bände salzburger Zeitung durchzugehen, und er hofft, daß Freunden der Landeskunde, die Sammeleifer haben und gerne Nachträge liefern, diese Gelegenheit erwünscht sein wird, Ergänzungen anzubringen.

1816. 1. Mai. Uebergabe Salzburgs von Baiern an Oesterreich.

„ 11. Juni huldigt Salzburg seinem neuen Landesherrn Kaiser Franz.

„ 29. August stirbt der verehrte Fürstbischof von Chiemsee, Sigmund Christoph Graf Zeil, gewesener Landesadministrator und Verweser des Erzbistums, ein Mann, der durch den Umfang seines politischen Wissens, durch Gewandheit in weltlichen und geistlichen Geschäften, durch Popularität, Herzensgüte und Landeskunde hervorragte.

In demselben Jahre wurde die bis in den Anfang des Jahrhunderts bestandene Einsiedelei ob der Bürgerspitalkirche in der Stadt Salzburg verpachtet.

1817. Große Theuerung. Das salzburger Museum bewahrt noch ein Paar Semmeln zum Andenken an diese Zeit auf.

„ kündigte sich ein Frauenverein zur Unterstützung des Guten und Nützlichen an, dessen Einrichtung aber wenig Beifall fand, so daß er nach einem Jahre wieder einschlief.

In demselben Jahre wurden durch die Landgerichte Satzkartoffeln vertheilt, welches Nahrungsmittel jedoch dem Bauer ziemlich lange gleichgültig blieb.

Zur selben Zeit erfand Zillner eine Säemaschine und wurde in Klesheim drei Jahre hindurch ägyptischer Weizen gebaut. Der landwirtschaftliche Verein in Salzburg wurde aufgelöst. Dafür sollte ein anderer in Linz entstehen, und jeder Beitritt der Regierung angezeigt werden.

1818, 30. April großer Brand von Salzburg.

In den Jahren 1818 und 21 entwickelt Glockengießer Gugg aus wildshuter Braunkohlen Leuchtgas und beleuchtete das Gastzimmer zur Schlange am Festungsberge.

Digitized by Google

1819 kommt Kronprinz Ferdinand nach Salzburg.

1820, 3. Februar stirbt der gelehrte Augustiner und Orientalist Sandbichler, dessen Nachfolger Thurwieser war.

„ reist Abt Albert mit Welsperg nach Linz, um ihn um Erneuerung der Verfassung zu bitten.

Im Jahre 1821 wurde von der Hofgartendirektion der Baumschulgarten im Nonnthale aufgelassen, der alle Sträucher und Bäume des Landes enthielt.

Im gleichen Jahre Kirchweihe in St. Sebastian.

Im gleichen Jahre wurden die Stiftungsadministrationen zu Hallein, Radstadt, Tachsenbach, Zell am See und Neumarkt aufgelöst. Ankunft beider Majestäten des Kaisers und der Kaiserin.

In demselben Jahre wurde das Denkmal Haydns im Friedhofe von St. Peter errichtet, leidet das Gebirge durch starke Ueberschwemmungen und stirbt die letzte Sendin auf der Rauchenbichleralpe.

1823. Eröffnung der Normalhauptschule. Erdbeben in Tachsenbach.

1824. Erzbischof Grubers Ankunft in Salzburg.

„ stirbt der ehemalige Universitätsrector Corbinian Gärtner.

1825 werden die österreichischen Gewerbvorschriften eingeführt und das Soolebad in Mühlen errichtet.

1826 trat die Torfmoorbadeanstalt Bethsaida an der Kreuzbrücke in's Leben.

1827 fordert Johann Alois Schlosser zuerst zu einem Denkmal für Mozart auf.

„ Rommelsheim fertigt die erste Brückenwage in Salzburg an.

„ am 30. Juni schwoll plötzlich bei heiterem Wetter ein sehr wasserarmer Seitenbach im Kötschachthale ungeheuer an, und verwüstete viele Häuser, Städel und Felder.

„ Große Ueberschwemmung in Pinzgau.

„ am 30. August 1827 erhielt der Magistrat Salzburg seine definitive Organisation.

Im Jahre 1828 wird die Domkirche in nicht sehr glücklicher Weise restaurirt.

In demselben Jahre und noch später werden in ämtlichen Kundmachungen von Linz aus Distriktskommissariate im Salzburgischen aufgeführt, die gar nie existirten.

Zur selben Zeit wird das Bad zu Söllheim und ein Soolebad in Hallein eröffnet.

Digitized by Google

In der Mitte der zwanziger Jahre wird die Fabrik chemischer Produkte zu Oberalm gegründet und daselbst im J. 1831 auch eine Sodaseifensiederei angefangen.

1828, 2. Juni stirbt in Leopoldskron der letzte Besitzer dieses Schlosses, Leopold Anton Graf Firmian.

„ 8. Oktober stirbt Graf Spaur, Domprobst, großer Wohlthäter der Armen.

1829. 1. Mai. Eröffnung der Schwimmschule in Leopoldskron.

1830 wird im äußern Festungsumkreis der Stadt Salzburg die freie Benützung des Realitätenbesitzes wieder gestattet. Man will eine Zwangsarbeit- und eine Taubstummenanstalt gründen.

„ Großer Hagel in Neumarkt, Mattsee und Weitwört. Von 2383 Gutsbesitzern leiden 1798 sehr großen Schaden.

„ Hagel in Bramberg und Neukirchen, 38 Bauern erleiden einen Schaden von 15000 Gulden.

1831 kündigt sich die Badeanstaltaktien-Gesellschaft in Hofgastein und das Moosbad am Untersbergmoore an.

„ Im Gebirge hält sich eine ziemliche Menge von Rekrutirungs- und Fahnenflüchtigen auf.

1832, 12. Juli spricht Kaiser Franz auf dem Kreuzbühel bei Stuhlfelden angesichts der Sumpfflächen Pinzgau's die denkwürdigen Worte: „Meine Kinder, da muß euch geholfen werden." — Und es wurde geholfen. Jetzt steht ein Denkmal an der Stelle.

„ Generalpardon für die Flüchtlinge.

In demselben Jahre verfertigt Gugg die erste und einzige Dampfmaschine von 6 Pferdekräften zu Salzburg, und stellt sie in der Malzbrechmühle zu Kaltenhausen auf.

1834. Professor Thurwieser ersteigt die Ortlesspitze.

„ Großer Brand von Reichenhall.

1835, 2. März. Todestag des Kaisers Franz.

„ Großer Waldbrand am Staufen.

„ Erste Anfänge des Museums.

„ 23. September, Erzbischofwahl in der St. Rupertskapelle im Dom zu Salzburg. Sie trifft den Fürsten Friedrich Schwarzenberg.

1836 kommt der vertriebene spanische Hof nach Salzburg, und wohnt bis 1841 zuerst im Langen-, später im Chiemseehof.

1837. Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand. Großes Fest zu Klesheim.

Digitized by Google

1837. Großes Concert unter Hoch- Müllers Leitung (Dilettanten und der bürgerliche Musikverein) zum Besten des Schullehrer-Witwen- und Waisenpensionsfondes.

„ 4., 5. und 8. September. Die zillerthaler Auswanderer ziehen durch die Stadt Salzburg.

„ Brand von Mittersill.

1838. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna kommen (von Mailand) durch Salzburg.

1841 ist so starke Nachfrage nach Beckers Rheinlied, daß Schlier dasselbe in Musik zu setzen aufgefordert wird.

Im gleichen Jahre wird das Moorbad am Hofrichterhofe errichtet und das Bad zu Unken angekündigt.

„ Ersteigung des großen Venedigers.

1842, 4. September, feierliche Enthüllung des Mozartdenkmales.

„ Erste Prüfung der Mozarteumsschüler.

„ Gründung des Kunstvereines.

1844. Eröffnung der freiwilligen Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt.

1845. Einführung des stabilen Katasters.

1846. Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft.

1847. Das Essen von Pferdefleisch wird versucht, findet aber wenig Liebhaber.

„ Regulirung des Landes- und Gemeinde-Concurrenzwesens.

„ Leihhaus-Jubiläum.

1848. Märztage. Italienischer Krieg.

„ Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand auf der Reise nach Innsbruck.

„ Wolkenbruch im Glemerthal.

„ 2. September. Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes.

„ 1. Dezember. Regierungsantritt Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph.

1849. Aufstand in Ungarn. Italienischer Krieg.

„ Aufhebung des Brod- und Fleischsatzes.

„ Errichtung der Handelskammer.

„ Festungsbrand.

„ Eröffnung einer Mädchenschule am Kloster Nonnberg.

„ Großes Liedertafelfest auf dem Mönchsberg.

1850. Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Salzburg. Große Vorstellung aller Behörden und der Stadtgemeindevertretung.

Digitized by Google

1851. Aufhebung der Nationalgarde und Entwaffnung derselben.

1852. Eröffnung der neu hergerichteten Irrenanstalt.

„ Deutsche Land- und Forstwirthe in Salzburg.

1853. Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers mit allerhöchstdessen Braut Elisabeth, Herzogin in Baiern, königl. Hoheit.

1854. Beginn der Wirksamkeit der neuen Gerichtsbehörden.

1855. Brand von St. Johann.

1856. Mozarts hundertjährige Geburtsfeier.

1857. Ankunft des Dampfschiffes Prinz Otto.

1858. Gründung des Armenspitals in Hallein.

„ Eröffnung der Karolinenbrücke.

„ Letztes großes Hochwasser in Salzburg.

„ Dr. Flögl stirbt. Die „Flöglwarte" entstand zu seinem Andenken.

„ Der letzte Domherr des alten salzburger Kapitels Graf Königsegg stirbt.

„ Tod der salzburger Musiker Neukom zu Paris und Diabelli zu Wien.

„ Abschaffung des Conventionsfußes, Einführung der österreichischen Währung.

1859. Italienischer Krieg, Aushilfsspitäler in Klesheim, St. Rochus und Maria Plain.

„ Dombrand. Domrestauration.

„ Einführung der Gasbeleuchtung.

„ Der Pegasus wird weggeräumt.

„ Einführung der Civilpolizeiwache.

1860. Aufhebung der Festungsbeschränkungen.

„ Eröffnung der Eisenbahn.

„ Oktoberpatent.

„ Stiftung der Gesellschaft für Landeskunde.

1861. Februarpatent.

„ 19. Oktober stirbt P. Alois Stubhahn, der letzte Doktor und Professor der alma benedictina Salisburgensis.

„ Landtagseröffnung.

„ Beginn der Stadterweiterungsarbeiten, Steindamm, Abtragen des Lederertores, Fünfhaus begonnen.

1862. Deutsches Künstlerfest.

„ Einführung der Gewerbefreiheit.

1863. Grundsteinlegung zur evangel. Kirche.

„ Deutscher Eisenbahn-Congreß.

Digitized by Google

1864. Dänischer Krieg. Kriegsgefangene in Salzburg.

„ Landwirtschaftliche Ausstellung in Nonnthal, seit 59 Jahren wieder das erste landwirtschaftliche Fest.

„ Zusammenkunft bairischer Studiengenossen, die einst in Salzburg studirten.

1865. Gasteiner Convention, in Salzburg unterschrieben.

„ Landwirtschaftliche Ausstellung auf dem Stadterweiterungsbezirk.

„ Der Bergsteiger Professor Thurwieser und der Kämpfer aus den Befreiungskriegen, Schnierer, starben.

1866, 1. Mai Fünfzig Jahre nach der Besitznahme Salzburgs durch Oesterreich.

„ Geschenk Sr. Majestät des Kaisers an die Stadtgemeinde Salzburg, der Wälle, Gräben und Schanzen (beilich 500 Joch) auf dem rechtseitigen Stadttheil.

„ Vorbereitungen zum Kriege gegen die deutschen Bundesstaatler und gegen die Italiener.

Schluß.

Eilen wir zum Abschlusse und zu den Hauptergebnissen unseres Rückblickes.

In Folge eingetretener Erschöpfung zeigt Salzburg im ersten Jahrzehente nach der Vereinigung mit Oesterreich einen Zustand der Schwäche, des Stillstandes und Kulturrückganges.

Um das Jahr 1830 treten Zeichen der Genesung auf, welche sich mehren, ein gewisser Wolstand kehrt zurück und mit demselben auch geistige Erstarkung. Im Verlaufe der fünfzigjährigen Periode gewöhnt sich der Salzburger allmälig an die mächtigen Regungen, aber auch an den schärfern Luftzug eines Großstaates.

Das Reich, dem das Land nun angehört, sorgt in freigebiger Weise für Straßen-, Flußregulirung, Entsumpfung, entlastet Grund und Boden, regulirt die Forstverhältnisse, gibt Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und das Recht zur Begründung einer Familie, eine selbstständige Gemeinde- und Landesverwaltung und eine eigene Landesregierung, hebt einen Theil des geistigen Druckes und die Vormundschaft der Polizei auf und gibt die Kirche sich selbst zurück.

Das Land ist geistig und leiblich, politisch und ökonomisch vorwärts gekommen, hat die Vorteile einem Großstaate anzugehören, mit Erfolg genossen, dabei jedoch seine Eigenart nicht eingebüßt, ja vielmehr dieselbe gestärkt.

Wären nicht seit dem Jahre 1848 in Oesterreich gewisse Entwickelungskrankheiten und wiederholte auswärtige Kriege eingetreten, Reich und Land wären einer Blütezeit entgegen gegangen.

Digitized by Google

III.

Miscellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus den Papieren eines verstorbenen Consistorialrathes.

Ceremoniel

So Zwischen Ihro Kheyserl. Meyestett ꝛc. ꝛc. vnd dem Ertz-Bischouen Zu Saltzburg ꝛc. ꝛc. in Lintz Vorbeygangen.

Anno 1732 den 9. September vmb 1 Uhr nachmittag seynd Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. per Posta mit 3 Wägen, der erstere mit 4 Pfert bespant, darin sassen Titl. H. Graf von Khienburg Obrist Cammerer ꝛc. Titl. Hr. Graf v. Arco Obrist Stall- vnd Jägermaister, Hr. Baron Ferdinandt v. Rehling vice Marschall vnd Hr. Hof Canzler Cristani v. Rhall ꝛc., in andern waren. 6 Pfert gespannet sassen Ihro Hochfürstl. Genaden ꝛc. ꝛc. vnd Herr Baron Leopolt v. Firmian Dom Capitular alhir ꝛc. Im dritten 4 Pfert gespannet, sassen 2 Edlknaben, 1 Hofkaplan vnd ain Leib Cammerdienner vnd wurde durch die Statt Tapfer geblassen. Es solle zwar der Postmaister Ihro Hochfürstl. Gnaden selbsten gefiehrt haben, hat aber solches vnbesslichkheit halber nit thueen khönnen, nacher Lintz Ihro Kheyserl. Meyestett Underthenige aufwarttung zu machen, abgeraist, vnd seind abents vmb 7 Vhr zu Franckhenmarkht ankhommen, alldorthen pernoctirt, anderntags aber den 10. diß in der frueh nach angehörter Heyl. mäß vmb 5 Uhr widerumben aufgebrochen, vnd haben nach hinderlegungs Post vmb halber ain vhr zu Lintz Eingetroffen, durch die Statt durch, da ihme etliche Compagnien Kheyserl. Soldathen, so ohne dem wegen deß huldigungstag in Parade gestandten, das Gewehr presentirten yber die Pruggen hinauß, vnd directe nach dem Schloß Haag, so Hr. Baron von Clemb gehörig, Zuegefahren, daselbst gespeiset, nachmittag aber gleich denen Hochen Kheyserl. Ministeren dero ankhonfft zu wissen machen lassen, seint auch der etlich khommen, vnd haben die visite abgeleget, abents aber ganz Still worden, vnd haben Ihro Hochfürstl. Gnaden ganz retirad gespeiset.

Den 11 huius seindt mehrmahlen bey Ihro Hochfürstl. Gnaden von vnderschidlichen Ministern Vormittag Visiten abgelegt worden, vmb 10 Vhr Mittags aber khamme Ein Kheyserl. Cammerer, vand benachrichtete Ihro Hochfürstl. Gnaden, das vmb 11 Vhr die audienz Vorgehen solle, darauf wurde gleich in Hechster Eill die anstalt gemacht, Eingespant vnd Eingesessen vnnd zwar in 3. der allerschensten Wägen, iedweder mit 6 Pfertten bespant in dem Ersten sitzten der Saltzburg. Obrist Cammerer, Obrist Stall vnd Jegermaister ꝛc. der Vice Marschal ꝛc. vnd HofCanz-

Digitized by Google

ler, ꝛc. In dem andern fahrten Ihro Hochfürstl. Gnaden, ꝛc. ꝛc. vnd zwar auf Spanisch sambt 2 Dom Herrn als Herr Leopolt v. Firmian ꝛc. vnd Graf Latur, diſe 2 zuruckſitzent, durch das Danzen, vnd Springen des Ertzbiſchouen ſeiner Pfertt gabe denen herrn Linzern anlas zu ſagen, ſechet es ſtekhet ia alle Saltzburgeriſche Hofarth in dieſen Pferten, Im dritten waren mehr 2 Dombherrn ſo ſchon vorhero zu Lintz waren, als Hr. Graf Trautsſohn ꝛc. vnd Hr. Graf v. Attembs ꝛc. Vor dem Wagen Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Gingen 6 Hof Lagey, nebenbey aber 2 Edl Knaben vnd 4 heyduckhen, auf's Prechtigiſte gekhleidet vnd auf ſolche weiß fahrten hechſt deroſelbe in daß Schloß bis zu der Stiegen, alda ſtundten dieſelbe auß, vnd wurden von dem Khayſerl. Cammer Fourier, vnd Ein Truckſeß Empfangen, oben auf der Stiegen aber ſtundte ein Kheyſerl. Cammerer, diſer begleitete dem Hrn. Ertzbiſchouen biß in die ante Cammera, alda warttete Hr. Graf v. Stinzendorf, Obriſt Hof-Canzler ꝛc. Bey diſen bitteten Ihro Hochfürstl. Gnaden auß, Ihro Kheyſerl. Meyeſtett möchten Ihme | wie es iedermahlen Einen Ertzbiſchof zu Saltzburg Zuegeſtandten | wie Einen Churfürſten ſospectiren vnd tractiren, ſo auch von Obriſt HofCanzler in Namen des Kheyſers zuegeſagt worden, darauf ertheilte mehrmelter Hr. HofCanzler Einen andern Hrn. Cammerer Befelch, Ihro Kheyſ. Meyeſtett die ankhonfft des Ertzbiſchofs zu hinderbringen, gleich darauf wurdte die Kheyſerl. Audienz Zimmerthür aufgemacht, worin der Kheyſer zum eiſſerſten im Zimmer ſtundte, Sr. Hochfürstl. Gnaden ꝛc. aber in Mitte der ante Camere, Da ſye nun aneinander ſechen khönnten, fangten Höchſt Beede Dieoſelbe an Zu gehen, vnd empfangeten under der thür geſchwöll vnd zwar Ihro hochfürstl. Gnaden mit Einer etwaß Tiefferen Reverenz aneinander vnd giengen nach Zuegemachter Thür in das Zimmer, alwo Ihro Hochfürstl. Gnaden nur Ein Guette Viertl ſtundt verbliben, wo aber Ihro Kheyſerl. Meyeſtett ſich nicht bedeckhten, ſonder den Hueth auf einen neben Tiſch ligen hatten, Ihro Hochfürstl. Gnaden aber protestirten mit denen khlimpflichiſten Terminis, worauf mehrbemelt Ihro Kheyſerl. Meyeſtett Dieſelbe mit diſem worten Verſicherten, das wegen nit Bedeckhung deß Haubts weder Ein Liebden noch dem Ertzſtifft in mindiſten praejudicirlich ſein ſolte, ſonder ſye werden morgen auf der Jagd, vnd ſonſt genueg gelegenheit haben, ſich bedeckhen zu khönen, nach diſem vnd andern geſpräch, wurdte die Thür widereröffnet, da ſache man, daß der Kheyſer biß Zu der Thür dem Ertzbiſchouen das gelaith gegeben, vnd mit allergenedigiſten Mine von einander ſich ſcheideten, vnd Bekhenten die Kheyſerl. Miniſter, das ſye den Kheyſer auf der ganz Reis niemahls ſo alert geſechen, als diſen Tag. Diſem nach wurdten Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. durch Einen Kheyſerl. Cammerer Zu Ihro Meyeſtett der Kheyſerin gefiehrt, alda dieoſelbe bey der Stiegen, vnd durchauß, wie es bey dem Kheyſer geſchechen, außer da Sr. Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. in die ante Camera khommeten. Empfangte Dennſelben alda die Obriſthofmaiſterin, Diſe ihme auch Zu der Kheyſerin füehrte, vnd Blibe bey der audienz, ſo Eine ſtarkhe halbe ſtundt gewehrt, darbey ſtehen; Die Kheyſerin da ſye den Ertzbiſchouen Erſechen, empfangte ihn in Zimmer mit lachent mundt vnd bey der Handt nemment fiehret ſye ihn Zum Fenſter hinzue, nach vollendung deſſen wurdte

Digitized by Google

Er von der Obrist Hofmaisterin bis in die ante Cammera widerumben herauß Begleittet, alda aber Bedienten ihme Ein kheyserl. Cammerer, Ein Truckhseß vnd ein Edl khnab, welche bestendig Ihr Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. aufwartten, bis diselbe widerumb die rais nacher Saltzburg genommen haben.

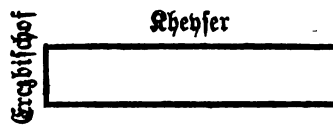
Wie nun aber Ihro Hochfürstl. Gnaden yber die Stiegen hinunder gieng, fragten dieselbe, ob (sie) nit mit Hrn. Grafen von Thirheimb Lantshaubtman daselbst, etwas röden khönnten, diser wurdte gleich gehollet, vnd auf ankhommen Empfangt Ihro Hochfürstl. derselb aufs höflichste, bey disem batten hechst dieselbe ihme aus, ob Er nit beyde Kheyserl. Meyestetten speisen sechen khönnte, dan es were schon 12 Vhr, Hr. Graf von Thürhamb nahme sodann den Ertzbischouen Zu sich vnd fiehrte ihm an Ein solches ohrt, wo dieselbe ohne merckh oder Wahrnembung beede Kheyserl. Meyestett ein guete Zeit Zueschauen khönnt, nach disem aber Versiegten sye sich nach den Wagen, vnd namme den abzug, wie den Einzug in das Schloß Haag hinauß, alda sye sich mutirten, vnd nachmahlen zu dem Hrn. Grafen v. Sinzendorff Obrist Hofkanzler fahreten, vnd alvorthen splendite Speiseten, ausser das der Ertzbischof vnd der Obrist Hofkanzler rothsammete Lainseßl hatten, der nachmittag wurdte mit Spillen Zuegebracht, auf die nacht aber Speiseten sye im Schloß Haag retirad.

Den 13. diß vmb 6 Vhr in der fruehe, stundte schon Ein Kheyserl. Post Wagen mit 4 Pferdten bespanter in dem Schloß, mit welchem Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. $1^1/_2$ Post negst Welß zu Ihrer Kheyserl. Meyestett gefiehrt wurden, da nun beede Heubter, der Kheyser etwas Langsammers zusammen khommenten, steigeten nach vorhero khurz gestehrten Discurs, beede, der Ertzbischof aber spöter vnd zwar iedweder auf sein schon in Bereithschaft gestandten Eignes Pferdt vnd reitheten also mit Einander dem bestimbten Jagdohrt Zue, Ihro Kheyserl. Meyestett hatten Einen grinnen rockh mit golt gestickht vnd der Ertzbischof Einen solchergstalten dergleichen an, das iederman Vermainen hette mögen diss 2 Claider seind von ainen schneider, vnd ainen Goltstickher Verserttiget, vnd wan man mit zuruckhwehrts den Ertzbischouen an seinen roth herauß geschaugten khäppl gekhennet, hette man nit woll wissen khönnen, welcher der kheyser seye, diss Jagt ware schlecht, indem die hirsch durchgebrochen, ausser ainer aber vberkhommete dem khayser, disem aber, weyllen sye nachent beysammen stundten, liesst solchen dem Ertzbischouen schiessen, so auch khnall vnd fahl geschache.

Nach vollender Jagd reitheten sye widerumben zuruckh an das ohrt, wo sye außgesessen, da sye abgestigen waren, nahmen Ihro Kheyserl. Mayestett dem Ertzbischof mit beeden hendten vorwerths bey den Rockh, vnd sagten Zu dem Obrist Khuchl-Maister, Du! Laß Ihr Liebden Leuth zur Dasl gehen, Ihr Liebden aber gehen, auf Ein Zelt weisent, vnd wollen sich retirirn, Darauf gieng der Kheyser vnd Ertzbischof miteinander, iedoch iedweder in Ein besonders Zelte, vnderdessen wurdten in Einer schen aufgerichten Laubherhitten schon die Speisen getragen, yber ein khurze Zeit giengen Sr. Hochfürstl. Gnaden, in Begleittung Eines Kheyserl. Cammerer auß der Zelt widerumben herauß, vnd versiegten sich in die

Digitized by Google

Landerhütten hinein, gleich darauf khamme auch der Khayſer, welchem Ein Cammerherr das lavor, Ein anderer das Tuech zum abtrichnen Zuetrageten, vnder den handtwaſchen Nahmen Ihro Hochfürſtl. Gnaden das Tuech vnd reicheten es dem Kheyſer ſelbſten, der kheyſer befalch ſeinen Camerern, dem Ertzbiſchouen auch mit dem lavor Zu bediennen, Dieſelbe aber nahmen es nit an, mithin ſetzten ſye ſich Zu Einer Lang Zuebereithen Tafel, da aber Ihro Kheyſerl. Meyeſtett in Mitte den Platz nemmeten, der Ertzbiſchof alſo rechter handt, wie hieunten angemerckhter Zu ſechen.



Ihrer Kheyſerlichen Meyeſtett thetten dero ganze Hofſtatt aufwartten, dem Ertzbiſchof aber ſein Eigner Cammerer, vnd ein Edlknab, vnd hatte der kheyſer, wie der Ertzbiſchof einen rothſammeten ſeſſl, mit der strada, gleich begehrten Ihro Khayſerl. Meyeſtett Zu trinckhen, da ihme ſolchen ein Cammerherr brachte, nambe Er das glaß in die handt, ſagend, Eur Liebden dero guethe vnd beſtendige geſundheit; Ihro Hochfürſtl. Genaden ſtundten auf, vund bliben ſtehen, bis es außgetrunckhen ware, obwohlen der Khayſer unter den trinckhen mit der handt gedeuttet, Er ſolle Niderſitzen; Darauf begehrten Ihro Hochfürſtl. Gnaden auch Zu trinckhen, vnd Verichteten Ihr Kheyſerl. Meyeſtett Geſundheit auch ſtehent, alſdan lieſſe der Kheyſer die aufwarttente Cavalier abtretten, außer Ein Cammerer, Truckhſeß vnd Edlknab bleiben, wie auch deß Ertzbiſchofs Cämmerer vnd Edlknab bliben auch, wan der Kheyſer groſſen Heubtern geſundheit hat getrunckhen, haben Ihro Hochfürſtl. Gnaden iederzeit aufſtehen wolleu; Es hats aber der Kheyſer niemahlen angehen Laſſen, was die vnderloffene Discurs Betrifft, ſeind ſolche die mehriſte wegen der anietzo Salzburg: Conjuncturn geweſen, iſt auch von vnderſchidlichen Staatsſachen geredt worden, Da nun die Speiſen aufgehoben, vnd das Confect beygebracht wurde, wolten Ihro Hochfürſtl. Gnaden aufſtehen, Der Kheyſer aber Lieſſe es nit angehen, ſondern Vermeldet, Eur Liebden laſſen ihnen etwaß von Confect auſtendig ſein, als nambe der Ertzbiſchof etwaß weniges von Obſt, vnd aſſe es, als diſes Vorbey, ſtundten Ihro Hochfürſtl. Gnaden auf, vnd blibn bey ſeinen Seſſl ſtehen, der Kheyſer aber legte alſo dan gleich das Tiſch Serviet auf das Deller, vnd ſchauete Zuruckh, da khommeten wider alle Hof Cavelier, vnd die 2: Cammerer mit dem lavor vnd Tuech, der Kheyſer Waſchete ſich, der Ertzbiſchof aber wolte mehrmahlen das Tuech raichen, Es khamme ihme aber der khaiſer Vor, vnd nambe es dem Cammerer ſelbſt auß der handt, ſohin ſtundte der Khayſer vnd der Ertzbiſchof eine guette weill beyeinander, da aber endtlichen der kheyſer wider zu Einer Jagd blaſen Lieſſe, thetten Sr. Hochfürſtl. Gnaden, vnder machung Vndertheniger Reverenz die ſchuldtigiſte Danckhs Erſtattnng ablegen, vnd verfiegten ſich nacher Hauß vnd gaben alda Vnderſchidlichen Ministern Audienz, vnd ſouill nur ſolche Vor-

Digitized by Google

beygangen, geschechen solche nur stehend, auch haben dieselbe sogar den Obrist Hof Canzler kheinen Sitz geben lassen, auf die nacht speiseten Ihro Hochfürstl. Gnaden wider retirat.

Anbey ist auch ohnerinnerlich nit Zulassen, daß Sr. Hochfürstl. Gnaden Ministeri alle tag Bey der Kheyserlichen Nach Tafl zu speisen gehabt, hat auch der Ertzbischof iederzeit seine Zu bediennen zuegegebene Kheyserl. Cammerer, Truckhseß vnd Edlknaben zu diser Tafl gehen lassen,

Den 13. dises wurdte diser tog mit Lauther Audienzen, Visiten, Spillen vnd Gsöllschafften Zuegebracht.

Den 14. haben Ihro Hochfürstl. Gnaden die Vrlaubs-Audienz bey beeden Kheyserl. Meheftetten gehabt, welche widerumben wie die erstere, mit gleichem Pomp Vorbey gangen, so aber iedwede Länger alf ein halbe stundt gewehrt, Zu Mittag haben Ihro Hochfürstl. Gnaden ofne Tafl, in etlich 20: Personen, in vnderschidlichen auch hochen Ministern bestandten, gehalten, vnd wurdte hernach bis in die spate nacht discurirt, vnd gespillet.

Den 15. wurde mehrmahlen der ganze tag mit VrlaubsVisiten zuegebracht, vnder welchen sich auch Hr. Graf von Preising, von München bey Ihro Hochfürstl. Gnaden 2: stundt lange allein aufgehalten.

Den 16. namben Ihro Hochfürstl. Gnaden nach Heyl. Meß vmb 5 Vhr fruehe per posto widerumb den Weeg nacher Saltzburg vnd khammen alda praecise vmb 6: Vhr abents an, ohne Einzug oder mindiste aufwarttung directo den Weeg durch die Statt nach Cleßheimb hinauß.

Die Regalien oder VerEhrungen so Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Lintz gemacht, bestehen in volgent:

Ersteus, dem ihme aufwarttenten Cammerer Ein pur Guldenes Messerbsteckh . . . . . 600: fl. — kr.
dem Obrist khuchlmaister ain Duzet Löffl, messer, vnd gabln von feinesten Porcellan . . . . 500: „ — „
den Truckhseß 25 Dukaten . . . . . 106: „ 15: „
den Edlknaben souill . . . . . 106: „ — „
der Jegerey 100 Dukaten . . . . . 425: „ — „
der Kheyserl. Hofkhuchl souil . . . . . 425: „ — „
dem Controlor 16 Dukaten . . . . . 68: „ — „
den Linzer Postmaister 6 deto . . . . . 25: „ 30: „
iedwedern Postknecht deren 5: gebraucht worden. 5 Dukaten 21: „ 15: „
dem Hrn. Baron Clemb, welchem das schlos Haag gehörig gewesen . . . . . 1000: „ — „
3277: „ 15: kr.

— D.

Relation Ihrer Mayst. der Kayserin Raise von Linz nacher Wien de dato den 10. Martii. Anno 1645.

Concept.

Relation.

Wie Ir. Mayestät der Kheyserin Maria Unser allergn. FrauenRais auf dem Thonaw Strom von Linz bis auf Wienn abgangen.

Obwoll Ir. Kheys. Mayst. vnser Allergn. Herr das sein Kheys. Gemachel Mein allergn. Fraw ꝛc. vnd mein Allergnedigiste Junge Herrschafft Ich auf allen Nothfahl mit Hinderlaßung all der andern nach Wien saluiren solte Mier Allergn. anbefolchen, so hat doch hochstgedachte I. M. die Kheyserin ꝛc. in Bedenkhung die Noth nicht so groß gewesen, ohne I. Hofstatt nit abraisen wollen. Derohalben in 5. Tagen 53. Schiff gericht worden, vnd haben I. M. den 10. dits, nachdem die Ständ sich von deroselben Allervnderthenigist beurlaubt, sich imbargirt, vnd auf dem Schiff geschlaffen der Hoffnung, Morgens in Allerfrue abzufahren, weill Es aber den 11. ein Stormlicher Windt Verhindert, sein sie Spatt vnd zum Fruemahl nur auf Mauthhausen gefahren, vnd nachdem man sich, das des feindts halber khein gefahr gehabt erkhundigt, sein sie abgestanden, in die khierch gangen vnd dort Meß gehördt, darauf das Fruehmal eingenomen, so dan weiters fortgefahren, vnd Zu Grein angelenndet, Den anndern Tag alß den 12. haben I. M., allda in der Loretha Cappellen Meeß gehördt, vnd sich in Ihren vnd die Jungeherrschafft in des P. Quiroga Seeßel Zu Landt, So Lang der Strudel gewehrt, biß auf St. Nicola, tragen lassen. Theils Freylin sein in Senfften, Theils in Paurn Kharren gefahren, Theils aber Zu Fuß gangen.

Zu St. Nicola haben sie Zu Mittag gessen, hernach biß auf Melckh gefahren, alda ein geschrey außkhommen, Es lagen Zwayhundert reutter über der Thonaw, Man wißete nit, obs Feindt oder Freundt weren, dahero Ich meinen Khämerling dessen sich zu erkhundigen hinübergeschickht, der aber an hinüber fahren, das etliche troppen Reutter auf disem Landt Melkh Zu marschierdt, gesehen, derohalben Er vmbegewendt, vnd Es aduertirt, darüber man khaumb so balt die Thor gespördt, vnd die Burger armirt, alß die khomen, vnd in den Markht begehrt, darüber bey den Schiffen, sonderlich vnder den frawenZimmer ein großer Schrekh wainen vnd Lamentiren geweßt, Ich aber hab gleich herrn Grauen von Fürstenberg angesprochen, Er sollte mit etlich Musquetirern Zum Thor gehen,

Digitized by Google

vnd recognosciren was Volckh es were? Der Es gar guethwillig gethan, vnd alsbalt erkhundet, das Es Bayrisch in der negsten Schlacht Zertrendtes Volckh gewest, derhalben den Kiffmaister vnd andere Officier Zu mier gebracht, die Ich selbst examinirt, vnd J. M. von Irer Auffag Allervndterthenigst Raporte gegeben, die Allergn. befolchen, das man die troppen, so beyleuffig auf 300 Starckh gewest in die umbligendte Törffer einlogiren, den Rittmaister vnd ettliche Officier aber im Wirthshauß woll tractiren solle. Wie nun alles Still vnd nacht worden, da khombt der P. Prior vom Kloster herab mit vermelden, Man sehe etliche troppen im Veldt Stehen vnd es sehe gewiß, ein Verrätherey vorhanden, alß Ich aber ainem mit Musquetierer Zu recognosciren hinauß geschickht, hat es sich befunden, das Es ain Pur lauttere imagination vnd forcht gewesen, Darauf auch der Burgermaister von Krembs vnd ein Obrister Leuttenandt vom Obristen Khine (Ich aber Vermaine, Es Khinigseckh haissen solte) geschickht, ankhommen Mit Vermelden, das bey 2000 Reutter sich mit Irer Bagage, Zwischen die 2 Stätt, Stain vnd Krembs gelegt, deme der feindt starckh nachsetzt, vnd gewiß selbe nacht, an den Thonau Stram aldortten sein wurdt, Mit vnderthenigster bitt, J. M. solten Ihnen zur beede Stet Ordinanz ertheillen, damit man sie durch Stain durch vnd fort Ziehen laßen solte, vnd sie sich also auf sichere Orth retiriren möchten. J. M. haben auf des Burgermaister angeben selbst die Ordnung obgedutes Inhalts Stellen lassen, vnd sie widerumb dammit abgeferttigt auch hochstgedachte J. M. mit dem P. Omiroga mier vnd Hern Grafen von Auersperg was Zu thun sey, Ob man Zu Melckh der wägen erwarthen Zu Landt gegen dem Gebürg Zu raisen oder also forth nach Wienn Zu Wasser fahren solt rath gehalten, vnd wie man ain vnd andere Gefahr woll Erwogen, habe sich J. M. resolwirt, der Schiffardt nach Zu seyn, vnd mier dieselbige nach meinen gefallen Zu dirigiren allergn. anuertrauth, hab derowegen die Schöffleith alle auf deme Schöffen behalten, vnd ohne ainigen rueff der Drometten vmb halber 2 bey schöner clarer nacht mit Guetter Ordtnung im Namben Gottes fortfahren lassen, vnd sein vmb 5 Uhr so Still für die Feuer Buwißent ob Es Freindt oder feindt weren fortgefahren. Das sie auch wie man Jetzt Verfichet vmb Mittag noch nicht gewust ob J. M. Vorüber oder nit, die sein den 13. nach Langen Lebern angelangt, dort habent sie Meeß gehördt vnd das fruehmahl geessen, alßdann nach Wienn gefahren, wo sie vmb 5 Uhr Zum abenndt an der Scheiben angelendet, Vnd von der Kheyserin Eleonora vnnd Villen Cauallieren Mit großer freid Empfangen, vnd in die Statt belaidt worden. Was vor Forcht, Zittern vnd Hallen bey etlichen vnd sonnderlich beim Frawen-Zimmer gewesen, vnd wie sie mich geplagt, vnd ains diß, das ander ein anders gerathen, khann Ich nicht genuegsamb schreiben, vnd hab Ich meine Tag in einer Nacht nicht mehrer Fastidi gehabt, Das ich aber Alles gern gelitten weillen nur J. M. glückhlichen hierher angelangt ist.

Wie man Zu Stain durch die pruckhen gefaren ist der schöffman des Secretari Schletzt angefahren, vnd wie man vorgeben, so sollen 19 Perschonen Ertrunckhen sein, Jetzt khombt der Kheyserinn Eleonora Fuetter-

Digitized by Google

maister von Crembs, der sagt, das Er Schletzi sich mit 2 Khindern vnd Schöffleutten, auch seinen Schreiber saluirt, vnd bey ainem Juden in hauß ligt, deßen Ich mich desto mehrer erfreye, weil J. Khayf. M. an Ihme ain trewen gerechten, fleissigen vnd erfahrnen dhiener hat, sein weib hett man auch aufhelffen wann mans angewendt, vnd das waßer von Ir hett bringen khönnen, weil Es aber nit beschehn, so ist sie von waßer ersticht, Ein Alt khrumb vnd Ellendes weibele, hat sich selbst auf ainen Prädt saluirt.

H.....

Aus der k. k. Central-Registratur. Domcapitlische Acten, Nr. 211.

In dem Oblai-Urbarium *) des salzb. Domcapitels vom J. 1452 befindet sich am Anfang des Buches folgendes Verzeichniss:

1. Anno dm. M. cccc xiiij. Ego Johs. Mendorffer incepi regere oblayam in die Mathey apli. et evang.
2. Et ego laur. de lichtenwerg in die dyonisi anno xx°.
3. Et ego Sigismundus de wolkenstorff in die Gregory Anno xxiiij.
4. Et ego Fridricus Trutchsatz in octa. Johis wapt. a. xxvij.
5. Et ego Oswaldus Comes de Orttenberg incepi rege. oblaiam in die sct. Johannis waptiste Anno vicesimo nono.
6. Et ego tiboldus Sweinpechler incepi regere obl. In die scti. achacij et sociorum eius anno tricesimo primo.
7. Et ego Oswaldus Comes de Orttenberg incepi regere oblayam circa Festum Michlis de anno M. (ccc) c. xxxiiij.
8. Et ego Johanes de Wahinger incepi regere oblayam oca: fest. Michaelis anno dm. m. quadragesimo secundo.
9. Anno dm. MCCCCxlv ego Fridericus prankger incepi regere oblayam in die Kathedra sct. petri.
10. Item anno dm. Millesimo quadragesimo septimo Hadmarus de laber incepit regere oblayam in die visitacionis virginis Marie.
11. Anno dmi. millesimo cccc° quinquagesimo secundo Ego Pernhardus Rorer incepi regere oblayam in die sancti yppoliti etc.
12. Ao. dm. Milesimo cccc. quinquagesimo vj° Ego Melichar Ratmansdorffer incepi regere oblayam in die s. iohannis bapt.
13. Ao. d. MCCCCIxj Ego Caspar de Stubenberg incepi regere oblayam in die assumptionis marie.

Digitized by Google

14. Anno dm. MCCCCIxiij ego Christofferus de Welsperg incepi regere oblaiam in die visitacionis virg. marie.

15. Anno d. MCCCCIxvi^to ego Cristofferus Ebran incepi regere oblayam in vigilia s. Johan. waptiste.

16. Ego Cristofferus de volkenstorff incepi rge. oblayam in vigilia omnium sanctorum a. Sexagesimo septimo.

17. Ego cristofferus de Trautmansdorff incepi regere oblayam die sabato post Festum sci. augustini anno d. MCCCCIxxv.

18. Anno dom. MCCCCIxxix in die s. Galli confessoris incepit regere Oblayam venerabilis pr. dms. Cristofferus de Welsperg decanus S. Salczeburgensis ecclie.

---

*) Oblai-Urbarium heißt jenes Urbarium des Salzburg. Domkapitels, welches ein Domherr, den man Oblaier nannte zu führen hatte, und das die Oblaten, Geschenke und Vermächtniſſe gegen bestimmte geistliche Verrichtungen enthielt, die er zu verwalten und unter die übrigen Domherrn zu vertheilen hatte. Die eigentlichen Verwaltungsgeschäfte der domcapitl. Oblaj besorgte ein Urbarkommiſſär. In andern Capiteln war diese Würde ungewöhnlich. Die Würde eines Oblaier errichtete Erzb. Eberhart II. 1244, sie blieb bis zur Aufhebung des Domcapitels. Der erste bekannte Oblaier war 1293 Friedr. von Tollenstein, der letzte hieß Joseph Philipp Adam Graf v. Straſoldo, geb. 28. März 1738, aufgeschworen 2. März 1764, † 2. Mai 1824.

In demſelben Urbarium der Oblai des ſalzb. Domkapitels iſt auf dem hintern Deckel ein Pergamentblatt aufgepickt, auf dem ſteht:

Distributio dmi Friederici archiepiscopi Salczpurg.*)			Item distributio dmi. Eberhardi archiepisc. Salczpurg.**)
Item	dno. ppto.	lxxx. d.	lxiiij. d.
„	„ decano.	lxxx. d.	lxiiij. d.
„	„ truchsazz.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ plebano.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ comite.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ Sweinpekch.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ lembucher.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ feuchter.	xl. d.	xxxij. d.
„	„ prankker.	xl. d.	xxxij. d.
„	Thome hospiti.	xl. d.	xxxij. d.
„	Simoni hospiti.	xl. d.	xxxij. d.
„	Mathes hospiti.	xl. d.	xxxij. d.
„	Ulrico hospiti.	xl. d.	xxxij. d.

Digitized by Google

Item distributio dmi. Friderici archiepiscop. Salczpurg.*)			Item distributio dmi. Eberhardi archiepisc. Salczpurg **)
Item	Wachinger domicello.	xl. d.	xxxij. d.
„	Lebrer domicello .	xl. d.	xxxij. d.
„	viceplebano .	xxxij. d	xx. d.
„	Tag messer .	xxxij. d.	xx. d.
„	Suczenhaimer .	xxxij. d.	xx. d.
„	Primissario .	xxxij. d.	xx. d.
„	Lectori scole .	xxxij. d.	xx. d.
„	Magistro coquine .	xxxij. d.	xx. d.
„	Magistro curie .	xxxij. d.	xx. d.
„	Subdiacono .	xii. d.	—
„	dmbus in sumo .	v sol. d.	iij β. d.
„	Ecciasticis .	xl. d.	xxxij. d.
„	Succentori .	viij. d.	vj. d.
„	Vicecustodi .	viij. d.	vj. d.
„	Scolaribus dm. decani.	viij. d.	vj. d.
„	Scolar plbani .	viij. d.	vj. d.
„	Scolar ad actm virgilium .	viij. d.	vj. d.
„	procuratori in hospitali .	viij. d.	vj. d.
„	Capellano in hospitali legenti missam .	xiji. d.	xij. d.
„	Reuenalibus .	xiij. d.	xij. d.
„	Servo refectorii .	viij. d.	vj. d.
„	„ dormitorii .	viij. d.	vj. d.
„	„ infirmarie .	viij. d.	vj. d.
„	„ cellarij .	viij. d.	vj. d.
„	Ortulano .	viij. d.	vj. d.
„	Servo dmarum in claustro .	viij. d.	vj. d.
„	„ hospitalis .	vj.	iiij. d.
„	procuratrici hospitalis .	vj.	iiij. d.
	calefactori in refectorio.	vj.	iiij. d.
„	„ in dormitorio .	vj.	iiij. d.
„	„ in scolis .	vj.	iiij. d.
„	hospitali in sumo cuilibet .	ij. d.	ij. d.
„	„ S. petri cuilibet .	i. d	j. d.
„	in hospitali ciuuim cuilibet .	i. d.	j. d.
„	Lepressis .	xl. d.	—

Dr. Spatzenegger.

*) Erzbischof Friedrich IV. Truchseß von Emmerberg reg. vom J. 1441—1452.
**) Erzbischof Eberhard IV. von Stahremberg reg. vom J. 1427—1429.

Digitized by Google

Aus dem städtischen Archive von Hallein.

Verzeichniß

der Bürgermeister der Stadt Hallein.

seit Errichtung eines Stadtrathes im Jahre 1554 durch Erzbischof Michael v. Khünburg.

(Durch die Güte des Bürgermeisters in Hallein Hrn. Joh. Lechner.)

1. Reiter N., von 1558—1559
2. Rihr N., von 1560—1564
3. Eglauer N., von 1565—1565
4. Thalhamer Mathias, von 1566—1568
5. Schrott Wolfgang, von 1569—1571
6. Kagermeier N., von 1572—1572
7. Ernstinger Michael, von 1573—1581
8. Aicher Barthlmä, von 1582—1585
9. Schitzing Hanns, von 1586—1598
10. Pernegger Georg, von 1599—1603
11. Mundigler Ludwig, von 1604—1627
12. Pernegger Christian, von 1628—1640
13. Sollinger Johann, von 1641—1647
14. Potschacher Wilhelm, von 1648—1664
15. Hochbichler Ludwig, Weingastgeber . . von 1665—1679
16. Fuchsluger Michael, von 1680—1694
17. Hochbichler Ludwig, Weingastgeber . . von 1695—1714
18. v. Lohr Georg zu Haunsberg, von 1715—1733
19. Furthuber Frz. Ign., Weinwirth und Bräuer, von 1734—1773
20. Furthuber Gottlieb, Weinwirth und Bräuer, von 1774—1797
21. Pötz Joseph, Sperlfabrikant, von 1798—1810
22. Maffei Johann Bapt., Handelsmann, . . von 1811—1818
23. Winiwer Markus, Strumpfhändler, von 1819—1821
24. Sigl Antony, Schwarzbäcker, von 1822—1828
25. Barbarino Johann, Handelsmann von 1829—1845
26. Schgör Johann, Apotheker, von 1845—1849
27. Jellmolli Gajetan, Kaminfeger, (provisor. Amtsverweser,) von 1849—1850
28. Schgör Johann, Apotheker, von 1850—1855
29. Jellmolli Kajetan, Kaminfeger, (durch Wahl) von 1855—1861
30. Jellmolli Kajetan, Kaminfeger, (durch Wahl) von 1861—1862
31. Lechner Johann, Wundarzt, (Stellvertreter) v. 1862—1864
32. Lechner Johann, Wundarzt, (durch Wahl) von 1864 —

Anmerkung. Dieses Verzeichniß wird nach Umständen vervollständiget. Sehr erwünscht wäre es, wenn auch die Namen der Richter dieser Stadt, sowie überhaupt

Digitized by Google

Namensverzeichniſſe der Vorſtände der Städte und Märkte des Landes Salzburg angelegt würden.

Aeltere Bürgermeiſter.

(aus Documenten des Herrn Conſiſtorialrath Doppler.)

1438. Friedrich Dachs.
1447. Hans Krügel.
1457. Chriſtian Chupferſchmid und Wenczla Härdär.
1476. Andre Prüefer.
1483. Criſtan Diether.
1490. Paul Späh.
1497. Chriſtoff Schmidtner.
1517. Chriſtoff Sueſpech.
1528. Leonhard Härder.

F. Oberaſcher, Glockengießer in Salzburg,

goß 1865 vier alte Glocken aus der Kirche des Kloſters Nonnberg um, welche folgende Inſchriften trugen:

I. Glocke, aus der erſten Hälfte des XIV. Jahrhunderts:

† Erntrudis nomen. te pellat grandinis: omen.

II. Glocke, aus der erſten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

† Me resonante, pia. populi. memor. esto. maria. amen.
iohannes. lucas. marcus. Matheus.

III. Glocke, vom Jahre 1416.

Inſchrift oben auf dem Gewölbe herum.

† Gertrudis. de ravtenberg. abba. huius. ecc (lesi) e.
lucas. marcus. iohan (ne) s. matheus. †

Unten am Kranze:

† ann. dom. m. ccccxvj. in ho (no) re. s(anct)e. marie.
virginis. nec non. beati. erndrvdis. facta.
est. hoc. opus adna. †. mag. otto.

IV. Glocke, vom Jahre 1730.

† verbum caro factum te pellat fulminum tactum anno 1730:

Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit bin ich gefloſſen.
Johann Melchior Imerſtorfer hat mich gegoſſen.

v. Frey.

Digitized by Google

III.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Digitized by Google

1.

Protokoll

Digitized by Google

1.

Protokoll

über die am 14. Oktober 1866 im Gemeinderaths-Sitzungssaale zu Salzburg abgehaltene Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde unter dem Vorsitze des Vorstandes Dr. Anton Sauter und in Anwesenheit von 26 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung trägt der Vereinsvorstand den von ihm verfaßten Jahresbericht vor, welcher ein getreues Bild von der Thätigkeit des Vereines in diesem Jahre entrollt und die wichtigeren Arbeiten desselben eingehend bespricht.

Im Verlaufe dieses Berichtes, welcher in den Vereins-Mittheilungen abgedruckt werden wird, beantragt der Herr Vorstand im Namen des Verwaltungsrathes, die Herren: 1. Dr. Andreas Ritter v. Meiller, Vorstand des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien; 2. Dr. Franz Pfeiffer, k. k. Professor der deutschen Literatur und Sprache an der Universität zu Wien und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; 3. Dr. Karl Friedrich Philipp von Martius, kön. baier. geh. Rath und Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der kön. Akademie der Wissenschaften zu München — in Anerkennung ihrer hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und ihrer großen Verdienste um den Verein zu Ehren-Mitgliedern,

den Herrn Franz Keil, Geoplastiker in Wien, welcher durch seine ausgezeichneten geoplastischen Relief's des größeren Theiles des Landes Salzburg und durch seine geognostischen Durchschnittskarten zur Förderung der Zwecke des Vereines, welchem er bisher als ordentliches Mitglied angehörte, so wesentlich beitrug, zum korrespondirenden Mitgliede zu ernennen.

Diese Anträge werden mit Stimmen-Einhelligkeit zum Beschlusse erhoben.

Hierauf trägt der Rechnungsführer Herr Anton Petermandl die Jahresrechnung pro 1865/66 vor, welche gleichfalls in Druck gelegt und den Vereins-Mittheilungen beigegeben werden wird.

Diese Rechnung weiset eine Empfangsgebühr per	1553 fl. 67 kr.
eine Ausgabs-Abstattung per	1049 fl. 87 kr.
und einen Aktiv-Rest von	503 fl. 80 kr.

Digitized by Google

aus, welcher aus dem Salzburger Sparkassebuch

Nr. 9823 über	483 fl.	87½ kr.
den rückständigen Jahresbeiträgen per	8 fl.	— kr.
und der Kassebarschaft per	11 fl.	92½ kr.
zusammen obige	503 fl.	80 kr.

besteht.

Hinsichtlich der Prüfung dieser vollständig dokumentirten Rechnung wird von dem Vorsitzenden die Frage gestellt, ob hiezu eigene Revisoren gewählt, oder ob die Prüfung dem neu zu wählenden Verwaltungsrathe übertragen werden solle. Die Versammlung entscheidet sich für die letztere Modalität.

Den Schlußgegenstand der heutigen Tagesordnung bildet die Wahl des Vorstandes und der übrigen Mitglieder des Verwaltungsrathes. Es werden 25 Stimmzettel abgegeben und das sogleich vorgenommene Skrutinium ergibt die Wiederwahl des Hrn. Dr. Anton Sauter, k. k. Bezirksarzt in Salzburg, zum Vorstand, und zwar mit 24 Stimmen.

In den Verwaltungsrath werden gewählt die Herren:

Anton Petermandl, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizial,	mit 24	Stimmen,
Adolf Steinhauser, k. k. Ministerialsekretär,	mit 24	"
Dr. Franz Zillner, Landes-Irrenarzt,	mit 24	"
Dr. Max Chiari, k. k. Finanzprokuraturs-Adjunkt,	mit 23	"
Dr. Leopold Spatzenegger, k. k. Professor,	mit 22	"
Leopold Spängler, k. k. Gerichts-Adjunkt,	mit 21	"
Franz Schweinbach, Landschaftssekretär,	mit 20	"
Robert Ritter v. Raab, k. k. Statthalterei-Concipist,	mit 19	"
Franz Anthaller, Professor der Katechetik und Schulmethodik an der k. k. Normalhauptschule,	mit 13	"
Johann Riedl, k. k. Hauptmann,	mit 12	"

Nach beendeter Wahl wird die Versammlung geschlossen.

Franz Schweinbach,
Schriftführers-Stellvertreter.

Digitized by Google

2.

Jahres-Bericht

über die Leistungen und den Stand der Gesellschaft für Landeskunde Salzburg's im Jahre 1865/66.

Vom Vereinsvorstande Dr. Sauter.

Die Gesellschaft für Landeskunde hat in dankbarer Anerkennung, daß vom Landespatrone Salzburg's, dem heiligen Rupert, die Kultur in Salzburg ihren Ausgangspunkt genommen hat, dessen Hauptfest zum Beginne ihres Vereinsjahres gewählt, und hiemit ausgesprochen, daß ihre Bestrebungen stets im Einklang mit der geistigen Mutter Salzburgs, der katholischen Kirche, stehen und zur Erweiterung und Verbreitung der Landeskunde im christlichen Sinne beitragen sollen.

In diesem Sinne wirkte der Verein auch im abgelaufenen Vereinsjahre, welches sowohl durch die Zahl und das Interesse der öffentlichen Vorträge und Besprechungen in den wochentlichen Abendversammlungen, durch Vorzeigung und Erläuterung für die Landeskunde Salzburgs wichtiger Gegenstände, als durch die reichhaltigen, gediegenen Mittheilungen des heurigen Vereinsjahres, den regen, tüchtigen Eifer des Vereines in Erfüllung seiner Zwecke beurkundete.

Oeffentliche Vorträge in den 10 Monats- und 2 außerordentlichen Versammlungen fanden 12 statt, und zwar im November ein gediegener freier Vortrag über Bedeutung, Physiognomik, Ursachen, Verbreitung und Abnahme des Cretinismus in Salzburg und die Beziehung des Kropfes zu selbem, von Dr. Zillner, und ein lehrreicher außerordentlicher im Naturalienkabinete des k. k. Gymnasiums über die Gebirgsarten Salzburgs von Professor Dr. Woldrich, unter Vorzeigung und Erläuterung der geognostischen Sammlung, welche die k. k. geologische Reichsanstalt dem k. k. Gymnasium überließ.

Ebendort hielt Prof. Dr. Aberle am 17. Dezember in Gegenwart des hiezu geladenen k. k. Ministers von Lasser, des Herrn Landes-Chefs Graf Taaffe und mehrerer Landtags-Abgeordneter einen erläuternden ansprechenden Vortrag über die dahin aus dem Landes-Museum für diesen Vortrag übertragene, im vorigen Jahre von Vereinsmitgliedern und dem Museums-Direktor Süß angekaufte, geognostisch-kolorirte Reliefkarte des Landes Salzburg von Keil. Zugleich zeigte Professor Aberle zum bessern Verständniß die von Dr. Alexander Petter angefertigten Copien der geognostischen Durchschnitte, welche an den Rändern der Sektionen des Reliefs angegeben sind, jedoch durch die Zusammensetzung der Sektionen des Reliefs zum Behufe der allgemeinen Uebersicht zum Theil unsichtbar wurden, sowie verschiedene geognostische Karten und Durchschnitte

Digitized by Google

vor, insbesonders die in der vortrefflichen geognostischen Beschreibung des baierischen Alpengebietes und dessen Vorlandes von Gümbel gelieferten, in welchen ein großer Theil unserer Alpen enthalten ist. Schlüßlich berichtete derselbe vorläufig über das sog. Wetterloch, eine vielverzweigte Höhle in der Alpenregion des Schafberges, unter Vorzeigung des von Ludwig Zeller, Privat zu Frauenstein am Fuß des Schafberges, mitgetheilten Planes mit Abbildung der Höhlen.

In der Monatssitzung vom 7. Jänner theilte Professor Dr. Aberle den von Ludwig Zeller verfaßten ausführlichen Bericht über die von Grömer, Gastwirth zu St. Wolfgang und Besitzer des Hotels auf der Spitze des Schafberges, am 10. Oktober 1865 ausgeführte Untersuchung des Wetterloches, unter Vorzeigung der betreffenden Abbildung, welche dem Verein von Hrn. Ludwig Zeller geschenkt wurde, mit; woran er einen anziehenden Vortrag über Knochenhöhlen, insbesonders über die in Salzburg bekannten knüpfte, und den Wunsch aussprach, daß die Höhlen, Klammen und andere Naturmerkwürdigkeiten Salzburgs genau erforscht und bekannt gemacht würden, worauf im Verwaltungsrath beschlossen wurde, sich an die k. k. Finanz-Landes-Direktion mit der Bitte zu wenden, hierüber vom k. k. Forstpersonale Mittheilungen vermitteln zu wollen; welche Bitte Hochselbe bereitwilligst nachkam. Als Ergebniß hievon erhielt der Verein mehrere eingehende Berichte über Höhlen und Klammen, welche als Grundlagen weiterer Erforschung und als Materiale zur späteren Veröffentlichung dienen werden. Mittlerweile wurde der Bericht Grömer's über das Wetterloch auch im Wiener Alpenverein vorgetragen, und in dessen Jahrbuch von 1866 S. 356 veröffentlicht.

Der Verein spricht hiemit der hochlöbl. k. k. Finanz-Direktion und den k. k. Forstorganen den wärmsten Dank für diese Mittheilungen aus.

In der Monatssitzung vom 4. Februar las Hauptmann Ritter v. Schullhammer die von ihm bearbeitete interessante Biographie Vierthalers, der sich als Schulinspektor um Salzburgs Schulwesen und durch seine klassischen Wanderungen durch Salzburg und Berchtesgaden vom Jahre 1813 um die Landeskunde wesentliche Verdienste erworben hat.

Diese Biographie wurde als großentheils bereits Bekanntes und zugleich das Wirken Vierthalers als Waisenhausdirektor in Wien enthaltend bei den Vereinsschriften hinterlegt.

Der k. k. Ministerialsekretär Steinhauser zeigte nach obigem Vortrage das zufällig hier sich befindende Reliquiarium der Kirche Maria-Pfarr in Lungau vom Jahre 1431 vor und erläuterte selbes in einem gehaltvollen Vortrage über Reliquiarien.

In den Monatssitzungen vom 10. und 18. März und 8. April hielt der Advokat Dr. Prinzinger erläuternde freie Vorträge über die Alpen und Tauern Salzburgs in geographischer und sprachlicher Beziehung unter Vorzeigung betreffender Karten und beantragte eine zweckmäßige Abänderung der jetzigen dießfälligen geographischen Benennungen. Der k. k. Statthalterei-Concipist v. Raab hatte die Güte, diese anziehenden Vor-

Digitized by Google

träge zu stenographiren und Dr. Prinzinger stellte eine Umarbeitung dieser allgemeinen Vorträge für die Vereinsschriften in Aussicht.

In der Monatssitzung vom 17. März erläuterte Professor Dr. Aberle die zu Folge freiwilliger Beiträge einzelner Mitglieder des Vereines von Keil angefertigten 4 geognostischen Durchschnitts-Zeichnungen des vorgenannten Reliefs, welche von Süd nach Nord in den Größen-Verhältnissen des Reliefes in einem Tableau dargestellt sind und in denen das eigentliche Gebirgs-Massiv, die Gestaltung der Thalsohlen und das relative Höhenverhältniß der Berge ersichtlich ist. Dieses für die geognostische Beschaffenheit des Landes belehrende Tableau regte allgemein den Wunsch an, dasselbe als Beigabe zu dem von Professor Aberle auf Grundlage seines Vortrages vom 17. Dezember verfaßten Bericht über das Keil'sche Relief in die Vereinsschriften aufnehmen zu können, den der k. k. Bergdirektor von Lürzer dadurch ermöglichte, daß er sich erbot, dieses große Tableau im Verhältniß von 40pCt. zu reduziren, für welche mühevolle Arbeit ihm hiemit der Dank des Vereines ausgesprochen wird. Die Reduktion und die mit der technischen Ausführung dieser geognostischen Durchschnitte in 39 Farben verbundenen Schwierigkeiten nöthigten den Verein, die Veröffentlichung auf das künftige Vereins-Jahr zu verschieben.

Das Originale und die Durchschnitts-Copien von Dr. Petter werden dem Wunsche der Geber gemäß nach gemachtem Gebrauche dem hiesigen Landes-Museum als erläuternde Beigabe des dort befindlichen geognostischen Reliefs übergeben werden.

Am Schluß der Monatssitzung vom 15. April zeigte Professor Dr. Aberle noch die vom Wundarzte Hillebrand dem Vereine zum Geschenke gemachten, durch die Güte des k. k. Bergrathes Stur bestimmten Versteinerungen (45 Stk.) aus den Gegend von Grafenstein, nebst 15 angekauften vom Untersberg vor. Die Vorsteherung sprach dem Geber und Bestimmer dieser Sammlung den Dank des Vereines aus.

Die Monatssitzung vom 6. Mai eröffnete der Berichterstatter mit folgender Ansprache:

Die Gesellschaft für die Landeskunde Salzburgs beschloß als Vertreterin der wissenschaftlichen Interessen des Landes den Erinnerungstag der 50jährigen Vereinigung mit dem Kaiserstaate Oesterreich durch eine Festschrift und einen Festvortrag zu feiern, jedoch hiebei nicht abgesondert von der Gemeinde-Vertretung vorzugehen, weßhalb sie die Feier über Benehmen mit dem Hrn. Bürgermeister v. Mertens auch auf den Geburtstag Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers verschob. Der k. k. Ministerial-Sekretär Steinhauser hat vorläufig in dem Artikel „Zum 1. Mai" der Salzburger Zeitung vom 21. April die Bedeutung desselben so treffend erörtert, daß ich wohl nur auf diesen Rückblick auf die letzten 50 Jahre der Geschichte Salzburgs hinzuweisen brauche.

Hr. Dr. Zillner wird nun von Seite des Vereins die Güte haben, einen ausführlichen historischen Rückblick auf die Veränderungen und

Digitized by Google

Vortheile, welche für Salzburg aus dessen Vereinigung mit dem Kaiserstaate erwachsen sind, durch alle Gebiete zu werfen, und zugleich ein getreues Bild der gegenwärtigen Zustände entrollen.

Diese übersichtliche Schilderung des Kulturganges der politischen und sozialen Verhältnisse Salzburg's seit den letzten 50 Jahren, über welche die Salzburger Chronik treffend bemerkte, daß man am Ende nicht wisse, ob man mehr über den Fleiß oder das Talent des Verfassers staunen soll, fand allgemeinen Beifall, so daß der Berichterstatter gewiß dem allgemeinen Wunsche entsprach, indem er den gefeierten Verfasser ersuchte, diesen Vortrag zur beantragten Festschrift auszuarbeiten, welchem Wunsche derselbe bereitwilligst entsprach.

Im Verwaltungsrath wurde sofort beschlossen, diese Festschrift in die Mittheilungen aufzunehmen und noch 250 Exemplare abziehen zu lassen, um selbe den ersten Behörden des Landes zu überreichen, im Lande durch geeignete Personen zu verbreiten und von dem Reste das Exemplar zu 20 kr. abzulassen.

In der Monatssitzung vom 13. Mai trug Dr. Zillner die Resultate seiner auf mehrjährige Witterungs- und Grundwasser-Beobachtungen, sowie Krankenstands-Tabellen gegründeten, mühevollen Untersuchungen über den Einfluß der Witterung auf die Entwicklung gastrischer Krankheiten, namentlich des Typhus, im Allgemeinen und über die Ursachen und Verbreitung der vorjährigen Typhus-Epidemie in Salzburg mit erläuternden Karten vor und zog daraus wichtige Maßregeln für die öffentliche Gesundheitspflege in Salzburg. Bei der Gediegenheit dieser umfassenden Abhandlung und dem allgemeinen Beifall, den dieser Vortrag fand, wurde dessen Aufnahme in die Vereinsschriften beschlossen.

In der letzten Monatssitzung am 10. Juni las Hauptmann von Schallhammer eine lehrreiche geschichtliche Abhandlung über Salzburg's Miliz und Bürgerwehr, welche er nebst einer Geschichte des salzburgischen Kriegswesens und Ruperti-Ordens dem Vereine zur Aufnahme in die Vereinsschriften überließ.

Die Abendversammlungen des Vereines (alle Donnerstag Abends 8 Uhr im eigenen Zimmer des 1. Stockes der Kellnerei von St. Peter) wurden vorzüglich in der kältern Jahreszeit stets von mehreren Mitgliedern besucht. Hiebei wurden viele in die Landeskunde einschlagende Gegenstände eingehend besprochen und mehrere für die Landeskunde wichtige Bücher, Abbildungen, Versteinerungen und Karten vorgezeigt.

In den Verwaltungsraths-Sitzungen, an den letzten Donnerstagen des Monats fanden Berathungen und Beschlüsse über Vereins-Angelegenheiten, sowie über die Aufnahme von Abhandlungen in die Vereinsschriften gepflogen.

In der 1. Sitzung am 12. Oktober v. J. wurde über Vorschlag des Berichterstatters Dr. Zillner wieder zum Vorstands-Stellvertreter und bei Ablehnung der Wiederwahl zum Schriftführer von Seite des Landschaftssekretärs Schweinbach wegen durch den bevorstehenden Landtag ge-

Digitized by Google

häuften Geschäften Leopold Spängler, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, einstimmig gewählt, Hauptmann Riedl und Rechnungs-Offizial Petermandl um die Fortführung ihrer Aemter als Verwalter und Rechnungsführer ersucht. Die Genannten erklärten sich zur Annahme der Stellen bereit.

In der 2. Sitzung wurde beschlossen, bei Vorträgen von allgemeinem Interesse Jedermann den Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen wo thunlich zu gestatten, und dieß jedesmal in der Ankündigung ersichtlich zu machen.

Der Rechnungsführer trug das Präliminare für das heurige Vereinsjahr vor, zu Folge welchem 400 fl. für den Druck und Zubehör bestimmt wurden, da sich die Vereins-Einnahme voraussichtlich auf 500 fl. belaufen wird.

Ferner wurde beschlossen, die Mittheilungen den Vereinsmitgliedern außer den Pflichtexemplaren zu 2 fl. Oe. W. und Nichtmitgliedern zu 3 fl. abzulassen.

In Betreff der bereits im 2. Vereinsjahr beschlossenen Aufnahme von Miscellen wurde Professor Dr. Spatzenegger ersucht, selbe zu sammeln und dem Verwaltungsrathe mit Begutachtung zur Entscheidung über deren Aufnahme in die Vereinsschriften vorzulegen.

In der 3. Sitzung am 9. November v. J. wurde beschlossen, dem Herrn k. b. Staatsrathe von Bayer als hochverdienten Salzburger und Mitglied der Gesellschaft bei seinem 50jährigen Dienstesjubiläum am 11. November die Glückwünsche des Vereines zu telegraphiren.

Bei der 4. Sitzung am 30. November v. J. beschloß man die Mittheilungen der Gesellschaft an 21 Vereine, mit welchen unser Verein in Schriftenaustausch steht und außerdem noch 12 Exemplare an hiesige und fremde Gesellschaften, Redaktionen von Literaturblättern und einzelne um die Landeskunde Salzburgs verdiente Männer zu übersenden. Die für Salzburgs Landeskunde wichtige Biographie des fruchtbaren vaterländischen Schriftstellers Pillwein von Dr. H. Wallmann wurde ferner über Antrag zur Aufnahme in die Vereinsschriften geeignet befunden.

In der 5. Sitzung beschloß man, die Mittheilungen des heurigen Vereinsjahres bei der vermehrten Mitgliederzahl in 250 Exemplaren drucken zu lassen.

In einer Abendversammlung zeigte Professor Dr. Aberle den im Landes-Museum befindlichen Plan des Lambrechtsofenloches, (einer bei Weißbach gelegenen großen Höhle), welchen der k. k. Postoffizial Laschenzky für den Verein kopiren ließ, sowie das Panorama des Kammerlhorn von Barth ebendorther vor, welches letzterer über Auftrag Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann bearbeitete.

In der Sitzung vom 15. Mai theilte der Vorsitzende ein ehrendes Schreiben des kgl. baier. geheimen Rathes Ritter v. Martius mit dem gütigen Antrage seiner Vermittlung eines Schriftenaustausches mit

Digitized by Google

der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München mit. Dieser Antrag wurde mit Freuden aufgenommen und es wurde dem Wunsch der k. b. Akademie um 2 Exemplare der Vereinsschriften entsprechend, da 1 an die k. b. Hofbibliothek abgegeben werden müsse, beschlossen, 2 Exemplare zu übersenden, wogegen die k. b. Akademie die heurigen geschichtlichen Abhandlungen übermittelte.

Ferner wurde über Antrag beschlossen, die 3 Bogen fassende genaue Lebensskizze des im verflossenen Jahre verstorbenen Fräulein Barbara v. Kleimayrn von Dr. Heinrich Wallmann als ein sprechendes Denkmal dieser durch seltenen Geist, wissenschaftliches Streben und Herzensgüte ausgezeichneten Tochter des berühmten Geschichtsschreibers Salzburgs in der Vereinsbibliothek zu hinterlegen.

Ich erlaube mir, einige für Landeskunde nicht unwichtige Stellen dieser Biographie hier heraus zu heben.

„Ihr Character verband hohe geistige Anlagen mit der Tiefe des weiblichen Gemüthes und entfaltete einen seltenen Wissensdrang mit kritischer Auffassung. Sie verherrlichte das altsalzburgische Geistes- und Kulturleben in unseren Tagen durch Wort und That und verdient als Zeuge und Schülerin jener klassischen Geschichtsperiode in weitern Kreisen bekannt zu werden.

Sie wurde im Jahre 1790 in Salzburg geboren. Obwohl sie ihren Vater schon im 12. Jahre verlor, hatte die klassische Geistesrichtung ihres Vaters einen veredelnden Einfluß auf das strebsame Mädchen. Sie hatte ihre größte Freude in der Lesung gediegener Werke, vorzüglich geschichtlicher, und im Forschen vaterländischer Merkwürdigkeiten. Sie vermehrte die vom Vater ererbte Bibliothek und schenkte später manche werthvolle Bücher, Manuscripte, Münzen, Medaillen und Geräthe dem Landes-Museum. Sie war werkthätiges Mitglied aller Vereine, welche sich auf Kunst, Wissenschaft oder humanes Wirken bezogen und war namentlich ein eifriges Mitglied unseres Vereines seit dessen Gründung. Sie blieb dem Wahlspruch: „Das Vaterland über Alles" bis zu ihrem letzten Athemzuge getreu und bewährte sich bei jeder Gelegenheit als eifrige Patriotin. Sie machte dem hohen Landesausschusse über dessen Aufruf 65 vaterländische Werke zum Geschenke, worunter das Original-Manuscript der Juvavia ihres Vaters vom Jahre 1773.

In ihrem Nachlasse fanden sich mehrere handschriftliche Arbeiten, meist genealogischen Inhaltes. Sie ordnete die eigene Familien-Genealogie und die der affilirten Geschlechter v. Schnedizeni, v. Weingarten, Mayr v. Pürglau, Pirchner, Spitzer, Freiherrn v. Spitzelfeld, Ritter v. Schallhammer und v. Hartmann, Vierthaler, nebst deren Stammbäumen und machte genealogische Arbeiten über andere berühmte oder bekannte salzburgische Geschlechter, als über Mozart, Freiherr v. Sonnenburg, Kofler, Bauernfeind, Senninger, Danreiter, Weigl, Kreß, welche Hauptmann v. Schallhammer von ihr erbte.

Von Körper war sie klein, voll, eine Blondine mit hellblauen, sprechenden Augen, ihr Anzug war sehr einfach.

Digitized by Google

Sie kränkelte in den letzten Jahren an Lungenleiden und starb 72 Jahre alt im August vorigen Jahres.“

In Betreff des werthvollen Geschenkes Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig Viktor, nämlich des prachtvollen Werkes von Sonklar über die Tauern beschloß man, außer der Danksagung durch den Vermittler, den Kammervorsteher Sr. kais. Hoheit, Oberst Freiherr v. Wimpffen, Sr. kais. Hoheit ein Exemplar der heurigen Vereinsschriften zu überreichen.

In den gewöhnlichen Abendversammlungen erläuterte Maler Pezolt die Details der Loggien und Stanzen Raphaels im Vatican und die Fresco-Ausstattung der Sixtinischen Kapelle nach den schönen Stahlstichen in den vorzüglichsten Kunstwerken der Welt von Réveil und theilte die ausgezeichneten Lithographien des Hofbaurathes Hübsch zur Erläuterung des Ursprunges christlicher Bau-Denkmäler bis zur Zeit Karl des Großen zur Ansicht mit.

Hauptmann Riedl legte die Correspondenz zwischen der k. Hofbaumeisterei und dem Architekten Hillebrandt, ferner ein Werk über die deutsche Reichsverfassung von Jakob Koch, Stadtschreiber zu Papprenheim, vom Jahre 1509 und das statistische Städtebuch von Daniel Maiser Nürnberg 1704 zur Einsicht vor.

Handelsmann v. Frey theilte einen Handbrief des Erzbischofes Ernst, Herzog von Ober- und Niederbayern, ferner einen Siegelbrief desselben vom Jahre 1544 mit, durch welchen der Zimmerleutbruderschaft ein Siegel verliehen wurde.

Dr. Oskar Schneider, damals Erzieher beim Besitzer von Glanegg, zeigte die am Kalkhügel, auf welchem das Schloß steht, von ihm aufgefundenen Versteinerungen in mehreren Abendversammlungen vor, aus welchen er nachwies, daß der Glaneggerhügel der dort sonst nicht vertretenen Gosauformation angehöre, und nicht dem Nummulitenkalke, als was er bisher in den geognostischen Karten eingetragen ist; er entdeckte dort mehrere seltene und mehrere, nach des k. k. Bergrathes Gümbel Ausspruch, neue Versteinerungen, worüber Dr. Schneider dem Vereine einen ausführlichen Bericht in Aussicht stellte. Bei der Seltenheit und theilweisen Neuheit dieser Versteinerungen und der durch den Entdecker gebotenen günstigen Gelegenheit beschloß der Verwaltungsrath, diese neue Fundgrube auszubeuten und übertrug die Besorgung dem Professor Dr. Aberle. Durch dessen Mühewaltung wurden bereits viele wichtige Versteinerungen für die Sammlung und zum Tausche erworben, deren Verzeichniß nach deren genauen Bestimmung im nächsten Vereinsjahr mitgetheilt werden wird.

Außerdem hatten Dr. Schneider und Professor Dr. Aberle an mehreren Abenden die Güte, Versteinerungen theils im rohen, theils im geschliffenen Zustande vom Untersberge und den Glaneggerhügel vorzuzeigen, als Lithodendren, Encriniten, Nummuliten und Terebrateln, Mytili, Rissoa alpina und Chemnitzia alpina (letztere 2 vom Watzmann), Asträen,

Digitized by Google

Mäandrinen, Hippuriten, Nerineen (von Wolfschwang bei Großgmain), Ammoniten (von Adnet), einen großen des Landes-Museums von Glasenbach.

Bergdirektor v. Lürzer zeigte Goldsand aus der Salzach bei Lend gewonnen, und prachtvoll irisirende Stücke von Muschelkalk von Bleiberg in Kärnthen und ein sehr merkwürdiges, zum Theil kolorirtes Trachtenbuch des 16. Jahrhunderts, erschienen zu Venedig, vor.

Zur Zeit der bedenklichen Erkrankung des k. b. Legationsrathes Ernst Ritter v. Koch-Sternfeld im Februar beschloß der Verwaltungsrath, die vielen ausgezeichneten Leistungen desselben im Gebiete der vaterländischen Geschichte und Landeskunde durch Absendung einer Deputation zum Begräbniß zu ehren, welcher Beschluß bei dem am 28. Juni wirklich eingetretenen Tode zur Ausführung kam. Der Berichterstatter als Vorstand und Hauptmann v. Schallhammer als Historiker betheiligten sich in Verhinderung anderer Mitglieder hiebei. Die Leichenfeier des im Leichenhause aufgebahrten Verstorbenen war durch Begleitung der Familienglieder, der Ortsbehörden und vieler Bewohner von Titmoning, wo derselbe die letzten 30 Jahre seines thätigen Lebens zubrachte, eine würdige und durch den Vortrag herrlicher Psalmen und der vom dortigen Dekane am Grabe gehaltenen schönen Rede ergreifend. Die Familienglieder waren von diesem Beweise der Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen durch unsern Verein gerührt und trugen mir ihren Dank zu entrichten auf, den ich erst jetzt der verehrten Versammlung öffentlich zu entrichten Gelegenheit habe.

Kurz vor der nun ins Werk gesetzten Abtragung der unpassenden Kuppel der Pfarrkirche und Aufsetzung eines deren Baustyl entsprechenden Thurmes theilte Maler Pezolt die Zeichnungen und Pläne von ihm selbst, vom Maurermeister Rauscher, vom k. k. Ministerial-Oberingenieur Bergmann und dem Architekten Wessicken zur Ansicht mit, und sprach über die Nothwendigkeit des Neubaues wegen der Baufälligkeit der Kuppel. Letzterer zeigte 8 Tage hierauf seine Original-Zeichnungen, nach denen der neue Thurmbau ausgeführt wird, mit Bemerkungen über Baustyl und die Details des Neubaues vor.

Der Umfang der Mittheilungen des Vereines, deren Ausgabe im kommenden Monate erfolgen wird, beträgt bei 23 Bogen. Dieselben enthalten:

1. Eine gediegene Biographie des durch mehrere Schriften um Salzburg's Landeskunde verdienten vaterländischen Schriftstellers Pillwein nebst dem Verzeichnisse seiner Schriften (bei 100 Bände) vom Regim.-Arzte Dr. Wallmann.

2. Das vollständige Vermächtniß des Cardinal-Erzbischofs Matthäus Lang von Wellenburg, welches Hauptmann von Schallhammer in Trient zur Abschriftnahme erhielt, nebst einer zum Verständniß nöthigen genealogischen Einleitung.

3. Die vom vorigen Vereinsjahre auf heuer verschobenen Beiträge zur Pilzflora Pinzgau's vom Berichterstatter, in welchem 545 von ihm

Digitized by Google

dort aufgefundene Pilze aufgezählt sind. Wenn man berücksichtigt, daß selbe während der letzten 3 Jahre meines dortigen Aufenthaltes großentheils um Mitterfill gesammelt wurden und nur die Disco- und Gastro-Mycetes genauere Berücksichtigung fanden, worunter 50 Arten noch nicht beschrieben waren, so staunt man über den Reichthum der feuchten Schiefergebirgsgegenden an Pilzen, vorzüglich Pezizen und Trichioideen. Der ganze Reichthum Pinzgaus an Pilzen darf wohl auf 1000 Arten veranschlagt werden.

4. Die Witterungs-Verhältnisse zu Salzburg im Jahre 1865 von Professor Dr. Woldrich in allen Beziehungen nebst phänologischen Beobachtungen.

5. Die Fischer-Ordnung auf dem Zeller See von Dr. Zillner, als Nachtrag zu der im vorigen Jahre veröffentlichten.

6. Die gediegene Abhandlung über den Einfluß der Witterung auf die Entstehung des Typhus und die letzte Epidemie zu Salzburg im vorigen Jahre mit erläuternden Karten von Dr. Zillner.

7. Der allgemeine Theil der Flora des Herzogthumes Salzburg vom Berichterstatter unter Mitwirkung seines gelehrten Freundes Ritter v. Köchel, welcher den geognostischen und meteorologischen Theil bearbeitete. Es wurde mit dieser Flora der Versuch gemacht, die Pflanzenschätze unsers so reich gesegneten Alpenlandes übersichtlich nach den verschiedenen Bodenarten, Standorten und Regionen und im Vergleiche mit der Flora der angränzenden Länder darzustellen. Die namentliche Aufzählung der Phanerogamen nebst ihren Vorkommens-Verhältnissen und Standorten soll in den Vereinsschriften des künftigen Jahres folgen.

8. Die vorgenannte Festschrift Dr. Zillners.

9. Kulturgeschichtliche und historische Miszellen aus der Geschichte Salzburg's, gesammelt von Professor Dr. Spatzeneger.

Der schriftliche Verkehr des Vereines beschränkte sich auf die Vereinsangelegenheiten.

Der Zuwachs der Bücher-Sammlung beläuft sich auf 124 Nummern, worunter außer den Jahresschriften der Vereine das früher angegebene schöne Werk über die Tauern von Sonklar, werthvolle Salisburgensia von Herrn Hauptmann Riedl, die gediegenen Vorträge über die Geschichte der christlichen Kunst von Professor Pezolt, Geschenk des Verfassers und das herrliche Glockner-Panorama in 5 Blättern von Pernhart, Geschenk des Hrn. Dr. Alexander Petter, wofür den Gebern der Dank des Vereines hiemit ausgesprochen wird.

Die Sammlungen des Vereines haben durch die vorgenannte Petrefacten-Sammlung des Wundarztes Hillebrand, durch Versteinerungen vom Untersberge und Glanegger Hügel, von denen einige dem Vereine von Dr. Schneider verehrt, die übrigen angekauft wurden, eine wesentliche Bereicherung erhalten. Selbe befinden sich zur Bestimmung und

Digitized by Google

Ordnung in den Händen des für diesen Zweig der Landeskunde unermüdet thätigen Professor Dr. Aberle.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder stieg in dem Vereins-Jahre von 126 auf 155. Der größte Theil derselben gehört dem Beamtenstande (46), der Geistlichkeit (36), dem Bürgerstande (28) und dem Lehrerstande (16) an. Von der Gesammtzahl befinden sich 131 in Salzburg.

Wenn mein verehrter Vorgänger im 3. Jahresberichte vom Jahre 1863 sich mit Recht beklagte, daß unser Verein in sich selbst und im Lande noch nicht so erstarkt sei, daß ihm nicht Verdächtigung, Neid und Zurückhaltung Eintrag zu thun vermöchten, so sprechen gegenwärtig die zahlreichen Beitritte von durch Wissenschaft, Stellung und Geburt hervorragender und vom Interesse für Landeskunde erfüllter Männer dafür, daß obige Vorurtheile großen Theils geschwunden sind.

Unser Verein, von einigen Männern vor 6 Jahren gegründet, kann sich rühmen, den Eifer zur Erforschung und Förderung der Landeskunde vielfach angeregt zu haben, ohne höhere Unterstützung auf eigenen Füßen zu stehen und sich auch durch seine Schriften ehrende Anerkennung im Kreise der Wissenschaften erworben zu haben.

In Abgang kamen im Laufe d. J. 9 Mitglieder, wovon nur 5 durch Austritt und leider 4 ausgezeichnete Männer durch den Tod. Ihre Verdienste um das Vaterland erheischen, daß auch der Verein ihres Wirkens dankbar sich erinnert, was folgende kurze Lebensbilder beurkunden sollen:

1. P. Theodor Stahel, Dr. der Theologie und Conventual des Stiftes St. Peter, war am 14. September 1806 als Sohn eines armen Bürgers, Slovene, zu Bischof-Lak bei Laibach geboren, im Jahre 1829 in das genannte Stift eingetreten. Schon in den ersten Jahren (von 1835—1839) wurde er seiner hervorragenden Befähigung wegen vom Stifts-Abte als Aushilfs-Professor an das neu errichtete Benedictiner-Gymnasium in Augsburg gesendet. Im Jahre 1839 wurde er in Salzburg Professor der Religionslehre am k. k. Gymnasium zu Salzburg und wirkte als solcher durch 14 Jahre.

Diese Zeit seiner Wirksamkeit lebt noch heute bei vielen seiner Schüler in ehrenvollem Andenken. Vor Allem waren es seine geist- und gemüthvollen Lehr- und Kanzelvorträge, in welchen reiches Wissen mit seltener Meisterschaft der Sprache sich vereinten, und seine liebevolle Weise gegenüber der studierenden Jugend, womit er sich deren Herzen gewann und die Schätze seines Lehrfaches für das Leben fruchtbar machte.

Auch außerhalb der Schule suchte er die begabten armen Jünglinge zu bilden und ertheilte vielen unentgeltlichen Unterricht in den neuern Sprachen. Schon seit 20 Jahren hatte er den Plan gefaßt, Characterbilder der Heiligen des Jahres herauszugeben, die er nach 10 Jahren, in denen er die Hälfte vollendet in Lebensbilder umarbeitete, wozu ihm die reichhaltige Bibliothek seines Stiftes, der er seit dem Jahre 1851 vorstand, die Behelfe darbot.

Digitized by Google

Im Jahre 1864 erschien sein schöner Kreuzweg des Herrn, unser Lebensweg, vorzüglich für das weibliche Geschlecht berechnet, im Jahre 1859 sein von tiefem religiösen Gefühle zeugendes Gebet- und Erbauungsbuch für die studierende Jugend und endlich nach jahrelanger Feile sein bedeutendstes Werk (1864—65), die Lebensbilder der Heiligen auf alle Tage des Kirchenjahres, kritisch-historisch bearbeitet in 2 Bänden, welches ihm einen hervorragenden Namen in der katholischen Literatur verschaffte und vorzüglich in den gebildeten Kreisen allgemein Anklang fand. Geschichtliche Treue, sorgsame, wissenschaftliche Kritik, die bisweilen zur Hyperkritik wird, ungemein zarte und geistvolle Behandlung und eine blühende, nicht selten bis zu dichterischem Schwung gesteigerte Sprache sind die Vorzüge dieser Lebensbilder, welche bereits in Hunderten christlicher Familienkreise ein kostbares Hausbuch sind und segenreich wirken. Sie übertreffen an geschichtlichem Werth und Vielseitigkeit selbst die vorzüglich für das gemeine Volk geschriebenen Heiligenlegenden des berühmten katholischen Volksschriftstellers Alban Stolz und brachen sich neben selbem die Bahn. Stabell hat sich durch seine Lebensbilder der Heiligen ein bleibendes Denkmal gesetzt, das ihn die Vorsehung noch vollenden ließ, denn am Tage, an dem er den letzten Druckbogen mit seiner Correctur aus der Hand gab, den 6. November v. J. raffte ihn ein Schlagfluß plötzlich hinweg.

Sein zu frühes Ende muß vom Vereine doppelt bedauert werden, als der Vollendete eine bereits vor Jahren mit Conventualen beabsichtigte Geschichte Salzburgs in Lebensbildern nun ausgearbeitet hätte.

P. Theodor Stabell war ein großer, kräftiger, wohlbeleibter Mann mit dunklen Haaren und ziemlich langem vollem Gesichte.

2. Med. Dr. Joseph Walcher, k. k. Professor der Geburtshilfe zu Salzburg.

Indem ich mich auf den trefflichen Nekrolog der Professoren Dr. Zillner und Dr. Günther in der Salzburger Zeitung vom 12. und 13. Dez. 1865 berufe, will ich hier nur in dankbarer Erinnerung des segenvollen unermüdeten Wirkens des Vorgenannten als Lehrer und Arzt und seiner regen Theilnahme für unsern Verein, Folgendes kurze Lebensbild entwerfen.

Prof. Walcher, ein armer Bauersohn aus Inzing bei Zierl in Tirol, geboren 1801, groß, kräftig gebaut, mit braunen Haaren, länglichem, gerötheten, schön geformtem Gesichte, bekleidete seit 1839 die h. Professur der Geburtshilfe für Wundärzte und Hebammen, wobei er Hunderte von Schülern und Schülerinen durch seinen klaren Vortrag und seine einfache, die Naturthätigkeit gehörig beachtende, Handlungsweise, die rechten Wege auf diesem schwierigen Gebiete gehen lehrte. Nicht minder segensreich wirkte er als Arzt, vorzüglich bei Frauen und Kindern, bei seinen gediegenen Kenntnissen und gewann sich ungeachtet seines anscheinend trockenen Wesens durch das Vertrauen, das er einzuflößen wußte und durch seinen Berufseifer bei Tag und Nacht viele Herzen. Er war auch ein ganzer Mann und durch und durch Tiroler. Mit einem klar denkenden,

Digitized by Google

nur zu skeptischen Geiste verband er ein unabläßiges Streben, seine Kenntnisse zu erweitern und den Dingen auf den Grund zu sehen, wodurch er sich eine gediegene und umfassende Naturanschauung erwarb. Vorzüglich zogen ihn außer seinem Fache die landwirthschaftlichen Entdeckungen und Verbesserungen an, welche er auf seinem Landgute sich zu Nutzen machte.

Einfachheit, Ungezwungenheit, Entschiedenheit und Witz zeichneten ihn aus. Seine vielen Mühen und Nachtwachen als Geburtshelfer und beschäftigter Arzt, welche anhaltende Schlaflosigkeit und krankhafte Erregtheit zur Folge hatten, knickten frühe seinen kräftigen Körper und er sank mit 65 Jahren ins Grab, betrauert von vielen Familien, deren volles Vertrauen er sich erworben hatte. Seine Verdienste als Lehrer fanden hohen Orts gerechte Anerkennung, welche sich durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens kundgab.

Walcher nahm auch an den Interessen der Gemeinde und unseres Vereines lebhaften Antheil, wirkte als Gemeinderath nach seinen Kräften und betheiligte sich lebhaft bei den öffentlichen Vorträgen des Vereines.

3. Johann Ernst Ritter von Koch-Sternfeld, Ehrenmitglied unseres Vereines, salzb. Pflegers-Sohn, geb. zu Wagrain den 20. März 1778, machte seine Studien an der Universität zu Salzburg. Neben den Rechtsstudien fesselten ihn schon als Studenten geschichtliche Studien. Bereits im Jahre 1802 erschien sein historisches Repertorium zur Juvavia, 1805 seine Rhapsodien aus den norischen Alpen, 1810 das Gasteinerthal mit seinen Heilquellen, und sein Werk über Salzburg und Berchtesgaden in historischen, statistischen, geographischen und staatsökonomischen Beiträgen, im Jahre 1811 seine Schrift über Wasser- und Straßenbauten in Salzburg, im Jahre 1816 die letzten 30 Jahre des Hochstiftes Salzburg, vom Jahre 1825 bis 1853 dessen wichtige Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde in 3 Bänden, im Jahre 1836 dessen Salzwerke. Von diesen Schriften erlebten einige wiederholte Auflagen. Außerdem finden sich in den Denkschriften der k. b. Akademie der Wissenschaften, den baierischen Annalen und dem oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte, endlich im Gränzboten von Reichenhall viele wichtige Beiträge zur Landeskunde Salzburgs, deren Aufzählung und Würdigung die von Herrn Hauptmann von Schallhammer, der mir, sowie der Herr Rechnungsoffizial Petermandl obige Daten gütigst mittheilte, vorbereiteten Biographie vorbehalten bleiben.

Seiner vielfältigen gediegenen literarischen Leistungen wegen wurde v. Koch-Sternfeld bereits im Jahre 1812 zum Mitgliede der k. b. Akademie der Wissenschaften gewählt, im Jahre 1813 mit dem Verdienstorden der k. b. Krone geschmückt, im Jahre 1815 zum k. b. Legationsrath ernannt und nach München berufen. Vom Jahre 1816 bis 1822 wirkte er bei der Liquidations-Commission zwischen Oesterreich und Baiern zu Salzburg.

Digitized by Google

Im Jahre 1825 in Disponibilität gesetzt, konnte er sich nun ganz geschichtlichen Forschungen widmen, die sich auch auf Geschichte und Statistik der katholischen Kirche in Salzburg erstreckten. Namentlich veröffentlichte er die topographischen Matrikel durch die k. k. Akademie im Jahre 1841, und die Streitfrage über das Zeitalter des hl. Rupert im Archiv zur Kunde österreichischer Geschichtsquellen verdankt ihm manche Aufklärung. Noch im Jahre 1863 gab er eine Schrift über den Fischfang in Salzburg und den angränzenden Ländern heraus.

Der Verewigte hatte seine Wahl zum Ehrenmitgliede unseres Vereines mit Freude aufgenommen und ihm bis an sein Ende rege Theilnahme geschenkt. Bewundernswerth war seine physische und geistige Kraft, welche bis in sein 80. Jahr anhielt, wie seine noch kurz vor seinem am 28. Juni an Lungen-Entzündung eingetretenem Tode mit fester Hand geschriebenen gehaltreichen Briefe beweisen. Er war von Mittelgröße, zart gebaut, sehr lebhaft, von großem Scharfblicke und hatte ein ungewöhnliches Gedächtniß.

4. Dr. Michael Staller, Dechant des Collegiatstiftes Seekirchen, zu Salzburg im September 1815 geboren, war ein so talentvoller als berufseifriger, gelehrter und musterhafter Priester. Landesgeschichte war außer seinen Berufsstudien sein Lieblingsfach. Schon als Inauguralschrift lieferte er eine Abhandlung über die Gränzen der Salzburger Erzdiözese. Er war fortwährend bemüht, historische Notizen und Urkunden zur Geschichte Salzburgs zu sammeln, welche in die Hände des Hrn. Dr. Zillner's übergingen. Er war Mitarbeiter von Zeitschriften, als von Schmidl's österreichischer Literatur-Zeitung, in welcher er den historischen Theil der Anzeige des schönen Werkes über das Pinzgau von Freiherrn von Augustin bearbeitete, ferner der Salzburger Kirchen-Zeitung, in welcher er katechetische Briefe veröffentlichte, die allgemein Beifall fanden. Die größten Verdienste erwarb er sich jedoch als Katechet und Beichtvater, wodurch er sich die Liebe seiner Pfarrkinder gewann.

Sein Charakter war offen und bieder, er war von wahrer Menschenliebe und Frömmigkeit beseelt und lebte sehr zurückgezogen.

Ein seit Jahren bestehendes schmerzhaftes Magenleiden entriß ihn leider schon am 11. August d. J. seinen Pfarrkindern, der Wissenschaft und dem Vereine, an welchem er als ordentliches Mitglied lebhaften Antheil nahm und für dessen Mittheilungen er historische Aufsätze zu liefern versprochen hatte.

Zu Ehren-Mitgliedern findet der Vereins-Ausschuß vorzuschlagen:

1. Herr Dr. Andreas Ritter von Meiller, Vorstand des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, welcher durch seine in den Jahrbüchern der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien erschienenen Re-

Digitized by Google

gesten wesentlich zur nähern Kenntniß der ältern Geschichte Salzburg's beitrug.

2. Herr Dr. Franz Pfeiffer, k. k. Professor der deutschen Literatur und Sprache an der hohen Schule zu Wien, der als Germanist, durch auf Salzburg bezügliche gediegene Schriften, sowie Sammlung und Veröffentlichung der Weisthümer Salzburgs sich um unsere Landeskunde sehr verdient gemacht hat, und als ordentliches Mitglied des Vereines an selbem regen Antheil nahm.

3. Herr Dr. Carl Friedrich Philipp von Martius, k. b. geh. Rath und Sekretär der mathemathisch-physikalischen Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, Ritter mehrerer Orden und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, welcher außer seinen großen Verdiensten um Botanik und die Kenntniß von Brasilien, über Ansuchen des Vereines für dessen vorjährige Schriften das meisterhafte Charakterbild seines Collegen Ernst Freiherrn von Moll zu entwerfen die Güte hatte und die ehrenvolle Verbindung unseres Vereines mit der vorgenannten Akademie vermittelte.

Zum korrespondirenden Mitgliede schlägt der Verwaltungsrath vor:

Herr Franz Keil, Geoplastiker, Besitzer der österreichischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, gegenwärtig in Wien, welcher sich durch seine geoplastischen Reliefs des größern Theiles unseres Vaterlandes und seine geognostischen Durchschnittskarten bleibende Verdienste um selbes erworben, bisher als ordentliches Mitglied die Zwecke des Vereines thätigst förderte und dessen Schriften mit einer illustrirten ausgezeichneten Abhandlung über die Gebirgsformen Salzburgs schmückte.

Den Stand des Vereins-Vermögens wird der Hr. Rechnungsführer der verehrten Gesellschaft zur Einsicht vorlegen. Derselbe stellt sich bei der namhaften Vermehrung der Mitglieder ungeachtet der bei 23 Bogen fassenden Mittheilungen mit beigegebenen Karten sehr günstig, wie die verehrte Versammlung aus der Rechnungslegung ersehen wird.

Der Verein ist für die unentgeldliche Einräumung eines Lokales für die Vereinsbibliothek im Kloster St. Peter dem hochw. Herrn Prälaten Albert Eder, für die gütige Ueberlassung dieses Saales zu den öffentlichen Versammlungen dem Herrn Bürgermeister Ritter von Mertens und für die Einräumung eines Lokales zur einstweiligen Aufbewahrung der Vereins-Sammlungen dem hohen Landes-Ausschusse zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Digitized by Google

Schlüßlich erstatte ich dem Verwaltungsrathe für seine thätige, freundschaftliche Mitwirkung meinen wärmsten Dank, namentlich Herrn Dr. Zillner für seine ausgezeichnete Festschrift und seine gediegene Abhandlung über die Ursachen und Verbreitung des Typhus in Salzburg, welche die Glanzpunkte unserer heurigen Mittheilungen bilden, und dem Herrn Rechnungsführer Petermandl für die Uebernahme der Besorgung der Vereinsbibliothek nach Abberufung des thätigen Vereins-Verwalters Herrn Hauptmann Rigl durch die Kriegsereignisse und für die Vollendung der von Herrn Joseph Späth und Vorgenannten angebahnten musterhaften Ordnung der Vereinsbibliothek, sowie für seinen Eifer in Anwerbung neuer Mitglieder, dann den Mitgliedern, welche die heurigen Mittheilungen durch Beiträge bereicherten.

Digitized by Google

3.

Jahres-Rechnung

über Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft für salzburger Landeskunde im 6. Vereinsjahre 1865/66.

	Gebühr fl.	Gebühr kr.	Abstattung fl.	Abstattung kr.	Rest fl.	Rest kr.
An vorjährigem Rechnungsreste:						
Salzburger Sparkassebüchel Nr. 9823	375	13½	375	13½	—	—
Aktiv-Rückstände	39	—	39	—	—	—
Schließlicher Kassarest	14	29½	14	29½	—	—
Zusammen	428	43	428	43	—	—
Neuer Empfang:						
Jahres-Beiträge	640	—	632	—	8	—
Ueberzahlung	11	—	11	—	—	—
Erlös von Gesellschafts-Mittheilungen	5	50	5	50	—	—
Zinsen	—	—	—	—	—	—
Verschiedene Einnahmen	—	—	—	—	—	—
Heimgezahltes Kapital	180	—	180	—	—	—
Schuldpapier für angelegte Barschaft	288	74	288	74	—	—
Zusammen	1125	24	1117	24	8	—
Hiezu der vorjährige Rechnungsrest	428	43	428	43	—	—
Summe aller Empfänge	1553	67	1545	67	8	—

Ausgaben:	Gebühr fl.	Gebühr kr.	Abstattung fl.	Abstattung kr.	Rest fl.	Rest kr.
Buchdruck	387	73	387	73	—	—
Steindruck, Photographie	112	17	112	17	—	—
Hausrath	—	—	—	—	—	—
Miethzins	—	—	—	—	—	—
Buchbinder	15	94	15	94	—	—
Dienstleistungen	13	10	13	10	—	—
Frachten	9	61	9	61	—	—
Verschiedene Auslagen*)	66	32	66	32	—	—
Baares Geld in die Sparkasse gelegt	265	—	265	—	—	—
Schuldpapier für heimgezahltes Kapital	180	—	180	—	—	—
Summe aller Ausgaben	1049	87	1849	87	—	—
Wird von der Empfangsgebühr per	1553	67				
abgezogen die Ausgabsabstattung per	1049	87				
so verbleibt ein Activrest per	503	80				
Vermögens-Nachweisung:						
Salzburger Sparkassebüchel Nr. 9823	483	87½	483	87½	—	—
Activ-Rückstände	—	—	—	—	8	—
Schließlicher Cassarest	11	92½	11	92½	—	—
Vermögens-Summe	503	80	495	80	8	—

*) Unter dem Betrage per 66 fl. 32 kr. sind die in der Monatsversammlung vom 6. Mai 1866 wegen Uneinbringlichkeit zur Abschreibung bewilligten, durchführungsweise behandelten Jahresbeiträge für dieses und frühere Jahre, zusammen per 43 fl., begriffen.

Salzburg, am 14. Oktober 1866.

Anton Petermandl,
Rechnungsführer.

Geprüft und richtig befunden.
Salzburg, am 18. Oktober 1866.

Sauter.

Flamlischberger.
Dr. Zillner.

Digitized by Google

Mitglieder-Verzeichniß.

Ehren-Mitglieder.

Kurajan Theodor Georg von, Vice-Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. 1864.

Koch-Sternfeld Johann Ernst Ritter von, kgl. baier. Legations-Rath in Littmaning und Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München. 1864.

Süß Maria Vinzenz, Museums-Direktor und Conservator der Baudenkmale in Salzburg. 1864.

Ordentliche Mitglieder.

*Aberle Carl, k. k. Professor in Salzburg. 1860.

Aichinger Joseph, Domkapitular, fürsterzbischöfl. wirkl. Konsistorialrath, Stadtdechant und Dompfarrer. 1866.

Alexi Vincenz, Dr., Advokaturs-Concipient in Salzburg. 1866.

Anthaller Franz, Katechet an der Normalhauptschule und Professor der Katechetik in Salzburg. 1866.

Bayer, Dr. Hieronymus von, kgl. baier. Geheimrath und Universitäts-Professor in München, Erbenslänglicher Reichsrath der Krone Baiern. 1865.

Biebl Rudolf, Kaufmann, Landtags-Abgeordneter und Gemeinderath in Salzburg. 1860.

Blaschke Ignaz, Ritter von, k. k. Hofrath in Salzburg. 1860.

Brandner Franz, Dr., k. k. Professor in Salzburg. 1860.

Braunhuber Leopold, P., Prior und Custos im Kloster St. Peter in Salzburg. 1866.

10 Buchner Max, Dr., Professor an der Oberrealschule in Graz. 1860.

*Chiari Max, Dr., k. k. Finanzprokuraturs-Adjunkt in Salzburg. 1860.

Czerny Franz, Ritter von, k. k. Hauptmann in Salzburg. 1865.

Dillmann Johann, k. k. Tabak- und Stempel-Magazins-Verwalter in Salzburg. 1864.

Doppler Adam, Consistorialrath in Salzburg. 1860.

Doppler Anton, Dr., Domkustos, fürsterzbischöfl. wirkl. Consistorialrath und Gemeinderath in Salzburg. 1860.

Dückher Maria, Freiin von, in Salzburg. 1860.

Dum Joseph, Pfarrer in Hallwang. 1863.

Duregger Alois, Realitätenbesitzer in Salzburg. 1860.

Eder Albert, Dr., Prälat von St. Peter in Salzburg, fürsterzbischöfl. geistl. Rath und Reichsrath. 1860.

Digitized by Google

Embacher Augustin, Domkapitular und f. e. wirkl. Consistorialrath in Salzburg. 1860.
Endl Franz, Buchdrucker in Salzburg. 1864.
Engel Johann Bapt., Direktor des Erziehungs-Institutes (Pensionat) für Schüler der Volks- und Mittelschulen in Salzburg. 1866.
Ferstl Georg, Präfect des gräfl. Lodron'schen rupertinisch-marianischen Collegiums in Salzburg. 1866.
Firmian Ernest, Graf, Herrschaftsbesitzer in Mistlbach. 1864.
Flammlischberger Alois, k. k. Ingenieur in Salzburg. 1865.
Flatscher Georg, k. k. Gymnasial-Professor in Salzburg. 1860.
Fleißner Joseph, Stadtpfarrer in Salzburg. 1865.
Frei Karl von, Kaufmann in Salzburg. 1860.
Funke Robert, Dr., k. k. Salinenarzt in Hallein. 1866.
Furtner Thomas, Dr. der Theologie und beider Rechte, Dechant in Altenmarkt. 1865.
Gaßner Andreas, Dr., k. k. Professor in Salzburg. 1862.
Gattermayer Franz, k. k. Zahlmeister in Salzburg. 1866.
Gessele Franz, Compagnon der Kunstbutt-Fabrik und Gemeinderath in Salzburg. 1860.
Glanz Karl, Ritter von, k. k. Regierungs-Concipist in Salzburg. 1866.
Glonner Max, Buchhändler in Salzburg. 1860.
Götz Jakob, Baumeister in Salzburg. 1860.
Graßberger Carl, Dr. der Medizin und Chirurgie in Salzburg. 1860.
Gries Franz, Präfect in der Theresianischen Akademie zu Wien. 1865.
Gschnitzer Mathias, Fabriksbesitzer in Salzburg, Reichsrath. 1860.
Hainzlmaier Anton, Dr., Advokaturs-Concipient in Salzburg. 1866.
Härdtl August Freiherr Del, Badearzt in Gastein. 1860.
Haller Karl, Dr., Primararzt im Wiedner allgem. Krankenhause. 1864.
Halter Joseph, Dr., Erzpriester, Dechant in Mattsee und Landesausschuß-Mitglied in Salzburg. 1862.
Hammerle Alois, k. k. Bibliothekar in Salzburg. 1860.
Handel Rudolph, Baron von, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Linz. 1862.
Handelskasino Salzburg. 1866.
Heilmaier Anton, Müller in Salzburg. 1860.
Heiß Carl, k. k. Oberlieutenant in Salzburg. 1866.
Hilz Carl, Hofapotheker in Salzburg. 1866.
Holzschuh Ferdinand, Dr., k. k. Regimentsarzt des 3. Cürassier-Regimentes König von Sachsen. 1865.
Horner Hans, Agent in Salzburg. 1860.
Hutter Anton, Domscholastikus und fürstl. wirkl. Consistorialrath in Salzburg. 1865.

Digitized by Google

Imhof Rupert, Baron von, Realitätenbesitzer in Salzburg. 1866.
Jung Amand, P., Archivar im Kloster St. Peter in Salzburg. 1860.
Jungwirth August, Dr., Stadtarzt in Salzburg. 1860.
Kalus August, Dr., Fabriks-Direktor in Hallein. 1864.
Kapfinger Johann Bapt., Dr., Domkapitular und f. e. wirkl. Consistorialrath in Salzburg. 1866.
Kaserer Mathias, Candidat der theol. Doktorswürde, f. e. Hofkaplan in Salzburg. 1866.
Keil Franz, Pharmazie-Magister und Geoplast in Wien. 1861.
60 Kendler Rudolf, Edler von, k. k. Bergrath in Salzburg. 1861.
Khuen Joseph, Dr., Werksdirektor in Salzburg. 1864.
Klingler Johann Nep., f. e. wirkl. Consistorialrath und Consistorial-Kanzler in Salzburg. 1866.
Kobler Fanny, Private in Salzburg. 1860.
Koch August, Kaufmann und Gemeinderath in Salzburg. 1864.
Koch Carl, Kaufmann in Salzburg. 1865.
Köchel Ludwig, Ritter von, kaiserl. Rath in Wien. 1860.
Kofler Emil, k. k. Notar in Hallein. 1866.
Laschenzky Carl, k. k. Postbeamter in Salzburg. 1866.
Lasser Joseph, Ritter von, Dr., Excell., k. k. Minister in Pension zu Graz, Reichsrath. 1860.
70 Lodron, Gräfin von, Excell., in Salzburg. 1860.
Lürzer Franz v., k. k. pens. Bergwerks-Inspektor in Salzburg. 1866.
Lürzer Friedrich von, Dr., k. k. Notar in Mittersill. 1860.
Mathes Carl, k. k. Landesgerichtsrath in Salzburg. 1866.
Mayer Joseph, k. k. Gymnasial-Professor in Salzburg. 1866.
Mayr Rupert, Dr., Domkapitular und f. e. wirkl. Consistorialrath in Salzburg. 1860.
Mertens Heinrich, Ritter von, Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter in Salzburg. 1860.
Mertens Nely, Frau von, Bürgermeistersgattin. 1860.
Miller Hans, Privat und Gemeinderath in Salzburg. 1861.
Mösinger Georg, Dr., suppl. Professor an der theol. Lehranstalt in Salzburg. 1866.
80 Mooslechner Joseph, Domdechant, Präses des f. e. Consistoriums in Salzburg. 1866.
Müller Zeno, P., Conventual im Benediktinerstifte Admont. 1866.
Nußbaumer Joseph, Kaplan zu Guggenthal. 1866.
Obpacher Ludwig, Kaufmann. 1860.
Obpacher Anna, Kaufmanns-Wittwe. 1866.
Ozlberger Carl, Dr., k. k. Medizinalrath in Salzburg. 1860.
Paiera Franz, k. k. Bergrath in Salzburg. 1860.
Peitler Franz, k. k. Landesgerichtsrath und Landesausschuß-Mitglied in Salzburg. 1862.
Penker Franz, Buchdrucker in Salzburg. 1864.
Perndorfer Gustav v., Dr., prakt. Arzt in Neumarkt. 1866.
90 Petermandl Anton, k. k. Rechnungs-Offizial in Salzburg. 1861.
Petter Alexander, Dr., Apotheker-Provisor in Salzburg. 1860.

Digitized by Google

Pezolt Georg, Kunstmaler in Salzburg. 1860.
Pfeiffer Franz, Dr. k. k. Universitäts-Professor und Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. 1866.
Pichler Johann, Dr., Stadtarzt in Salzburg. 1860.
Platz Leopold, Graf, Herrschaftsbesitzer in Steiermark. 1860.
Poschacher Peter, Dr., k. k. Notar in Salzburg. 1865.
*Prinzinger August, Dr., Rechtsanwalt in Salzburg. 1860.
Pröll Gustav, Dr., Quellenarzt in Badgastein. 1860.
Questl Cäsar, Edler von, k. k. Oberstlieutenant im Geniestabe. 1860.
100 Raab Robert, Ritter von, k. k. Regierungs-Concipist in Salzburg. 1861.
Riedl Johann, k. k. Hauptmann in Salzburg. 1861.
Riescher Karl, Dr., Landschafts-Concipist in Salzburg. 1866.
Robert Justin, Fabriksbesitzer in Oberalm. 1860.
Rohrmoser Joseph, k. k. Gymnasial-Professor in Suczawa. 1865.
Ruthner Anton, Ritter von, Dr., Rechtsanwalt in Wien. 1860.
*Sauter Anton, Dr., k. k. Bezirksarzt in Salzburg. 1860.
Schallhammer Johann Ritter v., k. k. Postbeamter in Wien. 1860.
Schgör Johann, Hausbesitzer und Landes-Ausschuß-Mitglied in Salzburg. 1860.
Schindler Alex. Jul., Dr., k. k. Notar, Reichsrath in Wien. 1862.
110 Schlegl Richard, Dr., Eisenbahn-Arzt und Gemeinderath in Salzburg. 1860.
Schleindl Franz, fürstl. Rath und Dechant in Hausruck. 1862.
Schmued Ludwig, Professor an der Oberrealschule zu Schottenfeld in Wien. 1860.
Schneider Oskar, Dr. der Philosophie in Dresden. 1865.
Schöberl Mathias, Domchorregent und Rechnungsrevident der f. e. Diözesan-Buchhaltung in Salzburg. 1866.
Schöpf Joseph, Dr., k. k. Professor in Salzburg. 1862.
Schwarzleithner Heinrich, Privat in Salzburg. 1860.
Schweinbach Franz, Landschaftssekretär in Salzburg. 1863.
Seefeldner Friedrich, k. k. Notar und Gemeinderath in Salzburg. 1862.
Spängler Anton, Dr., Advokaturs-Concipient in Salzburg. 1862.
120 Spängler August, Kaufmann in Salzburg. 1864.
Spängler Karl, Großhändler in Salzburg. 1866.
Spängler Leopold, k. k. Gerichtsadjunkt in Salzburg. 1860.
Spängler Rudolph, Dr., Apotheker-Provisor und Gemeinderath in Salzburg. 1860.
Späth Joseph, Handelsmann in Salzburg. 1860.
Spatzenegger Leopold, Dr., k. k. Professor in Salzburg. 1860.
Spaur Philipp, Graf. 1866.
Sperl Johann, Dr., in Teesdorf bei Gänzelsdorf in Nieder-Oesterreich. 1864.
Staller Michael, Dr., Stiftsdechant in Seekirchen. 1865.
Stegen Joseph, k. k. Gymnasial-Professor in Salzburg. 1866.
130 Stein Franz, Stadtpfarrer in Salzburg. 1865.

Digitized by Google

Steinacher Mathias, k. k. Postmeister in Golling, Landtags-Abgeordneter. 1863.
*Steinhauser Adolph, k. k. Ministerialsekretär in Salzburg. 1860.
Stiegler Joseph, Dr., Advokaturs-Concipient in Salzburg. 1866.
Taaffe Eduard, Graf von, k. k. Landeschef in Salzburg. 1865.
Tarnoczy Maximilian von, Dr., Fürsterzbischof von Salzburg, Reichsrath, Excellenz. 1860.
Taube Theodor, Buchhändler in Salzburg. 1864.
Thalhammer Nikolaus, Prälat und f. e. geistl. Rath in Michaelbeuern. 1862.
Trauner Gust., Großhändler und Gemeinderath in Salzburg. 1860.
Triendl Anton, Großhändler in Salzburg. 1860.
140 Volderauer Friedrich jun., in Salzburg. 1863.
Wagner Johann, Präfekt des Domsingknaben-Institutes und Schullehrerseminars in Salzburg. 1866.
Walcher Joseph †, Dr., k. k. Professor in Salzburg. 1860.
Wallmann Heinrich, Dr., k. k. Regimentsarzt im 80. Infanterie-Regimente. 1860.
Walz Michael, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz. 1866.
Wanke Ignaz, k. k. Finanzrath in Salzburg. 1865.
Wappmannsperger Joseph, Buchhändler und Lithographie-Besitzer in Salzburg. 1860.
Weikl Georg, Großhändler in Salzburg. 1866.
Weitzensteiner Thomas, k. k. Steueramts-Offizial in Salzburg. 1866.
Wessicken Alois, Pfarrer in Badgastein. 1861.
150 Wessicken Joseph, Architekt in Salzburg. 1862.
Widmann Otto, Dr., Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneter in Salzburg. 1862.
Wilhelm Franz, k. k. Professor an der Oberrealschule in Salzburg. 1866.
Wořisek Emanuel, städt. Buchhalter in Salzburg. 1862.
Zechenter Josef, Verwalter der Landesanstalten in Salzburg. 1866.
Zeller Franz, Kaufmann in Salzburg. 1860.
Zillner Emilie, Doktorsgattin in Salzburg. 1860.
157*Zillner Franz, Dr., praktischer Arzt in Salzburg. 1860.

Anmerkung. Die mit * Bezeichneten gehören dem Gründungsausschusse an.

Korrespondirende Mitglieder.

Dürlinger Joseph, freiresign. Vikar in Salzburg. 1865.
Helmreichen Sigmund, Edler von Brunnfeld, k. k. Bergrath in Idria. 1864.
Radnitzky August, Stiftsverwalter in Mattsee. 1864.
Reissacher Karl, k. k. Bergverwalter in Eisenerz. 1864.
Schallhammer Anton, Ritter von, k. k. pens. Hauptmann. 1865.
Storch Franz, Dr., k. k. Bezirksarzt in St. Johann. 1864.
Woldřich Johann Nep., Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Salzburg. 1865.

Digitized by Google

Verzeichniß

jener gelehrten Gesellschaften und Vereine, mit welchen die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde durch Uebersendung ihrer Mittheilungen eine Verbindung angeknüpft hat.

* 1. Museum Carolino-Augusteum.
* 2. „ Francisco-Carolinum zu Linz.
* 3. Ferdinandeum zu Innsbruck.
* 4. Historischer Verein für Kärnthen zu Klagenfurt.
* 5. „ „ für Krain zu Laibach.
* 6. „ „ für Steiermark zu Graz.
* 7. „ „ zu Schaffhausen.
* 8. „ „ von und für Oberbaiern zu München.
* 9. „ „ von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
10. „ „ für Oberfranken zu Bamberg.
11. „ „ der Pfalz zu Speier.
* 12. Alterthums-Verein zu Wien.
13. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
* 14. Königlich sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden.
15. K. k. mährische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn.
* 16. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau.
* 17. Antiquarische Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich.
18. Freies deutsches Hochstift zu Frankfurt a. M.
19. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.
* 20. Alpen-Verein zu Wien.
* 21. Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover.
* 22. Verein für Erforschung der Geschichte und Alterthümer in Mainz.
* 23. Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu Basel.
24. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft zu Görlitz.
25. Historischer Verein für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
26. Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.
* 27. K. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
* 28. K. k. geographische Gesellschaften zu Wien.
29. K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.
* 30. K. k. geologische Reichsanstalt in Wien.
* 31. Gesellschaft für Landeskunde in Niederösterreich.
32. Sächsisch-thüringischer Alterthums-Verein in Halle.

Anmerkung: Die mit * bezeichneten Gesellschaften und Vereine haben die Zusendungen bereits erwiedert.

Digitized by Google

6.

Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses.

372. Die Dolomitberge. Ausflüge durch Tirol, Kärnthen, Krain und Friaul in den Jahren 1861, 1862 und 1863. Mit einem geologischen Abschnitte. Von J. Gilbert und G. E. Churchill. Aus dem Englischen von G. A. Zwanziger. 1. Abth. Klagenfurt 1865. Geschenk des Herrn Uebersetzers.

373. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, 1865. 15. Bd. Tausch-Exemplar.

374. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 11. Bd. Görlitz 1862. Geschenk des Hrn. Dr. Schneider.

375. Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 23. Bd. Regensburg 1865. Tauschexemplar.

376. Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen. Jahrgang 1864. Hannover 1865. Tauschexemplar.

377. 28. Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1865. Tauschexemplar.

378. Der Bauernkrieg und das belagerte Hohensalzburg. Eine moderne Reim-Chronik in 5 Abtheilungen von Anton Sohn. 1. Abth. Linz 1865. Geschenk des Hrn. Verfassers.

379. Zur Monographie Ludwig des Reichen, Herzogs von Baiern. Von Dr. A. Kluckhohn ꝛc., insbesondere, nachträglich eine ebenso wichtige als rühmliche Episode von Ritter v. Koch-Sternfeld. Aus dem Beiblatte der Landshuter Zeitung, 1865, Nr. 49 und 50. Geschenk des Hrn. Verfassers.

Geschenke des Hrn. Hauptmann Riedl:

380. Jahresberichte des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum in Salzburg. 1852, 1853. 1854, 1858, 1860. 5 Hefte.

381. Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia vor, während und nach Beherrschung der Römer bis zur Ankunft des heiligen Rupert. Salzburg 1784.

382. Unparteiische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstiftes Salzburg und dessen Grundverfassung zur rechtlich und geschichtmäßigen Prüfung des sogenannten Juris Regii der Herzoge in Baiern, 1770.

Digitized by Google

383. Auszug der neueſten Chronik des alten Benediktiner-Kloſters zu St. Peter in Salzburg. Salzburg 1782. 2 Theile.
384. Beſchreibung des Erzſtiftes und Reichsfürſtenthumes Salzburg in Hinſicht auf Topographie und Statiſtik. 2. Band. Das ſalzburgiſche Gebirgsland Pongau, Lungau und Pinzgau. Von Lorenz Hübner. Salzburg 1796.
385. Beiträge zur Geſchichte des Aufenthaltes der Franzoſen im Salzburgiſchen und in den angrenzenden Gegenden, von Judas Thadd. Zauner. Salzburg 1801 und 1809. 3 Bände.
386. Benedikt Pillwein's biographiſche Schilderungen oder Lexikon ſalzburgiſcher Künſtler. Salzburg 1821.
387. Salzburg und Berchtesgaden in hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-geographiſchen und ſtaatsökonomiſchen Beiträgen, von Joſef Ritter v. Koch-Sternfeld. Salzburg 1810. II Theil.
388. Reiſe durch Oberdeutſchland. In Briefen an einen vertrauten Freund. 1. Bändchen. Leipziger Oſtermeſſe 1800. (Salzburg, vorzüglich deſſen Gebirgsgegenden, Reichenhall und Berchtesgaden).
389. detto. Zweiten Bandes 1. Bändchen. (Nachrichten über das Erzſtift Salzburg nach der Säkulariſation. 1. Bd. Paſſau 1805).
390. Receß eines ſalzburgiſchen Dom-Kapitels Jurisdiktional-Sachen betreffend 1645, 1677 und 1680. 1754.
391. Letzte Erklärung de anno 1754, betreffend den Dom-Kapitel'ſchen Receß de anno 1645.
392. Land-Almoſen-Ordnung des Erzſtiftes Salzburg, 1730.
393. Erneuerte Land-Almoſen-Ordnung des Erzſtiftes Salzburg, 1754.

Geſchenke des Anton Petermandl:

394. Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg von P. Franz Eſterl. Salzburg 1841.
395. Geſchichtliche Notizen über den Urſprung und Fortbeſtand des Franziskaner-Ordens im Kloſter zu Salzburg von J. F. Hochmuth. Salzburg 1832.
396. L. Hübner's Abſchied vom Mönchsberg in Salzburg. Salzburg 1833.
397. Reiſe durch das Erzſtift Salzburg von L. H. 1796.
398. Aigen. Beſchreibung und Dichtung von Dr. Aloys Weißenbach. Salzburg 1817.
399. Alexander v. Braune. Das Untersberg-Torfmoor-Gefilde bei Salzburg. Mit beſonderer Darſtellung der Badeanſtalt-Beſchaffenheit zu Mittermoos. Salzburg 1845.
400. Die Alpenländer Oeſterreichs und der Schweiz von Dr. Anton Ruthner. Wien 1843.
401. Von Pinzgau. 1. Geſchichtliche Ueberſichten. 2. Orts- und Kirchenmatrikel. Mit chronologiſcher Tabelle. Von J. Dürlinger, freireſign. Vikar. Salzburg 1866. Geſchenk des Hrn. Verfaſſers.
402. Max Joſeph III. der Gütige, Churfürſt von Baiern, von Dr. Fr. A. W. Schreiber. München 1863. Aus G. A. Pichler's Nachlaß.
403. Bertholt Preuhaven, der berühmte Deutſchordens-Comthur, ein

Digitized by Google

Oberösterreicher aus Stein, von Josef Stülz. Geschenk des Hrn. Vorstandes Dr. Sauter.

404. Die Pflege der Musik am österreichischen Hofe vom Schlusse des 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Von Dr. L. v. Köchl. Separat-Abdruck aus den Blättern für Landeskunde, 1866. 2. Jahrgang Nr. 1. Wien 1866. Geschenk des Hrn. Verfassers.

405. Verzeichniß verschiedener aus Schärding entsprossener Männer. Von Joh. Ev. Lamprecht, Ehrenbürger von Schärding. Geschenk des Stiftsverwalters Hrn. Radnitzky in Mattsee.

406. Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. Beilage zur k. Wiener Zeitung. 1863—1865. 6 Bände. Geschenk des Hrn. Ritter v. Raab.

407. Geschichtserzählung von der ursprünglichen Beschaffenheit des altbefreiten halleinischen Salzwesens im Erzstift Salzburg. Salzburg 1761. Geschenk des Hrn. Buchhändler Glonner.

408. Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg, 1865. Tauschexemplar.

409. Museum Franzisko-Carolinum. 25. Bericht. Nebst der 20. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1865. Tauschexemplar.

410. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, vom historisch-antiquarischen Verein des Kanton's Schaffhausen. 2. Heft. Schaffhausen 1866. Tauschexemplar.

411. 26. Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbaiern in München. München 1863. Tauschexemplar.

412. Oberbaierisches Archiv für vaterländische Geschichte. 26. Band. 1. Heft. Tauschexemplar.

413. 28. Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereines zu Bamberg im Jahre 1864/65. Tauschexemplar.

414. 20. und 21. Jahresbericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Tauschexemplar.

415. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.
XXVIII. Die römischen Ansiedlungen in der Oberschweiz. Zürich 1864.
XXIX. Ueber alte Oefen in der Schweiz, namentlich im Kanton Zürich. Zürich 1865.
XXX. Die Frescobilder zu Konstanz aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. Zürich 1866. Tauschexemplar.

416. Beiträge zur vaterländischen Geschichte von der historischen Gesellschaft in Basel. 6. Band. Basel 1866. Tauschexemplar.

417. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 31., 32., 33., 34. und 35. Band. Wien 1864 und 1865. Geschenk der k. k. Akademie der Wissenschaften.

418. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1866. 16. Band. Tauschexemplar.

419. Blätter für Landeskunde von Niederösterreich. 1. Jahrgang. Wien 1865. Tauschexemplar.

Digitized by Google

420. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. 8. Jahrgang, 1864. Heft II. Wien 1864. Tauschexemplar.

421. Münzsammlung des germanischen National-Museums zu Nürnberg. 1856. Geschenk des germanischen National-Museums.

422. Handels- und Gewerbe-Schematismus für das Herzogthum Salzburg von Aimé v. Mouwermanns. Salzburg 1866. Geschenk der Mayrischen Buchhandlung.

Geschenke des Hrn. Dr. Zillner:

423. Jahresbericht des Salzburger Gewerbe-Vereines, 1864/65.

424. Statuten für den katholischen Frauen-Verein in Salzburg. Rechnungs-Ausweis 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865.

425. Jahresbericht des Ausschusses der Gesellschaft des Handels-Casino's in Salzburg, 1864.

426. Jahresbericht der Salzburger Liedertafel, 1864.

427. Zehnter Jahresbericht über das Wirken des Studenten-Unterstützungs-Vereines zu Salzburg, 1864.

428. Jahresbericht des Veteranen-Vereines zu Salzburg, 1864.

429. Erster Jahresbericht des Salzburger Seidenbau-Vereines, 1864.

430. Zweiter 1865.

431. Spezialkarte der Umgegend von Kolding, südlich bis unterhalb Kolding, nördlich bis Hvejsen, nebst Plan von Fredericia. Geschenk des Hrn. Dr. Wallmann.

432. Karte von Jütland mit einer Spezialkarte der Umgegend von Kolding und Fredericia. Geschenk des Obigen.

433. Mittheilungen des österreichischen Alpen-Vereines. Wien 1864. Jahrbuch des österreichischen Alpenvereines. I. Bd. Wien 1865. Tauschexemplare.

434. Die Gebirgsgruppe der hohen Tauern. Mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie von Karl Sonklar Edlen von Innstädten. Wien 1866. Geschenk Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor.

435. Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg, 1863. Das Dekanat Tamsweg. Geschenk des Hrn. Consistorialrathes Doppler.

436. Josef Fellner, biographische Skizze. Geschenk des Landesausschuß-Mitgliedes Hrn. Franz Pichler.

Geschenke des Hrn. Hauptmann Riehl:

437. Reise-Handbuch für Bade- und Naturfreunde, welche das Thal um Wildbad-Gastein in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen. Von Emil ***. Wien 1827.

Digitized by Google

438. Handbuch für Reisende in Italien, von Dr. Ernst Förster. München 1848.
439. Passau und seine Umgebungen, mit 13 Ansichten. Passau. Pustet'sche Buchhandlung.
440. Die Geschichte meines früh entschlafenen Vaters Herrn Cornel Schwarz, weil. Pfleger von Saalfelden im salzburgischen Gebirgslande. Von P. Heinrich Schwarz, Conventual vom Benediktinerstifte Michaelbeuern. Geschenk des Anton Petermandl.
441. Verhandlungen des Salzburger Landtages. 4. Session, 1865. Geschenk des Landes-Ausschusses.
442. Satzungen der Salzburger freiwilligen Feuerwehr. Salzburg 1866. Geschenk des Hrn. Tauscher.
443. Organismus des germanischen National-Museums zu Nürnberg, 1855. Geschenk des germanischen National-Museums zu Nürnberg.

Geschenke des Hrn. Dr. Zillner:

444. Bevölkerung und Viehstand von Salzburg nach der Zählung vom 31. Oktober 1857. Herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern. Wien 1859.
445. Die Vertheilung der Völkerstämme und deren Gruppen in der österreichischen Monarchie. Von Carl Freiherrn von Czörnig. Wien 1856.
446. Die Gefälle der Flüsse im Kronlande Salzburg. Von M. V. Lipold. Aus dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt, 1854.
447. Die ehemalige Universität Salzburg. Von Josef Mayr, k. k. Gymnasial-Professor. Salzburg 1859.
448. Notizen und Vermuthungen über Beschaffenheit, Lage und Untergang der alten Stadt Helfenburg. Salzburg 1815.
449. Beschreibung von Zell im Pinzgau. Von Johann Bapt. Egger. Salzburg 1855.
450. Der Untersberg und seine Volkssagen, von Julius Schilling. Salzburg 1851.
451. Mozart. Zu seiner Säkularfeier im Jahre 1856. Canzonen von Ludwig Ritter v. Köchel.
452. Bericht der Salzburger Handelskammer über die Dringlichkeit der Ausführung der Wien-Salzburg-Münchener Eisenbahn. Salzburg 1855.
453. Die Aufhebung der Wundärzte in Oesterreich. Beleuchtet vom ärztlichen Vereine im Herzogthume Salzburg. Salzburg 1849.
454. 4. Programm des k. k. Gymnasiums in Salzburg. 1854.
455. Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Salzburg für das Jahr 1866, sammt dem Protokolle.
456. Rechnungs-Abschluß über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Salzburg, 1863, sammt Beilage. Geschenk des Anton Petermandl.

Digitized by Google

Geschenke des Hrn. Dr. Zillner:

457. **Xenia sodalibus congregationis latinae majoris.** 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866.
458. Programm der k. k. Unterrealschule in Salzburg. 1854, 1855, 1856, 1857, 1862.
459. Statuten des ärztlichen Vereines im Herzogthume Salzburg. Salzburg 1849.
460. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß der Direktion der allgemeinen Sparkasse in Salzburg für das Jahr 1556, 1857, 1858, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865.
461. Statuten des Dom-Musik-Vereines zu Salzburg. Salzburg 1841. Dom-Musik-Verein und Mozarteum zu Salzburg. Jahresbericht 1844, 1846, 1847, 1848, 1849, 1854, 1858.
462. Jahresbericht der Salzburger Liedertafel. Salzburg 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1860.
463. General-Bericht des Salzburger Kunstvereines für das Jahr 1858.
464. Jahresbericht des Salzburger Gewerbe-Vereines pro 1860/61 und 1861/62.
465. Jahresbericht des Salzburger Turnvereines. Salzburg 1863.
466. Statuten des Kleinkinder-Bewahr-Vereines in Salzburg. Jahresberichte pro 1847—1864.
467. Statuten für den Consum-Verein im Herzogthume Salzburg. Salzburg 1863.
468. Bericht über den katholischen Gesellen-Verein zu Salzburg im Jahre 1863.
469. Statuten des Vereines zur Förderung des geselligen Verkehres in Salzburg, 1849, 1855. Jahresberichte 1855, 1857, 1858, 1862. Geschichte des Geselligkeits-Vereines zu Salzburg von Anton Ritter v. Schallhammer 1857, 1859—1863.
470. Bericht über die Schulknaben-Bewahranstalt im Bruderhausgarten. 1864/65.
471. Statuten der Gesellschaft des Handels-Casino in Salzburg. Jahresbericht 1861, 1862, 1864.
472. Fräulein Barbara von Kleimayrn. Eine Lebensskizze von Dr. Heinrich Wallmann. (Manuskript.)

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Fräuleins Barbara von Kleimayrn:

473. Schauplatz der fünf Theile der Welt nach und zu Anton Friedrich Büsching's großer Erdbeschreibung in 3 Theilen, herausgegeben von Franz Johann Joseph von Reilly, Wien 1789; Atlas der alten Welt. Nürnberg 1811; Sternkarte, Augsburg 1804.
474. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Jahrgang 1866. 16. Band. Tauschexemplar.
475. Die Grenzen der Mittel und Extreme des Luftdruckes der Temperatur und der Niederschläge im salzburgischen Alpenlande

Digitized by Google

während einer bestimmten Beobachtungsperiode von Dr. Joh. N. Woldrich. Wien 1866. Geschenk des Hrn. Verfassers.

Geschenk des Buchdruckerei-Besitzers Hrn. Endl:

476. Statuten des katholischen Bürger-Vereines in Salzburg.
477. Statuten des Commis-Unterstützungs-Vereines in Salzburg, 1865. Vermögens-Nachweisung, 1865.
478. Statuten der Untersberger-Gesellschaft.
479. Biographische Skizze. Joseph Ernest Ritter von Koch-Sternfeld. Geschenk des Anton Petermandl.
480. Schießstands-Ordnung des k. k. Hauptschießstandes in Salzburg. 1865. Schützen-Ordnung des k. k. Hauptschießstandes des Kronlandes Salzburg, 1849. Geschenk des Hrn. Kaufmannes Josef Obpacher.
481. Statuten des gewerblichen Vorschuß-Vereines in Salzburg. 1862. Geschenk des Hrn. Endl.
482. Statuten der ersten österreichischen Central-Anstalt für künstliche Fischzucht. 1865. Geschenk des Landes-Ausschuß-Mitgliedes Hrn. Franz Peitler.

Geschenke des Buchdruckerei-Besitzers Hrn. Endl:

483. Statuten der Salzburger Bade-Anstalt-Aktien-Gesellschaft, 1865.
484. Achter Jahresbericht des Missions-Vereines des hl. Bonifazius in Salzburg, 1865.
485. Statuten des Vereines in der Erzdiözese Salzburg für Gründung einer freien katholischen Universität in Deutschland, 1866.
486. Erinnerung an Gastein. Gasteiner Zustände im Mittelalter von Emil **). 1. und 2. Bändchen. Salzburg 1856.
487. Die mittelalterlichen Burgen und Schlösser im Herzogthume Salzburg. Von Maria Vincenz Süß. Salzburg 1854.
488. Lebensbeschreibung der Heiligen: Rupert, Vital und Virgil, Bischöfe in Salzburg und der heiligen Abtissin Ehrentraud im Kloster Nonnberg in der Stadt Salzburg. 1857.
489. Ueber das (angeblich) fabelhafte Beinfeld bei Fridolfing. Ein letztes Wort von Ritter von Koch-Sternfeld gegen Titl Hrn. Landrichter Wiesend. Aus dem Nachlasse des Hrn. Verfassers.
490. Wanderungen durch die Salzburger Voralpen. Von Heinrich Wallmann. Geschenk des Hrn. Verfassers.
491. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien. 9. Band, 1865. Tauschexemplar.
492. Blumenlese aus den Ehrungsbüchern von Bad-Gastein. Salzburg, 1854. Geschenk des Hrn. Verfassers.
493. Die Einsiedelei des heiligen Maximus in Salzburg. 1865. Geschenk des Hrn. Endl.
494. Jahrbuch des österreichischen Alpenvereines. 2. Band. Wien 1866. Tauschexemplar.

Digitized by Google

Geschenke des Hrn. Buchhändlers Glonner:

495. Apologie des akademischen Versuches über das Vogteirecht im Allgemeinen mit Anwendung auf das hohe Erzstift Salzburg, von Professor Gärtner. 1796.

496. Beantwortung der Apologie des akademischen Versuches über das Vogteirecht im Allgemeinen, mit Anwendung auf das hohe Erzstift Salzburg, von Professor Gärtner, wider den Gnaden-Brief Kaisers Heinrich IV. für Oesterreich. Salzburg 1796.

497. Vorträge der Geschichte der christlichen Kunst. Zum Zwecke für geistliche Seminarien. Gesammelt von Georg Pezolt. Salzburg 1866. Geschenk des Hrn. Verfassers.

498. Panorama des Großglockners, gemalt von Pernhardt. Geschenk des Hrn. Dr. Alexander Petter.

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen
zur Flora des Herzogthumes Salzburg.

S. 170, Z. 19 von unten schalte ein: Freiherr von Moll legte das erste Naturalienkabinet (bei 10.000 Arten enthaltend) und eine naturhistorische Bibliothek von 5000 Bänden in Salzburg an und stellte selbe in einem eigenen Hause auf. Deren Benützung stand jedem Forscher offen und trug zur Verbreitung der Liebe für Naturkunde in Salzburg wesentlich bei.

S. 170, Z. 8 von unten, statt 6 setze 86.

S. 171, Z. 22 von unten schalte nach seiner „weitere" ein.

S. 172, Z. 8 von oben setze nach Umgebung ,
„ Z. 8 von oben streiche das letzte ,
„ Z. 9 von oben setze vor beschäftigt „und".
„ Z. 5 von unten schalte ein:

Hr. M. Th. Zetter, Lehrer der Naturkunde am Knabenseminar, legte dort einen botanischen Garten an.

Hr. Hoch-Müller, Schuldirektor, Schwiegersohn Dr. Hoppe's, früher Botaniker, entdeckte bei Hellbrunn Corydalis fabacea.

S. 174, Z. 11 von oben, statt neue setze neuer.
„ Z. 10 von oben streiche und
„ Z. 13 von unten schalte nach früher „auch" ein.
„ Z. 8 von unten, statt August setze Adolph.

S. 176 schalte nach Z. 13 von oben ein:

Hr. Franz Preuer, k. k. Bezirksvorstand von Gastein, sammelt seit Jahren die Phanerogamen und Moose von Gastein, von welch'ersteren er dem Verfasser kürzlich ein Verzeichniß mit Angabe der Standorte mittheilte, und machte dort einige neue Funde.

Hr. Franz Partsch, k. k. Kameralbeamter, früher in Salzburg, nun in Wien, botanisirte in den Jahren 1863 und 64 eifrigst in Salzburg's Umgebungen, wo er 2 für Salzburg neue Laubmoose auffand.

Hr. Ferdinand Bauer, Pharmazeut, im J. 1864 in Hallein in Condition, fand dort einen für Salzburg neuen Pilz und im Krimmlerachenthale ein für Salzburg neues Laubmoos.

Des Verf. Sohn, Dr. Ferdinand Sauter, fand am Fuß des großen Rettenstein 2 für Salzburg neue Phanerogamen.

S. 177, am Schluße setze: Herr Professor Dr. Fr. Unger, früher Bezirksarzt in Kitzbühel, Verfasser der dortigen Flora, entdeckte 2 für Salzburg neue Flechten am Geisssteine.

S. 178 nach Zeile 8 von oben schalte ein:

Der erste deutsche Bryolog Professor Dr. W. Ph. Schimper zu Straßburg entdeckte auf den Alpen Pinzgau's im J. 1843 ein Paar

Digitized by Google

ganz neue Laubmooſe, welche er in ſeiner klaſſiſchen Bryologia europaea veröffentlichte.

Der ausgezeichnete Laubmoos-, Farren- und Schachtelhalm-Forſcher Dr. Aug. Milde, Profeſſor zu Breslau, fand während ſeines Aufenthaltes im Moorbade bei Salzburg im J. 1863 ein Paar für Salzburg neue Mooſe.

S. 179, Z. 17 von oben ſtreiche „in“
„ Z. 19 von oben ſetze (vor den.
S. 182, Z. 11 und 15 von oben ſetze ſtatt . , D d.
„ „ „ „ „ „
„ Z. 13 ſchalte vor 2 „mit“ ein.
„ Z. 13 ſetze ſtatt die „der“.
S. 189, Z. 10 von oben ſetze 6 vor Klimatiſche.
S. 190, Z. 7 von oben ſetze niederſter ſtatt nächſter.
S. 200, Z. 11 von unten ſetze ſtatt fochida foetida.
„ Z. 10 von unten ſetze ſtatt das „des“.
S. 204, Z. 4 von oben ſetze ſtatt Grimien Grimmien.
„ Z. 11 von oben ſetze Diplotomma alboatrum.
„ Z. 13 von oben ſetze Rousselii.
„ Z. 12 von unten ſetze ſtatt Pacheri Pacheriana.
S. 209, Z. 16 von oben ſtreiche das letzte ,
„ Z. 18 von oben ſchalte nach dort „nach“ ein.
„ Z. 23 von oben ſetze pumila.
S. 211, Z. 1 von oben ſetze Grauerlen ſtatt Grünerlen.
„ Z. 21 von unten ſchalte vor letzteres (, und nach Alpen) ein.
S. 212, Z. 12 von oben ſtreiche das letzte ,
S. 213, Z. 11 von oben ſetze nach Zimmtroſen ſtatt ; .
S. 219, Z. 18 von oben ſchalte ein: Berula angustifolia, Veronica Anagallis füllen viele Wieſengräben.
S. 223, Z. 22 von unten ſtreiche Trifolium arvense.
„ Z. 19 von unten ſtreiche Tanacetum.
„ Z. 17 von unten ſtreiche tectorum,
da dieſe Arten, obwohl ſehr ſelten, in Salzburg vorkommen.
S. 225, Z. 23 von unten ſtreiche 0 nach Schouw.
S. 232, Z. 2 von unten ſetze ſtatt Auguſt Adolph.
S. 232 ſchalte vor Pernhofer ein:
Ueber den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Gewächſe, nachgewieſen in der Vegetation des nordöſtl. Tirols von Dr. Fr. Unger. Wien 1826.
S. 233, Z. 18 von oben ſchalte nach Parſch ein: des Handelsmanns Duregger vor dem Neuthor.
S. 233, Z. 11 von unten ſchalte am Schluſſe ein:
Im hieſigen Knabenſeminar beſteht ein kleiner botaniſcher Garten unter Leitung des dortigen Profeſſors der Naturkunde Hrn. Max Zetter.

Digitized by Google

Verbesserungen
zu
„Salzburg in den letzten fünfzig Jahren."

Seite 245, Zeile 16, von oben ist einzuschalten: der Staatsanwalt Lienbacher.

„ 250, „ 15, von unten ist einzuschalten: Der Gymnasiallehrer Kornhuber wirkte eifrig für Naturwissenschaften zu Presburg.

„ 261, „ 8, von oben, lies: örtlicher statt ärztlicher.

„ 261, „ 15, von unten ist einzuschalten: Das Wachsen der direkten Steuern ersieht man aus folgender Gegenüberstellung:

	1819	1861
Grundsteuer	123081 fl.	339945 fl.
Gebäudesteuer	58882 „	89935 „
Erwerbsteuer	34686 „	45840 „
Einkommensteuer	— „	130801 „
	216649 „	606521 „

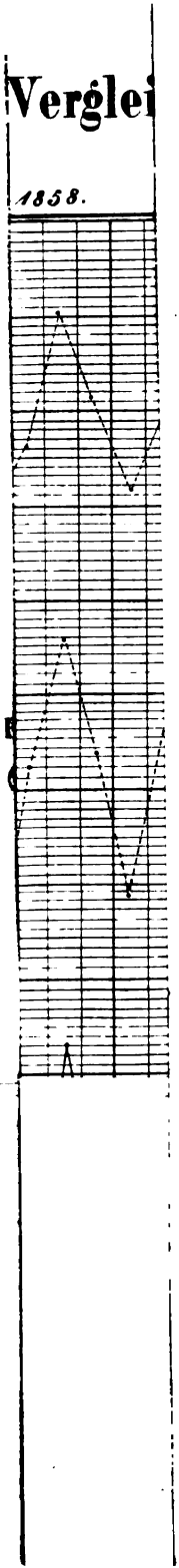
wozu noch die Umlagen kommen.

„ 284, „ 5 von unten, lies: Die Liedertafeln zu Salzburg, Hallein, Neumarkt, Mattsee, im Lungau u. s. w. statt: Die Halleiner Liedertafel.

Digitized by Google

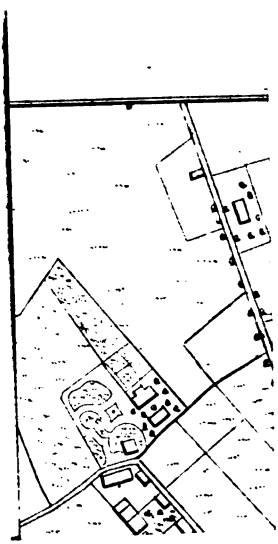
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 063574170

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google